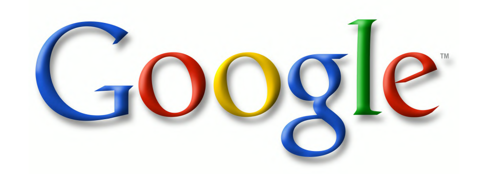
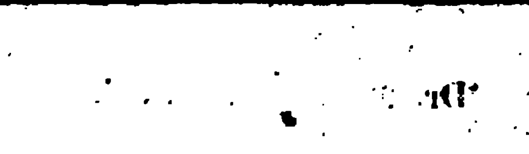



HIERONYMUS
ANDOVER-HARVARD
THEOLOGICAL LIBRARY

[redacted]





Dr. Martin Luther's

exegetische

deutsche Schriften.

Nach den
ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet
von

Dr. Johann Konrad Irmischer,
k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Dreizehnter Band.

Erlangen,
Verlag von Heyder & Zimmer.
1850.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

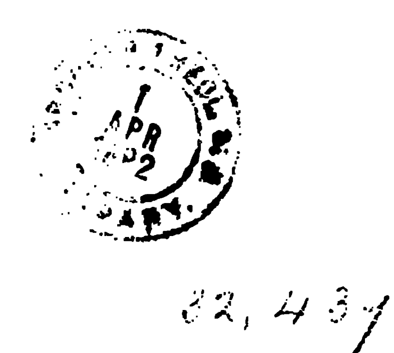
Fünf und vierzigster Band.

Dritte Abtheilung.

Exegetische deutsche Schriften.

Dreizehnter Band.

Erlangen,
Verlag von Heyder & Zimmer.
1850.


APR
2



Inhaltsverzeichniß

des

dreizehnten Bandes

der exegetischen deutschen Schriften Luther's.

[redacted]

[1]) Wir haben gehort funferlei Zetergeschrei, die der Herr thut uber die Pharisäer; itzt folget das sechste:

Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, die ihr reiniget das Auswendige am Becher und Schusseln, inwendig aber seid ihr voll Raubes und Unreins.

Der Herr gibt ihnen ein bose Lection zur Letzer, schreiet uber sie Zeter und Mordio, wie wir Deutsche pflegen zu sagen. Nun wäre es nicht so erschrecklich, wenn ers gethan hätte ihres Lebens halben, sondern, daß sie Solchs auch für Recht Andern lehreten und predigten. Denn es ist ein großer Unterschied zwischen der Lehre und dem Leben. Dann, wenn das Leben gleich bös ist, so kann man doch noch helfen, wenn die Lehre rein ist. Denn es ist das Licht noch verhanden, nach dem sich der Irrende kann richten. Aber wenn das Licht ausgelöscht wird, so ists alles verloren. Do läuft man in Finsterniß. Derhalben so beklaget sich allhier der Herr nicht alleine, daß sie so gelebt, sondern daß mans noch für recht gebilligt hat. Si vitia abeunt in mores, wann Recht und Gewohnheit wird, was für Zeiten Laster sind gewest, und heißt nimmer Sunde: do kann man nicht mehr helfen.

Das erste Zetergeschrei ist, daß sie das Himmelreich zuschließen, und Ander nicht hineinlassen wollen, das ist, sie lehreten solche Predigt, so ihnen hinder-

---

1) Oben an steht bei Bruns die Ueberschrift: „Predigt über Matthäi. 23, 25“, mit folgender Anm.: „Diese Predigt folgt im MS. nicht unmittelbar auf die vorige. Der Inhalt zeigt aber hinlänglich, daß sie hier anschließe.“

lich war am Himmelreich, und lobeten dennochs solche Lehre; item fraßen der Wittwen Häuser, denn was sie Gott gäben, das wäre alles wohl gethan, und war also die Lehre und das Leben falsch; item daß es nicht Sunde [2]), schwören durch etwas Anders, denn durch den Tempel; item Judengenossen machen; und sind allezeit in den Zetergeschreien zwei Stuck, erstlich das Leben, darnach die Lehre. Do mußte recht sein, wie sie lehreten.

Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, die ihr reiniget das Auswendige am Becher und Schusselen, inwendig aber seid ihr voll Raubes und Unreins.

Es ist der Herr zornig, nennet sie droben Blinde, und das wäre die geringste Plage, daß sie also leb- ten, sondern sie wollens noch vertheidigen, daß es recht sei, und daß Andere ihnen nachfolgen sollen. Aber wenn das Licht der Lehre noch bliebe, so kanns wieder zurechtkommen; das war aber dort nicht. Drumb so nennet er sie Blinder Leiter.

Worumb strafet er sie aber, daß sie das Auswen- dige am Becher reinigen, und inwendig seind sie vol Raubes? Es kann nicht verstanden werden, daß si aus unreinen Gefäßen gessen oder getrunken hätten Dann so sie auswendig rein und gespult sein, viel mehr sind sie inwendig rein gewesen. Dann da Volk war drauf gericht aus dem Gesetz Mosi, da sichs reiniglich hielt. Es hat nicht mussen ein Fleck lein am Rocke sein, der Weg im Hause rein gekehrt sein, ja Alles rein sein, ja es war in ihren Häusern schoner, denn eine neue Lade; und waren nicht solch Säue, wie wir Deutschen sein. Es war Alles rei an Essen, Trinken, am Leibe und Kleidern; darum so haben sie nicht aus unreinen Gefäßen gessen.

Man lieset im Evangelio von dem reichen Manne daß er täglich herrlich und reiniglich gelebt ha und nicht getragen einen zerrissen Rock, sondern seide Leinwatt, so rein gekehret, daß nicht ein Feder dra gehaftet hätte: derhalben mußt Lasarus fur ihm

[redacted]

Dann wenn die Leute sahen, daß Lasarus
er und Eiter an ihme hatte: do wollt ihnen
ds anruhren, und war greulicher, denn wenn
s bei uns itzt den Aussatz oder die Pestilenz
. Er durft nicht zu Tisch kommen, noch auf
rkt gehen. Sie haben nicht gessen mit grin-
inden.
umb so ist dieß gesaget von ihrem Herzen,
das nicht rein hielten. Auswendig im Hause
ie es reine. Der reiche Mann meinete, La-
ire verdampt; denn er war voller Schwären,
Jude angeruhrt hätte; dann er gemeinet,
verdampt. Darumb kamen die Hunde und
seine Schwären. Denn es war eine treffliche
ein solch Geschwuer anzuruhren. Dann sie
in Gebot, daß sie für allen Heiden sollten
, sonderlich aber inwendig. Denn es sollte nicht
äußerlichen Reinigkeit bleiben, sondern sollte
e Reinigkeit gesucht werden. Es ist keine rei-
Stadt in der Welt gewesen, als eben Jerusa-
d Christus kompt und machet uber sie ein Ze-
ei; spricht: Ihr seid alle blind, und machet An-
ch blind. Es mußt Alles rein sein. Man
lso nicht schreiben, wie reiniglich sie es gehal-
en. Nun saget er: Aeußerlich ists alles so
ß es nicht besser sein konnte. Aber was ists
n Herzen? Er redet nicht vom Becher, noch
Schussel, sondern von dem Herzen, daß es voll
s sei. Er verwirft ihre Reinigkeit nicht gar.
ie sollten erstlich reinigen, was inwendig wäre.
Reinigkeit, so ihr nicht allein thut, sondern
hret, do meinet ihr, wenn der Purpurrock ge-
und Alles, Bett, Gewand [4]) rein ist, das
Gerechtigkeit, und wehret nicht dieser Reinig-
ndern ihr lehret sie noch, und seid dennochs
g voll Raubs, Fraß, Unflaths, und verthei-
ich diese Lehre und Leben. Es muß nicht Sunde
aß ihr raubet und stehlet dem armen Volk

Wörtchen fehlt im Orig. und wurde schon von Bruns er-
4) alles Bett gewandt.

alles, was sie haben. Doher trieben sie das Volk wenn sie viel zum Tempel gäben und opferten, o sie es gleich den Aeltern aus dem Maul rissen; s wäre es doch wohl gethan. Dann wenn die Aelter alt waren, und sich nicht mehr kunnten ernähren und die Kinder die Aeltern sollten versorgen; do pre digten die Pharisäer: Ei willt du deine Guter woh anlegen, so gibs zum Opfer, und gibs in die Kir chen; do man doch nicht allein den Aeltern, sonder auch dem Nächsten Hülfe, Steuer, Unterhaltung z reichen schuldig ist. Do spricht der Herr: Darmi habt ihr das vierte Gebot Gottes gar zu Boden ge treten. Sie legten aber die Ehre, so man den Ael tern schuldig ist, also aus, daß sie allein in der stunde, wenn man fur ihnen das Baret abzöge Aber in fürfallender Noth do soll ich ihnen nic dienen, und weiseten die Leute darvon, und führete sie auf das Opfern, das hülfe dem Vater und dem Soh

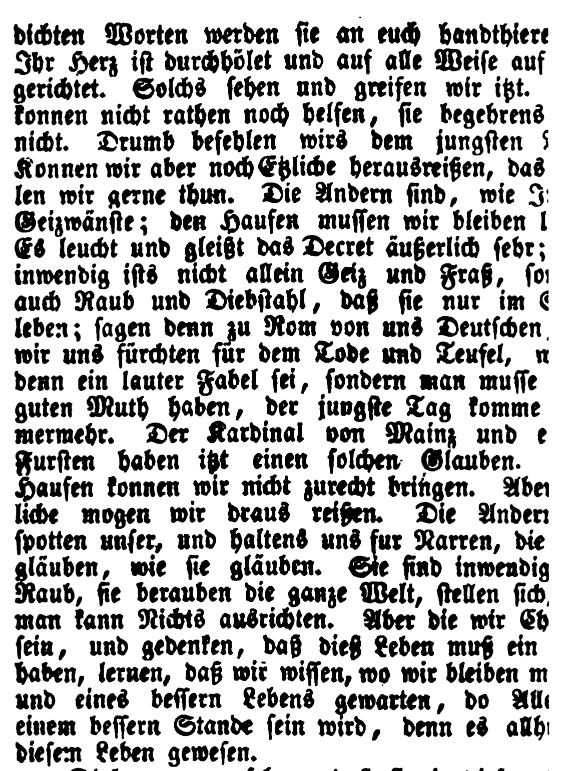
Ist das nicht Blindheit und Bosheit uber al Bosheit? und schmucken Solches noch darzu, daß e soll heißen Geistlikeit und Heiligkeit. Also, will d Herr sagen, machet ihr durch euer Lehre, daß d Gebot Gottes rein aufgehoben werden, daß wen man den Aeltern helfen soll, so muß man laufen z Caipha und Hanna und ihnen geben. Das so denn heißen: Gott geliebet.

Aber es ist noch Alles Kinderspiel, wie es im Papstthumb zugangen ist, wenn mans gegen d Judenthumb hält. Der Papst läßts durch die gan Welt predigen, die heilige Schrift tugte nichts; d heiligen Schrift Autorität, daß sie etwas gelte, da hätte sie vom römischen Stuhel. Das soll man den Christen zusagen, daß der Papst Macht hätte, die heilige Schrift zu bestätigen, anzunehmen und zu verwerfen. Dorinnen hab ich auch gelebt, bin tief in dieser Meinung gesteckt. Ihr junge Leute wisset itzt Nichts darvon, ihr findets aber noch ins Papsts De creten. Es kanns der Papst nicht leiden wider von den Propheten, Aposteln, Kaiser oder [6]) Konigen, daß

5) „es" fehlt. 6) und.

man ihnen reformire. Das Wort judicare, richten, ist ihme das gebrannte Leib. Man soll ihme nicht sagen von der heiligen Schrift, sondern er spricht schlechts: Du sollt mich allein horen, und das war vor Zeiten im Papstthumb die potestas ecclesiastica, daß ein iglicher Doctor, Schule oder Universität ihme sich unter die Füße werfen mußte, und ihnen fragen, ob ers wollte annehmen. Wenn ers nun annähme, so wars recht; wo nicht, so mußts unrecht sein. Darburch kam die Bibel oder die heilige Schrift [7]) und der Väter Bücher unter die Bank, und man findet ins Papsts Buchern anders Nichts denn Geiz, Fraß und Ehrsucht, wie die Juristen selber mussen sagen, so in den Rechtsbücher des Papsts studiren. Es stinkt nach eitel Geiz und Pracht, und wie er die Leute unter sich drucken muchte, und ist also ein Herr der ganzen Welt gewesen, ja ein Herr aller Seelen, und nur dohin gedacht, wie er nehme die Präbenden und Stift, stiehlt und raubet, wie er alle Bischthumb und Konigreiche unter sich bringen moge, und wer nicht so hoch als Artikel des christlichen Glaubens hält und annimpt, was er fürgibt, den hält er für verdampt. Die Juden sind nur ein Fastnachtsspiel dargegen. In seinen Decreten findet ihrs erst recht, wie sie ihr Thun schmücken, daß sie haben die schonesten Ceremonien, Orgeln, Glocken, Kirchenordnung und andere Gepränge der christlichen Kirchen. Das gleißet denn herrlich. Aber was ists inwendig? Do saget der Herr Christus: Inwendig seid ihr eitel Raub und Fraß. Es ist Diebstahl in allen Winkeln gewesen. Es kann itzt nicht ausgeredet werden. Es ist auch nicht Hoffnung, daß wirs konnen reinigen und fegen. Man kanns mit Gedanken nicht ergrunden. Man muß warten, bis Gott vom Himmel des Papstthumbs Gräuel und Diebstahl am jungsten Tage offenbare. Itzt kann seinen Geiz Niemands ausgrunden, wie denn in der 2. Episteln S. Petri am 2. Kapitel gesaget wird: Es werden falsche Propheten kommen, durch welche der Weg der Wahrheit wird verfinstert werden, und mit Geiz, mit er-

7) „oder die heilige Schrift" fehlt.



dichten Worten werden sie an euch handthiere
Ihr Herz ist durchhölet und auf alle Weise auf
gerichtet. Solchs sehen und greifen wir itzt.
konnen nicht rathen noch helfen, sie begehrens
nicht. Drumb befehlen wirs dem jungsten
Konnen wir aber noch Etzliche herausreißen, das
len wir gerne thun. Die Andern sind, wie J
Geizwänste; den Haufen mussen wir bleiben l
Es leucht und gleißt das Decret äußerlich sehr;
inwendig ists nicht allein Geiz und Fraß, so
auch Raub und Diebstahl, daß sie nur im
leben; sagen denn zu Rom von uns Deutschen,
wir uns fürchten für dem Tode und Teufel, n
denn ein lauter Fabel sei, sondern man musse
guten Muth haben, der jungste Tag komme
mermehr. Der Kardinal von Mainz und e
Fursten haben itzt einen solchen Glauben.
Haufen konnen wir nicht zurecht bringen. Abe
liche mogen wir draus reißen. Die Ander
spotten unser, und haltens uns fur Narren, die
gläuben, wie sie gläuben. Sie sind inwendig
Raub, sie berauben die ganze Welt, stellen sich,
man kann Nichts ausrichten. Aber die wir Ch
sein, und gedenken, daß dieß Leben muß ein
haben, lernen, daß wir wissen, wo wir bleiben m
und eines bessern Lebens gewarten, do All
einem bessern Stande sein wird, denn es allh
diesem Leben gewesen.

Diese mogen zusehen, daß sie in diesem
geschrei nicht begriffen werden. Da sehe ein J
zu. Hast du Haus und Hof, Weib und Kind,
Wiesen, Silber und Gold, sehe zu, daß es rei
Gedenke nicht, daß du für Gott rein seiest,
gleich für der Welt nicht getadelt und gestraft wirst.
kaiserliche Recht kann oft solche Laster nicht
fen umb der Welt Bosheit willen. Denn W
und Geiz ist also itzt eingerissen, daß Kaiser
Konig Nichts mehr konnen darzu thun. Vor
sunge man: Der Kaufmann ist edel worden, e
ret Reiter-Orden. Aber wiederumb sind itzt die
leute und Fursten Kaufleute worden, eitel Wuc

Es ist nicht zwanzig Jahr, do man hie predigte, daß zehen Gulden geben aufs Hundert, das hieß ein Wucher. Itzt nehmen die großen Hansen zwanzig und dreißig Gulden jährlich vom Hundert, und die Häuptsumma bleibet gleichwohl bei denen, die den großen Zins geben mussen. Eins Theils haben wohl vierzig oder sechszig Gulden vom Hundert. Do helf dir der Teufel! Wenn man auch gleich den Kaiser und die Fürsten umb Hülfe anrufet, so konnen sie nicht helfen; denn sie stecken selbst drinnen. Das Recht ist verloschen und verdorben. Wir wollten gerne drein willigen, daß sechs vom Hundert gegeben wurde, oder noch zufrieden sein, daß sieben oder acht gegeben wurde. Denn die Guter sind itzt sehr gestiegen, wenn nur ein Unterpfand da wäre, und es auf wiederkäuflich gerichtet wurde. Aber do liegen der Juristen Bucher im Dreck, ohn die es selber wollen halten. Leipzig ist in Abgrund der Höllen mit Wucher und Geiz gestoßen. Das Recht ist verloschen, wie man soll Zins nit unter Kauf geben. Aber es gehet schlecht Wald und Berg ein. Da hilft kein Predigen, und wo der jungste Tag es nicht reformirt, so werden die Städte verderben wie Sodom und Gomorra. Dann doher kompt die theuer Zeit, und wächset der Wucher je länger je sehrer. Denn das Geld gehet alles in ihren Sack. Es muß itzt Alles zwene Pfenning gelten, das zuvor nur einen Pfenning gegolten hat. Es ist keine Theurung vom Himmel. Der Wucher ist itzt recht, der zuvor unrecht war, und meinen, sie thun noch wohl dran, kommen dann doher getrollt, und geben irgends *) ein paar Gulden in den Gotteskasten. Das soll denn Gott ansehen; nimpt drei hundert Gulden vom Tausend, und gibt irgends einen Rock darvon armen Leuten. Diese scheinen äußerlich fein, sind ehrliche Leute, lobliche Herrn, Fursten, Grafen, und so rein, daß es alles recht ist, was sie thun. Mittlerweile reißen sie Armen und Reichen das Märk aus den Beinen. Wer will wehren? Gott helfe unserm Fursten. Die Rei-

---

*) nirgends.

chesten und Weisesten gehens dohin und wollens recht haben. Ich hab einmal mit einem darvon geredet; der sagte, er hätte nicht mehr dann seine Summa, der konnte und mußte er brauchen zum Hochsten. Das sind heimliche Stuhelräuber, der do heimlich stiehlt, was sonst einer offentlich thut, und wenn gleich die Fürsten ubereinstimmeten mit dem Recht, daß man funfe von Hundert gäbe, daß es wäre ein Wiederkauf, und wir willigten 2 oder 3 Gulden zu, daß es gleich acht Gulden wären, so es auf ein Gut oder auf Aecker auf ein Unterpfand gethan wurde.

Aber in den zwanzig Jahren, do erst von dem Wucher ist gepredigt worden, do ists dohin kommen, daß man nimpt aufs Hundert fünfzehn, zwanzig, dreißig, vierzig oder sechszig Gulden, do man mit zehen tausend Gulden kann gewinnen viertausend Gulden. Leipzig sauget deßhalben beide Fürstenthumb aus. Gleichwie ein Wurm im Apfel den Apfel aussauget, zufrisset, gar aus verderbet: also konnen die Städte des Wuchers halben nicht zu Kräften kommen. Du mags dich deß erwegen, nämlich der Mantel ist genommen, du mags den Rock auch hinreichen. Wir mussen der Wucherer Betteler sein, und uns berauben lassen. Gott verbeuts aber durch die Prediger, und gleichewohl achtets Niemands; ja das Recht und fromme Fürsten konnen nicht helfen. Man spricht: Das Geld ist mein; ich mags gebrauchen, wie ich will. Do höre du dargegen, daß Zeter und Wehe uber dich und deine Seele geschrieen wird. Du magst dein Geld und Gut, dein Gold und Silber gebrauchen, aber nicht mit des Näheſten Schaden. Bist du ein Stuhelräuber, so hast du den Gulden sowohl geraubet als auf den Walde. Es seind Räuber in Städten und auf Schlossern. Leipzig und andere Städte sind rechte Raubeſtädte. Aber Zeter ist uber sie geschrieen in diesem Text, daß sie keinen Gulden, Groschen noch Pfenning mit Gott und Ehren haben. Aeußerlich mögen sie prangen und Edelleute heißen; aber der Text saget allhier: Du bist ein Räuber, denn du raubest armen Leuten und Wittwen das Ihre. Ja, sagen sie, was frage

ich darnach, wenn ich nur das Geld bekomme. Aber höre, so hart und stark wirst du nicht sein, daß du Gott den Himmel umbstoßest, noch Gott herabsturzen. Drumb willt du nicht ewiglich verdammet sein, so sei kein Wucherer. Denn Gott wird nach dir nichts fragen, wie er denn nach Herzog Georgen auch nicht viel fragte, bote ihnen, wie er thäte. Du wirsts wohl innen werden. Er hat wohl mehr einen muthwilligen Tyrannen gesehen, die in ihrer Bosheit sind verstockt gewesen, die dennochs zu scheitern gegangen sind.

Das ist nun uns geprediget. An des Papsts Haufen do ists vergebens. Aber ein Iglicher schicke sich in seine Nahrung, daß es Andern nicht schade, und geize nicht; wuchere Niemands Nichts abe, auf daß er sagen konne: Das hab ich mit Gott und Ehren, daß es nicht ein Raub sei. Denn wir haben gehört, wie sich der Herr zuscholten hab uber dem Geiz, und nennets rauben, das Blut aussaugen. Aber es ist noch Nichts gegen dem Geiz, so zu unsern Zeiten ist. Er ist ungestraft; das [9]) mogen wir thun, wie Ezechiel saget, da Gott Jerusalem wollt strafen: Wie soll ich Jerusalem fegen? ists doch so unrein, daß man ihm nicht helfen kann; und vergleichet Jerusalem einem Topf, den so gar der Unflath [10]) und Schaum besudelt hat, und spricht: Ich kann ihn nicht scheuren, ich will gar einen neuen Topf machen. Also hab er der Stadt auch gethan, stieß sie uber ein Haufen, und schickt sie gen Babel in Ofen und ins Feuer.

Also wird er uns auch thun. Unsere Lehre ist nun Nichts. Der Kessel ist angebrannt und schmutzig. Das Recht ist untergangen; das Recht liegt. Derhalben muß Gott einen Turken bringen, der es in einen Haufen stoße, oder es muß der jungste Tag kommen; und lassets uns Christen gesagt sein, die wir noch in diesem Laster nicht sticken: Horet euerm Gott zu, der diese Sunde verdammet und Zeter druber schreiet. Denn es ist mit dem Wucher so weit

---

9) da. 10) Unrath.

kommen in den zehen Jahren, daß fünf Jahr Jahr gewinnen, und sollts noch zehen Jahr stehen, so werden wir Nichts behalten; aber l uns huten. Die Andern lasset zum Teufel fah und bittet Gott, er wolle unser Seufzen erhö Es ist dem Kaiser aus der Hand kommen, d den Gelehrten auch. Bittet aber, daß Gott Kaiser und den Fürsten einen Muth und Herz g daß sie anders thun, denn[11] bisher geschehen so es anders geschehen kann, oder wolle mit jungsten Tage drein kommen, und dem Spiel Ende machen; und lassets uns leid sein, daß wir jämmerlich Wesen und Zetergeschrei sehen und h mussen.

Aber der Juden Schinderei ist lauter Kin spiel gewesen gegen dem Geiz und Wucher, der nicht allein regieret im geistlichem Stande, do denn der grosste Wucher ist, sondern auch unter den w lichen Ständen.

Predigt uber das 23. Kap. Matthäi.

Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisä ihr Heucheler, die ihr gleich seid wie übertunchten Gräber, welche auswen hubsch scheinen, aber inwendig seind voller Todtenbein und alles Unflath

Wir haben bisher sechserlei Zetergeschrei horet, die der Herr uber die Pharisäer schreiet, ihnen dräuet; auch wie das Wehe uber sie gan Denn wir sehen in den Historien, wie Jerusalem zerstoret worden, obgleich sie sich nichts dran kehre uber welche das Wehe gehen sollte.

---

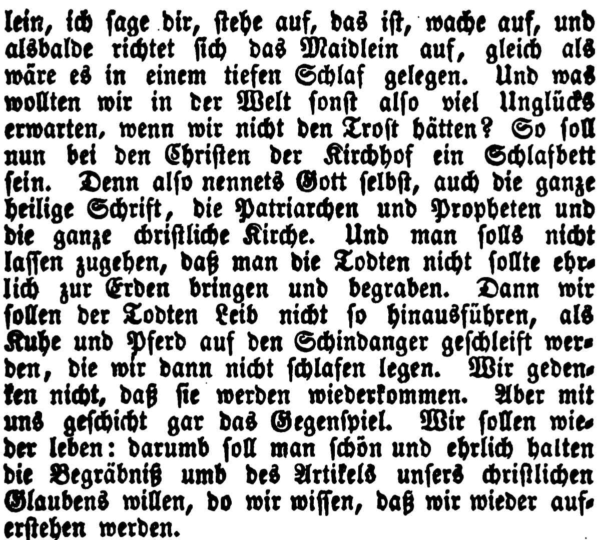
11) als. 12) „denn" fehlt.

[redacted]

Es redet aber der Herr von den Gräbern, die neulich gemacht sein, und noch gleißen und schon sind, und spricht: Ihr seid gleich auch also.

Wie kompt er aber dorauf, daß er das Gleichniß nimpt, und straft sie darmit? Läßt sichs doch ansehen, als sei es nicht ein böse Ding, lange Gebet sprechen und Judengenossen machen; item, daß sie schwuren bei dem Golde am Tempel, und daß sie die Tille zehenten. Es ist alles nicht böse. Sie sagten auch: Moses hats uns geboten, daß wir äußerlich reinlich hergingen, und auch in unsern Häusern uns reinlich hielten. Noch schilts der Herr allhier. Also war das auch nicht bös, daß sie ihre Begräbniß herrlich gehalten, und es ist ein Untugend genennet worden, nicht allein bei den Heiden, sondern auch in der heiligen Schrift, wenn man die Todten nicht ehrlich begrube. Abraham begrube seine Sara herrlich, und darnach seine zwene Söhne begruben ihnen auch ehrlich, wie wir denn noch heute zu Tage die Todten ehrlich zur Erden bestatten; und ist die Weise mit der Begräbniß in der Kirchen bis daher geblieben, und die Kirchhöf nennet man noch Schlafkammer und Bett, und dieselbigen Oerte der Begräbniß werden in sonderlichen Ehren gehalten, und werden genennet Schlafstätte: ist ein recht fein Zeugniß, darmit wir bekennen, wenn wir die Todten also begraben, daß sie gewiß auferstehen werden am jüngsten Tage. Denn man trägt sie hinaus in dem Namen, daß man sie in die Erde als in ein Pflaumfedern-Bette bescharren; und der heilige Geist heißt sterben und begraben werden: sich schlafen legen. Dann der Leib, so in die Erde beschorren wird, soll drinnen nicht bleiben, sondern wird in in einem Augenblick wieder herfürfahren, und wieder auferstehen. Darumb so [1]) wird im Alten und Neuen Testament der Tod geheißen ein Schlaf. Dann Christus saget von des Obersten der Schulen Tochter, so verstorben war: Weichet, das Maidlein ist nicht todt, sondern es schläft; und spricht zu ihr: Maid-

1) „so“ fehlt.



lein, ich sage dir, stehe auf, das ist, wache auf, und alsbalde richtet sich das Maidlein auf, gleich als wäre es in einem tiefen Schlaf gelegen. Und was wollten wir in der Welt sonst also viel Unglücks erwarten, wenn wir nicht den Trost hätten? So soll nun bei den Christen der Kirchhof ein Schlafbett sein. Denn also nennets Gott selbst, auch die ganze heilige Schrift, die Patriarchen und Propheten und die ganze christliche Kirche. Und man solls nicht lassen zugehen, daß man die Todten nicht sollte ehrlich zur Erden bringen und begraben. Dann wir sollen der Todten Leib nicht so hinausführen, als Kuhe und Pferd auf den Schindanger geschleift werden, die wir dann nicht schlafen legen. Wir gedenken nicht, daß sie werden wiederkommen. Aber mit uns geschicht gar das Gegenspiel. Wir sollen wieder leben: darumb soll man schön und ehrlich halten die Begräbniß umb des Artikels unsers christlichen Glaubens willen, do wir wissen, daß wir wieder auferstehen werden.

Du siehest, daß die Sonne täglich untergehet, und sich verbirget, ist auch des Nachts nicht zu sehen. Aber wenn die Nacht vergangen ist, so bricht die Sonne wieder herfur, und gehet wieder auf, und machet einen schonen hellen Morgen und Tag. Also werden wir nach unserm Tode auch wieder herfurkommen, und einen herrlichen unsterblichen Leib an uns haben.

Dieweils dann umb die Begräbniß so eine gut Ding ist, worumb schilt und straft denn der Herr allhier so greulich die Pharisäer? spricht: Ihr seid nicht anders dann als die getunchten Todtengräber, als die Gräber, so geweißt sein; wie dann bei den Juden ist die Weise gewesen, daß sie schone Gräber gehabt, und in den Propheten siehet man, daß sie die Begräbniß haben groß gehalten, und also ein Zeugniß hinter sich gelassen der Auferstehung der Todten, und es darfür gehalten, daß das Grab nicht ein Grab, sondern ein Bette wäre; wiewohl sonst oft viel seltsamer Ceremonien bei den Begräbnissen sind gehalten worden, und die Christen habens von den

Heiden genommen. Monica, S. Augustini Mutter, hatte den Brauch, daß sie trug im Hembde Essen und Trinken auf die Gräber; und die Heiden haben eine Schussel mit Brod und Kandel mit Trinken bei die Verstorbenen ins Grab gesetzet, und dann zugeschorren, und darmit anzeigen wollen, daß die Todten wurden wieder auferstehen, und essen und trinken. Aber man hats darnach in einen Mißbrauch gebracht; doher ist dann auch das Seelbad im Papstthumb kommen, zum Zeichen, daß sie nicht wurden todt bleiben.

Darumb [2]) spricht der Herr: Ihr seid wie getunchte Gräber, eben also seid ihr auch: auswendig für den Leuten seid ihr schon und frumm. Es ist aber ein feiner Text von der Welt Falschheit, Untreu und Undankbarkeit, die so sehr uberhandnimpt, daß es einer nicht wohl kann ausreden. Dann erstlich ist Falschheit in der ersten Tafel, was den Gottesdienst anlanget, welche allhier der Herr fürnehmlich ruhret. Darnach ist Falschheit im weltlichem Regiment in der andern Tafeln, also daß die ganze Welt anders Nichts ist, denn Falschheit. Das konnen wir nun nicht bessern; aber der Herr hat sie allhier drumb gescholten, also mogen wirs auch strafen, und sagen, daß sie am jungsten Tage keine Entschuldigung haben werden.

Die erste Falschheit in der ersten Tafel, die trifft an den Gottesdienst, do man unserm Herr Gott dienet in einem falschem Schein. Das hebt allbereit an, daß die Rottengeister nehmen die heilige Schrift für sich, und machen Lehren draus, die ihnen gefallen, und verfuhren die Leute, wie denn [3]) die Sakramentirer, Wiedertäufer und Antinomer thun, und wenn wir uns gleich ihrer erwehren, so kommen doch andere, wie denn S. Paulus saget: Unter euch werden Rotten aufstehen; und der Herr Christus saget auch: Hutet euch fur den falschen Propheten. Do wird nun nicht ander aus: diese Falschheit werden wir erfahren; und ist gleichwohl ein verdrießlich

2) f. B. 3) „denn" fehlt.

Ding, daß man unter ihnen leben muß, die do Falschheit treiben, und Viel verfuhren, sind darzu weise und mächtig in der Welt. Aber darvon kann ich itzt nicht predigen. Denn ich mußte alle die Ketzerei erzählen, und derer viel Exempel. Wir haben auch Gottes Wort rein: noch dennochs ist bei uns eine große Heuchelei und Schein, do wir doch das Wort Gottes aus der heiligen Schrift rein und fein haben, und es die lauter Wahrheit ist. Zuvor hatten wir Lugen und Falschheit mit einem Schein, daß [4]) man uns wiese auf die Väter, Concilien und Kirche. Das hat nun bei uns aufgehört, aber es wird wieder kommen.

Das ist die erste Falschheit, als die wider Gott gehet; do man die heilige Schrift nicht annimpt, sie sei denn verfälschet. Aber wehe ihnen, die ander Leute also verführen. Und das ist das Aergste daran, daß sie ihre Lehren also schön geschmuckt und geputzt haben. Aber es ist anders Nichts, dann wie [5]) der Herr saget, dann ein ubertuncht Grab. Wenn doch die Todtenbeine und der Stank außen wäre, so thäten sie keinen Schaden oder Nachtheil. Aber dieweil ihre Lehre gleißet, so verführen sie viel Leute. Denn sieh, wie das Ablaßlosen so viel Leute betroge. Dann sie gaben für: wer Ablaß losete, der hätte das halb Theil oder vollkommene und ganze Vergebung der Sünden. Wer wollte das nicht? Es ist ein feiner Kalk. Wie kann mans schoner schmucken? Item: Hast du gesundigt, und bist ein boser Bube gewesen, so gehe in ein Kloster; gelobe Gott Keuschheit, Armuth und Gehorsam: dann wirst du selig werden, und dann auch noch Andern deine gute Werk kannst mittheilen.

Kalk heißt, daß Etwas zu Gottes Ehre gethan wird, daß es sei Vollkommenheit. Dieser Kalk gleißt und ist weiß. Also gehe nun durch alle Ketzer. Denn sie machen alle Tunch und Kalk, damit sie ihre falsche Lehre, Lugen und Irrthumb uberschmieren, und wenn du die Lehre oder das Grab aufthust, so siehest du drin-

4) da. 5) anders nicht, wie.

nen Todtenbein, faul Fleisch, das do stinkt und voller Maden ist, das ist, voller Ungehorsams des göttlichen Worts. Also tunchen und weißen die Münche und Nonnen auch mit ihrem Klosterleben, welchs sie hoch heben. Aber es ist nicht recht, und ist ein eigen Werk und Menschensatzung, und ein Ungehorsam wider die Gebot Gottes. Wer das nun sehen konnte, der hutet sich darfür, und spreche: Ich sehe den Tunch wohl, aber drunter stickt lauter Unflath und Todtenbeine.

Der Herr spricht aber: fur den Menschen, dann die Vernunft ist allhier gefangen, sie kann nicht richten noch urtheiln, daß es unrecht sei; ists doch so köstlich Ding, daß einer ein Mönch, Nonnen oder Priester wird, dieß oder das thut und hält.

Zun Kolossern wird gesaget, daß die erwählete Gerechtigkeit oder die menschliche Gerechtigkeit ist das weißte Ding auf Erden, ist die schöne, hubsche Metze; aber wenn man sie inwendig ansehen wurde, so ists Koth, Unflath, Stank und Todtenbeine. Aber der Menschen Augen kleben an dem Kalk, und sehen nicht das Inwendige, sehen auch nicht, wie das Ding so gar wider Gottes Wort und Gehorsam sei, wenn man also etwas Neues anfähet, und daß man nicht bleibet in dem Stande und Beruf, den Gott selbst gestift hat.

Aber Christus spricht: Der Mensch siehets nicht. Ich aber sehe es, und die do meine Augen auch haben, die konnen denn sagen: Ich sehe wohl, daß Mönche und Nonnen einhergehen, saur sehn, Kappen und Platten tragen, singen, lesen, haben Ruge und Fried, und halten ihre Fasten dargegen in der Welt. Do ist ein Ehemann, Ehefrau, mussen arbeiten, Kinder ziehen, die Nahrung im Schweiß des Angesichts suchen. Ei, sagt man dann, ein unfläthig Wesen ists mit dem Ehestande und der weltlichen Oberkeit. Do mussen sein eitel Todtenbein, Stank und Unflath, den man meiden solle. Denn es ist ein Laienstand, da sind die Maden außen, man hält die Nasen darfur zu, do ist eitel Schaden. Aber im Kloster do scheinets, *da ist der Kalk*, do thut Keiner dem

Andern Schaden, ist da ein stille, friedlich Leben, do sind keine Maden noch Stank. Aber siehe du recht hinein; so wirst du einen stinkenden Wurzgarten finden, und frage denn, obs Gott auch geboten hab. Do weiß denn Gott Nichts darvon, sondern Menschen habens erdacht. Die habens also schone getuncht. Do ist denn das Grab offen und der Kalk verschwunden, und kreucht Alles voller Wurmer. Dargegen aber im Ehestande scheinets äußerlich wohl, als sei es alles Stank und Unflath. Dennochs so hat Gott ihnen geboten, und wills haben, daß Vater und Mutter sollen der Kinder warten, und im Schweiß des Angesichts ihre Nahrung suchen; aber was gehen dich die Maden und Todtenbein an, daß sie dich für den Kopf stoßen? Worumb siehest du nicht an den rechten und ewigen Tunch, nämlich das gottliche Wort? Dann so der Stand Gottes Wort an ihme hat, und Gottes Ordnung ist, was schadets, ob er gleich voller Wurmer kroche? Dennochs so ist er ein kostlicher und guter Stand. Wenn aber ein Stand von Gott nicht geboten ist, auch nicht Gottes Befehl und Wort hat, so sage du: Es gleißet und scheinet wohl hubsch, und die heiligen Väter sind weise Leute gewesen, dergleichen [6]) auch die Concilia; aber ich muß wissen, ob es auch Gottes Wort sei, oder nicht, was sie furgeben. Hat es denn die menschliche Vernunft oder Weisheit erdacht, so sprich: Ich sehe hinter dem Kal eitel Maden. Also konnen die Christen urtheiln; ei Mensch kanns sonst nicht verstehen noch urtheil Denn in den Ständen, so Gott gestiftet hat, sieh ein Mensch anders Nichts denn Todtenbein und U flath; aber ein Christ siehet das drunter liegt, Go und Edelgestein.

Aber die Welt ist also geplagt mit dem Tun und Maden. Also gehets und wird wohl so bleibe daß die falschen Heiligen predigen und Tuncher se werden, Madenheiligen, Stankheiligen da sein we den, und die Leute denn [7]) ihnen zufallen werde

---

6) „dergleichen“ fehlt. 7) „denn“ fehlt.

und sehen auf den gleißenden Kalk und nicht auf die Maden, Stank und Würmer, so drunter stecken.

In der andern Tafeln, do es trifft das äußerliche Leben, do heißets, wie man im Sprichwort saget: Wie ist doch die Welt so trefflich falsch! Dann im weltlichem Regiment do ist gemeiniglich Falschheit. Dieselbige Falschheit befehle ich den Juristen und Regenten, die mogen ihnen selber predigen; und ist Falschheit nicht allein bei den Burgern und Baurn, sondern auch unter den Fürsten und Räthen zu Hofe; und die Furnehmbsten itzt im deutschem Lande gehen alle mit Falschheit umb, daß kein Glaub noch Treu mehr unter den Leuten ist; und fähet sich an von den hohesten Häuptern, und denen folgen die Edelleute und Bürgermeister, und gehet dann durch Bürger und Baur, Knecht und Mägde, ist itzt eine kostliche Kunst. Si fecisti, nega, darfst dich nicht offentlich an Tag geben, wenn du ein Bubenstucke deinem Nähesten beweisest. Man darf noch wohl sagen: Horst du, du mußt michs uberweisen, daß ichs gethan hab; und wenn du es auch gleich gesehen und gegriffen hast, und hast nicht Zeugen oder Brief, so darfst du ihnen nicht anklagen. Denn er hat Kalk, kann sich weiß brennen, daß ers nicht gethan hab. Und thun denn die Leute alle ihr Buberei aufs Läugnen, und das soll eine große Klugheit und Weisheit [sein] [8]), wenn einer dem Andern ein giftig Tuck beweiset, und eher dann er ihn zurecht bringet, so vorzehret er druber sein Gut, und leben also die Leute in falscher Demuth, daß [9]) man muß sie noch heißen gnädigster Herr, weiser Er Bürgermeister, und stehen doch in dem Gedanken: Du verzweifelter Bosewicht und Vorräther! Du führest nicht drumb Schild und Helm. Aber er hat den Schmuck. Du kannst ihm nicht zu, denn er spricht: Nein. Ein Erzhur ist itzt eine fromme Frau. Hast du es nicht gesehen, oder kannst du sie des Ehebruchs nicht uberzeugen, so mußt du lügen. Solche Falschheit nimpt uber die Massen sehr zu.

Wir predigen, daß das Evangelium soll machen

8) Dieß im Orig. fehlende Wort hat Bruns ergänzt. 9) da. Luther's ungedr. d. Schr. 18r. Bd.

die Wahrheit annehmen, so thun sie
nspiel. Sie werdens wahrlich am jung
hören, oder auf dem Todbette einm
Du wirst uns dann nicht anklagen du
du wirst schuldig sein, nicht ich, der
gt hab. Derhalben so wird Gott au
. Ei, ich lobs nicht, schelte es auch nicht,
lso nimpst du noch [10]) meine Predigt
n ich dich strafe, und du verachtests, so
rd das Stundelein wohl kommen, do du
Herzen fuhlen wirst. Es ist nicht des
, sondern Gottes. Gott wills von m
ch dirs sagen soll. Das saget mir n
dich dann damit. Bist du aber gottfür
Gottes Wort, so wird dichs nicht v
ich muß dich meines Ampts halben stra
h keine Gewalt uber dich, alleine, daß ich
u es nun nicht thust, wehe dir; wen
Strafe folgest, wohl dir. Denn du
em Tunch und Läugnen nicht entflie
cke dich wohl, siehe, wie du es hinaus
Er will dir den Tunch nicht schenken
Stank und die Maden für die Nasen h
u ewig drinnen bleibest. Noch meinen

schet. Mich kannst du immerhin äffen, einen Ander auch also. Aber siehe zu, ob der Kalk und Tunch auch halten werde. Denn Gott, der droben im Himmel wohnet, siehet den Kalk und Tunch, obgleich die Menschen ihnen nicht sehen. Dann die Menschen konnen dir nicht zu, denn du läugnest Alles. Aber Gott will den Tunch wegthun, und die Maden an Tag bringen.

Also ging es auch den Juden; die wollten rein sein. Aber alles, was die Menschen nicht sehen, das währet ein Zeit, und gehet darnach darmit, wie allhier der Herr Christus saget, daß das Grab aufgethan wird, und du dann solche Rosen drinnen finden sollst; auch sehen, was für ein Weihrauch drinnen sei. Also ist nun unser Leben für Gott und auch für der Welt, daß wir der Höllen nicht entlaufen, es sei denn, daß wir uns durch rechtschaffene christliche Buße zu Gott bekehren; und wirst du nicht aufhoren zu tunchen, so wird unser Herr Gott den Tunch abreißen. Dann es entläuft kein Dieb dem Galgen, noch keine Hure der Schande; sie muß zu Schanden werden. Denn es sind Maden, es ist Stank darhinter.

Also ist nun die ganze Welt, und es wird mir und dir und allen Menschen geprediget; mir aber darumb, daß ich mich deß erwegen soll, daß ich leide. Wir sind entschuldiget. Die do predigen, mussen denn Geduld haben, und sie tunchen und sich schmucken lassen, und die besten Prediger, die besten Regenten und Fürsten, ja eitel Nägelein und Rosen sein, und sei du zufrieden. Ich muß leiden, thue aber du die Augen auf, und wisse, daß Maden drunter stecken. Sie mussens wohl verantworten. Wollen sie es nun nicht gläuben, so lassen sie es.

Also sind nun die Juden äußerlich auch schön gewesen. Aber die gottfürchtigen Herzen haben gesehen ihren Ungehorsam in der ersten und andern Tafeln, und dennochs sind sie für der Welt besteckt gewesen mit Rosen und kostlichem Schmuck. Man findet oft in der Welt fromme Fürsten, dennochs so sinds eitel Maden.

Predigt uber [1] 23. Kapitel Matthäi.

Wehe euch Schriftgelehrten und Phar- säer, ihr Heucheler, die ihr der Prop- ten Gräber bauet, und schmucket der G rechten Gräber, und sprecht: Wären wir unser Väter Zeiten gewesen 2c.

Das ist das achte und letzte Zetergeschrei, der Herr uber die Phariſäer thut, und ist uber also sehr erzurnet, daß er sie heißet giftige, Wurme, Schlangen und Otterngezüchte, und spri Wie wollt ihr doch der höllischen Verdammniß rinnen! Und man sollt sich billig druber verwunde daß der Herr also scharf und hart mit ih redet, darfür sie wahrlich sollten erschrocken s Denn durch das ganze Kapitel spricht er, daß Heucheler sein; und in diesem Text spricht er einmal: Wehe ihnen, die do bauen der Proph Gräber; und setzet noch diese Wort darzu, daß sprechen: Hätten wir zu unser Väter Zeit ge so wollten wir nicht theilhaftig gewesen sein an Propheten Blut, noch sie getodtet haben.

Nun ist es wahrlich ein gut Ding, daß Begräbniß bauet, und der Heiligen Gräber schmu Dann sie bekennen darmit im Werk, daß die P pheten und Andere heilig sein; und ist nicht b wer Solches thut. Und darnach spricht er, sie nicht gerne theilhaftig sich machen wollten an Propheten Mord, wollten nicht Heiligen-Wurger wesen sein; zum Wahrzeichen so schmucken und eh sie der Propheten Gräber, ich geschweige da daß sie dieselbigen sollten todtschlagen. Wor schreiet denn der Herr Zeter uber so gute W und kostliche Wort, spricht: Ihr Morder und B wicht, so sie doch unschuldig sind an der lieben ligen Propheten Blut?

---

1) + das.

Aber Christus ist die Wahrheit selbst, und liebet auch die Wahrheit, und ist der Lugen Feind. Darumb so hat er droben durch alle Zetergeschrei der guten Werk und [2]) guten Wort gedacht, als daß sie beteten und viel Judengenossen macheten. Worumb zurnet er dann so sehr, und schilt von den Stucken, die im Gesetz geboten waren, wie wir denn näheſt gehort haben, daß sie die Becher und Schussel reinigeten, item, daß sie die Gräber tuncheten, auf daß ein Unterschied sei zwischen den todten Menschen und todtem Viehe, auch daß eine Hoffnung der Auferstehung der Todten sei, und mit der That bekenneten, daß wir zusammen gehöreten, die, so noch lebeten, und die ein Ellen oder zwo tief unter der Erden, als unser Schwester, Bruder und Kinder von uns abgesondert sein, und wissen, daß sie schlafen auf dem Kirchhofe und wir ihnen nachfolgen, und von den Todten am jungsten Tage wieder auferstehen werden.

Item soll man den Propheten die Ehre thun, daß man sage: Hie liegt David, Ezechias, Esaias, Elisäus und andere begraben. Item, dieser Prophet ist an dem Ort erschlagen worden. Denn darmit zeiget man an, daß sie, gleich wie wir, gelitten haben, und auch die Hoffnung der Auferstehung der Todten haben.

Aber Christus ist der Wahrheit hold und der Lugen Feind; und wir alle konnen auch nicht leiden, daß einer voller Lugen sei, und wir alle konnen auch nicht leiden, daß wir belogen und betrogen werden. Ein Iglicher will, daß man aufrichtig mit ihme handele, wie man sonst heute zu Tage spricht: Man kann Nein darzu sagen. Es ist auch die Welt anders Nichts, denn ein Haufe Lugener und Betrüger; und ist Jedermann der Lugen Feind, wenns ihn betrifft; wiederumb, wenn er Andere beleuget, so solls kostlich Ding sein. Das ist nun gesaget von der Lugen in der andern Tafel. Aber viel greulicher und erschrecklicher sind die Sunden, die antreffen Gottes Ehre, Namen und das ewige Leben, oder das hölli-

---

2) + der.

sche Feuer. Die ander Tafel handelt von den Ae tern, vom Nähesten, von Guter, Leib [3]) und Leber aber dort werde ich nicht Aeltern, Aecker oder Häu ser haben. Aber in der ersten Tafel, do es betrif Gottes-Wort, Gottes Ehre und Dienst, seine Sa krament: da ists allererst verdrießlich, wenn man d leugt; und als weit von einander ist das ewige Le ben von dem zeitlichem Leben: also weit ist auch vo einander die Lugen in der ersten Tafel, und die Lu gen in der andern Tafeln. Wenn du in der ander Tafeln leugst, so leugest du mir [4]) nur Geld a Aber allhier in der ersten Tafeln, wenn ich do lüg oder belogen werde; so muß ich im ewigen höllische Feuer verloren sein: das ist erschrecklich, das i denn sein Zorn. Diese Lugen in der ersten Tafel die straft allhier der Herr also ernstlich, spricht: E ist alles falsch, darmit ihr umbgehet, und wo il meinet, ihr seid am allerschönesten, da seid ihr a häßlichsten. Diese Lügen ist stark in der Welt g wesen. Wenn im Papstthumb der heiligste Vate der Papst, gesagt hat, er sammle einen Schat wider den Türken zu kriegen, und richtet dann ei Kreuz auf, und führet mich hin, daß ich doselb Vergebung meiner Sunden erlangen solle, do ist de Verlust des Geldes der geringste Schade. Denn de Papst leugt, daß er das Geld aus den Beutel dresche, ruhmet dann der Munche Stand. Item e erhebt die Heiligen, und läßt in die ganze We ein solch Geschrei ausgehen, daß er seine Verdienst konne Andern mittheilen, und spricht, er habe Kaster dorinnen alle die Verdienste des Herrn Christi liegen auch aller Heiligen guter Werke. Do greift er ei bis uber die Ellnbogen, und theilet sie aus. Die hat man gegläubet, und ist dennochs erstunken un erlogen gewesen. Denn er fuhret mich von Christ auf die Heiligen, welche vielleicht itzt in Abgrun der Höllen sein. Er erhebt auch die Leichnam S Petri und S. Pauli. Nun ich setze, daß es wah sei, daß man ihre Leib und Häupter noch hab

3) vom guten Leib. 4) „mir" fehlt.

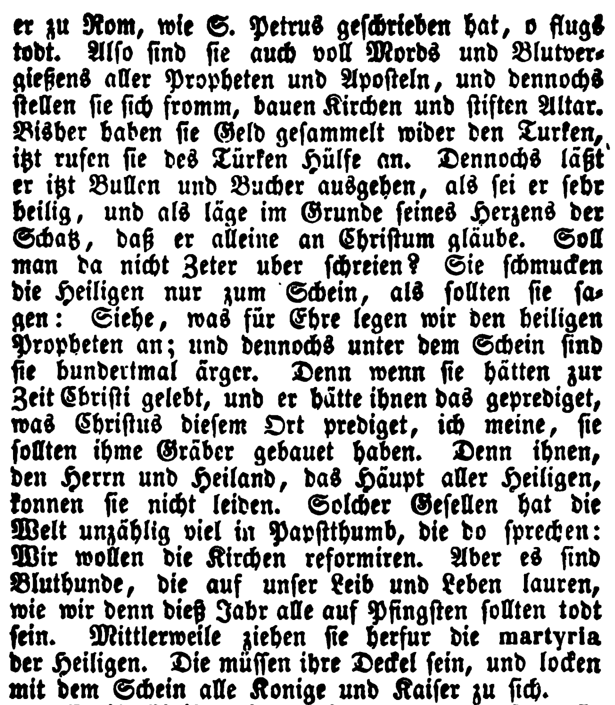
do [5]) hats für der Welt wohl ein Ansehen, daß man denen für fromm und gottfürchtig achtet, der die Leibe der Heiligen in Ehren hält, und denen Gottlosen nicht gleich sei, die sie getodtet haben. Diesem Exempel hat man denn gefolget vom obersten Stande an bis zum niedrigsten; und ist dennochs darhinter Nichts, dann eitel Blutdurst, wie denn die Pharisäer sagen: O wir wollten uns ihres Bluts nicht theilhaftig gemacht haben; schmucken sich gar fein. Aber was thun sie mittelerweile? Dem Herrn Christo stellen sie nach seinem Leben, horen nicht auf, bis daß sie ihnen gekreuziget haben. Darbei lassen sie es noch nicht bleiben, sondern die auch an ihn hangen und an ihnen gläuben, die haben sie verbannet, verflucht, und dohin gebracht [6]), daß Christum Niemands durfte nennen, wie denn Solches im Joanne geschrieben stehet, do der Blinde saget, Christus hätte ihm geholfen, do wolltens die Pharisäer nicht leiden, daß er sagen sollte, Christus hätte es gethan.

Also schmucken sie ihre Gräber, als wollten sie für großer Liebe die heiligen Propheten fressen, und haben doch das Häupt der christlichen Kirchen, den Herrn Christum, getodtet, sind derhalben siebenfächtig mehr Bluthunde, denn ihre Väter. Also spricht auch der Papst, er diene Gott mit den Heiligen, die er erhebt; item, daß man Messen stifte und Altar schmucke, haben die schonesten Gräber, sprechen: Diese Kirche ist nicht der Jungfrauen Marien, sondern Christo und seinen Heiligen zu Ehren; das heißt, der todten Heiligen Gräber [7]) geschmückt, und untern dem Schein alle Heiligen, so wahrhaftige Christen sein, getodtet. Wenn die Jungfrau Maria selbst do wäre, und spräche sie: Du bist der Antichrist, du hast meines lieben Sohns Jesu Christi Lehre nicht, so [8]) mußte sie sterben.

Zu Rom am Tage S. Petri do hält der Papst selbst Messe, und hebt selbst die Vesper an, und hat allda gar eine schone Kirchen gebauet. Aber predigte

---

5) so. 6) und umgebracht. 7) der Todten heiligen Gräber
8) da.



er zu Rom, wie S. Petrus geschrieben hat, o flugs todt. Also sind sie auch voll Mords und Blutvergießens aller Propheten und Aposteln, und dennochs stellen sie sich fromm, bauen Kirchen und stiften Altar. Bisher haben sie Geld gesammelt wider den Turken, itzt rufen sie des Türken Hülfe an. Dennochs läßt er itzt Bullen und Bucher ausgehen, als sei er sehr heilig, und als läge im Grunde seines Herzens der Schatz, daß er alleine an Christum gläube. Soll man da nicht Zeter uber schreien? Sie schmucken die Heiligen nur zum Schein, als sollten sie sagen: Siehe, was für Ehre legen wir den heiligen Propheten an; und dennochs unter dem Schein sind sie hundertmal ärger. Denn wenn sie hätten zur Zeit Christi gelebt, und er hätte ihnen das geprediget, was Christus diesem Ort prediget, ich meine, sie sollten ihme Gräber gebauet haben. Denn ihnen, den Herrn und Heiland, das Häupt aller Heiligen, konnen sie nicht leiden. Solcher Gesellen hat die Welt unzählig viel in Papstthumb, die do sprechen: Wir wollen die Kirchen reformiren. Aber es sind Bluthunde, die auf unser Leib und Leben lauren, wie wir denn dieß Jahr alle auf Pfingsten sollten todt sein. Mittlerweile ziehen sie herfur die martyria der Heiligen. Die müssen ihre Deckel sein, und locken mit dem Schein alle Konige und Kaiser zu sich.

Es ist Christus ihnen feind, und er straft sie nicht drumb, daß sie die Gräber schmucken. Denn es ist kein böse Ding, die Heiligen loben und der Heiligen Gräber schmucken, daß man wisse: do ist Samuel begraben, item die Erde liege voller heiliger Leute. Es ist ein fein kostlich Ding. Aber wenn sie noch lebeten, so schlügen sie ihnen auch noch zu todte, wie sie Esaiam mit einer holzern Sägen von einander geschnitten haben. Eben der Wille, das Herz und die Gedanken ihrer Väter ist auch in ihnen; allein daß sie zwiefach ärger seind, denn ihre Väter, so getodtet haben die Propheten, und ihre Gräber nicht geschmückt. Diese sagen, daß sie die Propheten also nicht wollten getödtet haben, und wollen mit dem Schein sich fromm machen, daß, wenn Esaias

[redacted]

itzt käme, daß [9]) ihnen die Pharisäer wurden anbeten und auf den Händen tragen.

Diesen heucheleriſchen, falschen, verzweifelten Lugenern ist der Herr feind, die in der ersten Tafeln lügen, und ist gewiß, daß sie giftige Morder sind. Weil sie aber äußerlich einen feinen Schein haben, so kann man sie so balde nicht kennen. Wenn irgend ein gottseliger Mann, als Simeon oder Hanna, ein Grab geschmuckt hätten, so wärs kostlich. Aber so [10]) feiner Werk diese Heiligenfresser thun, je giftiger und boser seind sie. Also seind die Päpste, Kardinäl und Bischoffe auch. Sie haben einen kostlichen Schein, daß sie die Kirchen reformiren wollen, und dennochs unter diesem Schein hetzen sie die Konige wider die arme Christen, und vergießen unschuldig Blut. Derhalben so lasset uns auch fluchen und uber sie Zeter schreien. Ihr werdet sehen, daß sie es nicht lassen werden, uns zu wurgen. Konnen sie es nun nicht aus ihren eigenen Kräften thun, so werden sie doch andere bose Leute, als den Türken oder Andere uber uns erwecken. Denn wir sehen, daß die Pharisäer auch solche Leute gewesen sein, und unsere Feinde sind heute zu Tage auch solche Heucheler, lügen in der ersten Tafel, und horen darnach auch nicht auf, zum Aergesten wider uns zu toben, bis daß sie sterben in unserm Blutdurst: bleibet also die Lugen in der ersten Tafel und der Mord beisammen, welche zwei Stücke, als Lugen und Mord, noch an unsern Widersachern befunden werden. Mord geschicht auf mancherlei Weise, als wenn einer [11]) ohngefähr ohne seine Schuld aus Unversichtigkeit ein Mord thut, als daß ein Beil abfähret. Darvon stehet in Mose geschrieben.

Hernacher, wenn einer eine Nothwehre thut, so gehet derselbige Mord auch frei aus. Aber wenn man im Bierhaus uneins wird, und do einer den Andern entleibet, do heißts Kopf umb Kopf. Diese Morder sind nicht zu leiden.

Item Todtschläge, die do fürsätziglich und bedäch-

---

9) „daß" fehlt. 10) je. 11) Im Orig. einem.

wahrhaftige Leute, die do für der Welt also lebeten wie sie es für Gott wollten verantworten, und da das Leben der Predigt ähnlich sei. Aber das Wider spiel geschicht. Noch dennochs wollen solche Leute ei fein christlich Volk sein, welches, wenn es horet, ma solle die Wahrheit annehmen, so thun sie doch da Gegenspiel. Sie werdens wahrlich am jungsten Tag wohl horen, oder auf dem Todbette einmahl erfal ren. Du wirst uns dann nicht anklagen durfen, son dern du wirst schuldig sein, nicht ich, der ich dir ge predigt hab. Derhalben so wird Gott auch mit di reden. Ei, ich lobs nicht, schelte es auch nicht, sprichst du ja, also nimpst du noch [10]) meine Predigt nicht an Wenn ich dich strafe, und du verachtests, so gehe hin es wird das Stundelein wohl kommen, do du es in de nem Herzen fuhlen wirst. Es ist nicht des Prediger Wort, sondern Gottes. Gott wills von mir haben daß ich dirs sagen soll. Das saget mir mein Herz Beiß dich dann damit. Bist du aber gottfürchtig, un horest Gottes Wort, so wird dichs nicht verdrießen denn ich muß dich meines Ampts halben strafen, sonst hab ich keine Gewalt uber dich, alleine, daß ich dirs sage So du es nun nicht thust, wehe dir; wenn du abe der Strafe folgest, wohl dir. Denn du wirst sont mit dem Tunch und Läugnen nicht entfliehen, un schmucke dich wohl, siehe, wie du es hinaus wirst fuh ren. Er will dir den Tunch nicht schenken, sonder den Stank und die Maden für die Nasen halten, au daß du ewig drinnen bleibest. Noch meinen viel Leute sie wollen ihme entlaufen. Item, er siehet die Ehe brecher. Wenn man nun nicht aufhoret, so verlie ren sie die Ehre. Man tunchet und schmucket es wohl aber es kompt zuletzt heraus, und stinket. Also auc wenn man Wucherei treibet, so wird es doch offen bar, und werden Betteler. Denn der Tunch wir nicht halten. Es hulft nicht falsch sein in der erste und andern Tafeln. Wenn es auch gleich die Men schen nicht sehen, daß ein Mensch den andern täu schet, so hat man Niemands, denn sich selbst getäu

10) „noch" fehlt.

schet. Mich kannst du immerhin äffen, einen Ander auch also. Aber siehe zu, ob der Kalk und Tunch auch halten werde. Denn Gott, der droben im Himmel wohnet, siehet den Kalk und Tunch, obgleich die Menschen ihnen nicht sehen. Dann die Menschen konnen dir nicht zu, denn du läugnest Alles. Aber Gott will den Tunch wegthun, und die Maden an Tag bringen.

Also ging es auch den Juden; die wollten rein sein. Aber alles, was die Menschen nicht sehen, das währet ein Zeit, und gehet darnach darmit, wie allhier der Herr Christus saget, daß das Grab aufgethan wird, und du dann solche Rosen drinnen finden sollst; auch sehen, was für ein Weihrauch drinnen sei. Also ist nun unser Leben für Gott und auch für der Welt, daß wir der Höllen nicht entlaufen, es sei denn, daß wir uns durch rechtschaffene christliche Buße zu Gott bekehren; und wirst du nicht aufhoren zu tunchen, so wird unser Herr Gott den Tunch abreißen. Dann es entläuft kein Dieb dem Galgen, noch keine Hure der Schande; sie muß zu Schanden werden. Denn es sind Maden, es ist Stank darhinter.

Also ist nun die ganze Welt, und es wird mir und dir und allen Menschen gepredigет; mir aber darumb, daß ich mich deß erwegen soll, daß ich leide. Wir sind entschuldiget. Die do predigen, mussen denn Geduld haben, und sie tunchen und sich schmucken lassen, und die besten Prediger, die besten Regenten und Fürsten, ja eitel Nägelein und Rosen sein, und sei du zufrieden. Ich muß leiden, thue aber du die Augen auf, und wisse, daß Maden drunter stecken. Sie mussens wohl verantworten. Wollen sie es nun nicht gläuben, so lassen sie es.

Also sind nun die Juden äußerlich auch schön gewesen. Aber die gottfürchtigen Herzen haben gesehen ihren Ungehorsam in der ersten und andern Tafeln, und dennochs sind sie für der Welt besteckt gewesen mit Rosen und kostlichem Schmuck. Man findet oft in der Welt fromme Fürsten, dennochs so sinds eitel Maden.

Predigt uber [1]) 23. Kapitel Matthäi.

**Wehe euch Schriftgelehrten und Pha-
säer, ihr Heucheler, die ihr der Prop
ten Gräber bauet, und schmucket der (
rechten Gräber, und sprecht: Wären wir
unser Väter Zeiten gewesen rc.**

Das ist das achte und letzte Zetergeschrei,
der Herr uber die Pharisäer thut, und ist uber
also sehr erzurnet, daß er sie heißet giftige, 1
Wurme, Schlangen und Otterngezüchte, und spri
Wie wollt ihr doch der höllischen Verdammniß
rinnen! Und man sollt sich billig druber verwund
daß der Herr also scharf und hart mit ih
redet, darfür sie wahrlich sollten erschrocken f
Denn durch das ganze Kapitel spricht er, daß
Heucheler sein; und in diesem Text spricht er
einmal: Wehe ihnen, die do bauen der Proph
Gräber; und setzet noch diese Wort darzu, daß
sprechen: Hätten wir zu unser Väter Zeit gel
so wollten wir nicht theilhaftig gewesen sein an
Propheten Blut, noch sie getodtet haben.

Nun ist es wahrlich ein gut Ding, daß
Begräbniß bauet, und der Heiligen Gräber schmu
Dann sie bekennen darmit im Werk, daß die P
pheten und Andere heilig sein; und ist nicht b
wer Solches thut. Und darnach spricht er,
sie nicht gerne theilhaftig sich machen wollten an
Propheten Mord, wollten nicht Heiligen-Wurger
wesen sein; zum Wahrzeichen so schmucken und el
sie der Propheten Gräber, ich geschweige do
daß sie dieselbigen sollten todtschlagen. Wor
schreiet denn der Herr Zeter uber so gute W
und kostliche Wort, spricht: Ihr Morder und V
wicht, so sie doch unschuldig sind an der lieben
ligen Propheten Blut?

1) † das.

Aber Christus ist die Wahrheit selbst, und liebet auch die Wahrheit, und ist der Lugen Feind. Darumb so hat er droben durch alle Zetergeschrei der guten Werk und [2]) guten Wort gedacht, als daß sie beteten und viel Judengenossen macheten. Worumb zurnet er dann so sehr, und schilt von den Stucken, die im Gesetz geboten waren, wie wir denn nähest gehort haben, daß sie die Becher und Schussel reinigeten, item, daß sie die Gräber tuncheten, auf daß ein Unterschied sei zwischen den todten Menschen und todtem Viehe, auch daß eine Hoffnung der Auferstehung der Todten sei, und mit der That bekenneten, daß wir zusammen gehöreten, die, so noch lebeten, und die ein Ellen oder zwo tief unter der Erden, als unser Schwester, Bruder und Kinder von uns abgesondert sein, und wissen, daß sie schlafen auf dem Kirchhofe und wir ihnen nachfolgen, und von den Todten am jungsten Tage wieder auferstehen werden.

Item soll man den Propheten die Ehre thun, daß man sage: Hie liegt David, Ezechias, Esaias, Elisäus und andere begraben. Item, dieser Prophet ist an dem Ort erschlagen worden. Denn darmit zeiget man an, daß sie, gleich wie wir, gelitten haben, und auch die Hoffnung der Auferstehung der Todten haben.

Aber Christus ist der Wahrheit hold und der Lugen Feind; und wir alle konnen auch nicht leiden, daß einer voller Lugen sei, und wir alle konnen auch nicht leiden, daß wir belogen und betrogen werden. Ein Iglicher will, daß man aufrichtig mit ihme handele, wie man sonst heute zu Tage spricht: Man kann Nein darzu sagen. Es ist auch die Welt anders Nichts, denn ein Hause Lugener und Betrüger; und ist Jedermann der Lugen Feind, wenns ihn betrifft; wiederumb, wenn er Andere beleuget, so solls kostlich Ding sein. Das ist nun gesaget von der Lugen in der andern Tafel. Aber viel greulicher und erschrecklicher sind die Sunden, die antreffen Gottes Ehre, Namen und das ewige Leben, oder das hölli-

2) + der.

sche Feuer. Die ander Tafel handelt von den ?
tern, vom Nähesten, von Guter, Leib [3]) und Leb
aber dort werde ich nicht Aeltern, Aecker oder H
ser haben. Aber in der ersten Tafel, do es bet
Gottes-Wort, Gottes Ehre und Dienst, seine (
krament: da ists allererst verdrießlich, wenn man
leugt; und als weit von einander ist das ewige
ben von dem zeitlichem Leben: also weit ist auch
einander die Lugen in der ersten Tafel, und die
gen in der andern Tafeln. Wenn du in der and
Tafeln leugst, so leugest du mir [4]) nur Geld
Aber allhier in der ersten Tafeln, wenn ich do l
oder belogen werde; so muß ich im ewigen höllisch
Feuer verloren sein: das ist erschrecklich, das
denn sein Zorn. Diese Lugen in der ersten Ta
die straft allhier der Herr also ernstlich, spricht:
ist alles falsch, darmit ihr umbgehet, und wo
meinet, ihr seid am allerschönesten, da seid ihr
häßlichsten. Diese Lügen ist stark in der Welt
wesen. Wenn im Papstthumb der heiligste Va
der Papst, gesagt hat, er sammle einen Sch
wider den Türken zu kriegen, und richtet dann
Kreuz auf, und führet mich hin, daß ich dose
Vergebung meiner Sunden erlangen solle, do ist
Verlust des Geldes der geringste Schade. Denn
Papst leugt, daß er das Geld aus den Beut
dresche, ruhmet dann der Munche Stand. Item
erhebt die Heiligen, und läßt in die ganze W
ein solch Geschrei ausgehen, daß er seine Verdie
konne Andern mittheilen, und spricht, er habe Kas
dorinnen alle die Verdienste des Herrn Christi lieg
auch aller Heiligen guter Werke. Do greift er
bis uber die Ellnbogen, und theilet sie aus. T
hat man gegläubet, und ist dennochs erstunken
erlogen gewesen. Denn er fuhret mich von Chr
auf die Heiligen, welche vielleicht itzt in Abgr
der Höllen sein. Er erhebt auch die Leichnam
Petri und S. Pauli. Nun ich setze, daß es w
sei, daß man ihre Leib und Häupter noch h

3) vom guten Leib. 4) „mir“ fehlt.

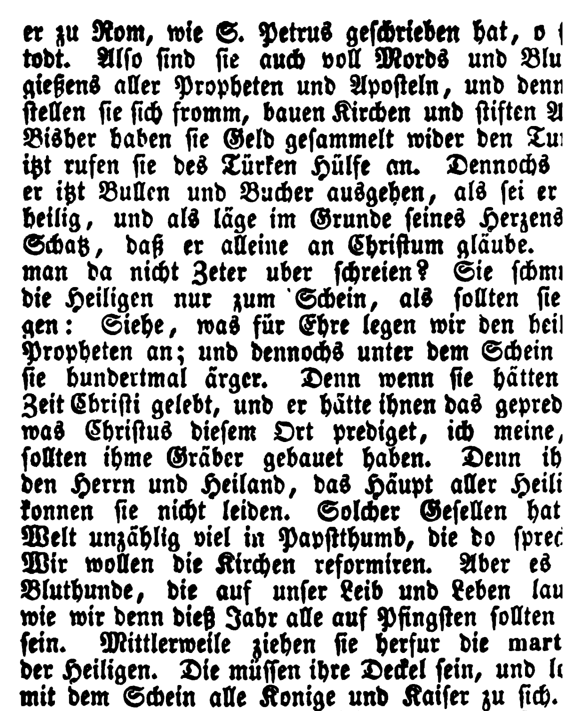
do [5]) hats für der Welt wohl ein Ansehen, daß man denen für fromm und gottfürchtig achtet, der die Leibe der Heiligen in Ehren hält, und denen Gottlosen nicht gleich sei, die sie getodtet haben. Diesem Exempel hat man denn gefolget vom obersten Stande an bis zum niedrigsten; und ist dennochs darhinter Nichts, dann eitel Blutdurst, wie denn die Pharisäer sagen: O wir wollten uns ihres Bluts nicht theilhaftig gemacht haben; schmucken sich gar fein. Aber was thun sie mittelerweile? Dem Herrn Christo stellen sie nach seinem Leben, horen nicht auf, bis daß sie ihnen gekreuziget haben. Darbei lassen sie es noch nicht bleiben, sondern die auch an ihn hangen und an ihnen gläuben, die haben sie verbannet, verflucht, und dohin gebracht [6]), daß Christum Niemands durfte nennen, wie denn Solches im Joanne geschrieben stehet, do der Blinde saget, Christus hätte ihm geholfen, do wolltens die Pharisäer nicht leiden, daß er sagen sollte, Christus hätte es gethan.

Also schmucken sie ihre Gräber, als wollten sie für großer Liebe die heiligen Propheten fressen, und haben doch das Häupt der christlichen Kirchen, den Herrn Christum, getodtet, sind derhalben siebenfächtig mehr Bluthunde, denn ihre Väter. Also spricht auch der Papst, er diene Gott mit den Heiligen, die er erhebt; item, daß man Messen stifte und Altar schmucke, haben die schonesten Gräber, sprechen: Diese Kirche ist nicht der Jungfrauen Marien, sondern Christo und seinen Heiligen zu Ehren; das heißt, der todten Heiligen Gräber [7]) geschmückt, und untern dem Schein alle Heiligen, so wahrhaftige Christen sein, getodtet. Wenn die Jungfrau Maria selbst do wäre, und spräche sie: Du bist der Antichrist, du hast meines lieben Sohns Jesu Christi Lehre nicht, so [8]) mußte sie sterben.

Zu Rom am Tage S. Petri do hält der Papst selbst Messe, und hebt selbst die Vesper an, und hat allda gar eine schone Kirchen gebauet. Aber predigte

---

5) so. 6) und umgebracht. 7) der Todten heiligen Gräber 8) da.



er zu Rom, wie S. Petrus geschrieben hat, o
todt. Also sind sie auch voll Mords und Blu
gießens aller Propheten und Aposteln, und denn
stellen sie sich fromm, bauen Kirchen und stiften A
Bisher haben sie Geld gesammelt wider den Tu
itzt rufen sie des Türken Hülfe an. Dennochs
er itzt Bullen und Bucher ausgehen, als sei er
heilig, und als läge im Grunde seines Herzens
Schatz, daß er alleine an Christum gläube.
man da nicht Zeter uber schreien? Sie schm
die Heiligen nur zum Schein, als sollten sie
gen: Siehe, was für Ehre legen wir den heil
Propheten an; und dennochs unter dem Schein
sie hundertmal ärger. Denn wenn sie hätten
Zeit Christi gelebt, und er hätte ihnen das gepred
was Christus diesem Ort prediget, ich meine,
sollten ihme Gräber gebauet haben. Denn ih
den Herrn und Heiland, das Häupt aller Heili
konnen sie nicht leiden. Solcher Gesellen hat
Welt unzählig viel in Papstthumb, die do sprec
Wir wollen die Kirchen reformiren. Aber es
Bluthunde, die auf unser Leib und Leben lau
wie wir denn dieß Jahr alle auf Pfingsten sollten
sein. Mittlerweile ziehen sie herfur die mart
der Heiligen. Die müssen ihre Deckel sein, und l
mit dem Schein alle Konige und Kaiser zu sich.

Es ist Christus ihnen feind, und er straf
nicht drumb, daß sie die Gräber schmucken. T
es ist kein böse Ding, die Heiligen loben und
Heiligen Gräber schmucken, daß man wisse: d
Samuel begraben, item die Erde liege voller heil
Leute. Es ist ein fein kostlich Ding. Aber n
sie noch lebeten, so schlügen sie ihnen auch noch
todte, wie sie Esaiam mit einer holzern Sägen
einander geschnitten haben. Eben der Wille,
Herz und die Gedanken ihrer Väter ist auch in ih
allein daß sie zwiefach ärger seind, denn ihre
ter, so getodtet haben die Propheten, und ihre (
ber nicht geschmückt. Diese sagen, daß sie die
pheten also nicht wollten getödtet haben, und w
mit dem Schein sich fromm machen, daß, wenn Es

itzt käme, daß[9]) ihnen die Pharisäer wurden anbeten und auf den Händen tragen.

Diesen heuchelerischen, falschen, verzweifelten Lügenern ist der Herr feind, die in der ersten Tafeln lügen, und ist gewiß, daß sie giftige Morder sind. Weil sie aber äußerlich einen feinen Schein haben, so kann man sie so balde nicht kennen. Wenn irgend ein gottseliger Mann, als Simeon oder Hanna, ein Grab geschmuckt hätten, so wärs köstlich. Aber so[10]) feiner Werk diese Heiligenfresser thun, je giftiger und boser seind sie. Also seind die Päpste, Kardinäl und Bischoffe auch. Sie haben einen köstlichen Schein, daß sie die Kirchen reformiren wollen, und dennochs unter diesem Schein hetzen sie die Konige wider die arme Christen, und vergießen unschuldig Blut. Derhalben so lasset uns auch fluchen und uber sie Zeter schreien. Ihr werdet sehen, daß sie es nicht lassen werden, uns zu wurgen. Konnen sie es nun nicht aus ihren eigenen Kräften thun, so werden sie doch andere bose Leute, als den Türken oder Andere uber uns erwecken. Denn wir sehen, daß die Pharisäer auch solche Leute gewesen sein, und unsere Feinde sind heute zu Tage auch solche Heucheler, lügen in der ersten Tafel, und horen darnach auch nicht auf, zum Aergesten wider uns zu toben, bis daß sie sterben in unserm Blutdurst: bleibet also die Lugen in der ersten Tafel und der Mord beisammen, welche zwei Stücke, als Lugen und Mord, noch an unsern Widersachern befunden werden. Mord geschicht auf mancherlei Weise, als wenn einer[11]) ohngefähr ohne seine Schuld aus Unversichtigkeit ein Mord thut, als daß ein Beil abfähret. Darvon stehet in Mose geschrieben.

Hernacher, wenn einer eine Nothwehre thut, so gehet derselbige Mord auch frei aus. Aber wenn man im Bierhaus uneins wird, und do einer den Andern entleibet, do heißts Kopf umb Kopf. Diese Morder sind nicht zu leiden.

Item Todtschläge, die do fürsätziglich und bedäch-

---

9) „daß" fehlt. 10) se. 11) Im Orig. einem.

tig geschehen, als[12]) die Diebe und Räuber thu
das ist ein rechter boser Tod in der andern Tafel
die sind häßlich und schwarz.

Aber wenn in der ersten Tafel Todtschläge g
schehen, die haben schone weiße Rocke an, und tr
gen guldene Kron, und sind geschmuckt mit allen T
genden, und sind dieselbigen Morder die besten u
die[13]) heiligisten, die am allerschonesten morden u
todtschlagen konnen. Dieselbigen todten uns drum
einzweder im Herzen, wie Matthäi 5. geschrieben steh
nicht aus Zorn, oder ohngefähr, sonderu fur groß
Gerechtigkeit, daß[14]) sie uns halten für Ketz
und die do sollten gute Werk verbieten, und woll
diese heilige und fromme Leute sein, die es gut m
nen mit der christlichen Kirchen, wollen sie errette
das sind die schonen Mörder, die kann man in d
Welt nicht strafen; der Mord ist zu groß: sonde
auf die zweierlei Art des Mordens, do ich drob
von gesaget hab, do siehet man nur hin. Aber di
schone heilige, englische Morder kann man nicht st
fen. Denn sie sind dem Galgen und Schwert e
laufen. Wohin gehoren sie dann? In das hollisc
Feuer. Bei den andern ist Hoffnung, daß sie ko
men mochten zur Buße und Erkenntniß ihrer Su
den, und Vergebung der Sunden erlangen, auf d
sie nicht in das hollische Feuer fuhren.

Aber die Morder in der ersten Tafeln, die un
Gottes willen einen todten, die schmücken sich, a
wären sie die heiligisten Leute, als der Papst u
sein Hause. Die sind auch unsere Henker. Ab
das hollische Feuer soll sie richten. Denn der Mo
ist zu bose, das Schwert kann nicht darzu komme
Mittlerweile schmucken sie sich, daß sie Gottes Eh
und der christlichen Kirchen Ruhe und Friede suche
und ruhmen der Väter und Apostel Schrift, spreche
Mit denen wollen wirs halten, und lügen doch
grob[15]), daß die Balken mochten krachen, und d
Gewölbe darfür mochte einfallen.

Derhalben so gedenkt ihr, wie ihr der Sach

12) dergleichen. 13) „die“ fehlt. 14) da. 15) gewal

[redacted]

möchtet gewiß sein, und daß ihr Gottes Wort nicht erkennet, ob ihr auch rechtschaffene Prediger habt, und ob sie Gottes Wort predigen oder nicht; item, Acht drauf gebet, welches Gottes Wort oder nicht Gottes Wort sei. Denn wer do zweifelt, der kann nicht bestehen, wenn die heiligen Morder uber ihnen kommen. Wer aber seiner Lehre und Glaubens gewiß ist, und drauf lebt und stirbt, wohl dem! Wenn gleich die Morder mich druber erschlagen, so bin ich selig. So denn der Türke uns auch erwürget, so sind wir auch selig, ob denn auch gleich Pestilenz komm, oder er Franzosen, Aussatz und Tropfen bringe. Wenn wir gewiß sind, daß wir Christen sein, getauft, und wissen, daß Gottes Wort wahrhaftig ist; so lebe ich drauf, und bekenne es, sterbe auch drauf, und singe den Spruch des Psalms: Wirf auf den Herrn dein Anliegend, und er wird dich wohl versorgen. Bist du nun [16]) deß gewiß, so mußt du denn auch gewarten der heiligen und englischen Morder, die do viel heiliger sein, denn [17]) S. Petrus, Paulus oder Maria. Aber daß sie uns alle nicht todten, do feihlets nicht an einem gutem und volligem Willen.

Die Morder in der andern Tafeln sind auch bose, aber sie gedenken drumb nicht Alle zu erwurgen. Aber diese fragen nach anderm Nichts, als wie sie Jedermann todten mögen. Denn dieweil sie abgottische Leute sein, so hangets ihnen von Natur an, daß sie müssen Morder sein. Denn wie ihr Leben ist Lugen, also ists auch eitel Morderei. Konnen sie nicht morden, so lügen sie doch gerne, und wenn sie Morder sein, so meinen sie, daß sie Gott doran einen Gefallen thun. Derhalben so hute dich für dem schändlichem Haufen. Ich will der andern sieben Sunden schweigen, aber darinnen, als in der Lügen, sind sie sonderlich ersoffen, wollen denn die Heiligen ehren, stiften Meß, schmucken die Altar, und ist dennochs nicht wahr. Willt du aber ein Sunder sein, so sei es doch im Namen Gottes in der andern Tafeln, do man sich noch kann bedenken, wer einer

---

16) „nun" fehlt. 17) als.

sei, und wie gefährlich es mit ihme stehe: s
der Vortheil da, daß ein Todtschläger kann
zu Gott bekehren, die Sunde, als Mord,
Hurerei, Gott klagen, kann auch gedenken:
ich gethan? Ich hab gelebt als ein Schalk;
er denn zu Erkenntniß der Sunden kommen

Aber die heiligen Morder werden erstl
blind[18]). Denn sie halten sich für gere
ihre Lügen für Wahrheit, und ihr greulich
muß das heiligste Werk sein. Also preise
Lügen und greifen denn in unser Blut bis
Arm. Also thut auch Ferd[19]); und sagen:
dann Gott Gluck und Heil geben. Also ube
dann die Konige, Fürsten und Herrn, daß
tel sei wider den Türken, man hab uns Lu
zuvor denn alle erwurget. Drumb schlägt
getrost zu uns ein, und kommen viel sei
umb. Worumb geschichts, oder aus was
Allein darumb, daß man die Lehre nicht leid
und wenn sie diese unsere Lehre zuvor getilg
o so wollten sie den Türken vorlängest
haben, speien[20]) und schreien viel, daß ma
unser Blut vergießen soll. Also stehets in
Do wisse nun, wie du leben sollst. Denn
wie ein großer und gewaltiger Herr der S
Er gibt unsern Widersachern noch eben d
welchen vor Zeiten Kaiphas den Juden gab
besser, daß Ein Mensch sterbe, denn daß d
Volk verderbe, und zuschelten uns denn
Ketzer. Ei sollten wir sie nicht aufräumen,
sie,) so möchten die Romer kommen, und d
gar umbkehren. Drumb so[21]) ist es be
einer umbkomme rc. Dann werden die Rom
wider uns thun, ja eher 40 Jahr vergi
stunde nicht ein Steinichen mehr an Jerusa
wie fein war der Rath angelegt, ja kehre
Do er gekreuziget war, do ließ er ihnen sa
sie sich bekehrten. Aber sie meineten, sieh ä

18) starr blind. 19) „Vielleicht Ferdinand I." Anm.
20) sprühen. 21) „so" fehlt.

gnädigen Gott, daß[22]) sie Jesum von Nazareth getödtet hätten. Also sagt man heute zu Tage auch: Wollt ihr wider den Türken Sieg haben, so müsset ihr zuvor die Lutherischen tödten, gleichwie die Juden sagten: Kreuziget ihr Christum, so werdet ihr Glück und Heil haben. Wie, wenn denn Gott wollt geschehen lassen, daß ein Türke zehen Papisten mit einem Finger todtschlüge? Denn sie haben Christum gekreuziget, und würgen auch diejenigen, die sie sonst wider den Türken mit ihrem Gebet schützen und vertheidigen sollten, und erzürnen dann denen, der ihnen soll Stärke und Glücke geben wider den Türken. Dann soll Jemand dem Türken und dem Teufel widerstehen, so werden wirs thun, so wir Gottes Volk sein und beten können; sonst werdens die Andern wohl lassen.

Derhalben so mag ein Jeder zusehen, wie es[23]) in der Welt stehet. Die Papisten hetzen Kaiser und Könige, wie sie zuvor uns Christen alle erwürgen sollten, und darnach wollen sie dann wider den Türken ziehen. Darwider bittet Gott, daß er den blutigen Anschlag hindere, und der Rathschlag uns nicht, sondern ihnen schade, wie es denn mit den Juden auch geschehen ist, daß Jerusalem also ist zerstöret und geschleift, daß nicht ein Stein auf dem andern geblieben ist, und die Juden in die ganze Welt sind zerstreuet worden. Aber werden wir fleißig beten, so solls nicht Noth haben. Sie sehens nicht, womit der Teufel umbgehet. Aber wir wissen die Gedanken des Teufels. Damit gehet er umb, daß er uns gerne alle wollt unterdrücken. Wenn er erst die Lehre getilget hätte, so wollt er denn gerne die Bekenner der Lehre auch erwürgen. Aber die Teufelsköpfe können sich schmücken, daß sie wollen die Kirche reformiren; aber es sind Wort. Denn ihrer keiner betet nicht ein Vater Unser. Ihr Gebet ist ein solch Werk, wie droben ist gesaget worden, lange Gebet. Aber unser und aller Gottfürchtigen Gebet in der Welt das thuts. Wenn das sonst aus ist, so gnade Gott der Welt.

---

22) da. 23) es.

Also ist der Herr den engelischen Mordern
der Massen feind. Darumb so soll dein Herz ge
sein, auf daß es nicht wanke, sondern eigentlich wi
daß die Lehre wahrhaftig und recht sei, und
Häuflein, so der Lehre gläubet, daß es Gottes V
sei, und abgesondert sei vom Papst, so des Teu
Volk ist. Denn da ist Nichts bei ihnen denn
Lugen und Mord. Drumb so scheide dich von
nen, und obs käme heute oder morgen, daß
Papst und Türke wider uns wäre, daß wir n
erschrecken. Denn ob ich gleich des Turken Schr
nicht entlaufe, so wird doch meine Seele erhalt
und wo nun die Seele ist, do muß auch der Leib
kommen, und wir wollen denn des Turken, Papst
aller Gottlosen Richter sein am jungsten Tage.

Ende der Predigt [25]).

Predigt uber das 23. Kapitel Matthäi.

Dominica 14. post Trinitatis quae erat 7. Septembris

Wir haben nächst gepredigt von dem letzten
tergeschrei, do der Herr gesagt hat: Wehe euch Sch
gelehrten, ihr Heucheler, die ihr bauet der Proph
Gräber 2c.; und haben also die acht Zetergeschrei
hört, die der Herr thut uber die Pharisäer; und ist
seine Klage, daß sie nicht alleine also gelehret und
lebt haben, sondern daß sie auch fürgegeben ha
daß dieß der rechte Weg und Weise sei, wie
selig werden moge. Nun ist es viel ein ander Di
wenn ein Werk geruhmet und gepredigt,
wenn es gestraft wird. Wenn ein Werk böse
so ists noch zu leiden; aber wenn es noch darzu
predigt, gelobt, gepreiset und Andere gelehret w
daß ein Lehre und Exempel draus muß werden,

---

24) als. 25) „Ende der Predigt fehlt."
1) *Dominica* — — Septembris steht im Orig. am Rande.

ist nichts werth; wenn sie doch also für sich selbst gelebt hätten, so wäre es noch leidlich gewesen.

Derhalben so ist der Herr uber die Massen zornig, daß sie also gelehret haben; das Leben wäre, wie es kann, nämlich fallen und sundigen. Es ist aber darzu noch Rath und Hulfe. Wenn es aber dohin kompt, daß Sunde vertheidiget wird, und muß recht und wohlgethan heißen, man brustet sich noch darmit, und man schmucket die Sunde für Tugend: so ists aus; wie denn auch der Heide Seneka saget: Deest remedii locus, ubi ea, quae vitia fuerunt, in mores abeunt, wenns muß Tugend heißen, das do ist Sunde und Schande gewesen, da ists alles verloren, Predigen und Vermahnen. Wenn man aber die Bekenntniß thun kann, und sprechen: Ich hab Unrecht gethan, und muß sich einer schämen, oder der Straf gewarten, do kanns besser werden. Wiederumb, wo man die Laster liebet und schmucket, do ist keine Pönitenz oder Buße, noch Schämen für der Strafe, sondern eitel Ehre und Lob: do helfe der Teufel, wie er denn auch thut. Solche Prediger hat das judische Volk an den Hohenpriestern gehabt, welche der Herr mit den greulichen Zetergeschreien also strafet. Denn sie habens nicht alleine gethan, sondern auch den Leuten eingebildet, und sie hineingefuhret, daß sie auch so haben mussen thun, und wo sie nicht also thäten, so wäre es Unrecht; als wenn ich oder ein Ander spräche: Ein offenbarer Hurer oder Hure thut wohl; wollt sie noch darzu loben, schmucken oder entschuldigen: ich meine, ich sollte Nutz schaffen, daß nicht Ehebrecher wurden, wenn ein Ehebruch nicht ein Schande sein sollte, wenn man allda nicht wollt strafen, und den Lastern wehren; wenn man uber Sunde kein Reue und Leid haben wollt, Sunde auch nicht Schande sein sollte, sondern eitel Lob und Ehre. Denn wo kein Reue noch Buße ist, do ist kein Vergebung der Sunde. Es kann auch die gottliche Gnade nicht helfen, wenn man spricht: Ich bedarf nicht der Gnade. Wenn ich spreche: Thue ihm also, so bist du eine feine rechte Frau, diese Hure wird nimmermehr zur Buße kommen, oder selig werden. Also ha-

ben sie auch gelehret, daß sie fur sich sind gewesen
fuhret, daß sie gedacht haben, sie sein nur wohl dran.
Sunder, und haben gleichwohl auch die Leute ver-

Das ist die rechte große Plage in der Welt, in der ersten Tafeln. In der andern Tafeln [2]) scheinets nicht so groß, denn do kann man sagen: Ei Ehebruch ist nicht Tugend, denn das weltliche Schwert und Recht ist auch da, das Ehebruch strafet. Aber in der ersten Tafeln, wenn mans schmucket, und mit einem solchen Namen das Kind nennet, daß es heißet: Wir wollten den lieben Propheten bauen ihre Grab; wenns diesen Namen hat, daß es heißet: Gott gedienet, Ablaß, Gnungthuung für die Sünde, do kanns Niemands sehen. Dann in der andern Tafeln do sehe ichs. Denn wenn du mir Etwas abstiehlest, so sehe und fuhle ich es; so [3]) du mich beleugest, nimpst mir mein Weib und Kinder, ich fuble es alles, denn es will sich nicht also decken lassen. Aber allhier ists also gedeckt, nämlich, daß es Gott nicht siehet, auch Nichts drumb weiß. Denn Gott sitze im Himmel, schlägt auch nicht mit Donner drein: derhalben so gehet man sicher dohin, und man machet eine Tugend aus dem ärgesten Laster.

Derhalben so ist der Herr sehr zornig wider die Laster in diesen achten Zetergeschrei, so wider die erste Tafel gehen; und do alles geschicht unter dem Schein und Hutlein des gottlichen Namens, oder einiges Gottesdienstes, oder der Seelen Heil und Seligkeit, oder daß man dardurch Theil an der Gnade Gottes und ewigen Leben haben wolle, do ist hoch vonnothen, daß du die erste Tafel der zehen Gebot wohl kannst und verstehest, nämlich die ersten drei Gebot. Denn do gehet der Jammer an, daß Tugend mussen Untugend heißen, als daß in der andern Tafel, ein Ehebrecherin soll eine fromme Frau sein, wiederumb eine fromme Frau soll eine Hure sein. Aber allhier ists eben auch also, und Gott zurnet allda am allermeisten. Aber sie sundigen nicht alleine darmit, sondern schmücken noch diese Sunde; und uber dieß Alles

2) „Tafeln" fehlt   3) daß.

ichten sie noch eine Lehre und Exempel draus, so
m ewigen Leben fuhren und bringen sollte.

Und wenn der Herr Christus itzt leben sollte, so
itte er eben also nachmals[4]) gescholten und gestraft;
nn die Rotten- und Schwärmergeister bringen noch
ren Tand unter dem Namen Gottes und seines
Worts auf den Plan. Unter dem Schein dieser dreier
Gebot bringen sie herein den Teufel mit seiner Mut-
er und Kindern: do muß denn Gott stille zu schweigen;
o ist auch kein Mensch nicht, der do[5]) drumb zurnete.

Also hat der Papst gelehret: Wenn man Ab-
laß löset, so bist du in der ersten Tafeln ein Kind
Gottes, wiederumb ist Gott dein Vater, du ehrest auch
den Namen Gottes, und hörest Gott in mich reden. Ist
das nicht ein schöner Schein? wenn man einem furle-
get Gottes Namen, und ihme Gottes Wort furhält, und
ist dennochs eitel Lugen drunter, und do nehme ich denn
an fur Lehre und Exempel, und das muß wohlgethan
heißen, welches doch erlogen und erstunken war. Denn
es ist eine große Lügen, daß wir für unser Sünde
sollten gnung thun, und den Tod, Teufel und Sun-
de konnen uberwinden, so doch Alles todtlich an uns ist.

Derhalben so ist das Papstthumb eine böse, schäd-
liche Hure, noch heißts die allerheiligiste christliche
Kirche. Wiederumb wir, die[6]) dieß anfechten, daß
wir mit unsern Werken nicht für die Sunde konnen
gnung thun, oder aber den Verstorbenen darmit hel-
fen, sondern Christus musse dieß Alles thun, denn das
ist auch die ehrliche Hausmutter, die christliche Kir-
che, die do gläubet und lehret Christi Wort; aber
die muß nicht fromm sein, muß ketzerisch und des
Teufels Braut und Kirch heißen, gleich als wenn
ich sagte: In der Welt ist das eine fromme Frau;
und wäre dennochs eine Erzhure. Wiederumb in
der Welt leidet man das Umbkehren nicht, allhier
aber leidet mans. Denn in der ersten Tafeln kann
mans so hubsch und schöne malen. Es spricht Nie-
mands in der andern Tafeln, eine Hahnwirthin oder
Erzhure sei eine fromme Frau; item ein Dieb und

4) nochmals. 5) do fehlt. 6) + wir.

Straßenräuber sei ein ehrlicher Burger, d
gebe umb Gottes willen, nein, sondern n
henen, und immer weg mit ihme. Also sa
der andern Tafeln. Aber in der ersten Taf
dreien Geboten, do[7]) thut ein solcher Pr
ßen Schaden; denn er stellet sich, als wolle er
und nimpts doch alles hinweg. Item,
und läßt sich doch horen, als wollt er le
chen; er thut Schaden, do er doch will
Frommen stiften. Denn der ein Ketzer ist
hier ein christlicher und frommer Mann he
thut nun der Papst auch. Er nimpt der g
das ewige Leben und Seligkeit hinweg,
spricht, er bringe und gebe ihr das Himm
er todtet die ganze Welt, und unter die
und Namen Gottes führet er in die Höll
werden dann aus Sunde und Laster ei
und wird da der Teufel zu Gott gemacht, un
derumb unser Herr Gott der Teufel werden.
die Munchereien und Orden eitel Gottesdien
worden, so es doch eitel Gotteslästerung ist
sind alle diese Predigten eitel[8]) Zetergeschr
des Teufels Schand aufdecken; und lehre
es sei ubel gethan, und Gott gelästert:
Papst geheißen hat, wohl gethan, und re

Die menschliche Vernunft und Weishe
in der ersten Tafel nicht beistehen, sonder
das Gegenspiel; spricht: wer ein Schalk i
selbige heilig sei. Lugen muß ihr Wah
Gotteslästerung eitel Lob und Ehre Got
welches denn gar der Teufel ist, und daß
mit Fußen tritt. Derhalben so muß man
terschied machen unter Gottes Wort und
ren. Es nehme Niemands ein Lehre od
an, er wisse denn eigentlich, daß es G
hab. Denn wir sollen auch nichts Ande
denn was Gott selbst gesagt hat, auch
anders anbeten, denn alleine den wahrhaf
sonst kompt es dohin, daß der Teufel

7) Im Orig. so. 8) „eitel" fehlt.

[redacted]

und wiederumb Gott muß der Teufel heißen. Darnach so folget dann das so grobe, greifliche Werk wider die andere Tafel. Denn wenn man in der ersten Tafeln, in den ersten dreien Geboten sich schmucket, so betet man denn auch an, das die menschliche Vernunft nicht leiden kann; wie denn die Juden und Heiden gethan haben, beteten das an für Gott, das doch eine Kreatur war, ja den Priapum für Gott gehalten, welches für Weibern und Jungfrauen nicht wohl zu sagen ist, und sprachen: Es ist Gottes Kreatur, und dienet darzu, daß die Menschen zur Welt geborn werden; und wenn das menschlich Glied nicht wäre, so wurden nimmermehr keine Menschen geborn. Also predigten, ruhmeten und lobten sie diese ihre [9]) Abgotterei, daß auch S. Augustinus schreibet, daß diese Unvernunft die hochsten Frauen und edlesten Matronen zu Rom haben mussen thun. Ich darfs nicht nennen, was es gewesen sei.

Aber also gehets; wenn die drei Gebot der ersten Tafeln in Mißbrauch kommen, so ist dann eine Jungfrau eine Hure, und ist dann Alles wohlgethan; und was man nur stiftet, und was man darzu gibt, das ist Gott gegeben, so es doch schändlich geraubet und gestohlen ist. Also haben wir gepredigET, wenn irgends ein großer Herr wollt sterben. Als ein Jurist einmal zu Erfurt sturbe, do fordert man balde die Munche, die ihme ein Kappen anzogen, dorinnen er sturbe und begraben würde, und von Mund [10]) auf gen Himmel fahren sollte; gedachte nicht an die ander Tafel, daß man nicht stehlen sollte, sondern man schmuckte an die lausige Kappen Gottes Wort. Do kompts sie denn in die erste Tafel, und wird ein Gottesdienst und Ehre draus. Ist der Baal-Peor-Gottesdienst nicht auch dergleichen Gotteslästerung gewesen? Eben also wird auch aus dem, was sie in der andern Tafeln thun, ein Gottesdienst. Darumb so siehe drauf, wenns da beginnet zu fallen, so fällets also tief, wie die Romer, die vernunftigsten Leute, und die Griechen, die klugsten auf

9) [illegible] 10) [illegible]

Erden, gefallen sein; wie denn ihre Bucher zeugen, daß sie so tief heruntergefallen, und so blind und thoricht worden sein [11]), daß sie solch greulich Ding für Gott anbeteten, welche sonst die ganze Welt gezwungen, und die schonesten [12]) Rechte und Gesetze gegeben haben, und ordneten den Ehestand, den weltlichen Stand. Dennochs in der ersten Tafeln beteten sie das für Gott an, das nicht stehet zu nennen, und die ehrlichste Matrone in der Stadt mußte es thun.

Derhalben so betet, und lernet, was das sei: Ich bin der Herr, dein Gott; item das Gott spricht: Mein Wort sollt ihr hören, und nicht Jemands anders, laß meinen Namen bei dir gelten, einen andern Namen sollt du nicht anrufen; und hänge dich an mich alleine, und laß dich durch keinen Schein von mir abfuhren, wie denn der Teufel wohl weiß zu thun, und macht sich dardurch zu Gott. Darumb so sage du also: Ich bin ein Christ, und gläube an Gott den Vater, Sohn und heiligen Geist. Wer mir Solchs nun predigen wird, den hore ich, denn ich gläube an Christum. Wiederumb wer etwas Anders predigen wird, den hore ich nicht. Wenn das bei den Juden und bei uns geschehen wäre, so wären wir also jämmerlich nicht verführet und betrogen worden, sondern hätten gesagt: Ich höre nennen Gottes Namen, Wort und Gottesdienst. Lieber, ists auch in seinem Buche, als in der heiligen Schrift, geschrieben? Und siehe denn zu, dann du wirst [13]) das Gegenspiel drinnen finden. Wenn man sich denn da nicht fursiehet, so heißt denn unser Herr Gott der Teufel.

Das geschicht denn nicht alleine im offentlichen Regiment, in der Kirchen, sondern auch einem Jeden insonderheit, daß der Teufel einem einredet Vermessenheit, Hoffart, Falschheit, Freude, Schwermuth und Sicherheit, alles zu thun, was einer nur will; daß er das erste, ander und dritte Gebot zu nichte mache, enzweder offentlich auf dem Predigtstuhel oder privatim. Derhalben so sei ein Iglicher ge-

---

11) und so thöricht seyn. 12) schönsten. 13) wirst du.

warnet, auf daß er im offentlichem Ampt sich wisse zu huten, und privatim sich zu wehren, auf daß der Teufel in seinem Herzen nicht einsitze für Gott, und für dem rechten Glauben dir ein Geplerr und falschen Schein für die Augen male. Derhalben so ist vonnöthen, daß wir gerustet sein, und uns wohl fürsehen und sagen: Ich gläube. Item, Gott der Vater, Sohn und heiliger Geist redet nicht also; sondern, sprich[14]), also soll man gläuben, hoffen, den Nähesten lieben und christlich leben.

Das will ich zum General gesetzt haben, zu den acht Zetergeschrei, do die Pharisäer nicht allein ubel und gottlos gelebet hatten, sondern es auch gepredigt und geschutzet hatten als recht. Solches siehet nun Niemands, denn wer die Augen des Glaubens hat. Es siehets Niemands in der Welt, welche eine große Thorheit es sei, daß der Papst von den Leuten Geld nimpt, und will den Seelen helfen aus dem Fegfeuer. Juristerei und Philosophia kann darvon nicht urtheiln oder richten, allein der, so da saget: Ich gläube, daß keine Gnungthuung für meine[15]) Sünde ist, denn allein der Tod des unschuldigen Lämmleins Jesu Christi; dieser, so also gläubet, der hat das Licht, und hat offene, helle Augen. Denn wenns Christi Blut gethan hat, so thun die Dreckbriefe, Vigilien und Winkelmessen nicht. Der Papst oder Teufel wird michs nicht bereden, daß Ablaßbriefe und Christi Blut gleiche viel wäre.

Darumb so kann in der ersten Tafel Niemands helfen, es kann auch wider Jurist noch Philosophus richten, sondern Christus muß kommen und Zeter uber die Morder schreien. Denn allhier spricht er zu den Juden: Euer Väter sind Morder und Todtschläger gewesen. Itzt schmucket ihr die Gräber der Propheten, nicht darumb, daß ihr den Propheten Ehre wolltet thun, sondern daß ihr[16]) nur die Leute närretet und äffetet[17]). Denn das ist nicht ehren die Propheten, wenn man ihre Gräber bauet und schmucket,

---

14) sondern spricht. 15) die. 16) sie, wie auch im Orig.
17) närretet und äffet.

sondern wenn du also lehrest[18]), lebest und glä
best, wie sie, die Propheten: gleichwie denn das au
nicht heißt Christum ehren, wenn man seinen R
zu Trier gewiesen hat, oder seine Nagel, Dornekr
und Anders für Heilthum geweiset, und das V
darfür niedergefallen und es angebetet haben; so
dern das ist seine Ehre, wie er selbst saget: Sel
sein, die das Wort Gottes hören. Darumb so th
die Christo die rechte Ehre an, die das gottlich W
horen, an Christum gläuben, und druber thun u
leiden ꝛc. Aber der Papst spricht: Wer die Dorn
kron Christi ansiehet, ein Stück vom Kreuz Chris
das ist Etwas; und stellen sich dann die Papiste
als wenn sie Christum hoch darmit ehren, und a
thun sie Christo einen Gottesdienst daran.
ist denn die Welt haufenweise zugelaufen, und [19]
Gott da wollen einen großen Dienst daran thu
Mittlerweile verdammen sie die Lehre, daß man
Christum gläuben solle, und auf sein Blut und To
denn dieß muß alles Ketzerei heißen; sagen, w
verbieten gute Werk, item, man soll das Kre
Christi nicht ehren, ist Teufels Ding. Also u
ter der Gestalt, daß sie die Gräber schmucken d
Propheten, haben sie die Christen getodtet, und n
dem, daß sie dem Kreuz Christi Ehre thun wolle
kreuzigen sie allermeist Christum. Meinst du ab
daß dieß Christi Ehre sei, wenn du seine Nag
feierest, und läßt denn sein Verdienst und Blut a
stehen, oder dasselbige noch lästern und schänden
Denn dieß heißt recht Christum kreuzigen, wie
Paulus zun Galatern am 3. Kapitel saget, d
wenn ich gläube, daß durch die gute Werk ich d
Seligkeit erlange, so bin ich ein rechter Kreuzig
Christi. Item, wenn die Jungfrau Maria soll mei
Mittlerin, daß ich durch ihre uberflussige gute We
und Verdienst solle selig werden, wo bleibet den
der Sohn Gottes mit seinem Verdienst, so er m
erworben hat? denn er hats sollen thun. Do kre
zige, todte und begrabe ich wahrlich[20]) Christum ga

18) ehrest. 19) † hat. 20) „wahrlich“ fehlt.

[redacted]

Solle da der Herr nicht zornig sein, daß man die Propheten eben in der Ehre schändet, lästert, todtschlägt und begräbt? wie denn der Papst auch viel Mönche erhaben hat, die zuvor Heiligen gewesen, und nun Teufel worden sein; denn sie sollen darzu dienen, daß mein Glaub, so auf Christum soll gericht sein, verlösche, und ich sie an die Statt setze mit ihren Werken. Heißt das Christum geehret? Es heißt die Heiligen geschmuckt. Ja freilich, man erhebt sie mit silbern Schaufeln, worzu? daß man Gott einen Dienst, und den Heiligen eine Ehre darmit erzeuge. Aber darmit ist Gott und sein Heil geschändet, denn do wird Gotteslästerung angesehen für die größte Ehreerbietung Gottes; und daß mir Gott solle drumb gnädig sein, ist eben so viel, als nähme ich Christum und die Heiligen, und würf sie in [21]) Abgrund der Höllen.

Drumb wird unter dem Schein der dreier Gebot ein solch Wesen angerichtet, und machen, daß der Teufel muß zu Gott werden; wenn wir aber dieß predigen, so mussen wir stracks Ketzer sein. Widerumb so sind Ander für uns lauter Heiligen, sie sind die fromme Matron, wir aber mussen Huren sein, denn wenn das Ehre, Recht und Tugend wird, was zuvor Schand und Laster gewesen ist, wenn das recht erkannt wird, so ist hie die fromme Frau. Also wenn man fällt vom Glauben, so ists der leidige Teufel. Bischoff Benno ist zu Meißen erhoben mit gulden Schaufeln, und zum Heiligen gemacht; do hats denn heißen müssen: Hie ist Gott, do wird er gefunden. Daß dich der Blitz und Donner erschlage! Aber wer sollte groß darnach fragen, daß man einen Todten aufhube, und truge ihnen in gulden Schusseln? Aber, daß man dran hänget die drei ersten Gebot, und daß es heißt Gottes Gnade erlanget, und Gott Ehre damit gethan, das ist nicht recht, denn do ist Untugend, Laster und Schande Tugend worden. So wills die Welt haben, die fromme Frau, welche ansichtet die Hure, die muß

21) † den.

selber zur Huren werden; also kehrets
sel umb.

Also schilt der Herr nun die schonen,
Werk, die an sich einen guten Schein un
Gestalt hatten, ohne daß sie dran hinge
ersten Gebot. Aber sage du auch: Sch
wie du sonst willt, alleine setze nicht dar
Namen und Wort, mache auch keinen Go
Gottes Ehre oder Tugend draus, sonst wi
Schande und Lästerung zu eitel Gottes Eh

Derhalben so beschleußt der Herr: Lieber
mich auch also, wie euer Väter die Propheten
ben, denn ich bin der Herr aller Propheten. Ih
itzt der Propheten Gräber, daß ihr wollet fr
und heilig, die ihr die ersten drei Gebot Go
und erfüllet, so doch euere Väter eben u
Ursachen willen sie getodtet haben. Denn
pheten kamen und sprachen, daß Gott an ihre
Gottesdiensten keinen Gefallen hätte: do s
die Propheten druber todt; derhalben so sei
dem rechten Wege, und fullet das Maaß
ter, daß ihr mich, den Herrn, auch todtet;
ihrs thun werdet, so sprecht denn, ihr thut G
Dienst dran. Also werdet ihr meinen Apo
thun; und hänget immer dran das erste, a
dritte Gebot, und sprecht, daß ihr darmit
dienet und geehret habt. Und do sie auch
gekreuziget und gewurget hatten, do mei
sie hätten das ganze Land gefeget, und wo
guten Fried haben. Und heute zu Tage
keine groß̈ere Liebe und Heiligkeit, dann
darfür ausspeiet, wenn man des Namens G
denkt, und muß die christliche Kirche eine
Wenn man aber Gottes Wort zum Ma
Deckel furhält und furwendet, und man etwa
drunter suchet, so muß Gottes Ehre zur
werden. Solches sehen wir nicht allein ein
bei den Juden, das uns stets sollte für Auge
sondern auch am Papstthumb; das hat a

22) lieber.

stum ehren wollen, und getodtet hat viel frommer Christen. Aber wir ehren Christum und die Heiligen recht, nicht, daß wir sie erhuben mit gulden Schaufeln, sondern daß wir an ihnen gläuben, und daß uns die gulden Schaufeln nicht selig machen, sondern daß Christus für uns gestorben ist. Also gläube und predige ich, und dieser Glaube soll mir helfen, daß sein Blut nicht vergeblichen vergossen sei, sondern gelte mir meine Seligkeit, und sei mein Trost wider den Tod und Teufel. Das ist denn Christum recht geehret; und ist nicht Christi Ehre, wenn ich ein Stück vom heiligen Kreuz in Gold fassen lasse; denn Solches heißt sein Blut verschutten und mit Fußen treten, und den Glauben an den gekreuzigten Christum vertilgen, und an Christi Statt meine gute Werk setzen, und auf ein todt Gold [23]) oder holzern Kreuz mein Glauben setzen.

Und ist also eben die occasio, daß ihre Väter die Propheten haben erwürget, wie sie die Kinder auch haben, und Christum sampt den Aposteln getodtet haben [24]), nämlich daß sie Gottes Wort verleugnen, und dargegen eigene Gottesdienst aufgericht haben unter dem Namen Christi und dem gottlichem Wort, und haben Solchs offentlich in den Predigten gelehret, und also in ihren Herzen für recht gehalten.

Aber uber den Papst sind viel mehr Zetergeschrei zu thun, denn er hats viel, viel mehr denn hundertmal greulicher gemacht, denn die Juden.

---

23) gold. 24) „Wie die Vorfahren der Juden die Propheten erwürget haben, so haben deren Kinder oder Nachkommen Christum und die Apostel getödtet. Eine ähnliche Gelegenheit, es zu thun, ist vorhanden, wenn sie nämlich Gottes Wort verleugnen u. s." Anm. v. Bruns.

Predigt uber das 23. Kapitel Matthäi,

den 21. Septembris Dominica 16. gepredigt.[1])

Darumb siehe, ich sende zu euch Propheten und Weisen und Schriftgelehrten, und derselbigen werdet ihr etliche todten.

Bisher hat der Herr Zeter geschrieen uber die Pharisäer, und ihnen gepredigt, und also ein scharf Valete gegeben. Nun beschleußt er solch Valete und Letze, denn er will von ihnen, und ihr [2]) Haus wuste lassen stehen, drumb, daß sie alle Propheten todtgeschlagen haben, do er doch durch sie habe gesucht, wie er sie versammlet, gleich als wenn eine Henne ihre Kuchlein unter ihre Flügel versammlete; aber es sind die Propheten alle von ihnen verfolget worden.

Also hat nun der Herr sein Predigtampt ausgericht, dann nach dieser scharfen, letzten Predigt hat er nicht mehr offentlich fur dem Volke geprediget. Was aber hernacher folget, das hat er den Jungern geprediget, damit er hie beschleußt, und personlich nimmer kommen will und predigen. Zuvor aber hat er geschrieen acht Mal Zeter uber sie. Nun spricht er itz: Ich sende zu euch Propheten. Er wills noch einmal versuchen. Dieweil das vorige Priesterthumb nicht gefallen, und sie alle die Propheten todtgeschlagen hatten oder verjaget, so will er ein neues machen, spricht: Ich will Priester erwählen, nicht durch die Leviten, so von Mose und dem Gesetze sind geordent gewesen, wie denn Matthäus anzeiget, daß er 12 Aposteln und 72 Junger erwählet hab. Das ist die neue Ordnung, welche zuvor in diesem Volk nicht gewesen war; und es hatte ihm auch nicht gebuhret, 12 Junger oder 72 anzunehmen, dann dem Hohenpriester Hannas und dem Geschlechte Levi gebuhrete, daß sie Prediger in das ganze Land ausschicketen. Nun fraget er sie nicht umb Rath, achtet

1) „den — — gepredigt" ist im Orig. Randglosse. 2) Im Orig. + ihr.

auch ihrer Salb nicht, sondern ungefragt die Majestät des priesterlichen Standes machet er 12 Apostel und 72 Junger, und hebt gar ein Neues an, wie im 110. Psalm geweissaget war.

Erstlich (will er sagen,) ich will das Priesterthumb angreifen, und ein neues machen; zum Andern, das Haus umbkehren; und nimpt nicht darzu die vorigen Weisen und Gelehrten, will nu auch ein Moses werden, ja vielmehr ein gewaltiger Herr, spricht: Meine Aposteln, Evangelisten und Leviten sollen weiter gehen. Ihr Juden sollet die Ersten sein, zu welchen sie sollen gesandt werden; denn euch ist der Messias verheißen. Aber ihr werdet das Maaß euer Väter erfullen; sie haben die Propheten erschlagen, drumb soll ihr Haus wuste werden.

Ich sende zu euch. Allhier horet ihr, daß der Herr nicht verwirft den Stand der Propheten und der Schriftgelehrten, daruber er droben sehr Zeter geschrien hat. Aber den Stand verdampt er nicht, wie er denn droben gesagt hat: Sie sitzen auf dem Stuhel Mosi ꝛc. Das Ampt und den Stand verdampt und verwirft er nicht, denn er saget, er wolle neue Propheten und Schriftgelehrten schicken. Es ist Moses Stuhel und Christi Stuhel, drumb verdampt ers nicht. Aber die verzweifelten Buben, die in dem guten Stande und hohem Ampt seind, uber die gehets, die das Volk lehren und unterrichten; es gehet das Zetergeschrei greulich uber sie, er heißet sie Teufelsdiener, Morder, Hurer, meinet aber den Stand und Ampt nicht.

Darumb so soll man einen großen Unterschied machen zwischen dem, so Gott geordent hat, und denen, so die Ordnung oder den Stand führen, und seiner mißbrauchen; man muß in Haufen schelten. Wenn ich sage: Fursten sind bose Buben, damit ist der Stand nicht verdampt; item: Studenten sind bose Buben; item: Ehefrauen sind oft Huren, do sind ihr wahrlich viel in dieser Stadt, die es trifft; do sagen sie dann: Ei, man hat mir an meine Ehre geredet. Ja man mußte dich feiern; wenn man sie aber schilt, so zornen sie. *Aber du mußts* leiden, wie denn

Esaias und Andere auch gestraft haben, und gesaget: Wehe euch Falschen! Treffe ich dich dann, wohlan, bist du ein Schalk, so treffe ich dich; bist du aber fromm und gottfürchtig, so darfst du dichs dann nicht annehmen. Aber sie sagen, man treffe die Ordnung Gottes; woher hast du das gelernet? Es folget drumb nicht, daß man dich nicht strafen sollte. Man findet unter allen Ständen verzweifelte ehrlose Schälke, so denn nun auch unter den Predigern solche Leute sein; trifft man dich dann, so hab dirs. Es folget nicht draus: das Ampt ist gelobt, drumb alle, die in dem Ampt sind, sollen auch Lobes werth sein. Ich lobe alle Stände und Ordnung, meine dich aber drumb nicht. Lebest du nicht recht, wie denn das mehrerer [8]) Theil der Welt thut, so sprich: Er hat mir den rechten Text gelesen. Aber, sagen sie, nein, man soll der Fürsten schonen; ja, wenn sie Gott fürchten und sein Wort lieben. Also saget man auch: Ei dieser Mann ist im ehelichem Stande, aber er kann wohl ein verzweifelter, ehrloser Bosewicht sein. Manch Weib ist auch im heiligem Ehestande, kann aber wohl ein ehrlose Hure sein. Item, es ist einer unser Pfarrherr, aber er kann wohl ein Ketzer und Rottengeister sein. Bist du nun unschuldig, so gehet die Strafe dich nicht an. Aber sie sagen: Ei ich bin ein Bürgermeister, Amptmann, Bürger oder Doctor, man darf mir Nichts sagen. Bist du fromm, so gehet dich die Strafe nicht an.

Derhalben so lobet der Herr den Stand, spricht: Sie sitzen auf dem Stuhel Mosi, und dennochs spricht er: Wehe euch Pharisäer! Nicodemus ist drunter gewest, item Joseph, so den Herrn vom Kreuz abgenommen und begraben hat, die seind darmit nicht gemeinet, zornet auch nicht umb diese Strafe. Drumb so hab Achtung drauf, wenn der Fürst, Bürgermeister oder andere große Hansen drumb zurnen, so ists er gewiß schuldig. Ein Fromm fragt nichts darnach, denn er ist nicht getroffen. Ein fromm Weib spricht: Ich meine, man hat die Huren wohl

---

8) das der mehrere.

ausgebräunet. Worumb zurnet die nicht auch drumb? Das macht: sie ist unschuldig. Ei, sagt man denn, soll man den ehrlichen Schleier schänden, so ein frommer Fürst oder Edelmann spricht: Es sind viel boser Buben unter uns? und sprechen[4]): Nein, der Stand ist gut, und die Personen auch gut. Nein, es sind zweierlei, Ehestand, Ehefrau, Jungfrau ist ehrlich; aber die Personen im Stande sind nicht alle rein. Drumb, wenn man schilt, so meinet man nur den Haufen, so da bose ist, und deme der Stand nicht wohl anstehet.

Ich will Propheten schicken. Saget doch Christus selbst: Es werden auch falsche Propheten kommen in Schafskleidern, darfür wir uns huten sollen; item, S. Petrus spricht klar, daß unter ihnen auch falsche Propheten aufstehen werden: noch saget er allhier, er wolle Propheten schicken. Ja, will er sagen, ich hab Judam auch zum Apostel erwählet, und der[5]) war ein Schalk, gleichewohl war er ein Apostel. Also werdet ihr auch Pfarrherr haben, aber Wolfe werden draus werden. Derhalben so gedenket nicht: Er ist ein Prediger, drumb so kann er nicht irren; er ist ein Bürgermeister, ei so kann er nicht feihlen oder unrecht thun. Dem Papst gehorts zu, daß er sage: Ich bin das Häupt der Kirchen, drumb konne er nicht irren. Der kann alle Schalkheit treiben unter dem Namen seines Ampts, das gehort ihme. Die andern Alle sagen also, daß die Stände alle von Gott geordent sein und gesegnet, vom obersten Stande an bis zum niedrigsten, und sind trefflich und kostlich. Aber so viel verzweifelter Buben sind drinnen, daß in einem Dorfe kaum ein halber Bauer, und in einer Stadt zehen Burger zu finden sein, die fromm wären, und derselbige kleine Haufe hält den Stand in Ehren. Dort aber ist der Stand verächtlich, und muß Schanddeckel sein. Also sind oft Ehebrecherin unter dem Schleier, und Huren unter dem Kranz, die sich brusten und herfurthun für fromme Ehefrauen und

4) Im Orig. sprech. 5) das.

Jungfrauen. Nun ists nit Sunde, einen Schleier oder Kranz tragen, Schild und Helm haben, aber du sollt dem Stande eine Ehre sein. Aber wir sind gemeiniglich ein Schandflecken dem Ampt und Stande. Derhalben so verwirft der Herr das Ampt nicht, sondern er greift in die Buben, so in dem Stande sein. Er will aber nun fromme Propheten und Pharisäer haben, denn droben hat er auf die bösen greulich gescholten. Aber diese lobet er trefflich sehre, dort schreiet er Zeter und Mordio. Drumb so du auch ein gottfürchtiger Prophet bist, so lobe ich[6]) dich. Denn er will den Stand nicht drumb geschändet haben, daß viel Böse drinnen sein. Der Kranz ist ein jungfräulicher Schmuck und Ehre, aber siehe du zu, daß du den Kranz nicht zu Schanden machest. Also du Pfarrherr mache dein Buch und Altar auch nicht zu Schanden. Ist also das Ampt allhier gepreiset; will derhalben neue Propheten setzen. Wie denn? daß sie eben also gehen, wie die, so von Mose geordent waren? wo sie nicht ärger? Er thut nicht weislich unser Herr; wenn er doch also thät, wie der Teufel, der hat einen feinen Weg. Er will ihnen nachlaufen. Wenn man die Welt will gewinnen, so muß man den Leuten nicht nachlaufen, sie leidens nicht. Der Teufel und Papst sind klug gewesen. Man muß die Welt fliehen und meiden, so läuft sie denn einem nach. Ich will nicht sein in der Welt als ein Ehemann oder Ehefrau, noch im Stande der weltlichen Oberkeit befunden werden; denn es ist gemeine Ding: sondern man muß sich in einen Winkel setzen, und saur heraussehen, und eine graue Kappen anziehen, do spricht denn die Welt: O das sind heilige Leute! Fürsten und Prediger sind Nichts dargegen, denn diese ziehen sich nacket aus von der Welt, stellen sich, als wären sie lauter Engel; denn sie wollen nicht in der Welt und unter den Leuten sein, sondern laufen in einen Busch und Wildniß, knien nieder und beten, und thun große Werk, denn alle andere Leute oder Stände thun

6) Im Orig. ✝ ich.

konnten. Do gehet man denn zu, als sei man toll und thoricht. Wenn man den Eulen setzet auf einen Kloben, so fallen die Vogel zu; wenn Rothkehlchen, Zeisig, Stieglitz und Meisen auf den Kloben gebunden wurden, so fiel es von Vogeln nicht also zu. Derhalben so muß man aus der Welt fliehen, und etwas Sonderliches erwählen; item, die Stände, so Gott geordent hat, lassen fahren, denn die Welt ist des Dinges voll, als: ein Mann und Weib gehen zum Sakrament, ein Prediger lehret und prediget dem Volk, deß verwundert man sich nichts; aber wenn du Wasser trinkest und saur siehest und ein sonderlich Eulen-Angesicht anziehest, so gewinnest du die Leute und die Welt. Do ist dann ein Geläufte in die Kloster worden, auch ein Wallen gewesen zu S. Jakob, zum heiligem Lande und ins Grimmenthal, und viel hundert Meilen Wegs gelaufen, und den Teufel gesucht; und hie hat man die Taufe, Sakrament, Predigt des Evangelii gehabt; und daß das Weib die Kinder gezogen hätte, und ein Iglicher in seinem Stande gnung zu thun gehabt, Alles anstehen und fahren lassen, und hat Nichts gelten mussen, ist Nichts gewesen, denn es ist zu gemeine gewesen. Das ist der Welt Art.

Derhalben so klagets allhier der Herr, denn es heißt: Nitimur in vetitum semper cupimusque negata. Item: Quod sequitur fugio. Was verboten, das will ich thun; was mir folget, will ich nicht haben. Also die mich haben will, der mag ich nicht; und wiederumb. Ei ein fein holdselig Ding ist die Welt; was sie will, deß mag sie. Derhalben wer sie will gewinnen und an sich ziehen, der bleibe bei Leibe nicht bei Gottes Wort, sondern erdichte Etwas, so nicht sein Wort noch Sakrament ist, und predige von S. Barbara, Katharina oder S. Christoffel und S. Georgen, und andern erlogenen und erstunkenen Heiligen, denen man denn hat nachgeloffen, und die Sakrament und gottlich Wort lassen verfaulen, und ist der Papst also ein Herr daruber worden, und sind die *Fursten faul* worden, denn man hat *gedacht: Ich bin ein Burger.* Aber das ist ein

gemein Ding; etwas Sonderliches aber angefangen, das ist denn ein fein Käuzichen [7]) auf den Kloben. Derhalben so thut unser Herr Gott nicht weislich, daß er will nachlaufen und Prediger schicken, und ins Haus den Leuten die Seligkeit bringen. Aber wenn er etwas Seltsames machete, das hätte ein Ansehen. Also gehets itzt eben auch zu. Zuvor, do man Gottes [Wort] [8]) nicht hatte, do hatte man die Stände. Itzt ist an seinem Stande Niemands zufrieden, die Taufe und Abendmahl ist alles verachtet. Worumb? Darumb, daß unser Herr Gott hat mir Boten für die Thur gesandt, und will mich selig machen; das will man nicht haben. Aber wenn er also sagete: Gehe zu S. Jakob, Jerusalem oder Rom, denn do sei Ablaß, do flugs auf und hundert Gulden hingegeben, und das Heiligthumb gekusset, und gegeben zu Altar und Kirchen. Aber, do man itzt Pfarrherr hat, die von Gott gesandt sein, und uns Gottes Wort furtragen, das achtet man nichts, so ihnen doch Niemands Etwas gibt. Aber konnte man ihnen noch dasjenige nehmen, was sie itzt haben, so thät mans. Zuvor konnte man so viel Munche und Streicher ernähren aus dieser Stadt, die doch nicht groß ist, noch reich. Was hat man den zweien Dumereien jährlich gegeben! Die Barfußer Munche haben mehr denn acht hundert Gulden des Jahrs die Stadt gestanden; wir Augustiner irgends bei vier hundert Gulden; die Antoniter haben des Jahrs mehr denn zwei tausend Gulden aus der Stadt bracht; und sage nicht von dem, was vom Lande der Baur und Adel gegeben hat. Die Stadt stunds groß Geld, was den Geistlichen gegeben wurde. Itzt konnte man nicht einen Prediger ernähren oder erhalten von des Burgers Geben, aber vor Zeiten hat man konnen gnung geben. Wenn uns itzt nicht der Papst noch nährete, gleichwie die Kinder von Israel sich vom Raub der Aegyptier erhielten, so hätten wir wenig. Das ist nun die Ursache, daß es unser Herr

7) Kennzeichen. 8) „Wort" fehlt im Orig. und wurde von Bruns ergänzt.

Gott nachläßt und verhänget: das, was do fleucht, dem läuft man nach. Man hat hundert und zwanzig Faß Bier jährlich allein den Mönchen allhier geben können. Wenn sie itzt einem Prediger drei oder vier Faß reichen sollten, so meinete man, sie mußten verarmen, do man doch das Evangelium hat, und do der gemeine Kasten den Prediger hulft. Aber konnte mans noch nehmen, was der Papst hat zusammengerafft und gekratzet, man thäts. Aber du solltest gedenken, daß du Gott dankbarer wärest, do er dir itzt sein Wort gegeben hat. Denn hättest du zuvor kunnen finden drei, fünf oder mehr Gulden, und von allen Fruchten des Jahrs reichlich geben, worumb sollte dir denn itzt die Hand sogar zugeschlossen sein, daß du nicht allein den Pfarrherrn nehmest ihr Einkommen, sondern auch ein Baur dem andern das Seine nimpt? Was soll do der Herr darzu thun? Er wird nicht alleine nicht gehort, sondern man reißt ihme noch aus den Fäusten, was man sonst dem Papst genommen hat. Do wird denn kommen, was in diesem Text hernach folget, nämlich: Euer Haus wird wuste werden; daß sie wider Pfarrherr noch Lehre gottliches Worts, sondern eitel falsche Propheten haben werden, und denen werden sie dann getrost geben. Es ist sehr zu verwundern, daß man den Wiedertäufern auch itzt so viel gibt. Kompt man zu mir, der ich Gottes Wort predige, so schleuscht man die Faust zu.

Das ist die edele Art der Welt. Wenn ihr Gott nachläuft, so mags sie es nicht; wiederumb, so will sie nicht ein Prediger sein, sondern ein Munch werden; will nicht die Tauf haben, nicht ehelich sein, nicht im Regiment sein. Do läuft sie, bleibet in ihrem Beruf nicht. Drumb ist unser Herr Gott nicht klug gnung, sondern der Teufel stellet sich frembd, gleich als wolle ers nicht; so hat er gewonnen. Also haben die Mönche nicht wollen in der Welt sein, denn es wären fährliche Stände, und weltlich Ding und viel Sunde drinnen: drumb haben sie wollen ins Kloster laufen, und do anders Nichts thun, denn Tag und Nacht Gott dienen. Do läuft man ihme dann nach. Also will die Närrin gelobt sein.

Wenn man Muhe und Arbeit dran gewagt hat, so ists köstlich Ding. Aber ist ein Priester gottselig, so ists Nichts, denn es heißt unter den Leuten gewohnet und geredet. Derhalben versiehets der fromme Gott. Er sollt die Welt nicht suchen, noch ihr nachlaufen, denn was man ihr anbeut, das stinkt. Das Evangelium ist nichte. Derhalben sollt Christus gesagt haben: Ich will mich verkriechen in einen Winkel oder Wusten ꝛc. Denn der Teufel komme wie er wolle, so nimpt man ihnen an. Joannes fuhret ein hart, gestrenge und saur Leben, aber Christus war gegen Jedermänniglich freundlich und gutig: noch hilfts nicht. Worumb doch das? Ei er kam zu den Leuten. Do ist denn der Ehestand und Kinderstand Nichts, sonderlich, dieweil Gott sie gestift hat, und daß viel Unrath in denselbigen Ständen ist. Wenn aber der Teufel etwas Neues machete, so wurden wir uns darnach ringen und dringen. Derhalben sollt sich der Herr Christus aufs Meer oder sonst in einen finstern Winkel und Stätt setzen. Aber dieweil er sich setzt in die Taufe, in dein Haus, auf dein Bette oder Schloß, so stinkts, denn **familiaritas parit contemtum.**

Es verdampt aber der Herr den Stand nicht; und sollen die Christen Gott danken, und erkennen die Gnade, daß er den Jahrmarkt seiner Gnade für der Thür aufschlägt, als die Taufe, Sakrament des Altars und den Predigtstubel, Ehestand, daß Kinder und Gesinde wissen, wie sie sich in ihrem Beruf halten sollen; und gedenke, es sei dein Stand, Gottes Ordnung, alleine daß du dich drinnen für Sunden, Laster und Schanden hutest; und darfst du nicht gen Rom laufen, einen gnädigen Gott zu suchen, denn hart für der Nasen und doheime hast du ihnen. Do ist ein Prediger, Kurfürst und geringer Stand, alle von Gott geordent; und hast Gott bei dir im Bette, im Schooß, in Armen und Herzem *). Do sprich: Den Stand will ich ehren, denn er hat Gottes Wort, do will ich mich zum Glied der Kirchen machen lassen, die Tauf annehmen, und das Abend-

*) und im Herzen.

wohl gebrauchen, meiner Obrigkeit Gehorsam leisten, und thun, was Gott gefället; und sollt dir das lassen eine große Freude sein, daß Christus zu dir Propheten geschickt hat. Denn im Papstthumb hat Niemands gewußt, daß er in einem christlichem[10]) und guten Stande wäre. Den schönen Gehorsam hat man nichts geachtet, sondern gesaget: O eine selige Fraue, die einen Pfaffen truge! Und do sind, auch die in hohen Ständen gewesen sein, zugelaufen, und haben Geld und Gut gnung zur Pfafferei und Möncherei gegeben, und itzt kann wohl ein Antinomer auftreten, dem man des Jahrs ein vierhundert Gulden gibt, und dargegen deinem Pfarrherr nehmen, was er hat von Besoldung.

Derhalben so danken wir unserm Herr Gott von Herzen, daß er zu uns kompt, und uns nachläuft. Wenn aber sich einer verkreucht, so hat der Teufel diese Gewalt, daß man ihme nachlaufe von einem Ende der Welt bis zum andern, und mag denn[11]) wohl klettern und steigen bis gen Himmel. Aber ich finde drumb Gott nicht, denn es heißt: Ich muß zu euch kommen, und senden Propheten; sonst werden wirs nicht finden. Aber es kompt zu uns durch seine Gesandten und Diener, als durch die Taufe, Predigtstuhel, Sakrament des Altars. Wer nun klug ist, der nehme es an.

Aber was er sendet, das soll man kreuzigen und steinigen. Wiederumb, wenn der Teufel saget: Ei suche Gott zu S. Jakob, und setzet ihnen gen Rom oder Jerusalem, denn allhier wäre er zu nahe, sondern nur ferne weg von dieser Kirchen und Stätte, do man Gottes Wort prediget, und die Taufe, Abendmahl und Absolution hat: do läuft man dann hin, als wäre man rasend und unsinnig, und läßt Mann, Weib und Kind sitzen; und suchen doselbst Gott. Aber was Gott uns anbeut, was man auf der Kanzel von Gottes Gnade predigt, das ist alles Nichts. Ja, die Solches uns predigen, die läßt man noch wohl Hungers sterben, und läßt sie

10) geistlichen. 11) der.

todtschlagen; sprechen: Wir wollen nicht leiden, daß er zu uns sende; sendet er aber Jemands, s wollen wir sie todtschlagen. Kompt aber der Teufe und fleucht von den Leuten in die Wusten, dem je get man nach. So spricht denn der Herr Christus So ihr mich nicht wollet, der ich zu euch sende, s will ich euch [12]) ferne gnung kommen, also, daß eu Haus soll von mir und meinen Aposteln verlasse werden, und wuste stehen, das ist, des gottliche Worts und der Sakrament beraubet werden, un dann voller Teufel, Gräuel und Abgotterei werden wie es denn pflegt zu geschehen, wenn Gott von eine Ort sein Wort und Werk wegnimpt. Werdet ih nicht sagen: Gelobt sei, der da kompt im Name des Herrn! so will ich euch weit gnung kommen.

Ende [13]).

Predigt uber das 23. Kapitel Matthäi.

Dominica 17. quae erat profestum Michaelis [1]).

Der Herr thut eine erschreckliche Predigt zur Letze und ist wunderlich, daß er dem heiligem Volk, dem Sa men Abrahä und Geschlechte Israel, ein solch greulic Valete gibt: wie es denn auch also erfolget ist, da die Stadt Jerusalem ist umbgekehret, und die Jude durch die ganze Welt zerstrauet sein, und ihr Konig reich und Priesterthumb, ja alle Gnad und Sege Gottes, so sie zuvor reichlich gehabt, verloren. Sol ches ist uns nun zum Exempel geschehen, die wir Hei den sind, und auf den Oelbaum, so umbgehaue ist, gepfropft worden sein. Da [2]) ist er mit seinen

---

12) euch. 13) „Ende" fehlt.

1) „Dominica — — Michaelis" ist im Orig. Randglosse. 2) D Orig. Das.

ind gethan, wie die acht Zetergeschrei melden;
utschland thut nicht viel besser. Sie hat wahr-
Evangelium bis anher verfolget, und hat
nit den Predigern des Evangelii umbgangen,
ir gehort haben, daß die Juden gethan haben.
ben so lasset uns mehr darfür erschrecken,
ie Juden. Dann wir sehen itzt, wie man
h das Evangelium verfolget, auch an denen
do man weiß, ja do mans frei bekennet, daß es
Wort sei, und gläuben auch an solche Pre-
onnen und wissen aber nicht aufzuhören es
olgen, daß ohne allen Zweifel Deutschland
if worden ist zur Strafe, und nun dohin
daß ihr Haus solle wuste werden.
d siehe, wie ers gespielet hat in Grăcia. Do hat
dt den Bluthund, den Turken, der den christ-
Namen gar ausrottete; wiewohl der Turke läßt
isten wohl bleiben, aber sie mussen stille schwei-
d wider den Mahomed Nichts reden. Wenn
n angreifen, so wurget sie der Turke, als er
ut. Diese Warnung siehe an; rede von der
und Zerstorung Jerusalem nicht, gleich als wenn
ter dem Papstthumb von Christo geprediget
[3]) Es ist nur eine todte Historien gewesen:

Derhalben so werden wir allhier vermahnet, daß uns nicht also gehe, wie es den Juden gegangen ist, und Lucas spricht, daß die Weisheit Gottes, der Herr eigentlich und bescheidentlich rede von dem judischem Volke, und nochmals [4]) auch von uns. Droben aber hat er gesaget: Ihr schmucket der Propheten Gräber, so euer Väter todtgeschlagen haben; aber wie die Väter gewesen sein, also sind die Kinder auch, und ihr bekennet, es sind euere Väter gewesen. Nu recht; sie haben aber die Propheten erwurget, ihr aber wollet mich, der ich euer Herr und Messias bin, kreuzigen: drumb erfullet ihr die Maaße euer Väter. Denn die Väter haben wohl zuvor eingemessen, daß sie alle Propheten getodtet haben, aber nun wollet ihr Christum wurgen, spricht Lukas. Das ist so ein gehäuft und geruttelt Maaß, daß nicht mehr hinein kann, es muß uberlaufen. Drumb geschicht itzt eben auch also im deutschem Lande.

Aber der Herr wollt uns gerne wieder versammlen, gleich als die in der ganzen Welt zerstreuet sein: drumb so meinet er uns Heiden auch mit. Gott hats versehen und beschlossen, daß er will senden Weisen, Schriftgelehrten und Propheten, das ist, er will anrichten ein neue Priesterthumb, dieweil sie das alte nicht mehr hören wollten. Denn die Vorigen, ihre Väter, haben die Propheten getodtet, wiewohl Josua, Samuel, David und andere sind entronnen, wie man in den Buchern der Konige lesen mag, und sehen, wie es ihnen gegangen sei. Nun spricht er: Itzt erfüllet ihr das Maaß auch; ihr habt weidlich eingeschäffelt unter dem Mose, itzt aber komme ich selbst, und will senden Propheten, daß ihr selbst den Sohn Gottes, die Aposteln, seine Weisen und Propheten hören sollet.

Das ists nun, daß der Prophet klaget: Siehe, ich will in einer ander Zunge oder Sprache mit ihnen reden; dennochs werden sie mich nicht hören wollen. Zuvor kompt er durch seine Propheten, und hat mit ihren Vätern geredet; die habt ihr (spricht

4) nachmals.

[redacted]

empfangen mit Steinen, mit Schwert, Was-
nd Feuer. Noch will ich ihr mehr senden;
der Herr des Weinbergs denn in der Parabel
Evangelii saget, do die Baurn die Knecht höh-
und tödten, welche die Fruchte des Wein-
s ablesen sollten. Ei, sprach er, ich der Vater
meinen Sohn zu ihnen schicken, fur dem werden
elleicht eine Scheue haben. Der bringet dann
ich einen neuen Haufen Propheten und Aposteln,
e nicht allein in Einer Sprache, als auf He-
h, sondern in allerlei Sprachen mit ihnen reden
l. Denn das Evangelium ist in die Welt aus-
tet worden durch allerlei Sprachen, nicht wie
Gesetz Mosi, welches in hebräischer Sprache den
rn von Israel gegeben war, sondern die Juden
das Evangelium gehört in lateinischer, griechischer
ebräischer Sprache. Aber sie haben eben also ge-
wie Christus allhier saget, nämlich, daß sie Chri-
kreuzigen und die Aposteln alle erschlagen, und an
Ortern Aufruhr wider S. Paulum anrichten;
eben mit den neuen Propheten umb, wie ihre
mit den alten gethan haben. Nun will er
: Ob ihr ja der alten Propheten mude wäret,
ll ich euch neue geben, und nimpt zwei und
zig Junger an, die hernacher andere Schüler
Prediger auch gemacht haben, und die das Evan-
n, so weit die Welt gewesen, ausgebreitet haben,
s bis auf unsere Zeit kommen ist. Im Anfang der
en des Neuen Testaments ist zu ihnen gesandt der
Gottes mit seinen Aposteln und Propheten, nicht
Einem Stamm als von Levi geborn, sondern aus
ei Leuten, denn es hat sollen ein neue Priester-
h werden. Dann er, Christus, der Erzprediger,
cht aus dem priesterlichem Stamm, sondern aus
königlichem Stamm Juda geborn worden: drumb
wählet er auch Aposteln aus allerlei Leuten, zu
haftigen Propheten. Wie solls ihnen aber
? Ihr werdet sie empfangen, wie den vorigen
Propheten euer Väter gethan haben, und wer-
ann ihre Gräber schmucken, und sagen: Behut
Gott darfür, daß wir so bose sein sollten, als

unsere Väter. Nu es ist gut, ich will neue Propheten schicken, ja meinen Sohn selbst. Was werden denn diese fromme und heilige Leute mit solchen Propheten thun? Darauf spricht er:

Derselbigen werdet ihr etliche todten und kreuzigen, und etliche werdet ihr geißeln in euern Schulen, und werdet sie verfolgen 2c.

Solches haben sie auch gethan. Also thut die liebe Welt, das schone, liebliche Fruchtlein, daß die Juden die alten nicht haben leiden konnen, und die neuen Propheten wurgen sie auch alle. Also sagen noch heutiges Tages die Edelleute, reiche, gewaltige und weise Leute: Die Prediger haben uns vorhin beschmissen; so begießen, bedungen und benetzen uns diese. Also soll man danken. Wenn mans also kunnte machen, daß man gar Nichts [5]) predigte, wider vom Evangelio, noch vom Papstthumb, sondern daß sie frei und ledig wären von aller Last, das gefiel ihnen. Itzt wollten sie gerne auch vom Evangelio los sein. Jenes, als das Papstthumb, gefället ihnen mehr nicht, dieses achten sie auch nicht groß, sondern man soll ihnen predigen, was sie gerne horen und haben wollen. Konnte man auch noch die geistlichen Güter alle zu sich reißen, so thät mans. Dennochs so schmuckt sich noch die Welt, und setzet ein Kränzlein [6]) auf, und läßt denn immerhin Rotten machen.

Es sind auch [7]) etzliche Klugling itzt, welchen alles beides mißfället, und wenn sie im Predigtampt wären, so konnten sie doch nicht einen Hund aus dem Ofen locken. Aber als ungerne du es hast, so ungerne rede ichs; wenn ichs mit gutem Gewissen unterlassen konnte, wollte lieber darfür ein Schreiber sein, und sonst meine Nahrung suchen. Aber der, so droben ist, wollte die Leute gerne selig haben, und von der Sunde, und Gewalt des Teufels, Tods und Höllen erlösen. Das ist sein ernstliche

5) nicht. 6) Krenzlein. 7) noch.

Meinung. Und Viel seind unter dem Haufen der Welt, die do noch sollen herzu kommen und selig werden: umb derselbigen willen muß man predigen, und wehren den Rotten und allen andern, die do sonst in Sunden liegen. Ich konnte doheim für mich lesen, aber umb derer willen, welche die Lehre nicht verstehen, drumb so muß ich Gott Gehorsam leisten, der do will, daß man predigen soll, und die Sakrament reichen, absolviren und täufen solle. Und ob meine Predigt nicht geschicht bei dem Haufen, so gen Himmel gehört, und die Nichts kann, denn spotten, als konne man anders Nichts lehren, denn alleine durch die Predigt und Sakrament, so wird doch dieselbige Predigt so gar leere nicht abgehen. Der Welt wollt ich die Ehre nicht thun, und du durfst nicht stolziren, unser Herr Gott kann dein wohl gerathen im Himmel. Aber Gott wills haben, daß man predigen lasse, auf daß, die noch herzu kommen sollen, mogen geniedriget werden. Dorumb so mussen wir predigen, auf daß der Name Gottes geheiliget werde, und sein Reich zu uns komme. Derhalben so mussen wir wagen, daß wir gesteiniget und gekreuziget werden. Ich wäre zehen Mal, ja hundert Mal des Todes werth, wenn Gott mich so würdig achtet, daß ich umb seines Worts willen leiden sollte. Denn noch heute zu Tage hätten meine Widersacher wohl Occasion wider mich. Elias, Elisäus, Johannes der Evangelist sind natürliches Todes gestorben, vielleicht wird mich Gott auch noch durch einen naturlichen Tod hinwegnehmen. Aber zur Zeit der Apostel seind sie fast alle erwürget worden, wie es denn bei uns auch itzt zugehet.

Allhier disputiren Etzliche [a]) von den Worten todten, kreuzigen, geißeln, verfolgen. Nun sind sie nicht alle getodtet, gekreuziget oder gegeißelt worden, auch nicht verfolget ɛc. Die Apostel haben's schier alles erlitten, sonderlich S. Petrus und S. Paulus. Das ist der Christen martyrium, daß sie verbrennet und getodtet werden. Und sind

---

a) einige.

die nicht einerlei Todes gestorben, sondern wie Gott einem Jeden eingeschenket und eingemessen hat. Joannes der Evangelist ist nicht gekreuziget noch getodtet worden; ist aber gleichwohl nicht ohne groß Leiden, Verfolgung und Plage gewesen. S. Stephanus ist zu Jerusalem gesteiniget und S. Jakobus gekopft worden, und S. Paulus gegeißelt und getodtet worden zu Rom. Den Herrn Christum haben sie selbst auch so greulich gekreuziget, derhalben rechnet er sich selbst auch drunter, daß die Heiden Petrum und Paulum gekreuziget und getodtet haben, wie denn ihre Kreuzigung allhier beschrieben wird, daß des Bluts alles sie sich theilhaftig machen. Denn faciens et consentiens sind in gleicher Schuld, wird No. 1. gesaget, daß sie es nicht alleine thun, sondern bewilligen auch drein, sagen: O ho dem recht, und feihlet am guten, volligen und beständigen Willen nicht. Die Juden haben Christum nicht getodtet, haben ihnen aber Pontio Pilato uberantwortet. Aber die heilige Schrift saget, daß die Juden haben Christum gekreuziget, nicht daß sie es gethan hätten, sondern sie hetzen darzu, helfen darzu, ist ihr volliger Wille und Begierd, daß er getodtet würde, sind ihme also feind, daß sie nicht einen Trunk am Kreuze ihme geben wollten. Derhalben darf man nicht rechnen, wer do sei gekreuziget worden. Erstlich haben sie den Herrn Christum getodtet, darnach alle Aposteln; und also haben sie sie getodtet. Die Römer hatten die Halsgericht, noch todteten die Juden die Apostel; und liese in dem 4. Kapitel der Apostelgeschicht, wie man sie gestäupt hat, auch wie man Paulum gesteiniget hat. Derhalben so darf man keiner Disputation. Denn was sie mit der Hand nicht gethan, das haben sie mit Treiben, Hetzen, und daß sie die Heiden erbittert haben, gethan; haben sie gegeißelt, und die do haben Verfolgungen gelitten, haben sie leben lassen, wie denn noch heute zu Tage eins Theils Christen erhängt, ertränkt und verbrennet werden; und die verjagt sein, leben noch. Aber wie es mit den Juden zugangen ist, also gehets noch heute zu Tage.

Es ist aber ein Unterschied unter den Weisen,

Propheten und Schriftgelehrten. Propheten werden die ausdrucklich genennet, die das Wort ohn alle Mittel vom Herrn haben, wie denn auch die Apostel, drumb fast eins allhier Propheten und Aposteln, meinet die 12 Aposteln, die den Herrn selbst gehört haben. Also sind auch Propheten gewesen Esaias, David und Andere, die do geschrieben haben, das sie zuvor von Niemands gelernet haben, noch auch nicht von den Hohenpriestern zu Jerusalem gehöret. Das Gesetze haben sie wohl gehört, aber diese Weisheit des Evangelii haben sie aus Offenbarung des heiligen Geistes, wie S. Petrus in der andern Epistel am 3. Kapitel saget; und S. Paulus ruhmet sich auch also, daß er das Evangelium von Christo selbst aus dem Himmel habe. Derhalben so will er auch für einen Apostel gehalten sein, und den andern gleich. Weisen sein, die do gelehrt sein von den Propheten. Diese sind Schuler gewesen derer, die es vom Herrn empfangen haben. Schreiber sind, die es von den Weisen gelernet haben. Drumb spricht er: Ich will schicken Aposteln und Propheten, die es von mir gehort haben; item Weisen, die es von den Aposteln haben, Schriftgelehrten, die es aus der Apostel Schriften gelernet haben. Die Weisen sollens mundlich haben von den Propheten, die Schriftgelehrten aber von beiden, als vom Munde und aus der Schrift. Ich hore die Aposteln und Propheten nicht, drumb so bin ich nicht ein Weiser, oder ein Prophet, sondern wir seind Pharisäer, denn wir habens aus ihren Schriften. Wir seind im dritten gradu, wie denn S. Paulus zum Timotheo gebeut: Liese die Schrift Tag und Nacht. Wir haben noch der Apostel Schrift, und was ihre discipuli mundlich gelehret haben; item wir sind Schriftgelehrten, die wir lernen die heilige Schrift verstehen, und lernens Andere wieder.

Das ist das Priesterthumb der Prediger, die Christus senden will; erstlich, die ohne Mittel von mir gesandt sein; zum Andern, die es von ihnen *) ha-

*) Ihm.

ben, zum Dritten, die es schriftlichen empfangen haben. Paulus nennet sonst [10]) sehr viel Apostel, welche Christum, noch keinen Apostel je gehort haben, denn das ist der gemeine Name. Also kann auch ein iglicher Pfarrherr in seiner Kirchen genennet werden ein Apostel, Weiser und Schriftgelehrter, das ist der ausgetheilte Name. Denn wir mussen solche Leute haben, die uns predigen konnen, was Christus seinen Aposteln, und die Apostel ihren Junger gelehret haben, und drumb werden wir auch mit ihren Namen genennet.

Also wird man nun mit ihnen umbgehen. Was wird aber geschehen? Alle das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blut an des gerechten Abels, wird uber euch kommen. Allhier läßt sichs ansehen, als redet der Herr allein von den Juden; drumb so gebet uns dieß nicht furnehmlich an, sondern die so es gethan haben. Nun ist es groß und erschrecklich, daß der, so einen todtet, soll schuldig sein an alle dem Blut, so da ist vergossen worden. Das ist trefflich schrecklich, daß es soll heißen ein Mord der ganzen christlichen Kirchen. Der Papst und die Seinen scherzen mit dem Blut der Christen, und lachen darzu, wenn sie es vergießen. Aber siehe, welch ein erschrecklich Urtheil er uber diese Bluthunde fället, und wie er, der Herr, sich seiner Weisen annimpt, und hälts so hoch, als hätten sie ihme alle Heiligen todtgeschlagen, von Abel her. Das will ein erschrecklich Urtheil sein, das der Herr auf Kaiphas häufet, daß sie mussen tragen Habels Blut, welchen Kain erschlagen hat, und aller Heiligen Blut, bis ans Ende der Welt. Worumb das? Darumb, daß sie Ein Leib sein, und Christi Reich auch Ein Ding ist. Kain ist der erste, der die Kirche verfolget, und ihme folgen alle andere Tyrannen nach bis ans Ende der Welt a). Denn es ist auch eine Kirche oder Reich des Teufels, das nichts Anders kann thun, dann die Heiligen Gottes todtschlagen. Wenn sie derhalben einen

a) Kain.

10) sest.

[redacted]

todten und plagen, so thut mans nicht einem Glied, sondern allen Gliedern desselbigen Reiches. Meister Hans, der Henker, todtet auch alle Glieder, und das Auge kann doselbst sagen: Ich habs nicht gethan, sondern die Hand, und mußt Meister Hansen herstrecken [11]) deinen ganzen Leib und Seele. Also gehets allhier auch zu, daß die todtschlagen die Christen, dieselbigen sind dann auch schuldig an dem Blut Christi, des Sohns Gottes, und an dem Blut Abels, und an aller Heiligen Gottes Blut, so je vergossen ist worden.

Das sollt billig die Tyrannen schrecken, daß wenn sie einen Christen hinrichten, so machen sie sich theilhaftig an allem unschuldigem Blut der Christen, so je ist vergossen worden, denn es wird Ein Leib und Ein Blut täglich vergossen; und du siehests, daß [12]) an unsern menschlichem Leibe auch also zugehet. Denn, wenn einer einen Arm verwundet, so hat er den ganzen Menschen verletzet und verwundet; dann der Arm ist ein Glied des Leibes, ja Ein Ding mit dem Leibe, und wer nun Ein Glied schlägt, do fuhlets dann der ganze Leib. Denn wenn du dich irgends an einen Fuß stößest, so rumpfet sich der ganze Leib. Also ist [13]) auch allhier, daß wer Abel erwurget, der erwurget alle Heiligen, denn er ist in diesem Reich des Teufels. Kain hat auch Christum todtgeschlagen, worumb? Ei die Tyrannen und Morder der Christen sind auch Glieder Eines Leibes, gleichwie Christus mit seinen Heiligen auch Ein Leib ist. Wer nun die Glieder plaget, derselbige plaget auch den ganzen Leib.

Und also saget auch der Herr Christus zu S. Paulo, do er noch ein Verfolger der Christen war: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Do hätt S. Paulus auch sagen konnen: Ei ich verfolge dich nicht, sondern Stephanum und andere Christen. Aber er spricht: Du verfolgest nicht Stephanum, sondern mich. Worumb das? Darumb, daß Christus Ein Leib ist mit den Seinen. Wer nun einen aus den geringsten

---

11) herausstrecken. 12) + es. 13) + es.

der Meinen wurget, (will er sagen,) der todtet mich; wie er denn sonst auch saget: Was ihr einem von meinen geringsten Schulern gegeben und gethan habt, das habt ihr mir gegeben und gethan. Derhalben so mengen sich die Tyrannen in aller Heiligen Blut, so je ist vergossen worden. Also gehets dem Papst auch, er muß Rechenschaft geben mit den Seinen, daß er den Sohn Gottes selbst gegeißelt, getodtet, gekreuziget und verjagt hab, dieweil er die Christen hin und wieder also ermordet.

Und wenn S. Petrus gekreuziget wird, so kann er sagen: Dieß habt ihr nicht mir, sondern dem Sohn Gottes selbst gethan; denn Nero hat nicht S. Petrum, sondern den Sohn Gottes selbst gekreuziget. Also haben auch die Juden nicht allein den Sohn Gottes getodtet, sondern auch Abel und alle Propheten und Aposteln; dann er findet sie an dem Leib Kains, Herodis, Hannä und Caiphä. Drumb gehen sie hindurch und todten den ganzen Leib, gleichwie der Hänger nicht Ein Glied, sondern den ganzen Leib todtschlägt. Es ist ihrer Aller, ja eines Iglichen insonderheit Wille, daß sie begehrn und wunschen, daß gar kein Christ wäre. Darumb so todten sie die ganze christliche Kirche, Christum den Sohn Gottes, und alle Propheten und Aposteln: derhalben so mussen sie auch tragen alles gerechte Blut, so je vergossen ist.

Und setzet der Herr allhier einen Eid darzu, spricht: Wahrlich ich sage euch, daß solches Alles wird uber dieß Geschlecht kommen. Nun gehen die Juden verstockt und verblendet dohin, und horen noch auf den heutigen Tag nicht auf, zu lästern den Sohn Gottes und die Jungfrau Maria; denn sie muß ihre Hure sein. Aber das Blut Abels, item des Sohn Gottes und aller Heiligen drucket sie. Es ist ein sehr erschrecklich, greulich Urtheil, daß man wohl mag der Christen Blut zufrieden lassen; denn wir haben sonst Sunde gnung, so wider die ander Tafel gehen, mugen derhalben diese Sunden, als Todtschlag, auch wohl meiden. Es ist ein großer Unterschied unter dem Blut eines Gerechten, und wenn sonst eines an-

[redacted]

dern Menschen Blut vergossen wird. Ein Todtschläger wird auch umbgebracht, aber es ist sein Tod Nichts gegen dem Tode Abels und Christi, denn sein Tod betrifft nur ihnen allein. Wenn ein Baur den andern todtschlägt, so gehet sein Mord nicht weiter, denn auf sein Blut. Aber allhier kompt das Blut der Gerechten von Anfang der Welt bis zum Ende der Welt uber den, so einen Christen todtschlägt.

Will also der Herr treulich gewarnet haben, daß man seine Christen nicht solle todten, denn wer einen umbringet, der hat die ganze Kirche getodtet; und sollten die Tyrannen gedenken: Ich bin sonst ein Tyrann, aber allhier will ich mich nicht verbrennen, denn es käme sonst aller Christen Blut auf mich. Ein solcher greulicher Text stehet sonst nirgends als allhier. Aus dem kann ich nicht so viel nehmen, daß[14]) der Herr Christus zu Paulo saget: Saul, was verfolgest du mich? als aus diesem Text; do stehets durre und gewaltiglich, daß man wissen soll, der Heiligen Blut will ungetodtet sein. Aber man fraget nichts darnach, drumb so werden sie es am jungsten Tage wohl erfahren, wie schweer es sei, der Heiligen Blut auf sich zu tragen; und ist wohl wahr, daß Todtschlag Sunde ist, aber erschrecklich ists, solch Blut vergießen, so da Abels und aller Heiligen ist; das ist scheußlich[15]) und unscheidlich Blut, wie denn euer Väter die Propheten getodt haben, und ihr mich auch wollet todten.

Worumb gedenkt er Zacharias, Barachiä Sohn? Man lieset von ihme in der Historia des Koniges Joas, der ein feiner Konig war. Do der Athalia ihr Sohn erwurget war, do ergrimmet sie, fähret zu, und schlägt alles, was vom männlichem Stamm Davids verhanden war, zu todte, do Christus doch von sollte geborn werden, und regierete diese Konigin uber Juda sieben Jahr. Do war eine fromme Dirne, die behielt einen Knaben von den koniglichen Kindern, ergreifs Kind in der Wiegen, und trugs heimlich weg, und brachts in den Tempel. Do nun dasselbig Kind,

14) da. 15) scheidlich.

Joas genannt, erwuchs, erzog es Jojada der Hohepriester heimlich im Tempel, und Jojada hätte gerne das Kind zum Konige gemacht, bringt drei vom Adel an sich, und das Volk, und bestellet das Volk in vier Theil, und führet den Knaben Joas herfur, daß er ihr Konig sein sollte. Do das die Hure Athalia horete, liefe sie zu, und schrie: O Aufruhr, Aufruhr! Aber Jojada ergreif sie und schluge sie todt. Dieser Joas wurde Konig uber Juda, durch des Jojada Fleiß, Weisheit und Mannheit; und was Joas der einige Mann, der uberbliebe, daß der Stamm Davids nicht untergieng. Do er nun erwuchs, do thät er viel Guts, bis so lang dieser Hohepriester Jojada lebete, und regierete wohl. Aber do der Hohepriester Jojada das Häupt legete, do würde sein Sohn Zacharia auch ein Hoherpriester. Indeß kriegt Joas, der so wunderbarlich erhalten war, untreue und bose Räthe, und wurde Zachariä feind; denn er predigt dem Konige nicht, was ihme gefiele. Do ließ er ihnen greifen und todtschlagen, zwischen dem Tempel und dem Altar, wie die Athalia gethan hatte, denn er war haußen aufm Kirchhof, drumb, daß er dem Konige und den Schaarhansen die Wahrheit gesagt hatte; und es spricht das Buch der Konige: Joas gedachte nicht der großen Wohlthat und wurde der fromm Konig durch untreue, [16]) verzweifelte Räthe so böse. Aber Zacharias sprach: Der Herr sehe es und richte es, und sturbe.

Allhier nennet nun Christus ihnen nicht Jojada, denn er hatte einen zwiefachen Namen, wie denn der Brauch ist zweier Namen in der Schrift. Der Zuname macht den Unterscheid, als wie man sagen mochte: Hans Schneider, also ist Jojada sein rechter Name gewesen rc. Aber durch den Jojada meinet er sich und andere Alle, worumb? Darumb, daß Christus nicht pflegt zu reden ohne Schrift, sondern er zeucht Exempel an aus der heiligen Schrift. Nun ist Keiner in der heiligen Schrift, der so ausdrücklich wird gemeldet, daß er also erschlagen sei; und wer die Histo-

16) + und.

[redacted]

iefet, muß Joas anspeien. Denn die Jeremiam
ndere erwurget haben, die habens nicht so grob
ht. Denn Joas wäre erschlagen, und das Ko-
ch Juda ausgerottet worden; aber es wird er-
t durch den Jojada, und dennochs wird er so
roßer Schalk, daß er dem Vater Jojada seinen
zu Ehren todtgeschlagen hat. Das ist der Dank!
lt gesaget haben: Er hat mich und mein Konig-
erhalten, ich wills seinen Sohn wieder genie-
issen; aber es geschicht nicht.
Dieweil dies Laster also greulich ist, so zeuchts
err sonderlich so an, daß die Juden ihnen und
Apostel auch also todten würden, und will sagen:
helfen euch aus dem Tode, von der Sunden,
ls und Höllen Gewalt. Aber ihr seid eben so
, als Joas gewesen ist. Die Juden mussen
Joas werden, und alle Christen, so erwürget
n, sind Zacharias.
Wir predigen itzt auch, daß die Leute auch leiblich[17])
r Nahrung zunehmen und Friede haben mugen,
das, daß wir sie auch vom Tode und Sunden
chen. Aber bei der Welt ist kein Dank zu er-
n. Es ist Joas Werk. Derhalben so führet
err solch Exempel drumb ein, dieweil es schein-
) ist; und man lieset nicht in der heiligen
ft, daß der Prophet Esaias dem Konige Ma-
habe so viel Guts gethan. Aber Joas war
ig Jahr fromm, und hat den Tempel zugerich-
aber hernach würde er bose, und wollt nicht
, daß man ihnen strafen sollte; wie man noch
: Ei Konige soll man nicht schelten; ja, wers
Nachtheil des Predigtampts konnte thun.

———

ßlich.

Predigt uber das 23. Kapitel Matthäi.

Gepredigt am 18. Sonntag nach Trinitatis. [1])

Wir haben neulich gehort das erschreckliche, greuliche Urtheil, welchs der Herr uber die Juden gefället hat, daß sie schüldig sein sollen alles Bluts der Gerechten, so von Abel her ist vergossen worden. Solchs ist erschrecklich denen, die so leichtfertig fahren mit dem Blut der Christen, daß wer einen todtet, der todte sie alle, gleich wie der Herr saget: Wer einem Guts thut, der thut Allen Guts. Das ist nun gar ein erschrecklich Urtheil, und ist das wahrlich nicht geringer, das itzt hernacher folget:

Jerusalem, Jerusalem, die du todtest die Propheten und steinigest die zu dir gesandt werden.

Ist greulich gnung geredet, (die du todtest,) daß der Herr von der Stadt also redet. Hätte er doch also gesagt: Babylon, Babylon, oder Rom, Rom, oder sonst Zeter uber eine Stadt unter den Heiden geschrien, die do Gottes Volk geplagt und verfolget hätte, do hätte es doch ein Ansehen gehabt. Denn Babylon ist Jerusalem feind gewesen und dem ganzen judischem Lande und Volk, und die Romer haben Jerusalem auch zurissen, und die Konige von Aegypten und andere haben den Kindern von Israel viel Plage angelegt, haben alle Ritter werden wollen an Jerusalem. Noch ist uber diese alle kein solch greulich Wort geredet worden, als von Jerusalem. Spricht: Jerusalem, der ich zu dir schicke Propheten, daß ich dir predigen lasse [2]). So mussen die Propheten alle sterben, und zwar eines schmählichen Todes sterben, und was Babel und Aegypten nicht thun, das thust du. Derhalben so du Jerusalem ansiehest, wie es denn ist anzusehen, so muß ein greulich Ding

---

1) „Gepredigt — — Trinitatis" ist im Orig. nur Randglosse.

2) „S. Matth. 23, 34." Anm. v. Hoeck.

draus werden. Denn alle Städte in der Welt sind nicht werth, daß sie ein Strohdach heißen gegen Jerusalem, denn keine Stadt ist so hoch geacht gewesen, auch keiner kein großer Ehre auf Erden widerfahren, auch kann keine ihr verglichen werden. Denn doselbst liegen die großten Leute begraben, die je auf Erden gewesen seind, David, der große, treffliche Konig, Esaias, und andere unzählig mehr. Derhalben wird sie billig eine selige Stadt genennet, wenn sie gleich nicht mehr Herrlikeit hätte denn von den Todten, die doselbst begraben liegen. Der Papst brustet sich auch doher mit Rom, daß S. Petrus und Paulus doselbst sollen begraben liegen, und es ist wahr, viel trefflicher Märterer sind doselbst gestorben. Aber zu Jerusalem sind die zwene Heiligen begraben, do die heilige Schrift von Meldung thut. So ist der Sohn Gottes doselbst auch gestorben und von den Todten wieder auferstanden; dieß Grab allein sollte der Stadt einen Schein machen, daß alle andere Städte dargegen finster wären. Denn doselbst ist das Grab des Sohns Gottes, und Marien Grab, im Thal Josaphat, hart für der Stadt. Darumb so man allein von Begräbniß und Todtenbeinen Ehre haben sollte, welche eine Herrlikeit wurde das Grab Christi, des Sohns Gottes, alleine dieser Stadt machen. Aber das ist noch viel großer, daß Gott diese Stadt Jerusalem erwählet hat für allen andern Städten. Denn keine hat er also geheiliget, gesegnet, und genennet sein koniglich Hoflager, sein Schloß, do er sein Feuer und Heerd haben wollte, wie im 31. Kap. Esaiä geschrieben stehet [3]), als eben diese Stadt. Sonst sind also viel Heerd als Hausväter sein, aber Jerusalem sollte sein eigen Heerd sein, das ist, sein Haus, do er Hauswirth ist, do er wohnet und sein Gesinde hat, Knecht und Mägde, Sohne und Tochter. Das gehet uber alle Herrlikeit, daß diese liebliche Stadt fur allen andern Gottes leibliche Wohnhaus hat sein sollen. Sie wird nicht drumb gelobet, daß sie Gottes Kammer, Keller oder Boden wäre, sondern Gottes Heerd, do er will Haus-

3) „Vgl. Jes. 31, 9." Anm. d. Hrsg.

wirth sein, und ists auch. Und [4]) so man alles von der Stadt sollt auf einen Haufen bringen, wurde ein groß Buch darvon gemacht werden, alle Städte wurden schlechts Strohdächer dargegen Uber das, so ist an demselbigen Orte der Te gebauet gewesen, und für der Sündfluth hat doselbst geopfert. Item, Jakob sah [5]) an dems gen Ort die Engel auf der Leiter von Himmel wieder hinauf steigen; und ist wohl gläublich, an dem Orte, do Christus ist gekreuziget worden, Zeiten hab der Baum gestanden, darvon Adam Eva gessen haben. Derhalben so ist do der Ort, Gott das Paradies gepflanzet hatte, und doselbst derumb den Baum des Lebens, anstatt des Ba des Todes aufgerichtet hat. Nun ist nicht allein Stadt heilig, sondern auch das Volk heilig, Matthäi am 5. Kapitel nennet Christus Jerus eine heilige Stadt.

Sollte nun der Herr Jerusalem nicht schön Denn es ist der Sitz des großen Koniges, das Christus ist selbst Herr doselbst. Im 4. Kap. Ma wird gesaget, daß [der] [6]) Teufel hab Christum führet in die heilige Stadt und auf die Zinnen Tempels gestellet. Also durch und durch wird Stadt allein die heilige Stadt, und das Volk, in ihr wohnet, das heilige Volk und Gottes Volk nennet, do er selbst gepredigt hat und gestorbe mit seiner Mutter und allen Heiligen. Dennoch diese Stadt den schändlichen Titel haben: Du tes-Stadt, du Grab des Sohns Gottes und der pheten, welche du hast den Gottesdienst und das setze, aber du todtest die Propheten. Do haben Juden gesagt: Wir thuns nicht. Ich hätte auch s also gedacht, daß es wäre ungläublich Ding gewe daß sie sollte die Propheten todten, ich hätte drauf verlassen und gebrüstet, nämlich, daß Stadt nicht hätte Gott erzürnen konnen und in gnad kommen, denn so etliche Heiligen in ihr be

4) „Und" fehlt. 5) Im Orig. hat. 6) „der" fehlt im und wurde von Hoeck ergänzt.

[redacted]

ben lägen, so wurde Gott sie nicht verlassen. Ich kanns nicht ausreden, es ist zu hoch und greulich geredet: Die du todtest die Propheten. Wir zürnen drüber, wenn wir predigen, daß die Fürsten dem Evangelio feind sein. Wir mogen aber wohl stille schweigen und die Pfeifen einziehen, wenn man höret, daß Jerusalem todtet die Propheten und den Sohn Gottes. Was sollte denn der Turke, die Romer und andere bose Buben nicht thun? Es wäre noch erschrecklich gnug, wenn man sagete von Jerusalem: Allda ist Lazarus gewesen, und man hat ihnen lassen Hungers sterben; wiewohl das wäre auch gar zu greulich, daß in einer solchen heiligen Stadt, do Gottes Wohnung ist, daß eine solche Untugend sollte drinnen geschehen. Denn sie hat nicht einen armen Knecht lassen sterben, oder einen oder zwene Propheten todten lassen, sondern alle Propheten und Christum selbst erwurget. Derhalben so sind die Juden also verstockt, daß sie Niemands kann uberreden, daß Gott mit ihnen zurne, drumb daß sie seine Diener erwürget, und ihre Väter viel Propheten getodtet haben. Noch solls der herrliche Namen, als das heilige Volk, heilige Stadt, Abrahams Samen, Gottes Stadt alles zudecken.

Aber der Herr achtets alles nicht, daß es seine Stätte, auch sein Heerd gewesen sei, Jerusalem, sondern läßt die Stadt zerstören und schleifen, daß nicht ein Stein auf dem andern bleibet. Aber viel närrischer gedenken wir und der Papst, als, daß Gott nicht konne mit uns also sehr zornen, denn wir sind das Häupt der Kirchen; item, die Kirche kann nicht irren und wer dem Papst gehorsam ist, der ist ein Kind Gottes; und er schlägt die alle todt, die Solches nicht gläuben, noch einen Gottesdienst draus machen. Nun wenn du so heilig wärest, und Gottes Volk, gleich als die Juden, was wäre es drumb mehr? Sind die Juden nicht auch Gottes Volk und Kirche gewesen? Worumb todten sie denn Christum? Kann es denn nicht geschehen, daß in der Stadt Gottes, und do Gottes Volk ist, Christus selbst solle getodtet werden?

Aber die Juden schrien: Zu Jerusalem do ist der Tempel Gottes, do ist die heilige Stadt. Die romische Kirche mag thun, was sie kann, noch ists eine geringe Kirche gegen Jerusalem. Denn dieß Jerusalem ist weit uber Rom gewesen, denn da sind heilige Leute gewesen, und Gottes Ordnung. Denn Gott sprach: Du sollest meine Stadt sein, ich will doselbst wohnen. Dieß Zeugniß wird von Rom nicht gesaget, daß Gott leiblichen doselbst wollte wohnen: noch ist das Jerusalem ein Morderin der Propheten. Aber bei uns solls nicht sein, die wir uns ruhmen, daß wir die Kirche Gottes sein. Nun man ruhme sich, wie man will, heilige christliche Kirche, Gottes Volk, Gottes Leute, Taufe, Evangelium, Gewalt der Schlussel, so hulfts doch nichts. Denn darburch wird man nicht selig, sondern darburch, daß du es annimpst und gläubest, und einen Unterschied machest unter Jerusalem, der heiligen Stadt, und unter Gottes Wort. Wenn man die Boten und Propheten nicht [7] annimpt, so hulft dichs nicht, daß du Gottes Volk oder Stadt bist, oder daß du fürgebest, allhier do sei Gottes Ordnung, Gesetz, Propheten lebendig und todt. Es hilft Alles nicht wider den Zorn Gottes, sondern er will, daß du die Propheten annehmest, hörest und in Ehren haltest.

Und ist dieß ein gewaltiger Text wider das Papstthumb, so da furgibt, man musse der christlichen Kirchen Gehorsam leisten, und mit diesen Worten, do gesagt wird: Die Kirche soll man horen, werden Viel betrogen. Denn wers nicht thut, do schreiet der Papst, daß man ihnen todtschlage. Wenns an dem gnung wäre, daß du dich einen Christen ruhmest, und ist es dennoch nicht wahr, und wenn es gleich also wäre, dennochs so bist du Jerusalem nicht zu vergleichen, die fur dir viel eine bessere Heiligkeit hat, denn alle Städte. Drumb nennet er sie eine konigliche Stadt, und sein Volk ein Konigreich und ein hohepriesterlich Volk, daß also andere Städte gar ein Strohdach gegen Jerusalem sein. Dieweil denn so große und

7) Im Orig. † nicht.

[redacted]

manchfältige Herrlikeiten und Prärogativen nichts helfen, sondern Jerusalem muß heißen eine Prophetin-Morderin und Gottes-Kreuzigerin, derhalben so gilts nicht ruhmen. Denn so Jemands sollte ein Ruhm helfen, so kunnte es der Stadt helfen, aber es gilt allhier Nichts. Darumb so sollt gedenken ein Iglicher: Lege sich der Teufel wider die Stadt, wer wollt anders lehren und leben, denn Jerusalem, noch hulfts nicht. Dorumb so mogest du, der Papst und Jedermänniglich das Maul wohl zuhalten und nicht schreien: Evangelium! denn wir sein keine Propheten noch [8]) Aposteln. Es hulft Jerusalem auch nicht, daß es heißt Jerusalem, und ob es gleich recht mit der Stadt stunde, dennochs so wäre es Nichts, sondern also heißts: Die Propheten sollet ihr horen. Also sagen wir auch: Lieber Papst, Kaiser, Konige, kirchet immerzu her. Denn itzt schreiben die Konige Briefe, man soll bleiben bei der Einigkeit der christlichen Kirchen. Do sage du: Das Wort Jerusalem gehet weit uber die christliche Kirche, man soll die Propheten horen. So unterscheide es nu also, sprich: Do hore ich die Kirche, das ist ein herrlicher, schoner Name, aber dort höre ich die Propheten und Apostel; und dann ist auch ein Unterschied unter denen, dohin sie gesandt werden, denn sie nicht alleine gen Jerusalem geschickt werden, do viel Heiligen sein. Allda soll ich nicht nach fragen, sie sei so heilig, als sie wolle, sondern forschen, ob sie auch die Propheten annehmen und horen.

Doher dienet nun dieser Text, daß man nicht hore, ob Jerusalem Jerusalem sei, sondern ob sie hören die Propheten und Aposteln. Denn wenn ich eine Stadt finde, welche die Propheten annimpt und gläubet ihrer Lehre, so halte ich sie für eine heilige Stadt, wenn es auch gleich ein Dorf wäre. Dann sonst wird ein solcher Tausch und Wechsel draus, daß eine Stadt, die so hoch ist gepreiset und gezieret gewesen, werde ein Hurhaus des Teufels, und behält anders Nichts, denn allein den Titel und den Ruhm der christlichen Kirchen, und ist doch in

8) und.

Wahrheit und im Grunde des Teufels Hurhaus. Also ist Jerusalem wahrlich gewesen. Aber wenn sie Gottes Wort nicht höret, do kann man denn wohl sagen: Gott hat große Mirakel in der Stadt gethan, aber der Ruhm ist schlecht todt. Worumb? Denn sie nehmen die Propheten nicht an. Unserm Herr Gott ists umb sein Wort zu thun, das will er gehört haben, oder muß aus Jerusalem eine Teufels-Hure gemacht werden; wie denn der Prophet Esaias am ersten Kapitel auch druber klaget: Wie gehet das zu, daß die fromme Stadt zur Huren worden ist? Sie war voll Rechts, Gerechtigkeit wohnet drinnen, nu aber Morder rc. Zuvor wars ein Schlafkämmerlein Gottes und ein Paradies, itzt ists ein Hurhaus. Zuvor wohneten in ihr lebendige Heiligen, itzt aber eitel Bluthunde und Morder, und ist dennoch gleichwohl dasselbige Jerusalem. Ei, schone 9) lieber Esaia, welch ein unnutzer Prediger bist du! Sollst du Gottes Haus nennen ein Hurhaus, do der Teufel selbst wohnet: wie reimet sich das zusammen? Und stunke ihnen diese Rede ubel in die Nasen. Aber du willt nicht leiden die Propheten und Aposteln, darduch wirst du zur Huren, und soll dich nicht helfen einige Herrlikeit.

Ich kanns nicht ausreden, es verdreußt mich von Herzen, daß sie sagen: Es ist eine konigliche Stadt und ein heiliger Stubel, und konne nicht irren; also ruhmeten sie allhier zu Jerusalem. Und hab Ursach, denn wenn der heilige Geist lobet diese Stadt und das Volk, so thut ers drumb, daß sie die Propheten gehort haben. Denn das macht recht heilig. Aber wenn sie die Propheten nicht haben sehen noch horen wollen, so hat man sie nicht gelobet. Wenn sie auch gleich die allerhochste äußerliche Heiligkeit gehabt hätten, so ist es doch Nichts, wenn Gottes Wort nicht da ist. Und will Christus sagen: Ich laß es zu, daß doselbst meine heilige Stätte sei, meine Pallast, und für der Stadt viel Konige darnieder gelegt worden sind. Aber wenn man mein Wort nicht

---

9) schöner.

[redacted]

höret und die Propheten wurget, do ist man nicht mehr meine Stadt.

Derhalben so soll man mit diesen Spruchen ihnen begegen, die do fürgeben, man solle der Kirchen gehorsam sein. Do sprich du: Jerusalem ist eine heilige Stadt; und ist irgends an einem Orte Heiligkeit gewesen, wahrlich, so ists zu Jerusalem gewesen, noch wird diese Stadt genennet eine Hure und Morder, so da todtet die Propheten. Allhier siehest du auch das einige Wahrzeichen der christlichen Kirchen, welches ist, dem gottlichem Wort folgen und gehorsam sein. Wenn das hinweg ist, so laß sie immer rühmen: Kirche, Kirche, es ist doch Nichts darhinter. Derhalben sage: Hat man auch Gottes Wort drinnen, nimpt mans auch an? Wenn aber die Propheten getodtet, die Apostel gesteiniget und das gottlich Wort verdammet wird, do schleuß flugs draus: Dieß mag wohl eine heilige christliche Kirche heißen und vor Zeiten auch fromm gewesen sein, aber itzt ist es ein Hurhaus und Gottes Feind, und wenn es auch gleich Jerusalem wäre.

Mit diesem Exempel kannst du Alles darnieder schlagen. Denn wenn du Jerusalem nehmest [10]), so hast du Rom und alle andere Kirchen in Dreck getreten. Denn kann Jerusalem nicht bleiben die Kirche, wenn sie nicht Gottes Wort höret, wo wollte doch Rom bleiben? Denn Jerusalem ist Nichts zu vergleichen auf Erden. Darumb wo man nun Gottes Wort höret, do ist Gottes Kirche, und wenn es auch gleich im Kühestall wäre, do Christus ist geborn worden. Worumb? Denn da wird Gottes Wort gehört. Wiederumb do ist nicht die Kirche Gottes, wo sein Wort veracht wird, wenns auch gleich die Stadt [11]) selbst wäre, do Gottes Sitze und Wohnung sein sollte. Denn man will den Wirth nicht hören. Wenn man das thut, so ist er nicht mehr Wirth. Wenn ich aber der Herr im Hause bin, spricht Gott, so wird man mich hören. Also auch, wenn das Haus gleich mein,

10) nennest. 11) Im Orig. + wäre.

das ist, Gottes ist und ich werde nicht gehört, so ists doch alles Nichts.

Also gar gewaltiglich liegts alles am Wort, daß so ferne wir sein Hausgesinde und seine Wohnung und Kirchen sein, er unser Wirth und wir sein Gast, so ferne wir ihnen hören. Aber itzt ist nu Jerusalem eine Mordgruben, wie Esaias saget. Und wer ist Wirth dann doselbst? Der Teufel und seine Mutter. Worumb? Ei, daß Gottes Wort do nicht gehöret wird.

Derhalben soll man dem Papst also antworten, welcher das Wort Kirche immer im Maul fuhret, daß man sage: Lieber, höret ihr Gottes Wort auch? Ei, sagen sie, darnach mußt du nicht fragen, und bekennen frei, daß wir auf unser Seiten Gottes Wort für uns haben; aber gleichwohl sollten wir die Kirche hören, denn die sei uber das gottliche Wort. Das thue der Teufel. Wir nehmen ihr Zeugniß wohl an, drumb daß sie das reine, lauter Wort Gottes hat &c. Darnach sagen sie denn [12]), man musse uber das heilige Wort horen die heilige christliche Kirche. Die hore der Teufel. Denn die Gottes Wort nicht horen will, die ist nicht Gottes Kirche, ist auch nicht Christi Braut, sondern des Teufels Braut und Hure. Den Unterschied machet, wer das Wort Gottes horet, wie der Herr Christus Joannis am 8. Kapitel saget.

Also sollen wir den Prufestein und Wahrzeichen behalten, zu unterscheiden zwischen Gottes und des Teufels Kirche. Denn der Unterscheid ist wahrhaftig gewiß und treuget nicht, daß welcher Haufe Gottes Wort hat, und hält druber, und bleibet bei dem Wort, der ist Gottes Volk, er wohne nun zu Jerusalem, oder zu Babylon. Denn Jerusalem, do es zerstoret war, dennoch bliebe [13]) es Gottes Volk, zwar nicht zu Jerusalem, sondern zu Babel, do sie wohneten. Jerusalem ist do nicht die Kirche gewesen, wenn sie erst zur Stadt erbauet war, und Gott sprach: Da

12) „denn" fehlt. 13) H. bleib, mit der Note: „Hdſ. bliebe, und so regelmäßig."

will ich wohnen, sondern wenn man doselbst sein Wort höret, und wenn man das Evangelium predigte in einem Hurhaus, so wäre es doch die Kirche; wie man denn von S. Agatha lieset, daß sie der Richter ließ schleppen ins Hurhaus, daß sie allda sollte zu Schanden werden. Do ward bald eine Kirche, und der Engel war da, ließ sie es nicht sehen, und konnte sie des Richters Sohn nicht erwürgen, ja der Teufel brach ihme den Hals. Denn wenn der Ort noch so unfläthig wäre, wenn allein sein Wort doselbst gehört wird, so ists eine Kirche. Ists aber ein reiner und heiliger Ort, als Jerusalem sein möchte, und horet Gottes Wort nicht, so ist er dennochs ein Hurhaus; und will der Herr sagen: Gott hat diese Stadt und Tempel nicht drumb gebauet, und seinen herrlichen Namen dran gehänget, daß man nicht sein Wort hören sollte, sondern daß er will Herr im Hause sein, und er sich drinnen alleine horen lasse. Doselbst, spricht Gott, will ich reden, allein daß man mir auch gläube; das ist causa finalis et formalis.

Die Juden aber gedachten: Das ist eine schone Stadt, o da ist Gott. Ja er hat aber das Haus und den Heerd nicht drumb gebauet, daß ein Ander dorinnen sollte Herr sein, sondern daß doselbst geschehen sollte, was Gott gebieten würde; nicht daß in diesem Hause ein Knecht oder irgends ein Nachbar herrschen und regieren sollte, sondern Gott hatte diese Stadt drumb erbauet, daß er drinnen gefunden wurde, die Propheten und Aposteln drinnen gehört würden. Denn wo man das nicht mehr leiden wollte, do nahm Gott einen Strohwusch und steckte Jerusalem an und verbrennets.

Die Kirche heißet nicht Bischoffsstäbe, nicht Doctor, noch Gesetze, noch Papst, denn sie haben nicht das Evangelium. Man muß es also haben, daß man es hore. Wo mans nicht höret, do magst du gleich von Schmaragd oder Gold eine Kirchen bauen, so ists doch ein Teufels-Kirch. Derhalben so machet Gottes Wort die Kirche; wo das nicht ist, so scheißt der *Teufel in dieselbige Kirche.*

So spüren wir nun die Papisten wohl, wie sie so tolle und blinde Eselskopfe sein, daß sie nennen den Papst mit seinem Anhange die Kirche, gleichwie die Juden auch die alleine für Gottes Kinder hielten, die von Abraham geborn waren und das Gesetz Mosi hielten. Aber do gehört noch zu, Propheten und Apostel hören. Ich sehe wohl für den Augen die Bischoffe, aber die Augen weisen mir drumb die Kirchen nicht, sondern die Ohren, die werden da Richter sein, wer die christlich Kirche sei.

Wenn du denn nun horest: Der Papst und Bischoffe seind die Kirche, so sage: Ich sehe es nicht, laß hören deine Stimme, wie lautet sie? Do spricht man denn: Du sollst nicht beide Gestalt des Abendmahls den Laien reichen, sondern hören, was der Papst will. Do hore dann nicht einen hellen Nachtigallgesang, sondern ein Kreien der Raben, oder Eulengesang. Aber die rechte Kirche saget: Ich will horen, was der Sohn Gottes selbst befohln hat zu predigen; das fasse in die Ohren, und halte sie denn zu. Denn wenn du willt thun, was die Kirche heißt und die Augen sehen, so lerne allhier, daß Jerusalem soll nicht so heißen, sie höre denn mit ihren Ohren die Propheten und Aposteln. Thut sie es nicht, so ist sie eine Hölle, do sie sonst ein Paradies war, und ein Hurhaus und des Teufels Mordgruben, do sie Gottes Tempel und Lusthaus war; und macht den Unterschied allein, daß man Gottes Wort und der Propheten und Apostel Predigt höre.

Die letzte Predigt uber das 23. Kapitel Matthäi.

Den 18. Sonntag nach Trinitatis gepredigt.[1])

Neulich haben wir gehort, wie der Herr ein erschreckliche Lection seinem eigen Volk und der hei-

1) „Entweder ist diese Zeitbestimmung oder die der vorhergehenden Predigt falsch.“ Anm. v. Hoeck. — Uebrigens sind die Worte: „Den — — gepredigt“ im Orig. nur Randglosse.

ligen Stadt Jerusalem gelesen hab, welchs denn uns auch sehr erschrecken sollte; denn so Gott Jerusalems nicht verschonet hat, welche uber alle Städte auf Erden ist erhaben gewesen, dergleichen andern Städten und Landen auch nicht geschonet, daß ers uns nicht schenken wurde. Nun spricht er: Ich sende zu euch Propheten 2c.; als sollt er sagen: Ich uberschutte dich reichlich mit meinem Wort und allen Gnaden, und du bist mir also dankbar, daß du die Propheten todtest, kreuzigest und geißelst. Dieß ist greulich, aber wir sollen uns dran stoßen, auf daß auch wir nicht die Propheten todten, sondern sie mit Ehren annehmen. Nun spricht er ferner:

Wie oft hab ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Kuchlein unter ihre Flugeln, und ihr habt nicht gewollt?

Das sind die letzten Worte, darmit der Herr seine Predigt schleußt, und im judischen Volk fortan mehr nicht prediget. Es laut aber solcher Beschluß nicht wohl, denn er spricht: Wie oft hab ich wollen sein eine Gluckhenne und euch für meine Kuchlein annehmen? Dieweil ihr aber nicht gewollt habt, so stehe auch euer Haus wuste so lange, und ihr werdet mich nicht sehen von itz an, bis daß man saget: Gelobet sei, der da kompt im Namen des Herrn. Und liegt nun Jerusalem länger denn funfzehen hundert Jahr in der Aschen, und sind die Juden in die ganze Welt zerstreuet worden, daß sie nicht einen Fuß breit Eigenes haben; sie wuchern wohl allenthalben, aber sie haben keine Stadt noch Regiment. Ich meine, das heiße die Stadt verwustet, und geben sie uns noch da zum schrecklichem Exempel, denn sie haben umb der Verfolgung des gottlichen Worts willen mussen verlieren ihr Haus, das ist, ihr Konigreich, Priesterthumb, Land und Leute; und wie es allhier geschrieben stehet, so gehets, und gibt der Herr diesem Volk ein schrecklich Ende und Letze. Aber viel ein schrecklicher Letze wird er der ganzen Welt *geben für* dem Ende der Welt, *drumb daß sie auch das* Evangelium veracht

und verfolget hat. Wir wollen aber das greuliche Exempel lassen stehen, denn wir sehens für Augen, und wollen den Text ansehen.

Er brauchet aber einer sehr lieblichen und tröstlichen Figur, daß er sich vergleichet einer Gluckhennen, und uns, die wir sein Wort hören und annehmen, den jungen Küchlein, so unter der Gluckhennen Flügel kriechen. Es ist aber kein Vogel, ja schier kein Thier, das sich so herzlich und so mit großem Ernst seiner Jungen oder Küchlein annimpt, als eben eine Henne. Siehe doch, wie sie lebt und thut für ihre Küchlein, daß sie auch gar ein ander Stimme und Geschrei gewinnet, wenn sie ihre Küchlein führet. Siehe, wie sie sich zieret und die Flügel ausbreitet, ja einem wohl gar auf den Hals fliehen darf, daß kein Thier einen solchen Affect hat, als eine [Henne] [2]) hätte. Derhalben so vergleichet er sich nicht einem Adeler, wie er im Alten Testament also geredet hat, sondern einer Gluckhennen, welche ein sonderlich Herz und Liebe hat zu ihren Küchlein.

Und dieß Bild sollt ihr also verstehen, will der Herr Christus sagen, wenn ich mein Wort predigen lasse, und schicke Propheten, do bin ich dann eine Gluckhenne, will euch locken und führen, auf daß ihr euch hütet für dem Weiher. Allhier hat er sich abgemalet, und den Zustand seines Volks und auch des Teufels. Denn er suchet mit allem Fleiß, wie er die Küchlein fressen möge, wenn sie zerstreuet sein; wenn sie aber unter den Flügeln der Gluckhennen sitzen, so sind sie für dem Geier sicher. Dann der Teufel schwebt in der Luft umbher, gleich als die Weiher; wir aber sind arme Küchlein, die do sich unter den Flügeln der Gluckhennen halten, wie denn der 91. Ps. auch saget: Er wird dich mit seinen Fittigen decken, und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln. Drumb so müssen wir auch thun, wie die Küchlein, und kriechen unter die Flügel der Hennen.

Es ist ein herrliches Bild, und volles reichen

---

2) „Henne“ fehlt im Orig. und wurde v. Hoeck ergänzt.

Trostes, sonderlich, wenn wirs gegen dem Herrn Christo halten. Dann gleichwie eine Henne ihre Küchlein führet, ernähret und schützet, bis daß sie groß werden, also regiert, trostet, errettet uns der [Herr] [3]) Christus durch seine Stimme und Wort auch, daß wir fur dem Kuchelweiher, dem Teufel sicher sein. Also malet sich der Herr selbst abe, und hat dasselbige auch oft mit dem Werk beweiset, daß er sei gleichwie eine Gluckshenne. Dann erstlich ist Moses gewesen, der versammlet das Volk auch unter das gottlich Wort und seinen Schutz. Also hat auch David, Esaias, Jeremias und alle Propheten gethan, daß [4]) sie sind Federn und Flügel alle gewesen, unter welchen Fittigen und Flugeln Gott gerne das judische Volk versammlet hätte. Aber Christus saget allhier: David habt ihr mir verjagt, Esaiam erschlagen, Eliam verjagt und alle andere Propheten todtgeschlagen, und habt nicht gewollt unter diese Flügel. Also bin ich itzt und meine Aposteln auch Gluckhennen, wir glucken und rufen, horet uns, kriechet unter unser Flugel 2c.; und wenn Gott noch Prediger schickt und sein Wort gibt, so breitet er die Flügel aus, auf daß wir drunter kriechen, Schutz, Schirm und Hulfe do suchen sollen wider den Weiher, den Teufel und alle seine Engel. Aber was ist geschehen? Alle Propheten und Aposteln habt ihr verjagt und kurzumb unter dem Küchleweiher sein wollen. Derhalben so soll auch euer Haus wuste gelassen werden. Sie hätten sonst in ihrem Konigreich und Priesterthumb wohl bleiben konnen, aber nu ist ihnen das Gegenspiel widerfahren, und Alles verstoret und verheeret, und haben nun kein eigen Haus, Stadt noch Land, und sitzen auf einer Schuckel, daß sie nicht eine Stunde lang an einem Ort sicher bleiben mogen.

Solchs ist uns ein Spiegel und Bild, daß wir uns wohl fürsehen, wie zun Romern am eilften Kapitel auch gesaget wird. Denn hat er der natürlichen Oelezweig nicht verschonet, die doch seine Vet-

3) „Herr" wurde von H. ergänzt. 4) denn.

tern gewesen, von derer Blut er geborn ist, viel weniger wird er unser schonen.

Er spricht aber:

Euer Haus soll wuste werden, und ihr sollt von dem an mich nicht sehen.

Zuvor habt ihr mich gesehen und gehort, aber nicht gewollt horen und sehen. Drumb will ich euch weit gnung gehen und kommen, daß ihr in Ewigkeit mich nicht sehen sollet, bis daß man saget:

Gelobt sei, der do komme im Namen des Herrn!

Das ist nun verhanden. Es ist kein Prophet mehr zu diesem Volk kommen. Sie lesen itzt noch wohl die Propheten, und Moses führet sie noch aus, aber sie stecken in dem Irrthumb, daß der Messias noch nicht kommen sei; und wenn wir itzt noch von Christo predigen, so thun sie die Thuer und Ohren für ihme zu. Man will bei ihnen Christum nicht hören, und halten uns fur Gänse, Enten und Narren. Also sehr sind sie verblendet. Denn allhier stehet geschrieben, sie werden ihnen nicht mehr sehen.

Allhier fället nun eine Frage fur von dem, das allhier gesaget wird: Ihr habt nicht gewollt, do er wollte, item, ihr werdet mich von dem an nicht sehen, bis daß man sagen wird: Gelobt &c. [5])

Die erst Frage stoßt Etliche für den Kopf, das: Hat Gott es gewollt, wer hat ihme denn konnen widerstehen? Worumb ist sein Wille (der sonst allmächtig ist,) nicht fortgangen? Und dieser Text erzwingets allhier, daß der Herr Christus wahrhaftiger Gott sei. Er hat aber oft gewollt sie zu versammlen. Aber wenn? Durch Mosen, David, Samuel, Eliam &c. Ist er denn bereit da gewesen? Ist er doch nur 33 Jahr alt, von der Jungfrau Maria geborn, do er dieß geredet hat: wie saget er denn, daß er do gewesen sei, wenn er die Propheten geschickt hat? item,

5) † sey der da kompt im Namen des Herrn.

[redacted]

er sei der gewesen, der die Propheten gesandt hab. Das Werk, als, Gottes Wort geben und Propheten senden, ist keiner Kreatur Werk, sondern Gottes des Schopfers. Nun ist er nicht uber vier und dreißig Jahr alt, und machet sich so alt, daß er spricht, er hab alle Propheten gesandt und wollen eine Gluckhenne sein. Aber hieraus siehet man, da ßer Etwas mehr sei, denn ein pur, lauter Mensch. Exodi am 3. Kapitel saget er zu Mose: Komm, ich will dich senden zu den Kindern von Israel. Item Jeremiä am 1. Kap. wird auch gesagt: Wen soll ich schicken? und Jeremias sprach: Schicke mich. Esaias aber sprach: Lieber, schicke mich nicht. So er denn nun Jeremiam, Esaiam, Mosen und David geschickt hat, so muß er sehr alt sein; und er ist auch für allen Propheten, Konigen und Aposteln gewesen, und domals nicht müssig gegangen, oder Nichts zu thun gehabt, sondern hat gemacht und gegeben Propheten, und Mosen in Aegypten geschickt. Doselbst thät er große Mirakel.

Diese Text soll man wohl ansehen, auf daß wir fest behalten den Artikel von der Gottheit Christi, darvon wir in unserm christlichem Glauben sagen und bekennen: Ich gläube an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist vom heiligem Geist ꝛc. Nach derselbigen Gottheit do hat er kein Alter, und eher dann er von Maria geborn worden, ist er bereit Gottes Sohn gewesen und derjenige, so alle Propheten geschickt hat, auch bei den Kindern von Israel ist in der Wusten gewesen.

Daß er aber saget: Ihr werdet mich nicht sehen, bis daß man saget: Gelobet ꝛc., do will er sprechen: Gehe hinter dich, und nimm den hundert und achtzehenten Psalm für dich, do stehet dieser Vers: Hulf Herr, laß wohl gelingen; gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn. Siehe den Psalm an, dann wirst du doselbst finden, daß er redet von Christo als einem natürlichem Gott, wie es denn der ganze Psalm zeuget. Diesen Vers gibt er ihm und spricht, er gehört ihme zu. Solches wäre nun eine große

Gotteslästerung, wenn er nicht naturlicher, wahrhaf
ger Gott wäre. Und ist wunderlich, daß diese P
son, so itzt vier und dreißig Jahr alt ist, geborn v
Maria, spricht, er sei der, darvon der 118. Psa
redet. Derhalben so beschleußt der Evangelist allh
auf das Allergewaltigste, daß er wahrer Gott mu
sein, der do Mosen in Aegypten gesandt hab u
alle dasjenige gethan, was nur von diesem Volk
schrieben ist; item, daß er der sey, von dem
Schrift saget: Gelobt sei, der da kompt im Nam
des Herrn! Denn er ist der eingeborne Sohn Gott
und ist allbereit Sohn, eher dann er von Maria
born wird.

Das ist nun die zweierlei Geburt Christi, erstli
darmit er Gottes Sohn heißt, diese Geburt ist v
Ewigkeit. Derselbige hat wollen eine Gluckhenne s
und ist bei allen Propheten gewesen. Hernacher
er ein Mensch worden, von Maria geborn, und s
dennochs nicht zwene, sondern nur ein Sohn. Da
dieser Artikel leidet unter den Schwärmern große No
Aber nach der Auffahrt des Herrn Christi hat m
also gegläubet in der christlichen Kirchen: Ich glä
an Gott den Vater, und an Jesum Christum, sei
eingebornen Sohn, unsern Herrn ꝛc. Denn Chris
ist eine andere Person. Ob er gleich wohl nicht Va
ist, dennochs ist er Schopfer Himmels und der
den, hat gottlich Wesen und Natur, und ist darn
auch zeitlich von der Jungfrauen Maria geborn; u
dennochs sind nicht zwene Christus, noch Sohne, s
dern Ein Jesus, wie wir denn sagen: und an Jes
Christum, der ein einiger Sohn, Eine Person
und gleichewohl zweierlei Naturen hat, die vereini
sein in der einigen Person und in Christo. D
lehren uns die heiligen Evangelia und beweisens au
und wenn dieser Artikel wanket, so sind wir verlor
Der Türke und Rotten wollen dran und den Art
nicht lassen gut sein. Aber sage du: Also lautet m
Glaube und also lehret die heilige Schrift: Ich glä
an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn,
empfangen und geborn ist. Derselbige Kindergla
stehet hier, und spricht, daß er gewesen, eher d

die Welt sei geschaffen worden, ja eher Moses gewesen sei; und itzt prediget Er als ein Mensch, der do ist 34 Jahr alt seiner Geburt von der Mutter Maria, wie es denn die andern Evangelisten auch alle grunden und beweisen. Drumb hab gut Achtung auf diese und dergleichen Spruche, denn wenn dieser Artikel verloren wird, so sind wir nicht mehr Christen. Drumb wenn wir an diesen Artikel gläuben, so heißen wir auch von diesem Artikel Christen.

Und wer an diesen Artikel gläubet, an des Weibes Samen, wie er domals war, eher dann er geborn war, wenn man spricht: Ich will Feindschaft setzen zwischen des Weibes Samen und deinem Samen 2c.*) do ist er bereit geborn, do hat man gegläubet, daß dieser Same des Weibes solle der sein, welcher den Teufel todten sollte, auch zu der Zeit, do Adam lebete. Solches wird oft gesaget, und die heilige Schrift lehrets allenthalben, wie mans denn in den Symbolis siehet, die aus der Bibel gezogen und in eine kurze Summa gefaßt sein, was sonst in der heiligen Schrift weitläuftig begriffen ist. So will er ihnen nun das Liedlein singen, das mussen sie von ihme horen, daß sie ihnen nimmermehr sehen werden. So bezeuget er nun darmit, daß er wahrhaftiger Gott sei und natürlicher Mensch.

Wie gehets aber zu, daß er nicht ausgerichtet hat, was er gewollt? zum Andern, daß sie ihnen nicht mehr sehen wurden?

Zum Ersten, daß er saget: Du hast nicht gewollt, was ich gewollt hab, allda mache einen rechten Unterschied unter den beiden Naturen in Christo, jedoch also, daß du die Naturen nicht von einander scheidest. Er masset sich aber der menschlichen Natur also an, daß von ihme rede die heilige Schrift als von einem lautern, pur Menschen, als der empfangen ist, und zehen Monat in der Mutter Marien Leibe getragen worden, und von einer Jungfrauen geborn, und darnach gekreuziget, begraben. Das ist eitel lauter menschlich Ding. Denn Gott kann nicht sterben noch

*) „S. 1. Mos. 3, 15." Anm. d. H.

geborn werden, wenn man will reden nach Eigenschaft der Naturn. Also darf Gott auch nicht auferstehen von Todten noch gen Himmel fahren. Solchs wird denn alles von ihme gesaget als von einem wahrhaftigen Menschen, wie er denn auch ist. Denn er thut auch Alles, wie ein ander Mensch, isset und trinket ꝛc. Gebraucht der liebe Herr beiderlei Natur, und alle ihre Eigenschaft führet er; zuweilen eitel Eigenschaft der gottlichen Natur, und sonst auch die Eigenschaft der menschlichen Natur, auf daß wir wissen, es sei beiden Naturen theilhaftig. Wenn du denn horest, daß er allein redet als Gott, so gilts nicht, daß du sagen wolltest, er wäre auch nicht Mensch, wie er denn allhier saget: Ich schicke zu euch Propheten; item: Wie oft hab ich dich versammlen wollen wie eine Gluckhenne ihre Kuchlein versammlet ꝛc. So er denn nun Gott ist, so gilts nicht, daß du wolltest sagen, er sei [1]) auch nicht Mensch; sondern so es wahr ist, wie es denn gewiß also ist, daß er Gott und Mensch ist, so mußt du nachgeben, daß die heilige Schrift zuweilens rede von seiner Menschheit und auch von seiner Gottheit. Darumb so sage: Allhier redet er als ein Mensch, daß er soll gekreuziget werden und sterben. Das ist nun geschehen nach der Schwacheit der menschlichen Natur. Wenn er sonst alleine Gott wäre, so würde er wohl ungekreuziget bleiben, und bedürfte allda auch nicht Essens und Trinkens. Aber dieweil er in Einer Person Gott und Mensch ist, so isset er nach der menschlichen Natur, und dennoch saget man auch: Gottes Sohn isset und wird geborn, leidet, stirbet ꝛc., und ist doch Alles geredet nach der menschlichen Natur, welche mit der gottlichen Natur vereiniget ist, Also redet er allhier auch in der Person der Menschheit, das ist die Person, so Gott und Mensch ist. Denn es ist allein eine Person, allein daß er balde redet nach der menschlichen Natur und balde nach der Gottheit. Also sagen wir auch: Du bist eine vernunftige Kreatur. Do rede ich von der ganzen Per-

1) „sei“ fehlt im Orig. u. bei W.

[redacted]

son, nämlich, daß du bist ein Mensch, der seine Vernunft hat. Wenn man denn saget a): Ei, nein, die Seel ist nur vernunftig, nach dem Leibe isset und schläft der Mensch, und thut alle Arbeit und Werk, als ein ander Thier, aber die Seel schläft nicht, hungert und isset auch nicht. Diese Eigenschaft sind allein des menschlichen Leibes, also fuhlet die Seele auch nicht Hitze oder Kälte, sondern ist ein vernunftig Ding, aber kann sonst allerlei Kunst anrichten.

Also hat auch ein Mensch zwo Natur, und dennoch ists nur eine Person, und nur ein Hans. Nach der Natur des Leibes saget man: Der ganze Hans schläft, so doch die Seele nicht schläft. Also auch der Leib des Hansens, wenn er gleich alleine verwundet oder beschädiget wird, noch saget man, und es wird auch also verstanden, daß der ganze Hans beschädigt sei: seind also auch zwo Naturen in deinem Wesen, und dennoch sind in dir nicht zwo Personen, und was der Seelen oder dem Leibe geschicht, so saget man, daß es dem ganzem Hansen geschehe. Denn ich predige und lehre nicht alleine der Seelen, sondern dem ganzen Petro. Also isset noch schläft die Seele nicht, noch heißets: Hans lehret und isset. Also ist es allhier mit Christo auch. Christus ist nur eine Person, aber er hat zwo Naturn, und wird oft von ihme allein nach der menschlichen Natur, und oft allein nach der gottlichen Natur geredet, das doch soll auf beide Naturn gezogen werden.

Also wird von Christo sonst gesaget: Niemands weiß die Stunde des jüngsten Gerichts, auch des Menschen Sohn nicht [8]). Sonst an einem andern Ort wird gesaget: Niemands kennet den Vater, denn allein der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren [9]). Diese zwene Spruche reime mir im Joanne zusammen: Meine Lehre ist nicht mein [10]); do redet der Herr von sich als einem naturlichen Menschen, auf daß man wisse, er sei wahrhaftig

a) Mos loquendi de toto, cum tantum de parte intelligatur.
8) „S. Marc. 13. Matth. 24.“ Anm. v. H. 9) „S. Matth. 11, 27. Luc. 10, 22.“ Anm. v. H. 10) „S. Joh. 7, 16.“ Anm. v. H.

ein Mensch. Dieweil er denn ein Mensch ist,
er ihme auch zuschreiben dasjenige, so die Eige
ist des menschlichen Leibes, nämlich, daß der
nicht Alles soll wissen, item, daß er sterben so
es doch die einige Person ist. Also wird allhier a
saget, daß er wahrhaftiger Gott sei, der die P
ten geschickt hab, und zu dem man sagen soll
lobt sei, der da komme im Namen des Herrn.
der Sohn kennet allein den Vater, und wem
Sohn will offenbaren; item: Wie oft hab ich eu
sammlen wollen 2c.; als sollt er sagen: Ich b
reit [11]) Mensch gewesen, eher dann ich Mensc
den bin, oder stellete mich, daß ich wollte
werden.

Wie konnte man nun seinem Willen widerst
Die heilige Schrift saget, daß Christus Gottes
in Ewigkeit sei, auch zeitlich von der Jungfrau
rien geborn, und saget von ihme, daß er Gott
Menschen-Sohn sei, und soll doch von Einer
geredet sein, daß man sage: Die Jungfrau
säuget den Sohn Gottes, und dennochs nich
Sohn Gottes. Denn die Mutter säuget allei
Leib, und dennochs den ganzen Menschen.
eine einfältige Meinung. Wer hoher darvon
[will] [12]), ob man Gottes Willen widerstehen
do gehort ein hoher Verstand zu. Wir sollen
Was Gott nicht will offenbaret haben, das
nicht wissen, wie Acto. am 1. Kap. gesaget
Es gebührt euch nicht zu wissen Zeit oder S
welche der Vater seiner Macht fürbehalten hat.
mans denn nicht wissen, so mag man stille schw
oder ich werde den Hals brechen. Was e
nicht offenbaret, das ist unmuglich zu verstehen,
du dich gleich druber zerrissest.

Derhalben so hute dich für der Anfechtun
sonst sehr gemein ist, daß man wissen will:
rumb thut doch Gott das? Lieber, hute di
dem Quare, oder du sturzest den Hals.

---

11) † ein. 12) „will“ fehlt im Orig. und wurde vo
gänzt.

hast du den Katechismum und die ganze heilige Schrift, doraus magst du die Lehre von dem Willen Gottes lernen. Willt du aber das nicht thun, so gedenke an Adam und Eva. Die hatten die Macht im Paradies von allen Bäumen zu essen, alleine von dem Baum des Guten und Bösen sollten sie nicht essen. Denn wenn es der Teufel ansicht und spricht: Quare, so siehe du zu, ob dir auch befohlen ist zu wissen; wo nicht, so schweige stille. Wiederumb hat dir Gott Etwas offenbaret zu wissen, so sage: Do hab ich sein Wort, Sakrament, Predigtstuhel und Pfarrherr. Aber worumb er will mich durch Wasser täufen lassen, und nicht mit Oele oder Wein, das weiß ich nicht. Aber das weiß ich, worumb ers gethan hab, daß er mich täufen läßt, nämlich, auf daß ich selig würde.

Adam hätte nicht gnung, daß er alle Bäume im Paradies hätte, sondern der Teufel offenbarete ihm den heimlichen Willen Gottes, sprach: Quare. Da soll denn Adam und Eva hinauf fahren und erforschen Gottes Willen. Der Apfel steckt uns noch allen im Halse, daß der Mensch noch also gesinnet ist, daß ihme nicht allezeit gefället, was Gott thut, worumb er den Teufel lasse also toben, und die gewaltigen Tyrannen viel Glucks haben, auch den Türcken lange leben. Dieser Apfel stickt uns im Magen und grockelt uns zum Halse heraus. Aber gedenke du: Dieser Apfel hat Adam und uns alle in den Tod gebracht, denn was Gott nicht hat wollen offenbaren, das gebuhrt mir nicht zu wissen. Er hat mir seinen Sohn gegeben, do hast du gnung an [13]) zu studiren. Denn doran hab ich eine solche große Weisheit, daß wenn meiner hundert tausend [Jahr] [14]) wären, so wyrde ich die Kunst nicht auslesen, die do heißt: Ich gläube an Christum; und je länger ich lebe, je weniger ich darvon kann. Es ist aber der Apfel, der mir noch in der Haut und Seele stickt, daß ich Alles gerne wissen wollt, das Quare Deus sic? Kaue nicht mehr dran, du hast bereit mehr

---

13) dran. 14) „Jahr" fehlt im Orig. und wurde von H. supplirt.

gefressen, denn du dein Lebenlang verdäuen kannst, du hasts im Bauch und in der Seele. Drumb sage: Mir ist befohln, daß ich den Katechismum horen soll und beten.

Er hätte auch nicht bedurft, daß er Himmel und Erden geschaffen hätte, noch daß er dich von deinen Aeltern hätte lassen geborn werden, sondern dich aus einem Erdenkloß gemacht hätte, wie er mit Adam thäte, und mit der Eva, die er aus der Rieben bauete. Aber er hat also seine Gutigkeit beweisen sollen, er hätte wohl konnen aus einem Kloß ein Seele machen.

Solches wird uns nun fürgehalten, auf daß der Glaube sich darinnen ube, und wir selbst nicht klug sein und dem Teufel folgen, welcher den Adam auch fragte und sprach: Quare? Darumb wenns in die hohen Fragen kompt, so sprich: Ich solls nicht wissen, worumb er nicht Menschen schaffe, die alsbalde so groß sein, als Adam und Eva groß geschaffen sein. Worumb machet ers nicht auch also, daß wir keiner Speise bedürften, auch der Sonnen nicht bedürften? Aber er will seine unaussprechliche Gute seiner Majestät darmit beweisen.

Das ist zu antworten, wenn man fraget von dem heimlichen, verborgenen Willen Gottes, daß wenn du mit diesen Gedanken dich schleifest, so wachsen die Fragen je länger je sehrer [15]), und ist ihrer mehr, denn Sand am Meer. Hätte Adam also sagen konnen: Was gehet dichs an? Worumbs Gott gethan hat, will ich nicht wissen, und schweige dann stille zu dem heimlichen Willen Gottes, hore Gottes Wort.

Die andere Frage ist: Ob die Juden sollen bekehret werden für dem jungsten Tage, wie mans gemeiniglich darfür hält. Ich laß so bleiben, aber der Text lautet: Sie sollen nicht eher den Herrn erkennen, und von ihme auch Nichts wissen noch horen, es sei denn, daß sie singen diesen Gesang: Gelobt; als sollt er sagen: Wer nicht will gläuben, daß Chri-

15) Bei H. sehr, mit der Note, „Hdſ. sehrer.“

[redacted]

stus in seiner Herrlikeit geboren sei aus Maria der Jungfrauen, sei ein herrlicher und gewaltiger Herr, wie denn der Psalm darvon singet, der soll auch Nichts darvon wissen, soll sein wie ein Jude oder Turke. So du es aber gläubest, so wirst du es sehen. Dieß ist zum Ziel gesteckt: Enzweder gegläubet, daß dieser sei Gott, und selig geworden, oder nicht gegläubet; do ist denn [16]) keine Weisheit, es hilft auch nicht einiger Rath oder Erlösung.

Wer nun will weise sein, der gläube an den Sohn Mariä, denn in ihme do sind alle Schätze der Weisheit. Willt du auch wissen, wie Gott gegen dir gesinnet sei, so hore ihnen. Denn sonst hat Gott sein Herz und Willen geschlossen und verborgen; gläubest du aber an den Sohn, so ist dir Gott gnädig. Also lange du es nun nicht gläubest, so bleibet dein Haus wohl wuste, wirst auch des Sohns Mariä oder des herrlichen Gottes, darvon der 118. Psalm redet, nicht genießen ꝛc.

Das vier und zwanzigste Kapitel Matthäi.

Ihr habt neulich gehoret die letzte Predigt Christi, darinnen er den Juden die Letze gegeben hat und gesaget, ihr Haus soll wuste werden, und daß sie ihnen nicht mehr sehen wurden. Also scheidet er von dannen.

Nun beschreibet der Evangelist Matthäus in diesem folgenden Kapitel, wie Christus mit seinen Jungern sich unterredet hab, nicht daß er ihnen allhier eine Predigt hätte gethan, sondern ist nur ein geselliges freundliches Gespräch.

Es hatten aber die Junger in der letzten Pre-

16) „denn“ fehlt.

digt des Herren Christi gehort, daß er gesaget hatte: Eur Haus soll leere und wuste werden. Dieselbige letzte Predigt hatten sie gefasset, und verstundens wohl, daß es ging auf den Tempel, dorinnen er geprediget hatte, und haben gedacht: Ei, soll das schone Gebäu des Tempels wuste werden? Und Christus kehret ihnen [1]) den Rucken zu, gleich als wurde er ihnen nimmermehr wieder sehen, wie er dann nicht wieder in Tempel kommen ist.

Aber er meinet nicht allein das Haus des Tempels, sondern zugleich das ganze Regiment. Derhalben so fragen sie ihnen und sprechen, wann dieß Gebäu soll zurissen werden, verwundern sich druber, daß dieß Schone und was sie sonst von Herrlichkeiten gehabt, Alles sollte zurstoret werden. Denn es wär der Tempel also zu rechen ein göttlich Gebäu, und der Prophet Haggäus saget, daß die Herrlichkeit des letzten Tempels viel großer sein wurde, dann die Herrlichkeit des Tempels Salomonis [2]). Dann nicht allein die Juden, sondern auch die Heiden und viel großer Könige unter ihnen, so umb Jerusalem her wohneten, gaben groß Geld und Gut zu Erbauung des Tempels. Derhalben so sagen sie: Ist doch dieß so ein trefflich, schon, herrlich Gebäu, und soll gar zustoret werden? Wo wird dann der Gottesdienst bleiben? Wo wird man Viehe schlachten zum Opfer? An welchem Orte wird dann das Volk wieder zusammen kommen aus allen Landen? wie sie denn drei Mal des Jahres gen Jerusalem kommen mußten. Darauf warten sie von Christo eine Antwort und meineten, er wurde viel einen herrlichern Tempel aufrichten, gegen welchen der itzige Tempel nicht ein Bauerhuttlein wäre, dann diesen Tempel, so Christus bauen wurde, von Edelgestein, Gold und Silber bereitet werden. In solchen sußen Gedanken stehen die Aposteln und fast zwar alle Juden.

Aber der Herr gibet ihnen gar eine andere Antwort, so mit ihrer Frage gar nichts ubereinstimmete, und

1) im. 2) „S. Haggai 2, 10." Anm. von H. 3) Bauerhüttlin.

spricht, daß nicht allein der Tempel soll zerstoret werden, daß kein Mensch allda mehr Prediget hore und Gott auch nicht durch seine Propheten allda mehr rede, sondern daß auch kein Stein mehr auf dem andern bleiben solle.

Heißt nun das, Christum kommen, und darzu kommen, daß nicht allein das Haus soll wuste werden und der Gottesdienst aufhoren, auch die herrliche Wallfahrt aus allen Landen und Konigreich ein Ende nehmen, sondern soll gar in der Aschen liegen und also zubrochen werden, daß der Tempel in Ewigkeit soll wuste bleiben? Wahrlich also sind der Aposteln und Juden Gedanken nicht gestanden, stehen auch heutiges Tages nicht also. Denn die Juden schreien und bitten noch, daß Gott seinen Messiam, den Sohn Davids, senden solle, und er Jerusalem und den Tempel wieder baue und anrichte, und gestehens gar nicht, daß dieß Haus oder Tempel solle wuste bleiben, also daß auch kein Stein auf dem andern bleibe, und Wallfahrt, Gottesdienst und Alles zustoret liege; und haben die Juden heutiges Tages noch viel andere Gedanken darvon, meinen, es soll noch Alles geändert werden. Aber der Herr sprichts: Jerusalem und der Tempel soll also gar wuste werden und bleiben, daß auch kein Stein auf dem andern bleiben und wieder kommen soll. Wer nun recht habe, Christus oder die Juden, das mogen die Augen und Ohren urtheilen, im Werk und in der That befindet mans also, und ist erfullet nun funfzehen hundert Jahr. Was Christus aber allhier in diesem Kapitel gesaget hat, ist alles also ergangen, wie es allhier beschrieben ist und Christus es zuvor verkündiget hat. Solches sehen itz unsere Augen, und wer es nicht sehen will, der mag es greifen. Man hat wohl wieder am Tempel und an der Stadt Jerusalem angefangen zur Zeit des Kaisers Hadriani zu arbeiten und zu bauen, und genennet Aeliam, aber die Stadt nicht gesetzt auf den Platz, do sie zuvor gestanden war. Itz hat der Turke Jerusalem innen, nachdem er den Sultan geschlagen und uberwunden hat, und do das heilige Grab zuvor außer der Stadt gewesen, als der Gal-

gen und Rabenstein noch vor den Städten aufgerichtet werden: aber itz ist es mitten in der Stadt Jerusalem, gleich als wenn diese Stadt Jerusalem zerstoret wurde und an einer andern Ort wieder aufgebauet wurde.

So seind nun die Wort Christi wahr worden. Aber die Juden beten noch täglich, und mahnen [4]) Gott seiner göttlichen Zusagungen, seine Ehre, Wohlthaten, Wunderzeichen 2c., und bitten, daß diese Stadt wieder moge gebauet werden. So seind die Apostel eben also auch gesinnet, denn sie meinen, es sei unmuglich, daß dieß Haus Gottes sollte zustoret werden, und wenn es gleich zubrochen wurde, so sollte doch wieder ein Zulauft dohin sein, und ein Gottesdienst bleiben und Tempel wieder erbauet werden. Aber Moses Stuhel soll also zubrochen werden, daß man doselbest nicht mehr predige, noch auch nicht mehr Ochsen, Kälber, Lämmer opfere, ja nicht eine Klaue darvon uberbleibe, und die Stadt nimmermehr auferbauet werde. Derhalben so gibet er ihnen gar eine andere Antwort, dann sie verhofft hätten, spricht: Es ist itz ein herrlich Gebäu, wie ihr sehet, darzu vieler Könige Gift und Gaben gefallen sein; aber es wird bald kommen die Zeit, daß darauf nicht ein Stein auf dem andern gelassen werden solle, und daß auch kein Opfer mehr da wird gehalten werden. Der Antwort hätten sie sich nicht versehen, sondern gedacht, was Moses und Israel zu wenig gemacht hat, das sollt der Messias thun, Jerusalem also ausbreiten, daß ihre Grenzen bis an der Welt Ende reichen sollten. Es ist ein Rabbi unter den Juden gewesen, der hat gesaget, zur Zeit des Messiä do werde in der ganzen Welt Friede sein, keine falsche Leute noch untreu befunden werden, und alle Konige wurden dem Messiä dienen und ihme opfern, und Messias wurde mit einer solchen Gewalt lehren, daß alle Menschen wurden gerecht sein, auch die Fursten selbest. Auf einen solchen König warten sie, und lernen auch Solches ihre Kinder, daß in der heiligen

4) vermahnen.

[redacted]

Schrift stehe, wenn der Messias komme, so werde er ihnen Friede bringen. Nun ist es wahr, er hat Fried gebracht, aber einen geistlichen Frieden.

Also hat der Herr ganz und gar wider der Juden Gedanken geprediget, und nimpt hinweg den Frieden, auch den Ort, do die Stadt Jerusalem und der Tempel gestanden war, wie er dann droben im zehenten Kapitel auch gesaget hatte: Ich bin nicht kommen Friede zu bringen. Dennochs saget der Heilige Geist: Siehe, dein König kompt zu dir und bringet Gerechtigkeit wider die Sunde und alle Seligkeit. Sonst ist er nicht kommen, daß er Friede brächte, sondern bringet Unfriede und Krieg, will ein solch Reich anrichten, do sichs druber wird heben und sich von einander scheiden, und durchs Schwert Vater und Sohn, Mutter und Tochter von einander scheiden, und wo ihrer funfe in einem Hause sein, do werden ihr drei wider zwene sein. Das heißt dann Frieden gebracht. Eben auf den Schlag prediget er hie, Alles wider der Juden Gedanken, die do meineten, es wurde Alles stille sein, und sich mit solchen sußen Träumen kützelten und trosteten, daß ein solcher Messias kommen wurde, der ihnen Friede bringen wurde, wie sie ihnen gerne gehabet hätten; und wenn es noch donnert und wetterleucht, so thun die Juden Thor und Fenster auf, und hoffen auf ihren Messiam. Aber sie sind nun bis in funfzehn hundert Jahr her mit Tempel und Stadt wuste und haben keine Propheten gehabet. Zuvor in der babylonischen Gefängniß waren sie nur ein siebenzig Jahr, hatten aber gleichwohl ihre Fursten und Propheten, als Danielem, Ezechielem und andere. Aber was haben sie itz? Sie sind itz funfzehn hundert Jahr im Elend, und man setzet sie nicht oben an, als in Babel der Prophet Daniel im Regiment hoch hinan kam, und war die Gefängniß also gemildert, daß sie gefangen waren als Landsässen. Derhalben wollten ihr viel, do die siebenzig Jahr zu Babel aus waren, [nicht] *) wieder gen Jerusalem reisen und do bauen,

*) „nicht“ fehlt im Orig. und wurde von H. ergänzt.

sondern blieben unter den Heiden wohnend. Itz aber sitzen sie als auf einer Schuckel. Derhalben so ärgern sie sich dran, und sagen, Christus sei nicht unser Messias, denn er habe keinen Friede gebracht, so er doch fur ihren Augen gelebt hab und die Todten auferwecket, und mit großem Ansehen geprediget; und hulfe [6]) Jedermann auch leiblichen, sonderlich aber zur ewigen Seligkeit und Gerechtigkeit, und machet der Glaubigen Herzen zufrieden, daß sie unerschrocken sind wider den Tod, Sunde und Teufel, daß sie es nicht achten, wie es ihnen hie auf Erden gehe. Das ist nun ein ewig Gebäu des Tempels und Jerusalems, nicht ein irdisch Gebäu. Solches haben die Juden nicht gewußt; wollt Gott, daß wir darfur dankbar sein wurden, denn Christus ist nicht kommen, daß er ein leiblich Konigreich anrichtete. Denn die Verheißung sind gar zu herrlich, es stunde unserm Herrn Gott nicht wohl an, daß er ein solch Reich anrichtete. Aber also soll man beten: Gib leibliche Konigreich und Krone, wem [7]) du willt, gib mir alleine, daß ich nicht ewiglich sterben moge, ich will mit dem Kleinen mir genugen lassen, allein das [8]) sicher wäre fur dem Tode und ewigem Verdammniß. Darumb so ist es nicht ein groß Ding, daß Gott mir allein den Bauch erhält und versorget, und mit uns umbgehet als mit Säuen, sondern Gottes Verheißung sind viel von andern Sachen. Denn er ist auch groß und wahrhaftig, der nicht allein gibt, was man ergreifen kann, als Guter, Reichthumb, Land und Leute, welche der Turke besitzet, wie er dann Asiam, Aegyptum und Griechenland erobert hat. Das kann ich begreifen und die ganze Welt, dasselbige ist nicht recht Gottes Gabe. Aber wenn er sich meiner erbarmet, der ich in Sunden geboren und unter der Gewalt des Teufels bin, und ein Kind des Todes und der Sunden, und werde nun sicher fur dem Tode, Sunde und Höllen, damit gehet Christus umb, und also sind die herrlichen, großen Verheißungen zu

6) Bei H. half, mit der Note: Hds. hulfe. 7) Im Orig. wenn. 8) + [ich].

›esen vom rechten Gut und Erbe, so
ı Menschen bringet; als sollt er sagen:
Land, das Konigreich, Priesterthumb
:e Gabe, aber es ist nicht das rechte
:n ist gleich als wenn du einem jungen
noch kindisch ist, irgends einen Apfel
einet er, es sei groß und kostlich Ding, und
Aber was gedenket der Vater? Ei,
Kinderspiel, denn das Erbgut, so ich
hinterlassen will, ist viel besser. Also
der wahrhaftige Vater, Gott der All-
ı nicht allein ein Birnlein, Opfelein oder
geben, oder irgends die Stadt Jerusa-
wir doch alles mussen hinter uns lassen,
rben; und dennochs unsers Herzen Be-
stehet, welches wir doch nicht verstehen,
Narren sein. Aber wir sollten sagen:
nicht sterben mußten! Dann wann ich
nde, Tod, Teufel und Hölle wäre, so
mb das turkische Kaiserthumb hinweg,
:en faulen Apfel, und ließ mir genugen,
ı das liebe Brod zu essen hätte, wenn
ȝ wußte, daß mir der Tod und Teufel
kunnten. Denn do mußten mir auch
ı Brod und Speise werden, und kunnte
es widerfahren, und wenn ich des Le-
:t bin, so wurde ich auch gedenken, daß
d sollte zu essen haben, und sollten auch
zu Brod werden.
kein Mensch so rohe noch *) wilde, daß
ıal sollte gedenken, wie er vom Tode
et werden. Wer ihme aber solche Guter
, darvon redet Gottes Verheißung.
en wir nun von der Zukunft Christi
en noch gedenken, wie die Juden thun,
ß er solle eine schone Stadt und Tem-
Denn das ist das Kindertäschlein, so
Feuer werfen, und will euch geben,
ıerzen Wunsch sein wird; wie dann im

andern Kapitel Aggäi geschrieben stehet: Ich will bewegen alle Volker, und alsdenn soll kommen der Wunsch aller Heiden; das ist, auf den alle Heiden hoffen und harren. Was hoffen sie dann? Silber, Gold ꝛc. Ja wers nicht besser weiß, der wunschet dasselbige; aber Andere haben ein andere Hoffnung und Wunsch, als, daß sie lange leben mochten, und daß sie nicht allein dieß zeitliche Leben behalten konnten, sondern auch, daß sie nimmermehr sturben. Do findst du ihrer noch viel mehr, die do alle ihr Geld und Gut hinweg werfen wurden, wenn sie wußten, daß wider Pestilenz, noch Franzosen oder Schwert sie erwurgen wurde; und das ist der rechte Wunsch, denen alle Menschen im Herzen haben, spricht Haggäus. Allhierher sollte man alle Prophezeien von Christo ziehen, als, daß sie lehren und geben Errettung von des Teufels Gewalt, und Erlosung von der Sunden.

Die Juden haben aber diesen Text Haggäi schändlich verderbet, daß der Heiden Wunsch von ihnen genennet wird, nach Gold und Silber sich sehnen, daß alle Heiden Gold und Silber geben wurden, und wenn der Messias kommen wurde, daß die Heiden viel Geldes wurden gen Jerusalem bringen. Aber das ist nicht der Heiden Wunsch. Dann uber diesen Wunsch, daß sie gerne Golds und Silbers haben, wurden sie auch gerne die ewige Seligkeit haben wollen. Geld und Gut sammlen sie drumb, auf daß sie lange und wohl leben mugen, denn wenn die Pestilenz sonst regieret, kann einer seiner Leben erretten; so gibet er alles hinweg, was er hat.

Warumb [10]) verstehen es dann die Juden allein von dem Stucke, so Gott gibet, als von leiblichern Gutern, so es doch das Geringeste und Kleineste ist? Dann alle Heiden haben auch den Wunsch, daß sie gerne leben. Aber es will der Herr Christus sagen: Sehnet euch nicht nach dem Tempel, es ist etwas viel Anders und Bessers vorhanden. Denn Gott ist groß, gibet auch große Gaben, verheißet

10) Hier macht H. die Bemerkung: „Für das Warumb der Handschrift möchte von Luther wohl Darumb gesprochen sein."

[redacted]

hohe Ding. Derhalben so erhebet eure Vernunft und fahret etwas hohers und sehet doch, was eures Herzen Wunsch sei. Nu schickt Gott den Messiam drumb, daß er diesen euren Wunsch erfulle, daß wenn du sagest: Ah wer dieses Lebens sicher wäre, als daß er nimmermehr sturbe, do saget Gott: Horst du es nicht? das soll dir Christus bringen. Den sollen wir auch annehmen, denn doran leits [11]) gar, wie Zacharias der Prophet am 9. Kapitel saget: Siehe, dein Konig kompt zu dir. Warumb? Auf daß [du] [12]) der Sunden sollt los sein und lebendig bleiben und ein Herre des Todes sein, und zum Tode sagen, wie 1. Korinth. 15. geschrieben stehet: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Stachel? Doran leits nun, daß man den König annehme. Wenn ihnen die Juden angenommen hätten, so wurde ihr weltlich Regiment nicht zerstoret worden.

Es sind aber dieß die eigentlichen und rechten Werk seiner Majestät, die ihme kein Engel kann nachthun, nämlich den Tod hinwegnehmen, und das ewige Leben geben. Es ist Gold und Silber zwar auch Gottes Kreatur, aber solches konnen Fursten, Konige und Herrn auch geben. Aber den Tod hinwegnehmen, und die Todten auferwecken, und das Leben schenken, das soll Christus allein wirken.

Derhalben so thut aus euren Augen weg dieß Gebäu des Tempels, und gedenket nicht, daß ich ein Konig sei, der do gebe kostliche Täschchen und Beutelein und dergleichen Narrwerk, sondern sperret eure Augen auf, thut das Herz auf, ich will euch etwas Anders sagen: Es werden nach meinem Tode große Kriege kommen und viel Rotten und Ketzerei entstehen, daß sichs darfur wird [13]) ansehen lassen, gleich als wäre ich nimmermehr nicht kommen. Siehe nun die Historien an, so wirst du sehen, was in der Kirchen fur ein Friede gewesen sei, denn do sind die Christen innerlich [14]) erwurget. Darnach so siehe,

11) Bei H.: liegts, mit der Note: „Hdſ. leids." 12) „du" fehlt im Orig. und ist von H. ergänzt. 13) Im Orig. † wird. 14) „Wahrscheinlich ein Schreibfehler für jemerlich." Anm. von H.

sagen: So ihr fraget von meiner Zukunft, so wisset, daß fur derselbigen hergehen werden die zweierlei Werk und Aempter des Teufels, nämlich Lugen und Mord, und darnach Pestilenz, theuer Zeit, Erdbeben, und dann das Ende drauf folgen. Darumb so verlaßt euch nicht drauf, daß in meinem Reich wird Friede sein; der Teufel wird den Friede zustoren mit Ketzerei, Rotten, mit Pestilenz und allerlei Krankheiten. Solches saget [er] [1]) ihnen dorumb, auf daß er sie warne, daß sie nicht erschrecken und verzagen, wenn solche Werk des Teufels sie erfahren und sehen wurden; item, daß sie nicht gedächten, daß zur Zeit des Evangelii alle Lugen und Krieg aufhoren wurden, denn do wurde Nichts draus werden. Spricht: Nehmet euch das nicht fur, ärgert euch nicht dran, erschrecket nicht darfur, denn es ist noch nicht der Tag da, der es gar ausmachen soll. Die erste Tage der Zukunft Christi ist durch die Predigt des Evangelii und die Sakrament, darburch wird der Teufel zu Boden getreten. Derhalben wo das Evangelium angehet, do ist der Teufel mit seinen Lugen da. Dann der Teufel ist noch nicht in Abgrund geworfen, sondern regieret noch in der Welt. Darumb so wird man seine zwei Werk, als Lugen und Mord sehen. Aber furchtet euch nicht darfur, und bleibet in meinem Werk, nämlich bei der Wahrheit, so allein mein Werk ist, wider des Teufels Lugen. Item, behaltet meinen Friede wider des Teufels Mord, denn ich bin kommen, daß ich die Werk des Teufels zubrechen soll, er aber mich hinwieder in die Ferschen beißen und meine Wahrheit aufhebe mit Lugen. Denn ich habe meine Christen erloset mit der Wahrheit, do wollt er sie gerne verfuhren und sie erwurgen. Aber ich muß die Wahrheit wider die Lugen verthedigen, und erhalten das Leben wider den Mord.

Do nun Solches der Herr ingemein gepredigt hatte, do fähet er an von der Zurstörung Jerusalem, auch vom Ende der Welt zu weissagen, und saget, was fur Zeichen vorhergehen wurden, saget, er

---

1) „er" fehlt im Orig. und wurde von H. ergänzt.

[redacted]

habe sein Reich mitten unter seine Feinde geleget, und zerbeißet sich mit den Rotten und Tyrannen, wie es denn zur Zeit Christi und der Aposteln geschehen ist. Denn der Teufel feiert nicht. Darumb mussen wirs gewohnen und das Geschrei nicht achten, daß man saget: Ach unter dem Papstthumb do war guter Friede, do war auch Einigkeit in der Lehre; welches denn erlogen ist, denn es war große Zwiespaltung in der Lehre. So lerne nun allhier, daß in der Lehre keine Einigkeit sein konne, denn der Teufel ist noch nicht in die Hölle gestoßen, er regieret noch unter den Kindern des Unglaubens. Dann nach den Sakramentirern und Wiedertäufern, wider welche wir uns auch gesetzet haben, do werden doch andere Rotten und Sekten auferstehen, und sind gleichwohl (Gott Lob!) die Wiedertäufer und Sakramentirer schier gedämpft, zappeln nur noch ein wenig. Derhalben so gilt es uns, uns ist es auch gesaget, daß er dann komme, der jungste Tag, so wurde ein solcher Rumor und Zurtrennung, [a]) Zwiespalt und Todtschlag in der Welt werden, daß man wird furchten, man werde Christumb und das Evangelium gar verlieren. Noch dennochs so soll Christus bleiben und sein Wort erhalten werden.

Nun spricht er ferner:

Sehet euch fur, daß euch Niemands verführet.

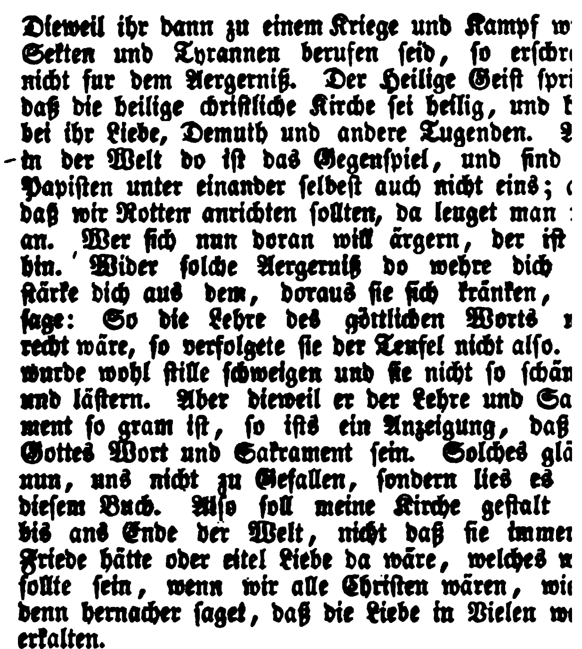
Das ist das gemeine Zeichen, daß ein Iglicher sich fursehe, und seines Glaubens gewiß und wohl gewappnet und gerust sei; spricht:

Es werden kommen falsche Propheten.

Das heißt nicht Friede oder Einigkeit in der Lehre vorkundiget, sondern das Gegenspiel. Denn es werden viel Rotten kommen, und werden solche Schwärmergeister nicht die Geringesten sein, sondern werden ihrer Viel an sich hängen und Viel verfuhren.

---

a) † und.


Dieweil ihr dann zu einem Kriege und Kampf w
Sekten und Tyrannen berufen seid, so erschr
nicht fur dem Aergerniß. Der Heilige Geist spri
daß die heilige christliche Kirche sei heilig, und b
bei ihr Liebe, Demuth und andere Tugenden. A
in der Welt do ist das Gegenspiel, und sind
Papisten unter einander selbest auch nicht eins; a
daß wir Rotten anrichten sollten, da leuget man
an. Wer sich nun doran will ärgern, der ist
hin. Wider solche Aergerniß do wehre dich
stärke dich aus dem, doraus sie sich kränken,
sage: So die Lehre des göttlichen Worts n
recht wäre, so verfolgete sie der Teufel nicht also.
würde wohl stille schweigen und sie nicht so schän
und lästern. Aber dieweil er der Lehre und Sa
ment so gram ist, so ists ein Anzeigung, daß
Gottes Wort und Sakrament sein. Solches glä
nun, uns nicht zu Gefallen, sondern lies es
diesem Buch. Also soll meine Kirche gestalt
bis ans Ende der Welt, nicht daß sie immer
Friede hätte oder eitel Liebe da wäre, welches w
sollte sein, wenn wir alle Christen wären, wie
denn hernacher saget, daß die Liebe in Vielen w
erkalten.

Solches ist nun ein großer Trost wider
falsche Lehren, daß wider das gottliche Wort [sich][8]
alle Rotten legen, als, der Papst leget sich ni
sonderlich wider die Wiedertäufer, sondern uns w
er todt haben. Er fraget nichts nach dem Turk
Juden noch Rottengeistern, als da sind die Sa
mentirer und Wiedertäufer, sondern umb uns
zu thun, und muß Christus ein Ziel oder Zeic
sein, dem widersprochen wird, wie Lucä am and
Kapitel geschrieben stehet; und dennoch ist es a
ein köstlich Zeichen. Also ist die Kirche Gottes a
von Anfang einfältig und doch in großem Lärm
gewesen, denn sie hatte eine schlechte und einfält
Lehre; und dennochs so stehen Alle auf uns, u
wenn der Papst uns nur untergedruckt hätte, o

8) „sich" fehlt im Orig. und wurde von H. ergänzt.

achtet er der Wiedertäufer gar nichts. Also wären die Sakramentirer in ihren Augen auch gar Nichts, ob sie wohl Rotten sein und unter sich zwiespaltig. Dennochs so ist alles Toben und Wüthen wider uns, und gar unsinnig wider uns. Das heißt wohnen, wie der Psalm saget, mitten unter deinen Feinden [4]). Es muß der Hanse, so Gottes Wort wahrhaftig hat, herhalten; die Andern, als die Rotten, die kann man leiden.

Die Kirche wird nach dem äußerlichen Friede nicht gesehen, sondern nach dem Wort und den Sakramenten. Denn wo du findest ein Häuflein, so das Evangelium und die Sakrament recht hat, do ist die Kirche, wenn allein die Kanzel und Taufstein rein ist; und stehet die Kirche nicht in der Heiligkeit einiger Person, sondern allein in der Heiligkeit und Gerechtigkeit des Herrn Christi, denn er hat sie durchs Wort und Sakrament geheiliget. Darumb vermahnet die Junger der Herr Christus, daß sie sich nicht versehen sollen einiges Friedes und Einigkeit, sondern des Widerspiels, als lauter Uneinigkeit und Unfriedes, und uns drein geben, daß wirs leiden, und spricht: Es werden ihr Viel kommen. Das ist schwer, daß ihr Viel kommen werden und werden großen Schaden thun. Wenn ihr doch Wenig wären, nur ein Rottengeist, und daß man sie fahren ließ und nicht groß furchten durfte, als die irgends Einen oder Zwene verfuhreten: aber ein ganz Land dohin reißen und verfuhren, das ist erschrecklich. Aber noch erschrecklicher ist, daß er spricht: Sie werden kommen in meinem Namen, und sagen: Ich bin Christus. Das meinen sie nicht, das wir sagen: Ich, der ich allhier stehe und predige, bin Christus. Das hat der Teufel wohl gethan, daß er sich in einer heimlichen Gestalt also hat sehen lassen, und Viel uberredet und betrogen hat, als der Teufel thät, der S. Martinum auch versuchete, und wäre schier irre worden, wenn er nicht vom Heiligen Geist wäre vermahnet worden, und das thut er oft, daß er erscheinet, als wäre er Christus. Son-

4) „Vgl. Ps. 110." Anm. von H.

dern er redet von den Predigern, die das Ampt fuhren, nicht heimlich, sondern offentlich, als, was sie predigen, das muß ich geprediget haben, sagen: Ihr horet mich nicht, sondern horet Christum. Denn also sagen auch die Wiedertäufer: Christus hat verboten, daß man die Kinder täufen solle; das muß dann heißen Christi Wort und Wahrheit. Denn sie kommen nicht in einer Wolfshaut, sondern in Schafspelzen. Also nahm Arius den Text im Evangelio fur sich, do gesaget wird: Der Vater ist großer denn ich [5]), und verneinet die Gottheit Christi, daß er nicht gleiches gottliches Wesens und Allmacht wäre mit dem Vater, und sprach: Dieses saget Christus selber, daß er nicht Gott sey, denn er sey nicht so groß als der Vater.

Also haben alle Sektarien irgends einen Spruch fur sich, gleich als wären sie mit ihrer Lehre von Gott selbest gesandt. Die Sakramentirer sagen: Das Fleisch ist nichts nutze, item, meine Wort sind Geist [6]). Do sind die Sakramentirer flugs Herr [7]), sprechen: Do horet ihr selber, daß Christus saget, daß im Sakrament der Leib und Blut Christi nicht sey.

Wer sich nun da nicht kann wehren und sagen, daß er allda rede von dem judischen Glauben und Verstande, daß wer doch wolle vorstehen und glauben, der musse den Heiligen Geist haben, der wird sonst gar balde betrogen, denn der Teufel und die Ketzer ruhmen sich immerdar, daß sie Wahrheit bringen. Derhalben so befleiße sich ein Ider, daß er seinen Katechismum ordentlich und wohl lerne, und den Rotten abbreche. Dann den Spruch ziehen sie auch fälschlich an: Das Fleisch ist nichts nütze. Denn sie ziehen der Juden Fleisch auf des Herrn Christi Fleisch, so doch Christus allhier nicht redet von seinem Leibe, sondern spricht: das Himmelbrod, so der Welt das Leben gibt. Aber darnach spricht er: Wer do mein Fleisch isset, der wird nicht sterben.

Do sind die Juden falsch und böse, und vor-

---

5) „S. Joh. 14, 28." Anm. von H. 6) „S. Joh. 6, 63." Anm. von H. 7) her.

[redacted]

stehen nicht meine[8]) Wort. Denn Christus spricht nicht: Mein Fleisch ist nicht nutze, sondern: Das Fleisch ist nichts nutze, denn Adä Fleisch und Christi Fleisch ist weit von einander. Des Herrn Christi Fleisch ist vom Heiligen Geist empfangen, das ander Fleisch hat den Titel: An welchem Tage du von dem verbotenem Baume essen wirst, so sollst du des Todes sterben[9]). Das ist nun ein Fleisch des Todes und empfangen vom Teufel.

Item Kriege.[10])

Große Kriege werden nicht sein das Ende des jüngsten Tages. Es muß also sein, ärgert euch nicht dran, es werden hin und wieder Kriege sein, auch theuer Zeit und Pestilenz kommen. Es ist aber Alles dohin geredet, auf daß sich die Jünger doran nicht ärgern sollten, und man lieset in den Historien, welche scheußliche Kriege, Pestilenzen und Erdbeben nach dem Tode des Herrn Christi in der ersten Kirchen des Neuen Testaments gefolget sein: noch dennochs ist es noch nicht das Ende gewest. Die Plagen bleiben mehr zu einer Zeit, dann zur andern, auch an einem Orte mehr, dann am andern, und feiert der Teufel nicht, horet auch nicht auf, denn er ist ein Lugener und ein Morder, der da rechte Kriege, Pestilenzen und allerlei Jammer anrichtet.

In deutschem Lande hat unser Herr Gott einen gnädigen Friede gegeben, nun itz fast bei zwanzig Jahren her; aber der Papst und seine Rotten wollten gerne Unfriede haben. Das sind nun gemachte Kriege. Aber das ist ein nöthiger Krieg, als, wenn der Turke die Christen verfolget. Unser Junkern haben das nicht; heur in der Fasten wollten unsere Junkern auch einen Lärmen anfangen, aber das war ein gemachter Krieg. Wir thun ihnen doch Nichts, sondern leiden noch von ihnen und bitten auch noch vor sie; aber sie werden unsern Herrn Gott so lange versuchen und verspotten mit dem gemachtem Kriege, daß

---

8) „Wie es scheint, ein Schreibfehler, für seine." Anm. von H.
9) „S. 1. Mos. 2, 17." Anm. von H. 10) „Ihr werdet hören Kriege und geschrey von Kriegen. rc."

er ihnen noch Krieges genung wird geben. Denn es heißt unsern Herrn Gott versucht, und wird einmal geschehen, daß er dem Fasse den Bodem wird ausstoßen. Denn alle Jahr rathschlagen sie mit einander, wie sie Deutschland mogen in ein Blutbad fuhren. Aber gemachter Krieg ist auch eine Plage. Aber er redet allhier nicht davon. Item, es ist gemachte Theurung und nöthige theuer Zeit. Die erste regieret itz, do die Edelleute und Bauern Alles steigern. Es ist dieß Jahr das Korn also wohl gerathen, als nicht viel Leute gedenken, und sie konnten das Korn wohl geben ein Schäffel wohlfeile, auf daß sie Gott fur diesen Segen dankbar wären. Aber ohne alle Noth, allein umb des Geizes willen steigert man das Getraide, und macht der Bauer itz aus Einem Pfennige drei Pfennige, und aus Einem Sacke drei Säcke. Aber uber wem gehets denn allein? Uber die armen Handwerksleute, welche darnach ihre Waare und Arbeit auch steigern. Aber ich und meines Gleichen mussen bei der Besoldung bleiben, konnen sie nicht steigern, und sind itz die Welt, die Bauern und Edelleute eitel Diebe. Eine Weile habe ich zwei hundert Gulden zu meiner Besoldung gehabt, aber itz muß ich drei hundert Gulden haben, denn es ist Alles zu theuer worden, was man zur Haushaltung bedarf, und wird noch je länger je theurer. Wo will ichs in die Länge nehmen? Der muthwillige Bauer und verzweifelte Bosewicht vom Adel machen vom lautern Segen unsers Herrn Gottes einen Geiz und Wucher. Es ist Keiner, der do spreche: Ich will unserm Herrn Gott zu Ehren und Dank mein Getraide nicht steigern, er wird mich ein ander Mal wohl wieder segenen. Drumb so wird unser Herr Gott die gemachte Theurung zu einer rechten theuer Zeit machen. Die Sonne will uns nicht mehr anscheinen, denn das Land ist gar voller Todtschläger, denn alle Geizhälse sind Todtschläger; und es ist keine rechte Theurung, welche von den verzweifelten muthwilligen Leuten gemacht wird, (denn sie werden alle Morder, geizig, Diebe, Schälke und Mordgruber), sondern das ist eine rechte Theurung, wenn eins, zwei oder

[redacted]

ir Nichts wächst, daß man wider säen noch
: kann, wie es sich itz mit dem Wetter hat
en, do man gerne wollte Korn käufen, und
ichts vorhanden, und will Nichts wachsen.
eine rechte theuer Zeit und kompt von Him-
nes aber ist eitel Bosheit und Muthwille.
le Bäume und Aecker haben so viel getra-
i billig Alles sollte wohlfeile sein. Aber es
es nicht; wann gleich ein Schock Getraide
indert Schäffel gegeben, so ist es dennoch
hlfeile. Das ist ein solch Zeichen, das do be-
es werde der rechte Hunger und theuer Zeit
do sie dann wird [11]) hungern und werden
n essen haben, und ob sie gleich viel haben
so sollen sie es gleich auch nicht erhalten oder
en. Fur die laßt uns bitten. Dann in Ita-
ts itz also zu: do machen die Kriege Theu-
iß den reichen Bauern alles genommen wird,
haben, und hernacher hungern mussen.
n unsere Burger und Bauern die verlachens itz
z und rufen, daß die theuer Zeit komme und
Leute todten konnen, und sind meine Nach-
meine Morder, und wollen dennochs fromme
: sein. Dieses schändliches Stehlen und Rau-
d Gott strafen, und wann dann die rechte
Zeit kompt, so gedenke dann an mich und an
ort Gottes, und sammle nur itz viel Thaler,
n Bruder Veit konne wegnehmen und dir noch
inen Spieß durch den Leib stechen. Dann
tohlene und gewucherten Guts soll kein Geiz-
niesßen. Es thut mir wehe, daß ich den Jam-
ebet habe. Wenn nun die Zeit kompt, daß
dsknecht dir Weib und Kind schwächet, so ge-
ran, daß ich dirs zuvor geweissaget habe.
mit deinem Thalersammlen do willt du und
darnach, daß dich Gott strafe mit Krieg und
Zeit. Sonst wollte Gott uns gerne erhoren
ch Alles uberflussig geben, auf daß er steuret

---

g. werden, mit der Note: „Hdf. wird."

und wehret der theurer Zeit. Aber wir machens also, daß Gott solche Strafen muß lassen fortgehen.

Also thun wir itz auch mit der Pestilenz. Der Teufel ist uns in die Haut gefahren, daß wir Zeter uber die Pestilenz schreien, do kein sonderlich Sterben noch vorhanden ist. Aber Lieber, laß uns ein Spiel anrichten, daß unser Herr Gott eine weidliche Pestilenz unter[12]) uns schicke. Ists ein groß Wunder, daß Einer oder Zwene in acht Tagen sterben oder geschmeißt werden? und wenn du so gesund wärest, als ein Fisch, noch wenn Furcht oder Schrecken da ist, so darfs Etwas anrichten. Denn es ist zuvor so viel Vorrath im Leibe, daß wenn der Mensche sich entsetzet und erschricket, so konnen dann seine Kräfte nicht wirken, es will auch kein Aerznei[13]) helfen, denn das Schrecken schläget das Herz. Drumb so sollt ihr nicht also weg fliehen; laßt uns nicht eine Pestilenz machen, und wenn gleich ein groß Sterben allhier wäre, so lasset den Wahn fahren, daß wir alle durch diese Pestilenz gewurget und verderbt mußten werden: sondern es ist eine solche Krankheit, der man eben sowohl als andern Krankheiten helfen kann. Ihr sollet nicht also erschrecken, dann sonst erschrecket einer ihrer Zehne, dieselbigen Zehne erschrecken andere Hundert, und wird also durch uns selbest die ganze Stadt angestecket.

Es ist die Pestilenz solch Fieber und Hitze, läuft man nicht zu, so würget sie einen; aber man kann ihr gleich so wohl steuren, als der Häuptkrankheit und andern Seuchen. Darumb so entsetzet euch nicht also, sondern gedenket, will Gott euch haben, daß ihr bereit seid. Sonst wenn die Natur nicht erschricket und kann wirken, arbeiten und däuen[14]), so hats nicht balde Noth; aber wenn die Natur erschricket, so kann sie nicht däuen, denn sie ist geschwächt und darnieder geschlagen. Feigen Kriegern erstarret der Spieß in der Hand, sie konnen sich nicht recht[15]) wehren: also wenn einer in Pestilenz-Zeit euch erschrickt, so thut kein

12) Im Orig. + unter. 13) „Hds. ertzney." Anm. von H. 14) „Das ist: dauen, verdauen." Anm. von H. 15) „recht" fehlt.

Glied am Leibe ihr Ampt und Werk, denn die Natur ist geschlagen; und so ist sonst unser Leib und Blut nicht rein, sondern [16]) ist die Natur verderbet, sticket voll Eiter und Stank; das zeuget die heilige Schrift. Darumb so fähet sie auch wie ein Zunder. Das Mark im Bein ist nicht rein, und einen gesunden Menschen machet oft eine Hand voll Rotz krank, und ist einer mager, durre und versiegen, so kann er balde in eine Krankheit fallen, denn die Natur ist schon geschlagen. Aber wenn es eine rechte Pestilenz ist, so gehet sie von oben herab. Es ist unser Fleisch also unrein, daß kratze dich an welchem Ort du willt, so ist der Leib voller Eiter und unreinem Blut, es sei die Luft also gut als sie wolle, dorinnen einer lebet. Eine schöne Jungfraue sticket auch voll Eiters und unreinem Gebluts in den Adern. Darumb so sterben ihr Viel aus Schrecken an der Pestilenz, wenn das unreine Geblute angezundet wird. Darumb so soll man sich nicht lassen feige machen, denn es ist nicht eine solche Krankheit, der man nicht helfen konnte.

Also haben wir bisher geredet von den dreien Plagen, die gemacht sind, als, sie machen Krieg, Pestilenz, theuer Zeit, und werdens auch wahrlich bekommen.

Die dritte Predigt uber das 24. Kapitel Matthäi.

Wir haben nächst gehoret, wie der Herre hat angefangen zu antworten auf die zwo Fragen der Aposteln, erstlich, wenn Jerusalem und der Tempel sollten zurstoret werden, daß nicht ein Stein auf dem

16) Im Orig. † die Natur ist geschlagen. Und so ist sonst unser Leib und Blut nicht rein, sondern.

andern bleibe; zum Andern, was do wurde das Zeichen sein der Welt Ende und des Herrn Christi letzten Zukunft. Darauf antwortet er also, daß er erstlich eine Vorrede thut und spricht, daß viel Rottengeister aufstehen werden und viel Kriege werden sollen, und das gewiß wissen sollen, daß sie nicht gedenken, daß Christus ein solch Reich anrichten wurde, do der Teufel nicht mehr die Welt wird plagen mit Lugen, Aufruhr, Mord und Blutvergießen, sondern wo das Evangelium anfähet, do wird der Teufel nicht lange außen bleiben mit Lugen und Mord, mit welchen beiden Stücken er meine zwei Aempter und Werke, als die Wahrheit und das Leben angreifet. Das vorzeucht er nicht lange, wie er dann saget: Viel werden kommen in meinem Namen und sagen: Ich bin Christus, item, es werden sich Emporunge erheben. Do gedenke dann nicht, daß Christi Reich aus sey, denn do müssen noch viel andere Zeichen geschehen, dann diese. Darnach so wird auch geschehen, daß Ketzer, Rottengeister und Kriege werden sich auch angreifen und bekriegen wollen. Aber sonderlich wird der Teufel euch zusetzen mit Lugen und Mord, denn diese zwei Handwerk treibet er; und ist nicht genung am Turken und Papst, daß sein Reich voller Rotten und Irrthumb ist, sondern er wills auch unter Christen bringen; aber gedenket nicht, daß ein Ende sein werde, sondern werden bleiben bis an der Welt Ende.

Solches saget er drumb, auf[1]) daß die Junger nicht gedächten, daß Christi Reich ein weltlich oder leiblich Reich sein wurde, und ist eine seher nöthige Vorrede und Warnung, so er allhier an seine Junger thut. Dann dieser Wahn stecket nicht allein in den Aposteln, sondern die Chiliastä, Valentinianer und Tertulliani haben alle auch also genarret mit diesen Gedanken, daß es fur dem jungsten Tage also wurde zugehen, daß die Christen allein das Erdreich besitzen wurden, und dann keine Gottlosen sein sollten; und hat sie zu diesen Gedanken verursacht, daß die Gottlosen so gluckselig in der Welt sein,

1) „auf" fehlt.

[redacted]

ie Konigreich, das weltliche Schwert, Weisheit
walt, die Christen aber sind gegen ihnen
achtet. Do haben sie gedacht: Ei die Gott-
rden alle ausgerottet werden, auf daß die
n im Stillen leben; und haben furgegeben,
ute auch dohin, do er spricht: Es wird kein
 x.[2]). Item im Psalm: Zu seiner Zeit
hen die Gerechtigkeit und Friede, und wird
Friede sein[3]). Item, Esaias spricht: Es
 Friedes kein Ende sein[4]). Diese Spruche
e hieher gezwungen, daß Christi Reich ein
: Friede und stille Wesen sein wurde, und
Etzliche gewesen, die den Frieden auf tau-
hr gesetz haben.
unser Zeit war Munzer auch in der Meinung,
Gottlosen sollten vertilget werden, wollt auch
 friedlich Reich anrichten, und die Wieder-
hen noch drauf, daß sie alle Gottlosen wollen
 und eine solche christliche Kirche haben,
Friede und Einigkeit lebe. Solche Rotten
r erlebet und gesehen, und werden ihrer noch
nmen. Darumb so muß man den Christen
en und dergleichen Texten einen Unterricht
Denn Christus spricht nicht: Es wird Friede
dern Pestilenz, theuer Zeit, Erdbeben sein,
 werden sie auch angreifen. Derhalben so
 diesen Text vom Evangelio wohl merken,
 daß es nicht ein weltlich Reich sein werde,
Turken und Juden noch heute zu Tage hof-
 es ein leiblich Reich sein werde[5]). Aber
 saget: Es wird nicht Friede, sondern Un-
 Schwert[6]). Derhalben wo das Evangelium
gewarte aller Plage; so wird euch auch der
it Rotten und falschen Lugen angreifen.
 dienet nun dieser Text wider die Rotten-
die do gewesen sind und noch sein, auch

Jes. 2." Anm. v. H. 3) „Vergl. Ps. 85." Anm.
4) „S. Jes. 9, 7." Anm. v. H. 5) Die Worte:
die Turken — — sein werde" sind im Orig. wiederholt.
[fehlt.]

noch mehr kommen werden und furgeben, man musse alle Gottlosen austilgen und ein friedlich Reich anrichten; und haben die Juden, Valentinianer, Munzer und Wiedertäufer allhier schändlich gefeihlet, die do wollten ein friedlich Reich anrichten: sondern da richtet euch nach, daß euch wird widersprochen werden, und konnet nicht Ruge oder Friede haben fur dem Teufel, sondern werdet mit Zungen und Schwert angegriffen werden, und wird währen bis ans Ende der Welt. Und spricht ferner:

Da wird sich dann allererst die Noth anheben.

Also solls gehen. Das heißt nicht ein friedlich Konigreich angerichtet, darinnen wir gehasset und zum Tode uberantwortet werden, nicht von einem Volk, sondern von allen, so weit der Teufel ein Herre ist. Das wird eur friedlich Konigreich sein, daß man euch wird gefangen nehmen und ins Gefängniß werfen und todten. Solches hat der Herr Christus an einem andern Ort auch zuvor geweissaget, und allhier wiederholet ers, do sie hoffen, daß sein Reich nahe sein werde, und spricht: Der Teufel wird die Leute verfuhren mit Lugen, und alle Plagen anlegen mit dem Schwert, Kerker und Tode.

Und es werden sich viel falscher Propheten erheben.

Das gehet alles also, wie mans siehet, wer do lieset die Legenden der Märterer. Zu S. Augustini Zeiten sind Viel abegefallen, und es ist [1]) also ergangen, daß ein Bruder den andern und ein Freund den andern Freund, die Kinder Vater und Mutter verachtet haben umb des heiligen Evangelii, ja eine Schwester die ander Schwester, die Kinder den Vater auf die Fleischbank geopfert haben, wie es denn noch täglich geschicht und am Ende der Welt noch viel meher geschehen wird; dann ihr Viel sind, die

---

1) „ist" fehlt.

[redacted]

umb der Bekenntniß des Evangelii willen ihre Guter lassen und in großer Gefahr stehen, daß ihr dann noch viel mehr sind, die do froh worden, daß die Frommen ins Elend gejaget wurden und sie ihre Guter einnehmen. Was wollte doch werden, wenn allhier eine Verfolgung anginge? Denn ihr fliehet fur einer Drüs, was sollte werden, wenn irgends ein Krieg käme? wenn wir die Gefahr ausstehen sollten, wie sie unser Landsfurst tragen muß? Wo wollten wir bleiben, wenn der Kaiser uns mit Gewalt uberziehen wurde? Aweh, wie sollten wir stehen, ja uns unter einander verrathen? In Herzog Georgen Lande waren sie froh, wann man die frommen Herzen ins Elende gejägte; was wäre es, wenn uber uns eine rechte Gewalt käme? Wann der Churfurst zu Sachsen oder ein ander Nachkommling das Evangelium verbieten wurde, mit einer solchen Plage, daß er aus dem Lande gewiesen wurde: wie Viel meinst du wohl, wurden bei dem Evangelio stehen? Wir sind Christen, daß es Gott erbarme; sonst zum Scharren und Kratzen do sind wir gut.

Aber daß wir sicher und frei sein vor dieser Gefahr, das erkennet Niemands, danket auch Gott Niemands darfur. Ja wir haben mit dem Geiz so viel zu thun. Die Bauern und Edelleute, wenn sie itz nicht offentlich eins dem andern Schalkheit thun, so thun sie es doch heimlich, und wenn es allhier wäre, als in Herzog Georgen Fürstenthumb oder in des Bischoffs von Mänz Lande, so thäten wir doch eben das, was domals auch gethan worden ist.

Er saget aber: Es wird ubel stehen in der Welt, es werden Rottengeister sein und groß Herzleid, und es wird an euch angehen, ihr werdets mehr fuhlen, denn andere Leute: derhalben so seid gerustet. Fur dem jungsten Tage do wirds nicht anders sein, denn daß sich Krieg, Rotten und Pestilenz wird erheben, es muß so gehen. Wer nun das weiß, der kann sich wehren vor den schändlichen Rotten, die do wollen eine friedliche Kirche, do es alles ruglich[8]) und fried-

8) Bei H. rugig mit der Note: „Hdf. rugklich."

liche zugehe; wie ihnen die Wiedertäufer geträumet haben, die do wollten die Gottlosen alle todten und die Räuber und Diebe [9]) fromm machen, und wurden sie selbest druber Morder und Räuber, so sie doch also sollten gesaget haben: So man Morder und Räuber dulden soll, so ist daran genung, daß man Andere, die also sind, leide, denn daß wir selbest solche Gesellen wurden. Aber es hilft nicht, drumb so ists ihnen auch also ergangen. Und ist allhier wohl zu merken, daß der Herre nicht redet von Privatmordern, als do sind Strauchdiebe und Lugener, sondern von denen, die do sind im offentlichem Ampt, die der Herre sonderlich meinet. Er meinets von Kaisern, Konigen, Fursten und Herrn, Adel, Burger, Bauern, Richtern, die das Schwert in der Faust führen, ihnen von Gott befohlen und ordentlicher Weise haben, und sich deß ruhmen konnen. Die werdens thun, wie denn der ander Psalm auch saget: Worum toben die Heiden und die Volker reden vorgeblich? Die Konige im Lande lehenen sich auf, und die Fursten rathschlagen mit einander wider Christum und seinen Gesalbten rc. Sie sind im rechten und ordentlichem Ampt und Beruf; die sollen so fromm und dankbar sein und unserm Herrn Gott zu Lob und Eheren Christum und die Seinen todtschlahen. Und redet allhier nicht furnehmlich von den heimlichern Lugenern, die do in die Häuser schleichen, sondern meinet die, so im rechten offentlichem Ampt, von Gott befohlen, sitzen, als die Könige, Fursten, Volker, Herren, die sollens thun. Die im ordentlichem Regiment sind, als Kaiser und Könige, sollen Gottes Feinde sein. Also auch im geistlichem Regiment, Bischoffe, Prediger, Pfarrherrn, welche Gottes Gebot haben, daß sie predigen sollen, und konnen sich ruhmen, sie sind Prediger und daß Idermann ihnen soll gehorsam sein, die sollen auch Gottes Feinde sein; gleichwie sich ein weltlicher Regent ruhmen und sagen kann: Ich bin ein Furst, von Gott verordent, du mußt mir gehorsam sein, denn alle Oberkeit ist von Gott und

9) f alle.

[redacted]

Gottes Ordnung, und man soll ihr gehorsam sein. Fahren denn zu, verbieten beide Gestalt des Abendmahls und wollen, Jderman soll es also halten, denn man musse der Oberkeit gehorsam sein. Aber das lernen sie nicht, daß die weltliche Oberkeit oft auch Gottes Feind ist, und sind selten gottfurchtig und fromm, sondern oft gottlos und Wilpert im Himmel. Sonst wann die Fursten und weltlichen Regenten ihres Ampts recht warten, gebrauchen und demgemäß handeln und in ihrer Gewalt bleiben, do soll man ihnen gehorsam sein, denn Gehorsam ist ihnen do von Gott geboten.

Also wurde Actorum am 5. Kapitel den Aposteln auch geboten, daß sie stille schweigen und nicht mehr predigen sollten von Christo, do sie doch von Christo Befehl hatten, das Evangelium allen Volkern zu predigen. Welchen Befehl sollten nun die Apostеln ausrichten? Welches war billig? Do trat S. Petrus auf und sprach: Man muß Gott mehr gehorsam sein, dann den Menschen; als sollte er sagen: Wohlan lieber Furst, liebe weltliche Oberkeit, ich bin schuldig, dir gehorsam zu sein, so ferne daß du nicht uber deinen Oberherren, das ist, wider Gott bist, der mir sonst verbeut, was du mich heißt thun. Darumb so will ich dir gehorsam sein in dem Kreis, darein sich deine Gewalt erstrecket, und sollt nicht greifen in Gottes Gewalt. Derhalben so sind ihr wenig von der weltlichen Oberkeit, die sich nicht wider Gott [10]) legten und ihrer Gewalt mißbrauchten.

Von denen redet sonderlich allhier der Herr, dann ihr Gebiet bleibet hie auf Erden in seinem Kreis. Es leidet sonst kein Furste von einem andern, daß er ihme einen Baum in seinem Lande abehaue, oder daß ein Amptmann dem andern in sein Gebiet griffe. Aber allhier ausgenommen, do wir Gott alle sollten gehorsam sein, do sagen wir: Nein, wir wollen selbest Gott sein, und was du verboten hast, das wollen wir kurzumb gethan haben, und dergleichen mehr 2c.

Derhalben vermahnet uns Christus, daß wir uns doran nicht ärgern sollen, dann er meinet nicht allein die Straßenräuber, sondern die im Ampt sitzen.

10) Im Orig. f. „sich."

Dieselbigen werden euch todten und umbbringen. Wir, ich und euer Pfarrherr wissen, daß wir haben ein Predigampt von Gott uns befohlen, und wissen, daß wir mussen antworten fur unsere Predigt. Aber allhier saget der Herr: Die das Predigampt haben, die werden des Teufels Zeuge werden. Solches siehest du itz an allen unsern Bischoffen und Dumbherren. Sie sitzen im rechten Regiment und im Stuhel der Aposteln, es prediget keiner, es täufet keiner, es wartet ihrer keiner der Kirchen; die wollen auch, es soll Niemand der heiligen Schrift gläuben, sondern allein gläuben allem, was sie furgeben und sagen.

Das ist eine Warnung, die gehort bins ans Ende der Welt, daß do wird Mord sein von den besten und großten Hansen auf Erden, und Irrthumb und Verfuhrung von den Heiligsten und Gelehrtsten. Was soll ich dann nun allhier thun, wenn ich unter solchen geistlichen und weltlichen Tyrannen leben werde? Du sollt do nicht gehorsam sein. Denn die Welt wird do nicht selbst sich verfuhren und todtschlagen, sondern man wird umb meines Namens willen euch feind werden. Und wenn die Edelleute, Burger und Bauern ein wenig Luft hätten, so würdest du ihrer nicht viel finden von Rathisherrn und Burgern, die dem Evangelio hold wären. Darumb so mogen wir uns darzu wohl schicken, daß wir auf Erden kein Königreich gewarten, sondern dort im Himmel auf das geistliche Reich hoffen.

Die Liebe wird verkalten.

Ja freilich.

Wer aber beharret bis ans Ende der Welt, wird selig werden.

Als sollt er sagen: Es werden dennoch Etliche sein, die ihr Kirchenampt und weltlich Regiment recht fuhren und ausrichten werden, und auch etliche fromme Christen uberbleiben. Der ander Haufe gehets dohin.

Nun beschloß er die Vorrede und kompt darnach wieder auf die Frage, wenn die Zurstorung Jerusalems und das Ende der Welt geschehen solle; und

[redacted]

hat die Vorrede vorher gesetzt, wie es gehen soll in der Welt, nämlich, daß ehe dann der jungste Tag komme, so muß der Kirchen Regiment und der christliche Glaube laufen uber die ganze Welt, wie sonst der Herr Christus im vorigem Kapitel einem zuvor auch gesaget hat, daß nicht eine Stadt wird sein, das Evangelium solle drinnen geprediget [werden][11]), und daß das Evangelium solle laufen durch die ganze Welt, auf daß sie alle Zeugniß haben uber ihr Gewissen, ob sie gläuben oder nicht gläuben. Das Evangelium ist in Aegypten gewesen, da ists hin; item, in Griechenland, in Italia, in Hispanien, Frankreich und in andern Landen gewesen. Itz ist es in deutschem Lande, wer weiß wie lange. Es ist itz der Lauf des Evangelii bei uns, aber unser Undankbarkeit und Verachtunge gottliches Worts, Geiz und Pracht machet, daß es nicht lange bleiben wird, und werden drauf viel Rotten folgen, auch große Kriege hernach kommen. Denn in Afrika ist das Evangelium sehr gewaltig gewesen, aber die Lugener verderbtens erst, darnach die Wenden, die Kriege. Also ists in Aegypten auch gangen, erstlich sind die Rotten kommen, hernacher aber Kriege, denn der Teufel bringet erstlich Lugen, und darnach [Kriege][12]). Also wirds dem deutschem Lande auch noch gehen. Die frommen Prediger werden erstlich weggenommen werden, und werden falsche Propheten, Schwärmer und Rottengeister an meiner und anderer Prediger Statt auftreten, und die Kirchen zureißen und zertrennen. Dann werden auch zuschlagen Kriege, daß Fursten unter sich selbest Krieg fuhren werden, auch der Turke itz mores lernen, bis die Welt hat ausgelaufen. Dann wird der jungste Tag kommen. Sanct Paulus zun Romern am eilften [13]) sagets auch, daß das Evangelium muß geprediget werden durch die ganze Welt, auf daß es alle Heiden erfahren, daß die Fulle der Heiden sei auch in Himmel kommen.

Und thut Christus als ein Drescher. Erstlich

---

11) „werden" fehlt im Orig. und wurde von H. ergänzt. 12) „Kriege" fehlt im Orig. und wurde von H. supplirt. 13) † Cap.

schläget er mit einem Flegel die Aehren aus, darnach wirft er die Spreu auch auf einen Haufen und gibet sie den Säuen zu fressen. Also hat Joannes Baptista, die Aposteln und alle christliche Prediger auch gethan, sie sind alle Drescher, denn das Evangelium sammlet Viel zum Reich Gottes, in die Scheune des Himmelreichs. Wobe sie das gethan haben, so ist dann Nichts mehr uberig, dann eitel Spreu. Darnach kommen Rotten und Sekten, welches die rechten Säu sein, und fressen die Spreu, die undankbarn, gottlosen Menschen, und zweifele nicht dran, Gott werde allbereit seine Kornlein gesammlet haben.

Das ist die Vorrede, so auf die zwo Fragen ist vorhergegangen, auf daß wir nicht gedenken, wir werden ein friedlich Reich in dieser Welt haben, sondern das voller geistlichem und leiblichem Trubsal sein wird, bis ans Ende der Welt. Nun wird er antworten auf beide Fragen.

Ende dieser Predigt.

Die vierte Predigt uber das vier und zwanzigste Kapitel Matthäi.

Am drei und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.[1])

Wir haben gehort, wie der Herr seinen Jungern auf die erste Frage von der Zerstörung Jerusalems geantwortet habe, und eine lange Vorrede und Predigt vorher gethan, daß sie nicht gedenken sollten, daß sein Reich ein weltlich Reich allhier auf Erden wäre, sondern sie wurden wahrhaftig innen werden und fuhlen, daß der Teufel ihme auf dem Fuße folgen wurde mit Toben, Mord und Lugen, wie dann zuvor darvon genung gesaget ist. Darumb so sollten sie gedenken, es musse nun Leidens und Sterbens gelten, wie denn das die Historien bezeugen; und wir sehens itz fur Augen, und unsere Nachkommling werdens noch wohl besser fuhlen, daß nicht allein

1) „Am. — — Trinitatis" ist im Orig. Randglosse.

unter den Heiden Aufruhr, Zwietracht, Uneinigkeit sein wird, sondern auch unter christlichen Fursten. Zuvor sind wir unter die Rotten gefallen, auch in Kriegesnoth gerathen, derhalben so gedenket nicht, daß ihr Friede und Ruhe von den Rotten und Mordern haben werdet, und alsdann leidet euch.

Nun zu der ersten Frage antwortet er, wenn Jerusalem soll zerstöret werden, und spricht:

Wenn ihr den Greuel der Verwustung sehen werdet,

und spricht, daß umb der Auserwählten willen sollen die Tage verkurzet werden. Nun die herrliche Stadt und das ganze Konigreich, auch das Priesterthumb, von Gott eingesetzet, soll zu Trummern gehen. Es sind aber die Wort etwas dunkel, und Matthäus und Markus fuhren mit ein die Trubsal fur der Welt Ende, und darneben, daß Jerusalem solle zerstöret werden, und zeiget zuweilen auch an von der Welt Zerstörung, daß ers also beide in einander mischet und menget; und es ist auch des Heiligen Geistes Weise in der heiligen Schrift, daß er also redet. Denn do Adam geschaffen war und Evam noch schaffen sollte, spricht die heilige Schrift: Gott nahm eine Riebe und bauet ein Weib draus. Do gebraucht er des Worts Bauen, do er hätte konnen sagen: Er schaffet oder machet ein Weib draus. Do gebrauchet er des Worts Bauen, wie die Zimmerleute ein Haus bauen, und fleucht der Heilige Geist mit dem Wort aus derselbigen Historien und zeiget etwas Sonderliches an, daß mit dem Wort Bauen nicht allein die Eva beschrieben sei als Adams Braut, sondern daß auch zugleich angezeiget sei die christliche Kirche, welche auch ist Gottes Wohnung und Tempel, so Gott gebauet hat, und noch dran bauet, bis ans Ende der Welt, denn die ist die geistliche Eva, so aus der Seiten Christi genommen ist. Dann do die Seiten geoffnet worden, wird sie von seinem Fleisch und Blut genommen. Adams Riebe ist gewesen mit Fleisch und Blut: also werden wir, die christliche Kirche, auch erbauet aus der Seiten des rechten Adams, Christi.

Das hat mussen balde in Anfang der Welt das Wort bedeuten. Also setzet oft der Heilige Geist und weiset aus der Historia, daß gleich wie Eva sei das wahrhaftige Weib, gemacht aus der Riebe des Menschens, also sei des Herrn Christi Braut, die rechte Eva, die christliche Kirche, die auch von Christo genommen ist, gleich wie Eva aus Adams Fleisch geboren und erbauet wurde, denn dieses hat es bedeutet.

Also gebraucht allhier Matthäus auch etlicher Wort, welche leuchten auf das letzte Ungluck der Welt, welches durch den Unfall und Zerstorung Jerusalem ist bedeutet worden. Denn eben also wird der Kirchen Trubsal auch sein, und spricht: Wenn nicht die Tage verkurzet wurden, so wurde kein Mensch selig. Das thut nun Matthäus. Nun wir wollens von einander theilen zu seiner Zeit.

Lukas beschreibet klar, und nicht mit andern Worten, denn die do gehoren eigentlich zur Historien. Denn nach dieser Vorrede spricht Lukas [2]):

Wenn ihr sehen werdet Jerusalem belagert.

Der greift balde nahe hinzu, als sollt er sagen: Itz stehet der herrliche Tempel, aber es wird gar eine Wustung draus werden. Wenn? Wann vom Kriegesvolk Jerusalem wird belagert werden, wenn wir abgestorben sein, dann wisset, daß diese Trübsal verhanden ist. Denn es soll sie sonst Niemands belagern, denn allein das Kriegesvolk, so sie gänzlich zerstoren soll, daß kein Stein auf dem andern bleibe, auch kein Stecken auf dem andern bestehe. Und meldet mehr andere Zeichen, so geschehen sollen fur der Zurstorung Jerusalem, die greulich und erschrecklich genung sein, darvon wir sonst im Jahre einmal predigen. Aber dieß ist ein gewiß Zeichen, daß die Romer kommen werden; und do die Juden sich wider die Römer legeten und wollten nicht den Zins geben, und richteten immer Aufruhr an, da kam der Kaiser Vespasianus mit einem großem Kriegesvolk und nahm

2) „S. Luk. 21, 20.“ Anm. von H.

das ganze jüdische Land ein, und zog darnach für Jerusalem, und wurde Jerusalem domals nicht allein erobert und gewonnen, wie zuvor geschehen, sondern ganz und gar zerstöret und geschleifet, daß es noch bis auf den heutigen Tag in der Aschen lieget.

Der Kaiser Julianus hat wohl Freiheit darzu gegeben, daß man Jerusalem wieder bauen sollte; aber es konnte nicht sein, denn es kam ein Engel vom Himmel und zurstöret Kalk und Stein, daß sie mit dem Bau nicht konnten fortkommen. Denn die Prophezei Christi muß wahr bleiben. Das Zeichen gibet Christus allhier: Wenn das geschehen wird, so wisset, daß Jerusalem also soll verstöret werden, daß sie nimmermehr soll wieder gebauet werden. Derhalben so fliehet und gedenket nicht Friede zu haben.

Wer im jüdischem Lande ist, der fliehe auf die Berge.

Das ist, gedenk zum Lande hinaus. Gegen Abend hat Jerusalem das große Meer gehabet, gegen Mittage Aegypten, nach Mitternacht das arabische Gebirge und den Berg Libanon. Do fliehet hinaus, spricht er, denn da wird sonst keine Errettung sein. Es hatten die Juden Hoffnung, daß Jerusalem sich würde der Römer erwehren und aufhalten, oder wenn gleich die Stadt zerstöret würde, daß man sie wieder bauen sollte. Aber Christus saget allhier: Es soll gelassen werden wüste, und nimmermehr aufgebauet werden. Darumb so bleibet nicht zu Jerusalem, noch an andern Ortern, denn do wird keine Hülfe noch Errettung sein.

Und wer auf dem Dache ist, der steige nit herab, Etwas zu holen aus seinem Hause.

In den Historien wird gelesen, daß do die Aposteln und andere Christen gemerket hatten, daß der Römer Kriegsvolk käme, sind sie dieser Prophezei des Herrn Christi eingedenk gewesen, und von Jeru-

lem unter Herodes Gebiet gewichen; und do das [3]) Korn heraus gedroschen war, und nur allein die Spreu uberbliebe, wie Joannes der Täufer verkündiget hat, und die Christen mit den Aposteln alle gewichen waren, ließen ihre Häuser und Güter, do stecket unser Herr Gott die Spreu an, und gewonnen die Römer Jerusalem, und zundeten die Stadt und Tempel an, daß nicht ein Stein auf dem andern bliebe. Drumb will er, wer in der Stadt ein Haus hat, der fuhre sein Weib und Kinder heraußer und fliehe darvon, denn gedenket nicht, daß unser Herr Gott des Tempels noch Jerusalems verschonen werde.

Es haben ihrer Viel diese Stadt geruhmet und geliebet, aber die Aposteln haben solche Wort Christi hart getrieben, es solle die Stadt zu Trummern gehen, und werden wahrlich druber geweinet haben, denn es ist ihr Vaterland gewesen. S. Paulus klaget jämmerlich druber, und S. Joanni dem Evangelisten wirds von Herzen wehe gethan haben, diese Zerstorung, denn er hat eben zur selbigen Zeit gelebet, und dieser Stadt Zerstörung sehen und erleben mussen.

Es gab aber Gott den Juden wohl vierzig Jahr zu, daß sie Buße thun sollten, und ließ ihnen predigen. Aber je mehr man ihnen predigte, je mehr sie verhärtet und verstockt wurden.

Weh aber den Schwangern zur selbigen Zeit.

Wenn das Ungluck kompt, so gehets am meisten und gemeiniglich uber dem Haufen Weib und Kinder; und man lieset in der Historia, daß ein Weib aus großem Hunger ihr eigen Kind geschlachtet hat und es gebraten, daß sie darvon essen wollte, und do das Kriegesvolk in die Stadt kommen war, und das also gefunden, hat man dem Weibe das gebratene Kind genommen, wie es dann sonst in der Belagerung und Eroberung der Stadt Jerusalem so jämmerlich und erbärmlich zugangen ist, daß es einer nicht gerne lesen mag; wie denn Christus saget:

3) Im Orig. f das.

[redacted]

wird eine solche Trubsal sein, als gewesen ist von Anfang der Welt r, und als auch nicht werden wird[4]).

wird in der Stadt und auf dem Lande in ubel zugehen, denn es ist ein solch Metzeln urgen gewesen, daß greulich und erschrecklich en ist. Denn do ist in der Stadt gewesen mit einander theuer Zeit, Pestilenz, Schwert lde Thier, und sie haben sich selbest unter ein- ufgerieben, daß in Historien nichts Greulichers wird, denn als die Zerstorung Jerusalem. äre eine Plage schwer genung, noch dennochs sie alle vier Plagen tragen mussen. Denn Pestilenz, theuer Zeit, und der Feind Schwert, eten sie selbest in der Stadt Aufruhr an, und so toll und thoricht, daß sie sich selbest unter r erwurgeten: ist ein großer Zorn Gottes uber en gewesen, und sind greulich gestraft worden, uch noch in solcher Strafe, denn sie sind in zen Welt zerstreuet. Noch kehren wir uns n solchen jämmerlichen Spiegel der Juden, stellen uns, als wollten wir auch gerne ein solch Unglück sehen. Denn wir todten ie Gott furchten. Also schreibet Matthäus, ch eine solche Trubsal[5]) fur dem jungsten [6]) kommen werde; nämlich, daß der Turke pst und alle gottlose Fursten zusammen setzen , und uns alle todt haben wollen, und auch fallen theuer Zeit, Krieg, und wir selber un- nder mit Geiz uns plagen werden, wie man fur Augen siehet, wiewohls domals noch nicht n war. Aber es ist eine Prophezei, wie es hen wird. Den Juden ists also gangen, daß s Schwert sind erwurget worden, und die gefangen und unter alle Heiden gefuhret und et worden; und sitzen noch in der Welt itz

---

n Orig.: nicht gewesen. 5) Im Orig. † auch. 6) „Tage" t im Orig. und wurde von H. ergänzt.

gleich als auf einer Schuckel, denn heute sind sie hie, morgen anderswo. Sie haben allhier keinen Trost, daß sie uber siebenzig Jahr wieder aus der babylonischen Gefängniß sollten [7]) heim gebracht werden. Denn do litten sie auch theuer Zeit, Pestilenz und das Schwert in Jerusalem, und die Stadt wurde gar verbrennet und zerstoret [8]). Aber Gott wollte den Konig, so solche Zerstorung angerichtet, wieder strafen und ihme diese That vergelten, und sie [9]) die Juden wiederumb in die Stadt Jerusalem bringen, und sollte die Herrlichkeit des Tempels dann viel großer sein, denn des ersten Tempels. Do konnten sich die Juden leichtlich ergeben in die Gefängniß, und die Verstorung erdulden und uberwinden, denn sie hatten Gottes Wort, daß Jerusalem und der Tempel sollten wieder gebauet werden. Aber allhier spricht Christus: Es soll stracks verwustet werden. Wenn er doch saget: Es soll ein, zwei, drei hundert oder noch ein tausend Jahr werden, so wäre doch Hoffnung, daß es ein Ende nähme und mit ihnen besser werden mochte.

Solches sehen [wir] [10]) an den Juden fur unsern Augen, uns zu einem erschrecklichen Exempel, auf daß wir den Zorn Gottes furchten und sein Wort in Eheren halten. Denn sie sind seine Vettern und Blutsfreunde gewesen, dennochs so hat er sie verstoßen und so jämmerlich mit ihnen umbgangen. Aber wie sie sich nichts fürchteten, und verstockt und boshaftig waren, Haut und Haar an ihnen nicht gut war, also thun wir auch heute zu Tage. Sie hoffteten, die Stadt wurde wieder aufgebauet werden; aber Christus saget: Nein, es soll nicht ein Stein auf dem andern bleiben, und ihr Reich auch zu Grunde gehen. Dieß Exempel stehet uns fur unsern Augen, und daß sie deß von der Stadt auch gar gewisse wären, so saget er vom Ort, und nennet die Stadt Jerusalem. Dieß gewisse und wahrhaftige Zeichen setzet Lukas. Er weiß wohl nicht, daß das romische

7) Im Orig. † wieder. 8) Im Orig. † werden. 9) „sie" fehlt.
10) „wir" fehlt im Orig. und wurde von H. ergänzt.

Kriegesvolk Solches thun soll, oder irgends ein ander Kriegesvolk, aber das setzet er gewiß, daß es nicht soll wieder gebauet werden. Und liegt nicht dran, obgleich die Juden Tag und Nacht schreien, es solle wieder gebauet werden; wie sie dann seher darvon schreien, Gott wolle umb seiner Wahrheit, umb seiner Barmherzigkeit, umb des Messiä willen ihnen helfen, die Stadt und Tempel wieder aufrichten. Aber Gott erhoret sie nicht; die sollten Gott auch gehoret haben, wenn er zu ihnen Propheten schickete. Darumb so ist die Prophezei nicht vergeblich, daß die Stadt solle umbgekehret werden.

Bis der Heiden.[11])

Drober haben wir aus dem Evangelisten Matthäo gehort, das Evangelium solle unter allen Heiden zum Zeugniß uber sie gepredigет werden, das ist, Jerusalem soll wuste werden, bis daß die Zeit der Heiden erfullet werde. Wenn? Am jungsten Tage. Denn der Heiden Zeit wird itz täglich erfullet, und werden noch mehr zum Evangelio täglich bis ans Ende der Welt versammlet; und wird fur dem jungsten Tage nicht erfullet. Also saget auch der hundert und 10. Psalm: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Fußen; nicht daß er aufhore, Solches zu thun, und seine Feinde zum Schemel seiner Fuße zu machen, denn er thut es fur und fur. Also stehet droben auch im ersten Kapitel: Er erkannte sie nicht, bis sie gebar ihren erstgebornen Sohn, das ist, er hat sie lassen Jungfrau bleiben, und hat sie nimmermehr erkannt.

Darumb so sollen sie nicht gedenken, daß Jerusalem wieder gebauet werden moge. Es haltens wohl Etzliche darfur, daß die Juden mit Haufen zum christlichen Glauben fur der Welt Ende sollen bekehrt werden. Das ist nun wohl muglich; aber daß sie

---

11) Bei H.: Bis das der Heiden zeit erfüllet wird, mit der Note: „Die Worte sind wieder aus Lukas genommen. S. Luk. 21, 24."

sollten wieder ins judische Land kommen und die Stadt bauen, den Tempel und Priesterthumb wieder anrichten, do wirds nicht aus, und wir sehens mit unsern Augen, daß diese Prophezei bei funfzehen hundert Jahr erfullet sei.

Den Text Lucä soll man wohl ansehen, denn er redet viel klärer und heller denn Matthäus von der Zerstorunge Jerusalems.

Im Matthäo stehet:

Wenn ihr sehen werdet den Greuel der Verwustung, darvon Daniel saget.

Denn er zweimal von der Verstorung redet, als, im 9. und 12. Kapitel redet er von der Zeit des Kaisers Adriani, do in Jerusalem Greul gesetzet ist worden. Aber allhier saget er, daß das Ende Jerusalem soll da sein, wenn der Greul, das ist, der Abgott an der heiligen Stätt stehen wird. Denn dieses Volk wollte fur allen Volkern auf Erden allein heilig sein; derhalben so war ihnen kein Laster so greulich, als die Abgotterei, wie es denn auch die Wahrheit ist, wenn man einen Abgott anbetet anstatt des wahren Gottes. Derhalben wird Greuel genennet ein Götze, ein Abgott, ein Bild, das man gesetz hat in den Tempel, eher dann er ist verstoret worden. Derhalben saget der Herr Christus: Es wird die Zeit kommen, daß man in Tempel setzen wird ein Bild; wie denn zur Zeit Caligula geschehen ist, der ließ ein Bild machen und ließ ausrufen, daß er der wahrhaftige Gott wäre, und ließ sich anbeten, und ließ solch Bild allenthalben umbhersetzen, ihme räuchern und es anbeten, und schicket solch sein Bild auch gen Jerusalem. Das ist nun das Zeichen, daß im Tempel soll stehen ein Gotze, welchen Daniel nennet den Greuel der Verwustung, das ist, es wird ein Zeichen sein, daß diese Stadt und Tempel soll verwustet werden. Denn wenn ein Abgott hingesetzet wird, das ist ein Bild der Zerstorung, dann ein solch Bild soll den Christen ein Zeichen sein, daran sie erkennen sollen, daß die Verwustung und Zerstörung ist verhanden sei. Wenn ihr derhalben sehen

werdet an einem heiligem Orte, im Tempel stehen einen solchen Greuel, wer es denn lieset, der merket drauf. Mit den Worten leuchtet er hinauf und zeiget an, wenn der Greuel da stehe, was er vor eine Vorwustung werde anrichten.

Die Aposteln und die frommen Herzen verstehens nicht, daß diese Stadt und Tempel gar sollte verwustet werden, und Etzliche sagen, ein Engel habe die Heiligen gewarnet, do der Romer Kriegesvolk kommen, daß sie aus Jerusalem weichen sollten. Drumb will der Herr sagen: Gedenket dann, nun lese, wer do lesen kann, da redet Daniel von, und wird wahrlich das meinen; und dennochs leuchtet er auch in unser Verstorung und Verwustung der ganzen Welt, wie dann der Turke itz anfänget.

Wer denn im judischem Lande ist.

Matthäus saget allhier eben was S. Lukas meldet. Sonst saget Lukas, daß das Kriegesvolk kommen werde; aber Matthäus spricht: Umb die Zeit, wenn der Greuel der Verwustung stehen wird, wer in Judäa ist, der erharre des Herrn zu Jerusalem nicht. Matthäus ist so deutlich nicht, als Lukas.

Auf dem Dache.

Es ist der Brauch in denselbigen Ländern, daß sie ihre Dächer haben gebauet viereckt, daß man hat konnen drauf sitzen, essen und sich umbsehen, und sind oben glatt zu gewesen. Nun will er sagen: Es nehme sich einer deß nicht an, denn es ist da nicht Zeit Auf- und Niedersteigens auf dem Dache, sondern es gilt allhier Fliehens.

Und wer auf dem Felde ist,

Der lasse in der Stadt Haus und Hof verbrennen, was er darinnen hat, und gedenke nicht, daß er wieder in sein Haus kommen wolle, und wieder drinnen wohnen oder das Seine auch finden, wenn das Kriegesvolk im Abzuge sein mochte. Er wird wider Strumpf noch Stecken finden.

Sehet zu, daß euer Flucht nicht im Winter gescheh, noch auf einem Sabbath.

Denn es war verboten, daß sie uber tausend Schritt am Sabbath nicht wandern durften. Es sind aber verblumete Reden und sehen auf die geistliche Deutung. Er will aber, daß uns nicht hindern soll von der Flucht[12]) und nicht gedenken sollen, daß Jerusalem wieder sollte gebauet werden. Derhalben so fliehet je eher je besser.

Denn es wird alsdann ein Trübsal kommen.

Und es ist wahr, man lieset nicht so greulich Ding in allen Historien, als den Juden begegnet ist, wie wir dann am 10. Sonntage nach Trinitatis davon pflegen zu predigen. Solcher Jammer und Herzleid ist nicht gangen uber die Heiden, uber das Volk, das an den Zäunen saßen, sondern uber das Volk, so den Herrn der Ehren gekreuziget haben und seine Junger erwurget, sie wider sehen noch hören wollen. Dieser Text gehet auch nicht allein auf Jerusalem, sondern auch auf die ganze Welt, und kann wohl kommen, daß dergleichen Ungluck einmal uber uns auch komme und gehe, die wir die Heiligen Gottes also todten, wie sie gethan, sonderlich itz der Turke auch noch thut.

Wo die Tage nicht verkürzt wurden.

Diese Wort lauten auch auf den jungsten Tag mehr, denn auf die Zerstörung Jerusalem. Er hat aber viel Juden gleichwohl aus dieser Trubsal errettet, wie denn noch heute zu Tage viel Juden zu Christo gebracht werden. Sonderlich aber gehet außer Jerusalem Zerstorung [die][13]) Zerstorung auf unser und der Welt endlich Verwustung, wie denn der folgende Text bezeuget, do Christus spricht:

---

12) „Hdſ. dem flucht." Anm. v. H. 13) „die" wurde von H. supplirt.

So dann Jmand zu euch sagen wird: Siehe, da ist Christus ꝛc.

Denn das haben die falsche Propheten nicht gethan, daß sie gesaget hätten, sie wären Christus. Darumb so gehet er heraus in die endliche Zerstorung, und er bleibet und bekummert sich mehr mit der Frage, wenn die Welt verstoret werden sollte, dann wann Jerusalem solle untergehen, darvon wir dann aus dem nächsten Sonntage horen wollen.

Die fünfte Predigt uber das 24. Kapitel Matthäi.

Am 25. Sonntage nach Trinitatis [1]).

Wir haben gehort die Predigt Christi von der Zerstorung Jerusalems, und die Wahrzeichen, darbei mans merken solle, und hat eine lange Vorrede vorher gethan, daß Christen nicht gedächten, der Herr Christus wollt sein Reich also anrichten, daß kein Ungluck forthin, wider vom Irrthumb, noch vom Kriege, drinnen sein sollte. Matthäus und Markus setzen darzu, daß nach der Zerstorung Jerusalem noch diese zwo Verwustung auch folgen werden, und ist gleichwohl fast eine geistliche Deutung uber die Verstorung Jerusalem, daß wie diese Stadt verwustet ist, also werde auch die Kirche fur der Welt Ende verwustet werden.

Christus hats aber verkundiget, daß uber Jerusalem solch Ungluck kommen werde, als nie zuvor in der Welt erhoret. Denn do seind alle Plagen zusammen auf einen Haufen, Pestilenz, theuer Zeit, wilde Thier, Krieg, welches alles sind unsers Herrn

1) „Am — — Trinitatis" ist im Orig. Randglosse.

Gottes Plagen. Erstlich, Pestilenz ist die geringeste Plage, und dennochs eine väterliche, genädige Strafe, und macht fromme Leute. Die ander Plage ist Hunger, die ist greulicher. Schwert, die dritte Plage, machts gar aus, zerreißt Kirchen, weltliche Regiment und Haushaltung, wenn die vierte Straf darzu schlägt, wilde Thier, daß sie unter einander selbest uneins werden und sich fressen. Also gings Jerusalem. Die Stadt war von den Romern belagert, do war Schwert oder Krieg; darauf folgete Pestilenz und Hunger; uber dies Ungluck alles rotten sie sich noch zusammen, und schlugen sich unter einander todt in der Stadt, waren dreierlei Häuptleute in der Stadt und mit einander uneins, und wenn dasselbige [nicht] [2]) gethan hätte, so hätten die Romer so bald noch Nichts mit ihrer Gewalt ausgerichtet.

Im Ezechiele spricht Gott: Wenn ich meine vier Strafen schicken werde [3]) 2c.; und wenn die von Gott zugleich kommen, so kann mans nicht gut haben auf Erden. Aber wenn nur eine wuthet, so ist es noch zu erleiden; aber wenn sie alle vier auf einmal kommen, als do zu Jerusalem geschache, so macht es den Garaus [4]). Die erste Strafe erkennet Fleisch und Blut nicht, und ist eine geistliche Plage, so fleischliche Leute nicht verstehen. Aber die Aposteln und Christus werden druber Blut geschwitzet haben. Denn nach der römischen Belagerung werden andere Romer, als die Rotten kommen, wenn sie dann kommen und sagen: Siehe, da ist Christus 2c. Werden diese Wort von zweien Evangelisten, vom Matthäo und Marko geschrieben, und gehet Solches sonderlich die Kirche an, die solche falsche Propheten fur dem jungesten Tage haben wird, welche nicht soll heißen auf Erden, sondern soll gedeutet werden auf die Offenbarung, so auf Erden zu Jerusalem geschehen. Nun ist Jerusalem eine herrliche Stadt gewesen, und Christus hat doselbest geprediget, und sind die Aposteln selbest do ausgeschickt worden, und die Kirche

2) „nicht" fehlt im Orig. und wurde von H. ergänzt. 3) „S. Ezech. 14, 21 f." Anm. von H. 4) denn gar aus.

[redacted]

erst do angefangen und der Heilige Geist gegeben worden. Darumb so ists ein Bild und Figur und lebendig Exempel und Zeichen, daß wie es ihr gegangen ist, da sie sollte zu Grunde gehen, also wirds der Kirchen in diesen letzten Zeiten auch gehen.

So saget er nun: Sehet euch fur, ich warne euch. Wenn sie sagen: Hie ist Christus, dort ist Christus, ich verbiete es euch, gläubets nicht; und S. Lukas am 17[5]) Kapitel zeiget die Occasion und Ursache an dieser Antwort, denn die Pharisäer frageten ihn: Wenn wird das Reich Gottes kommen? Do antwortet er: Nicht mit äußerlichen Ceremonien oder Geberden, man wird auch nicht sagen: Siehe, hie oder da ist es, denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch; gleichwie er allhier auch saget: Wenn sie sagen: Siehe, da ist Christus, dort ist er, gläubets nicht. Denn ich sage es euch zuvor, es werden falsche Propheten und falsche Christen auferstehen und große Zeichen und Wunder thun, daß verfuhret werden in den Irrthumb, wo es muglich wäre, auch die Auserwählten, die doch sonst ewig sollten selig werden. Ferner spricht er: Sagen sie zu euch, er sei in der Wusten oder in der Kammer, so gläubets nicht. Dann diese falsche Lehre werden bleiben bis an den jungsten Tag, welcher kommen wird wie ein Blitz; werden also die falsche Propheten bleiben und die Leute verfuhren, bis balde derselbige selige Tag wird anbrechen, do wir wohl werden auf der Kanzel stehen oder im Bette liegen, und in einem Augenblick fur dem Gerichtstuhel Christi stehen.

Also saget auch S. Paulus, do ihnen die Thessalonicher frageten, ob der jungeste Tag vorhanden wäre. Denn die Aposteln haben von dem Tage so gewiß geredet, gleich als sollt er nicht außenbleiben uber eines Menschen Leben[6]). Aber S. Petrus saget, daß tausend Jahr drauf sein werden; Daniel spricht, daß unter der Romer Kaiserthumb der jungeste Tag kommen wird; und S. Paulus 1. Timoth. 4.[7]) redet von einem großem Abfall, so fur dem

5) Im Orig.: am 7. 6) „aber — Leben“ fehlt. 7) am iiij. Cap.

jungsten Tage kommen wird, do er spricht: Der Geist saget deutlich, und in den letzten Zeiten werden Etliche von dem Glauben abtreten und anhangen den irrigen Geistern und Lehren der Teufel, durch die, so in Gleißnerei Lugenreder seind, und Brandmahl in ihren Gewissen haben und verbieten, ehelich zu werden, und zu meiden die Speise, von Gott geschaffen 2c. Diesen Abfall meinet allhier der Herre auch, erstlich, wenn der Abfall geschicht in der Kirchen, wie dann viel Bischoffe geirret haben. Den hat man gewehret mit den Concilien und Versammlungen der rechten, wahrhaftigen Kirchen, bis es zuletz dohin kommen ist, daß kein Bischoff mehr geprediget hat, sondern haben noch wohl die arme Kirche verfolget. Das heißt Pestilenz, Hunger, Schwert, daß der Predigstuhel und das Regiment der Kirchen stracks soll wider die Kirche sein. Solches nennet S. Paulus einen Abfall, wie die Monche nenneten die, so aus dem Kloster sich begaben: Ihr verloffene Munche. Wir heißens auf Deutsch die Verläugner Christi, daß in der Christenheit ein solch Apostasia oder Abfall sein soll, daß die verlaufene Christen sollen das Regiment fuhren, und die rechten Christen sollens verlieren. Denn wenn der Papst, die Kardinäl und Bischoffe, auch die Pfarrherrn abfallen, so gebets ärger zu, denn zu Jerusalem, do doch vier Plagen zugleich auf einmal waren.

Aber man siehets so nicht, denn es ist nicht also scheinbarlich, wie es sonst so viel erschrecklicher und greulicher ist. Wer kann sagen, was fur eine Pestilenz oder was fur wilde Thier die Rottengeister sind? Siehe nur des Papsts Regiment an, ob er nicht eine Pestilenz uber alle Pestilenz, ein Schwert uber alle Schwert gewesen. Es ist kein Decret noch Canonich-Predigt nicht in des Papsts Recht, es ist eine Pestilenz, Hunger, oder Schwert, oder Aufruhr. Do hat Gott mussen die Kirchen wunderbarlich erhalten durch die Pfarrherr und Schulmeister, die noch Kinderlein getauft und absolvirt haben. Aber es ist da ein grosser Unvorstand gewesen, und haben in den Schulen gelernet responsoria, Gats

und Böses, von Gott und von den Heiligen. Unterdeß hat man immer fortgefahren mit Ablaß, Meß, Fegfeuer.

Derhalben so soll man diesen Text nicht verstehen von einer leiblichen Pestilenz, und an jenem Tage werden wir den Schaden sehen. Denn ich kunnte itz ihnen nicht ein Augenblick sehen und lebendig bleiben. Fur der Pestilenz, Schwert und theuer Zeit sollten wir nicht so erschrecken, denn es ist umb den Madensack zu thun, sondern sollten also gedenken, daß es der Teufel thut und nicht Gott. Darumb so ist diese Trubsal durch jene bedeutet. Die erste kann nicht ausgeredet werden, so groß ist sie. Wer wird sie nun anrichten? Nicht irgends ein Kaiser, sondern die falsche Christen. Wenn haben sie angefangen? Alsbalde do noch die Aposteln lebeten. Do wills herfur und gehet bereit kräftig an des Antichristi Reich, aber es ist noch nicht im Schwang. Wenn aber der Teufel das Regiment mit Gewalt in die Fäuste nimpt, wie zu unser Zeit geschehen ist, do muß der jungste Tag nicht weit sein, denn der Text zwingets gewaltiglich. Denn das Regiment der Kirchen und Christi regieret itz der Teufel, und dennoch muß die Kirchen bleiben, wie sie bisher bei den Pfarrherrn und Burgern, so die Bibeln in ihren Häusern gelesen haben, geblieben ist. Sonst haben der Papst, die Bischoffe und Doctores stracks darwider gelebet und gelehret, wie ichs dann selbest auch gethan habe. Das ist unsere Lehr gewesen, daß wann einer getauft wäre, und nach seiner Taufe eine Todsunde beginge, so wäre Christus ihme nichts nutze. Willt du aber selig und durch die Buße fromm werden, so hebe an und werde ein Mönch, und martere dich mit Fasten und Beten, bis du Gott dir wieder zum Freunde machest. Darauf bin ich auch ins Kloster gangen.

Solches ist des Papsts, der Turken und Juden Lehre und Glauben, welche den Glauben an Christum gar vertilget und das Vortrauen auf ihn zu Boden schlägt. Denn also hat man geprediget: Das mußt du thun; Christus ist nicht mehr allein dein Heiland und *Seligmacher*, sondern dein zorniger Rich-

ter, fur deß Richtschnur du mußt erscheinen und Rechenschaft geben aller deiner Sunde. Darumb so rufe Mariam an, S. Annam oder andere Heiligen, gib Almosen, lauf Wallfahrten. Also haben wir stracks wider den Glauben gethan, und doch gemeinet, wir handelten nur recht und wohl, wie denn die Turken und [8]) Papisten auch in diesem Wahn noch stecken, die diese unsere Leher nicht verstehen. Wenn wir gleich gehort haben, auch darvon gesungen haben, daß Christus gestorben, begraben und von den Todten auferstanden sei, so haben wir doch Nichts darvon verstanden, und anders Nichts gedacht, denn er hat nur fur die ersten Sunden genung gethan, nun hinfurter taug er dir nichts mehr. Du hast das Westerhembde [9]) besudelt, das heißt, das Schuldopfer Christi gar wegnehmen, und Daniel sagets auch, daß so der Antichrist sich erheben wird, so wird er sich erheben uber den Fursten aller Fursten, [10]) das ist, uber Christum. Was wird dann der Herr aller Herren thun? Darauf antwortet der Prophet: Er wird wegnehmen das juge sacrificium, das Schuldopfer. [11]) Denn zu derselbigen Zeit war der Gebrauch, daß man des Abends und Morgens alle Tage ein Schops Gott opferte und anzundete; und hing der Juden Herz am Tempel, und es war ihnen ein Zeichen, dohin sie sich sollten kehren und doselbest Gott gewiß finden, wie wir bei uns Gott in der Taufe und Predigampt haben. Das Wahrzeichen soll er wegnehmen, daß Gott da und gegenwärtig

---

8) † die. 9) Hier verweist H. auf eine Note, welche er zu dem Ausdruck „Westerhembd“ an einer andern Stelle gemacht hatte. Jene lautet: „Schon sehr frühe wurde der Ausdruck Westerhemd gebraucht von dem weißen, zierlichen und mit Kreuzchen durchnäheten Kleide, worin die Kinder zur Taufe getragen und getauft wurden. Die innere Umwandlung, die hier durch das Aeußere mit angedeutet wurde, tritt in der Redeweise unserer [jener] Stelle, und in dem Zusatze „„Christum““ deutlich hervor. — Ueber die Ableitung des Wortes Westerhemd vgl. (Adelung) Wörterbuch der hochdeutschen Mundart.“ 10) „S. Dan. 8, 25.“ Anm. von H. 11) „Juge sacrificium, das immerdauernde, tägliche Opfer.“ Anm. von H.

war. Denn Gott handelt mit uns auch durch äußerliche Zeichen, daß wir gewiß wären, er sei unser gnädiger Gott, denn do hat er das Evangelium, die Taufe, das Sakrament des Altars, die Gewalt der Schlussel gegeben; wo die Stucke sein, da ist wahrlich Gott. Aber dieß hat der Papst und Turke alles hinweg geworfen, und sind zwar wohl Christen unter dem Turken, aber sie haben allda kein Regiment. Der Papst läßt die Taufe bleiben, das ist aus wunderbarlicher Schickung Gottes also kommen. Sonst ist alle seine Lehre stracks wider die Taufe, Absolution, Vergebung der Sunden und die Lehr des Evangelii gewesen. Derhalben haben sie auch diese Stucke alle verläugnet und gemeinet, so ich mit meinen Werken fur meine Sünde genung thäte und die Heiligen anrufete, so wurde ich selig. Also kräftig hat sollen der Irrthumb werden, daß er die Taufe und das Abendmahl nicht mehr hat wollen etwas gelten lassen. Solches währet noch unter dem Papstthumb auf den heutigen Tag. Sie sind so weit kommen, daß die Spruche im Evangelio wurden gehalten fur Gesetzlehre, und daruber so hatten sie auch noch consilia. Die Gesetze waren fur die Laien, als, du sollt nicht ehebrechen ꝛc. Darnach hatten sie andere Lehren, welche waren Rathschläge, als der Münche Armuth, Keuschheit und Gehorsam im Kloster, und zwingen mit Gewalt hieher das funfte Kapitel Matthäi, zu Anschlägen und Räthen, die man nicht schuldig zu halten; und war das Evangelium nicht mehr Verheißungen, sondern nur Gesetze und Räthe, die man aus Noth nicht halten durfte: und ist also das Evangelium gar aufgehoben worden, welches Gott der Vater durch seinen Sohn Christum uns gegeben hat, und uns durch Christum verheißen, daß, wer an den Sohn gläubet, der habe das ewige Leben. Solches ist so rein durch den Papst ausgetilget, allein daß die Taufe noch geblieben ist, und man den Text deß Evangelii gelesen hat. Sonst hat man den Nutz nicht geweiset und gelehret, daß die Leute gewußt hätten, worzu die Taufe oder Evangelium diene, und sind unter dem *Papstthumb* Wenig erhalten und selig

worden, ausgenommen die jungen Kinderlin und Knaben. Also gehts noch zu in der Turkei, do gilt die Taufe, das Bad der Wiedergeburt nichts.

Also saget auch S. Petrus: Es werden Lehrer kommen, die werden die, so kaum entrunnen sind, das ist, die durch die Taufe und das Gehor des Evangelii aus des Teufels Stricken entlaufen sind, werden wieder vom Papst durch seine Lehre flugs verfuhret werden[12]). Das ist die Plage und Marter, darvon Christus allhier saget, daß falsche Christi und falsche Propheten kommen werden.

Es sind aber Wort, die uns Deutschen unbekannt. Messias oder Christus heißt auf Deutsch ein Gesalbter, denn Chrisma heißt Salben, wie wir dann von bosen Buben sagen: Es ist Tauf und Chresem an ihm verloren. Von der Salbe wird Christus ein Gesalbeter genannt, und alle Konige wurden mit Salben gesalbet. Also wird auch Christus genennet, drumb daß er gesalbet ist, nicht mit der Salbe, do sonst andere Könige mit gesalbet wurden, sondern mit dem Heiligen Geist. Salbe ist bei uns auch böse deutsch, ist ein Stuck vom Balsam oder Myrrhen, das allerkostliche Oel, als man itz zu unser Zeit konnte nennen. Als, so man aus Balsam, Myrrhen und andern guten Kräutern ein kostlich Oel machete, das, wann man ein Tropschen[13]) darvon ausgosse, gerochen hat durch den ganzen Tempel. Mit demselbigen Oel hat man die Könige gesalbet; soll nicht ein solch Geschmier sein, sondern ein färberlich dunne Oel sein, als wir itz zu dieser Zeit nicht haben. Doher hat man alle Könige genennet Christi, id est, Gesalbeten. Aber der Herr Christus hat ein ander Oel und Balsam gebracht, darmit er balsamirt[14]) ist, das ist, getauft ist. Denn wer getauft ist, der wird gesalbet mit dem himmlischen Balsam, mit dem Heiligen Geist, und wir werden auch Christi von ihme genennet, denn wir werden durch ihnen

12) „S. 2. Petr. 2.“ Anm. von H. 13) H. tröpfflin, mit der Note: „Hdſ. Tropffgen.“ 14) H. balsamirt, mit der Note: Hdſ. „gebalsamirt.“

[redacted]

mit köstlichem Balsam, so da ist der Heilige Geist mit seinen herrlichen Gaben, gesalbet. Denn wir werden nit am Leibe gesalbet, wie vor Zeiten die Könige, sondern geistlich (also ist Christus auch geolet wurden), sondern ist vom Himmel kommen, von unserm Herrn Christo, und wird genennet Freudenöl, denn es machet frohliche, fromme, gelinde Leute.

Prophet ist ein Lehrer Gottes; haben ihre Gelehrte also genennet, und zum Tito am 1. Kapitel nennet Sankt Paulus die Prediger Propheten, denn es soll ein gelehrter Mann sein, der Gottes Wort prediget und zukunftige Ding verkundiget. Unter den Heiden sind auch Propheten gewesen, die auch von zukunftigen Dingen geweissaget haben, und haben sie es getroffen gehabt, so ists gut gewesen. Von demselbigen Wahrsagen hat man sie Propheten geheißen, daß sie reden von eim Dinge, das da kommen wird, und wer von zukunftigen Dingen Guts oder Boses gelehret hat, der ist ein Prophet gewesen. Also haben die Juden viel Propheten gehabt, die Guts und Boses ihnen verkundiget haben. Also sind die Christen auch Heiligen, Propheten und Gelehrte, vermahnen das Volk, daß sie gläuben und selig werden. So will nun der Herre sagen: Es werden neue Heiligen und Gelehrten kommen, und dieselbige werden falsche Christen und falsche Propheten sein. Denn Gott hat sonst wahrhaftig Heiligen und Lehrer seiner Kirchen gegeben, die do rechtschaffen lehren und leben. Aber dargegen wird das Herzleid einreißen, daß falsche Christi werden das Kirchregiment einnehmen, und die Welt verfuhren mit falscher Lehre und ärgerlichem Exempel, Leben. Denn im Papstthumb und in der Turkei do ist eitel falsche Lehre und ärgerliches Leben. Dann do der Papst das Wort Gottes und den Glauben hat niedergeschlagen, wie denn da das Wort Gottes uns eine frembde und unbekannte Stimme und Lehre war: do hat er Fegfeuer, Meß, Ablaß, Wallfahrt und lauter neue Heiligkeit, so in äußerlichen Dingen stehet, uns dargegen an Hals gehänget; und war des Papsts Chresem besser und hoher gehalten, denn die Taufe, und wurden die Priester mit dem Chre-

sem geweihet, denn der rechte Balsam und Oel des Heiligen Geistes war uns unbekannt, item, das geweihete Wasser hatte die Kraft, daß es die Teufel vertriebe. Solche falsche Lehr hat hundert tausend Pestilenzen und Aufruhr gestiftet, wiewohls die Welt nicht siehet.

Derhalben saget Christus: Es werden falsche Lehrer und falsche Christi sein und dennoch unter der Gestalt doher schleichen, daß sie es allein thun und sein, und Christus Nichts sei, nehmen das Sakrament weg, die Taufe und Absolution weg, fragen denn: Hast du denn nicht Reu und Leid uber deine Sunde? Spricht man denn: Ja, so sagen sie: Bete so viel Vater unser und thue genung fur deine Sunde, so wirst du selig. Do hat man der Vergebung der Sunden und des Herrn Christi mit keinem Worte gedacht, sondern man hat gesaget: Ich vergebe dir deine Sunde. Aber wie? So ferne du darfur genung thuest; und geriethen die Schlussel in des Papsts Wappen, und wurden die Leute gelernet, daß wenn sie fur die Sunde genung thäten, so wurden sie selig. Wenn wollt aber das geschehen? Nimmermehr. Und darfur hat er Geld und Gut genommen und schier uber die ganze Welt ein Herr worden. Was das fur ein Jammer gewesen sei, kann keine Zunge ausreden. Ich habe mein ganz[15]) Leben im Papstthumb also ubel zubracht; darnach bin ich ein Munch worden und habe Christum gekreuziget. Also sind alle Heiligen verfuhret worden. Ich gläube aber, daß ihr noch Viel in ihrer letzten Todesstunden sind erhalten und selig worden, die do gesaget haben: Was sollt ich viel von meinem Verdienst und guten Werken halten? Christus ist fur mich gestorben; und siehe, wo die Munche mit ihrer Lehre zuletzt hin kommen sind, die haben Keinen zu Christo lassen kommen.

Ein solch Zeichen gibet nun ihnen der Herr, daß sie sagen werden: Siehe, da ist Christus, dort ist Christus, das ist, sie werden sie binden an die äußerliche Stätte und Werke. Wie hätte doch der Herr das Papstthumb besser konnen abemalen? Denn also ha-

---

15) „Mein ganz möchte wohl lang gesprochen sein." Anm. v. H.

ben sie gesaget: Lauf gen Compostel, gen Jerusalem oder zu Sankt Jakob, oder ins Grimmethal [16]) und zur Eichen; willtu selig werden, so werde du ein Karthäuser, der Ander ein Barfußer. Das heißt: Siehe, das ist Christus, in der Wusten, oder in der Kammer, im Kloster. Diesen Text habe ich im Papstthumb oft gelesen, und Andere auch, haben ihnen aber nicht verstanden. Wenn einer mir gesaget hätte, daß der Papst der Antichrist wäre, so hätte ich gemeint, der Himmel wurde einfallen.

Wenn du denn horen wirst, will Christus sagen, daß sie furgeben: Siehe, do ist Christus, so gläubets nicht, spricht er, sondern bleibet zu Hause in eurem Berufe. Wie soll ich mich denn wehren? Hore die Kinderlein beten, wie sie sich mit dem Gebet wehren, so thu du auch. Ich selbest lehre [17]) noch täglich am Katechismo. Darumb so sage: Was Karthaus? was Compostel? Es ist der leidige Teufel. Christus kompt nicht mit Haltung solcher äußerlichen Ceremonien, das Evangelium weiset nicht an sonderliche Orter, sondern Christus sei allenthalben. So wird die Taufe auch an allen Orten ausgetheilet, wie zun Koloss. am 1. Kap. und Marci am 16. Kapitel angezeiget wird. Do sollt du kein sonderlich Wasser machen. Also auch mit dem Sakrament des Altars, das hat er eingesetzet, wo ihr seid und Brod und Wein habet. Aber sie haben ein Sonderliches draus gemacht und furgeben. Wenn du an den Papst dich hängest, so bist du verloren. Aber singe und bete du mit den Kinderlein: Ich gläube, wie die ganze Welt gläubet, nämlich, an Christum. Wenn du das thust, so bist du wohl sicher; gehe nicht uber den Katechismum uberhin, wie die Nonnen den Psalter lesen, sondern lerne ihnen wohl, so wirst du wohl sicher sein. Denn das ist auch das tägliche Opfer, so Christus uns gelassen hat, wie man zur Zeit der Machabäer hatte, und Gott hat uns auch die Genade gegeben, daß wir den Papst ausgetrieben haben, und richten nun wieder an die

16) H. Grimtal, mit der Note: „Hds. Grimmethal." 17) H. lerne, mit der Note: „Hds. lere."

Taufe, das Evangelium und Abendmahl, nicht alleine allhier, sondern allenthalben im deutschem Lande, und haben nun Gott Lob und Dank wieder das rechte juge sacrificium, dorinnen dann Gott geehret wird. Denn wo das Zeichen ist, do wird Gott erkannt und angerufen, und werden denn aus falschen Propheten wahrhaftige Heiligen und Lehrer. Balde nach diesem Jammer, wenn das Evangelium seinen Lauf vollendet hat, so wird der jungste Tag hereinbrechen. Denn er wird balde nach der Trubsal hereinbrechen, und das thue auch der liebe Gott balde, auf daß sein Name geheiliget [18]) werde. Derhalben bitte ich auch, daß der fröhliche Tag balde komme, auf daß uns der Teufel nicht wieder zum Papst oder zun andern Rotten und Irrthumb fuhre.

Ende dieser Predigt.

Die sechste Predigt uber das vier und zwanzigst Kapitel Matthäi.

Dominica 1. adventus gepredigt, **quae erat ultima Novembris** [1]).

Wir haben nächst gehort, wie der Herr geprediget habe, daß fur dem jungsten Tage her geben sollen falsche Christi und falsche Propheten. Wer nun dieselbigen sein, das haben wir gehort, wir habens auch erlebet, Gott Lob, daß wir erkennet haben, wer sie seind. Denn er machet einen Unterschied unter den falschen Christen und falschen Propheten, welche bald nach der Zerstorung Jerusalem und darnach am Ende der Welt kommen werden, durch den Papst und die Seinen, haben die christliche [Kirche] [2])

---

18) Im Orig. † geheiliget.

1) „Hier haben wir eine Zeitbestimmung, die uns das Jahr bezeichnet. Der 1. Advent fiel im Jahre 1539 auf den 30. November. Hiernach kann nun auch die Zeit der vorhergehenden Predigten leicht bestimmt werden." Anm. v. H. — Uebrigens sind die Worte: „Dominica — Novembris" im Orig. Randbemerkung. 2) „Kirche" fehlt im Orig. und wurde von H. ergänzt.

[redacted]

dohin gefuhret in Irrthumb, daß Niemands hat konnen wehren. Ja es ist noch alles zugeschlagen, was nur weise, gelahrt, reich und gewaltig war, ausgenommen gar Wenig, die noch aus dem Papstthumb in Todesstundlein gerissen und errettet worden seind. Aber in der Kirchen und bei den Pfarrherrn ist noch die Taufe geblieben. Sonst hat man den Sterbenden Trost furgehalten von der heiligen Jungfrau Maria, von der Monche Furbitte, item, wie man die Seele erlose aus dem Fegfeuer, und domit alle Lehre und Predigt von Christo und dem Glauben niedergeschlagen.

Und setzet der Herre Christus noch etwas darzu, das noch mehr erschrecklicher ist, nämlich, daß diese falsche Christi und falsche Propheten werden gewaltig sein mit Mirakeln. Das stoßt denn die Leute fur den Kopf, daß sie da liegen, daß sie solche Mirakel thun sollen, dardurch sie nicht allein den gemeinen Mann, sondern auch die Auserwählten verfuhren mochten. So denn nun dieselbigen nicht bestehen konnen, so auserwählet und die Heiligen Gottes sind, was wills mit den Andern werden?

Es sind harte Wort und greuliche Urtheil, als man sonst nirgends in der heiligen Schrift lieset, und ist eine große Sache, daß auch die Auserwählten nicht fur den Zeichen und Wunder sollen sicher bestehen. Zu der Zeit, do die Kaiser noch mächtiger und gewaltiger waren, denn itz, und strebten sich wider den Papst und hatten einen großen Anhang, etzliche Bischoffe und viel gelahrter Leute, und thät [3]) zusammen das kaiserliche und gottliche Schwert, item, der Konig von Frankreich seine Leute auch gehabt, und fuhreten Schrift vollauf wider den Papst, und sageten dem Papst durre und trocken die Wahrheit, und holfen dem Kaiser, daß er dem Papst widerstunde: noch richteten sie nicht viel aus, sondern der Papst druckete die Kaiser unter, thät sie in Bann, vermaledeiete und verfluchte sie im Namen Gottes, also, daß sie kein Gluck hätten, der Kaiser mit seinen

3) H. theten, mit der Note: „Hdſ. thett.“

Gelehrten, als die trefflichen Kaiser, Heinricus der Dritte, Heinricus der Vierte, und Heinricus der Fünfte, welches feine Leute gewesen sind. Aber wenn der Donnerschlag kam: Ich ein Statthalter und Knecht Gottes, vermaledeie dich, so muß heißen, daß es der Heilige Geist regieret. Das sind großer Zeichen gewesen, denn wenn einer von den Todten auferwecket wäre; und ging der Papst mit seinem Anhang durch und trat der kaiserlichen Majestät auf den Hals, als Kaiser Friederich dem Ersten, und sunge [4]) noch zu großem Hohmuth und Spott den Spruch des Psalms: Auf den Ottern und Löwen wirst du gehen, und treten auf den jungen Löwen und Drachen [5]). Da war keine Rettung. Wenn denn das andere fromme Herzen sehen, so konnten sie nichts Anders gedenken, denn Gott ist bei dem Papst, aber bei dem Kaiser der Teufel. Daher ist der Papst auch ein Herr der Welt worden, der alle beide Schwert gefuhret hat, das geistliche und auch das weltliche.

Was sollte allhier ein armer Pfarrherr gethan haben, do die großen Kaiser und Häupter Nichts konnten ausrichten, do sie doch rechte und gute Sachen hatten? Do wurde dann auch diese Lehr in die ganze Welt ausgebreitet, daß der Papst und die Seinen Macht und Gewalt hatten, den Himmel und Höll aufzuschließen und zuzusperren, und wer seine Lehre annähme und gläubete sie, der wurde selig. Solches hat bisher und bis auf diesen Tag gewähret; aber das Handwerk ist ihme itz seher eingeleget. Er kann nicht mehr itz mit einem Wort in Sack treiben, Schwert und Krone nehmen. Zuvor konnte er anders Nichts thun, denn donnern und blitzen, sprach: Ich gebiete dir im Namen Gottes 2c.

Ich gläube, daß Papst Julius in dem Jahre gestorben sei, do ich geboren bin. Er war einmal auf dem Meer gefahren, und do ein Fortum und Ungestumigkeit worden, daß er in großer Gefährlichkeit gewesen, hat er gesaget: Bin ich ein Vicarius Christi,

4) H. sang, mit der Note: „Hds. sunge." 5) „S. Psalm 91, 13." Anm. von H.

[redacted]

so werde das Meer stille. Ich bin einmal an einem Orte gewesen, do wurde Sancta Anna angerufen, und ging darvon ein Ausschreiben offentlich aus von einem Wunderzeichen, so S. Anna am selbigen Orte gethan hätte, daß ein Kind zwo Nacht im Wasser gelegen war und dennochs nicht ersoffen, sondern lebendig blieben. Ich als ein junger Theologus widerfochte *) es, aber der Wirth sprach: Machet draus, was Ihr wollet, das Kind ist Tag und Nacht im Wasser gelegen. Der Herzog von Julich wollte das Gebeine S. Annä aufheben und an einen andern Ort bringen, do sturben ihme alle seine Pferde. Die Barfußer haben ein Buch gehabt, heißet Marial, dorinnen nichts Anders geschrieben ist, denn Mirakel, von der heiligen Jungfrauen Maria geschehen: welches alles darzu gedienet hat, daß des Papsts Reich dardurch gestärket und bestätiget wurde, und hat der Papst seines Drecks die ganze Welt voll geschissen. Ihr jungen Leute aber wisset Nichts von den Dingen, ihr habet den Kampf nicht gesehen, dorinnen wir gelebet haben; sehet zu, daß ihr nicht wieder hinein kompt, und seid Gott dankbar fur die selige Zeit, dorinnen ihr itzt seid.

Es ist ein erschrecklich Ding, daß der Herre saget, es sollen Irrthumb kommen, daß auch die Auserwählten mochten verführet werden. Sehe das Decretal an, das saget: Ich Papst zu Rom, von göttlicher ewiger Versehung, ein Herr uber die ganze Christenheit. Das ist der Drachen-Kopf und Schwanz, domit hat er die Welt gestoßen. Drumb wenn er nur mit einem Finger gewinkt hat, so haben alle Könige zittern und beben mussen; und durch solche Lästern und Schrecken ist er also stolz worden, daß sie ihrer noch darzu in die Fäuste gespottet und gelacht haben, und gedacht: Ist die ganze Welt nicht toll und thörichtet, daß sie uns also furchtetet und also fur zornig hält? Und in dieser Hoffart sind sie in Gotteslästerung gerathen, daß sie nicht gegläu-

*) „Die Schriftzüge des zweiten Theiles des Worts sind sehr undeutlich.“ Anm. von H. — Wahrscheinlich heißt es, wie oben steht.

bet haben, daß ein Gott. Denn so sie gläubeten, daß ein Gott wäre, so sageten sie: Es ist unmuglich, daß Gott diese Gottslästerung, Verachtung und Untertretung der Oberkeit leiden wurde. Aber der Herr Christus sagets allhier, daß auch die Auserwählten mogen verfuhret werden. Aber nun thuts dem Papst faul, daß solche seine Buberei offenbar und aufgedecket wird. Darumb so stellet er sich itz, als halte er etwas von Gott, und gehet ihm doch so kalt ab, daß die frommen, gottfurchtigen Herzen es nur lachen mussen. Wenn ich itzt des Papsts Bullen sehe, so ist mir Nichts lächerlichs, denn seine Briefe, denn er stellet sich, als furchte er Gott, so es ihme doch kein Ernst ist.

Euch jungen Leuten ist viel dran gelegen, daß ihr wisset, wie ein erschrecklich und greulich Ding es ist umb das Papstthumb. Es sind ihr itz viel, die do wissen, daß das Papstthumb der Teufel ist: dennoch so wollen sie ihme wiederumb auf die Fuße helfen. Wahrlich sie suchen Solchs, und es kann leichtlich geschehen. Derhalben so seid Gott dankbar, daß ihr nicht wieder in den Jammer gerathet, in welchem ich und eure Vorältern gesteckt seind. S. Paulus vermahnt uns auch, wir sollen zusehen, daß wir die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen, denn in der angenehmen Zeit hab ich dir geholfen, itz ist der Tag des Heils, sehet zu, daß euch das Evangelium nicht vergeblich geprediget werde [7]). Und im Propheten Esaia wird gesaget: Suchet den Herren, dieweil er nahe ist [8]). Denn itz stehet der Himmel offen, denn Gott ist euch nahe; wird er aber furuber, so werdet ihr ihnen hernachmals nicht wieder finden. Wie viel Rotten wohl hat der Teufel zu unser Zeit erweckt, aber wir gedenken: Es hat nicht Noth; und es sind etzliche Juristen, die geben fur, ob man nicht ein Mittel treffen konne, daß des Papsts Decret sich mit dem Evangelio zusammen reime. Ja versuch es, laß ihnen herein treten mit einem, so wirst du wohl

---

7) „S. 2. Kor. 6, 1. 2." Anm. von H. 8) „S. Jes. 55, 6." Anm. von H.

sehen, wo du bleiben wirst. Aber sie gedenken also: Ei, ob man sich gleich mit dem Papst vergleichet, so soll doch die Lehre uns Niemands nehmen. Ja, ich halte, ich soll auch ein Doctor der heiligen Schrift sein, noch muß ich täglich beten, daß mich Gott erhält und mir zur Rechten stehe. Darvon haben solche Juristen wenig Wissens, ja keinen Schmack von den Dingen, und wo du nicht betest und schreist zu Gott, so hat er dir den Glauben und die Lehr des göttlichen Worts genommen.

So meide und fliehe nun dieselbigen, welche die Mittelstraße suchen, und gedenke an mich, wenn ich einmal todt bin und Solcher Mittel aufstehen werden, daß doraus nichts Guts kommen wird. Denn es will sich ungemittelt lassen; es heißt also: Du sollt nicht ander Götter haben, item, du sollt Abgötterei fliehen und dir kein idolum machen. Derhalben so sind die nicht recht dran, die do suchen ein Mittelstraß.

Von der Lehre soll mich Niemands bringen; sonst will ich gerne leiden, daß er der Papst und die Bischoffe bleiben, ihre Zins und Rente einnehmen mögen. Do frage ich nichts nach. Aber daß er mir ein Kanonichen in mein Herz bringen wollte, daß ich halten sollte, daß es recht sei, do will ich ihme nicht ein Haar breit weichen, sondern soll nur der Papst mit seinem Kanonichen eher zu Grunde ausgerottet werden.

Es feiern dieselbigen Gesellen nicht, zu locken die Unsern, daß sie ein Mittel treffen zwischen dem Papst und uns. Derhalben so wird ihnen auch unser Herr Gott nicht allein die Lehre, sondern die Stift, Zins, Rent und Alles noch nehmen. Aber das wollt ich thun, so sie bekenneten, daß sie und ihre Lehre unrecht wäre, so wollten wir uns bedenken, ob wir den Papst noch zu uns nehmen wollten. Do frage nun die Mittler drumb, ob ihr Gott, der Papst, Solches thun werde. Aber das wird er nicht thun; so thut es Gott auch nicht. Denn das ist ihre Meinung, daß wir von den Wohlthaten Christi Nichts predigen, und von den *Greuel des Papstthumbs* stille schweigen

sollten. Das lehre du den Teufel und mich nicht. Wenn Jemands zu dir sagete: Wir haben ein Mittel getroffen zwischen Christo und dem Teufel, ein Iglicher soll Etwas nachlassen, diese Mittelstraße kann ich nicht nachlassen, denn Christus will nicht ein Haar breit weichen; so ist das Bette auch zu enge, Christus und der Teufel konnen nicht zugleich drinnen liegen. Eben ein solch Ding ist es auch umb die concordia oder Einigkeit gottliches Worts und der Menschen Satzungen. Es ist unmuglich, daß sie sich mit einander vertragen, allein daß [9]) die groben Esel ihnen von solchen großen Sachen so suße Träume und Gedanken haben. Denn sie richten bei dem Papst darmit gar Nichts aus, denn er will Recht haben und Christus soll Unrecht haben. Ich habe droben gesaget, wie die großen Kaiser und ihre Doctores, welche doch Gottes Wort fur sich hätten, und ritterlich wider den Papst fochten, daß Christus mit seiner Wahrheit, wie Daniel saget, nicht im Winkel, sondern offentlich im ganzen Reich geprediget wurde, noch konnten sie wenig am Papst erhalten. Denn S. Paulus saget, daß er sich uber Gott erheben werde [10]), wie er dann redlich gethan hat, und ist domals also gangen, daß Christus mußte unterliegen, wie Sankt Paulus und Daniel saget. Aber nun muß Christus bei diesem hellen Licht des Evangelii oben liegen, denn der Papst ist offenbaret, daß er der Antichrist sei und getodtet durch den Geist des Mundes [11]). Darumb so schweige Idermann allhier zu stille, es wird kein Mittel; tritt mit Fußen die dekretalischen und der Munche Bucher, denn Christus wird den Papst nicht feiern. Die Kardinal und Bischoffe sie mussen herunter, ob sie gleich sich sehr sträuben. Denn es ist keine Vergleichung zwischen Gott und dem Belial [12]), zwischen Gottes Wort und Menschen=Satzung, es ist auch keine Einigkeit dem Licht mit dem Finsterniß. Derhalben so ver-

9) Im Orig. + das. 10) „S. 2. Thess. 2, 4." Anm. von H. 11) „Vgl. 2. Thess. 2, 8." Anm. von H. 12) „Hdsl. Beliar." Anm. von H.

wirft alle Mittler als apostatas, Verläugner und abtrunnige Christen. Dann es sind solche Leute, welche die Lehre Christi verfinstern, und suchen mittlerweise das, wie sie kunnten ausharren, daß, wenn die rechtschaffenen gottfurchtigen Prediger abgestorben wären, und gottlose Lehrer wieder an ihre Statt kämen, der Papst dann wiederumb herrschen und regieren konnte und Christus gar vertilget wurde. Darumb so gehe kein Mittel ein.

Als ich zu Wormbs auf dem Reichstage fur dem Kaiser war, do wollt man auch, daß ich sollte lassen Einigkeit machen. Do saget ich: Ich bins zufrieden, allein daß Gottes Wort mir frei bleibe. Ei, sageten sie, es ist ungereimet Ding. Ja reime ein alt Scheißhaus, mit Urlaub, denn ich muß mit solchen Leuten also reden, die in Gottes Sachen solche Mittel suchen.

Wenn es Land und Leute anträf, do konnt man sein mitteln, vergleichen, Fried und Einigkeit machen. Aber allhier sinds grobe Esel, sie meinen, die Sache sei eine weltliche Sache. Aber nein, es ist weit gefehlet[13]), do kannst du nicht wider zu Gott noch zum ewigem Leben kommen, du horest dann Gott allein und sein Wort. Es wirft das erste Gebot alle Ketzerei auf Erden hinweg, denn Abgotterei macht und schmückt ein fein Dockichen[14]) und gedenckt: Ei, das wird Gott gefallen. Aber siehe du zu, mache nicht Friede außer dem gottlichen Wort. Ist nicht Gottes Wort da, so thue die Augen zu, und sprich: Hie ist keine Einigkeit oder Vertrag. Es sind wohl Leute von hohem Verstande, in der heiligen Schrift, in der lateinischen[15]) Sprache und in den Historien belesen, aber gleichwohl sind sie so große Narren, daß sie nicht unterscheiden konnen Christum und den Teufel, unter den ewigen und zeitlichen Dingen. Denn von zeitlichen Sachen, do kann man begeben, do begehren wir von ihren Bisch-

13) H. gefeilet, mit der Note: „Hdſ. gefeleth." 14) H. deckchen, mit der Note: „Hdſ. Tockichens oder Tockichenn." 15) H. Lateinischen, mit der Note: „Hdſ. Lateinischen."

thumen, von ihrer Ehre und Herrlichkeit, auch von ihren Gutern, Zins und Rent Nichts. Aber an dem sind sie nicht zufrieden, sie wollen auch haben, daß wir an den ewigen Gutern und himmlischen Dingen Etwas begeben sollen. Do unterscheide du das Zeitliche von dem Ewigen; Solches sehen sie nicht. In zeitlichen Gutern kann man weichen, sich vergleichen und nachgeben; aber nicht also in ewigen Sachen, do gilts nicht, oder man ist verloren. Denn es läßt sich die Einigkeit nicht theilen.

Darumb so sage: Wir wollen thun, was wir nur sollen, es betreffe Leib und Leben, allein daß es nicht wider Gott sei, denn das ist denn nicht unser. Darumb so kann mans auch nicht verkäufen noch vergeben. Darumb so mussen wirs auch alleine unsers Herr Gotts bleiben lassen. Sie gaben fur auf dem Reichstage zu Wormbs, ich sollte die Schrift ubergeben und etwas weichen. Wenn nun der Papst spräche, ich hätte geirret, so wollt ich gerne von ihme etwas halten. Aber sie wollen hoch heben und suchen das, daß wir alle sein Thun rechtfertigen sollen, und alles verläugnen und als Ketzerei schelten und verdammen, was wir diese zwanzig Jahr her gelehret, geschrieben und geprediget haben.

Und dieses zeigets auch, daß sie toll und thoricht sind und nicht unterscheiden diese Sachen. Darvon redet nun allhier der Herr, als von den Mirakeln, do ihr jungen Leute Nichts von wisset. Er setzet aber gleichwohl darzu das Wort: wenn es muglich wäre. Denn es ist wahrlich wohl muglich, daß die Auserwählten verfuhret werden, wie ich dann wahrlich im Papstthumb bis uber die Ohren bin verfuhret gewesen. Wie ists denn nun muglich? Sie konnen verfuhret werden, aber endlich kommen sie doch wieder heraus, eher dann sie noch abscheiden aus diesem Jammerthal; wie ich denn oft das Exempel von Sankt Bernhardo pflege zu gebrauchen: Der hält auch darfur, daß der Papst Gott wäre; aber do er itz sterben sollte, do wendet er die Augen vom Papst, von seiner Kappen und Moncherei, und kehret sich zu Christo, seinem Heilande, und vergaß des

[redacted]

Papsts und seines gestrengen Ordens gar, und sprach: Ich habe boslich gelebet, aber ich weiß, daß mein Herr Christus zweierlei Recht zum Himmelreich [16]) hat, erstlich von Natur, als der eingeborne Sohn vom Vater, do hat er den Himmel von Ewigkeit; zum Andern, so hat er den Himmel als Marien-Sohn, und do hat er den Himmel mit seinem bittern Leiden und Sterben erworben und mir geschenkt. Er ruhmet sich [nicht] [17]) seins päpstisch Gelubde, sondern spricht: Christus hat den Himmel erblich, und käuflich durch sein Blut erlanget.

Also predigen wir auch. Er ist im Irrthumb gewesen und dennochs herauskommen. Johann Huß hält den Papst fur das Häupt der Kirchen, und alles was er gethan habe, das sei nur wohl gethan; ob er gleich fur sein Person fromm war. Nun es ist nicht ein guter Irrthumb, aber er ist drinnen nicht gestorben, sondern do man ihnen itzt verbrennen sollt, spricht er: O du Sohn Gottes, der du fur uns gestorben bist, erbarme dich meiner; und wird erhalten.

Derhalben seid Gott dankbar und haltet uber der Lehre. Kommen sie und geben fur: Ei, es ist dennochs ein fein Ding, daß man solche Ceremonien in der Kirchen behalte, wie man im Papstthum gehabt hat; aber räume du nicht ein Haar breit ein, sondern was der Papst gemacht hat, das soll zu Grunde gehen, denn er hat Gott darmit gelästert, und gemacht, daß man den Teufel fur ein Abgott angebetet hat, und wenn sie nicht thun, wie S. Bernhardus gethan hat, daß er seine Sunde und gottlos Wesen erkenne, und gläube, daß man allein aus Gottes Genade gerechtfertiget werd, so mussen sie verdampt und verloren sein.

Das ist aber ihre Meinung, sie wollen durch uns bestätigen alle ihre Gotteslästerung. Derhalben so leide allhier kein Mittel, behalte allein Christum oder Nichts. Sonst sollen wir uns kein Bildniß

---

16) Himmel. 17) „nicht" fehlt im Orig. und wurde v. H. ergänzt.

machen, Christum laß das Mittel sein. Derhalben so studirzt in der heiligen Schrift und bittet Gott, daß ihr moget bei der reinen Lehr des göttlichen Worts erhalten werden. Sage nicht: Niemands kann mir diese Lehr nehmen. Du kannst dich so stark nicht machen; wenn Gott dich nicht hält, so hat dich der Teufel in einem Augenblick verfuhret. Darum so lasset euch durch die Schlange und durch die schönen Bilder [nicht] [18]) verfuhren. Man mag es schmucken und putzen, wie schon mans immer mehr will, so ficht mich doch nicht an, denn ich finde Gott nirgends, denn allein in Christo. Sonst sehe ich kein Bild, hore auch keins, sondern hore allein Gottes Wort, in der Predigt, im Abendmahl und in der Taufe. Willt du nun Gott mit mir auch horen, ohne alle menschliche Weisheit und einiges Bild, gut; wo nicht, so trolle dich.

Ende dieser 6. Predigt.

Die siebente Predigt uber das vier und zwanzigst Kapitel Matthäi.

Gepredigет am 2. Sonntag des Advents den 7. Decembris [1]).

Ich habe neulich von einem großem Unglück und Herzleid gesaget, das uber die christliche Kirche soll gehen fur dem jungsten Tage, und soll währen bis gar ans Ende hinan. Das höchste Herzleid ist erstlich gangen uber Jerusalem und das judische Volk, welches zu Grunde ist zerstreuet und zerstoret durch die ganze Welt, durch mancherlei Plagen, und die Scherben von solcher Trubsal, Herzleid und Zerstorung

18) „nicht" fehlt im Orig. und wurde von H. ergänzt.
1) „Gepredigет — — Decembris" ist im Orig. Randglosse.

[redacted]

sehen wir noch fur unsern Augen. Denn dies Volk ist also jämmerlich zerstreuet, als nimmermehr [2]) ein Volk mocht verstoret worden sein, denn sie haben kein Priesterthumb mehr, kein Konigreich, noch Furstenthumb. Also ist dieselbige Verheißung erfullet.

Darnach so ist dieselbige Trubsal auch erfullet, daß der Papst eine greuliche Uneinigkeit in der Kirchen angerichtet hat, und so viel Rotten und Sekten angerichtet, daß man recht sagen mochte, daß er keinen Stein auf dem andern Stein gelassen hat, und Alle von dem Grundstein und Eckstein gerissen, verworfen und zurstreut; dieser in ein Kloster gelaufen, ein Ander in eine Wustung, und wo ein Iglichen sein Sinn hin gefuhret und wie ihnen der Papst gelehret hat, ist Niemand an seiner Taufe, am Abendmahl Christi zufrieden gewesen; und wir sehen noch solche Trubsal in andern Städten und Konigreichen heutiges Tages, do der Papst regieret, und sind diese Irrthum also kräftig gewesen, daß [3]), wenns muglich wäre, auch die Auserwählten wären verfuhret worden; aber sie sind heraus kommen. Derhalben vermahne ich euch, junge Leute, die ihr noch nicht drinnen seid gewesen, sonderlich die ihr wollt Juristen werden, daß ihr das Kreuz fur euch schlaget, wenn ihr leset in den Dekretalen. Denn erstlich ist ein giftiger Kopf, und darnach ein giftiger Bauch und Schwanz. Des Papsts Reich gehet nicht wie des Turken, der mit dem Schwert todtschläget. Er thut also: im Dekretal lästert er Gott, spricht, daß er das Häupt der Kirchen sey. Dies Maul ist gar voller Gotteslästerung, daß er ein Herr und Häupt der Kirchen sey, und will er zwingen an sich, welches alleine dem Herren Christo gebuhrt und zustehet. Diesen Drachenkopf schlage Gott zu Tode, denn er ist erstlich ein Gotteslästerer und will, daß man ihme gehorsam solle sein, wenn er gleich wider Gott und Christum Etwas gebiete, und nimpt Christo alle seine Herrschaft hinweg, und wenn du willt wider ihnen die heilige Schrift allegiren, so will er ungefangen

2) „Hdſ. immermehr." Anm. d. H. 3) Hdſ. + auch.

sein, spricht, er habe Macht und Gewalt, die Schrift auszulegen. Aber die fromme Juristen haltens [3*]) in deme nicht mit ihme, dem Papst, denn er schändet erstlich unsern Herrn Christum, dieweil er lehret, daß er unser Herr und Häupt sei. Denn wir erkennen keinen andern Herrn, denn denen, von dem die Kinder am Palmtage singen: Hosianna, dem Sohn David! Gelobet sei, der da kompt im Namen des Herrn! [4]) Er der Papst ist ein Sohn der Sünde und Mensch des Verderbens; das ist der Bauch und Schwanz des Papsts, domit er Gott gelästert hat, spricht: Das ist Sunde, dieß ist Gerechtigkeit. Das ist sein furnehmeste Ampt, das ist der Teufel, und von Gott verboten, daß man wollte Etwas zur Sunde und Gerechtigkeit machen, das nicht Sunde oder Gerechtigkeit ist, und das ist sein Regiment. Wenn du ihme nun den Bauch aufschneidest und den Mist heraußer nimpst, so ist sein Regiment aus. Wir haben gegen ihme das erboten, wenn er sein Dekretal also wollte halten, daß es nicht Sunde wäre, wenn man darwider handelte, so wollten wir mit ihme zufrieden sein. Aber das will er uns nicht einräumen, sondern das ist seine Meinung, daß wer Etwas darwider thut oder redet, der sei verdammet. Aber wir sind entrunnen durch das Blut Christi von des Papsts Gewalt. Lerne ihnen kennen, das ist sein Brauch und Ampt, daß er die Welt gar voller Sunden mache. Darumb nennet ihnen Sankt Paulus einen Menschen oder Mann der Sunden [5]), daß er Gotteslästerung lehret, und zum Andern, daß er ein Mann ist, der nicht allein fur sich selbest sundiget, sondern auch die ganze Welt voller Sunden macht; und alle Sunde in der ganzen Welt sind sein, denn sie kommen von ihme her, er ist ein Ursacher und Stifter derselbigen. Denn Gott heiliget und reiniget uns durch das Blut seines Sohns, und hat uns durch die Taufe gewaschen, daß wir sein heilig Volk wären. So kompt dann der Teufelskopf und spricht:

3*) Im Orig. † „haltens.“ 4) „S. Matth. 21, 9.“ Anm. v. H.
5) „S. 2. Thess. 2, 3.“ Anm. v. H.

[redacted]

Ich habe Macht zu sagen, daß dieß Sunde sei, welches Gott nicht zu Sunden gemacht hat, als, daß man am sechsten Tage, am Freietage Fleisch isset. Wenn man denn fraget: Worumb ists Sunde? Ei, saget er, ich hab es Macht. Denn also saget [er] [6]) in dem Dekret: Districte praecipientes[7]) mandamus, ja, mit Urlaub, in Ars. Das hat er nicht allein mit Fleisch essen gethan, sondern auch mit Wallfahrten, Messen und Anderm, und hat solches Alles in sein Dekretal hinein geschmieret, daß die Welt sundige, verdammet und vermaledeiet sei, wenn sie Etwas wider seine Gesetze thue. Aber Gott durch Sankt Paulum gebeut uns, daß wirs uns nicht sollen lassen zur Sunde machen, do er spricht: Lasset euch nicht Gewissen machen uber Speise und Tage, auch uber Feiertage 2c., zun Koloss. am 2. Kapitel. Aber der Papst macht Sund draus. Daher wird er ein Mensch der Sunden genannt, ein Sundenmann, und ein Mensch, der darzu verordent ist, daß er Sunden stiften soll. Der Teufel hat sein Reich dohin gerichtet, daß es nichts Anders, denn Sunde anrichte, nicht allein an seiner Person, sondern so ferne sein Reich wendet und reichet; das ist sein Bauch, welches er hernacher schmucket und spricht, es sei lauter Heiligkeit. Wer do die drei Gelubde der Munche gelobet, als Keuschheit, Armuth und Gehorsam, wer dieses hält, der ist heilig; wer aber wieder aus dem Kloster lauft und diese Gelubde bricht, der ist verdampt. Du hast höllisch Feuer auf den Kopf.

Das ist der Papst im Drecketal, in seinem Buche, darnach ist er ein Kind des Verderbens. Dann wann er Sunde gemacht hat, so ist die Hölle schon gebauet, denn wo nicht Sunde ist, do ist kein Tod, Hölle, noch Verdammniß. Wo aber Sunde ist, do folget alsbalde der Tod und die Verdammniß. Nun hat er das zur Sunden gemacht, wann einer aus dem Kloster läuft. Darumb so wirft er ihnen ein vier tausend Meilen lang in die Hölle, und wenn ich irgends wider seine Gesetze gehandelt hätte, so muß ich verdampt sein,

6) „er" fehlt im Orig. und wurde v. H. ergänzt. 7) precipiende.

denn er spricht: Si quis praesumserit, sciat. Also fuhret er den Drachenschwanz aus in allen seinen Buchern. Das nennet Sankt Paulus ein Kind des Verderbens, das ist, der sich und alle andere Menschen ohne Schuld und Ursach verdammet. Aber er spricht: Was schadets, obs gleich unrechte Sunde und unrechte Hölle ist? So ich weiß, daß die Sunde falsch ist, und die Verdammniß falsch ist, ei, so schadet mirs nicht, gleichwie ich nichts itz darnach frage, ob er mich gleich mit seinen Bischoffen alle Stunde, Tage und Augenblicke verdammet. Worumb? Ei, ich weiß, daß es erlogen ist. Aber wie gehts mittlerweile mit denen, die es nicht wissen? Denn sie disputiren darvon: So einer ein irrig Gewissen daruber hat, daß einer das Klosterleben verlassen, so ist ihme das gottliche Wort und daß Christus mich mit seinem Blut erloset hat, nichts nutze, sein Blut hilft mich nichts. Nun, wie ich gläube, also wird mirs gehen; falsch ist wohl solche Lehre, aber ich mache ein recht gluhende Hölle oder Verdammniß draus. Sondern also sollte ich sagen: Papst, ich schiffe in dein Drecketal; ich will das erst gläuben, daß Christus fur mich und die ganze Welt gestorben sei. Wenn du aber wolltst sagen: Ja was hulfs mich? Wenn denn dein Herz also wollt gesinnet sein, daß das Leiden und Blut Christi hinweg ist, Christus ist nicht mehr auf Erden, und die Taufe ist auch verloren, so ists balde geschehen. Und wir alle haben im Papstthumb also gegläubet, und auch also geprediget und gelehret und furgegeben: Wie, wenn Christus nicht mehr dein Heiland wäre? Drumb suche einen andern, denn Christus ist nun dein Richter worden. Siehe, wie du ihnen dir mochtest versuhnen und gnädig machen. Lauf in ein Kloster und zumartere dich mit Fasten und Beten, und ruf die Heiligen an, peitzsche dich selbest also lange, bis daß du selbest deine Sünde vertilgest. Das ist die Lehre und der Glaube des Papsts gewesen. In den Sünden war ich auch, daß ichs fur eine große Heiligkeit hielte, wenn ich Solches thäte, und lehrete auch das Volk also, do es doch alles gottlos, unrecht und falsch war; welches mir

auch nicht geschadet hätte, wie es dennoch mir itz nicht schadet, wenn ich gleich noch eine Kappen truge, denn ich wollts fur ein Narrheit haben, gedenken: Mein Glaube stehet auf Christo, dem Lämmlein. Aber domals ließ ich das Häuptgut fahren und gedachte, daß Christus mit seinem Blute mir nichts *) nutze wäre, ich hätt es verderbet mit meinen Todsunden. Dieser Abfall ist der Teufel. Sonst wenn einer gleich eine Kappen getragen hätte, wie eine Jungfrau einen grünen Rock anzeuchet, so hätte mirs nicht geschadet, mein Häuptgut stehet da, wie die Kinder gläuben, nämlich, an Jesum Christum. Aber das thäten wir im Papstthumb nicht, wir hielten uns von der Wahrheit, und nahmen an, was falsch, unrecht, gottlos, Irrthum und Lügen war.

Also hat Sankt Paulus den Papst recht abgemalt, nicht allein fur seine Person, sondern der ganzen Welt zu Gute, daß er ein gotteslästerischer Mann sei, der sich wider Gott und uber Gott erhebet, und setzet sich uber die Kirche, will ihrer Herre sein. Darnach so machet er Sunde, wo keine Sunde ist, und fuhret uns von der Gerechtigkeit des Glaubens an Christum auf seine Muncherei und auf seine Sunden, und im Schwanz, do gibet er Gift aus; und verdammet sich und Andere alle, so ihm gläuben.

Derhalben so erbarme es Niemands, wenn wir den Papst schelten, denn Gott wird sich seiner auch nicht erbarmen. In seinen Buchern stehet viel weltliches Rechts, denn er hat sich zum Herren der Welt gemacht; aber fur seinen Kopf, Bauch und Schwanz do furchte dich als fur der ärgesten Gift. Denn doselbest do konnen wir nicht Scherz leiden, es gilt mir meine Seligkeit. Ich bin gemartert und geplaget. So tief ist das schändliche Oel des Papstthumb mir durch Mark und Bein gangen, daß ichs noch heute zu Tage nicht kann los werden, und ich wollte noch lieber in der Zurstorung Jerusalem gelebet haben, dann in dieser Gefängniß des Papstthumbs. Denn was ists umb eine Pestilenz, Armuth oder Krieg? und wenn

*) l. nütze

du gleich auch den Hals mußt dran setzen, allein daß das Herze und der Glaube rein bleibe. In Klostern hatten wir genung zu essen und zu trinken, aber do hatten wir Leiden und Marter am Herzen und Gewissen, und der Seelen Leiden ist das allergroßte. Ich bin oft fur dem Namen Jesu erschrocken, und wenn ich ihnen anblickte am Kreuz, so dunkte mich, er war mir als ein Blitz, und wenn sein Name genennet wurde, so hätte ich lieber den Teufel horen nennen, dann ich gedachte, ich mußte so lange gute Werk thun, bis Christus mir dardurch zum Freunde und genädig gemacht wurde. Im Kloster gedacht ich nicht an Geld, Gut oder Weib, sondern das Herz zitterte und zappelte, wie Gott mir genädig wurde. Denn ich war vom Glauben abegewichen und ließ mich nicht anders dunken, dann ich hätte Gott erzurnet, den ich mit meinen guten Werken mir wiederumb versuhnen mußte. Aber Gott sei Lob und Dank, daß wir sein Wort wieder haben, welches uns Christum also abmalet und weiset, daß er unsere Gerechtigkeit sei. Darumb so kann ich nicht leiden, daß man das Papstthumb noch schmucken und entschuldigen wolle. Ich kann mich an ihme nicht genung rächenen, dann der Schade ist zu groß, den er gethan. Man kann den Papst nicht genungsam schelten und schänden. Nur keine Barmherzigkeit mit ihme gehabet! Denn er ist mit aller Unbarmherzigkeit mit uns auch umbgangen, auch leiblichen. Denn er hat die Kaiser als Schälke und Bosewichter hingerichtet, welches dennoch wäre zu leiden. Aber daß er meine schone Jugend so jämmerlich zubracht und mein Gewissen uber das noch so zumartert und zerplaget hat, daß ich noch heutiges Tages nicht kann zufrieden sein, das ist zu viel.

Der Engel in der Offenbarung Joannis gibet uns einen Becher in die Hand, daß wir der rothen Huren zu Rom, der Erzhuren, der französischen Huren, so voller Gotteslästerung ist, sollen voll einschenken. Das habe ich nun gethan, den Papst wieder gestraft und gescholten, und will, daß Idermann auch also thu, und sage: Du bist ein Gotteslästerer, in allen deinen Werken, ein Kind des Verderbens,

man soll dich zerreißen, daß nicht ein Härlein an ihme bleibe; und kehret sich nicht dran, daß ich so heftig bin. Denn es sind etzliche Christen, ja bose Christen, die wollens itz bemänteln, daß der Papst wiederumb geschmucket werde, und wenn er geschmucket wäre und aus dem Kloz gezogen, ihnen wiederumb auf den Altar setzen mochten, und seinen Drachen-Kopf, Bauch und Schwanz wieder annehmen mußten. Darumb so sinds bose Leut, es sind Juristen oder wer sie wollen, die den Papst vertheidigen und wollen, ich soll das schweigen, damit er den Schaden gethan hat. Das kann ich wahrlich nicht thun. Denn wenn einer dir hätte Gift geben wollen, und spräche: Ei, es ist Gift, aber sage nicht, daß [9]) Gift sei, sondern guter Wein und ein kostlicher Malvasier; also sind solche Juristen und Theologen auch siebenmal ärger denn der Papst, und sollen unsern Herrn Gott bitten und danken, daß er uns des Papsts Haupt, Bauch und Drachenschwanz [10]) offenbaret und entdecket hat. Aber sie wollen nicht, daß itz Solches soll aufgedecket sein, und die Leute nicht gewarnet sein, alle des Schadens soll man schweigen. Mit den Juristen und Theologen will ichs nicht halten, die bose Gift und der Papst ist entdecket, und seinen Drachenkopf sehen wir itz, und sollen ein Lämmlein draus machen. Das thu ein Ander, ich wills nicht thun, und wer es auch thut, der ist ein verzweifelter Bosewicht und ärger denn der Papst. Wenn er aber wollt Buße thun und den Drachenkopf ablegen, so wollten wir sehen, wie wir ihme die Absolution sprächen. Aber daß man ihme soll schenken, daß noch alle die Konigreich, so noch unter seinem Gebiete sein, verdammet, das kann ich nicht thun, und wundert mich, daß man diese unaussprechliche Genade und Gabe nicht beherziget und beweget, daß wir itz den Papst kennen. Denn lies seine Bucher, so wirst du sehen, welches ein greulich Reich er hat: er reißet uns von dem Heilande Christo und fuhret uns auf solche greuliche, erschreckliche Lugen. Solches hat Christus zuvor ge-

9) + [es]. 10) Im Orig. + uns.

weissaget und spricht: Siehe, ich habe euch zuvor gesaget, dräuet schier, spricht: Ich hab es euch zuvor verkundiget. Ja, lieber Herr, du weisest uns eine kostliche Kunst darfur, ich warne und dräue, drumb gehet es ihnen nicht an. Der Papst ist also eingesetzet und eingewurzelt, daß Niemand es [11]) gedacht hat, daß diese Mirakel und prodigia sollten zu unsern Zeiten [12]) geschehen sein, und hat ein Jder gedacht: Dieses wird erst uber tausend Jahren geschehen. Drumb so fings nach der Apostel Zeit balde an, do die Fuerboten und Fürläufer des Papsts kamen. Aber man sollte also gedacht haben: Das ist mir gesaget. Aber der Herre balde nach der Zerstorung, in demselben Augenblick spricht er: Sehet euch fur, es werden falsche Propheten kommen. Wer will nun Gottes Vermahnung und Dräuung entlaufen, spricht: Das gehet mich an.

Im Advent wird auch geprediget von der Zukunft des Antichristi, do ihnen Christus jämmerlich schilt. Aber alle diejenigen, so geprediget haben, daß der Antichrist kommen werde, haben furgegeben, er werde nicht kommen, dieweil wir lebeten, darumb so sei es auch nicht vonnöthen, daß wir uns fur dem Endchrist furchteten: ist also diese Vermahnung gar vergeblichen gewesen. Wir treiben itz solche Stuck auch. Wenn wir sagen, Gott werde der Welt Geiz nicht ungestraft lassen, und sagen, daß do Gottes Wort verhanden sei, welches do spricht: Ich bin dein Gott, ein zorniger, eiferer [13]) Gott rc., und es werde gewißlich folgen, was diese Worte dräuen und predigen, daß Gott die Missethat werde strafen und heimsuchen rc.: noch sehen wir, wie itz Geiz, Wucher, Stolz, Pracht aufs Allerhobeste steiget. Saget man denn: Die Strafe wird kommen, so wahr Gott lebet; ja, spricht man, das gehet uns nicht an; die nach hundert Jahren leben werden, die mogen zusehen. Moses im funften Buch, do er das 29. Kapitel beschleußt mit erschrecklichen, greulichen Worten, do

11) „es" fehlt. 12) im Orig. † sollten. 13) H. eiueriger, mit der Note: „Hds. eiuerer."

[redacted]

einem die Ohren darfur schwellen sollten, ich geschweige dann singen oder klingen, spricht: Sie sollen nicht in ihren Herzen sagen: Es hat nicht Noth. Denn also thun itz unsere Burger, Edelleute und Bauern: Gott Lob! es hat nicht Noth. Denn das ist eine Plage, dem menschlichen Herzen angeboren, daß wir von Gottes Dräuungen nicht wissen wollen, wie wir denn heute zu Tage auch also thun. Ei, sprechen wir, sollte Gott also zornig sein? Also hat man zu allen Zeiten in der Welt gethan, und noch heute zu Tage gehts also zu.

Aber Christus saget: Ich hab es euch zuvor gesaget, die Gefährlichkeit stehet drauf. Ei, es ist noch nicht Zeit: darfur warnet uns Christus. Denn Gott hat gewollt, daß wir uns darfur huteten, und do mans nicht gethan hat, do ist der Papst auch also eingerissen. Aber wir gedenken itz auch also. Unsere Widersacher sind uber tausend Meilen von uns, sprechen wir itz. Furchtet Gott, er wird wahrlich strafen. Ei, sagen wir, es hat kein Fehel noch Mangel. Aber eher man sich umbsiehet, so wird die Strafe da sein. Rufe denn deine Thaler an, siehe, ob sie helfen werden. Schreie dann: O hilf, Herr! so wird dann Gott sagen: Horst du, es gilt nun wechseln. Da ich schrie [14]), do hast du nicht gehort; nun will ich wiederumb auch nicht horen, wenn du schreiest; wie denn im ersten Kapitel des Buchs der Spruche Salomonis auch gedräuet wird, do der Heilige Geist spricht: Weil ich dann rufe, und ihr wegert euch, ich recke meine Hand aus, und Niemand achtet drauf, und lasset fahren allen meinen Rath, und wollet meiner Strafe nicht: so will ich auch lachen in eurem Unfall, und eurer spotten, wenn da kompt, das ihr furchtet. Wenn da uber euch kompt wie ein Sturm, das ihr furchtet, und eur Unfall als ein Wetter, wenn aber euch Angst und Noth kompt, denn werden sie mir rufen, aber ich werde nit antworten; sie werden mich fruhe suchen und nicht finden.

In Griechenland gehet der Turke greulich umb

14) D. schrey, mit der [illegible] schreyn, und so öfter.“

mit den Leuten, do schreien und rufen sie von Herzen zu Gott. Aber do [15]) ist kein Gehor, sondern mussen die Strafe fuhlen, do sie die Drauung [16]) nicht haben horen wollen. Im Papstthumb schrie mein Herz Tag und Nacht, aber Gott lachete. Worumb? Ei, wir haben uns allda auch nicht wollen fursehen. Itz beten wir auch nicht, es hulfe auch einer dem Andern nicht. Es wird aber die Zeit kommen, daß du gerne wurdest helfen wollen und dann nicht konnen, wann dich die Landsknechte mit Spießen zustechen und mit ihren Schwertern zuhauen. Dann worumb haben wir nicht gläuben konnen? Denn itz vermahnet und warnet man uns, aber wir wollen nicht horen. Da wird dann auch bei Gott wiederumb kein Horen sein, und du dann dahin kompst, daß du sagest: O vergib mir nur meine Sunde, ich will gerne mir lassen die Thaler und den Kopf nehmen. Diese Strafe wird einmal uber uns gehen, und wird dann kein Klagen und Weinen helfen, auch keine Zusagung oder Verheißung, daß wir zu Gott sprechen: Ich will fromm werden. Dann weil Gott itz rufet und schreiet, do horet auch Niemands das, so wird Gott dann auch wieder nicht horen. Dann gäbest du hundert Thaler drumb, do du itz nicht ein Kornlein gibest. Brocket nur weidlich ein, ihr Edleute, Burger und Bauern, ihr sollts auch wieder ausfressen. Es seind ihrer viel von armen Pfarrherrn und Christen, die nehrlich das liebe Brod haben: dargegen sitzest du Wucherer und scharrest Alles in deinen Sack und gibest dem Armen Nichts. Aber dann wirst du sagen: Ach, wenn mich Gott aus dem Kriege oder Krankheit oder falscher Lehr erretten wollte und mir genädig und barmherzig sein, ich wollte gerne einem armen Menschen hundert Gulden zu Almosen geben. Aber du sollts dann nicht werth sein, daß du einem Armen solltest einen Bissen Brod geben, denn du horest itzund Gott auch nicht, der dir zuschreiet, daß du Armen geben und helfen sollest. So machest du Theurung und frißt der armen Leute Schweiß und Blut. Dann wirst du wiederumb sehen,

15) doch. 16) H. Drewung, mit der Note: „Hdſ. drawung."

[redacted]

was dein Geld und Gut dir helfen wird, denn itz hast du nicht allein Nichts gegeben, sondern du schindest und schabest noch die armen Leute darzu. Derhalben scharre hin, lieber Bruder, du wirst wohl innen werden, denn Gott sagets allhier zuvor, daß er sei ein zorniger, eiferiger Gott, der do heimsuche die Missethat, bis ins dritte und vierte Glied. Wenn sie derhalben Gott spotten, so ists ein Zeichen, daß es will ein Ende haben, und Gott wird wieder anfangen, deiner zu lachen. Dann wirst du gerne zwei hundert Gulden geben wollen, aber es wird dann Niemands da sein, da wird Krieg sein ꝛc. Dann du bist auch nicht werth, daß du einen Heller gebest oder einen Heller behaltest, sondern Bruder Veit hat den Schlussel zum Kasten, daß du itz nimmest Armen und Reichen [17]; und die Wucherer geizen itz so, daß sie uns noch werden Hunger sterben. Aber in der Wahrheit, ihr sollt keinen Heller genießen, und soll verflucht Geld sein, das keinem frommen, gottfurchtigem Menschen soll zu Gute kommen, Gott und wir todte, gestorbene Christen wollen ihrer wieder lachen. Es wissen wahrlich die Leute itz nicht, wie sie muthwilliglich itz Alles theuren [18]) sollen. Aber horet Gottes Warnung in der Zeit; wo nicht, so leiden wirs wohl, daß man uns schinde, und Gott wird uns dennoch geben, darvon wir uns erhalten mügen. Aber es wird die Zeit kommen, daß sie ihres Geldes, die Geizhälse, nicht werden froh werden, sondern Bruder Veit wirds wegnehmen.

Ende dieser Predigt.

---

17) „Hds. rechen, wie es scheint, ein Schreibfehler.“ Anm. v. H. 18) „Hds. stewren.“ Anm. v. H.

Die achte Predigt uber das vier und zwanzigste Kapitel Matthäi.

Gepredigt am 3. Sonntage des Advents, den 14. Tag Decemb.[1])

Wir haben neulich gehort, wie der Herr zu der Zeit verkundiget hat, wie es gehen soll, nicht allein uber Jerusalem, sondern uber die ganze Welt, sonderlich aber uber die christliche Kirche; und hat also gesprochen: Siehe, ich hab es [2]) euch zuvor gesaget. Denn es ist eine große treffliche Persecution worden, derhalben so warnet er so treulich, man soll wohl zusehen. Denn er weissagets nicht allein zuvor, sondern er setzet noch Etwas darzu, und treibets hart und wiederholts; und hilft dann nicht, daß du pochen und dein Vortrauen auf deine Weisheit, Reichthumb, Geschicklikeit setzen wolltest. Es kann nicht helfen, denn es wird allhier gesaget, daß auch die Auserwähleten, welche die Allergelehrtsten sein und den Heiligen Geist haben, konnen verfuhret werden. Darumb so soll man nicht sagen: Es hat nicht Noth, der Teufel kann mirs nicht nehmen. Wirst du nicht beten, daß der Name Gottes geheiliget wurde, so bist du dem Teufel nicht zu klug und heilig, er kann dich herumb rucken; und ich habe ihr viel gesehen, die do sageten, es sollt ihnen nicht feihlen, wußten die Dinge so gewiß. Denn er hat mirs auch oft genommen. Es sind ihrer viel unter ihnen, die do meinen, sie bedurfen keines Betens noch Studirens. Aber siehe dich fur! Es heißt: Sehet euch fur, wachet, denn ihr habet einen Widersacher, der ist ein Tausendkunstiger. Es gebeut uns der Herr Christus nicht vergebens, daß wir beten sollen, daß wir nicht in Versuchung gefuhret werden. Denn der Teufel suchet uns, und wollt uns gerne verschlingen oder in Anfechtung bringen. Dorumb so sollen wir beten, daß wir in der Anfechtung nicht untergingen. Darumb

1) „Gepredigt — — Decemb." ist im Orig. Randglosse. 2) „es" fehlt.

[redacted]

so mussen wir schreien: Geheiliget werde dein Name. Dann nennen uns unsere Widersacher hoffärtige und eigensinnige Leute, wenn wir nicht ihre Mittel horen oder annehmen wollen. Aber ich will gerne weichen, wenn es den Leib angehet, allein daß ich dann nicht in Versuchung gefuhret werde, und will dann lieber stolz sein, dann daß ich dir weichen und folgen sollte. Dann wann wir Munzer, den Sakramentiren und Andern gewichen wären, wo wäre itz unsere Lehre? Aber wir haben ein stracks Gebot, daß wir beten sollen, daß wir nicht in Anfechtung und Versuchung gefuhret werden; und zu Sankt Petro saget der Herr Christus: Der Satan hat dich begehret, daß er dich sichten mochte, wie man den Waizen sichtet, aber ich habe fur dich gebeten.[3]) Also sollen wir auch beten, dann wir haben nicht zu handeln umb leiblich Ding, sondern gehen mit den geistlichen Schalkheiten umb, die in den Finsternissen wohnen, aus welchen uns Gott gefuhret hat. Darumb so mogen wir wohl fursichtig sein und uns ihr Mittel nicht lassen irre machen. Es folge Blutvergießen draus oder was da wolle, so konnen [wir][4]) nicht weichen. Denn allhier stehts geschrieben: Siehe, ich habe es euch zuvor gesaget. Sie werden sagen: Dort in der Wusten ist Christus. Der fromme, treue Herr und Heiland, ja der Herr aller Propheten thut hie sein Prophetenampt, und warnet uns. Droben hat er gesaget: Sie werden kommen in meinem Namen; allhier saget er: Sie werden furgeben und sagen: Siehe, hie ist Christus, und werden Wunder und Zeichen thun, also daß auch die Auserwählten mochten verfuhret werden. Allhier wiederholet ers und legets aus, was da sei: Hie und da, spricht: Siehe, in der Wusten. O laß Christum, den Heiligen Geist, Gott und alle heiligen Engel draußen sein, gehet nicht hinaus. Ei, wann dann Gott einen neuen Propheten erweckete, sollte man dann nicht hinaus gehen? Ich halte es darfur, wann heute zu Tage einer aufstunde, sähe

3) „S. Luk. 22, 31. 32." Anm. d. H. 4) „wir" fehlt im Orig. und wurde von H. ergänzt.

sauer, fastete und hätte einen grauen Rock an, und wäre draußen im Holz, ich gläube, daß die ganze Stadt zu ihme hinaus liefe, unangesehen, daß hier die Taufe stehet, wir das Abendmahl haben, und alle Stände von Gott eingesetzet und geordent sind. Ja, wurde man sagen, ich weiß wohl, daß das alles wahr ist, dennoch so will ich sehen, was ihr itz wollet machen.

Im Schweizerlande gab sich einer fur einen Propheten aus und führete zwo junge Metzen mit ihme, die hießen Prophetin und Bußjungfrauen. Aber er hatte sie beide zu Huren gemacht. Siehe, wenn auch ein solcher Narre hier käme und fuhrete die Gelehrten mit der Nasen umb, daß man denn sagete: Der wird der Mann sein, und wir kehreten dann unsere Augen von der Taufe und vom Evangelio und den zehen Geboten abe, wenn Gott ein solch Ungluck uns zuschickete, so leids, dann balde darnach so bist du auch in einem christlichem heilsamen Stande. Aber der tolle Kopf verfuhret sie, und hat der Prophet zwo Huren bei sich.

Nu S. Paulus saget auch also: Es wird die Zeit kommen, daß sie die Ohren werden von der Wahrheit kehren zu Mährlein und Lugen, und haufenweise den Verfuhrern nachlaufen.[5]) Dieselbige falsche Propheten[6]) konnen dann genung bekommen, aber dem frommen Prediger[7]) nimpt man das Seine, und sonderlich soll Junker Adel zuschlagen, und hie sich halten, wie sein Art ist.

Darumb so lasse ein Idermann ihme daran genugen, daß er getauft sei, und danke Gott darfur, daß er das gottliche Wort habe, das Sakrament des Altars und die Gewalt der Schlüssel, und daß er in einem Stande sei, der Gott gefällig ist. Prediget nun ein Ander sonst Etwas, so horet ers und saget: Ich weiß, das Christus ist in der Taufe, in seinem Wort, in der Gewalt der Schlüssel, auch im Abend-

5) „S. 2. Tim. 4.“ Anm. v. H. 6) Im Orig. † die falschen Propheten. 7) Im Orig.: den frommen Predigern.

[redacted]

mahl, und frage nichts nach dem Geschrei, daß man furgibt, er sei in der Wusten.

Wenn sie derhalben kommen und sagen werden: In der Wusten, do ist etwas Wunderbarliches und Seltsames, so gehet nicht hinaus; ist er in der Kamer, so gläubets nicht. Wie künnte doch Christus besser warnen? Wollen sie nicht auf den Kloben sitzen im Walde, spricht der Teufel, so will ich zu ihnen in ihre Häuser kommen. Denn er ist ein Versucher, denn also ist sein Name, er versuchets auf allerlei Weise. Darumb so setzet er sich aufs Feld oder in die Wüsten. Läufet man zu ihme, so bleibet er da; wo nicht, so kompt er in die Stadt, und zundet etwa erstlich ein Haus an, darnach so vergiftet er ein ganz Dorf, bis auch eine ganze Stadt und Land verfuhret werden. Wenn wir nun gedenken, er versuche uns nicht mehr, so werden wir schändlich betrogen. Denn ich weiß, daß ihrer etliche bei uns sein, die do lauren und forschen, wie sie ein Feuerlein anzunden möchten, und wenn dieselbigen gleich wegkommen, so werden sich Andere finden. Derhalben wo nun Christen sein, do muß das Vater unser gebetet werden. Denn es werden sich immer Rotten finden, die do falsche Leher werden einfuhren wollen und das Reich Christi wollen zu Schanden machen. Do ist uns nunbefohlen, daß wir wachen sollen und gedenken, daß der Teufel nichts zu thun hätte unter unserm Haufen, und allein bei dem Papst wäre. Wenn wir des Papsts los wären, so wäre keine Gefährlichkeit mehr bei uns. Aber es wird immerdar einer nach dem Andern zu uns kommen. Darumb so mussen wir ernstlich beten, daß Gottes Name geheiliget werde, und sein Reich zu uns komme, und Gottes Wille geschehe, er uns unser täglich Brod gebe, und darnach leiden, Gefährlichkeit. Wir sollen sein Zeug sein, dardurch er wirket, drumb will er von uns gebeten sein. Sonst konnte er seinen Namen wohl heiligen, auch seine Kirchen regieren und erhalten. Aber er hats alles geschlossen und gefasset in die Mittel.

In der Wüsten. Das haben wir vor sehen[7]*). Dann

---

7) wir versehen

wie viel Orden hat man wohl in der Wusten gehabt, als, Benediktinerkloster, die Karthäuser, die Waldbruder und Feldkloster. Dann diese Kloster sind nicht bei uns in Städten, sondern hinaus ins Feld, in die Wusten geleget gewesen; und do hat Keiner sagen durfen: Du fähest ein gefährlichen Stand an, lieber Benedikte, bleibe mit S. Antonio zu Antiochia in des Schusters Werkstatt und mache Schuhe. Aber nein, S. Benedikt ist worden der allerreichest Herr der Orden, hat mehr Guts und Reichthumbs gehabt, denn die rechten Christen itz haben. Wenn wir der Benediktiner Reichthumb itz hätten, wir wollten die Schulen, Pfarren und Hospital reichlich versorgen und noch druber Städte bauen.

Ich kann nicht helfen Bernhardo und Benedikto, denn durch diesen Text, daß auch die Auserwähleten mochten verfuhret werden. Dann Sankt Bernhard hat bei seinem Leben gebauet bei hundert und sechzig Kloster, und ist dreißig Jahr ein Abt gewesen, eitel Feldkloster, und hat eins zum wenigsten drei tausend oder vier tausend Gulden einzukommen, eins Theils wohl funf oder sechs tausend Gulden, und mehr als die Zell und Pforten. Das ist alles doher kommen, mit dem: Hie ist Christus. Denn siehe ihre Orden an, was predigen sie? Sie sagen nicht: Gläube an Christum und laß dich täufen, sondern der Taufe, Abendmahls und Gewalt der Schlüssel geschwiegen, und predigen, daß man nicht Fleisch esse ihr Leben lang, item, eine Platten tragen, und eine weite Kappen anziehen, von den Leuten sich sondern, nicht in der Welt sein, nicht Weib oder Kind haben, und gläuben, daß man durch solche gute Werk selig wurde: deß hat Niemand geachtet, daß es ein Irrthumb wäre, auch S. Bernhardus selbest nicht, sondern do er itz sterben sollte, sprach er: O ich habe ubel gelebet. Aber deß troste ich mich, daß du Gott gesaget hast: Ein zerschlagen Herz willst du nicht verachten, item, daß Christus auf zweierlei Recht den Himmel hab ꝛc. Da kompt er wieder zurecht, und zur Taufe, zum Evangelio und zu Christo, spricht nicht: Ich habe also lange die Kappen getragen, denn der Or-

[redacted]

den stehet darauf. Also sind die Auserwähleten hinein kommen in Irrthumb, aber nicht drin geblieben.

Andere haben durch diesen Orden wollen selig werden, und Andern ihre uberflussige gute Werk verkauft und mitgetheilet. Die sind zum Teufel gefahren; und ich muß ein Gedicht sagen, so ich gelesen habe von Sankt Bernhardo, daß do er gestorben sei, do sind eben auch viel Tausend gestorben, und unter denen sei allein Bernhardus und sonst noch ein gemeiner Laie allein selig worden; als solls einer gesehen haben. Aber der Solches erdicht hat, hat wollen anzeigen und wehren, daß man nicht gläubete, daß Sankt Bernhardus wäre selig worden umb der Moncherei willen. Aber sie haben im Papstthumb viel anders vorstanden, und furgeben: O S. Bernhard ist selig worden, das ist ein Zeichen, daß du den Orden S. Bernhards annehmen und auch in ein Kloster laufen sollest. Also hielten die Juden auch das Widerspiel und vorstundens viel anders, do sie ein ganz Jahr lang ein Schwert uber der Stadt Jerusalem in der Luft schweben sahen. Do zogen sie es dohin, daß Gott die Stadt Jerusalem wollte schützen und vortheidigen. Item, die eiserne Thuer am Tempel fund [*]) man des Nachts offen, das war ein Zeichen, daß der Tempel sollte verstoret werden. Do deuten sie es also, daß Gott die Thur hätte selbest aufgethan, Zeichen, daß er in Tempel kommen wollte und Jerusalem helfen.

Also thun wir auch. Die Warnung kehren wir umb, gleichwie die Munche mit Sankt Bernhardo auch gethan haben. Also lieset man dergleichen von Sankt Antonio, daß er ein Gesicht gesehen habe, wie die Welt voller Stricke lieget (ob nun unser Herr Gott immediate gethan, oder durch den Teufel, das weiß ich nicht); da hat S. Antonius gesaget: Ach wer wird denn selig werden? Do war ihme geantwortet worden: Alleine die Demuth. Das Wort gefället mir nicht, denn man hat wollen sagen: Wer

*) H. fand, mit der Note: „Hdſ. fandt.“

diesen Stricken entfliehen [wollt] [9]), der sollte demuthig werden, das ist, ein Antonier werden.

Item, er hat ein ander Figur gesehen, als ein Nehest [10]), das voller Vogel gewesen; und da ein ander Vogel wollte ins Nehest steigen, do sei ein groß Mann da gestanden und ihnen hernieder geworfen. Das deuten sie auch dohin, daß in der Welt sei große Gefährlichkeit. Nun sie sind so gewarnet gewesen, aber sie haben Alles wider Sinnes verstanden. Es sind viel frommer, gottfurchtiger Leute erwecket worden von Gott, die do gerne hätten gewehret, aber sie haben nicht gekunnt.

Item, S. Antonius hätte gerne gewußt, wem er doch gleich wäre im Himmel. Do wird ihme offenbaret, daß er noch nicht gleich sei einem Schuster zu Alexandria, einem Burger, der Weib und Kind hatte. Nun war der Antoniter Wusten oder Kloster so ferne von Alexandria, als in die diebische Heide von Wittenberg sein mochte. Da kompt S. Antonius zu dem Schuster und fraget ihnen, was er machte. Do antwortet der Schuster: Ich armer Burger warte meines Handwerks, bete täglich, daß alle Menschen mugen selig werden, und ich armer unwürdiger Sunder auch durch Christum das ewige Leben erlangen moge. Do das Antonius horete, wurde er gar schamroth darfur, daß er in seiner Muncherei nicht so weit kommen wäre, als dieser Schuster.

Das sind alles Warnung gewest, daß sie nicht in der Wusten leben sollten, sondern mit ihrer Taufe zufrieden wären, und den heiligen Athanasium horeten, welcher domals ein furnehmer Bischoff der Kirchen war. Aber fur und fur ists also gangen, daß, was gelehret ist worden, man sonderlich nicht gesehen hat. Dann Niemandes hat auf das Wort, Sakrament des Altars und Taufe gesehen, Niemand hat sich deß herzlich angenommen. Darumb wenn ein unnutzer Speier kompt, der hat balde die Leute verfuhret.

---

9) „wollt“ fehlt im Orig. und wurde von H. ergänzt. 10) H. Nest, mit der Note: „Hds. Nehest.“

[redacted]

Gehet nicht hinaus.

Denn er will sagen: Du hast die Taufe, das Predigampt des göttlichen Worts, so ich geordnet habe, daran halte dich. Du hast das Sakrament und die Gewalt der Schlussel, darbei bleibe. Darzu bist du Gehorsam schuldig deinem Fursten, du hast ein Weib und Kinder, dein Handwerk, darbei bleibe und nähre dich [11]), und laß Andere hinauslaufen. Du bist mir heilig durch die Taufe, auch durch das Sakrament des Altars, durch das göttliche Wort und die Absolution. Darnach so habe ich dich auch in deinen Stand gesetzet und dir genung befohlen, was du thun sollst. Also sollt man gedenken, aber man thuts nicht, sondern thut, wie das Rothkehlichen [12]) thut. Wenn es gleich genung doheim zu essen hat, dennoch wenn ein Käuzlein oder ein Leimstängelein kompt und ihme furgehalten wird, so will es sehen, was da sei, so wirds druber gefangen. Also wann uns der Teufel ein Käuzlein oder Eule aufsetzet mit einem Rottengeist, so werden wir auch balde verfuhret.

In der Kammer.

Das ist, wenn sie zu euch kommen in eur Häuser, so gläubet ihnen nicht, gleichwie er droben vermahnet hat, daß man nicht zu ihnen hinausgehen soll. Drumb kommen sie uns, so sollen wir ihnen nicht gläuben, sondern sagen: Was gibest du fur? Ich weiß, daß ohne Taufe keine Seligkeit ist. Sagen sie: Das ist ein gemein Christending, gehort fur alle, aber du mußt eine Kappen anziehen. Wohlan, ich konnte noch wohl einen Sack anziehen. Ja, du wirst aber dardurch selig. Wo bleibet dann Christus Jesus? Drumb hebe dich, Teufel, in Abgrund der Höllen, du sollt mich nimmermehr uberreden, daß ich auf meine Kappen bauen wollte: sondern das Wort Gottes will ich horen, das Christus von der Taufe und von den Ständen gesprochen hat. Und fuhre immerdar den Narren zum Hause hinaus, und baue

---

11) † redlich. 12) H. Rotkelchen, mit der Note: „Vielf. Rottkellichen."

mir nicht ein Kloster ins Haus. Denn also sind die Städte gar voller Kloster worden, und große herrliche Kirchen erbauet, und den Bettelmunchen das Geld und Gut gegeben worden, und Leib und Gut dohin gegangen, daß man entzweder in die Wusten gelaufen ist, oder sind zu uns in die Häuser kommen.

Man lieset von S. Paphnutio, der kam in die Anfechtung, daß er gerne gewußt hätte, ob ihme einer auch gleich wäre. Do wird ihme geantwort, er sei zweien Weibern gleich. Da nun Paphnutius hingehet und fraget, was es fur Weiber sein, und do er hinkompt, fraget er sie. Wir sind Hausmutter. Was thut ihr denn? spricht er. Ei, sagen sie, nichts Sonderliches, wir nähren uns wie arme Leute, und haben friedlich mit unsern Männern gelebet, und haben uns mit einander nie gezankt. Wer das hat erdichtet, der hat das gesucht, daß die Weiber sollen eins sein. Aber do Sankt Paphnutius wegging, hat er gesaget: Nu soll man nimmermehr einigen Stand oder einigen Menschen in einem Stande, wie geringe er sein mochte, verachten. Er bracht etwas Kostliches darvon, und hat denen damit gewehret, die do etwas Sonderliches haben wollen anfahen. Denn was ist ein Munch, der do gedenket, die ganze Welt sundiget, er aber ist allein heilig? Haben die ganze Welt fur verdampte Leute gehalten, und hat Niemandes gedacht: In der Welt sind Leute, welche getauft sein und das gottliche Wort haben, sind gehorsam ihrer Oberkeit und dienen Herren und Frauen.

Also haben sie mancherlei Warnung genung gehabet, aber es hat nichts geholfen, der Schein ist zu groß gewesen. Also ist die Taufe in eine Verachtung kommen, und man ist gefallen auf Hie und da. Wenn man ihr Ding recht ansiehet, was ists? so ists Hie und da, und sonst nichts Anders. Denn wenn sie sollten predigen, daß die Taufe selig machete, so wären sie uns gleich, und wäre ihr Ding gar Nichts, item, daß das Evangelium selig machete, und daß ein Iglicher im Ehestande mochte bleiben. Dann so ist all ihr Ding todt. Dann was wäre mir noth, in ein

[redacted]

Kloster [13]) laufen? Also wäre kein Hie noch da. Derhalben so machen sie ein Hie und da, daß sie ein Das und das draus machen, das ist, in deinem Stande wirst du nicht selig, sondern mußt in die Wusten laufen. Willt du dann nicht, so lauf ich zu dir ins Haus und bringe dir ein Dieß und das. Sagen sie: Hast du ein Weib? O es ist Nichts. Bist du in der Welt? Es ist auch Nichts, sondern du mußt ein Munch werden, daß du etwas Sonderliches seiest; das heißt Dieß oder das, daß wenn du deines Ampts wartest, das ist dann nicht Dieß oder das, denn Alle mit einander halten sich so. Drumb so muß es nicht heißen Taufe, Paternoster, denn das ist eitel schlecht und geringe Ding, gleichwie alle Weiber Schleyer [14]) auf tragen und die Männer Hute aufsetzen. Do wird dann nicht gesaget: Siehe, wie hat der ein Hut. Denn sie haben alle Hute. Aber wenn du ein Monch wurdest, das wäre etwas Sonderliches, und Idermann spräche: Siehe, da ist Christus. Aber sage du: Ich will bleiben, wo der gemeine Christ bleibet, bei der Taufe, bei dem göttlichen Wort und der Absolution, und will fahren lassen das Hie und da [15]), do [16]) ich soll etwas Sonderliches sein uber das, das Gott geordent hat; da hute dich fuer. Denn Christus besprenget uns mit seinem Blut; so oftmals wir sein Wort horen, das Sakrament empfangen und uns absolviren lassen, so geschicht es alles aus Kraft seines unschuldigen Blutvergießens. Darnach in deinem äußerlichem Leben, do halte dich, wie andere gottfurchtige Herzen, und wenn dir Jemand etwas Sonderliches bringet, so sage: Ich will kein Dieß oder das haben, Hie oder da annehmen. Es ist uns genung gesaget, aber wir haltens nicht, gleichwie es auch unsere Nachkommen nicht achten noch halten werden. Aus dem Alten Testament haben sie ein großen Befehl und Schein gehabt, darmit sie die ungelehrten Bischoffe

---

13) † zu. 14) H. Schleier, mit der Note: „Hdſ. Schleyer.“
15) Im Orig. das. 16) Das.

seher urgirt und getrieben haben. Aber wir wollen dasselbige sparen bis auf eine andere Zeit.

Ende dieser Predigt.

Die neunte Predigt uber das vier und zwanzigste Kapitel Matthäi.

Gepredigt am 4. Sonntag des Advents am Tage Thomä [1]).

Wir haben gehort, wie der Herr erstlich seinen Jungern geantwortet habe, daß eher dann der jungeste Tag komme, daß alsdann nicht allein Jerusalem durch das Schwert und leiblichen Krieg, sondern daß hernacher auch die ganze Christenheit durch das geistliche Schwert solle geplaget werden, und daß alle diese Plage und Marter sollen kommen, eher dann der jungste Tag komme; ja soll ein Zeichen sein der Zukunft des jungsten Tages, wenn die Rotten wurden sagen: Hie und dort ist Christus ꝛc., wenn diese Predigt gehen wurde, daß man also lehret: Siehe hie, da, in der Kammer. Aber die der Warnung nicht gefolget und das nicht gethan haben, das sind wir. Es ist Sunde und Schande, daß wir solche Weissagung haben des Herren Christi selber, und soll uns dennoch nichts geholfen haben. Ich sehe mich selbes unterweilens, daß ich ein solcher Klotz und Stock bin gewesen, daß mich Nichts beweget hat, wie es wahrlich billig mir sollte zu Herzen sein gegangen. Denn ich hatte das helle, klare Wort Gottes, welches doch der ganzen Welt finster, dunkel und verborgen war. Denn wenn man uns gleich alle Bucher aller Fakultäten furgeleget hätte, so konnte man doch nicht daraus wissen, wo Adam und wo die Sunde und der Tod her käme, denn dieses alleine lehret die heilige Schrift. Derhalben sollen wir drinnen studiren, denn wir werden kluger draus, dann sonst die ganze Welt ist. Wer die heilige Schrift nicht umb Rath fraget, der wird ganz und gar Nichts wissen, itz wissen, wie

---

1) Gepredigt — — Thomä ist im Orig. Randglosse.

wir sterben sollen, wohin wir fahren, auch wie wir dem Tode entfliehen mogen. Das lernen wir allein aus dem Buche der heiligen Schrift. Wer aber geprediget hat vom Hie und da, der hat Nichts gewußt. Nun fähret der Herre fort und spricht:

Wie der Blitz von Aufgang gehet.

Darmit beschleußt der Herre die Antwort, auf Stucke, wenn Jerusalem soll zerstoret werden. Die hat er weit ausgestrichen, nicht allein uber Jerusalem, sondern bis an den jungsten Tag hinan, und geweissaget, wie es der ganzen Welt und Christenheit solle gehen; als sollt er sagen: Lasset euch nicht äffen und narren mit dem Hie und da, mein Reich wird nicht also sein, sondern wie der Blitz ist ungefangen. Man kann nicht sagen: Hie oder dort ist der Blitz, man kann ihme auch nicht eine sonderliche Stätt abemalen, sondern er nimpt in einem Hui den ganzen Himmel ein. Also ist auch der Blitz, so das gottliche Wort heißt, denn das wird durch und durch gehen. Mein Reich ist nicht gebunden an Hie und da, muß auch nicht heißen Rom, Jerusalem oder zu S. Jakob, sondern allenthalben in der Welt; und so Jemand anders lehret, so ists nicht recht. Wenn do wurde gesaget: Siehe, hie zu Rom, zu Jerusalem, Sankt Jakob, da wirst du Christum finden, so ists nicht wahr, sondern siehe auf den Blitz, wo der leucht. Wo ist er dann? In der ganzen Welt, nicht allein in dem Winkel des judischen Landes, oder in Aegypten, sondern ist ein frei Wort, so da leuchtet durch die ganze Welt. Wer es nun siehet, der sehe es.

Also will er uns gewarnet haben, daß wir uns nicht lassen an Stähet und Person anbinden. Denn das Papstthumb ist anders Nichts gewesen, dann Hie und da, welches also gelehret hat: So du nicht gläubest an den römischen Bischoff, so bist du verdammet. Wie komme ich darzu? Ei, da[a]) ist der Stuhel Petri. Warumb denn eben allda und nicht anders wohe?

---

a) das.

Ei, die Apostеln S. Petrus und [3]) Paulus sind allda begraben. Hore du, es heißt nicht: hie, sondern wie der Blitz gehet von Morgen bis geen Abend, und leuchtet an allen Orten der Welt, also ist auch das gottliche Wort.

Im Luca sagen auch die Pharisäer, wann dann das Reich Gottes komme. Antwortet der Herr, es komme nicht in obsertione ꝛc. [4]). Es läßt sich nicht binden, sondern wie ich allhier getauft werde, also wird ein ander Christ in India eben also auch getauft. Denn sie haben eben dasselbige Evangelium, auch an allen Orten in der Welt einerlei Schlussel oder Absolution. Drumb läßt sichs nicht binden. Wer aber das Gegenspiel lehret, der verfuhret die Leute. Darumb so saget der Herr: Siehe, ich hab es euch zuvor gesaget. Es wird der Tag des Menschensohns eben also auch zugehen, das ist, mein Reich wird auch also sein.

Nun gibet er ein herrlich, schon Gleichniß und spricht:

Wo ein Aas ist, da sammlen sich die Adler.

Welches ist ein seltsames, wunderlich Gleichniß. Wir wissen nicht viel von den Adlern in diesem Lande zu sagen, denn es sind mancherlei Art und Geschlechter der Adler. Wir nennens gemeiniglich allhier zu Lande Geier, wie hie die große Gansgeier sein, ist ein großer scheußlicher Vogel, wohl so groß als ich. Darnach sind die Viehsgeier, das sind auch Adeler —. aber die rechten Adeler, darvon des Kaisers Wappen ist, das sind andere und kleiner Adeler — und sind solche Vogel, die sich nähren des Wilperts, so man heißt Aas. Wir Deutsche sagen: Wo ein Aas ist, do finden sich die Raben. Als, ist ein Aas am Galgen, so wirst du es an den Raben wohl spuren.

Dieser Gleichniß gebraucht er, und will sagen: Wo ein Aas ist, do darfst du nicht sorgen fur Adler und Raben, denn sie werden sich balde finden. Man schreibet von den rechtschaffnen Adlern, daß sie uber viel, viel [5]) Meile Weges ein Aas riechen konnen.

3) + S. 4) „S. Luk. 17, 20." Anm. von H. 5) „viel" fehlt.

Dieß sei nun wahr oder nicht, so gibets nicht viel. Wir Deutsche pflegen zu sagen, wann ein Rabe auf einem Hause sitzet, daß es ein Prophezei und Anzeigung sei mit dem Raben, daß eins aus demselben Hause sterben werde. Aber ich sage das auch nicht drumb, daß es wahr sei, aber die Natur ists, daß derselbige Vogel gerne bei Aas ist und sich davon nähret. Wir nennen sie Kolkraben, und man schreibet, do der trojanische Krieg sich erhoben hat, daß etzliche viel tausend Kolkraben oder Adeler in dasselbige Land geflohen waren.

Er spricht aber: Wo ein Aas ist, do werden wohl Raben sein. Diese Antwort gibet er denen, die do sagten, wie das muglich wäre, daß dieß geschehen konnte. Sollt das Reich Christi nicht zu Jerusalem oder zu Babel sein? Nein, wie ich denn itz vom Blitze gesaget habe. Also saget er allhier auch: Was wollt ihr viel sagen, wo das Reich werde sein? Wo ein Aas ist, das ist, wo das Wort Gottes ist und geprediget wird, und die Sakrament gereicht werden, do werden wohl Christen sein.

Es ist wunderbarlich, daß er sein Reich vergleichet einem Aas eines Diebes am Galgen, oder eines Morders, der auf dem Rade liegt, do[6]) die Adler zu fliehen. Hätte er doch konnen sagen: Mein Reich ist wie ein Waizenkornlein, so auf dem Acker oder Felde lieget, do die Tauben hin fliehen und es auflesen und essen. Denn wenn der Ackermann säet oder drischt, so sind die Sperlinge, Huhner und Goldammer und andere Vogel da und warten auf die Korner.

Er will aber erstlich darmit verboten haben sonderliche Orte, denn wo das Evangelium hin kompt, da wurden Christen sein, die sich täufen ließen.

Es ist eine unfläthige Gleichniß, daß wo ein Aas ist, do sind auch Adler. Er will aber darburch anzeigen das Häuptstucke, daß Christus nicht hie noch dort sein wurde, sondern wie der Blitz in alle vier

---

6) wo.

Orte der Welt leuchtet, also werde das Reich auch allenthalben sein.

Ich halt, er mach es drumb so Viehs[7]), daß er sein Reich vergleichet einem Aas, und seine Christen den Adlern. Am Himmel ist ein schönes Licht ein herrlicher Blitz, ist ein herrliches und schrecklich Licht. Aber hie hält man Christum fur ein lauter Aas, fur einen verdammeten, gekreuzigeten Menschen, und alle die an ihnen gläuben und an ihm hangen, die mussen die Raben heißen. Der Teufel und die Welt nennet sie nicht Tauben, Stiegelitz und Rothkehlichen, sondern schwarze Raben und Adler, die do von dem todten Aas des Juden essen, so am Kreuz gestorben und schändlicher zugerichtet ist, denn ein Morder am Galgen sterben mochte. Also hält uns die Welt eben also, auch verlachen uns heute zu Tage die Papisten. Aber es ist allhier verkundiget und prophezeiet worden, daß Christus soll ein faul Aas sein, ein Schalk, daß Christus umb seiner Missethat willen wäre getodtet; wie die Juden denn sageten: Wäre dieser nicht ein Ubelthäter, wir hätten ihnen dir nicht uberantwortet[8]). Aber wir achten deß alles nicht, sondern haltens fur ein große Ehre und Herrlichkeit, daß wir an Christum gläuben. Fur der Welt heißet er sich selber im 22. Psalm einen Wurmb und ein Verachtung des Volks, den man auf das Schindeleich gefuhret hat zu Jerusalem, da man Dieb und Morder gerichtet hat. Ein solch Aas ist er, und ist schier bitter geredet, daß der Herr Christus darmit die Juden ansticht, die ihnen fur ein todt Aas hielten.

Also ists noch den Juden und Papisten lächerlich, daß wir unser Vertrauen setzen auf den, so auf dem Berge Calvariä gerichtet und ein Aas worden ist und doselbest geopfert.

Wir pflegen sonst zu fluchen den bösen Buben: Ei, daß dich Raben fräßen, das ist, daß dich der Henker an Galgen knupfen, oder daß du ersäufet werden mochtest. Also haben sie aus dem Herrn Christo auch einen Schalk gemacht und an Galgen

7) H. viehs, mit der Note: „Vielleicht = viehisch." Im Orig. steht vieh. 8) „S. Joh. 18, 30." Anm. v. H.

[redacted]

gehangen, do man keinen frommen Mann pfleget abezuthun, und zum Wahrzeichen zwene Morder ihme an die Seiten gehänget; und er ist auch noch heutiges Tages ein Aas, fur dem man Ohren und Nasen zumachet; und er ist auch wahrlich ein Aas worden. Aber wir halten viel von dem lieben Aas, und irret uns nichts, daß sie uns ihre verfluchte und verdammete Raben nennen. Denn wir haben das ewige Leben von dem Aas. Kehre du dich nicht dran. Laß sie sein Tauben, Pfauen, Fasian, Zeisig, Finken, Meisen, Stieglitzen, Ambseln und Drosseln, und andere stolze, herrliche Vogel. Aber wir wollen dargegen das stinkende Aas gerne riechen, und darnach laufen etzliche hundert Meilen, und schadet nicht, daß wir fur der Welt schwarz sind.

Also hat der Herre zweier Gleichniß gebrauchet, erstlich, einer himmlischen, vom Blitz, welcher ein schon Licht ist, damit angezeiget ist, daß sein Reich ungebunden und ungefangen sein sollt. Denn dieweil Jerusalem nun zerstoret, do zuvor das Reich Christi gewesen ist, so fraget man, wo denn das Reich sein werde. Denn Jerusalem wird nun zurissen. Da wird gesaget: Wo der Blitz und wo das Aas sein wird, das ist, wo das gottliche Wort sein wird, es sei nun allhier oder an einem andern Orte, do wird die Kirche sein.

Die Schwärmer sagen, daß wir lehren Hie und da, aber das Hie und da auf dein und unser Weise. Denn die Taufe ist nicht allein hier, wie denn der Papst spricht, er ist ein frommer Bischoff, anders wo nicht. Nein, spricht er, alle Stätte sind meine Diener. Wenn die Stätte mein Diener ist, so ists recht, heißt denn nicht Hie und da. Denn es soll ein Aas sein, so muß eine Stätte sein, aber daß man die Stätte nicht zueiget, daß Da oder hie sei. Man soll nicht sagen im Wort, es ist nicht geistlich. Das heißt nicht Hie und da, noch gebunden an den Altar, oder Taufe oder Predigstuhel. Sie waren grobe Lehrer, daß sie das darburch bewähren wollten. Als, die Sakramentirer gaben fur, daß im Abendmahl allein das Brod und Wein wäre, und die Taufe nur ein

schlecht Wasser, und das Wort Gottes allein ein Gewächse, mit dem oder durch welches der Heilige Geist nicht gegeben wurde.

Man soll es auch nicht alleine im Hause predigen, denn dasselbige hieße Hie. Das ist die Meinung des Herren Christi nicht, sondern daß irgend ein Ort erwählet wurde, und die andern Orter alle ausgeschlossen und veracht wurden, als, wenn man sagen wollte: Den Heiligen Geist findet man allein zu Rom, do wurde gesaget: Nein. Worumb? Ei, dein Stuhel zu Rom soll mir unterthan sein, spricht Christus, alle Stätte sollen mir dienen. Ich diene und predige, wo ich wolle, do will Christus mit seinem Blutvergießen auch sein durch das Wort. Wo ich nun täufen kann, und wo ich nur predigen mag, do ist auch die Kirche; und do gehets dann, wie ich gesaget habe: Siehe, da ist Christus. Dieß macht ein sonderliche Stätt und Person.

Derhalben so haben wir einen ewigen Streit mit des Papsts Kanonichen, und konnen nimmermer eins werden mit dem Kanonichen und Dekreten des Papsts. Denn einzweder die heilige Schrift muß weichen, oder die Kanones. Denn der Papst verbindet die Gewissen mit seinen Gesetzen an Stätte, Speise, Person und an sonderliche Kleidung. Denn er spricht: Bist du nicht eine solche Person, so kannst du nicht selig werden. Darumb so wirst du die Kanonisten und Theologen nimmermehr eins machen, sondern derer eins muß sein, daß do entweder Christus oder der Teufel weiche. Aber Keiner weichet dem Andern. Derhalben werden sie wohl ewiglich mit einander uneins bleiben.

Wir aber predigen, daß es nicht heiße Hie und da. Dargegen predigen sie wieder, es heiße Hie und da, und wiewohl sonst viel herrliches und gutes Dinges in den Dekreten ist, aber der Teufel geußt flugs seine Gift auch hinein mit dem Hie und da. Derhalben mussen des Papsts Kanonichen hinweg, denn es ist des Teufels Recht. Denn es soll die Gewissen beschweren, daß so einer nicht eine solche Person ist wie sie der Papst abemalet, so musse einer verdam-

met sein, da doch Gottes Wort saget, es sei erlogen. Derhalben so sind des Papsts Lehre und die Kanonischen anders Nichts, denn Mordgruben und Fegfeuer des Gewissens, und wenn die Gift Hie und da drinnen ist, so bleibet Nichts uberig, es ist einer dann verloren. Do ists nun besser, daß du Papst verloren werdest, dann daß Gott und Christum wir verlieren sollten. Darumb so bleibe ein Jurist in weltlichem Recht, das Land und Leute recht regieret, die Frommen schutzet und die Bosen strafet. Do hast du zu schaffen genung, ube dich dorinnen. Aber mit des Papst Dreck immer weg! Do soll man Niemandes horen, sondern sage: Dieser Gift ist der Teufel, sondern siehe du auf den Blitz vom Himmel, und auf das Aas auf Erden. Denn die Adler werden nicht alle allhier zu Wittenberg zusammen kommen. Darumb so muß der Papst untergehen oder Gott, item, unser Evangelium oder des Papsts Dekret muß weg. Denn so er wieder unser Herre wurde, so heißts Hie und da.

So beschleußt Christus nun also, daß sein Reich nicht heißen soll Hie und da. Denn Christus heißet uns nicht, an einen Ort allein sehen, sondern allenthalben in der Welt. Darnach alle Personen, so an ihnen gläuben und getauft werden, sie sind Mann oder Weib, sollen selig sein, Niemands allda ausgeschlossen. Denn es gläubet nicht allein ein Mann an Christum, oder irgends allein ein Doctor, sondern alle Stände in der Welt, alle Stände, Orter in der Welt, Personen ein- und ausgeschlossen, Alle, die gläuben, sollen selig werden; lieget nicht dran, sie sind mit diesem oder jenem Kleide angethan gewesen. Dann kein Kleid solls thun, sondern es sollen alle Personen gleich sein; also solls auch kein Platten noch Kappen, sondern Alle, so an Christum gläuben, item, er trinke Wasser oder Wein, esse alle Fische, ein- und ausgeschlossen; es soll kein Unterscheid gemacht sein, wider in Personen, noch an Kleidern, oder Orten und Stätten. Item, du sollt nicht Fleisch, Butter und Käs essen, *item,* du sollt nicht einen *rothen Rock tragen, sondern ein* Munch werden und

eine graue Kappen anziehen, auch soll keine Nonnen einen Kranz tragen, item, zu Rom ist die Kirche, und sonst nirgends in der Welt, do hält man viel Processiones und Stationen. Aber nein, es heißt: Wo ein Aas ist, da versammlen sich die Adler. Du mußt keine Stätte, Kleid oder Person ansehen. Er will keins haben, sondern wills alles haben, er will Mann, Weib, König, Kaiser haben, und mogen allerlei Kleider tragen, trinken und essen, was sie haben.

Aber dieser Irrthumb ist eingerissen mit solcher Gewalt, daß auch die Auserwähleten in Irrthumb sind verfuhret worden, als S. Bernhard, Bonaventura und andere, und haben diese gottselige und heilige nöthige Vermahnung und Warnung Christi nicht betrachtet, sondern allein Augen, Ohren, Maul und Nasen aufgesperret zu dem, so der Papst gelehret hat; und doher sind auch alle Orden, Bruderschaften und Wallfahrten kommen, und ist nach der Zerstorung Jerusalem auch balde diese Verwustung und Gefängniß der christlichen Kirchen gefolget, dorinnen noch alle Potentaten der Welt stecken, ausgenommen wir, die Gott durch Offenbarung seines Worts draus errettet hat.

Nu greift er zu der andern Frage, von der Welt Ende und vom jungsten Tage. Darauf wird er auch antworten. Das erste Stucke ist geschehen, und Jerusalem zurissen, und wir sind mit der geistlichen Verfolgung jämmerlich zerplaget worden, und stecken noch viel Konige drinnen. Aber die Tage sollen verkurzet werden, auf daß die Zahel der Auserwählten groß werde, und das Evangelium weit ausgebreitet und Viel Christo gewonnen wurden.

[redacted]

Die zehent Predigt uber das 24. Kapitel Matthäi.

Gepredigt am Sonntage Vocem jucunditatis am 2. Maji Anno 1539. [1]

Diese Trubsal hat angefangen der leidige Papst, und währet noch bis auf den heutigen Tag. Aber wie lange sie noch bestehen konne, das konnen wir nicht wissen. Gleichwohl soll balde draus folgen der jungste Tag, wie allhier das Evangelium saget.

Es kanns aber Niemands ausreden, wie ein greuliches Wesen unter dem Papstthumb gewesen sei [2]). Des Turken Tyrannei und Mord ist groß, und er ist ein Erzfeind und Verfolger der Christenheit; aber man kann dennochs solche seine Verfolgung begreifen. Aber dieweil des Papsts Trubsal geistlich ist, darumb so kann man sie nicht ausreden, und wenn diese Trubsal aufhoren wird, do soll gewiß kommen der jungste Tag.

Und haben droben gehort im 24. Kapitel, wie der Herre geantwortet habe auf die Frage, [3]) und gesaget, wie es soll nach seinem Tode gehen in der Welt, bis ans Ende der Welt, nämlich, daß zweierlei Verfolgung sollen sein, nämlich Mord, welchen die Juden und Kaiser und Könige an den Christen begangen haben, die viel Bluts vergossen haben, durch das ganze romische Reich; darnach Lugen, die sind getrieben durch die Ketzer, welche den Glauben angefochten und die Kirche jämmerlich zerrissen haben, bis der Papst und Turke kommen ist, die es alles haben umbgekehret; und hat der Turke mit seinem Machomed fast das große Theil der Welt itzt innen. So hat der Papst auch ein erschrecklich Regiment, denn fur seinem Namen sind alle Kaiser und Könige der Welt erschrocken, und Gott unter seinem Reich nehr=

---

1) „Die Bezeichnung des Jahres 1539 ist falsch. Es muß 1540 heißen. In diesem Jahre fel nämlich der Sonntag: Vocem jucund auf den 2. Mai.“ Anm. v. H. — Uebrigens ist „Gepredigt — — 1539.“ im Orig. Randbemerkung. 2) ist. 3) Im Orig. t und gesaget.

lich das Sakrament der Taufe und den bloßen Text der heiligen Schrift und des Evangelii erhalten hat. Also hat Gott seine Kirche versuchet und geläutert, auch gepanzerfeget[4]). Nach diesen zweien Verfolgungen verkundiget er, daß wann sie am großten sein, so solls ein Ende sein, saget und prediget nun vom jungsten Gerichte und Ende der Welt. Sonst saget er im Evangelio deutlich und klärlich, daß Niemandes den Tag und die Stunde des jungsten Gerichts wisse, denn allein der Vater im Himmel, und auch die Engl im Himmel nicht wissen, und dennochs daß er uns nicht gar ungewarnet lasse, so gibt er uns ein Zeichen, daß wir konnen zurathen, und darbei abnehmen lassen, daß der jungste Tag wahrlich nicht musse ferne, sondern fur der Thür sein, und sich also die Leute ließen warnen.

Und solche Zeichen mussen sein, doran die Zukunft dieses Tages erkannt werde, und man sagen moge: Wahrlich, dieser muß nicht weit sein; und diese Predigt muß nun geredet und getrieben werden, sonderlich unter den Christen. Also hätten sie zur Zeit Christi auch Zeichen, welche die Propheten verkundiget hatten, wenn das Reich Juda wurde aufhören, nämlich, wenn Christus wurde da sein, item, wenn das römische Reich wurde am besten stehen, so sollte er von den Todten auferstehen. Darumb so war zur Zeit Christi ein Gemurmul, daß er mußte verhanden sein; und im Evangelio sagen sie: Wahrlich dieser ist Christus, dann wann gleich auch ein Ander käme, so konnte er doch nicht großere Thaten thun, dann als eben er thut. Also stimmet die Zeit und Prophezei zusammen. Dergleichen muß man nun fur dem Ende der Welt auch sagen. Wahrlich

---

4) „Das Wort stammt aus der Zeit, da die Panzer von Draht üblich waren. Man brauchte die Stücken solcher unbrauchbar gewordenen Panzer zum Ausscheuern des Geschirres in den Küchen. Das nannte man panzerfegen. Es wurde das Wort aber auch im figürlichen Sinne gebraucht für: einen Verweis geben, mit Worten und mit der That züchtigen. Vgl. die Glossarien." Anm. v. H.

die Welt hat ein Ende, wie konnts anders gerathen? Es sind eben die Zeichen da, so furher gehen sollen.

Der Evangelist begreifts kurzlich, und dennochs zeiget er an, wie es am Ende soll zugehen; und S. Paulus 1. Korinth. 15 redet auch darvon, spricht: Ich verkundige euch ein heimlich Stucke, welches die Welt nicht weiß, ihr Christen aber wissets, nämlich, daß wir alle sterben werden, aber unverweslich wieder herfurgehen, das ist, daß sie nicht mehr sterben. Do setzet er zweierlei Menschen, als, daß wir nicht alle sterben werden, und dennochs alle sterben sollen, daß die, so diesen Tag erleben werden und die Stimme oder Klang der Posaunen finden wird am Leben, werden in dem Augenblick mit denen, so in der Erden schlafen und gestorben sein, verwandelt und Christo entgegengezücket werden. Sie werden schlafen, das ist, liegen im Grabe und sind todt, die andern werden noch leben, und dennochs beide in derselbigen Stunde und Augenblicke zugleich gefunden und verändert werden, aus diesem Leben in ein ander Leben. Das wird ein wunderlich Werk sein, daß die ganze Welt mit den Verstorbenen in einem Hui und Augenblick, wenn sie die Stimme der Posaunen hören werden, sollen Christo entgegen gezucket werden. Die Todten sollen aus der Erden herfur fahren, und wir, so da leben, werden nicht sterben, nicht in die Erde oder ins Grab kommen,. und dennochs in demselbigen Augenblick sollen verwandelt werden, wenn wir noch diesen Leib an uns tragen, ja dieses Leben noch an uns haben, sollen verwandelt werden, und nicht sterben, sondern verändert werden aus einem sterblichem, verweslichem, stinkendem Korpor. Item, die dann auch gleich nicht Christen sein, werden dann auch verwandelt werden, und das alles in einem Augenblicke, durch eine helle Posaune. Aber uns ist es unmugelich zu begreifen, derhalben so mussen wirs gläuben.

Und was auch der Herre allhier saget, daß Gott seine Engel schicken werde, das wird auch in einem Augenblicke geschehen; und nehmbt das Gleichniß fur euch mit dem Blitz, wenn es donnert. Do sehet ihr, wenns ein stark, greulich Wetter ist, so

donnerts, daß die Häuser darvon krachen, und ein rechter Donnerschlag, ehe man sich umbsiehet, in einem Augenblicke, so hat er gethan, was er thun will. Das ist nun erstlich das ABC darvon, dieß ist nur ein Zeichen gegen dem Wetter, das dann am jungsten Tage werden soll. Denn das ander Wetter kann auch machen der leidige Teufel, wie denn die Teufelshuren, die Zäuberinnen oft machen, daß das Wetter ins Viehe, Korn, Häuser und Hofe schlägt; nicht daß es der Teufel nicht auch fur sich selbest ohne die Zäuberer konnte thun, sondern er ist ein Herr der Welt und masset sich göttlicher Majestät an, und wills dennoch nicht ohn Menschenwerk thun; und wie nun Gott durch die Propheten und Aposteln, Pfarrherrn und Prediger täufet, Sakrament reichet, prediget, trostet, und thuts doch nicht ohne Prediger und ohne heilige Leute, wie er auch nicht ohne weltliche Oberkeit Lande und Leute regieret, eben also thut auch der Teufel. Er hat auch seine Pfaffen, die ihme sein Ampt ausrichten helfen, und wills ohne die Zäuberer nicht thun. Wie sich dann nun Gott mit uns verbunden hat, daß wann ich taufe, so will er auch darbei sein: also thut der Teufel auch, spricht: Redest du diese Wort, und machest also Kreuze, so will ich da sein und dieß oder das machen; und du siehest dann wohl, was der Teufel konne, wanns ihme erlaubet [5]) wird; und er thuts auch in einem Augenblick, fähret doher und trometet aus den Wolken, daß plotzlich ein Haus uber ein Haufen falle. Und also lieset man im Buch Job, daß der Teufel ein Wetter anrichtet und verbrannte Hiobs Haus, und erwürgete ihme die Kinder und das Viehe, und daß der Teufel darnach sprach zu Gott: Hättest du nicht so einen Wall umb ihnen her gemacht, ich wollt ihnen wohl besser ruhren. Also thät er mit uns auch. Aber die Engel Gottes wehren ihme und konnens besser, dann er, wie dann der fromme Engel im Kriegeslager des Königes Senacharib [6]), so fur Jerusalem

5) H. erleubet, mit der Note: „Hds. erlaubet." 6) H. Sanherib, mit der Note: „Hds. Senacharib, an einer anderen Stelle Sennacherib."

[redacted]

lag, ein Wetter und Hagel machet, daß er hundert und achtzig tausend Mann erwurget[7]).

Aber was wird das fur ein Wetter und Donnerblitzen sein, wenn der Herre selbest am jungesten Tage ein Wetter machen wird? Denn so durch die Teufel und guten Engel die Wetter angerichtet werden, die auch Alles zunicht machen und Schaden thun, was fur ein scheußlich Wetter wirds wohl sein, wenn Gottes Sohn mit seinen Engeln kommen wird und einen Donnerschlag thun, und kommen in einem Augenblick und Alles todtschlagen? Da wird sich dann Gott in seiner Majestät mit allen Heerscharen der lieben Engel sehen lassen. Siehe, was fur ein Wetter am Berge Sinai war[8]), und dennoch war es nicht Gottes Wetter[9]). Der Berg stund[10]), zittert und bebet, und war Rauch und Dampf drumb und dicke schwarze Wolken, wurde Donner und Blitz allda gehort und gesehen; und war dennochs nur der Engel Geschäfte, durch der Engel Gewalt und Kräft gemacht, die in Gottes Namen das Gesetze gegeben hatten, die hatten das Wetter angericht. Hieraus kann man abnehmen, was das fur ein Ungewitter sein wird, welches der Herre Christus selbest am jungsten Tage durch seine göttliche Majestät machen wird. Er wird selber her fahren und ein Wetter machen, ein Feldgeschrei anrichten, und posaunen, taraton her singen. Das wird ein solch Wetter sein, daß wann der rechte Schlag drein schlagen wird, daß er Alle in der Welt todtschlagen und Alle wiederumb lebendig machen werde; und wird eitel Feuer sein, wenn der Donnerschlag gehet. Das Feuer wird uns nichts thun, sondern Himmel und Erden und alle Elemente werden zerschmelzen. Sonne, Mond und Sternen werden nicht mehr sein, sondern Alles neue werden, und ob denn auch gleich wird Feuer bleiben, so werden wirs nicht achten noch

---

7) „S. 2. Kön. 19.“ Anm. von H. 8) „Vgl. 2. Mos. 19.“ Anm. von H.' 9) Merk. 10) „Es fehlt hier ein Wort von wenigen Buchstaben. Der Herausgeber vermochte es aber nicht sicher zu entziffern.“ Anm. von H. — Nach unserer Ansicht heißt es, wie oben steht.

furchten. Dann die Engel, die itzund im Himmel leben, die sind eitel Feuer, helle und glinzende Geister, und Gott selbest ist ein Feuer. Derhalben wenn wir von den Todten auferstehen werden, so wird uns das Feuer keinen Schaden noch Leid thun, und wir alle werden denn auch ein eitel Feuer und Licht sein. Dargegen so werden die Gottlosen ewige Marter und Pein darvon haben.

Solches moget ihr begreifen aus den Ungewittern, welche die bösen Geister und gute Engel aus Gottes Befehl machen.

Er wird seine Engel senden mit hellen Posaunen.

Ein Feindgeschrei zu Felde ist nicht frohlich zu horen. Was sollte dann Gottes Posaun sein, die do nicht aus Erz gemacht ist, sondern die er wird selber blasen? daß so ein heller, starker [Ton] [11]) geschehen wird, daß die Leute werden darvon sterben, und in dem Donner und Gewitter dann Himmel und Erden gar schwarz werden, und wird der Schlag gar drein kommen, und wird sein eigen Wetter, Donner, Feldgeschrei und Posaun heißen.

Das Gewitter, wann es gleich noch ferne von uns ist, so wird es dennoch gehort. Ob es gleich von Engeln gemacht wird, noch dennochs werden die Leute sicher sein in der Welt, ausgenommen die Frommen und Gottfurchtigen, welche gläuben an Christum, daß er kommen werde, zu richten die Lebendigen und die Todten. Dieselbige werden merken die Zeichen, daß der Tag des Herren nahe sei. Es kann wohl kommen, daß das Donnern ein Jahr lang vorher gehe, und dann die Geizhälse, Wucherer, Hurer, Trunkenbolze [12]) und andere gottlose Leute sagen werden: Ei, hast du nie zuvor Wetter und Donnern gehort, auch gesehen, wie es wetterleuchte? Sollte man sich fur dem Blitzen furchten? wie dann auch S. Paulus **1. Thessalonicensium** am funften Kapitel saget,

11) „Ton“ fehlt im Orig. und wurde von H. ergänzt. 12) H. Trunkenbolde, mit der Note: „Hdſ. Trunckenbolze.“

daß der Tag des Herrn kommen wird, wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen werden: Es ist Friede, es hat kein Gefahr, so wird sie das Verderben schnell uberfallen, gleichwie der Schmerz eines schwangern Weibes, und werden nicht entfliehen. Dann indem sie arbeiten, pflanzen, säen, (wie hernacher in diesem 24. Kapitel Matthäi gesaget wird,) do wird in einem Augenblick der Schlag kommen, und wir ihme entgegen in die Luft gezogen werden, und dann sehen den Herren kommen in dem schönen Blitz, der die ganze Welt erleuchten wird.

Also beschreibet der Heilige Geist den jungsten Tag, und dergleichen thut auch S. Petrus in seiner Epistel, auf daß wir uns bereiten und schicken gegen dieser herrlichen Zukunft, dorinnen Himmel und Erden und alle Element werden zerschmelzen. Dieweil es dann in kleinen Wettern nicht leer oft ohne Schaden abgehet, was sollte nicht in dem großen Wetter geschehen, wenn Himmel und Erden dardurch zurschmelzen wird? Denn wir sehen itz, wie die Wetter durchreißen und krachen in den Wolken, aber dort werden die Element gar verschmelzen.

Aber fur diesem Schlag und Blitz do werden diese Zeichen vorhergehen: Es wird ein groß Wetter, Donnern und Blitz sein, und dennoch werden die Leute sicher sein, und Niemands wird darnach fragen, denn allein die Christen. Die Andern sollen lachen und spotten, wie es zur Zeit Noä geschah, do man ihnen fur einen Narren hielt, der do einen Mäusekasten und Vogelbauern machete. Do es nun anfing zu regenen, ei, sprachen sie, hast du zuvor nie keinen Regen gesehen? Hast du nicht dicke, trube, schwarze Wolken gesehen? Also gleicherweise saget man itz auch: Man hats wohl mehr gesehen, daß Finsterniß an der Sonnen und Mond gewesen sind. Dieselbigen werden in ihrer Sicherheit in einem Augenblicke in Abgrund der Höllen gesturzt werden, do darnach ihrer Lugen und Mordes ein Ende wird gemacht werden.

Sonne und Mond werden ihren Schein verlieren.

Die Himmelsmeister und Sternkucker konnens auf ein Minut rechnen, wenn die Finsterniß werden sollen; ich halt aber, es werde Etwas mehr noch darzu sein. Denn er wirfts alles zusammen, die Sonne, Mond, Sterne und Himmelskräfte. Und die Unchristen werden dennoch blind sein, und sonderlich die Turken, Papisten und Wucherer. Darumb so siehet der Text gleichwohl also, daß Sonne, Mond und Sterne auf ein sonderliche Weise den Schein verlieren sollen.

Die Astronomi haben eine gewisse Regel, wenn die Sonne und Mond verfinstert werden; und wenn die Sonne ihren Schein verleuret, dann heißt es nicht des Monds Finsterniß, und konnen zugleich Sonne und Mond den Schein nicht verlieren. Dieses lautet aber fast also, als sollt Sonne, Mond und Sterne sich lassen ansehen, daß sie auf Eine Weise und zugleich den Schein verlieren wurden, welches denn zuvor nie geschehen ist: sondern an dem Tage, do ist Christus gekreuziget worden, do ist auch ein solch unnaturlich Finsterniß der Sonnen gewesen; und wenn die Welt noch lange stehen sollte, so sollen auch die Astronomi und Mathematici Nichts darvon wissen, als do Christus litte [13]), do wurde die Sonne verfinstert, und war dennochs der Monat nicht neu. Denn wenn sonst ein Finsterniß der Sonnen ist, so ist gewiß der Monat neue. Das ist ihre Kunst. Dort aber worde [14]) die Sonne verfinstert im neuen Mond am 14. Tage des Monats Martii. Darumb so ist diese Finsterniß nicht aus der Kunst zu rechnen gewest. Fur der Bauerausruhr war die Sonne immer roth, und Gott gebe, daß es bereit schon ein Zeichen des jungesten Tages sei. In diesem Sommer war die Sonne gar dicke, von der Hitze, daß ich konnte hineinsehen: also kanns der Herre noch

---

13) H. leid, mit der Note: „Hdſ. liede.“ 14) H. ward, mit der Note: „Hdſ. worde.“

[redacted]

wohl machen, daß auch im Mittage finster wurde. Dieses Jahr sind Sonne und Mond als ein rother Kupfer-Teller gesehen worden, daß ich keinen Glanz sahe. Wer weiß, was es vor Zeichen sein?

Droben haben wir vom Endechrist gesaget, daß es der Papst sei. Deß Majestät fället auch, darfur sonst Kaiser, Könige, Fursten und Herrn erzittert sein, aber itzt acht man jenen [15]) nichts. Das ist nicht ein schlecht Zeichen. Denn der Herre schlägt den Bosewicht todt, mit dem Schwert des Mundes, das ist, mit dem Glauben, damit schlägt man itz sein ganze Majestät. Item, der Turke soll nicht viel mehr gewinnen, und die Welt wird sicher sein, bauen, essen und trinken, und der Wucher gestiegen, daß man vom Hundert zehen, funfzehen, zwanzig Gulden nimpt. Wo wills hinaus? Und das Volk ist gar toll und thöricht mit Wuchern und Rauben. Darzu ist das Evangelium itzt klar und helle, und sind ihr wenig, die ihme anhangen. Der Papst und Turke spotten unser, und sind der rechten Christen wenig.

So aber das keine Zeichen sind, so wird nicht lange außen sein, daß wir werden Sonne und Mond sehen, daß sie geschwärzt sein, wie im Leiden Christi geschehen ist. Ich wollts wohl gerne dohin wenden, daß das rechte Zeichen wären, die wir itz sehen. Aber der Text behält mich, daß der jungste Tag die Welt finden wird im Sause, Käufen und Verkäufen, Essen und Trinken.

Darumb so lasset uns darauf sehen, daß wir nicht versäumen; und die frommen Herzen sagen denn nicht allein: Christus wird kommen, sondern wunschen, daß er itz fur der Thur und schon da wäre, und das sind wahrlich die rechten Wort. Unter dem Papstthumb wars nicht. Wer vom jungesten Tage horete, erschrack, und wollt Niemands gerne horen vom Sterben, Idermann wunschete, daß nimmermehr der jungeste Tag käme. Itz ist es gar umbgekehret, und gehen die Reden und Wunsch von vielen frommen Herzen: Komm, lieber Herr Jesu Christe.

15) in.

Denn es ist kein Regiment, Idermann thut, was er will, unser Predigen will nit helfen, so ist die weltliche Oberkeit auch laß. Drumb so komm der Donner und Blitz drein, und schlahe es alles uber ein Haufen. Dieß Geschrei ist wahrhaftig ein Zeichen der Zukunft des Herrn, und wir Christen werden das rechte Geschrei anrichten und sagen, wie in der Offenbarung Joannis stehet: Veni domine Jesu, komm, lieber Herr Jesu Christe, mache des Spiels ein Ende.

Dieweil es dann also schändlich zugeht in der Welt, so mogen wir uns fursehen. Er hat uns aber befohlen, wenn wir dieß sehen, daß wir frohlich sein sollen, und unser Häupter aufheben, und bitten, daß Gott steuren wolle der bösen Welt und dem Teufel. Zuvor hat man nicht also gebeten, gewunscht und geredet, sondern nur das Gegenspiel.

Dann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohns im Himmel.

Viel haben das gedeutet, daß man werde finden ein Kreuz am Himmel, dann der Engel einer ein Kreuz, der ander ein Spieß, der dritte die Nägel und andere Waffen, darmit er ist gemartert worden. Nun gläube ich, man wird wahrlich sehen, was der Herr Christus, unser Häupt fur seine Glieder, fur uns, seine Christenheit gelitten habe; sondern das ist das naturliche Zeichen: Die Bekenntniß des Mundes, oder sein Wort; wie denn Esaiä am eilften Kapitel auch gesaget wird: Es wird geschehen zu der Zeit, daß die Wurzel Isai, die do stehet zum Panier oder zum Zeichen den Volkern, nach der werden die Heiden fragen. Das Panier oder Zeichen wird aufgeworfen werden und sich die Auserwähleten dohin versammlen. Dieß Zeichen kann Niemands anders deuten, denn von dem Evangelio, welches wird gesteckt durch alle Herzen und durch alle Königreich. Das halte ich, meine er allhier auch.

Es ist aber wahrlich ein gut Gebet, das die Auserwähleten dann fuhren werden: Zukomme uns

[redacted]

dein Reich; geheiliget werde dein Name. Man kann sonst nicht wehren, es wird je länger je ärger.

Ende der Predigt.

Die eilfte Predigt uber das 24. Kapitel Matthäi.

An dem Feigenbaum lernet ein Gleichniß. Wann sein Zweig itzt saftig ist, und Blätter gewinnet, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist.

Wir wollen dieser Text ausmachen von dem jungsten Tage, wie wir angefangen haben; und haben bisher gehört, wie Sonne und Mond sollen ihren Schein verlieren, und Sterne vom Himmel fallen, und alle Geschlechter auf Erden heulen und sehen das Zeichen des Sohns Gottes, und sehen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels kommen mit großer Kraft und Herrlichkeit, und senden seine Engel mit hellen Posaunen; und haben gehört, was man verstehen soll durch die Posaun, und wie die Engel sie werden blasen. Denn darvon redet auch S. Paulus zun Thessalonichern und zun Korinthern, daß in einem Hui in der letzten Posaunen geschehen werde, aber werden nicht Alle sterben oder schlafen [1]).

Und allhier ist geschrieben, daß Christus kommen werde in der Majestät, und S. Paulus spricht, daß wir dann mit ihm in die Wolken sollen entzuckt werden.

Wie reimet sich nun das, wenns alles in einem

---

1) „M, 1. Kor. 15. 1. Thess. 4.“ Anm. von H.

Augenblick geschehen solle und zu Bodem gestoßen werden, wo werden denn die Wolken und die Luft sein, wenn er soll herab fahren, und wir ihm sollen in den Wolken entgegen gezuckt werden? und das wird geschehen, wenn die letzte Posaune soll schallen.

Erstlich ist das gewiß, daß in der Stunden, wenn die Engel blasen werden, daß die Christen noch auf Erden unter den Gottlosen sein werden. Drumb wird zu den Korinthern gesaget: Wir werden alle verwandelt werden, aber nicht alle entschlafen, und das plötzlich und in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaunen, werden ein ander Wesen haben, aus dem sterblichen und stinkenden Leibe zu einem schönen, köstlichen, wohlriechenden Leibe kommen. Das soll zugehen, wenn die letzte Posaune schallet, in einem Augenblick. Welche nun die Posaun treffen wird, die werden nicht sterben, oder wie S. Paulus pflegt zu reden, entschlafen. Das ist eins und gewiß, denn der Text ist klar da.

Zum Andern, so wird das auch gewiß sein, daß die Welt und die Gottlosen werden im Sause leben, schlemmen und demmen, und die Hände aufwerfen und sagen: Seind die Christen Narren, toll und thöricht, daß sie sich fur dem Tage fürchten? und der Christen wird ein geringer Haufe sein. Die Andern werden essen, trinken, Männer nehmen, käufen und verkäufen, gleichwie sie auch fur der Sündfluth thäten, do man auch predigte, es wurde ein Wetter kommen und die Welt ersäufen. Aber je mehr Noah predigte, je mehr sie aßen. Also gings zu Sodom auch zu. Do liefen die vollen Säu umbs Haus her und wollten die Thuren aufbrechen, und waren ohn alle Sorge, bis daß der Morgen anbrach, do gingen sie erst schlafen. Aber die in der Sündfluth in einem Augenblick alle ersäuft wurden, und die zu Sodom und Gomorra durch Schwefel, Feur und Pech in einem Augenblick alle vertilget wurden. Dergleichen gings dem Kaiser von Assyrien Sennacherib auch, do ihm fur Jerusalem in einem Hui hundert und achzig tau-

[redacted]

send Mann in einer Nacht todtgeschlagen wurden[2]). Also wirds auch fur dem jungsten Tage und dem Ende der Welt zugehen, daß der Tag plötzlich uberfallen wird den Turken, Papst, Fursten, die Wucherer und Hurer, die itzt in allem ihre[3]) Lust, Freude, Geiz und weltlicher Herrschaft sein. Do wirds denn mit dem jungsten Tage auch in einem Augenblick zugehen.

Zum Andern so wird die Welt sicher sein, und allerlei Lust suchen, und nach Gut, Geld und Ehren streben, gleich als wollt sie erst allhier ewig leben.

Wie reimet sichs dann, daß er kommen wird in den Wolken und seine Engel ausschicken, die von den vier Oertern der Erden sammlen werden die Auserwähleten, und die dann schlafen, aus der Erden herausrucken und Christo entgegen bringen? Das wird ja alles nicht können in einem Augenblick geschehen. Item, der Text saget: Von dem Tage und Stunde wissen auch die Engel nicht, wenn der jungste Tag kommen wird, und Christus wills selber auch nicht wissen, nach seiner Menschheit; und ich habe auch gesaget, daß dieselbige Posaun nicht wird gemacht sein von Silber, Golde oder Messing, wie die Posaunen im Gesetz waren, sondern S.[4]) Paulus saget: Es wird ein Posaun Gottes sein, so durch einen Erzengel soll geblasen werden.

Aber erstlich wird ein greulicher, großer, schrecklicher Donner gehört werden; darnach so posaunet er; und es wird in der Nacht oder sehr fruhe geschehen, do der Herre wird lassen anheben eine schwarze, dicke Wetterwolke. Do wirds denn donnern und blitzen. Das wird nicht das rechte Posaunen, sondern nur das Anstimmen der Posaunen sein. Aber Christus wird noch in der Luft nicht gesehen werden, bis daß der rechte Blitz kompt. Da wirds denn alles verändert werden in einem Augenblick; alsdann wird die Wolke gesehen werden, dorinnen der Herr kommen wird. Aber die Gottlosen werdens nicht achten. Dann

2) „S. 2. Kön. 19.“ Anm. von H. 3) H. aller ihrer, mit der Note: „Hds. allem ire.“ 4) „S.“ fehlt.

wird kommen der rechte und letzte Donnerschlag und Wetter, und da wird in einem Augenblick zusammenschlagen Blitz und Donner. Aber die Christen solche Wolke und andere Zeichen sehen und merken, was da verhanden sei, und indem sie nun also sehen, und Andere sehen nach dem Wurfel, nach Geld, Gut, Wollust, ihren Händeln ꝛc., do wird der Schall der letzten Posaunen gehen; und dieß Wetter werden die Engel zurichten, und werden die Wolken zusammen bringen, Feur und Wasser zusammen thun, und Himmel und Erden und alle Kreaturen zittern und beben, und indem stoßen alles ineinander, krachen und fallen. In dem letzten Schlage werden wir mit andern Augen sehen, und [die] [8]) Wolke wird hinweg sein, und helle Posaun wird das Wetter sein. Wir werden keine andere Posaun horen, denn wie er pflegt zu posaunen, wenns donnert und blitzet.

Also hat er auch am Berge Sinai gethan. Fruhe Morgendes fuhret Moses das Volk Israel an Berg, und do zittert der Berg, es blitzet, donnerte und schluge in den Schlag und Donner. Do gehen die zehen Gebot: Ich, der Herr, dein Gott. Also wirds allhier auch zugehen. Denn es hat der Herr Christus gesaget, daß der Tag kommen werde, wie ein Dieb in der Nacht, plötzlich und unversehens. Nun wir sollen uns fur dem Tage nicht furchten, denn er soll unsere Erlösung sein; und es wird plötzlich geschehen, daß ich aus dem sterblichen Leibe komme in einen unsterblichen, und da wird Gott seine größte Macht versuchen, wie er denn auch im Anfang der Schöpfung Himmels und [9]) Erden gethan hat, daß wenn er ein Wort gesprochen hat, do stehet Himmel und Erden da. Dann wird er mit seiner Allmächtigkeit auch schaffen, daß allhier auch dieses stehet und Alles in einem Augenblick geschehe.

Was sonst in den Wolken wird geschehen, das ist nur alles eine Vorbereitung. Die Engel werden ein Wetter anrichten, das wird erschrecklich sein den Gottlosen, aber es wird alle Auserwähleten zusammen

---

8) „die“ fehlt im Orig. und wurde von H. ergänzt. 9) + der.

[redacted]

bringen, sie seind nun todt oder lebendig. Also haben wir nun ein Bild, wie es gehen wird am jungsten Tage, daß wie am Feigenbaum, wenn er ausschlägt, er Blätter gewinnet, man weiß, daß der Sommer nahe ist, also auch, wenn ihr dieß alles sehet, so wisset, daß es nahe fur der Thur ist. Es soll sonst der jungste Tag nicht kommen, es soll vorhin die Kirche in große Noth von Ketzern und Tyrannen gefuhret werden, und fuhlen Pestilenz, Krieg, theure Zeit, daß die Christen gemartert werden sollen und ihr Blut vergießen, wie denn das also geschehen ist, und wir habens also erlebt; und sonderlich soll vor Jerusalem zustöret werden, und die Märterer fur die Römer gefuhret und geplaget werden. Diese zwei Ding sind also geschehen.

Wenn ihr dann diese zwei Ding gesehen habt, item, daß auch die falschen Propheten nach den Märterern kommen werden, item, ein Abfall von dem christlichen Glauben, wie denn das auch geschehen ist. Denn in der Turkei liegt das Christenthumb gar darnieder, so ist in der Tartarei auch keine Kirche. Also ist auch im Papstthumb eine geringe Kirche. Denn was da ist Christen blieben, ist wunderlich erhalten. Sonst ist das gemeine Regiment des Papsts gar des Teufels Reich gewesen. Erstlich hat man recht gepredigt in den Schulen und Kirchen zur Zeit der Apostel und Märterer. Darnach ist des Papsts Lehre drein kommen, die hats alles verkehret. Arius hat die Kirche zu seiner Zeit also verwustet, daß nur zwene Bischoffe im römischen Reich sind beständig und rein in der Lehre geblieben: unter dem Papstthumb ist nicht ein Bischoff beständig geblieben.

Dieß alles habt ihr gesehen und erfahren. Nun hat uns der Herr gewarnet, wir sollten nicht hinausgehen, noch es gläuben; sondern wo ihr das sehen werdet, daß Jerusalem verstöret ist, Sonn und Mond sich verfinstern ꝛc., das soll denn das letzte Zeichen sein. Nun hab ich gesaget, ob der Herr also verstehen will, ob der Mond zugleich mit der Sonnen soll verfinstert werden, oder nach einander, und zugleich auch die Sterne sollen verfinstert werden. Item, Lukas saget: Die

Wasser werden brausen [7]), und diese Jahr her viel trefflicher wunderlicher Thaten geschehen, dergleichen man nie gelesen hat, als Kreuz, feurige Balken an Mond und Sonn. Aber wir wollens im Zweifel bleiben lassen, und dennochs nicht verachten. Dieß Jahr sind erschreckliche Finsterniß an der Sonnen gewesen, und werden noch mehr folgen, und die Astronomi sagen, daß zuvor nie so viel Finsterniß gewesen sein, als eben itzt. Es kann, ob Gott will, nicht länger stehen. Der Papst fället dohin auch bei den Seinen, der Turke wächset sehr, daß es nicht lange kann stehen; so ist auch solch Fressen, Saufen, Kleiden, Wucher, und wird die Welt itzt gar epikurisch. Der Papst fähet an, die Baurn folgen nach.

Wenn wir denn die vorige Zeichen sehen, und wie es itzt also ubel in der Welt stehet, spricht Christus:

Wenn ihr das alles sehet, so wisset, daß es nahe fur der Thur ist.

Spricht, daß Fressen und Saufen werden fromme Herzen fur ein Zeichen des jungsten Tages haltens. Solchs wird uns Christen [gesaget] [8]). Wenn es gleich die Gottlosen verachten, so laß sie es thun. Er wird wahrlich nicht lange außen sein. Ich versehe mich gänzlich, er soll nicht lange außen bleiben. Die Wel hat nun gestanden funf tausend funf hundert und etliche Jahr, nun soll im sechs tausenden Jahre das Ende kommen, und wird dasselbige letzte tausende Jahr nicht erfullet werden. Denn Gott pflegt also zu thun, wie in der Auferstehung Christi. Gleich in der Hälfte des dritten Tages, do stehet er von den Todten auf. Wie, wenn auch mit der Hälfte des sechs tausenden Jahrs der jungste Tag käme? Denn der Papst fällt, der Turke stehet noch, aber nicht lange, so lebet die Welt im Sause. Derhalben wie S. Petrus in der 2. Epistel am 3. Kap. saget und wie S. Paulus spricht, so werden wir Christo in

7) „S. Luk. 21, 25." Anm. von H. 8) „gesaget" fehlt im Orig. und wurde von H. ergänzt.

der Luft entgegen gezuckt werden, und die Engel werden uns reißen aus diesem Leben ins ewige Leben, und dann neuer Himmel und neue Erden werden.

Also sollen wir halten vom jungsten Tage und auch gläuben. Aber die Andern, als die Gottlosen, wenn sie sehen werden die schwarzen Wolken, werden sie sagen: Ei, hast du nicht zuvor eine schwarze Wolke gesehen oder gehört donnern? Aber der Herr spricht: Wenn ihr sehet, daß dieses geschicht, so sehet auf. Denn wenn die Bäume knospen und ausschlahen oder Blätter gewinnen, so ist der Sommer nahe. Also auch, wenn ihr sehen werdet dieses nach einander her gehen, do saget: Der jungste Tag ist nahe. Er will den Tag und noch viel weniger die Stunde nicht nennen. Denn es kann wohl das Wetter ein vier Tage, zehen oder vierzehn Tage vorher gehen und anfahen, und wenn denn der Befehl wird ausgehen (wie Paulus saget, die Posaune des Erzengels), dann werden Alle wissen, daß der Tag verhanden sei.

Lukas setzet darzu: Sie kauften und verkauften bis auf den Tag, do Noah in die Archa ging.*) Denselbigen Tag wußte nun auch Noah selbs nicht, er bauete bei hundert Jahren andem Kasten, und sammlete aus der ganzen Welt allerlei Thier, und predigte, Gott wurde die Welt durchs Wasser lassen untergehen. Nun gingen zehen oder zwänzig Jahr hin, es kam die Strafe nicht. Do sagten sie: Noah, wenn kompt einmal die Sündfluth? Bist du mit der Archa nicht toll und thöricht? Je mehr er predigte, je mehr sie sein lacheten, sprachen: Er hat ein Geckenhaus gebauet. Aber Noah bliebe in seinem Glauben, und hielt an Gottes Wort, und wußte gewiß, daß die Sündfluth kommen wurde, und sprach: Ich will warten, die Strafe wird wohl kommen. Do aber der Tag kam, und kam Gottes Stimme und Wort: Gehe in die Arche, do hebets an zu regenen. Aber do heben sie erst an zu lachen, sagten: Ei, fleuchst du und läufst fur einem geringen Regen und Wetter? Aber darnach thäten sich die Quellen und Tiefen der Erden

*) „S. Luk. 17, 26 f.“ Anm. v. H.

auf, und wuchs das Wasser also sehr, daß es alle Menschen, Vogel und Thier, und was auf Erden das Leben hatte, ersäufte [10]).

Also wird es uns auch gehen, wir werden eben auch also thun. Denn der Papst und die Seinen treiben das Gespötte draus, daß wir uns furchten fur dem jungsten Tage, wie S. Paulus denn auch saget, daß in den letzten Tagen werden Spötter kommen [11]); und zu Rom spricht man itzt: Das sind Narren, welche die Bibel lesen. Das ist bereit am Tage und ein Zeichen der Zukunft Christi, denn sie halten die fur Narren, die Gottes Wort lesen, und tödten sie. Es wird Noe viel Feinde gehabt haben, aber sie bleiben auch alle dohinten, und wird er nur allein mit dreien Söhnen und ihren Weibern erhalten. Also werden wir auch Wasen, Muhmen, Vettern, Brueder und Schwestern verlieren. Denn wie es zur Zeit Noah gegangen ist, also wirds noch am Ende der Welt zugehen. Denn wer am Wort Gottes hält (wie Noah, der do hundert Jahr der Sündfluth erwartete), der muß viel Spotts leiden, denn es wird in der Welt je länger, je ärger.

Also läßt sichs nun auch an, welchs denn uns Christen tröstlich ist, daß die Welt zunimpt mit allerlei Bosheit. Je mehr man prediget, je weniger sie sich dran kehren, wie es itzt auch so gehet; je mehr Mordbrenner erwurget werden, je mehr ihrer werden. Man wills also haben, daß die Bosheit und Muthwillen uberschwenglich eilend zunimpt, als do ist Wucher und Geiz, und nimpt in allen Ständen zu. Nun schreien und predigen wir darwider, daß die Fursten sollen wehren. Aber was hilfts? Aber uns hilfts, daß wir des jungsten Tages dester eher erwarten, und die Gottlosen dann in die Hölle gesturzt werden sollen, wir aber an demselbigen Tage die ewige Seligkeit erlangen wollen. Do wirst du dann dein Geld nicht mit dir nehmen, und fuhrest umb deines Geizes willen uber dich das jungste Gerichte,

---

10) H. erseuffet, mit der Note: „Hds. erseuffte.“ 11) „Vgl. 2. Petr. 3, 3; Jud. 18.“ Anm. v. H.

[redacted]

und uns hilfst du von dannen gen Himmel, dir aber in die Hölle.

Darumb so mögen wir uns tröstlich versehen, daß der jungste Tag nicht ferne sei; und wo er nicht balde käme, so wird keine Predigt bleiben. Denn bei solcher hellen Lehre werden die Leute zu lauter Teufeln, nur zu Trotz der Lehre. Willt du aber nicht gehorchen und dir helfen lassen, so hilf mir, daß der jungste Tag desto eher komme, und ich zum Himmelreich, du aber in die Hölle gebracht werdest.

Derhalben so saget er uns:

Darumb wachet, dann ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird.

Nach dieser Warnung fragen sie nichts, aber wir seind darmit gewarnet. Es ist alles geschehen, und geschicht noch fur unsern Augen. So denn nun die Zeichen geschehen sind, so wird die Posaun auch kommen, und der Tag nicht lange außen bleiben. Do werden wir denn wohl sehen, wer den Andern gespottet hat.

Die zwölfte Predigt uber das 24. Kap. Matthäi.

Gepredigt den 17. Sonntag nach Trinitatis, Anno 1539.[1])

Neulich haben wir gehört, wie der Herr verkundiget hat seine Zukunft und den jungsten Tag, wie es solle zugehen fur dem jungsten Tage, und hat uns Wahrzeichen gegeben, die do sollten vorhergehen, auf daß wir bereit wären zu demselbigen Tage, wie denn S. Petrus derhalben auch eine ernstliche Vermahnung an uns thut.

1) „Es ist hier wieder, wie bei der 10. Predigt über Matth. 24. das Jahr 1540 anzunehmen." Anm. d. H.

Nun spricht der Herr Christus: Sehet an den Feigenbaum, item, von dem Tage und der Stunde weiß Niemands, auch die Engel im Himmel nicht, sondern allein mein Vater; als sollt er sagen: Wenn wir schon mehr gehort hätten vom Ende der Welt, so wäre doch an dem gnung, das wir allhier hören, nämlich, daß es beschlossen sei, Himmel und Erden sollen vergehen; und saget, daß dieß Geschlecht der Juden nicht wird abgehen, bis daß es alles geschicht, und eher die Wort nicht geschehen sollten, die er allhier redet, so mußte eher Himmel und Erden vergehen. Drumb so vergehen diese Wort, so gepredigt sein, nimmermehr. Von dem Vergehen ist nicht viel zu reden, denn wir sehen, daß immer einer nach dem Andern dohin stirbt; und wenn auch gleich die Welt bliebe, so vergehen wir doch immer; und das noch mehr ist, daß nicht alleine wir vergehen, sondern das ganze menschliche Geschlecht wird aufhören, daß es nicht allein mit mir und dir wird ein Ende nehmen, sondern mit dem ganzen menschlichen Geschlechte, daß nicht mehr Menschen werden gezeuget werden. Darumb so soll man wissen, daß es einmal ganz und gar solle ein Ende haben.

Diese Wort muß man ein wenig erklären.

Dieses Geschlecht wird nicht abgehen, bis daß es alles geschehe.

Sie machen allhier mancherlei Verstand, was do sei: Dieses Geschlechte, item, Alles vergehen. Eins Theils verstehens von den Juden, die do geborn gewesen sein, do Christus gelebt habe, und Christum im Fleisch gesehen haben, die sollen nicht zugehen. Aber mich dunkt, das sei die Meinung, daß die Juden bleiben sollen bis an das Ende der Welt; und weil die nicht aufhören, so wird der jungste Tag nicht lange außen bleiben, und ist die Meinung gut und nicht falsch. Zum Andern, das Geschlechte non collectionem hominum significat, sondern successionem et durationem temporis, auf Deutsch bei Mannes Zeit, oder, bei Menschengedenken; wie man denn sonst pflegt zu sagen: Es ist bei Menschengedenken

[redacted]

solch Laster nicht erhört. Die Latini nennens saeculum, ein hundert Jahr. Dieß Geschlechte, das ist, dieß Volk, das diese Zeit lebet, wie denn auch im Magnificat [2]) stehet: Omnes generationes de aetate in aetatem. Also kanns allhier auch wohl stehen, daß Christus sagen will: Dieß alles soll noch geschehen bei Menschengedenken.

Das will nun einen hohen Verstand und Auslegung. Da mußt du nehmen das Wörtlein: geschehen anders, daß es heiße per synechdochen, anfahen zu geschehen; als sollt er sagen: Es soll balde angehen und in Schwang kommen, daß es gehen und stehen werde bei Menschengedenken. Es soll nicht sein, wie der Propheten Weissagung, welche sie ferne gesetzt haben, sondern Jerusalem soll verstöret werden, und anders mehr; und es soll gehen und geschehen, daß ihrs sehet und noch darbei seid.

Also zeiget an der Herr und die Apostel das Ende der Welt und den jungsten Tag mit seinem Evangelio, und rechnets alles, als ein Mensch gedenken mag. Dieweil denn das Größte geschehen ist, und Christus das menschliche Geschlecht erlöset, und dadurch ihm eine Kirche gestiftet hat, do ist das Ander zu verstehen totum pro parte, wie Joannes saget, nicht bei Menschengedenken, sondern in der letzten Stunde [3]), und S. Paulus spricht: Auf welche kommen ist das Ende der Welt [4]). Darumb so redet er von demselbigen Dinge, als sollt das Ende der Welt balde nach der Auferstehung Christi anfangen [5]). Denn ein ander Reich Christi wird nicht angehen, wird auch nicht zu Rom sein, denn der Turke gehört ins römische Reich. Er will aber sagen: Bei euer Zeit werdet ihrs sehen angehen, bei Mannesgedenken soll mans erleben, daß dieß anfähet zu geschehen, nicht als die Propheten gethan haben, die es weit werfen.

---

2) „Bekanntlich Luk. 1, 46—55 von dem Anfange: „Magnificat anima mea Dominum“ so genannt.“ Anm. v. H. 3) „Vgl. 1. Joh. 2, 18.“ Anm. v. H. 4) „S. 1. Kor. 10, 11.“ Anm. v. H. 5) Im Orig. † solle.

In den letzten Tagen.*)

Sind beide Sentenz und Meinung gut, aber die letzte gefället mir besser. Denn es hat gewähret mehr denn 15 Menschengedenken. Wie reimet sichs denn damit? Aber also pflegt die Schrift zu reden, wenn sie totum pro parte nimpt.

S. Petrus hats wohl gesehen, daß dieß Argument wurde angezogen werden, do er spricht: In den letzten Tagen werden Spötter kommen; als sollt S. Petrus sprechen: Christus hat gesaget: Dieß Geschlechte wird nicht vergehen ꝛc. Wo bleibt denn nun der jungste Tag? Dieß Argument diluirt S. Petrus mit ganzem Fleiß in der andern Epistel am 3. Kapitel, wie du denn desselbigen dritten Kapitels Anfang lesen magst, denn sie wissen unsers Herr Gotts Weise und Werk nicht, spricht: Ich will euch nicht bergen, daß fur Gott tausend Jahr seind als ein Tag. Das macht sie irre, er hat genennet ein saeculum. Aber sie verstehens nicht, daß eine synechdoche ist, und der Anfang, nämlich, der sich in tausend Jahr und länger erstreckt; wie denn tausend Jahr fur Gott als ein Tag sein. Das rechnen sie nicht, verstehen die Zeit nicht, die synechdoche, und rechnens nach Menschenverstande, meinen dann, der jungste Tag wird nicht kommen. Gott zeucht aber eine kleine Zeit noch den Tag auf, auf daß man Buße thue.

Dieweil denn Gott mit dem jungsten Tage also aufzeucht, so schicket euch, daß ihr alle Stunde bereit seid, kehret euch nicht dran, wisset ihr gewiß, der Tag wird kommen und balde kommen; wie denn im Text hernach folget, er werde kommen wie ein Dieb in der Nacht. Ob sichs nun verzeucht, so gedenke: Er hat länger Tage, dann wir. Dann tausend Jahr sind nicht länger fur ihm, dann ein Tag, und ein Tag als tausend Jahr. Die in der dritten, sechsten und zwölften Stunde arbeiten, als vom Anfange der Welt bis ans Ende, sind alle gleich fur ihm, ist gar ein ander Augenblick dort, denn allhier.

*) „S. 2. Petr. 3, 3. Br. Jud. 18." Anm. v. H.

Derhalben so will der Herr den jungsten Tag hängen an den Anfang des Evangelii, als sollt er sein balde vom Anfang des Evangelii, als wurde er morgen kommen. Denn es wird Nichts verändert werden, wider das Evangelium, noch die Taufe, alleine daß immerdar neue Verfolgung entstehen werden.

Ende der Predigten uber das 24. Kap. Matthäi.

XLII. Kurzer Begriff und Ordnung aller vorgeschriebenen Bitten. 1520.

Diese Blätter sind ein zu der 1518 erschienenen Schrift: Auslegung des heiligen Vater Unsers, für die einfältigen Laien, später (1520) hinzugekommener Anhang. Vgl. Bd. 21. S. 156 — 159.

Aelteste Drucke.

1) Ain kurtzer begriff vnd | ordnung aller vorgeschribnen. | (sic) auf Bogen H. 4. b. der Schrift: Außlegunge | des hayligen vatter vn- | sers: für die ainfeltigen | layen Doctor Martini | Luthers Augustiner zu | Wittenberg ꝛc. | Item ain kurtze nutzliche außlegung | des Vatter vnsers, für sich vnd hinder sich. | Nit für die gelerten. | Am Ende: Seligklich ist gedruckt vnd vollendt diß Pater noster | zu Augspurg, durch Siluanum Ottmar bey sant | Vrsulen closter, auf den. VIII. tag des Heümons | im Fünfftzehenhundert vnd zwaintzi- | gisten Jar. $8^{3}/_{4}$ Bog. in 4. m Tit. Einf., in welcher oben M. D. XXI. steht.
2) Ein kurtzer begriff vnd ordnung | aller vorgeschribenen materien. | S. Fol. XXXVIII. a. der Schrift: Martini Luthers . . . . . . mancherley büchlin vnd tractetlin. Am Ende: Geendet im Meien: als man | zalt Tusent fünff hundert vnd | zwenzig jar. | $17^{1}/_{2}$ Bog. in 4. m. Tit. Einf.

In den Sammlungen.

Wittenb. VI. 82. Jen. I. 69. Altenb. I. 76. Leipz. IX. 846. Walch VII. 1173. Wir geben den Text nach Nr. 1.

Ein [1]) kurzer Begriff und Ordnung aller vorgeschriebnen Bitten [2]).

a) O Vater Unser, der du bist in den Himmlen, wir, deine Kind, auf Erden; von dir gesündert im Elend, wie ein groß Mittel ist zwischen dir und uns, wie sollen wir immer heim kommen zu dir in unser Vaterland?

b) Ein Kind ehret seinen Vater, und ein Knecht seinen Herren. Bin ich dann euer Vater, wo ist mein Eher? Bin ich euer Herr, wo ist mein Forcht und Ehrerbietung? Dann mein heilger Nam wird bei und durch euch gelästert und verunehret, Isa. 52.

c) O Vater, das ist, leider, wahr, wir erkennen unser Schuld; bis [3]) du ein [4]) genädiger Vater, und rechen nit mit uns, sonder gib uns [5]) dein Gnad, daß wir also leben, daß dein heilger Nam in uns geheiligt werd. Laß uns je Nichts gedenken, reden, thun, haben oder fürnehmen, es sei dann dein Lob und Ehere darin; daß also vor allen Dingen dein Eher und Nam, nit unser eigne, eitel Eher und Nam, in uns gesucht werd. Gib uns, daß wir dich, wie [6]) die Kinder einen Vater, lieben, fürchten und eheren.

d) Wie kann mein Ehere und Nam bei euch geheiliget werden, so all euer Herz und Gedanken zum Bösen geneigt, und in Sünden gefangen liegt, so doch mein Lob Niemand singen kann in fremdden Landen? Ps. 136. [137].

e) O Vater, das ist wahr, wir empfinden, daß unser Gliedmaß zu Sünden geneigt, und die Welt, Fleisch und Teufel in uns regiern will [7]), und also dein Eher und Namen austreiben. Darumb bitten wir, hilf uns aus dem [8]) Elend, laß dein Reich

---

a) Die Seele. b) Gott. Malachiá 1. [4.]. c) Die erste Bitt. Die Seel. d) Gott. Isa. 1. Ger. 8. e) Die ander Bitt.

1) „Ein" fehlt. 2) „Bitten" fehlt im Orig., wahrscheinlich weil in ihm die Auslegung des Vater Unsers vorausgeht. 3) sey 4) „ein" fehlt. 5) „uns" fehl. 6) wir. 7) wollen. 8) diesem.

kummen, daß die Sünd vertrieben, und wir frumm, dir behäglich gemacht, du allein in uns regierest, und wir dein Reich werden mügen, in Gehorsam aller unser Kräften, inwendig und auswendig.

f) Welchem ich helfen soll, den vertreib[9]) ich, und welchen ich lebendig, selig, reich, frumm machen will, den tödt ich, verwirf ihn, mach ihn arm und zunichten. Aber solch mein Rath und That wöllt ihr nit leiden, Ps. 77. [78.] Wie soll ich euch dann helfen, und was soll ich meher thun? Js. 5.

g) Das ist uns leid, daß wir dein heilsame Hand nit verstehen noch leiden. O Vater, gib Gnad und hilf, daß wir deinen göttlichen Willen lassen in uns geschehen; ja ob es uns wehe thut, so fahr du für[10]), straf, stich, hau und brenn, mach alles, was du willt, daß nur dein Will, und je nit der unser geschehe. Wehr, lieber Vater, und laß uns Nichts nach unserm Gutdunken, Willen und Meinung fürnehmen und vollbringen. Dann unser und dein Will seind wider einander: deiner allein gut, ob er wohl nit scheinet; der[11]) unser bös, ob er wohl gleißet.

h) Es ist wohl mehr geschehen, daß man mich mit dem Mund geliebt hat, und das Herz weit von mir gewest; und wenn ich sie angriffen hab zu bessern, seind sie zuruck gelaufen, und mitten im Werk mir empfallen, wie du liest Ps. 77. [78.]: Conversi sunt in die belli, die wohl angefangen, und mich bewegt mit ihn zu handlen, seind umbkehrt von mir, und wiederumb in Sünd und mein Uneher gefallen.

i) Ach Vater, es ist je wahr, Niemand kann stark sein in seinen Kräften, 1. Regum [Sam.] 2., und wer mag vor deiner Hand bleiben, so du nit selbs uns stärkest und tröstest? Darumb, lieber Vater, greif uns an, vollbring deinen Willen, daß wir dein Reich werden, dir zu Lob und zu[12]) Eheren. Aber, lieber Vater, stärk uns in solchem Handel mit dei-

---

f) Gott. Deu. 31., g) Die dritt Bitt. Die Seele. h) Gott. Ps. 77. i) Die viert Bitt. Die Seele.

9) verderbe. 10) fort. 11) „der“ fehlt. 12) „zu“ fehlt.

nem heiligen Wort, gib uns unser täglich Brod, bild in unser Herz deinen lieben Suhn, Jesum Christum, das wahr Himmelbrod, daß wir, durch ihn gestärkt, fröhlich tragen und leiden mügen Abbruch und Tödtung unsers Willens, und Vollbringung deines Willen. Ja, gib auch Genad der ganzen Christenheit, send uns gelehrt Priester und Prediger, die uns nit Trestern und Spreuwen eitler Fablen, sonder dein heiliges Evangelium und Jesum Christum lernen[13]).

k) Es ist nit gut, daß man den Hunden das Heilthumb fürwirft, und das Brod der Kinder. Ihr sündiget täglich, und wenn ich euch viel laß predigen Tag und Nacht, so folget und höret ihr Nichts[14]), und wird mein Wort verachtet.

l) Ach Vater, das laß dich erbarmen, und versag uns nit darumb das lieb Brod; sonder, daß wir nit genug thuen deinem heiligen Wort, ist uns leid, und bitten, wöllest Geduld mit uns armen Kindern haben, und uns vergeben[15]) solch unser Schuld, und je nit mit uns ins Gericht gehen; dann Niemand vor dir gerechtfertiget ist. Sich an dein Verheißen, daß wir unsern Schuldigern herzlich vergeben, denn du versprochen hast Vergebung; nit, daß wir durch solche Vergebung würdig seien deiner Vergebung, sonder, daß du wahrhaftig bist, und genädiglich Vergebung versprochen allen, die ihren Nächsten vergeben: auf dein Versprechen wir uns verlassen.

m) Gar oft vergibe ich, und erlös euch; und ihr bleibt noch bestehet nit. Eines geringen Glauben seid ihr, nit ein wenig mügt ihr mit mir wachen und beharren, fallet schnell wieder in die Anfechtung, Matthäi 25. [26.]

n) Schwach und krank sein wir, o Vater, und[16]) die Anfechtung groß und mannigfältig im Fleisch und Welt. O lieber Vater, halt uns, und laß uns nit in die Anfechtung fallen, und wieder sündigen:

---

k) Gott. Jere. 5. 7. saepius alias. l) Die fünft Bitt. Die Seele. m) Gott. Ps. 77. [78.] n) Die sechst Bitt. Die Seel.
13) lehren. 14) nicht. 15) verlassen. 16) † [ist].

[redacted]

sonder gib uns Gnad, daß wir beständig bleiben, und ritterlich fechten bis an unser End; dann ohn dein Gnad und Hülf wir Nichts vermügen.

o) Ich bin gerecht, und richtig ist mein Gericht; darumb muß die Sünd nit ungestraft bleiben. Also müßt ihr das Uebel tragen, daß ihr darvon Anfechtung habt;[17]) ist euer Sünd Schuld, die mich darzu zwinget, sie zu strafen und ihr zu wehren.

p) Dieweil[18]) das Uebel uns dann[19]) Anfechtung gibt, nach deinem göttlichen Willen erlöst, dir ein Reich daraus, auf daß wir, von allen Sünden und Uebel und mit Sünden anficht, so erlös uns, lieber Vater, sein mügen, dich ewiglich zu loben, preisen und heiligen. Amen. Und dieweil du uns also hast gelehrt und geboten zu beten, und Erhörung verheißen, hoffen wir, und seien gewiß, o allerliebster Vater! du wirst deiner Wahrheit zu Eheren dieß Alles uns genädig und barmherziglich geben.

Am letzten möcht man[20]) sagen: Wie dann, so ich nit gelauben künnt, daß ich erhört bin? Antwurt: So thu wie der Vater des besessen Menschen, Marci 9., do Christus zu ihm sagt: Kannst du glauben? Alle Ding seind müglich dem, der da gelaubt; da schrei derselb Vater mit weinenden Augen: O Herr! ich glaub, hilf meinem Glauben, wo er zu schwach ist!

Nachfolget die kurz Auslegung des Vater Unsers hinter sich und für sich.[21])

---

o) Gott. Ps. 13. [11.]   p) Die Seel.

17) † es.   18) † denn.   19) „dann“ fehlt.   20) jemand.

21) Nachfolget — — — „sich“ fehlt.

XLIII. Kurze Auslegung des heiligen Vater Unsers, vor sich und hinter sich. 1520.

Luther zeigt in dieser kleinen Schrift sowohl die rechte als auch die verkehrte Art, das Vater Unser zu beten, da man bei jener, nach Ordnung der sieben Bitten, Gottes Namen, Reich und Willen, bei dieser hingegen seinen eigenen Nutzen vorausgehen läßt.

Aelteste Drucke.

1. Ain kurtze vnd gute außlegung | des hailigen vatter vnsers, für sich vnd hinder sich von | Doctor Martino Luther Augustiner gemacht. | Auf Bog. J. 2. b. der unter Nr. XLII. 1. angezeigten Schrift: Außlegunge des haylige vatter vnsers.
2. Als Anhang zu der Schrift: Sermon vom Gebet und Procession in der Creutzwoche, nebst einer kurzen Auslegung des Vater Unsers hinter sich u. vor sich. Leipz. 1520. 4.

In den Sammlungen.

Jen. I. 400. Altenb. I. 514. Leipz. IX. 374. Walch VII. 1178 Wir geben den Text nach Nr. 1.

Ein[1]) kurze und gute[2]) Auslegung des heiligen Vater Unsers, für sich und hinter sich.

Das Gebet unsers Herren und Seligmachers, das ist, das heilig Vater Unser, spricht und betet man für sich und hinter sich. Für sich also: Die Bitt in diesem heiligen Gebet seind vom Anfang zu dem[3]) End also unter einander verordnet. Das allererst und allergrößt[4]) ist die Beheiligung des Namen Gottes, und[5]) wenn dieselbig vollbracht ist, so seind alle Ding vollbracht.

1) „Ein" fehlt. 2) „und gute" fehlt. 3) bis zum. 4) größte. 5) „und" fehlt.

[redacted]

Zum Andern, es kann aber der Nam Gottes vollkommenlich nit geheiliget werden, es hab dann dieß Leben, welchs ohn Sünd, das ist, ohn die[6]) Unehrung des göttlichen Namens nicht geführt wird, sein Endschaft, und das Reich Gottes kommen. Derhalben, auf daß wir das Reich Gottes nicht umb unsernwillen begehrn, wird zum Ersten gesetzt die Beheiligung des göttlichen Namens, also, daß wir in dieser Meinung bitten sollen, selig zu werden, und [in][7]) das Reich Gottes zu kommen, nit darumb, daß es uns wohl gehe, sonder, daß[8]) der Nam und die[9]) Ehre und Glori Gott des Herrn gepreiset und gemehret werd. Dann wenn Gottes Nam gelobt wird, so erfolget von ihm selbst, daß[10]) uns wohl und seliglich gehet.

Zum Dritten, aber das Reich Gottes kann nit kommen, es geschehe dann der Will Gottes. Nun ist der Will Gottes dieser, daß wir von den Sünden geheiliget werden, und[11]) unsere Sünd und Laster durch das Kreuz und den[12]) Tod Christi, unsers Herrn, wir tödten und umbringen[13]); derhalben bitt man in diesem Leben umb dieß[14]).

Zum Vierten, weil wir aber uns befleißigen, den Willen Gottes zu thun, und wider die Sünd arbeiten, so bedürfen wir einer sonderlichen Hülf, das ist, das Wort Gottes, und des Sakraments Christi. Wenn[15]) das Wort Gotts ist unser täglichs Brod, mit welchem der Geist gespeist, und das Fleisch getödt wird; wiewohl durch das täglich Brod auch das leiblich Brod mag verstanden werden.

Zum Fünften, nachdem wir aber die Zeit, so wir in dem[16]) Leben und Worten arbeiten, ohn Sünd nichts seind, und wenn uns gleich die Sünd vergeben seind vor Gott, wir es eigentlich[17]) nicht wissen; derhalben bitten[18]) wir umb die[19]) Sicherheit unsers Gewis-

---

6) „die" fehlt. 7) „in" fehlt im Orig. 8) † daß. 9) „und die" fehlt. 10) † es. 11) „und" fehlt im Orig. 12) „den" fehlt. 13) Herrn, creuzigen und tödten. 14) Leben, daß solches geschehe. 15) Denn. 16) diesem. 17) vest und vollkömmlich. 18) „bitten" fehlt im Orig. 19) „die" fehlt.

10 Bogen in 4., die letzte Seite leer. Der Titel ohne Einfassung. Auf den zwei letzten Seiten sind unterschiedliche Holzschnitte. Auf der vorletzten vier, auf der letzten einer und zwar der englische Gruß.

4) Eine sehr ähnliche Ausgabe. Auf dem Titel heißt es vnnd vnd beim D ist nur ein Punct. $9^{3}/_{4}$ Bogen in 4., über $1^{1}/_{2}$ Seiten leer. Am Ende sind keine Holzschnitte.

5) Martini Lutheri super Magnificat Commentarij nuper è uernacula in latinum uersi à Iohanne Lonicero. An. M. D. XXV. $6^{3}/_{4}$ Bogen in 8., die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung.

In den Sammlungen.

Wittenb. VI. 10. Jen. I. 450. Altenb. I. 755. Leipz. IX. 876. Walch VII. 1220. Wir geben den Text nach Nr. 1.

Das Magnificat vorteutschet und ausgelegt.

Jesus!

Dem Durchläuchtigen und Hochgebornen Fursten und Herrn, Herrn Johans Friedrich, Herzog zu Sachsen, Landgraf in Thuringen, und Marggraf zu Meißen, meinem gnädigen Herrn und Patron.

Unterthäniger Kapellan
D. Mart. Luther.

Durchläuchtiger, Hochgeborner Furst, Gnädiger Herr, E. F. G. sein mein arme Gebet und Dienste allzeit [1]) bevor. Gnädiger Herr, ich hab E. F. G. gnädigs Schreiben, jungist mir uberantwort, unterthäniglich empfangen, und alles trostlichs Inhalts mit Freuden vornommen. Dieweil aber ich E. F. G. nu lange Zeit vorheißen und schuldig, das Magnificat zu vorklären, davon mich die ungeschickten Händel vieler Widersacher so oft getrieben, hab ich E. F. G. Schriften zugleich mit diesem Buchle furgenummen zu antworten, gedacht, es mocht mein Vorziehen die Länge mir ein Rothe und Schaam zubringen, und

---

1) „allzeit" fehlt.

der Behelf ferner Ausrede sich nit reimen, damit ich [2]) nit vorhinderte E. F. G. jungis Gemuth, das zur Liebe gottlicher Schrift geneigt, und durch weiter Ubung derselben mehr erhitzt und gestärkt wurd, zu wilchem ich E. F. G. wunsch gottlich Gnade und Beistand; wie dann groß vonnothen, dieweil an eines solchen großen Fursten Person vieler Leut Heil liegt, so er, ihm selb genummen, von Gott gnädig regiert wird; wiederumb, vieler Vorderben, so er ihm selb gelassen und [3]) ungnädig regiert wird.

Denn obwohl aller Menschen Herzen in der allmächtigen Hand Gottes sein, ists doch nit umbsonst allein von den Kunigen und Fursten gesagt: Das Herz des Kunigs ist in Gottis Hand, der kann es wenden, wo er hin will; damit Gott sein Furcht in die großen Herren treiben will, daß sie lehren [4]) sollen, wie gar nichts sie gedenken mogen, das Gott nit sonderlich ihn eingibt. Anderer Menschen Thun bringt nur ihn selb, oder gar wenigen Leuten Frummen oder Schaden. Aber Herrn sein nur darzu gesetzt, daß sie ander Leuten schädlich oder nutzlich sein, so viel mehr, so viel weiter sie regieren; darumb auch die Schrift frumm, gottfurchtige Fursten nennet Engel Gottis, ja auch auch Gotter. Wiederumb, schädliche Fursten nennet sie Löwen, Drachen und wuethende Thier, wilche Gott selb heißet seiner vier Plagen eine, da er zählet Pestilenz, theure Zeit [5]), Krieg und [6]) wuethende Thier.

Dieweil denn ein menschlich Herz, von Natur Fleisch und Blut, aus ihm selb sich leichtlich vormisset, und wo ihm Gewalt, Gut und Ehre darzu in die Hand geben, wirds durch solch stark Ursach zur Vormessenheit und allzu freier Sicherheit vielmehr bewegt, daß es Gottis vorgisset, seiner Unterthanen nit achtet; und dieweil es Raum hat ohn Straf ubel zu thun, fähret es dahin, und wird ein Thier, thu nur, was ihm gelustet, und ist mit Namen ein Herr, aber mit der That ein Unhuld, daß auch der weise

2) Orig. sich. 3) „und" fehlt. 4) lernen. 5) „Zeit" fehlt im Orig. 6) „und" fehlt.

Mann, Bias, wohl geredt hat: Magistratus virum ostendit, Regiment weiset aus, was einer fur [7]) Mann ist. Denn die Unterthanen duren nit eraus-fahren fur Furcht der Uberkeit.

Darumb ists noth allen Uberherrn, dieweil sie Menschen nit haben zu furchten, daß sie Gott fur Andern mehr furchten, ihn und seine Werk wohl erkennen, und mit Sorgen wandeln; wie Sant Paulus sagt Rom. 12.: Wer do regiert, der sei sorgfältig.

Nun weiß ich in aller Schrift nichts, das also wohl hiezu dienet, als dieß heiliges Lied der hochgebenedeiten Mutter Gottes, wilchs wahrlich allen, die wohl regieren und heilsam Herrn sein wollten, wohl zu lernen und zu behalten ist. Sie singt furwahr hierin aufs Allerlieblichst von der [8]) Gottisforcht, und was er fur ein Herr sei, zuvor wilch seine Werk sein in den hohen und niedrigen Ständen. Laß ein Andern zuhoren seiner Metzen, die do singet ein weltlich Lied: dieser zuchtigen Jungfrauen horet billig zu ein Furst und Herr, die ihm ein geistlich, reines, heilsams Lied singet.

Es ist auch nit ein unbilliger Brauch, daß in allen Kirchen dieß Lied täglich in der Vesper, darzu mit sonderlicher, ziemlicher Weis fur anderm Gesang gesungen wird. Dieselbige zarte Mutter Gottes wollt mir erwerben den Geist, der solchs ihr Gesang muge nutzlichen und grundlich auslegen, E. F. G. und uns allen heilsamen Vorstand und loblichs Leben daraus zu nehmen, und dardurch im ewigen Leben loben und singen mogen, dieß ewige Magnificat; das helf uns Gott. Amen. Hiemit befiehl ich mich E. F. G. unterthäniglich bittend, E. F. G. wollt mein gerings Vormugen mit gnädigem Willen annehmen. Zu Wittemberg am zehenten Tag Martii. Anno 1521.

---

7) † ein. 8) „der" fehlt.

[redacted]

Das Magnificat.

1. Mein Seel erhebt Gott, den Herrn.

2. Und mein Geist freuet sich in Gott, meinen Heiland.

3. Denn er hat mich, seine geringe Magd, angesehen, davon mich werden selig preisen Kinds Kind ewiglich.

4. Denn er, der alle Dinge thuet, hat groß Ding mir gethan, und heilig ist sein Name.

5. Und seine Barmherzikeit langet von einem Geschlecht zum andern, allen, die sich fur ihm furchten.

6. Er wirket gewältiglich mit seinem Arm, und zurstoret alle die Hoffärtigen im Gemuth ihrs Herzen.

7. Er absetzet die großen Herrn von ihrer Herrschaft, und erhohet, die da niedrig und Nichts sein.

8. Er macht satt die Hungrigen mit allerlei Guter, und die Reichen lässit er ledig bleiben.

9. Er*) nimpt auf sein Volk Israel, das ihm dienet, nachdem er gedacht an seine Barmherzikeit.

10. Wie er denn vorsprochen hat unsern Vätern, Abraham und seinen Kinden in Ewikeit.

Vorrede und Eingang.

Diesen heiligen Lobesang ordenlich zu vorstehen, ist zu merken, daß die hochgelobte Jungfrau Maria aus eigner Erfahrung redet, darinnen sie durch den Heiligen Geist ist erleucht und gelehret worden. Denn es mag Niemand Gott noch Gottes Wort recht vorstehen, er habs denn ohn Mittel von dem Heiligen Geist. Niemand kanns aber von dem Heiligen Geist

---

*) Und.

haben er erfahr es, vorsuchs und empfinds denn; und in derselben Erfahrung lehret der Heilig Geist, als in seiner eigenen Schule, außer wilcher wird Nichts gelehret, denn nur Schein, Wort und Geschwätz. Also, die heilig Jungfrau, da sie in ihr selb erfahren, daß Gott in ihr so groß Ding wirket, so sie doch gering, unansehnlich, arm und voracht gewesen, lehret sie der Heilig Geist diese reiche Kunst und Weisheit, daß Gott ein solcher Herr sei, der nit[10]) Anders zu schaffen habe, denn nur erhoben, was niedrig ist, niedern, was da hoch ist, und kurzlich, brechen, was do ist gemacht, und machen, was zubrochen ist.

Denn zugleich als im Anfang aller Kreaturn er die Welt aus Nichts schuf, davon er Schöpfer und allmächtig heißet, so bleibt er solcher Art zu wirken unvorwandelt, und sein noch[11]) alle seine Werk bis ans Ende der Welt also gethan, daß er aus dem, das Nichts, gering, voracht, elend, todt ist, etwas Köstlichs, ehrlich, selig und lebendig macht; wiederumb, alles, was Etwas, köstlich, ehrlich, selig,[12]) lebendig ist, zunichte, gering, voracht, elend und sterbend mach; auf wilche Weise kein Kreatur wirken kann, vormag nit, aus nicht machen icht[13]); also, daß sein Augen nur in die Tiefe, nit in die Hohe sehen, wie Daniel 3. sagt[14]): Du sitzest uber den Cherubin, und siehest in die Tiefe oder Abgrund; und Psal. 137. [138]: Gott ist der Allerhohist, und siehet erunter auf die Niedrigen, und die Hohen erkennet er von ferne. Item Psal. 111. [113.]: Wo ist ein solch Gott, als der unser, der do sitzt am hohisten, und siehet doch erunter auf die Niedrigen in Himmel und[15]) Erden? Denn dieweil er der Allerhohist, und Nichts uber ihn ist, mag er nit uber sich sehen, mag auch nit neben sich sehen; dieweil ihm Niemand gleich ist, muß er von Noth in sich selb und unter sich sehen, und je tiefer Jemand unter ihm ist, je baß er ihn siehet.

Aber die Welt und Menschenaugen thun widersinnisch, die sehen nur uber sich, wollen ja hoch fah-

---

10) nichts. 11) doch. 12) † und. 13) aus nichts ichtes [etwas] machen. 14) † (Gebet der drey Männer v. 55). 15) † auf.

ren, wie Prover. 30. stehet: Es ist ein Volk, dem sein Augen in die Hohe sehen, und seine Augbrau in die Hohe gericht. Das erfahren wir täglich, wie Idermann nur uber sich, zur Ehre, zur Gewalt, zum Reichthumb, zur Kunst, zu gutem Leben, und allem, was groß und hoch ist, sich bemuhet; und wo solche Leut sein, den hangt Idermann an, da läufet man zu, da dienet man gern, da will Idermann sein, und der Hohe theilhaftig werden, daß nit umbsonst in der Schrift so wenig Kunig und Fursten frumm beschrieben[16]) sein. Wiederumb, in die Tiefe will Niemand sehen; wo Armuth, Schmach, Noth, Jammer und Angst ist, da wendet Idermann die Augen von; und wo solch Leut sein, da läufet Idermann von, da fleucht, da scheuet, da läßt man sie, und denkt Niemand ihnen zu helfen, beistehen, und machen, daß sie auch Etwas sein, mussen also in der Tiefe, und niedrigen, vorachten Maaß bleiben. Es ist hie kein Schöpfer unter den Menschen, der aus dem Nicht wolle Etwas machen, wie doch Sankt Paulus Ro. 12. lehret, und spricht: Lieben Bruder, achtet nit die hohen Dinge, sondern fugt euch zu den niedrigen.

Darumb bleibt Gott allein solchs Ansehen, das in die Tiefe, Noth und Jammer siehet, und ist nah allen den, die in der Tiefe sein, und als Petrus sagt: Den Hohen widerstehet er, den Niedrigen gibt er seine Gnade; und aus diesem Grund fleußet nu die Lieb und das Lob Gottis. Es mag je Niemand Gott loben, er hab ihn dann zuvor lieb. So mag ihn Niemand lieben, er sei ihm dann aufs Lieblichst und Allerbest bekannt. So mag er nit also bekannt werden, denn durch seine Werk, in uns erzeigt, gefuehlet und erfahren. Wo aber erfahren wird, wie er ein solcher Gott ist, der in die Tiefe siehet, und nur hilft den Armen, Vorachten, Elenden, Jammerigen, Vorlassenen, und die gar Nichts seind, da wird er so herzlich lieb, da geht das Herz uber fur Freuden, hupft und springet fur großem Wohlgefallen, den[17]) es in Gott empfangen; und da ist denn

16) geschrieben. 17) denn.

der Heilig Geist, der hat solch uberschwenglich Kunst und Lust in einem Augenblick in der Erfahrung gelehret.

Darumb hat Gott auch den Tod auf uns alle gelegt, und das Kreuz Christi, mit unzähligen Leiden und Nothen, seinen allerliebsten Kindern und Christen geben, ja, auch zuweilen in Sund fallen lässit, auf daß er ja viel zu sehen hätte in die Tiefe, Vielen helfen, viel wirken, sich einen rechten Schöpfer erzeigen, und damit sich bekannt, lieblich und loblich machen mocht, darin doch ihm, leider, die Welt mit ihren ubersichtigen Augen ohn Unterlaß widerstrebet, und an seinem Sehen, Wirken, Helfen, Erkenntniß, Lieb und Lob hindert, und ihn aller solcher Ehr, dazu sich selb ihrer Freud, Lust und Seligkeit beraubet.

Also hat er auch seinen einigen, liebsten Suhn, Christum, selbs in die Tiefe allis Jammers vorworfen, und an ihm furtrefflich erzeigt sein Sehen, Werk, Hulf, Art, Rath und Willen, wo das allis hingericht sei; darumb auch Christus Solchs furtrefflich erfahrn, voller Bekenntniß, Lieb und Lob Gottis ewiglich bleibt; wie der 15. [21.] Psal. sagt: Du hast ihn erfreuet mit eitel Freuden, fur deinem Angesicht, das ist, daß er dich siehet und erkennet. Davon sagt auch Psal. 44., daß alle Heiligen werden nit mehr thun, denn Gott loben im Himmel, daß er sie in ihrer Tiefe angesehen, und sich allda ihn bekänntlich, lieblich und loblich gemacht hat.

Also thut auch hie die zarte Mutter Christi, lehret uns mit dem Exempel ihrer Erfahrung, und mit Worten, wie man Gott erkennen, lieben und loben soll. Denn dieweil sie mit frohlichem, springenden Geist hie sich ruhmet und Gott lobet, er hab sie angesehen, ob sie wohl niedrig und Nichts gewesen sei, muß man gläuben, daß sie arm, vorachte, geringe Aeltern gehabt.

Und daß wirs fur die Augen bilden umb der Einfältigen willen. Es sein ohn Zweifel zu Hierusalem der ubirsten Priester und Rathherrn Tochter reich, hubsch, jung, gelehret und aufs Ehrlichst gehalten, in Ansehen des ganzen Lands (wie itzt der Kunge, Fursten und Reichen Tochter,) gewesen, also

auch in andern vielen mehr Städten. Auch zu Nazareth, in ihrer Stadt, ist sie nit der ubirsten Regenten, sondern einis gemeinen armen Burgers Tochter gewesen, auf wilche Niemand groß gesehen noch Acht gehabt, und sie unter ihren Nachbaurn und Tochtern ein schlechts Mägdlin, das des Viehes und Haus gewart, ohn Zweifel nit mehr gewesen, denn itzt sein mag ein arm Hausmagd, die da thu, was man sie im Haus zu thun heiße. Denn also hat Esaias vorkundigt, Esaiä 11.: Es wird ein Ruthe ausgahn von dem Stamm Jesse, und aufwachsen ein Blume von seiner Wurzlen, auf wilcher wird rugen der Heilig Geist. Der Stamm und Wurzel ist das Geschlecht Jesse oder David, sunderlich die Jungfrau Maria; die Ruthe und Blume ist Christus. Nu, wie es unansehelich, ja ungläublich ist, daß aus einem dorren, faulen Stamm und Wurzel ein schöne Ruthe und Blume wachse; so war es auch nit anzusehen, daß Maria, die Jungfrau, sollt einis solchen Kinds Mutter werden.

Denn ich acht, sie sei nit allein darumb ein Stamm und Wurzel genennet, daß sie ubernaturlich, unvorsehreter Jungfrauschaft ein Mutter worden ist; wie es ubernaturlich ist, ein Ruthe von einem todten Bloch wachsen: sondern auch darumb, daß der kuniglich Stamm und Geschlecht David, wilchs etwa grunet und bluehet in großer Ehre, Gewalt, Reichthumb und Gluck[17*]) zu David und Salomons Zeiten, auch fur der Welt ein hoh Ding ware; aber am End, da Christus kummen sollt, hatten die Priester dieselbe Ehre unter sich bracht, und regierten allein, und das kuniglich Schlecht David vorarmuth und voracht ware, wie ein todter Bloch, daß nit mehr Hoffnung noch Ansehen da war, daß von ihm sollit wiederumb ein Kunig kummen zu großen Ehren; und eben, da solch unansehlich Gestalt am hochsten stund, kumpt Christus, und wird von dem vorachtem Stamm, von dem geringen, armen Dirnlein geborn, wächst die Ruth und die Blumen daher von der Per-

17*) Im Orig. Gewalt und Reichthumb, Gluck.

son, wilch Herr Annas und Caiphas Tochter nit hätt würdig geachtet, die ihr sollt ihr geringste Magd sein. Also gahn Gottes Werk und Gesicht in der Tiefe; Menschen-Gesicht und Werk nur in der Hohe. Das ist nu die Ursach ihrs Lobsangs; den wollen wir nu horen, von Wort zu Wort.

Mein Seele erhebt Gott den Herren.

Das Wort geht daher aus großer Brunst und uberschwenglicher Freud, darin sich ganz ihr Gemuth und Leben von inwendig im Geist erhebt. Darumb spricht sie nit: Ich erhebe Gott; sondern: meine Seele; als sollt sie sagen: Es schwebt mein Leben und alle mein Sinn in Gottis Lieb, Lob und hohen Freuden, daß ich mein selb nit mächtig, mehr erhaben werde, denn mich selb erhebe zu Gottis Lob; wie denn geschicht allen denen, die mit gottlicher Sußikeit und Geist durchgossen werden, daß sie mehr fuehlen, denn sie sagen kunnten. Denn es ist kein Menschenwerk, Gott mit Freuden loben. Es ist mehr ein frohlich Leiden, und allein ein Gottis-Werk, das sich mit Worten nit lehren, sondern nur durch eigen Erfahrung kennen lässit; wie David Psal. 33. [34.] sagt: Schmeckt und sehet, wie suß ist Gott der Herr, selig ist der Mensch, der ihm trauet. Erst setzt er[18]) Schmecken, denn das Sehen; darumb, daß sichs nit erkennen lässet ohn eigen Erfahrung und Fuhlen, zu wilcher doch Niemand kumpt, er trau denn Gott mit ganzem Herzen, wenn er in der Tiefe und Noth ist. Darumb setzt er behend drauf: Selig ist der Mensch, der Gott trauet; denn derselb wird Gottes Werk in ihm erfahren, und also zu der empfindlichen Sußigkeit, dadurch zu allem Vorstand und Erkenntniß kummen.

[19])

Wollen ein Wort nach dem andern bewegen. Das erst: Mein Seele. Die Schrift theilet den Menschen in drei Theil, da S. Paulus 1 Thessal. sagt:

18) † das. 19) † Meine Seele.

[redacted]

Gott, der ein Gott des Frieds ist, der mache euch heilig durch und durch, also, daß euer ganzer Geist, und[20]) Seele, und Leib unsträflich erhalten werde[21]) auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi; und ein iglichs dieser dreier, sampt dem ganzen Menschen, wird auch getheilet auf ein ander Weis in zwei Stuck, die da heißen Geist und Fleisch, wilch Theilung nit der Natur, sondern der Eigenschaft ist, das ist, die Natur hat drei Stuck, Geist, Seel, Leib, und mugen allesampt gut oder bos sein. Das heißt denn, Geist und Fleisch sein, davon itzt nit zu reden ist.

Das erste Stuck, der Geist, ist das hohste, tiefiste[22]), edliste Theil des Menschen, damit er geschickt ist, unbegreiflich, unsichtige, ewige Ding zu fassen; und ist kurzlich das Haus, da der Glaube und Gottis Wort innen wohnet; davon David Psal. 50. [51.] sagt: Herr, mach in meinem Innewendigisten ein richtigen Geist, das ist, einen aufgerichten, starken Glauben; wiederumb, von den Ungläubigen Psal. 77. [78.]: Ihr Herz war nit richtig zu Gott, und ihr Geist war nit im Glauben zu Gott.

Das andere, die Seele, ist eben derselbe Geist nach der Natur; aber doch in einem andern Werk, nämlich in dem, als er den Leib lebendig macht und durch ihn wirket, und wird oft in der Schrift fur das Leben genummen. Denn der Geist mag wohl ohn den Leib leben, aber der Leib lebet nit ohn den Geist. Dieß Stuck sehen wir, wie es auch im Schlaf und ohn Unterlaß lebet und wurkt, und ist sein Art, nit die unbegrifflichen Ding zu fassen, sondern was die Vornunft erkennen und ermessen kann. Und ist nämlich die Vornunft hie das Licht in diesem Hause; und wo der Geist, nit mit dem Glauben, als mit einem hohern Licht, erleucht, dieß Licht der Vornunft regiert, so mag sie nimmer ohn Irrthum sein. Denn sie ist zu geringe in gottlichen Dingen zu handeln. Diesen zweien Stucken eigent die Schrift viel Dings[23]), als sapientiam und scientiam, die Weis-

20) „und" fehlt. 21) „werde" fehlt im Orig. 22) „tiefiste" fehlt. 23) † zu.

heit dem Geist, die Erkenntniß der Seelen; darnach auch Haß, Liebe, Lust, Greuel und deßgleichen.

Das dritte ist der Leib mit seinen Geliedern, wilchs Werk sein nur Ubungen und Brauch, nach dem die Seel erkennet, und der Geist glaubt; und daß wir deß ein Gleichniß anzeigen aus der Schrift: Moses macht ein Tabernakel mit dreien unterschiedlichen Gebäuen. Das erst hieß sanctum sanctorum, da wohnet Gott innen, und war kein Licht drinnen. Das ander sanctum, da innen stund ein Leuchter mit sieben Rohren und Lampen. Das dritt hieß atrium, der Hof, das war unter dem Himmel offentlich, fur der Sunnen Licht. In derselben Figur ist ein Christenmensch abgemalet; sein Geist ist sanctum sanctorum, Gottis Wohnung, im finstern Glauben, ohn Licht; denn er gläubt, das er nit siehet, noch fuhlet, noch begreifet. Sein Seel ist sanctum, da sein sieben Licht, das ist, allerlei Vorstand, Unterscheid, Wissen und Erkenntniß der leiblichen, sichtlichen Dinger. Sein Korper ist atrium, der ist Idermann offenbar, daß man sehen kann, was er thut und wie er lebt.

Nu bittet Paulus, Gott, der ein Gott des Frieds ist, wollte uns heilig machen, nit in einem Stuck allein, sondern ganz und gar, durch und durch, daß Geist, Seel und Leib, und Allis heilig sei. Von Ursachen solch Gebetis wäre viel zu sagen; kurzlich: wenn der Geist nit mehr heilig ist, so ist Nichts mehr heilig. Nu ist der groste Streit und die groste Fahr in des Geistis Heilikeit, wilche nur in dem bloßen lautern Glauben stehet, dieweil der Geist nit mit begreiflichen Dingen umbgaht, wie gesagt ist. So kommen denn falsche Lehrer, und locken den Geist eraus: einer gibt fur das Werk, der ander die Weise, frumm zu werden. Wo denn der Geist hie nit bewahret wird und weise ist, so fället er eraus und folget, kumpt auf die äußerlichen Werk und Weisen, meinet damit [24]) frumm zu werden. So bald ist der Glaub verloren, und der Geist todt fur Gott. Do heben

24) „damit" fehlt.

sich denn an mannicherlei Sekten und Orden, daß der ein Karthuser, der ein Barfußer wird, der mit Fasten, der mit Beten, einer mit dem, der Ander mit einem andern Werk will selig werden; und sein doch allesampt eigene erwählete Werk und Orden, von Gott nie geboten, nur von Menschen erdacht; daneben sie nimmermehr des Glaubens wahrnehmen, lehren immer anhin auf die Werk bauen, so lange, bis daß sie so tief drein kummen, daß sie drob uneinis werden, ein Iglicher das Best sein will, und den Andern vorachtet; wie itzt unser Observanten sich brusten und blasen. Wider solich Wirkheiligen und frumm scheinende Lehrer bittet hie Paulus, und spricht, Gott sei ein Gott des Frieds und der Einigkeit, wilchen solche uneinige, unfriedsame Heiligen nit haben noch behalten mugen, es sei denn, daß sie ihr Ding fallen lassen, und allesampt in den Geist und Glauben zusammen kummen, und erkennen, wie daß die Werk nur Unterscheid, Sund und Unfried machen, aber allein der Glaub mache frumm, einis und friedsam, wie Psal. 66. [68.]: Gott macht, daß wir einis in dem Haus wohnen; und Psal. 129. [133.]: Ei wie fein und lustig ists, daß die Bruder einis wohnen bei einander.

Der Fried kompt nirgen von, denn so man lehret, wie kein Werk, kein äußerliche Weise, sondern nur der Glaub, das ist, gute Zuvorsicht in die unsichtliche Gnade Gottes, uns vorsprochen, frumm, gerecht und selig mache, davon ich in den guten Werken viel gesagt; und wo der Glaub nit ist, da mussen viel Werk sein[26]); daraus denn Unfried und Uneinikeit folget, und also kein Gott mehr da bleibt. Darumb hie Sankt Paulus nit benuget zu sagen: Daß eur Geist, eur Seel ꝛc., sondern: eur ganzer Geist, an dem es gar liegt. Er braucht hie ein fein Wort in griecher Sprach, τὸ[27]) ὁλόκληρον πνεῦμα ὑμῶν[28]), das ist, euer Geist, der das ganz Erbe besitzt, als solt er sagen: Lasset euch kein Lehre von den

---

25) † und. 26) „sein" fehlt im Orig. 27) „τό" fehlt. 28) Im Orig. πνευμα υμων.

Werken irren, der gläubige Geist hats allein gar und ganz. Es liegt nur am Glauben des Geists; denselben ganz erbbesitzenden Geist, bitt ich, Gott euch behuten wollt fur den falschen Lehren [29]), die durch Werk wollen Zuvorsicht machen zu Gott; wilchs doch falsche Gewissen sein, dieweil sie nit blos auf Gottes Gnaden solch Zuvorsicht bauen.

Wenn nu solcher ganz erbbesitzender Geist erhalten wird, mag darnach auch die Seele und der Leib ohn Irrthum und bose Werk bleiben. Sonst ists nit muglich, wo der Geist glaublos ist, daß da die Seel und ganzes Leben nit unrecht und irre gahen sollt, ob sie wohl gute Meinung und gut [30]) Dunkel furwende, und eigen Andacht und Wohlgefallen drinnen hab. So sein darnach, um solchs der Seelen Irrthumb und falschen Gutdunkel, auch alle Werk des Leibs bos und furworfen, obgleich sich Jemand todt fastet, und aller Heiligen Werk thät. Darumb ists noth, daß uns Gott zum Ersten den Geist, darnach Seel und Leib behut, daß wir nit umbsonst wirken und leben, und also rechtschaffen heilig werden, nit allein von den offentlichen Sunden, sondern vielmehr auch von den falschen und scheinenden guten Werken. Das sei dießmal gnug gesagt zu Vorklärung der zweier Wort, Seel und Geist, darumb, daß sie fast gemein sein in der Schrift.

Darnach ist das Wortle magnificat, das heißet, groß machen, erheben und viel von ihm halten, als von dem, der groß und [31]) viel und gute Ding vormuge, wisse und wolle thuen, wie denn folget in diesem Lobesang, daß gleich das Wort, magnificat, wie ein Titel eins Buchs anzeigt, wovon darinnen geschrieben sei, also zeigt sie auch mit diesem Wort an, wovon ihr Lobsang lauten soll, nämlich von großen Thaten und Werken Gottis, zu stärken unsern Glauben, zu trosten alle geringe, und zu schrecken alle hohe Menschen auf Erden. Auf diese drei Brauch oder Nutz mussen wir den Lobesang lassen

29) Lehrern. 30) „gut" fehlt. 31) „und" fehlt.

[redacted]

gerichtet sein und erkennen; denn sie nit ihr allein, sondern uns allen gesungen hat, daß wir ihr nachsingen sollen.

Nu mags nit sein, daß Jemand erschrecke oder sich troste aus solchen großen Thaten Gottes, es sei denn, daß er nit allein glaube, Gott vormuge und wisse große That zu thun; sondern muß auch glauben, daß er wolle also thun, und eine Liebe hab, Solchs zu thun. Ja, ist auch nit gnug, daß du gläubist, er wolle mit Andern, und nit mit dir große That thun, und also dich solcher gottlicher That äußern; wie die thun, die Gott nit furchten in ihrer Gewalt, und die kleinmuthig [32]) vorzagen in ihrem Gedränge. Denn solche Glauben sein Nichts, und gar todt, gleich einem Wahn, von einer Fabeln empfangen: sondern du mußt ohn allis Wanken, ohn allis Zweifeln seinen Willen uber dich dir furbilden, daß du fest gläubist, er werd und wolle auch mit dir große Ding thun. Derselb Glaub lebt und webt, der dringt durch und ändert den ganzen Menschen; der zwingt dich, daß du mußt furchten, so du hoch bist, und getrost sein, so du niedrig bist, und je hoher du bist, je mehr [33]) dich fürchten mußt; je tiefer du unterdruckt bist, je mehr du dich trosten kannst; wilchs jener Glauben keiner thut. Wie willt du in Todsnothen thun? Da mußt du je nit allein glauben, daß er muge und wisse, sondern auch wolle dir helfen; da doch gar ein unsäglich groß Werk geschehen muß, auf daß du vom ewigen Tod erloset, ewiglich selig, und Gottes Erbkind werdist. Dieser Glaub vormag alle Ding, wie Christus sagt, der bestehet allein, der kumpt auch in die Erfahrung gottlicher Werk, und dadurch in gottlich Liebe, und also in gottlich Lob und Gesang, daß der Mensch groß von Gott hält, und ihn recht groß macht.

Denn Gott wird nit in seiner Natur groß von uns gemacht, der unwandelbar ist, sondern in unserm Erkenntniß und Empfindung, das ist, so wir viel von ihm halten, und ihn groß achten, zuvor nach

32) Kleinmüthigen. 33) † du.

seiner Gute und Gnaden. Darumb spricht die heilig Mutter nit: Mein Stimme, oder: mein Mund; auch nit: mein Hand; auch nit: mein Gedanken; auch nicht: mein Vornunft oder Wille macht groß den Herrn (denn ihr viel sein, die Gott mit großer Stimme preisen, mit kostlichen Worten predigen, viel von ihm reden, disputiren, schreiben und malen; viel, die von ihm gedenken, und durch die Vornunft nach ihm trachten und speculirn; dazu viel, die mit falscher Andacht und Willen ihn heben); sondern also sagt sie: Mein Seel macht ihn groß, das ist, mein ganzes Leben, Weben, Sinn und Kraft halten viel von ihm; also, daß sie gleich in ihn vorzuckt und Empor-Erhebung fuhelet in seinen gnädigen, guten Willen; wie der folgend Vers weiset. Auf die Weise sehen wir, so uns Jemand etwas sonderlichs Gutes thut, daß gleich all unser Leben sich gegen ihn bewegt, und sprechen: O ich halt viel von ihm. Das heißet eigentlich: Mein Seel macht ihn groß. Wie viel mehr wird solch lebendig Bewegung sich regen, so wir Gottes Gute empfinden, die uberschwenglich groß seind in seinen Werken, daß uns alle Wort und Gedanken zu wenig werden, und das ganz Leben und Seele mussen sich bewegen lassen, als wollts allis gerne singen und sagen, was in uns lebet.

Aber hiebei seind nu [34]) zweierlei falsche Geister, die das Magnificat nit mugen recht singen. Die ersten, die ihn nit ehr loben, er thu ihn denn wohl; wie David sagt: Sie loben dich, wenn du ihn wohl thuest. Diese scheinen fast sehr Gott [35]) loben; aber dieweil sie nimmer leiden wollen Unterdruckung und die Tiefe, mugen sie nimmer die rechte Werk Gottis erfahren, und darumb auch nimmer recht Gott lieben noch loben. Also ist itz alle Welt voll Gottesdiensts und Lobes, mit Singen, Predigen, Orgeln und Pfeifen, und das Magnificat wird herrlich gesungen; aber daneben zurbarmen, daß solch kostlich Gesang soll so gar ohn Kraft und Saft von uns gehandelt werden, die wir nit ehr singen, es gehe denn wohl; wo es

34) „nu" fehlt. 35) † zu.

aber ubel gaht, ist das Singen aus, da hält man nichts mehr von Gott, meinen, Gott muge oder wolle Nichts mit uns wirken; damit muß das Magnificat auch außen bleiben.

Die andere sein noch fährlicher, die auf die ander Seiten weichen, die sich erheben in Gottis Gutern, und dieselben nit lauter Gottes Guten zueigen, wollen auch was dran haben, wollen davon geehret und gehalten sein fur ander Menschen, schauen an ihr groß Gut, das Gott mit ihn gewirkt, fallen drauf, und nehmen sich sein an als des Ihren, und halten sich gegen die andern, die Solchs nit haben, als etwas Sonderlich. Hie ist furwahr ein glatt, schlupferiger Stand. Gottis Guter machen naturlich hoffartig, und eigengefällige Herzen.

Darumb ist hie noth, das letzte Wortle zu merken: Gott. Denn Maria sagt nit: Mein Seel macht groß sich selb, oder: hält viel von mir; sie wollt auch gar nichts von ihr gehalten haben: sondern allein Gott macht sie groß, dem gibt sie es gar allein, zeucht sich aus, und trägts allis lauter wieder auf zu Gott, von dem sie es empfangen hatte. Denn ob sie wohl solch uberschwenkliche That Gottis in ihr empfand, war sie doch und bleib also gesinnet, daß sie sich nit erhub uber den geringsten Menschen auf Erden; und wo sie es than hätt, wäre sie mit Lucifer in der Höllen Abgrund gefallen. Sie hat nit anders gedacht: Wenn ein andere Magd solch Guter hätte von Gott, wollt sie eben so frohlich sein, und ihr so wohl gonnen, als ihr selb, ja, sich allein solcher Ehre unwürdig, und alle ander würdig achten; und auch noch wohl zufrieden wäre gewesen, so Gott von ihr solch Guter genummen, und in ihren Augen einer andern hätt geben. So ganz und gar hat sie sich der aller nichts angenummen, und Gott seine Guter frei, ledig und eigen gelassen, nit mehr, denn ein frohlich Herberg und willige Wirthin solchs Gasts gewesen; darumb hat sie auch das alles ewiglich behalten.

Siehe, das heißet, Gott allein groß machen, nur von ihm allein groß halten, und uns keinis Dings annehmen; daraus man siehet, wie in großer Ursach

zu fallen und sundigen sie gestanden, daß es nit ein weniger Wunder ist, wie sie sich der Hoffart und Annehmung enthalten, denn daß sie solch Guter uberkummen hat. Meinst du nit, wie ein wunderlich Herz das sei? Sie findet sich eine Gottes-Mutter, uber alle Menschen erhaben; und doch so einfältig und gelassen bleibet, daß sie darumb nit eine geringe Dienstmagd hätt unter sich gehalten. O wir armen Menschen, wenn wir ein wenig Gutis, Gewalt oder Ehre haben, ja ein wenig hubscher denn andere sein, kunnten wir uns nit gleichen einem Geringern, und ist des Annehmens kein Maaß; was wollten wir thun, so wir große, hohe Guter hätten? Darumb läßt uns Gott auch arm, unselige bleiben, daß wir sein zarte Guter nit unbeschmeißet lassen, kunnten nicht von uns gleich halten, wie vorhin, sondern lassen den Muth immer mit wachsen und abnehmen, darnach die Guter kummen oder gahn. Aber dieß Herz Mariä stehet fest und gleich in aller Zeit, lässit Gott in ihr wirken nach seinen Willen, nimpt nit mehr davon, denn ein guten Trost, Freud und Zuvorsicht in Gott. Also sollten wir auch thun, das wäre ein recht Magnificat gesungen.

Und mein Geist freuet sich in Gott, meinen Heiland.

Was der Geist sei, ist itz gesagt, nämlich, der die unbegreiflichen Ding fähet durch den Glauben. Darumb nennet sie auch Gott ihren Heiland, oder Selikeit, das sie doch nit sah noch empfande, sondern in fester Zuvorsicht trauet, er wäre ihr Heiland und Selikeit; wilchen Glauben sie aus dem Gottis-Werk, in ihr beschehen, empfangen.

Und furwahr, ordenlich fähet sie an, daß sie Gott ehe nennet ihrn Herrn, denn ihrn Heiland, und ehe ihrn Heiland, denn sie seine Werk erzählet; damit sie uns lehret, wie wir sollen Gott blos, und recht ordenlich lieben und loben, und ja nichts das Unser an ihm suchen. Der liebt aber und lobet blos *und recht* Gott, der ihn nur darumb lobet, daß *er gut ist*, und nit mehr, denn seine bloße Gutikeit an-

[redacted]

siehet, und nur in derselben sein Lust und Freude hat; wilchs ist ein hohe, reine, zarte Weise zu lieben und loben, die wohl eigent einem solchen hohen, zarten Geist, als dieser Jungfrauen ist.

Die unreinen und vorkehreten Liebhaber, wilche nit mehr, denn lauter Nießlinge sein, und das Ihre an Gott suchen, die lieben und loben nit seine bloße Gutikeit, sondern sehen auf sich selb, und achten nur, wie viel Gott uber sie gut sei, das ist, wie viel er seine Gute empfindlich ihn erzeige, und thue ihn wohl; und halten viel von ihm, sein frohlich, singen und loben ihn, so lange solch Empfinden wähert. Wenn sich aber Gott vorbirget, und seiner Gutheit Glänze zu sich zeucht, daß sie blos und elend sein, so gaht auch Lieb und Lob zugleich aus, und mugen nit die bloße, unempfindliche Gute, in Gott vorborgen, lieben noch loben, damit sie beweisen, daß nit ihr Geist sich in Gott, dem Heiland, erfreuet hat, ist nit rechte Lieb und Lob der bloßen Gute da gewesen, sondern vielmehr haben sie Lust gehabt in dem Heil, denn im Heiland; mehr in den Gaben, denn in dem Geber; mehr in der Kreaturn, denn in Gott. Denn sie kunnen nit gleich bleiben in Haben und Mangeln, in Reichthumb und Armuth, wie S. Paulus sagt: Ich hab erlernet, daß ich kann uberig haben, und Mangel haben. Von diesem sagt der 48. [49.] Psalm: Sie loben dich, so lange du ihn wohl thuest; als sollt er sagen: Sie meinen sich, und nit dich; hätten sie nur Lust und Gut von dir, sie gäben nichts auf dich; wie auch Christus Joann. 6. sagt zu denen, die ihn suchten: Furwahr sag ich euch, ihr suchet mich, nit darumb, daß ihr Zeichen gesehen, sondern daß ihr geessen und gesättigt seid. Solch unreine, falsche Geister beschmeißen alle Gottis-Gaben, und hindern ihn, daß er ihn nit viel gibt, auch nit seliglich mit ihn wirken kann. Davon wollen wir ein fein Exempel horen.

Es hat einmal ein frumm Weib ein Gesicht gesehen, wie drei Junkfrauen bei einem Altar saßen, und unter der Meß lief ein hubsch Knäblin von dem Altar, und ging zu der ersten Junkfrauen, thät freund-

lich zu ihr, herzet sie, und lachet sie lieblich an. Darnach ging er zu der andern, und thät nit so freundlich zu ihr, herzet sie auch nit; doch hub er ihren Schleier auf, und lächelt sie freundlich an. Der dritten aber thät er kein freundlich Zeichen, schlug sie ins Angesicht, raufet sie, und stieß sie, ging ganz unfreundlich mit ihr umb, und lief schnell wieder auf den Altar, und vorschwand. Da ward demselben Weibe dieß Gesicht ausgelegt: daß die erste Junkfraue bedeut die unreinen, gnießsuchtigen Geister, wilchen Gott muß viel Gutes, und mehr ihren Willen, denn sie seinen thun, wollen nichts mangeln, allzeit Trost und Lust an Gott haben, nit benuget an seiner Gute. Die ander bedeutet die Geiste, die angefangen Gott zu dienen, und wohl etwas Mangel leiden, doch nit ganz, noch ohn eigen Genieß und Gesucht sein. Er muß ihn zuweilen ein lieblichen Blick geben, und sie empfinden lassen sein Gute, daß sie damit lernen auch seine bloße Gutikeit lieben und loben. Aber die dritte, das arm Aschenbrodlin, hat Nichts denn eitel Mangel und Ungemach, sucht kein Genieß, lässit ihm benugen, daß Gott gut ist, ob es sie auch nimmermehr empfinden sollt, (das doch unmuglich ist,) bleibt gleich und einformig auf beider Seiten, liebet und lobet eben sowohl Gottes Gutikeit, wenn sie nit empfunden, als wenn sie empfunden wird; fället nit auf die Guter, wenn sie da sein; fället auch nit abe, wenn sie abe sein. Das ist die rechte Braut, die zu Christo spricht: Ich will nit das Deine, ich will dich selber haben; bist mir nicht lieber, wenn mir wohl ist, auch nit unlieber, wenn mir ubel ist.

Solch Geist erfullen das, da geschrieben steht: Ihr sollet nit weichen von der gleichen, richtigen Gottisstraßen, wider zur linken noch zur rechten Seiten; das ist, sie sollen gleich und richtig Gott lieben und loben, nit sich selb suchen und ihr Genieß. Ein solchen Geist hatte David. Da er von Hierusalem getrieben durch seinen Sohn Absalon, und drauf stund, daß er ewig furworfen, nimmermehr Kunig und zu Gottes Gunst kummen wurd, sprach er: Gehet hin, will mich Gott haben, er wird mich wohl wieder hin-

[redacted]

ein fuhren; spricht er aber: Ich will dein nit, so bin ich bereit. O wie ein rein Geist ist das gewesen, der von Gottis Gute zu lieben, loben und folgen nit abelässit in der hochsten Noth.

Ein sölchen Geist erzeigt hie die Mutter Gottis, Maria, daß sie, mitten in den großen, uberschwenklichen Gutern schwebend, dennoch nit drauf fället, nit ihren Genieß darin sucht, sondern ihrn Geist rein behält in Lieb und Lob der bloßen Gutikeit Gottis, bereit, willig und gern anzunehmen, ob sie Gott derselben wieder berauben, und ein armen, nacketen, mangelhabenden Geist ihr lassen wollt.

Nu, wie viel fährlicher ist, in Reichthum und großen Ehren oder Gewalt sich mäßigen, denn in Armuth, Schanden und Schwacheit, dieweil Reichthumb, Ehre und Gewalt starke Anreizung und Ursach geben zu dem Bosen; also viel mehr ist hie der wunderbar, reine Geist Mariä zu preisen, daß sie in solchen ubermäßigen Ehren ist, und dennoch sich nit anfechten lässit, thut, als sähe sie es nit, bleibt gleich und richtig auf der Straßen, haftet nur an der gottlichen Gutikeit, die sie nit siehet noch empfindet, lässet fahren die Guter, so sie empfindet, lustet sich nit darinnen, sucht nit ihren Genieß; daß sie furwahr aus rechtem, wahren Grund singet: Mein Geist erfreuet sich in Gott, meinem Heiland. Wahrlich ists ein Geist, der nur im Glauben daher [36]) springt und hupft; nit von den Gutern Gottis, die sie empfand, sondern nur von Gott, den sie nit empfand, frohlich ist, als von ihrem Heil, den sie nur im Glauben erkennet. O das seind die rechten niedrigen, ledigen, hungerigen, gottfurchtigen Geiste; davon hernach folgen wird.

Aus dem mugen wir erkennen und richten, wie voll itzt die Welt falscher Prediger und Heiligen sei [37]), die dem armen Volk von guten Werken viel predigen; und wiewohl ihr wenig sein, die auch dasselb predigen, wie sie gute Werk thun sollen, das mehrer Theil Menschen-Lehre und Werk predigen, die sie selb er-

---

36) Orig. da er. 37) Orig. klin.

dacht und aufgesetzt haben: so sein doch, leider, die Allerbesten unter ihnen noch so weit von der rechten, richtigen Straßen, daß sie das Volk immer auf die rechten Seiten treiben, damit, daß sie die gute Werk und gutis Leben nit lehren umb Gottes bloßer Gutikeit willen zu thun, sondern umb ihrs eigen Genießes willen. Denn wo kein Himmel noch Höll wäre, und wüßten Gottis Gute nit zu genießen, so ließen sie sein Gute wohl fahren, ungeliebt und ungelobt. Das sein eitel Nießling und Miethlinge, Dienstknecht, und nit Kinder, Frembling, und nit Erben; die machen sich selb zum Abgott, und Gott soll sie lieben und loben, eben das ihn thun, das sie ihm thun sollten; die haben keinen Geist, Gott ist auch nit ihr Heiland, sondern seine Guter sein ihr Heiland, in wilchen ihn Gott als ein Knecht muß dienen. Das sein die Kinder von Israel, die in der Wusten nit benugt am Himmelbrod, wollten auch Fleisch, Zuppel und Knoblouch essen.

Nu ist, leider, alle Welt, alle Kloster, alle Kirchen solchs Volks voll, die allesampt in dem falschen, vorkehreten, unrichtigen Geist wandeln, treiben und jagen, heben die gute Werk so hoch, daß sie den Himmel vormeinen damit zu vordienen; so doch fur allen Dingen sollt geprediget und erkennet werden die bloße Gutikeit Gottis, und wir wissen sollten, daß zugleich wie Gott aus lauter Gute uns selig macht, ohn alle Vordienst der Werk: also sollten wir wiederumb die Werk ohn allen Lohn oder Genieß suchen, umb der bloßen Gute Gottis willen thun, Nichts mehr, denn sein Wohlgefallen darin begehren, nicht fur den Lohn sorgen; er wird sich selb wohl finden, und ohn unser Gesuch folgen. Denn wiewohl es nit muglich ist, daß der Lohn nit sollt folgen, so wir aus reinem, richtigen Geist, ohn Lohns und Genieß Gesuch, wohl thun; so will doch Gott denselben genießsuchtigen, unreinen Geist nit haben, wird auch demselben nimmer der Lohn; gleich als ein Kind dienet dem Vater willig umbsunst, als ein Erbe, nur umb seines Vater willen, und wo ein Kind dem Vater nur umbs Erb und Gut dienet, das ist bil-

lig ein feindselig Kind, und würdig, daß der Vater vorstoße.

Denn er hat angesehen die Nichtikeit seiner Magd. Davon werden mich selig preisen alle Kindskind.

Das Wortle humilitas haben Etlich hie zur Demuth gemacht, als hätt die Junkfrau Maria ihr Demuth anzogen, und sich der beruhmet; daher es kumpt, daß sich etlich Prälaten auch humiles nennen, wilchs gar weit von der Wahrheit ist. Denn fur Gottis Augen kann sich Niemand eines guten Dings ohn Sund und Vorderben ruhmen. Man muß sich fur ihm nit mehr, denn seiner lautern Gute und Gnaden, uns Unwürdigen erzeigt, ruhmen, auf daß nit unser, sondern allein Gottis Lieb und Lob in uns bestehe und uns erhalte; wie Salomon lehret Proverb. 25.: Du sollt nit ruhmlich erscheinen fur dem Kunig und nit stehen (das ist, etwas sein,) fur den großen Herrn. Es ist dir [38]) besser, man sagt zu dir: Sitz herauf, denn daß du erniedert werdest fur dem Fursten. Wie sollt man denn solche Vormessenheit und Hohmuth dieser reinen, richtigen Junkfrauen zuschreiben, daß sie sich ihrer Demuth ruhmete fur Gott? wilchs die allerhochste Tugend ist, und Niemand sich demuthig achtet oder ruhmet, denn wer der Allerhohmuthigist ist. Gott erkennet allein die Demuth, richtet auch, und offenbart sie allein, daß der Mensch nimmer weniger von der Demuth weiß, denn eben wenn er recht demuthig ist.

Der Schrift Brauch ist, daß sie humiliare heißet niedrigen und zunicht machen; und darumb heißen die Christen in der Schrift an vielen Orten pauperes, afflicti, humiliati, arm, nichtige, vorworfene Leut; wie Psal. 115. [116.]: Ich bin fast sehr zunicht worden, oder geniedrigt. So ist humilitas nichts Anders, denn ein voracht, unansehelich, niedriges Wesen oder Stand; als da sein die armen, kranken, hungrigen, durstigen, gefangen, leidende und

---

38) „dir" fehlt.

sterbende Menschen; wie Job ware in seiner Anfechtung, und David in seiner Vorstoßung vom Reich, und Christus mit allen Christen in ihren Nothen, wilchs sein die Tiefe, davon droben gesagt ist, daß Gottis Augen nur in die Tiefe sehen, und Menschen-Augen nur in die Hohe, das ist, sie sehen nach dem ansehelichen, scheinenden, prachtigem Wesen und Stand. Darumb heißet Hierusalem in der Schrift ein Stätt [39]), da Gottis Augen auf sehen, das ist, die Christenheit liegt in der Tiefe, und ist unansehelich fur der Welt, drumb siehet sie Gott an, und hat sein Augen steet uber sie; wie er sagt Psal. 31. [32.]: Ich will mein Augen steet auf dich haben. So sagt auch S. Paulus 1. Korinth. 1.: Gott erwählet allis, was närrisch fur der Welt ist, auf daß er zu Schanden mache allis, was do klug ist fur der Welt; und erwählet, was da schwach und untuchtig ist, auf daß er zu Schanden mache allis, was do stark und gewaltig ist; er erwählt, was do Nichts ist fur der Welt, auf daß er zunichte mach allis, was Etwas ist fur der Welt. Und damit macht er die Welt zu Narrheit mit alle ihrer Weisheit und Vormugen, und gibt ein andere Weisheit und Vormugen.

Dieweil denn nu sein Art ist, in die Tiefe, unansehelich Ding zu sehen, hab ich das Wortlin humilitas verdeutscht Nichtikeit, oder unansehelich Wesen; daß die Meinung Mariä sei die: Gott hat auf mich arms, voracht, unansehelich Mägdlin gesehen, und hätt wohl funden reiche, hohe, edle, mächtige Kunigin, Fursten und großer Herrn Tochter; hätt er doch wohl mugen finden Annas und Caiphas Tochter, wilch die Ubersten im Land gewesen; aber er hat auf mich sein lauter gutige Augen geworfen, und so ein geringe, vorschmächte Magd dazu gebraucht, auf daß Niemand fur ihm sich ruhme, daß ers würdig gewesen wäre oder sei, und ich auch bekennen muß, daß lauter Gnade und Gute ist, und gar Nichts mein Vordienst oder Würdikeit.

Nu haben wir droben gnug gesagt, wie die [40])

---

39) Stadt. 40) diese.

zarte Junkfrau sei unansehlichs Wesens und Stands, gar unvorsehens zu dieser Ehre kummen, daß sie Gott hat so ubergnädig angesehen; und darumb ruhmet sie sich nit ihrer Würdikeit, noch ihrer Unwürdikeit, sondern allein des gottlichen Ansehens, wilchs also ubergutig und ubergnädig ist, daß er auch ein solche geringe Magd hat ansehen, und so herrlich und ehrlich ansehen wollt. Derhalben thun sie ihr unrecht, die do sagen, sie hab sich nit ihrer Junkfrauschaft, sondern ihrer Demuth geruhmet. Sie hat sich weder Junkfrauschaft noch Demuth geruhmet, sondern des einigen, gnädigen, gottlichen Ansehens. Darumb liegt die Wage nicht in dem Wortle humilitatem, sondern in dem Wortle respexit. Denn ihr Nichtikeit ist nit zu loben, sondern Gottes Ansehen; gleich als wo ein Furst einen armen Bettler die Hand reicht, ist nit des Bettlers Nichtikeit, sondern des Fursten Gnade und Gute zu preisen.

Daß aber solcher falscher Wahn vortrieben, und die rechte Demuth von der falschen erkannt werde, wollen wir ein wenig auslaufen, und von der Demuth sagen; denn darinnen von Vielen seher geirret wird. Demuth heißen wir zu Deutsch, das Sanctus Paulus auf Griechisch nennet *ταπεινοφροσύνη*, auf Latinisch affectus vilitatis, seu sensus humilium rerum, das ist, ein Will und Gemuth zu geringen, vorachten Dingen.

Nu findet man hie viel, die das Wasser in den Brunn tragen; das sein die, so sich mit geringen Kleidern, Personen, Geberden, Stätten, Worten stellen, auch von denselben gedenken, und damit umbgahn, doch der Meinung, daß sie dadurch fur den Hohen, Reichen, Gelehrten, Heiligen, ja, auch fur Gott mochten angesehen werden, als die gern mit geringen Dingen umbgahn. Denn wo sie wissen, daß man davon nichts halten wollt, ließen sie es wohl anstehen. Das ist ein gemachte Demuth; denn ihr schalkhaftig Auge siehet nur auf den Lohn und Folge der Demuth, und nit auf die geringen Dinge ohn den Lohn und Folge. Darumb, wo der Lohn und die Folge nimmer scheinet, da ist die Demuth aus. Solche mag man nit heißen affectus vilitatis,

die ein Willen und Herz in geringen Dingen haben, sondern nur die Gedanken, den Mund, die Hand, das Kleid und Geberd drinnen haben; das Herze aber siehet uber sich, zu hohen, großen Dingen, dazu es durch solch demuthig Gespenst gedenkt zu kummen; und diese achten sich selb fur demuthige, heilige Leut.

Die wahren Demuthigen sehen nit auf die Folge der Demuth, sondern mit einfältigem Herzen sehen sie in die niedrigen Ding, gehn gern damit umb, und werden selbs nimmer gewahr, daß sie demuthig sein. Da quillet das Wasser aus dem Brunn, da folget von ihm selb, ungesucht, daß sie gering Geberde, Wort, Stätt, Person, Kleider fuhren und tragen, meiden, wo sie kunnen, hoh und groß Ding; davon David sagt Psal. 129. [131.]: Herr, mein Herz ist nit erhaben, und mein Augen haben nit empor gesehen 2c., und Job 22.: Wer sich erniedrigt, der wurd zu Ehren kummen, und wer sein Augen niederschlägt, der wird selig werden. Darumb so geschichts auch, daß denselbigen allzeit die Ehre unvorsehens widerfähret, und ihr Erhohung kumpt ihn unbedacht. Denn sie haben ihn benugen lassen an ihrem geringen Wesen einfältiglich, und nach der Hohe nie gedacht. Aber die falschen Demuthigen wundert es, daß ihr Ehre und Erhohung so lang ausbleibt, und ihr heimlich falsche Hohmuth lässet sich nit benugen an seinem geringen Wesen, denkt heimlich nur hoher und hoher.

Darumb, wie ich gesagt habe, rechte Demuth weiß nimmer, daß sie demuthig ist, denn wo sie es wüßte, so wurd sie hohmuthig von dem Ansehen derselben schonen Tugend; sondern sie haftet mit Herz, Muth und allen Sinnen an den geringen Dingen, die hat sie ohn Unterlaß in ihren Augen, das sein ihr Bilde, damit sie umbgabet; und dieweil sie die in ihren Augen hat, kann sie sich selb nit sehen, noch ihr selb gewahr werden, viel weniger der hohen Dinge innen werden. Drumb muß ihr die Ehre und Hohe unvorsehens zukummen, und sie finden gar in fremden Gedanken gegen der Ehre und Hohe. Also spricht

Lucas 1., daß der engelisch Gruß war Marien wunderlich in ihren Augen, und bedacht, was das fur ein Gruß wäre, deß sie sich nie[41]) hatte vorsehen. Wäre der Gruß Caiphas Tochter bracht, sie wurd sich nit bedacht haben, was das fur ein Gruß wäre, hätt ihn bald angenummen, und gedacht: Ei, das ist gut Ding und wohl gethan. Wiederumb, falsche Demuth weiß nimmer, daß sie Hochmuth[42]) ist, denn wo sie das wüßte, wurd sie bald demuthig von dem Ansehen der häßlichen Untugend; sondern sie haftet mit Herz, Muth und Sinn an den hohen Dingen, die hat sie ohn Unterlaß in ihren Augen, das sein ihr Bilde, damit sie umbgaht; und dieweil sie damit umbgaht, kann sie sich selb nit sehen, nach ihr selb gewahr werden. Darumb kumpt ihr die Ehre nit unbedacht noch unvorsehens, sondern findet gleichformig Gedanken. Aber die Schand und Niedrigung kumpt ihr unvorsehens, und gar in zu vielen andern Gedanken.

Derhalben ists nichts nutz, daß man Demuth lehre auf die Maaße, daß man in die Augen bildet geringe, voracht Ding. Wiederumb, wird Niemand davon hohmuthig, daß man hohe Ding in die Augen bildet. Nit die Bilde, sondern das Gesichte muß man abethun. Wir mussen hie leben unter hohen und niedrigen Bilden; aber, wie Christus sagt, das Aug muß ausgestochen sein. Moses Gen. 3. spricht nit, daß Adam und Eva ander Ding gesehen haben nach dem Fall, denn vorhin; sondern er sagt: Ihr Augen sein aufgethan, daß sie sich nacket sahen; so sie doch vorhin auch nackt waren, und wurdens nit gewahr. Die Kunigin Esther trug ein reiche Kron auf ihrem Häupt, und sprach doch, es wäre in ihren Augen wie ein unreine Tuch. Da waren nit die hohe Bilde von ihr genummen, ja mit Haufen furgesetzt als einer mächtigen Kunigin, und kein niedrig Bild fur ihr; aber das Gesicht war niedrig, Herz und Muth sahe nit nach großen Dingen; darumb thät Gott Wunder durch sie. Also mussen nit die Dinge,

41) nicht. 42) hochmüthig.

sondern wir vorwandelt werden im Gemuth und Sinn; alsdann wird sichs selb lehren hohe Ding vorachten und fliehen, niedrig Ding achten und suchen: da ist die Demuth grundgut und beständig auf alle Seiten, und wird ihr doch selb nimmer gewahr. Das geht mit Lust zu, und bleibt das Herz gleich und eins, wie die Ding sich wandeln oder geben, hoch oder niedrig, groß oder klein.

O es liegt gar große Hohmuth unter den demuthigen Kleidern, Worten und Geberden, der itz die Welt voll ist, die sich selb also vorachten, daß sie dennoch wollen von Idermann unvorachtet sein; die Ehre also fliehen, daß sie dennoch damit wollen gejagt sein; die hohe Ding meiden, daß man sich ihr dennoch annehm, sie preise, und laß ihr Ding nit das geringste sein.

Aber die diese Junkfrau zeigt nit mehr an, denn ihr Nichtikeit, darinnen sie gern gelebt und blieben ist, nie gedacht noch Ehre oder Hohe, auch nit innen worden, daß sie demuthig gewesen sei. Die Demuth ist so zart und so kostlich, daß sie nit leiden kann ihr eigen Ansehen; sondern das Bild ist allein dem gottlichen Gesicht behalten, wie der 112. [113.] Psalm sagt: Er siehet an die Niedrigen im Himmel und Erden. Denn, wer do kunnt sehen sein Demuth, der kunnt sich selb urtheilen zur Selikeit, und wäre Gottes Gericht schon aus, dieweil wir wissen, daß Gott die Demuthigen gewißlich selig macht. Darumb muß sie Gott ihm selb vorbehalten zu erkennen und ansehen, und sie fur uns bergen, mit Furbildung und Ubungen der geringen Dingen, bei wilchen wir vorgessen uns selb anzusehen. Darzu dienen nu so viel Leiden, Sterben und allerlei Ungemach auf Erden, damit wir zu schaffen, und das falsch Auge auszustechen, Muhe und Arbeit haben.

Nu haben wir klar aus diesem Wortle, humilitas, daß die Junkfrau Maria ein vorachts, gerings, unangesehens Mägdlin ist gewesen, darinnen sie Gott gedienet, nit gewüßt, daß ihr unansehlicher Stand *so groß* angesehen wäre fur Gott; damit wir getro-*stet werden*, daß, ob wir wohl gern sollen geniedrigt

[redacted]

und voracht̃et sein, doch darinnen nit vorzagen, als sei Gott zornig über uns, sondern vielmehr hoffen, daß er uns gnädig sei; allein dafur sorgen, daß wir nit willig gnug und gerne in solcher Niedringe sein, daß vielleicht das falsch Auge nit zu weit offen stehe, und uns betrüge mit heimlichem Gesuche der Hohe oder eigen Wohlgefallens, damit die Demuth gar zu Trummern gaht. Denn was hilfts die Vordampten, daß sie aufs Niedrigst sein vordruckt, dieweil sie nit gern und willig drinnen sein; und was schadet allen Engeln, daß sie aufs Hohist sein erhaben, dieweil sie nit mit falscher Lust drinnen haften?

Kurzlich, es lehret uns dieser Vers recht Gott erkennen, in dem, daß er anzeigt, Gott sehe auf die Niedrigen, Vorachten; und der erkennt Gott recht, der do weiß, daß Gott auf die Niedrigen siehet, wie droben gesagt ist; und aus dem Erkenntniß folget denn Lieb und Trau zu Gott, daß sich der Mensch ihm willig ergibt und folget. Davon sagt Hieremi. 9.: Niemand ruhme sich seiner Stärk, Reichthumb noch Weisheit, sonder wer sich ruhmen will, der ruhme sich, daß er mich erkennet und weiß[43]); wie auch S. Paulus lehret 2 Korin. 10.: Wer sich ruhmet, der ruhme sich von Gott.

Also, nachdem die Mutter Gottis hat ihrn Gott und Heiland mit bloßem, reinem Geist gelobt, und sich seiner Guter nichts angenummen, und damit ihm recht gesungen von seiner Gutikeit; kumpt sie nu ordenlich auch auf seine Werk und Guter, zu loben. Denn, wie gesagt, man muß nit auf die Guter Gottes fallen, und sich ihr annehmen; sondern durch sie hinauf zu ihm dringen, an ihm allein hangen und von seiner Gutikeit viel halten, und alsdenn auch ihn in seinen Werken loben, in wilchen er uns solch Gutikeit zu lieben, trauen und loben erzeugt hat; daß die Werk nit Anders sein denn viel Ursach, seine bloße Gutikeit, uber uns regierend, zu lieben und loben.

Sie hebt aber an von ihr selb zum Ersten, und

---

43) wisse und kenne.

fingt, was er ihr gethan hat; damit sie uns lehret zwei Stuck. Das erst: Ein Iglicher soll drauf Acht haben, was Gott mit ihm wirkt, fur allen Werken, die er mit Andern thut. Denn es wird Keins Selikeit darinnen stehen, was er mit einem Andern, sondern was er mit dir wirkt. Also [44]) Johann. ult., da Sankt Petrus von Sankt Johannes sprach: Was soll aber dieser thun? antwort ihm Christus und sagt: Was gaht es dich an? folge du mir; als sollt er sagen: Johannes Werk werden dir nit helfen; du mußt selb dran, und warten, was ich mit dir thun will. Wiewohl itzt ein greulicher Mißbrauch in der Welt regiert mit Austheilen und Vorkäufen guter Werk, da etlich vormessene Geister wollen andern Leuten helfen, sonderlich denen, die ohn eigen Gottis Werk leben oder sterben; gerad als hätten sie guter Werk zu viel, so Sankt Paulus klar spricht 1 Korinth. 3.: Ein Iglicher wird Lohn empfahen nach seiner Arbeit; ohn Zweifel nit nach einis Andern Aerbeit. Es wäre zu leiden, wenn sie fur andere Leut bäten, oder ihre Werk als ein Furbitt Gott furtrugen. Nu aber sie nit anders, denn als mit einem Geschenk damit fahren, ists ein schändlichs Furnehmen, und, das nochs Allerärgist ist, sie geben ihre Werk von sich, die sie selb nit wissen, wie sie fur Gott gelten. Denn Gott nit die Werk, sondern das Herz ansiehet, und den Glauben, dadurch er auch mit uns wirket; wilchs sie gar kein Acht haben, nur auf die äußerliche Werk bauen, sich selb und Idermann damit vorfuhren, auch so weit einreißen, daß sie die Leut bereden, Munchkappen anziehen im Sterben; geben fur, wer in solchem heiligen Kleid sterb, hab Ablaß von allen Sunden, und werd selig; fahen an, die Leut nit allein mit frembden Werken, sondern auch mit frembden Kleidern selig zu machen. Ich acht, siehet man nit drauf, der bose Geist wird sie noch so weit fuhren, daß sie die Leut mit Klosterspeisen, Behausung und Begräbniß zum Himmel fuhren. Hilf Gott, wilch greifliche Finsterniß sein mir das, daß ein Munchs-

44) „Also“ fehlt. 45) „gotlich“ fehlt.

[redacted]

kappen kann frumm und selig machen; was ist denn noth der Glaube? Lasset uns alle Munch werden, oder alle in Kappen sterben. Es sollt mit der Weise wohl Tuch zurinnen allein zu Munchkappen. Hut dich, hut dich fur den Wolfen in solchen Schafskleidern, sie zureißen und vorfuhren dich.

Da gedenk nach, daß Gott mit dir auch wirke, und deine Selikeit nur durch die Werke, die Gott in dir allein wirkt, und auf kein Ander, stellist; wie du hie sichest die Junpfrau Marien thun. Ob du aber durch Ander Furbitt dir dazu helfen lässist, ist recht und wohl gethan. Fur einander sollen wir alle bitten und thun; aber Niemand soll ohn eigen gottlich[45]) Werk, auf Anderer Werk sich vorlassen; sondern mit allem Fleiß sein und Gottis wahrnehmen, nit anders, denn als wäre er und Gott[46]) allein im Himmel und Erden, und Gott mit Niemand, denn mit ihm zu schaffen hätt; und darnach auch auf Anderer Werk sehen.

Das Ander, das sie hierinne lehret: Ein Iglicher soll der Erst sein wollen in Gottis Lob, und seine Werk, in ihm geschehen, erfur tragen, und darnach auch in Anderer Werken loben. So lesen wir, daß Paulus und Barnabas den Aposteln vorkundigten ihre Gottis-Werk, und sie wiederumb die ihren. Desselbengleichen Lucä ult. thäten sie von der Erscheinung, nach der Auferstehung Christi. Da hebet sich denn ein gemein Freud und Lob zu Gott, da ein Iglicher des Andern Gnad, und doch sein am ersten preiset, ob sie auch gleich geringer sei, denn des Andern; begehrt nit der Erst oder Boderst zu sein in den Gutern, sondern im Lob und Liebe Gottis. Denn ihn an Gott und seiner bloßen Gutikeit benugt, wie gering auch die Gabe sei; so gar fein einfältig ist ihr Herz.

Aber die Nießlinge und Eigensuchtige sehen krumm und scheel, wenn sie gewahr werden, daß sie nit die Hohisten und Besten sind in den Gutern, murren fur das Loben, daß sie Andern gleich oder geringer sind; wie die im Evangelio Matth. 20., die wider den Hausvater murreten; nit daß er ihn unrecht thät, sondern

---

45) „gottlich" fehlt. 46) † es.

daß er sie den Andern vorgleichet mit dem täglichen Pfennige. Also find man itzt viel, die Gottis Gutikeit nit loben, dieweil sie nit sehen, daß sie so viel haben als Sankt Peter oder sonst ein Heilig, oder als dieser und der auf Erden; meinen, wo[47] sie auch so viel hätten, wollten sie auch wohl Gott loben und lieben; achten gering, daß sie doch mit Gutern Gottis ubirschuttet sind, die sie nit erkennen, als do ist Leib, Leben, Vornunft, Gut, Ehre, Freund, und Dienst der Sonnen, mit allen Kreaturn. Dieselben, wenn sie gleich alle Guter Mariä hätten, wurden doch drin nit Gott erkennen und loben. Denn, wie Christus sagt Lucä **16.**, wer im Geringen und Wenigen treu ist, der ist auch im Großen und Vielen getreu; und wer im Wenigen untreu ist, der ist auch in Vielem untreu. Drumb sein sie werth, daß ihn das Viele und Groß nit wird, weil ihn das Kleine und Wenige vorschmahet. Lobten sie aber Gott im Kleinen, so wurd ihn das Groß auch ubirflussig. Das macht, sie sehen ubir sich, und nit unter sich. Wo sie unter sich sähen, wurden sie ihr viel finden, die vielleicht nit die Hälft ihn gleich sind, und doch wohl mit Gott zufrieden, und loben ihnen.

Ein Vogel singt, und ist frohlich in dem, das er kann, und murret nit, daß er nit reden kann. Ein Hund springt frohlich, und ist zufrieden, ob er nit vornunftig ist. Alle Thier lassen ihn benugen, und dienen Gott mit Lieb und Lob, ohn das schalkhaftig, eigennutzige Auge des Menschen, das ist unsättig; und schickt sich doch nit recht, daß es mocht voll werden umb seinis Undanks und Hohmuths willen, daß es will obenan sitzen und der Beste sein, will nit Gott ehren, sondern von ihm geehret sein. Also lesen wir, daß zun Zeiten des Costnitzer Concili zween Kardinal, im Felde reitend, sahen einen Hirten stehen und weinen, und der ein Kardinal, ein gutig Mann, wollt nit furubir reiten, sondern den Mann trosten, und reit zu ihm, fragt ihn, was ihm wäre. Da der Hirt seher weinet, und lang nit sagen wollt, daß der Kar-

---

47) „wo" fehlt im Orig.

dinal sich bekummert; zuletzt hebt er an, und zeigt auf eine Kroten, und sprach: Das weine ich, daß mich Gott so ein feine Kreatur geschaffen, nit so ungestalt wie den [48]) Worm, und ich das nie erkennet, noch ihm Dank und Lob gesagt. Der Kardinal schlug in sich, und entsetzt sich fur dem Wort, daß er vom Gaul [49]) fiel, und man mußt ihn hineintragen, und schrei: O S. Augustin, wie wahr hast du gesagt: Die Ungelehreten stehen auf, und nehmen den Himmel fur uns hin, und wir mit unser Kunst wallen in Fleisch und Blut. Nu acht ich, der Hirt sei nit reich, noch hubsch, noch mächtig gewesen; und hat dennoch Gottis Guter so tief betracht und bedankt [50]), daß er mehr in ihm funden, dann er hat ubersehen konnten.

[51])

Das erst Werk Gottis in ihr bekennet sie, es sei das Ansehen; wilchs auch das großt ist, darin die andern alle hangen, und aus ihm alle fließen. Denn wo es dahin kumpt, daß Gott sein Angesicht zu Jemand wendet, ihn anzusehen, da ist eitel Gnad und Selikeit, da mussen alle Gaben und Werk folgen. Also lesen wir Gen. 4., daß er Habel ansach und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nit an. Daher kummen die gemein Gebet im Psalter, daß Gott sein Angesicht zu uns wenden, nit vorbergen, uber uns erleuchten wolle, und dergleichen; und wie sie selb auch das fur das großist achtet, zeigt sie damit, daß sie spricht: Siehe da, umb des Ansehens willen wird mich selig sprechen [52]) Kinds-Kind.

Merk die [53]) Wort, sie sagt nit, man werd ihr viel Guts nachsagen, ihr Tugend preisen, ihr Junpferschaft oder Demuth erheben, oder etwa ein Liedlin von ihrer That singen; sondern allein davon, daß sie Gott hat angesehen, davon wird man sagen, sie sei selig. Das ist doch die Ehre Gotte also rein geben, daß nit

48) ein. 49) Maul; eben so im Orig., wo es wahrscheinlich ein Druckfehler ist. 50) bedenkt. 51) † Denn er hat angesehen die Niedrigkeit seiner Magd. 52) preisen. 53) diß.

reiner sein kunnt. Drumb zeigt sie auf das Ansehen, und spricht: Ecce enim ex hoc, siehe da, von nu an werden mich selig sagen ꝛc., das ist, von der Zeit an, als Gott hat mein Nichtikeit [54]) angesehen, werd ich selig gesprochen werden. Darin wird nit sie gelobt, sondern Gottis Gnade ubir sie; ja sie wird voracht, und voracht sich selb, in dem, daß sie sagt, ihr Nichtikeit sei von Gott angesehen. Drumb ruhmet sie auch ihre Selikeit, ehe sie die Werk erzählet, die Gott ihr than hab, und gibts gar allsampt dem gottlichen Ansehen auf ihr Nichtikeit.

Aus dem mugen wir lehren [55]), wilchs die rechte Ehre sei, damit man sie ehren und ihr dienen solle. Wie muß man sagen zu ihr? Siehe die Wort an, so lehren [56]) sie dich also sagen: O du selige Junpfrau und Mutter Gottis, wie bist du so gar Nichts und gering, voracht gewesen, und Gott hat dich doch so gar gnädiglich und reichlich angesehen, und groß Dink in dir gewirkt; du bist derselben je keinis würdig gewesen, und ist ubir alle dein Vordienst, weit und hoch, die reiche, ubirschwenklich Gnade Gottis in dir. O wohl dir! selig bist du von der Stund an bis in Ewikeit, die du einen solchen Gott funden hast ꝛc. Darfist nit denken, daß sie das ungerne hore, daß man sie unwürdig solcher Gnade nennet. Denn sie hat ohn Zweifel nit gelogen, da sie selb bekennet ihr Unwürdikeit und Nichtikeit, wilche Gott gar nichts aus ihrem Vordienst, sondern aus lauter Gnaden hab angesehen.

Die unnutze Schwätzer horet sie ungern, die viel predigen und schreiben von ihrem Vordienst, damit sie ihr große, eigen Kunst beweisen wollen, und sehen nit, wie sie das Magnificat dämpfen, die Mutter Gottis Lugen strafen und die Gnade Gottis [57]) vorkleinern. Denn so viel würdigs Vordienst man ihr zulegt, so viel man der gottlich Gnaden abbricht, und des Magnificat Wahrheit mindert. Der Engel grußet sie auch nur von Gottis Gnaden, und daß der

54) Niedrigkeit. 55) lernen. 56) lernen. 57) „Lugen strafen — — Gottis" fehlt.

[redacted]

Herr mit ihr wäre, davon sie gebenedîget wäre unter allen Weiben. Drumb alle die, so viel Lob und Ehre auf sie treiben, und alles das auf ihr lassen bleiben, sind nit weit davon, daß sie ein Abtgott aus ihr machen; gerad als wäre es ihr zu thun, daß man sie ehret, und zu ihr sich Guts vorsähe, so sie es von ihr weiset, und will Gott in ihr gelobt, und durch sich Idermann zu guter Zuvorsicht in Gottis Gnaden bringen.

Drumb, wer sie recht ehren will, muß sie nit allein fur sich bilden, sondern sie fur Gott, und fern unter Gott stellen, und sie allda bloß machen, und ihr Nichtikeit (wie sie sagt,) ansehen; darnach sich wundern der ubirschwenklichen Gnaden Gottis, der ein solch gerings, nichtiges Mensch so reichlich, gnädiglich ansiehet, umbsähet und gebenedeiet; daß also aus dem Gesicht du bewegt werdest, Gott zu lieben und loben in solchen Gnaden, und dadurch gereizt werdist, dich alles Guten vorsehen zu solchem Gott, der geringe, vorachte, nichtige Menschen so gnädiglich ansiehet, und nit vorschmähet, daß also dein Herz gegen Gott im Glauben, Lieb und Hoffnung gestärkt werde. Was meinst du, daß ihr lieber begegen mag, denn so du durch sie also zu Gott kommist, und an ihr lernst, in Gott trauen und hoffen, wenn du auch voracht und vornichtet wirst, warin das geschehe, im Leben oder Sterben? Sie will nit, daß du zu ihr kummist, sondern durch sie zu Gott.

Wiederumb, daß du lehrest [38]) dich forchten fur allen hohen Wesen, da die Menschen nach trachten, so du siehest, daß Gott auch in seiner Mutter kein hohis Ansehen fand, noch haben wollt. Aber die Meister, die uns die selige Junpfrau also abemalen und furbilden, daß nichts Vorachts, sondern eitel groß, hohe Ding in ihr anzusehen sind, was thun sie Anders, denn daß [39]) sie uns gegen die Mutter Gottis halten allein, und nit sie gegen Gott, damit sie uns blod und vorzagt machen, und das trostlich Gnadenbild vorblenden, als man den Tafel thut in der

38) lernest. 39) „daß" fehlt.

fasten. Denn es bleibt kein Exempel da, deß wir uns trosten mugen; sondern sie wird ausgezogen ubir alle Exempel, so sie doch sollt und gerne wollt das allerfurnehmiste Exempel der Gnaden Gottis sein, alle Welt zu reizen in gottlicher Gnaden Zuvorsicht, Lieb und Lob, daß alle Herzen von ihr ein solchen Wahn gewunnen zu Gott, der do mocht mit aller Zuvorsicht sprechen: Ei, du selige Junpfrau und Mutter Gottis, wie hat uns Gott in dir erzeigt so einen großen Trost, dieweil er dein Unwürdikeit und Nichtikeit hat so gnädiglich angesehen, dadurch wir ermahnet, hinfurt, er werd uns armen nichtige Menschen, deinem Exempel nach, auch nit vorachten und gnädiglich ansehen.

Meinst du, so David, S. Petrus, S. Paulus, S. Maria Magdalena, und ihr Gleichen, durch die große Gnad, die ihn unwürdiglich, zu aller Menschen Trost, geben ist, Exempel sind gottlicher Zuvorsicht und Glauben zu stärken, daß nit auch die selige Mutter Gottis gern und billig ein solch Exempel aller Welt wäre? Nu mag sie es nit sein, fur den ubirflussigen Lobeprediger und unnutz Schwätzer, die nit anzeigen aus diesem Vers, wie in ihr die uberschwenklich Reichthumb Gottis mit ihrer tiefen Armuth, die gottlich Ehre mit ihrer Nichtikeit, die gottlich Würdikeit mit ihrer Verachtung, die gottlich Große mit ihrer Kleinheit, die gottliche Gute mit ihrem Unvordienst, die gottlich Gnade mit ihrer Unwürdikeit zusammen kummen sind: daraus Lust und Lieb zu Gott erwuchse, in aller Zuvorsicht; darumb auch ihr [60]) und aller Heiligen Leben und That beschrieben sind. Aber nu find man wohl etlich, die bei ihr, als bei einem Gott, Hulf und Trost suchen, daß ich besorg, es sei Abgotterei itzt mehr in der Welt, denn je gewesen ist. Das sei dießmal gnug.

Das latinisch omnes generationes hab ich vordeutscht Kinds-Kind, wiewohl es von Wort zu Wort heißt alle Geschlecht. Das ist aber so dunkel geredt, daß Etlich sich hie fast bemuhet haben, wie es wahr

60) Im Orig. yhe.

sei, daß alle Geschlecht sie selig sagen, so doch Juden, Heiden und viel boser Christen sie lästern, oder je vorachten, selig zu sagen. Das macht, sie vorstehen das Wortlin Geschlecht von den Sammlungen der Menschen; so es hie mehr heißt die Folge der Gelied naturlicher Geburt, als einis nach dem Andern geborn wird, der Vater, der Suhn, Suhns Suhn, und so fortan, ein iglich Gelied heißt ein Geschlecht: daß die Junpfrau Maria nicht anders meinet, ihr Preis werde auch also wahren von eim Geschlecht ins ander, daß kein Zeit sei, darin sie nit werd gepreiset; und das zeigt sie an, da sie sagt: Siehe da, von nu an alle Geschlecht, das ist, itzt hebts an, und währet in alle Geschlecht zu Kinds-Kind.

Das Wortlin auch, μακαριοῦσι, streckt sich weiter, denn selig sagen, und heißet seligen oder selig machen, daß es nit allein mit Sagen oder Worten geschehe, oder mit Kniebogen, mit Häuptneigen [61]), mit Hutabthun, mit Bildmachen, mit Kirchenbauen, wilchs auch wohl thun die Bosen; sondern aus allen Kräften und mit grundlicher Wahrheit. Das geschicht, wenn das Herz (wie droben gesagt,) durch ihre Nichtikeit und Gottis Gnadenansehen, Freud und Lust durch sie zu Gott gewinnet, und mit ganzem Herzen sagt oder gedenkt: O du selige Junpfrau Maria! Solch Seligen ist ihr rechte Ehre; wie gehort ist.

Denn er hat mir gethan groß Ding, der do ist mächtig, und heilig ist sein Name.

Hie singt sie auf einen Haufen alle Werk, die ihr Gott gethan hat, und hält eine gute Ordnung. Im vorigen Vers hat sie das gottlich Ansehen und gnädigen Willen ubir sie gesungen, das auch das großt ist, (wie gesagt,) und Häuptstuck aller Gnaden; hie singt sie von Werk und Gaben. Denn Gott gibt wohl viel Guter Etlichen, und ziert sie hochlich, wie Lucifer im Himmel, und wirft seine Gaben unter den Haufen; aber er siehet sie drumb nit an. Die Guter sind nur Geschenk, die do zeitlich währen; aber die Gnade und

61) Hauptbeugen.

Ansehen ist das Erbe, wilchs ewig bleibt, wie Sankt Paulus sagt Ro. 6.: Die Gnad ist das ewige Leben. In den Gutern gibt er das Seine, im Ansehen und Gnaden gibt er sich selb; in den Gutern empfähet man seine Hand, aber in der Gnaden Ansehen empfähet man sein Herz, Geist, Muth und Willen.

Drumb gibt die selige Junpfrau das Großist und Erste dem Ansehen, und spricht nit zum ersten: Alle Kinds-Kind werden mich seligen, daß er mir so groß Ding than hat, da dieser Vers von sagt; sondern, daß er auf mich Nichtige und meine Nichtikeit gesehen hat, da der vorige Vers von sagt. Wo gnädiger Wille ist, da sind auch Gaben, aber nit wiederumb ist gnädiger Wille, wo die Gaben sind. Drumb folget dieser Vers recht dem vorigen. So lesen wir Ge. 25., daß Abraham gab Geschenk den Kindern seiner Beiweibern oder Nebenfrauen, aber Isaak, dem rechten Suhn von der rechten Hausfrauen, Sara, gab er das ganz Erbe. Also will Gott, daß seine rechte Kinder nit auf seine Guter und Geschenk sich trosten, sie sein wie groß, viel sie mugen, geistlich oder leiblich; sondern auf seine Gnade, und ihn selbs, doch unveracht die Gaben.

Sie erzählet auch keine Guter insonderheit, sondern mit Einem Wort fasset sie die alle auf einen Haufen, und spricht: Er hat mir große Ding gethan, das ist, es ist alles groß, das er mir than hat. Dabei lehret sie uns, daß, je großer die Andacht ist im Geist, je weniger Wort sie macht. Denn sie fuhlet, wie gar nicht sie es mit Worten erreichen kann, wie sie wohl gedenkt und gerne wollt. Drumb sind dieselben wenigen Wort des Geistis allezeit so groß und tief, daß sie Niemand vorstehen mag, denn wer auch denselben Geist je zu eim Theil fuhlet. Den Geistlosen aber sind solch Wort gar geringe anzusehen, und ganz ohn Saft und Schmack, wilche mit viel Worten und groß Geschrei ihr Ding ausrichten. Also lehret auch Christus Matth. 6., daß wir nit viel Wort sollen machen, wenn wir beten. Denn Solchs thun die Ungläubigen, die meinen, sie werden durch viel Wort erhoet; wie auch itzt in allen Kirchen viel Läuten, Pfei-

fen, Singen, Schreien und Lesen ist; aber ich besorg, gar wenig Gottis Lob, der do will im Geist und Wahrheit gelobt sein, wie er sagt Johann. 4. Salomon Proverb. 27. spricht: Wer seinen Nähisten lobet mit großem Geschrei, und steht fruhe auf, der ist zu achten wie ein Lästerer; denn er macht die Sach vordächtig, daß Idermann denkt, er woll ein bose Sache schmucken, daß ers so heiß machet, macht damit die Sach nur ärger. Wiederumb, wer seinen Nähisten mit großer Stimm lästert, und fruhe aufsteht, (das ist, er ist nit faul, thuts mit großem, eilenden Fleiß,) ist gleich wie ein Preiser zu achten; denn man denkt, es sei nit wahr, und er thue es aus Haß und bosem Herzen, macht damit sein Sach ärger, und seinis Nähisten besser.

Also, wenn man Gott auch mit viel Worten, Geschrei und Klang vormeint zu loben, thut man, als wäre er taub, oder wüßte Nichts, als wollten wir ihn aufwecken und unterweisen. Ein solcher Wahn von Gott langet mehr zu seiner Schmach und Unehre, denn zu seinem Lobe: sondern wer seine gottliche Thaten mit tiefem Herzen wohl bedenkt, und sie mit Wunder und Dank ansiehet, daß er fur Brunst eraus fähret, mehr sufzet, denn redet, und die Wort selb fließend (nit erdicht noch gesetzt,) erausbrechen, daß gleich der Geist mit eraus schäumet, und die Wort Leben, Händ und Fueß haben, ja, daß zugleich der ganz Leib, und alles Leben, und alle Gelied gern reden wollten; das heißt recht aus dem Geist und in der Wahrheit Gott loben. Da sind die Wort eitel Feur, Licht und Leben, wie David Psal. 118. [119.]: Herr, deine Ausrede sind ganz feurig. Item: Meine Lippen sollen dir ein Lob eraus schäumen; zugleich wie ein heiß Wasser im Sieden ubirgeht und schäumet, daß sichs nit mehr enthalten kann fur großer Hitze im Topfen; also sind auch alle Wort dieser seligen Junpfrauen in diesem Gesang, der wenig sind, und doch tief und groß. Diese nennet Sankt Paulus Ro. 12. spiritu ferventes, die geistlich brunsten und schäumen, und lehret uns also sein.

Die grossen Ding sind nit anders, denn daß sie Gottis Mutter ist worden, in wilchem Werk so viel und groß Guter ihr geben sind, daß sie Niemand begreifen mag. Denn da folget alle Ehre, alle Selikeit, und daß sie im ganzen menschlichem Geschlecht ein einig Person ist ubir alle, der Niemand gleich ist, daß sie mit dem himmlischen Vater ein Kind, und ein solch Kind hat; und sie selb kann ihm keinen Namen geben fur ubirschwenglicher Große, und muß lassen bleiben dabei, daß sie eraus brunstet und schäumet, es sein groß Ding, die nit auszureden sein noch zu messen. Drumb, in Einem Wort hat man alle ihre Ehre begriffen: so man sie Gottis Mutter nennet, kann Niemand Großers[62]) von ihr, noch zu ihr sagen, wenn er gleich so viel Zungen hätt, als Laub und Gras, Stern am Himmel, und Sand im Meere ist. Es will auch mit[63]) Herzen bedacht sein, was do sei, Gottis Mutter sein.

Sie gibts auch frei Gottis Gnaden, nit ihrem Vordienst. Denn wiewohl sie ohn Sunden gewesen, ist doch diese Gnade so ubirtrefflich, daß in keinen Weg sie deß würdig gewesen. Wie sollt ein Kreatur würdig sein, Gottis Mutter zu sein? wiewohl etlich Scribenten hie viel schwätzen von ihrer Würdikeit zu solcher Mutterschaft. Aber ich gläub ihr selb mehr, denn ihnen. Sie spricht, ihr Nichtikeit sei angesehen, und Gott hab nit ihren Dienst damit belohnet, sondern: Er hat mir gethan große Ding, von[64]) ihm selb hat ers than, ohn mein Dienst. Denn sie hat ihr Lebtag nie darnach gedacht, viel weniger sich dazu bereit und geschickt, daß sie sollt Gottis Mutter werden, es kam ihr dieselb Botschaft gar unvorsehens; wie Lucas schreibt. Aber ein Vordienst ist nit unbereit auf seinen Lohn, sondern wohl bedacht und furgesetzt in das Lohn.

Daß man aber singt im regina coeli lactare etc.: den du hast vordient zu tragen; und am andern Ort: deß du würdig bist gewesen zu tragen 2c., schleußit nit. Singt man doch auch vom heiligen

62) grösser. 63) † dem. 64) und.

Kreuz eben dieselben Wort, das doch ein Holz war, und Nichts vordienen kunnt. Also ist dieß auch zu vorstehen, daß, sollt sie ein Mutter Gottis sein, mußt sie ein Weibsbild sein, ein Junpfrau, vom Geschlecht Juda, und der englischen Botschaft gläuben, auf daß sie[65]) wäre dazu tuglich, wie die Schrift von ihr gesagt hat. Gleich wie des Holzs kein ander Vordienst und Würdikeit ist gewesen, denn daß[66]) zum Kreuz tuglich, und von Gott vorordenet war: also ist ihr Würdikeit zu dieser Mutterschaft kein gewesen, denn daß sie tuglich und vorordnet dazu gewesen ist; daß es ja lauter Gnade und nit ein Lohn werde, auf daß man Gottis Gnaden, Lob und Ehre nit abbreche, so man ihr zu viel gibt. Es ist besser, ihr zu viel abbrochen, denn Gottis Gnaden. Ja, man kann ihr nit zu viel abbrechen, so sie doch aus Nichtem geschaffen ist, wie alle Kreaturn: aber Gottis Gnaden hat man leicht zu viel abbrochen; das ist fährlich und geschicht ihr nit lieb dran. Es darf auch wohl ein Maaß, daß man nit zu weit treibe den Namen, daß man sie ein Konigin der Himmel nennet, wiewohl es wahr ist; aber doch sie dadurch keine Abgottin ist, daß sie geben oder helfen muge, wie Etliche meinen, die mehr zu ihr, denn zu Gott rufen und Zuflucht haben. Sie gibt Nichts, sondern allein Gott; wie folgt: Der do mächtig ist. Damit nimpt sie doch alle Macht und Kraft allen Kreaturn, und gibts allein Gotte. O das ist ein große Kuhnheit und großer Raub von solchem jungen, kleinen Mägdlin, darf mit Einem Wort alle Mächtigen krank, alle Großthätigen kraftlos, alle Weisen Narren, alle Beruhmpten zu Schanden machen, und allein dem einigen Gott alle Macht, That, Weisheit und Ruhm zueigen. Denn das Wörtlin: der do mächtig ist, ist also viel gesagt: Es ist Niemand, der Etwas thue; sondern, wie Sankt Paulus Eph. 1. sagt, allein Gott wirkt alle Ding, in allen Dingen, und aller Kreaturn Werk sind Gottis Werk; wie wir auch sprechen im Glauben: Ich gläub in Gott

65) „sie" fehlt im Orig. 66) † es.

Vater, den Allmächtigen. Allmächtig ist er, daß in Allen und durch Allen und ubir Allen Nichts wirkt, denn allein sein Macht. So singt auch Samuels Mutter, S. Hanna, 1 Re. [Sam.] 2.: Es ist kein Mann mächtig Etwas zu thun aus seinem Vormugen; und S. Paulus 2. Korinth. 3: Wir sind nit soviel geschickt, daß wir Etwas von uns selb mochten gedenken, sondern wozu wir geschickt sind, das ist von Gott. Dieß ist gar ein hoher Artikel, und begreift viel in ihm[67]), legt alle Hoffart, Vormessenheit, Frevel, Ruhm, falsch Vortrauen, zumal dernieder, und erhebt nur Gott; ja, zeigt Ursach an, warumb Gott allein zurheben sei, nämlich, daß er alle Ding thue. Es ist leichtlich gesagt, aber hoh zu gläuben, und ins Leben ziehen. Denn die Solchs im Leben uben, sind gar friedlich, gelassene, einfältige Menschen, nehmen sich keinis Dings an, wissen wohl, daß nit ihr, sondern Gottis ist.

Ist nu der heiligen Gottis-Mutter Meinung in diesen Worten: Es ist Nichts mein in allen diesen Dingen und großen Gutern, sondern der, der allein alle Ding thut, und seine Macht in allen allein wirkt, der hat mir solch große Ding than. Denn das Wörtlin: mächtig, soll hie nit heißen ein still, rugende Macht; wie man von einem zeitlichen Kunige sagt, er sei mächtig, ob er schon still sitzt, und Nichts thut: sondern ein wirkende Macht und stetige Thätikeit, die ohn Unterlaß geht im Schwank und wirkt. Denn Gott ruget nit, wirkt ohn Unterlaß, wie Christus sagt Johann. 5.: Mein Vater wirkt bis hieher, und ich wirke auch. Auf die Weise sagt S. Paulus Ephe. 3.: Er ist mächtig zu thun mehr, denn wir bitten; das ist, er thut allzeit mehr, denn wir bitten: das ist sein Art, so thut seine Macht. Drumb hab ich gesagt: Maria die will nit ein Abtgottin sein. Sie thut Nichts, Gott thut alle Ding. Anrufen soll man sie, daß Gott durch ihren Willen gebe und thu, was wir bitten; also auch alle andere Hei-

67) Statt „in ihm" steht im Orig. „yhnem."

[redacted]

ligen anzurufen sind, daß das Werk je ganz allein Gottis bleibe.

Darumb thut sie dazu und spricht: Und heilig ist sein Name, das ist, wie ich mich des Werks nit annehme, so nehm ich mich auch des Namens und der Ehren nit an. Denn dem gebuhrt allein die Ehre und Namen, der das Werk thut. Es ist unbillig, daß ein Ander das Werk thu, und ein Ander hab den Namen, und laß sich davon ehren. Ich bin nur die Werkstatt, darinnen er wirkt, aber ich hab Nichts zum Werk than; drumb soll auch mich Niemand loben, oder die Ehre geben, daß ich Gottis Mutter bin worden; sondern Gott und sein Werk soll man in mir ehren und loben: ist gnug, daß man sich mit mir freuet, und mich seliget, daß mich Gott braucht hat, solch seine Werk in mir zu thun.

Siehe, wie rein trägt sie alle Ding in Gott, wie gar nimpt sie sich keinis Werks, keiner Ehre, keinis Ruhmis an, thut doch eben wie vorhin, da sie der keinis hatte, fragt auch nicht mehr noch Ehren, denn vorhin, brust sich nit, bricht nit auf, ruft nit aus, wie sie Gottis Mutter worden sei, fodert kein Ehre;**) geht hin und schafft im Haus, wie vorhin, milkt die Kuhe, kocht, wäschet Schussel, kehret, thut wie ein Hausmagd oder Hausmutter thun soll in geringen, vorachten Werken, als wäre ihr nichts umb solch ubirschwenkliche Guter und Gnaden. Sie ist unter andern Weibern und Nachbaurn gehalten nichts Hohers, denn vorhin; sie hats auch nit begehrt, ist ein arm Burgerin blieben unter dem geringen Haufen. O wie ein einfältig, rein Herz ist das! Wie ein wunderlich Mensch ist das! Wie seind da so groß Ding vorborgen unter solcher geringen Gestalt! Wie viel haben sie angriffen, mit ihr geredt, geessen und trunken, die sie vielleicht voracht, und ein gemein, arm, schlecht Burgerin geacht, die sie sonst fur ihr entsetzt hätten, so sie solch Ding von ihr gewüßt hätten.

Das heißt nu, seinen Namen heilig sein. Denn

**) † Ein.

heilig heißt, das abgesondert, Gott zugeeigent ist, das Niemand angreifen und beflecken soll**), sondern in Ehren halten soll. So heißt Name ein gut Geruch, Ruhm, Lob und Ehre. So soll sich Idermann enthalten von dem Namen Gottis, soll ihn nit antasten, ihm nicht zueigen. Also steht Exo. 30. figurirt, daß ein kostlich, heilige Salb gemacht ward von Mose, durch Gottis Befehl, und hart geboten, daß kein Mensch sein Leib damit sollt salben; das ist, Gottis Namen soll ihm Niemand zuschreiben. Denn das heißet Gottis Nam vorunheiliget, so wir uns ruhmen oder ehren lassen, oder uns selb wohlgefallen, und ruhmen von unsern Werken oder Gutern; wie die Welt thut, und Gottis Namen ohn Unterlaß vorunheiliget und entweihet: sondern, wie die Werk allein Gottis sind, soll auch ihm der Nam allein bleiben; und alle, die also seinen Namen heiligen, sich der Ehre und Ruhmis äußern, die halten ihn recht in Ehren. Drumb werden sie davon auch geheiliget, wie Exo. 30. geschrieben steht, wie die kostliche Salb so heilig war, daß sie heiliget allis, das sie anruhret; das ist, Gottis Namen, wenn er von uns geheiliget ist, und wir uns keinis Werks, keinis Ruhmis, keins eigen Wohlgefallens drinnen annehmen, so ist er recht geehret, so ruhrt er uns an, und heiliget uns.

Drumb ist hie zu wachen, weil wir auf Erden nit mugen ohn Gottis Guter sein, und dadurch auch nit ohn Namen und Ehre. So uns Jemand lobt und Namen davon gibt, sollen wir hie der Mutter Gottis Exempel fassen, und je mit diesem Vers bereit sein drauf zu antworten, und die Ehre und Lob recht brauchen, und offentlich sagen, oder je im Herzen gedenken: O Herr Gott, das Werk ist dein, das da gelobt und geruhmpt wird: laß auch den Namen dein sein; nit ich, Herr, sondern du hast dieß than, der du mächtig alle Ding thuest, und heilig ist dein Name. Also soll man das Lob und die Ehre nit läugnen, als sei es unrecht, oder vorachten, als

**) „soll" fehlt.

[redacted]

sei es Nichts; sondern nit annehmen als ein allzu edel, kostlich Ding, und dem heimtragen, deß es ist, im Himmel. Siehe, das lehret dieser edel[70]) Vers.

Damit ist geantwort, so Jemand fragt, ob denn Niemand den Andern ehren soll. Ja, Sankt Paulus sagt, wir sollen uns drumb dringen, mit Ehren ein Iglicher dem Andern vorzukummen, Ro. 12. Aber die Ehre soll Niemand annehmen als ihm geschehn, oder auf ihm bleiben lassen; sondern sie heiligen, und Gotte heim tragen, deß sie ist, mit allem Gute und Werk, daraus die Ehre kumpt. Denn Niemand soll ein unehrlich Leben fuhren. Soll er denn ehrlich leben, so muß Ehre da sein. Aber wie das ehrlich Leben Gottis Gabe und Werk ist, so sei auch der Name sein allein, heilig, und unbetastet mit eigenem Wohlgefallen. Das beten wir im Vater Unser: Dein Name werde geheiliget.

Und seine Barmherzikeit währet von einem Geschlecht ins ander, denen, die ihn furchten.

Wir mussen der Schrift gewohnen, die do nennet Geschlechte die Folge der naturlichen Züchtung oder Geburt, als ein Mensch vom andern fur und fur geborn wird, wie droben gesagt. Darumb das deutsch Wort Geschlechte nit gnugsam ist, weiß aber doch kein bessers. Denn Geschlechte heißen wir die Sippschaften und Sammlung Gebluter, Freundschaften. Aber es soll hie heißen die naturliche Folge vom Vater in Kinds-Kind, daß ein jeglich Gelied derselben Folge heiße ein Geschlecht; daß ichs acht, es sollt nit ubel also[71]) vordeutscht sein: Und seine Barmherzikeit währet von Kind zu Kind, denen, die ihn furchten. Und ist fast gemein diese Weis zu reden in der Schrift, ursprunglich aus den Worten Gottis, die er sagt auf dem Berg Sinai, unter dem ersten Gebot, zu Mosi und allem Volk, also: Ich bin dein Gott, stark und emsig, der do straft die

70) „edel" fehlt. 71) „also" fehlt.

Sund der Väter in den Kindern ins dritte und vierte Geschlechte, denen, die mich hassen; und bin barmherzig in viel tausend Geschlecht, denen, die mich lieben, und halten meine Gebot.

Nu sie von ihr und ihren Gottis-Gütern hat ausgesungen und Gott gelobt, spaziert sie nu durch alle Gottis-Werk, die er ingemein wirkt in allen Menschen, und singet ihm davon auch; lehret uns recht erkennen die Werk, Art, Natur und Willen Goltis. Es haben viel hochvornunftige Menschen und Philosophi auch damit umbgangen, daß sie gern hätten gewüßt, was doch Gott wäre, viel von ihm geschrieben, einer sonst, der ander so; aber sind all drob vorblendet, haben den rechten Blick nit ersehen; und ist furwahr das Großiste in Himmel und Erden, daß man Gott recht erkenne, so es Jemand werden mag. Die Mutter Gottis lehret es hie fast wohl, wer sie vorstehen wollt; wie sie auch droben, an und in ihr selbs, dasselb lehret. Wie mag man aber ihn baß erkennen, denn aus seinen eigen Werken? Wer sein Werk recht erkennet, der mag an seiner Natur, Willen, Herz und Muth nit feihlen.

Drumb ists Kunst, seine Werk zurkennen [72]; und, daß wirs fassen, sechs gottliche Werk, in sechserlei Menschen, zählet sie durch diese vier Versen nach einander, und theilet die Welt in zwei Theil, auf igliche Seiten drei Werk, und dreierlei Menschen, und ist ein Theil immer wider das ander. Da weiset sie, was Gott auf beiden Seiten thu, malet ihn also abe, daß er nit baß mocht abgemalet werden. Und dieselbe Austheilung ist wohl und ordenlich gefasset, und an mehr Orten der Schrift gegrundt, nämlich, Hiere. 9., da er also sagt: Es prange kein weiser Mensch auf seine Weisheit; es prange kein Gewaltiger auf seine Gewalt, es prange kein Reicher auf sein Reichthumb: sondern darauf prange, wer do prangen will, daß er mich erkenne, und wisse, wie ich ein Gott bin, der do Barmherzikeit, Gericht und Gerechtikeit auf Erden mache; Solchs gefället mir

72) erkennen.

[redacted]

wohl, spricht Gott. Das ist ein edler Text, und stimpt mit diesem Gesang der Mutter Gottis.

Hie sehen wir auch, daß er allis, was die Welt hat, theilet in drei Theil, in Weisheit, Gewalt und Reichthumb, und zubrichts allis damit, daß er sagt, man solle nit drauf prangen; denn man werd ihn nit da finden, er hab auch kein Gefallen drinnen: setzt ander drei Theil dagegen, Barmherzikeit, Gericht, Gerechtikeit; da bin ich, (spricht er,) ja, ich mache solchs Allis; so nah bin ich, und machs nit im Himmel, sondern auf Erden. Da find man mich. Wer mich also erkennet, der mag auf Solchs wohl trotzen und prangen. Denn, ist er nit weise, sondern arms Geistis; so ist da mein Barmherzikeit bei ihm. Ist er nit gewältig, sondern unterdruckt; so ist da mein Gericht, und wird ihn erretten. Ist er nit reich, sondern arm und dorftig; so ist bei ihm so viel mehr meiner Gerechtikeit.

In die Weisheit begreift er allis, was do sind geistliche Guter und hohe Gaben, davon ein Mensch ein Wohlgefallen, Ruhm und Gutdunkel haben mag; wie der folgend Vers geben wird: als da sind, Vorstand, Vornunft, Witze, Kunst, Frummkeit, Tugend, gut Leben; kurzlich, allis, was in der Seelen ist, das man gottlich und geistlich nennet, wie hoch Gaben es sein mugen, der keinis Gott selber ist. In die Gewalt begreift er alle Ubirkeit, Adel, Freund, Würde und Ehre, es sei ubir zeitlich oder geistlich Guter und Volk, (wiewohl in der Schrift kein geistlich Ubirkeit noch Gewalt ist, sondern nur Dienstbarkeit und Unterkeit,) mit allem Recht, Freiheit, Vortheil ꝛc., das drinnen mag sein. Im Reichthumb ist begriffen Gesundheit, Gestalt, Lust, Stärke, und allis, was dem Leib äußerlich Gutis begegen mag. Dagegen sind nu ander drei, Geistarmen, Unterdruckten, und Durftigen an Leibs-Nothdurft. Nu wollen wir die sechs Werk und Stuck ordenlich sehen nach einander.

Das erst Werk Gottis, die Barmherzikeit.

Davon sagt dieser Vers: Seine Barmherzikeit währet von Kind zu Kind, denen, die ihn furchten. Sie hebt am Ubirsten und Großisten an, nämlich an den geistlichen, inwendigen Gutern, wilche machen die hoffärtigisten, stolzisten, halstärrgsten Leut auf Erden. Es ist kein reicher Mann, kein mächtiger Herr so aufgeblasen und muthig, als ein solcher Klugeler, der sich fuhlet und dunkt, daß er recht habe, die Sache wohl vorstehe, weiser sei, dann ander Leut; sonderlich wo es zum Treffen kumpt, daß er weichen oder Unrecht haben soll, da ist er so frech, und gar ohn alle Gottisfurcht, daß er sich darf ruhmen, er muge nit irren, Gott sei bei ihm, die Andern sein des Teufels: darf auf Gottis Gericht sich berufen; und kann er Fug und Gewalt haben, so fähret er einhin, mit dem Kopf hindurch, vorfolget, urtheilt, lästert, wurget, vorjagt, vorstoret alle, die ihm widerstehen, und spricht darnach, er habs Gott zu Dienst und Ehren than; ist so sicher und gewiß einis großen Danks und Vordiensts fur Gott, daß die Engel kaum so gewiß sein im Himmel. O wie eine groß Blase ist das! O wie viel handelt die Schrift von solchen Leuten, wie greulich drauet sie ihnen! Aber sie fuhlens weniger, denn der Anbos des Schmieds die Hämmerschläg fuhlet; und ist dieß Stuck ein groß, weitläuftig Ding. Von denen sagt Christus Johann. 17. [16.]: Es wird die Zeit kummen, daß die, so euch todten und vorjagen, werden meinen, sie thun Gotte ein großen Dienst; und Psal. 9. [10.] von demselben Haufen: Er ubirwältigt alle seine Widertheil, und spricht: Es wird mir kein Ubils begegen; als sollt er sagen: Ich hab recht, ich[73]) thu wohl, Gott wird mir groß Lohn drumb geben 2c. Solch Volk war Moab, davon Isaias 16. und Hiere. 48.: Wir haben von[74]) Moab gehoret, er ist ubir die Maß hohmuthig, sein Hohmuth, sein Aufblasen, sein Vormessen, sein Ruhm und sein Zorn ist großer, denn seine Macht.

73) und. 74) „von" fehlt.

Also sehen wir, daß solch Leut fur großem Ubirmuth gern mehr thäten, denn sie vormugen. Ein solchs Volk waren die Juden ubir Christum und die Aposteln; solch Leut waren die Freund Sankt Job, die aus der Massen weislich redten wider ihn, und Gott sehr hoch lobten und predigeten. Solch Leut horen nit, lassen ihn nit sagen, das ist nit muglich, daß sie Unrecht haben oder weichen; nur hindurch, und sollt die Welt gar drob zu Trummern gahn. Es kann die Schrift nit gnugsam strafen solchen vorloren Haufen; itzt nennet sie ihn ein Schlange, die ihr Ohren zustopf, daß sie nit hore, itzt ein unbezwinglich Einhorn, itzt ein wuthend Lawen, itzt ein großen unbeweglichen Fels, itzt ein Drachen, und so fort vielmehr. Aber nit baß sein sie abegemalet, denn Job 40. und 41., da nennet er denselben Haufen בְּהֵמוֹת. בְּהֵמָה heißt ein Thier, בְּהֵמוֹת ein Haufen Thier, das ist, ein Volk, das ein thierlich Vorstand hat, und nit Gottis Geist in ihm regiern läßt. Da beschreibt ihn Gott, wie er Augen habe als die Morgenrothe; dann ihr Klugheit ist ohn Maaß; ihr Haut also hart, daß, so man drauf scheußt oder sticht, er ein Spott draus macht, das ist, wenn auf sie predigt wird, vorlachen sie es; denn ihr Recht soll nit sträflich sein. Item, eine Schuppe klebet an der andern, daß nit ein Luft dazwischen geht; denn sie halten ubir nander, daß kein Geist Gottis in sie kummen kann. Sein Herz (spricht Gott,) ist vorhartet, wie einis Schmieds Ambos, es ist des Teufels Korper; drumb gibt er auch solchs Alles dem Teufel an demselben Ort.

Ein solch Volk zu unsern Zeiten, fur allen andern, ist der Papst mit seinem Haufen, und lange Zeit gewesen; die thun auch also, und mehr, denn es je gewesen ist. Da ist kein Horen, kein Gelenk, da hilft kein Sagen, kein Rathen, kein Bitten, kein Dräuen, kurzumb nit mehr, denn wir haben recht, da bleibs bei, Trotz Jemand anders, und wenns die Welt wäre.

Mocht aber Jemand sagen: Wie will sich das fugen? Soll man das Recht nit halten? Soll man die Wahrheit lassen? Ists nit geboten, man soll umbs Rechts und der Wahrheit willen sterben? Haben nit die heiligen Marterer umbs Evangelium willen gelitten? Hat nit auch Christus selbs wollt Recht haben? Es geschicht je, daß solch Leut etwa offentlich (und wie sie plerren, fur Gott,) Recht haben, wohl und weislich handeln? Antwort ich: Hie ists Zeit und Noth die Augen aufthun, hie ist der rechte Knote, da liegts gar an, daß man recht unterricht[75]) des Recht haben. Es ist je wahr, umb der Wahrheit und Rechts willen soll man Allis leiden, und sie nit leugen, sie sei wie geringe sie wolle. Es mag auch sein, daß etwan sie Recht haben; aber damit wirds vorderbt, daß sie Recht nit rechtlich ausfuhren, nit mit Furchten drinnen handeln, nit Gott fur die[76]) Augen bilden, meinen, es sei gnug, daß recht sei, sollen und wollen aus eigener Gewalt fortfahren, und das Spiel also hinausmachen; damit sie ihr Recht unrecht machen, wenn es schon im Grund recht wäre. Viel fährlicher aber ists, wenn es sie dunkt recht sein, und wissens nit gewiß, wie es geschicht in den hohen Sachen, die Gott antreffen und seine Recht. Aber wollen zum Ersten von dem groben, menschlichen Recht sagen, und ein grob, greiflich Exempel setzen.

Ists nit wahr, das Geld, Gut, Leib, Ehre, Weib, Kind und Freund ꝛc. sind auch gute Ding, von Gott selber geschaffen und geben? So es denn Gottis Gaben sind, und nit dein, und er wollt dich vorsuchen, ob du auch dieselben umb seinenwillen mochst lassen fahren, und mehr an ihm allein, denn an solchen seinen Gutern hangen; er fugt dir zu einen Feind, der dir sie gar oder ein Theils nehm, und dich beschädiget, oder durch Sterben und Vorderben sonst drumb kämist: meinst du, daß du hie billig Ursach hättist zu toben, wuthen, mit Sturm und Gewalt sie wieder[77]) holen, oder ungeduldig zu sein,

---

75) † (sey, wegen). 76) „die" fehlt. 77) † zu.

[redacted]

bis du sie wieder hättist, gäbst fur, es wären gute Ding und Gottis Kreatur, die er selb gemacht hätte; und die ganz Schrift nennet solche Ding gut; drumb wolltist du Gottis Wort halten, und solch Gut mit Leib und Leben schutzen und wieder holen, oder je nit mit Willen embehren, noch mit Geduld sie fahren lassen: wäre das nit ein feiner Schein?

Wolltist du nu hie recht wohl thun, so mußt du nit mit dem Kopf hindurch fahren. Wie denn? Du sollt Gott furchten, und also sagen: Nu, lieber Gott, es sind gute Ding und deine Guter, wie dein eigen Wort und Schrift sagt; aber ich weiß nit, ob du mir sie willt gonnen. Wenn ich wüßte, daß ichs nit sollt haben, so wollt ich sie nit mit einem Hor wieder holen. Wüßt ich aber, daß du sie bei mir wolltist haben, mehr, denn bei jenem, so wollt ich deinem Willen darin dienen, und mit Leib und Gut wieder holen. Weil ich aber der keinis weiß, und sehe, daß gegenwärtig geschicht, daß du mir sie nehmen lässist, befiehl ich dir die Sach, will warten, was ich drin thun soll, und bereit sein, sie zu haben und[78]) embehren.

Sieh, das ist ein rechte Seel, die furcht Gott; da ist Barmherzikeit bei, wie hie die Mutter Gottis singet. Daraus kann man merken, aus wilchem Grund Abraham, David und das Volk Israel vor Zeiten stritten, und Viel erwurgeten. Sie gingen aus Gottis Willen hinan, stunden in Furcht, und stritten nit umbs Guts willen, sondern, daß Gott von ihn haben wollt; wie das die Historien geben, und anzeigen gemeiniglich zuvor den Befehl Gottis. Nu siehe, wie hie die Wahrheit wird nit vorläugnet. Die Wahrheit sagt, es sein gute Ding und Gottis Kreatur; ja, eben dieselbe Wahrheit sagt auch und lehret: Du sollt solch gute Ding fahren lassen, und alle Stund bereit sein ihr zu embehren, so es Gott haben will, und allein an Gott hangen. Die Wahrheit dringt dich nit, daß du die Guter sollt wieder holen, damit, daß sie sagt, sie sein gut; dringt dich auch nit, daß du sollt sagen, sie sein nit gut: son-

78) f. zu.

dern, daß du sollt derselben gelassen stehen, und bekennen, daß sie gut sind und nit bose.

Also muß man auch thun mit dem Recht und allerlei Guter der Vornunft oder Weisheit. Recht ist ein gut Ding und Gabe Gottis, wer zweifelt daran? Gottis Wort spricht selb, Recht sei gut, und soll je Niemand bekennen, daß sein gute oder rechte Sach unrecht oder bose sei, soll ehe druber sterben, und allis, was Gott nit ist, fahren lassen. Denn das wäre Gott und sein Wort vorläuget, der do sagt, Recht sei gut, und nit bose. Wolltist du aber darumb schreien, wuthen, toben, und alle Welt erwurgen, daß dir solch Recht wurd genummen oder vordruckt? als Etlich thun, die in den Himmel rufen, alle Jammer anrichten, Land und Leut vorderben, mit Kriegen und Blutvorgießen die Welt erfullen; was weißt du, ob Gott dir solche Gabe und Recht lassen will? Ists doch sein, mag dirs nehmen heut und morgen, draus und drinnen, durch Feind und Freund, und wie er will. Er vorsucht dich, ob du auch umb seinenwillen wollist des Rechten embehren, Unrecht haben und leiden, umb seinwillen die Schande tragen, und an ihm allein hangen.

Bist du nu gottfurchtig, und denkist: Herr, es ist dein, ich wills nit haben, ich wisse denn, daß du mirs gonnen willt; fahr, was da fähret, sei du nur mein Gott: siehe, dann gehet dieser Vers: Und seine Barmherzikeit ist bei denen, die ihn furchten, die Nichts thun wollen ohn seinen Willen; siehe da ist Gottis Wort in beiden Stucken gehalten, zum Ersten, daß du bekennist, das Recht, dein Vornunft, dein Erkenntniß, dein Weisheit und alle dein Meinung sei recht und gut, wie Gottis Wort selb davon redet; zum Andern, daß du solchs Guts gerne mangelst umb Gottis willen, zu Unrecht vorderbt, und zu Schanden werdist fur der Welt, wie Gottis Wort auch lehret. Es sein zwei Ding gut oder recht, bekennen und gewinnen. Dir ist gnug das Bekenntniß, daß du gut und recht habist. Kannst du nit gewinnen, laß Gott befohlen sein; dir ist befohlen zu *bekennen*, Gott hat ihm behalten das Gewinnen.

Will er, daß du auch gewinnen sollt, so wird er es selber thun, oder dir also furbringen ohn dein Gedanken, daß du es mußt in die Hand nehmen und gewinnen, auf die Weis du nimmer gedacht noch begehrt hättist. Will er nit, laß dir benugen an seiner Barmherzikeit. Nimpt man dir den Sieg des Rechten, so kann man doch das Bekennen dir nit nehmen. Siehe, so mussen wir abstehen, nit von den Gutern Gottis, sondern von bosem, vorkehretem Ankleben derselben, daß wir ihr mangeln und brauchen kunnten mit Gelassenheit, daß in allem Fall wir an Gott allein hangen.

O solch Ding sollten alle Fursten und Ubirkeit wissen, die nit benugen am Bekennen des Rechten, sondern auch stracks gewinnen und obliegen wollen, ohn alle Gottisfurcht, machen die Welt voll Bluts und Jammers, meinen, sie thun wohl und recht dran, dieweil sie recht Sach haben oder vormeinen zu haben. Was ist das anders, denn der stolz, ubirmuthige Moab, der sich selb würdig macht und acht, der das edle, schone Gottis-Gut und Gabe (das Recht) haben solle, so er nit würdig ist, wenn er sich recht ansähe fur Gottis Augen, daß ihn die Erde trägt, und die Ringen vom Brod esse, umb seiner Sund willen. O Blindheit, o Blindheit! Wer ist würdig einer kleinsten Gottis-Kreatur? und wir wollen die hohisten Kreaturn, das Recht, Weisheit und Ehre derselben, nit allein haben, sondern auch mit Wuthend, Blutvorgießen und allem Ungluck behalten und holen; gehn darnach hin, beten, fasten, horen Meß, stiften Kirchen, mit solchem blutigtem, wuthigtem, rasendem Gemuth, daß nit Wunder wäre, die Stein zursprungen fur unserm Angesicht.

Hie fället zur Seiten ein eine Frag: Soll denn nit ein Herr sein Land und Leut schutzen fur Unrecht, sondern so still halten, ihm Allis nehmen lassen; was wollt daraus werden in der Welt? Da will ich mein Dunken itzt aufs Kurzist sagen: Weltlich Gewalt ist schuldig, ihr Unterthan zu schutzen, wie ich oft gesagt; denn darumb trägt sie das Schwert, daß man die,

so sich nit an solch [79]) gottliche Lehre kehren, in der Furcht behalte, damit sie den Andern Fried und Ruge lassen. Auch daran sucht sie nit ihr Eigens, sondern des Nähisten Nutz und Gottis Ehre; wäre wohl gern auch stille, und ließ ihr Schwert liegen, wenn Gott solchs nit vorordnet hätte, den Bosen zu steuren. Doch, daß solcher Schutz geschehe nit mit viel [80]) großerm Unrath, und ein Löffel aufgehaben werd, da man ein Schussel zutritt.

Es ist ein schlechter Schutz, so man umb einer Person willen ein ganz Stadt in die Fahr setzet, oder ubir einem Dorf oder Schloß das ganz Land dran setzet; es wäre denn, daß Gott sonderlich, wie vor Zeiten, Befehl thät, Solchs zu thun. Es nimpt ein Reiter einem Burger sein Gut, und du brichst auf mit einem Heere, das Unrecht zu strafen, schätzist das ganz Land; wer hat hie mehr Schaden than? der Reiter oder der Herr? David der sah vielmal durch die Finger, wo er nit kunnt strafen ohn der Andern Schaden. Also muß alle Ubirkeit thun. Es muß auch wiederumb ein Landsäß etwas leiden umb der Gemeine willen, und nit begehren, daß umb seinenwillen alle die Andern in großern Schaden kummen; es will nit allzeit gleich sein. Christus wollt nit das Hederich ausrotten lassen, daß nit auch der Wais mit ausgerottet wurde. Sollt man auf alle Antastung streiten, und gar Nichts ubirsehen, wäre nimmer kein Fried, und dennoch eitel Vorderben dazu. Drumb ist das Recht oder Unrecht nimmermehr gnugsam Ursach, ohn Unterscheid zu strafen oder kriegen. Es ist wohl gnugsam Ursach, mit Fugen, und ohn eins Andern Vorderben [81]) strafen. Es muß je ein Herr oder Ubirkeit mehr aufsehen, was dem ganzen Haufen dienet, denn einem einzelnen Stuck. Es wird nit ein reicher Hausvater werden, der die Gans hinnach wirft, drumb, daß man ihr ein Federn hat ausgerauft. Von Kriegen aber ist itzt nit Zeit zu reden.

Also auch in gottlichen Sachen zu thun ist, als, mit dem Glauben und Evangelio, das die hohisten

79) „solch" fehlt. 80) „viel" fehlt. 81) + zu.

Guter sind, und sie Niemand fahren muß lassen. Aber das Recht, Gunst, Ehre zufallen, und Anhang derselben, muß man auch in die Wage legen, und Gott damit walten lassen, nicht umb das Gewinnen, sondern umbs Bekennen sorgfältig sein, und gern leiden, ob er als ein Ungerechter, ein Vorsuhrer, ein Ketzer, ein Irriger, ein Freveler &c. drob fur aller Welt werd geschmächt, vorfolgt, vorjagt, vorbrennet oder sonst erwurgt. Denn da ist Gottis Barmherzikeit bei. Man kann ihm je den [82]) Glauben und die Wahrheit nit nehmen, ob man ihm das Leben nimpt; wiewohl in diesem Stuck wenig sind, die umb das Gewinnen und Obliegen toben und wundern, wie im zeitlichen Gut und Recht geschicht. Denn ihr ist auch wenig, die es recht und aus Grund bekennen. Doch soll ein solcher Mensch Leid und Klag haben umb Anderer willen, denen durch Unterliegen des Evangelii an der Seelen Selikeit Hinderniß geschicht; ja, vielmehr hie (doch fur Gottis Augen,) klagen und ärbeiten, fur solchen der Seelen Schaden, den die Moabiten thun umb ihre zeitliche Guter und Rechte, wie droben gesagt ist. Denn es erbärmlich ist, wo Gottis Wort nit gewinnet und obliegt; nit umb des Bekenners willen, sondern deren [83]), die dadurch sollten behalten worden sein.

Daher sehen wir in den Propheten, Christo und Aposteln so groß Leid und Klag umb des Gottis-Worts Vordruckung willen, die doch frohlich waren, allis Unrecht und Schaden zu leiden. Denn hie hats ein ander Ursach umb das Gewinnen, fur allen andern Gutern; wiewohl doch Niemand selb darinnen mit Gewalt fahren soll, und solchs Recht des Evangelii mit dem Sturm und Unvornunft behalten oder holen, sondern sich demuthigen fur Gott, als der vielleicht nit würdig sei, daß solch groß Gut durch ihn geschehe, und Alles mit Bitten und Klagen seiner Barmherzikeit heimgeben.

Siehe, das ist das erst Werk Gottis, daß er barmherzig ist ubir alle, die ihr Dunkel, Recht, Weis-

82) keinen. 83) „deren" fehlt.

heit und was geistlicher Guter sind, gerne mangeln und willig geistarm bleiben. Das sind die rechten Gottfurchtigen, die sich keinis Dings würdig dunken, wie gering es sei, gern fur Gott und der Welt nackt und bloß sein; was sie aber derselben haben, nur als aus lauter Gnaden, den Unvordienten geben, derselben mit Lob, Dank und Furcht brauchen, gleich als frembder Guter; nit ihren Willen, Lust, Lob nach Ehre, sondern allein deß, deß sie sein, suchen. Und zeigt an, wie viel mehr Lust Gott habe, solch Barmherzikeit, sein edlist Werk, zu thun, denn das Gegenwerk der Stärk, damit, daß sie sagt, es wäre solch Werk Gottis ohn Aufhoren von Kind zu Kind, in den Furchtsamen; da jenis Werk in das dritt oder viert Gelied währet, und in diesem folgenden Vers kein Ziel noch Zeit gesetzt wird; wie folget.

Das ander Werk Gottis, geistliche Hoffart zestoren.

Er hat Gewalt ubet mit seinem Arm, und zurstreuet die Hoffärtigen im Gemuth ihres Herzen.

Niemand laß sich irren die Vordeutschung, daß ich droben also vordeutscht habe: er wirkt gewältiglich, und hie: er hat Gewalt ubet. Es geschicht darumb, daß wir die Wort deste baß vorstehen, wilche sollen an keine Zeit gebunden sein, sondern Gottis Art und Werk frei anzeigen, die er allzeit than hat, allzeit thut, allzeit thun wird; daß gleich viel wäre, so ichs in solch Weis auf Deutsch redet: Gott ist ein solcher Herr, deß Werk dermassen gehen, daß er kräftiglich zurstreuet die Hohmuthigen, und barmherzig ist ubir die Furchtsamen.

Gottis Arm wird in der Schrift genennet sein eigen Gewalt, damit er ohn Mittel der Kreaturn wirkt. Dasselb geht still und heimlich zu, daß sein Niemand gewahr wird, bis daß geschehen ist; also, daß dieselb Gewalt oder der[84]) Arm nit mag, denn allein durch den Glauben, vorstanden und erkannt werden, daß auch Isaias 53. drob klagt, daß so Wenig Glauben

84) „der" fehlt.

haben zu solchem Arm, und spricht: Wer gläubt unser Predigt, und wer sind die, den der Arm Gottis bekannt ist? Das macht allis, wie daselbs folget, es gehet heimlich unter einem ungleichen Ansehen solcher Gewalt. Auch Abakuk 3. spricht, daß Horner in Gottis Händen sein; anzuzeigen sein große Stärke, und spricht doch, sein Stärk sein vorborgen, daselbs. Wie gebt das zu?

Es gaht also zu. Wenn Gott durch Mittel der Kreaturn wirkt, so siehet man offentlich, wo Gewalt oder Schwäche sei; daher das Sprichwort kumpt: Gott hilft dem Stärkisten. Also wilcher Furst den Krieg gewinnet, durch den hat Gott die andern geschlagen. Frißt ein Wolf Jemands, oder wird sonst beschädiget, so ists durch die Kreatur geschehen. Also macht und zubricht Gott ein Kreatur durch die andern. Wer do liegt, der liegt; wer do steht, der steht. Aber wenn er selb wirkt durch seinen Arm, da gaht es anders zu; da ists zustoret, ehe wenn man meinet: wiederumb, erbauet, ehe man meinet, und Niemand siehet.

Solchs Werk thut er nur zwischen den beiden Theilen der Welt, den Frummen und Bosen. Da lässit er die Frummen kraftlos werden und unterdruckt, daß Idermann meinet, es sei mit ihn aus, es hab ein End; und eben in demselben ist er am stärkisten da, so gar vorborgen und heimlich, daß die auch selb nit fuhlen, die da leiden das Drucken, sondern glaubens. Da ist voll Gottis Stärk, und der ganz Arm. Denn wo Menschen-Kraft ausgaht, da geht Gottis Kraft ein, so der Glaub da ist, und wartet deß. Wenn nu das Drucken aus ist, so brichts erfur, was fur ein Stärk sei gewesen unter der Krenk. Siehe, also ward Christus kraftlos am Kreuz; und eben daselb thät er die großte Macht, ubirwand die Sund, Tod, Welt, Hölle, Teufel und allis Ubel. Also sind [85]) alle Marterer stark gewesen, und haben [86]) gewonnen. Also gewinnen auch noch alle Leidenden und Vordruckten. Drumb spricht Johel 2. [3.]: Der do kraftlos ist, der soll sagen: Ich bin kraftreich; aber

85) Orig. haben. 86) „haben" fehlt im Orig.

im Glauben und ungefuhlet, bis daß ans Ende kumpt.

Wiederumb, das ander Theil lässit Gott groß und mächtig sich erheben, er zeucht seine Kraft eraus, und lässit sie nur von [87]) eigener Kraft sich aufblasen. Wenn wo Menschenkraft eingeht, da geht Gottis Kraft aus. Wenn nu die Blase voll ist, und Idermann meinet, sie liegen oben, haben gewunnen, und sie selb nu [88]) auch sicher sind, und habens ans Ende bracht, so sticht Gott ein Loch in die Blasen, so ists gar aus. Die Narren wissen nit, daß eben indem sie aufgehen und stark werden, daß sie von Gott geäußert sind, und Gottis Arm nit bei ihn ist; drumb währet ihr Ding sein Zeit, darnach vorschwind es, wie ein Wasserblasen wird, als wäre es nie gewesen. Davon sagt Psal. 72. [73.], da er sich sehr vorwundert, wie die Bosen so reich, sicher und mächtig wären in der Welt; zuletzt sprach er: Ich habs nit mugen vorstehen, bis ich in die Heimlikeit Gottis sah, und wahrnahm, wie es ihn am letzten wurd gehen: da sah ich, daß sie nur zu ihrem eigen Betrug also erhaben waren, und eben darin geniedret, darin sie erhaben waren. Wie bald sind sie vorstoret, wie schnell ists aus mit ihn worden, als wären sie nie gewesen; wie ein Traum vorgeht dem, der do aufwacht. Und Psal. 36. [37.]: Ich hab einen gottlosen [89]) Mann gesehen, aufgewachsen und erhoht, wie ein Cederbaum auf dem Berge Libani: ich bin nur ein wenig furubir gangen, und sieh zu, da war er schon dahin; ich fragt nach ihm, da war sein nicht mehr da.

Es gebricht nur am Glauben, daß wir nit auch also ein wenig harren kunnten der Zeit, sonst wurden wir auch fein sehen, wie die Barmherzikeit sei [90]) bei den Furchtsamen mit aller Stärke Gottis, und der Arm Gottis wider die Hoffärtigen mit allem Ernst und Gewalt. Wir Glaublosen tappen mit der Faust nach der Barmherzikeit und nach dem Arm Gottis, und wenn wir nit fuhlen, so meinen wir, es sei mit uns

87) „von" fehlt. 88) „an" fehlt. 89) großen. 90) „sei" fehlt.

[redacted]

verloren, und mit den Feinden gewonnen, als sei Gottis Gnade und Barmherzikeit von uns, und sein Arm wider uns. Das macht, wir kennen seine eigen Werk nicht, drumb kennen wir ihn auch nit, wider seine Barmherzikeit noch Arm. Denn er muß und will im Glauben erkannt werden, drumb mussen die Sinn und Vornunft zusein: ihr Auge das ärgert uns, drumb soll man es ausstechen und wegwerfen.

Siehe, das sind zwei Werk Gottis wider nander, aus wilchen wir lernen, wie Gott also gesinnet sei, daß er ferne von den Weisen und Klugen sei, und nah bei den Unweisen, und die Unrecht haben mussen. Das macht denn Gott lieblich und loblich, trostet Seel und Leib und alle Kräft.

Nu sieh die Wort: Er zustoret die hoffärtig sind im Gemuth ihres Herzen. Die Zustorung geschiehet, (wie gesagt,) eben wenn sie am allerklugisten sind, und voll eigener Weisheit, so ist Gottis Weisheit gewißlich nimmer da [91]). Wie kunnt er sie aber baß vorstoren, denn sie ledig machen seiner ewigen Weisheit und voll lassen werden ihrer zeitlichen, kurz, vorgänglichen Weisheit? Sie spricht nämlich: Die do hoffärtig sind im Gemuth ihres Herzen, das ist, denen ihr Meinung, Dunkel und Vorstand, den nicht Gott, sondern ihr Herz gibt, wohlgefället, als der allein der allerrechtist, beste, weisest sei: daruber sie sich erheben wider die Furchtsamen, dämpfen ihre Meinung und Recht, machens zu Schanden, und vorfolgens aufs Aeußerst, daß ja ihr eigen Ding nur recht sei und bestehe; und wenn sie das erlangen, ruhmen und erheben [92]) sich hoch; wie die Juden wider Christum thäten, sahen aber nit damit ihr Ding zustoret und zu Schanden, und Christus zu allen Ehren erhaben.

Also sehen wir, daß dieser Vers redet von den geistlichen Gutern, und wie man darinnen Gottis Werk erkennet auf beiden Seiten, daß wir gern sollen geistarm sein, und Unrecht haben, unser Widerpart lassen Recht haben; sie werdens doch nit lange

91) Orig. zum der.   92) f fe.

treiben. Die Zusagung ist hie zu stark, sie mugen dem Gottis-Arm nit entrinnen; sie mussen unter, so hoch als sie sich erhaben, so wir das gläuben. Wo aber der Glaub nit ist, da wirkt Gott solch Werk nit, lässit gehen, und wirkt offentlich durch die Kreaturn, wie droben gesagt ist. Das sind aber nit die rechten Werk, damit man ihn erkennen kann. Denn es laufen der Kreatur Kräft mit unter, und sind nit blos eigen Gottis-Werk, wilche mussen sein, daß Niemand mit ihm wirk, sondern er allein. Das geschicht, wenn wir kraftlos werden und unterdruckt in unserm Rechten oder Sinn, und leiden Gottis Kraft in uns; das sind edle Werk.

Wie meisterlich trifft sie aber die falschen Gleißner, und siehet ihn nit auf die Händ noch [93]) unter die [94]) Augen, sondern ins Herz, spricht: Die Hoffärtigen im Gemuth ihres Herzen; damit sie sonderlich ruhret die Feind gottlicher Wahrheit, als die Juden waren wider Christum, und itzt auch. Denn dieselben Gelehrten und Heiligen sind nit hoffärtig in Kleidern oder Geberden, [95]) beten viel, fasten viel, predigen und studirn viel, halten auch Meß, tragen das Häupt demuthig, und nit kostliche Kleider, wissen selbs nit anders, denn daß kein großer Feind der Hoffart, des Unrechten, der Gleißnerei sei, denn sie selb, und kein großer Freund der Wahrheit und Gottis, denn sie; wie kunnten sie Schaden thun der Wahrheit, wenn sie nit solch heilig, frumm, gelehrt Leut wären? Solchs ihr Wesen das gibt den Schein, und gleißet, und bewegt den Haufen. Ach sie meinens so herzlich gut, rufen den lieben Gott an, und erbarmen sich ubir den armen Jesus, daß er so unrecht thut, und hoffärtig, und nit so frumm ist, als sie sein. Von denen sagt er Matth. 11.: Die gottliche Weisheit wird von ihren eigen Kindern gerechtfertiget, das ist, sie sein gerechter und weiser, denn ich selb, der [96]) die gottlich Weisheit bin; wie ich mach, so ists nit recht, und werd von ihnen gemeistert. Das sind die giftigsten, schädlichsten Men-

93) oder. 94) „die" fehlt. 95) † sie. 96) † ich.

schen auf Erden; das ist ein herzlich Grundtiefe, teuflisch Hoffart, der kein Rath ist; denn die horen nit, was man sagt, das geht sie nit an; lassens gehn ubir den armen Sunder[97]), der solch Lehre bedarf; sie durfens nit. Johannes nennet sie Schlangengezüchte, Lucä 3., Christus auch.

Das sind die Rechtschuldigen, die Gott nit furchten, und nur dazu dienen, daß sie Gott mit ihrer Hoffart zustreu, darumb, daß Niemand Recht und Wahrheit mehr vorfolget, denn sie; doch, (wie gesagt,) umb Gottis und der Gerechtikeit willen. Drumb mussen sie die Ersten sein auf dieser Seiten, unter den dreien Feinden Gottis. Denn die Reichen sind die geringsten Feind; viel mehr thun die Gewältigen; aber solch Gelehrten sind ubiraus, die reizen die Andern. Die Reichen vortilgen die Wahrheit bei ihn selbs; die Gewaltigen vorjagen sie von den Andern; aber die Gelehrten löschen sie gar aus in ihr selbs, und bringen Anders auf, ihrs Herzen eigen Dunkel, daß sie nicht mag wieder aufkummen. Als weit nu die Wahrheit in ihr[98]) selb besser ist, denn die Menschen, in den sie wohnet; also viel sein die Gelehrten ärger, denn die Gewältigen und Reichen. O! Gott ist ihn sonderlich feind, wie billig.

Das dritte Werk: niedrigen die Hohen.

Er hat abgesetzt die Gewaltigen von ihren Stuehlen.

Dieß Werk und die nachfolgend sind nu leichtlich zu vorstehen aus den vorigen zweien. Denn gleichwie er zustort die Weisen und Klugler in ihrem eigen Sinn und Gutdunkel, darauf sie sich lassen und ihren Hohmuth treiben wider die gottlichen Furchtsamen, die do Unrecht haben mussen, und vordampt sein ihr[99]) Sinn und Recht: (wie denn geschicht am meisten umb das[100]) Gottis-Wort willen,) also auch zurstoret er und setzt abe die Gewältigen und Großen

97) Im Orig. die armen Sunder. 98) bey ihnen. 99) in ihrem. 100) „das" fehlt.

mit ihrer Macht und Ubirkeit, darauf sie sich lassen, und ihren Ubirmuth uben gegen die Unteren und frummen Demuthigen, die do mussen von ihn leiden Schaden, Pein, Tod und allerlei Ubel; und wie er die trostet, die do Unrecht und Schand haben mussen, umb ihres Rechten, Wahrheit und Wort willen: also trost er auch, die da Schaden und Ubel leiden mussen; und wie viel er diese trostet, so viel erschreckt er jene.

Das muß aber auch allis im Glauben erkennet und ausgewartet sein. Denn er zustort die Gewältigen sobald nit, als sie es vordienen, lässit ein Weil sie gehn, bis daß ihre Gewalt aufs Hohist und Letzt kumpt. So hält sie denn Gott nit, so mag sie auch sich selb nit halten; so vorgeht sie in ihr selbs, ohn alles Rumorn und Brechen, und kummen denn empor die Vordruckten, auch ohn alles Rumor; denn Gottis Kraft ist in ihnen, die bleibt denn allein, wenn jene unter ist.

Merk aber: Sie spricht nit, daß er die Stubel zubreche; sondern: wirft die Gewältigen eraus; spricht auch nit: er läßt die Niedrigen bieniedén; sondern: erhebt sie. Denn dieweil die Welt steht, muß Ubirkeit, Regiment, Gewalt und die Stuhle bleiben. Aber daß sie derselben ubel[1]) und wider Gott brauchen, Unrecht und Gewalt zu thun den Frummen, und daß sie ein Wohlgefallen drinnen haben, sich deß erheben, nit mit Furcht Gottis der brauchen zu seinem Lob, und zu[2]) Schutz der Gerechtikeit, das leidet er nit lange. Also sehen wir in allen Historien und Erfahrung, wie er ein Reich aufwirft, das ander nieder[3]); ein Furstenthumb erhebt, das ander vordruckt; ein Volk mehret, das ander vortilget; wie er Assyrien, Babylon, Persen, Griechen, Rom than hat, die doch meineten, sie wurden ewig sitzen in ihrem Stuhel. Also vorstoret er auch nit[4]) Vornunft, Weisheit und Recht; denn, soll die Welt bestehen, muß man Vornunft, Weisheit und Recht haben: sondern den Hohmuth

---

100) jene. 1) viel. „zu" fehlt 3) niedert. 4) † die.

[redacted]

und die Hohmuthigen, die ihn selbs damit dienen, Wohlgefallen drob haben, Gott nit furchten, und die Frummen und das gottlich Recht damit vorfolgen, und also der schonen Gaben Gottis mißbrauchen wider Gott.

Nu geschichts in Gottis Sachen, daß die Klugler und hoffärtigen Dunkler sich gemeiniglich schlahen zu den Gewältigen, und dieselben bewegen wider die Wahrheit; wie Psal. 2. stehet: Die Kunige der Erden haben sich aufgericht, und die Fursten sind zusammen getreten wider Gott und seinen Gesalbeten 2c., daß allezeit das Recht und die Wahrheit muß zugleich wider sich haben die Weisen, die Gewältigen, die Reichen, das ist, die Welt mit ihrem großten und hochsten Vormugen. Drumb trost der Heilig Geist dieselben durch den Mund dieser Mutter, daß sie sich nit irren noch schrecken. Laß sie weis, mächtig, reich sein; es währet nit lange. Denn wo die Heiligen und Gelehreten mit den Gewältigen und Herrn, dazu mit den Reichen, nit wider, sonder bei das Recht und die Wahrheit träten, wo wollt Unrecht bleiben? Wer wurd etwas Boses leiden? Nein, nit also, die Gelehrten, die Heiligen, die Mächtigen, die Großen, die Reichen und das Beste an der Welt, muß wider Gott und Recht streiten, und des Teufels eigen sein; wie Abakuk 1. sagt: Sein Speis ist zärtlich[5]) und auserwählet, das ist, der bos Geist hat ein vorleckert Maul, frißt gern das Allerbest, das Niedlichst, das[6]) Auserwähltist, wie der Bär das Honig.

Drumb sind die Gelehrten, die heiligen Gleißner, die großen Herrn, die Reichen des Teufels Leckerbißle. Wiederumb, was die Welt vorwirft, die Armen, Niedrigen, Einfältigen, Geringen, Vorachten, erwählet Gott, wie Sankt Paulus 1. Korinth. 1. sagt, und macht, daß von dem besten Theil der Welt leiden muß das geringste, auf daß ja erkennet werde, wie nit in Menschen, sondern allein Gottis Vormugen und Werken unser Heil bestehe; wie auch Sankt Paulus sagt. Daher kumpts, daß man mit rechter

5) zeitlich. 6) „das" fehlt.

Wahrheit sagt: Die Gelehrten, die Vorkehreten. Ein Furst Wildpret im Himmel. Hie reich, dort arm. Denn die Gelehrten lassen den Hohmuth ihrs Herzen nit; die Gewältigen lassen ihr Drucken nit; die Reichen lassen ihre Lust nit. So gaht es dahin.

Das viert Werk: Erhohung der Niedrigen.

Und er hat erhaben die Niedrigen.

Niedrige sollen hie nit heißen die Demuthigen, sondern alle, die fur der Welt unansehelich sind und ganz nichtig. Denn es ist eben das Wortlin, das sie droben von ihr selb sagt: Er hat die Nichtikeit seiner Magd angesehen; doch, wilche gern so niedrig und nichtig sind von Herzen, und suchen nit hohe zu sein, die sein gewißlich demuthig. Das Erheben ist nu nit zu vorstehen, daß er sie in die Stubel und an die Statt setze der, die er abgesetzt hat. Zugleich, wenn er den Furchtsamen barmherzig ist, setzt er sie nit an die Statt der Hochgelehrten, das ist, der Hoffärtigen; sondern gibt ihn vielmehr, daß sie in Gott und geistlich erhaben, ubir Stuhel und Gewalt, und alle Kunst, Richter werden, hie und dort; denn sie mehr wissen, wenn alle Gelehrten und Gewältige. Wie nu das zugeht, ist gesagt droben, im ersten Werk, ist nit Noth wiederzuholen. Es ist alles zu Trost den Leidenden, und zu Schrecken den Tyrannen gesagt, wo wir so viel Glauben hätten, daß wirs [1]) wahr achten.

Das funft und sechst Werk.

Er hat die Hungrigen gesättiget mit Gutern, und die Reichen hat er leer gelassen.

Wie droben gesagt ist, daß die Niedrigen nit sollen heißen, die in nichtiger, vorachter Form sind, sondern die gerne drinnen sind oder sein wollen, zuvor so umb Gottis Worts willen oder des Rechten

[1]) i für.

sie drein gedrungen werden: also sollen die Hungrigen auch nit die sein, die wenig oder kein Speise haben, sondern die selbs gerne Mangel leiden, zuvor so sie von Andern mit Gewalt, umb Gottis oder *) Wahrheit willen dazu gedrungen werden. Was ist niedriger, nichtiger, durftiger, denn der Teufel und die Vordampten, item, die umb ihre Missethat gemartert, erhungert, erwurgt werden, und alle, die niedrig und durftig sind mit Umwillen? und hilft sie doch nichts, ja mehret und großert ihren Jammer. Von denen redet die Mutter Gottis nit, sondern von denen, die mit Gott, und Gott mit ihnen einis ist, die in ihn gläuben und trauen.

Wiederumb, was hindert die heiligen Vater, Abraham, Isaak und Jakob, daß sie reich waren? Was hindert David sein Kunigsstuhel, Daniel sein Gewalt zu Babylonien, und alle, die in hohem Stand oder großen Reichthumb waren oder noch sind, so ihr Herz nit drauf gibt, noch das Seine drin sucht? Salomon spricht Proverb. 16.: Gott der wiegt die Geister, das ist, er richtet nit nach dem äußerlichen Ansehen und Formen, ob sie reich, arm, hohe, niedrig sein, sondern nach dem Geist, wie sich der drinnen halte. Es *) mussen solch Form und Unterscheid der Person und Stand bleiben auf Erden, in diesem Leben; aber das Herz soll nit ankleben, noch fliehen, nit hangen an den Hohen und Reichen, nit fliehen die Niedrigen und Armen. Also sagt auch Psal. 7.: Gott der forscht das Herz und die Nieren, drumb ist er ein rechter Richter; Menschen aber richten nach dem Angesicht, drumb feihlen sie oft.

Diese Werk geschehen auch, wie die droben, heimlich, daß sie Niemand fuhlet, bis am End. Ein reich Mensch wird nit gewaht, wie gar leer und elend er sei, denn so er stirbt, oder sonst vordirbt; so siehet er, wie gar es allis Nichts gewesen ist, alle seine Habe, wie Psal. 75. [76.]: Sie sein entschlafen, (das ist, gestorben,) und allda befunden sie, daß Nichts in ihren Händen haben alle Männer der

*) + der. *) Es.

Reichthumb. Wiederumb, die Hungrigen wissen nit, wie voll[10]) sie sein, bis daß ans Ende kumpt; so finden sie denn das Wort Christi, Lucä 6.: Selig sein die Hungerigen und Durstigen, denn sie werden satt werden; und hie die trostliche Zusagung der Mutter Gottis: Er hat die Hungerigen erfullet mit Gutern.

Es ist je nit muglich, daß Gott lasse Jemand leiblich Hungers sterben, der in ihm vortrauet, es mußten ehe alle Engel kummen und ihn speisen. Helias ward von der Raben gespeiset, und von einer Hand voll Mehls ward er ernähret mit der Wittwe zu Sarepta eine lange Zeit. Er kann nit lassen, die ihm vortrauen; drumb spricht David Psal. 36. [37.]: Ich bin jung gewesen, und alt worden, hab noch nie sehen einen Gerechten vorlassen, oder seine Kind nach Brod gahen. Wer aber Gott trauet, der ist recht. Item Psal. 33. [34.]: Die Reichen sind durftig und hungrig blieben, aber die Gott suchen, haben keinen Gebrechen in irgend einem Gut; und Samuels Mutter, Sankt Hanna, 1. Reg. [Sam.] 2.: Die vorhin satt und voll waren, haben sich mussen lagern, daß sie mochten Brod haben, und die Hungrigen sind gesättigt worden.

Es ist aber der leidige Unglaub allzeit im Wege, daß Gott solch Werk nit in uns wirken mag, und wir sie nit erfahren noch erkennen mugen; wir wollen satt sein und aller Ding gnug haben, ehe der Hunger und die Nothdurft kumpt, und vorsorgen uns mit Furrath auf zukunftigen Hunger und Durst[11]), daß wir Gottis und seiner Werk nimmer bedurfen. Was ists fur ein Glaub, der do Gott trauet, dieweil du fuhlest und weißist Furrath, wie du dir helfen magist? Der Unglaub macht, daß wir Gottis Wort, die Wahrheit, das Recht sehen unterliegen, das Unrecht obliegen, und schweigen still, strafen nit, reden nit drumb, wehren nit, lassen gehen, was da gehet. Warumb? Haben Sorg, man greif uns auch an, und mach uns arm, daß wir denne Hungris ster-

10) wohl. 11) Durst.

[redacted]

ben, und ewig erniedrigt werden. Das heißet denn, zeitlich Gut hoher denn Gott geachtet, und an sein Statt zum Abgott gemacht, damit wir denn nit würdig werden zu horen noch vorstehen diese trostliche Gottis-Zusagung, daß er die Niedrigen erhebe, die Hohen niedrige, die Armen erfulle, die Reichen ledige; und also auch nimmer zu-rkenntniß seiner Werk kummen, ohn wilche doch kein Selikeit ist, und mussen also ewig vordampt sein, wie Psal. 27. [28.] sagt: Sie haben der Werk Gottis keine Kunde, vorstehen auch die Geschäft seiner Händ nit, drumb wirst du sie zubrechen, und nimmermehr bauen. Und das auch billig, darumb, daß sie solchen seinen Zusagen nit gläuben, ihn achten wie einen leichtfertigen, lugenhaftigen Gott, durfen auf seine Wort Nichts wagen noch anfahen; sogar nicht halten sie von seiner Wahrheit. Es muß je vorsucht und gewagt sein auf seine Wort. Denn sie spricht nit: Er hat die Vollen erfullet, die Hohen erhaben; sondern: die Hungrigen erfullet, die Niedern erhaben.

Du mußt im Hunger mitten in die Durft kummen sein, und erfahren, was Hunger und Durst sei, daß nit da sei Vorrath noch Hulf bei dir oder Menschen, sondern allein bei Gott, daß je das Werk, als unmuglich allen Andern, allein Gottis sei. Also mußt du nit allein gedenken und reden von Niedrigunge, sondern drein kummen, drin sticken, hulflos werden von Idermann, daß Gott allein da wirken muge; oder je Solchs begehren und nit scheuen, so es mit der That nit dazu kummen mag.

Darumb sind wir Christen, und haben das Evangelium, wilchs der Teufel und die Menschen nit leiden mugen, daß wir dadurch zu Durst und Niedrigung, und also in uns auch Gott zu seinen Werken kummen muge. Denk du selbs, sollt er dich sättigen, ehe dich hungert, oder erhohen, ehe du erniedret wärist[12]), so mußt er sich nur[13]) stellen gleich wie ein Gäukeler, und kunnt nit thun, das er furgäbe, und wären seine Werk Nichts, denn ein Spott; so doch

12) werdest. 13) auch.

geschrieben steht, Psal. 110. [111.]: Seine Werk sein Wahrheit und Ernst. Sollt er auch alsbald im Anheben deiner Durft und Niedrung wirken, oder in kleiner Durft und Niedrung helfen, so wären die Werk zu geringe gottlicher Gewalt und Majestät, von denen doch Psal. 110. [111.] sagt: Gottis Werk sind groß, und ersucht noch allem seinen Begehren.

Laß ansehen das Gegentheil. Sollt er die Hohen und Reichen zubrechen, ehe sie hoch und reich wurden; wie wollt er sich dazu stellen? Sie mussen zuvor so gar in die Hoh und Reichthumb kummen, daß sie selbs und Idermann dunk, ja auch im Grund also sei, daß sie[14]) Niemand brechen, Niemand ihn wehren muge, und sie ihr Sach gewiß werden, und sagen, wie von ihn und Babylonien spricht Isaias 47.: Hore zu, du Zarte, die du so sicher sitzist, und sprichst in deinem Herzen: Hie bin ich, und Niemand thut mir; ich bin gewiß, daß ich nit ein Wittwe, noch ohn Kinder sein werd (das ist, ohn Stärk und Beistand). Wohlan, es sollen dir dies alle beide kummen auf Einen Tag 2c. Da kann denn Gott wirken in ihn sein Werk. Also ließ er Pharao ubir die Kinder von Israel sich erhoben, und sie unterdrucken, wie Exo. 9. Gott selb sagt von ihm: Darumb hab ich dich erhaben, auf daß ich an dir erzeige meine That, und davon mein Lob werd vorkundiget, so weit die Welt ist; und der Exempel ist die Biblie voll, die do nichts Anders, denn Gottis Werk und Wort lehret, Menschen-Werk und Wort vorwirft.

Nu siehe[15]) ein stark Trostung, das ist, daß nit ein Mensch, sondern Gott selb, nit allein Etwas gibt den Hungrigen, sondern sie erfullet und sättigt. Dazu, spricht sie, mit Gutern, das ist, solche Fulle soll unschädlich, nutzlich und seliglich sein, daß sie Leib und Seel mit allen Kräften wohlthu. Aber das zeigt auch an, daß sie zuvor ledig sind aller Guter, und voll alles Mangels. Denn, wie droben gesagt, der Reichthumb soll allhie begreifen allerlei zeitlich Guter zu des Leibs Gnugte, davon die Seel auch froh-

14) „sie" fehlt. 15) † wie.

lich wird. Also soll wiederumb Hunger allhie nit allein der Speisen, sondern aller[16]) zeitlichen Guter Mangel bedeuten; seintemal der Mensch aller Ding kann etwa mangeln, ohn der Speise, daß fast alle Guter umb Nahrung willen da sein: ohn Speis mag Niemand leben, ob er auch[17]) ohn Kleid, Haus, Geld, Gut und Leut leben mocht. Drumb ergreift hie die Schrift das zeitliche Gut bei dem allernothigisten Nutz und Brauch, und allerunträglichstem Mangel; also, daß sie auch die Geizigen und[18]) zeitlichs Guts begierig sind, nennet Diener des Bauchs, und Paulus den Bauch ihren Gott nennet.

Wie mocht nu Jemand stärker, trostlicher reizen zu willigem Hunger und Armuth, denn solch treffliche Wort dieser Mutter Gottis, daß Gott mit Gutern erfullen will alle Hungrigen? Wilchen die Wort und solch Ehre und Preis der Armuth nit reizet, der ist gewißlich ohn Glaube und Trau, wie ein Heide. Wiederumb, wie mocht einer den Reichthumb hoher vorsprechen, und die Reichen greulicher schrecken, denn damit, daß sie Gott leer lässit? O wie seins beide so greß, ubirschwengliche Ding, Gottis Erfullen und Gottis Vorlassen! Wie gar mag allda keine Kreatur wider rathen noch helfen! Es erschrickt ein Mensch, wenn er horet seines Vaters Entsagen, oder seinis Herrn Ungnade; und wir Hohen und Reichen erschrecken nit, so wir horen, daß Gott uns absagt, ja, nit allein absagt, sondern dräuet zubrechen, niedrigen und ausledigen. Wiederumb, ists ein Freud, so der Vater gutig, der Herr gnädig ist, und vorlässit Mancher sich so drauf, daß er Leib und Gut drob lässit; und wir haben hie solch Zusagung Gottis, so starke Trostung, und kunnten wider brauchen, noch nießen, noch danken, noch freuen. O du[19]) leidiger Unglaub, wie stockhart, wie steindurre bist du, daß du solche große Ding nit fuhlist. Das sei von den sechs Werken Gottis gnug gesagt.

---

16) auch. 17) gleich. 18) + die. 19) „du" fehlt.

Er hàt aufgenommen Israel, seinen Diener, nachdem er gedacht an seine Barmherzikeit.

Nach den Gottis-Werken in ihr und allen Menschen, kumpt sie wieder auf den Anfang und das Erste, und beschleußit das Magnificat mit dem häuptgroßen Werk aller Werk Gottis, das ist die Vormenschung Gottis-Suhns; und bekennet hie frei, daß sie ein Magd und Dienerin sei aller Welt, in dem, daß sie dasselb Werk, in ihr vollnbracht, nit allein ihr, sondern dem ganzen Israel zu gut geschehen sei, bekennet. Doch scheidet sie den Israel in zwei Stuck, und zeucht allein das Theil erfur, das Gott dienet.

Niemand dienet aber Gott, denn wer ihn lässit sein Gott sein, und seine Werk in ihm wirken, davon droben gesagt ist; wiewohl man itzt, leider, das Wortlin Gottisdienst so in einen frembden Vorstand und Brauch hat bracht, daß, wer es horet, gar nichts an solche Werk denkt, sondern an den Glockenklang, an Stein und Holz der Kirchen, an das Räuchfaß, an die Flammen der Licht, an das Geplerre in den Kirchen, an das Gold, Seiden, Edelstein der Chorkappen und Meßgewand, an die Kilch und Monstranzen, an die Orgeln und Tafeln, an die Procession und Kirchgang, und das Großist, an das Maulpläppern und Paternostersteinzählen. Dahin ist Gottesdienst, leider, kummen; davon doch er so gar Nichts weiß, und wir sonst Nichts, denn Solchs wissen: singen täglich das Magnificat mit hoher Stimmen und herrlicher Pracht, und schweigen doch seinen rechten Ton und Vorstand je länger je mehr. Aber es steht der Text stark. Wo wir diese Werk Gottis nit lehren und leiden, so wird auch kein Gottisdienst da sein, kein Israel, kein Gnad, kein Barmherzikeit, kein Gott, wenn wir gleich uns zu todt sungen und klungen in den Kirchen, und der Welt Gut hinein gäben allesampt Er hat Nichts davon geboten, drumb hat er desselben auch gar kein Gefallen, ohn allen Zweifel.

[redacted]

Nu, solchem Israel, der Gott dienet, dem kummet die Vormenschung Christi zu gut, das ist sein eigen, liebs Volk, umb deßwillen er sich auch vormenscht hat, sie aus der Gewalt des Teufels, der Sund, des Tods, der Höll zu erlosen, und in die Gerechtikeit, in ewiges Leben und Selikeit furtzubringen. Das ist das Aufnehmen, das sie hie singet, wie Paulus Tit. 1. [2.] sagt, daß Christus hab sich fur uns geben, daß er ihm ein erblich, eigen Volk reinigete; und Sankt Petrus 1 Pet. 2.: Ihr seid das heilige Volk, das Volk, das Gott selbs erworben hat, ein kuniglich Priesterthum ꝛc. Das sind die Reichthum gottlicher grundloser Barmherzikeit, die wir aus keinem Vordienst, sondern aus lautern Gnaden ubirkummen haben. Drumb spricht sie: Er hat gedacht[20]) an seine Barmherzikeit; spricht nit: Er hat gedacht an unser Vordienst und Würdikeit. Nothig waren wir, aber ganz unwürdig. Daraus bestehet nu sein Lob und Ehr, und muß stillschweigen unser Ruhmen und Vormessen: er hatte nichts anzusehen, das ihn bewegt, denn daß er barmherzig ware; und denselben Namen sollt er bekannt machen.

Warumb spricht sie aber mehr, er hab gedacht, denn angesehen seine Barmherzikeit? Darumb, daß er sie vorsprochen hatte, wie der folgend Vers sagt. Nu hat er sie lange aufgezogen zu geben, daß es sich ließ ansehen, er hätte ihr vorgessen (wie denn alle seine Werk scheinen, als vergäß er unser). Aber da er kam, da ward erkannt, daß er[21]) nit vorgessen hätt, sondern ohn Unterlaß gedacht, dieselben zurfullen.

Aber es ist wahr, daß durch das Wortlin Israel, allein die Juden vorstanden werden, und nit wir Heiden. Doch, weil sie nit wollten ihn haben, hat er doch Etlich aus ihnen erlesen, damit dem Namen Israel gnug than, und hinfurt geistlich Israel gemacht. Das ward beweiset Gen. 32., da der heilig Patriarch Jakob mit dem Engel rang, und er ihm die Huft vorlähmet; anzuzeigen, daß sein Kind hinfurt sollten nit

20) Er gedachte. 21) f ihr.

von fleischlicher Geburt sich ruhmen, wie die Juden thun; daselb er auch den Namen ubirkam, daß er hinfurt Israel heißen sollt, als ein Patriarch, der nit allein Jakob, der leiblichen, sondern auch Israel, der geistlichen Kindere Vater wäre.

Dazu stimmet das Wortlin Israel, das heißt ein Herr Gottis; das ist gar ein hober, heiliger Name, und begreift in sich das groß Wunder, daß ein Mensch durch die[22]) gottlich Gnade gleich Gottis mächtig wurd, also, daß Gott thut, was der Mensch will: wie wir sehen, daß durch Christum die Christenheit mit Gott also voreiniget ist, wie ein Braut mit ihrem Bräutgam, daß die Braut Recht und Macht hat zu des Bräutgams Leib, und allis, was er hat; wilchs geschicht allis durch den Glauben: da thut der Mensch, was Gott will, und wiederumb Gott, was der Mensch will; also, daß Israel ein gottformiger und gottmächtiger Mensch ist, der in Gott, mit Gott und durch Gott ein Herr ist, alle Ding zu thun und vormugen. Siehe, das heißt Israel. Denn Saar heißt ein Herr, ein Furst; El heißt Gott: thus zusammen, so wird auf hebräische Weis Israel draus. Ein solch Israel will Gott haben; drumb, da Jakob mit dem Engel hatte gerungen und gewunnen, sprach er zu ihm: Du sollt Israel heißen. Denn so du mächtig bist mit Gott, so wirst du auch mit den Menschen mächtig sein. Da ist viel von zu sagen, denn es ist Israel ein seltsam, hoh Mysterium.

Wie er geredt hat zu unsern Vätern, Abraham und seinem Samen, in Ewikeit.

Da liegt ernieder aller Vordienst, Vormessenheit, und ist erhaben die lauter Gnad und Barmherzikeit Gottis. Denn Gott hat nit Israel angenummen umb ihris Vordiensts willen, sondern umb seinis eigen Vorsprechens willen: aus lauter Gnad hat er sich vorsprochen, aus lauter Gnaden hat er es auch erfullet. Drumb spricht Sankt Paulus Gal. 3., daß Gott vier hundert Jahr zuvor sich zum Abraham

22) „die“ fehlt.

[redacted]

vorsprach, ehe er das Gesetz Mosi gab, auf daß je Niemand ruhmen oder sagen mocht, er hätt durchs Gesetz oder Gesetzs-Werk vordienet und erlanget solche Gnad und Zusagung. Dieselbe Zusagung preiset und erhebt hie die Mutter Gottis auch ubir Allis, und gibt solches Werk der Vormenschung Gottis lauter dem gottlichen, gnädigen, unvordienten Zusagen, die er Abraham hat gethan.

Das Vorsprechen Gottis zu Abraham steht Gen. 12. und 22. furnehmlich, und wird auch sonst an viel Orten angezogen, und lautet also: Ich hab geschworn bei mir selbs: in deinem Samen sollen gebenedeiet werden alle Geschlecht oder Volker der Erden. Diese Wort Gottis hebt S. Paulus hoch und alle Propheten, wie billig. Denn in den Worten ist Abraham erhalten mit allen seinen Nachkummen, und selig worden; und mussen auch noch wir alle drinnen selig werden, denn[22]) Christus drinnen begriffen ist, und zugesagt aller Welt Heiland; und das ist der Schooß Abrahä, darinnen blieben sind alle, die da vor Christus Gebort selig worden sind, und ohn diese Wort ist Niemand selig worden, ob er gleich alle gute Werk than hätte. Das wollen wir sehen.

Es folget zum Ersten aus diesen Gottis-Worten, daß alle Welt außer Christo in Sunden, Vordampniß und vormaledeiet ist, mit allem ihren Thun und Wissen. Denn so er sagt: nit etlich, sondern: alle Völker sollen gebenedeiet werden in Abrahams Samen, so wird ohn denselben Samen Abrahä kein Gebenedeiung sein in allen Volkern. Was durft Gott so mit großem Ernst und theurem Eide Benedeiung vorsprechen, so bereit Benedeiung, und nit eitel Vormaledeiung da wäre? und aus diesem Spruch haben die Propheten viel gesogen und beschlossen, als daß alle Menschen bos, eitel, lugen, falsch, blind, und kurzlich, ohn Gott sein; daß in der Schrift nit groß Ehre ist, ein Mensch heißen. Denn es gilt derselb Nam nit mehr fur Gott, denn als wenn Jemand fur der Welt ein Lugener und Trauloser wurd genennet; so gar ist er durch Adams

22) Orig. + ed.

Fall vorderbet, daß ihm die Gebenedeiung [24]) angeborn, gleich sein Natur und Wesen wird.

Zum Andern folgt, daß dieser Sam Abrahä mußt nit naturlicher Weis von Mann und Weib geborn werden. Denn dieselb Geburt ist vormaledeiet, und gibt eitel vormaledeiete Frucht; wie itzt gesagt. Sollt nu in diesem Samen Abrahä alle Welt von dieser Vermaledeiung erlost, und dadurch gebenedeiet werden, wie die Wort und Eid Gottis lauten, so mußt der Sam zuvor gebenedeiet, mit solcher Vormaledeiung nit beruhrt noch befleckt sein, sondern eitel Benedeiung sein, voller Gnaden und Wahrheit. Wiederumb, so denn Gott, der nit lügen mag, geredt und schwöret, es soll Abrahams naturlicher Samen sein, das ist, ein naturlich, wahrhaftig Kind, das von seinem Fleisch und Blut geborn wurd; so muß derselb Sam ein recht naturlich Mensch sein, von Fleisch und Blut Abrahä.

Da steht nu eins wider das ander, naturlich Fleisch und Blut Abrahams sein, und doch nit von Mann und Weib naturlich geborn werden. Denn darumb braucht er das Wort: dein Samen, und nit das Wort: dein Kind, daß je klar und gewiß wäre, es sollt sein naturlich Fleisch und Blut sein, wie denn der Same ist. Ein Kind mag wohl nit ein naturlich Kind sein, wie man weiß. Wer will hie ein Mittel treffen, daß Gottis Wort und Eid wahr bleib, darinnen solch widerstreitige Ding auf einander stoßen? Das hat Gott selber than, der kann erfullen, was er zusagt, obs wohl Niemand begreift, ehe es geschicht, drumb sein Wort und Werk nit der Vornunft Grund, sondern einen freien, lautern Glauben fordern. Siehe, wie er diese zwei Stuck voreiniget hat. Er macht Abraham den Samen, einen naturlichen Sohn von seiner Tochter einer [25]), einer reinen Junpfrauen, Mariä, durch den Heiligen Geist, ohn Manns Werk. Da ist die naturlich Geburt und Empfängniß nit gewesen mit

24) W. macht hier die Note: „vielleicht soll es heissen: Vermaledeyung.   25) Orig. eine.

ihrer Vormaledeiung, hat nit mugen diesen Samen rühren; und ist doch naturlich Samen Abrahä allhie so wahrhaftig, als in allen andern Kindern Abrahä.

Sieh, das[26]) ist der gebenedeiete Sam Abrahä, darin alle Welt ihrer Vormaledeiung ledig wird. Denn wer an diesen Samen gläubt, anruft, bekennet und dran bleibt hangen, dem ist alle Vormaledeiung vorgeben, und alle Benedeiung geben, nach dem die Wort und Eid Gottis lauten: In deinem Samen sollen gebenedeiet werden all Volker der Erden, das ist, allis, was gebenedeiet soll werden, muß und soll durch diesen Samen, und sonst durch keinen Weg, gebenedeit werden. Siehe, das ist der Same Abrahä, der von keiner seiner Sohne, darauf die Juden allzeit gesehen und gewartet, sondern allein von seiner einigen[27]) Tochter Maria geborn ist.

Das meinet nu hie die zarte Mutter dieses Samens, da sie spricht, er hab Israel angenummen, lauts seiner Vorsprechung, zu Abraham gethan, ihm und allen seinem Samen: da sah sie wohl, daß die Zusagung in ihr erfullet war. Drumb spricht sie, es sei nu erfullet, und er hab angenummen, seinem Wort gnug gethan, aus lauter Andenken seiner Barmherzikeit. Allhie sehen wir den Grund des Evangelii, warumb alle Lehre und Predigt darinnen auf den Glauben Christi, und in den Schooß Abrahä treiben. Denn es ist sonst kein Rath noch Hulf, wo dieser Glaub nit ist, darinnen der gebenedeiete Sam ergriffen werde; und furwahr, es hangt die ganz Biblia in diesem Eidspruch Gottis, denn es ist allis umb Christus zu thun in der Biblien.

Weiter sehen wir, daß alle Väter im Alten Testament, mit allen heiligen Propheten, haben eben den Glauben und Evangelium gehabt, das wir haben, wie Sankt Paulus 1 Korinth. 10. sagt. Denn in diesem Eidspruch Gottis, und Schooß Abrahä, sind sie alle blieben mit festem Glauben, und also behalten; ohn daß sie haben in den zukunftigen und vorsprochenen Samen gegläubt, wir in den erschie-

26) da. 27) eigenen.

nen und dargebenen gläuben. Es ist aber allis Eine Wahrheit des Zusagens, also auch Ein Glaub, Ein Geist, Ein Christus, Ein Herr, heut wie zu der Zeit und in Ewigkeit, wie S. Paulus sagt Heb. 13.

Daß aber hernach den Juden das Gesetz geben ward, ist dieser Zusagung nit gleich, und darumb geschehen, daß sie durch das Licht des Gesetzes ihre vormaledeiet Natur deste baß erkenneten, und nach diesem zugesagten Samen der Gebenedeiung deste hitziger und begierlicher vorlangen sollten, darinnen sie ein Vortheil fur den Heiden aller Welt gehabt. Aber sie haben das Vortheil umkehret, und ein Nachtheil draus gemacht, und furgenummen, das Gesetz durch sich selb zurfullen, und nit ihr durftig Vormaledeiung dadurch[28]) erkennen; haben damit ihn selb die Thur zuthan, daß der Same hat mussen furubir gehen, und bleiben noch also, Gott gebe, nit lange. Amen.

Und das ist der Streit aller Propheten gewesen mit ihnen. Denn die Propheten vorstunden des Gesetzs Meinung wohl, daß man darinnen sollt erkennen unser vormaledeite Natur, und Christum lehren[29]) rufen; darumb furwurfen sie alle gute Werk und Leben der Juden, wilchs in diesem Weg nit ging. So worden denn jene zornig auf sie, und todten sie, als die da vorwurfen Gottisdienst, gute Werk und gutis Leben; wie denn allzeit die Gleißner und gnadlose Heiligen thun. Davon wäre viel zu reden.

Daß sie aber spricht: seinen Samen in Ewikeit; die Ewikeit soll vorstanden werden, daß solch Gnad währet in Abrahams Geblute, (wilchs da sind die Juden,) von der Zeit an, durch alle Zeit, bis an den jungisten Tag. Denn obwohl der große Hause vorstockt ist, sind dennoch allzeit, wie wenig ihr sei, die zu Christo sich bekehren, und in ihn gläuben. Denn diese Zusagung Gottis leuget nicht, daß Abraham sei die Zusagung geschehen und seinem Samen, nit auf ein Jahr, nit auf tausend Jahr, sondern in saecula,

---

28) f zu. 29) lernen.

[redacted]

das ist, von einer Menschenzeit in die andern, ohn Aufhoren.

Drumb sollten wir die Juden nit so unfrundlich handeln; denn es sind noch Christen unter ihn zukunftig, und täglich werden: dazu haben sie allein, und nit wir Heiden, solch Zusagung, daß allzeit in Abrahams Samen sollen Christen sein, die den gebenedeieten Samen erkennen. Unser Ding steht auf lauter Gnaden, ohn Zusagen Gottis, wer weiß wie und wenne. Wenn wir christlich lebten, und sie mit Gute zu Christo brächten, wäre wohl die rechte Maaß. Wer wollt Christen werden, so er siehet Christen so unchristlich mit Menschen umbgahn? Nit also, lieben Christen, man sag ihn gutlich die Wahrheit; wollen sie nit, laß sie fahren. Wie viel sind Christen, die Christum nit achten, horen seine Wort auch nit, ärger, denn Heiden und Juden; und lassen sie doch mit Frieden gahn, ja, fallen ihn zu Fuß, beten sie schier fur Abgott an? Allhie lassen wirs dießmal bleiben, und bitten Gott umb[30]) rechten Vorstand dieses Magnificat, der do nit allein leuchte und rede, sondern brenne und leb in Leib und Seel. Das vorleibe uns Christus, durch Furbitt und Willen seiner lieben Mutter Maria. Amen.

Am End kumm ich wieder zu E. F. G. Gnädiger Herr, und bitt, E. F. G. wollt mir mein Vormessenheit fur[31]) gut halten. Denn ob ich wohl weiß, daß E. F. G. Jugend ubirflussige, guter Unterweisung und Vormahnung täglich hat, kann ich doch meiner pflichtiger Unterthänikeit und Treu, dazu meines Gewissens Sorg und Erinnerung gegen E. F. G. nit lassen. Denn wir alle hoffen in zukunftigen Zeiten, daß Gott gnädiglich und seliglich fuge, daß Regiment zu Sachsen in E. F. G. Hand kummen soll, wilchs denn ein groß, kostlich Werk, so es wohl geräth: wiederumb, fährlich und jammerlich, so es ubel geräth. Wir sollen in allen Dingen des Besten hof-

---

30) + den. 31) zu.

fen und bitten, aber nicht desteweniger furchten und sorgen des Vergißten.

E. F. G. soll das bedenken, daß Gott in der ganzen Schrift keinen heidnischen Kunig noch Fursten je hat lassen loben, so weit und lang die Welt gestanden, sondern allzeit mehr strafen lassen. Das ist ein groß, furchtsam Bild allen Ubirherren. Dazu, in dem Volk Israel, das doch sein eigen Volk war, hat er auch keinen Kunig nie loblich und unsträflich funden. Ubir das allis, im Volk Juda, das da ist gewesen das Häuptstuck vom ganzen menschlichen Geschlecht, das Gott ubir alle erhaben und geliebt hat, sind dennoch wenig, und nit ubir sechs Kunig gelobt.

Und das allerzartist Stuckle, der allertheurist Furst David, der keinen gleichen hinter sich, neben sich, nach sich gelassen hat, im weltlichen Regiment, wiewohl er voll Gottisfurcht und Weisheit, alle sein Ding allein aus Gottis Befehl, nit nach seiner Vornunft, richtet und fuhret: noch strauchlet er etlichmal, daß auch die Schrift, da sie sein Regiment nit kunnt tadeln, und doch des Volks Unfall sollt erzählen, das durch David ubir sie fiel, gab sie es nit David, sondern dem Volk Schuld und sprach, Gott sei zornig ubirs Volk gewesen, und hab David, den heiligen Mann, vom Teufel lassen bewegen, daß er das Volk ließ zählen; umb wilcher That willen siebenzig tausend Mann an der Pestilenz sterben mußten.

Dieß allis hat Gott so vorordnet, die Ubirkeit zu schrecken und in Furcht zu halten, sie ihrer Fährlikeit zu vormahnen. Denn das groß Gut, die groß Ehre, die groß Gewalt, die groß Gunst, dazu die Schmeichler, der kein Herr mag ahn sein, sind gleich umb einis Fursten Herz gelegt, und sturmen dasselb zur Hoffart, zu Gottis Vorgessen, zu Unacht des Volks und gemeines Nutzs, zu Wollust, zu [32]) Frevel, zu Vormessenheit, zu Mussiggang, und kurzlich, zu allem Unrecht und Untugend, daß freilich kein Schloß noch Stadt so hart mag belagert und besturmet werden. Wer sich denn nit hinter solch

32) „zu" fehlt.

[redacted]

rempel legt, und ihm die Forcht Gottis zu einem
uten Schutt und Wallen macht, wie mag er blei-
en? Denn wo ein Herr und Ubirkeit nit sein Volk
eb hat, und das lässit sein Sorg allein sein, wie
it er selb gut Tag habe, sondern wie sein Volk
irch ihn Besserung empfahe, so ists schon aus mit
im, und fuhrt seiner Ubirkeit Stand nur zu seiner
eel Vorderben, und wird ihn nichts helfen, daß er
igegen wollt groß Jahrzeiten, Kloster, Altar, dieß
ver das stiften. Gott wird seines Stands und
mpts Rechenschaft von ihm fodern, und an kein
nders kehren.

Darumb, mein G. H. und Fürst, befiehl ich E.
G. das Magnificat, sonderlich den funften und sechs-
n Vers, dabei es in der Mitten gefasset wird: bitt
id vormahne, E. F. G. wollt sich alle ihr Lebtag
r keinem Ding auf Erden, ja auch fur der Höll
t so fast furchten, als fur dem, das hie die Mutter
ottis nennet mens cordis sui. Das ist der großte,
ihiste, mächtigster, schädlichster Feind aller Men-
ien, zuvor der Ubirherrn, das heißt Vornunft, gute
leinung oder Gutdunkel, aus wilchem alle Rath-
hläg und Regiment fließen mussen; und E. F. G.
ag nit sicher fur ihm sein, wo sie dasselb nit allzeit
rdächtig hält, und in Gottis Furchten ihm folgt.
h meine nit E. F. G. Rath allein, sondern aller
r, die mit im Rath sitzen; keinis soll voracht wer-
n, auch auf keinis vortrauet werden. Wie dann?
Also, daß E. F. G. nit das Gebet in die Munch-
tten, oder unter die Kilch sturze; wie itzt der lei-
ge Brauch ist, auf ander Leut Gebet bauen und
auen, mit Nachlassen eigens Gebets: sondern E.
G. soll einen freien, freudigen Muth schöpfen,
id die Blodikeit ablegen, selb im Herzen oder an
imlichen Orten mit Gott reden, und ihm die Schlus-
frei fur die Fuße werfen, und ihn mit seiner ei-
n Ordenung dringen, dermassen: Siehe, mein Gott
id Vater, das ist dein Werk und Ordnung, daß ich
diesem Stand zu regiern bin geborn und geschaf-
n, das kann je Niemand leugen, und du selbist
kennists auch. Ich sei würdig oder unwürdig, so

bin ich je, wie du und Idermann siehet; drumb gib mir, mein[32]) Herr und Vater, daß ich deinem Volk muge furwesen zu deinem Lob und ihrem Nutz. Laß mich nit folgen meiner Vornunft, sondern sei du meine Vornunft ꝛc.

Auf solch Meinung gebe denn, was do geht, in Gottis Befehl. Wie wohl solchs Gebet und Gmueth Gotte gefalle, zeigt er selb im Salomone, der auch solch Gebet thät, wilchs ich hiebei vordeutscht habe, daß E. F. G. solchs zu einem Exempel dieser Predigt am End behalt, und ein trostlich Zuvorsicht in Gottis Gnaden erwecke: daß also beides bestehe, Gottisfurcht und Barmherzikeit, wie der funft Vers singt. Befiehle mich hiemit E. F. G., die Gott seliglich zu regieren ihm laß befohlen sein. Amen.

XLV. Auslegung des ersten und zweiten Kapitels Johannis. 1537 u. 1538.

Diese Auslegung besteht in Predigten, welche Luther für Bugenhagen, während dessen Abwesenheit in Dänemark, in den Jahren 1537 — 1540 zu Wittenberg gehalten hat. Sie sind von Aurifaber aus Rorarii, Solini und einem andern geschriebenen Exemplar in des Pfarrers Cölii Bibliothek sorgfältig gesammelt und im II. Bande seiner zu Eisleben erschienenen Sammlung lutherischer Schriften p. 393. zum ersten Male gedruckt worden. In der Ueberschrift kündigte Aurifaber zwar die Auslegung der vier ersten Kapitel an, lieferte aber nur das 1. u. 2. Das 3. u. 4. befindet sich noch als Manuscript in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel und wurde zum ersten Male 1847 von dem dortigen Bibliotheks-Secretär Hr. Dr. Höck herausgegeben. Wir werden auch letztere, da uns die Einsicht und Benutzung des Manuscripts in liberalster Weise gestattet war, unserer Ausgabe einverleiben. Das Lob, welches v. Seckendorf (Hist. Luth. III. §. 61. p. 166.) diesen Predigten zollt, ist durchaus begründet u. gerecht.

---

32) „Mein“ fehlt.

Das erste Kapitel.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfang bei Gott. Alle Ding sind durch dasselbige gemacht, und ohn dasselbige ist nichts gemacht was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen; und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß habens nicht begriffen.

Es war ein Mensch, von Gott gesandt, der hieß Johannes. Derselbig kam zum Zeugniß, daß er von dem Licht zeugete, auf daß sie alle durch ihn gläubeten. Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Licht. Das war das wahrhaftige Licht, welchs alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht; und die Welt kannte es nicht.

Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie Viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben; welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. Und das Wort ward Fleisch, und wohnet unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater, voller Gnad und Barmherzigkeit.

Johannes zeuget von ihm, ruft und spricht: Dieser war es, von dem ich gesagt hab: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher, denn ich. Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Denn das Gesetz ist durch Mosen gegeben; die Gnad und Wahrheit ist durch Jesum Christ worden. Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündiget.

Und dieß ist das Zeugniß Johannis, da die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, daß

sie ihn frageten: Wer bist du? Und er bekannte, und leugnet nicht, und er bekannte: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias? Er sprach: Ich bins nicht. Bist du ein Prophet? Und er antwortet: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn, daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben? Was sagest du von dir selber? Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüsten: Richtet den Weg des Herrn, wie der Prophet Isaias gesagt hat.

Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern, und fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warümb täufest du denn, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet? Johannes antwortet ihnen, und sprach: Ich täufe mit Wasser; aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Der ists, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist; deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuchriemen auflöse. Dieß geschahe zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes täufet.

Des andern Tages siehet Johannes Jesum zu ihm kommen, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamb, welches der Welt Sünde träget! Dieser ists, von dem ich euch gesagt habe: Nach mir kömmet ein Mann, welcher vor mir gewesen ist; denn er war ehe, denn ich. Und ich kannte ihn nicht; sondern auf daß er offenbar würde in Israel, darümb bin ich kommen, zu täufen mit Wasser.

Und Johannes zeugete, und sprach: Ich sahe, daß der Geist erab fuhre wie eine Taube vom Himmel, und bleib auf ihm, und ich kannte ihn nicht. Aber der mich sandte zu täufen mit Wasser, derselbige sprach zu mir: Uber welchem du sehen wirst den Geist erab fahren, und auf ihm bleiben, derselbig ists, der mit dem Heiligen Geist täufet. Und ich sahe es, und zeugete, daß dieser ist Gottes Sohn.

Des andern Tages stund abermal Johannes und zween seiner Jünger, und als er sahe Jesum wandeln, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamb! Und zween seiner Jünger höreten ihn reden, und folgeten Jesu nach. Jesus aber wandte sich umb, und sahe

sie nachfolgen, und sprach zu ihnen: Was suchet ihr? Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi, (das ist verdolmetscht: Meister,) wo bist du zur Herberge? Er sprach zu ihnen: Kommet und sehets. Sie kamen und sahens, und blieben denselbigen Tag bei ihm; es war aber umb die zehente Stunde.

Einer aus den Zween, die von Johanne höreten, und Jesu nachfolgeten, war Andreas, der Bruder Simonis Petri. Derselbige findet am ersten seinen Bruder Simon, und spricht zu ihm: Wir haben den Messias funden, (welchs ist verdolmetscht: der Gesalbte) und führet ihn zu Jesu. Da ihn Jesus sahe, sprach er: Du bist Simon, Jonas Sohn, du sollt Kephas heißen (das wird verdolmetscht: ein Fels).

Des andern Tages wollte Jesus wieder in Galiläam ziehen, und findet Philippum, und spricht zu ihm: Folge mir nach. Philippus aber war von Bethsaida, aus der Stadt Andreas und Peters. Philippus findet Nathanael, und spricht zu ihm: Wir haben den funden, von welchem Moses im Gesetz, und die Propheten geschrieben haben, Jesum, Josephs Sohn von Nazareth. Und Nathanael sprach zu ihm: Was kann von Nazareth Gutes kommen? Philippus spricht zu ihm: Komme, und siehe es.

Jesus sahe Nathanael zu sich kommen, und spricht zu ihm: Siehe, ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist. Nathanael spricht zu ihm: Woher kennest du mich? Jesus antwortet, und sprach zu ihm: Ehe denn dir Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warest, sahe ich dich. Nathanael antwortet, und spricht zu ihm: Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel. Jesus antwortet, und sprach zu ihm: Du gläubest, weil ich dir gesagt habe, daß ich dich gesehen habe unter dem Feigenbaum; du wirst noch Größers, denn das sehen. Und spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Von nu an werdet ihr den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes hinauf und herab fahren auf des Menschen Sohn.

a) Ich weiß nicht, wo es unser Herr Pfarrherr, D. Pommer, mit seiner Predigt in dem Evangelisten Johanne gelassen hat, welchen er auf den Sonnabend gepredigет; ich kanns auch bei Niemand erfragen. Derhalben will ich gleich so mehr gar drein greifen, und von vorne den Evangelisten Johannen auszulegen anheben. Denn dieser Evangelist soll in der Welt, und sonderlich unter [1]) uns in der Kirchen, da wir Gottes Wort haben, predigen und bekennen, bleiben bekannt, auf daß wir seiner Sprache gewohnen. Wollen also im Namen des Herren sein Evangelium für uns nehmen, davon reden und predigen, so lange wir können, unsern Herrn Christo zu Ehren, und uns zur Besserung, Trost und Seligkeit; und uns nicht bekümmern, ob die Welt nicht viel darnach fraget. Es werden ihr doch etliche sein, die das liebe Wort Gottes gerne hören, umb derer willen wir auch müssen predigen. Denn weil Gott Leute schaffet, die er predigen heißet, so wird er auch wohl Zuhörer schaffen und senden, so diese Lehre zu Herzen nehmen werden. So lautet nu der Text also:

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Alles ist durch dasselbig gemacht, und ohn das Wort ist nichts gemacht, was auch gemacht ist.

Der Evangelist Joannes lehret und gründet gewaltiglich im Anfang seines Evangelii den hohen Artikel unsers heiligen christlichen Glaubens b), da wir gläuben und bekennen, daß ein einiger, wahrer, allmächtiger, ewiger Gott sei; doch, daß in demselbigen einigen göttlichen Wesen drei unterschiedliche Personen sind: Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der Heilige Geist. Der Vater zeuget den Sohn von Ewigkeit, der Heilige Geist gehet aus vom Vater und Sohn, rc.: daß

---

a) Angefangen zu predigen am Sonnabend nach Visitationis Mariae, anno 1537. b) Der Artikel von der H. Dreifaltigkeit ist der Anfang dieses Evangelii.

1) bey.

[redacted]

also drei unterschiedliche Personen sind, und doch ein einig göttlich Wesen, gleicher Herrlichkeit und Majestät.

Die Mittel-Person, der Sohn, und nicht der Vater, noch der Heilige Geist, hat menschliche Natur an sich genommen c), aus Maria der Jungfrauen geborn, da die Zeit der Erlösung angehen sollte. Diesen Sohn Gottes, vom Vater in Ewigkeit geboren, nennet Johannes erstlich das Wort, und spricht: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Hernach redet er von seiner Menschwerdung, da er spricht: Und [2]) das Wort ward Fleisch; wie denn Sankt Paulus zun Galatern am vierten Kapitel auch saget: Da die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geborn von einem Weibe rc.

Ich pflege ein grob, einfältig Gleichniß zu geben d) zur Anleitung, diese Geburt des Sohns Gottes vom ewigen Vater etlichermassen zu verstehen; nämlich diese: Wie ein leiblicher Sohn Fleisch und Blut und sein Wesen vom Vater hat, also hab auch der Sohn Gottes, vom Vater geborn, sein göttlich Wesen und Natur vom Vater von Ewigkeit. Aber wir könnens mit diesem oder anderm Gleichniß nicht erreichen; es kann nicht so vollkömmlich sein, wie in der göttlichen Majestät, da der Vater dem Sohn das ganze göttliche Wesen gibt: der leibliche Vater aber kann dem Sohn das ganze Wesen nicht geben, sondern nur ein Stücke. Das ist nu die Ungleichheit. Item: Ein gemaleter Wein hat wohl ein Gestalt und Gleichniß des Weins; es ist aber kein rechter Wein, der den Durst löschet, und des Menschen Herz erfreuet e). Also, ein gemalt Wasser hat die Gestalt eines Wassers, ist aber kein fließend Wasser, das man trinken könnte, oder das da wasche und reinige. Dergleichen gibet ein leiblicher Vater dem Sohn das Wesen; aber nicht das ganze Wesen, sondern nur ein Stücke. Aber in der Gottheit gehet das ganze göttliche Wesen

c) Zwo Naturn im Sohn Gottes. d) Gleichniß von der Geburt des Sohns Gottes. e) Psal. 103. [104.]

2) „Und" fehlt.

und Natur in den Sohn; und bleibet doch der Sohn in derselbigen Gottheit bei dem Vater, und ist mit ihm Ein Gott. Also auch, der Heilige Geist hat eben die göttliche Natur und Majestät, die der Vater und Sohn hat.

Das muß man gläuben f). Mit der Vernunft, sie sei so klug, scharf und spitzig, als sie kann, wirds Niemand fassen noch ergreifen. Könnten wirs durch unser Weisheit erlangen, so dürfts Gott nicht offenbaren von Himmel, noch es uns durch die heilige Schrift anzeigen. So richte dich nu nach derselbigen, und sage: Ich gläube und bekenne, daß ein einiger, ewiger Gott sei, und doch drei unterschiedliche Personen, ob ichs schon nicht ergreifen noch fassen kann; denn die Schrift, so Gottes Wort ist, die sagets; dabei bleibe ich.

Cherinthus g), der Ketzer, hat erstlich den Artikel von der Gottheit Christi angegriffen, bald zur Zeit der Aposteln. Der wollts mit der Vernunft messen und fassen, gab für, das Wort wäre nicht Gott, und Solches zu bekräftigen, führete er den Spruch aus Mose, Deutero. am achten [6.]: Der Herr unser Gott ist ein einiger Gott; item: Du sollt nicht andere Götter haben. Mit dem Schein thäte er großen Schaden, machet ihm einen starken Anhang, daß viel Jüden ihme zufielen, auch von denen, die an Christum gegläubet hatten.

Es ist aber aus sonderlicher Gnade geschehen, daß er noch bei Leben der Aposteln diesen Artikel angefochten hat. Denn Johannes, der fürnehmeste unter den Aposteln, die zur selbigen Zeit noch lebeten, ward dadurch verursacht, sein Evangelium zu schreiben h), darin er durchaus stark beweiset diesen Artikel, daß Christus, unser lieber Herr und Heiland, wahrer natürlicher, ewiger Gott sei, mit dem Vater und Heiligen Geiste rc., und thut Solches aus gutem Grunde aus Mose, darauf Cherinthus und sein Anhang seher

f) Mit Glauben muß man diesen Artikel fassen. g) Cherinths Irrthum, bei Leben der Aposteln erreget. h) S. Joannes hat sein Evangelium wider Cherinthum geschrieben.

pochen, nimmet ihm Mosen aus der Hand, Mund und Herzen, und führet ihn wider seine lästerliche Ketzerei, und verlegt sie gewaltiglich; welches denn ein recht Meisterstücke ist. Nu wollen wir den Text besehen, denn er ist ein wünderlicher Text.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.

Das ist eine wünderliche, unerhörte Predigt und Rede gewesen, und ganz seltsam und unbekannt allen weisen und vernünftigen Leuten, daß S. Johannes also anfähet zu predigen von der ewigen Gottheit Christi i), und spricht klar und deutlich, daß Gott soll ein Wort sein, und das Wort soll bei Gott, ja Gott selber sein; wie wir hernach hören werden. Und redet Sankt Johannes viel herrlicher und klärer davon; denn Moses auch dergleichen redet, und sein Buch also anfähet: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erden. Und er sprach ein Wort, da ward es Licht rc. Und Sankt Johannes hat es aus Mose genommen. Aber Moses fähret nicht also heraus, wie S. Johann., der da spricht, daß im Anfange, ehe die Welt, Himmel und Erden, oder einige Kreatur geschaffen, da sei das Wort gewesen, und dasselbige Wort sei bei Gott gewesen, und Gott sei das Wort gewesen, dieß Wort sei von Ewigkeit gewesen. Dieß, sag ich, ist eine seltsame Lehre, und der Vernunft eine frembde und ungewöhnliche Sprache, sonderlich den Weltklugen, darin sich kein Mensch hat richten können, denn allein diejenigen, welchen der Heilige Geist das Herz gerühret und aufgethan hat; man kanns sonst mit der Vernunft nicht begreifen, noch mit den Händen tappen oder verstehen.

Es thuts nicht, daß man solche Reden mit der menschlichen Vernunft und Verstande messen und fassen will k). Denn es fleußt nicht aus der Vernunft, daß für der Welt Schöpfung in Gott ein Wort sei, und dasselbige Wort Gott sei; item, wie er hernacher saget, daß dasselbige Wort, der eingeborne Sohn

i) Predigt S. Joannis von der Gottheit. k) Vernunft weiß nichts von diesen Sachen.

Gottes, voller Gnaden und Wahrheit, sei in des Vaters Schooß oder Herz, und sei Fleisch worden, und daß Gott sonst Niemand gesehen noch erkannt habe. Denn das Wort ist der eingeborne Sohn Gottes, der in des Vaters Schooß ist, der es uns verkündigt hat. Da gehört nu Glaube zu, sonst läßt sichs nicht fassen l); und wer nicht gläuben will, sondern wills mit seinen fünf Sinnen und Vernunft ausforschen, und nicht erst gläuben, denn ers verstehet, der fahre immer hin. Denn diese Lehre gehet in unsern Kopf nicht; es ist der Vernunft zu hoch: der Glaube fassets allein, so zeigets die Schrift; wer da nicht gläuben will, mags lassen. Es muß doch der Heilige Geist vom Himmel herab hie alleine Zuhörer und Schüler machen, die da diese Lehre annehmen, und gläuben, daß das Wort Gott sei, und Gottes Sohn das Wort sei, und daß das Wort sei Fleisch worden, und auch das Licht sei, so da erleuchte alle Menschen, die in die Welt kommen, und ohne dieses Licht sonst alles Finsterniß sei.

Weiter sollen wir wissen, daß in Gott ein Wort sei, nicht meinem oder deinem Wort gleich m). Denn wir haben auch ein Wort, sonderlich des Herzens Wort, wie es die heiligen Väter nennen; als, wenn ein Mensch bei sich selber Etwas bedenkt und fleißig nachforschet, so hat er ein Wort oder Gespräch mit sich selber, davon Niemand weiß, denn er allein, bis so lange dasselbe Wort des Herzens in ein mündlich Wort oder Rede gefaßt werde, daß der Mensche heraus spreche, was er im Herzen gedacht und darüber mit ihme selber lange disputiret hat: alsdenn wirds von Andern gehört und verstanden, sonst nicht; wie Sankt Paulus in der ersten zun Korinthern am andern Kapitel saget: Kein Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist. Wie nu ein Mensch ein Wort, Gespräch oder Gedanken mit sich selber hat, er redet ohn Unterlaß mit sich selber, ist voller Wort und Rathschläge, was er

l) Glaube gehöret zu der Lehre von der Gottheit. m) Gottes Wort und Menschen-Wort ungleich.

[redacted]

thun oder lassen wolle, ohn Aufhören redet und disputirt er mit ihm selber davon; und sonderlich, wenn ihm Etwas angelegen ist, daß er zürnet oder fröhlich ist, so ist das Herz voller Zorns und voller Freude, daß es auch unversehens mit dem Munde heraus fähret. Denn ein Wort heißet nicht allein, das der Mund redet: sondern vielmehr der Gedanke im Herzen, ohn welchen das äußerliche Wort nicht geredet wird; oder wird es geredet, so gilts nicht, denn wenn Mund und Herz zusammen stimmet, alsdenn gilt das äußerliche Wort etwas, sonst ists nichts werth: also hat Gott auch in Ewigkeit in seiner Majestät und göttlichem Wesen ein Wort, Rede, Gespräche oder Gedanken n), in seinem göttlichen Herzen mit sich selber, allen Engeln und Menschen unbekannt. Das heißt sein Wort, das von Ewigkeit in seinem väterlichen Herzen inwendig gewest, dadurch Gott geschlossen hat Himmel und Erden zu schaffen. Aber von solchem Willen Gottes hat nie kein Mensch gewußt, bis so lange dasselbige Wort Fleisch wird, und verkündiget uns; wie hernach folget: Der Sohn, der im Schooß des Vaters ist, hats uns offenbaret.

Aber so weit ein armer elender Mensch, der Erde und Staub ist, unter Gott ist, und Gott unmeßlich höher denn er ist, als ein Herr und Schöpfer aller Kreaturen: so weit reimet sich auch nicht die Gleichniß des Worts eines sterblichen Menschens mit dem Wort des ewigen, allmächtigen Gottes. Es ist ein großer Unterscheid zwischen den Gedanken, Disputationen und Wort des menschlichen Herzens und Gottes. Denn Gott ist nicht geschaffen oder gemacht, wie wir Menschen geschaffen sind, sondern ist von Ewigkeit. Niemand hat ihme sein Wort, Rede und Gespräche rc. gegeben. Was er ist, das ist er von ihm selbr von Ewigkeit. Was aber wir sind, das haben wir von ihme, und nicht von uns: er aber, Gott, hat Alles von ihme selber.

Darümb ist diese Gleichniß p), von unserm Wort

n) Gottes Wort. o) Unterschied Gottes- und Menschenwort. p) Gleichniß vom Wort Gottes.

genommen, sehr dunkel und finster; aber gleichwohl gibt unser Wort, wiewohl es nicht mit jenem Wort zu vergleichen ist, einen kleinen Bericht, ja Ursache, der Sachen nachzudenken, und deste leichter zu fassen, auch die Gedanken und Spekulation des menschlichen Herzens gegen diesem göttlichem Gespräche und Wort zu halten, und zu lernen, wie Gottes Sohn ein Wort sei. Denn, wie ich bei mir selber ein Wort rede oder Gespräche halte, das Niemand höret, Niemand davon weiß, denn ich allein, und beschließe in meinem Herzen, was ich thun will, und dasselbige heimliche, inwendige Wort des Herzens ist doch so ein stark, gewaltig Gespräche, da ich umbher gehe und mit mir selber fechte, daß, wenn ichs heraus redete, wie ichs gedenke, etlich tausend Menschen gnug daran zu hören hätten; ja, solch Wort alle Ohren und Häuser erfüllet, man kanns auch nicht alles aussprechen, was einer im Sinne gedenket, und das er im Herzen fürhat, sonderlich wenn das Herz mit Liebe oder Zorn, Freude oder Leid entbrannt ist. Ist es rechte Liebe q), so ist das Herz desselbigen Menschens so voller Gedanken der Liebe, daß er sonst Nichts siehet, höret, fühlet, ja oft nicht weiß, wo er ist, und daß man ihn gar nicht bedeuten kann. Denn er ist so brünstig in der Liebe und sein Herz ist mit eitel Liebe durch und durch also eingenommen, daß einer nicht ein Haerbreit oder Nadelspitzen hinein könnte bringen; ja, so groß und weit das Herz ist, so groß und weit sind die Gedanken der Liebe. Also, ist es rechter Zorn, so nimmet es *) das Herz so heftig ein, daß es durchaus so voller Gedanken des Zorns ist, daß der Mensch sich selber nicht fühlet, mit sich fichtet und redet, daß einer, der ihn siehet, und nicht weiß, was ihm angelegen ist, gedenket, er sei nicht bei ihm selber, und derhalben ihm ernstlich zuspricht: Wie gebest du also? Was ist dir? Diesem Bilde nach gebet Gott auch in seiner Majestat, in seiner Natur schwanger mit einem Wort oder Ge-

q) Menschliche Gedanken von Liebe und Zorn.

*) er.

[redacted]

spräch r), das Gott in seinem göttlichem Wesen mit sich selber hat, und seines Herzens Gedanken ist. Dasselbe ist so erfüllet und groß und vollkommen, als Gott selber. Niemand siehet, höret, noch begreift dasselbige Gespräche, denn er allein. Er hat ein unsichtbar und unbegreiflich Gespräche. Das Wort ist für allen Engeln und für allen Kreaturen gewesen; denn hernach hat er durch dieß Gespräche und Wort allen Kreaturen das Wesen gegeben. In dem Gespräche, Wort oder Gedanke ist Gott gar brünstig, daß er sonst nicht Anders dafür gedenket.

Dieses sind Reden des Heiligen Geistes s), aus Mose genommen, Genesis am ersten Kapitel: Gott sprach: Es werde Licht 2c., die man mit keinem menschlichem Verstande oder Weisheit, so hoch sie auch sein mag, begreifen kann. Darümb muß man die Vernunft hie nicht zu Rath nehmen, sondern dem Heiligen Geist die Ehre geben, daß, was er redet, die göttliche Wahrheit sei, und seinen Worten gläuben, indeß die Augen der Vernunft blenden, ja, gar ausstechen. Wer aber nicht gläuben will, der lasse es, fahre immer hin, und sehe, wo er bleibe.

Viel und mancherlei Ketzer haben sich wider diesen Artikel gelegt t), und ihn wollen mit der Vernunft messen, fassen und meistern; aber sie sind drüber zu Boden gangen: der Heilige Geist hat den Artikel wider sie alle erhalten; wie denn Gottes Wort noch wider alle Pforten der Höllen bestehet.

Derhalben lasse sich Niemand irren, daß Johannes der Evangelist so schlecht und geringlich den Sohn Gottes ein Wort heißet; aber nicht (wie gesagt,) ein solch Wort, das ich aus meinem Munde rede, das balde in die Luft fähret, und vergehet, welches ein schlechtes Wort ist. Auch nicht ein solch Wort, das mein Herz mit mir redet, welchs höher und größer ist, denn das außer dem Herzen ist; das 8*) ist größer, denn das im Munde ist; das äußerliche Wort ist viel geringer.

r) Gottes Wort und Gespräche. s) Rede des H. Geistes. t) Ketzerei wider diesen Artikel.

8*) Denn das aus — — ist, das.

Das Wort des Herzens ist oft so groß und stark, daß es das Herz gar einnimmet, und daß mans nicht ausreden kann. Denn es ist unmüglich, daß ein Mensch seines Herzens Gedanken, wenn er recht fröhlich oder zornig ist, aussprechen könnte. Könnten wir einer dem Andern ins Herz sehen, ich dir, du mir, so würden wir entweder für Liebe einer dem Andern das Herz im Leibe, wenns müglich wäre, mittheilen, oder für Zorn einer den Andern fressen und würgen, wie man saget. Kann ich nu meine Gedanken, wie ichs im Herzen hab, nicht ausreden; viel tausendmal weniger werde ich begreifen können noch aussprechen das Wort oder Gespräche, das Gott bei sich selber in seinem göttlichem Wesen, in dem Schrein seines Herzens hat.

Und zwar, wer der Sachen nachdenket, muß bekennen, daß eines Menschen Wort, sonderlich eines großen, mächtigen Fürstens, Königs, dringet durch mit Gewalt u). Er ist ein sterblicher Mensch, wie ein ander; gleichwohl das schlechte Wor', das aus seinem Munde gehet, erschallet in seiner Unterthanen Ohren, und ist so kräftig, daß sie sich darnach richten, und thun, was er durch sein Wort gebeut, daß du sagen könntest: Er sprachs, so geschachs; und ist doch der Mund, daraus das Wort oder der Befehl [4]) gehet, kaum eines Fingers breit, und soll doch so viel schaffen und ausrichten, daß sich Jedermann darnach richtet und hält. Redet nu der Herr aus Zorn, so gilts denen, die schüldig sind, ihr Gut, Ehre, Leib und Leben, und haben sich für seiner Ungnade wohl fürzusehen. Vielmehr mußt du gedenken, daß, wenn die ewige, allmächtige, göttliche Majestat ein Wort mit sich selbes redet, oder ein Gespräche hält, daß da Himmel, Erden, alle Kreaturn, sichtbar und unsichtbar, stehen v); wie auch im drei und dreißigsten Psalm geschrieben stehet: Der Himmel ist durchs Wort des Herrn gemachet, und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes. Weil aber Gott keinen Mund hat, und kein leiblich Wort redet, so muß das Wort (davon

u) Eines Königs Wort ist kräftig.

v) Gottes Wort allmächtig.

4) und Befehl.

der Evangelist redet,) vor allen Kreaturen gewesen sein.

So saget nu S. Joannes, daß in Gott ein Gespräch oder Wort sei w), das nehme den ganzen Gott ein, und sei Gott selber, und sei fur allen Kreaturn, auch fur den Engeln gewesen; Niemand sehe oder höre es, auch die Engel nicht, die dazumal noch nicht geschaffen waren. So ist nu ein Wort oder Gespräche nicht irgends eines Engels oder einiger Kreatur, sondern Gott selbs, des Schöpfers aller Kreaturen. Dasselbige nennen wir hie das Wort; nicht ein schlechts Wort, sondern das also groß ist, als Gott ist, ja, da dasselbige Wort Gott selber ist.

Wir sind noch nicht gewohnet, daß des Herzens Gedanken x) wir ein Wort oder Gespräch heißen; doch etlichermassen pflegen wir oftmals also zu sagen: Der redet mit sich selber, er gehet in den Gedanken, entweder fur großer Freude oder Traurigkeit, Liebe oder Zorn. Item, man spricht: Mein Herz saget mirs, daß mich dieß Glück [5] oder jenes Unglück ubergehen werde. Solches Sagen ist des Herzens Wort; aber wie hoch und groß dasselbige sei, auch was es sei, das oft das Herz gedenket, das kann man mit den Sinnen nicht erreichen, er kann das Herz nicht herausschütten. Aber oft fähret der Mensch herfür und redet heraus, zeigets Andern an, was er gedacht hab, redets heraus, was er inwendig im Herzen hat, wie der Herr Christus Matthäi am 12. Kap. meldet, daß, was das Herz voll sei [6], deß gehe der Mund uber. Da kann man das Herz und Wort eines Menschen wissen und begreifen. Denn saget man doch vielmals: Hat mich das nicht geahnt? Hat es mir nicht das Herz gesaget? Hab ichs nicht gefühlet?

Daß aber Gott ein Wort redet y), oder Gott ein Gespräch mit sich selber hat, will Niemand in Kopf gehen, vielweniger will mans gläuben, weil

w) Ein Wort der Gottheit. x) Herzens-Gedanken. y) Gottes Reden und Wort.

5) „Glück" fehlt. 6) ist.

es die Vernunft nicht kann begreifen. Es hats uns auch nach Mose alleine S. Joannes der Evangelist gesaget und angezeiget. Zwar die Propheten, und sonderlich David Psalm 33., habens auch gerühret, aber nicht so klar und deutlich, wie Moses, und darnach S. Joannes an diesem Ort, da er den Sohn Gottes das Wort heißt. Darumb sollen wir mit unser Vernunft daheim bleiben, nicht drein fallen, und ausspekuliren wollen, sondern dem Heiligen Geist gläuben, der durch Mosen und Joannem geredet hat, daß Gott ein Wort bei sich selber habe, außer aller Kreatur. Dieses hab ich sagen müssen propter phrasin, oder umb dieser Art zu reden willen, auf daß ihr verstündet, was dieses vocabulum: Wort sei, und ihr es lernet höher ansehen, denn wirs sonst gebrauchen, nämlich, daß Gott auch also ein Wort oder Gespräche mit ihme habe. Was nu dasselbe Wort in ihm sei, fähet der Evangelist an klar zu sagen, und spricht:

Und Gott war das Wort. Alle Ding sind durch dasselbe gemacht, und ohn dasselbe ist nichts gemacht, das gemacht ist.

Hie sollet ihr auf zwei Wörtlin merken, die Sankt Johannes führet, nämlich: gewesen und geschaffen z). Was geschaffen wird, ist vorhin nicht gewesen, als, Himmel, Erden, Sonne, Mond, Stern und alle Kreaturen, sichtbar und unsichtbar, sind nicht gewesen, sondern im Anfange geschaffen. Was aber nicht worden, nicht angefangen, geschaffen oder gemacht ist, und doch ist, und sein Wesen hat, das ist zuvor gewesen. Damit zeiget an und beweiset S. Johannes gewaltiglich, daß der Sohn Gottes, der da ist das Ebenbild des unsichtbarn Gottes, nicht geschaffen noch gemacht sei. Denn ehe die Welt, alle Kreaturn, und auch die Engel geschaffen sind, und ehe, denn es anging, da war das Gespräch oder Wort bei Gott; wie denn hernach folget, daß durch dieß Wort oder Gespräche Gottes Alles sei geschaffen worden, und

z) Gewesenes und Geschaffenes.

ohne das sei Nichts gemacht. Dieß Wort oder Gespräch ist von der Welt Schöpfung an, ehe denn Christus ist geborn und Mensch worden, bei vier tausend Jahren, gewesen, ja, es ist von Ewigkeit in des Vaters Herzen gewesen a).

Ist dem also, so muß das Wort höher und größer sein, denn alles, was geschaffen und gemacht ist, das ist, es muß Gott selber sein. Denn sonst, ausgeschlossen allein Gott den Schöpfer, so sind alle Kreaturn, Engel, Himmel, Erden, Mensch, und alles, was da lebet, geschaffen. Nu aber saget Johannes: Da Gott im Anfang alle Ding schuf, da war das Wort schon, und hatte sein Wesen b); spricht nicht: Gott schuf das Wort; oder: Das Wort ward; sondern: Das Wort war bereit wesentlich. Daraus folget, daß das Wort nicht geschaffen noch gemacht ist, und ist keine Kreatur; sondern, daß alle Ding durch dasselbige gemacht sind, wie balde im Text folget. Darumb so muß es Gott sein, wenn man das principium setzet, daß das Wort fur allen Kreaturen gewesen sei.

Das ist seher hoch angefangen zu reden von der göttlichen Natur und Majestat unsers lieben Herrn und Heilandes Christi Jesu c), daß er des ewigen Vaters, in seinem göttlichen Wesen, Wort sei. Nu hats keinen Zweifel, und die Vernunft kann das fein schließen: Ist das Wort von Anfang gewest, ehe alle Ding angefangen haben; so muß dieß draus folgen, daß dasselbige Wort Gott ist. Denn die Vernunft kann das fein unterscheiden, nämlich: So Etwas ist und sein Wesen hat vor der Welt und aller Kreatur Schöpfung, das muß Gott sein. Denn außer der Kreatur kann Nichts genannt werden, denn der Schöpfer. Denn alles, was da ist, das ist entweder der Schöpfer selber, oder sein Geschöpf, Gott oder Kreatur. Nu redet der Heilige Geist durch S. Joannem, und zeuget: Im Anfang war das Wort; item: Alle Ding sind durch dasselbe gemacht rc. So kann das

a) Das Wort Ewigkeit. b) Das Wort ist Gott. c) Göttliche Natur des H. Christi.

7) † denn.

Wort unter die Zahl der Kreaturen nicht gerechnet werden, sondern hat sein ewigs Wesen in der Gottheit: und folget daraus unüberwindlich und unwidersprechlich, daß dasselbige Wort Gott sei; wie denn Sankt Joannes also auch beschleußt.

Dieß ist nu der Text von der Gottheit Christi d), auf daß wir gewiß gläuben und wissen sollen, daß unser Herr und Heiland, geborn aus Maria der Jungfrauen, auch wahrer, natürlicher Gott sei, in Ewigkeit vom Vater geboren, und derhalben nicht zu zählen unter die Engel, ja ihrer und aller Kreaturn Herr und Schöpfer sei; wie Paulus saget zun Kolossern am 1. Kapitel: Durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbar und Unsichtbar, beide, die Herrschaften und die Thronen 2c. Wenn dieser Grund und Fundament aus der Heiligen Schrift (die da Gottes Wort ist, und ewiglich bleibet,) geleget ist, wie sie denn mit klaren Worten Solches zeuget, das Wort sei im Anfang gewesen, ehe einige Kreatur geschaffen war; item, alle Ding seien durch dasselbige gemacht: so können wir Christen nicht anders urtheilen noch schließen, denn daß das Wort nicht geschaffen noch gemacht, sondern von Ewigkeit gewesen sei. Solch Fundament wird aus keiner Vernunft geleget.

Und das Wort war bei Gott.

Da Gott Engel, Himmel, Erden, und alles, was darinnen ist, schuf, und nu alle Ding anfingen zu werden, da war bereit das Wort. Wie stunds denn? Wo war es? S. Joannes antwortet darauf, als [8]) viel man kann davon reden, und spricht: Es war bei Gott, und war Gott selber. Das lautet also, daß es mit Gott und bei Gott, und fur sich Gott sei, und Gottes Wort. Und unterscheidet der Evangelist hiemit klar das Wort von der Person des Vaters; also, daß ein ander Person sei das Wort, denn Gott der Vater, dabei es war e); sie sei vom

---

d) Christus wahrer Gott.

e) Christus und der Vater sind unterschiedene Personen.

8) so.

[redacted]

Vater abgesondert. Will so viel sagen: Das Wort, welchs im Anfang war, das war nicht allein, sondern bei Gott war es. Gleich als wenn ich sage: Der war bei mir, sitzet bei mir, oder ist mein Beimann: so rede ich von einem Andern, und zeig an, daß unser zween sind: ich alleine mache keinen Beimann; also auch hie: Das Wort war bei Gott. Das laut, der Vernunft nach zu reden, als sei das Wort etwas Anders, denn Gott. Darumb kömmet er wieder herümb, schleußt den Rink zu, und spricht: Und Gott war das Wort; daß nu nicht Jemand scheide das Wort von Gott, das ist, den Sohn von dem Vater, weil er gesagt hat: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott. Das laut ja, als sei mehr, denn einer. Ja, recht, spricht er; doch also: Gott und das Wort sind unterschieden nach der Person f), daß ein ander Person Gott ist, ein ander das Wort, gleichwohl ist und bleibet das Wort, das ist, der Sohn, ewiger, wahrhaftiger Gott mit dem Vater.

Die Vernunft g) machet ein ander Folge, spricht: Ist denn das Wort bei Gott, so sind zweene Götter? Da will S. Joannes die drei Personen in dem einigen göttlichem Wesen unterschieden haben. Aber er setzet sie wieder zusammen, auf daß man sie nicht von einander trennen möge, und nicht drei Götter werden, sondern nur ein einiger Gott bleibe, Gott Vater, Sohn, und Heiliger Geist, von welchem alle Ding geschaffen sind; als sollt S. Joannes sagen: Ich will predigen von einem Wort, das da Fleisch ist worden, dasselbige aber war im Anfang neben und bei Gott. Denn es konnte anderswo nicht sein, denn bei Gott, weil noch kein Kreatur war. Ich setze zween, nämlich, Gott und das Wort, das ist, den Vater und den Sohn; aber das Wort war bei Gott, nicht als ein abgesonderter Gott, sondern war wahrhaftiger, ewiger Gott, mit dem Vater Eines göttlichen Wesens, gleicher Macht und Ehren, doch so unterscheiden, daß der Vater ein ander Person ist, und

f) Unterscheid der Personen in der Gottheit. g) Vernunft-Folge von zween Göttern.

ein andere der Sohn. Ob es [9]) schon ein andere Person ist, so ist er doch derselbige Gott, wie der Vater ist; und sind ihr zween, und bleibet doch ein einiger, wahrhaftiger Gott mit dem Vater. Die zwo Person sind also unterschieden: Der Vater ist, der da spricht; und die ander Person, der Sohn, so gesprochen wird.

Das sind zwo unterschiedliche Personen, und ist doch ein einiger, ewiger, natürlicher Gott. Also auch, der Heilige Geist ist ein ander Person, denn der Vater und Sohn; und ist doch der Vater, Sohn und Heiliger Geist ein einig göttlich Wesen, und bleibet ein einiger Gott, da doch im göttlichen Wesen drei Personen sind. Also muß man recht und eigentlich von der heiligen Dreifaltigkeit reden, daß das Wort, welches der Sohn ist, und Gott der Vater, zwo Personen sind, und doch ein einiger Gott, und der Heilige Geist auch eine Person sei in der Gottheit; wie wir hernach hören werden.

Und dasselbig war im Anfang bei Gott.

Der Evangelist ermahnet wiederumb den Leser, daß der Vater und der Sohn zwo unterschiedliche Personen sind, gleich ewig; doch also, daß er wisse, daß der ewige Vater von Niemand sei, weder gemacht, geschaffen, noch geboren; der Sohn aber, der da ist des ewigen Vaters Ebenbild, ist allein vom Vater geboren, nicht gemacht, noch geschaffen: sondern, ehe denn Jesus Christus Marien Sohn war und Mensch ward, da war er bei Gott, und mit dem Vater ewiger, wahrhaftiger Gott, Eines göttlichen Wesens; aber eine andere Person, denn der Vater.

Wir haben das Wörtlin: Person h) müssen gebrauchen, wie es denn die Väter auch gebraucht haben. Denn wir haben kein anders, und heißet nichts Anders, denn ein hypostasis, ein Wesen oder Substanz, das fur sich ist, und das Gott ist: daß da wohl sind drei unterschiedene Personen, aber nur

---

h) Daß Wort Person heiße.

9) er.

ein Gott, oder ein [10]) einige Gottheit; daß nur ein einiger Gott sei, und daß also Jesus Christus mit Gott dem Vater Ein Schöpfer und Erhalter aller Ding sei, und darnach von Maria der Jungfrauen geboren, wahrer Gott und Mensch sei.

Diesen Artikel hat der Evangelist Sankt Johannes allein, und sonst kein ander Evangelist, also meisterlich können beschreiben und ausstreichen. Denn er ist auch der Christen höheste Kunst, sie wissen und gläuben ihn auch alleine. Die Welt kann diesen Artikel sonst nicht leiden i), Jüden, Türken, Tattern und Ketzer legen sich mit Gewalt dawider, ärgern und stoßen sich daran, lachen und spotten unser, daß wir Christen so toll und thöricht sind, mehr denn an einen Gott gläuben, und ihn anbeten. Die lasse immerhin lachen und spotten. Wer Gottes Wort fur ein Fabel und Mährlin hält, (darin er doch seinen Willen und göttliche Natur offenbaret hat, daß drei unterschiedliche Personen in der Gottheit sind, und doch nur ein einig göttlich Wesen, gleicher Gewalt und Majestat,) der wird freilich diesen Artikel nicht gläuben. Was er aber daran gewinnen [11]), wird er zu seiner Zeit wohl erfahren.

Es soll und muß also sein, daß alle Aergerniß, Anstoß und Anlauf auf Christum gericht sein und gehen sollen k), wie Simeon Luc. am 2. Kap. zu Maria spricht: Siehe, dieser ist gesetzt zu einem Fall Vieler in Israel, auch zu einem Zeichen, dem widersprochen wird, daran sie sich versuchen, und die Stirn ablaufen sollen. Denn er ists, der sich an den Teufel hänget, ihm den Kopf zertritt; so hänget sich der Teufel wieder an ihn, und stichet ihn in die Ferschen, und der Streit Genes. 3. (daß des Weibes Same der Schlangen werde den Kopf zutreten, die werde ihn beißen in die Ferschen,) in dieser Welt, zwischen Christo und dem Teufel, nicht wird aufhören. Aber Christus mit den Seinen ist bis an-

---

i) Die Welt ärgert sich an diesem Artikel des Glaubens. k) Christus muß viel Aergernisse und Anfechtungen ausstehen.

10) „ein" fehlt. 11) † wird.

her geblieben, und wird noch fur ihm bleiben, und sein Wort forthin erhalten.

Es ist dieser Text: Und Gott war das Wort, wohl zumartert von Jüden l), Rottengeister und Türken m), die alle ihn durch ihre Vernunft haben messen und meistern wollen; und haben sich, erstlich, die Jüden an den [12]) Artikel gemacht, spotten unser, sagen, wir Christen sind Abgöttische, Gotteslästerer, ehren und beten drei Götter an, so doch nur einer ist. Also halten uns die Türken auch fur Gänse, die keine Vernunft noch Verstand haben, und nicht bedenken, daß in einem Haus nicht mehr denn ein einiger Vater könne sein; viel ungereimeter sei es, daß wir gläuben und anbeten drei Götter. Und [13]) gläuben die Türken nicht an Christum, und hat Mahomed mit seinem türkischen Glauben zu Christo auch eingestürmet. Es läßt der Mahomed wohl zu, daß Christus von einer Jungfrauen geboren sei; aber es sprechen die Türken, Solches sei bei ihnen nicht seltsam. Nu, es mag geschehen, und kann wahr sein; aber bei uns werden dieselbigen Jungfrauen (so Kinder tragen,) zu Frauen. Eine Jungfraue, so ein Kind gebiert, kann nicht Jungfrau bleiben. Sie kommen uns damit nicht in unsere Häuser, wir gläubens nicht, sonst würden uns unsere Töchter alle zu Huren. Ich gläube es nicht, daß eine Jungfrau soll ein Kind haben, und bleiben Jungfrau. Es ist nicht gläublich bei uns. Es sind grobe Esel, die Solches dürfen fürgeben. Weiter so [14]) sagen die Türken n), Christus sei wohl ein hoher Prophet und großer Mann gewesen, preisen ihn höher denn den David, Esaiam und alle andere Propheten; und müssen bekennen, daß Christus das Wort des Vaters sei: so geben sie doch fur, daß er nicht so groß sei, als ihr Mahomed.

Gleicher Gestalt fing auch der Ketzer Cherinthus an o), wider welchen S. Joannes der Evangelist dieß Evangelium geschrieben hat; der leugnete, daß Christus

l) Der Jüden Lästerung. m) Der Türken Lästerung. n) Türkenruhm von Christo. o) Cherinthi Lästerung.

12) diesen. 13) Auch. 14) „so" fehlt.

Gott wäre, hielte ihn fur einen lautern Menschen, und bekannte, er wäre von Maria der Jungfrauen geboren, und ein großer Prophet und hohe Person, aber nicht mehr, denn ein Mensch.

Also könnte ich eben, wie sie, lügen und lästern, wenn ich die Schrift wollt fahren lassen, und meiner Vernunft folgen. Aber wir haben diesen Text, von der ewigen Gottheit Christi, nicht erdacht; aus sonderlicher Gnade Gottes ist er auf uns kommen, wird auch fur allen Ketzern (der sich noch viel daran versuchen werden,) wohl bleiben, und bis auf die Hefen der Welt vollend auswähren. Darumb wollen wir diesen Text hören und handeln, dieweil es uns gebühren kann, uns zu Trost und Stärkung unsers Glaubens, und zu Verdrieß dem Teufel und seinen Schwärmern.

Arius, der Ketzer p), machets am allersubtilesten. Auf daß er seiner lästerlichen Lügen einen Schein machete und sie erhielte, daß Christus nicht wahrer natürlicher Gott wäre, gab er fur, daß an diesem Ort: Gott war das Wort, Gott nicht hieße den wahren natürlichen Gott; sondern einen genannten Gott. Gleich als wenn ein König ein ansehenliche, treffliche Person einen Fürsten nennete, und wäre es doch von Natur nicht; oder ich zu einem sagete, wenn ich wegreisete: Sei du Hausvater; also sei Christus nur auch ein genannter Gott, dem Gott den Namen gegeben hätte: Sei du Gott auf Erden; wäre aber nicht rechter natürlicher Gott; er würde aber in der heiligen Schrift Gott geheißen, als ein sonderlicher Mensch fur allen andern. Und daß er den Leuten eine Nase drehet, ihnen das Maul schmierete, daß sie seine lästerliche Lügen nicht merken sollen, sagte er, daß Christus die schönste, herrlichste Kreatur wäre, nicht allein edeler und köstlicher, denn alle sichtbare Kreaturn, als Himmel, Erden, Sonne, Mond; sondern auch viel höher und treffichet, denn die Engel, als durch welchen Gott sie und alle andere Kreaturen, geschaffen hätte. Aber er konnte fur dem Text (Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott,) nicht furüber. Denn er be-

p) Arii Lästerung.

kannte, daß der Vater und Sohn zwo unterschiedliche Personen wären; unterscheidet sie aber also, daß er aus Christo ein Kreatur machete, wie gesaget, da doch dieser Text dagegen seher feste stehet: Im Anfang war das Wort. Denn war es, so ists nicht worden oder geschaffen, sondern mit dem Vater wahrer, ewiger Gott, gleicher Macht und Ehren von Ewigkeit gewesen. Also ward auch Arius gewaltiglich uberzeuget q), und sein lästerlicher Irrthum [15]) verleget durch den folgenden Text:

Alle Ding sind durch dasselbige gemacht.

Augustinus treibet diese Wort r) hart wider die Arianer, welche sonst alle Sprüche, so von der Gottheit Christi reden, gedehnet, verkehret, glossiret, und auf ihre falsche Meinung bei den Haaren gezogen haben; und machet Sankt Augustinus diese Wort ihme seher nütz. Denn Arius konnte hie nicht fursüber; ob er schon die vorigen Wort verdrehete und glossiret, so sind doch diese Wort so klar, daß er sie in keinem Wege umbgehen kann, und konnte uber den Text nicht kommen.

Darumb so ist dieser Text s) ein gewiß, stark Zeugniß von der Gottheit Christi und fasset Sankt Joannes auf einen Haufen alle Kreaturen, ja, er saget: Alle Ding (denn wer Alles saget, schleußt Nichts aus,) sind durch das Wort, so im Anfang war, gemacht. Nu sind aber Mächer und Gemächte zweierlei. Im Anfang, da Alles geschaffen ward, war er bereit. Daraus schleußt der Evangelist, daß er nicht allein vor allem Geschöpf und Kreaturen, sondern daß er ein Mitwirker und gleicher Schöpfer aller Ding gewesen sei mit dem Vater; und zum Wahrzeichen beweiset und preiset das Werk den Meister. Denn Alles, was gemacht ist, das ist durch ihn gemacht, er ist der Schöpfer aller Kreaturen: daß also kein Unterscheid ist zwischen dem Vater und dem Sohn, so viel das göttlich Wesen belanget.

---

q) Dieser Text des Evangelii widerleget Arii Lästerung. r) Wie Augustinus diesen Text gebrauchet. s) Nutz dieses Textes.

15) † gewaltiglich.

[redacted]

Denn vom Heiligen Geist wollen wir reden, wenns der Text gibt. Nach solchem göttlichen Wesen ist er wahrhaftiger Gott, als der im Anfang war, und bei Gott war. Darnach ist ers auch mit der That, als, mit der Schöpfung. Denn alle Kreaturn, Engel, Himmel, Erden, sind durch ihn gemacht; und t) Johannis am fünften Kapitel spricht Christus: Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch; und Sankt Paulus zun Ephesern am dritten Kapitel spricht: Gott hat alle Ding geschaffen durch Jesum Christum; item zu den Kolossern am ersten Kapitel: Er ist das Ebenbild des unsichtbarn Gottes. Denn durch ihn ists alles geschaffen, das im Himmel und Erden ist; und zun Hebräern am ersten Kapitel wird gesaget: Gott hat gesetzt den Sohn zum Erben uber Alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat.

Durch solche und dergleichen Sprüche ist dieser Artikel von der Gottheit Christi fur und fur in der Kirchen wider alle Ketzer vertheidigt und erhalten worden u), wird auch hinfort fur dem Teufel und seinen Lästermäulern wohl bleiben bis zu Ende der Welt: auf daß wir ja nicht zweifeln, sondern wissen und gläuben sollen, daß unser lieber Herr und Heiland, geborn aus Maria der Jungfrauen, auch wahrer, rechter, natürlicher Gott und Schöpfer sei, mit dem Vater und Heiligen Geist. Denn der Vater schaffet Alles durch den Sohn. Folget:

Und ohn dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.

Zuvor hat Sankt Joannes affirmative gesagt: Alle Ding sind durch das Wort gemacht. Itzt setzt er die Negativam: Und ohn dasselbige (voraus ohn das Wort,) ist Nichts gemacht; das ist, es ist Nichts gemacht, es heiße, wie es wolle, das nicht durchs Wort gemacht ist; begegnet also dem künftigen Irrthum Arii, auf daß Niemand gedenken könnte, wie Arius hernach schwärmete v), nämlich, daß Chri-

---

t) Zeugniß der Schrift, daß Christus sein Schöpfer aller Ding sei.
u) Schutz der Gottheit. v) Arii Schwarm.

stus wäre die allerhöheste, gewaltigste, edelste, weiseste Kreatur, durch welche alle andere geschaffen wäre, aber gleichwohl wäre er vor allen andern im Anfang gewesen.

Diese lästerliche Lügen hat keinen Grund, man schmücke sie, wie man wolle. Denn Sankt Johannes saget stracks das Widerspiel, nämlich, daß das Wort, der Sohn Gottes, im Anfang, da Gott Alles schuf und alle Kreaturn anfingen zu werden, nicht allein war, und Gott, aller Kreaturen Schöpfer, zusahe; sondern er war Mitwirker, wie er Joannis am fünften Kap. spricht: Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch. Ist er also gleicher Schöpfer, wie der Text klar saget: Alle Ding sind durch dasselbe gemacht, und ohn dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist; und ist nu Alles durchs Wort gemacht, und ist ohn dasselbe Nichts gemacht: so kann das Wort ja nicht gemacht sein.

Diesen Artikel unsers Heils und Seligkeit können wir nimmermehr durch menschliche Vernunft fassen noch [16]) begreifen, sondern glauben müssen wir ihm, wie die Schrift davon redet, und darob fest halten, daß Christus, unser Herr, wahrer, natürlicher Gott und Mensch ist, und dem Vater gleich im göttlichen Wesen und Natur. Denn es haben die Ketzer beide Naturn in Christo, als [17]) göttliche und [18]) menschliche, angegriffen w). Cherinthus fing das Spiel bald an zur Apostel Zeit, wie gesagt, gab fur, er wäre nicht Gott. Die Manichäer fochten an seine Menschheit, wie auch zu unser Zeit Etliche thun, stehen darauf, er sei allein vom Heiligen Geist [19]) empfangen, darumb könne er nicht ein Mensch uns gleich sein, hab auch des Fleisches Art an sich nicht genommen, unserm Fleisch gleich; sondern, wie er ein himmlischer Mensch, so sei auch sein Fleisch himmlisch.

Derhalben warne ich euch treulich x), daß ihr

---

w) Die Ketzer fechten die Gottheit und Menschheit Christi an.

x) Warnung D. M. Luthers fur den Lästerungen.

16) und. 17) † die. 18) † die. 19) „Geist" fehlt im Orig.

euch fur solchen Rottengeistern ja wohl fürsehet. Denn bleibet Christus nicht wahrer, natürlicher Gott, von Vater in Ewigkeit geboren, und Schöpfer aller Kreaturn, so sind wir verloren. Denn was wäre mir mit des Herrn Christi Leiden und Sterben geholfen, wenn er ein Mensch nur wäre, wie ich und du? So hätte er den Teufel, Tod und die Sünde nicht uberwinden können, er wäre ihnen viel zu schwach gewesen, hätte uns auch nicht helfen können. Darumb müssen wir einen solchen Heiland haben, der wahrer Gott, und ein Herr uber Sünde, Tod, Teufel und Hölle sei. Lassen wir uns aber den Teufel diesen Grund umbstoßen, daß er nicht wahrer Gott sei, so nützet uns sein Leiden, Sterben und Auferstehung nichts, und haben keine Hoffnung, das ewige Leben und Seligkeit zu erlangen; in Summa, wir können uns aller tröstlichen Verheißung der Schrift ganz und gar nicht trösten. Soll uns aber geholfen werden von des Teufels Gewalt und Mordstichen, auch von der Sünde und vom Tode, so müssen wir ein ewiges Gut haben, dem Nichts mangele, und kein Feihl an ihm ist.

Das wirds nicht thun, daß die Arianer hoch aufmutzen x*), Christus sei die edelste, hochlöblichste Kreatur etc.; wollten so ihren schändlichen Irrthum schmücken, daß ihn die Leute nicht merken sollten: wie zu unser Zeit die schädliche Sekte der Wiedertäufer und Sakramentirer auch thut; andere ihre Untugend zuzudecken, der sie viel treiben, und böse Sachen zu färben, so rühmen und preisen sie aus der Massen hoch christliche Liebe, Geduld, Einigkeit; item, ihre große Verfolgung, die sie leiden y). Aber wozu dienets, wenn du lang lobest und aufmutzest christliche Liebe und andere Tugenden, und indeß den Glauben zerstörest?

Wird der Glaube zurissen und verletzt im geringsten Stücke, so ists mit uns geschehen z); und wird nu Christo die Gottheit entzogen, so ist keine Hülfe noch Rettung da wider Gottes Zorn und Gerichte. Denn

---

x*) Schmuck des Irrthums Arii. y) Wiedertäufer und Sakramentirer Farbe. z) Muß wo die Gottheit und Menschheit bei einander bleiben.

[redacted]

unser Sünde, Noth und Jammer ist zu groß; soll dem gerathen werden, so muß eine höhere Bezahlung dafur geschehen, denn die, so durch einen Engel, Erzvater und Propheten rc. kann ausgerichtet werden; Gottes Sohn muß Mensch werden, und dafür leiden und sein Blut vergießen. Wiederumb wird ihm die Menschheit entzogen, so ists abermal mit uns verloren; wie denn Solches die ketzerischen Manichäer thäten, gabens köstlich fur, und sagten: Gott ist heilig, rein, und aller Ding unbefleckt, darumb ists unmöglich, daß er sich solle in einige Kreatur begeben, ja, wenn er auch nur ein Engel wäre. Denn die Kreatur ist viel zu unfläthig, daß er sich darein begeben sollte. Christus mußte ihnen nicht ein natürlicher Mensche sein, noch menschliche Natur an sich genommen haben, und aus Blutströpflin eines Weibsbilds zum Menschen formiret, und ein wahrer Mensch worden sein von der Maria a). Es wäre der göttlichen Majestat gar zu nahe geredet, und die göttliche Majestat aufs Höheste gelästert und geschmähet. Sagten derhalben also, er wäre von Maria geboren, nicht, daß er Fleisch und Blut hätte von ihr genommen, sondern, wie der Sonnen Glanz durch ein gemalet Glas gehet, und eine Gestalt blauer oder rother Farbe an der Wand machet: also wäre Christus auch durch Mariam als ein Scheme oder Schatten gegangen, und von ihrem Fleisch und Geblüt Nichts an sich genommen, und wäre kein natürlicher Mensch gewesen. Andere sagten, er hätte ihm einen Leib im Himmel gemacht, und denselbigen durch Mariam die Jungfrau gezogen. Aber wäre er nicht wahrer Mensch, so hätte er nicht leiden und sterben, und die Erlösung des menschlichen Geschlechts ausrichten können.

Also ist dem leidigen Teufel Alles darumb zu thun, daß er diesen Artikel, von der Gottheit und Menschheit Christi, nicht leiden kann b). Aber wahrer Gott muß Christus sein, wie die heilige Schrift ge-

a) Ketzerischs Fürgeben von der Menschheit Christi. b) Teufels Wüthen wider diesen Artikel.

waltiglich von ihm zeuget, und sonderlich Sankt Paulus saget, daß in ihm die ganze Fülle der Gottheit leiblich wohnet; oder wir bleiben wohl ewiglich verdammet. So muß er auch, nach der Menschheit, ein wahrer, natürlicher Sohn Marien der Jungfrauen sein, von welcher er, wie ein ander Kind von seiner Mutter, Fleisch und Blut genommen hat. Empfangen ist er von dem Heiligen Geist, der uber sie kommen ist, und die Kraft des Allerhöhesten sie uberschattet hat, Lucä am ersten Kapitel. Doch hat Maria, die reine Jungfrau, von ihrem Samen und natürlichen Blut, das von ihrem Herzen herabgeflossen, dazu thuen müssen, daß also er alles von ihr genommen, was ein natürlich Kind von seiner Mutter nimmet; doch ohn Sünde. Das müssen wir auch gläuben; wo nicht, so sind wir verloren. Ist er aber nicht ein rechter, natürlicher Mensch aus Maria geboren, wie die Manichäer fürgaben, so ist er unsers Fleischs und Bluts nicht, gehört uns gar nichts an, und haben uns seiner nicht zu freuen.

Wir lassen uns aber nicht anfechten, was der Teufel durch seine Lügenmäuler wider den Herrn Christum lästert c), itzt seine Gottheit, bald seine Menschheit, und darnach sein Ampt und Werk angreift; sondern wir halten uns an der Propheten und Aposteln Schrift, die da vom Heiligen Geist getrieben, geredet haben, darin sie mit klaren Worten von Christo reden und zeugen, daß er unser Bruder, und wir Glieder seines Leibs sind, ein Fleisch und Gebein von seinem Fleisch und Gebeinen, und er, Christus, unser Heiland, nach der Menschheit ein wahre, natürliche Frucht des jungfraulichen Leibs Marien gewesen, (davon Elisabeth voll des Heiligen Geistes zu ihr spricht: Gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes,) ohn Zuthun eines Mannes; sie ist auch hernach Jungfrau blieben. Sonst, was zu einer Mutter gehört, ist in Maria, des ewigen Sohns Gottes Mutter, geschehen; also, daß auch die Milch, die er gesogen hat, nicht anderswo-

---

c) Manichäer fürgeben.

her geschaffen oder kommen ist, sondern in den Brüsten der heiligen, reinen Mutter gewachsen.

In Summa, wir müssen erstlich einen solchen Heiland haben, der von der Gewalt dieser Welt Gottes und Fürsten, des Teufels, item, von Sünde und Tod uns erretten kann, das ist, der wahrer, ewiger Gott sei, durch welchen alle, die an ihn gläuben, gerecht und selig werden. Denn wo er nicht mehr und höher ist, denn Moses, Elias, Esaias, Johannes der Täufer ꝛc., so ist er unser Erlöser nicht d). Aber wenn er, als der Sohn Gottes, sein Blut fur uns vergeußt, auf daß er uns erlöse und von Sünden reinige, und wir es gläuben, und dem Teufel fur die Nasen halten, wenn er uns der Sünden halben schrecket und plaget, so ist der Teufel balde geschlagen, er muß weichen und uns zufrieden lassen. Denn der Angel, das ist, die Gottheit Christi, so unter dem Regenwurm, unter seiner Menscheit, (die der Teufel in seinen Rachen verschlang, da Christus starb und begraben ward,) verborgen war, zureiß ihm den Bauch, daß er ihn nicht recht halten konnt, sondern wieder heraus geben müßte; und er den Tod daran fraß; welches unser höhester Trost ist. Denn so wenig er Christum hat im Tod halten können, so wenig kann er auch, die an ihn gläuben, darinnen behalten.

Zum Andern mussen wir einen Heiland haben, der auch unser Bruder sei, unsers Fleischs und Bluts, der uns aller Ding, doch ohne Sünde, gleich worden sei e), und das singen, bekennen und sprechen wir auch in unserm Kinderglauben: Ich gläube an Jesum Christum, Gottes, des allmächtigen Vaters, einigen Sohn, der empfangen ist vom Heiligen Geist, nicht von Joseph, geborn aus Maria, ein wahrer, natürlicher Mensch, gelitten, gekreuziget, gestorben, am dritten Tage auferstanden von den Todten, gen Himmel gefahren, sitzend zur rechten Hand Gottes, in gleicher Macht und Ehre mit dem Vater; daß ich also mit fröhlichem Herzen sagen darf: Ich gläube an Jesum

d) Unser Heiland, Christus, muß erstlich Gott sein. e) Unser Heiland muß auch ein Mensch sein.

[redacted]

Christum, Gottes einigen Sohn, der zu seiner Rechten sitzet, und mich vertritt, welcher auch mein Fleisch und Blut, ja, mein Bruder ist. Denn umb uns Menschen und umb unser Seligkeit willen ist er vom Himmel kommen, Mensch worden, und fur unser Sünde gestorben. Also hat auch Johannes sein Evangelium angefangen von der ewigen Gottheit Christi, sagende: Im Anfang war das Wort, und dasselbige Wort, spricht er hernach, ist Fleisch worden. Davon denn hernach weiter.

Dieses treibe ich nicht ohn Ursach mit so vielen Worten; denn es liegt Alles an diesem Artikel, welcher dazu nützet und dienet, daß alle andere Artikel unsers christlichen Glaubens durch ihn erhalten werden. Darumb hat ihn auch der Teufel bald im Anfang der Christenheit, und hernach auch zu unser Zeit, durch seine Rotten und Sekten angefochten. Sonst kann er wohl leiden allerlei Greuel und Lügen, so grobe, ungeschwungene und lästerlich sie auch sind. Er ließ geschehen f), daß Venus, Priapus und andere mehr unfläthige, schändliche Unzucht, so ich umb der lieben Jugend willen nicht nennen mag, geehret und angebetet worden: aber was Gott redet, kann er ungemeistert, unverkehret und ungelästert durch seine Rotten nicht lassen. Und wir sollten dem lieben Gott herzlich dafur danken, daß er durch sein Wort mit uns redet, und seinen gnädigen, väterlichen Willen und göttlichs Wesen offenbaret, und zum wahren Erkenntniß dieses und anderer Artikel christlicher Lehre uns bringet, und lehret, worauf unser Seligkeit stehe.

So ists nu dieser Artikel, daß Christus, wahrer, natürlicher Gott und Mensch, sei unser Fels, darauf unser Heil und Seligkeit gegründet ist g), darauf wir getauft sind, leben und sterben; und hat Sankt Johannes, als ein Ausbund unter den Evangelisten, gewaltiglich die Gottheit Christi des Herrn beschrieben, als, daß die Welt, Himmel, Erden, alle Kreaturn, sichtbar und unsichtbar, durch das Wort geschaffen

f) Abgötterei kann der Teufel leiden. g) Höhester Artikel des Glaubens.

sind, und daß Nichts gemacht ist, denn durch dieses Wort des Vaters, und derhalb es von Ewigkeit, ehe einige Kreatur geschaffen, gewesen sei. Denn was vor der Zeit ist, die Anfang und Ende hat, das muß ewig sein; wie denn das Nicänisch Symbolum den Herrn Christum auch also beschreibet, daß er vom Vater geborn ist vor der ganzen Welt, Gott von Gott, Licht von Licht, wahrhaftiger Gott vom wahrhaftigen Gott, und daß er in der Zeit auch wahrer Mensch aus Maria geborn ꝛc.; welchs Symbolum mit klaren, hellen Worten zeuget h), daß Christus, unser Erlöser, von Art und Natur wahrer, ewiger Gott ist, und nicht alleine den bloßen Namen führe, daß er Gottes Sohn heiße, wie Arius lästerte.

Mit diesem Anfang des Evangelii Joannis und mit dem Nicänischen Symbolo kann man den Teufel und alle Ketzer, so je gewesen sind, oder noch sein können, mit aller Macht zu Boden stoßen. Denn obwohl die Ketzer sich unterstanden, dieß Evangelium mit einem köstlichen Schein, der Vernunft nach, zu meistern und zu verkehren; so ist doch endlich ihre Thorheit offenbar worden, und als eine Teufelslügen von der Christenheit verdammet, und sie [20]) mit Schanden untergangen.

i) Alle Ding sind durch dasselbige gemacht, und ohn dasselbige ists nichts gemacht, was gemacht ist.

S. Johannes zeiget hiemit an k), daß nicht allein Christus Gott sei, und von Ewigkeit fur und fur gewesen, fur der Welt und aller Ding Anfang; sondern Gott hab die Welt und alle Kreaturn durch das Wort, seinen eingebornen Sohn und göttliche Weisheit, nicht alleine geschaffen, sondern durch dasselbe auch fur und fur regiert und erhalten, bis an der Welt Ende; daß also der Sohn Gottes mit dem Vater ist Mitschöpfer Himmels und der Erden. Aber l)

---

h) Symbolum Nicaenum bestätiget Christi Gottheit. i) Die ander Predigt am Sonnabend nach Margarethä. k) Christus wahrer Gott, Mitschöpfer und Erhalter der Welt. l) Gleichniß von Bauleuten.

20) „sie" fehlt.

er ist nicht ein Meister, der da thut, wie ein Zimmermann oder Baumeister, welcher, wenn er ein Haus, Schiff oder sonst ein Werk, es sei auch was es wolle, bereitet, vollendet und gerichtet hat, so läßt er das Haus seinem Herrn stehen, daß er darinnen wohne, oder befiehlet das Schiff den Booßknechten und Schiffleuten, daß sie uber Meer darinnen fahren, und gehet der Zimmermann davon, wohin er will; wie denn sonst alle Handwerksleute thun: wenn sie ihre Arbeit ausgemacht, oder Geschäfte verricht haben, so gehen sie davon, und fragen nichts mehr nach ihrer Arbeit und Werk, es mag gleich so lang stehen, als es kann. Dieß geschiehet hie nicht, sondern Gott der Vater hat das Geschöpf aller Kreaturen durch sein Wort angefangen und vollbracht, und erhält es auch noch fur und fur durch dasselbige, bleibet so lange bei seinem Werk, das er schaffet, so lang[21]) bis er will, daß es[22]) nimmer sein soll. Daher spricht Christus Joann. 5.: Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch. Denn gleichwie ohn alle unser Zuthun und Vermögen wir von ihm geschaffen werden, also können wir auch durch uns selbs nicht erhalten werden. Derhalben, wie Himmel, Erden, Sonn, Mond, Stern, Menschen, und alles, was da lebet, durchs Wort im Anfang geschaffen sind: also werden sie wünderbarlich durch dasselbe regiert und erhalten[23]).

Wie lang wollte die Sonn, der Mond, und der ganze Himmel laufen, der seinen Gang so viel tausend Jahr so gewiß gehabt hat; item, daß die Sonne so[24]) gewisser Zeit und an gewissen Orten jährlich auf- und niedergehet, wenn sie nicht Gott, der sie geschaffen hat, noch täglich erhielte m)? Unmöglich wäre es, daß die Menschen fruchtbar wären, Kinder zeugeten, auch daß allerlei Thier, eins vom andern, wie täglich geschiehet, geborn würden, auch daß alle Jahr die Gestalt der Erden verneuet würde, und allerlei Früchte gäbe, das Meer allerlei Fisch brächte,

---

m) Ohn Gottes Erhaltung kann Nichts bestehen.

21) „so lang" fehlt. 22) Orig. er. 23) Orig. erschaffen. 24) zu.

und in Summa, alle Kreaturn, Thier, Gewächs, ein jedes nach seiner Art, sich meherten, und so gewiß alle Jahr verneuert würden, wenn sie nicht durch göttliche Kraft erhalten würden; und wenn Gott seine Hand gehen ließe und abzöge, so würde Haus und Alles gar balde in einem Haufen fallen. Aller Engel und Menschen Gewalt und Weisheit vermöcht sie nicht in ihrem Wesen ein Augenblick zu erhalten; die Sonne würde nicht lang am Himmel haften und leuchten; kein Kind würde geborn; kein Körnlin, [25]) Gräslin, noch Ichts würde wachsen aus der Erden, noch sich erneuen, wo Gott nicht fur und fur wirket.

Darumb, so schaffet der lieb Gott nicht alleine, sondern n) das er schaffet, das hält er auch bei seinem Wesen, so lang trauen, als er selbs will, daß es nicht mehr sein soll; wie denn auch die Zeit kommen wird, daß auch nicht mehr die Sonne, Mond und Sterne sein werden. Indeß läßt er sie scheinen, schaffet alle Jahr frisch Gras, neu Korn; das sehen wir fur Augen. Denn wenn ers nicht schaffte, so würde es wohl ungewachsen bleiben. So spricht nu der Herr Christus: Wie der Vater bisher wirket, so wirke ich auch; das ist, der Vater ist ein solcher Schöpfer, der, nachdem er angefangen hat alle Ding zu schaffen, noch fur und fur wirket, sein Geschöpf regieret und erhält: also auch ich. Denn täglich sehen wir fur Augen, daß neue Menschen, junge Kinder zur Welt geboren werden, die vor nicht gewesen sind, neue Bäume, neue Thier auf Erden, neue Fische im Wasser, und neue Vogel in der Luft werden, und höret nicht auf zu schaffen und zu näheren, bis an den jüngsten Tag. Gott Vater, Gott Sohn, mit dem Heiligen Geist, lassen von ihren Werken nicht ab; wie [26]) Handwerksleute, Schuster und Schneider von ihrer Arbeit ablassen, wenn sie Schuhe oder Kleider gemacht haben. Sie hören nicht auf an dem (das sie geschaffen haben,) zu wirken bis an das Ende, und ehe ein Ding sein

---

n) Gott ein Erhalter seiner Geschöpf.

25) † kein. 26) † die.

Ende hat, und [27]) schaffen sie anders an seine Statt, daß also ihr Geschöpf fur und fur währet.

Als, vor hundert Jahren sind wir allzumal, wie wir hie versammlet, Nichts gewesen; hernach aber ist ein Jeder zu seiner Zeit geboren, und sind auch itzt: also wird freilich unser Keiner uber hundert Jahr mehr hie sein, und werden an unser Statt wiederumb andere kommen, die doch noch Nichts sind, auch da noch Niemand weiß, wer Vater oder Mutter sein wird, wo Haus und Hof ist, davon dieselben sollen ernähreret werden o); wie denn Moses fein davon redet, da er im 90. Psalm spricht: Du läßt die Menschen sterben, und sprichst: Kommet wieder Menschenkinder.

So wenig nu alle Kreatur dazu gethan haben, daß sie im Anfang geschaffen sind; so wenig haben sie können dazu thun, daß sie bisher in ihrem Wesen und Stande blieben und erhalten worden, fur und fur gemehret und erhalten sind. Item, wie wir Menschen uns selbes nicht gemacht haben p), so können wir durch unser Kräfte bei dem Leben uns nicht eine Stunde erhalten. Daß ich zunehme und wachse, das thut Gott; sonst müßte ich wohl vor vielen Jahren gestorben sein. Thäte der Schöpfer, der immerdar wirket, item, sein Mitwirker, die Hand abe, so ging Alles gar balde zu scheitern und zu Trümmern. Darumb bekennen wir in den Artikeln unsers christlichen Glaubens: Ich gläube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. Wenn er uns, die er geschaffen hat, nicht erhielte, so wären wir vorlangst, ja wohl in der Wiegen und in der Geburt, verdorben und gestorben.

Das meinet auch der Apostel Ebrä. 11., da er spricht: Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort gemacht ist, daß alles, was man siehet, aus Nichts worden ist; will sagen: Wir merken, daß durch Christum, der des Vaters Wort und Weisheit ist, die Welt gemacht ist, und daß der

o) Eccl. 1. p) Psalm 100.

27) „und" fehlt.

Vater durch denselben fur und fur das Unsichtbar und das [28]) Nichts ist, herfur bringet, daß es sich bar und Etwas wird, ut ex invisibilibus visibili fierent. Als, wir allzumal sind vor hundert Jal ren ein unsichtbar Ding gewesen, und die, so ub zehen, zwänzig Jahrn noch sollen geboren werden sind itzt auch ein unsichtbar Ding, oder ein Kinde schaft, die noch nicht vorhanden ist, davon wir Nich sehen denn ein lauter Nichtigkeit (daß ichs so heiße) doch sollen sie sichtbar und Etwas werden zu ihr Zeit, wenn sie geboren werden.

So ist nu Christus der Mann, qui ex invisibil bus facit visibilia, das ist, der aus dem, so unsich bar ist, etwas Sichtbars machet q). Also ist Hin mel und Erden aus dem, das unsichtbar und Nicht war, durch ihn herfürbracht und sichtbar gemac worden, und ist also der Herr Christus, d alle Ding geschaffen worden sind, dabei gewesen nicht als ein Zuseher, sondern ist gleicher Schöpf und Mitwirker gewesen, und wird Alles durch ih noch regieret und erhalten, bis zum Ende der Wel Denn er ist aller Kreaturn Anfang, Mittel und End

Also soll man von der Schöpfung halten; nic wie etliche Ketzer und rohe Leute furgeben haben r), daß Gott habe erstlich Alles geschaffen, und lasse darna die Natur nach alle ihrem Willen gehen, und nu al Ding von ihnen selbs werden; geben unserm Herrn Go nicht mehr, denn ein Schuster oder Schneider verma Das ist nicht allein wider die heilige Schrift, sonder auch wider die Erfahrung; und ist dieß das furnehmes Stücke der Schöpfung, daß wir wissen und gläuben daß Gott feste gehalten an dem, das er geschaffe hat. Darumb wenn S. Joannes saget: Alles, wa gemacht ist, das ist durch das Wort gemacht so soll man verstehen, daß durch dasselbe Wort au alle Ding, so geschaffen sind, in ihrem Wesen e

---

q) Christus machet Sichtbares aus dem Unsichtbarn. r) Ketze gedanken von der Schöpfung.

28) Orig. da.

halten werden: sonst würden sie nicht lange geschaffen bleiben. Folget ferner:

In ihm war das Leben.

Zuvor hat der Evangelist gesagt: Alle Ding sind durch das Wort gemachet. Damit fasset er alle Kreaturn auf einen Haufen, keine ausgeschlossen. Nu bleibet er auf der Schnure, daß er will auf die menschliche Natur s) kommen, umb welcher willen alle Kreaturn geschaffen sind, und doch durch den Teufel verführet und zu Fall bracht, daß sie Gottes Gebot ubertreten, wider ihn gesündiget, und also des Teufels Gewalt unterworfen ist. Alle andere unvernünftige Kreaturen, die nicht gefallen sind noch 29) gesündiget haben, läßt er fahren, läuft und bleibt allein auf der menschlichen Natur, umb welcher willen es alles zu thun ist, auch alles Andere geschaffen und gemacht ist, und spricht: In ihm war das Leben, das ist, der Sohn Gottes ist nicht ein solcher Schöpfer oder Wirker, der, wie ein Baumeister t), wenn er das Werk vollendet hat, davon gehet, und wenn sein Stündlin kömmet, stirbet; nein, sondern er regiert und erhält für und für, was er im Anfange gemacht hat; und obwohl das, so zeitlich ist und keinen Bestand hat, mit der Zeit vergehet, stirbet und zunichte wird, so bleibet doch er ewiglich, denn er ist Gott, und in ihme ist das Leben, so nicht sterben kann, noch stirbet. Darumb machet er auch einen Unterscheid zwischen diesem Schöpfer, und allen andern, die Etwas machen. Er ist weit ein ander Wirker, denn ein leiblicher Werkmeister, der sterblich ist. Denn er hat das Leben von ihm selber, und stirbet nicht. Was da lebet und bleibet, das hat sein Leben und Wesen von ihme. Sonst bleiben anderer Handwerksleute Arbeit und Werk, als der Schmiede, Zimmerleute, Schuster und Schneider, wenn schon die Werkmeister gestorben sind, und lassen ihre Werk hinter sich, oder ihre Werk

s) Menschliche Natur. t) Bauleute.

29) gefallen oder.

bleiben oft auch nicht nach ihrem Tode. Dieser Meister aber stirbet nicht u). Denn er ist gewesen und wird bleiben vor und nach allen Kreaturen, und er erhält sein Werk ohn Unterlaß, so lange er will, und gibt und nimmet das Leben, wem er will; denn da ist eitel Leben.

Daher spricht Moses im 90. Psalm: Du lässest die Menschen sterben, und sprichst: Kommet wieder Menschenkinder; als wollt er sagen: Du schlägst alle Menschen in den Tod, sagest, sie sollen sterben, und wo sie dahin sind, schaffest du andere an ihre Statt. Darumb stirbet er nicht nach seinem göttlichen Wesen, und wird wiederumb lebendig; sondern er ist das Leben, nicht allein in ihm selber, sondern alles, was da lebet, das hat das Leben in ihm und durch ihn, sonderlich der Mensch: wiewohl auch alle andere Thier, als Kühe und Säue, alle durch ihn leben; aber nicht, wie der Mensch, welcher zum Bilde Gottes und [30]) ewigem Leben geschaffen ist, aber im Paradies, durch den Fall Adä, solch Leben verlorn, und in Tod kommen ist, aber durch Christum wieder lebendig solle gemacht werden.

So spitzet nu Joannes die Kegel, und machet eine Ecke, daß er herein will kommen auf die Schnure des menschlichen Geschlechts. Da wendet er sich nu gar hin, und spricht:

Und das Leben war das Licht der Menschen.

In ihm (will er sagen,) war das Leben, nicht fur sich selbs allein, denn er gibt allen Kreaturn das Leben, furnehmlich dem Menschen, daß er ewig leben soll; und er war auch das Licht v), und zwar der Menschen Licht, daß er den Menschen ein sonderlich Licht geben sollt. Es ist Wunder, daß der Evangelist Sankt Joannes mit so schlechten, einfältigen Worten

u) Christus ein ewiger Werkmeister und Schöpfer. v) Christus ein Licht der Menschen.

30) † zum.

[redacted]

so von hohen, wichtigen Sachen kann reden. Er will sagen: Der Sohn Gottes thut sich so nahe zu den Menschen, daß er ihr Licht ist; welches weit ein ander Licht ist, denn das Licht, so alle unvernünftige Thier und Bestien sehen. Denn die Kühe und Säue haben wohl auch ein gemein Licht der Sonn am Tage, und das Licht des Monds in der Nacht; aber der Mensch ist sonderlich begabt mit dem herrlichen Licht der Vernunft und Verstands w). Daß die Menschen so viel edeler Künste erdacht und erfunden haben, es sei Weisheit, Behendigkeit oder Geschicklichkeit, das kömmet alles her von diesem Licht, oder von dem Wort, das das Leben der Menschen war. Derhalben so ist dieses Leben, Christus, nicht allein ein Licht fur sich selbs, sondern er erleuchtet die Menschen mit seinem Licht, also, daß aller Verstand, Witz und Behendigkeit, so nicht falsch und teufelisch ist, von diesem Licht, so des ewigen Vaters Weisheit ist, herfleußt.

Aber ohne das Licht, das allen Menschen, beide, frommen und bösen, gemein ist, ist noch ein sonderlich Licht, das Gott den Seinen gibt x), auf welchem da bleibet alles, was hernacher Joannes vom Wort schreibet, nämlich, daß sich das Wort seinen Auserwählten durch den Heiligen Geist und durchs mündliche Wort offenbaret, und will seines Volks Licht sein; spitzet den Kegel und die Ecke noch schärfer, zeuhet das Licht herein auf die Nachkommen Abrahä und der folgenden Väter, das ist, auf die Juden, aus welchen Christus kömmet nach dem Fleisch, und kömmet also auf die Linien oder Schnure Christi.

Im Paradies offenbaret er sich Adam und Evä bald nach ihrem Fall y), und ließ ihnen einen hellen Glanz seines Lichtes scheinen, dadurch ihr Herz erleuchtet und getröstet ward, daß sie ihres Leides, darein sie die Schlange geführet, ergötzet sollten werden, da er zu ihnen sprach, Genesis am dritten Kapitel: Des Weibes Same (das war er,) soll dir den Schlangenkopf

---

w) Licht der Vernunft. x) Göttlich Licht. y) Adam und Evä Licht im Paradies.

zutreten. Von diesem Licht hat Adam und Eva ihren Kindern und Nachkommen weiter geprediget, daß es einmal würde in die Welt kommen. Also hat Noah z) das Licht auch gesehen, und den Leuten ferner offenbaret; und nach der Sündfluth erneuert er dieselbige Verheißung, und zoge sie hernacher immer enger ein, da er zu Abraham sprach, Genes. am 12. und 22. Kap.: In dir und durch deinen Samen sollen alle Völker oder [31]) Geschlechter auf Erden gesegnet werden; deßgleichen auch zu Isaak und Jakob, Genes. am 26. und 28. Kap.; und zuletzt zu David: Ich will dir auf deinen Stuhel setzen die Frucht deines Leibes, als Psal. 132., item 2. Samue. 7., Psal. 89., item Esa. 9.

Das waren eitel Glanze und Offenbarungen dieses [32]) Lichts a), das bald nach dem Fall Adam und Evä (wie gesagt,) und den andern Vätern vor der Sündfluth, erschienen ist, und nach der Sündfluth für und für herdurch geleuchtet hat, zur Zeit Abrahä, nachdem er die Verheißung empfinge. Isaak, Jakob, Mose, und die folgenden Väter, die in Aegypten, und hernach im Lande Chanaan wohneten, bis auf David und alle andere Propheten, sind fur sich selbes durch das [33]) Licht erleuchtet worden, und haben die Verheißung gehört, sich ihrer getröstet, und gegläubet, daß dieses Licht kommen würde, und erleuchten alle Menschen, und haben darnach Andern auch davon geprediget.

Von diesem Licht redet hie furnehmlich Joannes. Denn das Licht b) oder der Glanz von allerlei Tugenden, Weisheit und Künsten oder Geschicklichkeit ist nicht allein den Gläubigen, sondern auch den Weltkindern gegeben, welche (wie das Licht selber sagt,) klüger sind in ihrem Geschlecht, denn die Kinder des Lichts. Aber durch dieß Licht sind die ersten Aeltern erleucht worden, und haben Trost empfangen, gläubten, daß ihnen des Weibs Same aus dem Jammer,

z) Noäh und Abrahams Licht. a) Christi Schein. b) Natürlich und göttlich Licht.

31) und. 32) des. 33) diß.

[redacted]

darein sie die Schlange geführt, helfen sollt. Das haben sie vor der Sündfluth ihren Nachkommen geprediget, daß ihnen dieses Licht auch geglänzet, und ihre Herzen zum ewigen Leben erleuchtet hat. Also auch die Patriarchen nach der Sündfluth, Abraham, Isaak, Jakob, David, welchen die Verheißung erneuert ward, und immer klärer durch die Propheten dargethan, haben für und für dieselben mit höhestem Fleiß getrieben, bis auf die Zukunft Christi, welcher aller Welt Heiland und Licht ist. Folget:

Und das Licht scheinet in der Finsterniß.

Joannes redet schlecht und einfältig, wie ein Kind, und lauten seine Wort (wie die Weltweisen sie ansehen,) recht kindisch. Es ist aber eine solche Majestät drunter verborgen, die kein Mensch, so hoch er auch erleuchtet ist, erforschen noch ausreden kann. Daß er nu spricht: In ihm war das Leben, und das Leben war ein [34]) Licht der Menschen, das sind eitel Donnerschläge wider das Licht der Vernunft, freien Willen, menschliche Kräfte 2c. c); als wollt er sagen: Alle Menschen, so außer Christo sind, mangeln des Lebens für Gott, sind todt und verdammet. Denn wie sollten sie das Leben haben, weil sie nicht alleine im Finsterniß wandeln, sondern die Finsterniß selbs sind? Darumb schläget nu Joannes alle andere Kreaturen hinweg, läßt sie fahren, und redet allein von den Menschen, die alle im Finsterniß sind, und spricht, das Licht sei zu den Menschen kommen, daß es sie erleuchtete 2c. Daher nennet Esaias Christum auch ein Licht der Heiden, Kap. 42. 49. 60.; und Zacharias, Joannis des Täufers Vater, singet fröhlich in seinem Cantico d), er sei erschienen denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes; und Christus selber nennet sich ein Licht der Welt, Joannis am achten und zwölften Kapiteln.

---

c) Donnerschlag wider den freien Willen.   d) Luc. 1. Kap.

34) das.

Möchte aber nu Jemand sagen e): Wie gehets denn zu, daß dieses Licht so lange Zeit in der Gläubigen Herzen, auch vor und nach der Sündfluth [35]), durch der Erzväter und Propheten Lehre geleuchtet hat, und zuletzt durch des Herren Christi selbs und der Aposteln mündlich Wort geglänzet und geschienen hat, und doch nicht ist angenommen, denn nur von gar Wenigen? Ja, der große Hause hat die, so vom Licht gezeuget haben, verfolget; wie an Joanne dem Täufer, Christo, den Aposteln, und zuvor an den Propheten zu sehen ist. Es hat das Licht keinen Fortgang in der Welt, obwohl die Welt sein hoch bedarf; denn sie ist in eitel Finsterniß, weiß von Gott nicht, kennet und fürchtet Gott nicht: noch nimmet sie das Licht nicht an, obs ihr schon scheinet. Darauf antwortet Joannes:

Das Licht scheinet in der Finsterniß; aber die Finsterniß habens nicht begriffen.

Das ist: Dieses Licht hat geschienen von Anfang der Welt, und ist Gottes Wort an allen Orten geprediget worden, hat balde angefangen zu leuchten, durch Adam f) und die andern Erzväter vor der Sündfluth. Denn bald nachdem Adam die Verheißung empfangen, hat er geprediget, daß Gott seinen Sohn, durch welchen die Welt geschaffen ist, würde senden in die Welt, der da der Schlangen den Kopf zutreten, die Menschen erleuchten, ihnen ewiges Leben und Seligkeit geben würde. Das ist seine Predigt gewesen, die er täglich getrieben hat. Aber der große Hause zu seiner Zeit sind Finsterniß gewesen; das Wort hat durch seine Predigt unter sie geleuchtet und geschienen: habens aber veracht, und sind im Finsterniß blieben. Ja, das schrecklich ist, Chain, sein eigener Sohn, fiel bald von ihm ab, ermordet Habeln, seinen Bruder, und richtet eine neue Kirche an, also, daß es bei

---

e) Objectio, wie es dem Licht in der Welt gehe. f) Verfolgung wider das Licht zu Adams Zeiten.

35) f und.

[redacted]

Adams Zeit neun hundert Jahr, und hernach, an Predigen nicht gefeihlet hat, und ist doch wenig Nutzs und Frucht durch sie geschaffet worden, sondern der köstliche Prediger, Adam, predigte vergebens seinem Sohne Chain und alle seinen Nachkommen.

Zu Noah Zeiten schein abermal das Licht stark in der Finsterniß g). Denn die lieben Väter haben mit allem Fleiß die Verheißung von des Weibes Samen den Leuten eingebildet. Zudem prediget er ganzer hundert und zwänzig Jahren vor der Sündfluth. Er war ein rechte Leuchte, so da schiene und leuchtete in der Welt mit seiner Lehre, vermahnete mit höhestem Ernst und Fleiß die Leute, Buße zu thun, daß sie der greulichen, schrecklichen Strafe entfliehen möchten; daher Sankt Peter in der andern Epistel am andern Kapitel ihn nennet einen Prediger der Gerechtigkeit. Aber er richtete so viel mit seiner Predigt und Licht aus, das Gott in ihm angezündet hatte, daß Gott die Welt durchs Wasser ersäufen mußte, und ging ihme, wie Joannes hie saget: Die Finsterniß haben das Licht nicht begriffen. Hernacher prediget er nach der Sündfluth wohl bei vierthalb hundert Jahren und länger, und worden die Leute dennoch je länger je ärger, schlugens in Wind, und fragten nichts darnach, was Noah, Sem und Japhet, die Altväter, sagten, spotteten ihrer noch wohl dazu; richteten also mit ihrem Lichte nichts aus, sondern worden dazu noch verlachet. Da nu die Welt nicht wollte gläuben, sondern hielt die Strafpredigt fur Fabeln, da mußte sie fühlen, daß die Sündfluth kam und sie alle ersäufte.

Nach derselbigen Zeit, da die Abgötterei mit Gewalt in der Welt Uberhand nahme, rief Gott Abraham h), und verhieß ihm, daß durch seinen Samen (Christum, welcher aus ihm kommen ist, nach dem Fleisch,) sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden. Da ist das Licht auch nicht verborgen noch verschwiegen blieben, sondern es hat durch ihn geleuchtet. Denn er wird freilich mit allem Fleiß geprediget haben vom

g) Noäh Licht und seine Anfechtung. h) Abrahams Licht.

sterniß blieben, und seine Erstgeburt so
acht, daß er sie umb einer Speise willen
Genes. 25. und Heb. 12.

Hernach haben alle Propheten k), s
erweckt und durch dieß Licht erleucht sind
gezeuget, daß der Tod durch ihn versch
werden ewiglich; item, daß er umb unser Si
die der Herr alle auf ihn gelegt hat, ver
zuschlagen ist, und wir durch seine Wun
worden l), daß die Sünde uns nicht m
kann, weil sie durch ihn versöhnet ist, u
Gerechtigkeit uns gebracht hat. Wie abe
niß angenommen, und was sie fur Dank
dienet, weisen ihre Schriften aus.

Zuletzt, da der Herr Christus sel
der das Leben und das rechte Licht wa
schen, und die Häuptlatern anzündet,
und klar glänzet und leuchtet, daß
Schein zuvor nie [38]) ersehen war, mit
walt predigte, und es den Schriftgelehr
vor thäte, daß die Zuhörer sich verwunder
seligen Wort, die aus seinem Munde gin
zu seine Lehre mit Wunderzeichen best
Todten auferweckete: da scheine ja auf

Er ward von ihnen nicht allein nicht angenommen, sondern mit Licht und Latern ans Kreuz gehänget und erwürget.

Eben also gings hernach auch[39]) seinen Aposteln und Jüngern o). Sie trugen das Licht aller Welt für, daß auch Viel durch ihr Leuchten das rechte Licht annahmen und selig wurden. Aber der Kaiser und die große Fürsten zu Rom, die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Rathsherrn zu Jerusalem, und andere mächtige Könige und Herrn, Hochgelahrten, Wohlweisen, und der große Haufe, verachten dasselbig Licht, hielten es für lauter Mährlin, Fabeln, Thorheit und Teufelslügen, verfolgten und erwürgeten desselbigen Lichtes Zeugen.

Also leuchten wir heutiges Tages mit unserm Licht helle und klar ins Papstthum hinein p), daß auch unsere Feinde uberzeuget sind und bekennen mussen, daß unsere Lehre die göttliche Wahrheit ist. Denn es leuchtet dem Papst, Bischoffen, Kardinäln und andern Buben gewaltiglich unter Augen, und saget ihnen, was sie sind für Finsterniß. Was hilfts aber? Man siehets und erfährets wohl, wie wir zu Hofe damit kommen, die wirs predigen; das ganze päpstische Geschwürm, mit seinem gemalten großen Anhange, wird nicht besser, sondern nur ärger, verblendter, toller und verstockter, trachten ohne Unterlaß, wie sie dasselbige Licht dämpfen, ja, gar austilgen, und uns, durch welche es leuchtet, gelehret und bekannt wird, ganz und gar ausrotten mögen; sind derhalben und bleiben Finsterniß: doch scheinet es ohne Frucht nicht; Viel werden dadurch erleuchtet zur Seligkeit.

Hieraus sehen wir, wie es dem seligen Licht von Anfang der Welt je und je gegangen, und noch gehet q). Das Leben und Licht ist immerdar in der Welt, und machet lebendig, leuchtet, scheinet, glänzet auch für und für, und bringet uns zur neuen Geburt, und scheinet itzt stärker, balde schwächer,

o) Der Aposteln Licht. p) D. M. Luthers Licht. q) Des Lichts Glück in der Welt.

39) „auch" fehlt.

die Finsterniß mehr, denn das Licht; und
lus in der andern Epistel zun Thessal
andern Kapitel setzet ein schrecklich Wort,
Weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht hab
men, daß sie selig wurden, wird ihnen Got
thume senden, daß sie gläuben der Lüg
wollt er sagen: Die Welt will betrogen s
Lügen haben, Finsterniß sein und bleibe
doch auch Licht sein; sie ist aber eitel Bl
darf man nicht weit Exempel holen, wi
Augen, daß die Welt dieß Licht nicht
oder leidet sie es eine Weile, daß sie d
ret, so währets nicht lange, irgends ein
hohe Messe, damit ists aus. Sie wi
satt und uberdrüssig. Weil sie nichts A
immer Ein Ding höret, vom Glauben
so gedenkt sie: O was ist Glaube? K
irgends ein Rottengeist mit einer neue
kein Licht, sondern Menschenlehre und
da bekennet sich die Welt balde mit.
und gleich gesellet sich gerne, und sie
Ohren damit krauen, und thut ihr f
wie einer Sau, die dazu[41]) grunzet,
krauet wird. Also wendet sie auch di

[redacted]

Er hat geleuchtet, lebendig gemacht, Verheißung gegeben, und viel Guts bei der Welt[42]) gethan, mit der Schöpfung und seinem Licht; noch will sie es nicht annehmen. Aber r) obgleich die arge, blinde Welt des lieben Lichtes nicht begehrt, ja, nicht leiden kann, sondern verfolget und lästert, so scheinet es doch aus sonderlicher Gnade des wahrhaftigen, ewigen Lichts, umb der kleinen Heerde willen, die dadurch erleuchtet soll werden, gehet nicht unter umb des Undanks und Verachtung willen des großen gottlosen Haufens: wie zur Zeit der Sündfluth geschahe, da es zuvor durch Noah leuchtet, obs gleich aufs Höheste verachtet ward; darümb auch Gott die Sündfluth uber die Welt, da sie sich den Geist Gottes in Noah nicht mehr wollt strafen lassen, führete, daß alles, was ein lebendigen Odem auf Erden hatte, unterging und starb, und hernacher solch Licht durch Noah, Sem und Japhet, wieder leuchtete und schiene, wie zuvor. Also auch, durch Loth schiene und leuchtete dieß Licht vor und nach der Strafe der fünf Städte, Sodoma und Gomorra 2c., die der Herr umbkehrete, Schwefel und Feuer auf sie regenen ließ. Und ist solch Licht nachmals für und für bis auf Joannem den Täufer geblieben.

s) Solchs ist bisher der Anfang des Evangelii S. Johannis gewesen, da der Evangelist unsern lieben Herrn und Heiland, Jesum Christum, beschrieben hat, daß er das Wort des ewigen Vaters, und mit ihme rechter wahrhaftiger Gott von Ewigkeit sei, denn von Anbeginn, ehe je Etwas geschaffen ist, da sei er schon gewesen; welchs ein schön, herrlich Zeugniß ist von der Gottheit des Herrn Christi. So hat der Evangelist auch unterschieden die Person des Sohns vom Vater, da er gesagt: Das Wort war bei Gott. Es sind zwar Vater und Sohn wohl zusammen Ein Gott; aber doch ist in den Personen dieß der Unterscheid, daß der Vater nicht vom Sohn, sondern

r) Dieß Licht verlischet nicht umb der Welt Undank willen. s) Die 3. Predigt am Sonnabend nach Vincula Petri, den 4. Augusti.
42) „bei der Welt" fehlt.

die, so das Licht und Leben ...
ihm bekommen; und daß auch das A
fang der Welt, zu allen Zeiten, durch
chen und Propheten geredt hab, bis
den Täufer. Darümb so hat das Wo
fang noch Ende, wie wir Menschen u
re [43]) Kreaturn sonst haben.

Also hat er die göttliche Natur C
ben u), auf daß wir gewiß wissen so
nicht ein pur lauter Mensch ist, wie C
sterte, der allein den Anfang hab mit
aus Maria, seiner leiblichen Mutter,
sondern auch Schöpfer ist, durch welc
gemacht, erhalten und regiert sind,
für noch regiert und erhalten werden:
vom Vater, und nicht der Vater von
ist, daher er denn der Sohn Gottes h

Nu gehet Joannes herunter auf
Christi v), saget, daß das Wort, der
Kreaturn, das Leben und Licht der
Fleisch worden; das ist, Christus hab me
an sich genommen: daß also zwo Na
und menschliche, in Einer Person unz
einiget sind.

Und fähet der Evangelist nu an

Es ward ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Joannes.

Der Evangelist, wie ihr sehet, redet von Joanne dem Täufer gar kurz, Lucas aber und Matthäus beschreiben reichlicher und uberflüssiger seine wünderbarliche Empfängniß und Geburt w). Denn Elisabeth, seine Mutter, war unfruchtbar, und beide, sie und ihr Mann Zacharias, waren wohl betaget. Item, seine Geburt ward vom Engel Gabriel verkündiget, und da er noch in Mutterleibe ist[44]), ward er erfullet mit dem Heiligen Geist; und da Maria zu Elisabeth kam, und sie grüßete, hüpfet mit Freuden das Kind in ihrem Leibe, und sie, Elisabeth, voll des Heiligen Geistes, rief laut und sprach: Gebenedeiet bist du unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes 2c.; darüber auch Maria im Geist fröhlich anfing das Magnificat zu singen, und hernach Zacharias das Benedictus sunge, da Johannes geborn war, davon Luc. am 1. Kap. zu lesen ist 2c. Dieses alles ubergehet Johannes der Evangelist, gedenkt nicht mit einem einigen Wort, wie er empfangen, geborn oder erwachsen ist, und wie der Befehl Gottes zu ihm in der Wüsten geschehen, und er in alle Gegend umb den Jordan kommen ist, da er etwas Sonderlichs anfähet, predigt in der Wüsten, nicht im Tempel, und täufet alle, die zu ihm kommen, im Jordan; item, wie er in der Wüsten Heuschrecken isset und wild Honig, ein Kleid von Kameelshaaren und einen ledern Gürtel umb seine Lenden gehabt habe, welchs alles in die Länge Lucä am 3. Kapitel beschrieben ist. Solchs alles läßt Johannes der Evangelist anstehen, und fähet an von dem gesandten Joanne dem Täufer, greift flugs zu seinem Ampt x), fähet an, nicht von dem gebornen Johanne, son-

---

w) Joannis des Täufers Empfängniß und Geburt. x) Johannis des Täufers Ampt.

44) war.

Johannem; und weil der Herr Chri
wärtig war, so hatten Moses, die Pr
pheten das Ihre gethan, und das
lehret und regieret nach dem Gesetze,
war nicht langer bestimmet, denn bis
wenn er käme, so sollt Mosi Regim
Weltrechten (als von Gerichtshand
Ehe, item, Ehescheidung, von Erb
von Strafe und von allerlei Lastern 2c
rechten, vom Tempel, Priesterthum, G
chendienst, von der Beschneidung,
pfern,) aufhören.

Die zehen Gebot (die vom heilig
Leben gegen Gott und Menschen red
aufz), daß sie uns nicht können verk
an Christum gläuben, der sich unter
than hat, auf daß er uns, so unter
ren, erlösete, ja, der ein Fluch für
daß er uns vom Fluch des Gesetze
bleiben aber die zehen Gebot, und
sten alle an, so viel den Gehorsam
die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfod
Gläubigen erfüllet durch Gnade und
ligen Geistes, den sie empfangen;

[redacted]

haben, welche Esaias am 49. und 61. Kap. und S. Paulus nach ihme 2. Korinth. 6. eine gnädige oder angenehme Zeit, ein gnädigs Jahr des Herrn, und einen Tag des Heils nennen. Da Christus (ehe er in sein Ampt trat, anfing zu predigen und Wunderzeichen zu thun,) sich vorhin von Johanne täufen ließ, darümb mußte Johann. der Täufer für dem H. Christo hergehen, daß er nicht allein einen inwendigen, heimlichen Beruf seines Ampts, dazu er versehen war, ehe der Welt Grund gelegt ist, sondern auch einen offentlichen sichtbarn Beruf hätte a), nämlich, da sich die göttliche Majestät offenbaret am Jordan uber seiner Taufe. Der ewige Vater gibt sich zu erkennen durch seine Stimme, da er spricht: Dieß ist mein lieber Sohn. So stehet der Sohn im Wasser, und der Heilige Geist fähret hernieder auf ihn in leiblicher Gestalt, wie eine Taube. Denn es sollte eine große, treffliche Veränderung geschehen b), nicht ungleich der Sündfluth, da aus der alten Welt eine neue ward. Denn das Gesetz sampt dem jüdischen Priesterthum und Reiche sollten abgethan, und durchs Evangelium ein neue Welt angericht werden, daß hinfort nicht allein die Juden, sondern alle Völker auf Erden sollten Gottes Volk heißen und sein. Dieß neue Reich sollte nu Joannes anfahen. Gott hat ihme den Befehl gegeben, und das Ampt zu predigen und zu täufen ihm aufgelegt, wie Lucas der Evangelist mit vielen Worten anzeiget, es sei des Herrn Wort geschehen zu Joanne, dem Sohn Zachariä; der macht die Aenderung. An ihme höret das Alte Testament auf, und fähet sich das Neue an. Er prediget nicht mehr das Gesetze Mosi, sondern lehret von der Gnade, die durch Christum kommen sollte, darauf er balde eine Taufe anrichtet. Denn es war etwas Neues und Großes vorhanden, welchs die Juden gar seher verdroß.

Es stunden die Juden hart und feste darauf c), rühmeten auch gar herrlich, und sprachen: Wir sind

---

a) Sichtbarer Beruf Joannis des Täufers. b) Große Veränderung unter Joanne dem Täufer. c) Der Juden Ruhm und Trotz.

Abrahä Samen, Fleisch und Blut; item, Gottes Volk, dem Gott verheißen hat den Messiam; und zum Wahrzeichen, so haben wir das Gesetz, Mosen, die Propheten, den Tempel, die heilige Stadt, den Gottesdienst, von Gott durch Mosen gestift und geordent, die Beschneidung; wohnen auch im Lande Chanaan, das Gott unsern Vätern und uns, ihren Nachkommen, verheißen hat, darinnen ewiglich zu wohnen; item, hatten große Herrlichkeit, dergleichen kein Volk auf Erden nie gehabt; wollten derhalben alleine Gottes Volk sein, die da selig würden, und sonst Niemand, sie würden denn zuvor Judegenossen.

Diesen Wahn und Ruhm, darauf die Juden nu funfzehen hundert Jahre gestanden sind, und noch stehen, wollte Gott zur selbigen Zeit ändern und zu Boden stoßen d). Christus wollte ihnen die Ehre und Herrlichkeit nehmen, spricht, daß dieses alles (droben erzählet,) länger nicht hat währen sollen, denn bis auf Joannem: da sollt es ein Ende haben, und sollte dagegen anfahen das ewige, selige Reich Christi, davon der andet Psalm singet: Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum; daß nu hinförter nicht die Juden allein, die ein klein, gering Häuflin waren, gegen allen Völkern auf Erden zu rechnen, und einen kleinen, engen Winkel in Judäa inne hatten; sondern, wie zuvor auch, alle Heiden Gottes Volk sein sollten, und also das Reich Christi durch das Evangelium gepflanzet und ausgebreitet werden in aller Welt, darinnen Christus König und Herr wäre. Da sollten die Juden ihre Augen aufgethan und Ohren aufgesperret haben, und Joanni gegläubet und gefolget, da er prediget, daß Christus auch der Heiden, und aller Völker in der Welt, Heiland sein wollt[40]), und die Juden nicht verstoßen, wenn sie nur Christum annehmen wollten, und seines Reichs sich freuen, welches viel ein ander Reich sein würde, denn sie sonst davon fleischliche Gedanken hatten.

d) Umbstoßung dieses Judenruhms.

40) sollte.

[redacted]

Einer aus den Rabbinen hat geschrieben e), daß zur Zeit Messiä Hierusalem so weit, breit und lang sein sollte, daß seine Mauern reichen sollten bis an der Welt Ende; so herrlich groß sollte die Stadt sein. Aber wie ist das möglich, daß die ganze Welt ein einige Stadt sollt werden? Es müssen ja Bäche, große und kleine Wasser, Wälde, Felder, Aecker, Auen, Gärten, Wiesen, Berge und Thal ꝛc. sein. Wo wollten sonst die Leute Speise, Kleidung und allerlei, so zu Enthaltung dieses zeitlichen Lebens dienet, nehmen? Woher und wovon sollte das Viehe leben, wenn nicht Gras und allerlei Fütterung jährlich wüchsen? ꝛc. Darumb hats die Meinung nicht, daß das leibliche Hierusalem so groß sollt werden, welches vierzig Jahr nach der Auferstehung Christi also zerrissen und geschleift ward durch die Römer, daß kein Stein auf dem andern bliebe, liegt auch noch in der Aschen: sondern das geistliche Hierusalem f), das ist, das Reich Christi sollte ausgebreitet werden in alle Welt durchs Evangelium (welches erstlich aus dem leiblichen Hierusalem ausgangen ist, Esa. 2. Micheä 4.) Das ist auch geschehen, daß das Evangelium ist gepredigет, und dadurch das Reich Christi sehr groß erbauet an allen Orten unter dem Himmel, daß es nu langet und reichet bis an der Welt Ende, darinnen wir auch durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit Bürger sind und wohnen, haben die Biblia, hören das selige Evangelium Christi, und heißen Christen von ihm, sind seine Brüder, und aller seiner ewigen, himmlischen Güter Miterben; in solchen himmlischen Mauren der Stadt Hierusalem wohnen wir auch, und sind alle Städte auch hineingeschlossen, die da Gottes Wort hören, und haben dasselbige Bürgerrecht.

Vor des Messiä Zukunft aber sollten sich die Juden an ihre Priester und Leviten halten g), die indeß ihnen den Mosen und die Propheten predigten, und an allen Sabbathen furlasen, dazu das Priester-

---

e) Rabbinen-Gedanken von Hierusalem. f) Geistlich Hierusalem. g) Priesterthum.

thum, mit seinen Gesetzen und Rechten, von Gott durch Mosen gestift und geordent war; die sie auch daneben vermahneten, der Zukunft Messiä mit Geduld zu erwarten, predigten von dem zukünftigen Christo, und sprachen: Er wird kommen, harret, harret sein, wartet, er wird nicht außen bleiben, sondern gewißlich zu bestimmeter Zeit kommen. Dazu sollt Moses und die Propheten dienen, daß sie zeugeten von dem Messia, der da kommen und geboren werden sollte: wie wir itzt auch thun, predigen und trösten die frommen Christen, so vom Teufel und der argen Welt, inwendig und von außen, geängstiget und verfolget werden, daß sie Geduld sollen haben, und des seligen Tages ihrer Erlösung warten, da Christus der Herr kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten, und denn alles Jammers und Elends ein Ende machen.

Das wollt aber den Juden nicht eingehen h), sondern stunden hart darauf, daß das irdische Hierusalem sollte des Messiä Sitz und Wohnung sein; wie denn die Aposteln selbs noch in dem fleischlichen Wahn steckten, nachdem Christus allbereit vom Tode auferstanden war, als würde der Messias ein weltlich Reich haben, und wenn er käme, so würde er mit großer Pracht und Herrlichkeit kommen, als ein Kaiser, und alle Welt unter sich zwingen mit Gewalt, und [47]) aus den Juden eitel Fürsten und Herrn, und aus den Heiden lauter Knechte machen. Also verstunden sie die Sprüche in den Propheten, die von dem Reich Christi ganz herrlich weissagten; wie sie sich denn noch zur Zeit unter einander trösten und ermahnen, sagende: Lieben Brüder, harret auf den Messiam, der wird gewißlich kommen, wie er uns verheißen ist, und das alte Hierusalem wieder bauen, das Gesetz, Priesterthum, Tempel, Gottesdienst von Neuen anrichten rc.; wollen also das Reich Messiä spannen und binden an das irdische Hierusalem, darin er wohnen soll, aus demselbigen die Juden in alle Welt senden, die zu gro-

h) Juden und Aposteln fleischlicher Wahn vom Reich Messiä.
47) „und“ fehlt.

[redacted]

ßen Herrn zu Rom, Babylon, Konstantinopel ꝛc. machen, daß sie allda herrschen sollen, Schätze, Gold und Silber gen Hierusalem bringen, welches ihres Messiä, (wie sie träumen,) des großmächtigsten Königs und Herrn uber alle Welt, Hoflager sein soll, und er da ein herrlich Frauenzimmer haben, lauts des 45. Psalms. Da soll er sitzen, wie vor Zeiten Salomon, die Juden daselbst ab- und zureiten, Zoll, Zins und Schoß allenthalben von Heiden einbringen. Also wollten sie es haben, und kehreten sich nichts dran, daß auch geschrieben stunde mit klaren Worten, Messias sollt leiden und sterben; wie sie denn noch verharren in dem Wahn und Aberglauben nu bis in das funfzehen hundert Jahr, und haben indeß kein Zeichen von Gott gehabt, daß er sich ihrer hätte angenommen, und sie aus ihrer Feinde Gewalt errettet, wie zuvor: sondern Hierusalem, sampt dem Tempel, ist nu zerstöret, und sie haben sint der Zeit keinen Propheten gehabt. Gott lässet sie sitzen, ohn allen Trost, verlassen; noch hilfts nicht: je härter sie Gott straft, je verstockter werden sie, und trösten sich noch immer damit, daß sie Abrahams Samen und Gottes Volk sind.

Weil dieser falscher Wahn und Meinung so tief in der Juden Herzen steckte i), daß Messias Reich sollte ein leiblich, weltlich Reich sein, welches ihre Väter und Propheten nie gesagt noch gelehret, viel weniger gegläubet hatten, und Christus mit keinem solchen äußerlichem Gepräng kam, wie sie hofften: da ward Joannes der Täufer gesandt, sie zu warnen, und diesen fleischlichen Gedanken dem Volk auszureden, der tief bei ihnen eingewurzelt war, auf daß sie der Zukunft des Messiä nicht feihleten und [48]) verschliefen.

Denn Christus sollte nicht kommen, wie Cyrus, Alexander, Julius, mit weltlicher Pracht, Kriegsrüstung, Silber, Gold; sondern kam arm, wie der Prophet Zacharias verkündiget hatte, reit auf einem

---

i) Joannis Lehre ist ein Warnung wider den jüdischen falschen Wahn vom Reich Christi.

48) noch.

und du Tochter Hierusalem, jauchze
König kömmet zu dir, ein Gerechter u
ser k); als wollt er sagen: Laß dichs ni
anfechten, daß er so arm kommet, un
hat; sondern darauf siehe, daß er zu dir
von Sünden und ewigem Tode zu helfe
Gerechtigkeit und Seligkeit zu schenken.

Weil denn Christus so schlecht u
ohn allen Schein und Pracht, darauf sie
zen sonderlich Achtung haben, kommen so
durchs Wort und Wunderzeichen, nicht d
Schwert oder leibliche Gewalt zu gewi
nach Mose, allen Propheten, Priestern
nicht ein Engel, sondern ein Mensch,
hieß, welcher doch mehr war, denn
(wie Christus von ihm zeuget,) von G
(kam nicht von ihm[41]) selber, unberufe
Herrn her, daß er anklopfen, und die
wecken sollt, und zeugen vom Herrn, de
heißen war l), und sagen: Thut auf Tho
euer Heiland ist vorhanden, auf den ihr a
wartet habt; wachet auf, sehet, das neue
von Anfang bei Gott und ewiger Gott n
Mensch worden, ist gegenwärtig; sehet z

dern es ist euch nu reichlich gesagt und bezeuget, zu-voraus mit dem neuen Mirakel der Taufe, und von dem theuren, werthen Mann, Joanne dem Täufer, den man im jüdischen Volke in großen Ehren hielt; und er war auch ein trefflicher, heiliger Mann m), der das Ansehen hatte bei dem Volk, als sollte er Christus sein, Luc. 3. Joann. 1.; und ob er wohl kein Mirakel thät, gibt ihm doch der Engel, von Gott gesandt zu Zacharia, dieß herrliche Zeugniß, ehe er noch empfangen ward, daß er groß werde sein fur dem Herrn, ist noch in Mutterleibe mit dem Heiligen Geist erfüllet worden; item, wünderlich von Elisabeth empfangen, und aus ihr geborn worden, die da unfruchtbar, und nu dazu alt war; so ward drüber der Vater stumm, da er des Engels Worte nicht gläubte, und ward wieder redend, da das Kind geboren ward; welches alles unter dem jüdischen Volk ist auskommen und rüchtbar worden, wie Lucas der Evangelist schreibet, Kap. 1. So hat er auch einen köstlichen Namen n), heißet Joannes, das ist, Gnadenreich, den ihm der Engel selber gab, ehe er noch geborn ward: mußte nicht mit einem zufälligen Namen, wie andere Leute, genennet werden, sondern mit einem solchen Namen, der das, das er lautet, mit sich brächte, wie alle Namen, die Gott machet und gibt, wie auch sein geliebter Sohn nicht vergebens Jesus genannt ward, darumb, daß er sollte seinem Volk von Sünden helfen. Also führet Joannes diesen Namen auch nicht umb seiner Person, sondern umb seines Ampts und Zeugniß willen. Denn er sollte nicht von ihm selber, von seiner Speise, Kleidung rc., sondern von Christo zeugen und predigen, daß er gegenwärtig wäre, nicht alleine den Jüden zu Trost und Heil kommen, sondern auch der ganzen Welt. Daher weiset er mit den Fingern auf ihn, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamb, welches der Welt Sünde trägt. Umb dieses seines Zeugniß

m) Joannes Baptista ist ein ansehnlicher Mann gewest. n) Der Name Joannes.

Täufer bei seinem Ampt o), zu wel
wie gesagt; daraus wir sehen,
nicht anfähet an seiner, des Herr
annis Geburt, sondern im dreißi
der Alters, obwohl Joannes ei
war, denn Christus. Da kömmet de
Himmel zu Joanne in der Wi
herfur treten fur das Volk Israel
der Trost und Heiland aller W
und sie vermahnen, daß sie auf
Acht haben sollten, und ihn ja nicht
oder versäumen; item, daß er al
hören, und seiner Taufe begehren

Nach diesem Befehl ist er
in alle Gegend umb den Jordan p
Städte und Dörfer gelegen, kom
Denn zu ihm wird gesagt: Gehe
und predige von der Gegenwärtig
wecke sie durch die neue Taufe a
des Todes, und führe sie zu Chri
er: Thut Buße, das Himmel
kommen. Ich täufe euch mit W
der nach mir kömmet, wird e
Geist täufen. Was er weiter

[redacted]

an der Elbe, das ist, er prediget zu Wittenberg, Torgau oder Magdeburg; und sind viel Leute zu Johanni kommen, haben seine Predigt gehort, sonderlich die Pharisäer, und [51]) Schriftgelehrten, und Priester, wie Lucas anzeiget.

Es führet Sankt Johannes auch ein gestreng, hart Leben q), war in der Wüsten von Jugend auf, Lucä am 1., trank Wasser, braucht keiner andern Speis, denn Heuschrecken und wild Hönig, aß sonst keine gekochte Speise, und trug kein leinen Hembde, noch wollen Kleid, hatte auch keine Schuhe an, ging seltsam einher, Summa, er führete ein solch äußerlich Wesen und sonderlich Leben, daß sich Jedermann darüber verwunderte; nicht daß er dadurch etwas Sonderliches sein wollte, sondern, daß solche seine Predigt deste mehr Ansehens bei den Leuten hätte. Den Jüden galte es, sie sollten dadurch bewegt werden, und gedenken: Was wird hinter dem Manne sein? und sich seiner Lehre verwunderen; wie sie denn thäten, und sagten: Traun, S. Johannes ist ein trefflicher Mann, Gott wird ihn nicht vergebens geschicket haben, des Mannes Lehre muß nicht vergebens sein; und mußte S. Johannis sonderliches Leben und Wesen, doch aus Befehl Gottes und wie es vom Engel verkündiget ward, dienen seiner Taufe und seiner ungehorten Predigt, daß sie bei dem Volk deste mehr Ansehens hätte. Auch sollts dazu dienen, daß die Jüden keine Entschüldigung hätten, die sie fürwenden könnten, und sagen: Wäre es uns angesaget durch einen Propheten, oder sonst ein heiligen Mann, daß Christus vorhanden wäre, wir wollten ihn fröhlich, mit aller Ehrerbietung und Dankbarkeit angenommen haben.

Nicht lang hernach erzeigt sich der Herr Christus selber r), kam nicht gerüst noch herein gerumpelt mit vielen Tausenden zu Roß und zu Fuße, noch einiger Kiegsrüstung, wie ein weltlicher König, mit vielen Leuten, Roß und Wagen; sondern als ein geistli-

---

q) Johannis Baptistä gestrenge Leben. r) Christi Zukunft.

51) „und" fehlt.

cher König und Prediger, von Gott selber eingesetzt auf seinen heiligen Berg Sion, der da predigen sollte von einer solchen Weise, daß der Herr zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget, Psalm 2.; das denn viel eine andere Predigt war, denn sie bisher von ihren Priestern und Leviten gehort hatten. Diese Lehre hat in Zion [52]) angefangen, und ist darnach in alle Welt erschollen.

Und diese seine Lehre beweiset der Herr mit großen, herrlichen Wunderzeichen, dergleichen vor derselben Zeit Niemand gesehen noch gehort hatte s), denn wen er nur anrührete, er war krank, blind, taub, lahm, Krüppel oder aussätzig 2c., der war bald gesund; weckete auch Todten auf, als Lazarum, der bereit vier Tage im Grabe gelegen war, und andere zween, nämlich [53]) der Wittwen Sohn zu Nain, und Jairs, des Obersten der Schulen, Tochter. Diese Werk und Wunderzeichen Christi waren dahin gerichtet, daß die Leute seiner Predigt gläuben sollten. Dergleichen Wunderzeichen und viel mehr thäten auch hernach die Aposteln t), als, S. Petri Schatten heilete und machte gesund die Leute; welchs so große Wunderthaten gewesen, die keinem Kaiser, König, Fürsten noch Herrn in der Welt, ja, keinem Menschen zu thun sonst möglich waren.

Dieses alles hat das gemeine Volk beweget, daß Viel von Jerusalem und aus dem ganzen Lande Judäa, und andern Ländern am Jordan, zu Johanne hinaus gingen, seine Predigten höreten, und sich von ihme ließen täufen auf Christum, auf den er sie weisete, daß er ihm balde folgen würde, ihnen die Sünde vergeben, und mit dem Heiligen Geist täufen. Das meinet Lucas, da er saget am siebenten Kapitel: Alles Volk, das ihn hörete, und auch die Zöllner, gaben Gott Recht, und ließen sich täufen mit der Taufe Johannis. Allein die großen Hansen, die Pharisäer, Hohenpriester und

s) Lehre Christi mit Mirakeln bestätiget. t) Der Aposteln Mirakel.

52) „in" fehlt im Orig. 53) „nämlich" fehlt.

Schriftgelehrten, wollten nicht dran, sondern blieben steif auf ihrem Sinne, und sprachen: Wir sind Abrahams und der Väter Nachkommen, welchen Gott verheißen hat den Messiam; darumb sind wir die obersten Häupter und Regenten im Volk Gottes. Will Gott ein Aenderung anrichten, so wird ers uns großen Fürsten und Machthansen zuvor durch einen Propheten anzeigen lassen, und nicht so einen armen Betteler, wie Johannes ist, dazu brauchen. Ja, man sollts ihnen bestellen.

Aber unser Herr Gott pflegts gerne zu thun, daß ers nicht mache, wie wirs ihm furschlagen; darumb blieben sie verstockt, verachteten Gottes Rath, ihnen zu großem Schaden, und ließen sich nicht täufen von ihm, Lucä am 7. Kapitel. Also auch Joannis am siebenten Kapitel, da der Hohenpriester und Pharisäer Knechte wieder kamen, die sie ausgesandt hatten, Christum zu greifen, und sie sprachen: Warumb habet ihr ihn nicht gebracht, und die Knechte antworten: Es hat nie kein Mensch also geredet, wie dieser Mensch; da sprachen die Pharisäer zu ihnen: Seid ihr denn auch verführet? Gläubt auch irgend ein Pharisäer oder Oberster an ihn? sondern das Volk, so Nichts vom Gesetz weiß, ist verflucht. Aber ein groß Wunder ists, daß Johannis, Christi und der Aposteln Zukunft, Predigt und Wunderwerk sie also haben können verachten und in den Wind schlagen. Sie sollten sich durch diese große, hohe Leute je haben lassen bewegen, daß sie ihrer Lehre gläubten. Dieweil sie denn Solchs nicht gethan haben, so haben die Jüden nu bis in funfzehen hundert Jahren so viel Unglücks, Jammers und Noth dafur. Aber sie sind noch auf den heutigen Tag toll und thöricht, lästern noch die Jungfrau Maria, sagen, die sei eine Hure, und der Herr Christus sei ein Hurnkind, und Mörder oder Schächer rc.

Ferner, so war hoch vonnöthen u), daß Sankt Johannes der Täufer (der ein groß Ansehen hatte bei allem Volk,) fur dem Herrn herginge, und von

u) Zwo Ursachen, warumb Johannes vor Christo hergesandt sei.

ihm zeugete, daß er der Messias wäre. Denn da Christus kam, auftrat, und anfinge zu predigen, hatte er ein verächtliche, geringe Gestalt, war bisher ein Zimmergesell gewesen, wie Marcus schreibet am sechsten Kapitel, daß Viel uber seiner Lehre, Weisheit und Thaten sich verwunderten, und sagen: Ist er nicht der Zimmermann, Mariä Sohn? und ärgerten sich an ihm. Darumb, obwohl in ihme das Leben und das Licht der Menschen war, auch das Licht nicht verborgen, sondern angezündet war, und einen hellen Glanz von sich gab, scheinete und leuchtet den Menschen mit Wunderthaten und Worten (wie die zweene Jünger sagen Lucä am vierundzwänzigsten Kapitel: Es war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten ꝛc.): noch war Niemand, oder ihr gar wenig, die sich des Herrn Christi annahmen. Dieweil er denn gar kein Ansehen hatte, darumb mußte Sankt Johannes der Täufer kommen, mit dem Finger auf ihn weisen, und sagen: Dieser ists; item: Ich täufe mit Wasser; aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet: der ists, der nach mir kommen wird, (das ist, ehe ich sterben werde, aufstehen wird, und predigen soll,) welcher vor mir gewesen ist, deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuchriemen auflöse. Item: Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade umb Gnade. Daß nu der Evangelist spricht:

Es ward ein Mensch von Gott gesandt ꝛc., der kam zum Zeugniß.

Dieß ist abermals ein starker Donnerschlag wider die Rotten und Schwärmer zu unser Zeit v), welche Phantasten das mündliche Wort verachten. Aber merke diese Wort wohl, zu Ehren dem äußerlichen Wort. Die verzweifelten Schälke, die Schwärmer, wollen uns gerne dahin bringen, daß uns das Licht, Christus, soll verborgen bleiben, sagen, der Geist, der Geist müsse es thun. Ist dem also, wie sie schwärmen, so wäre es unnöthig gewesen, daß Johannes,

v) Dieser Text ist wider Schwenkfeld.

[redacted]

von Gott gesandt, kommen wäre zum Zeugniß. Denn der Geist würde alle Menschen (sonderlich weil Christus selbst zu entgegen war, mitten unter dem Volk predigte, und Wunderzeichen thäte,) bewegt haben, daß sie ihn fur den Messiam angenommen hätten. Es geschach aber nicht; denn das Volk ärgerte sich an seiner verächtlichen Gestalt. Darumb mußte Johannes kommen mit dem äußerlichen Wort oder Gezeugniß, und seine Finger aufrecken, und sagen: Da gehet er. Sonst war kein Mittel noch Rath.

Denn obgleich (wie gesagt,) der Herr Christus selbst daher leuchtet mit Werken und Worten, und that fur ihren Augen Wunder, daß er half allen Kranken, die ihme zugebracht worden, lehret und predigt so gewaltig, daß sich das Volk drüber verwunderte: noch half es nicht. Diese Rottengeister aber können balde rathen und helfen, daß die Leute bekehret werden, aber nicht zu Gott, sondern zum leidigen Teufel. Darumb wissen sie nicht, die des Schwarmgeistes so voll sind, wie viel es kostet, eigen Gedanken, guten Dünkel und Meinung auszuschlagen und uberwinden. Es kostet Mühe und Arbeit, daß die Leute durch Mittel, die Gott selbs ordnet, als, Predigtampt, Absolution, Sakrament, bewegt werden, daß sie gläuben. So konnte es Johannes dahin auch nicht bringen, daß alle, die ihn höreten, seinem Zeugniß gegläubt, Christum angenommen und erkannt hätten, daß er das Leben und Licht der Menschen, und der Welt Heiland wäre. Ja, seine Jünger selbst wollten erstlich nicht dran w), mußte derhalben ihr zwene zum Herrn Christo schicken, und ihn durch sie fragen lassen: Bist du, der da kommen soll? damit sie ihn selbst höreten, und die Wunderthaten, so er zur selben Zeit viel that, fur Augen sähen, und den andern hernacher anzeigeten. Konnte nu Joannes, der von Gott gesandt ward, und seines Gleichen nicht hat unter allen, so von Weibern geboren sind, es dahin nicht bringen, daß alle Juden seinem Zeugniß gegläubet hätten; was geben denn

w) Unglaube der Zuhörer Johannis.

endlich enthäupten ließ, welches zeitlich ge
4. Lucä 3. Vielmehr werden sie sich
ärgert haben, da sie gesehen, daß er so
lichen Tods, zwischen zweien Mördern
ein Gotteslästerer und Aufrührer, gest
werden Johannis Zeugniß in Wind ge
Ja, viel, die den Herrn am Palmtag
und großer Ehrerbietung empfangen, u
sungen: Hosianna, gelobet sei, der da
Namen des Herrn, Hosianna in der H
am Charfreitage anders sein gesinnet w
sagt er nicht vergebens: Selig ist, d
mir ärgert. Wer nicht fest am Wo
der läßt sich dieß und das bald ansech
Böses geschiehet, mutzet der Teufel
stermäuler auf, und gibts dem sel
Schuld), der siehet der Aergerniß s
irre wird, und gedenket: Ich will
Glauben bleiben; und der ist seher vi

**Derselbige kam zum Zeugniß
dem Licht zeugete.**

Der Evangelist gibt Johanni d

[redacted]

getrunken, ein Kleid von Kameelshaaren getragen, Waldhonig und Heuschrecken gessen hab, damit er denn eine neue Sekten anrichtete, daß man seinem Exempel folgen sollte, und gedenken dadurch selig zu werden, und er also die Leute an sich zöge, eine neue Lehre und Sekten anfinge. Nein, der keins thut er; sondern er kömmet zum Zeugniß, das ist, sein Ampt ist, daß er mit dem Finger auf Christum weisen soll, und zeugen, daß er Gottes Lamb sei: weiset also die Leute, auch seine eigene Jünger, von sich zu dem Herrn Christo; als wollt er sagen: Ich bin nicht Christus, ich bin nicht das Licht, ich kann euch nicht erleuchten noch das Leben geben; sondern gläubet deme, und richtet euch nach ihme, deß Zeuge ich bin. Ich soll predigen und zeugen von Christo, und nicht von meiner Kameelshaut oder andern meinem gestrengen Leben. Ich soll aber mit diesen meinen scheußlichen Geberden euch ermuntern und aufwecken, daß ihr mir deste fleißiger zuhöret, der ich zeuge von Christo, von dem Leben und Licht der Menschen, das von Ewigkeit Gott und Schöpfer ist gewesen Himmels und der Erden, und nu menschliche Natur an sich genommen hat, mitten unter euch ist: der ist der Bräutigam, dem gehört die Braut.

Ist nu Johannes der Täufer, der große, heilige Mann, wie ihn Christus selber nennet, allein ein Zeuge gewesen, der nur von Christo gezeuget hat; was sollen wir denn von Francisco, Dominico z) und Andern halten, die ein sonderlich Wesen angerichtet haben, neue Orden gestift, sich mit ihren Brüdern aller Ding von den Leuten abgesondert haben der Kleidung und Speise halben, und gar eine neue Weise zu leben furgenommen, und furgeben, es sind heilige Orden und richtige Wege zur Seligkeit, haben die Leute nicht zu Christo, wie Johannes, geweiset, sondern zu sich gezogen, auf ihre Orden und Regel geführet.

Solches alles hat der Papst bestätiget a), und

z) Franciscus und Dominicus zeugen von ihrem Leben. a) Der Papst bestätigt solch Zeugniß der Mönche.

ein geistlichen, vollkommenen Stand geheißen, auch selig und fur zweifältige Heiligen diejenigen gepreiset, die sich in ihre Regel und Orden begeben haben. Durch diesen Schein sind auch dermassen viel Leute, hohes und niedern Standes, ja, alle Welt betrogen, die darauf gefallen und gedacht haben: Ei, lasse das etwas Großes sein: die lieben Väter führen ein gestrenge Leben, dienen Gott mit Beten, Singen, Fasten, Lesen, Tag und Nacht. Ja, soll man die Leute hinan bringen, so muß man etwas Sonderliches fürnehmen. Soll man Vogel fahen, so muß man ihnen stellen, ihnen körnen und locken, auch Regevogel auf den Finkenherd setzen. Will man Mäuse fangen, so muß man Speck auf die Fallen binden. Da ist denn Jedermann geneigt und willig gewesen, reichlich und mit Haufen zu geben, daß hin und wieder in der ganzen Christenheit unzählige Klöster gebauet sind, und Viel, auch von hohen Geschlechten, Mönche und Nonnen worden. Die Andern haben sich verlassen auf die guten Werk und ubrige Verdienst der heiligen Väter. Das heißt recht aufs Narrenseil geführt, da die Leute den Hals gestürzt haben.

Solchs aber hat Johannes nicht gethan b): er hat die Leute nicht dazu gehalten, daß sie seinem Exempel folgen sollten, eine Kameelshaut anziehen, eine ledern Gürtel umb die Lenden haben; sondern auf Christum, des ewigen Vaters Wort, Leben und Licht der Menschen, weiset er mit dem Finger, und zeuget von ihme, er sei Gottes Lamb, welchs der Welt Sünde trägt. Also sollte Franciscus auch gethan haben, und gesagt: Lieben Freunde, ich will gerne arm sein, eine graue Kappe tragen, ein Strick umb den Leib gürten: ihr sollt mirs aber nicht nachthun, viel weniger gedenken dadurch die Seligkeit zu erlangen. Alles, was ich thue, geschiehet eurethalben, daß ich von allen Geschäften und Sorgen frei, ohne Hinderniß euch predigen möge; nicht von meiner Regel oder Orden, sondern Christum, der Welt Heiland, welcher euer Sünde auf sich genommen, getragen und ge-

b) Johannes zeuget nicht von seinem Leben.

[redacted]

opfert hat an seinem Leibe auf dem Holz: des Mannes Wort und Evangelium sollt ihr hören aus meinem Munde; denn ich lehre allein Christum, welcher ist unser wahrhaftiger Abt und Herre. Also sollt auch Dominicus c) die Leute von sich zu Christo, dem rechten Herrn, Bischoff und Hirten der Seelen, geweiset haben.

Sie haben aber ihre Regeln und Orden fur heilig ausgerufen, die Leute an sich gehänget, und vertröstet, wer sich nach ihrer Regel halte, sei auf dem Wege der Seligkeit; welches eitel Irrthumb, Blindheit, Finsterniß, ja, greuliche Abgötterei ist, wers recht ansiehet. Noch hat der Papst groß Ablaß darzu gegeben, und den Engeln geboten, daß sie die Seelen derer, so da stürben auf dem Wege zu S. Jakob, sollten gen Himmel tragen, und die Leute nur auf sich und auf ihr heilig Leben geführet und gezogen; wie denn S. Paulus in den Geschichten der Apostel am 20. Kapitel auch dafur warnet d), da er spricht: Ich weiß, daß nach meinem Abschiede werden aus euch selbs Männer aufstehen, die da verkehrete Lehre reden, die Jünger nach ihnen selbs zu ziehen. Denn dieß ist das rechte Wahrzeichen und Merkmal, daran man soll falsche Lehrer erkennen, wenn sie die Zuhörer auf sich und auf ihr Leben ziehen, und nicht von sich auf Christum weisen.

Ich gläube aber, daß die oberzähleten Mönche diesen Irrthum fur ihrem Ende erkennet und bekennet haben, und auf Christum, der das einige wahre Licht ist, sich verlassen, durch welches allein, und sonst durch Niemands, die Menschen erleuchtet werden, und also Gott, der barmherzig ist, ihnen umb Christus willen ihre Sünde vergeben habe; wie wir von S. Bernhard auch lesen e), daß er also auch thun mußte. Da es mit ihme Sterbens galte, da ließ er diese Wort fahren: Ich hab mein Leben schandlich zubracht und verloren; aber deß tröste ich mich, daß ich weiß,

c) Dominicus sollt nicht von seinem Leben zeugen. d) S. Pauli Warnung Acto. 20. e) S. Bernhard vergisset seines heiligen Lebens in Todesnöthen.

daß Jesus Christus, mein Herr, auf zweierlei Weise Recht hat zum Himmelreich. Erstlich, hat ers fur sich selbs, weil er ein wahrhaftiger, natürlicher Sohn Gottes ist, und mit dem Vater in Ewigkeit regieret, da gebühret ihm der Himmel erblich von Ewigkeit; deß hab ich mich nicht zu trösten. Aber zum Andern, so hat er den Himmel durch sein heilig Leiden und Sterben erworben, und mir ihn geschenkt; da kriege ich auf diese Weise auch den Himmel. Wäre er in diesem Glauben nicht verschieden, so wäre er mit seiner Möncherei und Klosterleben zum Teufel in Abgrund der Höllen [54]) gefahren.

Also, alle Mönche im Papstthum, so heilig und strenge Leben sie auch geführt, haben müssen (sind sie anders selig worden,) hieher kommen, daß sie auch haben müssen bekennen: Ich hab mein Leben schändlich zubracht, ich kann mich auf mein Kappen, Regel, Orden nicht verlassen; sondern ich gläube an Jesum Christum, der fur meine und aller Welt Sünde gestorben ist; an den halte ich mich, und fahre dahin auf sein tröstlich Wort: Kommet her zu mir, alle, die ihr müheselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Dem nach, hoff ich, werden sich Franciscus, Dominicus ꝛc. auch gehalten haben; wo nicht, so wollte ich nicht gern in den Himmel fahren, dahin sie gefahren sind.

Also hat nu S. Johannes der Täufer von Christo gezeuget, und Jedermann von sich auf ihn geweiset; darumb er denn auch ein gnadenreicher Lehrer heißet, ein gnädiger Prediger, der liebliche Gnade und Gunst geprediget von Christo, daß er unser Licht sei, und saget uns Nichts von seinen Heuschrecken oder [55]) Kameelshaut; wie wir denn auch noch heutiges Tages von Christo zeugen f), daß er allein der Welt Heiland sei, und das [56]) Lamb Gottes, ja, er unser Hirte sei, unser Abt, unser Bräutigam und Messias: handeln alleine von dieser gnädigen Predigt. Folget:

---

f) Johannis und unser Predigt stimmen uberein.

54) in die Hölle. 55) und. 56) „das" fehlt.

Auf daß sie alle durch ihn gläubten.

Der Evangelist schleußt die Juden nicht aus, als sollten sie hinfort[57]) Gottes Volk nicht mehr sein: sondern fasset beide, Juden und Heiden, zusammen, daß sie alle an diesen Christum gläuben sollten g); will sagen: Johannes der Täufer hebt das Reich Christi an, machet ein neu Wesen, und zeuget von dem Licht, umb dieser Ursach willen, auf daß sie alle, Juden und Heiden, durch ihn gläubten; und sollte der Juden Ruhm nichts mehr gelten, daß sie allein Gottes Volk wären, wie sie es denn auch in Wahrheit gewesen sind, wie Deuteronomii am vierten Kapitel und im hundert und sieben und vierzigsten Psalm geschrieben stehet. Die Heiden sollten nu auch Gottes Volk sein; denn Johannes der Täufer bringet eine neue Zeugniß, das lautet also: Wer an den Sohn Gottes gläubet, so das wahre Licht ist, der ist ein Kind Abrahä, gehöret unter den Haufen, der Gottes Volk ist, es sei einer gleich ein Jude oder Heide. Denn es gehet nu ein solch Reich an, darinnen Nichts gilt, es heiße Abrahams Same, Abrahams Fleisch und Geblüte, oder Abrahams Hosen und Wammes; sondern allein der Glaube an den Sohn Gottes: daß, wer an das Licht gläube, der solle selig werden und ewiglich bleiben, wie Johannes der Täufer zeuget, Johannis am dritten Kapitel: Wer an den Sohn gläubet, der hat das ewige Leben. Wer an den Sohn nicht gläubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet uber ihm.

Aber der mehrer Theil der Juden, sonderlich ihre geistliche Prälaten und öbersten Regenten, schlugen Johannis Zeugniß aus h), stießens von sich, und begehrten des ewigen Lebens nicht, davon er zeugete. Darumb ists ihr eigen Schuld, daß sie verworfen

---

g) Juden und Heiden Gottes Volk. h) Johannis Zeugniß wird von den geistlichen Prälaten veracht.

57) „hinfort" fehlt.

sind, und nachmals die Heiden an ihre Statt kommen, und Gottes Volk worden, denn sie dem Zeugniß Johann. gegläubt haben, das ihnen durch die Aposteln und ihre Jünger geprediget, und also durch dasselbige Zeugniß Christi Reich gepflanzt und angericht ist in aller Welt, da gar ein neuer Gottesdienst ist, dazu wir keiner Beschneidung, Tempel, Hierusalem, noch Anders bedürfen, sondern allein der Glaube vonnöthen ist.

Allhie müssen wir auch fleißig merken dieß Wort, daß Johannes von Gott gesandt sei, vom Licht zu zeugen, darumb, daß sie alle durch ihn gläubten. Denn die Wiedertäufer, und ihres Gleichen schädliche, giftige Schwärmer, geben fur i), wie ihr oft höret, und doch vonnöthen ist, daß ihr gewarnet werdet, euch fur ihnen zu hüten, der Geist, der Geist müsse es thun; worzu es denn diene, daß man das äußerliche Wort höre, sich darauf verlasse, als sollt es der Weg und Mittel sein, dadurch wir zum Glauben kommen, und den Geist empfahen, so es doch mit Tinten und Federn geschrieben ist, und so es geredt wird, in die Luft fähret, und bald vergehet. Also spöttisch lästern sie das selige Wort, davon zu zeugen Johannes von Gott selbs berufen und gesandt ist, gerade, als wäre Johannes ein Ungeheuer, deß Zeugniß man nicht dürfte.

Aber Johannem den Täufer lobet der Evangelist, und saget, man könne seines Ampts nicht embehren. Denn er zeuget von Christo, und weiset auf ihn, welcher das Leben und Licht ist, so alle Menschen erleuchtet; damit er anzeiget, daß das äußerliche Wort dazu diene, daß man zum Glauben dadurch komme, und den Heiligen Geist empfahe k). Denn Gott hat beschlossen, daß Niemand soll und kann gläuben, noch den Heiligen Geist empfahen ohne das Evangelium, so mündlich geprediget oder gelehret wird; wie denn die Erfahrung mit Juden und Heiden es ausweiset. So bezeugets auch die heilige

l) Die Wiedertäufer lästern das Wort. k) Durch das Wort Gottes kömmet Glaube und Heiliger Geist.

[redacted]

Schrift. Zun Römern am zehenten Kapitel sagt Paulus: Der Glaube kömmet aus der Predigt, das Predigen durch das Wort Gottes; zun Galatern am dritten Kapitel: Ihr habt den Geist empfangen durch die Predigt vom Glauben. In der Apostelgeschicht am zehenten Kapitel: Da Petrus noch diese Wort von Christo (daß alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen ꝛc.) redet, fiel der Heilige Geist auf alle, die dem Wort zuhöreten; daher es auch ein Wort der Gnaden, des Friedes, des Lebens und des Heils heißet.

Darumb laß dichs nicht anfechten, wenn die Rottengeister sagen l): Die Schriftgelehrten zu Wittenberg können Nichts, denn predigen, das äußerliche Wort hoch heben, darumb folget bei ihnen weder Glaube, Liebe, Geduld, noch andere gute Früchte. Aber wir haben den Geist, (sagen sie,) der wirket in uns Glaube, Liebe, Geduld, Verachtung zeitlicher Ehre und Güter, Beständigkeit in allerlei Trübsaln, Noth und Tod. Es sind hoffärtige, vermessene Heuchler, die Jedermann urtheiln und richten können, sehen den Splitter in unserm Auge, werden aber des Balkens in ihrem nicht gewahr. Darumb lasse sie fahren, und richt dich nach diesen Worten: auf daß sie alle durch ihn gläuben. Denn es heißet kurzumb also: Entweder Johannis Zeugniß gehort, oder du bleibest ohne Glauben ewiglich.

Ob nu nicht Alle dem Wort gläuben, oder durchs Wort nicht alle zum Glauben kommen, noch den Heiligen Geist empfahen, ist dennoch das Evangelium nicht unrecht. Darumb siehe Christum und Johannem an, welche beide zeugen und predigen mit großer Macht: wie viel aber werden dadurch bekahrt, oder die beständiglich an ihrem Zeugniß halten, und kein Aergerniß sich davon abwenden lassen m)? Ich lasse mich dünken, daß Gottes Wort schier so stark und gewaltig zu unser Zeit gehet und Frucht schaffet, als zu ihrer und der Apostel Zeit. Es sind je und

l) Lästerung der Rottengeister soll man verachten. m) Der Zuhörer Gottes Worts Unglaube und Unbeständigkeit.

je wenig rechtschaffene Schüler des Evangelii gewesen. Viel sind zwar berufen, und der große Haufe höret es, und weiß viel davon zu reden; aber Wenig sind auserwählet, die in Gedult Frucht bringen. Denn der Glaube ist nicht Jedermanns Ding. Gläubten sie alle, so würde Niemand das Evangelium verfolgen.

Darumb, wo diese Heuchler mit ihrem Geist hin wollen, da gedenke ich nicht hin zu kommen. Der barmherzige Gott behüte mich ja fur der christlichen Kirchen, darin eitel Heiligen sind. Ich will in der Kirchen und unter dem Häuflin sein und bleiben n), darin Kleinmüthige, Schwache und Kranken sind, die ihre Sünde, Elend und Jammer erkennen und fühlen, auch ohne Unterlaß zu Gott umb Trost und Hülfe herzlich seufzen und schreien, und die Vergebung der Sünden gläuben, und umb des Worts willen (das sie rein und ungefälscht lehren und bekennen,) Verfolgung leiden. Der Satan ist ein listiger Schalk, er will durch seine Schwärmer den Einfältigen einbilden, es sei Nichts mit der Predigt des Evangelii, wir müssen uns anders angreifen, als, einen heiligen Wandel führen, das Kreuz tragen und viel Verfolgung leiden; und durch solchen falschen Schein der selbsterwähleten Heiligkeit (so wider Gottes Wort ist,) wird Mancher verführet. Aber unser Heiligkeit und Gerechtigkeit ist Christus o), in welchem, und nicht in uns, wir vollkommen sind, zun Kolossern am andern Kapitel; und da tröste und halte ich mich des Worts S. Pauli, da er spricht in der 1. Epistel zun Korinthern am ersten Kapitel, Christus sei uns von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung.

So ist nu kein ander Weg noch Mittel, dadurch wir zum Glauben kommen, denn das Evangelium hören, lernen und betrachten p); auf daß wir den Rottengeistern begegnen können, wenn sie furwenden, der Geist müsse vor da sein, so könne denn der

---

n) Bei welcher Kirchen wir bleiben sollen. o) Christus unser Heiligkeit und Gerechtigkeit. p) Durch Gottes Wort kömmet man zum Glauben.

[redacted]

Mensch predigen, bekennen, leiden. Nein, allhie höret ihr das Widerspiel, daß Johannes von Gott gesandt sei, von Christo zu zeugen, auf daß Alle durch ihn, das ist, durch sein Zeugniß gläuben. Derhalben so sollt man das mündliche Wort nicht verachten, sondern hoch, groß, lieb und werth haben. Denn darumb hat Gott das Ampt, das die Versöhnung prediget, und das Wort von der Versöhnung, das ist, das Evangelium, unter uns aufgericht, in der andern Epistel der Korinther am fünften Kapitel, auf daß mans fleißig handele und höre.

Dieses ist der Anfang der christlichen Kirchen im Neuen Testament q), oder des Reichs Christi, da Johannes von Gott gesandt ist, und angefangen hat zu zeugen, nicht von ihm selbs, sondern von dem Licht, das ist, von dem Sohn Gottes, daß er des ewigen Vaters Wort ist, das im Anfang bei Gott gewesen, und alle Ding durch ihn geschaffen sind, er auch das Leben und Licht der Menschen sei; und ist also Joannes ein Diener und Führer zu dem Licht, das da ist Christus, unser lieber Heiland: wie denn sein ganzes Zeugniß und aller Apostel Predigt dahin gericht ist, daß wir denselbigen lernen erkennen, der das rechte Licht ist; und das war auch hoch vonnöthen, daß er von dem Licht zeugete, auf daß die ganze Welt wußte, woran sie bleiben, und an wem sie hangen sollte, und denselbigen annehmen möchte. Und folget:

r) Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Licht.

Es ist aus der Massen ein schöner Text, der uns führet auf den einigen Heiland, Christum; und thut der Evangelist Johannes je großen Fleiß, setzet alle seine Wort seher bedächtig, daß ein jedes etwas Sonderlichs hinter sich hat. Er wollte gern den Mann Christum, der das rechte Licht und Leben,

---

q) Johannis Zeugniß ist der Anfang des Neuen Testaments.
r) Die 4. Predigt am Sonnabend nach Laurentii.

auch wahrer Gott und Mensch ist, ausmalen und rein absondern s), und alle Welt bereden, daß sie sich ja wohl fursehe, und von keinem andern Licht wüßte, denn von dem wahren Licht, Christo, von dem alle Kreaturn Leben und ihr ganz Wesen haben, und man also rein von allen Sekten bliebe. Denn die Welt hat allwege das Herzleid, daß sie voller Meister und Klügling, voller Weiser und Lichter ist s*), die da eigene Wege gen Himmel suchen, und der Welt Lichter sein wollen, und sie lehren und führen zu Gott zu kommen, dafur Johannes warnet; und waren bei den Juden viel falscher Propheten, die da eitel Lichter sein wollten, die ein größer Ansehen bei den Königen und Volk Israel gehabt, denn die frommen, rechtschaffenen Propheten. Sie sind aber doch balde hernach als Lügener befunden, und mit Schanden untergangen; wie du lesen kannst im dritten [ersten] Buch der Könige am achtzehenten Kapitel, und im dritten [ersten] Buch der Könige am zwei und zwänzigsten Kapitel, und Hieremiä am [58]) acht und zwänzigsten Kapitel.

Also hat Johannes auch gesehen, daß in künftiger Zeit Viel kommen würden, und sich fur Lichter und Lehrer ausgeben t), wie denn balde, noch bei seinem Leben, Cerinthus anfing des Herrn Christi Gottheit anzufechten; und ist hernach die Welt voll Rotterei worden, warf sich immer ein toller, unsinniger Heilige nach dem andern auf, wollte Meister und Lehrer sein, und leuchten, daß die Leute den rechten Weg zu Gott treffen möchten; wie auch der Apostel S. Petrus t*) in der andern Epistel am andern Kapitel verkündiget, da er spricht: Gleichwie falsche Propheten unter dem Volk waren, also werden auch falsche Lehrer unter euch sein; und zwar der Herr Christus selber warnet seine Christen fur solchen falschen Propheten Matth. 24., da er spricht: Es werden falsche

s) Abmalung und Contrafet Christi. s*) Meister Klügling in der Welt. t) Johannis Zeugniß gehöret wider die falschen Lehrer. t*) S. Petri und Christi Warnung.

58) Orig. † am.

[redacted]

Christi und falsche Propheten aufstehen ꝛc., das ist, sie werden furgeben: Hie oder da ist Christus; mein Orden ist heilig, mein Regel ist der Weg zum Himmel. Siehe, spricht er, ich habs euch zuvor gesagt.

Das hat der Evangelist Joannes auch gesehen; darumb kömmet er zuvor, und warnet alle Menschen u), daß sie sich nicht verführen noch abwenden lassen von dem einigen Licht, Christo. Derhalben wirft er auch weit enhinter Johannem den Täufer, will ihn nicht das Licht lassen sein, der doch das Zeugniß und Lob von Christo selbs hat, daß unter allen, die von Weibern geborn sind, nicht auffommen ist, der größer sei, denn er; da der Herr Niemand ausschleußt, was von Mann und Weib herkömmet, es sei Prophet oder Apostel; sondern spricht: Sie sind alle unter Johanne, sich alleine ausgenommen, der von einer Jungfrauen, und nicht von einem Weibe nach gemeiner Weise, geborn ist; und nimmet nu der Evangelist Johanni dem Täufer (dem auserwähleten und furnehmesten unter allen Heiligen,) die Ehre des Lichts u*), da er spricht: Er war nicht das Licht; das ist, er konnte durch sich den Leuten aus dem Finsterniß nicht helfen, sie nicht erleuchten, noch [59]) das ewige Leben geben, der doch so ein heilig, gestrenge Leben führete; sondern er war von Gott gesandt, daß er die Leute von sich weisen sollt zu Christo, und zeugen, daß er allein das wahre Licht wäre.

Was wollen wir denn von denen sagen, so die Leute von Christo zu sich gezogen, und sich fur Lehrer und lux mundi ausgegeben haben? da balde nach der Apostel Zeit immerdar einer nach dem andern aufgestanden, bis ihr die Welt ganz voll worden ist, und ein jeder vertröstet, die Menschen aus dem Finsterniß auf den rechten Weg des Lichtes zu führen, und durch ihre Regeln allen, die sie halten, ewigs Leben und Seligkeit verheißen. Anders können wir von ihnen nicht sagen, denn daß sie Blin-

---

u) S. Joannes Warnung. u*) Joannes der Täufer ist nicht das Licht.

59) † ihnen.

denleiter und Verführer gewesen sind v), und beide, Meister und Schüler, zum Teufel gefahren: es haben denn ihr etliche ihren Irrthum erkennet, und Christum, das einige wahre Licht, durch den Glauben ergriffen; wie ich droben von S. Bernhard gesagt hab.

Fur andern Allen aber hat sich der lästerliche Stuhel zu Rom, das ist, ein Papst nach dem andern, nu etliche hundert Jahr her, fur das höheste Licht und Häupt der Christenheit aufgeworfen v*), wie er denn in allen Bullen, Büchern und geistlichen Rechten sich rühmet; hat derhalben auch wollen leuchten. Aber ich meine, er hat geleuchtet, nämlich, wie ein Dreck in der Latern. Denn er hat das Evangelium unter die Bank gesteckt, und gar verschorren, und an desselbigen Statt die Welt mit seinem Unflath, Stank und Dreck, das ist, mit falscher und Teufels-Lehre, garstigen Decreten und Decretalen, Abgöttereien, Götzendienst, Greuel, und ein Erz- und Häuptketzer mit unzähligen Sekten und Rottereien, wie mit einer Sündfluth, erfüllet und uberschwemmet, und alles zur Seligkeit nöthig gemacht; die, so ihme gehorchet, seine Gesetze und Menschengebot gehalten, fur selig ausgeschrien: wiederumb, alle die, so ihme nicht gehorsam noch unterthan gewesen, verbannet und verflucht. Und ist doch alle sein Leuchten eitel Finsterniß, Thorheit und Abgötterei gewesen; und ich meine, er hat geleuchtet, daß wir sampt ihme schier alle verblendet waren, und gingen tappend, wußten nicht wohin.

Also gehets, wenn man Gottes Wort veracht w), daß die Leute der Lügen glauben, zu ihrem ewigen Verderben. Denn, hilf lieber [60]) Gott, was sind Lichter unter dem Papstthum angezündet, wer sie alle zusammen suchen und zählen wollte! Auf diese Lichter siehet hie Sankt Johannes, und brauchet gar treffliche und kühne Wort, damit er uns verwahre wider alle andere Lichter, die sich aufgeworfen ha-

v) Blindeleiter der Welt. v*) Des Papsts Licht. w) Strafe der Verachtunge des göttlichen Worts ist Finsterniß.

60) ewiger.

den, es sei im Alten Testament, unter den Propheten, oder hernach im Neuen Testament, zur Zeit der Aposteln. Denn man soll kein ander Licht suchen, denn dieß einige Licht, Christum; und sollen diesen und dergleichen Text x), so uns auf Christum weisen, daß er allein das Leben, Licht der Menschen, und der Welt Heiland sei, fleißig behalten, und uns wohl einbilden, denn sie dienen wider alle Sekten, falschen Schein und Heuchelei. Denn wer deß bericht ist, daß Sankt Johannes, der größte Mann, durch sein gestreng, heilig Leben den Leuten nicht hat helfen können noch wollen zur Seligkeit; tausendmal weniger wird es ein ander Heilige thuen, als Franciscus, Dominicus, oder der Papst mit seinen harten Orden, Kappen, Stricken oder Regeln, die alle Sankt Johanni dem Täufer das Wasser nicht reichen mogen. Denn sie sind eitel Dreck in der Latern, und sonst nichts Anders mehr; und wo sie bei ihrem eigenen und sonderlichen Dreck in der Latern blieben, und an ihrem letztem Ende nicht das einige, rechte Licht, Christum, ergriffen haben, so sind sie in Abgrund der Höllen gefahren. Darumb verkriechen sich der Papst und alle Andere, sie heißen wie sie wollen, so andächtig und geistlich sie auch sein können, die einen andern Weg den Leuten zur Seligkeit weisen, denn den Herrn Christum.

Hat doch die Welt nicht mehr, denn Ein Licht, als die Sonne, so den Tag machet y): es kann doch kein ander leiblich Licht den Tag erleuchten, machen, noch regieren, denn die einige sichtbare Sonne; wie sie denn der Herr Christus auch nennet, da er im Evang. Joann. am 11. Kapitel also spricht: Wer am Tage wandelt, der gehet sicher, denn er siehet das Licht dieser Welt; wer aber des Nachts wandelt, der stößet sich ꝛc. Denn obwohl andere Lichter mehr sind, als, der Mond und alle Sternen, die auch leuchten: noch, wenn sie aufs Helleste scheinen, und alle ihre Licht zusammen thäten, so vermöchten sie doch nicht eine Viertelstunde Tag zu ma-

x) Beweis solcher Text. y) Die Sonne ist ein Vorbilde des H. C.

chen, oder das vierte Theil des Lichts der Sonnen zu machen; ja, sie nehmen noch wohl alle ihren Schein und Glanz von der Sonnen, daß also die Sonne allein den Tag machet und regieret. Vielmehr kann in der christlichen Kirchen und in dem geistlichem Reich Christi kein ander Licht sein, denn eins, welches ist Christus, die ewige Sonne der Gerechtigkeit, so allein der Menschen wahrhaftig Licht ist, und sonst nichts Anders. Darumb, wer von ihm nicht erleuchtet wird, der bleibet ewiglich im Finsterniß.

Derhalben, wo die christliche Kirche hin und her, aus allerlei Völkern in der ganzen Welt, von Aufgang und Niedergang, Mittag und Mitternacht, zerstreuet, so soll sie in diesem Stücke gleich und einig sein, daß sie Christum allein fur ihr Licht erkenne und halte z), und von Christo allein wissen und predigen; wie wir, Gott Lob! hie thun, und all unsere Lehre, Schrift, Predigten dahin richten.

Es mag die Vernunft ihr Licht hoch heben und rühmen a), auch klug damit sein in weltlichen, vergänglichen Sachen; aber sie kletter bei Leibe damit nicht hinauf in Himmel, oder man nehme sie zu Rath in dieser Sachen, so die Seligkeit belanget. Denn da ist die Welt und Vernunft gar starblind, bleibt auch in Finsterniß, leuchtet und scheinet in Ewigkeit nicht. Aber das einige Licht ist Christus allein, er kann und will rathen und helfen.

Wenn das geschähe, und wir blieben auch fur und fur dabei, so hätten die Christen einerlei Erkenntniß, Lehre und Glauben [61]), lehreten und predigten an allen Orten der Welt [62]) einerlei b). Wie wir hie gesinnet sind, eben so wären unsere Brüder, die im Orient wohnen, auch gesinnet. Wenn einer von Babel hierher käme, hörete unsere Lektion oder Predigt, der würde sagen: Eben so gläube ich, wie ihr lehret: ich halte mich an das einige Licht, Christum; und

z) Der Kirchen einige Licht Christus. a) Licht der Vernunft.
b) Das Licht Christi machet Einigkeit des Glaubens.

61) Lehre und Glauben" fehlt. 62) „der Welt" fehlt.

[redacted]

würde bekennen, daß wir beide von dem Licht, Christo, predigten. Und so ich in die Türkei käme zu einem Christen, und hörete ihn von christlicher Lehre und Glauben aus der Schrift reden, würde ich denn auch sagen: So gläube und halte ich auch; daher wir auch von unserm Herrn Christo alle Christen c) heißen, daß wir, unserm Namen nach, wissen sollen, daß er allein unser Licht, Leben, Weg, Hoffnung und Heil sei rc. Andere mögen heißen Franciscaner, Dominicaner, Augustiner, Carthäuser, Mahomed und Papisten, oder wie sie wollen, so sind sie doch kein Licht, sondern eitel Finsterniß. Denn wenn ich gleich alle Lichter hätte auf einem Haufen, die sich sonst Lichter nennen; so sinds doch eitel Irrewische und Feldteufel, die bei der Nacht gesehen werden, und führen einen, daß er zuletzt in ein Wasser fället und ersäuft, oder kömmet doch sonst umb in Steinbruchen oder Leimengruben.

Hieraus sehen wir, welche rechte oder falsche Lehrer sind d). Fromme, christliche Lehrer weisen die Leute von sich zu Christo, wie Sankt Johannes hie auch thut, und führet sein Zeugniß, wie wir, Gott Lob! und andere viel mehr thun. Denn alle unser Predigten gehen dahin, daß ihr und wir allzumal wissen und gläuben sollen, daß alleine Christus der einige Heiland und Trost der Welt, Hirte und Bischoff unser Seelen sei, wie das Evangelium durchaus auf Christum weiset: darumb nichts Anders ists, denn S. Johannis Zeugniß. Derhalben ziehen wir die Leute nicht an uns, sondern führen sie zu Christo, welcher der Weg, die Wahrheit und das Leben ist.

Wiederumb, falsche Lehrer sind alle die, so nicht von Christo, sondern von ihnen selbs predigen und zeugen e); wie der leidige Papst f) fur allen andern Ketzern und falschen [63]) Lehrern thut, der alle seine Gesetze, und Menschensatzungen, und Gebot nöthig machet zur Seligkeit, auch seine Gewalt uber alle Bi-

c) Christen. d) Unterscheid rechter und falscher Lehrer. e) Falsche Lehrer zeugen von sich selbs. f) Papst.

63) „Falschen" fehlt.

schoffe, Könige, Kaiser, auch Engel, denen er zu gebieten hab, hebet und setzet, und in seinen Bannbriefen mit Dräuen so einherblitzet und donnert, daß, wer ihm und seinen Gesetzen nicht gehorsam sei, der solle wissen, daß er in Gottes Ungnade falle; item, spricht in den Decretis: **Mandamus, aggravamus, reaggravamus, excommunicamus etc.** Also erschrecklich brüllet der grausame, dreihörnige Ochse.

Dieweil denn der Papst so greulich Gott durch sein Lügen und Teufelslehren lästert, unzählig viel tausend Seelen so lange Zeit her damit verführet hat, und nu die reine Lehre mit aller Macht durch sich selber und seinen mächtigen Anhang verfluchet und verdammet, und als die ärgesten Ketzerei verfolget, unterstehet sich, dieselbige auszurotten, sampt allen, die sie ausbreiten, lehren, erkennen, und ihr anhängig sind, und seine lästerliche Greuel kurzumb fur recht und heilig vertheidiget und erhalten will: so ist er der größte Beer-Wolf g) und Seelmörder, dergleichen nie auf Erden kommen ist. Sollen derhalben dem lieben Gott von Herzen danken, daß er uns aus seinem schweren Gefängniß und eisern Joch gnädiglich erlöset hat, und uns das selige Licht des Evangelii zu dieser letzen Zeit so klar und helle scheinen lässet, welches uns zum rechten, ewigen Licht weiset; und wir nu gewiß sind, daß der Papst sei der rechte Widerchrist, und alle seine Lehre, die er fur der Welt Licht gerühmet hat, eitel teuflische Lügen, Stank und Unflath ist: verdammen sie derhalben in Abgrund der Höllen, und hoffen, unser lieber Herr Christus werde seines lästerlichen, verfluchten Regiments schier ein Ende machen, durch die Erscheinung seiner seligen[64]) Zukunft. Amen.

Möchte aber Jemand gedenken h): Wie darf der Evangelist so kühne heraus sagen: Johannes war das Licht nicht; so doch der Herr ihn selber ein brennend und scheinend Licht heißet, Johannis am fünften Kapitel. Beides ist wahr. Er ist das Licht nicht,

g) Der Papst ist ein Beer-Wolf. h) Objektion.
64) herrlichen.

[redacted]

dadurch die Menschen erleuchtet werden zum ewigen Leben; wie er selbes beständiglich bekennet, und hernach der Evangelist seine Beständigkeit hoch preiset, da er spricht: Und er bekannt und läugnet nicht, und er bekannt: Ich bin nicht Christus; item: Ich bin nicht werth, daß ich seine Schuchriemen auflöse. Und er ist doch ein Licht i), das nicht unter einen Schöffel gesetzet ist, sondern das da brennet und Jedermann scheinet; das ist, er tritt frei offentlich auf, leuchtet denen, zu welchen er gesandt war, die nicht allein in Finsterniß saßen, sondern eitel Finsterniß und Blindheit waren, wie ihr droben gehört: Das Licht scheinet im Finsterniß. Er leuchtete, er zeuget und prediget ihnen, und sprach: Thut Buße. Bereitet dem Herrn den Weg. Ihr Ottergezüchte, wer hat euch denn geweiset, daß ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? Item: Die Axt ist schon den Bäumen an die Wurzel geleget; welcher Baum nicht gute Frücht bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Item: Er wird seine Tenne fegen, den Waizen in seine Scheuren sammlen; aber die Spreu mit ewigem Feuer verbrennen.

Das war eine scharfe Predigt dem ganzem Volk Israel k), Lucä am dritten; item, den Pharisäern und Sadducäern, denen Johannes sonderlich so hart zusprach, Matthäi am dritten Kapitel. Aber sie kehreten sich nicht daran, sondern verachteten Gottes Rath. Dabei aber lässet ers nicht bleiben, sondern unterricht ferner die, so uber dieser harten Predigt erschrocken waren, und ihnen durchs Herz gangen war, wie sie dem künftigen Zorn entrinnen sollten; weiset sie zu dem wahren Licht, das den armen Sündern ihre Sünde vergibet, zum ewigen Leben erleuchtet, und mit dem Heiligen Geist und Feuer täufet; zeiget auf dasselbe Licht, Christum, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamb, welchs nicht allein euere, sondern aller [65]) Welt Sünde träget.

Daher nennet ihn der Herr ein brennend und

---

i) Was Johannes fur ein Licht sei. k) Johannis des Täufers scharfe Predigt.

65) der ganzen.

der Erden m', und das Licht der
haben eben die Predigt Sankt Joh
erstlich, die ganze Welt gesalzen, da
ten auf dem ganzen Erdboden B
nämlich, das alles, was in der Welt
oder Mensch heißt, haben sie gestra
zen, als faul und verderbet fur Gott
de willen; item, daß aller Welt W
keit, Gottesdienst, ohne G. Wort
Wahn und Andacht erdichtet, gelte
ja, sei ein Greuel und verdampt fu
heißen sie das Salz der Erden. A
auch das Licht der Welt. Denn sie h
gesalzen, sondern auch geleuchtet,
und Vergebung der Sünden den B
diget im Namen Christi, und sie ge
ihn dem Teufel der Kopf zutreten,
Gericht wider die Sünde durch ih
aufgehaben sei, und nu die Verheiß
durch Christum alle Völker auf Erde
also, daß hinfort alle, die an ihn glä
und Tod erlöset, fur Gott gerecht
Leben haben; wie Christus selbs sp
Also hat Gott die Welt geliebet

[redacted]

fromme, gottselige Bischoffe und Lehrern), Buße und Vergebung der Sünden im Namen Christi gepredigет, haben also die Leute zu Christo gewiesen, bis falsche Lehrer und Ketzer uberhandgenommen, reine Lehre verkehret, und ihres Herzen Dünkel ausgebreit haben. Doch hat Gott etliche gottfürchtige, gelehrte Männer erwecket, die den Ketzern Widerstand gethan, und die Lehre wieder zurechte gebracht[66]) haben; doch eine Zeit mehr und[67]) klärer, denn die andere.

Von den frommen Predigern spricht Daniel am 12. Kapit.: Die Lehrer werden leuchten (nach der Auferstehung) wie des Himmels Glanz, und die, so Viel zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne, immer und ewiglich o). Von denen aber, die ihre Ehre und nicht Christi suchen, spricht Christus: Weichet alle von mir, ihr Ubelthäter; kehret sich nichts dran, daß sie sagen: Herr, Herr, wir haben in deinem Namen geweissaget, Teufel ausgetrieben, und andere Wunderthaten gethan. Folget:

Sondern daß er zeugete von dem Licht.

Die Papisten geben mir Schuld p), ich lehre: Man soll Gott allein fürchten und fur Augen haben; dagegen halte ich nichts von den Heiligen, verwerfe ihr strenges Leben und gute Werk, als hätten sie nie etwas Guts und Nützlichs gethan. Ist denn Johannes der Täufer (sagen sie,) nichts gewesen? Item, ich halte nichts von der Kirchen, von des Papsts Gewalt, hebe seinen Gehorsam auf 2c.

Ich verwerfe S. Johannes nicht, sondern ehre und hebe ihnen hoch. Ich mache aber einen Unterscheid zwischen ihme und Christo, von dem er zeuget q); zwischen seinem Ampt und Leben. Er ist ein Knecht und Diener, nicht der Herr selbst. Er ist der Anweiser und Führer zum wahren Licht, nicht

n) Die Bischoffe und Lehrer der Kirchen sind auch Lichter gewesen. o) Daniel 12. p) Der Papisten Fürwurf wider D. L. q) Unterschied zwischen Christo und Johanne.

66) die Lehre recht gebrauchet. 67) „und“ fehlt.

das Licht selbst. Er führet ein höcher, herrlicher Ampt, denn die Propheten. Denn er weissaget nicht vom Herrn, daß er uber lang oder kurz kommen soll; sondern zeiget gegenwärtig mit dem Finger auf ihn: Siehe, da ist er.

Darumb halte ich viel von seinem Ampt, ja, danke dem lieben Gott, daß er uns so ein treuen Zeugen, seligen Mund und Finger gegeben hat, der uns vom rechten Licht zeugete, und zu ihm führet, daß wir dadurch erleuchtet werden, daß es[68]) fur und fur in unserm Herzen leuchte und scheine; der mit Fingern auf Gottes Lamb weise. Ich will aber und kann meine Zuversicht, so viel die Seligkeit belanget, auf ihn, Johannem, nicht setzen, noch mich auf seine Heiligkeit, strenges Leben und köstliche Werk verlassen; denn er ist nicht Christus, (wie er selbs bekennet Johann. am 3.: Ihr seid meine Zeugen, daß ich gesagt hab, ich sei nicht Christus. Item er sagt: Er muß wachsen; ich aber muß abnehmen,) welcher allein das Leben und Licht der Menschen ist.

Wo dieser Unterscheid vor dieser Zeit gehalten r), würden unsere Vorfahrn, und zwar wir[69]) Alten selbs, die guten Werk und ubrigen Verdienst der Mönche nicht gekauft, des Papsts Ablaß nicht gelöset haben, die Heiligen als Nothhelfer nicht angerufen, nicht viel Messen und mancherlei Heiligendienst gestiftet und aufgericht haben. Denn so Johannes, der größte Mann unter allen Mutterkindern, der mehr denn ein Prophet ist, mir und dir durch seine Heiligkeit, strenges Leben, ungewöhnliche Speise und Kleidung, item, daß er kein Wein trank, nicht kann helfen, ewiges Leben und Seligkeit zu erlangen; er ist da nicht das Licht, sein Leben wird hie gar verworfen: viel weniger wirds ein geringer Heilige thun; und mögen sich Franciscus, Dominicus, und alle Päpste, mit Mönchen, Nonnen und Pfaffen, wohl verkriechen, und ihr Licht auslöschen. Denn wenn sie nicht Christum, sondern sich selbst zum Licht

r) Nöthiger Unterscheid.

68) er. 69) die.

[redacted]

setzten, so leuchten sie anders nicht, denn wie ein Dreck in einer Latern; der mag wohl stinken, aber er leuchtet nicht.

Gleichwohl soll man die Heiligen (ich rede nicht von denen, die der Papst kanonisiret hat, sondern die Johannis Zeugniß geführet, Buße und Vergebung der Sünde im Namen Christi geprediget haben,) umb ihres Ampts willen hoch heben s), darumb daß sie Gottes Wort lauter und rein gelehret und[70] gepredigt haben. Denn der Apostel zun Hebräern am 13. Kapitel saget: Gedenkt an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben (nicht ihrem Orden, Regel, Werken, strengem Leben,) nach. Item S. Paulus 1 Timoth. 5.: Die Aeltesten, die wohl furstehen, die halte man zwiefacher Ehren werth[71]), sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre. Wenn sie aber gegen Christo, dem wahren Licht, gehalten, oder nur ihm vergleicht sollten werden (wie die rasenden Barfußer ihren Franciscum mit Christo vergleicht haben t), ja, an Christi Statt Franciscum der Christenheit furgebläuet), so ist ihr Leuchten und Scheinen aus; wie Johannes selbs saget: Ich täufe euch mit Wasser; aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Der ists, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuchriemen auflöse. Johann. 1.

Also lobe ich den Mond und Sterne, daß sie des Nachts helle und klar scheinen, ob sie wohl allen Glanz von der Sonnen haben. Wenn aber die Nacht vergangen ist, vermögen sie mit ihrem Schein den Tag nicht zu machen, ja verlieren denn ihren Glanz und Licht, daß es nicht mehr zu sehen ist; und ob sie gleich am Himmel stehen, scheinen sie doch nicht. Also preise und lobe ich die rechten Heiligen u), die mit Verstande der heiligen Schrift, und viel schönen,

---

s) Heilige Lehrer soll man ehren. t) S. Franciscus ist mit Christo verglichen worden. u) Den Mond und die Stern lobet man, also auch die heiligen Lehrer.

70) „gelehret und" fehlt. 71) „die halte — — werth" fehlt.

herrlichen Gaben des Heiligen Geistes begnadet und gezieret sind, auch dieselbigen gebrauchet zur Besserung und Trost der Christenheit. Daß sie aber dadurch die Leute von Sünden erlösen und fur Gott gerecht machen sollten, da mögen sie schweigen; ja, mit dem heiligen David dieß Verslin beten: Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn fur dir ist kein Lebendiger gerecht. Item: So du willt Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen? Da höret ihr Glanz und Schein auf, sie können diesen fröhlichen, seligen Tag nicht machen; sondern allein Christus, von welchem geschrieben stehet im hundert und achtzehenten Psalm: Dieß ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wer den Tag siehet, der lebet ewiglich.

Wenn man nu S. Johannem den Täufer gegen Christo hält, so wird er verschwinden, wie er selbs saget: Ich bin nicht werth, daß ich seine Schuchriemen auflöse. Aber umb seines Ampts willen wird er gelobet[v]), daß er mit dem Munde von Christo prediget, mit den Fingern auf ihn zeiget, und die Leute von sich zu ihm führet, als zu dem, der das Licht und Leben der Menschen allein ist. Summa, das Licht ist er nicht, sondern ein Diener und Zeuge von Christo, er soll predigen, wie und wem ich gläuben solle. Er ist ein Zeuge des Lichts, er hilft uns durch sein Ampt, daß wir des Lichts Kinder werden: da leuchtet er denn und ist ein feines Licht. Aber wenn man ihn gegen Christo setzen und halten wollte, so ist er[72]) ein lauter Finsterniß; gleichwie der Mond und Sterne des Nachts scheinen, aber am Tage leuchten sie nicht, und sind gegen der Sonnen gar nichts, denn derselbigen Lichter keines kann den Tag machen. Also leuchten wohl schon die h. Leute, und leben herrlich; aber fur sich können sie Niemands zur Seligkeit helfen. Johannes ist nicht das Licht, ob er wohl ihr Viel zu dem Licht bringet; aber umb seines Ampts willen ehren und loben wir Johannem

v) Johannis Warnung und Vermahnung.

72) „er" fehlt.

[redacted]

den Täufer, und da ist er auch ein großer Mann. Also ehren wir noch das Predigtampt, die Taufe, das Abendmahl des Herrn, und die Absolution ꝛc., denn es sind Aempter, von Gott dazu geordnet, daß sie uns zum Licht weisen. Folget:

Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.

Er kann nicht aufhören S. Johannes, damit er ja das einige Licht, Christum, allein behalte w), und spricht kurzümb: Ausgenommen den Sohn Gottes, der von Anbeginn bei dem Vater war, und durch welchen Alles das Leben und Licht hat, ist kein ander Licht; was fur Menschen auf Erden erleuchtet werden, die werden durch dieß einige Licht erleuchtet, und sonst nirgend anders her. Dieß ist nu seltsam und wunderlich geredet, und wer in christlicher Lehre und Glauben nicht unterricht ist, dem sind diese Wort dunkel und finster. Denn, sollen Alle von Christo erleuchtet werden, gläuben doch nicht alle an ihn, sondern das weniger Theil in der Welt gläubet nur?

Es hat Sankt Johannes der Evangelist die Lehre vom Glauben mit allem Fleiß und Treuen der Christenheit furgetragen, und sie gnugsam gewarnet fur allerlei Rotten und Sekten, wenn sie, wider Gottes Wort, neue Geistlichkeit, Heiligkeit, Offenbarung und Erleuchtung furgegeben, dadurch die Leute von Sünden los und gerecht sollten werden, und vermahnet, daß Christus das einige, wahrhaftige Licht sei: wo das leuchtet und erkannt wird, da sei Leben und Seligkeit. Aber was hats geholfen? Sein Evangelium, ja, die ganze h. Schrift, ist etlich 100 Jahr unter der Bank gelegen, und hat an ihre Statt des leidigen Papsts Lehre, Menschengebot, geistliche Recht geleuchtet, daher die Christenheit in so unzählig Sekten zertrennet ist. Darumb sind gar wenig Leute im Papstthum gewesen, die von diesem Licht gewußt haben, so es doch allen Menschen, so anders dadurch sollen erleuchtet werden, wohl sollt bekannt sein.

---

w) Christus ist das einige Licht.

Wir wollen aber sehen, was des Evangelisten Meinung ist. Er hat gesehen, als ein hocherleuchter Apostel, daß der Teufel die Welt also regieret und führet, daß er fur und fur viel Sekten anrichtet x), und zugleich viel neue Lichter anzündet und aufwirft, die sich alle unterstehen, den Leuten den rechten Weg gen Himmel zu weisen, und wollt ein Jeder das Licht sein, oder ein Meister und Lehrer, der die Leute zu sich zöge, daß sie ihme sollten nachfolgen. Als, vor Christi Zukunft, da erreget er im Volk Israel viel falscher Propheten. Nach der Geburt Christi erwecket er auch in Grăcia Ketzer; wie er denn zu der Zeit des Evangelisten Johannis den Cherinthum und andere mehr Ketzer erweckete. Daher spricht er in seiner 1. Epistel am 4. Kapitel: Es sind viel falscher Lehrer und [73]) Propheten ausgangen in die Welt, und ihr habt gehöret, daß der Widerchrist kömmet, und nu sind viel Widerchrist worden; und setzet eine Warnung hinzu, spricht: Gläubet nicht einem jeden Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; als wollt er sagen: Sehet euch wohl fur, der Teufel wird solche Gesellen noch viel erwecken; wie denn geschahe. Es stund einer nach dem andern auf, Marcion, Ebion, Novatus, Manes, Arius, Pelagius, Mahomed; bis zuletzt im Papstthum unzählig viel Sekten und Rotten worden sind.

So hat nu der Evangelist Johannes gesehen, daß ein jeder Flattergeist will ein Licht sein y), nach dem sich die Leute richten sollen, einer will da, der ander dort hinaus. Wie er nu droben gesaget: In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen; also wiederholet ers hie abermal nnd spricht: Das war das wahrhaftige Licht; wollt es gerne den Menschen einbilden, daß sie es ja nicht vergessen sollten. Auch will er sagen: Es ist doch nur dieß einige Licht; aber die Welt ist und wird sein voller Lichter, das ist, Lehrer und ein jeder will

x) Teufels Art Sekten anzurichten. y) Flattergeister wollen auch Lichter sein.

73) „Lehrer und" fehlt.

[redacted]

der beste sein, und gibt einer dieß, der ander das fur; wie wir Alten, leider, allzuviel im Papstthum erfahren haben: da weisete einer die Leute gen Rom, der ander zu Sankt Jakob, der dritte in das Kloster, und war des Trennens und Leuchtens der Irrewische kein Ende.

Auch das thuts nicht, will der Evangelist sagen, das ist nicht der rechte Weg. Soll ein Mensch, er lebe vor oder nach Christi Zukunft in der Welt, aus der Finsterniß, Sünde und Tod errettet werden, so muß er durch dieß (kein anders) Licht erleuchtet werden z), ewige Gerechtigkeit und Leben erlangen, oder wird wohl unbeleuchtet bleiben. Denn Keiner bringt dieß Licht mit sich, wenn er geboren, wird, in die Welt, auch findet ers auf Erden nicht; soll ers aber erlangen, so muß er es von Christo empfahen, welcher allein alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.

Ja, sagest du, werden doch alle Menschen nicht erleuchtet a), der mehrer Theil auf Erden sind unsers Herrn Christi Feinde, als Juden, Türken, Tatern, Papisten rc., wie saget denn der Evangelist, dieses Licht erleuchtet alle Menschen? Er redet nach gemeiner Weise, wie wir pflegen zu reden: In dieser Stadt müssen alle Bürger diesen Pfarrherrn, alle Schüler diesen Schulmeister (denn sie haben sonst keinen andern,) hören, und von ihme lernen; so doch alle Bürger den Pfarrherrn nicht hören, noch alle Schüler vom Schulmeister Etwas lernen; und ob sie den Pfarrherrn und Schulmeister gleich hören, so ist es doch der größte Haufe nichts gebessert, sondern alleine nur Etliche. Darumb, wenn ich sage b): Alle Bürger und Schüler hören den Pfarrherrn und Schulmeister; will ich damit anzeigen, es sei kein ander Pfarrherr oder Prediger, noch Schulmeister in dieser Stadt, denn Herr Johannes, oder Magister Peter. Soll nu Jemand Gottes Wort hören, lernen, mit Glauben annehmen, so muß er Johannem hören; also,

z) Durch das Licht Christum wird man allein erleucht. a) Daß nicht alle Menschen erleucht werden. b) Gleichniß vom Schulmeister und Pfarrherrn.

soll ein Schüler Etwas lernen, gelahrt werden, s
muß er Magister Petern hören; denn es bleibet de
Pfarrherr ihrer aller Lehrer. Also hie auch ist i
der Welt der Herr Christus das einige Licht der Men
schen, da ist sonst kein ander Licht, denn dieses. Sol
nu Jemand erleuchtet werden, so soll er durch ihn,
und sonst durch Niemand, erleuchtet werden; denn
ohn und außer ihm soll und kann sonst kein Lich
sein, dadurch die Menschen erleuchtet werden.

Daß aber nicht alle, ja, der weniger Theil Menschen, erleuchtet werden, ist des Lichtes, unsers Herrn Christi, Schuld nicht c). Denn er heißet und ist das Licht der Welt und aller Menschen, leuchtet auch fur und fur; er ist auch von Gott dazu verordnet, daß ers sein soll, wie Gott durch den Propheten Esai. spricht: Es ist ein Geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jakob aufzurichten; sondern ich hab dich auch zu einem Licht der Heiden gemacht, daß du seiest mein Heil bis an der Welt Ende. Diese Verheißung ist im vollem Schwang gangen, bald zur Apostel Zeit, Act. 13. Denn das Evangelium ist erschollen, so weit der Himmel reicht, und hat geleuchtet und geglänzet, nicht allein im Eigenthum Christi, das ist, unter den Juden, denen es verheißen war, und nach dem Fleisch aus ihren Vätern Christus herkame; sondern in aller Welt. Daß aber Alle das selige Licht nicht angenommen haben, noch itzt annehmen, darumb verleuret das Licht seinen Namen und Ehre nicht.

Das Licht (hat er droben gesagt,) scheinet in der Finsterniß, das ist, in aller Welt, die durchaus ohne dieß Licht star- und stockblind, ja, eitel Finsterniß ist in Gottes Sachen; aber die Finsterniß habens nicht begriffen. Darumb feihlets am Licht nicht, sondern an denen, die es nicht wollen annehmen d); ja, die mehr (wie Christus Johannis am dritten Kapitel spricht,) die Finsterniß lieben, denn das Licht. Was

c) Es ist des Lichts Schuld nicht, daß wenig Menschen erleuchtet werden. d) Der Menschen Schuld ists, daß sie nicht erleuchtet werden.

mag dazu die liebe Sonne, wenn sie leuchtet und scheinet, daß ich die Augen zuthue, und will ihr Licht nicht sehen, oder verkrieche mich fur ihr unter die Erde? Sie leuchtet nichts deste weniger fur sich, allen denen, die ihres Lichts sich annehmen und gebrauchen wollen.

Unser liebes Evangelium, das wir durch Gottes Gnade predigen von dem Licht, ist nicht allein auskommen und bekannt in deutschen Landen, sondern auch in frembden Herrschaften und Königreichen: das Licht scheinet ihnen weidlich unter die Augen. Ja, der Papst zu Rom, die Kardinäl, Bischoffe, und das ganze Geschwürme des päpstlichen Geschmeiß e), wissen mehr davon, denn ihnen lieb ist: daß also unser Zeugniß, das mit Johannis und der Apostel Zeugniß ubereinstimmet, (denn wir Anders nicht predigen, denn sie gepredigет haben,) stark und gewaltig, Gott Lob, gehet, und das selige Licht helle scheinet. Daß sie aber dadurch nicht wollen erleuchtet werden, sondern es schänden, verfolgen und verdammen, als Finsterniß und Teufelslügen, folget darumb nicht, daß Christus nicht aller Menschen Licht sei. Sie fühlen den Glanz und Licht unserer Lehre wohl; aber sie wollen es nicht sehen. Das ist nu des Lichts Schuld nicht, daß es nicht Alle annehmen.

Ich predige euch allen, so hie zu Wittenberg sind; wie viel sind aber unter euch, die sich aus meiner Predigt bessern, und das selige Licht mit Glauben annehmen, daß sie dadurch erleuchtet werden? Wahrlich, das weniger Theil gläubet meiner Predigt. Dennoch bin und bleibe ich euer aller Lehrer und Prediger. Also, obwohl nicht alle gläuben Christi Predigt, das nimmet Christo sein Ampt nicht: er ist gleichwohl und bleibet das Licht, welches alle Menschen erleuchtet, so in die Welt kommen: er ist das rechte Licht, vom Anfang bis zum Ende der Welt; das ist, so viel Menschen kommen sind, und noch kommen sollen in die Welt, und erleuchtet werden, die haben kein ander Licht noch Heiland gehabt, und werden noch haben, denn Christum. In Summa,

e) Das Papstthum wird von unserem Licht nicht erleuchtet.

zum ewigen Leben, und sie haben sic
ßung getröstet, und ihren Glauben
davon an den Orten, da sie gewo
und also auf ihre Nachkommen gebra
nach der Sündfluth hat dieß Licht
auch geschienen, auch durch der Apo
und klar in aller Welt geleucht. I
kann die ganze Welt kein ander Lich
sie können erleuchtet werden, denn

Dieser Glaube und Bekenntni
Grund, darauf die christliche Kirche g
ist auch der Kirchen einig Merkmal
dabei man sie, als bei dem gewiss
kennen soll g); und ist hoch vonni
Lehre, dadurch die Leute zu diesem
kenntniß kommen, fleißig getrieben
Teufel feiret nicht, er lässet nicht a
und erfahren, bis er die rechte Kirc
mancherlei Rotten und Sekten zer
die Augen auf, und sehet in die W
viel Lichter finden, die S. Francis
Mahomed und Andere angezündet
findet, daß die Welt gar voller A
Vertrauens, Möncherei, Sekten un

hat, nicht Fleisch gessen, ein hären Hembde getragen. Denn die Welt ist allhie bald zugefahren, hat die Orden i) ausgebreitet, auch angenommen, der Meinung, daß sie dadurch hat wollen selig werden. Höre, kehre dich nicht daran, sondern sage: Wenn dieselbigen Ordensstifter gleich auch Wunderzeichen gethan, Todten auferwecket, fur großer Andacht und Geistlichkeit sich zu todte gefastet oder zupeitscht hätten, so beweget michs doch nicht. Ja, wenn gleich ein Engel von Himmel käme, und große Mirakel thäte, und gleich aus Steinen Brod machete: doch, wenn er ohne dieses Licht, Christum, käme, so soll ich sagen: Ich will dich nicht hören, ich will dich nicht haben; denn ich bin des Herrn Christi, und getauft auf Christum, gereiniget und gewaschen von Sünden mit seinem Blutvergießen. Dein Fasten, Beten und Peitschen hilft mich nichts: ich gläube Johanni dem Täufer, der mich weiset, nicht auf gestreng Leben noch Heiligkeit, sondern nur von Christo, dem einigen Licht, zeuget, durch welches alle Menschen erleuchtet und selig werden. Man muß Christo, dem wahrhaftigen Licht, gläuben, und sonst Keinem. Wer nu von Christo zeuget, und mich zu ihm weiset, deß Zeugniß nehme ich an. Er aber, derselbige Prediger, soll fur seine Person mein Leben und Licht nicht sein.

Diesen und andere dergleichen schöne, tröstliche Texte, derer Sankt Johannis Evangelium voll ist, lasset euch befohlen sein, nehmet sie wohl ein, und merket sie fleißig k); denn sie dienen wider den schönen, majestätischen Teufel, der sich zu einem Engel des Lichts verstellet; ja, sie dienen wider alle Rotterei. Denn man siehet sonst, wie eines Karthäusers oder Barfußermönchs Leben so bald der Welt geliebet und gefället, es locket die Baurn und den einfältigen, tollen, gemeinen Mann, daß sie zuplatzen zur Möncherei, wie die Waldvogel auf einen Vogelherd fallen. Aber diese Texte erhalten uns bei dem rechten Erkenntniß Christi und Glauben, daß wir wissen, wer Christus ist, weß wir uns zu ihme versehen sollen, und was

i) Orden. k) Aufmerkung und Nutz dieses Texts.

wir an ihme haben. Darnach, so können wir denn auch allerlei Lehre und Leben urtheilen, obs recht oder falsch sei; also, daß wir uns keinen Schein der Geistlichkeit, Demuth und [74]) Heiligkeit, so schön sie auch gleißen möchten, nicht anfechten lassen. Denn diese Texte malen uns Christum ab, wer er sei, und wozu er kommen. Ich halte diesen Text den Scheinengeln und Werkheiligen unter die Nasen, wenn sie mich etwas Anders, denn dieses Licht lehren wollen, und gläube ihnen nicht, wenn mir es schon Sankt Johannes der Täufer selber sagete.

Heben nu Andere der Heiligen strenges Leben hoch l), daß sie auf der Erden gelegen, ein hären Sack umb die Lenden gehabt, Tag und Nacht Gott gedienet, nicht Fleisch gessen, sich kasteiet und zumartert haben; so sage ich: Ja, ich laß es etwas sein, und lobe es; aber was sagest du mehr davon? Ei, ihrem Exempel sollen wir folgen, auf daß man durch solch gestreng Leben selig werde. Noch lange nicht, lieber Bruder; hebe sie, so hoch du kannst, mache mir aber nur keinen Weg, noch Leben oder Licht daraus; denn sie sind es nicht m). Christus ist allein das Lamb Gottes, so da träget die Sünde der Welt; er ist allein das rechte Licht. Ich will Sankt Johannis des Täufers gestreng, heiliges Leben, Kameelshaut, Wassertrinken, Heuschreckenessen wohl loben; aber sagen will ich nicht, daß es der Weg gen Himmel sei. Denn er selbs zeuget nicht von seiner Heiligkeit, hartem Leben, sondern weiset mich zum Herrn Christo, spricht: Siehe, das ist Gottes Lamb, welches der Welt Sünde trägt; das ist, das sich fur deine Sünde geopfert, und dafur gnug gethan hat. Dabei bleibe ich.

Darumb beschleußt der h. Evangelist n), und spricht: Das Wort war das wahrhaftige Licht; als wollt er sagen: Willt du nicht irren, sondern den richtigen, gewissen Weg gen Himmel treffen, so richte dich nach diesem einigen, wahrhaftigen Licht, von welchem wir alle

---

l) Ruhm der Werkheiligen. m) Gestreng Leben ist kein Licht.
n) Beschluß Johannis von diesem Licht.

74) oder.

Schein und Glanz, so [75]) anders erleuchtet und selig wollen werden, empfahen müssen, oder bleiben im Finsterniß und Schatten des ewigen Todes. Denn dieß ist alleine das rechte Licht, dagegen alle andere Lichter, so die Leute an sich ziehen, von Christo abweisen, als der Papst und allerlei Orden gethan, falsche Lichter und Irrwische sind, und die Leute in Schaden und Gefährlichkeit führen. Denn die ihn nachfolgen, gehen in der Finsterniß irre, stecken in bösem Gewissen, und bleiben ungetrost in ihren Sünden, und müssen also darinnen sterben und verderben.

o) Er [76]) war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht, und die Welt kannte es nicht.

Der Evangelist Johannes saget weiter, das Wort (welches von Ewigkeit gewesen, gleicher Macht und Ehre mit dem Vater ist, durch welches alle Ding gemacht sind, auch das Leben und Licht der Menschen ist,) hab menschliche Natur an sich genommen p), sei geboren aus Maria, und in die Welt kommen, hab unter den Leuten in diesem zeitlichen Leben gewohnet, sei aller Ding worden gleich wie ein ander Mensch, und an leiblichen Geberden als ein Mensch erfunden, wie ich und du, und hat alle menschliche Gebrechen an sich gehabt, wie zun Philippern am 2. Kapitel Sankt Paulus sagt; das ist, er hat gessen, getrunken, geschlafen, gewachet, ist müde, traurig, fröhlich gewesen, hat geweinet, gelachet, ihn hat gehungert, gedürstet, gefroren, geschwitzet, er hat geschwatzet, gearbeitet, gebetet; in Summa, er hat Alles gebraucht zur Nothdurft und Erhaltung dieses Lebens, hat gethan und gelitten wie ein ander Mensch, ausgenommen daß er ohne Sünde ist gewesen; sonst hat er Guts und Böses gelitten wie ein ander Mensch, daß da kein Unterscheid gewesen unter ihm und andern Men-

o) Die 5. Predigt am 18. Augusti, am Sonnabend nach Mariä Himmelfahrt. p) Menschheit Christi.

75) † wir. 76) Es.

schen; alleine, daß er Gott mit war, und keine Sünde gehabet, und es war doch der Mann, durch welchen die ganze Welt geschaffen und gemacht war; wie er auch zuvor gesaget, der liebe Johannes, und itzund mit großem und sonderlichem Fleiß wiederholet dieselbigen Wort.

Das ists nu, daß er saget: Er war in der Welt, und (obwohl die Welt durch ihn gemacht ist,) die Welt hat ihn nicht gekannt. Denn er hat gelebet wie ein ander Mensch, und ist in die 30 Jahre bei seiner Mutter Marien gewesen, wie sonst ein Kind thut. In der Jugend q) hat er sich gestellet und gebaret wie ein ander Knabe, ist den Aeltern unterthan gewesen, hat gethan, was sie geheißen haben; und ob er sich wohl ließ merken, da er zwölf Jahr alt war, daß ein großer Mann aus ihme sollt werden, da er im Tempel den Lehrern zuhörete, und sie wiederumb also fragete, daß alle, die ihme zuhöreten, sich seines Verstandes und seiner Antwort verwunderten: so ists doch hernach vergessen worden. Allein Maria (spricht Lukas,) behielt diese Wort in ihrem Herzen. Weiter spricht Lukas: Ging er mit seinen Aeltern von Jerusalem hinab, kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan; [77]) nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen; und, wie er kurz zuvor saget, das Kind wuchs und ward stark im Geist, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihme.

Da ist der Schöpfer in der Welt, lebet unter den Leuten, aber tief verborgen r). Die Welt kannt ihn nicht, nahm sich seiner auch nicht an, sonderlich ehe denn er dreißig Jahr alt ward, und ehe denn er anfing zu predigen, Kranken gesund zu machen, Todten auferwecken [78]); und seine Mutter Maria, die Jungfrau, dieweil sie fur eines Zimmermanns Weib gehalten gewesen, ist wie eine andere schlechte Frau geachtet worden. Ich meine ja, die Welt hab sich beweiset, daß sie ihn nicht ge-

---

q) Jugend Christi. r) Christus wahrer Gott unbekannt in der Welt.

77) † Er. 78) aufzuwecken.

kannt habe. Sie weiß nicht, daß dieß Kind (so in der Mutter Schooß lieget, sich waschen und baden läßt, wie ein ander Kind,) solle das Licht der Welt sein, und daß durch ihn die Welt geschaffen.

Wir sollen aber Acht haben auf des Evangelisten Wort. Droben hat er gesaget: Alle Ding sind durch das Wort gemacht. Dabei lässet er es nicht bleiben, sondern wiederholet mit Fleiß und wohlbedachtem Rath eben dasselbige Wort wieder, und spricht: Das Licht war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht. Denn damit will er fest gründen und gewiß machen den Artikel s), darauf all unser Glaube stehet, daß Jesus Christus von Art und Natur, beide, wahrhaftiger, natürlicher Gott und Mensch sei; als wollt er sagen: Eben dasselbige Kindlin, das in der Krippen lieget, und der Mutter Maria Brüste säuget, und ihr hernach unterthan ist, das ist das Leben und Licht der Menschen, ja, Gott Schöpfer aller Ding; denn die Welt ist durch ihn gemacht.

Dieses ist unser (die wir von Christo unsern Namen haben,) Häuptartikel t), und das ist unser rechter, wahrhaftiger, christlicher Glaube, und ist sonst kein ander Glaube, nämlich, daß Christus wahrer Gott und Mensch sei; und der Glaube macht auch allein selig. Wer nu einen andern Glauben haben will, der fahre immer hin, und sehe, wo er bleibe. Wills die Vernunft nicht gläuben, daß Gott hab können Mensch werden, so mag sie es lassen. Aber wir Christen gläubens, denn Gotts Wort sagts, und dem Glauben ist Nichts unmöglich; die Vernunft mag sich daran stoßen und ärgern, wie sie will. Es muß also sein, daß, wer da gedenkt von des Teufels Gewalt, Sünden und Tod erlöset und selig zu werden, der muß gläuben, daß Christus wahrer Gott sei, durch welchen die Welt gemacht ist, auch wahrer Mensch aus Maria geborn u). Dieser Glaub allein, sonst keiner, er heiße wie er wolle, macht selig; wie die Schrift zeuget Matth. 1.: Maria wird einen Sohn gebären, deß Namen wird

---

s) Artikel von der Gottheit Christi wohl gegründet. t) Der Christen Häuptartikel. u) Christen-Glaube macht selig.

jer. Man saget von ...
Mond, Stern, Himmel und Erder
Denn es ist keines Engels Werk,
sondern ein göttliches Werk, oder de
Werk, der nicht ein gemaleter oder
dern ein natürlicher, wesentlicher G

Darumb sind diese Text (Dur
alle Ding gemacht; item: Die Welt
gemacht,) starke Zeugniß und gewi
der die Arianer v), die da bekenner
wohl eine hohe, große, göttliche
welcher zwo Naturn, göttliche und
einiget wären; verneinten doch, da
naturlicher, wesentlicher Gott wär
Ewigkeit geborn, sondern ein gena
bekannte, Christus wäre ein wah
und bekannte auch, daß er Gott
wollt er nicht zulassen, daß er Go
und dem Heiligen Geist natürlich,
ihnen fur allen andern Kreaturn,
geschaffen, herrlicher, edeler und
Engel, und ihn Gott genannt. A
nunst in Gottes Sachen. Höre d
Evangelist saget: Alle Ding (spr
das Wort gemacht. Item: Das

serm Herrn, der Jungfrauen Maria rechten natürlichen Sohn, gibt, daß die Welt durch ihn gemacht sei; so folget unwidersprechlich, daß er wahrhaftiger, wesentlicher Gott und Schöpfer aller Ding sei, und also zwo Naturen, göttliche und menschliche, in Einer Person, Christo, unzertrennlich vereiniget sein, denn er ist gleichwohl ein Kind und wahrhaftiger Mensch; wie ihr hernach hören werdet.

Dieses ist der höheste Artikel des christlichen Glaubens, der alleine bei den Christen funden wird, und ihr höheste Ehre, Trost x) und Freude [79]), nämlich, daß der wahre Gottes-Sohn menschliche Natur angenommen, ihr Fleisch und Blut worden, zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, sitzt, in gleicher Majestät und Gewalt, und da ihr Fursprecher ist, und sie vertritt.

Bei den Juden, Tartern und Türken, item, den Epikurern, der itzt die Welt voll ist, gilt er nichts; ja, sie lachen und spotten unser, daß wir Christen so große Narren sind, uns bereden lassen, daß der Schöpfer Himmel und Erden sei Mensch worden, und fur uns gekreuziget. Diese mögen immer hinfahren mit ihrem irrigen, falschen Glauben, denn sie lehren und glauben, was der Vernunft gefället: ihren Glauben verstehet und begreift die tolle, blinde Vernunft, nämlich, daß nur ein Gott sei; wie auch die Heiden und der Mahomed bekennen. Aber wenn wir sagen, daß drei unterschiedene Personen in Einem göttlichen Wesen unzertrennlich seien, und die Mittel-Person, der Sohn, sei Mensch worden, hab der Schlangen den Kopf zertreten, das menschlich Geschlecht gesegnet, das ist, von Sünde und Tod erlöset, da werden sie toll und thöricht uber y); denn die Vernunft kanns nicht ausrechnen.

Wir Christen aber gläuben an Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiligen Geist; bekennen zwar, es sei ein hoher Artikel, den die Vernunft nicht fassen kann,

x) Christen-Trost. y) Die Vernunft wird zornig uber der Christen Glauben.

79) † ist.

aber dem Glauben ist Nichts zu hoch oder unmöglich. Denn er hänget sich an Gottes Wort, und nach demselbigen, nicht nach der Vernunft richt er sich, und weiß aufs Gewissest, daß die göttliche Wahrheit bleibet; denn Gott hats gesaget, und sein Wort zeugets. Diese Lehre ist von keiner Vernunft, sondern vom Heiligen Geist herkommen; darumb wird sie auch ohn den Heiligen Geist, mit Vernunft wohl unbegriffen bleiben.

Die Welt erkannt ihn nicht.

Ist aber das nicht ein Wunder, daß der Schöpfer in der Welt war, unter den Leuten wohnete, und doch sein eigen Geschöpf ihn nicht kannte? Sonderlich, ehe denn er zu seinem Predigtampt griffe, und Mirakel thäte, da war Niemand, der von ihm wußte. Gleichwohl waren zur selbigen Zeit Etliche in der Welt z), die ihn nicht aus der Vernunft, sondern von oben herab, durch Offenbarung des Heiligen Geistes, kannten; als, etliche fromme Leutlin, Zacharias, Elisabeth, Simeon, Hanna die Prophetin, die Hirten, Maria, Joseph und andere mehr. Denn Elisabeth, voll des Heiligen Geistes, sprach zu Maria, des Herren Mutter a), da sie zu ihr kame: Gebenedeiet bist du unter den Weibern, und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes. Item: Das Kind, Johannes hupfet mit Freuden in meinem Leibe. Und Zacharias, Johannis Vater, voll des Heiligen Geistes, sprach: Gelobet sei der Herr, der Gott Israel, denn er hat besucht und erlöset sein Volk. Item: Die Hirten, da sie Alles gesehen hatten, breiten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kind gesagt war. Item, Simeon sprach: Nu lässest du, Herr, deinen Diener im Friede fahren, wie du gesaget hast. Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen &c. Denn dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehung Vieler in Israel. Item, Hanna preisete den Herren, da er in den Tempel gebracht ward, und redete von ihm zu allen, die da auf die Erlösung Israel warteten.

---

z) Christi Erkenntniß unter seinen Gläubigen. a) Luc. 1. 2.

Die Regenten aber im Volk Israel und der große Haufe, weil er nicht kam, wie sie Gedanken von ihm hatten, (ging schlecht und einfältig herein, und hatte kein Ansehen,) wollten ihn fur den Messiam nicht erkennen b), vielweniger annehmen, obwohl Sankt Johannes fur ihm herginge, von ihm zeugete, und er selbes bald hernach auftrat, gewaltiglich predigte, und Wunderzeichen that, daß er billig durch sein Wunderwerk, Wort und Predigt sollte erkannt sein. Aber das hat auch nicht viel geholfen. Denn die Welt schlug ihn nichts deste weniger ans Kreuz; welches nicht geschehen wäre, wenn sie ihn dafür gehalten hätte, das er war.

Aber wir kennen ihn und gläuben an ihn; und dahin muß man auch kommen, will man selig werden durch den Glauben, daß Jesus Christus Gott und Mensch sei. Alle werden selig, die an diese Person gläuben. Wer den Glauben nicht hat, der muß mit allen andern Aberglauben, Geistlichkeiten, Gerechtigkeiten und Gottesdiensten verdammet sein. Denn wer dieses Glaubens feihlet, wird nimmermehr selig.

Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Da redet nu der Evangelist von einem andern Kommen. Zuvor hat er gesagt: Er war in der Welt, aus Maria ein wahrer Mensch geboren c), wandelte unter den Leuten; sie kannten ihn aber nicht, daß die Welt durch ihn gemacht wäre. Itzt aber saget er von der rechten Zukunft, da er ist dreißig Jahr alt worden, und in sein Ampt getreten, und von S. Johanne dem Täufer getaufet worden, und durch ein sonderlichs Zeugniß offenbaret, und vom himmlischen Vater geweihet zum Predigtampt, und gesalbet zum Lehrer und Könige der ganzen Christenheit, hat das rechte Doctorbaretlin und königliche Krone, den H. Geist, empfangen, ist zu einem rechten Könige und Priester eingesetzet mit diesen Worten,

b) Die großen Hansen in Judäa kannten Christum nicht. c) Zukunft Christi ins Fleisch.

da er vom Himmel herabrief: Dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Denn an ihme habe ich alleine meinen Gefallen 2c., da der Sohn Gottes im Wasser stunde, in seiner heiligen Menschheit, und der Heilige Geist herabfuhre in leiblicher Gestalt auf ihn, wie eine Taube, Luc. am dritten, Johannis am 1. Also kömmet nu der Herr, vom Vater berufen und bestätiget, tritt offentlich in sein Ampt, wie zuvor verheißen war Deut. 18., da der Herr spricht: Ich will ihnen einen Propheten (wie du bist,) erwecken aus ihren Brüdern 2c.; fähet an zu predigen und Wunder zu thun, erstlich unter den Jüden, denen er verheißen war, welche der Evangelist nennet sein Eigenthum d), wie Gott selber durch Mosen Exodi 19. Kap. das Volk Israel sein Eigenthum nennet, da er spricht: Ihr sollt mein Eigenthum sein fur allen Völkern; und Deut. 7., item 26.: Dich hat Gott, dein Herr, erwählet zum Volk des Eigenthums, aus allen Völkern, die auf Erden sind. Wie nu Moses die Jüden Gottes Eigenthum heißet, also nennet sie der Evangelist hie unsers Herrn Christi Eigenthum, damit anzuzeigen, daß Christus wahrhaftiger Gott sei, dem Vater gleich. Was der nu saget und redet, darnach sollte man sich richten; denn er ist der Prophet, von dem Moses verkündiget hat: Wer diesen nicht höret, der soll aus meinem Volk ewig verstoßen werden; wie denn die Jüden, leider, wohl erfahren haben. Aber er kömmet zu ihnen, und klopft bei ihnen an, und findet keine Herberge noch [80]) Statt bei ihnen.

Ists aber nicht erschrecklich e), daß dieser einige rechte Hirt und Bischoff, der Lehrer, vom Vater selber ordiniret und ins Ampt gesetzet, (auf den der H. Geist von Himmel herabfuhre, wie eine Taube, und auf ihme bliebe, Johann. 1., und der Vater von Himmel befiehlet, daß man seiner Stimme gehorchen und gläuben sollt, auch S. Johannis des Täufers Zeugniß dahin gerichtet war, daß sie alle durch ihn

d) Eigenthum Christi. e) Erschreckliche Blindheit der Jüden.
80) und.

gläubten, und lange zuvor durch Mosen verkündigt war, Deut. 18., wenn Messias käme, daß sie ihm gehorchen sollten; und nu der Herr selber in sein Eigenthum kömmet, deß Gott er war, und sie sein Volk, hebet an zu leisten und zu erfüllen, was von ihm verheißen war, und tritt in sein befohlen Ampt vom Vater, predigt gewaltig, thut Wunder,) so[81]) doch von den Seinen nicht aufgenommen wird? Die Zeit, so die Propheten von der Zukunft Messiä bestimmet hatten, war erfüllet; so gingen alle die[82]) Mirakel in vollem Schwang, so der Messias thun sollte: noch beweget sie es alles nicht.

Aus was Ursachen? Allein darümb f), daß er nicht kam, wie sie ihn abmaleten. Er, der Schlangen Kopfstreter und Heiland der Welt, kam, daß er sie und alle Völker auf Erden vom ewigen Fluch, das ist, von des Teufels Gewalt, Sünde und Tod erlösete, Gottes Kinder, gerecht und selig machte, wie die Verheißung, Adä und Abrahä geschehen, Gen. 3. und 22. lautet. Da wollten sie einen solchen Messiam und Christum nicht haben, sondern, der sie hie zeitlich zu reichen, großen und gewaltigen Herrn machete, die uber alle Völker auf Erden herrscheten. O da hätte wohl ein leiblicher, sterblicher König dasselbig können ausrichten, als Alexander etc. Von ihme aber hatte der Prophet Zacharias am 9. Kap. gesaget: Du Tochter Zion freue dich. Siehe, dein König kömmet zu dir, ein Gerechter und[83]) Helfer. Laut dieser und andern viel mehr Prophecejen ist der liebe Herr kommen g), thut große Zeichen und Wunder, dergleichen und so viel vor ihm kein Prophet nie gethan hatte. Auch war die Zeit nu verloffen, wie die Jüden selbs wohl wußten und bekannten, laut der Prophecei der Erzvaters Jakob, Gen. 49. und Danielis 9., daß Messias nu kommen sollte und mußte; darumb sollten sie auf ihn gesehen, seiner wohl wahrgenommen haben, sonderlich weil er so gewaltiglich

f) Ursach der Jüden Blindheit. g) Christi Erscheinung nach den Propheceien.

81) „so“ fehlt. 82) „die“ fehlt. 83) † ein.

heißen. Gott Lob in Ewigkeit, da
Zeit erlebet haben, nach welcher uns
her groß Sehenen und Verlangen
ihn derhalben mit aller Ehrbietung
Herzen aufgenommen haben. Abe
saget h) (das denn ein erschrecklich W
in sein Eigenthum, und die Sein
nicht auf. Denn diese Prophecei E
werden, Kap. 53.: Wer gläubet un
wem wird der Arm des Herrn offe
keine Gestalt noch Schöne: wir sahe
war keine Gestalt, die uns gefalle
der Allerverachtest und Unwerthest,
und Krankheit: er war so veracht,
gesicht fur ihm verbarge; darumb
nichts geachtet.

Ich sehe aber, leider, daß [84]
so gehet i), als zur Zeit Johanni
und hernach, wo das Evangelium s
hat, nämlich, daß der Herr zu un
gnädiglich besuchet, und doch gar
aufnehmen. Wir sind itzt Gott Lo
Christi Eigenthum, an Statt der Jü
... uns diese Wort au

liebes Evangelium, und will uns fur seine eigene Christen halten. Was geschiehet? Wir stellen uns eben dazu, wie die Jüden. Die sahen, daß er Mirakel thät, die nie Keiner gethan hatte: noch wollten sie seiner nicht. Also wird unser Lehre noch heutiges Tages als [87]) Ketzerei und Teufelslehre geschändet und verdammet, Viel werden darüber ins Elend verjaget, Etliche als Ketzer und Aufrührer jämmerlich ermordet, allein darumb, daß wir lehren und bekennen, daß die Leute durch den Glauben an Christum fur Gott gerecht und selig werden k). Diesen Glauben preisen und heben wir hoch, laut des Evangelii, sagen dagegen, der Papst sampt seinem Anhang, und allen andern, sie heißen und seien, wer sie wollen, so von Christo nicht zeugen, noch die Leute zu ihme weisen, seien Verführer und Seelmorder. Hierüber hebt sichs, daß nicht Türken, oder sonst offentliche Feinde christliches Namens, sondern unser Brüder l), die da Christen heißen und trauen sein wollen, uns verfolgen, bannen und tödten müssen, dazu mit solchem Schein und Titel, als thäten sie Gott einen Dienst daran. Also und nicht anders solls gehen, ist auch allzeit so gangen, daß Christo, seinem Wort und Kirchen der größte Schade und Plag eben von denen geschehen ist, die da haben die Allerheiligsten und Besten sein wollen; wie er selbs saget Lucä am dreizehenten Kapitel: Es thuts nicht, daß ein Prophet umbkomme außer Jerusalem; das ist, er muß von den Seinen erschlagen werden, sie müssen den Herrn Christum hassen, ihn und seine Prediger verfolgen.

Wir sind wohl zornig und böse auf den Türken, als daß er der Erbfeind der christlichen Kirchen sei, und rufen die geistlichen Prälaten, den Kaiser, Könige, Fürsten, Herrn und alle Stände in der Christenheit an umb Hülfe, wider den Türken zu streiten, und wollen die Kirche Christi wider ihn schützen und

---

k) Verfolgung wider die Lehre des Evangelii. l) Verfolgung von den falschen Brüdern.

87) „als" fehlt.

verfechten: und sehen nicht, daß wir viel ärgere, grimmigere Feinde des Herrn Christi sind, denn die Türken m). Denn wir heutigs Tages Christum auch kreuzigen, speien ihm ins Angesicht, treten seine Sakrament mit Füßen, und besudeln unsere Hände mit der Christen Blute; wollen gleichwohl wider den Türken ausziehen und ihn schlagen, und Schutzherrn der Kirchen sein, da wir doch ärgere Feinde Christi sind, denn die Türken. Denn obwohl der Türke Kriege führet, wie das die Römer auch gethan haben; so hat er doch den Gebrauch, daß, was er eingenommen hat, da lässet er doch einen Jglichen gläuben, was er will. Aber die Unsern rühmen sich gute Christen, lehren und bekennen das Evangelium, und lästern gleichwohl, auch schänden es als Ketzerei, verfolgen die rechten Christen, vergießen ihr unschuldig Blut, wollten sie alle gerne todt haben, und wissen doch der mehrer Theil, daß unsere Lehre recht, und die göttliche Wahrheit ist; und sie halten diese Verfolgung fur keine Sünde, ja, es muß noch recht und christlich gethan heißen.

Derhalben so sind wir ärger denn Jüden, Heiden, Türken n), welcher keiner den andern hasset, verfolget, verbannet, noch auf die Fleischbank opfert umb des Glaubens willen; sondern stimmen uberein und vertheidigen einhellig ihren Glauben. Wir aber, so Christi Eigenthum heißen, thun das Widerspiel; also, daß nicht allein ein Unbekannter den andern, der ihme wider zugethan noch verwandt ist, verfolget, sondern ein Bruder den andern, der Vater den Sohn zum Tode uberantwortet, Matthäi am zehenten, davon der Herr Christus selber sagt: Des Menschen Feinde sind seine Hausgenossen. Diesen Haß und unversöhnliche Feindschaft hat der Teufel erreget o) balde im Anfang der Welt, daß die Teufelskirche immerdar und die falschen Heiligen allezeit die rechten Heiligen Gottes verfolgen und ermorden; als, Cain ermordet

m) Falsche Brüder die ärgesten Feinde der Christen. n) Falsche Brüder sind ärger denn Jüden, Heiden und Türken. o) Teufelische Verfolgung.

Habel, seinen Bruder, Ismael verfolget Isaak, Esau den Jakob, und Saul den David 2c.

Nichts deste weniger geben wir uns aus fur gute Christen p), sind andächtig, rufen Gott an, führen den Namen Jesus immer im Munde; sonderlich des Papsts Gesinde, Mönch, Nonnen, die das Lob in der Welt haben, daß sie Gott dienen Tag und Nacht. Wahrlich, die Jüden thäten eben so, ja **) waren in ihrem Sinn viel frömmer und heiliger, denn wir, opferten, gaben Almosen, beteten, fasteten viel. Wie angenehm aber ihr Dienst Gott **) war, saget der Prophet Esaias am neun und zwänzigsten Kapitel, und Christus Matthäi am 15. Kap.: Dieß Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen; aber ihr Herz ist weit von mir. Das bewiesen sie mit der That, daß ihr Herz weit von Gott war. Denn sie kreuzigten Christum, den eingebornen Sohn des Vaters, und waren noch so greulich vom Teufel verblendet, daß sie meineten, sie thäten Gott einen Dienst daran. Besser machen wirs itzt nicht, wo nicht ärger. Denn der Papst, die Kardinäl, Könige, Fürsten und Herrn zu unser Zeit verfolgen und lästern die göttliche erkannte Wahrheit q), haltens fur Lügen und Ketzerei, vergießen viel frommer Christen unschuldiges Blut, oder willigens ja großen Herrn zu Gefallen, oder umb des schändlichen Bauchs willen: noch wollen sie Christen sein, Christi Kirche wider die Türken vertheidigen, sonderlich aber wider die Lutherischen Ketzer.

Also solls gehen, daß nicht andere Christenmörder erfunden sollen werden, denn eben die, so den Namen Christi führen, und unter demselben Titel seine ärgeste Feinde sind r). Das zeigen sie damit an, daß sie einmüthiglich wüthen und toben wider das Evangelium Christi, und sich unterstehen, mit Gewalt und List zu vertheidigen und zu erhalten des leidigen Antichrists Lügen, Teufelslehre und schänd-

p) Heuchelei der falschen Brüder. q) Des Papsts Verfolgung wider das Evangelium. r) Rechte Christenmörder.

**) „ja" fehlt. **) ihr Gottesdienst.

lichen Glauben, der stracks zur Höllen zuführet. Denn der leidige Papst in allen seinen Büchern Nichts von Christo, vom Glauben, von Gottes Geboten lehret; sondern also gehet er herein, er sei das Häupt der ganzen Christenheit, ein Herr der Kirchen, auch der ganzen Welt: wer ihme gehorsam sei, der werde selig. Das treibet er im Anfang, Mittel und Ende aller seiner Schriften und Bücher; wer dawider thut und redet, der muß sterben.

Was sollt denn unser Herr Gott solchen Beschützern (wie sie sich rühmen,) seiner Kirchen fur Glück und Sieg wider den Türken geben s), die sein göttlich Wort als Teufelslehre verdammen und verfluchen, Christum Lügen strafen, seine Gläubigen auf allerlei Weise verfolgen, plagen und erwürgen, und darnach fürgeben, sie wollen Christo zu Ehren, und zu Errettung seiner Kirchen wider den Türken ziehen, streiten und schlagen? Ich meine ja, sie haben ihn bisher geschlagen, daß er etlich hundert Jahr fur ihnen geblieben ist, und schier halb Europam verloren haben, und der Türk itzt ein Land nach dem andern einkrieget, und nu durch Ungern und Österreich bis ans Land Böhem kommen ist, daß er uns nicht näher sein könnte; denn er bis an Wien kommen, an die Landarten, da wir nimmermehr gedachten, daß sein Name herkommen sollte.

Man lieset in Historien, daß die christlichen Potentaten, Kaiser, Könige, Fürsten, Herrn, geistliches und weltliches Standes, aus ganzem deutschem Lande, mit frembden Königreichen und Herrschaften, etlich hundert Jahr her, sich etmal zusammengeschlagen, eine große Macht aufgebracht t), daß es an Leuten, allerlei Rüstung, Waffen, und anderm, was zum Krieg und Ernst dienet, nicht gemangelt hat, sind wider den Turken gezogen, sich mit ihme geschlagen; was sie aber ausgericht und ihme abgebrochen, haben unser Vorfahrn, und sie selbs eins

---

s) Woher es komme, daß man kein Glück noch Sieg wider den Türken hat. t) Vielfaltiges Unglück der seligen (?) Kriegsrüstung wider den Türken.

Theils, sampt ihren Landen und Leuten, mit ihrem großen Leid, Schaden und Verderben allzuseher erfahren, daß wir nu den Türken gar für der Thür haben. Das macht, daß von Gott dazu kein Glück noch Wohlfahrt geben ist u). Denn es ist eine greuliche Lästerung wider Gott den Vater, wider Christum und den Heiligen Geist, den Türken wollen schlagen, und die Christenheit wider ihn wollen schützen, und in uns sein heiliges Wort als Teufelslügen schmähen und schänden; item, seine Christen plagen, ins Elend verjagen und tödten, zudem mit aller Macht sich unterstehen, sie, sampt der Lehre des Evangelii ganz und gar auszutilgen, den Papst in seinen vorigen Stand und Würden wieder einzusetzen, und sein teuflich Regiment von Neuen wieder aufzurichten.

Also muß man wider den Türken nicht kriegen, daß man Gott wollt lästern und seine Christen würgen, auch sein Wort Ketzerei schelten; denn ein solcher Krieg ohne Schaden nicht abgehet. Darümb hat der Türke auch also grassirt und gewüthet v), auch Alles eingenommen, unser noch dazu gespottet, und uns Weiber geheißen, sich aber einen Mann genennet. Wer thut Solches? Unser Herr Gott, den wir erzürnet haben mit unserm Lästern und Verfolgung. Denn also saget Gott Deutero. am acht und zwänzigsten Kapitel: Siehe zu, wenn du in Krieg auszeuhest, daß du dich mit keinen bösen Sachen beladest. Denn, Israel, wirst du mich nicht für deinen Gott halten, so will ich dir Feinde auf den Hals schicken, und dir ein feiges, verzagtes Herz geben, daß, wenn du eine Straße wider sie zeuhest, so sollt du auf sieben Straßen wieder zurücke laufen. Das weiß nu der Türke nicht, woher es ihme komme, daß er also großen Sieg und Glück habe, er meinet nicht anders, denn als geschehe es ohnegefähr. Aber Gott hat ihn darümb in die Welt geworfen, daß er solle Gottes

---

u) Ursach, woher der Türken Gewalt also siegen sei. v) Der Verfolger Lohn.

Aber sie wollen trauen christliche He
Könige, Kaiser, ja, drüber der Christe
tes Volks Schutzherrn gar herrlich
führen und mißbrauchen also den t
Gottes schändlich, wider das ander (
und heißen dagegen die, so Gottes W
ren und bekennen, an Christum gläube
Gottes sind nach der Hoffnung, Teuf
folgen und morden sie. Aber sie wo
Kinder Gottes sein, die rechten Chr
wahrhaftige Kirche. Was soll unser H
thun? Er kömmet zu uns Deutschen, be
diglich durch sein Wort des Friedes,
Heils; so schlagen unsere geistliche un
genten ihn aufs Maul, sagen, wie
neunzehenten Kapitel: Wir wollen ni
uber uns herrsche.

So saget denn unser Herr Gott n
sie da hinaus, daß sie nicht wollen l
liebe Herr Christus uber sie herrsche zu
und zu ihrer ewigen Seligkeit; so mü
Antichrists zu Rom und seiner Plättlin
horsame Kinder erfunden werden, und
der halten, welcher also lautet: Sie kön

Denn der Türke fragt nach des Papsts Inderdikt nichts; sein Schwert ist schärfer, denn des Papsts Bann. Und dieweil unsere Fürsten es mit dem Papst halten, so haben sie kein Glück wider den Türcken y), sondern es soll ihnen gehen, wie es den Jüden ging, welche, da sie der Aposteln und aller Christen (der bösen Buben, wie sie meineten) aus Hierusalem und Judäa los waren, und nu meineten, sie wollten das vorige Regiment ihres Gefallens wieder aufrichten, da kamen die Römer, machetens mit ihnen gar aus, schleiften Hierusalem, daß nicht ein Stein auf dem andern bliebe, verheereten und verwüsteten ganz Judäam. Also mußten sie mit ihrem ewigen Verderben erfahren, daß Christus, den sie verworfen und gekreuziget haben, ein Herrscher wäre, und nach ihrem Untergang erst recht anfinge zu regieren, auch zu herrschen durchs Evangelium in aller Welt.

Wiewohl ich mich versehe, es sei nu schier zum Ende. Christus feget itzt durchs Evangelium seine Tenne, sammlet den Waizen in seine Scheuren, und wird die Spreue schier mit ewigen Feuer verbrennen. Soll aber die Welt länger stehen, und sie fürter wider den Türken ziehen und streiten, so sollen sie wissen z), daß sie kein Glück noch Sieg wider ihn haben werden; denn der Herr streitet wider sie, welcher spricht a): Ich will dir ein feig, verzagt Herz geben für deinen Feinden, daß du, so durch einen Weg zu ihnen auszeuhest, durch sieben für ihn fliehest; daß also der Türk nicht durch seine Heereskraft, (denn es ist dem Herrn nicht schweer, durch Viel oder Wenig [91]) helfen,) sondern Gott durch seine Macht, sie und ihr Volk, umb ihrer greulichen Sünde willen, zuschmettere, zu welcher Strafe er des Türken als seiner Ruthen brauchet. Denn es wird nicht anders draus: entweder den Sohn geküsset, daß er nicht zörne, oder ihr werdet umkommen auf dem Wege b).

Kömmets nu dermaleins dazu c), daß Gott

y) Papstgesellen haben kein Glück. z) Warnung, wie man wider den Türken kriegen solle. a) Deut. 28. Kap. b) Psal. 2.
c) Luthers Prophecei uber der Deutschen Verfolgung.

91) † zu.

Deutschland durch den Türken oder andere Barbaros heimsucht, und den zu einer eisern Ruthen gebrauchet (nicht allein darümb, daß Deutschland nicht erkannt hat die gnädige Visitation des Herrn Christi, zu dieser letzten Zeit, da er zu uns Deutschen kommen ist durchs Wort, uns zu seinem Eigenthum anzunehmen: sondern dieses alles noch der mehrer Theil verfolget, schändet und verdammet, als Teufelslehre und Lügen); so mögen sie den Papst, den Antichrist zu Rom, ihren Abgott, umb Rath und Hülfe anrufen, daß er den Türken, oder wer es sein wird, in Bann thue, und durch seine Lehre, Glauben, Gebet ihre Feinde vertreibe. Aber so wenig der Türk seines Bannes achtet, sondern er gehet mit dem Schwert hindurch: so wenig wird sich der Widerchrist ihres Jammers und Verderbens annehmen, (wie er denn auch nicht kann,) ja wird noch ihrer in die Faust lachen und spotten. Denn wie der Gott ist, so wird auch die Hülfe sein.

Darümb laßt sie immer hinfahren, weil sie es nicht anders haben wollen, es hilft doch nicht; sie werden die Verachtung und Verfolgung des göttlichen Worts also lange treiben, bis daß das deutsche Land uber und uber gehet, und wir sampt ihnen herhalten müssen d). Wir kleines Häuflin aber, so da Christi Eigenthum sind, und in der Welt wohnen, und in dieser Gefährlichkeit stecken, mögen das Wort Gottes lieb haben, annehmen und für allerlei Wohlthat danken, so wir durch die Zukunft seines Worts empfangen haben. Sollen wir aber mit ihnen herhalten, untergehen und erschlagen werden, so haben wir gleichwohl zweene Vortheil, die uns trösten e). Der erste ist, daß wir wissen, daß wir einen gnädigen Gott haben, der mit uns nicht zörnet, ob er uns schon ein wenig leiden läßt, und unsere Gewissen ist rein, wir haben die selige Hoffnung, daß wir Gottes Kinder sind. Der ander, daß wir in seinem Gehorsam sterben, und aus dieser argen Welt, des Teufels

---

d) Strafe uber die Verfolgunge und Verachtung göttliches Worts.

e) Zweierlei Vortheil der Christen.

Reich, zu unserm Herren Christo von Mund auf gen Himmel fahren, in sein ewigs Reich, da wir alles Unglücks los kommen, und voll ewiger Freude sein werden; welche Vortheil unsere Widersacher, ja, Christi Verfolger und Feinde, nicht haben. Denn sie sind Judas-Genossen, die in ihrem Leiden Nichts, denn Gottes Zorn und Schrecken sehen, und bleiben in ihrem Unglück ewiglich, fahren in Abgrund der Höllen.

Darumb macht das Ende gar einen großen Unterscheid unter dem Leiden der Christen und der Gottlosen. Denn ob sie schon beide zugleich erstochen und umbgebracht werden, so fähret doch ein Christ von Mund auf in die ewige Freude, der Gottlos aber in Abgrund der Hölle. Allein, erschrecklich ists, daß der große Hause, und sonderlich die hohen Häupter auf Erden, die Christi Namen führen, ihn nicht aufnehmen: gleichwohl hat er auch unter ihnen, als den Jüden und unter dem Papst, die ihn annehmen; wie denn folget:

Wie Viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben.

Denn da Petrus die erste Predigt zu Hierusalem am Pfingsttage thät, da sie den Heiligen Geist hatten empfangen, nahmen sein Wort gerne an, spricht Lukas Actorum am andern, und ließen sich täufen bei drei tausend Seelen f). Hernach sind viel mehr zu Hierusalem durch der Apostel Predigt bekahrt, will der außerhalb Jerusalem, auf dem Lande, geschweigen, und der andern im römischen Reich, in Persien und anderswo, hin und wieder in der Welt zerstreuet, die durch der Aposteln und ihrer Jünger Predigt herzu kommen sind; und noch täglich zu unser Zeit Etliche zu uns treten, die da bekehret werden von den Seinen, und ihn annehmen, und an ihn gläuben, daß er fur uns gestorben sei und sein Blut fur uns vergossen, uns von des Todes, Teufels und Höllen

f) Bekehrung frommer Herzen.

Gewalt erlöset hab. Die werden denn rechte Kinder Gottes und seine Erben; zuvor waren sie Kinder des Zorns, und des Teufels eigen: aber wenn sie Christum aufnehmen, so werden sie Gottes Kinder; allein daß sie auf diesem Glauben beständig verharren. Das meinet der Evangelist, da er weiter spricht:

g) So Viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Gewalt Gottes Kinder zu werden ꝛc.

Hie höret ihr, was fur eine große, mächtige Herrlichkeit und unaussprechlicher, ewiger Schatz ist, der durch Gottes Sohn mit seiner Zukunft ist angerichtet h), unter denen, die ihn annehmen, an ihn gläuben, und ihn[92]) fur den Mann halten, der von Gott der Welt zu helfen gesandt ist: nämlich, das soll das neue Werk und Wesen sein, daß er Macht und Recht geben soll, Kinder Gottes zu werden, alle denen, die da gläuben an seinen Namen. Wenn wir nu gläuben, daß er das ewige Wort des Vaters ist, durch welches alle Ding gemacht sind; item, das Leben und Licht der Menschen und Gottes Lamb ist, welchs der Welt Sünde träget, wegnimmet, und in die Tiefe des Meers wirft, wie der Prophet Michäas am siebenten Kapitel spricht; auch in allerlei Noth anrufen, und fur seine unaussprechliche Gnade und Wohlthaten ihm danken: so werden wir zu der großen Herrlichkeit gebracht, und uns ist das treffliche Recht zugesprochen, die herrliche Gewalt und Freiheit geschenkt, daß wir einen gnädigen Vater im Himmel haben, ja seine liebe Kinder sind, und Erben aller seiner ewigen himmlischen Güter, und wie Paulus zu den Römern am achten Kapitel saget, Christi Brüder und Miterben sind, ewiges Leben und Seligkeit zu haben.

Wie? Hat er allen Menschen diese Gewalt und Freiheit gegeben, so sie doch alle Kinder des Zorns sind? Nein, saget der Evangelist, sondern allen denen, so viel ihr sind, keinen ausgeschlossen, die an seinen

g) Die sechste Predigt am 25. Tag Augusti, den Sonnabend nach Bartholomäi. h) Schatz, so durch die Zukunft Christi erlanget wird.

92) „ihn" fehlt.

Namen gläuben i); das ist, wie gesaget, die sein Wort mit Glauben annehmen, und fest dabei halten, ihn anrufen. Hie hörest du kurz und gut, daß durch keinen andern Weg, Mittel oder 93) Weise (es sei strenges Leben, Karthäuserorden, Franciscusregel, freier Wille, menschliche Kräfte, Andacht, Heiligkeit, und was du auf Erden nennen kannst, ja, engelische Geistlichkeit und Demuth, auch nicht durch Gottes Gesetze,) wir zu dieser hohen Ehre, herrlicher Freiheit und Gewalt kommen, daß wir Gottes Kinder werden, denn allein durch das Erkenntniß und Glauben an Christum.

Von dieser Herrlichkeit wird uns alle Jahr und täglich geprediget und angeboten, und sie ist so groß, daß kein Mensch, er heiße wie er wolle, sie vermag gnugsam zu betrachten, viel weniger mit einigen Worten auszusprechen, nämlich, daß wir armen Madensäcke und verdammete elende Sünder durch die erste Geburt, von Adam her, zu diesen höhesten Ehren und Adel kommen sollen, daß Gott, der ewig und allmächtig ist, unser Vater, wir seine Kinder, Christus unser Bruder, wir seine Miterben sind, und die lieben Engel, als Michael und Gabriel, sollen nicht unsere Herrn, sondern unsere Brüder und Diener sein. Denn sie nennen Gott auch einen Vater, gleichwie wir auch thun. Ei, es ist zu groß und ubermacht, daß, wer ihm recht nachdenket, (Weltkinder thuns freilich nicht, Christen aber thuns, jedoch auch nicht alle,) der muß sich gleich darüber entsetzen, daß ihm einfällt: Lieber, ists auch möglich und wahr k)?

Darumb muß der Heilige Geist hie Meister sein, dieses Erkenntniß und Glauben uns in das Herz schreiben, und unserm Geist Zeugniß geben, daß es gewiß und Amen ist, daß wir durch den Glauben an Christum Gottes Kinder worden sind, und ewiglich bleiben. Denn Sankt Johannes hat sein Evangelium nicht aus menschlichem Willen herfürgebracht, sondern

i) Herrlichkeit der Christen.

k) Christen-Gedanken uber dieser Herrlikeit.

93) und.

ken, er sei ein großer Junker. Eines Bürgers Sohn verlässet sich auf seines und Gut. Also, ein Gewaltiger vom Ade sei ein[94]) Furst im Lande, hat viel und Nu ist es ein groß Ding, daß einer rühmen kann, er sei eines großen Herrn, Königs oder Kaisers Sohn. Denn die (wie alles Andere,) sind Gottes gute Kreaturen. Dazu hat Gott geboten, da soll, was ihnen gebühret, sie fürchten, eh unterthan sein. Darumb ists eine gro Herrlichkeit, da die Welt höher von h Gottes geistlichen Gütern, eines Für oder Grafen rc. Sohn und[95]) Erbe doch eitel Madensäcke sind, und Alles dieser Herrlichkeit.

Aber halte es gegen dieser un Würde und Hoheit, davon der Evang Wie Viel ihn aufnahmen, das ist, an gläubeten, denen gab er Gewalt, Go werden. Wenn wirs von Herzen, g gläubeten, daß der ewige Gott, Schö der Welt, unser Vater wäre, bei de bleiben sollten, als Kinder und Erben,

ser Würde und Ehre (als die nicht eines sterblichen Kaisers, sondern des ewigen, allmächtigen Gottes Kinder und Erben wären,) gering, verächtlich, garstig, aussätzig, ja, fur ein stinkenden Unflath und Gift halten. Denn ihre Herrlichkeit, so hoch und groß sie auch sein kann, fressen endlich die Würme und Schlangen im Graben), und wo die, so in solcher Herrlichkeit und Ehre gesessen sind, in Erkenntniß und Glauben Christi nicht von hinnen scheiden, so fahren sie zum Teufel; ihr Wurm stirbet nicht, und ihr Feuer verlischet nicht.

S. Paulus o) hat diese Kunst gewußt, und Christi Erkenntniß höher und größer gehalten, denn aller Welt Gewalt, Weisheit, Heiligkeit, ja, denn die Gerechtigkeit, die aus Gottes Gesetze kömmet. Daher spricht er Gal. am sechsten Kapitel: Es sei ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt. Item Philipp. 3. [2.]: Was mir Gewinn war, das habe ich umb Christus willen fur Schaden geacht. Denn ich achte es alles fur Schaden gegen der uberschwenglichen Erkenntniß Christi Jesu, meines Herrn, umb welches willen ich Alles habe fur Schaden gerechnet, und achte es fur Dreck 2c.

So wird nu durch Christum, Gottes Sohn, diese Gewalt und herrliche Freiheit, daß sie Gottes Kinder sollen sein, angeboten und gegeben, denen, die an seinen Namen gläuben. Schrecklich aber ist zu sagen und zu hören, daß diese hohe, treffliche Herrschaft, Gottes Kinder sein, von der blinden, verdammeten Welt nicht allein veracht, verspottet und verlacht, sondern auch geschändet, und fur die höheste Gotteslästerung gehalten wird p), also, daß sie die, so an Christum gläuben, seinen Namen und Wort bekennen, und derhalben Gottes Kinder sind, fur des Teufels Kinder, Gotteslästerer und Aufrührer hinrichtet; wie die Jüden Christo, dem eingebornen Sohn Gottes,

n) Untergang der Welt-Herrlichkeit. o) S. Pauli Trotz auf der Christen Herrlichkeit. p) Die Welt verachtet diese Herrschaft.

Zudem setzt der Teufel den ...
Herzen zuweilen so hart zu mit seinen fe
len q), daß sie nicht allein vergessen der
lichen Herrlichkeit, daß sie Gottes Kind
dern gar widersinnische Gedanken haben,
ihrer gar vergessen, sie verlassen, von
verstoßen 2c. Es ist auch S. Paulus
dar in Sprüngen herein gangen, sich
Herrlichkeit (daß er Gottes Sohn sei,)
rauf wider den Teufel und falsche W
Das weisen diese und dergleichen Red
da er spricht: Ich war bei euch mit
mit Furcht und großem Zittern; item,
zu den Korinthern, daß in ihme sei ausw
inwendig Furcht.

Darumb ist unser Glaub noch schw
kalt. Wäre er also gewiß und stark,
sein sollte, so könnten wir fur großer Fr
ben. Aber Gott Lob, wir wissen, daß auch
gläubigen r) Gottes Kinder sind. Denn
nicht vergebens: Fürchte dich nicht, du kl
Doch sollen wir immer seufzen und b
Aposteln: Herr, stärke uns den Glaub
17. Kapitel, und wie jener Marci am
stärke, lieber Herr, hilf meinem Ungla

Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.

Das ist nu wie eine confutatio t), damit der Evangelist antwortet alle denen, in welchen etwas ist, das sie rühmen können: es sei so gut, und so köstlich, und so viel es immermehr wolle, so hilfts doch nicht, Gottes Kind zu werden. Dagegen zeiget er mit diesen Worten klar und deutlich an, welche wahrhaftige Gottes Kinder und Erben sind, die da Gewalt haben, Gott zu nennen ihren Vater. Hie mußt du aus den Augen thun alles, was hoch, groß und herrlich ist fur der Welt, auch aller Kreaturen vergessen. Denn ob solchs Alles wohl seinen Ursprung und Ankunft von Gott hat, so kanns doch dazu nicht dienen, daß man Gottes Kind dadurch werde. Denn alles, was von uns ist, gehöret zur Höllen, und ist verurtheilet und verdammet zum Tode. Es gilt hie Nichts mehr, denn aus Gott geboren sein, durch den Glauben an den Sohn Gottes, der Mensch ist worden.

Es theilet und fasset aber der Evangelist alle Vaterschaft und Kindschaft, und was sonst das Beste in der Welt ist, darauf die Leute bauen [97]) oder trotzen können, in drei Bündlin, oder in drei Theil u).

Die erste ist v), von dem Geblüte, welche Gott geschaffen hat, wie im ersten Buch Mosi am ersten Kapitel geschrieben stehet: Gott schuf den Menschen, er schuf sie ein Männlin und Fräulin, und Gott segnet sie, und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch. Dieß ist nu die Geburt von dem Geblüte, das ist, die vom Fleisch und Blut geboren sind, und natürliche Menschenkinder sind, also, daß sie sich ihres Vaters und Mutter rühmen können; und das ist eine herrliche Geburt.

---

t) Widerlegung alles menschlichen Ruhms. u) Dreierlei Vaterschaft und Kindschaft. v) 1. Kindschaft, aus dem Geblüt.
97) bassen.

Und redet Johannes mit diesem Wort (nicht von dem Geblüt,) sonderlich auf die Jüden w), wiewohl er zugleich mit den Jüden auch die ganze Welt fasset; will sagen: Was da ist natürlich, Vater, Mutter, Sohn, Tochter, alles, was aus dem Geblüt geboren ist, oder was natürlich geboren wird, von Mann und Weib herkömmet, das gilt alles nicht, sie sind nicht Gottes Kinder. Wenn Vater und Mutter auch gleich so edel wären, als hundert tausend Kaiser und Kaiserin, so könnten und vermöchten sie doch durch ihr Geblüte Niemand zu Gottes Kinde oder selig machen, obwohl Vater- und Mutterstand Gottes gute Kreatur ist; ja, alle Kaiser, Könige auf Erden vermöchten nicht mit aller ihrer Gewalt rc. ein einig Härlin, will schweigen einen Menschen oder ein Weib, zu machen und zu schaffen.

Darumb ists nicht gnug zur Kindschaft Gottes, daß wir seine Kreaturen heißen, Vater, Mutter oder Eheleute sind, obwohl Himmel und Erden, und alles, was darinnen ist, umb des Ehestandes willen (der aller Stände Bronnquelle ist,) geschaffen, und er damit begabet ist; sondern es setzt der Evangelist hie dazu, daß etwas Sonderlichs sei, und von einem sonderlichen Geblüte herkomme, das da eine göttliche Geburt sei x); gleichwie Gott sonderlich die Jüden aus allen Heiden zu seinem Volk auserlesen hat. Sonst durchlauf alle Stände, von dem obersten an bis auf den untersten, so findest du, daß Kaiser, Könige, Fürsten, Bürger, Bauern allzumal heißen Fleisch und Blut, und von dem Geblüt geboren werden.

Diese leibliche Geburt aber ist eine zeitliche, **) vergängliche Kreatur, die durch die Sünde verderbet ist, ihres Wesens nicht ein Augenblick versichert, sondern höret auf und stirbet: ist derhalben fur Gott schlecht hinweg geworfen, als die nicht dienet zum ewigen Leben. Denn wir allzumal von Fleisch und Blut geboren, keinen ausgenommen, sind ein fauler Apfel, stinkend Aas fur Gott, das mich und dich nichts hilfet

w) Der Jüden Kindschaft. x) Göttliche Geburt.
**) + und.

(wenn wir auch des edelsten Kaisers, der je auf Erden kommen ist, Kinder oder Söhne wären,) zur Kindschaft Gottes; sondern es bleibet Geburt: und muß da ein andere Geburt zu gehören, nämlich, von Gott geboren sein, oder aus dem Wasser und Geist.

Es sind aber die Jüden des Geblüts halben die Edelsten auf Erden y), und so man eine edele Geburt malen wollte, so müßte man die Jüden nehmen, umb ihres Berufs und Erwählung willen. Denn sie sind ja von Gott ausgesondert auf Erden und erhaben, und ihnen ist die Zusage von Christo geschehen. Denn Gott hat zu Abraham, Isaak und Jakob gesprochen, Gen. 12. 22. 26. 28. Kapiteln: Durch deinen Samen sollen alle Völker oder [99]) Geschlechter auf Erden gesegnet werden; nicht allein geistlich durch Christum, sondern auch leiblich. Von ihrem Geblüte sind die größten und höhesten Leute auf Erden [100]) geboren, als, die heiligen, hocherleuchten Patriarchen, Propheten, Könige, von denen wir die Schrift des Alten Testaments haben, die beide, fürtreffliche Lehrer und Krieger, gewesen sind, durch welche Gott große Thaten und Wunder ausgericht hat; umb ihren willen die mächtigen Könige zu Babel, als Belsazer und Sanherib, item, vorhin zu Ninive, und nach ihnen viel andere mehr gestrafet, wie dieß die Bibel zeuget; will schweigen, daß Christus der Herr ihr Vetter ist geboren von ihrem Samen, nach dem Fleisch, daher er spricht Johann. 4.: Das Heil kömmet von den Jüden.

Daß also Gott dieß Geschlecht ausgezogen und sonderlich erwählet hat zur leiblichen Geburt seines neugebornen Sohns, laut der Verheißung, ihren Vätern und zuletzt David geschehen: Ich will dir auf deinen Stuhel setzen die Frucht deines Leibes, Psalm 132., darumb, ist ein edel Geblüt oder Geburt, so sollts billig der Jüden sein. Das haben sie auch wohl gewußt, seher darauf gepochet und getrotzet, und gar herrlich wissen zu rühmen: Wir sind Abrahams Kinder, Abrahams Same, und derhalb Gottes Volk, daher S. Jo-

---

y) Adel der Jüden.

99) und. 100) „auf Erden" fehlt.

euern Adel, daß Abraham euer ...
wahr, ihr seid Abrahä und der andern
und Nachkommen, von welchen (wie i
gesaget,) große Propheten, Könige,
boren sind. Aber trotzet nicht darau
auserwählte Same, ihnen verheißen,
und er will nu ein neus Wesen anrich
aufheben. Auf den sehet, und nehmet
nicht, so wird euch nicht helfen, daß
Samen seid; ja, ihr werdet verworfen
Priesterthum und Königreich wird
haben. Denn die Axt ist schon den B
Wurzel geleget; welcher Baum nich
bringet, wird abgehauen und ins Feue

Also verwirft beide, Joannes de
Evangelist, aller Menschen Geblüt, da
sind, auch der Jüden sonderlich berufen
ham, da sie wahrlich die Alleredelsten
uber alle Kaiser, Könige und Fürsten
und den größten Vortheil und Herr
Aber es soll nicht helfen noch dienen
Geburt, die alleine Gottes Werk ist,
lich erhält.

Damit will er nu nicht ein Uno
und die natürliche Geburt der Mensch

cher und weltlicher Oberkeit gehorsam sein, und die Unterscheid halten, daß die Vaterschaft und Herrschaft höher und herrlicher soll sein, denn der Kinder und Unterthanen und Gesinde Stand, die Frau geringer sein, denn der Mann ꝛc., daß der Sohn zum Vater, die Tochter zur Mutter, die Unterthanen zu ihrem Oberherrn, das Gesinde zu ihrem Herrn und Frauen nicht sollen sagen: Ich bin so gut, als du, ob du gleich Vater, Fürst, Herr, Frau bist, denn ich bin eben sowohl Gottes Kreatur, als du; fahre nicht also heraus.

Diese leibliche Verachtung taug gar nichts. Denn wir reden an diesem Ort von der geistlichen Geburt b), nicht von der Geburt des Geblüts, da die Aeltern uber die Kinder, die Oberkeit uber die Unterthanen, die Hausherrn uber ihr Gesinde sind, welchs Gott also geordenet und geboten hat; und wenn du ein rechter Christ und Gottes Kind bist, so wirst du dieselben Gottes Kreatur, Ordnung und Geschöpf nicht verachten oder mit Füßen treten, sondern sagen: Eben darümb, daß ich durch den Glauben an Christum von Gott neu geborn bin, und dieser mein leiblicher Vater ist, will ich thun, was er mir befiehlet, meine Aeltern nach der Schöpfung ehren, meinen Oberherrn gehorsam sein, meinem Herrn und Frauen treulich dienen. Denn ob Gott die Gläubigen an Christum gleich von Neuem gebiert zum ewigen Leben, so erhält er gleichwohl in der Welt die Vaterschaft, Mutterschaft, Kinderschaft, Herrschaft, Knechtschaft und Magdschaft, und läßt weder ehelichen Stand noch andere Stände untergehen c). So muß auch in der Welt der Unterscheid der Personen bleiben, auf daß sich die Unterstände wider die obern Stände nicht erheben, und die Stühle nicht auf die Bänke steigen, auch die Kinder den Aeltern nicht uber die Köpfe wachsen.

Wahr ists, so gut bist du, als ein Vater, Mutter, Oberherr, Hausherr ꝛc., wenn du vom Glauben und von der geistlichen Geburt und ewigen Gütern

b) Geistliche Geburt. c) Gott erhält die Stände in der Welt.

[redacted]

redest d); ja, es kann wohl sein, daß du besser bi[st], wenn sie gottlos sind, als, daß der Vater ein Tü[rke] oder sonst ungläubig ist, und der göttlichen Lehre en[t]gegen, oder sie nicht hören noch leiden will, und [du] ein Christ und Gottes Kind bist. Gleichwohl hält[100] die geistliche Geburt den Gehorsam der Aeltern un[d] Oberkeit ꝛc. nicht auf, sondern bestätiget ihnen b[ei]de, geistliche und leibliche Geburt, soll ein jede ihr[en] sonderlichen Cirkel haben e). Nach der geistlichen bi[st] du ein Kind Gottes, und ein Herr uber Alles; na[ch] der zeitlichen aber sind deine Aeltern, Oberherrn ꝛ[c.] besser und ehrlicher, denn du, wenn sie schon f[ür] Gott nicht so fromm sind, als du bist. Denn es [ist] Gottes Geschöpf und Ordnung, daß wir unsere Aelter[n,] Oberkeit ꝛc. besser und herrlicher sollen halten, de[nn] uns selbes: es sollen Herrn und Frauen uber Kne[cht] und Mägd sein; und da sage du denn: Wenn ich [in] dem Cirkel der Schöpfung bin, so ist Vater un[d] Mutter, Herr und Frau, König und Fürst viel gr[ö]ßer und herrlicher, denn ich bin, und will ich e[in] frommer Sohn sein, denn ich soll Vater und Mutt[er] ehren; und erkennen, daß sie besser sind, denn ich. W[a]rümb? Ei, es ist Gottes Kreatur und Geschöpf als[o,] Gott will, ich soll ein Sohn, Knecht oder Unterthan sei[n.]

Aber man soll sich hie wohl fürsehen, und di[e] beide Geburt nicht in einander mengen f). Denn w[o] da das geistliche Leben antrifft, so wird die leiblic[he] Geburt hie gar verworfen. Bist du ein Edelman[n,] so stolzire nicht auf deinen Adel, und plage dei[n] Bauern nicht, halte sie nicht als Hunde, gedenke nic[ht,] du seiest umb deines Adels willen für Gott besse[r,] denn ein Prediger, Bürger oder Bauer; wie de[nn] sonst alle andere Leute für dem Adel itzt stink[en] müssen. Nu, Gott hat dir den Adel nicht zur Ho[ch]fart, sondern nur zum Nutz und Gebrauch gegebe[n.] Aber die Welt kanns nicht lassen, sie muß dieser G[a]ben mißbrauchen g). Ein Edelmann ist der Baur[n]

d) Gleichheit in der geistlichen Geburt. e) Geistlicher und le[ib]licher Geburt Cirkel. f) Beide Geburt sollen nicht in ein[a]n[der] gemengt werden. g) Die Welt mißbrauchet der Gaben Gott[es.]

100*) hebt.

Märterer und Schindfessel; ein reicher Bürger sauget den Armen aus; so schindet und schabet der Bauer die Bürger auch. Also thut man itzt in allen Ständen, es ist ein lauter Pochen und Poltern draus worden. Aber Gott hats also nicht geschaffen; darümb hat Gott einen König, Edelmann und reichen Bürger nicht lassen geboren werden: sondern er hats alles zur Hülfe, Nutz und Gebrauch geschaffen und gegeben, daß man den Menschen damit diene.

Aeltern sind von Gott darümb nicht in ihren Stand gesetzt h), daß sie allein ihre Lust an den Kindern sehen, und ihren Furwitz mit ihnen treiben; viel weniger, daß sie dieselbige zu Zorn reizen und mit allzu harter Strafe erbittern sollen; sondern in der Zucht und Vermahnung zu dem Herrn sie aufferziehen. Also ist den Oberherrn und Regenten die Gewalt von Gott nicht gegeben, daß sie darauf pochen und trotzen, ihre Unterthanen ihres Gefallens schatzen, auf allerlei Weise unterdrucken und plagen; sondern daß sie unter ihrem Schutz und Schirm ein gerugiglichs Leben mögen führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, 1 Timoth. 2., und S. Petrus saget auch, sie seien von Gott gesandt zur Rache uber die Ubelthäter, und zu Lob den Frommen. Für solchen ihren Dienst soll man ihnen Schoß und Zoll geben, sie fürchten und ehren; ja, je besser und in einem höhern und ehrlichern Stand einer ist, je mehr und fleißiger sollt er drauf gedenken, wie er Andern möcht räthlich, behülflich und tröstlich sein. Denn was uns Gott gibt, es sind geistliche oder leibliche Gaben, Weisheit, Verstand, Kunst, Gewalt, Reichthum, Geld und Gut, das sollen wir zu Nutz und Besserung unsers Näbesten brauchen.

Aber die Welt thuts nicht; sie mißbraucht aller Kreaturn i), Geldes, Weins und Korns; sie ist karg, geizig 2c., und machet ein Gepräng draus. Wer gelahrt, reich, edel ist, pochet und stolziret drauf, veracht die andern, die ihme nicht gleich sind; Niemand gedenkt, daß unser Herr Gott am jüngsten Tage von

h) Der Aeltern Ampt. i) Mißbrauch der Kreaturn.

einem Iglichen wird Rechenschaft fodern, wie er seinem Ampt oder Beruf fürgestanden hat, und sagen: Ich hab dich für Andern mit dem Adel, hohen Verstande, Weisheit und Gewalt, Reichthum und Andern begabet; hast du es auch zu Nutz, Besserung und Trost deines Nähesten gebraucht, ihn als dich selber geliebet? da denn dein Gewissen selbs sagen wird: Nein, Herr, ich habe mich seiner Noth nicht angenommen, allein das Meine gesuchet, ihn verlassen, und hab die Andern für Gänse gehalten 2c. So wird Gott denn sagen: So gehe auch hin von mir, du Verfluchter, in Abgrund der Höllen, ins ewige Fegfeuer; ich hab dich darümb nicht geschaffen und meine Güter dir überflüssig geben, daß du dadurch sollt stolz werden, Andere verachten 2c., sondern recht brauchen und wohl anlegen. Er will vom Weibe auch nicht haben, daß sie solle die Ehe brechen, oder vom Manne, daß er Hurerei und Büberei treibe, sondern sie sollen mit einander im Ehestande Kinder zeugen, eins dem andern tröstlich und behülflich sein. Wer nu seiner Gaben mißbraucht, der hüte sich.

Das ist nu, daß S. Joannes der Evangelist die Geburt vom Geblüte, so hoch und edel sie auch sein mag, verwirft k), daß sie nicht diene noch helfe, daß wir dadurch Gottes Kinder werden; und verwirft auch die Jüden, die des Herrn Christi Vettern waren, die da auf das Geblüte pocheten, und ihnen aus der Massen nutz macheten, daß sie Abrahams Samen wären: wie sie noch heutiges Tags thun, und alle Sprüche der Propheten drauf ziehen, und sagen, Gott hab umb des Geblüts Abrahä willen große Mirakel gethan, Königreich und Monarchien ausgerottet; darümb wollen sie für Gott besser sein, denn andere Leute. Aber man wird darümb nicht Gottes Kind, daß eins von einer sonderlichen Mutter und Vater geborn ist. Wenn hundert tausend Kaiser, wo es müglich wär, unser Väter wären, so haben wir doch nicht ein Haer breit Vortheils davon für Gott, daß wir seine Kinder dadurch werden möchten;

k) Verwerfung der Geburt vom Geblüte für Gott.

Solchs kann nicht zum Himmel gebären. Jedoch verwirft Gott derhalb die Geburt des Geblüts nicht, sondern läßt sie in ihrer Würde in der Welt bleiben, ja, befiehlet, daß die Kinder ihre Aeltern, wenn sie auch gleich arm und Bettler wären, ehren sollen, die Unterthanen der Oberkeit gehorsam sein, und sie wiederümb ihrer Vaterschaft und Herrschaft zu Nutz und Besserung der Kinder und Unterthanen brauchen, ihrem Ampt wohl fürstehen; werden aber dadurch nicht neugeborn zum ewigen Leben. Weiter spricht der Evangelist:

Noch von dem Willen des Fleisches.

Die Geburt von dem Geblüt ist in der Schrift, wie ihr gehört, die Häuptquelle aller Geburten und Stände. Darnach ist ein ander Geburt, so vom Willen des Fleisches Kinder sind worden l). Ein Ander mags auslegen und austheilen nach seinem Gefallen: ich wills also deuten, daß sie aus dem Willen des Fleisches Kinder sind worden, die nicht der Geburt halben Kinder sind, sondern von der Willkör deß, der einen zum Kinde annimmet, und zum Erben seiner Güter machet. Als, wenn einer nimmet zur Ehe eine Wittwen, die einen Sohn oder Tochter, mit ihrem vorigen Manne, der nu verstorben ist, gezeuget, mit sich bringet, der oder die ist ihres andern Mannes halber Sohn oder halbe Tochter; oder, wenn Eheleute, die ohne Erben sind, ein Kind zum Sohn oder Tochter aufnehmen, das von Natur ihr Kind oder Fleisch und Blut nicht ist.

Diese ersten Kinder heißen im Gesetz Mosi halbe Kinder, die nicht des Geblüts Kinder sind, und nennen doch ihren Stiefvater, deß Kinder sie von Natur nicht sind, Vater, oder die Stiefmutter heißen sie Mutter. Die andern Kinder, als Körkinder m) nach den Juristen und Rechten Rechtskinder, so das Recht zu Kinder macht, heißen auch die, so zu Kinder erwählet haben, Vater und Mutter, so sie doch nach dem Fleisch ihr Aeltern nicht sind. Das nennet Sankt Joannes vom Willen des Fleisches, das ist, vom

l) Die ander Geburt, vom Willen des Fleisches. m) Körkinder.

Menschen geborn werden; denn der Mensch Fleisch.

Nu ists wahr, für der Welt ist diese Kindsch ein Großes n), und geschiehet gemeiniglich von groß Leuten, die nicht eigene, natürliche Kinder haben, d sie arme Waisen zu ihren Kindern und Erben m chen. Denn arme Leute haben sich kaum selbs ernäheren, darümb trachten sie nicht viel, wo Erben nehmen. Noch soll solche Kindschaft für G auch nicht gelten, sie sei so hoch und groß, als immer mehr wolle für der Welt. Denn was vo Fleisch geborn wird, das ist Fleisch. In der W sei und bleibe der Gebrauch, daß die Leute zu Ki dern erwählen, die nicht von ihnen geborn, sonde gesetzt und geordenet sind nach dem Recht, nämlic nach dem Willen des Fleisches, das ist, eines Me schens, er [1]) sei Mann oder Frau, oder beide, Ma und Weib zugleich, wenn sie williglich und ungen thiget ein Kind zum Sohn oder Tochter annehme das doch natürlich ihr Fleisch und Blut nicht i sondern wollens für ihr Kind halten, und zum E ben machen aller ihrer Güter; wie es denn geme ist gewesen bei den Jüden, und ist noch der Brau in der Welt, daß einer spricht: Ich will dein Vat sein, und du sollt mein Sohn oder Tochter sei Aber diese Rechts- und Willenskinder o), welche d Menschen auf Erden auserkoren, wie gesagt, sind auch nicht; sie werden durch diese Willköre nicht Go tes Kinder.

Und, daß ichs deutlich sage: Viel Griechen un auch andere Heiden haben sich zu Davids und Sal mons Zeiten, (da das Jüdenthum in der höheste Blüthe stunde,) und andere Könige hernach, ja, allen Zeiten zu den Jüden gethan, ihren Glauber Gottesdienst und Religion angenommen, sich lasse beschneiden, und nach dem Gesetz Mosi aller Din gehalten, wie die Jüden: dieselben, ob sie wohl G ste und Frembdling waren, nicht von Natur Ji

---

n) Herrlichkeit dieser Geburt für der Welt. o) Willenskinder.
1) es.

den, nach dem Geblüt Abrahä geborn, dennoch waren sie Abrahams Same, ex adoptione, sind gleichwohl Jüdengenossen gewestp), theilhaftig aller Ehre und Herrlichkeit der Jüden, die da natürlich Abrahä Samen waren. Wenn nu dieselbige sich gerühmet hätten, und gesagt: Wir sind besser, denn die Heiden, denn wir sind zum Jüdenthum kommen durch Recht und Willen des Fleisches oder der Menschen, sind Gliedmaßen des Volks Gottes, und seine Kinder, wollen dadurch selig sein; nein, saget der Evangelist, du heißest ein Kind von Natur oder Geblüte, du hast die Kindschaft erlangt durch Recht oder Willen: so gilts doch nicht, es sei denn, daß du zu Christo kommest. Denn des Fleisches Willen ist, was gesetzt und geordent ist durch Menschen, als, daß sie Kindschaft machen, da doch keine Geburt ist, sondern nur der Wille. Die sollens auch nicht sein. In Summa, der Evangelist will kurzümb nichts lassen bleiben, das Vater, Sohn rc. heißet nach dem Geblüt, oder nach dem Willen, es sei Evä Geburt, oder bewilligte und gemachte Vaterschaft, daß einer ein Sohn sei. Es hilft und gilt Nichts zum ewigen Leben, es gehöret ein andere Geburt dazu, Gottes Kinder zu werden.

Noch von dem Willen des Mannes.

Der zweier Geburt, als vom Geblüt und Willen des Fleisches, dienet keine dazu, daß ein Mensch Gottes Kind werde, und das Himmelreich ererbe. Also thut auch die dritte nichts, die der Evangelist heißet: von dem Willen des Mannes q); welche Kindschaft ist, als wenn ich einen der Ehren halben Vater nenne; oder, als wenn einer seinen Pfarrherrn Präceptor, Schulmeister heißet Vater, daß er ihn lehret und unterweiset, und wiederümb, sie ihre Zuhörer nennen Pfarrkinder, und ihre Schüler heißen Söhne, umb ihres Glaubens, Gottseligkeit und Gehorsams willen. Also hat man die Propheten auch

p) Jüdengenossen aus den Heiden.

q) Die dritte Geburt, vom Willen des Mannes.

let auch Paulus ...
die alten Männer als Väter ermahn
als Brüder, die alten Weiber als Mü
gen als Schwestern. Item Röm. 12.
den Andern mit Ehrbietung zuvor. I
Durch Demuth achtet euch unter ein
Andern höher, denn sich selber. D
ist recht, ehrlich und wohlgethan, e
unter den Leuten, und geschieht au
oder Rath eines Mannes, des heiligen
daß ein alter Mann zu einem jungen G
Lieber Sohn, und ein junger Gesell zu ein
oder der ihn unterweiset: Lieber Va
Frau zu einer ehrlichen, alten Matron
sie wiederümb: Liebe Tochter, sagt.

Diese dritte Weise der Kindscha
zu nicht gelten, daß ich Gottes Kind
Gott nicht gerecht r); und wenn ich
gen und rühmen: Ich hab Abraha
Samuelem oder David, Eliam und
oder Joannis des Täufers, ja, d
selbs, Jünger gewest wäre, hätte
gen, und Wunderzeichen sehen thun
che wider S. Paulum rühmeten: Ei,
stum selber hören predigen, das
S. Paule); ja, wenn S. Paulus
ster und Praceptor gewesen wäre, ...

Apfel, alles, darauf ein Mensch pochen oder trotzen könnte, auf daß alleine für Gott gelte und Gottes Kinder mache, die aus ihm geboren sind, das ist, die Christum annehmen: die sollen die Gerechtigkeit und Gewalt haben, daß sie sich können rühmen, sie sind Gottes Kinder, und Gott sei ihr Vater.

Gleichwohl ists auch alles gut und recht [a]; es sei Vaterschaft des Geblütes, der Wahl oder der [2]) Ehren, so sind sie Gottes Kreaturn, daran er Gefallen und sie bestätiget hat; will auch, daß [3]) diese dreierlei Kinder, die ihres Geblüts, so Willens oder Rechtes und der Ehren Ursacher sind, für Augen haben, lieb und werth halten. Denn er will, daß in der Welt ein Unterscheid unter uns sei, und es gefället Gott wohl, daß wir unsere Seelsorger, Prediger, Präceptores 2c. ehren, sie für unsere Väter halten, ob wir gleich nichts Leibliches von ihnen erben; item, unsere Oberkeit für Augen haben, ihr gehorchen, fromme, gottselige Leute in Ehren halten, und unsere Väter heißen, wie Naamans des Syrers Knechte ihn Herr und Vater (Ehren halb) hießen. Solchs thun wir aus dem Willen und Rath eines hocherleuchten Mannes. Ist derhalb ein gut, nützlich, ehrlich und göttlich Werk, nach Gottes Willen und Befehl geschehen. Wir erlangen aber dadurch die Gewalt und das Recht nicht, daß wir Gottes Kinder werden. Darümb ist solche Ehre und Gehorsam ein schöne, herrliche, köstliche Tugend für der Welt; aber für Gott nicht, wenn wir dadurch gedenken selig zu werden: da ist es alles todt, und gilt nichts; denn da gehört etwas Höhers zu.

So sind nu diese dreierlei Geburt gute, nützliche, ehrliche, göttliche Werk, sonderlich die Geburt des Geblüts, die Gott geschaffen, gestiftet und gesegnet hat, daß Eheleut Kinder zeugen. Der andern zweien Geburt Werke läßt ihm Gott auch gefallen, nämlich, daß, die ohne Erben sind, frembde Kinder für Söhne und Töchter annehmen, und zu Erben machen;

---

a) Die dreierlei Kindschaft muß in der Welt sein.

2) „der“ fehlt 3) „daß“ fehlt.

Das heißt ja kurz und rein abge
Ruhm und Lob der obgedachten dreien
ihm ja [s]) Niemand fürnehme noch ged
eine ein Kind Gottes zu werden t).
etwas Höhers dazu, (wie gesaget,) d
Kinder werden, nämlich, daß wir
Sohn Gottes, unsern lieben Herrn
seinen Namen gläuben, von welchem,
mand im Himmel und Erden, wir G
Gottes Kinder zu werden, welche nic
blüt, noch von dem Willen des Flei
dem Willen eines Mannes, sonder
born sind.

So unterscheide man nu fleißig unte
die erst geschehen, und unter der
die uns wiederbringt, was wir nac
verlorn haben u). Hie sind wir an ei
wenn wir lesen diesen Text hie, und
der Schöpfung redet. Das bleibt s
ist besser, denn ein Unterthan; e
denn der Sohn; ein Herr besser,
Diesen Unterscheid hat Gott also ge
ihn, als ein Geschöpf und Ordnung,
aber solcher Unterscheid machet nic
Dieser Unterscheid höret mit diesem
hohen Stand oder [6]) Adel fressen W
... werden aber Kinder

Sondern von Gott geborn sind v).

Dieses ist gar eine neue Geburt, so die vorigen drei, mit alle ihrem Lob, Ehre und Würde, in dem, wenn sie sollen zur ewigen Seligkeit dienen, tödtet und verdammet. Denn bisher hat der Evangelist gesaget: Wir sind durch Gottes Geschöpf und Segen wohl von dem Geblüt unser Aeltern geborn; item, etliche Kinder, die arm, elend und verlassen sind, werden von frommen Leuten Kinder [1]) und Erben angenommen und aufgezogen; und unser Studenten die sind Schüler und Jünger unter ihren Präceptorn, die sie als ihre Väter ehren, (einer mehr, denn der ander,) wie Gott geordent und befohlen hat. Es werden aber durch der Werk keins, weder die Väter des Geblüts, des Rechts und der Ehren, noch wir, ihre Kinder, für Gott gerecht und selig. Aber zu der hohen Ehre und Herrlichkeit, daß wir Gottes Kinder werden, kommen wir alleine durch die Geburt von oder aus Gott w); also, daß wir gläuben an den Namen des Menschen, der Jesus Christus heißet, wahrer, natürlicher Sohn Marien, in der Zeit von ihr geborn, von Ewigkeit aber vom Vater gezeuget, davon droben gnugsam gesaget ist. Dieser Jesus Christus, unser Herr, allein bringt diese Geburt, gibet die Freiheit, Recht und Macht denen, die an ihn gläuben, daß sie Gottes Kinder sind, der gibt alleine die Sohnschaft. Darümb so sind Gottes Kinder alleine diejenigen, so aus Gott geborn sind, das ist, die an Jesum Christum, Gottes und Marien Sohn, gläuben; und dieselbigen Gläubigen sind nicht aus dem Geblüte, noch Willen des Fleisches, noch Willen des Manns, sondern aus Gott geborn.

Also schneidt ab der Evangelist alle Herrlichkeit, Gewalt und Macht der Welt, und will sagen: Es fürdert nicht zur Seligkeit, daß einer Kaiser, König, Fürst, fromm, weise, gelahrt oder reich ist;

---

v) Geburt aus Gott. w) Wie wir Gottes Kinder werden.

1) zu Kindern.

zu dieser unaussprechlichen ...
ser, König 2c., Bürger, Baur, Knecht,
ler 2c., daß er Gottes Kind ist: daß also A
ausgeschlossen, er sei Mann oder Weib,
Wort hören, an ihn gläuben, die Gewalt u
haben, daß sie mit Wahrheit sagen kön
durch Christum Gottes Kind, und ein Er
himmlischen Güter, und Gott ist mein

Darümb sollten wir diese selige
Herzen gerne hören y), und auf den
wirs hie nicht hätten,) uber hundert
und unserm Herzen wohl einbilden, daß w
gewiß würden. Denn wer das stark und
daß er Gottes Kind wäre, der wäre ein s
sicher und unerschrocken für allem Ung
Sünde und Tod.

Das ist nu die Predigt des Evang
anders laut, denn sie in aller Philosoph
sen, des Papstesels und seiner Scrib
gefunden wird, welche, da sie am beste
Stücke, davon wir hie handeln, nicht
rathen können; die doch, leider, viel
haben, denn das liebe Evangelium, wel
Christen gehört, wie der Herr saget: p
... Gott helfe uns, daß wir

Bei Heyder & Zimmer in Erlangen sind im Gebiete der

wissenschaftlichen Theologie

folgende Werke erschienen:

Ebrard, Aug. Wissenschaftliche Kritik der evangel. Geschichte. Ein Compendium für Geistliche und Studirende. 2te gänzlich umgearbeitete Auflage. Lex. 8. 60 Bogen. 1850. broch. 3 Thlr. 15 ngr. oder 6 fl. — no.

— — das Dogma vom heiligen Abendmahl und seine Geschichte. 2 Bde. gr. 8. 88 Bogen 1845 u. 46. broch. 5 Thl. oder 8 fl. 45 kr. no.

— — Versuch einer Liturgik vom Standpunkte der reformirten Kirche. gr. 8. 5 Bogen 1843. broch. 15 ngr. oder 48 kr. no.

Hävernick, H. A. Ch. Handbuch der historisch-kritischen Einleitung in das alte Testament. gr. 8. 3 Bände in 5 Abthlgn. 149 Bogen 1836 — 49. 8 Thl. 22½ ngr. oder 15 fl. 45 kr.

— — Vorlesungen über die Theologie des alten Testaments. Herausg. von H. A. **Hahn**, mit einem Vorwort von J. A. **Dorner**. gr. 8. 17 Bogen 1848. broch. 1 Thlr. 5 ngr. oder 2 fl. 6. kr.

— — Commentar über den Propheten Ezechiel. gr. 8. 50 Bogen 1843. 2 Thlr. 20 ngr. oder 4 fl. 48 kr.

Harleß, G. C. A. die kritische Bearbeitung des Lebens Jesu von **David Fr. Strauß**, nach ihrem wissenschaftlichem Werthe beleuchtet. gr. 8. 8 Bogen 1836. broch. 15 ngr. oder 54 kr.

— — de Supernaturalismo gentilium seu de via et ratione superstitionem a religione recte distinguendi. 8 maj. 2½ Bogen 1838. geh. 5 ngr. oder 18 kr.

— — de revelatione et fide. 8 maj. broch. 1830. 12 ngr. oder 54 kr.

Höfling, J. W. F. Mysticismus, der wahrhaft historische und der heutzutage fälschlich sogenannte, in ihrem Verhältniß zum evangel. Christenthum dargestellt. gr. 8. 4½ Bogen 1832 broch. 7½ ngr. oder 27 kr.

Keil, Carl Fried. Commentar über das Buch Josua. gr. 8. 29½ Bogen 1847. broch. 1 Thlr. 25 ngr. oder 3 fl. 18 kr.

König, Joh. Ludw. die Lehre von Christi Höllenfahrt, nach der heil. Schrift, der ältesten Kirche, den christl. Symbolen und nach ihrer vielumfassenden Bedeutung. 8. 18 Bogen 1842. broch. 26¼ ngr. oder 1 fl. 30 kr. no.

Krafft, J. C. G. L. Chronologie und Harmonie der vier Evangelien, für Vorlesungen bearbeitet. Aus s. Nachlasse herausgeg. von **C. H. A. Burger.** gr. 8. 11 Bogen 1848. broch. 20 ngr. oder 1 fl. 12 kr.

Nägelsbach, Eduard. Der Prophet Jeremias und Babylon. Eine exegetisch-kritische Abhandlung. gr. 8. 10 Bogen. 1850. broch. 21 ngr. oder 1 fl. 12 kr.

Philippi, Fr. Ad. Commentar über den Brief Pauli an die Römer. 1te Abthl. gr. 8. 15 Bogen 1848. broch. 25 ngr. oder 1 fl. 30 kr.

Die 2te Abtheilung wird nächstens erscheinen.

Philonis Judaei opera graece et latine, ad edit. Thomae Mangey, collat. aliquot Mss. edenda cur. **A. F. Pfeiffer.** vol. 1—5. ed. altera. 8 maj. 142 Bogen. 1820. Schreibpap. 12 Thlr. oder 21 fl. —

Ranke, Fr. Heinr., Untersuchungen über den Pentateuch, aus dem Gebiete der höhern Kritik. 2 Bde. gr 8. 42½ Bogen 1834. u. 40. 3 Thlr. oder 5 fl. 24 kr.

Schmid, Heinr., die Dogmatik der evangelisch-lutherischen Kirche, dargestellt und aus den Quellen belegt. gr. 8. 34¾ Bogen 2te Aufl. (1te 1843) 1847. broch. 1 Thlr 15 ngr. oder 2 fl. 42 kr.

— — Geschichte der synkretistischen Streitigkeiten in der Zeit des Georg Calixt. gr. 8. 29 Bogen 1846 broch. 2 Thlr. 7½ ngr. oder 3 fl. 57 kr.

Steiger, W. der Brief Pauli an die Colosser. Uebersetzung, Erklärung, einleitende und epikritische Abhandlung. gr. 8. 26 Bogen 1835 1 Thlr. 20. ngr. oder 3 fl. 18 kr. Velinpap. 2 Thlr. 5 ngr. oder 3 fl. 54 kr.

Thiersch, Heinr. W. J. Versuch zur Herstellung des historischen Standpunktes für die Kritik der neutestamentl. Schriften. Eine Streitschrift gegen die Kritiker unserer Tage. gr. 8. 28¾ Bogen. 1845. broch. 2 Thlr. 5 ngr. oder 3 fl. 54 kr..

— — einige Worte über die Aechtheit der neutestamentlichen Schriften und ihre Erweisbarkeit aus der ältesten Kirchengeschichte gegenüber den Hypothesen der neuesten Kritiker. gr. 8. 9 Bogen. 1846 broch. 15 ngr. oder 54 kr.

— — Vorlesungen über Katholicismus und Protestantismus. 2 Theile 2te verb. Aufl. (1te Aufl. 1846) 1848. broch. 2 Thlr. 20 ngr. oder 4 fl. 48 kr.

Tiele J. H. Das erste Buch Moses, zum Nutz und Frommen Studirender und praktischer Theologen übers. u. commentirt. 1ter Bd. gr. 8. 40 Bogen 1836. 1 Thlr. 15 ngr. oder 2 fl. 42 kr



Dr. Martin Luther's

exegetische

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Vierzehnter Band.

Erlangen,

Verlag von Heyder & Zimmer.

1851.

[redacted]

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Sechs und vierzigster Band.

Dritte Abtheilung.

Exegetische deutsche Schriften.

Vierzehnter Band.

Erlangen,
Verlag von Heyder & Zimmer.
1851.

[redacted]

Inhaltsverzeichniß

des

vierzehnten Bandes

der exeget. deutschen Schriften Luthers.

[redacted]

etzung von Nr. XLV. des vorher- den Bandes: Auslegung des en und zweiten Kapitels Johannis. 1537 und 1538.

Kap. 1. Vers 14.

a) Und das Wort ward Fleisch.

ie kriegt das Wort aber einen andern Namen, droben Gott geheißen hat, und ein Licht, das Welt kommen ist, die Welt geschaffen, und m der Welt nicht angenommen. Das wird Fleisch, lässet sich so tief herunter, daß er leisch und Blut, mein Leib und Seel annim- und wird nicht ein Engel oder sonst eine herr- reatur, sondern wird ein Mensch. Es ist zu ßer, uberschwenglicher Schatz und Gnade, die it dem armen menschlichem Geschlecht geübt s ist einem menschlichen Herzen nicht möglich en noch zu begreifen, viel weniger auszu- l.

arümb sollen wir Christen doch aufs Wenigste an, und uns gewöhnen, viel von diesen Wor- halten, die auch noch unter dem Papstthum n blieben sind und erhalten worden b). Denn

a 7. Predigt am 1. Tage Septem. b) [illegible]
Papstthum wunderbarlich erhalten.

dem Volk von der ...
Verstand. Also sind auch, nach den
zehen Gebot, der Glaube, das Vater
die eine Gestalt des Sakraments in
ben, unter seinem teuflischen Regimen
Gott dennoch gewehret, daß er nicht
les mit Füßen zutreten und zustören
Seinen dadurch noch erhalten hat, w
ganz verdunkelt war, und der rechte.
gen, noch ists blieben. Also ist auch
verbum caro factum est, in großer
und täglich in allen Messen gesunge
fein mit langsamen und sonderlichen
anderen Wort; daß, wenn man ge
Maria virgine, et homo factus est
Knie gebeuget, und sein Hütlin abg
wäre noch billig und recht, daß man
et homo factus est, niederkniet,
Noten sünge, (wie vor Zeiten,) un
Herzen hörete, daß die göttliche M
herunter gelassen, daß sie uns arm
gleich ist worden, und wir Gott
sprechliche Gnade und Barmherzigke
die Gottheit selbs ist Fleisch worden
... ...sam ausreden?

[redacted]

at sich gedemüthiget, und den Samen Abrahä an
ch genommen, Heb. 2., ist unser Fleisch und Blut
orden. Wer kann das ausreden? Es sind die
ngel viel heiliger, denn wir arme Sünder sind:
och nimmet er unsere Natur an sich, und ist aus
er Jungfrauen Mariä Fleisch und Blute Mensch
eborn.

S. Bernhard d) hat sonderlich in seiner Andacht
iel guter Gedanken davon gehabt, und wundert sich
her, und spricht, er halte es dafür, daß der Erz-
ufel, Lucifer, uber dem Stücke gefallen, und aus
em Himmel gestoßen sei, daß er vielleicht für seinem
all hab gesehen und vermerket, daß Gott in Ewig-
it hat beschlossen, mit der Zeit ein Mensch zu wer-
en, und menschliche Natur, und nicht englische, an
ch zu nehmen. Also sei er gegen Gott in eine
offart gefallen. Denn er sahe wohl, daß er viel
n herrlicher und schöner Kreatur war, denn ein
Mensch. Auch sei er in einen Neid wider das mensch-
ch Geschlecht gerathen, und den Menschen, derer
atur Gott annehmen würde, solche hohe Ehre nicht
gönnet. Solches hab ihn und seine Gesellen ver-
ossen, haben scheel drüber gesehen, daß Gott sie
rachten würde, und menschliche Natur annehmen;
rüber sei er gefallen mit seinem Haufen, und aus
m Himmel gestoßen worden.

Denn e) wenn ein Kaiser einen Bettler obenan
ßet, und große, mächtige Herrn, Könige, Fürsten,
ochgelahrte, weise Räthe 2c. verachtete, und unten-
n sitzen ließe, das würde sie auch verdrießen. Wir
Menschen auf Erden könnens nicht besser machen,
nn der älter Sohn Luc. 15.; da der hörete, daß
in Bruder, der verlorne Sohn, der Schlemmer und
rasser, der zum Bettler worden, kommen war, ver-
oß es ihn, und machte scheel Augen, daß der Va-
r dem unschlachtigen Sohne, der sein Erbtheil mit
uren und Buben verschlungen, ein gemästet Kalb
schlachtet, und ihme, der sein Gebot nie ubertreten,
cht ein Bock gegeben hätte.

---

d) S. Bern. Gedanken von diesem Text. e) Gleichniß.

Also (meinet S. Bern.,) habe den Lucifer und seine Gesellschaft auch verdrossen, daß Gott sollte ein Mensch, und nicht ein Engel werden f). Denn wenn wirs selbs bei uns bedenken, so schließen wir, daß viel besser und ehrlicher gewesen wäre, daß Gott die edelste Natur, als der Engel, an sich genommen hätte, denn daß er die sündliche menschliche Natur angenommen, die des Teufels, der alten Schlangen Gift im Paradies in sich gesoffen hat. Daß nu Gott die Menscheit an sich genommen, und die Menscheit mit der Gottheit in der Person Christi vereiniget worden, sei gleich als wenn man irgend eine Sau und Unflath an einen Tisch setzet, und heilige, fromme Leute davon stößet.

Und hat Sankt Bernhard ferner gesagt, daß die guten Engel haben einen Wohlgefallen dran gehabt g), und gesagt: Gefället es unserm Herrn, Gott und Schöpfer also wohl, so solls uns auch gefallen. Die sind blieben, haben ihn für ihren Gott und Herrn erkannt; wie denn der Engel zu Maria Magdalena und andern Weibern spricht, Matthäi am achtundzwänzigsten: Kommet her, und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat.

Dieser Gedanke Bernhardi ist kein Artikel des Glaubens; ist aber doch der Wahrheit ähnlich. Denn die Natur kann nicht anders gedenken. Es ist auch wahrlich seher verdrießlich, daß man sehen soll, daß Gott selbs diese [1]) arme, schwache und verderbliche menschliche Natur an sich genommen hat, und die heilige, herrliche, englische Natur fahren lassen. Also hat Sankt Bernhard sein Spiel, Wunder und Freude mit solchen Gedanken gehabt, die sein Herz und Gemüthe gegen diesen Worten anzeigen, und uns auch hat einbilden wollen.

Also, sage ich, haben sich die lieben Väter verwundert h), daß die göttliche Majestät den armen

---

f) Des Teufels Zorn uber der Demuth und Menschwerdung Christi. g) Der Engel Wohlgefallen uber der Demuth Christi. h) Der h. Väter Verwunderung uber der Menscheit Christi.

1) die.

Madensack menschlicher Natur angenommen hat, Nichts ausgeschlossen, denn die Sünde, und daß er des Todes nicht schüldig war. Er hat gessen, getrunken, geschlafen und gewachet ꝛc., allein, daß er nicht in Sünden geborn ist, als wir sind. Es ist freilich ein unaussprechlich, unbegreiflich Ding; also, daß wers recht gläubet, sich hoch drüber verwundern muß; ja, Himmel, Erde und alle Kreaturn sollten sich dafür entsetzen, daß, da ein Mensche eine elende Kreatur ist gegen einem Engel, doch solle Gott die Menschen edeler und theurer achten, denn die engelische Natur. Das möchte noch wohl scheele Augen machen, daß Gott die menschliche Natur der engelischen fürziehe. Aber es dienet alles dazu, auf daß wir betrachten sollen, was fur eine große Herrlichkeit uns widerfahren sei. Denn den Engeln im Himmel gefället es seher wohl; darümb sind sie immerdar umb den Herrn Christum, und dienen ihm auch: da er von den Todten auferstanden war, da sind sie umb sein Grab her.

Darümb haben die heiligen. Väter nicht ohne Ursach so viel Gedanken gehabt auf das Wort: et homo factus est. Es wäre auch nicht Wunder, daß wir noch für Freude weineten i). Ja, wenn ich auch nimmer selig sollt werden, (da der liebe Gott für sei!) soll michs doch fröhlich machen, daß Christus, meines Fleisches, Gebeins und Seelen, im Himmel zur Rechten Gottes sitzet; zu den Ehren ist mein Gebein, Fleisch und Blut kommen. Sankt Bernhard redet weiter davon seher tröstlich, und spricht: Nu kann ich merken, daß Gott mein Herr mir nicht gram ist, denn er ist mein Fleisch und Blut, und sitzet zur Rechten des himmelischen Vaters, ein Herr uber alle Kreaturn. Wenn er mir gram wäre, so hätte er mein Fleisch und Blut nicht an sich genommen. Also sollten wir mit diesen Worten: et homo factus est, auch Wunder treiben, und die Wort mit langen Noten singen, wie man pflegt in der Kirchen zu

i) Freude, so man aus diesem Text schöpfen soll.

thun; denn es ist billig und recht, und hierin ist [2]) alle unser Trost und Freude, wider Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Verzweifelung, und sonst nirgend.

Man lieset k), daß sichs einmal begeben hat, daß einer gestanden ist, ein grober Rülze und Filz, als man in der Kirchen diese Wort: et homo factus est, gesungen, und [3]) weder das Baret abgezogen, noch seine Knie gebeuget, noch keine Ehre dagegen erzeuget, sondern wie ein Stock allda gestanden (da sonst die ganze Menge des Volks niedergekniet war, als man diese Wort im [4]) Patrem gesungen hatte, und gebetet andächtiglich): da sei der Teufel zu ihm getreten, hab ihm eine Maulschellen gegeben, daß ihm das Gesicht vergangen, ihme greulich geflucht, und gesagt: Daß dich das höllische Feuer verbrenne, du grober Esel! So Gott wäre ein Engel meiner Natur worden, wie ich einer war, und man sünge: Gott ist ein Engel worden; ich wollte nicht allein meine Knie, sondern meinen ganzen Leib zur Erden beugen; ja, ich wollt zehen Ellen tief sein in die Erden gekrochen: und du heilloser Mensch stehest da wie ein Stock oder Stein, und hörest, daß Gott nicht ein Engel, sondern [5]) Mensch worden ist, und dir gleich, und du stehest allda und ragest wie ein Scheit Holz. Es sei nu geschehen oder nicht, so ists doch dem Glauben ähnlich, daß die heiligen Väter durch solch Exempel die Jugend haben ermahnen wollen, wie ein groß, unaussprechlich Ding es sei, daß der wahre Sohn Gottes sei Mensch worden, und daß wir die Augen aufsperreten, und solche Wort auch wohl betrachteten.

Item, ich hab dergleichen Exempel mehr gelesen l), daß einer, wenn er für dem Teufel nicht Ruge konnte haben, sich mit dem Kreuz gezeichnet hab, und gesprochen: Das Wort ward Fleisch; oder, daß

k) Geschicht, so sich einmal bei dem Singen dieser Wort zugetragen.
[illegible] Ein ander Exempel, wo mit diesen Worten der Teufel ver[illegible]t sei.
[illegible] 3) † St. 4) in. 5) † An.

gleich so viel ist gesagt: Ich bin ein Christ; so ist der Teufel verjagt und geschlagen worden, und er habe Friede gehabt. Und ich gläube, es sei wahr, so er diese Wort aus einem gläubigen Herzen geredet hat. Mit langer Disputation gewinnet man ihm nicht viel an, sondern mit kurzen Worten und Bescheid, als: Ich bin ein Christ, deß Fleisch und Bluts, deß da ist der Herr Christus, der Sohn Gottes. Da beiße dich mit [6]) Teufel: da bleibet er denn nicht lange.

Denn gewiß ists, wenn einer auch in der höhesten Anfechtung das Wort: **Et verbum caro factum est**, mit rechtem Glauben und starker Zuversicht sprechen könnte, der würde gewißlich von seinem Anliegen und Noth errettet m). Denn wo ein gläubiger Mensch ist, da muß der Teufel dieß Wort scheuen; und ich habs oft gelesen und auch gesehen, daß ihr Viel in höhesten Nöthen und Schrecken diese Wort gesprochen haben: **Et verbum caro factum est**, und mit der Hand ein Kreuz für sich gemacht, daß der Teufel von ihnen gewichen ist. Denn der Glaube an diese Wort ist so kräftig gewesen, daß er die Welt und den Teufel uberwindet; wie man denn sonst lieset ein andere Historia oder Legend, daß der Teufel auf ein Zeit, da dieß Evangelium Joannis von vorne her: **In principio erat verbum**, gelesen ward, unbewegt dabei gestanden, und zugehört habe, bis auf das Wort: Und das Wort ist Fleisch worden; da sei er verschwunden. Es sei nu erdicht oder geschehen, so ists doch die Wahrheit, daß, wer von Herzen in eim rechten Glauben diese Wort spricht oder [7]) betrachtet, ihn der Teufel gewißlich fliehen muß. Sonst kann der Teufel seher wohl leiden, daß Gottes Sohn ein Licht und Leben der Menschen sei, und lachet in sein Herz, daß es die Leute nicht annehmen, wie Joannes droben gesagt hat. Aber hie werden ihm alle seine Gedanken entzwei geschlagen: Gottes Sohn ist Mensch worden.

---

m) Trost in Anfechtungen aus diesen Worten.

6) † dem. 7) und.

Aber ein greulicher Mißbrauch und Zäuberei ist es auch gewesen n), daß man dieß Evangelium Johannis: **In principio erat verbum**, auf ein klein Zettelin geschrieben, in ein Federkiel oder sonst eingefasset, an Hals oder anderswohin hänget; item, wider den Donner und Wetter lieset; wie das im Papstthum ist gebräuchlich gewesen; wie denn auch die Zäuberer derer Namen: Jesus, Maria, der vier Evangelisten, Matthäus, Markus, Lukas, Joannes, der heiligen dreier Könige, item der Wörter: **Jesus Nazarenus Rex Judaeorum**, pflegen zu mißbrauchen, und treibens in ihrer bösen Büberei und Buhlerei.

Das ist daher kommen o), daß die Gottlosen gesehen haben, daß die Apostel, ihre Jünger, und nach ihnen viel frommer Bischoffe und Heiligen Wunder und Zeichen gethan, wenn sie nur etliche Wort aus dem Evangelio gesprochen. Da nahmen sie auch die Wörter, und wöllten alsbalde dergleichen Zeichen darnach thun; wie die Jüden von Christo auch sagen, er habe durch das Wort **tetragrammaton** Wunderzeichen gethan. Darümb haben sie gedacht, wenn sie es ihnen ohne Glauben nachthäten, so würde es auch geschehen; wie Actorum 19. Lukas ein Exempel anzeubet.

Aber noch lange nicht, Bruder, du machest ein Werk draus ohne Glauben. Eines Gläubigen und Ungläubigen Sprechen sind gar ungleich p), es ist keine Kraft in den Worten, es sei denn der Glaube da. Der Teufel fragt nichts darnach, wenn ein gottloser Papist oder Zäuberer eben derselben Wort brauchet, (es sei denn, daß er Irrthum dadurch bestätigen will), die ein Christ im Glauben spricht, da ers wahrlich nicht verachten kann; und wenn du aus dem Glauben die Wort sprichst, so geschieht dir nach den Worten; es gehet nicht ohne große Frucht ab. Darümb ist ein großer Unterscheid zwischen dem, der im

n) Zäuberei mit diesem Text getrieben. o) Occasion dieses Mißbrauches. p) Unterscheid zwischen dem Sprechen der Gläubigen und Ungläubigen.

Glauben solche Wort spricht, und einem Andern, der Zäuberei damit treibt. Ein jeder Zäuberer gibt Heiligkeit für, saget: Du mußt drei oder fünf Paternoster sprechen, die Namen: Jesus, Maria, Lukas, Joannes; item, verbum caro factum est etc. führen. Ohn diese Wort können sie keine Zäuberei ausrichten. Ja, sagen sie, sinds doch gute Wort, in der heiligen Schrift gegründet? Deß danke dir der Teufel auf den Kopf! Sie sind nicht dazu geordent, daß du ihr mißbrauchen sollt, sondern daß du dran gläubest, und in und durch den Glauben erlangest, was du willt oder begehrest. Daß du aber des Glaubens nicht achtest, und treibest Zäuberei und dein Affenspiel damit, das heißt schändlich der Wort mißbraucht und damit gezaubert.

Simon Magus q) war eben ein solcher Geselle; welcher, da er sahe, daß der Heilige Geist sichtiglich gegeben ward, wenn die Apostel die Hände auflegten Actorum 8., da wollte Simon den Aposteln Solches abkäufen, bote ihnen Geld an, und sprach: Gebt mir auch die Macht, daß, wenn ich Jemand die Hände auflege, derselbige den Heiligen Geist empfahe. Der fragte nichts nach dem Glauben, begehrt allein, daß er die Macht hätte, Andern den H. Geist zu geben, wollts den Aposteln abkäufen, ein solch Werk ohne Glauben thun, und einen Handel oder Jahrmarkt draus machen, und Geld damit erschinden. Da sprach ihm auch S. Petrus hart zu, saget: Der Teufel führe dich weg mit deinem Gelde! daß du verdammet werdest! Meinest du, es gehe also zu, daß Gottes Gaben durchs Geld erlanget werden? Es gilt denen, die es gläuben, nicht denen, die es sprechen ohne Glauben. Dieweil nu die bösen Buben gesehen haben, daß die heiligen Väter solcher Wort gebraucht, und sich damit geschützet haben, darümb so haben sie auch angefangen mit diesen Worten zu zäubern.

Man lieset von einer h. Nonnen r), ich halt es sei wahr, (denn viel frommer Herzen sind im Papstthum durch Gotts Gnad wünderbarlich in rechtem

---

q) Simon Magus Acto. 8. r) Angefochtener Nonnen Schutz.

Glauben erhalten worden, wie Abraham zu Ur in Chaldäa, und Loth zu Sodom,) wenn dieselbige vom Satan ward angefochten, sagte sie nicht mehr, denn: Christiana sum. Mit diesen Worten schützete sie sich wider den Teufel, daß er mußte von ihr weichen. Und es ist wahr, wer wider die rechten Schrecken des Teufels, und wider die arge Welt solche Wort könnte singen, den würde der Teufel nicht können betrügen. Es ist ein kurz Wort, es hat aber viel in sich: wo es mit Glauben wird gesprochen, da bleibet gewißlich der Teufel nicht; denn sonst helfen diese Wort einen Ehebrecher, Hurenjäger und Geizhals gar nicht.

Darümb sollen wir solche und dergleichen Wort immer im Herzen und Munde haben s), und uns gewöhnen, wenn der leidige Satan uns anficht, daß wir ihme keiner Disputation gestehen; denn er ist uns weit uberlegen mit Gewalt, List und Verstande, auch der Schrift; sondern kurz ihn abgeweiset, und gesaget: Das Wort ist Fleisch worden; oder: Ich bin ein Christ; oder: Ich gläube an Jesum Christum, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von Maria der Jungfrauen und Mensch worden &c., und siehe denn, was er ausrichten werde.

Wenn aber ein Gottloser einem Gläubigen diese oder *) andere Wort aus der Schrift nachsaget, und ihm nicht geräth, ists kein Wunder; denn wo Glaube nicht ist, da folget keine Kraft.

Darümb haben die lieben Väter nicht vergebens von diesen Worten: Verbum caro factum est, et homo factus est, so viel und oft geschrieben, alles der Meinung, daß man sie in großen Ehren halten sollte t); wie vor dieser Zeit im Papstthum geschehen, daß, wenn sie gesungen oder gelesen worden, man das Häupt entblößet, die Knie gebogen, oder an etlichen Oerten gar niedergekniet ist. Vielmehr könnten wirs itzt mit höher, großer Freude singen und

s) Gebrauch dieser Wort.

t) Ehrerbietunge gegen diesen Worten.

*) und.

hören, weil wir nu (Gott Lob,) wissen und verstehen, was für ein unaussprechlicher Schatz durch diese Wort uns angeboten, ja, zu eigen geschenkt wird. Denn die es mit Glauben annehmen und behalten, sind Gottes Kinder.

Summa, es kann kein Engel, viel weniger ein Prophet oder Apostel ausreden, daß der ewige Gottessohn, welcher, wie Esai. 53. und 1 Petri 2. S. Petrus sagen, keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden, und derhalb des Todes nicht schüldig war, doch, uns zu Trost und Heil, Mensch, ja ein Fluch und Sünde für uns worden ist, daß er uns von dem ewigen Fluch erlösete, und gerecht machete. Gal. 3. Roma. am 8. und 2 Korinth. 5.

So hat nu Joannes der Evangelist geprediget vom Wort u), das im Anfang war, bei und sammt dem Vater ewiger Gott war, durch welches er alle Ding geschaffen hat, welches das Leben und Licht der Menschen war, und in der Finsterniß leuchtete, und in die Welt kommen, Mensch worden, und unter den Leuten gewohnet, und sie ihn doch nicht gekannt haben. Daß er aber offenbar und erkannt würde, hat Gott Joannem den Täufer für ihm her gesandt, daß er von ihm zeugete, an welches Zeugniß der große Haufe sich nichts gekehret. Denn da er in sein Eigenthum kam, predigt und Wunder that, nahmen ihn doch die Seinen nicht auf; die ihn aber aufgenommen, denen gab er Gewalt Gottes Kinder zu werden. Von diesen Stücken allen haben wir insonderheit geredet.

Und gedenkt Joannes mit einem einigen Wort nicht Mariä, des Herren Mutter v); Lukas aber am andern Kapitel schreibet in die Länge davon, daß sie ihn zu Bethlehem geborn. Joannes hat sich nicht viel bekümmert umb die Mutter, wie auch [9]) Paulus schlecht saget: Geborn von einem Weibe, Gal. 4.

---

u) Predigt von dem Wort, so Mensch worden. v) Joann. schreibet allein von C. Person und nicht von seiner Mutter Maria.

9) „auch“ fehlt.

Denn je höher die Leute sind, und je größer der Geist in den Menschen, je mehr und fleißiger haben sie auf die Frucht, denn auf die Mutter gesehen, und haben gewollt, wir sollten auf die Frucht, das ist, auf den Sohn Gottes sehen, der Alles geschaffen und gemacht, und das Licht der Welt war, und wahrhaftiger Mensch worden. Sonst ists wahr, sie ist eine heilige, reine, keusche Jungfrau, gebenedeiet unter den Weibern, wie der Engel Lucä 1. zu ihr saget, und sie in ihrem Lied singet: Alle Kindskinder werden mich selig preisen; aber sie bekümmert sich damit, daß der wahrhaftige Sohn Gottes ist Mensch worden. Im andern Kap. redet Johannes von der Mutter, da er schreibet, daß Christus zu ihr auf der Hochzeit zu Cana gesagt hab (schilt sie schier): Weib, was hab ich mit dir zu schaffen? alles darümb, daß er die Person Christi recht abmalete ꝛc.

Und das Wort ward Fleisch.

Das Wort, sagt der Evangelist, von dem ich gepredigt hab, daß es im Anfang war, durch welches alle Ding gemacht sind, das Leben und Licht der Menschen ꝛc., das ward Fleisch. Fleisch heißet in der Schrift ein ganzer Mensch w), wie drunten im 3. Kap. gesaget wird: Was vom Fleisch geborn wird, das ist Fleisch. Nu wird aber Leib und Seel geborn von einem Weibe, nicht ein todter Klumpe Fleisches, sondern ein leiblich Kind, das Fleisch und Blut hat, welche zusammen die Schrift mit Einem Wort Fleisch nennet; item, fleischliche Weisheit, Herrlichkeit, Gewalt, Stärke, das alles heißen wir auf Deutsch menschliche Weisheit, Herrlichkeit, Kraft, und was hoch und groß in der Welt ist.

So ist nu der edelste Schatz und höhester Trost, den wir Christen haben x), daß das Wort, der wahre, natürliche Sohn Gottes, ist Mensch worden, der allerding Fleisch und Blut hat, wie ein ander Mensch, und umb unsernwillen Mensch worden, daß wir zu

---

w) Name Fleisch in der Schrift. x) Menschheit Christi ist der Christen Schatz.

der großen Herrlichkeit kommen, damit unser Fleisch und Blut, Haut und Haar, Hände und Füße, Bauch und Rücken, oben im Himmel Gott gleich sitzen: daß wir kühnlich trotzen können wider den Teufel, und was uns sonst ansicht. Denn da sind wir gewiß, daß die in Himmel gehören und des Himmelreichs Erben sind.

Aber wie nu droben Arius, Cherinthus und dergleichen Ketzer den Artikel von der Gottheit angefochten haben: also sind auch Ketzer gewest, die die Menschheit Christo haben wollen nehmen y) und fürgeben, der wahre Sohn Gottes sei der Christus, er habe aber keine Seele gehabt; denn der Evangelist sagt: Das Wort ward Fleisch, und gedenkt von keiner Seelen. Also haben die Apollonisten gesagt, daß er nur einen menschlichen Leib an sich genommen, nicht Leib und Seel; für die Seele habe er seine Gottheit gehabt.

Das sind nu grobe Esel gewesen. Demnach könnte ich sagen, daß er auch keinen Leib hätte gehabt, denn Fleisch und Leib ist nicht Ein Ding. Wir folgen der Schrift, können derhalb nicht irren, die sagt von Adam und Heva, da sie geschaffen waren, Gen. 3. [2.]: Sie werden sein Ein Fleisch; das reden wir auf unsere Sprache also: Adam und Eva werden sein Ein Leib. Also fasset oder begreift das Wort Fleisch, nach der Schrift Brauch, beide, Leib und Seel; denn ohne die Seele ist der Leib todt.

Die groben Esel verstehen das Wort Fleisch nicht anders z), denn wie Hunde und Wolfe haben; so doch in der Schrift durch und durch Leib und Seel sampt allen ihren Kräften Fleisch heißen; sie haben keinen Verstand [10]) der Schrift gehabt. Wir haben den Text: Das Wort ward Fleisch, für uns; das Wort, das ist, der ewige Sohn Gottes, ward Fleisch, das ist, Mensch, aus Maria der Jungfrau geborn. Denn in deutscher Sprache nennet man Leib nicht einen

y) Ketzer, so die Menscheit Christi angefochten haben. z) Unverstand des Worts Fleisch.

10) † in.

todten Menschen, sondern einen lebendigen, der Leib und Seel hat. Darümb ist das eine grobe Ketzerei, und leichtlich zu merken, und mögen wir zusehen, daß wir von diesem Artikel gerne hören predigen, und mit festem Glauben und fröhlichem Herzen annehmen, Gott dafür loben und danken, daß er uns zu dieser seligen Predigt berufen hat.

Der Evangelist hätte wohl können sagen: Das Wort ward Mensch; er sagt aber nach der Schrift Brauch: es ward Fleisch; anzuzeigen die Schwachheit und Sterblichkeit a). Denn Christus hat menschliche Natur angenommen, die sterblich, und dem schrecklichen Zorn und Gericht Gottes, von wegen der Sünde des menschlichen Geschlechts, unterworfen ist; welchen Zorn dieses schwach und sterblich Fleisch in Christo gefühlet und gelitten hat. Diese hohe Demuth, die keine Zunge ausreden mag b), hat der Evangelist durchs Wörtlin Fleisch anzeigen wollen. Also saget auch Esaias am drei und funfzigsten Kapitel: Wenn er seine Seele, das ist, Leben, zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben, und in die Länge leben; wie denn Sankt Paulus zun Galatern am 5. [3.] Kapitel auch spricht: Christus ward ein Fluch für uns, auf daß er uns vom Fluch erlösete.

Wir sollen aber nicht gedenken, daß es ein gering, schlecht Ding ist, daß der Evangelist des Worts Fleisch brauchet. Menschliche Vernunft verstehet nicht die Größe göttliches Zorns wider die Sünde, vernimmet derhalben nicht, was Sankt Paulus meinet, da er spricht, Christus sei für uns eine Sünde und Fluch rc. worden, 2 Korinth. 3. [5.], Galat. am 3. Er aber, der liebe Herre, hats wohl verstanden, diesen großen, schrecklichen Zorn so stark gefühlet und ausgestanden, daß ihme der Blutschweiß drüber ausdrange, ein Engel vom Himmel ihm erschiene, und ihn stärkete, Lucä 22.

Und wohnete unter uns.

Dasselbige Wort, das Mensch ist worden c), hat

a) Schwachheit und Sterblichkeit Christi. b) Demuth Christi.

[redacted]

Maria gesäuget, in Armen getragen, wie eine andere Mutter ihr Kind, ist zu den Leuten kommen, unter ihnen gelebt und gewohnet; ist derhalb kein Gespenst, sondern ein wahrer Mensch gewesen, an Geberden, wie Paulus saget, als ein Mensch erfunden, mit Sehen, Hören, Reden, Essen, Trinken, Schlafen und Wachen; daß alle, die ihn gesehen und gehört, haben mussen bekennen und sagen, er sei ein wahrer, natürlicher Mensch: hat sich nicht von den Leuten entzogen, in einen Winkel verkrochen, noch in die Wüsten gelaufen, da ihn Niemand hätte hören, sehen, greifen können; sondern hat sich offentlich erzeiget, geprebigt, Wunderthaten gethan, daß alle Menschen, umb die und bei denen er gewesen und gewohnet hat, ihn haben hören und betasten mögen; wie Joannes im Anfang seiner [10*]) Epi. zeuget: Was da von Anfang war, das wir gehört haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben &c., und war doch das Wort des Lebens und Schöpfer aller Kreaturen. Das meinet der Evangelist, da er saget: Und wohnet unter uns. Er war kein Gespenst, sondern ein wahrhaftiger Mensch; wie Sankt Paulus zun Philippern am andern Kapitel auch saget: Da er in göttlicher Gestalt war, hat ers nicht fur einen Raub gehalten, sondern hat Knechtesgestalt an sich genommen, ist wie ein ander Mensch befunden worden.

Die Ketzer Manichäi d), so böse Buben gewesen, ärgerten sich dran, daß der Sohn Gottes sollte Mensch worden sein; und ihren Irrthum zu schmücken, gaben sie große Klugheit und Heiligkeit für, und sprachen, es wäre der göttlichen Majestat zu nahe, daß sie aus dem armen und durch die Sünde verderbten, unreinen, sterblichen Fleisch, und dazu eines Weibesbildes, sollte geboren werden, ja unmüglich,

c) Christus wahrhaftiger Mensch. d) Manichäi.

10*) † ersten.

daß die göttliche Reinigkeit (so heller denn die Sonne ist,) sich in den jämmerlichen Schlamm senken sollt; gaben derhalben für, Maria wäre nicht eine rechte, natürliche, leibliche Mutter Christi gewesen, sondern wie ein roth Glas von sich einen Schein gibt an der Wand, daß man die rothe Farbe bescheiden siehet, und doch keine Farbe ist, oder der Sonnenschein durch ein blau Glas leuchtet, so siehet der Schein auch blau: also wäre auch ein Schemen oder Schatten durch Maria gefahren, wie ein Gespenst, das nicht ein rechten Leib noch Seele hätte; Christus hätte einem Menschen gleich gesehen, aber er sei kein wahrhaftiger Mensch gewesen. Also macheten sie nur ein Gespenst aus ihm, und sollte also ein Gespenst gekreuziget sein worden von den Jüden.

Das hieß der Ketzerei eine feine Nasen und Gestalt gemachte); darumb verführten sie auch viel feiner Leut. Denn es ist eine herrliche, gleißende Ketzerei. Es ist Sankt Augustinus in dieser lästerlichen Ketzerei wohl neun ganzer Jahr gesteckt, wäre auch darinnen verharret, wenn er nicht durch seiner Mutter Monica fleißig Gebet daraus errettet wäre. Es ist erschrecklich zu hören, daß sie fürgaben, Christus hätte Nichts gessen noch getrunken, die Jüden hätten auch den wahren Christum nicht gekreuziget, sondern ein Gespenst; wollten also Gott eine große Ehre erzeigen, und haben sich also an Christo alle geärgert.

Aber wir gläuben der heiligen Schrift, und bekennen mit der heiligen Christenheit, die zu jeden Zeiten gewesen, und bis zur Welt Ende bleiben wird f), daß dieser Artikel unsers heiligen christlichen Glaubens, sampt allen andern, fest und stark gegründet ist durch gewisse Zeugniß der heiligen Propheten und Aposteln, durch welche der Heilige Geist geredet hat, daß Christus, unser Herr und Gott, wahrhaftige menschliche Natur, nicht ein Gespenst, an sich

---

e) Gleißender Schein dieser Ketzerei. f) Glaube der C. Kirchen von der menschlichen Natur Christi.

[redacted]

genommen, und ein natürlicher Mensch, wie ein ander der Fleisch und Blut hat, worden ist: hat nicht geflattert als ein Gespenst, sondern gewohnet unter den Leuten rc., Augen, Ohren, Mund, Nasen, Brust, Bauch, Hände und Füße, wie ich und du, gehabt hat[11]), Milch gesogen, die Mutter hat sein gepfleget, wie eines andern Kinds, er hat sich gehalten wie ein ander Mensch, er ist wahrhaftiger Mensch aus der Jungfrau Maria geborn; alleine, daß er nicht in Sünden geborn ist, als wir sind, er auch keine Sünde gethan hat, und kein Betrug in seinem Munde ist erfunden worden.

Und saget der Evangelist: Er wohnete unter uns g); als sollt er sagen: Er ist nicht erschienen wie der Engel Gabriel, der zu Maria kam, und Gottes Befehl bei ihr ausrichtete, und balde wieder von ihr schiede; denn Engel wohnen nicht sichtbar unter den Leuten: sondern er ist bei uns, spricht der Evangelist, in seiner menschlichen Natur (die nach seiner Menschwerdung unzertrennlich mit der göttlichen vereiniget ist,) blieben, mit uns gessen und[12]) getrunken, gezörnet, gebetet, traurig gewesen, geweinet rc., bis in das vier und dreißigste Jahr, hat ausgericht, dazu er vom Vater gesandt war, Verfolgung, und endlich den Tod von seinem eigen Volk gelitten, also, daß die Juden den wahren Sohn Gottes, den Herrn der Herrlichkeit gekreuziget haben, und wir haben gesehen, daß sein Blut vergossen, und auf die Erden geflossen ist.

Dieser ist der Artikel, den wir Christen gläuben, welcher unser höhester Trost ist, dadurch wir Kinder Gottes werden h). Darüber sollen wir nicht viel disputiren, obs Gottes Schande oder Ehre sei, daß Gott ist Mensch worden; ja, ich solls von Herzen gerne annehmen, denn es ist mir zu gut und zu Trost geschehen, und soll Gott von Herzen darumb danken. Folget:

---

g) Christi Beiwohnen. h) Höhester Artikel der Christen.
11) „hat" fehlt. 12) „und" fehlt.

Und wir sahen seine Herrlichkeit.

Was ist das? Der Evangelist will sagen: Er hat sich nicht allein erzeiget mit Geberden, daß er wahrer Mensch ist, unter den Leuten gewohnet, die ihn gesehen, gehört, mit ihme geredt haben, und unter ihme gelebet, bis ins vier und dreißigste Jahr, und in dieser schwachen, elenden Gestalt und menschlicher Natur gelitten Kälte, Hunger und Durst 2c., sondern auch sehen lassen seine Herrlichkeit und Kraft, daß er Gott sei i). Das haben ausgeweiset seine Lehre, Predigt, Mirakel und Wunderthaten, daß, wer nicht verblendet und verstockt gewesen durch den Teufel, wie die Hohenpriester und Schriftgelehrten waren, der hat merken können, daß er natürlich Gott ist; wie ers denn mit Worten und Thaten beweiset, da[13]) er die Kranken gesund gemacht, und Todten auferwecket, und in Summa, so große und viel Wunderzeichen gethan, dergleichen kein Prophet vor ihm gethan, und sonst keinem Menschen zu thun müglich gewesen, also, daß, gleichwie Gott durchs Wort (das ist, durch ihn,) Himmel und Erden geschaffen, eben so hat er, was er gewollt, ausgericht und gethan, nur ein Wort gesprochen k), als: Mägdlin, stehe auf; item: Jüngling, stehe auf; Lasare, komm heraus; zum Gichtbrüchtigen: Stehe auf, nimm dein Bette und gehe hin, sei los von deiner Krankheit; item, zu den Aussätzigen: Seid gereiniget; item mit fünf Broden und zweien Fischen gespeiset fünf tausend Mann 2c., daß die, so solch Zeichen sahen, sprachen: Dieser ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Also auch, da große Ungestüme im Meer sich erhub, und der Herr das Meer bedräuete, und es stille ward, da verwunderten sich die im Schiff waren, und sprachen: Wer ist dieser, dem Wind und Meer gehorsam sind? Item, er gebot den Teufeln, so mußten sie ausfahren. Das konnte er alles durch ein einig Wort ausrichten.

---

i) Herrlichkeit Christi. k) Allmacht Christi.
13) des.

Als des eingebornen Sohns vom Vater.

Dieses ist das erste Mal, daß Joannes das
ort den eingebornen Sohn vom Vater nennet l).
agest du nu, was er meine, da er saget: Im An-
ig war das Wort; item: Alle Ding sind durchs
ort gemacht; item: Er war das Leben und Licht
Menschen? so deutet er sich hie selbs, und spricht:
is Wort heißet der eingeborne Sohn vom Vater;
hörest du klar und deutlich, daß das Wort, welchs
s Ewigkeit bei dem Vater war, und das Licht der
enschen ist, heiße der Sohn, ja, der eingeborne
ohn Gottes. Er alleine ists, sonst keiner mehr.
i stehets, was er durchs Wort droben hat wollen
stehen, und will nu hinfurt klar vom Reich Christi
digen, das er bisher gar mit verdeckten und selt-
nen Worten gethan hat, die in gar keiner Sprache
hl lauten, spricht, dieser sei Gottes eingeborner
ohn.

Denn Gott hat sonst viel Söhne und Kinder m);
er nur einer ist der eingeborne, von dem das ge-
get wird, daß Alles durch ihn gemacht sei: die an-
n Söhne sind nicht das Wort, durch welches alle
ng gemacht sind; sondern sind geschaffen durch die-
eingebornen Sohn, der gleich mit dem Vater
höpfer Himmels und der Erden ist. Die andern
zumal werden Söhne durch diesen eingebornen
ohn, welcher unser Herr und Gott ist, und heißen
e vielgeborne Söhne; dieser aber ist allein der ein-
borne Sohn, den er in der Gottheit von Ewigkeit
zeuget hat. So ist nu das Wort, durch welches
e Ding erschaffen und erhalten sind, Fleisch, das
, Mensch worden, geboren nach dem Fleisch von
m Samen Abrahä und Davids, hat unter uns ge-
ohnet, und uns vom Fluch und des Teufels Ge-
alt erlöset; und dadurch, daß er ist Mensch wor-
n, und doch der Herr der Herrlichkeit von Ewig-
t war, werden wir arme Menschen, so an seinen

l) Christus der eingeborne Sohn Gottes. m) Andere viel Söhne
ttes.

Namen gläuben, Kinder Gottes, und Gott wird unser Vater; er aber ist alleine der eingeborne Sohn, wie Sankt Paulus saget, durch welchen Gott Alles schaffet, regiert und macht.

Diesen Text sollen wir in hohen Ehren halten, uns damit trösten in alle unsern Trübsaln und Anfechtungen n), und wer ihn mit Glauben fasset, mit dem hats kein Noth, er ist ein Kind der ewigen Seligkeit; zu welchen Ehren er kömmet durch den eingebornen Sohn, der Gott von Ewigkeit ist. Nu wird dieß Evangelium erst helle und licht; denn vorher braucht der Evangelist ungewöhnliche und seltsame Rede in allen Sprachen, da er spricht: Im Anfang war das Wort, durchs Wort ist die Welt geschaffen, und das Wort ward Fleisch. Wer hat dergleichen Rede je gehört? Nu findet sichs klar o): das Wort, saget der Evangelist, davon ich geredet habe, ist der eingeborne Sohn Gottes, wahrer Gott und Schöpfer mit dem Vater, allein, daß er vom Vater geborn, nicht der Vater von ihm ist, wie wir bekennen und beten: Und an Jesum Christ, seinen eingebornen Sohn. Moses Genesis am ersten braucht dergleichen Rede: Gott sprach; Joannes aber setzet die Deutung dazu, wie gesaget.

Das ist unser christlicher Glaube p), daß Jesus Christus sei wahrhaftiger Gott und Mensch, der eingeborne Sohn des Vaters, von Ewigkeit von ihme gezeuget, und aus Maria, der Jungfrau, in der Zeit geborn, und daß diejenigen, so an ihn gläuben, erlöset werden von Sünden und allem Übel. Er macht sie allein zu Christen, zu eingepflanzten, und nicht natürlichen Kindern Gottes; denn Christus, unser Häupt, ist allein der eingeborne, natürliche, wahrhaftige Sohn Gottes des Vaters. Dieß Evangelium sollten wir hoch und groß achten; wie denn die heiligen Väter auch gethan haben. Denn wer den Sohn hat, der hat keine Noth, sondern er ist auch Gottes Kind. Ob er wohl nicht der eingeborne Sohn

---

n) Trost aus diesem Text. o) Klarheit dieses Texts. p) Unser Glaube von Christo.

Gottes ist, so wird er doch durch ihn Gottes Sohn, und ein Miterbe und Bruder Christi.

Und hat der Evangelist gesaget q): Das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, wie ein ander Mensch: wir habens erfahren, daß er ist ein natürlicher Mensch gewesen. Darnach, so haben wir auch seine Herrlichkeit gesehen, als die Herrlichkeit des eingebornen Sohns vom Vater, die er dadurch beweiset, daß er Todten auferwecket, und er selbs durch göttliche Gewalt von Todten auferstanden ist, wie er saget Joannis am zehenten Kapitel: Ich habe Macht mein Leben zu lassen, und habe Macht es wieder zu nehmen; hat also vierzig Tage sich lebendig erzeiget, und den Heiligen Geist gegeben; also, daß dasselbe Wort, das Mensch worden, voller Gnade und Wahrheit ist. Machet also einen Unterscheid zwischen Christo, den Patriarchen, Mose und allen Propheten, als der viel höher und [14]) größer ist, denn sie, ja, der da der Herr uber Alles ist; als wollt er sagen: Es sind zu allen Zeiten (doch zu einer mehr, denn zur andern,) große, heilige Leute gewesen, als Adam, Noah, Abraham, Isaak, Jakob, Mose, Josua, Samuel, David, Elias, Elisäus, die mit Worten und Werken beweiset haben, daß sie Gottes Freunde und Kinder gewesen sind, durch welche auch Gott viel große Wunder gethan hat, sie viel geprediget und gelehret haben, welches in der heiligen Schrift verfasset, und auf uns gebracht und geerbet ist; sind derhalben treffliche, große Leute gewesen, auch fur der Welt Augen, und haben an Christum, den zukünftigen Heiland, gegläubet, sind Gottes Kinder, von oder aus Gott geboren, sowohl als wir. Dieselbigen haben sich also erzeiget mit Worten und Thaten, daß man göttliche Herrlichkeit, nicht leibliche oder weltliche an ihnen gespüret hat, wie die Schrift des Alten Testaments ausweiset; aber nirgend zu vergleichen mit dem Wort, das Fleisch ist worden.

---

q) Menschheit und Gottheit Christi.

14) „höher und" fehlt.

r) Darumb unterscheidet der Evangelist den eingebornen Sohn Gottes von allen andern Heiligen und Gottes Kindern, und spricht: Wir sahen seine Herrlichkeit, die nicht ein Stücke der Gnade und Wahrheit war, wie in den andern Gottes-Kindern; sondern voller oder eitel Gnade und Wahrheit war, als des eingebornen Sohns vom Vater. Denn er hat sich viel anders und herrlicher erzeiget, denn alle andere Söhne und Kinder auf Erden; derhalben gehet er hoch uber alle seine Körkinder. Er hat eine eigene, sonderliche Herrlichkeit vom Vater, da er ausgesondert ist fur allen andern Kindern und Söhnen; wie der fünf und vierzigste Psalm auch singet: Du hast Gerechtigkeit lieb, du hassest gottlos Wesen; darumb hat dich, Gott, dein Gott gesalbet mit Freudenöl, mehr denn deine Mitgenossen. Er hat sich auch also erzeiget, daß man wußte, er wäre nicht einer aus den gemeinen Kindern.

So hat Gott der Vater vom Himmel herab ihme auch in seiner Taufe Zeugniß gegeben s), daß er sei sein geliebter Sohn, an dem er Wohlgefallen habe, und der Heilige Geist ließ sich uber ihm in Gestalt einer Tauben sehen ꝛc. Darumb ist er nicht ein Sohn Gottes, wie Abraham und David Gottes Söhne sind: sondern er ist ein Ausbund, der Kern aller Kinder Gottes, und der einige Sohn Gottes; wie wir in den Artikeln unsers christlichen Glaubens bekennen: Ich gläube an Jesum Christum, des Vaters einigen Sohn. Durch dieses Wort, einigen, wird er gesondert von allen andern Söhnen. Denn wir, so an seinen Namen gläuben, sind auch Gottes Kinder, wie gesaget, von Gott geborn, durch das Wasserbad oder Taufe im Wort. Er aber ist das Häupt und Erstgeborne unter seinen Brüdern, der einige Sohn, durch welchen die andern alle auch die Kindschaft empfahen; auf daß nicht noth sei, viel Mittler oder 14*) Heilande zu suchen. Denn wir kom-

---

r) Die 8. Predigt am Sonnabend nach Crucis. s) Zeugniß Gottes des Vaters von Christo seinem Sohn. Matth. 3.

14*) und.

nen zu dieser Kindschaft weder durch der Patriarchen oder Propheten Heiligkeit, noch der Engel Unschuld; sondern allein durch den einigen, eingebornen Sohn vom Vater. Im Papstthum haben wir wollen Gottes Kinder werden durch Sankt Christophori, Barbarä, Mariä, und anderer Heiligen Furbitte; aber es ist vergebens gewesen.

Dagegen zeugen gnugsam alle Wunderthaten Christi t), vor und nach seiner Auferstehung geschehen, da er den Heiligen Geist vom Himmel gesandt, seine Kirche wider alle Rotten und Tyrannen bisher erhalten hat, daß er der höheste und erstgeborne Sohn ist, der Gewalt und Recht gebe alle denen, die an seinen Namen gläuben, Gottes Kinder zu werden. Abraham, David, Elias, Petrus und Paulus sind auch Gottes Kinder; sie vermögen aber nicht, diese Gewalt, Recht und Freiheit der Kindschaft Andern zu geben, sondern empfahens, wie alle Gläubige, von ihm. Derhalben ist er allein der einige, natürliche Sohn Gottes, der solche Gewalt und Recht durch sein ewige Geburt vom Vater hat. Denn durch ihn, als den eingebornen Sohn, sonst durch Niemand, sind alle Ding gemacht; daß wir aber Miterben sind der Gnaden, ewigen Lebens und Seligkeit, das haben wir durch ihn: sollen derhalben fröhlich Gott loben und danken, daß wir, so von Art und Natur nicht Kinder, sondern Findeling, Findelkinder sind, durch ihn zu solcher Gewalt und Herrlichkeit kommen, daß wir zu Gnadenkindern aufgenommen, und von Gott geborn werden (so viel unser an seinen Namen gläuben,) aus dem Wasser und Geist.

Darumb so heißet er billig mit allen Ehren der eingeborne Sohn vom Vater. Denn nach der Natur ist ihm keiner gleich. Von Natur sind wir nicht Kinder; aber durch die Gnade sind wir Erben. Derhalben so ists tröstlich, daß er zu uns spricht: Wo ich bin, da sollt ihr auch sein. Item: Ich lebe, und ihr sollt auch leben; daran mögen wir uns genügen lassen, und mögen dem lieben Herrn wohl herzlich

t) Göttliche Werk Christi, des eingebornen Sohns.

dafur danken, daß wir aus Gnaden und Barmherzigkeit sollen leben, 'nicht von Natur, als er. Unser viel sind von Gott geborn aus Gnade und Barmherzigkeit, können derhalb der eingeborne Sohn nicht sein, wie er der einig ist, aus göttlicher Natur des Vaters von Ewigkeit geborn.

Voller Gnade und Wahrheit.

Diese phrasim, Sprache oder Rede der Schrift, ja des Heiligen Geistes, so den Heiden, Weltklugen und allen Ungläubigen unbekannt ist, sollen wir Christen verstehen lernen. Will nu der Evangelist sagen: Das Wort, das Fleisch ist worden, und unter uns gewohnet, deß Predigt wir gehört, und deß Wunderzeichen wir gesehen, sich also erzeiget und gehalten hat, daß wir haben müssen sagen, daß er der rechte, natürliche Sohn Gottes sei, voller Gnade und Wahrheit.

Daß wir nu diese Wort deste besser verstehen mögen, müssen wir gegen einander halten Adam und Christum u). Adam v) hat durch seinen Ungehorsam und Fall die Erbsünde auf uns gebracht, daß wir in Sünde und Tod gefallen, Gottes Zorns, Verdammniß und ewiger Strafe schüldig sind worden; also, daß auf Adams Seiten Nichts zu sehen ist, denn eitel Zorn Gottes und Ungnade, (wie dieß unser jämmerlich, müheselig, kurz Leben auf Erden, allerlei Plage, Krankheit, Angst, Noth, Jammer, Herzleid, und endlich der Tod, wohl ausweisen,) also, daß alle Welt uber dieß armselig Leben schreiet und klaget. Wir erfahrens auch täglich, daß kein Mensch seines Lebens, auch nicht ein Augenblick sicher ist: da stirbet einer an der Pestilenz, der ander ersäuft, der dritte wird erstochen: und ist kein stinkender, unflätiger Aas, denn eines Menschen Leiche; darumb eilet man auch flugs zur Erden mit zu, da finden die Würme ihre Speise. Aber wenig bekümmern sich damit, ob sie wohl solchen Jammer täglich fur Augen sehen, bis sie das Unglück selbs trifft. Darumb ist die Welt

u) Antithesis Christi und Adams. v) Adams Bild.

[redacted]

ein recht Jammerthal, ein Unlust, ein Wust; denn da siehet man Adam und alle Menschen an, als voller Gottes Ungnade, Ungunst, Zorns, Fluch und Vermaledeiung. Adam ist nicht voller Gnade.

Dagegen aber in Christo w) ist Nichts zu sehen, denn eitel Gnade, Liebe, Friede, Freude und Gunst; damit ist er gar uberschüttet, daß er das liebe Kind des himmlischen Vaters ist. Darumb ist er gar ein ander Mann, denn Adam. Sie sind gegen einander zu halten gleichwie ein Engel und der Teufel. Was Christus redet und thut, daran hat Gott ein Wohlgefallen, und das ist nur aufs Allerbeste geredt und gethan; wie denn Esaiä am zwei und vierzigsten Kapitel Gott spricht: Siehe, das ist mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat; und der Vater selber am Jordan in der Taufe Christi, und auf dem Berge Thabor, vom Himmel herab rufet und offentlich bezeuget, sagende: Dieß ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.

Saget nu Christus: Dir sind deine Sünde vergeben; item zum verstorbenen Lazaro x): Komm heraus; das ist beides wohl geredt und gethan. Der Vater spricht Ja dazu, also, daß alles, was er redet und thut, eitel Gnade, Liebe und Freude ist; denn er ist das liebe Kind, und der eingeborne Sohn, er kanns nicht verderben. Darumb sollen wir nicht zweifeln, wenn wir Christi, unsers Herrn Wort hören, nach seinem Befehl unser Kindlin lassen täufen, das heilige Sakrament empfahen, daß Gott der Vater ein Wohlgefallen dran habe, umb seines geliebten, eingebornen Sohns willen, durch welchen er uns angenehme gemacht und verordnet hat zur Kindschaft, gegen ihme selber, ehe der Welt Grund gelegt war, zun Ephesern am ersten Kapitel; und wie er hernach saget: Von seiner Fülle haben wir alle (schleußet sich auch mit ein,) Gnade umb Gnade.

Also bildet und malet uns der Evangelist Christum für aufs Allerlieblichste und Freundlichste y), daß

w) Christi Bild. x) Johann. 11. y) Christi Contrefect.

er von ihm saget, daß er sei voller Gnade und Wahrheit; als wollt er sagen: Er, und sonst Niemand führet diesen Reim, Esaiä am drei und funfzigsten Kapitel: Es ist kein Betrug in seinem Munde gefunden worden. Er ist voller Gnade und Wahrheit, das ist Summa Summarum, es gefället Gott an Christo Alles wohl; der Vater hat ihn lieb, und ist ihme hold und günstig. Der Vater hat keinen Mangel und Feihl an ihme. Denn es gefället Gott nicht alleine, was der Sohn redet und thut, aus Gnaden; sondern es ist auch an ihm selbs rechtschaffen gut, was er redet und thut, Gott hat daran Nichts zu vergeben; wie auch Christus selber spricht im Joanne: Alles, was der Vater will, das thue ich. Er liebet den Vater von ganzem Herzen 2c.

Also sind die Heiligen in dieser Welt nicht gewesen; die haben immerdar gethan, das Gott nicht gefallen hat, und sind Sünder gewesen z). Moses war ein heiliger, großer Prophet, mit dem Gott selber geredet, und durch ihn dem Volk Jsrael das Gesetze gegeben hat; noch er sei so heilig, als er kann, so ist er gleichwohl ein Sünder gewest, und mußte derhalben nicht ins gelobte Land kommen, Nume. am zwänzigsten Kapitel. Abraham, der große, treffliche, heilige Mann, betet in Chaldäa die Abgötter an. Aaron hatte auch seine Sünde. Jn Summa, an allen Heiligen, von Adam an[15]) bis auf diese Stunde, findest du einen Klick, daß du sagen mußt: Sie sind Menschen gewest. Dem Abraham ward Christus verheißen, nicht umb seiner Würdigkeit oder[16]) Heiligkeit willen; denn ehe Gott ihn aus Chaldäa rief, hat er andern Göttern gedienet, wie Josua am vier und zwänzigsten Kapitel geschrieben stehet; und dieß Wort Genesis am achtzehenten Kapitel: Jch bin Erde und Asche, zeuget gnugsam, daß er sich nicht auf seine Herrlichkeit verlassen habe. Die folgenden Väter, Jsaak, Jakob, Mose und Aaron sind alle Sünder gewesen, der Geist Gottes leuget nicht, da

z) Heiligen sind Sünder.

15) „an" fehlt. 16) und.

[redacted]

er spricht: Omnes peccaverunt. Ich meine ja, David, der sonderlich gelobet wird, fiel auch in greuliche, merkliche Sünde, will der Häuptsünde schweigen. Also haben die andern Heiligen alle große, grobe Klicke an ihnen: Petrus verläugnete Christum, Paulus verfolgete ihn; und wenn sie nicht unter dem großen, breiten Himmel der Gnade und Vergebung der Sünden wären, so beschisse sie und uns der Teufel.

Aber hie ist der einige Sohn Gottes a), von dem Esaias sagt, er hab Niemand Unrecht, und, wie S. Petrus spricht, keine Sünde gethan, es [17] sei auch kein Betrug in seinem Munde erfunden; das ist, alles, was er gethan, geredet und gedacht ꝛc. hat, ist gut, nützlich und heilsam gewesen. So werden nu alle Gläubigen, von Anbeginn der Welt bis an ihr Ende, geheiliget und zu Gottes Kindern gemacht, als hoch sie sonst erleuchtet und mit göttlichen Gnaden begabet sind, nicht durch ihre Heiligkeit, Wunder und löbliche Thaten, sondern durch diesen eingebornen Sohn vom Vater, von dem allein Joannes saget, er sei voller Gnade und Wahrheit, als durch den sie allein vom Fluch erlöset und gesegnet sind.

Ja, möcht einer sagen b), wie, wenn es vielleicht ein gefälscht Ding wäre, wie es sonst bei den Leuten in der Welt zugehet, daß ich umb eines Dinges willen einem gnädig, und dem Andern ungnädig bin, und solche Gnade in Christo auch nicht rechtschaffen wäre gewesen? Nein, sagt der Evangelist, es ist nicht eine erdichte, gemachte Gnade, sondern ohn alle Lügen, Heuchelei, Falschheit gewesen; also, daß alles, was dieser Sohn geredet und gethan hat, dem Vater nicht allein angenehme, lieb und werth, sondern rechtschaffen und die lauter Wahrheit ist gewesen. Es ist eine rechtschaffene Gnade. Er hat auch solche Gnade nicht dürfen verdienen, sondern er hat sie von Natur gehabt. Derhalben ist diese Gnade und Wahrheit rechtschaffen an ihr selbs gewesen. Denn die Person ist

---

a) Christus ist ohne Sünde. b) Christi Gnade ungefälschet.

17) „es“ fehlt.

am 2., gewesen, sondern Alles rechts
Daher hat Gott an uns, die
gläuben, und dieser Gnade und W
theilhaftig werden, auch einen Wohl
aber mit uns rechten wollte, und die
so würde es uns weit feihlen. Dar
uns unser Sünde und Narrheit ve
geben; darümb, haben wir uns allei
ist, so wir an seinen Namen gläu
der Gnaden und Wahrheit sind, de
empfahen, und derhalb nicht zweif
hat uns lieb, und einen Wohlgefall
seines eingebornen Sohns willen, an
Wenn er aber mit uns ins G
und sagen: Du rühmest dich, du
Gnaden und mein Sohn, hast du
lieb von ganzem Herzen, und dei
dich selber, wie mein eingeborner S
Wo den frommen Herzen solche G
fallen, und sie hoch darüber betr
ihnen auch leid ist, und herzlich dr
viel Psalmen zeugen, daß ihnen w
da ist kein ander Rath d), denn daß
stum halten, und des Spruchs tröste

voller Gnade und Wahrheit ist, will ich mit ihnen nicht zürnen, ihnen sollen auch die uberigen Sünden nicht schaden, allein, daß sie im Glauben beharren.

Also schützen und beschirmen wir uns unter dem Schatten der Flügel unsers Herrn Jesu Christi, daß uns der Zorn Gottes nicht treffe e). Welche aber an ihn nicht gläuben und derhalb unter seinen Flügeln nicht erfunden werden, die sind und bleiben unter Gottes Zorn; da hilft keine Heiligkeit, weder des Gesetzes Gottes, noch der Philosophen und Weltklugen ehrbar Leben und Weisheit; ja, wenn alle Jüden mit ihrem Mose, und alle ehrbare Heiden mit ihren köstlichen Tugenden und Thaten für Gott kämen, wäre doch all ihr Thun lauter Ungnade, Lügen und Heuchelei. Denn weil die Person nicht rechtschaffen ist, (die allein durch den Glauben an Christum rechtschaffen wird,) tügen die Werk nichts, (wenn sie noch so heilig und gut wären,) die Seligkeit zu erlangen.

Darumb sollen wir, wie gesagt, Mosen und Christum wohl gegen einander halten. Wenn Adam und seine Nachkommen schon die besten Werk thun f), haben einen hohen Verstand [18] und Vernunft, richten an Tugend und Ehrbarkeit, machen gute Gesetze und Ordenung, bestellen Haus- und Weltregiment aufs Beste, (welchs große, herrliche Gaben sind für der Welt, und ein groß Ansehen haben, auch nöthig und nützlich sind, als derer die Welt nicht embehren kann,) doch ist dieses alles nicht das rechte Wesen; es kann für Gott nicht bestehen; man vermag dadurch der Gnaden und Wahrheit Kinder nicht zu werden, noch ewiges Leben und Seligkeit [19] erlangen; erstlich der Person halben, auf die Adam beide, Sünde und Tod, geerbet hat, und derhalb im Zorn und Ungnade Gottes ist; darnach, ob sie gleich viel mehr Guts thut 2c., so ists doch kein Ernst, sondern falsch, nicht rechtschaffen noch wahrhaftig, ja, es ist für Gott ein lauter Spiegelfechten, Larven- und Fasnachtspiel, nicht die rechte Person oder Wesen. Also ist das

e). Glaub an Christum ist unser Schutz. f) Adams und seiner Nachkömmling Werk.

18) Stand. 19) † zu.

ler Gnade und Wahrheit, gläuben, un
len Gott der Vater uns liebet, und un
gefallen läßt. Also genießen wir unsers
werden seiner Gnade und Wahrheit theil
von ihm allein singet der fünf und vie
Du liebest Gerechtigkeit, und hassest g
darümb hat dich, Gott, dein Gott ges
denöl, mehr denn deine Gesellen; n
der Welt ist kein Mensch erfunden, de
geliebet, und Ungerechtigkeit gehasset h
denn die Ungerechtigkeit des Fasnachts
einer von außen fromm stellet,) denn d
genommen, der du allein ernstlich und g
gethan hast h); darümb hat dich, G
mit Freudenöle, das ist, mit dem
gesalbet, mehr denn deine Gesellen, d
sollt sein, trösten und fröhlich mache
dich gläuben, und dir beständiglich anh
auch deiner Salben genießen. Der l
Gerechtigkeit und Wahrheit, denn die
lich, daß er gesalbet ist[20]), und volle
Wahrheit ist, und andere Alle von i
ihn solche Gnade auch empfahen.

Der Welt Gerechtigkeit (da m

der Sünde haben, darümb, daß wir an den eingebornen Sohn Gottes gläuben.

So ist nu Christus, unser Herr, wahrer Gott und Mensch, den der Vater dazu geordent und gesetzt hat. Denn er soll sein die Häuptquelle und Brünn, daraus eitel Gnade und Wahrheit, auch Gerechtigkeit fleußt i), daß wir Gnade und Gerechtigkeit von ihme auch kriegen und genießen sollen, und von ihme bekommen, wie hernach folget, Gnade umb Gnade, Wahrheit umb Wahrheit. Diesen haben wir, spricht der Evangelist, gesehen, gehöret, betastet, mit unsern Augen, Ohren, Händen, und an seinen Worten und Werken erkannt, daß er das Wort des Lebens und unaussprechliche Quelle aller Gnaden und Wahrheit ist. Wer nu begehret derselben theilhaftig zu werden, er sei Abraham, Moses, Elias, Esaias, Joannes Baptista, oder wer er wolle, der komme hieher, und empfahe sie von ihme, und nicht von einem Andern; oder er muß ewiglich verloren sein. Denn wir alle, (Keiner ausgenommen,) spricht der Evangelist hernach, haben von seiner Fülle genommen Gnade umb Gnade, Wahrheit umb Wahrheit; und zun Kolossern am andern Kapitel: In ihme sind wir vollkommen. Also zeiget und weiset die ganze heilige Schrift, vom Anfang bis zum Ende, allein auf Christum, und schweiget aller andern Heiligen in diesem Stücke, dabei Gnade und Wahrheit zu finden und zu suchen sei. Soll sie nu Jemand erlangen, so muß es seine Fülle thun: unser Brocken, Partecken, und Tröpflin oder Stücklin werdens nicht thun.

Eine ander Predigt [20*)] D. Martini Luthers uber diese Wort: Im Anfang war das Wort 2c. gethan am Tage natalis Domini, nach Mittage, Anno 1542.

Ihr habt oft gehört, daß das liebe Kindlin Jesus zugleich Gott und Mensch ist in Einer Person,

---

i) Christus die Häuptquelle der Wahrheit und Gerechtigkeit.

20*) Diese Predigt fehlt bei Walch.

Anfang war das Wort. Da hast du du, wer verstehet diese unerhörte und Rede? Lieber, du fragest auch ein hoch lich Ding; bist du so einfältig und un thue ihm also: Wo du hörest das so verstehe Sohn; wenn du das weißt, gelist das Wort den Sohn heißet, so also: Im Anfang war der Sohn, und bei Gott, und der Sohn war Gott, Anfang bei Gott; alle Ding sind durch i gemacht, und ohn ihn ist Nichts gema

Verstehest du nu, was der Evang heiße? Nimm es so und merke es, nicht, denn am Ende macht ers se Wort ward Fleisch, das ist, der Soh menschlicher Sohn worden l), des Vate ist ein zeitlicher, der unanfänglich e Sohn worden. Dieses sollt du aber daß du nicht zween Söhne aus Gott Sohn machest; es sind nicht zween S unanfänglich, und der zeitlich und anf Einer muß sein; er hat wohl zweierle in Ewigkeit vom Vater, die ander Jungfrauen, und ist doch nur der ei

lichen Sohn heißet, den heißt auch der Vater seinen wahren natürlichen Sohn. Das sind wünderliche Rede, ja freilich wünderlich.

Der Evangelist aber spricht nicht schlecht: der Sohn, sondern: das Wort, wiewohl es recht wäre; er hat aber so müssen reden, denn zu derselbigen Zeit stunden Ketzer auf n), die läugneten, daß Marien Sohn Gottes Sohn wäre; darumb nennet er den Sohn das Wort, das im Anfang war, ehe alle Kreaturen geschaffen worden, und saget: Im Anfang war das Wort, das ist, da alle Kreaturen, Himmel und Erden, und was darinnen ist, anfingen zu werden, die vor Nichts waren gewesen. Außer der Kreatur aber kann Nichts sein, denn der Schöpfer; denn alles, das da ist, ist entweder der Schöpfer oder seine Kreatur: also unterscheidet hie der Text gewaltiglich das Wort von der Kreatur. Das Wort ist nicht unter dem Haufen deren, die angefangen haben, sondern ist bereit in seinem Wesen gewest. Darumb schleußt der Evangelist wider Cherinthum o), und andere, die an ihme hingen, daß ihre Lehre falsch, und ein lästerlicher Irrthum und Lügen wäre, wider den Sohn Gottes, von dem sie sagten, er wäre nicht Gottes Sohn, sondern ein pur lauter Mensch. Es wäre wohl eine ganze Predigt davon zu thun, warumb der Evangelist den Sohn Gottes das Wort heiße; es ist aber auf dießmal zu lang, so ist der Text vor oft gehandelt worden.

Ihr Einfältigen habt Acht darauf, wenn ihr höret: Im Anfang war das Wort, daß ihr wisset, daß es so viel gesaget ist: Im Anfang war der Sohn, und der Sohn war bei Gott, und der Sohn war auch selbs Gott, und war im Anfang bei Gott. Also auch: Das Wort ward Fleisch, ist so viel: Der ewige Sohn ist ein zeitlicher Sohn worden p), nicht zweene (und sind doch, wie gesagt, zweierlei Geburt). Daher Lucä 2. wird der Jungfrauen Sohn, der in der Krippen lag, vom Engel genannt der Herr, da er

---

n) Ketzer wider Christi Gottheit sich auflehnend. o). Cherinthi Irrthume. p) Gottheit und Menschheit Christi.

thut er umb Mose willen, denn S. J
der eben auch also redet wie S. Joh
spricht: Da kein Licht war, sondern e
auch sonst kein andere Kreatur, sprach G
Licht, das ist, Gott ließ ein Wort ge
ein vollkommen Wort, und das Wort
alle Ding geschaffen sind. Also schleu
Ketzer, daß das Wort vor im Anfang
die Person nicht war, die da sprach: da
Wort ja bei dem Sprecher sein, nicht b
die noch nicht geschaffen war, sond
uber und vor der Kreatur bei Gott.

Demnach möchst du sagen: Sind
Nein, das Wort ist bei Gott, aber ein
Person r). Also stärket und bekräftig
unsern Glauben, daß wir gewiß sind,
Sohn und H. Geist drei unterschie
sind, aber nicht drei unterschiedliche
Ein Gott ist. Darumb beten wir Ch
einigen Gott an, haben den Vorthe
den, Heiden, Türken, daß wir a
und wahrhaftig erkennen. Sie sehen
schöpfe und nicht den Meister an.
Jüden und Türken s), daß sie das r

Wir sagen und bekennen besser, denn sie, daß nicht mehr denn Ein Gott sei, der gegen der Kreatur zu rechnen Alles geschaffen hat. Weiter sagen wir, daß wir Christen nicht genug daran haben, wie der Schöpfer zu rechnen und zu halten sei gegen der Kreatur, sondern wir wissen und lehren aus der Schrift, was Gott in sich selber ist, ja daß er sein göttlich Wesen bei sich selber hat. Da bekennen wir, daß der einige Herr, König, Gott und Schöpfer durch seinen Sohn sich also abgemalet und zu erkennen gegeben hat, daß es in der Gottheit also stehet, daß das Wort wird gesprochen durch den Vater, und der Heilige Geist (wie man saget,) darein williget, daß ein Gedrittes ist und doch in sich selbes nur Eines gegen der Kreatur zu rechnen. Daher saget Augustinus und andere alte Lehrer: Opera Trinitatis ab extra sunt indivisa, das ist, die Werk der heiligen Dreifaltigkeit sind von außen unzertheilet, der Vater, Sohn und Heiliger Geist ist ein einiger Schöpfer, nicht drei gegen der Kreatur; so weit kommen Juden, Heiden, Türken.

Wir sollen aber Gott nicht allein ansehen von außen in seinen Werken, sondern er will auch erkannt sein, was er inwärts ist; inwendig ist ein einig Wesen t) und drei Personen, der Vater, Sohn, Heiliger Geist, nicht drei Götter; beten derhalben nur Ein Gott an. Wie gehets denn zu? Unaussprechlich ists; die lieben Engel können sich nicht gnugsam darüber verwundern fur Freuden, uns wirds ins Wort gefasset und furgepredigет. Wenn wir den schwarzen, garstigen, unfläthigen, stinkenden Madensack abgeleget haben, wollen wir es mit den lieben Engeln sehen, unser ewige Freude und Seligkeit daran haben, und der Juden, Heiden, Türken wieder spotten, die uns itzt fur Klötze halten, als die nicht wissen noch verstehen, daß nur Ein Gott sei. Sie aber sind trefflich spitzig, verwundern sich uber ihrer hohen Weisheit und Verstand, daß sie nur Einen Gott bekennen und anbeten, ja den leidigen Teufel in der Hölle. Habens doch

t) Ein einiger Gott.

blind, grobe Narren sein, die nicht ...
nur Ein Gott zu ehren und anzubeten ...
mel und Erden geschaffen hat.

Dieser jüdisch, heidnisch, türkisc...
Erkenntniß thut es nicht. Gott hat nic...
daß er Schöpfer Himmels und der ...
wird. Die Jüden rühmeten hoch den ...
aus Aegypten in das gelobte Land ...
und zu Christo sprachen sie: Wir habe...
Gott; darauf der Herr Christus sage...
euer Vater, so liebetet ihr mich; a...
weder mich noch meinen Vater, ja ih...
Vater dem Teufel, Johannis am achte...
Johannes am sechszehenten Kapitel ...
nen Jungern: Sie werden euch in ...
und tödten, und meinen, sie thun G...
daran; aber es geschiehet alles darum...
der meinen Vater noch mich erkennen ...
Türken und Heiden viel von Gottes ...
niß und Glauben, reden aber davon ...
von der Farbe, ja als rasende, unsin...
Teufel verblendet und verstockt.

Kurzümb Gott will erkannt sei...
Wort, darin er sein göttlich Wesen u...
fenbaret hat. Die Welt, saget S. P...

Darumb so hat Gott sein göttlich Wesen ausgeschütt und angezeigt durch das Evangelium v), daß er einen Sohn habe, wie er selber vom Himmel herabrufet: Das ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen hab, den sollt ihr hören; als wollt er sagen: Den nehmet an, haltet ihn fur euren Herren und Gott, ehret und betet ihn an; aber ihr sollt mich zum Gott nicht haben, wenn ihr noch eins so hoch und herrlich rühmet, ich sei euer Gott, den ihr allein recht erkennet und anbetet. Denn wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht, der ihn gesandt hat, Johannis am fünften Kapitel. Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht, 1 Johannis 5. Item: Wer in der Lehre Christi nicht bleibet, der hat keinen Gott; wer in der Lehre Christi bleibet, der hat beide, den Vater und den Sohn, 2 Johannis 1. Diesen seinen göttlichen Willen hat uns der Sohn, der in des Vaters Schooß ist, gnugsam offenbaret, Johannis 1., das Predigtampt, die Taufe, das Sakrament gestiftet und eingesetzt, mit Wunderzeichen bestätiget und bekräftiget. Summa, er will allein im Sohn erkannt, geehret und angebetet sein; wer es anders machet oder erkennet, der ehret und betet Gott nicht an, sondern den Teufel. Darumb kann Niemand Gott recht erkennen, noch von seinem göttlichen Wesen und Willen reden, denn wir Christen. Er wird zu seiner Zeit Türken, Heiden, Juden, Papisten und alle Ungläubigen wohl finden, die Christum und sein Wort verachten 2c.; umb ihrenwillen, wenn ihr noch so viel wären, wird er den Sohn und Heiligen Geist nicht verwerfen. Wer den Sohn nicht hat, der hat auch den Vater nicht; wer den Sohn verachtet, der verachtet auch den Vater, denn sein göttlich Wesen, Ehre und Macht ist im Sohn. Solches hat er offenbaret und klar gnug gemacht, hat ihme Maria die Jungfrau vom Geschlecht David zur Mutter geben, wie in der Schrift klar zu sehen. So hat der Heilige Geist von Christo gezeuget und ihn verkläret. So hat er, der Herr w) selbs geprediget, Wunder-

v) Das göttliche Wesen wird durchs Evangelium offenbaret. w) Christi Werk.

gelassen, seiner Christenheit zu Trost u
noch ohn Unterlaß durch dieselbigen d
Gerechtigkeit, aus dem Tod in das Lebe
Ampt hat ihn der Vater verordnet.
den Sohn nicht ehret noch anbetet, un
Apostel Thoma fur seinen Herr und
kennet, der ist verloren und ewig verd

Dieses Alles ist nicht heimlich in
oder allein im jüdischen Lande geschel
das Evangelium von Christo, daß er
Sohn Gottes und der Welt Heiland
len durch solche Predigt der Aposteln
kommen in aller Welt; dazu durch sie
ligen Geist getrieben, in Schriften
Gottlob fur Augen), auch mit Zeich
bestätiget: darumb wird er wohl bleib
den, Heiden, Turken und Papisten.

Der römischen Kaiser viel, da s
waren, wollten Christum, sein Wort
Grund ausrotten, fingen es auch m
an y), rumorten greulich unter ihnen,
Tag im römischen Reich viel tausend
bracht worden. Er ist aber fur ihne
sein Wort erhalten, daß fur und fur

Christen groß Leid gethan, sie verfolget, ermordet, in viel Landen und Königreichen die Kirche Christi zerstöret und sein Wort vertilget z): gleichwohl sind fur und fur Christen unter ihm gewesen und noch; hat ihm auch aus Verhängniß Gottes die Sünde und Undankbarkeit seines Volks zu strafen gelungen: ehe er aber den Sohn Gottes unterdrücken sollte, daß er nicht Herr und Gott sei, ehe müßte Himmel und Erden einfallen. Darumb mögen beide, der Papst mit seinem Haufen, und der Türk sich wohl wider Christum legen, und unterstehen, sein Wort und Kirche zu verstören: es wird ihn aber gewißlich darüber gehen wie den Jüden und den Römern; wenn das Ständlin kömmet, wird der Herr, der im Himmel wohnet, mit ihnen reden in seinem Zorn, und wird sie mit seinem Grimm schrecken, Psalm 2. Denn er hat den Sohn zum Könige eingesetzt und ihme das Reich ubergeben, daß er Herr uber Alles soll sein a), und will, daß alle Menschen ihn ehren und anbeten, fur ihren Gott, Schöpfer und Heiland erkennen sollen. Welche es nu thun, die haben an Gott einen gnädigen Vater, und sie sollen seine Söhne und Erben sein, und seinen eingebornen Sohn zum Schutzherrn haben wider den Teufel und alle seine Schuppen; wo aber nicht, so hat er dem Sohn, der zu seiner Rechten sitzet, einen eisern Scepter geben, damit er seine Feinde zuschlagen und wie ein Topf zerschmeißen soll, und zum Fußschemel seiner Füße legen, wie er den Juden, Römern, Aegypten, Asiä, Graciä rc., und andern Königreichen und Monarchien hat gethan.

So ists nu inwarts im göttlichen Wesen also gethan b), daß der Vater ein Sohn hat, von ihm in Ewigkeit gezeuget, und doch zugleich Mariä Sohn ist, ist also von ihr in der Zeit geboren, wahrer Gott und Mensch, in Einer Person. Willt du disputiren und klug sein, so würdest du davon ohn Gottes Wort Nichts wissen noch verstehen, viel weniger gläuben; aber umb deines Unglaubens willen wird der Sohn

---

z) Des Türken Verfolgung. a) Christus ein Herr uber seine Feinde.
b) Das inwendige göttliche Wesen.

Was willt du mehr? Ich will deines
und Evangelium ausrotten. Das sollt d
und eben damit, daß du dich Solches
hast du den auf das Auge gestoßen,
Wer euch antastet, der tastet meinen
welchen du deinen Gott und Schöpfer
Erden nennest und rühmest, und sprid
ihn an, der wird dich wohl finden. J
deß, daß ich einen Herren hab, der
und Mensch ist, den will ich anrufen
so lang ich die Zunge regen kann: d
wohl wieder lebendig machen, wenn
todtschlägest, und dagegen dich in Abg
len stoßen.

Darumb lässet sich Gott an diese
gnügen, ist auch nicht zufrieden damit
Gott, Schöpfer aller Kreaturen, wie ih
den, Türken und Papisten loben und
ist die alte Weisheit. Aber durch da
lässet er in aller Welt ausrufen und sa
nen Sohn, der auch Marien Sohn ist
Krippen lieget, den nehmet auf, glä
erkennet und bekennet ihn fur euern He
land, ehret und betet ihn an wie mich;
ehret, der ehret auch wahrhaftig mich
ist nu die neue Weisheit und Glauben

Und das Wort ward Fleisch, und wohnet unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater.

Ich hab nu oft gesaget, daß der Evangelist von der Gottheit des Herren redet e), wenn er ihn das Wort nennet, das im Anfang war, nicht gemacht, sondern da alle Ding gemacht sind worden, da war er allbereit da, und also, daß durch ihn, als den Schöpfer, Himmel, Erden und was darinnen ist, gemacht sind ꝛc.: beweiset damit, daß unser Herr Christus wahrhaftiger Gott mit dem Vater ist in Ewigkeit. Kein Evangelist treibet diesen Artikel, daß Christus wahrer Gott und Mensch ist, so gewaltig als eben Sankt Johannes, denn er hat am längsten gelebt, und noch bei seiner Zeit entstunden die lästerliche Ketzerei f), da furgeben wurde, daß Christus nicht Gott wäre, welche zu Sankt Petri und Pauli Zeiten noch nicht waren. Also hat S. Johannes den ersten Ketzer Cherinthum erlebet, und ward verursachet, wider ihn zu schreiben, hat derhalben vielmehr erlitten denn die andern Aposteln. Nu spricht er hie, daß ebendasselbige Wort, davon er droben gesagt hat: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, sei auch Fleisch, das ist, Mensch worden. Ich hab euch oft vermahnet, daß ihr diesen Artikel recht sollet lernen verstehen, denn er ist wohlgewetzet durch die Ketzer, und auch euch vermahnet, daß ihr nicht trennen lasset die zwo Naturen in Christo; denn also will hie der heilige Evangelist sagen: Das Wort ist ein rechter natürlicher Mensch worden g), hat Leib und Seel, wie ich und du haben, an sich genommen; weil er aber wahrer Gott auch ist, so muß und kann die Person, so zugleich auch Mensch ist, keine Sünde an ihr haben. Darumb lasset euch die zwo Natur, Gott und Mensch nicht in Christo trennen, sondern beisammen bleiben, wie der Text klar lautet: Das

e) Artikel von der Gottheit Christi. f) Ketzerei, so S. Joannes der Evangelist erlebt hat. g) Menschheit Christi.

Artikel, denn so diese Person zertrennt [...] wir verloren ꝛc.

Indem er spricht: Das Wort [...] schleußt er den Vater und Heiligen G[...] behält allein den Sohn i), spricht: [...] im Anfang war, ist Fleisch worden; [...] noch H. Geist; der Vater ist nicht Ma[...] Heilige Geist auch nicht. Diese Wort [...] gesetzt, noch in das Evangelium getr[...] sie sind also geblieben von Anbegin[...] Christi. Fragest du nu die Vernunft, [...] Sohn und nicht der Vater sei Mens[...] wird dichs freilich nicht berichten könn[...] Närrin darüber. Darumb höre, was [...] Geist durch S. Johannem sagt, das W[...] worden und habe gelitten, und nic[...] Wie das zugehet, sollt du gläuben, [...] noch verstehen, sondern sparen bis a[...] Tag unser Erlösung.

Die Vernunft stößet sich an die [...] wenn sie ihn messen und fassen will [...] heit; gedenkt: In der Gottheit ist ein e[...] lich Wesen, wie kann denn die Mit[...] Mensch werden und nicht alle dre[...] wohl so klug sein als irgend ein K[...] diese Wort: Das Wort ward Fleisch, [...] [illegible]

fang war, dasselbige Wort oder Spruch, nicht der Sprecher ist Mensch worden: darumb lassen wir die andern zwo Personen nicht in die Menschheit mengen.

Und wohnet unter uns.

Dieselbige Person, nämlich Gottes Spruch oder Gottes Sohn, da er Mensch worden, ist nicht bald gen Himmel gefahren, oder sich in eine Einöde verkrochen, sondern hat unter uns gewohnet l); das heißt nicht eine geistliche Beiwohnung, wie Christus Johannis am vierzehenten Kapitel spricht: Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen, sondern ein nachbarliche, bürgerlich Beiwohnung; will sagen: Er hat ein Wohnung gehabt wie ein ander Mensch, ist ein- und ausgangen, daß man ihn auf den Gassen und Straßen hat gesehen gehen, sitzen, mit den Leuten reden, auf dem Wasser fahren, nicht heimlicher geistlicher Weise, sondern sichtbarlich unter uns gewesen. Gleich als wenn ich im Haus bin, so hab ich etwas fur, lese, schreibe, bete, esse, trink, wache, schlafe, gehe aus und ein wie mein Nachtbar: eben also hat er auch gebaret, ist zu Nazareth erzogen, unter Joseph und Maria, hat dem Vater helfen arbeiten, da er erwachsen ist; nachmals in dreißigsten Jahre seines Alters hat er angefangen zu predigen und Wunderzeichen gethan, zwölf Apostel und andere siebenzig Jünger erwählet, und zu predigen ausgesandt. Das meinet der Evangelist, da er spricht: Und wohnet unter uns.

Hab wohl Acht auf des Evangelisten Wort; er will die Naturen in der Person, so wahrer Gott und Mensch ist, nicht lassen trennen m), von welcher er gesagt hat: Im Anfang war das Wort, und 1 Joann. 1.: Das Wort des Lebens, das von Anfang war; und bald hernach spricht er: Das Wort ward Fleisch; dasselbige Wort, spricht er, haben wir nicht allein gesehen, sondern mit unsern leiblichen Augen im Kopfe nur seher wohl beschauet, auch mit unsern Händen betastet. Ist doch dasselbige Wort gewesen, wie du sagest, ehe

l) Christi Wohnung unter den Menschen. m) Naturen in der Person Christi nicht zu trennen.

uuw gejeben. Sowohl ihre Augen nid
die Gottheit, so reichen sie doch an di
welcher zwo Naturen, göttlich und men
trennlich vereiniget sind. Als, wenn ich ei
sehe mit einem Kleide verdecket oder ve
sehe ich nichts denn das Kleid, gleich
Mensch wesentlich und gegenwärtig da.
gibest einem Andern einen Beutel voll
Beutel siehest du allein und nicht die G
sind doch die Gülden gleichwohl darinne
gehets hie also zu, da Gott und Mens
son sind.

Origenes o) vergleichet diese Verein
cher und menschlicher Natur einem glüh
wie Feur das Eisen durchhitzet zu bra
sich in das ganze Eisen mischet: also ha
Wort menschliche Natur angenommen u
ganz mit göttlichem Licht und Leben g
menschliche Natur ist also ganz vereinig
Wort, wie ein Eisen mit Hitz und Ham
feuert wird.

Und wohnet unter uns.

Das ist, er ist unser Bruder worde
than wie ein ander Mensch; darumb w

[redacted]

Mensch Jesus ist nicht allein, sondern er ist auch das Wort oder der Sohn Gottes, welcher ist Mensch worden, und hat unter uns gewohnet, daß du also recht und wahrhaftig kannt sagen p): Der Sohn Gottes liegt in der Wiegen und liegt der Mutter im Schooß, liegt im Bette, gehet auf der Erden, holet der Mutter Wasser, Spähen, Brod, Fisch 2c.; darnach da er erwachsen ist und ein Knabe gewesen, hat er Joseph die Axt nachgetragen. Das rede ich mit so viel Worten, euch dadurch zu ermahnen, daß ihr ja diesen Artikel wohl fasset und einbildet umb derer willen, so diese Person zertrennen. Die Juden haben nicht allein den Menschen Christum, sondern den wahren Gott und Menschen gekreuziget; denn er ist Ein Person in zweiten Naturen.

Da Philippus, der Apostel, vom Herrn begehret, er sollt ihme und den andern Aposteln den Vater zeigen (hatte vielleicht Gedanken vom Vater, daß er ein alter Mann wäre, einen eisgrauen Bart hätte, wie Danielis 7.), da antwortet der Herr Christus darauf und spricht: q) So lange bin ich bei euch gewesen, und du kennest mich nicht, Philippe? Wer mich siehet, der siehet den Vater. Also spricht hie S. Joannes: Der Herr hat nicht allein unter uns gewohnet, sondern so nahe ist er uns worden, daß wir ihn gar eben im Angesicht beschauet haben; er, wie geschrieben stehet, hat einen schwarzen bräunlichen Bart, braune Augen gehabt, haben ihn auch mit unsern Händen getastet: ist derhalben kein Gespenst gewesen.

Wenn dieser Artikel rein und unverkehret bleibet r), können wir fest darauf bauen, und erkennen, was fur ein herrlichen, unaussprechlichen Schatz uns der Vater geschenkt hat. Sonst stehen wir eben in der Gefahr, darinnen ist Arius der Ketzer, der Christo die Gottheit entzogen, und Manichäus, der ihn der Menschheit beraubete. Wo es nu dahin kömmet, da ist dieser Schatz schon verloren. Ob man denn lang

p) Zeugniß von der Vereinigung beider Naturen in Christo. q) Des H. Christi Antwort auf Philipp. Frage. r) Nutz dieses Artikels.

aber die Hülse voll ist und dieser Kern
len noch ist, daß Gottes Sohn sich se
Sünde gegeben hat, item, sein Leben z
fur uns gelassen und sein Blut, das Gi
fur uns vergossen, so ist das Gewicht
es der Schlangen den Kopf zutritt un
die Sünde vertilget, den Tod erwürg
aufreißet und zubricht. Bleibet aber alle
so sind wir weder seines Todes noch
gebessert, ja wenn alle Engel fur un
wäre uns doch nichts damit geholfen
(das ist der wahre Sohn Gottes), de
war, muß es selbs thun, der ist das
Sünde und Tod niedertritt und verschl
dem Teufel und Hölle ein Gift und P

Darumb ist er also Mensch worden
bald verschwunden oder in den Himm
sondern hat unter uns wie ein ander
net, hat Hände, Finger und allerlei
ich und du gehabt t). In des Blind
ꝛet er, legte seine Hand auf ihn, auch
gen, und macht ihn sehend, Marci am
item Johannis am neunten Kapitel
die Erden, macht einen Koth aus dem

Und wir sahen seine Herrlichkeit.

Siehe, wie gewaltig er diesen Artikel uns fürmalet und einbildet. Wir haben, spricht er, nicht allein gesehen, daß er ein wahrer Mensch ist, der unter uns gewohnet hat, sondern wir haben auch gewiß gemerkt, daß er wahrer Gott ist u), denn er hat Todten auferwecket, Aussätzigen rein gemacht, schlecht mit Einem Wort, daß also seine Thaten göttlich waren, und seine Herrlichkeit, die er erzeiget, durch solche Wunderwerk ein Herrlichkeit war des eingebornen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Das ist nu die Frucht, die wir Gläubigen davon haben, daß der Sohn Gottes ist Mensch worden v). Er ist nicht ein Sünder wie wir, so in Sünden empfangen, geboren und Kinder des Zorns von Natur sind; derhalben lauter Lügen und Falscheit in uns ist. Dies in Christo aber konnte nicht geschehen, daß er ein einige Sünde hätte gehabt, denn er war der eingeborne Sohn Gottes, ganz rein, unschüldig, heilig; und ob er wohl menschliche Natur an sich genommen, ist er doch im selbigen Augenblick rein gewesen, durch den Heiligen Geist von der Jungfrauen empfangen. Das nennet der heilige Evangelist, da er saget: Voller Gnade und Wahrheit; und hernach: Wir alle haben von seiner Fülle genommen, das ist, die Gnade und Wahrheit gehet so uber in seiner Person, daß alle Gläubige seiner Gnade und Wahrheit genießen und theilhaftig werden.

Darumb lasset uns wohl zusehen, daß wir beide, den Kern und Hülsen, das ist, seine Gottheit und Menscheit behalten, denn ist er allein ein pur lauter Mensch, so sind wir der Ostern und Pfingsten nichts gebessert, das ist, er hat uns durch sein Auferstehung nicht gerecht und selig gemacht, noch den Heiligen Geist gesandt, der die Herzen rein macht, daß sie auch gnadenreich und wahrhaftig werden. Darumb

---

u) Merkmal der Gottheit.

v) Nutz und Frucht von der Menschheit Christi.

und Davids.

Es sind zwar drei Personen de
chen Wesens, allein aber die Mittelpe
ist ein Mensch worden. Gläubest d
wirst du verstehen, was fur eine P
freitag sei am Kreuz gehangen, die u
willen in Tod dahin gegeben, und un
tigkeit willen wieder auferwecket wor
Taufe und Sakrament uns selig mac

Ende dieser Predigt Anno

w) Bisher haben wir gehöret, w
list, S. Johannes, beschrieben hat,
Wort sei Fleisch oder [21]) Mensch wo
gewohnet, daß man habe seine Her
als die Herrlichkeit des [22]) eingebor
Vater, voller Gnaden und Wahrheit,
Sünde, Falschheit, ja nicht ein Sch
erfunden ist; sondern es ist mit ihm
sen und wohl gethan, und er ist fur
kinder voller Gnade, das ist, ohn a
und Ungnade; voller Wahrheit, das i
ist kein Schein, sondern wahrhaftig,
im Grund gut. Hiemit ist der S

tern, im Paradies Fall, sind von der Gnade in Zorn, und von der Wahrheit in Lügen, von der Gerechtigkeit in Sünde, von dem Leben in den Tod gefallen, unangenehme fur Gott worden, daß nu bei uns ist eitel Sünde, eitel Zorn, eitel Ungnade, und ist keine Wahrheit bei uns. Dazu all unser Werk, Weisheit, alles, was wir dichten, trachten und thun in Gottes Sachen, das ist nicht rechtschaffen noch [22]) wahrhaftig, sondern eitel Trügerei, Falschheit und erlogen, wie der 116. Psalm saget: Alle Menschen sind Lügener; und sind also (Niemand ausgeschlossen, er heiße wie er wolle,) alle in Ungnade und Zorn Gottes, auch alle Sünder und des ewigen Tods schüldig. Wenn wir alles thun, was wir von Leibskräften vermögen, so ists doch nur ein Schein und erlogen Ding, Heuchelei und Falschheit. Denn die Sünde, darein wir gefallen sind, die lässet uns nichts Guts thun oder wirken.

Das gläubet die blinde, verdammete Welt nicht, die im Argen liegt, viel weniger die Heuchler und falschen Heiligen; ja, sie achten all ihre Lehre, Leben und Thun fur rechtschaffen, heilig, Gottesdienst; so doch Alles falsch und erlogen ist y). Denn der Zorn Gottes, Sünde und Ungnade, darinnen sie uber die Ohren stecken, lassen sie nichts Guts, Rechtschaffens noch Wahrhaftiges thun. Daraus sehen wir, was das Wort ist, und was wir dagegen sind. Folget im Text:

Johannes zeugete von ihm, rufet und spricht.

Diese folgende Predigten lauten äbentheuerlich und seltsam, und sind der Vernunft eben sowohl unbekannt, als die vorigen z), davon ihr bisher gehöret habet, und werden auch in keinen Büchern der Weltweisen, sie heißen Philosophi, Juristen, Sophisten oder Papisten, gefunden, werden also von der mensch-

---

y) Heuchelei der Welt   z) Unbekannte Art zu reden.

22) und.

lautet ungereimet, ungeschickt und thor
verstehets Niemand, denn die Christen.

Nach mir wird kommen, der fu
sen ist; denn er war ehe den
von seiner Fülle haben wir alle
Gnade umb Gnade.

Ihr habt droben gehört, daß Joa
sen beschrieben wird, daß er von Go
vom Licht zu zeugen a), erstlich daru
Messiä Ankunft Jedermann kund würd
der Messias auftrat, und anfing zu
Wunder zu thun, kam er gar in einer
ächtlichen Gestalt, daß sein Thun kein
Derhalben sollt er predigen, daß sie
verschliesen; wie sie doch gethan habe
auf ein andere Weise des Messiä w
Andern, sollte Joannes auch darum
zeugen, auf daß die Jüden sich an ih
ten, und gedächten, er wäre Messias,
gestreng, heilig Leben führete; wie d
zu ihm von Jerusalem Priester und L
ihn zu fragen: Wer bist du? Johan
Kapitel. Und Sankt [26]) Johannes ha

Aber S. Johannes hält sich seines Berufs, richtet getreulich aus, dazu er von Gott gesandt war, zeuget von Christo dem Herrn aa), weiset die Leute von sich zu ihm. Da sollten die Juden auf sein Zeugniß gut Achtung gehabt haben, wohl eingenommen und gefasset, daß er von Christo, nicht von sich selber zeugete; wie er denn dürre heraus sagt: Ich bin nicht Christus, (davon hernach weiter,) sondern ich bin gesandt von ihm zu zeugen; ich rufe und schreie von ihm, daß er das Leben und Licht der Menschen sei, voller Gnaden und Wahrheit. Auf den Christum sollt er mit Fingern weisen, und alle Menschen in der Welt zu diesem Christo führen, auf daß er alle, so in Sünden todt wären, und in Finsterniß und Schatten des Todes sitzen, doch zu ihm kommen, an ihn gläuben, lebendig machete und erleuchte, daß sie seiner Gnad und Wahrheit theilhaftig werden. Denn dazu ist er Mensch worden, fur das menschliche Geschlecht gestorben und wieder auferstanden, daß, die an ihn gläuben, gerecht und selig werden. So spricht nu der h. Evangelist:

Dieser war es, von dem ich gesagt habe, der nach mir kommen wird, der fur mir gewesen ist.

Dieß ist geredet von vergangener Zeit, als, da Johannes der Täufer von Gott ist gesandt gewesen, ist aufgetreten zu predigen, ehe denn Christus angefangen hat zu lehren, und will sagen: Wenn ich aufhöre, alsbald, ohne Mittel, wird der rechte Mann und Prediger kommen; darauf gebet Achtung. Denn Joannes redet hie nicht von der Geburt Christi, die zwar nach sechs Monat nach Johannis Geburt gefolget ist; sondern vom Amt, will sagen: Ich hab als ein ehrlicher, redlicher Mann geprediget von Christo, mein Zeugniß ist frei offentlich gangen, hab in keinem Winkel geredet, sondern bin umbher gezogen am Jordan, und in alle umbliegende Städte, wie Lucä am 3. Kap. geschrieben stehet; und ist das mein

aa) Zeugniß Johannis.

Da siehest du, daß Sankt Johann
wahrhaftiger Zeuge ist bb), der die Le
sich zeucht, sondern zu Christo weiset,
predige euch, daß ihr dem Herrn de
bereiten, und seine Steige richtig mache
ich euch mit Wasser. Ich sage aber danel
mir kömmet, ist stärker denn ich, dem i
sam bin, seine Schuchriemen aufzulös
euch mit dem Heiligen Geist und mit
So sehet und höret ihr nu, daß alles,
und thue, nur auf ihn, den Herrn C
Also lobet und preiset der Evangelist S
des Täufers Zeugniß, daß er alle Wel
Christum gewiesen hab.

Daß es also ergangen sei, kann I
nen. Denn so bald Herodes Johann
griffen, ins Gefängniß geleget, und ih
verstopfet, daß er nicht mehr predigen
zeigete sich Christus, stehet auf und pr
wahr und bekräftiget Johannis Zeug
Gewalt, thut solche Wunder und Zeich
vormals zu Jerusalem und in Judä
noch erhöret sind worden c). Joannes pr
waltiglich, daß die Stadt Jerusalem,

Nachfolger hat, ließ ihn enthäupten umb der Schandhuren, Herodias willen,) so sehet denn, daß ihr den nicht furüber lasset gehen, sondern mit Freuden aufnehmet, der mir stracks folgen wird, und fur denjenigen erkennet, der da unsern Vätern verheißen ist, daß er der Schlangen den Kopf zutreten, und alle Geschlechter auf Erden, und nicht allein uns Juden segenen sollte.

Nu hätte Sankt Johannes der Täufer ihnen kein besser noch gewisser Zeugniß geben können cc), denn daß er spricht: Sehet auf den, der balde nach mir kommen soll, und ein größer Wesen und Geschrei mit seiner Predigt und Wunderzeichen anrichten wird in der Welt, denn ich gethan habe. Und Christus folget auch balde auf Joannis Predigt. Denn Annas und Kaiphas predigten nicht bald nach Johanni dem Täufer; sondern Christus kame, und predigte gewaltiglich.

Viel nu, den Gott die Augen aufthät, und ihnen das Herz öffnete, folgeten Johannis Rath und Zeugniß d), gläubeten an den Herrn Christum, und sprachen: Johannes thät kein Zeichen, aber alles, was er von Jesu gesaget hat, das ist wahr, und gläubten Viel an ihn, wie geschrieben stehet Johannes 10. Kap. und Joann. 7.: Viel vom Volk, die seine Rede höreten, sprachen: Dieser ist ein rechter Prophet; die Andern: Er ist Christus; und Martha Johannis am eilften spricht: Herr, ich gläube, daß du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen ist; und Johannis am neunten Kapitel: Der Mensch, so blind geboren war, den der Herr sehend macht, gläubte, daß er Gottes Sohn war, und betet ihn an.

Den Regenten aber und großem Haufen wollt es nicht eingehen dd); ja, es war ihnen lächerlich und ärgerlich, daß sie einen armen Bettler von Nazareth (deß Aeltern und Freunde geringe, verachte Leute waren,) fur den Messiam, ihren Vätern verheißen, sollten erkennen und aufnehmen. Der liebe

---

cc) Gewiß Zeugniß Joannis. d) Glaub an Johannis Zeugniß.
dd) Verachtung Christi bei dem großen Haufen.

den, von welchem Moses im Gesetz un
ten geschrieben haben, Jesum, Joseph
Nazareth; spricht der fromme Nathana
uns von Nazareth Guts kommen? Die
sagen: Er hat den Teufel, und ist u
höret ihr ihme zu?

Diese sinds nichts gebessert e), daß
warnete, und sprach: Der mir flugs so
ist der rechte Mann, der wirds thun;
einen Prediger hören, und Wunder se
anders die Sache angreifen, denn ich
auf ihn, versäumet ihn nicht, sondern
fröhlichem Herzen, Lob und Dank au
so werdet ihr den rechten Mann treffen.
nicht geholfen. Das stieß sie fur den
eines schlechten Zimmermanns Sohn,
ter eine arme Bettlerin war: an seiner
son haben sie sich mehr geärgert, denn
nis Zeugniß oder an seiner köstlichen Le
derwerk gebessert; so doch der Pharisä
priester Knechte sagten Jo. 7., die au
Christum zu fangen, und gefraget wo
sie ihn nicht brächten, antworteten sie
kein Mensch also geredet, als dieser M

Täufers Predigt sich gekehrt haben. Es half aber nicht, weil die Person nicht darnach war; es sollt [28]) Kaiphas oder ein ander Hoherpriester gethan haben. Dagegen mußten etliche fromme Herzen dennoch bekennen, es hätte nie kein Prophet also geprediget, noch solch Zeichen gethan; darumb sie auch schrien: O ein großer Prophet ist unter uns auferstanden, dadurch Gott sein Volk erlösete; zeigeten gleich mit der Hand auf Christum, daß in ihme Mosi Prophezei von dem großen Propheten, so Gott dem jüdischen Volk schicken würde, erfüllet wäre ee).

Der nach mir kommen wird, der vor mir gewesen ist; denn er war ehe, denn ich bin.

Der heilige Täufer Johannes will sagen: Daß ihr euch ja an seiner geringen, verächtlichen Person und Gestalt nicht ärgert, will ich euch sagen, wer er ist. Ich hab geprediget, daß er bald nach mir kommen werde; und lasset euch sagen, er ist schon unter euch, allein, daß ihr ihn nicht kennet, wollt ihn auch nicht kennen; so wisset, daß er viel ein hoher und besser Person ist, denn ich. Denn er ist vor mir gewesen, nicht der Menschheit halben; denn derselbigen nach ward S. Johannes ehe empfangen, geschaffen und geboren, nämlich ein halb Jahr vor dem Herrn, als umb Sankt Johannis, oder Sankt Peter und Pauli Tage f), er aber, der Herr, umb Weihnachten, daß er ein halb Jahr älter ist, denn der Herr Christus.

So will nu Sankt Johannes sagen, daß Christus der Herr ehe gewesen sei, denn er ist Mensch worden, und Christus vor ihm gewesen sei; nicht des Alters halben, denn er war ein halb Jahr älter, denn der Herr: sondern daß er ist das Wort, so im Anfang war, der wahre Sohn Gottes ff), der das Leben und Licht der Menschen ist, durch welchen alle Ding geschaffen sind: gleich als wenn ich sonst sagete von einem Kind, das da ehe gewesen wäre, denn seine

ee) Deute. 18. f) Alter Johannis und Christi. ff) Christi Gottheit.
28) † es.

Mutter, oder ehe, denn es in Mutterleibe empfangen und geboren wäre; wahrlich, das findet man in der Natur nicht, darumb müßte es ein besondern Kind und Gott sein. Also will S. Johannes allhie auch sagen: Dieser Mann, Christus, ist fur mir gewesen, hat gelebet ehe denn ich gewesen bin, ja, er ist auch ehe gewesen, denn seine Mutter ist geboren worden. Das ist so viel gesaget, als, daß er Gott von Ewigkeit sei. Denn die Engel sind auch ehe gewesen, denn Maria; aber Christus ist ehe gewesen, denn alle Engel, ja, ehe denn alle Kreaturen.

Diesen euern Herrn, Gott und Erlöser, werdet ihr sehen zu euch kommen g); ja, er ist bereit unter euch in der Menschheit, und geringen, verächtlichen Gestalt; aber er ist gewesen, ehe er leiblich geboren ist aus Maria, ehe sein Menschheit an die Sonne kommen ist, das ist, er ist wahrer Gott und Mensch in Einer Person. Die Engel, Himmel,[29]) Erden, Sonn, Mond, sind von Anfang der Kreaturen gewesen; er ist aber vor ihnen allen, ja, ihr Schöpfer gewesen. Darumb werdet ihr einen solchen Lehrer und Prediger an ihm haben, deßgleichen nie auf Erden kommen ist, noch kommen wird, der nicht allein größer und besser ist, denn ich, (so doch Christus ihn furzeuhet allen Weltkindern,) item, denn alle Propheten, Patriarchen und Altväter; sondern auch älter ist, als der weder Anfang noch Ende hat, nach seinem göttlichem Wesen. Und daß ihr ihn nicht allein ansehet und erkennet, daß er wahrer Gott und Mensch ist, will ich euch weiter sagen, warumb er kommen sei und unter euch wohne: wahrlich, nicht vergebens ist er kommen, suchet auch das Seine nicht, sondern euer Heil und Seligkeit.

Ich bin vor ihm her gesandt, von ihm zu zeugen, und euch mit Wasser zu täufen. Moses gg) hat von Gott ein Befehl gehabt, unsere Väter aus Aegypten zu führen; der andern Propheten Beruf ist gewesen,

---

g) Warumb Christus kommen ist. gg) Mosi, der Propheten und Christi Berufs.

29) † und.

des Volk Israels Sünde, sonderlich Abgötterei, zu strafen, die Frommen mit der Zukunft Christi zu trösten, haben auch gar herrlich von seiner Person und Ampt gezeuget, wie ich itzt thue, und haben große Wunder gestift und löbliche Thaten gethan. Aber ich und sie allezumal können ihm das Wasser nicht reichen, ja, wir sind nicht werth, daß wir die Riemen seiner Schuhe auflösen. Denn er ists allein, der keine Sünde gethan hat, in dem eitel Gerechtigkeit, Heiligkeit, rechtschaffen Leben und Wesen, ja, der voller Gnade und Wahrheit ist; wir aber dagegen voller Ungnade, Zorns und Falschheit sind. Sollen wir aber diese göttliche Gaben erlangen, so mussen wir seiner genießen. Das meinet Sankt Johannes der Täufer, da er weiter spricht:

Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade umb Gnade.

Das ist auch der güldenen Text einer in Sankt Johanne, gleich dem, davon wir droben gesaget haben: Der Sohn Gottes ist das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Darumb, wer Christum nicht erkennet, oder an ihn nicht gläubet, und ihn zu eigen nicht hat, der ist und bleibet ein Kind des Zorns und Verdammniß, er heiße und sei wer er wolle. Soll er aber zu Gnaden kommen, so muß es allein durch Christum geschehen, welcher h) allein unser Armuth durch seinen Uberfluß reich machet, unsere Sünde durch seine Gerechtigkeit austreibet, unsern Tod durch sein Leben verschlinget, aus uns Kindern des Zorns, voller Sünden, Heuchelei, Lügen und Falscheit, Kinder der Gnaden und Wahrheit machet. Wer den Mann nicht hat, der hat Nichts.

Da nimmet Sankt Johannes der Täufer auf einen Bissen alle Menschen in der ganzen weiten Welt hh), so je gewesen und sein werden, bis an den jüngsten

h) Wohlthaten Christi. hh) Urtheil über das menschlich Geschlecht.

Himmel, kein Prophet noch Heilige
(spricht er,) zugleich verkündigen u
oder geben hat können; nämlich, da
von Adam an bis zu Ende der Wel
schlossen, die da sollen zu der Gnad
kommen, die müssen es schöpfen und
den an[20]**) seiner Fülle. Denn er i**
Welt kommen, unsere menschliche Na
daß er uns vom Zorn erlösete, und
machete, und daß wir seiner Fülle g

Also hat der h. Evangelist drob
daß außer Christo kein Leben, kein L
zu erlangen ist i); allein die an sein
ben, die haben Recht und Gewalt,
Kinder werden. Das heißet, auf ein
allein alle Menschen, sondern auch al
sie heißen, schlecht hinwerfen, zu Sün
und Lügnern machen, so ferne sie
stehen, und Christum nicht haben. D
kinder sind in Sünden und Ungnade
nichts Rechtschaffenes, sondern Alles f
chelei, Lügen und Betrugs an ihnen is
daß sie sich fromm und heilig stellen
furgeben, demüthig und geistlich woll

selb erwählete Geistlichkeit, vermeinte Heiligkeit und Götzendienst, fur unrecht, falsch, Lügen, Heuchelei, damit sie Gottes Zorn nur häufen, und der Wahrheit je länger je mehr feihlen, tadle und strafe, ja, verfichtet Irrthum mit aller Macht, verfolget und ermordet, die dawider reden; wie wir heutiges Tages an den Papisten sehen.

Ei, sprichst du, es sind kaiserliche Rechte k), weltliche Regiment, gute Ordenung, daß Fromme geschützet, Böse gestrafet, Zucht und Ehrbarkeit erhalten werden ꝛc., sind sie denn auch böse und falsch? Nein, sondern sind gut, nöthig und nützlich in ihrem Brauch, dazu sie Gott geordnet hat; daher Sankt Petrus spricht in seiner ersten Epistel am andern Kapitel: Seid unterthan allen menschlichen Ordenungen umb des Herren willen, es sei dem Könige, als dem Obersten, oder den Häuptleuten, als den Gesandten von ihm zur Rache uber die Ubelthäter, und zu Lob den Frommen. Fur Gott aber, wenn man gedenkt und will dadurch Sünde ablegen, Gottes Gnade, ewiges Leben und Seligkeit erlangen, da ist Alles falsch und untüchtig; ja, Moses mit seinem Gesetze kann da nicht helfen. Kein Mensch, (spricht Paulus,) wird durch des Gesetzes Werk fur Gott gerecht; denn durch das Gesetze kömmet nur Erkenntniß der Sünde. Hie kann der allein rathen und helfen, der da spricht: Ahn mich könnet ihr Nichts thun. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Ich hab die Welt uberwunden.

Darumb ists eine schreckliche, greuliche Blindheit und teufelische Vermessenheit kk), wenn sich ein Mensch unterstehet, (wie alle Werkheiligen und Heuchler thun,) durch sein Werk ꝛc. Sünde büßen, Gottes Gnade erwerben; es ist eine lausige Hoffart, wenn ein Jurist, Weltweiser, Mönch oder Nonne sich also rühmen wollen. Es gemahnet mich Solches, gleich als wenn ein armer Betteler (der voller Läuse, voller Franzosen, Aussatz und voller Unflaths wäre, gar ubel stünke,

---

k) Obrigkeit und Disciplin. kk) Werkheiligen Vermessenheit.

voll Eiter und voller Franzosen, d
Wunder ist, daß dich irgend ein Me
und daß noch Leute sind, die dein w
sie nicht umb deiner Schönheit wille
sie fromm sind, und mit dir Geduld
haben, die Barmherzigkeit an dir er
nicht in deinem Stank und Unflath
dich nicht die Läuse, Würm und
Wollt er aber sich rühmen, so sag
elender aussätziger Mensch, oder v
rühme mich deß, daß mir die Gnade
widerfähret, daß man mich im Spit
Lager, Essen und Trinken gibet und
das danke ich frommen Leuten, die
Unflath nicht verderben, noch mich die
lassen: derer Almosen, Wohlthat und
mich[20*]) wohl rühmen; sonst, meinethal
gar Nichts zu rühmen, denn daß mir un
den Menschen fromme Leute alles Gu
Also dürfen wir nicht viel Rühm
chens fürgeben, wenn wir fur Gott tr
Denn wenn wir gleich in den höhe
Ständen leben auf Erden, und wollen
rühmen, so sind wir doch fur Gott And

Gebrechen,) noch Gnade erzeiget, uns bisher bei dem Leben erhalten, der doch gut Recht und Ursach hätte, alle Stunde[31]) in Abgrund der Höllen zu stoßen, und uns arme Madensäcke in der Welt und in diesem Jammerthal duldet, (so unser aller Spital und Siechhaus ist, die wir allzumal fur Gott französisch und aussätzig sind,) das haben wir seinen Gnaden und Barmherzigkeit zu danken, nicht unsern guten Werken. Sind dieselbigen gut, so sind sie allein gut daher, daß der liebe Gott durch die Finger siehet und Geduld mit uns träget. Denn so er wollt Sünde zurechen, wer könnte fur ihm bestehen? Darumb wissen wir uns Nichts[31*]) zu rühmen, denn seiner Gnade und Barmherzigkeit, die uns Christus aus seiner Fülle mittheilet, die unausschöpflich ist.

Derhalben so ist es wohl zu wundern, daß wir so stolz sind, rühmen, pochen und trotzen auf unser Schöne, Reichthum, Adel, Gewalt, Kunst, Weisheit, ehrbar Leben, gute Werk, Orden, Verdienst 2c. Denn es ist fur Gott eitel Zorn, Ungnade, falsch, Unflath und Dreck, da ist keine Gnade und Wahrheit, Philipp. am andern Kapitel; und zwar wenn wir mit sehenden Augen nicht blind wären, sollten wir ja sehen, daß uns Gott gnug gedemüthiget ll), so mancherlei Plage, Krankheiten, und endlich den Tod zu der Strafe unser Sünde aufgeleget, also daß wir keines Augenblicks unsers Lebens sicher sind, und wo wir Christum zum Herrn und Heiland nicht haben, ewig verloren und[32]) verdammet sein müßten.

Wollen wir uns aber rühmen m), so mögen wir uns deß rühmen, daß wir von des Herrn Christi Fülle nehmen, durch ihn erleuchtet werden, Vergebung der Sünden erlangen, und Gottes Kinder werden. Denn das ist die Summa davon: Wer da will fur des Teufels Gewalt erhalten werden, der Sünde und Tod entrinnen, der muß aus diesem Brunn, Christo, schöpfen, da soll alles Heil und Seligkeit herfließen.

---

ll) Demüthigung unsers elenden Ruhms. m) Christlicher wahrhaftiger Ruhm.

31) † uns. 31*) nicht. 32) Orig. † und.

Dieser Brunn ist unausschöpflich, er ist voller Gnade und Wahrheit fur Gott, er verleuret Nichts daran, wir schöpfen so viel wir wollen; ob wir schon allezumal ohn Unterlaß aus diesem Brunn schöpfen, so kann er doch nicht ausgeschöpfet werden, sondern bleibet eine unendliche Quelle aller Gnaden und Wahrheit, ein Brunn ohne Grund, und ewiger Quelle; je mehr man davon schöpfet, je reichlicher er gibt, solch Wasser, wie er hernach saget, das bis ins ewige Leben springet.

Gleichwie mm) die liebe Sonne dadurch nicht verdunkelt oder verfinstert wird, daß sie Vielen leuchten muß, ja, die ganze Welt ihres Lichtes, Scheins und Glanzs geneußt: sie behält ihr Licht gleichwohl ganz, es gehet ihr Nichts ab, sie ist ein unmäßig Licht, könnte noch wohl zehen Welt erleuchten. Item, es können wohl hundert tausend Licht von Einem Licht angezündet werden, und gehet doch demselbigen Licht (davon viel andere Lichter oder Kerzen angesteckt und angezündet werden,) Nichts abe. Also kann ein gelahrter Mann wohl tausend gelehrter Leute machen, und gehet ihm Nichts abe an seiner Kunst; je mehr er Andern gibet, je mehr er hat: also ist Christus unser Herr (zu dem wir Zuflucht haben müssen, und von ihme Alles bitten,) ein unendlicher Born und Häuptquelle aller Gnade, Wahrheit, Gerechtigkeit, Weisheit, Lebens, die ohn Maaß, Ende und Grund ist n), also daß, wenn auch die ganze Welt so viel Gnade,[32*] Wahrheit heraus[33]) schöpfete, daß eitel Engel daraus würden, noch ginge ihm nicht ein Tröpflin abe: die Quelle läuft immerdar uber voller Gnade. Wer nu (Keinen ausgeschlossen,) seiner Gnade genießen will, der komme und hole sie bei ihm. Ihr werdet diese Quelle des lebendigen Wasser nicht austrocknen, sie wird nicht versiegen, ihr krieget alle uberflüssig gnug draus, und bleibet doch ein unendliche Quelle. Einen solchen Prediger, saget Joannes der[34]) Täufer, werdet ihr haben; versehet ihn nicht, daß ihr

---

mm) Gleichniß von der Gnaden Christi. n) Christi Fülle. Johann. 10.
32*) † und. 33) daraus. 34) Orig: † der.

fromm seid, euch nach dem Gesetz Mosi haltet, viel guter Werk thut 2c. Euer Thun hält den Stich nicht; und wenn es schon köstlich gleißet, so ists doch alles falsch und ein leidiger Schein. Denn ihr wandelt nicht alleine im Finsterniß, sondern seid die Finsterniß selbes, der Sünde und dem Tode unterworfen, sowohl als alle Menschen auf Erden. Wollt ihr aber wahrhaftig fromm, rein, gerecht und selig werden, so holets bei dem, den Gott der Vater versiegelt hat, der da ist die reiche, unendliche Quelle und Fülle, aus welcher alle Patriarchen, Propheten, in Summa alle Heiligen, ich Johannes selber, auch geschöpfet haben, und immer fur und fur schöpfen, genommen haben und noch nehmen. Wir allezumal (Keinen ausgenommen, er sei so heilig als er wolle,) kommen ledig, und schöpfen unser Fäßlin voll aus seiner Quelle und Fülle.

Auch soll Niemand kleinmüthig sein, noch gedenken o): Wie können wir alle von ihm nehmen? so bin ich es auch nicht würdig, gehöre unter die Zahl der Heiligen nicht, ich bin ein Heide; darumb sie verzagen wollen. So saget Sankt Johannes: Höre, was ich, von Gott gesandt, dir sage: Die Heiden haben eben so gut Recht, doch aus lauter Barmherzigkeit, von seiner Fülle zu nehmen, als die Juden, Abrahams Samen, und die das Gesetze hatten, welche nicht dazu fördert noch [35]) nützet, daß sie Gottes Volk heißen, noch die Heiden auch nicht hindert, daß sie abgöttische Leute sind p). Alle, Alle, es seien Juden oder Heiden, wollen sie anders zu Gnaden kommen, und wahrhaftig fur Gott erfunden werden, sollen und müssen aus dieser Quelle schöpfen, ihr Fläschlin füllen, die immer fur und fur fleußet und ubergehet, und sich satt trinken aus dieser Häuptquelle des lebendigen Wassers, das in das ewige Leben quillet. In Summa, seine Fülle hat weder Maaß noch Ende; darumb schenket nur getrost ein, und trink mit Lust und Freuden. Denn hie ist uberflussig

---

o) Trost wider unser Unwürdigkeit. p) Allgemeine Verheißung.

35) und.

gnug bis in das ewige Leben; dafur ihr Gott zu loben und zu danken in Ewigkeit werdet gnug haben.

Was nehmen wir denn? Gnade umb Gnade. Johannes saget von zweierlei Gnade q). Christi Gnade ist die unergründliche Quelle und Häuptbrunn aller Gnade, die er seine Fülle genannt hat. Unser Gnade ist, die wir aus ihm schöpfen, und er unter uns austheilet, und wird uns gegeben umb seiner Gnade willen, als, daß ich Gott angenehme und gefällig bin. Also zeuhet uns Joannes von der Zuversicht und Trotz auf unser Werk und Verdienst, und führet uns auf die Gnade Christi und Liebe Gottes, nicht allein hie in diesem Text, sondern durch sein ganz Evangelium und Epistel; als wollt er sagen: Was siehet Gott an, was beweget ihn, daß er euch günstig ist, Sünde erlässet? Thut ers umb euers Opfers, Beschneidung, Gottesdiensts willen, den ihr im Tempel ihme leistet? Nein. Vielweniger thut ers umb meiner [36]) Möncherei willen, darinnen ich funfzehen Jahr mein Leben schändlich zubracht, habe Christum, meinen lieben Herrn, greulich gekreuziget durch mein lästerlich Meßhalten, und meine beste Zeit mit meinem und ander Leute großem Schaden verloren. So thut ers auch umb keines hären Hembds willen, das ein Karthäuser, oder ander Ordensbrüder, trägt, und darin schläfet; auch derhalben nicht, daß einer im vollem Harnisch zu S. Jakob gehet, obs ihn wohl blutsauer ankömmet r). Nein, er verkäufet seine reiche, uberschwengliche Gnade nicht umb deiner garstigen, lausigen Kappen, oder stinkenden Oelfressens, oder anderen Werk willen, sie scheinen oder gleißen so köstlich sie können. Denn weil es ihnen an der Gnade und Wahrheit feihlet, tügen sie gar nicht; ja, sind fur Gott falsch, ein nichtiger Schein und Gräuel. Darumb siehet Gott etwas Anders an. Er ist gnädig und barmherzig umb dieser Fülle und unaussprechlicher Gnade seines eingebornen Sohns Je-

q) Zweierlei Gnade. r) Umb Werkheiligkeit willen ist Gott nicht gnädig.

36) eurer.

zu Christi willen, darumb, daß Christus fur Gott in eitel Gnaden: derselbigen seiner Gnaden genießen wir, und sind umb des Herrn Christi willen Gott angenehme, er wird uns gnädig umb des geliebten Sohns willen, Ephe. 1. Kap.

Darumb ist alle Mühe und Arbeit verloren und umbsonst, daß wir andere Wege gen Himmel zu kommen suchen; dieses ist der einige, richtige Weg, und sonst keiner s), von seiner Fülle genommen, also, daß wir Gnade, das ist, Vergebung der Sünden erlangen, Gottes Kinder werden und Erben des ewigen Lebens, die Seligkeit empfahen umb seiner (unsers Herrn Christi) Gnade willen, an welchem Gott keine Sünde, Betrug oder Falsches, sondern eitel Gnade, Wahrheit, Gerechtigkeit und Leben findet. Darumb hat er ihn [37]) herzlich lieb, befiehlt uns, daß wir ihn hören sollen. Nu spricht er aber: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke. Wer an mich gläubet, von deß Leibe werden Ströme fließen; so gläube ich nu an ihn, und komme zu ihm, meinem lieben Herrn und Heiland, als zu dem, der voller Gnaden ist, und bitte, daß er meinen Durst mit seiner lebendigen, frischen, reichen und unendlichen Quelle lösche. Daß er denn Solches auch thut, bin ich gewiß; denn er ist darumb zu uns kommen in die Welt voller Gnade, daß wir seiner Gnaden genießen und theilhaftig werden.

Dieß ist die rechte, tröstliche Predigt des seligen Evangelii, die der leidige, lästerliche Stuhel zu Rom nu etliche hundert Jahr mit Füßen hat getreten t), und an ihre Statt seine Lügen und Teufelslehre in die ganze Christenheit als eine Sündfluth geschwemmet, Gottesdienst und unzählige andere Gräuel gestiftet; dadurch so viel ausgericht, daß die Christenheit diese [38]) Häuptquelle und Brunn, der reicher und voller Gnade ubergehet, jämmerlich verloren hat, und an Christi Statt seine Mutter Mariam angeru-

s) Glaube ergreifet diesen Gnadenbrunn. t) Der Papst hat diesen Gnadenbrunn verstopfet.

37) „ihn" fehlt im Orig. 38) die.

[redacted]

fen, bei der Gnade gesucht, daß allein diese Wort: Gegrüßet seist du Maria, voller Gnade, im Brauch blieben sind, und dieses Texts gar ist vergessen worden. Denn also heißets: Wir alle haben von seiner Fülle genommen Gnade umb Gnade.

Ja, dabei ists nicht geblieben; ein Jeder hat ihm ein sonderlichen Heiligen und Nothhelfer erwählet u), dieser Sankt Georgen, jener Sankt Christophel, der Dritte Sankt Franciscum, der Vierte Sankt Dominicum, der Fünfte Sankt Barbara; so doch die Schrift klar saget, es sei nur Ein Gott, und Ein Mitteler zwischen Gott und dem Menschen, nämlich, der Mensch Jesus Christus, 1 Timoth. 2.; und kein Exempel in der ganzen Schrift zu finden ist, daß man die Patriarchen, Propheten, Aposteln sollt haben angerufen, will geschweigen S. Georgium und Sankt Barbara, die vielleicht nie gelebet haben, und andere Heiligen, so der Papst aufgeworfen, als, S. Franciscum, S. Dominicum, davon Niemand gewiß weiß, wer sie sind. Ich setze aber, daß sie voller Gnade wären, so können sie mir doch dieselbige nicht mittheilen.

Wäre diese selige Lehre in rechtem, vollem, reinem Schwang und Brauch in der Christenheit geblieben, so wäre der Papst, welcher geistlich ermordet mit falscher Lehre, noch der Türk, der sie leiblich ermordet mit dem Schwert, nicht aufkommen v). Aber also gehets, wenn man das liebe Wort und göttliche Wahrheit nicht will annehmen, oder daß man desselbigen bald uberdrüssig wird, daß Gott kräftige Irrthume sendet, dadurch die Leute der Lügen gläuben, und denn verloren worden, darnach Land und Leute jämmerlich zurissen, zerstöret und verheeret sind. Die schönsten, herrlichsten Königreiche und Länder, darinnen die Aposteln das Evangelium gepflanzet, und nachmals lange Zeit durch fromme Bischoffe und Lehrer rein geprediget ist, hat itzt der grausame Tyrann, der Türke, innen, da ist keine offentlich Predigt von Christo zu hören, (es geschehe denn heim-

u) Heiligen-Anrufung. v) Diese Lehre hätte dem Papst und Türken gesteuert.

lich, wo Christen sind), der Teufel, Mahomed, wird an Christus Statt angebet und geehret. Deutschland wird es zu seiner Zeit nicht besser haben w). Denn der Undank und Verachtung desselbigen Worts bei uns, so evangelisch heißen, und bei unsern Feinden, den Papisten, so das Evangelium verfolgen, lästern und ketzern, ist zu groß und ubermacht, daß Gott ungestrafet nicht wird lassen, es sei uber lang oder kurz.

Sankt Paulus Roma. 5. hält gegen einander Adam und Christum x), da er so spricht: Durch Einen Menschen ist die Sünde kommen in die Welt ꝛc. Wie nu dort bei Christo Gnade umb Gnade gehet, also gehet [39]) die Sünde umb Sünde. Adam ist durch seinen Ungehorsam und Ubertretung göttliches Gebots in die Sünde gefallen, dadurch ist sein Leib und Seel verderbet, daß er voller Sünde, Zorns und Ungnade ist. Diesen Jammer und gräuliche Verderbung hat er auf alle seine Nachkommen, das ist, auf das ganze menschliche Geschlecht geerbet, daß, gleichwie er in die [40]) Sünde gefallen, und dem Tod unterworfen ist: also müssen wir alle von ihm herkommen, die Sünde, allerlei Trübsaln, und den Tod, so der Sünden Strafe sind, mittragen, haben doch Nichts dazu gethan, denn daß wir aus dem sündigen Fleisch, das er nach dem Fall gehabt, geboren sind.

Das heißet Sünde umb Sünde. Paulus redets also, daß die Sünde ist durch Einen Menschen in die Welt kommen, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben y); und David im ein und funfzigsten Psalm spricht: Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und in Sünden hat mich meine Mutter geboren; das ist, alle Kinder werden in Mutterleibe in Sünden empfangen, getragen und geboren. Denn sie werden gezeuget aus Samen, der vergiftet ist mit Sünden; da kömmet Sünde umb Sünde, die wir durch die Geburt erben.

---

w) Strafe uber des deutschen Landes Undankbarkeit. x) Antithesis des H. Christi und Adams. y) Adams und der Menschen Unband.
39) † hier. 40) „die" fehlt.

Wir werden gezeuget vom sündlichen Samen und unfläthigen Fleische; nicht, daß wir die Sünde gethan hätten, sondern, daß wir geboren werden von dem, der einmal gesündiget hat.

Weiter spricht Sankt Paulus: Wie durch Eines Ungehorsams viel Sünder worden sind, also wiederumb, durch Eines, Jesu Christi, Gehorsam, der der einige Mensch in Gnaden war, werden Viel gerecht z). Christus, will er sagen, ist allein heilig, gerecht, voller Gnaden und Wahrheit; der thät des Vaters Willen, wie im 40. Psalm geschrieben stehet: Deinen Willen, mein Gott, thue ich gerne; und ward ihm gehorsam bis zum Tode am Kreuze. Dieses unsers Herrn Gnade, Wahrheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit genießen wir alle; er gibet uns sein Wort in den Mund, und den Glauben in das Herz, daß wir ihm anhangen, wissen, daß er uns reiniget durch das Wasserbad im Wort, uns auch mittheilet die Gnade und Gerechtigkeit, die er hat: daß, gleichwie Adam die Häuptquelle aller Sünden, Elendes und Todes ist, und solches Alles auf uns erbet, daß es heißet Sünde umb Sünde: also ist Christus die Häuptquelle aller Gnaden, Wahrheit und Lebens, von welchem wir die Fülle der Gnaden, des Lebens und der Wahrheit empfahen. Das heißet Gnade umb Gnade, daß wir dem Vater umb des Herrn Christi willen auch gefallen, wir auch durch Christum den Heiligen Geist bekommen und gerecht werden.

Was sind denn Mosis und die andern Propheten? a) Haben sie denn Nichts gethan? Darauf saget Sankt Johannes: Sie haben ihr Ampt, ihnen von Gott befohlen, treulich ausgerichtet. Daher sagt er:

Denn das Gesetze ist durch Mosen gegeben: die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden.

b) Ihr habt gehöret, daß Christus voller Gnade und Wahrheit ist, und uns durch seine Gerechtigkeit,

---

z) Christi und seiner Christen Zustand. a) Mosi und der Propheten Ampt. b) Die 10. Predigt am Sonnabend nach [illegible].

Unschuld und Gehorsam erworben hat, daß wir auch seiner Gnade und Wahrheit genießen, und von seiner Fülle nehmen.

Hie fraget sichs: Ist denn eitel Gnade und kein Verdienst? wie du sagest, daß wir alle von seiner Fülle müssen nehmen; so folget, daß wir durch unser Werk und Verdienst nicht gerecht noch selig werden. Was soll uns denn Moses mit seinem Gesetze? c) Was beschweret und plaget Gott uns mit dem Gesetze, und was haben wir denn ausgericht, daß wir mit so großer Mühe und Arbeit uns haben lassen sauer werden, dasselbige zu halten und zu erfüllen? Was haben wir Narren gemacht, daß wir uns mit dem Gesetze also gemartert haben? Sankt Paulus argumentiret zu den Römern und Galatern auch also. Denn natürlich folget dieser Gedanke und Unwille, wenn die Vernunft höret predigen von der Gnade, so durch Christum wir erlangen, und daß man durch die Werk nicht selig werde; sondern daß Gott die Gnade Christi ansiehet, daß er fur uns Mensch geboren, gelitten, gestorben, und von den Todten auferstanden ist;[41]) aber das Gesetze nur Zorn anrichtet, und man dadurch nur zu Erkenntniß der Sünde kömmet; so fraget man denn weiter: Wozu dienet das Gesetz? Aus an Galgen mit Mose und dem Gesetze; wie itzt die Gesetzstürmer auch lästern. Darauf antwortet Sankt Johannes und spricht: Es ist wahr, das Gesetz ist durch Mosen gegeben; aber Gnade und Wahrheit durch Christum.

Was nu Wahrheit und Gnade sei, habt ihr droben gehort; jedoch schadets nicht, daß wirs kürzlich wieder rühren, denn ein gut Liedlin mag man wohl oft singen. Gnade d) ist, daß Gott uns barmherzig ist, und umb des Herrn Christi willen gnädig sich erzeiget, und alle Sünde vergibet, sie nicht will zum ewigen Tode uns zurechnen; das heißet Gnade, als, Vergebung der Sünden umb des Herrn Christi willen, da alle Sünde zugedeckt sind. Das ist eins.

---

c) Nutz des Gesetzes. d) Gnade.

41) + Da.

Wahrheit e) aber wird genennet, daß Gott nicht allein uns will gnädig und barmherzig sein, und die Sünde uns schenken und erlassen, sondern dasjenige, das wir förter leben, das soll köstlich Ding sein; unangesehen, ob wir gleichwohl noch an unserm Halse viel Gebrechlichkeit und Sünde, auch Fleisch und Blut, und so viel böser Lüste nach der Taufe fühlen, da wir mit dem Fleisch zu fechten und zu ringen haben, welche Sünde Gott billig strafen und richten möchte. Denn es läufet bei uns noch viel vom alten Adam mit unter; da wird nicht anders aus.

Der Ehestand ist von Gott auch geschaffen und eingesetzt; daß Mann und Weib bei einander wohnen und Kinder zeugen sollen, das ist Gottes Ordnung: aber so rein gehets nicht zu f), wir werden alle in Sünden empfangen und geboren. Die Stände sind gut; aber es gehet nicht so rein in den Ständen zu. Es mag wohl gescholten werden an ihme selbes; aber doch soll es heißen rechtschaffen wohlgethan. Also ist es in weltlichem Regiment und in der Haushaltung auch nicht Alles rein, daß Gott billig schelten möchte. Darumb, wo das Wesen nicht gründlich gut ist, wie es denn an ihm selbes nicht anders ist, noch soll es wohl gethan heißen, was im weltlichen Regiment, in der Haushaltung und Kirchen aus dem Glauben geschiehet; und soll das weltlich Regiment und Haushaltung, und was gläubige Christen fur einen Stand führen mögen, rechtschaffen sein, darumb, daß es Gott annimmet und billiget. Denn das heißet Wahrheit, wenn ein Ding nicht falsch ist, nicht allein am Wesen, Leben, sondern auch in der That und Worten; wie im Propheten geschrieben stehet: Es ist kein Betrug in seinem Munde erfunden worden. Also soll eines Christenmenschen Leben gerechnet werden, daß die Sünde uns vergeben sind, und wir angenommen sind fur ein rechtschaffen Wesen, ob wir gleich nicht gänzlich allerding rein[42]) sind. Aber darumb,

---

e) Wahrheit. f) Gebrechlichkeit im Ehestand und weltlichen Regiment.

42) Orig. reich.

daß wir allein an den Mann gläuben, will uns Gott unter seine Flügel verbergen, und die Sünde nicht zurechnen: nicht umb unsernwillen, sondern es soll umb des Herrn Christi willen, an den wir gläuben, geschehen.

Diese Gnade und Wahrheit hat das Gesetz nicht gelehret, noch Moses gegeben, und unterscheidet hiemit Christum von Mose g); und ist das Gesetz nicht zu verwerfen, als wäre es nirgends zu nütz. Es ist gegeben zum Guten, wie zun Römern am siebenten Kapitel gesaget wird, es sei zum Leben wohl gegeben; aber mir gerathen zum Tode. Das ist nu meine Schuld, und nicht des Gesetzes, denn das Gesetz ist heilig, gut und Gottes Herrlichkeit. Also saget auch Sankt Stephanus Actorum am siebenten Kapitel: Ihr habt von Mose empfangen das Wort des Lebens; nicht zwar, daß es das Leben gebe, denn wir haben es nicht können halten, es sollt uns wohl dazu helfen. Darumb ist das Gesetz heilig und gut. Denn Gottes Gebot können nicht böse noch falsch sein; denn Gott hat sie auch gegeben. Dabei lässet es Johannes auch bleiben, spricht: Das Gesetze ist wohl gegeben, aber es hat keine Gnade noch Wahrheit gebracht: es weiset nur das ewige Leben, es gibts aber Niemands; und ist die Schuld nicht sein, sondern unser, die wir das Gesetz nicht halten.

Es spricht das Gesetz wohl h): Du sollt nicht ander Götter haben, den Namen Gottes nicht vergeblich führen, den Feiertag heiligen, Vater und Mutter ehren 2c. Das sind wohl köstliche, heilige, rechte und gute Ding; die zehen Gebot sind eine gute Predigt. Was thut das Gesetz mehr? Es ist ein Wort, das mir anzeiget das Leben; es gibts aber nicht. Anzeigen und geben ist zweierlei; sie sind weit von einander. Das Gesetz spricht: Wer gläubt an Gott, der wird ihn auch anrufen, und den Sabbath feiren, die Aeltern ehren, wie das im ersten, andern und dritten Gebot der ersten Tafel geboten wird; und wer die andern Werk in der andern Tafeln auch thut,

g) Unterscheid Christi und Mosis. h) Des Gesetzes Lehre.

der wird leben. Das sind Wort, die weisen, was man thun solle, auf daß man lebe; sie geben aber das Leben nicht. Denn wo sind sie, die es thun?

Nu fallen darein zweierlei Schüler i). Eins Theils, wenn sie hören die Predigt des Gesetzes, so meinen sie, daß sie aus eigenen Kräften können dasselbige halten, werden vermessen und stolz, fallen in lauter Heuchelei, werden falsche Heiligen, beugen die Knie, schlagen an die Brust, geben den Zehenten, wie der Pharisäer im Tempel thät, sehen sauer, demüthigen sich. Das ist nur ein äußerlich Geplärr und Schein; denn sie doch sonst mit der That wider die Wahrheit streben. Dennoch gehen sie in der Vermessenheit und Wahn einher, als hätten sie alle Gebot Gottes aus eigenen Kräften und Macht gehalten, und wollen das Leben im Gesetz finden; ja, sie wollen das Leben in ihren eigenen Kräften suchen, und meinen nicht anders, wer allein das Gesetz höret, der könne es alsbald thun. Aber es ist nicht einerlei, das Gesetz hören, und das Gesetz thun; denn **non auditores legis, sed factores justificabuntur.**

Also haben die Sophisten und der Papst auch gelehret k), daß die Menschen können aus ihren natürlichen Kräften Gott lieben uber alle Ding. Das ist so viel gesaget: Ich kann mir das Leben selber geben; wer mir nur was prediget, das kann ich balde thun. Ja, wenn es allein am Hören gelegen wäre, daß ich hörete, was ich thun sollte, und wie ich Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und allen meinen Kräften lieben müßte. Der Jüngling im Evangelio saget auch also: Dieß hab ich alles von meiner Jugend auf gehalten. Gleich also lehret der Papst auch, daß wenn es unser Herr Gott uns nur sagen wollte, so wollten wir es wohl halten, es sollte keinen Mangel haben, haben gemeinet, es wäre nur[43]) recht wohl geprediget. Das sind zweifältige Sünder l), die in Sünden ersoffen und gar gestorben

i) Zweierlei Schüler des Gesetzes. k) Der Sophisten und Papsts Lehre. l) Zweifältige Sünder.

43) nur. [illegible]

sind, und ihnen dennoch träumen lassen, daß sie gerecht sind, und können das Gesetz erfüllen. In solcher Bosheit stecken noch die Papisten, Türken, Juden und alle Gottlosen; das ist der türkische, päpstische und jüdische Glaube, daß, wenn sie nur Etwas hören, o so haben sie es alles schon ausgerichtet; und derselbigen Gesellen bin ich auch einer gewesen.

Darnach sind andere Schüler des Gesetzes m), die es angreifen, arbeiten, leben in harter Disciplin, und martern sich selbes; und fühlen doch in ihrem Herzen, daß sie nicht können mit Werken das Gesetze halten, und ein solcher bin ich auch gewesen; die es wollen versuchen mit ihren Werken, und immer arbeiten, tragen hären Hembde, kasteien sich, fasten und peitschen sich, und wollen es dahin bringen, daß sie thun mögen, was das Gesetz gebeut n). Aber das hab ich auch erfahren, wenn man in Anfechtung fällt, und der Tod einen schrecket, oder sonst in ein[44]) Gefährlichkeit gerieth, so wollen sie verzweifeln, fliehen fur Gott, als fur den Teufel; denn es ist kein Herz in ihnen, das da sagen könnte: Ich gläube an Gott, und vertraue ihme, daß er mir gnädig und barmherzig sein werde. Ja, bald die Heiligen angerufen: O heilige Jungfrau Maria, o Sankt Jakob, o Sankt Barbara, hilfe mir! und können nicht denn gegen einem einigen Schrecken bestehen, so es doch wider den Text ist Exodi am zwänzigsten Kapitel: Ich bin der Herr, dein Gott rc. Dieser Text ist klar; dennoch haben solche Schüler des Gesetzs nicht also sagen können, sondern sprechen: Du bist nicht mein Gott, sondern bist der leidige Teufel, und gewollt ich, daß gar kein Gott wäre. Das sind die andern Schüler des Gesetzes, die im Gesetze so lang arbeiten, bis sie sehen ihr Unvermögen und Gebrechlichkeit, und daran verzweifeln mussen, daß sie das Gesetz halten sollten, und in die Gedanken kommen, daß ihnen unmöglich sei, das Gesetz zu thun; ja wir thun noch wohl alle dasjenige, was wider das Gesetze ist.

---

m) Zweierlei Schüler des Gesetzes. n) Werklehrer.

44) „ein“ fehlt.

Item, ich muß auch von den groben Sünden sagen, so in der andern Tafel geschehen o); als, daß[45]) man die Aeltern ehren soll, und unsere Feinde lieben: da erfähret man, wie ein Sohn oft seinem Vater feind ist, ja, ihme fluchet, wenn er ihn strafet, da er doch den Vater ehren sollte; aber er wollte, daß der Vater am Galgen wäre. So siehe auch, wie man Feinde pfleget zu hassen, daß man gerne wünschet, sie wären neun Klafter tief unter der Erden. Item, ich soll mit meinem Bruder nicht zörnen, sondern wenn er mir Leid thut, so soll ichs vergessen, und ihn lieben. Also wird das Herz nicht recht. Wenn wir im Papstthum auch wollten keusch sein, und so viel uns marterten mit Fasten, je mehr man der schändlichen Lust wehret, je ärger es mit uns ward. Dieselbige haben mit der That erfahren, daß es dem Menschen unmöglich sei, mit unsern Werken das Gesetz[46]) erfüllen. Sind also die ersten Schüler rechtschaffene Heuchler, wie der Pharisäer im Tempel war, zweifältige Buben: die andern fühlen wohl das Gesetz; aber wenn sie es nicht können thun, so verzweifeln sie.

So sage ich nu, daß das Gesetz eine Lehre und Wort des Lebens sei p), aber dem Menschen, welcher da thut und hält alles, was drinnen geschrieben ist. Denn das Gesetze zeiget dir fein an, was du thun sollt: qui fecerit ea, (heißts) vivet in eis. Wo sind nu dieselbigen, so es thun können? Die Heuchler sind nicht Thäter des Gesetzes. Es mangelt noch Etwas dran, daß Gott bei Verlust der ewigen Seligkeit will von dir haben, daß dein Herze ihme traue, und ich mich ganz und gar auf ihn verlasse. Wiederümb verbeut es auch ernstlich, daß man von ihme nicht fliehen solle, noch verzweifeln und ihme mißtrauen, sondern ein herzliche Zuversicht, als zu unserm Vater, zu ihme tragen. Aber das kann ich nicht thun. Wenn eine Anfechtung kömmet, oder daß ich

---

o) Sünde wider die ander Tafel.

p) Welchen das Gesetz eine Lehre des Lebens sei.

45) da. 46) † zu.

sterben soll, so halte ich ihn für den Teufel, ja, für einen zornigen Gott, der mir gram sei.

Es sollte wohl also sein: das Gesetz und Gebot Gottes weisen mich wohl recht, sie zeigen mir das Leben, die Gerechtigkeit und das ewige Leben, predigen und sagen mir viel davon; es ist das Gesetz ein Predigt, so mir das Leben weiset q), und man soll und muß diese Lehre behalten; aber es gibt mirs nicht. Gleichwie eine Hand, die mir den Weg weiset, die ist ein nützlich Glied am Leibe; aber wenn ich nicht Füße hab, noch einen Wagen, darauf ich fahre, oder Pferde, darauf ich reite, so werde ich den Weg wohl zufrieden lassen. Die Hand wird mich nicht den Weg führen; und gleichwohl zeiget die Hand den Weg recht. Also dienet das Gesetze dazu, daß es Gottes Willen anzeige, und daß wir gläuben mögen, daß wir das Gesetz nicht halten können. Denn es weiset uns auch, was der Mensch sei, und was er vermöge, und was er nicht könne. Und es ist das Gesetz uns auch darümb gegeben, daß es die Sünde offenbaren soll; aber es kann uns aus Sünden nicht helfen noch herausreißen. Es zeiget uns einen Spiegel, den wir ansehen sollen, und gewahr werden, daß wir die Gerechtigkeit und Leben nicht haben. So gehet denn das Geschrei an: O komm, Herr Jesu Christe, und hilf uns, und gib uns Gnad, daß wir thun können, was das Gesetz von uns erfodert.

Das ists denn, das der Evangelist hie saget: Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, Gnad und Wahrheit aber durch Christum; als sollt er sagen r): Das Gesetz ist zwar ein Gesetz des Lebens, Gerechtigkeit und alles Guts, so durch Mosen gegeben ist; aber durch Christum ist etwas mehr geschehen: der kömmet und füllet den ledigen Beutel und leere Hand, und bringet was das Gesetze lehret und von uns erfodert. Er bringet Gnad und Wahrheit, und durch Christum ist uns gebracht, daß ich nu erfülle das Gesetze, und halte das erste, andere und dritte Ge-

q) Das Gesetz weiset das Leben. r) Christus gibt uns, daß wir das Gesetz erfüllen.

bot, und erlange also ein Vertrauen und Glauben an Gott, daß er mein Vater sei, und sahe an seinen Namen zu preisen mit fröhlichem Herzen, und heilige seinen Namen. Aber wovon hab ich das? Es kömmet nicht daher, daß ichs hätte können thun, noch durch die Werk und Verdienst des Gesetzes erlangen; sondern daß wir erleuchtet sind durch den Heiligen Geist, und durch das Wort Gottes wieder neu geborn sind, und an Christum gläuben. Da haben wir denn einen andern Muth, daß uns sein Wort und Gesetze gefället, und thut mir von Herzen wohl, daß ich Gott soll uber Alles vertrauen, und fühle mich[47]) denn, daß ichs kann thun, und ich hab angefangen und weiß das ABC: da gefället mir das erste Gebot von Herzen wohl, durch die Gnade, so Christus mir bracht hat, dieweil ich an ihn gläube s).

Aber Einer nimmet hierin mehr zu, denn der Ander. Zuvor hab ichs in mir nicht funden; aber hie ist nu das Gesetz köstlich und gut, und mir gegeben zum Leben, und gefället mir. Zuvor weisete es mir, was ich thun sollte; itzt hebe ich an und thue darnach, daß ich Gott itzt preise, lobe und diene ihm. Solchs hab ich durch Christum, dieweil ich an ihn gläube. Da kömmet der Heilige Geist, der in meinem Herzen eine solche Lust anrichtet, daß ich ein Wohlgefallen an seinen Worten und Werken hab, auch wenn er mich gleich stäupt, daß ich unter dem Kreuz und Anfechtung liegen muß. Denn, wie ein frommes Kind thut t), wenn es den Vater von Herzen lieb hat, und ist ihm gehorsam, und weiß, daß der Vater es wieder liebet, ob es gleich von ihme gestäupt wird, dennoch so kußt es das Rütblin, hat den Schilling lieber, denn alle Oepfel, spricht: Herzliebe Ruthe, du thust mir viel zu gute, wie fein hast du gestäupt; und kann denn die Strafe wohl leiden, und wird dem Vater deste holder, denn die Liebe und das Vertrauen des Kindes zum Vater macht alle Strafe

---

s) Christen gefället das Gesetz wohl. t) Gehorsamer Kinder und Christen Vergleichung.

47) „mich" fehlt.

füsse: also gehets mit uns auch zu. So wir erkennen die Wohlthaten in Christo, so lachet mir das Herz; da sahe ich an, wenn er mir ein Unglück, Trübsal und Gefährlichkeit zuschicket, und danke ihm, sage: Gott sei gelobt in Ewigkeit, daß er mich also züchtiget. Zuvor hätte ich wohl gedacht, ich wäre von Gott gar verlassen gewesen; aber itzt ist mir die Krankheit so lieb als Gesundheit, und ein Thurm und Gefängniß dünkt mich ein königlicher Saal sein. Denn weil Gott ein gnädiger Vater ist, so ist dieses alles lieblich und köstlich.

Daher nennet ers hie also: Gnad und Wahrheit wird durch Christum ausgerichtu); daß ich zu Gnaden kommen bin, das hab ich alles von Christo, durch seine Gnade, und wahrhaftig durch seine Wahrheit. Das kann das Gesetz nicht thun noch geben; es weisets nur allein. Wenn wir das Gesetz hätten halten, und Solchs aus unsern Kräften erlangen können, so wäre der Gnade nicht vonnöthen gewesen, daß wir Gnade umb Gnade empfingen, und hätte Joannes sagen müssen: Das Gesetz gibt Gott, und die Wahrheit kömmet aus unsern Kräften, daß wirs gethan hätten. Aber also heißts nicht; sondern Moses hat das Gesetz gegeben, und ich habs nicht gethan, habs gelassen. Wie wird uns denn geholfen? Ja, was uns widerfähret, das geschieht umb des Manns Christi willen, der die wahrhaftige Gnade hat, die mir durch ihn mitgetheilt wird.

Das ist der hohe Artikel unsers christlichen Glaubens, davon wir täglich predigen, und man soll ihn fleißig lernen v). Denn an dem Artikel ist alle Macht gelegen. Denn die außerhalb diesen Artikel in die Lehre des Gesetzes fallen, und darinnen Gerechtigkeit suchen wollen, die werden zu Türken, Tatern, Papisten, und gar gottlos; da man denn also lehret unter den Papisten und Jüden: Willt du selig werden, so höre die Gebot Gottes; kannst du sie thun, so will dir Gott gnädig und barmherzig sein. Denn

u) Gnad und Wahrheit durch Christum. v) Wahrhaftiger Nutz des Gesetzes wohl zu merken.

[redacted]

die natürliche Vernunft und menschliche Weisheit kann höher nicht kommen, das ist ihr Methodus, denn[48]) daß man auf unsere Kräfte sich verlassen solle, bis daß wir erfahren, daß wir an unserm Thun verzweifeln müssen.

Derhalben so sollen wir[49]) diesen herrlichen Unterscheid des Gesetzes und Gnade w) wohl lernen, daß wir von einander setzen das Ampt Christi und Mosi, Mosen und Christum recht erkennen, daß man einem Iglichen zueigene, was sein recht Ampt und Werk sei, auf daß mans nicht in einander meng; wie wir denn alle bisher gethan haben, und noch Viel thun. Ich hab selber uber 30 Jahr diese Konfusion nicht anders gewußt, und hab Christum nicht dafür halten können, daß er mir gnädig wäre, sondern hab Gerechtigkeit für Gott durch der Heiligen Verdienst erlangen wollen. Daher ist die Fürbitte und Anrufung der Heiligen entstanden, und man hat S. Bernhard auch also gemalet, daß er die Jungfrau Maria anbetet, welche ihrem Sohn Christo weiset die Brüste, so er gesogen hat. Ach! was haben wir der Marien Küsse gegeben! Aber ich mag Marien Brüste noch Milch nicht, denn sie hat mich nicht erlöset noch selig gemachei. Also hat man auch die andern Heiligen angerufen, da doch die ganze heilige Schrift spricht, daß wir Gott den Sohn hören, lieben, und in allerlei Anfechtung ihm von ganzem Herzen vertrauen sollen; wie denn das erste Gebot Solchs erfodert. Und es kann kein größer Gottesdienst gelehret werden, denn predigen von Werken des Gesetzes x). Das erste Gebot spricht: Gott will von euch haben eine herzliche Zuversicht, daß ihr ihn uber alle Ding fürchtet; gleichwie ein Kind, das gestäupt wird, dennoch das freundlich Herz zum Vater trägt, daß ers liebe. Dieß Werk des 1. Gebots ist größer, ja viel größer, denn alle Mönchskappen, Fasten, Beten, und alle ihre Werk; und sind also die Werk

---

w) Unterscheid des Gesetzes und Evangelii. x) Lehre von Werken des Gesetzes.

48) „denn" fehlt. 49) „wir" fehlt im Orig.

des 1. Gebots gar heilige Werk des Gesetzs; aber wer kann sie thun? Wahrlich, kein Mensch; denn sie sind alle Sünder, bis auf Christum. Wenn der kömmet, und spricht: Ich hab mein Blut für dich vergossen, mein Blut das schreiet für dich; der bringt die Vergebung unser Sünde aus lauter Gnade und umbsonst, und gibt uns den H. Geist, der unser Tröster und Fürsprache ist, und spricht: Das Gesetz lehret dich dieß und das, was du thun sollt; aber du hasts nicht gethan. Nu, dieselbige Sünde, darinnen du geborn bist, und die du gethan hast, die soll dir vergeben sein. So gibt Gott Hilfe, daß du durch Christum, an den du gläubest, anfahen mögest das Gesetz zu thun; und dasselbige heißt denn alles aus Christi Gnade und Wahrheit.

Man soll aber das Gesetz nicht wegwerfen y), denn wenn man das Gesetz fahren läßt, so werden wir Christum nicht lange behalten; wie wir denn an den Geistern sehen, die da meinen, sie haben Alles gethan, und werden lauter Türken draus, oder verzweifeln. Aber welche das Gesetz Gottes recht lehren und verstehen, also, daß sie mit dem Gesetz die Leute zur Erkenntniß der Sünden bringen und erschrecken, und die da betrübt und erschreckt sind, wiederumb mit dem Evangelio trösten und erfreuen, dieselbige lehren das Gesetz recht, da ist das Gesetz eine heilige Lehre. Aber die Andern, die auf ihre Werk sich verlassen, wenn sie sterben sollen, die müssen verzweifeln.

Die Mönche pflegten die Diebe und Ubelthäter z), so man tödten sollte, auch also zu trösten: Ei, verzweifele nicht, ich setze dir deine Marter und schmählichen Tod, so du leiden sollt, für alle deine Sünde. Pfui dich an mit der Lehre, daß man in der äußersten Noth, da einer Rath und Hülfe darf, einen auf sein eigen Werk weisen soll. Ja, also sollt man gesagt haben: Du bist ein armer Sünder und Ubelthäter, und hast den Tod verdienet: thue der Welt

---

y) Das Gesetz muß man nicht verwerfen. z) Der Mönche Tröstung gegen den Ubelthäter.

gnug, und leide die Strafen der weltlichen Rechte, so du verdienet hast. Aber gegen Gott, da ist keine andere Gnugthuung, denn der Tod Jesu Christi: der hat uns allein Gnade und Wahrheit gebracht, er ist gestorben und hat sein Blut vergossen, auf daß Alle, die an ihn gläuben und ihn anrufen, Vergebung der Sünden erlangeten, und für rechtschaffene Kinder Gottes angenommen würden. Und denn könnt ein Dieb und Mörder sagen: Komm her, lieber Henker, thue, was dir befohlen ist, ich habe meine Seele Christo heimgestellet; und einem solchen würde der Strick und Schwert nicht sauer noch schweer werden, würde gedüldig die wohlverdiente Strafe leiden. Also sind Viel auf dem Todbette im christlichen Glauben erhalten worden, denen man ein Crucifix gewiesen hat, daß sie auf den gekreuzigten Christum getrost sterben sollten.

Derhalben sollet ihr jungen Gesellen, so in diesem Schweißbad noch nicht gewesen, und gar in einer seligen Zeit geborn, ja wohl diesen Unterscheid Mosi und Christi lernen und wissen a). Moses ist ein feiner, nützlicher und köstlicher Prediger, der da fleißig treibet in den dreien Geboten der 1. Tafeln, daß man lerne Gott lieben, fürchten und ihme vertrauen: ist also Moses Ampt ein köstlich Ampt und selige Predigt; aber nicht ferner, denn allein, daß sie lehret, was ich thun soll, und wie ich zu einem andern Mann komme, nämlich zu Christo. Denn nach Moses und neben Moses ist Christus, Gottes Sohn, uns zum Prediger gegeben, der uns lehre, was er gethan hat, nämlich, daß er uns Gnade und Wahrheit gebracht hab, und mir hilft, daß ich thun könne, was das Gesetz haben will; das ist, er hat Vergebung der Sünden gebracht, und uns einen gnädigen Gott gemacht. Dieser hat Gnade, das ist, Vergebung der Sünden erlanget, daß, wer an ihn gläubet, dem sind die Sünde vergeben.

Wahrheit b) heißt, daß nu forthin Alles rechtschaffen sei. Das ist Christus Ampt. Darümb sehet

---

a) Mosi und Christi Unterscheid wohl zu lernen. b) Wahrheit.

zu und mengets nicht unter einander, macht aus Mose nicht Christum; wie der Papst und Türke gethan haben, die aus Christo einen Mosen gemacht, und in den Gedanken noch stehen, als können sie das Gesetze halten, und fürgeben: Wenn du allein die Gebot Gottes hörest, so kannt du sie auch thun. Nein, nicht also, es heißt: Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade umb Gnade. In Summa, Moses soll Nichts lehren, noch mir Gewalt und Macht geben zu thun das Gesetz, sondern er soll mich nur lehren, daß ich das Gesetz recht verstehe, und wisse, was es von mir fodert; aber Christus solls allein geben. So bleibet das Können thun, und vollkommen, bei Christo, und nicht bei Mose, oder bei uns und in unsern Kräften. Und ist also das Gesetze mir wohl gut und köstlich; aber es wird von mir nicht gehalten, ich thu es nicht. Wer denn? Jesus Christus, der hat Gnade und Wahrheit bracht; denn es ist der eingeborne Sohn, so es uns vom Vater offenbaret hat.

c) Nähest haben wir gehört, wie das Gesetz durch Mosen gegeben sei; aber Gnade und Wahrheit durch Christum Jesum. Was das heißet, haben wir gehandelt. Folget weiter:

Gott hat Niemand gesehen, der eingeborne Sohn, der im Schooß des Vaters sitzt, der hats uns offenbaret.

Wir müssen der Schrift gewohnen, welche ihre sonderliche Sprache und Art zu reden hat, und lernen, was das sei, in des Vaters Schooß sitzen d). Denn Väter und Männer haben nicht Schöße, sie nehmen Kinder auf den Arm und Brust; aber von Weibern und Jungfrauen pflegt man also zu reden, daß sie die Kinder in Schooß fassen, und daß Müttere [50]) Schooß haben. Es heißt aber ein Schooß,

---

c) Die 11. Predigt am Sonnabend nach S. Luc. Tage. d) Im Schooß des Vaters sitzen.

50) † einen.

das zwischen beiden Armen ist. Wir Deutschen heißens geherzt, und in die Arm genommen; und kann diese Sprache Joannis nicht wohl auf Deutsch ausgeredet werden. Er will aber so viel sagen: Von dem eingebornen Sohn Gottes haben wirs empfangen, der dem Vater an seinem Halse hänget, und liegt ihme an[51]) den Armen; damit Joannes zu verstehen will geben und unser Herz versichern, daß an dem Wort, so durch den Sohn offenbaret ist, kein Zweifel sei. Denn der Sohn liege dem Vater in seinem Schooß und Armen, und sei ihme so nahe, daß er gewiß weiß, was der Vater in seinem Herzen beschlossen hab.

Bisher aber hat er gesagt, was für Wahrheit durch Christum worden sei: das Gesetz aber durch Mosen. Itzt folget balde drauf, daß er spricht: Gott hat Niemand gesehen jemals, ausgenommen den eingebornen[52]) Sohn, der in des Vaters Armen liegt. Man hat aber uber diesem Text in den hohen Schulen sich hoch ohn Noth bekümmert, und gefragt: Dieweil Gott Niemand gesehen hab, ob auch der Mensch aus seinen natürlichen Kräften Gott erkennen möge e), und ob wir aus uns selbs wissen, daß ein Gott sei? Und man hat Ja darauf gesaget; und haben hieher geführet den Text Pauli zun Rö. am 1. Kap., daß den Heiden offenbar sei, daß ein Gott sei, und sie Gott erkennen aus den Werken der Schöpfung, also, daß sie keine Entschüldigung haben. Denn das Gesetz der Natur ist ihnen allen bekannt. Es wissen die Heiden alle, daß Mord, Ehebruch, Stehlen, Fluchen, Lügen, Trügen und Lästern unrecht sei, und sind so toll nicht gewesen, sie haben wohl verstanden, daß ein Gott sei, der solche Laster strafe. Item, sie haben so viel wohl können aus ihrer Vernunft finden, daß des Himmels gewisse Läufte nicht könnten also ihren Bestand und Wesen haben ohne einen Regenten. So spricht Paulus: Das unsichtbare Wesen Gottes, das ist, seine ewige Kraft und

e) Ob der Mensch Gott auch kenne aus seinen natürlichen Kräften.
51) in. 52) der eingeborne.

Gottheit, wird ersehen, so man deß wahrnimmet an den Werken, nämlich, an der Schöpfung der Welt ꝛc. Aber ob sie wohl wußten, daß ein Gott ist, so haben sie ihn doch nicht gepreiset, wie einen Gott, noch gedanket; sondern sind in ihrem Dichten eitel worden, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert, sind blind worden, haben Ochsen, Kälber, Schweine, Störche und Schlangen angebetet. Nu fraget man: Dieweil S. Paulus bekennet, man hab Gott erkennet, und S. Joann. dürre heraus saget: Niemand hat Gott gesehen, er sei so weise, so vernünftig und klug er immer wolle, ohne der eingeborne Sohn, der ihn uns offenbaret hat f); so saget Christus auch Joann. 8. zu den Jüden: Ihr sprecht, ihr wisset Gott, und kennet ihn nicht, kennet ihn euren Vater, und wisset nicht, wer er ist. Solchs rücket Christus auf, nicht[53]) Epikurern, Mastsäuen, noch sichern Verächtern, oder gottlosen Leuten, die nichts nach Gott fragten; sondern den heiligen Pharisäern, die sich darümb bekümmerten, und Gott gesucht haben. Noch spricht er zu ihnen: Wenn der Sohn nicht kommen wäre, welchen der Vater in der Gottheit hat in seinem Arm, und hätts uns gesagt, so wüßte Niemand Etwas davon; und dennoch wollen sie wissen, daß ein Gott sei. Wer will das zusammen reimen? Denn das Wörtlin Niemand schleußt alle die aus, so nach der Vernunft nach Gott fragen, und ihn finden wollen.

Diese Frage wird einmal noch Unglück anrichten. Aber lernet ihr also darauf antworten: Es ist zweierlei Erkenntniß Gottes. Eines heißt des Gesetzes Erkenntniß; das ander, des Evangelii. Denn Gott hat die zwo Lehren, als das Gesetz und Evangelium, gegeben, daß man ihn daraus erkennete. Das Erkenntniß aus dem Gesetz g) ist der Vernunft bekannt, und die Vernunft hat Gott fast ergriffen und gerochen. Denn sie aus dem Gesetz gesehen, was recht

---

f) Vergleichung S. Pauli und S. Joannis uber der Erkenntniß Gottes. g) 1. Erkenntniß Gottes aus dem Gesetz.

53) † den.

und unrecht sei, und ist das Gesetz in unser Herz geschrieben, wie auch S. Paul. zun Röm. zeuget; wiewohl es klärer durch Mosen gegeben ist: noch ist das gleichwohl wahr, daß von Natur alle vernünftige Menschen so weit kommen, daß sie wissen, es sei unrecht, Vater und Mutter, oder der Oberkeit ungehorsam zu sein, deßgleichen morden, ehebrechen, stehlen, fluchen und lästern. Darümb haben sie die Ubertreter des Gesetzes, als Hurer, Mörder, Diebe, mit ernstlicher Strafe gestraft, als die Römer und andere Heiden; haben auch viel Bücher davon geschrieben, und haben dieselbigen Mörder, Diebe und Schälke, und dergleichen böse Buben (wenn man sie beim Halse genommen, und ihnen gethan hat, wie sie Andern gethan,) für Gericht bekennen müssen, ihre Mißhandelung sei ja unrecht. Denn ihr eigen Gewissen sprichts: das ist nicht recht, daß einer den Andern erwürget. Denn sie haben diesen Bericht von dem Gesetz Gottes und zehen Geboten von Natur in ihren Herzen geschrieben, und sehens beide, an ihnen selbs und Andern, ohn daß sie es an andern Leuten strafen, wie S. Paul. Ro. 1. [2.] sagt, und an ihnen selbs strafen sie es nicht; sondern wenn sie es heimlich thun können, so thun sie es eben sowohl als Andere.

Also haben Gott auch erkennet die Sadducäer h), daß sie an einen solchen Gott gegläubet haben, welcher sein Gesetz darümb gegeben hätte, daß die menschlich Natur auf Erden in gutem Friede erhalten würde; und welche ihm mit dieser äußerlichen Gerechtigkeit der 10 Gebot dieneten, und das Gesetz hielten, die sollten ihr Leben und Seligkeit hie haben, Gott würde ihnen Reichthum geben; aber den Bösen wurde er auch Böses geben. Also weit sind sie kommen, daß Gott nach ihren Gedanken und Erkenntniß allein uns helfen und Guts thun sollte hie auf Erden; und ist gleichwohl ein Erkenntniß, daß sie bekenneten, man müsse Gutes thun und das Böse meiden. Aber sie haben des Erkenntniß mißbraucht,

h) Der Sadducäer Erkenntniß.

und Böses gethan, und das Gute gelassen: haben also Mosi Gesetz, so auch in ihren Herzen ist geschrieben gewesen, erkennet, und die Sünden dawider gestraft; aber gleichwohl selbs gethan, darümb sie Andere gestraft haben. Denn die großen Diebe hiengen die kleinen Diebe, straften Andere, und thätens selbs. Ein Dieb, der fünf Gülden Werth gestohlen hat, muß an Galgen: ein reicher Bürger, Bauer oder Edelmann, der stiehlt des Jahrs uber wohl 100 oder 300 Gülden auf dem Markt, und sie wissens, daß [54]) nicht recht ist; aber ihnen thut man nichts darümb, denn sie thuns heimlich. Ein Edelmann kann in einem Jahr 1, 2 oder 3000 Gülden stehlen, und gehet gleichwohl in seiner Marderschauben und gülden Ketten prangend. Weil sie aber in ihren Gewissen und von Natur wissen, daß sie unrecht daran thun, so sind sie nicht entschüldiget, und muß ihnen ihr eigen Herz zeugen, daß sie der Strafe werth sind.

So weit kömmet die Vernunft in Gottes Erkenntniß, daß sie hat cognitionem legalem, daß sie weiß Gottes Gebot, und was recht oder unrecht ist, und die Philosophi haben dieß Erkenntniß Gottes auch gehabt i); aber es ist nicht das rechte Erkenntniß Gottes, so durchs Gesetze geschiehet, es sei Mosi, oder das in unser Natur ist gepflanzet. Denn die Leute folgen ihm doch nicht; sonderlich wenn sie in der Welt sehen und gewahr werden, daß je ärger Schalk, je besser Glück sei, so denken sie darnach, es sei kein Gott, der Sünde strafe, und folgen demnach dem Haufen, so in Sünden lebet; oder, welche die Frömmesten haben sein wollen, gedenken: Ich will Vater und Mutter ehren, Niemand beleidigen noch todtschlagen, betrügen, noch umb sein Weib, Kind, Gut und Ehre bringen; wenn ich das thue, so werde ich selig.

Darnach, aus diesem Erkenntniß des Gesetzes kommen noch Andere, die wollens besser machen, und sind weit nicht so gut, als diese, ja, reichen ihnen

i) Cognitio legalis apud philosophos.

54) † es.

das Wasser nicht. Als, ein Mönch malet ihme einen solchen Gott für, der droben sitze und schneide Kappen und Platten zu, mache Strick und härende Hembd und hülzerne Schuhe, daß, wer die anzeuhet und trägt, der hab nicht allein für sich den Himmel, sondern könne auch Andern darein helfen. Das heißt Blindheit uber alle Blindheit, die Jedermann greifen muß, und nichts besser, denn der Heiden, so Ochsen und Kälber anbeteten k), und sind denen gar nicht zu vergleichen, die das Gesetz Mosi, oder was uns die Natur hat gelehret, haben halten wollen. Denn was ist eines Mönchs lausige, schäbige Narrenkappe und Strick, und alle ihr Gaukelwerk zu achten gegen dem, daß man Vater, Mutter, Oberkeit ehren soll ꝛc.? Es sind die Heiden ja viel besser, sie haben unserm Herrn Gott näher gegriffen, dieweil sie so weit kommen, daß sie Gottes Gebot erlanget haben, und gewußt, was Gott von ihnen erfordere. Das heißt ja gerochen, wo es nicht geschmackt ist, daß ein Gott sei. So weit sind die Heiden und alle weise Leute und Philosophi kommen, daß sie Gott durchs Gesetze erkennet haben. Was aber diese Erkenntniß ausrichtet, das habt ihr gehöret.

Das ander Erkenntniß Gottes geschiehet aus dem Evangelio l); als, wie alle Welt von Natur ein Gräuel ist für Gott, und ewiglich verdammet unter Gottes Zorn und des Teufels Gewalt, daraus sie nicht hat können erreitet werden, denn also, daß Gottes Sohn, der dem Vater in seinen Armen liegt, Mensch ist worden, gestorben, und wiederümb von den Todten auferstanden, Sünde, Tod und Teufel getilget hat.

Das ist das rechte und gründliche Erkenntniß, Weise und Gedanke von Gott, welchs genennet wird das Erkenntniß der Gnaden und Wahrheit, die evangelische Erkenntniß Gottes. Aber sie wächst m) in unserm Garten nicht, die Vernunft weiß nicht ein

k) Erkenntniß Gottes bei den Heiden. l) 2. Erkenntniß Gottes aus dem Evangelio. m) Woher dieß Erkenntniß komme.

Tropfen davon. Zur linken Hand kann sie Gott kennen nach dem Gesetz der Natur und nach Mose; denn das Gesetz ist uns ins Herz geschrieben. Aber daß sie sonst sollt erkennen den Abgrund göttlicher Weisheit und Willens, und die Tiefe seiner Gnaden und Barmherzigkeit, wie es im ewigen Leben zugehen werde, da weiß Vernunft nicht einen Tropfen von, und ist ihr gar verborgen, sie redet davon als der Blinde von der Farbe. Hievon saget Joannes recht: Es hat Gott Niemand gesehen, allein sein eingeborner Sohn, der ihm auf seinen Armen liegt, der hats der Welt verkündiget.

Und das ist die rechte Weise Gott zu erkennen n), daß man sich zur rechten Hand halte, und wisse, was Gott gedenkt und im Willen ist; da weiß sonst kein Mensch von. Es stehet aber so mit dem menschlichen Geschlechte, daß wir müssen Gnade haben durch den Sohn. Aber die Vernunft bleibet bei der ersten Erkenntniß Gottes, so aus dem Gesetz herkömmet, und redet gar dunkel davon. Alle Türken, Jüden, Papisten, Tatern und Heiden sagen auch, daß ein Gott sei, Schöpfer Himmels und der Erden, der da will dieß und das gethan und gelassen haben, so sollen wir leben. Uber das, so redet der Papst auch noch von Christo, aber strack und blos historice. Aber das Stücke und Erkenntniß, daß alle Menschen in Sünden geborn und verdammet sind, und daß Niemand zu Gnaden kommen möge, denn allein durch den Sohn Gottes, Christum, und allein durch Jesum Christum selig werden, der die Gnade und Wahrheit sei, das heißt unsern Herrn Gott nicht auf Mosisch oder nach dem Gesetze erkennet, sondern nach dem Herrn Christo und auf Evangelisch.

So ist nu das christlich Erkenntniß Gottes dieß o), wenn ich höre, daß das ganze[55]) menschliche Geschlechte sei so tief in die Sünde gefallen, daß Niemand könne die Gebot Gottes halten, es wolle auch Niemand solchs halten; daß wir uns selbs aus Got-

---

n) Wahrhaftige Erkenntniß G. o) Christlich Erkenntniß.

55) „ganze" fehlt.

tes gerechtem Gerichte [56]) verdammen müssen, es sei denn, daß der Sohn Gottes komme und menschliche Natur annehme, und uns auf seinen Hals nehme, und ersäufe unsere Sünde in seinem Blut, auf daß, wer an ihn gläubet, selig werde. Da weiß kein menschlich Vernunft Etwas von: davon findet man auch kein Wort in aller Juristen und weltweisen Leute Bücher, auch im Gesetz Mosi nicht. Darümb sollten die Schullehrer [57]) nicht disputiren, ob ein Mensch aus ihm selber wisse, daß ein Gott sei; wie sie es denn dafür gehalten haben, und Gott erkennen wollen nach dem Gesetz, so in aller Menschen Herzen geschrieben ist. Aber man sollt fragen, wie man Gott erkennen möchte nach der Wahrheit und Gnade, und nicht nach dem Gesetze. Denn dasselbige Erkenntniß findet sich selbs allzu seher, wenn man in Schrecken oder sonst in Todesnöthen ist. Aber Gott erkennen in seiner Gnade, das ist vom Himmel offenbart, und sonst den Menschen gar verborgen gewesen. Die erste Weise Gott zu erkennen, die [58]) ist natürlich und gemein, auch durch das Gesetz Mosi verneuert; aber das Gesetz muß nicht alleine da sein, sondern auch die Gnade und Wahrheit. Und diese Weise, als Gott in Gnaden erkennen, das ist die Kunst und Weisheit p), so allein der Sohn uns offenbaret hat, und alle Heiligen haben von Anfang der Welt das müssen wissen, oder sind sonst verlorn gewesen. Denn da Adam und Eva fielen, alsbalde ward die Erkenntniß der Gnade ihnen offenbaret, und Christus verheißen, nämlich, daß des Weibs Same sollt der Schlangen den Kopf zutreten, das ist, daß durch diese Gnade Adam sollte selig werden, welche der verheißene Same der Welt bringen würde.

Das heißt, geistlich und christlich Gott erkannt q). Jene Erkenntniß ist fleischlich und irdisch, und wächst aus der Vernunft; denn sie ist in uns geschrieben. Aber diese Erkenntniß muß von oben herab verkün-

---

p) Kunst der Christen, Gott recht zu erkennen. q) Geistlich und fleischlich Erkenntniß Gottes.

56) Orig. † selbes. 57) Schüler. 58) das.

get werden, und ins Herz gebildet, die heißt, daß man lerne, daß Gott Gnade und Wahrheit gibt durch seinen geliebten Sohn. Derhalben so sehet, wie blind doch die Welt ist in der andern Weise, wie man Gott erkennen soll.

Darümb so sollen wir diesen hellen, klaren Text (nämlich, daß Gott Niemand gesehen hab,) wohl merken. Denn nach der evangelischen Weise ist es wahr, und kann Gott Niemand von ihm selber also erkennen. Die Barfüßermönche sind viel blinder gewesen r), denn die Heiden. Denn sie haben gemeinet, so ich eine graue Kappe anzöge, und mit einem Stricke mich umbgürte, und dem Papst gelobte Armuth, Keuschheit und Gehorsam, so gefiele ich Gott wohl, und ich würde nicht allein selig, sondern ich könnte auch Andern noch meine gute Werk mittheilen. Wo stehet das geschrieben? Du wirst Solches weder in Mose, noch in der Vernunft, noch im Evangelio finden. Denn man gedenkt anders nicht von Gott, denn daß er im Himmel sitze, und Barfüßerkappen, Stricke und Platten zuschneide. Es ist eben das Erkenntniß Gottes, das auch die Heiden gehabt haben; ja, Cato ist viel besser gewesen, der gesaget hat: Si Deus est animus nobis ut carmina dicunt 2c. Es ist Gott ein ander Ding, denn ein Mensch, darümb gebühret ihme auch die Ehre und Gottesdienst, daß man ihn fürchte. Aber da fahren die Mönche her, und ziehen unserm Herr Gott eine Narrenkappe an, geloben Keuschheit und Gehorsam, und im Kloster unter dem Gardian zu sein. Ist das Gott erkennen? Woher weißest du das? Da sprechen sie: Es dünkt mich also gut s). Aber daran ist nicht gnug. Warümb siehest du nicht das Gesetz Mosi an, welcher von viel und bessern Werken lehret, als Gott fürchten, loben und dienen, den Aeltern gehorsam sein, Niemand tödten, keusch leben? Das sind bessere Werk, denn aller Menschen Gutdünken.

---

r) Blindheit der Mönche. s) Gutdünken.

Moses ist besser und älter mit seinen Geboten, denn daß einer ein Mönchskappe trage; noch hat mans den Leuten also fürgebläuet, und es hat müssen heißen ein heiliger Orden. Aber es ist nicht ein Erkenntniß Gottes gewesen, sondern eine Blindheit. Gleichwohl haben sie fürgeben: O das ist eine rechte Weise zu leben. Aber höre, lieber Mönch, woher hast du deine Werk, welcher Teufel hats dich geheißen? Ja, sagen sie, es ist mein Andacht. So wissens nu Moses und unser Vernunft viel besser, die sagen, man solle nicht stehlen; item, man solle Aeltern und Oberkeit gehorsam sein. Das ist ein Lehrer, der da redet von Sachen, so da dienen zu diesen zeitlichem Leben; und dieweil Mosi Gesetz auch gar Nichts ist gegen dem Erkenntniß Gottes aus dem Evangelio: was sollten denn ausrichten die erdichten Werk der menschlichen Gerechtigkeit? Noch dürfen die Papisten die menschlichen Satzungen dem Gesetz Mosi fürziehen, setzen Kappen, Platten und Stricke uber der Aelter Gehorsam; so tolle und thöricht sind sie, und ist das eine Blindheit uber alle Blindheit. Aber also gehets, wenn unser Vernunft vom Gesetz und Evangelio abweichet.

In Summa, wir sind also gräulich durch die Sünde verderbt, daß wir nicht allein von unser ersten und natürlichen Erkenntniß Gottes Nichts wissen t), sondern sind auch von des Gesetzes Gerechtigkeit abgefallen, und gerathen in Lügen; noch haben wir mit unsern erdichten Werken Gott versöhnen wollen.

So erkennet nu die Vernunft Gott aus dem Gesetz Mosi, wie No. 1. geschrieben stehet; aber nach dem Evangelio weiß die Vernunft Nichts von Gott u), denn es ist eine neue Offenbarung, so vom Himmel kommen ist, und nicht allein uns anbeut und lehret die zehen Gebot, sondern, daß wir Menschen alle in Sünden empfangen und verloren sind, und Niemand das Gesetz halte: aber die da wollen selig werden, die müssen allein aus lauter Gnade und Wahrheit durch Jesum Christum selig werden. Das ist der Abgrund

t) Menschliche Unwissenheit. u) Gott erkennen und nicht erkennen.

seiner Natur und göttlicher Wille, darnach wisse sich ein Jeder zu richten. Es sei ein Jeder wie er wolle, er hab Mosen für sich, oder sei in seiner eigenen Gerechtigkeit ersoffen, so ist außerhalb Christo doch keine Seligkeit noch Erkenntniß Gottes: es gilt Keiner bei ihme Etwas, er komme denn unter der Gnade und Wahrheit des Sohns. Diese Erkenntniß ist der Vernunft verborgen; wie denn noch heut zu Tage die Papisten und alle andere Menschen Nichts davon wissen. Ich muß zu Christo kommen und kriechen, und unter dem Sohn mich finden lassen, auch durch seine Gnade und Wahrheit Alles erlangen; und das ist sein göttlicher Wille und Meinung: das heißt Gott recht erkennet. Also hat Adam nach dem Fall, und alle Patriarchen und Propheten Gott erkannt durch den Sohn, und gehofft auf den zukünftigen und verheißenen Messiam, sind durch ihn bei Gott zu Gnaden kommen, sie sind nicht bei dem Gesetz blleben, haben durch den Glauben auf Christum gesehen. Denn da sie sind gewahr worden, daß sie dem Gesetz vollkömmlichen Gehorsam nicht leisten möchten: da ist denn[59]) solchen betrübten und zagenden Herzen Christus kommen, hat ihnen verkündiget Gottes des Vaters Gnad und Willen, wie er, der Sohn, für sie von einer Jungfrau Mensch worden und gestorben sei. Da heißts denn: Gott kann Niemand sehen, weder durch Gesetz noch die Vernunft, es hats Niemand gesehen, Niemand hats können erdenken oder erklettern, es ist uns zu hoch; es heißt nicht: aus denen, so vom Geblüte, sondern: die aus Gott geborn sind.

Woher kömmet die Erkenntniß Gottes der Gnade und Wahrheit? Der eingeborne Sohn des Vaters der bringets v): der Sohn Gottes, den Gott inwendig hat und selbr Gott ist, der gehört dazu. Denn er weiß, was wahr ist, und er kömmet vom Vater; sonst ist kein Doktor, Meister noch Prediger, denn der einige Doktor, Christus, der inwendig in der Gottheit ist, in seinem Arm: der Vater hat ihn in mensch-

---

v) Göttliche Erkenntniß offenbaret durch den Sohn Gottes.

59) Orig. † Christus.

falsch schwören, daß man die D
liebe. Das ist ein Erkenntniß G
Seiten, da man weiß aus dem
Gott; aber der ihnen den Rücken
wende dich herümb, und laß seh
Angesicht Gottes, oder welches sei
in Christo wird er allein gesehen,
die da wollen selig werden, bek
sie Sünder und verdammet sind, u
sen zu dem, der da ist voller Gna
daß wir durch ihn auch Gnad und
Also ist Gott gesinnet; wir mü
trauen. Das heißet denn die rechte

Siehe die h. Schrift an. Vo
hat Christus allezeit den Mensche
niß offenbaret w), und nicht abgela
niß Gottes zu predigen, daß durch
und Wahrheit, das ist, das ewig
er wollen predigen, nicht den Kühe
sondern den armen gefallenen Me
so rühme sich Keiner, daß er Gott
Karthäuser oder Barfüßer, Jüde,
Ja, Moses selber konnte Gott also n
da er Exodi 32. [33.] begehrte

[redacted]

was Gott thun wollte, das hat er nicht können sehen.

Darümb, durch den eingebornen Sohn und durchs Evangelion lernet man Gott gerade ins Angesicht sehen, und wenn dieß geschiehet, so stirbt alles, was am Menschen ist; denn ein Mensch muß bekennen, daß er ein Sünder sei, und blind, und von Nichts wisse, und stracks auf Christum appelliren x). Und wenn ein Mönch in seinem Herzen das Erkenntniß recht bekömmet, daß er durch eine frembde Gerechtigkeit, so aus Gnaden, umb Christus willen, uns widerfähret, muß erhalten werden; so spricht er: Was mache ich denn mit meiner Kappen, Orden und Regel? Da liegt Kappe und Regel danieder; und alles, was er für Heilthum gehalten hat, das hält er für Dreck, für ein todt Ding, und stirbt alle seine Gerechtigkeit ja, und Heiligkeit dahin, und was sonst aus menschlichen Kräften kömmet. Es muß Alles bescharret und begraben werden, der Mensch will Nichts davon wissen. Solche Erkenntniß des Evangelii ist das Angesicht Gottes, daß wir durch den Tod Christi Gnade und Wahrheit haben. Wer Jesum Christum nicht hat, der wird nicht selig: es heiße Moses, Papst, Kardinal, Meß, Fegfeur, Vigilien und Seelmeß, so ist doch Alles eitel Tod, Tod, ja, der Teufel selbr. Denn Gott hat sein Gnade allein in den einigen Sohn gesetzt: außer ihme werden wir uns zum Tode fasten, beichten, wachen, und kann nimmermehr kein Gewissen fröhlich werden. Derhalben so locket uns S. Joannes hieher, daß wir die Barmherzigkeit Gottes und Christum nicht aus den Augen lassen. Denn es stehet allein Alles auf ihm. Laß sich die Karthäuser rühmen, so ists doch Alles vergeblich, wo die Gnade und Wahrheit Christi °°) nicht kömmet. Das Leben ist allein in der Gnade und Wahrheit des lieben Sohns Gottes, unsers Herren Jesu Christi, und wer bei ihm bleibet, der erkennet allein Gott.

y) Nähest haben wir gehört, wie der heilige Joannes beschreibet Joannem den Täufer, daß er ein

x) Luc. 5.   y) Die 12. Predigt am Sonnabend nach Mich. Tage.

°°) „Christi" fehlt.

Zeuge sei, und vom Licht gezeuget habe, das ist, vom Sohn Gottes; item, daß wir von seiner Fülle Alles nehmen, Gnade umb Gnade; und daß das Gesetz durch Mosen gegeben, aber Gnade und Wahrheit durch Christum kommen sei, und daß Niemand je Gott gesehen hab, allein der eingeborne Sohn Gottes, der im Schooß des Vaters sitzet, der hats uns offenbaret. Solch Zeugniß und Predigt Sankt Joannis des Täufers haben wir bisher gehandelt, so viel Gott Gnad hat geben, und daraus gelernet gleich die Summa der ganzen christlichen Lehre und Glaubens z), nämlich, daß Christus wahrhaftiger Gott und Mensch sei, und dazu kommen in die Welt, auf daß wir durch seine Gnade auch Gnade erlangen, und aus seiner Fülle Alles nehmen. Also ganz und gar stehet Alles auf dem Sohn, daß auch Niemand von Gott Etwas wisse, es offenbare ihm Solchs denn der Sohn, welcher des Vaters Herz gar weiß; auf daß die ganze Welt unter den H. Christum gezogen werd, und ihm unterthänig sei; denn ohne ihn kann Niemand selig werden. Solchs ist gar ein trefflichs Zeugniß und Predigt, die wir in diesem Leben nicht gnugsam erforschen können; aber mit dem Glauben fassen, bis wirs in jenem Leben vollkömmlich verstehen und auch sehen werden. Es sind wohl kurze, kurze[61]) Wort; aber darinnen ist der ganze Inhalt der christlichen Lehre und Lebens begriffen zz). Folget derhalben weiter:

a) Des andern Tages sahe Joannes Jesum zu sich kommen, und sprach: Siehe, das ist das Lamb Gottes.

Aus den Evangelisten Matthäo und Luka ists klar, daß Joannes, ehe er den H. Christum getauft, ihn nicht hat gekennet. Das aber hat er wohl ge-

z) Beschluß des Christenthumes. zz) Beschluß des Christenthums.
a) Der Text, wie die Jüden zu Johanne senden, ist hie nicht ausgelegt, sondern bis auf den 4. Sonntag des Advents verschoben, da man ihn pflegt zu predigen.
61) „kurze" fehlt.

ußt, (denn es ist vom Engel verkündigt, ehe er in
!utterleibe ist empfangen worden,) daß er sollte
m Herrn vorgehen, sein Vortrab und Vorläufer
n, daß er dem Herrn den Weg bereitet, und dem
)lk gäbe Erkenntniß des Heils, so da stehet in Ver-
bung ihrer Sünden rc. Auch wußte Joannes wohl,
ß der Herr balde hinter ihme her sein würde. Da-
n geschahe ihm der Befehl, da er in der Wüsten
ır, und noch nicht ins Predigampt getreten, daß
dem jüdischen Volk verkündigen sollte an allen
ten hin und wieder, daß der Herr verhanden wäre,
d sollt daneben mit Wasser täufen: auf daß, die-
il er seiner geringen Person halb nicht wohl würde
erkennen sein, die Jüden je keine Entschüldigung
tten, wenn sie ihn versähen, daß Solchs Niemand
sagt hätte, daß ers wär.

Derhalben, dieweil Joannes Solchs weiß, daß
zu dem Ampt geborn, und von Mutterleibe an
heiliget und geordenet sei, daß er dem Herrn den
eg bereitet; so fähet er von dem Tage an b), (da
s Wort des Herrn zu ihm geschehen, und der Be-
l gangen ist, er sollte die Gegenwärtigkeit Messiä
n Volk verkündigen,) zeuhet auf und ab am Jor-
ı, und treibts treulich von einem Flecken zum an-
n, und predigt dem Volk, es sollte Achtung drauf
ben, und wohl zusehen, der Heiland wäre verhan-
ı, von dem die Schrift und die lieben Propheten
weissagt hätten, die Zeit wäre nu da, sie sollten
gen und Ohren aufthun. Das predigt er dem
lk, sie sollten sich schicken, ihn anzunehmen. Aber
Person Christi kennet er noch nicht, bis so lange,
ihm der, der *2) ihn zu dem Predigampt geord-
hatte, sagete: Uber welchem du sehen wirst den
Geist herab fahren und bleiben, dieser ists; und
nach das Werk die Rede bestätiget. Als, da der
rr an Jordan kömmet, und läßt sich von Joanne
ıfen, und der Himmel thut sich auf, der Vater
et herab: Das ist mein geliebter Sohn rc., und

) Predigers Treue.
*2) so.

der H. Geist schwebt uber ihm, in einer Gestalt der Tauben; da denkt Joannes, daß er der Mann sein muß. Darümb so thut er das Maul auf, predigt, Christus, der Messias, sei geborn und verhanden, sie sollten ihn annehmen und nicht lassen füruber gehen. Darümb, daß die Jüden Gott nicht beschüldigen möchten, daß er den Messiam heimlich gesendet hätte, und ihnen Nichts davon offenbaret, dieweil er in so armer und geringer Gestalt erschienen; so schickt Gott c) Joannem, der täuft, gehet auf und nieder am Jordan, und vermahnet, der Messias sei verhanden. Da nu Christus zu ihm kömmet, und will sich täufen lassen, da kannte ihn Joannes noch sonderlich nicht, sondern in und unter dem Gespräch wird er deß gewahr; wie wir denn drunten im ersten Kapitel noch hören werden, da er von Joanne getaufet ward (denn was in diesem Text, so wir itzt fürhaben, von Joanne gesagt wird, das ist hernach, nach des Herrn Christi Tauf, geschehen). Aber damals ließ er sich dünken, es müßte ein sonderlich Mann sein, (er hat gewisse Vermuthung gehabt, Christus würde einmal zu seiner Tauf kommen). Denn da er sahe uber der Tauf Christi den Himmel offen, und höret die Stimme des Vaters, sahe den Heiligen Geist in der Gestalt einer Tauben, siehet das herrlich Gepränge: da ist Joannes gewiß, es sei der Messias; und ist Joannes in eine herzliche Demuth und Furcht oder Reverenz gefallen: Ei, hab ich den getauft, uber dem der Himmel sich aufthut. Darümb spricht er: Ach, ich sollt von dir getauft werden, so hast du von mir getauft sein wollen. Darauf antwortet der Herr, es sei also recht gethan; steiget aus dem Wasser, und gehet darnach an sein Ampt.

Und wiewohl es lautet im Matthäo, als sind diese Wort zwischen Joanne und dem Herrn geredet vor der Tauf d), so will ich doch nicht davon disputirn, ich laß es hingehen. Zwar es kann wohl sein, daß es nach der Taufe sich begeben hat; denn es

---

c) Gott verwahret sich gnugsam. d) Unterredunge Joh. und Christi.

pflegen die Evangelisten bisweilen die Ordenung also zu verkehren, und das hernach zu setzen, das zuvor geschehen ist, und wiederümb. Aber ich gläube, daß, da er ihn getauft hat, und gesehen, was sich hat[63]) zugetragen, und ist durch die schöne Offenbarung gewiß, nicht allein, daß Christus vorhanden sei, sondern auch, wer er sei, da hat Joannes die rechte merkliche Predigt gethan, daß er der Mann sei, von welchem im Gesetz und allen Propheten geweissagt ist, der sein Volk erlösen sollte, und aus welches Fülle wir alle nehmen sollten Gnad umb Gnade e). Gott hab wohl durch Mosen sein Gesetz geben, aber es sei nichts besser, ja nur ärger damit worden; Gnad aber und Wahrheit sei in die Welt nicht durchs Gesetz Mosi, oder durch etwas Anders kommen, sondern allein durch Christum. Darümb sollten sie sich hieher zu ihm halten, wer ihm wollt helfen lassen; es sollte hinfurt auch nicht mehr gelten, weil der Mann kommen wäre, umb welches willen Alles geschehen wäre, was man im Gesetz gehalten hätte: er selbs auch, Joannes, wollte nu sein Ampt ausgericht haben; denn er[64]) wäre vorhanden, der nicht allein mit Wasser täufen würde, sondern mit dem Heiligen Geiste. Solchs Zeugniß wird nach der Taufe Christi gangen sein, da er ihn gesehen und getauft hat.

Hieher gehört auch diese schöne Predigt, die hie beschrieben wird in der Summa. Denn der Evangelist spricht: des andern Tages, verstehe, da nu der Herr getauft war, es sei nu welchen Tag es sei; denn es mag auch nicht so eben alsbalde den Tag hernach geschehen sein, dieweil von der Taufe an der Herr in die Wüsten geführt ist, und daselbst 40 Tag lang gewest: sondern irgends der andern Tage einen hernach, als der Herr am Jordan auf und abe gehet, und in sein Ampt mag getreten sein, und Jünger suchet, da siehet Joannes Jesum zu ihm[65]) kommen f), und kennet ihn wohl von der Taufe her, fället in eine herzliche, freundliche Furcht und De-

---

e) Summarium der Predigt von C. f) Umbstände des Zeugniß.

63) „hat“ fehlt. 64) es. 65) sich.

muth, (daß ichs also nenne,) und achtet sich nicht werth, daß er nahe zu ihm trete, hebet von ferne an ihn zu ehren und preisen, und weiset mit den Fingern von ferne auf ihn, und spricht:

Siehe, das ist das Lamb Gottes.

Das ist ein schön, herrlich Zeugniß Joannis von dem neuen Regiment und Reich Christi g), wie es soll angehen, und sind deutliche, helle Wort, darinnen Joannes klärlich heraus druckt, was man von Christo halten solle, und ist ein gewaltiger Spruch. Droben als er gesagt hat: Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, da hat er Mosen nicht fast gelobt: aber hie greift er ihm viel[66]) härter und gewaltiger in die Wolle; als sollt er sagen: Ihr Jüden schlachtet alle Jahre ein Osterlamb, wie euch Moses geboten hat, schlachtet dazu täglich zwei Lämmlin, die man des Morgens und Abends opfere und verbrenne. Es ist ein Lamb, das ist wahr; aber ihr Jüden habt ein solch Gepräng damit, rühmet und preiset dieselbige Opfer also seher, daß unser Herr Gott für ihrer Heiligkeit gar Nichts ist, verdunkelt und geunehret wird. Derhalben so sollten sie gegen einander halten das rechte Lamb und Mosi Lamb, das im Gesetz Mosi geboten war, daß man es schlachten und essen sollte, welchs ist ein Lamb, das die Menschen vom Hirten nehmen. Dieß aber ist Gottes Lamb, viel ein ander Lamb; denn es soll dazu geordent sein, daß es auf seinem Rücken tragen soll aller Welt Sünde: dagegen alle euer Lämmer nichts zu rechen, die ihr jährlichen bratet und esset, und im Tempel schlachtet.

Es war das Osterlamb im Gesetz wohl ein fein Spiel für die Kinder h), und eine Zucht, dazu auch geordent, daß es euch erinnern sollt dieses rechtschaffenen Lämmlins Gottes: so ziehet ihrs dahin, als sollte solch Schlachten und Opfern euer Sünde hinweg nehmen. Das dürft ihr nicht gedenken; euer Lämmer werdens nicht thun, sondern allein dieß

g) Joannis Aussage vom H. C. h) Alberer Anleitung.
66) „viel" fehlt.

Lamb Gottes. Jene Lämmlin im Gesetze sollten nur des Volks Spielvogel sein, daran sie sich erinnerten des rechten Osterlämmlins, so da einmal sollte geopfert werden. Aber sie verachteten dieß alles, und meineten, sie hätten allein an dem gnug, wenn sie auf Ostern ein Lämmlin schlachteten. Darümb setzet Joannes, also zu rechen, gegen einander Mosi Lämmlin, und Christum, das rechte Lamb, denn das Gesetz hat auch nicht weiter, denn bis auf Christum gehen sollen; und will sagen: Euer Lamb ist von den Menschen genommen, wie das Moses im Gesetz Gottes besohlen hat i); aber dieß ist Gottes Lamb, und das Osterlamb ist unsers Herrn Gottes Lamb, nicht ein menschlich Lamb, das von den Schöpsen genommen wäre, wie jenes war des Hirten oder Menschen Lamb; als sollt er sagen: Dieß ist das wahrhaftig Lamb, das die Sünde des Volks wegnimmet k). Ihr habt auf den Osterfesten bei den andern Lämmern wohl gesucht das Sündewegnehmen, aber ihr habts nicht gefunden. Bei diesem Lamb da findet ihrs, und das ist von einer Jungfrau geborn. Es ist nicht ein natürlich Lamb oder Schöps, wie die im Gesetz; dennoch ists ein Lamb. Denn Gott hats also bestellet, daß er ein Lamb sein sollte, das geschlachtet und gebraten würde am Kreuz für unser Sünde. Sonst war er ein Mensch, wie ein ander Mensch; aber Gott macht ihn zum Lamb, das die Sünde der ganzen Welt tragen sollte.

Es ist aus der Massen fein und tröstlich von Christo, unserm Heiland, gepredigt: wir könnens mit Worten, ja auch mit unsern Gedanken nimmermehr erlangen. In jenem Leben werden wir in Ewigkeit unser Freude und Lust dran haben, daß der Sohn Gottes sich so tief herunter läßt l), und nimmet meine Sünde auf seinen Rücken, ja, nicht allein meine Sünde, sondern auch der ganzen Welt; die von Adam an bis auf den allerletzten Menschen gethan ist, die will er gethan haben, und auch dafür leiden und sterben, damit ich ohne Sünde sei, und das ewige Leben und

i) Exod. 12. k) Sühnopfer. l) Christi Niedrigung.

Seligkeit erlange. Wer kann doch nach Nothdurft davon reden oder denken, nämlich, daß die ganze Welt mit all ihrer Heiligkeit, Gerechtigkeit, Macht und Herrlichkeit unter die Sünde geschlossen sei, und gar für Gott nichts gelte m), und wo Jemand wolle selig und seiner Sünde los werden, daß er wisse, daß seine Sünde alle auf des Lambs Rücken gelegt sind? Derhalben weiset Joannes seinen Jüngern dieß Lamb, und spricht: Willt du wissen, wo da sind die Sünde der Welt hin gelegt, daß sie vergeben würden? Siehe nicht auf das Gesetz Mosi, noch laufe sonst zum Teufel; denn da wirst du Sünde finden, dafür du erschreckest und verdammet wirst. Aber willt du wissen und finden ein Ort, da die Sünde der Welt getödtet und weggenommen worden sind, so siehe an das Kreuz, und auf den Rücken dieses Lambs hat der Herr alle unsere Sünde gelegt n), wie der Prophet Esaias am drei und funfzigsten Kapitel sagt, da er spricht: Wir sind alle in der Irre gangen, wie die verlornen, irrende Schafe, ein Iglicher ging auf seinem Wege, einer hieher, der Ander dorthin, der suchete Gott also, der Ander sonst auf ein ander Weise, und waren unzählige Wege und Weisen, Gott zu finden.

Wie [67]) denn sein muß, wenn man der rechten Landstraßen und Wegs feihlet, und auf Kreuzwege oder Holzwege kömmet, da macht denn ein Irreweg andere hundert Irrewege o); da hat einem S. Francisci Regel, dem Andern S. Benedikti Orden helfen sollen; und macht der Papst und Türke, ein jeder nach seinem Gutdünken, ihme einen eigenen Weg, Sünde zu büßen. Aber es heißet: Sie gehen alle in Irre. Welchs ist nu der rechte Weg, auf daß man seiner nicht feihle? Denn je weiter man von der rechten Straßen kömmet, je irrer man wird. Da antwortet Esaias: Der ists, daß der Herr all unser Sünde auf ihn geworfen, und ihn umb seines Volks

m) Rom. 3. n) Lösegeld für Sünder. o) Verdammliche Irrwege.

67) † e8.

[redacted]

Sünde willen geschlagen; da wir alle in der Irre gingen, da hat Gott alle unsere Sünde auf den Rücken seines Lambs gelegt, und sonst auf Niemand anders. Das Lamb hat er dazu geordent, daß es der ganzen Welt Sünde tragen sollte.

Darümb soll ein Christ einfältig auf diesem Spruch bleiben, und ihm denselbigen nicht nehmen lassen. Denn es ist kein ander Trost weder im Himmel noch auf Erden, damit wir wider alle Anfechtungen bestehen können, sonderlich aber in Todesnöthen; und wer da gläubet, daß der ganzen Welt Sünde gelegt sind auf dieß Lamb, dem muß der Papst und Türke der Endechrist p) sein. Denn der Papst hat also gelehret, daß ein Christ muß fortan gedenken, wie er seine Sünde trage, und lösche die Sünde [68]) abe durch Almosengeben und dergleichen; wie sie denn noch heut zu Tage unverschämet lügen. Aber, so das wahr ist, so liegen die Sünde mir auf dem Halse, und nicht Christo, dem Lamb; und da müßte ich verdammet und verloren sein. Aber dieser trägt die Sünde, meine oder deine nicht oder sonst eines Menschen allein, oder eines Königreichs und Landes, sondern der ganzen Welt, und du bist auch ein Stück von der Welt.

Es hat aber ein gut Jahr, man hat im Papstthum S. Joannem an alle Wände gemalet q), und sein Bilde und das Lämmlin in Holz und Stein, in Silber und Gold gehauen, und davon Bilder gemacht, ihm auch dazu des Jahrs einmal gefeiert, seine Finger gemalet, wie er auf das Lamb weiset: aber es ist nicht ins Herze kommen. Es hats Niemand verstanden, was dieß Gemäld und Figur bedeutet; und die Papisten sind noch so blind, toll und thöricht, lassen das Bilde malen, schnitzen und gießen, und haltens in großen Ehren: aber ihre Lehre und Leben gehet stracks dawider. Denn man hat S. Franciscum, Benediktum, S. Katharina und Barbara, und andere Heiligen angerufen, die solltens thun.

---

p) Widerchrist. q) Verkehrung des Guten,
68) ab.

Heißt das nicht Blindheit, da wir toll und thöricht gewesen sind? Wir haben nicht allein die Lehre gehabt: Dieß ist das Lamb, so da trägt die Sünde der Welt; sondern auch das Bild Joannis gesehen, wie er mit den Fingern auf Christum zeiget, ja wie er Christum auf dem linken Arm trage, und davon große Feste gefeiert: und habens dennoch mit rechten Augen nicht angesehen, noch verstanden, was es sei, oder warümb Joannes uns das Lamb weiset.

Hierauf stehet nu der Grund aller christlichen Lehre: wer die gläubt, der ist ein Christ r); wers nicht gläubt, der ist kein Christ, der wird sein Theil auch finden. Es ist ja klar gnug gesagt: Dieß ist das Lämmlin Gottes, das da trägt die Sünde der Welt, und ist der Text Gottes Wort, und nicht unser Wort, noch von uns erdacht, daß Gott dieß Lamb darümb hab geschlachtet, und das Lämmlin aus Gehorsam gegen dem Vater der ganzen Welt Sünde auf sich geladen hat. Aber die Welt will nicht hinan, sie will dem lieben Lämmlin die Ehre nicht gönnen, daß wir alleine selig würden darümb, daß es unser Sünde trägt. Sie will auch Etwas sein, und je mehr sie thun will und Sünde büßen, je ärger sie es macht. Denn außer diesem Lämmlin ist kein Sündebüßer nicht, Gott will sonst von keinem wissen. Wäre es nu nicht billig und recht, daß man diese Wort in unser Herz schließen möchte, daß wir unsere Sünde zu unterscheiden wüßten.

So lerne nu hie, daß das Gesetz Mosi dir wohl deine Sünde anzeiget s), und lehret dich, wie du Gott und Menschen sollest gehorsam sein; saget auch, daß ich Gott feind bin, lästere ihn, und daß ich nicht darnach lebe, wie sonst die zehen Gebot ordentlich weisen. In Summa, das Gesetz zeiget an, was ich bin, offenbaret die Sünde, und leget sie mir auf den Hals, und thut recht dran t). Da erschrecke ich denn, und wollte der Sünde gerne los sein. Aber das Gesetz spricht: Dazu kann ich dir nicht helfen. Da läufet man denn zu den Heiligen, und rufet an die Jung-

r) Christenthum. s) Gesetzs Amt und Beweis. t) Psal. 119.

frau Marien; saget: Bitte deinen Sohn für mich, weise ihm deine Brüste. Ein Ander ruft S. Christophorum an, ob er gleich nie auf Erden gewesen ist. Ein Ander läuft zu S. Barbara, und will von ihr Fürbitte haben. Andere werden Mönche, wollen selbs heilig und ihre eigene Seligmacher sein. Wir sehen wohl ein Iglicher seine [69]) Sünde, verheißen auch, daß wir von Tage zu Tage uns bessern wollen, sprechen: O Christe, friste mir mein Leben, ich will fromm werden, und meine Sünde büßen. Ist aber das nicht eine grausame und erschreckliche Blindheit? Es ist die Sünde auf deinem Halse, die dringet und druckt, und Vernunft kann da keinen andern Rath noch Lehre geben. Denn siehet sie, daß sie gesündiget hat, so [70]) spricht sie: Ich will mich bessern und fromm werden. Aber da kömmet S. Joannes und spricht, die ganze Welt sei voller Sünde, und zeiget an durch das Gesetz, die Sünde liege auf unsern Rücken; aber man soll sie da nicht lassen liegen, da sie das Gesetz hin gelegt hat, nämlich, da sie dir in Bosem geschoben sind. Denn wo sie da bleiben, so bist du verdammet und verloren, denn du bist zu schwach dazu, du kannst die Sünde nicht uberwinden.

Darümb so weiset S. Joannes und sein Zeugniß oder Predigt uns einen Andern, da Gott der Vater unser Sünde auf gelegt hat, nämlich, den H. Christum u). Das Gesetz leget sie auf mich; aber Gott nimmet sie von mir und legt sie auf dieß Lamb: da liegen sie recht wohl, und besser, denn auf mir; und will Gott sagen: Ich sehe, daß die Sünde dich druckt, und müßtest unter der schweeren Last zu Boden fallen; aber ich will dich erlösen von der Bürde, und will die Sünde von deinem Halse nehmen, (da das Gesetz dich uberweiset, du hast dieselbigen Sünde gethan, und verdammet dich auch darümb,) und aus lauter Gnaden will ich sie diesem Lamb auf den Hals legen, das soll sie tragen.

---

u) Hälszeigung.

69) Orig. † seine. 70) „so“ fehlt.

Dieß Bild lasse dir liebe sein, daß Christus als ein Knecht der Sünden, ja, zu einem Sündenträger und zum allergeringsten und verächtesten Menschen gemacht wird, der alle Sünde durch sich selber verschlinget, und spricht: Ich bin kommen, daß ich Andern diene, nicht, daß ich mir dienen ließe v). Es ist keine größere Knechtschaft nach Dienstbarkeit, denn daß der Sohn Gottes eines jeden Menschen, wie arm und elend oder veracht er immer sein könnte, Knecht wird und seine Sünde trägt. Es wäre ein groß Ding und Verwunderung, da alle Welt Ohren und Augen, Maul und Nasen aufsperren würde, und nicht gnugsam nachdenken können, wenn irgend eines großen Königs Sohn in eines Bettlers Haus käme, und pfleget sein in der Krankheit, wüsche ihm seinen Unflath ab, und thäte alles, was sonst der Betteler thun müßte. Wäre das nicht eine große Demuth? Ja, wer es sehen würde, oder wem diese Ehre widerführe, der müßte bekennen, daß er etwas Seltsams und Wünderlichs gesehen hätte, ja etwas Großes ihme widerfahren wäre. Was ist aber ein König oder Kaiser gegen dem Sohn Gottes? Und dazu w), was ist eines Bettelers Unflath oder Stank gegen der Sünden Unflath, so wir von Natur von [71]) uns haben, der hundert tausendmal seherer stinkt, und scheußlicher siehet für Gottes Augen, denn aller Unflath, der irgend in einem Siechause sein möchte? Noch ist die Liebe des Sohns Gottes so groß gegen uns: je mehr Stanks und Unflaths an uns ist, je mehr er sich zu uns thut, reiniget uns, und nimmet alle Sünde und Jammer von unserm Halse, und legt sie auf seinen Rücken. Dafür stinkt aller Mönche Heiligkeit gegen diesen Wohlthaten Christi, daß das liebe Lämmlin, der große Mann, ja, der hohen Maj. Sohn, vom hohen Himmel herab kömmet, und will mir dienen.

Darumb wäre es wohl werth, daß man davon immerdar sünge, predigte und redete, auch Gott

---

v) Luc. 22. w) C. herzliche Gunst.
71) an.

für solche Wohlthat wiederümb liebete und preisete x), daß wir ja auch gerne stürben, und in allerlei Leiden fröhlich wären. Denn was ists, daß der Sohn Gottes mein Knecht wird, und sich so seher niedriget, daß er auch meinen Jammer und Sünde, ja der ganzen Welt Sünde und Tod, auf seinen Hals nehmen und tragen sollt, und zu mir sprechen: Du bist nicht mehr ein Sünder, sondern ich, ich tritt an deine Statt; du hast nicht gesündiget, sondern ich; die ganze Welt ist in Sünden, aber ihr seid nicht in Sünden, sondern ich: auf mir sollen alle euer Sünde liegen, und nicht auf euch. Es kanns Niemand begreifen, wir werden uns an der Liebe Gottes dort in jenem Leben ewig selig sehen; und wer wollt umb Christi willen nicht gerne sterben? So thut des Menschen Sohn das allerschändlichste und unfläthigst Werk. Er zeuhet nicht an irgend eines Bettlers zurissen Kleid, noch alte Hosen, oder daß er uns wischete, wie ein Mutter ein Kind wischet; sondern er trägt unser Sünde, Tod, Hölle, unsern Jammer an Leib und Seel. Wenn der Teufel spricht: Du bist ein Sünder; so saget Christus: Ich wills umbkehren, ich will ein Sünder sein, ihr sollt ledig ausgehen. Wer kann doch für diese Gnade unserm Herrn Gott gnugsam dankbar sein?

Wer nu das könnte gläuben, oder wer es nur gewiß dafür hielte, daß der Welt Sünde und seine eigene Sünde auf Christi Schultern gelegt wären, der würde y) nicht leichtlich betrogen noch verführt von den Rottengeistern, die etliche Sprüche uns fürwerfen von den guten Werken und von den Almosen, die das Ansehen haben, daß sie sollen die Sünde auslöschen, und man durch Werk müsse selig werden. Da könnte ein Christ dawider schließen, daß die Rotten Sprüche führen mögen von guten Werken, wie sie wollen, so bleibet doch immerdar der Häuptspruch, der also lautet, daß ich meine Sünde nicht könne tragen, oder dafür bezahlen, sondern Gott hat ein Opfer bestellet, das man solle schlachten, am Kreuz

---

x) Danksbeweis. y) Brauch dieser Lehre.

braten und essen; auf dieß Lamb sind alle unsere Sünde gelegt. Davon läßt er sich nicht reißen, noch sich von dem rechten Verstand des Evangelii bringen. Man lehre oder predige sonst in der Welt, was man wolle, so bleibt er auf dem einfältigen, rechten Glauben und klaren Worten, nämlich: Hätte ich was können erwerben, so hätte Gottes Sohn nicht dürfen für mich sterben. Es ist allein das Lämmlin, sagt S. Joannes, das da trägt die Sünde der ganzen Welt; sonst bleibet sie wohl ungetragen: zu dem will ich auch meine Zuflucht haben, und dich thun lassen, was du willt.

Das Gesetz kann wohl gebieten z), daß man dieß und jenes thun solle, auch wie man leben möge; spricht: Laß dich nicht gelüsten nach des Nähesten Weibe, Gut, Ehre, tödte nicht, brich nicht die Ehe ꝛc., gib Almosen; und Solches ist gut, daß mans thue, auf daß man sich in der Welt für den äußerlichen Sünden hüte: aber für Gott die Sünde durch das Gesetz auszulöschen, da wird nichts aus; sondern das thuts, das hie gesagt wird: Ecce agnus Dei, qui tollit peccata mundi; und wie im 53. Kap. Esa. geschrieben stehet: Der Herr hat alle unsere Sünde auf ihn gelegt. Item: Umb der Sünde willen seines Volks wollt ihn der Herr also zuschlagen; es lautet alles auf Christum. Derhalben soll ein Christ einfältig auf diesem Spruch bleiben, und ihme denselbigen ja nicht nehmen lassen, daß er wisse, alle Heiden, Papisten und Gottlose (die mit ihren Wallfahrten und guten Werken wollen selbs gnug thun und viel davon rühmen, trösten sich des Fegfeuers,) sind blind. Denn die heilige Schrift saget, daß die Sünde der Welt nicht liegen auf der Welt, noch S. Joannis Sünde auf S. Joanne, oder S. Petri Sünde auf S. Petro, denn sie können sie nicht tragen: sondern auf Christo, dem Lamb Gottes, das tritt daher, und wird ein gemeiner Sünder, ja, gar zur Sünde a), gleich als hätte er der ganzen Welt Sünde (von

z) Gesetzs Foderung. a) 2. Ko. 5.

nfang der Welt bis zum Ende,) gethan: das soll s Lämmlins Ampt, Art und Eigenschaft sein.

So nu Sprüche in der heiligen Schrift sind, da scheinen, daß man durch die Werk gnug thun e b), die Sprüche laß ernieder im Hause, oder im eltlichen Regiment, den Vätern und Müttern be- hle es, und zeuhe sie nicht dahin, daß sie für Gott ne Bezahlung für deine Sünde sein sollten. Hie es ungetragen und unbezahlet, das Lamb trägt es los. Derhalben bedenke selber, ob Gott nicht billig nig uber uns gewesen und uns gestraft, daß wir ter die Rottengeister des Papsts und Türken ge- then sind. Denn das Lamb prediget uns selber, icht: Sehet zu, wie ich doch euer Sünde trage; er Niemand wills annehmen: und wenn wirs gläub- n und annähmen, so würde Niemand verdammet. as soll das Lamb mehr thun? Es spricht: Ihr d alle verdammet; aber ich will euer Sünde auf ich nehmen, ich bin die ganze Welt worden c), hab Person aller Menschen von Adam her angenom- en, daß, so man von Adam Sünde bekommen hat, will er uns Gerechtigkeit dafür geben. Da sollt sagen: Das will ich gläuben, daß mein liebes errichen[12]), das Lamb Gottes, alle Sünde auf sich nommen hab. Noch wills die Welt nicht gläuben ch annehmen, und wenn sie es gläubte, so würde iemand verlorn.

Also hören wir, daß wir alle durch den Teufel die Sünde gestürzt sind, und das Lamb uns al- ne heraus führe. Daß man aber nicht gläubet, s geschiehet nicht aus Mangel des Herrn Christi, dern die Schuld ist mein. Gläube ichs nicht, so ge ich in meiner Verdammniß. Ich muß kurzümb gen d), das Gottes Lämmlin hab die Sünde der elt getragen; und es ist mir ernstlich geboten, daß s gläuben und bekennen soll, auch darauf sterben.

Ja, möchtest du sagen, wer weiß, ob er auch ine Sünde trage? Ich gläube wohl, daß er S.

b) Verdunkelung. c) Michea 6. d) Zueignung mit Glauben.
12) lieber Herr.

Peters, S. Pauls und anderer Heiligen Sünde getragen hat, die waren fromme Leute; wenn ich nu auch S. Petrus oder S. Paulus wäre. Hörest du denn nicht, was hie S. Joann. sagt: Dieß ist das Lamb Gottes, das da trägt die Sünde der Welt. Nu kannst du ja nicht leugnen, du seiest auch ein Stück von der Welt, denn du bist von Mann und Weib geborn, bist nicht ein Kuhe oder Schwein: so mussen ja deine Sünde auch dabei sein, eben sowohl als S. Pet. oder S. Paul; und eben so wenig, als du deine Sünde kannt büßen, so wenig haben auch jene ihre Sünde büßen mögen, hie ist Niemand ausgenommen e). Darümb folge nicht deinen Gedanken, und halte dich des Worts, das dir zusaget Vergebung der Sünden durch dieß Lämmlin, das aller Welt Sünd trägt, wers nur gläubt. Hörest du wohl, es feihlt an dem Lämmlin nicht, es trägt alle Sünde, von der Welt Anfang her; darümb muß es deine Sünd auch tragen und dir Gnad anbieten.

Daß aber solcher Gnade und Barmherzigkeit Jemand[78]) nicht theilhaftig wird, noch ihrer geneußt, weß ist anders die Schuld, denn daß ers nicht gläubet noch annimmet; sondern gedenkt: O es gehet dich nicht an, S. Paul oder S. Peter hilfts; ich muß ein Mönch werden, die Heilgen anrufen, und Wallfahrten laufen. Ja, fahre hin zum Teufel, wenn du diesen Worten nicht willt gläuben f). Denn so du in der Welt bist, und deine Sünde sind ein Stück der Welt Sünde, so stehet hie der Text: Alles, was heißt Sünde, Welt und der Welt Sünde, von Anfang der Welt her bis ans Ende, das liegt allein auf dem Lamb Gottes; und dieweil du denn auch ein Stück von der Welt bist, und bleibest in der Welt, so wirst du ja auch deß mit genießen, davon an diesem Ort der Text saget.

So ist nu das unser Häuptgrund, daß wir wissen, wo unsere Sünde hin gelegt sind. Denn das Gesetze legt sie auf unser Gewissen, scheubet sie uns

e) Allgemeiner Begriff der Menschen. f) Unglaubens Verderb.
78) Jedermann.

in Bosen; aber Gott nimmet sie von uns, und leget sie auf des Lämmlins Schulter g). Denn wo sie auf mir und auf der Welt lägen, so sind wir verlorn, denn die Sünde ist zu stark und mächtig; und spricht Gott: Ich weiß, daß dir deine Sünde gar zu schweer sind zu tragen, derhalben siehe, ich will sie auf mein Lämmlin legen, und von euch wegnehmen. Dasselbige gläube du; denn so du es thust, so bist du frei von Sünden. Es hat sonst die Sünde nur zweene Oerte, da sie ist: entweder sie ist bei dir, daß sie dir auf dem Halse liegt, oder liegt auf Christo, dem Lamb Gottes. So sie nu dir auf dem Rücken liegt, so bist du verlorn; so sie aber auf Christo ruget, so bist du ledig und wirst selig: nu greif zu welchem du willt. Daß die Sünde auf dir bleiben, das sollt wohl sein nach dem Gesetz und Recht; aber aus Gnaden sind sie auf Christum, das Lamb, geworfen: sonst, wenn Gott mit uns rechten wollt, so wär es umb uns geschehen.

Das sind helle, klare Text und starke Wort h), und sind durch das schöne, herrliche Gemälde bestätigt worden, daß man S. Joann. mit dem Lämmlin gemalt hat, wie er mit den Fingern auf das Lamb weise, und ich hab solch Gemälde gerne gesehen; item, daß man das Osterlämmlin auch mit einem Fähnlin gemalt hat, auch das Bild, wie man Christum gekreuziget hat. Aber wir habens im Papstthum nicht verstanden, was damit sei gemeint worden. Denn das hat man wollen anzeigen: Siehe Mensch, deine Sünde hätten nach dem Gesetz und Recht auf dir liegen sollen; aber das Lamb, das ich dir zeig, das trägt aus Gnaden deine Sünde; sie sind auf das Lamb gelegt, auf daß du heilig, gerecht, und frei von Sünden, umb des Lämmlins willen selig wärest. Darümb wisse, daß du deine Sünde nicht tragest, denn da wärest du verlorn, das Gesetz tödtet dich: sondern siehe dahin, daß Gott die Sünde hat von dir genommen, und auf das Lämmlin gelegt, daß du nicht umb deinen, sondern umb seinenwillen selig seiest.

g) Christen-Weisheit. h) Anreizung zum Glauben.

i) Dieser ists, von dem ich euch gesaget habe: Nach mir kömmet ein Mann, welcher vor mir gewesen ist, denn er war ehe denn ich, und ich kannte ihn nicht; sondern auf daß er offenbar würde in Israel, darümb bin ich kommen zu täufen mit Wasser.

Am nähesten habt ihr gehört, wie der liebe Sankt Joannes die herrliche Predigt gethan hat, und auf Christum den Herrn gezeiget: Siehe, das ist Gottes Lamb, welches träget die Sünde der Welt. Denn darauf stehet auch der Grund unsers Glaubens, und die Häuptartikel unserer christlichen Lehre; und muß dieß Lamb wohl erkannt werden, wer die Person sei, was sie thun solle, auch was ihr Ampt sei, nämlich, daß sie trägt die Sünde, nicht allein die wir, sondern die ganze Welt gethan hat; welches wohl kurze Wort sind, aber Viel und fast Alles in sich begreifen, und fassen, was von Christo geschrieben stehet, daß er für uns gethan hat k), als, daß er geborn, gelitten, gestorben, und vom Tode auferstanden sei. Dazu so spricht er: Gottes Lamb, das von Gott gesandt sei und nicht von Menschen erwählet.

Nu folget ein ander Zeugniß, daß der Herr Christus wahrhaftiger Gott sei; denn Joannes spricht, er sei für ihm gewesen, und er hab ihn nicht gekennet. Das hab er wohl gewußt, daß er vorhanden sei; so sei der Befehl in der Wüsten auch uber ihn geschehen, daß er Solchs dem Volk verkündigte l): aber nicht ehe hab er ihn gekannt, wer er wäre, bis daß Gott selbr mit dem schönen, sonderlichen Zeichen ihms offenbaret, da sich der Himmel aufthut, des Vaters Stimme gehört wird, und der heilige Geist uber ihm her schwebet. Ihr habt aber vom Anfang dieses Evangelii Joannis gehört, daß der Evangelist Joannem den Täufer also beschreiben will, daß er ein Zeuge sei von dem Lamb, daß er wahrhaftiger Gott sei und Gottes Sohn, auch natürlicher Mensch, denn

i) Die 13. Predigt am Sonnabend nach Elisabeth. k) Deutliche Kürze im Predigen. l) Lehrerbeweis.

Gott sei Mensch worden, welch Lamb sich hernach hat schlachten lassen, und für uns opfern, und die Sünde der ganzen Welt getragen; und soll auch diese Predigt und Zeugniß Joannis sein und bleiben bis an der Welt Ende, daß dieß das Lamb sei, welchs auf sich der Welt Sünde getragen hat.

Und Joannes sprach: Ich sahe, daß der Geist herabfuhr, wie eine Taube vom Himmel, und bleib auf ihm, und ich kannte ihn nicht rc.

Der Evangelist fußet immer auf dem Wort, daß Joannes ein Zeuge sei, und nennet alle seine Predigt ein Zeugniß, welch Zeugniß allein auf Christum, den Sohn Gottes, gehet, daß er wahrhaftiger Gott und Mensch sei, und für uns gegeben. Über das aber, (daß Joannes gezeuget und gepredigt hatte, daß einer kommen würde nach ihm, der ehe, denn er gewesen sei, der Gott sein würde, und er ihn noch nicht gesehen und gekannt hat, wie ers denn selber spricht: Ich kannte ihn nicht; item m), daß ihme gesagt war: Uber welchem du sehen wirst den Geist erab fahren und auf ihm bleiben, derselbige ists, der mit dem H. Geist täufte rc., und also Joann. schlecht und einfältig von Christo Zeugniß gibt, ehe denn er ihn kennet,) da kömmet Gott und gibt auch ein äußerlich Zeichen, damit die Predigt Joannis des Täufers bestätiget würde; davon Joann. hie auch gedenkt, daß uber das mündliche Zeugniß, das Joannes gesagt hatte: Bereitet dem Herrn den Weg, er wird kommen, Gott dennoch auch ein Zeichen gibt, damit das Predigampt Joann. mit einer offentlichen Erscheinung und Offenbarung bekräftiget wird, daß er den Geist, als eine Taube, uber Christo gesehen hab. Es ist aber Solchs von Matth. und Luka ordentlicher und mit mehren Worten beschrieben. Denn Joann. redet allein von dem Zeugniß des Täufers, was der redet, auch was der gesehen hab, und was damals sich hab zu-

m) S. Lehre ist einstimmig.

getragen. Lukas und Matth. sagen, daß, da Christus aus dem Jordan, aus dem neuen Bade gestiegen sei, da thät sich der Himmel uber ihm auf, und der Heilige Geist sei in einer leiblichen Gestalt uber ihm herab gefahren, und Joannes hab die Stimme gehöret vom Himmel: Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich ein[74]) Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören n). Das meinet hiemit Sankt Joannes der Evangelist auch, da er spricht: Ich habe den Himmel offen gesehen, und den Heiligen Geist herabfahren und uber ihm bleiben; das verstehe nach der Taufe. Aber die anderen Wort, so Joannes sonst gehört hat, nämlich: Uber welchen du wirst sehen den Geist herab fahren 2c., die werden ihm gesagt sein in der Wüsten; wie denn Lukas meldet, daß des Herrn Wort uber Joannem, den Sohn Zachariä, geschehen sei 2c.

Was aber dieselbigen Wort gewesen sind, das erzählt Lukas nicht; der Evangelist Joannes aber sagets, nämlich, daß er hingehen solle und predigen die Taufe zur Buße und Vergebung der Sünden. Deß zum Wahrzeichen wirst du die Zukunft des Heiligen Geistes sehen uber Christum, daß, auf wem du den Heiligen Geist sehen wirst vom Himmel herab steigen, der ists. Wenn du das Zeichen sehen wirst, so sei gewiß, daß es der sei, deß Vorlaufer und Wegbereiter du hast sein sollen. Das ist der Befehl Joannis gewesen, den er gehabt zu täufen mit Wasser, zur Buße auf die Vergebung der Sünde, welche durch Christum sollte allen Menschen widerfahren. Da hat er auch die Verheißung gehabt, daß er das Zeichen sehen sollte, daran Christus sollte erkannt werden. Diesen Befehl hat S. Joannes der Täufer in der Wüsten empfangen, und Lukas der Evangelist fassets nur mit Einem Wort, und spricht: Es ist geschehen des Herrn Wort zu Joanne; darauf in diesem Text Joannes der Täufer spricht: Ich sahe, daß der Geist herab fuhre, wie eine Taube vom Himmel,

n) Göttliche Konfirmation.
74) „ein" fehlt.

und bliebe auf ihm, flatterte nicht weiter, sondern rugete uber ihm, bliebe uber ihm schwebend.

Dieß ist alles geschehen, und auch darümb beschrieben worden, auf daß Joannis des Täufers Zeugniß und Predigt damit bestätigt würde o), nicht allein umb seinen sondern auch umb Anderer willen, so seine Predigt höreten, und hernach würden die großen Mirakel und Wunderwerk sehen, die Christus thäte, als er predigte; und mit diesem Zeugniß Joannis sollten alle Menschen zufrieden sein. Wir wollen aber dießmal weiter von diesem Text nicht handeln; denn wir haben zum ofter Mal[75]) im Matthäo reichlich und viel davon gepredigt, und wäre verdrießlich, dasselbige hie zu wiederholen.

Siehe aber, welche eine große Herrlichkeit die Taufe p) hat, auch wie ein hohes Ding es darümb sei, daß, da Christus getauft worden ist, sich der Himmel aufthut, der Vater läßt sich hören in der Stimme, und der Heilige Geist fähret herab, nicht wie ein Gespenst, sondern in einer Form und Gestalt einer natürlichen Tauben; wie denn des Vaters Stimme auch nicht ein Gespenst ist gewesen, daß er vom Himmel diese Wort redet: Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Es sind rechte, natürliche und menschliche Wort gewesen. Also ist diese Taube (in welcher Gestalt der Heilige Geist gesehen worden,) auch ein rechte, natürliche Taube, und dennoch der Heilige Geist gewesen. Dieß ist alles zu Ehren und Preis dem Sakrament der heiligen Taufe geschehen. Denn es ist nicht ein menschlich Werk, sondern ein groß und heiligs Ding. Es kommen gar zu große Personen dazu: der Vater, der da gibt, und hie redet; der Sohn, der da empfähet, wird getauft; der Heilige Geist, der da drüber schwebet, läßt sich sehen in einer Tauben Gestalt; und ist da der himmelische Chor aller Engel, die da hüpfen, springen, und fröhlich uber dem Werk sind. Auch stehet der ganze Himmel weit offen. Wenn nu

o) Nothwendigkeit des Predigampts. p) Taufhandelung.
75) zum öftern.

das uberwiesen würde, daß ein Kindlin oder alter Mensch, so getauft würde, nicht gläubete. Denn die Taufe ist nicht unser Werk: ich gläube oder gläube nicht, so ist und bleibet die Taufe an ihr selbs recht und gut. Aber das ist auch wahr: wenn ich gläube, so ist mir die Taufe nütz; wiederümb, wenn ich nicht gläube, so ist mir die Taufe in Ewigkeit nichts nütze. Denn also saget Christus: Wer da gläubet und getaufet wird, der soll selig werden; wer aber nicht gläubet, der wird verdammet werden. Denn das ist Gottes Wort, und wird also bestehen.

Darnach, so müssen wir wissen, daß Gott in der Taufe wirket und kräftig ist v), und nicht mein oder dein Werk ansiehet. Denn die Personen sind in der Taufe gegenwärtig, der Vater, Sohn und Heilige Geist. Der Sohn hat mit seinem Leibe gnug gethan, der Heilige Geist mit seiner Erscheinung, daß er sich in der Tauben Gestalt sehen läßt. Es läßt sich aber der Heilige Geist in der Tauben Gestalt also sehen, nicht, daß er sich mit der natürlichen Taube vereiniget hätte, gleichwie sich der Sohn mit unser Menscheit vereiniget hat. Der Vater aber läßt sich in der Stimme hören. Wer nu getauft ist und gläubet, der wird selig; wo er aber nicht gläubet, so ist darümb die Taufe nicht falsch.

So will nu Sankt Joannes sagen: Das hab ich gesehen, das predige ich euch von Christo, daß bei der Taufe Christi Zeugen sind der Vater, Sohn und Heilige Geist. Wollt ihr nu an ihn gläuben, er ist der Messias. Darnach habt ihr mein Zeugniß auch gehört, ehe denn ich Christum gesehen hab; aber itzt zeuge ich nachmals [79]), daß in dieser himmlischen Offenbarung ich den Vater, Sohn und Heiligen Geist gesehen hab. Es ist aber solch Zeugniß darümb geschehen, auf daß ihr wisset, daß eine andere Taufe nach meiner kommen wird, denn [80]) ich, Joannes, gehandelt hab, nämlich des Heiligen Geistes. Ich habe bisher mit Wasser getauft; aber er

v) Kraft G. Dinge.

79) nochmals. 80) die.

und bei sich hat, welchs solch Wasser zum Seel-
und Jüngelbad machet; item, daß die Taufe
chwohl eine wahrhaftige, rechte Taufe sei, ob der,
getauft werd, gleich gottlos und ungläubig ist.
an sollte Gott umb meines Unglaubens willen
ungerecht sein? r) Es wissen die heillosen Bu-
wahrlich selbs nicht, ob diejenigen auch gläuben,
sie pflegen wieder zu täufen. Wir wissen doch,
unsere Kinderlin gläuben; denn wir haben von
en ein gewiß Wort Christi s): Lasset die Kinder
mir kommen, denn solcher ist das Himmelreich.
lch Wort haben sie von denen nicht, so sie wie-
täufen; so sind sie auch, gleich als wir, nicht der
zen Erkündiger, daß sie Jemands könnten ins
z sehen.

Wir haben auch oft gesagt, daß die zehen Ge-
t) bleiben und wahr sind, ob du gleich darnach
t lebest oder sie haltest. Denn die zehen Gebot
en darümb nicht, wenn du gleich den Aeltern
t gehorchest oder ihnen gehorsam bist, oder wenn
ein Lügener, Mörder und Hurer bist, es bleibt
chwohl Gottes Gebot. Im andern Gebot wird
agt: Du sollt nicht schwören, aber umb deines
wören willen so[78]) wird das ander Gebot nicht
ch; denn der Mißbrauch hebt das Gesetze Got-
nicht auf.

Item, wenn heute zu Tage ein Jüde käme, und
sich täufen umb des Pathengeldes willen, oder
derer Ursach halben, oder sonst umb seines eigenen
tzes willen, der ihme alleine bewußt wäre, so ist
noch die Taufe recht u), und wird ihme die wahr-
tige Taufe gereicht. Man muß darümb nicht sa-
, daß die Taufe unrecht sei, daß er ihr miß-
uchet. Also bleibet da Gottes Gebot und Befehl,
nn ich spreche: Ehre Vater und Mutter, und du
est hin und thust das Widerspiel. Also ist die
ufe auch recht und bleibet wahrhaftig, obgleich

) Röm. 3. s) Mar. 10. t) 5. Gebot. u) Mißbrauch benimmet dem Wesen Nichts.

78) „so“ fehlt.

Joannes von Christo gezeuget, und ist des H. Christi Vorläufer gewesen, und weiset seine Tauf auf den Heiligen Geist, welchen Christus bringen und geben würde. Darümb so gebet Joannis Taufe auf die zukünftige Vergebung der Sünde, die hart vor der Thüre war. Sie war noch nicht da gegenwärtig; Joannes konnts auch nicht geben, darümb taufete er zur Buße und auf die Vergebung der Sünden; als sollt er sagen: Auf diese Predigt und Zeugniß täufe ich euch mit Wasser, auf daß ihr euch auf C. schickt und bessert, welcher balde kommen wird. Davon wird auch in den Geschichten der Aposteln am 19. Kap. gesaget: Joann. hat getauft auf den, der da kommen sollte x), das ist, er predigt euch, daß ihr euch lasset täufen und Buße thut, auf daß ihr die Vergebung der Sünden haben möget, welche Christus mitbringet; er, Johannes, gibts nicht. Also nimmet der Herr Christus auch eben diese Wort Joanni dem Täufer aus dem Maul, braucht sie dazu, daß ers gegenwärtig gebe: Thut Buße, denn das Himmelreich nahet sich y); so er doch da ist, der Vergebung der Sünden austheilet; als sollt er sagen: Gleichwie Joannes von mir geweissaget hat, also wirds auch sein. Ihr werdet an mir haben Vergebung der Sünde; alle, die ihr an mich gläubet, sollet nicht zu Schanden werden, sondern ihr sollet gewißlich selig werden; das soll gewiß sein, wie Joannes gesagt hat. Denn er war ein Prediger von der Vergebung der Sünde, die flugs aufm Fuße da war durch den Herrn Christum. Auf diese Predigt Joannis sollte alles Volk in der Welt geweiset werden.

Derhalben so ist das der Unterscheid zwischen der Taufe Christi und Joannis z). Joannes gibt noch bringet nicht Vergebung der Sünden, sondern weiset sie nur auf den, der sie gibt. In Joannis Taufe wird die Vergebung der Sünde verheißen; in Christi Taufe wird sie gegeben. Darümb so gilt Joannis Taufe itzt nicht mehr. Wenn einer sagete: Ich täufe dich mit Joannis des Täufers Taufe zur

x) Joannis Dienst. y) Matth. 4. z) Herr und Weiser.

Vergebung der Sünden, das wäre nicht recht getauft; denn seine Tauf war allein ein Vortrab und Vorlauf zur Vergebung der Sünden; Joannis gehet vor, Christi folget nach: sondern schlechts also sollen wir sagen: Dir sind vergeben alle deine Sünde aus Gegenwart des Herrn Jesu Christi. Ich täufe dich im Namen des Vaters, Sohns und Heiligen Geists; das ist, ich nehme dir alle deine Sünde hinweg, und wasche dich von derselben gegenwärtig; ich schicke dich nicht weiter, wie Joannes gethan hat. Joannes aber mußte sagen: Schicket euch, empfahet den, der euch in der Taufe den Heiligen Geist geben wird, und Vergebung der Sünden bringen.

Joannis Taufe hatte zweierlei Unterscheid von der Taufe Christi a): erstlich, daß er Jedermann vermahnete Buße zu thun, und daß sie sich bereiten sollten auf den zukünftigen Christum; zum Andern, daß sie warten sollten auf die Vergebung der Sünden, welche bringen sollte der, so da kommen würde; sie hat die Verheißung von der zukünftigen Vergebung der Sünden durch Christum. Die Buße gehet vorher, daß [82]) er spricht: Ihr Otterngezüchte, thut Buße; ihr seid Schälk und Bösewicht, und ist weder Haut oder [83]) Haer gut an euch: darümb so lernet, daß ihr unter Gottes Gnade und Barmherzigkeit nicht seid, sondern daß Sünde da sei, sonst könnte sie euch nicht vergeben werden. Darümb muß Joannes sagen: Ihr seid Sünder, ob ihr gleich die allerheiligsten Pharisäer wäret.

Das muß man auch heut zu Tage allen bösen und halstarrigen Leuten predigen b), daß sie ihre Sünde erkennen, und lernen, daß sie Vergebung der Sünden bedürfen. Denn ob wir gleich Vergebung der Sünden erlanget haben; dennoch, dieweil wir den alten Adam noch am Halse tragen, so sündigen wir täglich, und ist die Sünde noch nicht ausgefeget, der Teufel auch nicht gestorben, der unser Fleisch und Blut zu allem Bösen reizet. Derhalben muß

---

a) Ampt Ch. und Joh. b) Zwingung der Gottlosen.

82) da. 83) noch.

Joannes von Christo gezeuget, und ist des H. Christi Vorläufer gewesen, und weiset seine Tauf auf den Heiligen Geist, welchen Christus bringen und geben würde. Darümb so gehet Joannis Taufe auf die zukünftige Vergebung der Sünde, die hart vor der Thüre war. Sie war noch nicht da gegenwärtig; Joannes konnts auch nicht geben, darümb taufete er zur Buße und auf die Vergebung der Sünden; als sollt er sagen: Auf diese Predigt und Zeugniß täufe ich euch mit Wasser, auf daß ihr euch auf C. schickt und bessert, welcher balde kommen wird. Davon wird auch in den Geschichten der Aposteln am 19. Kap. gesaget: Joann. hat getauft auf den, der da kommen sollte x), das ist, er predigt euch, daß ihr euch lasset täufen und Buße thut, auf daß ihr die Vergebung der Sünden haben möget, welche Christus mitbringet; er, Johannes, gibts nicht. Also nimmet der Herr Christus auch eben diese Wort Joanni dem Täufer aus dem Maul, braucht sie dazu, daß ers gegenwärtig gebe: Thut Buße, denn das Himmelreich nahet sich y); so er doch da ist, der Vergebung der Sünden austheilet; als sollt er sagen: Gleichwie Joannes von mir geweissaget hat, also wirds auch sein. Ihr werdet an mir haben Vergebung der Sünde; alle, die ihr an mich gläubet, sollet nicht zu Schanden werden, sondern ihr sollet gewißlich selig werden; das soll gewiß sein, wie Joannes gesagt hat. Denn er war ein Prediger von der Vergebung der Sünde, die flugs aufm Fuße da war durch den Herrn Christum. Auf diese Predigt Joannis sollte alles Volk in der Welt geweiset werden.

Derhalben so ist das der Unterscheid zwischen der Taufe Christi und Joannis z). Joannes gibt noch bringet nicht Vergebung der Sünden, sondern weiset sie nur auf den, der sie gibt. In Joannis Taufe wird die Vergebung der Sünde verheißen; in Christi Taufe wird sie gegeben. Darümb so gilt Joannis Taufe itzt nicht mehr. Wenn einer sagete: Ich täufe dich mit Joannis des Täufers Taufe zur

x) Joannis Dienst. y) Matth. 4. z) Herr und Mann.

Vergebung der Sünden, das wäre nicht recht getauft; denn seine Tauf war allein ein Vortrab und Vorlauf zur Vergebung der Sünden; Joannis gehet vor, Christi folget nach: sondern schlechts also sollen wir sagen: Dir sind vergeben alle deine Sünde aus Gegenwart des Herrn Jesu Christi. Ich täufe dich im Namen des Vaters, Sohns und Heiligen Geists; das ist, ich nehme dir alle deine Sünde hinweg, und wasche dich von derselben gegenwärtig; ich schicke dich nicht weiter, wie Joannes gethan hat. Joannes aber mußte sagen: Schicket euch, empfahet den, der euch in der Taufe den Heiligen Geist geben wird, und Vergebung der Sünden bringen.

Joannis Taufe hatte zweierlei Unterscheid von der Taufe Christi a): erstlich, daß er Jedermann vermahnete Buße zu thun, und daß sie sich bereiten sollten auf den zukünftigen Christum; zum Andern, daß sie warten sollten auf die Vergebung der Sünden, welche bringen sollte der, so da kommen würde; sie hat die Verheißung von der zukünftigen Vergebung der Sünden durch Christum. Die Buße gehet vorher, daß [82]) er spricht: Ihr Ottergezüchte, thut Buße; ihr seid Schälk und Bösewicht, und ist weder Haut oder [83]) Haer gut an euch: darümb so lernet, daß ihr unter Gottes Gnade und Barmherzigkeit nicht seid, sondern daß Sünde da sei, sonst könnte sie euch nicht vergeben werden. Darümb muß Joannes sagen: Ihr seid Sünder, ob ihr gleich die allerheiligsten Pharisäer wäret.

Das muß man auch heut zu Tage allen bösen und halstarrigen Leuten predigen b), daß sie ihre Sünde erkennen, und lernen, daß sie Vergebung der Sünden bedürfen. Denn ob wir gleich Vergebung der Sünden erlanget haben; dennoch, dieweil wir den alten Adam noch am Halse tragen, so sündigen wir täglich, und ist die Sünde noch nicht ausgefeget, der Teufel auch nicht gestorben, der unser Fleisch und Blut zu allem Bösen reizet. Derhalben muß

---

a) Tauft Ch. und Joh. b) Zwangung der Gottlosen.
82) da. 83) noch.

man noch immerdar die Buße lehren und treiben auf Erden, bis so lang der alte Adam sterbe, und der Mensch aufhöre zu sündigen.

Hie aber muß man unterschiedlich reden von den Sünden, so vergeben sind, und von unvergeblichen Sünden c). Denn es ist gar ein weiter und großer Unterscheid. Unvergebliche Sünde ist, so nicht allein für Augen ist, sondern auch so zur Verdammniß gereicht. Vergebliche Sünden sind, wenn die Sünde vergeben, und nicht einem zugerechnet werden; ob sie gleich nicht alsbald hinweg genommen sind, doch sollen sie nicht schaden, sondern die Schuld ist hinweg genommen, Gott will nicht strafen mit dem ewigen Tode. Der Schlangen ist der Kopf zutreten, obwohl der Schlangen Leib noch bleibet, wallet und wüthet noch[84]), und man hat noch mit ihm zu thun und zu schicken, daß man ihme täglich widerstehe. Derhalben soll man Buße thun, sich martern und kasteien d), sich bessern, auf daß man die Sünde dämpfe, und wir einmal von allen Sünden erlöset werden. Dieselbigen Sünden sind denn nicht verdammlich, denn umb Christi willen werden sie den Gläubigen nicht zugerechnet zum ewigen Tode.

Darümb so ist in diesem Leben die Sünde nicht gar weggenommen e), aber dort soll sie nicht allein vergeben sein, sondern gar rein ausgefegt und rein hinweggethan sein. Daher sagt S. Paulus 1 Kor. 5., daß es heiße in diesem Leben: Feget aus den alten Saurteig, auf daß ihr ein neuer Teig seid. Wie reimet sich das zusammen? Bin ich ein neuer, süßer Teig, so hab ich ja keinen alten Saurteig; warümb spricht er denn, daß man den alten Saurteig soll ausfegen? Ist S. Paulus toll und thöricht? Weiß er nicht, was er redet? Nu, wir sind ein neuer Teig durch die Vergebung der Sünde, Gott nimmet uns an für seine Kinder, und dieweil wir aus Gottes unaussprechlicher großen Gnade auch, umb der[85]) Vergebung der Sünde willen, ein neuer Teig sind

c) Zweierlei Sünden. d) Leibszähmung. e) Sündwütherei.
84) „noch" fehlt. 85) „der" fehlt.

worden, dennoch so ist an uns noch ein Saurteig nach der Wahrheit und Wesen; denn da ist Fleisch und Blut, dawider kämpfet und feget[86]) ohn Unterlaß aus. Zun Gal. am 5. Kap. wird auch gesaget: Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch; dieselbige sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet. Lieber, was ist das doch geredet? Sind wir Geist, so sind wir ja nicht Fleisch; und wiederümb rc. Es läßt sich ansehen, als wisse Paulus nicht, was er rede. Zum Römern am 7. Kap. redet er auch davon, daß, da wir im Fleisch waren, da waren die sündlichen Lüste kräftig in unsern Gliedern, dem Tode Frucht zu bringen: nu aber sind wir vom Gesetze los und ihm abgestorben, das uns gefangen hielt, also, daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes rc.

Aber es kann in diesem Leben nicht anders zugehen, wir werden nicht ganz und gar eitel Geist sein, wie wir wohl sollten. Aber dort, in jenem Leben, am jüngsten Tage, wird Leib und Seel nicht anders thun, denn was der Geist will f), das ist, ich werde Gott über alle Ding, von ganzem Herzen, von ganzer Seelen und aus allen Kräften lieben. Denn da werde ich eitel Geist sein, und werde wollen was Gott will, werde auch meinen Willen in seinem Wort haben, und werde sein, wie die lieben Engeln, barmherzig, gütig, freundlich rc. Hie auf Erden wollt ich Gott wohl gerne lieben von ganzem Herzen; aber der Sack, so ich am Halse trage, Fleisch und Blut, zeuhet mich hinunter und hindert mich; denn das Fleisch ist in diesem Leben dem Geist entgegen, es verdreußt mich, wenn mir einer zu nahe ist. Derhalben so muß man den Saurteig ausfegen, das Fleisch tödten, der Sünde widerstehen, die sich in uns noch reget. Es ist nicht eitel Fleisch, auch nicht eitel Geist g). Die Welt ist lauter Fleisch; aber die Engel sind lauter Geist. Die Christen haben von beiden Stücken

---

f) Wahrhaftige Wiederbringung der Gerechtigkeit. g) Itziges Halb-Werk.

86) † es.

Etwas, wie zun Galatern gesagt wird. Der Geist hat die Vergebung der Sünde, und lebet umb der Gerechtigkeit willen, die uns Christus lauter umbsonst zurechnet; aber das Fleisch ist dem Tode uberantwortet umb der Sünde willen. Denn es murret immerdar wider Christum, und der Sünde können wir aus unser Natur nicht los werden, wir haben unser Lebenlang gnug dran auszusegen.

Wir heißens auf Deutsch eine weggethane Sünde, wenn wir durch Christum Vergebung der Sünden haben, obgleich die Sünde noch nicht gänzlich hinweg ist; wir müssen aber wider die Sünde in unserm Leibe für und für streiten. Derhalben müssen wir das Ausfegen wohl lernen, daß wir widerstreben dem Fleisch und Blut, auch der Sünden h); und nichts deste weniger sind wir gleichwohl ein neuer Teig, und streiten mit der Sünde, dieweil wir Geist sind, und die Hoffnung der Vergebung der Sünden haben, und unter dem Himmel der Gnaden sind. Und ist gewiß, daß ich die Vergebung der Sünden habe; die Vergebung hab ich erlanget, und dennoch reinige und fege ich die Sünde von mir aus. Also reimet sichs, daß für Gott uns die Sünde vergeben sind, wenn wir an Christum gläuben; aber bei uns bleibet noch der Dreck hangen, weil wir hie leben; solchs muß ausgefeget sein.

Also nimmet nu der Herr Christus wohl von Joanne die Taufe des Wassers an; aber er thut das Feuer dazu, das ist, gibt uns den Heiligen Geist, der uns mit seinen Tugenden anzündet. Und also bleibet die Taufe auch noch für und für i), daß wir in Christo getauft sind, und er uns die Sünde vergibt, mit dem Heiligen Geist und Vergebung der Sünden täufet, daß wir umb des Lämblins willen, so der Welt Sünde trägt, Vergebung der Sünde haben. Aber dennoch werden wir getauft zur Buße, umb des alten Adams willen: da müssen wir immerdar büßen, immerdar den Leib tödten, das ist, immerdar gebessert und gereiniget werden: und dennoch immerdar hoffen auf die Vergebung der Sünden,

---

h) Christliche Ritterschaft. i) Der h. T. Vorbringen.

welche wir gegenwärtig haben. Wenn wir getauft sind und gläuben an Christum, so haben wirs gar mit einander. Denn unser Taufe ist nicht wie Joannis Taufe war, so da weisete auf den, der da sollte die Vergebung der Sünden bringen: sondern unsere Taufe ist Christi, welche die Vergebung schon gebracht hat; und will Christus auch sagen: Ich täufe und berufe euch zur Buße, aber zugleich gebe ich auch das geistliche Feuer, das ist, den Heiligen Geist, auf daß ihr unter der Vergebung der Sünden lebet, und täglich feget, büßet und euch bessert, wider das leidige Fleisch, welchs fichtet wider den Geist.

Das ist der Unterschied der Taufe Christi und Joannis, daß Joannis dorthin auf Christum weiset, der mit Feuer, das ist, mit dem Heiligen Geist täufe. Ob nu Jemand ein Schalk wäre, und Solchs nicht gläubet, so ist doch Solchs gleichwohl wahr, und die Taufe recht k); und ob du gleich auch nicht gläubtest, daß Christus fur dich gestorben, was liegt daran? Die Wort sind dennoch wahrhaftig, die ich höre, und werden umb meines Unglaubens willen nicht falsch oder erlogen. Also auch, wenn du getauft bist, so bist du wahrhaftig und rechtschaffen getauft, du gläubest oder gläubest nicht. Dergleichen auch, wenn du von einem Prediger oder christlichen Bruder die Absolution empfähest, so sei gewiß, dir sind deine Sünde vergeben; es habe dich gleich Judas, oder sonst ein Ander absolviret, so ist dennoch die Absolution Gottes Wort und ein göttlich Ampt. Solche Lehre muß man immerdar wiederholen umb der Schälke und Rottengeister willen, die furgeben: Die Taufe und das Evangelium gelten denn erst, wenns die Leute annehmen und gläuben; und der Teufel hat immerdar die Plage, daß er nicht läßt einen Unterscheid machen zwischen Gottes Werk[87]) und der Menschen Werk. Die Wiedertäufer geben für, wenn der Mensch gläubet, so getauft wird, denn sei die Taufe rechtschaffen. Aber wisse du das, wenn gleich kein

k) [illegible] [illegible], wider die Donatisten und ihre Nachfolger.
87) „Werk" fehlt.

Mensch die Taufe und das Evangelium gläubte, so wäre doch das Evangelium und die Taufe recht; denn beides nicht meine, sondern Gottes Wort und Werk sind. Das hat der Papst und seine Schüler, auch die Wiedertäufer nicht gewußt.

Also haben wir aus diesem Text gesehen, welch ein herrlich Ding es umb die Taufe sei, und daß wir die Taufe hoch halten sollen. Denn Joannes höret den Vater in der Stimm, daß er vom Sohn prediget; der Sohn stehet am Jordan als Mensch; der Heilige Geist fähret herunter in Gestalt einer Tauben: sind gar herrliche Personen bei der Taufe l), auf daß du wissest, es sei die Taufe keines Menschen Werk, sondern Gottes, des himmlischen Vaters, der drüber redet und spricht: Siehe, dieß ist mein geliebter Sohn; item, Gottes des Heiligen Geistes Werk, der in Gestalt der Tauben drüber schwebet; auch Gottes des Sohns Werk, der die Taufe von Joanne an sich nimmet. Einen solchen herrlichen Schmuck hat unser Taufe, daß sie keines Menschen Werk ist, sondern allein Gottes, der hohen Majestät, Werk, der dreier Personen in der Gottheit, die Eines göttlichen Wesens, Gewalt und Majestät sind.

Das ist [88]) zu wissen von der Herrlichkeit unser Taufe, wofur dieselbe zu halten sei, und daß Christus möchte erkannt werden als der Welt Heiland: darumb hat es nicht allein S. Joannes also mit seiner Predigt bezeuget, sondern stehet auch hie der Heiligen Dreifaltigkeit Bestätigung.

m) Des andern Tages stund abermal Joannes und zweene seiner Jünger; und als er sahe Jesum wandeln, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamb; und zweene seiner Jünger höreten ihn reden, und folgeten Jesu nach.

Zuvor haben wir gehört, wie Joannes der Täufer gezeuget, daß er den Heiligen Geist gesehen hab in Gestalt einer Tauben, und bleibend auf dem Herren

l) Taufzierde. m) Die 14. Predigt am Sonnabend nach Andreä.
88) „ist“ fehlt im Orig.

Christo; wie ihme davon gesagt ward: Auf welchem du wirst sehen den Heiligen Geist herab fahren, der ists; daß er Solchs gesehen und gezeuget habe. Aber wir haben gnug davon geredet, auch von der Herrlichkeit der Taufe Unterricht gethan, daß man sie nicht ansehen soll als schlecht Wasser, so irgend eine Kuhe oder Pferd säuft; sondern, daß die heilige Dreifaltigkeit dabei sei mit allen ihren lieben[89]) Engeln, und es ein göttlich und himmlisch Wasser sei, darinnen Gott selber wirket, uns von Sünden wäschet, vom ewigen Tode errettet, und das ewige Leben schenket. Solchs halten die wahrhaftigen und gottfürchtigen Christen von der Taufe, und lassens ihnen nicht nehmen.

Nu folget von dem Beruf der Aposteln n). Es möcht aber einen wohl Wunder haben, worumb doch Joannes der Evangelist diese geringe Historien mit so vielen Worten und also reichlich beschrieben hat; aber wir können auf Eine Predigt nicht gnugsam davon reden. Matthäi am 4. Kap. lesen wir also, daß Christus am Galiläischen Meer sei umbhergezogen, habe die zweene Brüder Simonem und Andream gesehen, und zu ihnen gesaget: Folget mir nach, denn ihr sollet Menschenfischer werden; da verlassen sie auch Alles und folgen ihme nach. Als er nu ist förter gangen, siehet er Jakobum und Joannem, zu denen saget er auch: Folget mir nach; da verlassen sie ihren Vater auch[90]), und folgen ihme[91]). Also erzählet Matthäus den Beruf der Aposteln, und nach der Rechnung Matthäi ist S. Petrus und Andreas zum ersten berufen zum Apostelampt, und hernacher Joannes und Jakobus.

Aber hie stehets anders und schier das Widerspiel, nämlich, daß Andreas der erste Apostel sei gewesen, und daß er Joannis des Täufers Jünger gewesen, und hernach Christo gefolget habe: sonst lieset man von keinem Jünger Joannis des Täufers, der zu Christo kommen wäre. Aber nach Andrea kömmet

---

n) Kirchverwaltung.

89) † [heiligen]. 90) „auch" fehlt. 91) † nach.

Petrus, nach Petro Philippus, nach Philippo Nathaniel, der ist der vierte; aber er ist kein Apostel gewesen; und läßt sich ansehen, als sind Matthäus und Joannes wider einander. Denn Matthäus beschreibet anderer vier Aposteln Beruf, dergleichen erzählet Joannes auch vier Beruf. Sankt Petrus hat mit seinem rechten Namen geheißen Simon, das ist sein Taufname gewesen: daß er geheißen hat Simon, Jonas Sohn, ist sein Name, so er in der Beschneidung bekommen; denn die Juden nenneten gemeiniglich die Kinder nach dem Namen der Väter. Aber Christus gibt ihm hernach ein andern Namen, als Kephas, auf Chaldäisch, welchs auf Griechisch heißt *πέτρα*, auf Deutsch ein Fels, hart als ein Fels, da man was auf bauen kann, daß feste stehet o); und ist das Wort Petrus nicht lateinisch noch deutsch, sondern griechisch, bedeut, er solle ein harter Fels sein; darumb spricht Christus: Du heißt itzt Simon, aber du sollt hinförter Fels oder Petrus heißen.

Aber wie reimen wir diese zweene Text, Matthäi und Joannis, zusammen? Da thue also. Wie Christus von Joanne getauft ward, da hat er noch keine Jünger, sondern fieng an zu predigen, und hat nicht eine neue Weise fur sich genommen, sondern ein gemeine Weise, und hat sich freundlich gethan zu den Leuten, gesellet sich freundlich zu Jedermann. Derhalben hat sich allmählig einer nach dem Andern wieder zu ihm gehalten, ist itzt einer, bald ein Ander zu ihm kommen p); wie denn hie Joannes der Evangelist zeuget, daß nach der Tauf Christi hab sich Andreas, darnach Ander mehr, und also einer nach dem Andern allmählig zu ihm funden, und seine Gemeinschaft haben, auch sein Gespräch anhören wollen, die er denn auch freundlich annimmet, wie ihr hie sehet; denn er hat sich in die Leute schicken können, auf daß sie ihn liebeten und ihme nachfolgeten.

Und redet derhalben Joannes der Evangelist nicht vom Beruf der Aposteln, sondern daß sie allein ge-

o) Felsische Prediger und Bekenner N. W. p) Wohlstehen der Amptspersonen.

selliger Weise sich zu Christo gethan haben, und mit ihme umbgangen sind, dieweil er sich freundlich zun Leuten gesellet. Da haben auch die Jünger Joannis eine Lust zu ihme gewonnen q), umb ihres Meisters, Joannis des Täufers, Zeugniß und Predigt willen von Christo, daß sie Christum gehört und gesehen haben, und ihn kennen lernen, haben allein Kundschaft mit ihm gemacht; gehen auch wieder weg, kehren wieder nach Hause, als sie Freundschaft und Bekenntniß mit ihm gemacht haben, und sind noch nicht Christi Jünger worden oder dazu berufen. Aber hernach kömmet Christus an das Galiläische Meer, wandelt da umbher, und berüft sie zu seinen Aposteln: da haben sie ihn zuvor am Jordan gesehen; aber damals nicht gedacht, daß sie noch sollten seine Jünger werden.

Und zeiget der Evangelist an mit diesen Worten, daß der Herr Christus ein sonderliche Art und Weise gehabt habe, die Leute zu sich zu ziehen, und in Kundschaft zu nehmen r). Und da er hernach an das Galiläisch Meer kömmet, und thut Mirakel, als, daß er Wasser zu Wein machet, und wird bei Jedermänniglich bekannt, da findet er diese vier, und gehet der Beruf an. Joannes redet auf dießmal nicht vom Beruf, sondern allein von der Kundschaft, wie Christus ein leutseliger Mann gewesen, der mit Jedermann Freundschaft gemacht, daß die Leute gerne mit ihm umbgangen sind. Matthäus aber redet allein vom Beruf der Aposteln, lässet ihre Kundschaft, davon Joannes saget, anstehen. Und hie bringet Philippus auch den Nathaniel herzu, und Christus redet ihn gar freundlich an, thut sich näher zu ihm, denn zu den Aposteln, nennet ihn bei seinem Namen, da er ihn doch zuvor nie gesehen; item, er lobet ihn seher: daß also Christus sich fein freundlich zu den Leuten gehalten, bis er die vier berufen hat.

Des andern Tages, nicht des Morgens, sondern auf einen andern Tag, da Joannis Discipuli nicht

q) Erregung gutes Willens untern Leuten. r) Wider die Timones und Leuthässer.

alle daheim waren, und nur seiner Jünger zweene bei ihme waren; denn Joannes hat mehr, denn zweene Jünger gehabt. Zuvor haben sie Christum gesehen, da er getauft ward, und Joannes von ihme predigte und saget: Dieß ist Gottes Lamb; als sollt er sagen: Ich habe zuvor gesaget, daß dieser Gottes Lamb sei; siehe, da ist er nu. Denn droben hat er gesaget: welchs da träget die Sünde der Welt. Damit weiset Sankt Joannes (wie denn auch sein Ampt ist,) seine Jünger zu Christo s), und ubergibt die Meisterschaft, behält sie nicht bei sich, sondern spricht: Er ist der Meister, er täuft mit dem Heiligen Geist und Feuer. Da das die Jünger hören, als einfältige, fromme Leute, gläuben sie es, und lassen sich durch seine Rede bewegen, daß sie ihme nachfolgen, da er spricht: Dieser Mann ist das Lamb, und der rechte Meister. Darumb folgen ihme diese zweene Jünger nach, an den Ort, da er zur Herberg gewesen.

Da kehret sich Christus umb, und spricht: Wen suchet ihr? Da sagen sie: Wir wollten gerne wissen, wo du wohnest, und bleiben den Tag bei ihm t). Das ist mir eine feine Kundschaft und Freundlichkeit, daß sie hören wollen von ihme selber das Zeugniß, so Joannes von ihme geführet hat; da haben sie gerne umb ihn sein wollen, ihn gerne sehen, hören, mit ihm reden und zu thun haben, er beruft sie aber nicht. Auch ist nicht der ganze Tag zubracht, sondern umb die 10. Stunde, ist an unserm Zeiger umb 4 Uhr auf den Abend, so lange sind sie bei ihm geblieben. Was sie aber gethan oder hie geredet haben, das ist nicht geschrieben; sondern der Evangelist hat allein anzeigen wollen, daß Christus sich gegen ihnen gar freundlich gestellet habe, und die Leute an sich gelockt, bis daß er zwölf Aposteln und zwei und siebenzig Jünger hat angenommen u). Er hat nicht mit Gewalt, noch mit Poltern und Stürmen sein Reich angefangen, wie die Juden ihnen träumen

---

s) Pflicht aller richtigen Lehrer. t) Anfang zur Bekehrung. u) Luc. 10.

ließen, daß er kommen würde wie ein großmächtiger Kaiser; sondern er thut sich freundlich zu den Leuten, ist leutselig, kömmet nicht mit einer weltlichen Pracht, noch mit Pferden, Harnisch, Spieß und Büchsen, sondern ist fein freundlich und willig, er nimmet alle auf, die zu ihme kommen, schwatzet mit ihnen, schleußt Niemand aus seiner Gesellschaft; wie ihn denn der Prophet Esaias auch also beschrieben hat am 40. [42.] Kapit., daß er nicht würde zänkisch sein und hadern, das glummende Tocht wolle er nicht auslöschen, und das zubrochene Rohr nicht zerknirschen ꝛc.

Also ist Andreas, einer aus Joannis Jüngern, der erste, so zu Christo kömmet, und mit ihme Kundschaft gemacht hat. Darnach gehet er weg, und redet mit seinem Bruder Simon v); als spräche er: Soll ich dir nicht wünderliche Zeitung sagen? Joannes, unser Meister, hat uns von diesem Mann geprediget, daß er das Lamb Gottes sei und der Messias; welchs ohne Zweifel Joannes mit vielen Worten oft wird gepredigt haben, dieweil Andreas Solchs gläubet, und kömmet zu seinem Bruder und spricht: Wir haben den Messiam funden, auf welchen Joannes geweiset hat, und gesagt, er sei der Messias; und ist also Andreas der erste Prediger und Zeuge, daß Christus der Messias sei. Das verkündiget er alsbalde seinem Bruder Petro, da er ihme begegnet, er habe gefunden den, davon das Gesetz Mosi und die Propheten schreiben. Das geschieht zu Bethsaida, da sich Petrus mit Andrea aufmachet und zu Christo kommen, und ist das die neue Zeitung, daß sie den Messiam haben, von dem die Propheten geweissagt haben.

Da nu Andreas mit Petro zu ihm kömmet, und spricht: Dieser ist Christus; da stellet sich der Herr seher freundlich, und bestätigt die Reden Andreä, und beweiset sich, daß er ein Herr sei, der Alles wisse w). Christus hat ihn zuvor nie gesehen, noch seine Aeltern oder Freunde erkennet; noch spricht er zu ihm: Siehe,

v) Förderung der Andern zur Erkenntniß Christi. w) Erfindlicher Beweis.

du bist Simon, Jonas Sohn, du sollt Kephas heißen. Es sind gar freundliche und gesellige Reden und Worte, gleichwie gute Freunde mit einander uber Tisch reden möchten; und wird hie Nichts von Sankt Petri Beruf oder Ordination zum Apostelampt gehandelt; sondern da Petrus erst Simon heißt, da wird ihme ein ander Name gegeben, daß er solle Kephas heißen; als sollt er sagen: Ich kenne dich sehr wohl, du heißt nicht allein Simon, sondern sollt uber die ganze Welt Petrus heißen. Das ist die Kundschaft Christi, so mit S. Petro gemacht wird, da Christus seine Gottheit offenbaret, daß er[92]) wohl als ein Mensch geberdet sei[93]), aber auch wahrhaftiger Gott sei; welchs Petrum auch bewegt hat, da Christus ihn also freundlich anspricht, seinen Namen kennet, und ihme auch einen besondern Namen gibt, daß er wird gesagt haben: Ei, Andrea, das sind prophetische Wort und göttliche Gedanken, und derhalben Christum hoch gehalten haben.

Nu müssen wir ein wenig sagen, was da sei und heiße das Wörtlin Kephas. Denn im Papstthum sind wir so unverständige, grobe Esel gewesen x), daß wir diesen Text nicht verstanden, noch gewußt haben, was das Wort Kephas sei. Es ist aber ein hebräisch Wort, und heißt auf Griechisch πέτρα, lateinisch aber rupes, ein Fels, da man ein Schloß auf bauen mag, ein Bergstein. Aber die Esel im Papstthum und im geistlichen Recht haben furgeben, das Wort Kephas komme her vom griechischen Wort Kephali, welchs heißet ein Häupt, daß S. Petrus der andern Aposteln Häupt und Oberherr sein sollte; und haben aus diesem Text den Papst zum Häupt der Kirchen gemacht, als der S. Petri Successor und Nachkömmling sei. Auch haben die närrischen, elenden Leute in ihren Decreten Solchs von sich geschrieben, daß Christus hie solle sprechen zu Petro: Du bist das Häupt; darumb ist der Papst auch das Häupt der Kirchen; und schämen sich nicht, daß sie

---

x) Papstgelehrter Geschicklichkeit.
92) + zwar. 93) „sei" fehlt.

es in ihre Recht schreiben, und durch die ganze Welt als[94]) fur Artikel des christlichen Glaubens ausbreiten.

Aber es stehet hie im Text nicht Kephali, sondern Kephas y); darumb so gibt ihme Christus einen neuen Namen, heißt ihn ein Fels. Worumb heißt er ihn also? Das siehet man Matth. 16.: Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich meine Kirche bauen. Aber mit diesen Worten wird Petro nicht befohlen, noch ihme einig Ampt auferlegt, sondern nur ein ander Name gegeben, daß er Fels soll heißen. In der Beschneidung ist er genennet Simon; aber hinförter soll er Kephas heißen. Daß[95]) er saget: Auf den Fels will ich meine Kirche bauen, da meinet Christus sich selber. Derhalben so vermags dieser Text nicht, (wie sie doch so[96]) verdrießlich durch die ganze Welt rühmen,) daß der Papst der ganzen Christenheit Häupt sein sollte; sondern die Papisten lügen daran schändlich, denn er befiehlet S. Petro Nichts, sondern gibt ihme allein einen andern Namen.

Nu kömmet auch der dritte Jünger, Philippus, hiezu z). Wo dieser aber Christum wird gefunden haben, weiß ich nicht; jedoch wird es nicht weit von Bethsaida geschehen sein, denn diese drei sind Bürger von Bethsaida gewesen. Daselbst, mitten im Lande, macht der Jordan einen gar großen See, aus welchem denn der Jordan wieder ausfleußt nach dem Todten Meer, da Sodom und Gomorra vertilget sind; an welchem der Herr Christus auch viel trefflicher, großer Wunderwerk und Thaten gethan hat. Denn an diesem Ort, da der Jordan wieder ausgehet, und fleußt nach dem Rothen Meer, an dem Striche hat Joannes getauft. Darumb ist es glaubwürdig, daß diese drei Jünger nicht weit von Bethsaida (dieweil sie da Stadtkinder gewesen,) zu Christo kommen sind; denn Christus hat viel umb Bethsaida geprediget und Mirakel gethan; wie er denn im Evangelio a) Zeter

y) Bezeichniß der Namen. z) Mehrung der Gottseligen. Psal. 87. a) Matth. 11.

94) „als" fehlt. 95) Da. 96) „so" fehlt.

schreiet uber Bethsaida, Chorazim, spricht: Wehe dir Kapernaum, da mein Stadt, mein Bisthum ist, da ich mein Pfarrkirch hab, ihr werdet verderben und in Abgrund der Höllen gestürzt werden. Und sind diese Städte alle umb das Meer her gelegen; auch sind Andreas, Simon Petrus, und Philippus Landsleute. Daher spricht Joannes der Evangelist, daß erstlich Andreas kommen sei, darnach Simon Petrus, zum dritten Philippus, die haben Kundschaft gemacht.

Der vierte ist Nathaniel, welcher höher gepreiset und geprediget wird, denn die andern drei Aposteln, und wird er doch kein Apostel. Aber Gott hat damit anzeigen wollen b), daß Christus wohl große Aposteln gemacht habe, aber sie sollen umb der Herrlichkeit willen nicht stolziren; denn er frage nach keinem Stande der Aposteln noch Propheten, und frage nach[97]) keinen Personen. Er sei nicht ein Anseher der Person c), sondern die gelten bei ihme viel, so gläuben, thun und leben als Christen, sie haben einen großen Namen oder geringen Namen, sie sind groß Hans oder klein Hans; wiewohl Gott die Stände in der Welt haben will, und daß auch ein Unterscheid der Stände sei. Aber wer nicht fromm ist, dem hilft gar nichts zur Seligkeit, ob er gleich in ehrlichen Aemptern der Stände ist. Es wird ein Schuster sowohl selig als ein König oder großer Kaiser, so er anders gläubet. Judas ist ein Apostel, und der höheste oder furnehmeste, der die andern alle regierete; und dennoch fuhre er zum Teufel. Bileam war ein Ausbund und Abt unter den Propheten d), noch ward er verloren. Derhalben so machen die Stände nicht selig. Vater und Mutter sein, das sind gar ehrliche und gute Stände; aber so sie nicht an Christum gläuben, so fragt Gott nichts nach ihnen.

Also hat Christus gar freundlich mit Nathaniel geredet, welchen er doch nicht zum Apostel berufet; und man lieset nicht, daß er mit Petro oder den andern Aposteln, oder auch mit Joanne dem Täufer

---

b) S. Wohlgefallen, Psal. 127. Luc. 12. c) Acts. 10. d) Num. 24.
97) ja, nach.

selber, dergleichen geredet hätte, so doch Nathaniel allein sein guter Freund und Geselle wird. Es ist trauen freundlich geredet e): Siehe, ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist. Item: Von nu an werdet ihr den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren auf des Menschen Sohn. Er ist kein Prophet noch Apostel: noch kömmet er in die Kundschaft Christi so groß, als irgend die andern drei, die vor ihme Christum erkennet haben.

Philippus findet Nathaniel.

Gleichwie Andreas zu seinem Bruder Simon gesaget hat: Wir haben den Messias funden; also saget hie Philippus zu Nathaniel: Wir haben einen von Nazareth bekommen, der da heißt Jesus, der ist der Messias, davon Moses im Gesetz und die Propheten geschrieben haben; und zum Wahrzeichen so ist er Josephs Sohn, das ist der wahrhaftige König und Herr. Es sind gute albere Leutlin f), und ist Wunder, daß sie die Gedanken haben können fassen, und nach sehen, daß dieser Jesus Messias sein sollte, da doch kein äußerlicher Schein da ist. Dabei müssen wir auch bedenken, was es bei den Juden geredet sei, wenn man einen fur den Messiam gehalten hat. Denn es ist also ein großer Name gewesen, als wenn man itzund einen ein Kaiser **) hieß, einen König, oder sonst einen großen Hansen. Denn die Juden gedachten, er würde der Welt Herr werden; aber der Messias sollte der Welt Heiland sein.

Derhalben so ists ein groß Wunder, daß sie diesen Bettler und einzelen Menschen ihren Messiam genennet haben; aber sie habens nicht aus Schalkheit gethan, sondern werden also aus der h. Schrift unterricht gewesen sein g), daß Gottes Weise und Gewohnheit allezeit gewesen, daß er Arme und Geringe pflege zu erheben, und aus Hirten Könige zu machen,

---

e) Ubertrefflichs Zeugniß. f) Gottebene Leute. 1 Korinth. 1.
g) G. Erleuchtung.
**) man einen jetzund Kayser.

wie denn David ein Schäferknecht und Schafshirt war, und hütete seines Vaters Schafe. Saul war ein Eseltreiber, ein Müllerknecht, (daß ich also rede,) und andere Könige sind aus dem Staube und Schlamm oft hoch aufkommen. Auch wohl im Römischen Reiche ist ein Säuhirte **) Kaiser worden, die sich männlich und tapfer gehalten haben, daß man sie zu Obersten gewählet hat. Also haben diese hie auch gedacht: Ei, Gott kann aus einem Bettler wohl einen König machen; wie er denn hinwieder aus einem Könige auch wohl kann ein Bettler machen. Das haben die guten Leute hören predigen, und ist des armen Haufens Gedanke gewesen, daß sie auf den Messiam und Heiland gehofft haben, auf daß sie den König bekämen, und aus der Römer Gewalt gefreiet würden. Darumb haben sie gerne von ihrem Könige gehört, und gedacht: Wohlan, wer weiß? Unser H. Gott hats wohl mehr also gespielet, daß einer aus einem Schäferknecht und armen Bettler zu einem Könige gemacht ist; wie, wenn dieser auch der König, Messias und Herr wäre?

Sonderlich aber weil Joannes der Täufer so herrliche Ding von ihme zeugete, welchs sie nicht von seiner Gottheit verstunden, sondern allein gedachten h), daß dieser Sohn Joseph würde einmal herfür rauschen, und sich empor setzen uber die Könige und Römische Kaiser, gleich als David und Salomo gethan haben. Denn Messias ist so hoch bei ihnen gehalten gewesen, als itzt ein Kaiser sein möcht. Auf Deutsch heißen wir Messiam einen Gesalbeten, denn die Könige worden mit Balsam und köstlichem Wasser auf ihrem Häupt gesalbet; wie itzt die drei geistlichen Churfürsten den Kaiser auf dem Rücken salben und schmieren. Also wollen die guten Gesellen auch, daß Christus der Gesalbete, der furnehmeste König im Himmel und auf Erden sein sollte, und sie von den Römern erlösen würde. Darumb sagen sie: O wir

---

h) Naturgesuche.

**) Reiche sind Säuhirten.

haben den Messiam funden; als sollten sie sagen: Bisher sind wir unter der Römer Servitut gewesen; aber Gott sei gelobt, unser Horn ist kommen, der sich als ein rechter Richter erzeigen wird. Es ist aber Nathaniel auch ein gut alber Schaf, spricht: Was kann Guts von Nazareth kommen? Wenns von Hierusalem käme, oder sonst aus einer großen Stadt Juda, so möcht mans gläuben.

i) Unsere vorige Predigt ist gewesen, wie der H. Christus nach seiner Tauf seine Jünger also freundlich zu sich lockt, und sich mit ihnen bekannt macht, und ganz freundlich gegen ihnen sich hält, ehe denn er sie zu seinen Aposteln fodert; und haben gehört, wie er mit den 4 Personen, als, Andrea, Petro, Philippo und Nathaniel, ist bekannt worden. Er zeuhet aber umbher am Jordan, durch die elenden Städte und Flecken k), und klaubt ihm aus dem ganzen Volk Israel diejenigen, so er fur die Besten ansiehet, und ihm wohlgefallen, daß sie ihm zu seinem Reich dienen sollen; ja, hütet sich mit großem Fleiß, daß er nicht hinauf in die königliche Stadt Hierusalem komme, da die Gewaltigsten, Reichsten und Klügsten saßen, da der königliche Stuhel war, daß er daselbst die Hohenpriester und Regenten berufte: sondern er läßt das Häupt des ganzen Volks liegen und stehen, und zeuhet in der Wüsten durch die Städtlin und Flecken umbher, lieset zusammen die ärmesten und elendesten Betteler aus, die er finden kann, als, arme Fischer und gute grobe Tölpel l), fodert nicht zu sich die Gewaltigen, gleich als könnte er sonst sein Reich nicht anders bestellen, wenn er solche geringe Leute nicht hätte, lässet die großen Junkern zu Hierusalem und in andern berühmeten Städten sitzen, da Jedermann meinete, wenn der Messias käme, so würde er sich zu Hierusalem bei den großen Hansen, bei den Weisen und Gelehrten finden lassen m). Aber er kehrts gar umb, und machts nach seinem Kopf, fähet sein

i) Die 15. Predigt, den Sonnabend nach Nicolai. k) Mich. 7.
l) Christi Dienstpfleger. m) Matth. 2.

Regiment so närrisch [100]) und gering an, daß sich billig alle weise Leute dran stoßen.

Und das thut er alles darumb, damit, was hoch, stark, klug und gewaltig in der Welt ist, nicht gedächte, sie wärens allein, die ins Reich Christi gehörten, und liefen uber die Andern her mit Füßen n); sondern er wollt ein Reich und Regiment gründen und stiften, das lauter auf Gottes Gnad und Barmherzigkeit stünde, und ein Reich der Gnaden hieße, da sonst Nichts mehr sollte gelten, es wäre so gut und köstlich, als es immer wollte; und daß solch Reich auch nicht auf Vernunft und menschlicher Weisheit stünde. Also ist das Reich erbauet, und bis daher erhalten. Es [1]) fraget nicht viel nach großen Königen oder gewaltigen Herren, oder nach weltlichen Reichen, nach königlichem Stamm und großem Wesen, welchs sonst auf Erden gilt; und so er allein gewaltige, gelahrte und heilige Leute zu Aposteln auserlesen hätte, so hätte die Welt Niemand uberreden können, daß auch die Armen zum Reich Gottes gehören sollten, sondern allein die Heiligen und Reichen o), und itzt auch, da er nimmet die Geringsten dazu, und auflieset was die Welt als unnütz und untüchtig verwirfet; wie auch S. Paulus zun Korinthern saget: Elegit Deus infirma; da er sein Reich hie durch eitel Bettler, grobe Tölpel und nichtige Leute, die Aposteln, angericht, da können wirs schwerlich erhalten, daß Christi Reich zu den Armen auch gehören solle. Denn er will gerühmet sein als der mit uns handelt aus Gnaden, nicht umb unser gelen Haer willen, oder was sonst mehr an uns Guts sein möchte, darauf wir pochten und trotzten.

Noch hilfts nicht bei der Welt, die hat gleichwohl das Herzleid, daß immer diejenigen wollen die Kirch heißen und sein, so groß, gewaltig, edel und heilig sind. Dieses Unglücks kann man sich nicht erwehren, sie pochen auf ihr Geld und Gut, Ehre und Gewalt; was wollt denn worden sein, wenn sich der Herr mit

---

n) Dämpfung des Stolzes. o) Ciceronis Gedanken.
100) schlecht. 1) Er.

großen Hansen behänget hätte? Man solls aber nicht also verstehen, daß das Reich Christi die Gewaltigen und Reichen verstoße, und sie nicht auch zu diesem Reich gehören, oder daß die, so fromm, ehrbar und tugendsam leben, nicht bei ihm Platz haben sollten: sondern das kann er nicht leiden, daß ich meine[2]), das Reich Christi sei ordentlicher Weise auf unser Weisheit und Reichthum gebauet, gleich als könne das Reich Christi nicht feste stehen noch bleiben, wenn nicht Könige, Fürsten und Herrn es mit ihrem Rath, Hülfe und Dienst schützeten und handhabten; er kann ihrer wohl gerathen: auf daß dieß gewiß und fest stehe, daß, wer zu dem Reich kommen will, der muß aus lautern Gnaden dazu kommen. Er siehet einen nicht an umb seiner Menge Goldgülden, Schönheit, Weisheit oder gelen Haer willen, oder daß er ein gülden oder silbern Stück, oder einen grauen Rock anhätte; sondern es soll heißen: aus lauter Gnaden; item, ein Reich der Gnaden und Barmherzigkeit, welchs denen soll gehören, die elend und arm sind, sie sind gleich Mann oder Weib, reich oder arm.

Das ist die Ursach, worumb Christus die kleinen Flecklin und Dörfer durchkreucht p), und lieset die Bettler auf, nimmet Niemand aus Hierusalem, läßt die Gewaltigen und Gelahrten fahren. Denn wenn ers gethan, und Solche angenommen hätte, so hätte Niemand ein Christen müssen heißen, denn dieselben edelen und großen Hansen, die sonst mit Gewalt das Reich Christi zu sich reißen wollen, daß es allein fur sie gehöre, ob sie gleich hie sehen, daß Gott die Geringen am ersten annimmet.

Und ihr habt oft gehört, daß die Juden noch heutiges Tages in der Meinung stecken q), ihr Messias werde nur mit eitel reichen Herrn und Fürsten umbgeben, er werde ihnen eitel gülden Stück anziehen und Kronen aufsetzen, und werde keinen armen Mann noch Betteler in seinem Reich sein lassen; sa-

---

p) Ursach, worumb Christus sich zu Dörfern und Flecklin hält. q) Der Juden Gedanken von dem leiblichen Messia.

2) wir meynen.

gen: wer arm und veracht ist, dem sei auch Gott feind.

Also thut auch der Türke r). Dieweil ihme alle sein Furnehmen glücklich fur sich gehet, so schleußt er flugs dahin, er sei Gottes Volk, und Gott sei sein Freund, sei ihme gnädig; denn er habe Glück, Heil und Sieg wider seine Feinde, und uberwinde alle, die er nur angreife, auch diejenigen, die sich des christlichen Namens rühmen. Dem schändlichen Wahn kann man nicht wehren, er hält Gott fur keinen rechten Richter, pocht und trotzt drauf, Gott halte es mit ihme; darumb würget er auch getrost, alles unter dem Schein, daß Gott sein Freund sei.

Deßgleichen thut der Papst und seine Kardinäl und Bischoffe auch s), die sprechen, sie sind das rechte Gottes Volk. Worumb? Sie sitzen obenan im Regiment, und haben was sie wollen, darumb sei Gott ihr Herr und Gott. Wie kann ers lassen, worumb sollt er uns nicht ansehen? Wir sind die Weisesten, die Gelehrtesten und Heiligsten. Ja, es feihlet nicht umb ein Haer breit, es müßte sonst so breit sein, als die Welt ist. Aber noch weit gefeihlet, Geselle. Ja, was sage ich von den Großen und Gewaltigen? ist doch schier kein Filz vom Dorf, wenn er hundert Thaler hat, er weiß nicht, wie stolz er sich halten soll, meinet auch, er habe ein gnädigern Gott, denn ein Ander, der Nichts hat. Aber Gott kann dir wohl ein ganzen Berg voll Silbers und Golds geben, und dich darnach gleichwohl ins höllisch Feuer werfen; wie wir denn sehen, daß gemeiniglich geschieht.

Derhalben so fähet hie Christus also mit verachter und jämmerlicher Weise sein Reich an t), daß arme Betteler und Fischer, die Aposteln, gleich so viel fur ihme gelten, als die fur der Welt ein groß Ansehen haben. Er selbs reitet arm zu Hierusalem ein auf einem geborgeten Esel, hat nicht einer Hand breit auf Erden, das sein Eigenthum wäre, da er sein Häupt hinlegte; so gar ist er Gast auf Erden, daß

r) Des Türken Gedanken. s) Des Papsts Gedanken. t) Verächtlicher Anfang des Reichs Christi.

er auch in der Luft am Kreuze sterben muß. Darumb wählet hie Christus zu Apósteln die ärmésten und elendesten Leute, die er hätte antreffen können, als, Andream, Petrum, Philippum, Joannem, und andere, denen Niemand gerne vertrauet hätte, daß er sie in seinem Hause hätte lassen Feuer holen; und thuts nicht darumb, daß er die Stände verachtete, oder seine Gaben verwerfen und verdammen wollte, oder den Personen umb der Gaben willen feind wäre: sondern das meinet Gott, daß du darumb nicht gedenken sollest: Gott gibt mir das, ich habe diese oder jene Gaben, derhalben so ist mir auch Gott gnädig, und solche Güter machen mich zum Kinde Gottes, daß ich ewig selig bin.

Diese Meinung hat es gar nicht. Er gibt nicht darumb diese Gaben, daß man die Seligkeit drinnen suche, sondern, daß man sie brauche in Gottes Furcht, uns und andern Leuten zu Dienst und Nutz in diesem Leben; dazu soll uns unser Gewalt, Reichthum und Weisheit dienen. Daß man aber darumb wollt Gottes Kind genennet werden, da gehört etwas Bessers zu, denn Gold und Silber, Weisheit und Gewalt, nämlich, das Lamb Gottes, welchs trägt die Sünde der Welt, da nur die Welt dieser Güter und Gaben mißbrauchet u), und von Natur stolz ist, und machet aus den Gaben auch eine geistliche Hoffart, daß Gott einem darumb gnädig sei, darumb, daß er Geld und Gut habe; item, daß er weise und klug ist, und führet ein strenge, hart Leben, daß er wolle ein Kind Gottes werden; wie das die Mönche furgeben haben. So ist Christus hie her, und zeiget an, er will nur erwählen zu seinen Jüngern die Betteler, Stümpeler und Narren, und sollts gleich die arme Hure Maria Magdalena sein, oder der Mörder und Schalk Paulus, und der Schächer am Kreuze; auf daß Jedermann kund und offenbar sei, daß Niemand seine Gnade erlange umb der Gaben willen, als da ist, Reichthum, Weisheit und Gewalt. Und worumb wollten wir auf diese Stücke

u) Mißbrauch der Gaben Gottes.

pochen, daß uns Gott darumb feiren sollte? Denn, wirft ers nicht alles in die Rappuse, den Bösen eben sowohl, als den Frommen, ja noch wohl mehr den Gottlosen gibt, denn seinen Christen? v) wie er denn auch seine Sonne lässet scheinen zugleich den Bösen und Guten, und seinen Regen fallen eben sowohl auf eines Schalks Acker, als auf eines Frommen. Aber wer da [3]) nu gedenkt damit selig zu werden, der wird sich selbs betrügen.

Derhalben verlässet Christus den großen Haufen zu Hierusalem, und läßt die großen Hansen sitzen in den großen Städten, da weise, gelehrte und heilige Leute umb den Tempel her wohnen, und Gott Tag und Nacht dienen wollen, und berüft sie nicht zum Anfang seines Reiches, wiewohl er sie hernach auch herzu fodert: und dagegen gehet er zu den Bettlern, und klaubet zu Bethsaida heraus zu Aposteln die ärmesten und geringsten Betteler, die andere Leute nicht hätten angesehen, die nimmet er freundlich an; allein darumb, auf daß Niemand sich rühme: Ei, ich hab diese oder jene Gaben, darumb bin ich Gottes Kind, und gehöre Christum an. Denn also pflegts sonst zuzugehen, daß man stolziret auf die Gaben Gottes; wie man im Sprüchwort saget: Wenn die Laus in Grind kömmet, so wird sie hoffärtig; davon der hundert und vierundvierzigste Psalm singet, daß die Gottlosen wünschen, daß ihre Söhne aufwachsen wie die Pflanzen, und ihre Töchter wie die ausgehauenen Erker [4]), gleich wie die Pallast, und ihre Kammern voll sind; so meinen sie denn, sie sind im Paradies, deutens und ziehens denn dahin, wenns ihnen ein Zeitlang wohl gehet, daß Gott gewiß ihr bester Freund sei. Aber noch lange nicht, Geselle w). Das zeuget der 17. Psalm auch, da David betet: Erlöse mich, Herr, von den Leuten deiner Hand, von den Leuten dieser Welt, welche ihr Theil haben in ihrem Leben, welchen du den Bauch füllest mit dei-

v) Ausstreuung der Gaben Gottes. w) Das Glück der Gottlosen machet nicht Gottes Kinder.

3) „da" fehlt. 4) Orig. Ecker.

nem Schatz, die da Kinder die Fülle haben, und lassen ihr Ubriges ihren Jungen; und im 40. [49.] Psalm: Ihre Häuser währen immerdar, ihre Wohnung bleiben für und für, und haben große Ehre auf Erden. Dieß ihr Thun ist eitel Thorheit; noch lobens ihre Nachkommen mit ihrem Munde. Wenn einer hat, was sein Herz begehrt, den preisen die Leute selig; wie im 144. Psalm auch gesagt wird: Wohl dem Volk, dem es also gehet; aber wohl dem Volk, deß der Herr ein Gott ist.

Nu ist es wahr, man muß diese Gaben Gottes haben, als, stark und gesund sein x); so muß man auch reiche und gelahrte Leute haben, und müssen auch Unterscheid der Personen und Stände in der Welt sein, da einer Oberherr, der Ander aber Unterthan sei; so müssen auch weise und kluge Leute sein: aber darauf stolziren wider unsern Herrn Gott, das kann er nicht leiden, das ist kurzümb bei ihme also beschlossen. Solches thun aber die Juden, Türken, Papst und Bischoffe, alle Bürger und Bauren, auch der Adel, daß sie umb ihres Reichthums und Gaben willen wollen einen eigenen Himmel haben, daß Gott ihnen gnädig sein solle: aber er wirds wohl lassen; und wenn du gleich die ganze Welt hättest, und mit allerlei leiblichen Gaben gezieret wärest, so wirds dich doch nichts helfen an der Seligkeit; denn sein Reich ist allein auf Gnaden gebauet.

Was nu Philippus gesagt hat zum Herrn, da er zu ihm kommen, das stehet nicht geschrieben; es beweiset sich aber aus den Worten, die er zu Nathaniel saget, es sei der kommen, von dem Mose und alle Propheten geweissaget haben, der heiße Jesus, und sei ein Sohn Josephs von Nazareth. Das hatten die frommen Leute noch behalten, da sie gehört haben, es sollt einer kommen, der sie erlösen sollte. Da antwortet Nathaniel:

Was sollte von Nazareth Guts kommen?

Diese Wort redet Nathaniel aus keinem bösen

---

x) Leiblicher Gaben Gottes Nothdurft.

Herzen; wie denn die Wort Christi hernach anzeigen, da er ihme das große Lob gibt, er sei ein rechter, wahrhaftiger Israeliter, in dem kein Falsch ist. Weil denn dem also ist, so muß man auch seine Wort nicht ubel deuten y), als wenn sie ein stolzer Pharisäer, oder sonst Annas oder Kaiphas zum Herrn geredet hätte. Denn da warens eitel teufelische, giftige Wort, und diese hätten gesagt: Was redest du von dem Jesu von Nazareth? Bist du toll und thöricht? Siehest du nicht, daß wir Herrn sind, und wir[5]) Gewalt haben, die Schrift auszulegen? Da wäre es Gift gewesen. Denn solche Leute verachteten Christum, und redeten Solchs aus hohem Stolz und Verachtung Christi; als sprächen sie: Was meinest du? Wer ist der Christus? Denn darnach die Person ist, darnach lauten auch ihre Wort, und darnach verstehet man auch ihre Reden, gleichwie auch eine igliche Glocke ihren eigenen Klang und Ton hat. Also redet hie diese Wort Nathaniel als ein frommer und einfältiger guter Mann, der den Worten Mosi und der Propheten gläubet, und redet ohne arge List und Bosheit, aus gutem, einfältigen Herzen daher, und aus einer Verwunderung z): Ei, soll uns denn so viel Guts von Nazareth kommen? Wer hätte darauf gedacht? Es sind Wort, damit sich ein Mensch verwundert, und fur großen Freuden und Wunder solche Wort redet: Ei, Lieber, ists wahr, daß er sollt von Nazareth sein?

Ein Vater rüft oft seinen Sohn a), und spricht: Du Bube, du Schalk. Diese Wort, weil sie der Vater redet, sind nur köstliche und ausbündige Wort. Wenn sie aber ein Ander redete, so würde der Sohn sagen: Nein[6]) Gesell, du bist mein Vater nicht, ich wills von dir nicht uberall leiden; und würde Zank und Hader draus folgen, und wären solche Wort eitel Gift. Also spricht die Mutter auch zu ihrem Töchterlin: Du Hürlin, du Sack, du Mähre! Das

y) Deutung der Reden Nathanielis. z) Verwunderung Nathanielis.
a) Vater und Mutter harte Reden gegen den Kindern.

5) „wir“ fehlt. 6) Mein.

ist eitel köstlicher Zucker und süßer Honig. Spräche sonst Jemand anders eben diese Wort, so wären sie eitel Gift, eitel Tod und Mord. Dergleichen redet sonst ein guter Freund wider mich ein unfreundlich, harte Wort, aber er kanns nicht verderben; sonst, da mirs von meinem Feinde gesaget würde, so wäre mirs gar unleidlich. Also redet Nathaniel auch aus einem guten Herzen: Soll Christus von Nazareth kommen? thuts nicht aus einer Verachtung, sondern aus einer Verwunderung; denn er hatte gehofft, daß der Messias aus Bethlehem kommen sollte, und daß er würde zu Hierusalem wohnen, wie alle Propheten und die ganze h. Schrift davon geweissaget hatten. Zach. am 9. Ka. stehet geschrieben: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kömmet zu dir sanftmüthig 2c.; und im Propheten Esaia wird gesagt, daß Hierusalem des Messiä königlich Hoflager b), sein eigen Haus und Schloß sein werde, und daß der Hausvater daselbst sein Heerd und Küchen, ja, seine Haushaltung hat haben wollen. Da will er nu sagen: Dawider will ich nicht reden oder es anfechten; aber es nimmet mich seher Wunder, daß aus Nazareth viel Guts kommen sollte.

Solchs verstehet Philippus auch, daß es Nathaniel einfältiger Weise redet; darumb spricht er: Was wunderst du dich viel? Komm und siehe. Da er das höret, folget er Philippo balde nach. Und da ihn der Herr ins Gesicht kriegt, spricht er:

Das ist ein rechter Israeliter, in dem kein Falsch ist.

Das ist, ein einfältiger, gläubiger Israeliter. Theilet das Volk Israel, welchem Christus verheißen war, in zweene Haufen c), daß die Israeliter zweierlei sind; will sagen: Mein Volk ist getheilet in zweierlei. Erstlich, ist der ganze Hauf, die wohl alle Israeliten sind, aber derer ein Theil ein falscher Hauf ist, die sich wohl rühmen, daß sie vom Stamm und Geblüte des Patriarchen Israel oder Jakobs her-

b) Hierusalem des Messiä Wohnung. c) Zweierlei Israeliter.

kommen, Abrahams Kinder, Fleisch und Blut sind, und auf Abraham pochen; sie sind aber der mehrer Theil von Abraham und seinen Verheißungen, ihme geschehen, abgewichen, und auf die Werk des Gesetzes, und erdichte, falsche Gottesdienst gefallen. Die andern und wahrhaftigen Israeliten heißen, die des Glaubens Abrahä waren. Da ist nu Hierusalem und alle Städte Juda wohl voller Israeliten gewesen; aber wenig (will Christus hie sagen,) finde ich, die da wahrhaftige Israeliten sind, die ich zu meinem Reich bringen möchte; der rechten Israeliten finde ich wenig. Joannes der Täufer hat wohl viel von mir gezeuget und geprediget; aber Annas und Kaiphas, auch die andern Pharisäer, verachten seine Taufe und Predigt, und mich halten sie fur einen Narren, und der vom Teufel besessen wäre.

Und lauten des Herrn Christi Wort gleich als eines halb zornigen und ungedüldigen Mannes d); wie er denn im achten Kapitel Matthäi zum Häuptmann auch saget: Wahrlich, einen solchen Glauben hab ich in Israel nicht funden; als wollt er sagen: Israel hat den Ruhm, es soll ein auserwählt Volk Gottes sein; so befinde ich, daß es die ärgesten Buben unter der Sonnen sind. O welch ein heillos, vermaledeiet und verflucht Volk ist Israel, gegen den heiligen und frommen Leuten, Abraham und Israel; wie denn Sankt Paulus zun Römern am 8. [9.] Kapit. auch davon handelt, spricht: Sie haben große Freiheit, Herrlichkeiten und Regalien, daß ihnen gehört die Kindschaft, der Bund, das Gesetze, der Gottesdienst und die Verheißung, welche auch haben die Väter gehabt e); aber es ist Alles in Grund verderbet. Sie rühmen sich wohl alle, daß sie Israeliten sind, und vom Samen Abrahä herkommen; aber da ist nur der blose Namen, sie sind nicht rechte Israeliten, sie sind allein vom Stamm und Geblüte Abrahä, darauf sie pochen, und meinen, daß sie daher Gottes Volk sind; achtens nicht, daß sie dem Glauben Abrahä auf die Verheißung von Christo nachfolgen

---

d) Zornige Rede Christi. e) Herrlichkeit des Volks Israel.

sollten, welchen Glauben sonst Abraham und andere gottfürchtige Leute gehabt haben f); so wollen sie, man soll nur dieß allein ansehen, daß sie von Abraham herkommen.

Nu hat Abraham zwei Weiber und auch zweierlei Kinder gehabt, als, den Isaak und Ismael; Isaak hat den Jakob und Esau gehabt: diese Kinder alle sind nicht im Glauben Abrahä blieben. Ob sie wohl vom Stamm der Patriarchen waren, so hiengen doch Ismael und Esau an den Abgötzen, trieben Abgötterei, gingen den heidnischen Abgöttern nach, und blieben nicht bei den Verheißungen, so ihren Vätern gegeben waren. Darumb so half sie es gar nicht, wenn sie gleich sich damit seher brüsteten, daß sie vom Geblüte der Patriarchen wären; denn sie gläubten nicht an die Verheißung.

Joannis am 8. Kapitel zanket der Herr Christus derhalben auch mit den Juden g), die sich deß seher [7]) uberhuben, daß sie Abrahams Kinder wären, und sprach: Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, so thätet ihr Abrahams Werk ꝛc. Da antworten sie: Ei, wir sind nicht unehelich geborn. Aber Christus saget: Es ist wahr, ihr seid nicht Hurnkinder, sondern ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und nach euers Vaters Lust wollt ihr thun, und mich morden ꝛc.

Derhalben will Christus hie auch sagen: Es sind rechtschaffene und falsche Israeliten h). Die Israeliten sind zweierlei, welche wohl beiderlei vom Patriarchen Israel herkommen, aber die Verheißung und Glauben Abrahä nicht alle behalten haiten. Gleichwie itzt und auch zweierlei Christen sind i). Wir heißen wohl alle Christen, die wir getauft sind, und durch die Taufe neu geboren; aber wir bleiben nicht alle bei der Taufe. Es fallen ihr Viel von Christo ab, und werden falsche Christen; aber die rechtschaffenen Christen sind dünne gesäet: ist also auch ein falsche und

f) Abrahams Glaube gehöret zur Kindschaft Gottes. g) Zank Christi uber den wahrhaftigen Abrahams-Kindern. h) Rechtschaffene und falsche Israeliten. i) Zweierlei Christen und Kirchen.

7) „seher“ fehlt.

wahrhaftige christliche Kirche; und rühmen sich doch die falschen Christen, sie sind die rechte Kirche und Christen, gleichwie die Juden sagten, sie wären die rechten Israeliten, rühmen sich allein des Titels und Namens: Ei, wir sind getauft, und haben den Namen der Christen. Dasselbige müssen wir ihnen gönnen; sie finds aber darumb nicht. Also sind zweierlei Christen, erstlich, die nur den Namen haben, und leibliche Christen sind, wie die Israeliten vom leiblichen Samen Abrahä sich rühmeten; bleiben aber nicht bei der Taufe, Vergebung der Sünden, und bei der Verheißung von Christo, sondern sich abe durch falsche Lehren, fallen ab vom Glauben und dem Herrn Christo. Derhalben so werden sie auch Christen genennet, wie die Juden Israeliten und Abrahams Same geheißen worden; sind aber nur mit dem Namen Christen. Es ist nichts geredet, daß einer furgibt: Ich bin von Abraham geborn, bin getauft, und lebe unter der Christen Zahl. Es sind zweierlei Israeliten und Christen. Das ist ein wahrhaftiger Israelite k), der die Verheißung und den Glauben Abrahä hat, und ohn Falsch und einfältig an der Propheten Lehre gläubet, und hält sich an die Verheißung Abrahä, als Nathanael hie thut, und auch noch alle Christen thun. Wenn sie getauft sind, so hören sie das Evangelium, lesen die heilige Schrift, gehen zum Sakrament, lieben den Nähesten. Diese brauchen des christlichen Namens recht, und sind wahrhaftige Christen. Aber darnach sind falsche Christen l), die der Taufe und Abendmahls wohl brauchen, und von der h. Schrift ja so viel als die rechten Christen reden können, und haben beide, wir und sie, das göttliche Wort für uns; aber sie sind nur nach der äußerlichen Gestalt und mit dem Namen Christen. Denn sie gläuben nicht, und sind inwendig voll Unglaubens, Neid und Haß, voller Laster, liegen im Ehebruch, Geiz und Bosheit, auch in allen Sünden und Schanden, darinnen itzt die Welt gar ersoffen ist, und leben wie Türken und Tatern.

---

k) Wahrhaftiger Israeliten. l) Falsche Christen.

So will nu der Herr Christus, daß sich Niemand rühmen soll, er sei ein Israeliter, oder ein Christ; item, ich bin getauft, bin ein Bischoff, Dumherr oder Prediger. Es ist nicht gnug dran; du mußt sehen m), daß du gläubest, und dich haltest als einen Christen, daß du inwendig im Herzen und auswendig mit dem Leben rechtschaffen seiest, und dich des Herrn Christi und des Glaubens rühmen könnest. Wo du aber das nicht thust, so bist du ein falscher Christ; wie viel Israeliten waren. Denn das Herze gläubet nicht, darumb ist Alles eitel falscher Wahn und Finsterniß, und ist auch das Leben nicht rechtschaffen, und bist allein nach dem äußerlichen Schein ein Christen, und folget die That gar nicht drauf; denn du bist neidisch, hässig, unzüchtig ꝛc.

Wenn man nu also die Christen von einander scheiden und theilen sollte, wie viel Christen meinest du, daß man itzt finden sollte? n) Denn die Welt ist gar toll und thöricht, wild und wüste, und mit allerlei Laster, als, Unzucht, Trunkenheit, Rach, und andern Sünden beladen. Es ist kein Schande noch Sünde mehr, wenn gleich einer den Andern itzt betreugt; und wollen dennoch alle noch gute Christen sein. Aber gläube mir, du täuschest anders Niemand, denn dich selbr. Gott läßt sich nicht betrügen oder äffen: er erkennet dich balde in einem Augenblick; wie er diesen Nathaniel kennet, daß er ein rechter Israeliter, oder ein frommer Christ sei, der einfältig gläubet den Propheten. Also wird er zu dir auch sagen: Ei, das ist ein rechter Christ. Den andern falschen Christen gibt er einen zornigen Anblick; als denen zu Hierusalem geschahe, welche er läßt sitzen, und urtheilt sie hie in diesem Text, daß sie falsche Israeliten sind, die aus dem Reich Christi sollen ausgestoßen werden. Aber vom Nathaniel saget er: Dieß ist ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist, kein Falsch im Herzen, noch kein Falsch am Leben: er hält sich an die Verheißung Abrahä, und ist in seinem Leben nicht geizig noch hoffärtig; und gefällt ihm gleichwohl, daß er einen

m) Wahrhaftiger Ruhm der Christen. n) Wenig Christen.

rechtschaffenen Israeliten ersehen und gefunden habe, so mit ganzem Ernst auf den verheißenen Messiam wartete. Denn Solche will er auch zu seinem Reich haben, die der Verheißung, dem Abraham geschehen, gläubeten, und darnach lebeten.

Nathaniel spricht zu ihm: Woher kennest du mich? Jesus antwortet und sprach zu ihm: Ehe denn dir Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warest, sahe ich dich.

Dieß ist auf die Art und Weise der hebräischen Sprache geredet. Denn die Juden hatten diese [8]) Verheißung, daß sie sicher und friedlich wohnen sollen, und ein iglicher unter seinem Weinstock und Feigenbaum sitzen würde o); darumb hatten sie im ganzen Lande fur ihren Häusern (wie es denn ein fruchtbar Land war,) Weinstöck stehen und Feigenbäume, fur Lauberhütten; wie wir auf den Dörfern fur der Bauern Häuser Aepfelbäume und Birnbäume, oder große Lindenbäume sehen. Also war das Gelobte Land gar voll mit guten Bäumen besetzet, als, mit Feigenbäumen, Oelbäumen und mit Weinstöcken, da sie unter saßen, oder je nicht weit von den Bäumen ihre Wohnung hatten. Also ist Nathaniel auch irgend auf einem Dorf gewesen, ein frommer Bauersmann, nicht reich, denn, fromm und reich sein, reimet sich nicht zusammen, sonderlich zu derselbigen Zeit.

So will nu der Herr Christus sagen: Ehe denn Philippus zu dir in dein Haus kam, und rufet dir, da du fur deiner Thür, fur deinem Hofe, unter deinem Feigenbaum im Schatten saßest, da hab ich dich gesehen. Und ist hie nicht beschrieben, was Philippus gesagt hat; aber ohn Zweifel muß er von Christo Etwas gehört haben, das ihn beweget, daß er zu Nathaniel läuft, und zu ihme saget: Komm und siehe.

Und sind das nicht schlechte Wort eines Menschen, daß Christus hie spricht: Da du im Hofe oder Garten saßest umd Etwas arbeitest, auch ehe Philippus zu dir kam, da stunde ich hie, und sahe dich

---

o) Feigenbaum und Weinstöcke der Juden.
8) die.

dort. Da dieß Nathaniel höret (spricht der Evangelist,) verwundert er sich, daß Christus alles gesehen hab, was er in seinem Hause gemacht hat, da er mit seinem Weibe und Kindern unter dem Feigenbaum sitzet, und vielleicht vom zukünftigen Messia redet, was er aus den lieben Propheten gelernet hatte. Da muß er bekennen und sagen p): Das ist ein sonderlicher Mann; und hebt an, stimmet mit Philippo uberein, der zu ihm gesagt hatte: Wir haben den Messiam funden. Da redet Nathaniel als ein schlechter und rechter Israeliter, daß der Mann, so ihn in seinem Hause unter dem Feigenbaum gesehen hat, nicht allein ein Mensch sein müsse; und wird Philippus zu ihme gesagt haben: O Nathaniel, da siehest du itzt, wer der Nazarener sei. Und spricht Nathaniel:

Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel.

Das ist, du mußt wahrlich ein Prophet sein; warumb gehest du nicht gen Hierusalem? oder mußt Etwas mehr sein, nämlich Gottes Sohn: dieweil du mich gesehen hast unter dem Feigenbaum sitzen, so wirst du mehr können. Ob nu Nathaniel gemeinet hab, daß er der natürliche Sohn Gottes sei, das kann man nicht hieraus nehmen, denn Christus war noch nicht verkläret als Gottes Sohn, durch die Apostеln in der Welt geprediget: sondern ich halte es dafur, daß er ihn einfältiger Weise heißt ein Sohn Gottes q), als wir ihn einen frommen, heiligen Mann heißen, einen*) Mann Gottes, daß Nathaniel auch also von ihm redet, als von einem Propheten; als spräche er: Ei, hie wäre Gott, hie ist Gott; kannst du das, so wirst du wohl mehr können. Nu sehe ich, daß aus Nazareth auch etwas Guts kommen kann, und gläube, was Philippus gesagt hat.

Du bist der König von Israel, das ist, du bist der Messias. Messias ward genennet ein Priester

p) Nathaniels Zeugniß von Christo. q) Gottes Sohn.
*) als wir einen frommen, heiligen Mann heißen einen.

und König. Eine Person hat allezeit diese beide Aempter geführet, sonderlich ehe denn Moses kam. Denn Moses ordenets darnach anders, und gab das Königreich dem Stamm Juda, und das Priesterthum dem Stamm Levi. Von derselbigen Zeit her ist dieser Brauch also nicht gehalten worden, sonderlich in der Christenheit; aber zur Zeit Christi da ists wieder Ein Ding worden. Denn Christus war beides, Priester und König; aber nicht ein weltlicher, sondern geistlicher König. Und das Wort Messias bedeut auch einen König und Heiland, der gesalbet wäre, nicht mit Balbiersalbe, sondern mit köstlichem Wasser und Balsam, köstlicher denn Rosen- oder [10]) Spickenardwasser; wie denn noch heutigs Tages die Könige gesalbet werden, daß sie wohl riechen. Also redet Nathaniel aus einem guten einfältigen Herzen, spricht: Itzt sehe ich dich, daß du Gottes Sohn und Messias bist; welchs wohl simpele, schlechte Wort sind, als wie ein Kind reden möchte: aber er trifft die rechten Namen und Titel, so Christo gebühren, daß er ein schöne Bekenntniß thut r), daß Christus wahrhaftiger Gott und Mensch sei: Gottes Sohn nach der göttlichen Natur, und König in Israel nach der menschlichen Natur; und ist so viel gesagt: Du bist Gottes Sohn, der rechte Christus der Kinder Israel, von dem alle Propheten gesagt haben, wenn Christus kommen würde, so solle er heißen Gottes Sohn, und ein König der ganzen Welt. Das hat der fromme Mann gehört irgend von einem frommen Prediger oder Propheten, darumb täuft er ihn eben mit denen Namen, wie ihn die Propheten geheißen haben. Darauf saget der Herr Christus:

Du gläubest, weil ich dir gesagt habe, daß ich dich gesehen habe unter dem Feigenbaum; du wirst noch Größers, denn das, sehen.

Christus siehet, daß er noch nicht gründlich ver-

---

r) Schöne Bekenntniß Nathaniels.

10) und.

stehet, daß er Gott sei, spricht: Du gläubest an mich umb des einigen Werks und Mirakels willen, daß ich hie stehe, und du weit von mir bist, und hörest, daß ich dich gesehen habe, und gläubest, daß ich die Person sei, davon die Propheten geweissaget haben. Aber du wirst noch mehr und größere Werk sehen, (auf daß dein Glaube wachse und stärker soll werden,) denn daß ich dich unter dem Feigenbaum gesehen habe.

Und spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich sage ich euch, von nu an werdet ihr den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren auf des Menschen Sohn.

Das ist auch eine seltsame Rede. Wir lesen aber im ersten Buch Mosi am 28. Kapitel vom Jakob, da er von seinem Vater Isaak nach Mesopotamien zog *), und allda ein Weib nehmen wollte, da er kam an die Stätte, da hernach Hierusalem hin gebauet worden ist, sonderlich da der Tempel Salomonis gestanden, darinnen Christus geprediget hat: da legt er sich nieder und wollte schlafen, und da er kein Kissen hatte, nimmet er ein Stein, und entschlief der heilige Mann drauf; denn es war ihm angst, und war traurig umb seines Bruders Esau willen, der ihn verfolgete. Da tröstet Gott ihn durch dieses Gesichte, daß er sein gnädiger Gott und Schutzherr sein wollte, und daß die Engel bei ihme gegenwärtig sein sollten, und ihn schützen. Denn er sahe, daß der Himmel offen stunde, und eine Leiter fußet auf der Erden, die gen Himmel reichet; und droben auf der Leiter war unser Herr Gott, und die Engel stiegen auf und nieder. Und Jakob hörete diese Wort: Ich will dein Gott sein, und will dich geleiten, und wieder heim bringen; fürchte dich nicht in deinem Elend, es sollen die Engel bei dir sein.

Diese Historia des lieben Erzvaters deutet der Herr Christus auf sich, daß die Engel auf ihm, als

*) Des Patriarchen Jakobs Reise in Mesopotamien.

auf einer Leitern, auf- und niederfahren sollen; und will sagen: Wie Jakob dieß Gesichte gesehen hat, also werdet ihr auch alle sehen den Himmel offen stehen, und die Engel Gottes auf- und abesteigen auf des Menschen Sohn. Das soll heißen, daß Nathaniel Größers sehen werde.

Nu fraget sichs hie, wenn Solchs geschehen sei, daß Nathaniel habe den Himmel offen gesehen, und die Engel beschauet t). Man findet im Neuen Testament nirgend, daß sich der Himmel aufgethan habe, denn in der Taufe Christi. Als Christus von Joanne getauft ward, und aus dem Jordan herauf stiege, da that sich der Himmel auf, und fuhre der Heilige Geist herab in Gestalt einer Tauben, und der Vater ließ sich hören in der Stimme ꝛc. Item, Matthäi am siebenzehenten Kapitel, auf dem Berge, Thabor, da Christo Moses und Elias erschienen, und er die drei Jünger bei sich hatte, da thäte sich auch fast der Himmel auf; denn es kam eine weiße Wolke, davon ihr Angesicht und Kleider gar hell und glänzend waren, als die Sonne. Aber da sehen die drei Apostel nur den Himmel offen, und ist Nathaniel nicht dabei, noch andere Leute. Darumb muß dieser Text ein andere Deutung haben, nämlich, wie sie Christus selber ausleget, und müssen sehen, wie Christus diese Historien auf sich zeuhet. Denn der Evangelist schweiget der Leitern, und saget allein, daß die Engel auf des Menschen Sohn auf- und abfahren werden. Darumb so muß man auf geistliche Weise diese Historia verstehen. Dieß Gesichte, so dem Patriarchen begegnet ist an der Statt und Ort, da hernach Hierusalem gebauet ist, gehet auf Christum. Denn da Christus Mensch ward, und ins Predigampt getreten ist, und anfieng zu predigen, da hat sich der Himmel aufgethan, und bleibet offen, und ist von der Zeit her, sint der Taufe Christi am Jordan, da er sich aufgethan hat, nie zugeschlossen, wird auch nicht zugethan werden, ob wirs gleich mit den leiblichen Augen nicht sehen. Wenn der Himmel of-

t) Wenn im N. Testament der Himmel sei offen gestanden.

fen stehe, und Gott der Vater mit uns redet, das schauen wir nur mit geistlichen Augen.

Vor der Zukunft Christi da war der Himmel feste zugeschlossen, und regierte der Teufel gewaltiglich; aber durch Christum und in Christo ist der Himmel wieder aufgesperret, und sehen die Christen den Himmel nu offen, und hören Gott, den himmlischen Vater, stets mit ihnen reden, und die lieben Engel ohn Unterlaß auf und ab zu uns fahren u). Denn das Wort (Dieß ist mein geliebter Sohn,) redet der himmlische Vater noch immer mit uns, höret nicht auf bis an den jüngsten Tag solches zu reden, und wird der Himmel nicht zugesperret. Kömmest du zur Taufe, oder nimmest du das Abendmahl, oder holest du die Absolution, oder wenn man prediget, so stehet der Himmel offen, und wir hören die Stimme des himmlischen Vaters, und kommen diese Werk alle aus dem Himmel, und ist der Himmel uber uns offen. Denn Gott redet mit uns, und regiert uns, sorget auch für uns, und schwebet Christus uber uns, aber unsichtlicher Weise; und obgleich eiserne und stählerne Wolken uber uns wären, und den Himmel gar bedeckten, so hinderts uns doch nichts: wir hören dennoch Gott von Himmel mit uns reden, und wir schreien und rufen zu ihm, da erhöret und antwortet er uns, und wir hören ihn wieder, wenn er mit uns redet in der Taufe, im Abendmahl, in der Beicht, und in seinem Wort, durch derer Mund, die das Wort dem Volk verkündigen, und stehet der Himmel uber uns offen; wie auch Sankt Stephan den Himmel offen siehet in den Geschichten der Aposteln v).

Annus Christi MDXXXVIII. [11]).

w) Nähest haben wir angefangen das letzte Stück zu handeln im ersten Kapitel des Evangelii Joannis, da Christus zu Nathaniel saget: Du gläubest nu, darumb, daß ich zu dir gesagt habe: Ich hab dich unter dem

u) Oeffnung des Himmels. v) Kap. 7. w) Die 16. Predigt am Sonnabend nach Antonii, Anno 1538.

11) „Annus Christi MDXXXVIII." fehlt.

Feigenbaum gesehen, aber hinfort werdet ihr von nu an den Himmel offen sehen; und haben gehört, daß dieß die Meinung sei, daß die rechtschaffene christliche Kirche sei mit Christo Ein Leib im Glauben, und daß sie Christi Braut sei, und er ihr Bräutigam und Häupt, sie aber sein Eigenthum; und will der Bräutigam, daß die Braut aller seiner Güter, als, der ewigen Gerechtigkeit, Heiligkeit und Seligkeit durch den Glauben an ihn theilhaftig sei; derhalben, so hat er sie auch mit himmlischer Weisheit und Stärke gezieret und geschmücket, daß sie für Gott herrlich und groß sei. Wo nu die christliche Kirche ist, und das göttliche Wort rein geprediget, und die Sakrament gehandelt werden mit treuem Fleiß, aus dem Wort Gottes, es auch gehöret und mit gläubigem Herzen angenommen, und die Artikel unsers christlichen Glaubens unverfälscht getrieben werden, daselbst stehet der Himmel weit offen, und ist nicht mehr zugeschlossen. Zuvor war der Himmel wohl zu, ehe denn Christus Mensch ward; aber nu ist er wieder aufgethan, dieweil das Kindlin Jesus geborn ist, und die Engel den Hirten des Nachts fur der Stadt Bethlehem von dem Kindlin predigen, und sagen: Siehe, wir verkündigen euch große Freude, euch ist geborn Christus, der Heiland; und singen drauf: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen ꝛc., und von der Zeit an stehet der Himmel offen, und wir gehören, wie Sankt Paulus zun Ephesern am andern Kapitel saget, auch unter die Bürgerschaft der Engel; und zun Philippern am dritten Kapitel spricht Sankt Paulus: Wir sind Bürger und Hausgenossen der Heiligen, und ist unser Bürgerschaft nicht weltlich noch irdisch, sondern droben im Himmel, von dannen wir erwarten des Heilands Jesu Christi ꝛc. Daselbst ist die rechte Stadt und das rechte Hierusalem x), da wir Mitbürger der Engel sind und Hausgenossen und Landsassen derer, so im Himmel wohnen, und drinnen handeln und wandeln. Die Engel sehen

---

x) Unser geistlich Hierusalem.

herab auf uns, und wir sehen wieder hinauf zu ihnen. Das will Christus sagen: Ihr seid nu himmlische Bürger, und habt nu euer Bürgerschaft droben im himmlischen Hierusalem, und seid in der Gemeinschaft der lieben Engel, die ohn Unterlaß zu euch auf- und abfahren. Nu ist Himmel und Erden Ein Ding worden, und ist eben so viel, als säßet ihr droben, und die lieben Engel dieneten euch y); denn ihr seid Ein Leib mit ihrem Herrn: sie warten auf euch, sie reden mit euch, und ihr mit ihnen; und führet also einerlei Wort und einerlei Rede. Sie singen unserm Herrn Gott: **Gloria in excelsis Deo**; das singet ihr auch, daß ihr zu den großen Gnaden kommen seid, daß ihr Gottes Kinder und Erben, und Miterben seines lieben Sohns, des Heiligen Geistes und aller Güter theilhaftig worden seid. Das heißt wahrlich nicht den Himmel zugeschlossen sein, sondern es ist Thür und Schloß hinweggethan, und ohn Unterlaß offen gestanden.

Ob ich gleich mit den leiblichen Augen das nicht sehe, wie eine Kuhe ein Thor ansiehet, das schadet nicht: so sehe ichs doch mit meinen geistlichen Augen des Glaubens, das ist mir lieber, denn wenn ichs mit meinen leiblichen Augen sähe; gleichwie Christus zum Nathaniel saget: Ich habe dich unter dem Feigenbaum gesehen, welchs ein geistlich Sehen ist gewesen, welches gewisser ist, denn das leibliche Sehen. Denn ich kann Christum von Angesicht zu Angesicht mit meinen leiblichen Augen nicht sehen, und wenn ich ihn gleich auf diese Weise sehen könnte, wie Sankt Stephanus ihn gesehen hat, so wäre mirs doch nicht so gewiß, als wenn ich ihn im Glauben sehe. Denn da darf ich meinen Mund aufthun, und mit herzlichem Vertrauen beten und sagen: Vater unser, der du bist im Himmel; item, sprechen: Du lieber Gott, sei mir gnädig, und erhöre mich umb deines lieben Sohns Jesu Christi willen; und können denn so gewiß beten, gleich als wäre Gott fur unsern Augen gegenwärtig. Ja, wenn man Gott im Glauben sie-

y) Der Christen und Engel Gemeinschaft.

het, so ist das geistliche Gesichte gewisser, denn das leibliche Sehen; und ich wollte mir auch nicht ein ander Gesichte wünschen. Die Ursach ist diese, daß der Teufel die Kunst kann, und mir leichtlich ein Geplärre und Gespenst fur meine leibliche Augen machen, daß ich meinete, ich sähe Etwas gewiß, das ich doch nicht sähe z); item, daß ich meinete, es wäre ein schöner Engel, und wäre doch ein kohlschwarzer Teufel; wie denn der Exempel viel vorhanden sind. Machte er sich doch zu Gott im Evangelio, da er Christum in der Wüsten versuchte, und fürgab, er sollte fur ihm niederfallen und ihn anbeten a). Aber also kann er die geistlichen Augen des Glaubens nicht betrügen. Denn da verläßt man sich und hanget an dem göttlichen Wort, und durch das Wort siehet mans, und läßt ihm kein Geplärr fur die Augen machen; denn das Wort ist gewiß. Sonst sind unser leibliche Augen viel zu dunkel, solche schöne Geister, die Engel, zu sehen; der Glaub aber siehet so scharf, daß er durch Wolken und durch den Himmel, ja, auch unserm Herrn Gott in sein Herz siehet. Das Sehen wollen wir haben.

Also sehen wir noch den Himmel offen b), ja, wir wohnen selbs im Himmel. Denn ob wir wohl etlicher Weise in der Welt leben, so sind wir doch geistlich angeschrieben im Himmel, unter die himmlischen Bürger, und haben unsern Wandel allda für Gott mit unserm Gebet, im Glauben und im göttlichen Wort, auch in den Sakramenten, wandeln in der Liebe gegen dem Nähesten, wachsen im Wort und Erkenntniß Christi, nehmen auch zu in alle dem, was uns vonnöthen ist zum ewigen Leben. Das ist unser himmlischer Wandel, welchen der Glaube hie anfähet, und ist uns der Himmel offen, und ist unser Wohnung und Wandel im Himmel, leben allda wie Bürger, ob wir gleich mit dem Leibe noch auf Erden sind, welcher denn hie in diesem Leben durch das Kreuz und den zeitlichen Tod muß gepanzerfeget werden.

z) Teufels Geplärr. a) Matth. 4. b) Wie wir den Himmel offen sehen.

Und das ist[12]) nu, daß der Himmel offen stehet, und die Engel auf- und absteigen c), und in dem Reich Christi den Gläubigen dienen, schützen uns, sind Boten zwischen Gott und uns, treue Diener, wie die Epistel zun Hebräern am ersten Kapitel sie nennet dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst denen, so da sollen selig werden. Denn es gehet der Christenheit sonst in der Welt, wie es ihrem Häupt, Christo, gangen ist, daß sie sich viel leiden müssen, und ihnen viel Saures zu essen gibt. Da plaget sie der Teufel inwendig mit schweren Gedanken; item, ihr eigen Fleisch, das sie noch am Halse tragen; dergleichen böse Nachbarn; wie itzt der Türk uns mit Haufen weghbolet, uns ermordet und martert, der Papst uns auch verjagt, henket, verbrennet, köpft und ertränket, und was des Herzleids mehr ist. Da ist wahrlich kein Kürzweil dabei: wo man sich hie umbsiehet, da ist keine Hülfe nicht, sondern eitel Trauren und allerlei Verfolgung vorhanden; da hat Kaiser und König, Fürsten und Herrn, und was nur gewaltig ist auf Erden, nur damit zu schaffen, daß wir Christen keinen Friede haben.

Da will nu unser lieber Herr, wir sollen unser Augen aufheben, und gedenken, wir sind hieher nicht bescheiden, da sind wir in einer frembden Herberg, und daß wir unser Bürgerrecht anderswo haben, als im Himmel, wenn wir je in der Welt nicht Platz haben möchten; derhalben wir uns des Leidens erwegen sollen. Jedoch sollen wir wissen, daß wir nicht verlassen sind, denn Gott zuweilen seinen Christen auch leiblichen hilft, und daß die Christen beschützet werden d), gleichwie wir unter unserm Landsfürsten Schutz haben, als lange Gott will. Wo er nicht mehr will schützen, so wollen wir ferner dulden und leiden, was er uns wird auflegen. Aber wir sind gewiß, daß die lieben Engel ringsweise umb uns her sind, und sehen, daß uns kein Leid widerfahre, ja,

---

c) Der Engel Auf- und Absteigen. d) Gottes leibliche Hülfe gegen den Christen.

12) † es.

kein Haerlin gekrümmet werde, es gefalle denn dem, der droben sitzt, und die lieben Engel auf- und abeschicket, welche unser Gebet hinauf gen Himmel führen, und uns wiederumb die Botschaft bringen, unser Gebet sei erhört; und wo die Engel uns nicht also schützeten, und auf den Leib Christi, das ist, auf uns abe- und zustiegen, und bei uns so lange blieben, so hätten uns unser Widersacher lange lebendig verschlungen. Also viel Anschläge, Praktiken und gewaltsamer Thaten der Bischoffe hat er wohl bisher zu Schanden gemacht. Denn Gott scheubet noch immerdar auf, daß Andere auch noch möchten zu seinem Reich herzu kommen, und das Wort Gottes noch in viel Lande möchte ausgebreitet werden. Da sind die Engel denn, und wehren den Bluthunden, die es an den Höfen der Kardinäl und Bischoffe seltsam karten, denen es nicht hat gemangelt am Rath, Weisheit, Anschlägen, Kraft, List, und allerlei Praktiken, dermaleins uns gar auszurotten. Aber es heißet e): Die Engel sind da; darumb leben wir noch von den Gnaden Gottes, wider deren Zorn und Willen, die uns todtfeind und spinnengram sind. Denn wir haben bei uns die lieben Engel, die herab vom Himmel fahren, und wieder hinauf steigen, und für uns sorgen, und umb uns wachen.

Solchs wird an diesem Ort angezeiget, auf daß wir uns damit wissen zu trösten. Denn wenn uns der Teufel und seine Schuppen angreifen, wie denn der Teufel auch von den Kindern Gottes nicht ferne ist, ja, er selbs auch für Gott oft stehet, und wollt uns gerne Schaden thun f), so sind wir doch ein solcher Leib und Glieder des Leibes, darauf die Engel sehen müssen, und uber uns auf und nieder gen Himmel fahren. Derhalben so haben wir einen Schutz g), daß uns kein Leid noch Böses widerfahren könne; oder so uns ein Unglück zuhanden stößt, daß es nicht ohn Vorwissen und Vorwillen der Engel geschehe. Ja, sie haben auch Macht, den Kardinäln, Bischof-

---

e) Verfolgter Christen Trost. f) Hiob 1. g) Der Christen Schutz.

fen, Königen, Fürsten und Herrn ihre Anschläge zu verstören, und wissens die Engel zuvor wohl, wenn die Gottlosen den Christen Leid zu thun im Furhaben sind; oder wenn die Christen eine Noth ubergehen soll, so wissens die Engel zuvor; und so unser Herr Gott will die Welt strafen, und wir auch mit Schaden leiden müssen, wie ein Nachbar dem andern einen Brandschaden mit zu leiden schüldig ist, so können wirs nicht wehren: aber wenn wir gleich auch getödtet würden, so kann uns doch nichts Böses widerfahren. Denn wir werden deste ehe gebracht aus dem ungewissen Bürgerrecht zu dem gewissen, da unser Name im Himmel, in dem Bürgerrecht und Stadtbuche der Engel angeschrieben ist. Wiewohl wir bitten sollten, daß Gott die frommen Christen in der Welt erhalten wolle, auf daß die Nachkommen Gottes Wort auch rein und einen rechtschaffnen Glauben haben mögen, wie wir gehabt haben. Denn es ist ein großer Zorn Gottes, wenn Gott fromme Leute wegnimmet, und die Lehre seines Worts wandern läßt, daß die Nachkömmling Anders nicht finden, denn Irrthum und Verfälschung der Lehre; das ist ein groß Jammer und Herzleid der Gewissen. Nu, wir sollen Gott treulich dafur bitten h), wie wirs denn schüldig sind, daß die Jugend, und die noch geborn sollen werden, und die schwachgläubig sind, und noch nicht wohl unterrichtet sind, auch die alten Leute, mögen einen rechten Verstand in der Lehre haben und behalten, daß sie auch Mitbürger der Engel werden, wie wir sind, die an Christum gläuben; denn darumb ists zu thun, daß die Engel uber ihnen auf- und niederfahren sollen.

Derhalben so lernen wir Christen, daß die Engel auf- und ab- (uns zu Trost) steigen, und wir nicht von Gott gar verlassen sind, sondern gläuben, daß wir der lieben Engel Mitbürger im Himmel sind, und in ihrer Gesellschaft stehen. Denn wir predigen Christum, und rühmen ihn als unsern Heiland, singen ihm auch: Gloria in excelsis Deo, und sehen die

h) Gebet fur die Nachkömmling.

wunderbarliche Hülfe Gottes gegen uns, auch die Gegenwärtigkeit der lieben Engel, die uns aus vielen Nöthen helfen i). Diese Wohlthat haben wir den Engeln zu danken, denn sie sind unsere Wächter, wie der 34. Psal. sagt: Der Engel des Herrn lagert sich umb die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen aus; und der 91. Psalm: Er hat den Engeln befohlen uber dir, daß sie dich behüten, und dich auf ihren Händen tragen, daß du deinen Fuß nicht irgend an einen Stein stößest. Dasselbige erfahren wir auch oft, wie die Christen behütet werden, daß ehe das Stündlin kömmet, das Gott einem Christen gestellet hat, daß kein Teufel noch Tyrann so mächtig und gewaltig gewesen, der den Christen hätte mügen schaden.

Zu unsern Zeiten hat der Papst nicht ausrichten müssen, was er gerne gewollt hätte. Wir haben nu hie zu Wittenberg manche Jahr (Gott sei Lob,) gepredigt, und ist mancher listiger und giftiger Rathschlag indeß wider uns gangen, und hat denen, die uns todt haben wollten, je an Klugheit noch an Gewalt nicht gemangelt. Es feihlet ihnen aber daran k), daß ein einiges Engelin, so umb uns ist, so gewaltig und geschickt ist, daß es alle Anschläge unserer Feinde kann verderben und zunichte machen, so lange trauen, bis einmal das Stündlin kömmet, daß ihnen Raum gelassen wird, uns hinzurichten. Da ists denn umb den Madensack allein zu thun, deß werden wir keinen Schaden haben; aber sie werden dennoch müssen die Christenheit bleiben lassen bis ans Ende.

Eben also mußten die Juden Christum wohl unverworrn lassen l). Denn da sie ihn im Tempel steinigen wollten, verbarg er sich, und ging mitten durch sie hinweg; item, da sie ihn vom Berge stürzen wollten; bis so lange sein Stündelin kam, (die Stunde der Finsterniß,) daß sie ihn kreuzigten, und aufs Allerschändlichste mit ihme umbgingen. Es wider-

---

i) Der Engel Wohlthat. k) Luthers Predigt zu Wittenberg hat der Papst nicht hindern können. l) Christus fur den Juden geschützet.

fuhre aber Christo nichts Böses, und währet nicht lange, da ward er viel herrlicher, denn vorhin, denn er von den Todten wieder auferwecket ward, und gen Himmel fuhre 2c.; und wurden die Juden wieder gestraft, und ihr Land und Leute zerstöret, da Christus todt war. Also wirds unsern Widersachern auch noch gehen, die dem Evangelio und uns gram sind, daß wenn sie die Lehre göttliches Worts vertrieben haben, so wird ein solcher Jammer, Trübsal und Plage uber das Deutschland kommen, daß man sagen wird: Hie hat Deutschland gestanden. Darumb mag man wohl fur unser Nachkommen und Kindskinder bitten, daß wir ihnen die Lehre auferben, und daß der Name Gottes geheiliget werde, das Reich Gottes bei uns bleibe, und wir nach dem Willen Gottes leben.

Also ist erfüllet die Leiter Jakobs m), davon Genesis am acht und zwänzigsten Kapitel geschrieben stehet, wie die Historia daselbst zu lesen ist. Da Jakob in Mesopotamiam zoge, und sollte die Rahel holen nach seines Vaters Befehl, und er an denselbigen Ort kam, da hernach Hierusalem gestanden ist: da hat er dieß Gesichte, nämlich die Leiter, die an[13]) Himmel rühret, und auf der Erden anstunde, und Gott oben auf der Leiter lag, und die Engel zu Jakob auf- und niederstiegen. Und da er von dem Gesichte aufwachete, sprach er: Hie wohnet der Herr, da ist Gottes Haus, hie ist das Paradies; denn da stehet der Himmel offen, und ist hie die Pforte des Himmelreichs.

Dieß ist ein schön Bild und Figur, und umb eines einigen Menschen willen geschehen, daß Jakob in seiner Gefahr, da ihn der Bruder tödten wollte, getröstet ward n), daß Gott ihn durch den Traum und Gesichte der Engel stärkete: ob er wohl ins Elend zoge, und seines Brudern Esau Zorn fliehen mußte, so wollt ihn Gott doch nicht lassen, sondern bei ihm sein, und daß er auch die lieben Engel sollt umb sich

m) Jakobs Gesichte erfüllet Genes. 28. n) P. Jakob getröstet durch dieß Gesichte.

13) † den.

haben; wie er sie denn auch sahe, ja Gott selber uber der Leitern sahe, nicht zwar mit offenen Augen, sondern im Traum. Wie vielmehr thut ers itzt der ganzen Christenheit, daß er seine lieben Engel ohn Unterlaß umb sie her läßt sein, die sie bewahren; denn es ist das Häuflin, daran er seine Lust und Wohlgefallen hat, und umb welches willen er auch Jakob, und alle lieben Väter im Alten Testament erhalten hat, auf daß sie die Verheißung behielten bis auf Christum, der fur dasselbige Häuflin sein Blut vergießen und sterben sollte.

Jakob aber rühmet seher, daß er den Himmel offen gesehen habe, und die Leiter bis an den Himmel gerühret hat, und daß er Gott auf der Leiter gesehen hab; wiewohl ers nicht in leiblicher Gestalt gesehen hat, denn die Augen schliefen, sondern sahe es im Gesichte. Also sehen wir itzt auch Gott o). Es[14]) gilt itzt nicht allein einem Patriarchen, sondern es ist ein Bild der ganzen Kirchen; und spricht Christus: Es ist wahr, was zuvor Jakob in seinem großen Elende und Noth gesehen hat, das sehet ihr itzt an mir. Ihr sehet wahrhaftig Solchs, nicht mit schlafenden Augen oder im Gesichte, wie Jakob; sondern viel gewisser und offentlich, durch den Glauben, nämlich durch das göttliche Wort, da sehen wir den Himmel offen. Denn wie Sankt Paulus saget, so wohnet Gott in uns, und wir sehen die Himmelpforte offen stehen, als weit als die Christen sind in der Welt. Denn wo Christen sind, da ist Gott, da stehet auch der Himmel offen, und da ist keine Thür dafur, sondern stehet offen aufs Allerweiteste; da sind die lieben Engel, die uns in unserm Jammer und Elend bewahren wider den Teufel.

Derhalben so will Christus mit diesem Text die Figur und Bild der Kirchen p) mit dem Patriarchen Jakob uns fürhalten, und uns Christen auch tröften und stärken; gleichwie Gott damals den Patriarchen Jakob getröstet hat. Denn wenn wir gläuben an

o) Die Christen sehen itzt den Himmel auch offen. p) Bild der Kirchen und ihr Trost.

14) Orig. + ist.

ihn, und lassen das Wort unser Trost sein, so spricht denn der Glaube: Ei, der Himmel stehet offen uber uns, er ist nicht mehr zugesperret. Denn so wir Gottes Wort groß halten, so werden wir die Gegenwärtigkeit Christi und der lieben Engel in unserm Herzen fühlen, und der Glaube es gewiß dafur halten, daß daselbst gewiß Gottes Haus sei; und wenn gleich die Christen auf dem Felde, oder in einem wüsten Walde wären, so machet der Glaube doch sie zur Kirchen Christi. Denn wo solche Leute sind, die durchs göttliche Wort ihre Herzen erleuchten lassen, und den Heiligen Geist haben, da muß Gott auch sein, und zwar als unser gnädiger, lieber Vater; und wir haben durch Christum auch einen fröhlichen Zutritt zu Gott, daß wir sagen: Abba, lieber Vater; welchs sonst ohne Christo nicht geschähe. Denn zuvor war Gott uns als ein erschrecklicher Stockmeister und Richter, der der Sünde feind ist. Aber wo das Licht des göttlichen Worts aufgehet, da halten wir Gott fur unsern Vater, und Christum fur unsern Mitteler, Bischoff und Lehrer, der uns lehret und täufet, und der Glaube weiß gewiß, daß Christus gen Himmel gefahren sei, und sitze da zur rechten Hand Gottes seines Vaters, daß er uns gewißlich sehe, auch nach uns frage, und wir hinwieder ihn auch sehen; darnach, daß wir auch in der Gesellschaft und Bürgerschaft der Engel sind im Himmel, und mit den Engeln umbgehen. Obs uns nu drüber ubel gehet in der weltlichen Bürgerschaft q), und der Teufel uns feind ist, und uns in seinem Reich, in der Welt, nicht leiden will; wie sollen wir ihm denn thun? Es liegt nicht viel dran; wir müssens leiden, daß er uns würge durch den Papst, Türken, oder irgend durch eine Pestilenz; so wird uns Gott doch nicht verlassen, wir wollen dagegen eine ewige Herberge und Wohnung im Himmel bekommen. Es wird doch Gott seine Kirche erhalten; ob sie gleich schmael und klein sein wird, wie sie denn allbereit gering ist, so werden doch etliche Christen bleiben.

---

q) Weltliche Bürgerschaft der Christen.

[redacted]

Einen solchen herrlichen Bericht von der lieben Engel Schutz und Hut haben die Patriarchen und alle Propheten r). Genesis am vier und zwänzigsten Kapitel schickt Abraham nur seinen Knecht aus, seinem Sohn Isaak ein Weib zu freien, und da der Knecht fraget: Wo soll ich denn die Braut finden? da antwortet er: Der Engel des Herrn wird dich führen 2c. So gewiß haben sie können reden von den Engeln. Es wußte der Knecht den Ort nicht, noch den Namen des Vaters der Braut, allein höret er: Gehe hin an den Ort; weiß nicht, wie der Bürger oder die Braut heißt.

Also lesen wir vom Helisäo dem Propheten s); der war in der Stadt Dothan belagert von den Syrern, er und sein Knabe. Da sie nu aus der Stadt gingen, und Niemand umb Helisäum war, denn nur ein [15]) Knabe, (denn er war ein armer Betteler, wie denn alle Propheten, und auch noch fromme Prediger heutiges Tages arm sind,) da sahe der Knabe umb die Stadt alle Winkel voll Reiter und Kriegsvolk. Da nu der Knabe sich seher furchtete [16]), zu seinem Herren sagte: O wo wollen wir hin? wie wollen wir ihm nu thun? da sagt der Prophet: Schweig du stille, es sind ihr mehr bei uns, denn bei ihnen. So fein schlecht und einfältig redet der Mann das, als wollt er zum Tanz oder zum Wohlleben gehen, und als wären die Feinde eitel gemalete Männer; und fället darnach nieder auf seine Knie und betet zu Gott, er wollte dem Knaben die Augen aufthun; und sahe Elisäus mit seinen leiblichen Augen das Kriegsvolk: noch dennoch ist er so sicher, bittet nur zu Gott und spricht: Oeffene dem Knaben die Augen 2c. Da siehet er das ganze Gebirge voll Reiter und feuriger Wagen umb sie her. Das waren die lieben Engel t), die himmelischen Kriegsfürsten, da waren die Berge gar voller Engel, da ein Engel allein das ganze Kriegsvolk der Syrer hätte können umbbringen.

r) Bericht von der Engel Schutz und Hut bei den Patriarchen. s) Der Engel Schutz uber den Propheten Helisäum. t) Die Engel himmlische Kriegsfürsten.

15) sein. 16) † und.

[redacted]

Haben also die Propheten wohl gewußt, daß der Himmel offen stehe, und daß die Engel auf- und absteigen; ja, die machten, daß Elisäus mitten unter die Feinde ging unerschrocken, und bat Gott, er wollte ihnen die Augen zuthun, daß sie mit Blindheit geschlagen würden; welches denn geschieht, daß die Feinde blind worden, daß sie Elisäum nicht kenneten u). Darnach gehet er zum Kriegsvolk und spricht zu ihnen, er wolle ihnen den Weg weisen. Da führet er sie mitten in die Stadt Samaria, und bittet wiederumb Gott, daß er ihnen die Augen aufthäte. Da sahen sie, daß sie mitten in der Stadt unter ihren Feinden waren, und führet sie allein durchs Wort. Darnach, da der König von Israel fraget, ob er sie sollt todtschlagen: Nein, saget der Prophet, denn du hast sie nicht mit dem Schwert gewonnen, sondern gib ihnen zu essen und zu trinken, und schicke sie wiederumb heim. Also spielete der Mann mit den Feinden, weil er wußte, daß er wohl verwahret wäre mit den lieben Engeln, die den Feinden stark und mächtig gnug sind.

Schluge doch ein Engel 4 Reg. [2. Kön.] 19. hundert und fünf und achtzig tausend Mann todt in Einer Nacht, als Sennacherib fur Hierusalem lage v). Ist das nu im Alten Testament geschehen, da der Himmel noch zu war; wie vielmehr geschiehts nu im Neuen Testament, da der Himmel ohn Unterlaß offen stehet, und die Engel auf- und abfahren, und haben uns in Acht, daß uns kein Leid widerfahre?

Darumb ist das ein großer Trost allen Christen w), daß sie wissen aus diesem und andern Oerten der heiligen Schrift, daß sie in ihrem Kreuz (welches mancherlei durch ihr ganzs Leben ihnen begegnet,) unverlassen sollen sein. Denn sie haben die lieben Engel zu Hütern und Wächtern bei ihnen, uber das, daß auch Gott selber durch seine Gaben stets bei ihnen ist, da einer denn allen seinen Feinden stark gnug ist. Als, die Syrer haben den Elisäum müssen zu-

u) Blindheit der Feinde Helisäi. v) Sennaheribs Niederlage durch einen Engel. w) Der Christen Trost.

frieden lassen, und sind nicht wieder in Israel gefallen; denn sie haben gedacht: Sollten wir mit solchen Kriegern streiten? Wenn wir itzt auch solche Leute wider den Türken hätten, da wollten wir viel ausrichten. Aber es ist darumb geschrieben, auf daß wir gewiß sein mögen, Gott und seine liebe Engel sind umb uns; und wo der Glaube ist, und man das göttliche Wort groß achtet, so gibts einen solchen Glanz ins Herz, daß ich gewiß sehe, Gott sei mein Vater, und daß der Himmel offen stehe, und die lieben Engel bei uns sind, und wir Hülfe erlangen werden. Ein solch köstlich Ding ists umb das göttliche Wort und den christlichen Glauben.

Aber die Welt, nach ihrer Art, fraget nichts nach dem Wort x), verlachet und verachtet es; denn sie weiß auch nicht desselbigen Kraft und Wirkung, nämlich, daß es den Christen den Himmel aufthut, und setzet uns unter die Engel, machet uns zu Mitbürgern der Engel, da Gott der Vater ist Stadtmeister, der oberste Vater, und wir sind schon im Himmel, mit Glaub, Liebe, Gedanken und Gebet, da ein ewig Lob Gottes und Alleluja sein wird. Denn solche Werk wird man im Himmel thun; wie wir denn itzt auf Erden anfahen, und immerdar Gott einen Lobgesang und Alleluja singen.

Der Papst und [17]) Türke fragen nichts darnach, sie sollens auch nicht thun; denn er hält Gott nicht fur seinen Vater, darumb so stehet ihme auch der Himmel nicht offen, sondern er läuft dafur in ein Kloster, und hat sein Fegfeuer, da wird er seine Freude haben, und da ist er Erbe. Ob er uns gleich höhnisch veracht, so wollen wir doch mittlerweile fröhlich singen mit den Engeln: Ehre sei Gott in der Höhe, und Alleluja! Das sei gnug von dem ersten Kapitel Joannis gesaget.

---

x) Der Welt Verachtung des göttlichen Worts.
17) † der.

Das ander Kapitel.

Und am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger worden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es an Wein gebrach, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben nicht Wein. Jesus spricht zu ihr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht kommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das thut.

Es waren aber da sechs steinern Wasserkrüge gesetzt, nach der Weise der jüdischen Reinigung, und ging in einen zwei oder drei Maaß. Jesus spricht zu ihnen: Füllet die Wasserkrüge mit Wasser; und sie fülleten sie bis oben an. Und er spricht zu ihnen: Schöpfet nu und bringets dem Speisemeister; und sie brachtens. Als aber der Speisemeister kostet den Wein, der Wasser gewesen war, und wußte nicht, von wannen er kam; die Diener aber wußtens, die das Wasser geschöpfet hatten: rufet der Speisemeister dem Bräutgam, und spricht zu ihm: Jedermann gibt zum ersten guten Wein, und wenn sie trunken worden sind, alsdenn den geringen; du hast den guten Wein bisher behalten. Das ist das erste Zeichen, das Jesus thät, geschehen zu Cana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger gläubten an ihn.

Darnach zog er hinab gen Kapernaum, er, seine Mutter, seine Brüder und seine Jünger, und bleib nicht lang daselbst.

Und der Jüden Ostern war nahe, und Jesus zog hinauf gen Jerusalem; und fand im Tempel sitzen, die da Ochsen, Schafe und Tauben feil hatten, und die Wechsler. Und er machte eine Geißel aus Stricken, und treib sie alle zum Tempel hinaus, sampt den Schafen und Ochsen, und verschüttete den Wechslern das Geld, und stieß die Tische umb; und sprach zu denen, die die Tauben feil hatten: Traget das von dannen, und machet nicht meines Vaters

[redacted]

Haus zum Kaufhause. Seine Jünger aber gedachten dran, daß geschrieben stehet: Der Eifer umb dein Haus hat mich fressen.

Da antworten nu die Jüden, und sprachen zu ihm: Was zeigest du uns für ein Zeichen, daß du Solches thun mögest? Jesus antwortet, und sprach zu ihnen: Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten. Da sprachen die Jüden: Dieser Tempel ist in sechs und vierzig Jahren erbauet, und du willt ihn in dreien Tagen aufrichten? Er aber redet von dem Tempel seines Leibes. Da er nu auferstanden war von den Todten, gedachten seine Jünger dran, daß er dieß gesaget hatte, und gläubeten der Schrift und der Rede, die Jesus gesaget hatte.

Als er aber zu Jerusalem war in den Ostern auf dem Fest, gläubten Viel an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er thät. Aber Jesus vertrauet sich ihnen nicht, denn er kannte sie alle, und bedurfte nicht, daß Jemand Zeugniß gäbe von einem Menschen, denn er wußte wohl, was im Menschen war.

Den Anfang dieses Kapitels habt ihr neulich gehört, so predigt man jährlich davon auf den andern Sonntag nach Epiphaniä: darümb so ists ohne Noth, daß ich itzt davon handele, und die Zeit vergeblich zubringe; sondern wollen fortschreiten zu demjenigen, so [1]) folget.

Darnach zog er hinab gen Kapernaum, er, seine Mutter, seine Brüder und seine Jünger, und bleib nicht lange daselbst.

Dieß ist ein Stück von der Legende des Herrn Christi, welche uns der Evangelist also beschreibet, daß er zu Nazareth gewohnet hat, bis er nach der Taufe in sein Ampt getreten ist, dazu er berufen war. Indeß wird Joseph gestorben sein a), denn die Schrift gedenkt sein nicht weiter, denn da er wiederümb aus Aegypten kommen ist, und gen Nazareth

a) Wenn Joseph gestorben.

1) zu dem, das da.

[redacted]

gezogen. Als er nu in sein Ampt treten soll und predigen, zeuhet er gen Kapernaum; dahin hat er sich gesetzet, wie Sankt Matthäus saget. Denn es sollte seine Stadt sein, da er seine Pfarr hätte, predigte, und Wunderzeichen thun würde. Darümb heißt sie im Evangelio auch seine Stadt, deßhalben, daß er da seine Wohnung mit seiner Mutter und seinen Brüdern und Jüngern gehabt, die ohn Zweifel gute arme Leutlin gewest sind, und sich darümb mit ihme von Nazareth in diese Stadt, am Meer gelegen, haben begeben, daß sie ihre Nahrung deste besser daselbst[2]) haben möchten.

Hie bekümmert man sich nu, wie der Herr Christus hab können Brüder b) haben, so er doch ein einiger Sohn Mariä war, und die Jungfrau Maria keiner Kinder mehr Mutter ist gewesen. Da sprechen nu Etliche, Joseph hab zuvor, ehe denn er Mariam gefreiet, auch ein Weib gehabt, davon er Kinder gezeuget hat, die man hernach des Herrn Christi Brüder genennet; oder, daß Joseph neben Maria noch eine Frau hat gehabt, wie es denn bei den Jüden zugelassen war, daß sie zugleich zwei Weiber hätten. Denn also lieset man auch im Buch Ruth, daß wenn irgend ein arm Kind war, so ließ mans sitzen, und ward nicht gefreiet. Das gefiel Gott ubel, und befahl, man sollte dieselbigen auch versorgen; derhalben mußten die näheste Freunde und Verwandte die Muhmen, so Waisen und arm waren, heirathen. Also ist Maria auch ein armes Waisichen gewesen, die Joseph von Noth wegen genommen hat; denn da sie arm war, so wollt sich Niemand ihr annehmen. Dieweil denn dieselbige von Joseph geborn, und von den andern Frauen, so wären sie halbe Brüder des Herrn Christi. Also haben Etliche fürgeben. Aber ich halts mehr mit den Andern, die da sagen, daß Brüder hie Vettern heißen; denn die Jüden und h. Schrift heißen alle ihre Vettern Brüder c). Es sei ihm aber wie ihm wolle,

---

b) Brüder Christi. c) Vettern in der heiligen Schrift Brüder genennet.

2) „daselbst" fehlt.

so liegt nicht groß dran, es gibt dem Glauben Nichts, so nimmets ihm auch Nichtes, Gott gebe, es sind seine Vettern, oder Brüder, von Joseph geborn, so sind sie mit ihm gen Kapernaum gezogen, haben da die Pfarr eingenommen; und scheinet aus diesem Text, daß es wird ein armes Gesindlin gewest sein, werden sich nicht haben nach Joseph Tode zu Nazareth ernäheren können, und darümb von dannen aufgebrochen sein und nach Kapernaum gezogen. Aber wie Solches nu geschehen sei, das hab seine Wege. Er ist zu Bethlehem geborn, aber zu Nazareth auferzogen. Nu sitzet er zu Kapernaum d) als ein Pfarrherr, und ist dieselbige Stadt Christi Pfarr, die er ihm erwählet hat, daß er daselbst Bischoff und Bürger wäre, gleichwie unser Pfarrherr hie wohnet, und unser Bischoff ist.

Er ist aber nicht für und für allda geblieben, sondern findet sich wieder gen Nazareth, und ist ausgezogen, hat ganz Galiläam durchreiset, geprediget und Wunderzeichen gethan, und denn wieder in seinen Sitz und Behausung gen Kapernaum sich begeben, und hat gethan gleich wie die andern Propheten; denn Samuel wohnete zu Roma, und wanderte in die umbliegende Länder, und predigte daselbst.

Also hatte Christus auch sein eigen Wohnung zu Kapernaum, ist gleichwohl immerdar ausgereiset, hat das ganze Land durchzogen, wie das im Evangelisten Matthäo zu sehen ist, und darnach wieder gen Kapernaum kommen: wie unser Pfarrherr, D. Pommer, hie seine Wohnung hat, und zeuhet zuweilen anderswo aus; wie er itzt in Dänemark ist, und kömmet wieder, und hat gleichwohl sein Haus und Sitz hie. Also ist Christus nicht lange zu Kapernaum geblieben, sondern ausgezogen, am Meer und in ganz Galiläa geprediget, und denn wieder gen Kapernaum kommen: hat also fast zwei Jahr in Galiläa zubracht, ist nicht viel gen Jerusalem kommen. Denn nachdem er getauft ward, fähet er an zu predigen, und feiert nicht viel, sitzet zu Kapernaum,

d) Christus zu Kapernaum.

[redacted]

daß man ihn da wisse zu finden, zeuhet von dannen in die umbliegende Städte am Meer, daran denn auch Kapernaum gelegen, predigt, thut Mirakel, heilet die Kranken in Galiläa, und kömmet denn wieder zu seiner Mutter gen Kapernaum.

Das ist die Legenda unsers lieben Herrn Christi, was er gethan hab, wie er geprediget und die Seuchen und Krankheiten in Galiläa geheilet hab; ist denn jährlich nach dem Gesetz dreimal gen Jerusalem gezogen, als auf das Osterfest, Pfingsten, und umb Michaelis auf das Laubrustfest, sonderlich dieweil er ein erstgeborner Sohn war; hat aber nicht da geprediget, bis das dritte Jahr kömmet e), da machet er sich auf und zeuhet stracks weg gen Jerusalem. Er hat aber die zwei Jahr uber mit der Lehre des Evangelii vielen Leuten gedienet, und der Hohenpriester und Pharisäer Zorn wider sich erreget, daß sie ihm alle gram waren. Auf dieselbige Reise prediget er und thut viel Mirakel. Als aber das letzte Jahr kam, und die Zeit vorhanden war, daß er für uns arme Sünder sterben sollte, da zeuhet er noch einmal gen Jerusalem und gesegnet Kapernaum, als der nicht wieder dahin kommen wollt; darümb sein Mutter, und insonderheit viel Weiber (wie das Evangelium meldet,) ihm nachgezogen. Da predigt und thut er Wunderzeichen auf dem ganzen Weg durch Samarien und Galiläam bis gen Jerusalem, da denn die königlich Häuptstadt war, hat damit eine gute Zeit zugebracht, ehe denn er dahin kam, zeuhet herrlich zu Jerusalem ein, als ein König und Herr desselbigen Reichs; wie wir das hören am ersten Sonntag des Advents. Aber er verdienet sich mit Predigen umb die Geistlichen also, daß sie ihn auf das Kreuz opfern.

So mußte nu Christus zuvor, ehe denn er gekreuziget ward, an diesen Orten in Galiläa wohnen, welchs denn die Propheten davon geweissaget hatten; wie Solches der Evangelist Matthäus am 4. Kap. auch meldet, da er spricht: Als Jesus höret, daß

e) Christus prediget zu Jerusalem im dritten Jahr.

Joannes uberantwortet war, zog er in das Galiläische Land, und verließ die Stadt Nazareth, kam und wohnete zu Kapernaum, die da liegt am Meer, an der Grenze Zabulon und Naphthalim, auf daß erfüllet würde, das da gesaget ist durch den Propheten Esaiam, der da spricht: Das Land Zabulon, und das Land Naphthalim am Wege des Meers, jenseit des Jordans, und die heidnisch Galiläa, das Volk, das im Finsterniß saß, hat ein großes Licht gesehen, und die da saßen im Schatten des Todes, denen ist ein Licht aufgangen. Und als der Herr von dem Lande nach Jerusalem reisete, predigte und große Wunderzeichen thäte, da verklagten und verdammeten ihnen deßhalben auch die Hohenpriester, daß er von Galiläa an bis gen Jerusalem das Volk verführet hätte.

Dieß ist allein darümb geschrieben, auf daß die Evangelisten mit kurzen Worten die Legenden Christi anzeigeten, auf daß wir wüßten, wo Christus gewohnet hätte f), nämlich, zu Kapernaum: da ist er Pfarrherr gewesen, und hat am Wort Gottes gearbeitet, und diejenigen visitiret, so seiner Hülfe bedürften, und dienete Jedermann zu Nacht und Tage, sie wohneten auch, wo sie wollten, als am Meer, in der Wüsten, oder an andern Oerten; thät da Mirakel, wie das Actor. 10. auch angezeiget wird; und ist in des Herrn Christi Historien anders Nichts zu finden, denn wie er die Menschen mit dem göttlichen Wort erleucht, und die Traurigen getröstet, den Jüden und Heiden geprediget, die Teufel ausgetrieben, die Hungerigen gespeiset, und allerlei Krankheiten geheilet hat, wie denn von ihm geweissaget war; und werden in keines Heiligen Legende solche Werk oder Thaten befunden, als Christus ausgericht hat. Wiewohl Joannes mit kurzen Worten Solchs beschreibet, so ist es doch in den andern Evangelisten reichlicher zu finden.

Nu saget er, wie der Herr nach Jerusalem gezogen sei, hab da rumort im Tempel, stieß die Wechselbänk umb, und ließ sich merken, daß er der Herr

f) Wohnung Christi.

[redacted]

des Tempels wäre, welchs ich halte, daß es im ersten Jahr nach der Taufe geschehen sei; stellet sich als ihr König und Herr.

g) **Und der Jüden Ostern war nahe, und Jesus zog hinauf gen Jerusalem, und fand im Tempel sitzen die da Ochsen, Schaf und Tauben feil hatten, und die Wechsler, und er machte eine Geißel aus Stricken, und treib sie alle zum Tempel hinaus** 2c.

Wir haben neulich gehöret, wie S. Joannes das Mirakel beschrieben hat, daß Christus auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa Wasser zu Wein machet, damit er seine erste Ehre hat erzeiget; item, wie er sich darnach mit den Seinen von Nazareth gen Kapernaum begeben hat, und da drei ganze Jahr gewohnet und gepredigt habe. Nu folget, wie er auf das Osterfest hinauf gen Jerusalem zeuhet, und einen Lärmen im Tempel anrichtet, davon wir nähest in der Mittwochenpredigt aus dem ein und zwänzigsten Kapitel des Evangelisten Matthäi gehandelt haben, da eben diese That auch gefunden wird, davon Joannes hie redet, und haben gehört, daß Christus nach seinem Einreiten zu Jerusalem alsbalde in Tempel gangen sei, und da rumort hab.

Aber hie fragt sichs, erstlich, wie sich die zweene Evangelisten, Matthäus und Joannes, zusammen reimen. Denn Matthäus schreibet, es sei geschehen am Palmentage, da der Herr zu Jerusalem ist eingeritten: hie lautets im Joanne also, als sei es bald umb die Ostern nach der Taufe Christi geschehen; wie denn das Mirakel, daß Christus Wasser zu Wein gemacht hat, auch umb die Ostern geschehen ist, und ist darnach gen Kapernaum gezogen. Denn umb der dreier Könige Tage ist er getauft, und hat er leichtlich ein kleine Zeit verharren können zu Kapernaum bis auf Ostern, und da angefangen zu predigen, und das gethan auf Ostern, davon Joannes hie redet.

Aber es sind Fragen und bleiben Fragen, die

g) Die 17. Predigt am Sonnabend nach Dorotheä.

[redacted]

ich nicht will auflösen; es lieget auch nicht viel dran h), ohne daß viel Leute sind, die so spitzig und scharfsinnig sind, und allerlei Fragen aufbringen, und davon gnau Rede und Antwort haben wollen. Aber wenn wir den rechten Verstand der Schrift und die rechten Artikel unsers Glaubens haben, daß Jesus Christus, Gottes Sohn, für uns gestorben und gelitten hab, so hats nicht großen Mangel, ob wir gleich auf Alles, so sonst gefragt wird, nicht antworten können. Die Evangelisten halten nicht einerlei Ordnung: was einer vornen setzet, das setzet der ander bisweilen hinten; wie auch Markus von dieser Geschicht schreibet, sie sei am andern Tage nach dem Palmtage geschehen. Es kann auch wohl sein, daß der Herr Solchs mehr denn einmal gethan hat, und daß Joannes das erste Mal, Matthäus das ander Mal beschreibet. Ihm sei nu wie ihm wolle, es sei zuvor oder hernach, eins oder zwier geschehen, so brichts uns an unserm Glauben Nichts ab.

Wir müssen aber also rechnen i), wie auch alle Historici thun, daß Christus im 30. Jahr seines Alters ist getauft worden, und nach der Tauf angefangen hat zu predigen, und drei Jahr vollkommen herümb hab geprediget: die uberige Zeit, so auf das dritte Jahr gefolget ist, als der Anfang des vierten Jahrs, anzuheben von der Beschneidung Christi, oder am Tag Epiphaniä, bis auf Ostern, (welchs denn schier [3]) für ein halb Jahr gerechnet wird,) da hat er auch vollend noch gepredigt, denn er vierthalb Jahr (wiewohl nicht gar voll,) gepredigt hat. Da kanns nu wohl kommen, als Christus dreißig Jahr alt ist und getauft worden, daß denn der Herr umb die ersten Ostern seines Predigampts Solchs gethan hab; es liegt aber nicht viel dran. Wenn ein Streit in der heiligen Schrift fürfället, und man kann ihn nicht vergleichen, so laß mans fahren. Dieß hie streitet nicht wider die Artikel des christlichen Glaubens. Denn

h) Unnöthige Fragen. i) Christus hat nicht gar vierthalb Jahr gepredigt.

3) „schier" fehlt.

in dem stimmen alle Evangelisten mit einander uberein, daß Christus für unser Sünde gestorben sei; sonst von seinen Thaten und Mirakeln da halten sie keine Ordnung, denn sie setzen oft etwas zuvor, das hernach erst geschehen ist.

Mich dünkt aber gleichwohl, daß Joannes die die ersten drei Jahr uberhüpfe, darinne der Herr nach seiner Taufe geprediget hat, und vom vierten Jahr nur rede und es beschreibe, wie umb die Ostern, da sein Leiden angehen sollte, er die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel getrieben hab. Denn er schreibet sonst viel von dem, so Christus gegen dem Osterfest gethan hat, so man doch sonst nirgend lieset, daß er sich des Tempels und Predigampts zu Jerusalem viel angenommen hab, ohne da er zwölf Jahr alt war. Sonst hat er sich stille gehalten, so oft er hinkommen; wie er denn auch die drei hohen Fest allweg gethan hat. Also würde Joannes mit den andern Evangelisten fast zusammen treffen, und ich halts dafür, es sei nur einmal geschehen; würde es aber dreimal geschehen sein, so ists keine Ketzerei.

Woher nu solch Wesen komme im Tempel, das habt ihr im Matthäo gehöret, daß die geizigen Priester sich nicht genügen ließen an dem, so Gott zu ihrer Unterhaltung geordent hatte k), und das ihnen sonst das Volk mit Willen gab; sondern sie lehreten, die Leute müßten opfern, sie nähmens wo sie es wollten, und machten also hiemit ein Krämerei und Kaufhaus aus dem Tempel. Das war ein großer Mißbrauch, daß man zur selbigen Zeit verkauft Gott und alle seine Gaben, den Tempel, die Opfer und alle Gottesdienste, welchen doch Gott aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit gestift und geordent hatte, daß mans umbsonst den Menschen austheilen und nicht einen Heller dafür nehmen sollte; wie denn Christus im Evangelio zu seinen Jüngern saget: **Gratis accepistis, gratis date**; sie sollens frei umbsonst thun, wie sie es denn umbsonst auch empfangen ha-

k) Geizs Plage.

ben, und nicht ein Kaufmannschatz[4]) noch Krämerei oder Jahrmarkt draus machen.

Es befiehlet aber Gott denen, so das Wort Gottes hören, daß sie sollen den Priestern auch zu essen und[5]) trinken geben l); wie denn Moses auch gebote den Kindern von Israel, daß sie den Leviten ihre Nahrung und Unterhaltung geben sollten; und der Herr Christus saget im Neuen Testament: Gehet hin und prediget, und esset, was man euch fürsetzet; will, daß die Zuhörer die Prediger ernäheren sollen, sie sollen von dem Ihren weder essen noch trinken. Das ist nu nicht unrecht, daß ein Prediger wiederümb ernäheret werde, und wird deßhalben die Taufe und das Evangelium nicht verkauft noch umbs Geld gegeben, sondern wird umbsonst alles gereichet; und ist also beides verwahret, daß ich Solchs nicht verkäufen, sondern umbsonst lehren, und die Zuhörer es nicht käufen, sondern umbsonst haben sollen. Ich soll dir predigen, und du sollt mich ernäheren. Gibst du mir nu nicht, so gibt mir ein Ander. Wenn du mir nu umb Gottes willen Etwas gibst, auf daß das Wort und der Predigstuhl erhalten werde, und ich lehre dich das göttlich Wort: so stehets recht.

Aber wenns also zugehet, wie hie gesaget wird, daß alle Sakrament in der Kirchen sind verkauft worden umb Ochsen und Schaf ꝛc., wie sie denn predigten: Du mußt opfern; da stehets ubel. Denn das heißt gekauft und verkauft, das ist lauter Kaufmannsschaft m). Sie sollten also gesagt haben: Lieber Mensch, ich zwinge dich nicht; willt du was geben, so stehets in deinem Willkör. Also sollte der Papst auch thun, und nicht Ablaß, Meß und andere Gäuckelwerk umbs Geld verkäufen; sondern also sagen: Lieben Freunde, ich will euch das Evangelium predigen von unserm Herren Jesu Christo, durch welchen wir haben Vergebung der Sünden aus Gnaden, auf daß ihr an ihn gläubet, und will euch mit meiner Pre-

l) Priester-Enthalt. m) Simonei.
4) Kaufmannschaft. 5) † zu.

digt dienen umb Gottes und euer Seligkeit willen. Item, ich will euch das Sakrament des Leibs und Bluts Christi reichen, und euch durch die Absolution frei umbsonst eure Sünden vergeben, so oft ihrs von mir begehrt; ich wills euch nicht verkäufen. Denn wenn ich wollt lernen kaufschlagen und gewinnen, so wollte ich irgends ein Handwerk lernen. Wiederümb, habe ich nicht zu essen, so hilf mir wieder, und gib mir Essen und Trinken. Ja wohl, ja, da muß alles, was mir gethan wird, Geld vollauf tragen, oder der Papst sähe es nicht an. Es ist ein lauter Schinderei draus gemacht; da hat man Butterbrief geschrieben, Brüderschaft und Gesellschaft, Wallfahrt und mehr Jahrmark angericht; welchs alles viel Geldes getragen hat, und die Dumherrn sitzen in ihren Stiften und plärren ihre Siebenzeit nur darümb, daß sie ihre Präbend davon haben. Wenn sie die nicht mehr hätten, so wär ihr Dienst auch aus. Also sucheten die Priester zu Jerusalem auch nur ihren Genieß, ließen alles stehen, was Gott ihnen geboten hatte, und warteten allein deß, das ihnen zu ihrem Geiz dienete n). Das heißt, aus dem Haus Gottes ein Kaufhaus gemacht. Darümb nimmet sich der Herr des Tempels an, wird zornig, macht ein Peitsche oder Geißel von Stricken, und schlägt sie alle zum Tempel hinaus.

Er machte ein Geißel aus Stricken.

Das hat ein seltsam Ansehen gehabt, daß er aus Stricken eine Geißel machet, und damit im Tempel Alles uber ein Haufen schlägt; und hie hebet sich eine große Frage: woher der Herr Christus Strick bekommen hab; und sagen eins Theils Lehrer, daß Christus sich mit einem Strick umbgürtet hab, wie ein Barfußermönch, daraus hab er die Peitsche gemacht o). Also muß nu der liebe Herr ein Barfußermönch gewest sein; ist vielleicht seine Mutter eine Nonne oder Aebtische gewesen; und spotten die heillosen Leute noch des Herrn Christi dazu.

n) Malach. 1. o) Geißlicher Verdrieß.

Aber er wird ohn Zweifel wohl Strick gefunden haben, denn man viel Ochsen, Rinder, Schafe, Lämmer und ander Viehe im Tempel gehalten hat: so werden da auch Strick gnug gewesen sein. Da hat er balde einen oder zweene erwischt, und eine Geißel draus gemacht, die Käufer und Verkäufer mit Ochsen, Kälbern, Schöpsen und Tauben hinweg geschlagen, im Tempel und außer dem Tempel. Denn das Viehe ist außer dem Tempel gehalten worden, ohn allein was Tauben gewest sind, die hat man wohl im Tempel halten können. Also ist dieser unnützen Fragen und Lügen auch ihr Recht gethan, ob der Herr ein Barfüßermönch gewest sei oder nicht, und seinen Gürtel zur Geißel genommen.

Dieß ist aber wohl einer Frage werth: worümb der Herr hie mit der Faust drein greift p), so er doch zuvor allein durchs Wort Alles gethan hat, und nu will er mit der Gewalt und mit der That dran, schlägt mit den Fäusten drein, so er doch nicht ein solch Regiment wollte anfahen, und darümb seinen Aposteln wahrlich hart verboten hat, daß sie sich ja des Schwerts und weltlichen Regiments nicht annehmen sollten, sondern Fürsten und Herrn damit [6]) bezähmen lassen. Wie kömmets denn, daß er selber mit den [7]) Fäusten drein greift, und macht sich seltsam und wünderlich gnug, als wollt er mit Gewalt regieren, und die Herrn zu Jerusalem weidlich eintreiben, wie ein weltlicher Herr, so er doch kommen ist, ein ander Reich anzurichten? nämlich, nicht ein Weltreich, da er mit der Faust drein schmisse; sondern das mit dem Predigen, Lehren, Strafen und Trösten sollt umbgehen, auf daß die Leute wüßten, wie sie gegen Gott sich halten sollten, daß sie an den Sohn gläubeten; wo nicht, daß es mit ihnen verlorn wäre. Und also war im Propheten Esaia auch geweissaget, wenn Messias käme, so würde er ein Knittel oder Stecken mitbringen, aber diesen Stecken würd er im Munde führen; wie denn der Herr Christus auch im

p) Worümb Christus mit der Faust drein gegriffen?

6) mit. 7) „den" fehlt.

Papstthum ist gemalet worden, daß aus seinem Munde ein Schwert auf einer Seiten gehe, und ein Lilienzweig auf der andern Seiten, und daß er die Spitzen des Schwerts gegen den Menschen kehren solle.

Aber man hat Christum nicht recht gemalet, sondern also sollt er contrafeiet worden sein q), daß ein Schwert, Knittel, Ruthe oder Prügel aus seinem Munde ginge; gleichwie in der Offenbarung Joannis am ersten Kapitel der Evangelist einen Mann siehet, aus deß Munde ging ein scharf zweischneidig Schwert, und sein Angesicht leuchtet wie die helle Sonne; und also ist er auch im Esaia Kap. 11. gemalet, daß er werde die Erde schlagen mit der Ruthe und Schwert seines Mundes; und in der Offenbarung Joannis am neunzehenten Kap. wird gesagt, daß, die das Thier angebetet haben, sind in den feurigen Pfuhel geworfen, und die Andern worden erwürget mit dem Schwert deß, der auf dem Pferde saß, das aus seinem Munde ging 2c. Es ist aber ein Schwert, das ihme nicht in den Mund hinein ging, sondern das heraußer gehet; bedeutet, er solle sein Reich oder Schwert im Munde führen, denn Christus nicht sein Regiment, Schwert und Ruthe in der Faust führen werde; denn das [8]) gehört den Aeltern, die sollen die Ruthe brauchen, die Oberkeit, und Meister Hans, der Henker, sollen das Schwert führen: sondern es soll heißen eine Mundruth oder Mundschwert; und also nennet S. Paul. auch Gottes Wort des Geistes Schwert, und will S. Paulus da Christum und alle Prediger des göttlichen Worts abmalen, wie sie sich halten sollen, nämlich, daß sie die Leute lehren werden durch das Schwert des Mundes, durch das Schwert des Geistes, oder durchs göttliche Wort; und das ist die Ruthe, damit man strafet und schilt, die auch soll aus dem Munde gehen, wie Esaias spricht, er werde mit der Ruthe seines Mundes das Land schlagen, und den

q) Bild des H. C.

8) Orig. das denn.

[redacted]

Gottlosen tödten: nennet die Ruthe des Mundes das Wort Gottes.

Das geschieht, wenn Gott verdammet und straft die Welt, so ungläubig ist, und spricht: Wer nicht gläubt, der ist verloren; wer die Ehe bricht, stiehlt und Gott lästert, Aeltern ungehorsam ist, nicht gottselig und ehrbar lebet, der ist schon todt und gericht. Das ist das Schwert des göttlichen Worts, da ich verdamme alles, was die Menschen thun, und die ganze Welt unter die Sünde stoße. Damit haue ich Niemand den Kopf ab, stäupe Niemand mit Ruthen aus; sondern mit dem Munde haue, strafe, stäupe und urtheile ich. Also hat Christus das mündliche, und nicht das fäustliche Schwert: das Wort Gottes ist sein Schwert und Ruthe, damit er die ganze Welt straft r).

Dieweil denn sein Reich nicht ein Faustschwert ist, sondern ein Schwert des Geistes und Mundes, wie kömmets denn, daß er hie wider die Priester des Tempels also hart und unfreundlich handelt, und greift mit der Faust und Ruthen drein, und nimmet sich deß an, das sonst der weltlichen Oberkeit gebührete? Handelt er nicht hie aufrührisch?

Davon haben die Lehrer allerlei disputiret, worümb er nicht dran genüget ist, daß er mit dem Munde sie gestraft hab, sondern auch die Faust anleget. Aber man soll also drauf antworten lernen, daß der Herr zur selbigen Zeit mitten zwischen dem Alten und Neuen Testament gewest, oder zwischen dem, das Moses im Volk Israel gestiftet hatte, und zwischen dem, das Christus nach seinem Tode durch seinen Heiligen Geist und durch die Predigt des Evangelii anrichten sollte; *) er sich bisweilen gar Mosisch stellet, und hält das Gesetz in vielen Stücken, läßt sich beschneiden, im Tempel opfern, gehet alle Jahr dreimal auf die Fest gen Jerusalem, wie ander Leute; denn das hat Gott im Alten Testament geboten. Item, er gebeut den Aussätzigen, daß sie sich sollen den

r) Geistliche Schärfe.

*) † da.

Priestern zeigen, nach dem Gesetz: thut also viel nach dem Gesetz Mosi.

Wiederümb, thut er auch viel nach dem Neuen Testament[8]). Als, Matthäi am zwölften Kapitel, da die Jünger die Aehren ausräuften am Sabbathtage, und er drümb gescholten ward von den Pharisäern, die da murreten und sprachen: Ei, Joannis Jünger halten den Sabbath, deine Jünger aber nicht; da fähret er zu, und vertheidiget seine Jünger, und hält den Sabbath nicht; spricht: Der Sabbath gibt mir nichts zu schaffen, ich bin sein Herr, und nicht er mein Herre. Darümb so hält er den Sabbath, und hält ihn auch zuweilen nicht. Und Joann. 5. Kap., da er den Blinden am Sabbath sehend machet, und sie ihn darümb tödten wollten, da saget er: Ich bin auch ein Herr uber den Sabbath; und thut der Herr nicht wie Moses Schüler, sondern als einer, der nu unter dem Neuen Testament war, in welchem sollte Moses Gesetz aufgehaben sein, und nu ein geistlich Regiment durch die Predigt des Evangelii in der ganzen Welt angericht werden, da man sich nicht sollt des äußerlichen Regiments anmaßen, sondern mit dem Wort regieren. Wenn er will, so hält er Mosen; wenn er nicht will, so gehet er uber Mosen hin. Und darümb stellet er sich hie so ernstlich, als Moses selber, oder als Mosi Discipel. Wiederümb erzeiget er sich alsbalde als ein Herr, der beide Regiment innen hat, das weltlich und geistlich; wie er denn hie thut. Denn so Moses, David, Elias, Helisäus, oder sonst einer aus den frommen Königen und Propheten des jüdischen Volks wäre die [10]) Zeit in Tempel kommen, hätte er eben also gethan, wie hie der Herr thut, und mit Fäusten drein geschlagen, ja, nicht allein mit Fäusten, sondern mit Steinen zugeworfen; wie denn auch im Gesetz Moses befohlen hatte von den Abgöttischen, daß man sie steinigen sollte.

So thut ihm der Herr nu, als sei er nur Mo-

---

8) Christliche Freiheit.
10) zu der.

ses Schüler, und als stecke er unter dem Mosischen Regiment, da Niemand von den Priestern ihr Ampt ausrichtete, sondern alle Verführer des Volks waren; und thut solche That nicht als Christus, sondern als Moses, und als der sich unter das Gesetz gegeben hab, und zeiget damit an, daß er ein Herr sei, der beide Regiment in seiner Hand hab, als lehren, und mit der That strafen, wie Moses gethan hat, und nach dem Gesetz Mosi greift er die Sache mit der Faust und That an. Wie ers nu mache, so sei es wohl gethan t). Will er sich unter Mosen geben, so ists recht; will ers nicht thun, so ists auch nicht unrecht, denn er ists auch nicht schüldig, dieweil er ein Herr des Gesetzes und Sabbaths ist. Er mags nach seinem Willen und Wohlgefallen machen, denn er ist König und ein Freiherr, und hat zuweilen das Gesetz Mosi gebraucht und gestrenge gehalten, als einer, der dem Mosi unterworfen. Er ists nicht schüldig gewesen, daß er dreimal des Jahrs in Tempel ginge: da ers aber thut, da thut ers willig und gerne. Wiederümb, wenn er das Gesetz nicht halten will, da thut er auch billig und recht.

Darümb so thut Christus hie nicht unrecht, oder als ein Aufrührer; denn er hat das Gesetz Mosi für sich, welches befiehlet, man soll diejenigen tödten, so Abgötterei anrichteten; wiewohl wenn ers unterlassen hätte, und sie nicht mit Geißcheln gehauen, so hätte ers auch thun mögen. Christus ist eben im Mittel gewesen zwischen dem Neuen und Alten Testament, und hats beides getrunken und gekostet. Hie hält er das Gesetz Mosi, wie er sonst oft gethan hat. Denn was ich schüldig bin, das muß ich thun; was ich aber willig thu, das kann ich wohl unterlassen. Und hat also Christus allmählig das Gesetz Mosi umbstoßen wollen, wenn ers nicht gehalten hat.

Marci am 11. Kapitel stehet geschrieben u), daß der Herr so zornig und unwillig gewesen sei, daß er auch nicht hab wollen zulassen, daß Jemand Etwas

---

t) Vollmacht des H. C. u) Tempels Reinigung.

durch den Tempel trüge. Warümb nicht? Nicht, daß es so ein große Sünde wäre, daß Jemand ein Korb oder Faß durch den Tempel getragen hätte; denn es lautet seher närrisch, daß er gewehret hat, daß man nicht Etwas durch den Tempel trüge: sondern er hat wollen den Tempel reinigen, und anzeigen, daß es nach Mosi Regiment nicht Sünde wäre, und weil Mosi Regiment noch stünde, so möcht mans wohl halten: aber wenn Christus käme, und es mit Mose gar aufs Ende kommen wäre, da sollt es alles verboten sein. Darümb so braucht er hie eine Mosische Gewalt, und handelt nicht nach dem Evangelio.

Darümb soll man diese That Christi v) nicht zum Exempel ziehen, die er nicht als ein Diener des Neuen, sondern als ein Diener des Alten Testaments und Moses Schüler gethan hat. Der Teufel hats die Wiedertäufern, den Münzer und den Papst geheißen, daß sie nach dem Schwert griffen haben, das Christus seinen Aposteln und Predigern ganz und gar verboten hat zu führen. Uns gebühret auch nicht also zu handeln, denn wir sind Christo nicht gleich. Er ist ein Herr uber Mosen; das sind wir nicht. Es ist Niemand uber Mosen, denn alleine Christus.

Und sollen nu bis ans Ende der Welt die zwei Regiment nicht in einander gemenget werden w), wie zur Zeit des Alten Testaments im jüdischen Volk geschahe; sondern von einander gesondert und gescheiden bleiben, soll man anders das rechte Evangelium und den rechten Glauben erhalten. Denn es ist weit ein ander Ding umb das Reich Christi, denn umb das weltliche Regiment, welchs den Fürsten und Herrn befohlen ist; und wer ein Prediger ist, der lasse das weltliche Regiment zufrieden, auf daß er nicht ein Gemenge und Unordnung anrichte. Denn wir sollen die Kirche regieren mit dem Wort oder mündlichen Schwert, und die Ruthe des Mundes führen. Dagegen so hat die weltliche Oberkeit ein ander Schwert, als, ein Faustschwert und hölzerne Ruthe, damit der

v) That Christi. w) Unterscheid des weltlichen und geistlichen Regiments.

Leib geschlagen wird. Aber des Predigers Ruthe schlägt alleine die Gewissen, welche fühlen, was man sage.

Darümb so müssen diese zwo Ruthen und Schwerter unterscheiden werden, auf daß einer dem Andern nicht in sein Ampt falle. Denn sie greifen alle nach dem Schwert, die Wiedertäufer, Münzer, der Papst und alle Bischoffe haben herrschen und regieren wollen, aber nicht in ihrem Beruf; das ist der leidige Teufel.

Dagegen so wollen itzt die weltlichen Oberkeiten, die Fürsten, Könige und Adel auf dem Lande, auch die Richter auf den Dörfern das mündliche Schwert führen, und die Pfarrherrn lehren, was und wie sie predigen und den Kirchen fürstehen wollen [11]). Aber sage du ihnen: Du Narr und heilloser Tropf, warte du deines Berufs, predige du nicht, laß Solchs deinen Pfarrherrn thun. Wiederümb, so werden die Rottengeister nicht aufhören noch bleiben bei dem mündlichen Schwert, sondern, als die Aufrührer, greifen nach dem weltlichen Schwert, und auf dem Rathhause regieren wollen. Das thut alles der Teufel, der nicht feieret, bis er diese zwei Schwerter in einander menget. Solchs ist nicht neue, daß der Teufel Alles in einander bräuet. Aber wisse du, daß der Kaiser oder weltliche Oberkeit soll ein eisern Schwert und hölzerne Ruthe führen; aber wir Prediger haben die Ruthe und Schwert des Mundes. Der weltlichen Oberkeit Ruthe gehet uns Prediger des gött. Worts nichts an, wir sollen unser geistlich Schwert und Mundruthen führen. Wer denn darauf nichts gibt, noch etwas darnach fraget, der fahre immer hin: wer nicht gläubet, der wird verdammet. Als, wenn man einen in Bann thut, daß er ein Mörder, Hürer oder Ebebrecher sei, und dergleichen [12]), da hab ich ihn gehauen, es sind eitel geistliche Schwertschläge. Willt du sie nicht fühlen, und gläubest nicht, noch willt dich mehr schlagen lassen, was frage ich denn darnach? Du wirsts einmal wohl inne werden.

Und ich vermahne euch x), die ihr einmal der

---

x) D. Luthers treue Warnung.

11) sollen. 12) „und dergleichen" fehlt.

Gewissen [13]) und christlichen Kirchen Lehrer werden sollet, sehet zu, daß ihr bei dem Unterscheide bleibet. Denn wirds gemenget, so wird Nichts draus. Denn alsbalde wenn der Fürst saget: Horest du Prediger, lehre mir so und so, schilt und strafe nicht also; so ists gemenget. Wiederümb, wenn ein Prediger auch fürgibt: Hörest du Oberkeit, oder Richter, du sollt Recht sprechen, wie ich will; so ists auch unrecht. Denn ich soll sagen: Du hast deine Recht, Gesetze, Gewohnheit und Weise, darümb darfest du nicht nach meinem Kopf und Willen, oder nach meiner Schrift Recht sprechen, sondern nach deinen Gesetzen.

Ihr werdets sehen, daß der Teufel wieder mengen wird y); wie denn der Papst zuvor das geistlich Schwert ins leibliche Schwert auch gemenget hat, und hat deß ein Spiegel oder Exempel von diesem Text nehmen wollen; aber es ist eine Lügen. Denn Christus hat nicht also gethan, wie der Papst, sondern er handelt hie als ein Schüler und Jünger Mosi, der unter Mose wäre, wie sonst David oder ein Ander Solchs auch gethan hätte. Es hats kein Apostel Christo nachgethan. Aber die Bischoffe wollen itzt beide Schwert in Fäusten haben, und uber die Könige und Fürsten regieren, und mengens unter einander; welchs gar falsch und unrecht ist.

Darümb so wird uns der Papst nicht schaden, und das Evangelium schwerlich nehmen, denn er ist zu seher geschlagen; sondern unser Junkern, die vom Adel, und die Fürsten, auch die bösen Juristen, die werdens thun, die mit Gewalt itzund einhergehen, und wollen die Prediger lehren, was sie predigen sollen, wollen die Leute zwingen des Sakraments halb ihres Gefallens; denn man müsse der weltlichen Oberkeit gehorsam sein: darümb so müsset ihr, wie wir wollen; und ist alsdenn das weltlich und geistlich Regiment Ein Kuche. Das hat der Papst auch gethan, er hat das mündliche Schwert ins weltliche Regiment geführet, damit ist das Wort Gottes verloschen.

---

y) Wahrhaftige Prophezei Lutheri.
13) gewissen.

Itzt kehret sich das Blatt umb z). Denn man macht aus dem Faustampt ein mündlich Ampt, und wollen die weltliche Herrn das geistliche Regiment führen, und den Predigstuhl und Kirchen regieren, daß ich predigen soll, was der Fürste gerne höret. Da trete denn der Teufel her an meine Statt und predige; denn sie nehmen das Schwert des Geistes und Mundes, und machen Geißeln und Peitschen draus, und treiben aus der Kirchen, nicht die Käufer oder Verkäufer, sondern die wahrhaftigen Lehrer und Prediger. Das gehet heute zu Tage im Schwang, und daher schlägt man an alle Kirchthüren ernstliche Edikt und Mandat, da man gebeut, daß die Laien nur eine Gestalt des Abendmahls gebrauchen sollen, und daß man predige, was ihnen wohlgefället; und dürfen dazu so unverschämet schreiben und rathen, Eine Gestalt des Abendmahls zu empfahen, denn die Könige, Fürsten und Herrn wollens also itzt haben, daß ich also schier nicht weiß, was man thun soll. Denn auf beiden Seiten ist der Teufel gar zu heftig, und kehret Alles umb. Entweder der Papst will mit beiden Schwertern regieren, oder die Fürsten, Edelleut, Bürger und Baur wollen ihre Pfarrherrn meistern, und beide Schwert auch haben. Aber das mündliche Schwert soll bleiben bei den Predigern, und demnach bei den weltlichen Regenten das Faustampt.

Das sei gesaget von der Frage, warümb Christus mit der Faust drein greift, und die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel treibet. Denn Solchs thut er nach dem Exempel Mosi; und er hätte sie auch gar mögen todtschlagen, wenn er gewollt hätte. Aber wir sollen Solches nicht zum Exempel anziehen a), denn wir haben nicht beide Schwert, wie Moses gehabt hat, als Mund- und Faustschwert: sondern nachdem das Gesetz aufgehaben ist, so ist den weltlichen Kaisern, Königen und Fürsten das eiserne Schwert ubergeben; aber den Aposteln und uns Pre-

z) Nach Luth. Tode gehet Solchs erst in vollem Schwang. a) Aus diesem Exempel soll man keine Nachfolge machen.

digern das mündliche Schwert zugestellet. Also solls gescheiden bleiben, da helfe halten, wer da kann. Denn wo die Fürsten Solches in einander mengen wollen, wie sie denn itzt thun, so helf uns Gott gnädiglich, daß wir nicht lange leben, auf daß wir solch Unglück nicht sehen, denn da muß Alles in der christlichen Religion zu Trümmern fallen; wie denn unter dem Papstthum geschehen ist, da die Bischoffe zu weltlichen Fürsten worden sind. Und wenn itzt die weltlichen Herrn zu Päpsten und Bischoffen werden, daß man ihnen predige und sage, was sie gerne hören, so predige zu der Zeit der leidige Teufel; der wird auch predigen. Wir aber mögen Gott bitten, daß beide Theil nicht also ihres Ampts mißbrauchen.

b) Seine Jünger aber gedachten dran, daß geschrieben stehet: Der Eifer umb dein Haus hat mich gefressen.

Wir haben nähest gehört, nachdem die Jünger des Herrn Christi gesehen und gehöret haben, wie der Herr die Jüden gescholten, daß sie aus dem Tempel ein Kaufhaus gemacht, und die Käufer und Verkäufer mit Gewalt hinausgeschlagen und getrieben hat, welchs gar ein wünderlich Werk ist, daß er eine Peitsche aus Stricken machet, und mit der Faust drein greift, daß es anzusehen ist gewesen, als wolle er mit der Faust ins Regiment gegriffen haben, so doch von ihm geschrieben stunde, wie nähestmal gemeldet, daß er durch den Geist oder Schwert seines Mundes regieren würde; denn er wollt ein Reich anrichten, da es nicht mit Schwertschlägen zuginge, sondern das ein Reich wär des Worts und Geistes: darümb verwundern sie sich drüber c), und war ihnen gar frembde, ärgerten sich schier dran, dieweil sie furhin von ihm dergleichen nicht mehr gesehen hatten, und Nichts an ihm, denn eitel Süßigkeit und Freundlichkeit gespürt, daß er mit der Faust erst dran wollte.

---

b) Die 18. Predigt Sabbato post vincula Petri. c) Verwunderung uber der That Christi.

Aber der Evangelist Joannes setzet dazu: Die Jünger gedachten an den Spruch, daß geschrieben stünde Psalm 69.: Der Eifer umb dein Haus hat mich gefressen; welcher Psalm durchaus von Christo geredet wird.

Hie siehet man dennoch, daß in diesem Volk die heilige Schrift wohl wird sein bekannt gewesen d), und daß sie mit Fleiß in den Synagogen und Schulen getrieben worden sei. Sonderlich aber hat man den Psalter dem Volk fürgeleget und bekannt gemacht, daß sie haben die Psalmen gelesen, gepredigt und gehandelt, daß man wohl siehet, daß in allen Städten und Flecken sind Priester und Leviten gewesen, die haben ihre Pfarren, Kirchen und Schulen (welche man Synagogen nennet,) gehabt, dahin sich das Volk, Gottes Wort zu hören und zu lernen, versammlet hat, und sie also sind versorget gewesen, daß die Schrift der Propheten und die Psalmen fleißig sind ausgeleget. Der Tempel zu Jerusalem bleib gleichwohl in seinen Würden, und die oberste oder Häuptpfarrkirche, dahin sie des Jahrs dreimal kamen, zum Zeugniß, daß sie sich an den Gott hielten, der daselbst zu wohnen zugesaget hatte, und Rechenschaft ihres Glaubens und Lehre thäten. Also fein waren die Kirchen bestellet und geordnet in diesem Volk, und die Schrift täglich gehandelt, daß auch die Einfältigen davon ein ziemlichen Verstand hätten, was in den Psalmen und Propheten geschrieben stünde, und könntens behalten: wie denn auch itzund, Gott Lob und Dank, unsere Kirchen also bestallt sind, daß man dennoch da zusammen kömmet, Gott anzurufen, zu loben, zu danken, das Wort Gottes reichlich darinnen getrieben wird, daß auch ein einfältiger grober Mann die Schrift etlichermassen verstehen kann; wie denn bei den Jüden Solches auch gewesen ist. Wir wissen je, was des Herrn Christi Jünger fur Leute gewesen sind: nicht Kluge, Hohepriester, Pharisäer und Schriftgelehrten; sondern waren arme Betteler und Fischer, geringe Leute, Petrus, Andreas und

---

d) Schrift-Übung bei den Juden.

Bartholomäus. Dennoch können sie den Psalter, hören ihn lesen, singen und predigen, haben also die heilige Schrift gelernet, haben schlecht von Zuhören lernen müssen, daß sie es behalten und daran gedacht haben.

Also siehet man dennoch, was die Zucht und Vermahnung zum göttlichen Wort thut e), wenn man die Leute treulich und fleißig unterrichtet, und die Leute auch mit Fleiß zuhören. Und muß sonderlich in diesem Volk ein feine Zucht, Fleiß und Gehorsam gewesen sein, daß sie fleißig zugehöret haben, wenn man gesungen und gelesen hat in ihren Schulen oder Kirchen, wenn sie am Sabbath zusammen kommen sind, zu predigen, zu beten und zu singen; wie wir in unsern Kirchen thun.

Dieß Exempel der Jünger soll uns auch reizen f), daß wir Gottes Wort gerne hören, gläuben und annehmen, die Absolution empfahen, Sakrament brauchen. Weil nu dem also war bei den Juden, so ists nicht Wunder, daß die lieben Junger in Galiläa in ihren Schulen den Spruch aus dem Psalm behalten haben. Aber das ist sich zu verwündern, daß sie ihn eben auf diese That Christi deuten können, als sei es eben von dem Austreiben der Käufer und Verkäufer geredet, und sonst von nichts Anders.

Es ist aber seltsam geredet: Der Eifer hat mich gefressen. Aber sie habens nach der ebräischen Sprachart verstanden, und ist diese Rede ihnen nicht unkenntlich gewesen; denn sie haben die Propheten fleißig gelesen. Da sie nu diese That Christi nicht verdammen können, und gedenken doch: Worumb hat er mit der Peitschen also zugeschlagen, und wider sie also rumoret? deuten sie es aus lauter guter Wohlmeinung auf das Beste, daß sie ihn entschüldigen; als wollten sie sagen: Es ist ja wahr, es ist ihm ein wenig zu viel gethan, daß er ein solchen Rumor unter dem Volk anrichte; aber wie soll man ihm thun? Wer Gott und sein Haus lieb hat, der kann

e) Zucht und Vermahnung zu Gottes Wort. f) Der Spruch vom Eifer.

ja solch Wesen nicht leiden. Er thut es aus einem großen und rechten Eifer; wie denn der Spruch lautet: deuten also den Spruch (den sie ingemein verstehen von allen guten Predigern und Lehrern, die das Wort Gottes führen, und das Volk Gottes regieren sollen, und einen Eifer haben müssen ꝛc.) auf die That Christi, daß er thue als einer, der Gott liebet und die Kirche mit Ernst meinet: der kann nicht anders denn eifern, es ärgere sich daran, wer da wolle. Wenn gleich auch gottesfürchtige Herzen sagen, daß man zu viel thut, so ist doch geschrieben, daß alle Christen diesen Eifer haben sollen, sonderlich aber der Messias; darumb ziehen die Aposteln diesen Text daher: wie denn oft geschiehet in der Schrift, und man kanns wohl thun, (so ferne es wider keinen Artikel des Glaubens ist,) daß man bisweilen ex genere speciem oder individuum mache, daß ein gemeiner Spruch auf eine Person gezogen werde. Als, Moses saget ingemein dahin, von allen, die gehänget werden: Verfluchet ist derjenige, der am Holz hanget g). Diesen Spruch zeuhet S. P. zun Galatern am 3. Kapitel alleine auf Christum, wiewohl er von ihme nicht geredet, denn er ist nicht wie ein Schalk und Verfluchter gestorben: noch ists gleichwohl recht geredet, denn Christus hat den Fluch tragen wollen, aus Gehorsam, umb unsernwillen. Und im Esaia wird auch gesaget: Er ist unter die Ubelthäter gerechnet, so er doch heilig und gerecht ist, und Andere gerecht machet, und fur seine Person unter diesem Spruche nicht war begriffen; denn er war unschuldig h). Das Hangen war wohl gleich, daß er mit den Andern als ein Straßenräuber aufgehänget ward; item, das Holz war auch gleich mit den Andern; also ist auch der Fluch und das Hängen gleich: aber die Personen waren ungleich. Darumb so müssen wir diesen Spruch auch also auslegen und deuten, wie es denn in der Wahrheit also geschehen ist, daß Christus fur Gott zum Fluch geworden, und wie ein ander Schächer ist am Kreuz gehangen. Denn

g) Deut. 21. h) Wie Christus ein Fluch worden sei.

Moses redet von allen, die gehänget werden. Denn wenn das Gesetz saget: Verfluchet sei, wer da hänget am Holz; da kanns wohl kommen, daß man den Frommen und Gottfürchtigen Unrecht thut. Sollten diese darumb verflucht sein? Das sei ferne; wie gewiß Vielen in der Aufruhr Unrecht geschehen ist, die mit den Schüldigen haben müssen leiden. Es gehet der Fluch, gleich als auch der Tod, eben sowohl uber die Schuldigen als Unschuldigen.

Es gedachten die Hohenpriester i) und der Teufel nicht anders, denn daß sie dem Volk einbildeten, er wäre verflucht fur Gott. Darumb dachten sie: Harre, bringen wir ihn an das Holz, so haben wir gewonnen Spiel; denn da stehet der Spruch klar, der sei von Gott verflucht, der am Holz hänget. Noch nicht, denn es kann einem Unrecht geschehen; so macht ihn das Holz, daran er hanget, darumb nicht schuldig und verflucht. Also kann man einem den Kopf abhauen; darumb folget aber nicht balde, daß ihme sei Recht geschehen, denn man weiß wohl, daß Manchem Unrecht geschiehet.

Also kann ich von einem Vater sagen, dem sein einiger, allerliebster Sohn gestorben ist: Der hat seinen Isaak unserm Herrn Gott geopfert; und ist doch der Vater nicht Abraham, der Sohn auch nicht Isaak. Aber ich gebe damit zu verstehen, daß diesem Vater eben gangen ist, gleich als dem lieben Abraham mit seinem Sohn. So rede ich denn ingemein von allen Vätern, was die Schrift allein von Abraham saget. Ja, ich kann von Christo sagen, daß er als der Isaak am Kreuz auch geopfert sei.

Diese Regel wird (sage ich,) also gehalten nicht allein in der heiligen Schrift, sondern auch in allen andern, da man das individuum zeuhet in das genus, und wiederümb ex genere ad speciem vel individuum gehet; und damit wird wider keinen Artikel des christlichen Glaubens gesündiget. Darümb thun die Jünger hie auch also, und deuten den Spruch des Psalms auf Christum: Der Eifer umb dein Haus

i) Der Hohenpriester Gedanken uber der Kreuzigung Christi.

hat mich gefressen, den sie ingemein verstehen auf diese That Christi, allein aus guter Meinung, ihn damit zu entschüldigen.

Was ist das nu geredet: Der Eifer umb dein Haus rc.? Die Jüden, als die in den Propheten und Psalmen bekannt waren, haben den Spruch wohl verstanden, und haben ihn auf diese Weise in ihrer Sprache geredt. Uns laut es seltsam, dieweil es sich in unser Sprach nicht reimet. Ich hab aber das Wort zelus Eifer verdeutscht; ein Ander machs besser, ich weiß kein bessers zu finden: in der lateinischen Sprach hat man auch keins, damit man das Wort zelus geben könnte. Es heißens ein Theil aemulationem; obs recht oder nicht recht sei, das will ich den Grammaticis befehlen. Auf Deutsch aber heißt zelus eigentlich k) ein freundlicher und doch lieblicher Neid oder Zorn, der sich zwischen solchen Leuten begibt, die einander so treu sind, daß eins nicht wollt, daß dem andern ein Leid geschähe, oder daß es ubel mit ihm zuginge. Das hab ich mit Einem Wort nicht besser können nennen, denn Eifer; wiewohl man dasselbe allein von Mann und Weib pflegt zu sagen, daß der Mann dem Weibe, und das Weib dem Mann vergünnet, mit andern allzu freundlich umbzugehen. Es soll auch ein solcher Eifer unter ihnen sein, daß eins aufs ander ein freundlich Aufsehen hab, und ein wenig neidisch mit sei; doch also, daß mans nicht zuviel mache. Denn, daß ein Weib also wollte ihren Mann lieb haben, daß sie für Liebe ihm nachließe, einer andern nachzugehen, ei das wäre eine schändliche Liebe; wie denn auch das keine rechte Liebe ist, die unter Huren und Buben ist, denn es ist eine fleischliche und teufelische Liebe, und nicht von Gott.

Also gibts unser Sprach fein in gemeinem und täglichem Brauch, daß man kann sagen: Das ist ein guter Neid, das ist ein böser Neid. Item, obwohl nicht allein der Neid, sondern auch die Hoffart des Teufels Laster ist, noch bringets unser Sprach mit sich, daß man spricht: Das ist eine gute Hof-

---

k) Eifer.

fart, das ist eine böse Hoffart; item: Das ist eine gute Keuschheit, das ist eine böse Keuschheit; item, eine gute Demuth und böse Demuth. Als zum Exempel, ich kann eine gute, göttliche Hoffart haben l), die Gott gebeut, und will sie von mir und einem Jeden haben, daß ich sage: Ich will dem Teufel nicht weichen, ich wollt den Teufel nicht ansehen, daß ich ihm folgen wollte; welcher Muth aus der geistlichen Hoffart herkömmet, daß die lieben Märterer gesagt haben zu den Tyrannen: Ich sehe dich nicht an, daß ich Gott meinen Herrn wollte verläugnen. Das ist trauen eine gute Hoffart, und wenn ich hie nicht hoffärtig, sondern demüthig wäre, und sagte: Lieber Papst, lieben Bischoffe, ich will gerne thun, was ihr mich heißet; das wäre eine rechte teuflische und verfluchte Demuth, wenn ich mich will lassen treiben vom göttlichen Wort; und tügte solche Demuth nichts uberall, denn du wärest hie demüthig, da du sonst hoffärtig sein solltest. Das ist aber eine gute Demuth, wenn ich mit Danksagung Gottes spreche: Dein Wille geschehe, mache es, lieber Herr Christe, wie dir es nur wohlgefället, ich wills gerne leiden.

Solche Sprache lehret uns die Noth und das Wesen, darin wir leben. Item, daß ich sage: Ich will bei keiner andern Frauen sein, denn allein bei meiner, und sie lieben; das ist eine ehrliche und göttliche Unkeuschheit m). Aber wenn einer wollte die seine sitzen lassen, und sich an eine andere hängen, das wäre eine teufelische Unkeuschheit. Also ist der Zorn auch zweierlei, guter und böser: erstlich gut; wenn der Fürst uber einen bösen Buben erzürnet, greifet ihme nach dem Hals, würget ihn, oder läßt ihn an den Galgen knüpfen und aufs Rad stoßen, den Kopf abhauen oder sonst umbbringen: das ist trauen ein guter und gnädiger Zorn. Wenn er aber nicht zörnen wollte, und einen iglichen bösen Buben gehen lassen, das wäre nicht Tugend, die man Lindigkeit nennet; es wäre eine zwiefache Ungnade, Tyrannei und Zorn. Denn also machet man, daß viel

l) Geistliche Hoffart. m) Göttliche Unkeuschheit.

Leute ermordet, beschädigt, und ihnen alles Unglück angelegt werde. Also ist es auch, wenn ein Vater sein Kind, oder ein Präceptor seinen Discipel nicht stäupet noch zornig ist, wenn er unrecht thut; keine grössere Ungnade könnte er dem Kinde und Discipel beweisen. Darümb so ists ein gnädiger und guter, göttlicher Zorn, auch wenn [14]) Todtschläger gestraft und Dieb gehängt werden, auf daß ander Leute im Friede leben mögen.

Also ist der Eifer n) ein zornige Liebe oder neidische Liebe, da kein Ehemann oder Eheweib leiden kann, daß ein Ander zu seinem Weibe, oder ein Andere zu ihrem Manne sich unzüchtiglich halten wollte. Da spricht man denn: Ich bin nicht neidisch. Aber wahrlich ja, du sollt da neidisch sein, ich soll mirs nicht lassen gefallen, daß mein Weib die Ehe breche, oder beide Hurer und Ehebrecher werden; du solltest darümb zörnen, denn es ist ein guter Neid und Eifer. Dagegen ists ein böser und schändlicher Neid, wenn mirs im Herzen wehe thut, daß es einem Andern wohl gehet, daß er mehr [15]) Gunst bei den Leuten oder mehr Glücks hab, oder reicher ist, und ich ihm Solchs vergönne, da mirs doch nichts zu schaffen gibt, und ich habe keine Ursache ihn zu hassen, denn allein aus lauter teufelischer Bosheit; wie denn der Neid der geistlichen, teufelischen Sünden und Laster eins auf Erden ist, da der Teufel selber mit umbgehet, der nur aus Bosheit uns Menschen nicht gönnet, daß wir einen Augenblick leben oder selig werden sollten, er kann nicht leiden, daß es uns wohl gehe.

Wie ein schändlich Laster nu das ist, wenn einer einen häßigen Neid hat: also ist der gute Eifer o) eine köstliche, edele Tugend, wenn einer aus Liebe und Treue einem Andern vergünnet, wenn er unrecht thut und strauchelt; wie man denn daher pflegt zu sagen: Ach es ist mir für den Menschen doch so

---

n) Was der Eifer sei. o) Der gute Eifer.

14) Orig. der. 15) Orig. nicht.

erzlich und treulich leid, ich verganns ihm, ich neide
n, und bin zornig drüber, daß er in das Unglück,
die Schande oder Laster gefallen ist. Wenn ich
nen liebe, und sehe ihnen etwas Böses machen, so
mirs leid. Nu ist günnen und vergünnen zweier-
i: eins ist gut, das ander bös. Noch [16]) kehret
hs in diesem Fall umb, und wird aus dem Gön-
n ein bös, schändlich Laster, und aus dem Vergön-
n eine Tugend, die allein in Gott ist, und in den
erzen, die sonderlich von Gott gerühret werden.
enn es ist ja ein Fünklin von Gott, wo noch in
nem Herzen stickt dasselbe Vergünnen, daß man
h eines guten Freundes in seinen Sünden und
chanden herzlich annehme, und sich hart damit be-
mmere. Als sich begeben kann, und oft begibt
ischen Mann und Weib, unter welchen eins selbs
cht weiß, wie es in ein Unglück gerathen ist; da
hret das ander aus großer Liebe zu, klagt und wei-
t p): Ach daß es nicht geschehen wäre, wie herz-
h ist mirs leid! Ein Vater, wenn er ein ungerathen
ind hat, so verdreußts ihn uber die Maßen seher,
d ist ihm leid, daß es nicht anders ist, der ver-
nnets ihm. Also thut auch ein Freund dem an-
rn. Dieß Vergünnen, oder freundlicher Neid, oder
hlicher Zorn, ist ein barmherziger, lieblicher Neid,
es uns herzlich leid ist, und man spricht: Ach
mags nicht sehen noch hören, daß man also lebe,
ß eines sein eigen Schade und Schande ist. Das
ll ich keinen Haß nennen, denn es ist gut und
schiehet aus Liebe: wo aber Liebe ist, da kann kein
aß sein. Solchs heißt die Schrift zelum, das ich
nen Eifer mit Einem Wort genennet hab, welches
r aus gemeldten Worten und Exempeln wohl ver-
hen könnt; denn das heißt es eigentlich.

Also ist der Herr Christus hie auch gesinnet q),
ß er zu dem Zorn, den er hie beweiset, aus keinem
aß bewegt wird, sondern aus freundlicher Liebe ge-

---

p) Klage der Eheleut uber ihrem Unglück. q) Christi Zorn ist eine Liebe.

16) Und.

gen Gott, der diesen Tempel gestift hatte zu seinen Ehren, zur Handelung des göttlichen Worts, daß die Menschen in der Kirchen lernen sollten, wie sie selig würden, und Gott dieneten. Daß nu Solches ganz und gar umbgekehret war, und Christus da sehen sollte, daß offentlich darinne wider Gott gehandelt, daß auch das Volk durch die Opfer verführet ward, umb welcher willen er doch auf Erden kommen und Mensch worden war; das thut ihm wehe, daß er in seines Vatern Hause solchen Gräuel und Jammer sehen soll, da die Seelen jämmerlich verderbt werden. Darüber ist er unwillig und ungünstig dazu, er hat einen Eifer und Verdrieß drüber, daß seine Kirche und Stift sollt also geschändet und mißbraucht werden; denn er liebete Gott, und ist ihme zu thun umb die Erhaltung des göttlichen Worts, und die armen Leute, so also umb ihre Seligkeit gebracht worden; will sagen: Ich verganns dem feinen, herrlichen Tempel, und den Menschen, daß sie also jämmerlich mißbraucht und in Verdammniß verführet werden.

Was heißet aber Fressen? r). Das ist nu der deutschen Sprache etwas näher. Denn wir pflegen auch also zu reden von einem, der sich selber zubeißet und grämet, der sich selber frisset, daß man saget: Es muß ihm Etwas anliegen, es ist ihm nicht wohl zu Muth. Das heißt wohl gefressen, aber nicht wie man Brod und Fleisch frisset, sondern es ist der traurige Muth, dafür einem das Herz verschmacht, verschwindet, und gleich [17]) verzehret wird, wie die Motten ein Kleid verzehren. Also ists dem Herrn Christo, den Propheten und allen Aposteln gangen; und uns sollte aus einem heiligen, großen Eifer das Herz auch schier verschwinden, daß es uns herzlich leid wäre, und einen Neid und Unwillen drüber hätten, daß der Papst mit seinen Abgöttereien die Welt also jämmerlich betrogen und verführet hat. Sollte uns das nicht beißen noch fressen, und bewegen, zu wehren, daß die reine Lehre göttliches Worts nicht länger und weiter verfälschet würde?

r) Fressen.

17) gleichsam.

[redacted]

Derhalben so ist dieß nicht allein von Christo geredet, sondern auch von allen Predigern des göttlichen Worts. Also siehe einen frommen Vater und Mutter an, wenn sie ein ungehorsam Kind haben s); siehe ihnen nur zu, so wirst du bald wohl sehen, was da heiße: Der Eifer hat mich gefressen. Da gehen sie, und beißen und grämen sich, ihr Herz verschmachtet ihnen, bis so lange, daß sie für großem Grämen und Bekümmern dahin sterben. Darümb sind solche Kinder Vater- und Muttermörder, und nicht schlechte Mörder; denn sie plagen sie etliche Zeit, bis sie sterben, sie erwürgen ihre Aeltern. Davon redet auch Salomo Proverbiorum am zehenten, und Jesus Sirach: Ein weiser Sohn ist des Vaters Freude, aber ein böser Sohn ist des Vaters Traurigkeit, und eine böse Tochter ist der Mutter Gräuel; und S. Paulus in der ersten [2.] zum Timotheo am ersten redet auch von den Vatermordern und Muttermordern 2c. Das fühlen freilich die Aeltern wohl, wenn sie gottfürchtig sind; denn es beißet sie Tag und Nacht, bis sie drüber die Erde käuen müssen: tödten also die Kinder die Aeltern; nicht, daß sie ihnen ein Messer in Leib stechen, sondern mit ihrem bösem [18]), gottlosen Leben. Es ist kein größer Kreuz oder Herzleid nicht den Aeltern t), denn der Kinder Bosheit, und machen also ihre Kinder die Aeltern alt, tödten sie mit Bekümmerniß, daß sie weheklagen: Ach mein Sohn, ach meine Tochter! Und dennoch bleibet da des Vaters Herz und Liebe übers Kind, wenn es gleich böse ist, bekommen nicht einen teufelischen Haß gegen sie, obgleich das ungerathene und untugendsame Leben der Kinder die Aeltern in die Gruben bringet; wie man denn lieset von David, daß er dem Joab und dem Kriegsvolk befahl, man sollte seinem ungerathen Sohn Absolon am Leben keinen Schaden thun. Das wäre das väterliche Herz und Liebe, ob ihn Absolon wohl aus dem Königreich gejagt hatte; und da er erstochen ward, schrie er:

s) Ungerathene Kinder. t) Der Aeltern Hauskreuz.
18) „bösem" fehlt.

O Absolon, mein Sohn, mein Sohn ꝛc. Solchs sage ich darümb, auf daß ihr verstehet, was da sei: Der Eifer hat mich gefressen, wenn einem Etwas so wehe thut, daß[19]) einem das Herz abfressen oder abreißen möchte.

Aber Christus hat viel ein größer Fressen erlitten u), da er am Kreuze gehänget ist, und die Bosheit und Verstockung des jüdischen Volks beherziget hat; item, da[20]) er für großem Eifer weinet, da er die Stadt Jerusalem ansiehet, und im Garten blutigen Schweiß schwitzet. Er hatte so ein groß Grämen und Fressen, daß er nie fröhlich worden ist, weil er auf Erden gangen, daß wo er nicht wäre gekreuziget worden, so hätte er sich doch zu todte gegrämet, dieweil es alles verloren war, wie ers mit dem jüdischen Volk nur angriffe.

Also frage man einen frommen Fürsten im weltlichen Regiment, und einen frommen Hausvater darümb, was Fressen heißt, und wenns übel zugehet, daß man sich beißet und naget v); was gilts, du wirst Antwort finden? Das haben auch alle Aposteln und Bischoffe wohl versucht, und noch: die wissen ziemlich wohl darümb, wenn sie sehen, daß ihre getreue Sorge, Mühe und Arbeit gar umbsonst ist, und ein Teufelskopf kömmet, und macht einen Lärmen, und zubricht in einem Tage mehr, denn einer in etlichen Jahren gebauet hat oder aufrichten kann; oder siehet, wie es der Teufel treibet, daß die Leute wild und rohe werden, und der Lehre des göttlichen Worts nicht gebessert sind; der wird auch sagen: Der Eifer umb dein Haus hat mich gefressen. Denn je frömmer ein Pfarrherr oder Prediger ist, je mehr er den Eifer fühlet; er soll ihn auch fühlen.

Also ist nu die Liebe fröhlich: wenns einem guten Freunde wohl gehet, daß er Glück und Heil hat, so ist sie drüber guter Ding; so sie aber siehet, daß es übel gehet, da muß die Liebe trauren und verschmachten w). Also ist dem Herrn auch gangen, da er sie

u) Christi Eifer und Fressen. v) Amptsplage. w) Der Liebe Freude und Leid.

19) † es. 20) daß.

het den Mißbrauch des Tempels, nicht allein des äußerlichen Hauses, so von Steinen gebauet war, sondern des geistlichen Tempels, als des Volks Gottes, welchs durch Abgötterei so jämmerlich verderbet war, darümb er denn auch eifert. Unser aller Ampt wäre es auch, daß wir umb Gottes Wort eiferten, und uns umb des Papsts, des Türken und aller Rottengeister gräulich Wesen ernstlich annähmen. Wer das thäte, derselbige verstünde diesen Vers, und wüßts allein, was das Fressen sei.

Und so in der Haushaltung Vater und Mutter aus Liebe für Schmerzen und Traurigkeit sterben; was sollte nicht geschehen in der weltlichen Regierung x), da viel Könige und Fürsten gesehen haben, daß sie das Regiment nicht haben können also fassen und ordnen, wie sie gerne gewollt hätten, und sind drüber für Bekümmerniß gestorben? Vielmehr träget sich Solchs zu im Kirchenregiment, wenn Zwiespalt und Uneinigkeit in der Lehre entstehet, da die frommen Christen und Heiligen verkehret werden: da ist denn die zornige Liebe betrübt, daß einem das Herz brechen möchte.

So ist nu dieser Eifer ein freundlicher Neid y), den man in der Haushaltunge, an der Könige und Fürsten Höfe, auch in der christlichen Kirchen erfähret, denn da hat man sich lieb nach göttlicher Weise. Es ist aber nicht ein Hurenneid, sondern ein Neid und Zorn, der Herz und Leben verzehret. Darümb so lieset man von Christo nicht, daß er sein Lebenlang viel fröhlich gewesen sei; sondern er hat ein Herz gehabt, das immerdar geeifert, daß er sich umb den Tempel und Volk Gottes immerdar gefressen hab; und ist kein neidischer Zorn gewesen, wie man das siehet im Evangelio, da er saget: Jerusalem, Jerusalem, wie oft hab ich dich versammlen wollen? rc. Das sind nicht Wort eines lachenden Herzen; aber es war dieß Ampt ihme von seinem himmlischen Vater auch auferleget, daß er für uns

---

x) Der Obrigkeit Fressen. y) Eifer ein freundlicher Neid.

sollte sorgfältig sein, und hat sein Eifer gewähret bis ans Kreuz. Nu folget weiter:

z) Da antworten ihm die Jüden und sprachen: Was für ein Zeichen zeigest du uns, daß du Solches thun mögest?

Dieser Text dienet dazu, daß wir die falsche Zeugniß, so sie wider Christum hernach in der Passion fürwenden, deste besser verstehen mögen, davon Matthäus und Markus geschrieben haben, daß er wolle den Tempel abbrechen, und in dreien Tagen wieder bauen. Diese Historien beschreibet allein Joannes. Aber sie haben diese Antwort fleißig gemerket, und dahin gedeutet, daß es eine Gotteslästerung sei, die mit dem Tode sollte gestraft werden, daß er gesagt hätte, er wollte in dreien Tagen den Tempel bauen, welchs gar ein göttlich Werk wäre, und darümb so machte er sich zu einem Gott, dieweil er sich der Ehren anmaßete, daß er Gott gleich wäre, denn Solchs könnte sonst Niemand thun, er wäre denn Gott.

Aber es klinget nicht, es schmecket den Junkern zu Jerusalem nichts uberall, daß der Herr so unbescheiden ist, und greift ihnen in ihren Jahrmarkt, treibt die Verkäufer und Käufer aus, und stößt Alles umb; deß waren sie nicht gewohnet, daß es zuvor andere Privatpersonen auch gethan hätten a): kommen und wollen ihm ein Kapitel lesen, und thuns mit einem großem Schein für dem Volk, sagen, es sei dennoch nicht fein gehandelt, wenn er noch so köstlich wäre; er sollte ja in einer solchen Stadt, dazu in Gottes Hause, sich nicht so gewaltig machen, und einen Rumor anfahen. Wenn diejenigen ein Aenderung und Reformation angefangen hätten, die da ordentliche Gewalt dazu hatten, als Annas und Kaiphas, so von Gott dazu verordent waren, daß sie das Volk und den Tempel regieren sollten, das wäre hingangen. Denn das ganze Volk wußte wohl, daß

z) Die 19. Predigt Sonnabends nach Matthiä. a) Christi Eifer verdreußt die Pharisäer.

der Tempel den Leviten befohlen war, darümb, daß sie die Opfer verkäuften; das sollte auch Niemand angreifen oder umbstoßen, er hätte es denn Befehl. Nu hatte Christus auch keinen Befehl; gleichwie wirs auch nicht leiden konnten noch sollten, daß uns einer unsern Predigstuhl wegnehmen und abbrechen, oder sonst in unsere Pfarr Eingriff thun wollte: also war es mit ihnen auch, nachdem es allein Aaron und dem Stamm Levi auferlegt, wie man mit den Opfern umbgehen, und das Viehe verkäufen sollte, und durfte sonst Niemand Solchs thun; und ob er sagen wollte: Ich bin von Gott kommen, und thue Solchs aus göttlicher Gewalt; so antworten sie: So thue ein Zeichen, denn Gott hat bisher diese Ordenung den Leviten, so von heiligen Leuten, ja, von Gott selbr gestift war, erhalten. So du nu Solches willt umbkehren, so thue ein Zeichen, daran wir erkennen, daß Gott itzt seine Wort widerrufe, und nicht mehr die Opfer leiden wolle.

Und wenn heut zu Tage ein Wiedertäufer käme, und sich aufs Rathhaus setzen wollte, und fürgeben, er wär Bürgermeister, so soll mans ihm nicht einräumen b); oder wenn er spräche: Ich bin ein Herr in diesem Hause, ein Pfarrherr in dieser Stadt; so muß man eben auch also thun, und sagen: Bist du ein Bürgermeister oder Hauswirth in dem Hause, so laß es sehen, beweise es durch ein Zeichen, daß du von Gott seiest; denn solchs ist mir befohlen und nicht dir. Also soll man thun; und haben also die Jüden hie, wie sichs ansehen läßt, recht, und nicht unrecht gethan, daß sie drüber gehalten. Denn dem Stamm Levi hatte Gott das Regiment befohlen. Warümb greifest du denn hierein, da du kein Levit bist, sondern ein armer Betteler, und des Zimmermanns Josephs und Marien Sohn von Nazareth? rückens ihme auf, als thue ers aus durstiger Gewalt. Darümb soll er ein Zeichen von sich geben, aus weß Macht er Solchs thue; oder sie wollen ihn bei Anna, Kaipha und Pilato angeben, denen das Re-

b) Der Wiedertäufer Fürgeben zu widerlegen.

giment befohlen: die werden ihn bei dem Halse nehmen, und richten, wie er verdienet hatte; lesen ihm ein ziemlich gut Kapitel, daß er seines Gefallens wider ihren Befehl und Willen im Tempel also handelt.

Jesus antwortet und sprach zu ihnen: Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten.

Dieß ist ein närrisch und ungereimet Antwort c), daß er saget: In dreien Tagen will ich ihn wieder aufrichten. Was ist doch das gesaget? Die Sache liegt ganz und gar daran, daß ihr gehört habt, Gott hatte dem jüdischen Volk Joannem den Täufer geschickt, der hatte bei dem ganzen Volk das Geschrei, daß er ein Prophet wäre, taufete, und suchete nicht seine Ehre, sondern brachte die Leute zu Christo, welcher mit dem Heiligen Geist täufen würde und Mirakel thun. Diese Predigt Joannis wußten sie alle wohl, und hielten ihn alle für einen Propheten. Das war Zeichens gnug; wie sonst der Herr Christus auch an einem andern Ort saget: Joannes kam, und ihr fraget ihn, und er hat euch auf mich geweiset; er täuft euch zur Buße und führet euch auf mich. Derhalben so solltet ihr gedenken, weil ich itzt gegenwärtig bin, daß ichs wäre, und auf mich sehen, sonderlich dieweil Joannes mein Vorläufer ist. Auf das Zeichen solltet ihr gut Achtung geben, denn er hat euch mit allem Fleiß gewarnet, ihr solltet Achtung drauf geben, es würde der Messias ihme flugs auf dem Fuße nachfolgen; ja, er hat mit Fingern auf ihn geweiset.

Matthäi am einundzwänzigsten Kapitel d) wird diese Historia reichlicher beschrieben. Als der Herr leiden wollte, und in seinem Einzuge zu Jerusalem den Lärmen und Rumor anrichtete, daß die Hohenpriester und Aeltesten zu ihm treten und spre-

---

c) Ungereimete Antwort C.

d) Beschreibung dieser Hist. im Matth. dem Evangelisten.

chen: Aus was Macht thust du das? und wer hat dir die Macht gegeben? da antwortet Jesus und sprach: Ich will euch auch ein Wort fragen; so ihr mir das saget, will ich auch das sagen, aus was Macht ich das thue. Woher war die Taufe Joannis? War sie vom Himmel oder von Menschen? Da sie von ihm auch ein Zeichen begehren, da fraget er sie wieder, und jaget sie recht ins Rathsstüblin, daß sie zweifelten, und nicht wußten, was sie antworten sollten. Denn sie gedachten bei ihnen selbs: Sagen wir, sie sei vom Himmel gewesen, so wird er zu uns sagen: Warümb gläubet ihr ihm denn nicht? Sagen wir aber, sie sei von den Menschen gewesen; so fürchten wir uns für dem Volk, denn Jedermann hielt Joannem für einen[21]) Propheten. Darümb so antworten sie ihm drauf: Wir wissens nicht. Da sprach er zu ihnen: So sage ich euch auch nicht, aus was Macht ich das thue. So ihr nu Joannem gehöret habet, was er geredet und gepredigt, so sollt ihr ja wissen, aus was Macht oder Gewalt ich Solchs thue.

Damit hatte sie der Herr gefasset, daß sie auf keine Seite weichen konnten *); wie er denn allwege meisterlich ihnen hat begegnen können. Er antwortet aber nicht süsse. Es ist auch eine stolze Frage. Sie sollten gedacht haben: Joannes, der itzt gefangen ist, hat eben das von einem Mann gepredigt, daß er kommen würde und ihme auf dem Fuße folgen, und würde mit Feuer und dem Heiligen Geist täufen; dazu, so hänget ihme das Volk an: er wirds wahrlich sein. Darümb ists ein unzeitige Frage, da man nicht will wissen, ob er Messias sei oder nicht, so sie doch aus Joannis Predigt hätten wissen sollen und konnen, daß ers gewißlich wäre; als sollt er sagen: Ist denn Joannes ein Lügner gewesen? Ist also Christi Antwort spitzig und hart. Dieweil ihr, will er sagen, Joannem und seine Predigt nicht wollet annehmen, so werdet ihr mich auch nicht annehmen.

---

*) Wie der H. C. seine Widersacher fasset.

21) Orig. seinen.

Nu zeiget Joannes mit den Fingern auf Christum, und weiset ihn dem Volk; das wollten sie nicht leiden. Sie sollten nicht gefragt, sondern stracks für ihren Herrn ihn angenommen haben.

Da will er nu sagen: Ich solls euch malen, wie ihrs wollet haben. Ja, ich wills euch malen. Ihr seid muthwillig, und wollt Joanni nicht gläuben, gläubet auch mir nicht: wohlan, ich will euch ein Zeichen geben, das ein Zeichen soll heißen. Dieweil ihr Joannis des Täufers Lehre, die doch vom Himmel war, nicht wollet gläuben, den doch viel Leute im jüdischen Volk annahmen, und sich von ihme täufen ließen, auch die Zöllner und Hurern, und ihr so stolz in euer Bosheit seid, und trotzet, und wollt ein Zeichen haben: so will ich euch eins geben, ihr sollet auch keins bessern werth sein; und spricht: Zubrechet den Tempel 2c.

Es ist aber eine Antwort, eben wie Matthäi am zwölften stehet, da die Jüden heraußerfuhren, da sie seine Predigten gehört und Mirakel gesehen hatten, und mit der That alle sahen, daß er ein großer Prophet wäre; da sagten sie*): Meister, laß uns ein Zeichen vom Himmel sehen. Da antwortet er ihnen: Diese böse und ehebrecherische Art will ein Zeichen haben, und es wird ihr keins gegeben, denn das Zeichen des Propheten Jonas 2c. Also will der Herr hie auch sagen: Dieweil ihr ein Zeichen wollt haben, so soll euch kein anders gegeben werden, denn, zerbrechet den Tempel 2c. Wenn er gleich ein Zeichen in der Luft gemacht hätte, so hätten sie doch ihm nicht gegläubet, sondern das Zeichen wohl geschändet und gelästert, und gesagt: Siehe da, hat der Henker den Gäukeler daher gefuhrt; wie sie ihme denn Alles verkehreten, was er thäte: seine Wunderwerk mußten aus Kraft des Teufels geschehen. Hätte er ihnen ein Zeichen von Himmel gegeben, so hätten sie ihn einen Zäuberer geheißen. Denn so die großen Wunderwerk, als, Teufel austreiben, Todten auferwecken und andere Mirakel, die sonst Niemand thun

---

*) Verkehrets Anmuthen.

kann, denn Gott selber, nicht helfen, dabei sie doch greifen müßten, er wäre ein ander Mann, denn ander Leute; was sollten denn die Zeichen in der Luft oder vom Himmel bei ihnen gegolten haben, die so groß nicht sein könnten? Denn, ob er schon einen ungewöhnlichen, neuen Stern hätte scheinen lassen, oder sonst Etwas gethan, so hätten sie gesaget: Ei, der Teufel hat sein Spiel also in der Luft.

Die Gottlosen gläuben nicht: man mache es mit ihnen wie man wolle, so sinds Distelköpfe, die nur stechen und kratzen, das ist, Alles lästern und schänden. Darümb spricht auch Salomo g): Wenn einer mit einem Narren zu thun hat, er lache oder weine, so richtet er doch Nichts aus; gleichwie uns der Papst und sein Haufe auch thun: wie wirs machen, so ists ihnen unrecht. Sind wir demüthig und reden freundlich mit ihnen, und machens ein wenig gelinde, so sagen sie: Ei, ei, sie fürchten sich, da siehet man wohl, daß sie verloren haben. Sind wir denn scharf, so schreien sie, wir sind stolz und hoffärtig. Wie sollen wir ihm denn thun? Wir müssens gehen lassen, daß sie also fortfahren, bis so lange sie vollend gar toll und thöricht werden, und laufen die Köpf an uns entzwei. Man machs mit euch (will er sagen,) wie man wolle, so ists verloren.

Im Matthäo h) saget er: Mich gemahnet euer nicht anders, denn wie der Kinder auf der Gassen, so den andern zusingen und schreien: Wir haben euch gepfiffen, und habt doch nicht getanzt; wir haben geweinet, so wollet ihr doch nicht heulen. Joannes der Täufer ist kommen, der hat weder gessen noch getrunken, wie andere Leute, zu dem habt ihr gesagt, er hab den Teufel: ich bin kommen, und hab mit den Leuten gessen und getrunken, so saget ihr, ich sei ein Weinsäufer. Wie mans machet, so ists euch nicht eben. Ei, so fahret auch immer hin, da ihr hin gehöret, und lasset sehen, wer da gewinnet. Darumb, so man einem sein Ding verlachet, so schweige er gleich so mehr. Es ist gleich so viel, er

g) Merkliche Verwarnung. h) Kap. 11.

gebe ein Zeichen, oder unterlasse es. Thut er ein Zeichen, so sagen sie, es sei des Teufels Werk. Ich hab oft gesagt, daß ich nicht begehre, daß Gott mir die Gnade sollte verliehen haben, Mirakel zu thun; sondern freue mich, daß ich stracks bei dem Wort Gottes bleiben mag, und damit umbgehen. Denn sonst würde man balde sagen: Der Teufel thuts durch ihn.

Der Herr leuchtet ihnen hie scheußlich aus; und wie sollt er ihm auch anders thun? Lieber Herr Gott! Ei, wenn ers auf so mancherlei Weise mit ihnen versuchet, daß er ihnen Guts thue, und sie legens allemal ihme zum Aergsten aus, wie er es nur macht, so gefällets ihnen nicht i); das ist ja aus der Maßen verdrießlich. Darumb merket wohl, mit was mm) verzweifelten, boshaftigen und giftigen Buben der Herr hie redet, so wirst du dich nicht verwundern, daß er so scharf mit ihnen umbgehet. Denn sie wissen Johannis Predigt, schicken zu ihm Botschaft, das Volk hing ihm an, sehen auch die Wunderwerk Christi im Tempel: dennoch wollen sie von ihm ein Zeichen haben; und wenn er ihnen gehofiret hätte, und ein Zeichen gegeben, so hätten sie es also angenommen, daß sie gesagt hätten: Siehe doch, was kann der Teufel thun? Thut er aber keins, sprechen sie: Es ist kein Gott da, sondern der Teufel k). Darumb so antwortet der Herr ihnen auch also, gleichwie im Matthäo geschrieben stehet, daß ihnen, dem verbosten Volk, kein ander Zeichen gegeben werden solle, denn des Propheten Jonä: wie der drei Tage im Wallfisch gewesen sei, also werde des Menschen Sohn auch drei Tage in der Erden sein. Eben also gibet er ihnen hie auch ein Zeichen; allein, daß er die Wort und Figuren verändert, und spricht: Das soll euer Zeichen sein: Brechet diesen meinen Tempel ab, und ich will ihn wieder aufrichten; das ist, ich will der Jonas sein, den ihr werdet werfen in das Meer, dem Wallfisch in Rachen, den ihr werdet kreuzigen

i) Christi Werk sind bei der Welt veracht. k) Lästerung der Welt.
mm) † vor.

und tödten; aber am dritten Tag will ich wieder auferstehen. Solchs ist den Gottseligen ein fröhlich Zeichen 1); aber den Gottlosen ein Zeichen des Anlaufens, ein Stein des Anstoßens.

Also gehts uns mit unsern Widersachern, den Papisten, auch. Wie mans mit ihnen macht, so ists unrecht; sie ärgern und stoßen sich an uns, geben fur: Der Teufel hat dieß Volk gemacht. Aber sie sollen auch kein Zeichen von uns sehen. Sie gedenken schlechts, wir sind Ketzer; und müssen sie also hinfahren lassen. Dergleichen will der Herr Christus hie auch sagen: Dieweil ihr Johanni und dem ganzen Volk, auch meiner Predigt und Mirakeln nicht gläuben wollet, so will ich euch doch vollend dazu helfen, wollet ihr toll und thöricht werden; wie ihr denn seher zornig seid. Darumb, daß ich euch in euern Tempel gegriffen hab, euch ungefraget, und Schaden an Ochsen und Schafen gethan; so greifet ihr mir wieder an meinen Tempel: so wirds wette. Aber ihr sollet damit ein Zeichen kriegen, das ihr mir nicht läugnen sollet. Ich will meinen Tempel wieder aufrichten, so bald ihr mich getödtet habt. Ich will wieder auferstehen, und anrichten, daß ihr durch die ganze Welt sollet ausgeschrien werden als Mörder und Böswichter, die da unschuldig Blut vergossen haben. Denn sollt ihr mir erst recht ankommen. Ich will ein Stein und Fels sein, der auf euch Scherben falle, und euch zumalme. Denn ihr solcher Predigt werdet wollen wehren, und toll und thöricht sein, so will ich hinter euch herkommen, und diese Stadt schleiffen, daß kein Stein auf dem andern bleiben soll, und ihr bis an das Ende der Welt in alle Länder zerstreuet werdet, und nimmermehr zu keinem Regiment kommen möget. Also will ich mit euch umbgehen. Das heißet trauen scharf gnug geantwortet.

Und was können wir auch Anders unsern Feinden, den[23]) Papisten, antworten, bei denen auch kein Bitten, Flehen, noch einige Geduld, oder Freund-

---

1) Der Christen Trostzeichen.
23) und.

[redacted]

lichkeit und Ernst gilt. Darumb sage ich auch zu ihnen m): Wie ihr wollt; wenn kein Bitten noch Flehen helfen soll, so fahret hin: ihr sollt recht anfahren. Wollt ihr den Kopf zustoßen, immer hin, ihr werdet euern Lohn wohl finden. Sie wissen, daß sie wider uns Unrecht thun, und wollen dennoch unser Lehre nicht annehmen. Was thun sie denn? Ei, sagen sie, wir wollen euch todtschlagen; wie sie denn viel Heiligen erwürget haben. Wohlan, fahret fort, lieben Herrn, brecht immerhin den Tempel; ihr werdet wohl sehen, wen ihr werdet getödtet haben. Unser Tempel wird wohl wieder aufgerichtet werden, auf daß das Evangelium bleibe in der christlichen Kirchen. Aber wenn ihr Papisten uber das Evangelium toll und thöricht geworden, und daruber zu Grunde gegangen seid; so wird man sagen: Ihr habts also wollen haben, euch geschiehet recht.

So ist nu das der Juden Zeichen, nämlich, der Tod Christi, daß sie ihn kreuzigen und würgen werden n), und er am dritten Tage wieder auferstehen wolle. Das Zeichen Jonä sollen sie haben, das soll ihnen geprediget werden; als sollt er sagen: Wenn ihr sehen werdet, daß ich von den Todten auferstanden, und ihr Unrecht an mir gethan, daß ihr den gekreuziget habt, in deß Munde kein Betrug erfunden worden [24]), und ich von mir selber aus dem Tode auferstanden; das wird euch denn das rechte Zeichen sein. Solches thut ihnen noch heut zu Tage wehe. Sie haben diesen Tempel, Christum, zubrochen, und müssen sich nu an den Steinhaufen stoßen, und gleichwohl diesen alleine hören, welchen sie getödtet haben, und müssen den zubrochenen und aufgerichten oder auferweckten Tempel annehmen, oder sind alle ewig verloren. Und will der Herr sagen: Nach dem Unglück ringet ihr, und wollet mich zustoßen und zubrechen; aber ich will mich wieder aufrichten, und euch zubrechen. Also muß Gott richten, wenn man

m) Antwort auf der Papisten Lästerung. n) Christus Kreuzigung.
24) „worden" fehlt.

nicht will hören oder gläuben, sondern man lässet sich oft den Teufel reiten.

So ist[25]) nu diese Antwort helle und klar o), nachdem die Juden an ihn nicht gläuben wollen, so sie doch wüßten, oder je wissen könnten aus der h. Schrift, daß er Christus oder der Messias wäre. Denn das hatte S. Joannes zuvor verkündigt, so beweiseten es auch seine Mirakel und Predigten, auch war vorhanden des ganzen Volks Bekenntniß; und wollen ihn dennoch darüber todt haben: daß er sie wiederumb verachtet und nicht werth hält, denen er ein Zeichen geben solle. Gleich also thun itzt auch unser Papisten: die sehen, daß sie unrecht haben, sind auch dem Papst feind, nehmen die Stift und Klöster ein und spoliiren sie, geben nicht ein Klipplin auf des Papsts Dräuung und Bann; noch wollen sie uns todt haben, und verspotten unsere Lehre, da sie doch wissen, daß wir recht lehren, und deß in ihrem Gewissen uberzeuget sind, daß sie unrecht handeln; noch wollen sie aus lauter Bosheit und Haß nicht gläuben, hören, noch unser Predigt annehmen. Aber wir, so Gottes Wort hören, handeln, gläuben und annehmen, lassen uns bannen, und laufen nicht wider Christum. Die andern Verächter und Verfolger die lasse man immerdar hin laufen, sie werden ihre Strafe wohl finden. Also haben sie nu ihr Zeichen, daß Christus hie saget: Ich hab euern Tempel gereiniget, und ihr wollet mich tödten; aber zubrechet meinen Tempel, ich will euern wieder zerbrechen.

Da sprachen die Juden: Dieser Tempel ist in sechs und vierzig Jahren erbauet, und du willt ihn in dreien Tagen aufrichten?

Die tollen, blinden Juden verstehen diese Wort nicht, oder was Christus damit meinet; wie es denn mit allen denen also zugehet, die ihrem eigenen Gutdünken und Kopf, wider Gottes Wort, folgen, die sind in dem Fluch, der im Propheten Esaia stehet, daß sie mit sehenden Augen nicht sehen, und mit

o) Christi Antwort auf der Juden begehrtes Zeichen.
25) + ist.

hörenden Ohren nicht hören p); denn sie sind in ihrem fleischlichen Gutdünken ersoffen, so tief, daß sie Nichts fassen noch verstehen können, was geistlich ist. Also deuten sie hie die Wort des Herrn fleischlich dahin auf den Tempel, der da stund von Steinen gebauet, und legen ihme diese Wort nach ihrer Art und Gefallen aufs Allerärgste aus, fahen an seine Wort zu lästern und zu schänden, und machen aus einem Wort gar die Hölle und den Tod, und deutens nicht dahin, da ers hin deutet; wie denn unser Widersacher auch also thun: wenn sie ein Wort von uns hören, so machen sie eitel Hölle draus.

So ist nu das auch ein bitter Wort, daß sie sagen q): Dieser Tempel ist in sechs und vierzig Jahren erbauet, und du willt ihn in dreien Tagen aufrichten? welchs allein Gott und kein Mensche thun kann. Darumb klagen sie ihn hie fast derhalben an, als mache er sich zum Gott; denn er wollte den Tempel in dreien Tagen wieder bauen, der sonst zuvor kaum in sechs und vierzig Jahren erbauet war. Da wollen sie sagen: Kannt du diese Kunst, so bist du entweder Gott, oder der Teufel. Darumb meinen sie, daß sie ihn nu gewiß im Sack haben; wie sie ihn deßhalben fur Pilato verklagen, und sprechen, er habe Gott gelästert, und sich zu Gott gemacht. Oder, wo er nicht Gott ist, so muß er ein Gäukeler sein, daß er einen solchen Tempel in dreien Tagen bauen wollte; und ist Solchs entweder ein Teufelsgespenst, oder er schreibet ihm zu der göttlichen Majestät Werke. Darumb meinen sie, daß sie ihn nu gefangen haben in seinen eigenen Worten, daß er entweder Gott gelästert habe, oder mit dem Teufel umbgehe. Welches beides er nu sei, ein Zäuberer oder ein Gotteslästerer, so sei er nach dem Gesetz Mosi des Todes schüldig. Wo er nu hinaus wollte, so hätten sie ihn gefangen. Denn machte er sich zu Gott, so sei er des Tods schüldig, als ein Gottslästerer; ging er aber mit dem Teufel umb, so müsse er aber eins

---

p) Der Juden und Feinde Christi Blindheit und Bosheit. q) Anklage und Lästerung der Juden.

nicht leben. Denn Moses hats beides ausgedruckt, daß man einen Gottslästerer und einen Teufelsgenossen, Zäuberer oder Gäukeler im Volk Gottes nicht leiden sollte, sondern balde ohn alle Widerrede vertilgen und ausrotten.

Aber sie deuten die Wort des Herrn r) fälschlich dahin auf den Tempel, der da stund von Steinen gebauet, und legens ihm zum Aergesten aus. Denn wo er vom Tempel, von Menschen gebauet, geredet hätte, wie sie es denn dahin deuten, so ists leichtlich zu bedenken, daß es nicht menschlich ist, einen solchen Tempel, wie derselbige war, in dreien Tagen zu bauen, darüber sechs und vierzig Jahr, wie sie sagen, gebauet worden; nicht, daß man dieselbige Zeit durch und durch daran gebauet habe, sondern von Anfang bis zu Ende des Baues sind 46 Jahr vergangen. Denn oft sind sie durch Krieg, und sonst durch die umbliegenden Nachbarn verhindert worden, die ihnen keine Ruge noch Friede ließen. Sonst hätten sie einen solchen Tempel wohl in sechs oder sieben Jahren gebauet, und war der Bau nicht so schweer, als die Hinderniß. Darumb so meinen sie die Zeit, daß ihnen der Kaiser in Persien, Cyrus, erläubt hatte, aus Babylonien zu ziehen nach Hierusalem, und da die Stadt und Tempel wieder zu bauen, bis daß der Tempel ist fertig worden. Da worden sie hie und dort von den Nachbarn angegriffen, die den Bau ungerne sahen, bis fast die sechs und vierzig Jahr umb waren, und konnten nicht fortkommen, mußten auf und ab in Persien reisen zu den Königen, die nicht allein Edikt und Gebot ausgehen ließen, dieser Stadt und Tempels Erbauung halben, sondern auch groß Geld und Gut dazu gaben. So waren doch Amptleute und andere Diener zu Hofe, wo die es konnten vertauschen und hindern, so thäten sie es; wie denn der Hofeteufel s) nicht ruget, und im Daniele auch gesaget wird, er sei von dem Engel aus Persienlande, und von dem Engel aus Griechenlande verhindert worden. Das

r) Arglistige Deutung der Wort Christi. s) Hofeteufel.

ist von den Hofeteufeln geredet, die zu Hofe sonderlich viel zu schaffen haben, und in Könige und Fürsten Räthen alles Unglück anrichten, und alles Gutes hindern. Denn der Teufel hat zu Hofe gar böse Buben: wenn irgend ein Fürst eine Sache beschleußt, so kömmet flugs ein solcher Teufel drein, der widerredet es; und sind auch wohl solche Teufel in den Städten, auch in den Häusern, als Hausteufel t). Also hinderten und wehreten auch dieselben bösen Engel, damit der Tempel nicht konnte gebauet, und der rechte Gottesdienst wieder aufgerichtet werden.

Also hat man nu an dem Tempel ganzer sechs und vierzig Jahr gebauet; nicht zwar umb der Arbeit willen, sondern der Hinderniß halben. Nu ists wohl so große Mühe, daß man dem Hinderniß wehre, als daß man baue, und sind die Hinderniß hie größer, denn alle Unkost und Arbeit ist. Derhalben so ists recht geredt, daß der Tempel in sechs und vierzig Jahren erbauet sei, denn das Bauen hat sechs und vierzig Jahr gewähret; es konnt der Bau nicht fort. Aber sie haben damit anzeigen wollen: Dieweil uns der Tempel so große Mühe, Arbeit und Unkosten gestanden hat, daß er in sechs und vierzig Jahren nicht hat können aufgebracht werden; wie wolltest du ihn denn in dreien Tagen wieder bauen? Darumb so bist du ein Gottslästerer, dieweil du furgibst, du könnest göttliche Werk thun. Es thue also der Herr, was er wolle, so ists ihnen nicht recht gethan: sondern es gehet das Stoßen bereit an, ehe denn sein Tempel oder sein Leib zubrochen wird; denn sie können ihn gar nicht leiden.

Solches ist uns zur Lehre und Warnung geschrieben, auf daß wir thun, was der Glaube und Heilige Geist lehret. Können wir unser Widersacher, die Gotteslästerer, nicht bekehren oder gewinnen, weder mit Lachen oder Trauren, (denn wir thun, was wir wollen, so hilfts alles nicht,) so mag man sie hin fahren lassen u), und gedenken, daß es hie dem

---

t) Städte- und Hausteufel. u) Die Widersacher laß man fahren, dieweil sie nicht sind zu bekehren.

Herrn Christo auch widerfähret: wenn ers gleich gut machet, so legen sie es ihm ubel aus, und lästern ihn. Darumb so laß man sie immer hin fahren, und den Tempel zubrechen, und anlaufen.

Es bekennet aber der Herr Christus hie gleichwohl, daß er wahrhaftiger Gott und Mensch sei v), dieweil er nicht redet von dem Tempel Salomonis, davon die Juden seine Sprache verstunden, sondern von seinem Leibe und von seiner Menscheit, darinne die Gottheit wohnete, leibhaftig und persönlich. Denn es ist ein göttlich Werk, von den Todten auferwecken, und das Leben geben; es kann sonst Niemand solches thun, er sei denn Gott. Der Teufel kann wohl morden, der Mensch deßgleichen; aber nicht wieder auferwecken und lebendig machen. Es ist allein Gottes Werk, der erwecket die Todten, und gibt das Leben denen, die es nicht haben, und machet Etwas aus dem, das Nichts ist. Der Teufel kann zubrechen, was gemacht ist; aber nicht wieder bauen. Er kann auch ein Haus durchs Feuer abbrennen, aber nicht wieder aufrichten. Darumb, da er spricht: In dreien Tagen will ich ihn wieder aufrichten; bekennet er, daß der Tod seines Leibes in seiner Gewalt sei, und er sein Leben lasse und wieder nehme, wenn er selbs welle; darumb so sei er nicht alleine Mensche, sondern auch Gott. Daß er Mensch ist, wird damit angezeiget, daß er wird zubrochen werden und sterben; aber daß er werde wieder auferstehen, sich selber auferwecken, zeiget an, daß er auch Gott sei, und aus göttlicher Kraft die Todten lebendig mache, denn das ist keines Menschen Werk.

Also zeiget er den Juden an, daß er wahrhaftiger Gott und Mensch sei w); wie wir denn auch also an ihn gläuben, daß in der einigen Person Christi die zwo Naturn, als die Gottheit und Menscheit, sind. Dieß ist das Zeichen und Aergerniß, daran sich die Juden noch auf den heutigen Tag stoßen und ärgern, daß sie hören predigen von Christo, daß derjenige,

v) Christus wahrer Gott und Mensch. w) In der Person Christi die Gottheit und Menscheit.

den sie gekreuziget haben, sei ewiger, wahrer Gott und Mensch. Sie bekennen wohl, daß sie einen Menschen gekreuziget haben, und zwar einen Schächer und bösen Buben, dafur sie ihn hielten, wie Esaias x) bezeuget, daß er unter die Ubelthäter sei gerechnet worden: aber daß er sich selber von den Todten sollte wieder auferweckt haben, wie er bie spricht: Ich will ihn wieder aufrichten; da stoßen sie sich an.

Solchs aber ist die Lehre des Heiligen Geistes y), so vom Himmel kommen ist, und nicht in unser Vernunft gefunden wird, und schreibets der Heilige Geist mit seiner feurigen Zungen in unser Herz, auf daß wirs gläuben können. Sonst, wenns aus unser Vernunft herflösse, so hättens die Juden auch gegläubet. Wo du nu Solchs mit Ernst hörest, und von Herzen gläubest, so ist der Heilige Geist dein Schulmeister, und du bist sein Schüler; und wo du bleibest bei Christo, so bist du ein Kind der ewigen Seligkeit; und gleichwie er gestorben ist, und sich selber auferwecket hat, also wird er auch alle von den Todten auferwecken, die Solchs gläuben.

Solchs ist uns zum Trost furgeschrieben, wie zun Römern am **10.** Kapitel auch gesagt wird: So du gläubest in deinem Herzen, daß Gott Christum von den Todten auferweckt hat, so wirst du selig z). Die aber Solchs nicht gläuben, die stoßen sich dran, fallen danieder und werden verdammet. Derhalben so ist Solchs nicht der Vernunft Lehre, sondern vom Himmel herab wirds durchs mündliche Wort des Evangelii geprediget von dem Heiligen Geist, der denn auch Kraft dazu gibt, daß es im Herzen bleibe, und man drauf lebe und sterbe. Solchs gläubet nu der Türke nicht. Der Papst redet wohl mit dem Munde davon; aber er fraget nichts darnach, und hält mehr von seinem Judasbeutel, denn vom Evangelio. Darumb so verstehen sie auch das Wort Gottes nicht, und sie sinds auch nicht werth.

---

x) Kap. 53. y) Des H. Geistes Lehre. z) Glaubens Wirkung.

Er aber redet von dem Tempel seines Leibes. Da er nu auferstanden war von den Todten, gedachten seine Jünger dran, daß er dieß gesagt hat, und gläubten der Schrift und der Rede, die Jesus gesagt hatte.

Der Evangelist legt des Herrn Wort selber aus, und spricht, er habe von seinem Leibe geredet. Denn der sei der rechte Tempel, da Gott nu wohnen und sein wolle, und alle andere Tempel gehören hierein in den Tempel, das ist, in die Menscheit Christi, so er von der Jungfrau Maria an sich genommen hat. Derselbige Leib war Gottes Tempel, sein Schloß und Pallast, sein königlicher Saal, welchs wohl zu merken ist; wie denn an dem [26]) Tempel zu Hierusalem, der nu aufhören soll, Gott sich gebunden hatte a), nicht umb seinetwillen, sondern umb des Volks willen, damit sie einen gewissen Ort hätten, da sie wüßten Gott zu finden. Darumb er auch sonst nirgend sein wollte; und wer ihn anrufen, und fur ihn kommen wollte, der mußte gen Hierusalem in Tempel kommen, oder ja sein Angesicht dahin kehren, er war an welchem Ort der Welt er wollte; denn zu Hierusalem da war der Tempel und Wohnung Gottes.

Aber itzt, im Neuen Testament, hat Gott einen andern Tempel zugericht b), da Gott wohnen will, das ist, die liebe Menscheit unsers Herrn Jesu Christi: da will sich Gott finden lassen, und sonst nirgend; nennet Christi Leib Gottes Tempel, darinne Gott wohnet: auf daß auf Christum aller unser Herzen und Augen gerichtet sein möchten, und wir ihn allein anbeteten, der da sitzt zur rechten Hand Gottes im Himmel; wie wir bekennen in unserm christlichen Glauben ꝛc., daß wir nu nicht mehr laufen sollten auf die Berge oder grünen Thäler, wie die abgöttischen Juden und Heiden gethan haben, und allda Gott sucheten und anbeteten, denn da würden wir Gott nicht finden: sondern wer Gott anrufen will, an

a) Wohnung Gottes im Tempel. b) Wohnung Gottes im Neuen Testament.

26) „dem“ fehlt.

welchem Ort er nur in der Welt sein mag, der soll sein Angesicht gen Himmel zu Christo kehren, und also durch Christum, den rechten, wahrhaftigen Tempel, zu Gott kommen. Denn Christus ist der rechte Gnadenstuhel, bei dem eitel Gnade, eitel Liebe, eitel Freundlichkeit gefunden wird. Sonst, wer außer Christo Gott suchen will, der findet einen Gott, wie im Mose stehet, der da ist ein verzehrend Feuer.

Wer nu fur Gott treten, und mit ihm handeln und ihn anrufen will, der soll wissen c), daß er nu an keine gewisse Stätte mehr gebunden ist, wie im Alten Testament er im Tempel zu Hierusalem allein zu finden war; sondern wo nur Leute sind, durch die ganze Welt, die da sagen von Herzen: Herr Jesu Christe, der du wahrhaftiger Gott und Mensch, und fur uns gestorben bist, und sitzest zur rechten Hand Gottes, in deinem Namen bitte ich, daß Gott, der himmelische Vater, mir gnädig sei; oder die da sprechen: Vater Unser, der du bist im Himmel, umb deines lieben Sohns willen bitte ich dich ꝛc., der findet gewiß Gott, er darf nicht gen Hierusalem, nach Rom, oder zu [27]) S. Jakob laufen: er hat Gott bei sich daheim in dem Herrn Christo. Darumb, wer da selig werden will, und einen gnädigen Gott haben, und bei ihme erlangen, was er begehrt, der kehre sein Herz und Augen gen Himmel, und sehe auf Christum, der da sitzet zur rechten Hand Gottes. Wer auch Gott will dienen, ihn finden und gewiß antreffen, der komme nur zu diesem geistlichen und rechten Tempel, Christo, fur dem falle er nieder, allda bete er, und gläube an ihn.

Hie wäre nu viel zu sagen von des Papsts, item der Orden und Brüderschaften Büberei d), die uns gen Rom, Compostel und Hierusalem gelecket haben, und eine Wallfahrt uber die ander erdacht, dahin das Volk laufen und beten sollte; gleich als könnten wir Gott nicht finden daheim in unserm Hause, in

c) Wo Gott itzt wahrhaftig zu finden sei. d) Pabsts und Brüderschaften Büberei.

27) „zu" fehlt.

unser Schlafkammer, oder wo wir sonst sein möchten. Denn Gott ist nicht mehr angebunden an eine Stätte, als jenesmal, da er zu Hierusalem wohnen wollte, ehe denn der rechte Tempel, der Herr Christus, kam; wie Joannis am 4. Kapitel auch gesagt wird: Siehe, es kömmet die Zeit, daß weder zu Hierusalem, noch auf diesem Berge man wird anbeten; sondern die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten. Es hat der Tempel zu Hierusalem aufgehört, und man soll nu an allen Oertern, wo einer itzt nur ist, Gott anbeten, und sein Herz und Augen richten auf den Glauben an die Person Christi, so Gott und Mensch ist; und sage: Ich gläube, daß er nicht allein gen Himmel gefahren ist [28]), sondern auch sitze zur rechten Hand seines Vaters, und Gott gleich sei; und so du Etwas bittest in seinem Namen, so gibt ers, denn du triffst den rechten Tempel. Wir haben im Papstthum diese herrliche Wort nicht verstanden, auch nicht darnach gethan e). Denn so Christus sitzet zur rechten Hand seines Vaters, worumb suchen wir ihn denn zu Rom, zu Compostel und zu Ach, oder zur Eichen? Du wirst ihn allda nicht finden, sondern den leidigen Teufel; denn er will sich nicht nach unserm Willen und Wohlgefallen finden lassen.

Dieß Wenige hab ich hie sagen wollen, daß Christus sich selber einen Tempel nennet f), das ist, daß in Christo die Gottheit leibhaftig wohnet, wie S. Paulus saget g). So denn nu Jemand außer Christo Gott suchen wird, der wisse, daß er Gottes feihlet. Denn so vor Zeiten Gottes gefeihlet, die außerhalb Hierusalem ihn gesucht haben; vielmehr werden itzt unrecht anlaufen, die außerhalb Christo Gott suchen. Denn in Christo wohnet die Fülle der Gottheit, und ohne Christo ist kein Gott, und alle, die ohne Christo Gott suchen, wie die Türken und Juden thun, die werden gar keinen Gott finden, und

---

e) Betrug des Papstthums. f) Worumb sich Christus einen Tempel nennet. g) Koloss. 2.

28) „ist" fehlt.

verderben; denn da ist keine Hülfe außerhalb Christo. Darumb ist dieß Stück aus der Massen tröstlich, daß der Herr seinen Leib einen Tempel Gottes nennet, als darinnen nu Gott stets wohnen und sein wolle, und sonst nirgend.

h) **Als er aber zu Hierusalem war, in den Ostern auf dem Fest, gläubten Viel an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er thät. Aber Jesus vertrauet sich ihnen nicht, denn er**[29]**) wußte wohl, was im Menschen war.**

Es saget nu der Text ferner von dem Fest der Ostern, da alle Juden gen Hierusalem kommen mußten, auch Viel aus der Heidenschaft dahin sich versammleten, fur dem Gott, welcher der Juden Gott war, zu beten. Denn der Tempel sollt ein Bethaus sein, nicht alleine fur die Juden, sondern auch fur die Heiden, denn die Heiden sind im Alten Testament auch selig worden, und drunten im 12. Kapitel Joannis stehet geschrieben, daß im Einzuge des Herrn Christi zu Hierusalem die Heiden zu dem Apostel Philippo treten, und begehren Christum zu sehen, daß sie auch an den Gott, der da der Juden Gott war, gläubten, welcher der Welt einen Heiland verheißen hat[30]), und die sind ohne das Gesetz Mosi oder ohne Beschneidung selig worden, allein durch den Glauben an den zukünftigen Messiam i). Da nu ihr Viel gen Hierusalem kamen, aus allerlei Landarten unter der Sonnen, und zuvor das Geschrei von dem Herrn Christo gehört hatten, daß er viel Mirakel und Wunderwerk gethan, (denn Solchs in alle Welt erschallete und ausgebreitet ward,) und deßhalben noch mehr Leute gen Hierusalem liefen, denn sonst geschehen wäre, auf daß sie Christi Predigt höreten, und seine Wunderwerk sehen möchten; und da sie nu seine Zeichen selbs gegenwärtig sahen, spricht der Evangelist, daß Viel an ihn gläubten.

---

h) Die 20. Predigt den 16. Martii 1538. i) Viel Heiden haben an Christum zu seiner Zeit gegläubet.

29) † kannte sie alle und bedurfte nicht, daß jemand Zeugniß gebe von einem Menschen, denn er. 30) „hat" fehlt.

[redacted]

Was ist aber das Gläuben? k) Anders nichts, denn daß sie ihn fur den Messiam der Welt hielten und annahmen. Denn der Text saget nicht, daß sie durch ihn an Gott gegläubet, sondern daß sie an ihn gegläubt haben; und derselbigen nicht ein kleines Häuflin, sondern ihr Viel, schier der mehrer Theil im jüdischen Lande, die gläubten an ihn. Aber es ist derselbe Glaube noch ein Milchglaube und ein junger Glaube, derer, die leichtlich zufallen oder zuplatzen und gläuben, und wenn sie etwas hören, das ihnen nicht gefället, oder deß sie sich nicht versehen hätten, so prallen sie flugs zurücke und fallen wieder auf ihre alte Träume. Darumb so saget dieser Text, daß ihr Viel an ihn gegläubet haben umb der Wunderzeichen willen. Was aber dieselbigen Wunderzeichen gewesen sind, das ist hie nicht beschrieben; und es saget auch Sankt Joannes im letzten Kapitel seines Evangelii, daß Christus viel Wunderzeichen fur den Jüngern und andern Leuten gethan, und sonst auch viel geprediget und geredet habe, welchs alles nicht beschrieben sei. Was aber ist beschrieben worden, das sei darumb geschehen, auf daß man gläubte an Christum, daß er der Welt Heiland sei, und daß man durch den Glauben an ihn das ewige Leben hätte.

Aber was ist das, daß der Evangelist saget, sie gläubten an ihn, und hielten ihn fur den Messiam, und der Herr wollt ihnen gleichwohl nicht vertrauen, denn er wußte wohl, was im Menschen war? Hie soll man wissen, daß der Evangelist Joannes diese Wort umb zweierlei Ursachen willen hinzu setzet l): erstlich, daß er anzeige, uns zur Lehre, daß unser lieber Heiland, Jesus Christus, wahrhaftiger Gott sei m), dieweil er aller Menschen Herzen weiß, und kennet einen iglichen. Solches kann weder ich noch du thun, noch sonst irgend ein Mensch. Das haben wohl die Propheten thun können, daß sie zuweilen, aus einer Offenbarung Gottes, eines Menschen gegen dem andern Furnehmen und Anschläge gewußt

k) Was Glaube an Christum sei. l) Was da sei, nicht vertrauen. m) Christus wahrer Gott.

haben, auch der Könige Anschläge ihnen nicht verborgen gewesen sind; wie denn vom Helisäo geschrieben stehet, daß er dem Könige Juda anzeigete, wie der König von Syrien mit einem gewaltigen Kriegsvolk gezogen käme, wider ihn zu streiten; derhalben sprach er zum Könige: Rüste dich und zeuhe an denselbigen Ort, denn dieß und das haben seine Räthe beschlossen ꝛc. Aber dieß hatte er nicht von ihm selber, sondern es war ihm von Gott offenbaret; item, er konnte es nicht von allen Menschen thun, noch von allen Gedanken eines einigen Menschen wissen, er kann auch alle Menschen nicht kennen. Dieser Mann aber siehet so tief in aller Menschen Herze, daß Nichts für ihm heimlich geschehen kann, er weiß es, er weiß Alles, und es darf ihm nicht geoffenbaret werden, er kennet auch Alle, er ist ein Herzenkündiger n), wie in den Geschichten der Apostel Sankt Lukas saget. Aber Solchs ist ein göttlichs Werk und nicht menschlich. Denn einem Menschen wird nicht Alles geoffenbaret; er, der Herr Christus, allein ist ein Herzkündiger. Was hat er denn gesehen? Das, daß sie zwar wohl an ihn gläubeten, aber wenn ein Anfechtung oder Widerwärtigkeit ihnen unter Augen schlagen würde, daß sie alsdenn wieder abfielen, wie Matthäi am dreizehenten Kapitel gesaget wird von dem Samen, der auf den Fels fiel, und da die Sonne heiß schiene, er verwelket, denn er hatte nicht Wurzel. Also hat er hie gesehen, daß ihr Viel anfänglich wohl gläuben, und wollen gute Christen sein; aber wenn ein Stoß kömmet, so fallen sie zurücke o): wie auch seher viel Leute im Deutschlande zu unsern Zeiten gethan haben, die wohl anfiengen; da aber die Aergerniß eingerissen, und die Aufruhr kam, Rottengeister und Ketzer aufgestanden, da fielen sie wieder abe, und sind dieselbigen denn ärger worden, denn sie zuvor je waren; ja, noch ärger denn der Papst selber worden.

Darumb ist dieß die erste Ursache, als, daß Christus wahrer Gott sei, und ein Herzenkündiger.

---

n) Christus ein Herzenkündiger. o) Abfall vieler Gläubigen.

[redacted]

Die Welt aber ist so närrisch, (wie auch Junker Papst und seine Kardinäl thun,) daß sie nicht anders meinet, sie könne ihre Rathschläge fur unserm Herrn Gotte verbergen. Nein, er heißt in der heiligen Schrift καρδιογνώστης, ein Herzenkündiger. Das ist wohl wahr, wie Jeremias saget p), des Menschen Herz ist so ein verzweiselt, bodenlos und grundlos Ding, das unerforschlich ist, ja, bei den Menschen. Denn da kann man den Schalk meisterlich bergen, gute Wort geben, und etwas Anders im Herzen haben, da ist gemein die simulatio, dissimulatio, perfidia, nequitia und malitia etc. Aber Gott siehet es dennoch wohl bis durch den Boden hinweg, wenn er gleich noch so tief wäre. Und wie ein schalkhaftig Ding es sei umb ein Menschenherz q), das erfahren wir wohl. Ich habs erfahren am Papst und an den Pfaffen von Mainz, die sich mit köstlichen, guten Worten haben können bei uns einflicken, und also heilig und fromm stellen, als wären sie eitel Engel, ja, Gott selber; und sind doch leidige Teufel gewesen. Aber sie sind so verschlagen, als sie immer wollen, dennoch sollen sie dem nicht zu klug sein, der aller Menschen Herzen weiß: wie hie der Herr Christus im Evangelio Joannis der Leute Herz wohl siehet, die zu Hierusalem an ihn gläubten, daß sie nicht feste halten würden, oder im Glauben beständig bleiben, den sie itzt hätten; wie es denn hernach geschahe: da es an sein Leiden ging, da fiel Jedermann von ihm abe, gleichwie das Laub im Herbst von den Bäumen pflegt abzufallen.

Wiederumb, wenn der Mensch fromm und gottfürchtig ist, so kann man sein Herz abermal nicht richten noch ausforschen r). Denn es stehet geschrieben: Spiritualis a nemine judicabitur. Wer wills erforschen? saget die Schrift. Aber Gott spricht: Ich wills thun, ich kanns auch thun, und ich alleine weiß es, und sollt sich ein Mann verbergen fur mir,

---

p) Jeremiä Beschreibung des menschlichen Herzens. q) Schalkheit des menschlichen Herzens. r) Unausforschung eines gottfürchtigen Herzens.

singen das Te Deum laudamus. Aber wir werden oft also bekümmert, traurig und betrübet, daß wir des Dankens und Betens gar vergessen. Also machet auch die fleischliche Andacht, die gar geistlich sein will, daß sie bisweilen ausschreiten und irren.

Dieweil wir denn sehen, daß es also geschiehet, daß ihr Viel gläuben dem göttlichen Wort, und dieselbigen doch auch balde wiederumb abfallen: so soll ich nicht leichtlich einer Person (sie sei auch wer sie wolle, auch wenn sie schön gläubig ist,) vertrauen w), und an ihr kleben und hangen, gleich als könnte sie nicht irren; wie denn der Papst diesen Titel geführet hat, daß er nicht irre, und hat, unter dem Schein, der Kirchen den [31]) Bettelbauch, Thomam von Aquinas, Scotum und Bonaventuram [32]) aufgesellet [33]) als heilige Leute, die da nimmermehr irren könnten. Das hat er mit den andern Vätern auch gethan, die er so hoch in Himmel gehaben hat, daß er aus ihnen Säulen der christlichen Kirchen gemacht.

Wider dieselbigen sollt man gesagt haben x): Ja, lieber Papst, sie gläuben wohl und sind fromme Leute; aber ich soll ihnen nicht vertrauen, denn ich muß hie sehen, ob sie auch bei Christo bleiben, oder von ihme abfallen, wie [34]) denn wohl geschehen kann, denn sie sind Menschen. Darumb muß ich Achtung drauf geben, ob ihre Lehre allenthalben mit der Lehre Christi ubereinstimme, und derselbigen gleichförmig sei; oder ob sie dawider strebe. Denn Christus soll allein uns fürgestellet sein, auf den wir sehen, und unser Augen auf ihn gerichtet haben sollen, und nicht auf Ambrosium oder Gregorium sehen, und ganz und gar auf ihren Reden und Lehren alleine hangen.

Derhalben so sage: Ich will sehen, ob die Lehre mit Christo sich reime; wie denn auch Sankt Paulus den Christen diese [35]) gewisse Regel gibt y), daß sie

---

w) Personen nicht leichtlich zu gläuben. x) Wie man sich wider des Papsts irrige Lehre hätte sollen wehren. y) Regel S. Pauli und S. Petri, irrige Lehre zu judiciren.

31) Orig. dem. 32) † vielleicht. 33) aufgestellet. 34) † es. 35) die.

sollen fleißig Achtung drauf geben, was sich mit der Lehre Christi und dem Glauben reime, (dieß soll ich ja nicht vergessen,) und spricht: ut sit analogon fidei, das ist, es soll sich stellen, daß sichs mit Christo reime und ihme ähnlich sei. Also saget auch S. Petrus: Wer redet, der rede als Gottes Wort. Denn du mußt nicht alleine zu S. Bernhardo oder Ambrosio treten, sondern mit ihnen auch zu Christo gehen, und sehen, ob sie mit seiner Lehre sich reimen. Thun sie denn das nicht, sondern haben uber das, so Christus zuvor gelehret hat, auch noch Etwas aus eigener Andacht erfunden und gelehret, so soll ich sie dasselbige lassen verantworten, und keinen Artikel des Glaubens draus machen, ihnen auch nicht gläuben, dieweil sie mit Christo nicht gleich zustimmen. Denn ich soll bei Christo allein bleiben, der hat ihm weder zu viel noch zu wenig gethan. Er hat mich gelehret, Gott den Vater zu erkennen, und mir sich selbs erkläret, auch den Heiligen Geist, ihn recht zu erkennen, gegeben; item, wie ich leben, und wie ich sterben soll, oder worauf ich warten soll, unterrichtet: was will ich mehr haben? Will mich nu Jemand Etwas lehren, der soll zusehen, daß er nichts Neues bringe; oder ich soll zu ihm sagen: Ich wills nicht thun, lieber Herr Pfarrherr, lieber Herr Prediger, lieber S. Ambrosius, lieber S. Augustinus; denn was außerhalb des Mannes ist, der Christus heißt, das ist nicht rein, es ist noch Fleisch und Blut, dafur uns Christus ernstlich warnet, daß wir nicht trauen sollen, denn er selber gläubte den Menschen auch nicht.

Dieweil wir aber bisher solcher Lehre Christi nicht gefolget haben, so ist alles recht gewesen, was S. Gregorius, und der Thomas Aquinas und Andere gesaget haben; und daher sind alle Mönche und Nonnen kommen, ja, alle Wallfahrten, und die Anrufung der Heiligen daraus entstanden z).

Es gläubets aber Niemand, wie ein groß Aergerniß dieß sei, und wie weidlich einen Solchs fur

z) Ursprung des Papstthums.

den Kopf stößt a), wie es denn mir auch oft gethan hat, daß man Etwas wider die Väter lehren und gläuben soll; item, wenn man siehet, daß so viel trefflicher, verständiger und gelahrter Leute, ja, das beste und größte Theil der Welt so und also gehalten und gelehret habe; dazu auch so viel heiliger Leute, als S. Ambrosius, Hieronymus und Augustinus 2c. Aber dennoch muß mir der einige Mann, mein lieber Herr und Heiland Jesus Christus, ja mehr gelten, denn alle heiligste Leute auf Erden; ja, auch mehr denn alle Engel im Himmel, wenn sie etwas Anders lehreten, denn das Evangelium, oder wo sie zur Lehre göttliches Worts Etwas thäten oder abbrächen. Wenn ich denn Sankt Augustini Bücher lese, und finde, daß er dieß und jenes auch selbr gethan hat, wahrlich, so macht michs seher bestürzt. Kömmet denn das Zetergeschrei auch dazu, daß sie schreien: Kirch, Kirch! das kränket denn einen allermeist. Denn es ist[36]) wahrlich ein schweer Ding, sein eigen Herz in diesen Sachen uberwinden können, und abweichen von denen Leuten, welche ein groß Ansehen haben, und so einen heiligen Namen führen, ja von der Kirchen selbs, und ihrer Lehre nicht mehr trauen noch gläuben. Ich meine aber von der Kirchen, davon sie sagen: Ei, die Kirche hat beschlossen, daß Sankt Francisci und Sankt Dominici Regel, und der Mönche und Nonnen Orden recht, christlich und gut sei; Solchs stößt einen wahrlich fur den Kopf. Aber ich muß in der Summa also antworten, daß ich nicht alles muß aufraffen, was irgend ein Mensch saget; denn es kann einer ein frommer und gottfürchtiger Mann sein, und dennoch irren. Derhalben will ich nicht Allen trauen b), wie denn hie gesagt wird, daß der Herr Christus auch nicht Menschen vertrauet habe; und sonst im Evangelio Matthäi warnet Christus ernstlich fur den falschen Propheten sich zu hüten, die kommen werden, und nicht alleine lehren, daß sie

a) Aergerniß uber heiliger Leute Fall und Irrthum. b) Menschen soll man nicht vertrauen.

36) „ist" fehlt.

Christen sind, sondern auch Wunderzeichen thun, also, daß die Auserwähleten möchten in Irrthum verführet werden c).

Derhalben sollen wir keinen Vätern noch keinem ihrem Schreiben trauen, sondern unter die Flügel unser Gluckhennen, den Herrn Christum, kriechen, und den allein ansehen d). Denn von ihme sagt Gott, der himmlische Vater, selber: Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich ein Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören; will, daß wir Christum allein hören sollen, denn der hat nicht zu wenig, noch zu viel geredet.

Moses hat den größten Ruhm und Herrlichkeit in der Schrift e), der darf sagen: Ihr sollt mir zum Gesetz Nichts thun, noch Etwas davon nehmen, sondern lassen, wie ichs euch gelehret habe. So denn Moses, als der Knecht, solche Ehre und Ruhm haben will, wie vielmehr gebührt sie dem Herrn Christo, dem Gott der Vater das Zeugniß vom Himmel gegeben hat, daß wir ihn, und sonst Niemand, sollen hören? Denn er hat uns gelehret, den Vater und sich erkennen, auch wie ein Iglicher in seinem Stande sich halten solle; item, wie man in Todeszügen und Anfechtungen bestehen möge; dazu er uns denn sein Wort und Sakrament gegeben: da soll man keinen Zusatz noch Abbruch leiden.

Aber der Papst machets wie er will, und unterstehet sich, Etwas dazu zu thun, und davon abzubrechen f), wie er denn die eine Gestalt des Abendmahls den Laien genommen, wider diesen Text, da Gott sagt: den sollt ihr hören. Wer hat ihn aber den Abbruch thun heißen? und, soll man Mosi, des Knechts, Wort Nichts abbrechen: worumb wollt man denn von des Herrn Christi Wort Etwas reißen und nehmen? Darumb, Papst hin oder her! gläuben will ich wohl, daß du fromm seiest, aber ich will dir nicht vertrauen; denn du brichst abe vom göttli-

c) Matth. 24. d) Christum soll man allein hören. e) Mosi Autorität und Ruhm in der h. Schrift. f) Des Papsts Zuthun und Abbruch.

chen Wort, und ist da dein Predigen und Lehren dem Glauben nicht gemäß und ähnlich, wie Sankt Paulus erfodert. Es thut aber der Papst auch noch Etwas dazu, als Ablaß, Wallfahrten, item, daß er Fleisch und Butter verbeut, und wers isset an verbotenen Tagen, daß derselbige dran sündige. Wer hat ihm den Zusatz erläubet? Denn mein Herr Christus spricht, daß ich soll ungefangen sein; wenn ich den Vater nur erkenne, und an ihn gläube, soll ich essen, was Gott bescheeret, und mir von den Leuten wird furgesetzet.

Aber sie schreien im Papstthum dagegen: Väter, Väter! Da antworte du g): Ich gläube es wohl, und laß es gerne zu, daß sie heilige Leute in ihrem Leben gewesen sind; aber wenn sie Etwas wider Christum lehren und reden, so gläube ich ihnen nicht. Denn wie reimet sichs, daß der Papst spricht: Wer am Freitage Fleisch isset, der ist des Teufels, vermaledeiet und verflucht; so doch Christus das Widerspiel lehret? und Sankt Paulus will, daß alle Speise mit Danksagung Gottes soll entpfangen und gebraucht werden. Reimet sich denn das auch mit der Lehre Christi? Ich laß sein, daß Ambrosius und Augustinus also gesagt und gelehret hätten, daß man auf dieselbigen Tage nicht sollte Fleisch essen; dennoch, weil es wider die heilige Schrift ist, so will ichs nicht thun, und dir auch nicht gehorsam sein.

Also hat er auch furgeben h): wer gen Rom läuft und Ablaß holet, der werde selig; und hat die Mönche gezwungen ihre Regeln zu halten, daß sie sind wöllen und barfuß gegangen, und hölzerne Schuhe angehabt, auf dem Häupte bloß und kahl gewesen, wie die Narren, und Stricke umb sich gegürtet, wie die Diebe: wer nu von Mönchen und Nonnen dieß nicht thäte, der wäre ewiglich verloren; so doch Christus dir in solchen Sachen hat[37]) eine Freiheit gegeben, und gesagt: Hast du nicht einen grauen Rock,

g) Antwort auf den Furwurf von den Vätern. h) Furgeben des Papsts von Wallfahrt und Möncheleben.

37) „hat" fehlt.

so ziehe einen schwarzen an; und will, daß man mit Menschensatzungen dir nicht das Seil uber die Hörner werfe, und dein Gewissen gefangen nehme: sondern, daß du allein an ihn gläubest, darnach deinen Nähesten liebest, und im Leiden gedüldig seiest, wenn dir Gott ein Kreuz zuschickt, und hoffest auf die ewige Seligkeit.

Aber man hat solches Alles im Papstthum gelehret, und sind viel größer Leute damit gefangen und verblendet worden, daß sie viel drauf gehalten haben, und Artikel des Glaubens draus gemacht; wie denn noch[38]) Viel verführet werden durch ihr Furgeben, daß die Kirche nicht irre. Aber antworte du hierauf: O ja, sie irret, und kann wohl feihlen und irren i). Denn man kann die Kirche nicht zusammen bringen an Einen Ort oder auf Ein Häuflin, sondern ist eine gemeine christliche Kirche, so hin und wieder in der Welt zustreuet ist, und oft an einem Ort gefunden wird, da du dichs am allerwenigsten versehen hättest. Darumb so irret der Herr Christus alleine nicht, aber die christliche Kirche kann irren. Und daß sie irren könne, das haben wir an dem wohl erfahren k), daß sie den Brauch der einen Gestalt des Abendmahls, vom Papst furgeschlagen, angenommen und bewilliget, und hats nicht widerfochten, noch sich dawider gesetzet. Aber Christus hat sie dadurch erhalten, daß sie täglich im christlichen Glauben gebetet hat umb Vergebung der Sünden; wie wir im Vater Unser noch bitten: Vergib uns unser Schuld, als wir vergeben unsern Schüldigern.

Derhalben so halte du, daß die Kirche heilig sei; aber ich vertraue ihr darumb nicht, denn ich sehe deß ein Exempel von der Kirchen unter dem Papstthum. Lehren sie aber Christum wohl, so will ich auch gläuben und vertrauen; denn an Christo weiß ich keine Sünde, Irrthum oder Lügen, denn er ist allein die Wahrheit, und Gottes des Vaters Wille ist in ihme. Denn von ihme saget er: Dieß ist mein

i) Die Kirche kann irren. k) Exempel, daß die Kirche irren könne.
38) auch.

geliebter Sohn, an dem ich ein Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören ꝛc. Wo ich aber einen Andern hören werde, so bleibt Irrthum nicht außen.

Darumb soll ich mir das lassen eine Warnung sein, und zusehen, was ich thue, wenn einer getrollet kömmet, und mir dergestalt predigen wollte. Aber ich sage euch, es ist schweer, hie zu bestehen und diesen Puff zu uberwinden l), daß die heiligen Leute, als S. Augustinus und Andere, irren konnten. Ich habe bei zwänzig Jahren viel damit zu thun gehabt, und drüber mit mir selber disputirt, und mich mit der Proposition uberworfen, daß man nicht alles gläubete, was der Papst saget; item, daß die Kirche irre; und daß ich gläuben solle allein was die Väter sagen. Dasselbige hat wahrlich einen großen Schein und Ansehen gehabt, denn m) sie sind fur große Lehrer der Kirchen gehalten worden, und alle Kaiser, Könige und Fürsten der Welt hangen ihnen und ihrer Lehre an, dazu der ganze Hauf des Papstthums (welches die Königreich und Güter der Welt besitzet,) der hälts mit ihnen. Was sind wir aber dagegen? Ein kleines, armes, geringes Häuflin.

Aber Gott der Vater hat uns dafur gewarnet n); dergleichen auch der Sohn. Denn also weissaget der Herr Christus und spricht: Es werden falsche Propheten aufstehen, die solche Irrthume predigen werden, daß auch die Heiligen und Auserwählten mögen betrogen und verführet[39]) werden. Nu gebe ich wohl zu, daß die heiligen Väter, Ambrosius und Bernhardus, gegläubet haben und auserwählet sind; aber Christus spricht selber hie, daß auch die Heiligen irren können, und die Auserwähleten mögen verführet werden.

So ist nu daran nicht gnug, es folget die Konsequenz auch nicht draus, daß ich spreche: Sankt Benediktus ist ein heiliger Mann, Sankt Gregorius ein

---

l) Schweer Aergerniß von der Heiligen Fall und Irrthum. m) Schein, den heilige und große Leute fur sich haben. n) Warnung Gottes fur diesen Aergernissen.

39) „und verführet" fehlt.

frommer, auserlesener Mann; darumb, was er gethan und geredet hat, das soll man auch thun und auch lehren, denn es ist alles heilig und gut Ding o). Schleuß du die Folge nicht draus, denn sie sind auch Menschen gewesen. So saget der Text hie, daß Viel an Christum gegläubet haben; aber er hat ihnen nicht vertrauet. Worumb wollst du ihnen denn vertrauen und nachfolgen? Denn es steckt mehr im Menschen, denn der Glaube, als nämlich der alte Adam, Fleisch und Blut, die hängen uns noch am Halse; item, so begehrt der Teufel die Menschen auch zu sichten, gleichwie man den Waizen sichtet, wie denn der Herr Christus zu Sankt Petro saget. Darumb kann der Mensch wohl irren und fallen.

Was willt du denn thun? willt du sie gar verdammen p)? Nein, ich will den Benediktum und Andere nicht verdammen, sondern will ihre Bücher nehmen, und damit zu Christo und seinem Wort, als zum Probirstein, laufen, und die gegen einander halten, und Sankt Francisci Regel auf Christi Evangelium führen: stimmet drinn ihre Lehre mit demselbigen uberein, so will ichs annehmen; wo nicht, so spreche ich: Du magst wohl ein heiliger Mann sein, aber in deine Regel bringest du mich nicht; denn deine Regel ist ein Menschentand, darumb so nehme es der Teufel an meiner Statt an.

Also sollt man gethan haben. Aber Niemand wills noch kanns auch nicht heute zu Tage thun. Denn man will dieß nicht einräumen, noch nachgeben, daß die Kirche irre. Aber q) halt du dich an Christum; wie denn auch Joannes der Täufer seine Jünger zu Christo schicket. Also setze du die Heiligen auch unter Christum, denn was die Propheten und heiligen Leute gethan haben, daraus muß man keine Regel machen; und man soll allein aus des Herrn Christi Wort urtheilen und richten, denn es stehet geschrieben: Diesen sollt ihr hören. So ihr nu diesen

o) Ob allezeit aus der h. Väter Werken und Worten eine Folge zu machen sei. p) Ob die gefallene Väter gar sind zu verdammen. q) Rath, wie man sich wider dieß Aergerniß schütze.

hören werdet, denn sollet ihr wissen, daß mir auch alles, was ihr im Glauben an den Sohn reden und thun werdet, gefallen soll; wo nicht, so gefället mir auch wiederumb Nichts, was ihr reden und thun werdet, und soll denn gehen, (wie wir erfahren haben,) daß man die Menschen allein hat angesehen. Hat Sankt Augustinus, Hieronymus oder Ambrosius Etwas gesagt oder gelehret, so haben wir die Augen zugethan, uns[40]) nicht weiter gefraget, sondern es ohne einige Disputation flugshin angenommen und gegläubet, und gemeinet, man müsse die Kirche und die Heiligen in Ehren halten. Aber man hat nicht bedacht, daß man nicht alles, was in einem stickt, weiß, nämlich, sündigen und irren. Von fernen sehe ichs wohl, nämlich, daß er Fleisch und Blut ist, und daß dasselbige im Menschen wider einander streitet; wie denn aus dem siebenten Kapitel zun Römern, und zun Galatern am fünften Kapitel droben[41]) ist angezeigt worden.

Derhalben so sage du: Ich laß zu, daß S. Hieronymus, item, unser Pfarrherr ein frommer und gottfürchtiger Mann sei; aber ich vertraue ihme darumb nicht, gläube auch nicht, daß alles, was sie thun und reden, wahrhastig und christlich sei r), denn ich weiß, daß noch ein Stück Adams in ihnen steckt, wie auch in mir. Denn zuweilen fahre ich her, und rede ein vergeblich Wort, schelte,[42]) werde zornig, faul und träge das göttliche Wort zu hören, oder darnach zu leben; item, bin kalt zum Glauben und Gebet, bin sicher, schnarche und schlafe, und hänge Fleisch und Blute und meinen bösen Lüsten gar zu viel nach, und thue ihm zu viel. Und welcher ist unter uns, der nicht oft strauchelte und sündigete?

Da gehöret nu großer Fleiß und Mühe zu, daß man Solches nicht alles zum Exempel ziehe und furbilde s), sondern lerne, was man mit gutem Gewissen nachthun oder unterlassen möge. Denn wenn

r) Der Heiligen Thun und Reden ist nicht allzeit christlich. s) Man soll nicht Alles zum Exempel und Nachfolge ziehen.

40) und. 41) „droben“ fehlt. 42) + und.

man also saget: Dieser lehret, wie Christus in seinem Evangelio gelehret hat, er lebet auch darnach, wie es Christus befohlen hat; so gläube es, und folge einem solchen Lehrer, wenn du seine Predigt, Lehre und Leben zeuhest auf Christum; und sonst folge nicht. Und also spricht auch S. Paulus: **Estote imitatores mei, sicut et ego Christi**, lehret damit, wie wir ihm sollen nachfolgen, und sein Exempel ansehen; aber nicht höher, denn wie er Christi Exempel angesehen hat. Denn sonst wäre es nicht gnug, läge auch noch nicht Alles dran, Sankt Pauli Exempel blos anzusehen; darumb setzet er dazu: **sicut et ego Christi**, als sollt er sagen: Wenn ich also des Herrn Christi Fußtapfen nachfolge, so folget ihr alsdenn mir auch nach. Wenn aber ein Mangel an einem Heiligen wäre, dem folge nicht nach; als, wenn fürfallen wollte Zorn, Unkeuschheit, Faulheit, daß man laß würde im Glauben und Liebe, in solchen Stücken folge nicht nach.

Und ist gefährlich also zu reden, wie der Papst gethan hat t), nämlich, daß S. Benediktus ein heiliger Mann sei gewesen, und 43) des Freitags und Sonnabends nicht Fleisch gessen; darumb so ists gut, daß ich in diesem Stück ihm nachfolge. Wie, wenns S. Benediktus aus Ehrgeizigkeit und fleischlicher Andacht gethan hätte? Also auch, wenn der Papst furgibt: S. Franciscus war ein frommer Mann, er greif kein Geld an, und trug eine graue Kappen und hölzerne Schuhe, und du wolltst denn sagen: Ei, das will ich auch nachthun. Nein, Christus hat das nicht befohlen, daß man eine graue Kappe tragen müsse. Es hat aber S. Franciscum also gut gedaucht. Wie, wenn ers denn nicht aus dem Heiligen Geist, sondern aus dem alten Adam gethan hätte, der in geistlichen Sachen immerdar will klug sein? Er hats aus menschlicher Andacht und Vernunft gethan. Denn es ist der Herr Christus wohl damit zufrieden, du kleidest dich mit was Kleidern du willt; alleine bleibe bei

---

t) Des Papsts gefährliche Rede.
43) „und" fehlt.

Christo, und laß dich nicht von ihme führen, kreuch unter seine Flügel, gleichwie die jungen Küchlin unter die Gluckshenne kriechen, und folgen ihr, wo sie die Küchlin hin locket: sonst zureißet und frisset sie der Geier.

Dieß Exempel Christi soll man wohl ansehen, und draus lernen u), daß man gläube, die Leute sind heilig und fromm, und daß man auch die lieben Väter und Heiligen, auch die Kirche in Ehren halte; aber uns auf sie nicht verlasse, als könnten sie nicht irren. Muß doch die Kirche täglich beten: Vergib uns unsere Schuld; item, sie gläubet auch Vergebung der Sünde; und hie im Text wird gesaget: Viel gläubten an Jesum, aber er trauet ihnen nicht, denn er hat gewußt, daß sie Menschen wären.

Aber wenn die Kirche und Väter also handeln, daß sie dem Herrn Christo, ihrem Bräutigam, Seligmacher und Hirten, folgen v), da stehets recht, da will ich ihnen auch gerne nachfolgen. Solchs hat der Herr uns hie vermahnen wollen. Denn er hat[44]) wohl gesehen, daß der Teufel in der Kirchen ein solch Spiel anrichten würde, und der Papst ein große Herrschaft damit erlangen, daß er gelehret hat, die Kirche und Väter können nicht irren; denn mit der Lehre hat er die Welt jämmerlich betrogen. Das sollen wir uns lassen eine Warnung sein, und uns nach des Herrn Christi Exempel richten, daß wir von den Leuten alles Guts halten, aber Keinem trauen sollen.

w) Wir haben nähest gehört, wie der Herr uns mit seinem Exempel gelehret hat, daß wir Menschen nicht vertrauen sollen. Denn da er zu Hierusalem geprediget, hat er auch nicht vertrauen wollen denen, die an ihn gegläubet haben. Denn also lautet der Text: Jesus vertrauet sich ihnen nicht, denn er wußte wohl, was im Menschen war; daraus wir denn gelernet haben, daß wir gerüstet und gestärket sein sollen wider das große Geschrei, nicht allein der Papi-

---

u) Wozu dieß Exempel Christi diene. v) Wenn man den heiligen Leuten könne nachfolgen. w) Die 21. Predigt den 23. Martii.

44) „hat" fehlt.

sten, sondern auch unsers Gewissens, welche uns immerdar furplaudern und aufrücken: Ei, das haben die heiligen Leute, Augustinus, Ambrosius und Andere, gethan, dieß und das haben sie geschrieben und geredet; darumb so muß mans gläuben und nachthun. Denn es redet hie der Herr nicht von denen, so ungläubig und boshaftig sind, sondern von denen, so an ihn gläubten, daß er auch denselbigen nicht vertrauet hab, und spricht der Text, er habs darumb gethan, daß er wohl wußte, was im Menschen war; als sollt der Evangelist sagen: Er bedurfte nicht, daß Jemand käme und spräche: O lieber Herr! ei, dieß sind wahrlich fromme Leute und gute Christen, die gläuben fein, du magst ihnen wohl vertrauen, sie meinens mit Ernst, was sie thun und reden. Aber er hätte geantwortet: Ach Lieber, lehre mich nicht Menschen kennen; ich weiß seher wohl, daß sie gläuben, ich vertraue ihnen aber nicht. Worumb? Es kann beides beisammen stehen, daß Menschen gläubig sind, und daß Gläubige auch Menschen sind, und man möge ihnen dennoch nicht vertrauen. Denn Menschen können irren und sündigen, und haben ihre alte Haut noch nicht ausgezogen. Denn wir sind zwar wohl gläubig und geistlich, aber dennoch sind wir noch nicht also gereiniget, wie wir wohl sein sollten. Es hänget uns der alte Adam noch am Halse, und in einem Menschen da ist noch beides, das Fleisch und der Geist x), und ist unser Fleisch noch nicht gar rein: wir sind nicht gar Heiligen, wie wir wohl am jüngsten Tage werden wollen; und ob Gott gleich anfähet, uns durch den Tod zu reinigen, daß wir zu Aschen und Staub werden, so muß doch das letzte Feuer noch kommen und alles reinigen, das sonst noch nicht gnugsam durch das Verfaulen im Grabe an uns rein ist, daß denn kein Flecken oder Mangel mehr[45]) an uns sei, und wir denn als die helle Sonne, ja, als die Engel werden. Solchs ist aber noch nicht geschehen; wir hoffen itzt drauf, und ster-

x) Fleisch und Geist im Menschen.

45) „mehr" fehlt.

ben auch drauf: ehe denn aber Solches geschiehet, und wir hie in solcher Erkenntniß und Glauben leben, und hoffen auf die vollkommene Reinigung des alten Adams, da darfst du nicht drauf gedenken, daß du in diesem Leben nicht viel irren und straucheln sollest. Derhalben vertraue keinem Menschen. Denn es kann mir ein Gedanke einfallen ins Herz, der mich betreuget; und was mir widerfähret, das hat ja sowohl S. Augustino, Ambrosio und den andern Vätern allen geschehen können.

Darumb so sage nicht: Dieser gläubet, oder der hat den Heiligen Geist, derhalben so ists alles recht, was er thut. Noch nicht, Geselle! Du mußt gewohnen, daß du weder auf dich noch irgend auf einen Menschen vertrauest. Denn du und alle Menschen sind Fleisch, und können alle Heiligen, weil sie noch im Fleisch stecken, irren und feihlen, bis am jüngsten Tage ihre Leibe durchs Feuer gereiniget werden, was durchs Verfaulen nicht gar rein worden ist.

Deß nimm ein Exempel vom Gedeon y), wie im 8. Kapitel 46) der Richter geschrieben stehet: Der war von Gott selber zum Regiment seines Volks erwählet, und wird in der Schrift gerühmet fur einen heiligen, trefflichen Mann, als ers denn auch gewesen ist. Denn er hat aus Gottes Befehl mit drei hundert Mann mehr denn hundert tausend Mann geschlagen. Da kann ein Jeder wohl denken, sonderlich weil es ohn allen Schwertschlag zugangen ist, daß Gottes Kraft hat bei ihme sein müssen. Wer will nu nicht Gedeon fur einen großen Heiligen achten, als er billig zu achten ist, dieweil Gott durch ihn die große Schlacht wider die Midianiter thät? Noch, da er wieder heim kam nach der Schlacht, da fället er in die Andacht, daß er wollt unserm Herrn Gott zu Ehren (der ihme solchen herrlichen Sieg verliehen hatte,) eine Kapellen stiften, auf dem Dorf, da er daheim war, und daselbst ein Gottesdienst anrichten, und nahm alle Ohrenringe, so das Volk von den Feinden bekommen hatte, und

y) Gedeons Fall.

46) † des Buchs.

machete daraus ein gülden Götzen. Dieß war ein köstliche Andacht und gute Meinung. Da spricht die heilige Schrift, Gedeon habe Gott hoch erzürnet, und verdammets, saget, daß Gedeon gesunken und gefallen sei in der trefflichen Andacht, und umb der großen Sünde willen darnach alle sein Geschlecht und Kinder, derer er wohl siebenzig hatte, auf Einem Stein ihr Leben verlieren mußten; und thät Solchs seiner Söhne einer, den er mit einem Kebsweibe gezeuget hatte. Denn zu der Zeit war die Gewohnheit, daß ein Jeder seine näheste Freunde hat müssen zu sich nehmen, wenn er gleich vorhin ein Weib hatte. Also ward ihme fur seine schöne Andacht gelohnet, ob er wohl fur seine Person fromm und heilig war, und ohne Zweifel ist selig worden; denn die Epistel zun Hebräern am 11. Kapitel lobet ihn, und zählet ihn unter die Heiligen. Aber der groß Jammer, spricht die heilige Schrift, sei uber sein Haus gangen umb dieses Gottesdiensts und Falls willen, daß alle sein Geschlecht und natürliche Erben sind ausgerottet worden.

Solche und dergleichen Exempel sind viel in der heiligen Schrift, da große, treffliche Leute gesunken sind und gestrauchelt haben z); auf daß wir diesen Text ja wohl verstehen lernen, daß man keinem Menschen vertraue, er sei so heilig als er immer wolle. Denn ist es nicht ein groß Ding, daß S. Petrus von S. [47]) Paulo gestraft wird? wie zun Galatern am 2. Kapitel angezeiget wird. Item, S. Paulus klaget selber uber sich Röm. 7., daß er der Sünden in seinem Leibe nicht könne mächtig gnug sein, oder sie uberwinden, sondern müsse immerdar dawider fechten und streiten. So es denn die Heiligen Gottes, denen der Heilige Geist geschenkt ist, versehen können und fallen, wenn sie nicht Tag und Nacht im Kampf stehen wider die Sünde, Fleisch und Blut, und wider den Teufel: ei, so werden wir auch nicht rein sein.

---

z) Großer Leute Fall.
47) „S.“ fehlt.

Aber wir gläubens nicht, daß die großen Leute und wahrhaftigen Heiligen gemeiniglich von sich selbs gefället werden. Als, der Gedeon, der hundert und zweenzig tausend Mann zu todte geschlagen hat, der wird von sich selber uberwunden. So wisset ihr auch, welch einen gräulichen Fall der große Mann David gethan habe a), da er den Ehebruch mit der Bathseba[48]) beging. Darumb so sollen wir klug sein, und wohl Achtung drauf geben b), auf daß man Nichts ansehe, das aus eigener Heiligkeit und Weisheit, oder auch guter Meinung und Andacht geschiehet, wie gut es auch immermehr sein möge; es sei denn, daß es sich auf Gottes Wort ziehe, und demselbigen gemäß sey, und, wie S. Paulus zun Römern am zwölften Kapitel lehret, daß es dem Glauben ähnlich sei. Darumb so soll ich erst zu Christo gehen, und sehen, ob sichs auch reime mit seinem Wort. Also verbeut S. Paulus auch nicht die Prophezei, sondern will, daß sie dem Glauben ähnlich sei.

Diese Lehre soll man fleißig merken. Denn sie ist nicht vergebens in diesem andern Kapitel Joannis beschrieben c), daß Christus den Menschen nicht vertrauet habe; und S. Paulus vermahnet auch an allen Oertern, daß man auf menschliche Weisheit nicht bauen soll; und zun Galatern am 6. Kap. wird gesagt: Ein Iglicher prüfe sein selbs Werk, und alsdenn wird er an ihm selber Ruhm haben, und nicht an einem Andern. Ich soll nicht sehen noch fragen, wie S. Hieronymus, Augustinus, Ambrosius, oder Franciscus und Andere gelebt haben, sondern ob sie auch Christum predigen, und uns auf ihn führen. Denn da sollen wirs mit ihnen halten, und ihnen in ihrem Glauben und Lehre nachfolgen; sonst soll ich nicht alles nachthun, was sie gethan haben, denn sie noch ihr Fleisch und Blut am Halse haben. So spreche ich denn d): Ich gläube, daß S. Ambro-

a) Davids Fall. b) Worauf ein Christ in Glaubenssachen solle Achtung geben. c) Nöthige Lehre. d) Christlich Urtheil von den heiligen Vätern.

48) Orig. Bersabea.

stus, Hieronymus, Bernhardus heilige, fromme Leute sind gewesen, aber ich vertraue ihnen darumb nicht, denn es hat ihr Keiner fur mich nicht gelitten noch gestorben; und wenn schon Jemand fur mich gestorben wäre, so hilft mich doch sein Tod keinen Tropfen, dadurch mir einen gnädigen Gott zu machen.

Und Niemand gedenke hie, daß diese Leute heiliger oder besser sind, denn Gedeon, Petrus oder S. Paulus und David gewesen ist. Denn Niemand kann den Reim führen, denn allein der Herr Christus, welcher Reim e) in der 1. Epistel Petri am 2. Kapitel geschrieben stehet, daß er keine Sünde gethan hat, auch kein Betrug in seinem Munde erfunden sei; und Esaiä am 53. Kapit., daß er Niemand Unrecht gethan habe, noch Betrug in seinem Munde gewest ist. Solchs thut dem Herrn Christo Niemand gleich, er hat allein diese Ehre, daß er heilig und rein von Sünden ist; welchs wir uns auch wohl befleißigen sollten, ihme nachzuthun: aber es feihlet uns weit.

Derhalben, wenn man schon lang schreiet: Die christliche Kirche und die Väter haben dieß und das geordent und eingesetzet, darumb so muß mans halten; da antworte f): Ja, ja, lieber Bruder, ich will sie halten fur die heilige christliche Kirche, und fur heilige Väter; jedoch so ferne, daß Christus sei der Höheste, und daß sie Christo nachfolgen, denn sie wollen ja Christen heißen und auch Christen 49) sein. Sonst, wo das nicht wäre, so können heilige Leute wohl feihlen, es sei der Papst oder die Concilia.

Wenn man nu spricht: Die Kirche und die Bischoffe haben dieß beschlossen; so sage du: Wohlan, ich will dich wieder fragen g): Worauf haben sie es gethan? aus ihrer eigenen Andacht, oder hats ihnen der Heilige Geist eingegeben? Ei, nein, der Heilige Geist verläßt die Kirche nicht; darumb was sie ordenet, das ist recht. Noch nicht, die Konse-

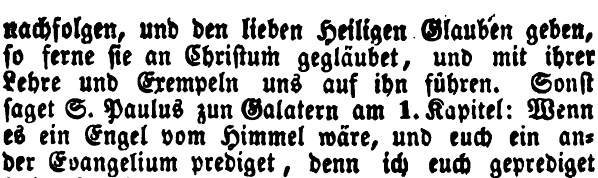
e) Christi Reim. f) Wenn der Kirchen und Väter Satzung zu folgen sei. g) Gegenfrage.

49) „heißen und auch Christen" fehlt.

quenz gilt noch lange nicht; sondern komm her, laß uns gehen zum Streichstein h), und laß uns mit der rechten Ellen messen, und sehen, ob sichs reime mit dem Vater Unser, und den Artikeln des christlichen Glaubens, und ob er auch lehre und gläube Vergebung der Sünden. Reimet sichs denn mit dem, so Christus gelehret hat, so laß uns annehmen und nachthun. Darumb so muß man hie balde zum Prüfestein laufen, und sehen, obs damit ubereinstimme, ehe denn mans annehme.

Christus hat uns befohlen, wir sollen seinen Leib essen und sein Blut trinken, und spricht: Dieß ist mein Leib, und das ist mein Blut. Da ist das Concilium und der Papst her, und sprechen i): Du sollt gläuben, daß in Einer Gestalt oder Theil des Abendmahls, als unter dem Brod, eben so viel ist, als unter beiderlei Gestalt, nämlich, der Leib und das Blut; denn ein Leib kann nicht ohne Blut sein. Ei, sagen sie, der Heilige Geist verläßt die Kirche nicht, ich gläube der Kirchen und den Vätern. Da antworte du: Ich frage nichts darnach; ich soll in diesen und andern Sachen Christo allein folgen, und die alleine hören, die Gottes Wort fur sich haben, und nichts darnach fragen, was dieser oder jener dawider furgibt. Denn ich weiß, daß die Väter, außerhalb Christo, aus eigener Andacht und Lust ihres Fleisches viel gethan haben; da soll ich ihnen nichts uberall folgen. Denn sie sind nicht allein Geist gewest, sondern auch Fleisch und Blut; darumb haben sie auch nicht allezeit geistliche, sondern auch fleischliche Gedanken gehabt. Derhalben so führe hie wider sie diesen Text des Evangelisten Joannis am 2. Kapitel, da geschrieben stehet: Es gläubten wohl Viel an Christum, aber er vertrauet sich ihnen nicht. Diese Exempel Christi soll man fleißig merken. Denn uns ist daran gelegen, daß wir unserm Herrn Christo, und nicht aller Heiligen Exempel in ihrem Leben

h) Streichstein, darauf Werke und Lehre der heiligen Leute zu probiren. i) Des Papsts und Concilii Decret vom h. Sakrament des Abendmahls.



nachfolgen, und den lieben Heiligen Glauben geben, so ferne sie an Christum gegläubet, und mit ihrer Lehre und Exempeln uns auf ihn führen. Sonst saget S. Paulus zun Galatern am 1. Kapitel: Wenn es ein Engel vom Himmel wäre, und euch ein ander Evangelium prediget, denn ich euch geprediget habe, so sei er verflucht.

In den groben Stücken hat mans wohl können verstehen, und den Unterscheid machen. Als, daß Sankt Hieronymus selber von ihm schreibet, er habe sein Fleisch also mit Fasten zukasteiet und gezüchtiget, daß seine Haut gar sei gerunzelt worden, ja, so schwarz gewesen, wie ein Kohle, ja, wie eines Mohren Haut: noch k), wenn er in seiner Kappen auf der Erden gelegen war, so hat ihme geträumet im Schlaf, als wenn er zu Rom mit einer jungen Metzen am Tanz gegangen wäre, und mit ihr freundlich gescherzet hätte; und sonst hätte er am Tage auch oft dergleichen unzüchtige Gedanken gehabt: das ist wahrlich ein grob Fühlen von einem heiligen Manne. Wenn nu das ins Dekret oder sonst irgend abgeschrieben würde, und also lautete: Sankt Hieronymus hat im Schlaf getanzt mit einer Jungfrauen; oder, daß sonst Jemand aufträte und sagte: So und so hat S. Hieronymus Gedanken gehabt; darumb so soll ich auch gedenken, wie ich mit einer schönen Metzen buhle; oder thue das auch und folge ihm nach: da würde wahrlich ein Jeder sagen, daß es nicht recht gethan hieße. Noch ist er ein heiliger Mann gewest, wenn gleich der Unflath und böse Lust in ihme stickt; aber in solchen bösen Gedanken soll man ihm nicht nachfolgen.

Sankt Augustinus klaget auch heftig uber seine schändliche Träume l), und von andern bösen Gedanken, davon nicht zu sagen ist. Wer wollt hie nu sagen: Ei, ich will in diesem Stücke ihme nachfolgen? Da würden ja alle fromme Herzen sagen: Nein; sondern folge S. Augustino in dem nach,

---

k) S. Hieronymi fleischliche Gedanken. l) S. Augustini fleischliche Gedanken.

wenn er Christum rein prediget, und nicht in andern Sachen.

Also, da Sankt Ambrosius, Bischoff in der Kirchen zu Mediolan, den frommen Kaiser Theodosium in Bann thäte, und seher ubel traktirte, aus keiner billigen Ursachen m); das kann man wohl merken, es sei nicht recht, und sei ihm zu viel gethan. Noch hat der Papst auch dürfen sagen: Ei, hat das Sankt Ambrosius gethan, so mögen wir auch den Kaiser mit Füßen treten; und sind die Päpste, seinem Exempel nach, also fromm worden, daß sie Kaiser und Könige mit Füßen getreten haben. Das ist unrecht. Diese grobe Stücke kann man bald verstehen und urtheiln, wenn sie geschehen in der andern Tafeln.

Aber wenns kömmet in die erste Tafel, daß die Heiligen einen schönen Gottesdienst aus Andacht ihres Fleisches anrichten: da kann mans nicht so sehen n) und gehört Verstand dazu, daß man da nicht balde nachfolge; als, daß Sankt Antonius in die Wüsten läuft, und da ein Einsiedeler wird; item, daß irgend ein Fürst eine Messe stift oder Kirche bauet, daß man darinnen Vigilien und Seelmessen fur die Todten halte: das kann man nicht balde tadeln, denn die Vernunft ist zu schwach dazu. Da erhebt sich denn das große Geschrei, daß man furgibt: Ei die heilige christliche Kirche hats also georndent; Sankt Franciscus, Sankt Dominicus, und Sankt Antonius habens befohlen, man soll Stricke, Kappen und Platten tragen: es sind heilige Leute gewesen: dieß haben die heiligen Väter, jenes der Concilien Decreta beschlossen, und also hats bis anher die Kirche gehalten, und der Papst hats bestätiget: wer sie verdammet, der sei verflucht. Da antworte ich also drauf o): Ich laß es in seinem Werth, daß solchs fromme, heilige Leute gewest sind; aber ich vertraue ihnen darumb nicht. Ich halts dafur, Antonius, Ambrosius und Augustinus sind recht

---

m) S. Ambrosii unbilliger Bann. n) Sünde der h. Leute in der ersten Tafel, sind nicht balde zu sehen. o) Antwort auf etliche Gegenwürfe.

fromm gewesen, und haben an Christum gegläubet; aber daß ich ihnen vertrauen soll, daß alles wahr sei, was sie thun und geredet haben, das will ich noch lange nicht thun. Als, Sankt Bernhard (welchen ich seher lieb habe, als der unter allen Skribenten Christum auf das Allerlieblichste prediget,) folge ich in dem, wenn er Christum prediget, und in dem Glauben, darinne Sankt Bernhardus gebetet hat, bete ich auch zu Christo. Aber daß ich mir sollte gefallen lassen seine Kappe und sein hären Hembde, und seine mönchische Kleidung, das thue ich nicht. Denn damit verdammete ich sonst alle andere Christen, als wären dieselbigen nicht so gute Stände, und in den Ehren und Würden, als der Mönch Bernhardus. Denn ein Vater, Mutter und ein Kind, item, Magd und Knecht in eim Hause, können eben in dem Glauben sein, in welchem Sankt Bernhardus gewesen ist, denn sie haben eben die Taufe und den Glauben, item, eben den Christum und Gott, so er gehabt. Derhalben so sind sie gleich so gut als Bernhardus. Ja, ein ander Christ kann einen stärkern Glauben haben, denn er. Was sollte denn eine Kappe oder Strick fur einen großen Unterscheid machen unter den Leuten? Wahrlich gar nichts.

Derhalben so soll ich darunter einen Unterscheid machen, und sagen, daß nicht einerlei Heiligkeit sei p); sondern diese Andacht ist Gedeonis eigene Andacht, als er die Kirche bauet; item, dieß ist Sankt Hieronymi Keuschheit, da ihme vom Tanz im Schlaf träumete: aber es reimet sich mit Christo gar nichts. Sondern ich gläube, daß Gedeon und Hieronymus heilige Leute sind; aber ich vertraue ihnen nicht. Denn so ich soll gläuben, wie es denn gewiß ist, daß ich durch Christi Blut gereiniget bin von Sünden: was sollt mir denn meine Kappe und Platten, oder die Messen und Wallfahrten helfen von Sünden?

So man aber saget: Also hat Sankt Franciscus gelebt q), bleibe auf seinen drei Gelübden, so wirst du selig werden; da antworte du: Reimet sich das

p) Nöthiger Unterscheid der Heiligkeit. q) S. Francisci Werk.

auch mit der Lehre Christi? Da wirst du finden, daß dieselbigen schönen, auserlesenen Gottesdienst, Religion und Andacht lauter Feihl und Irrthum sind, und eitel Strauchelwerk, und alte [50]) Gebrechen des Adams sind, da sie aus ihrer eigenen Vernunft dieß und jenes erwählet haben fur andern Leuten, und gemeinet, sie hätten den Heiligen Geist. Aber es ist noch mit ihnen eitel Fleisch gewesen, das allein aus der blinden und armen Vernunft her kommen ist r): dieselbige dünkts fein sein, daß man nicht mit andern Leuten umbgehe, und daß man mit Speise und Trank ein sonderlich Leben führe. Sage du aber: Ich laß es zu, trage ein Kappe; aber siehe, daß dein Glaube nicht drauf gesetzet sei. Man saget aber im Papstthum, daß man unser Vertrauen auf die Kappen, Orden und Regel setzen sollte, denn dadurch würde man selig werden. Aber das heißt der Teufel. Denn unser Vertrauen soll allein auf Christo stehen, und sonst auf nichts Anders.

Solchs habe ich zuvor auch oft geprediget; ich muß es aber noch immerdar und viel treiben. Denn wir habens mit den Papisten so weit gespielet, daß sie müssen in allen Stücken niederliegen, und uns den Ruhm lassen, daß wir fur uns die heilige Schrift haben s). Aber itzt bieten sie uns die Hörner und sagen, sie haltens mit der heiligen Kirchen; schreien: Kirch, Kirch! Aber es ist nichts geredet. Wir haltens auch mit der christlichen Kirchen; aber mit der Kirchen, so uns Christum, unsern Bräutigam, prediget, daß er fur uns geborn, gekreuziget und gestorben sei. Und wenn sie das nicht thäte, so hielte ich sie nicht fur die Kirche. Denn Christus spricht, daß die Kirche und die Väter an ihn gläuben; die Kirche verlässet sich allein auf ihn, und lehret, daß man auf ihn vertrauen soll.

Derhalben, so den Vätern schon ein Andacht, die gar [51]) herrlich sein mag, einfället, so weiß ich doch, daß sie nicht drauf gestorben sind; sonst wä-

r) Der Vernunft Gutdünken. s) Unser Sieg wider das Papstthum.
50) alte. 51) „gar“ fehlt.

[redacted]

ren sie verloren. Und sie selbs, wenn sie am Todbette liegen, können sonst auf Nichts vertrauen, wollen sie anders selig werden, denn auf Christum, den einigen Heiland t); wie Sankt Bernhard auch thät. Ob er wohl sein Orden gestrenge gehalten hatte, noch da er sterben sollte, da hat er fur allen andern Lehrern den lieben Herrn Christum sonderlich ausgestrichen, und seine Lust und Freude an ihm gehabt, und gesagt: Der Herr Christus ist mein Herr, und hat auf zweierlei Weise das Himmelreich, und mir dasselbige erworben; dadurch will ich auch selig werden. Ja, das heißt dich Gott reden. Wie denn? Erstlich fur seine Person, als ein Erbe, der den Himmel ererbet hat, denn er ist Gottes Sohn; darnach, als einer, der den Himmel verdienet hat, daß er gestorben und gekreuziget ist, und uns den Himmel geschenket hat; und dasselbige gehört fur mich. Also sind sie alle zum Kreuz gekrochen vor ihrem Absterben, und da einen Fußfall gethan, und Vergebung der Sünden gesucht u). Also wird Gedeon auch nicht gestorben sein auf seine Andacht.

Aber das können wir den Papisten nicht nehmen; sie wollens auch nicht gläuben, daß ich gläube, nämlich, daß die Kirche sei heilig. Aber darumb folgt nicht balde, wie sie ihnen träumen lassen, daß ich alles gläube und annehme fur recht, was sie thun oder gethan haben. Sie stehen feste drauf, daß sie gläuben eine h. christliche Kirche. Aber wir sagen: Wenn die Kirche täuft und wird getauft, reichet die Sakrament, absolvirt und läßt sich loszählen von Sünden, höret das Wort Gottes, empfähet und administrirt die Absolution, da ists recht, da sind die rechten Kirchen; denn da sind die rechten Werk des Glaubens. Sonst kleidet sich einer also, jener auf andere und eine besondere Weise v). Als, die Augustiner hatten eine andere Kleidung, denn die Bernhardiner; item, die Barfußer ein andere

t) Der Christen Vertrauen stehet allein auf Christo, und nicht auf den Vätern. u) Der h. Leute Fußfall fur Christo. v) Kleidung der Mönche.

Kleidung und Regel, denn die Karthäuser. Solchs ist denn nicht die Taufe, Abendmahl, Glaube, Gewalt der Schlüssel; sondern es ist eine eigene Weise und Andacht. Da kann ich denn auch sagen: Ich gebe es zu, liebe Kirche, daß du heilig seiest; item, lieber Vater Francisce, daß du auch ein heiliger Mann seiest; ich vertraue dir aber nicht.

Das wollen sie aber nicht wissen. Denn sie meinen nicht anders, man müsse alles, was in der Kirchen ist, auch alles, was von den Vätern geredet und gethan wird, und was heutiges Tages noch geschiehet in der Kirchen, als christlich annehmen w). Aber es ist Gedeons Narrheit; und in der Kirchen da ist viel Aergerniß, daß etliche Heiligen sind, und dennoch an ihnen viel Gebrechen haben. Da sage ich: Wo die Kirche bleibet, da will ich auch bleiben; und was die Kirche gläubt, das gläub ich auch x). Ich gläube mit ihr die Artikel des christlichen Glaubens, als, an Gott den Vater, an Gott den Sohn, und an Gott den Heiligen Geist; darnach, so bete ich auch mit der Kirchen das Vater Unser, und richte denn mein Ampt, Beruf und Befehl aus, bin ein Mann oder Weib; so ist es gut: was ich darnach thue, das thue ich darumb, daß es Gott geboten hat. So ich aber Etwas thun soll, das außerhalb oder auch wider Gottes Wort und Befehl ist, als Kappen und Platten tragen, dem folge ich nicht, höre auch hie nicht zu. Denn die Kappe ist nicht von Gott geboten, sondern von S. Francisco, S. Augustino und Andern; darumb so soll ichs ihnen nicht nachthun. Sagen sie denn: Worumb wolltest du Solchs den h. Leuten nicht nachthun? da antworte du, daß ein h. Mann an ihm habe zweierlei Stücke, als, die Seele und den Leib y). So ferne nu die Seele heilig ist, so folge ich ihm: aber nach seinem Leibe folge ich ihm nicht; wie jene haben wollen. Denn da ist noch Fleisch und Blut, als, Zorn, Un-

w) Närrische Nachfolge. x) Dem wahrhaftigen Glauben der Kirchen soll man folgen. y) Zweierlei Stücke, so an heiligen Leuten sind.

[redacted]

geduld, Unzucht und Ketzerei, wider die erste drei Gebot; welche Sünde und Laster des Leibs man nicht muß nachthun. Und denn, lieber Mensch, ist der Leib auch eine Ketzerei und Irrthum; als, wenn einer wider Gottes Wort irgend eine Religion und Gottesdienst erdenket.

Derhalben so muß man die Kirche und die Heiligen auf zweierlei Weise ansehen z), erstlich nach dem Geist, und darnach auch nach dem Fleisch. Wenn nu der Kirchen Andacht, Religion, Wort und Werk riechen nach dem Fleisch; item, wenn die Heiligen haben irrige Meinung und reden von fleischlichen Sachen, so sprich: Nein, nein, hie höre noch folge ich nicht, denn es ist nach dem Fleisch geredet; es ist S. Hieronymi Schlaftanz, und S. Ambrosii Zorn in der Kirchen zu Mailand. Item, wenn ihnen auch zuweilen eine irrige Lehre entfähret, wie man denn viel irriger und streitiger Sentenz in ihren Büchern findet a), so sie ohn sonderliche christliche Gedanken, oder auch in einem andern Fursatz geschrieben haben; da siehet wahrlich ein Jedermann, daß man auf solche Sprüche nicht pochen noch trotzen solle: sondern ich soll steif, feste und gewiß bei der Lehre des göttlichen Worts allein bleiben.

Aber die Papisten wollen Solchs nicht hören, und machen ein Geschwärm und Gemische durch einander, daß mans nicht kann unterscheiden b); schreien: Kirch, Kirch! item: Alles, was die Kirche geordenet, und die Väter geredet haben, das soll man halten; und machen ein Saueffen draus, gleich als solle Fleisch und Geist Ein Ding sein; und wollen sich nicht führen lassen zu dem Richter, der da heißet Christus, daß er das Urtheil mit dem Evangelio in solchen Sachen fällete; sondern sagen schlechts: Die Kirche hats gesagt, die Väter habens geredet; und wers denn nicht gläuben will, der muß stracks ihr Ketzer sein. Aber sprich du c): So fahret auch immer

z) Heiligen sollen auf zweierlei Weise angesehen werden. a) Streitige Sentenz der h. Väter. b) Gemenge der Papisten. c) Wie man sich wider die Papisten wehren möge.

hin, ich will weder euch noch keinen Menschen nimmermehr hören, oder ihme in der Kirchen folgen. Denn S. Paulus verbeut ernstlich und spricht d), daß man auch nicht einem Engel vom Himmel gläuben soll, so er ein ander Evangelium predigen würde. Also soll man nu auch nicht einem Engel gläuben, der viel heiliger ist, denn alle Mönche und Pfaffen; viel weniger soll man ihnen gläuben, die uns gelehret haben, daß wir auf unser gute Werk bauen sollen, und wer in einer Mönchskappen sich begraben lasse, daß der von Mund auf gen Himmel fahre e); item, daß sie haben dazu ihr gute Werk, Verdienst, Brüderschaft und Wallfahrt Andern verkauft. Da siehe du her, reimet sichs auch mit Christo? Lieber, ist die Kappe fur dich gestorben? hat sie Blut fur dich vergossen? Ei, sagen sie denn, S. Franciscus hats gesagt, und also dafur gehalten. Aber sprich du: Da frage ich nichts nach; es ist der Stank von seinem Fleisch, und nicht der gute Geruch von seinem Geiste. Item, die Mönche haben oft die Fürsten, Grafen und Edelleute beredet, man sollte ihnen tausend Gülden in ihr Kloster geben, sie wollten Gott fur sie Tag und Nacht bitten. Da frage du, ob die lausige Werke der Mönche fur dich gestorben sind, ob auch sie ihr Blut fur dich vergossen haben. Da wirst du denn sehen, daß sich solches Alles mit Christo gar nichts reimet.

Darumb so soll man das wohl behalten, daß wir gläuben, diese heilige Leute mögen selig worden sein; aber f) Christus sei alleine fur uns gestorben, und wir unser Vertrauen allein auf dem einigen Heilande Christo stehen lassen, und nicht auf Andern; noch auch nicht auf dich oder auf deine eigene Gedanken, wie gut die auch sein möchten, vertraue nicht drauf; sondern führe sie zuvor zu Christo, und siehe, ob sie dem Glauben und dem Wort des h. Evangelii gemäß sind. Denn ich hab auch zuweilen gar schöne, herrliche Gedanken, daß ichs dafur halte, der H. Geist

---

d) Gal. 1. e) Der Papisten irrige Lehre. f) Auf Christum soll man allein vertrauen.

habe sie mir eingegeben. Aber wenn ich sie mit dem Glauben gegen einander halte, so ists eitel Dreck und unreine, sündliche Gedanken. Derhalben soll ein Christenherz gewiß und eigentlich wissen, daß Christi unschüldig Leben, sein heiliges Blut und theuer Tod unser Seligkeit sei g), und wir mit allen Heiligen uns allein an Christo halten müssen, und nie kein Heilige im Himmel hab auf sich selbs oder seine eigene Gerechtigkeit vertrauen dürfen.

Daher sagt nu der Evangelist: Der Herr wußte wohl, was im Menschen stecke, nämlich, Fleisch und Geist. Darumb ist in S. Hieronymo auch noch Fleisch und Blut; und wie S. Paulus saget, so streitet Fleisch und Geist in uns wider einander. Derhalben so soll man den Unterscheid machen, und sehen, wo der Geist gehet, und wo das Fleisch ist h). Wenn denn ihre Lehre und Leben nach dem Geist gehet, da soll ich folgen; denn sie führet mich stracks zu Christo. Da gehe ich gewiß, denn sie lehret mich Christum und den Glauben. Wenn ich aber sehe, daß S. Hieronymus als ein Mönch ein Gürtel umb sich gürtet, und bettelt, will nichts Eigenthumlichs haben, will so und so gekleidet sein; so sage ich: Immer hinweg mit dem! er mag heilig sein, ich will ihme aber nicht folgen, sondern will auf Christum vertrauen. Derhalben so saget der Evangelist recht: Jesus bedurfte nicht, daß Jemand Zeugniß gebe von einem Menschen; denn er wußte wohl, was im Menschen war, nämlich, daß auch alle große Heiligen noch Fleisch und Blut an ihnen hätten; und je heiliger sie sind, und je mehr Geistes sie haben, je weniger Fleisches in ihnen ist. Sie haben wenig Fleisch und viel Geists; jedoch dieweil sie auch Fleisch sind, so irren, feihlen und sündigen sie oft i). Aber dieweil sie bleiben auf diesem Grunde und Fundament, Jesu Christo k), wie denn sonst außer dem kein ander Grund kann gelegt werden, wie 1. Korinth. 3. S. Pau-

g) Der Christen Seligkeit. h) Aufsehen zu haben, wo Fleisch oder Geist gehet. i) Sünde und Feihl der Heiligen. k) Der Heiligen Trost.

lus saget; ob sie denn gleich zuweilen schlüpfern, gleiten und straucheln, oder bauen Heu, Stroh, Stopfeln und Holz drauf: so werden sie doch erhalten. Denn das Stroh, Heu Stopfeln und Holz muß alles in meinem Herzen durchs Feuer an jenem Tage angezündet, verbrannt und verzehret werden, als da sind Kappen, Platten, horae canonicae, und was der Menschenfündlin mehr sind, welches alles nicht kann den Stich halten noch bestehen fur dem Gerichte Gottes.

Also muß nu unser Glaube nicht stehen auf menschlicher Weisheit, sondern auf Gott und des Herrn Christi Weisheit und Gerechtigkeit l), denn sonst läßt Fleisch und Blut seine Art und Bosheit nicht, und kann S. Hieronymus der Väter Krankheit, nämlich, der unzüchtigen Gedanken (damit junge Gesellen noch heutiges Tages geplaget werden,) nicht los sein. Wie meinest du aber, was er in der ersten Tafeln nicht sollt gethan haben? O wie viel falscher, böser und gottloser Gedanken und Reden werden ihme entfahren sein in seinen Büchern, da er nicht Achtung auf gehabt hat, und daß nicht der Teufel in einer trefflichen Andacht sollte hinter ihn kommen sein. Es sind Sankt Francisci, Dominici und aller Mönche Bücher, auch sonderlich der Papst in seinen Büchern, voll eitel schöner Andacht, und herrlicher, trefflicher Gedanken. Es hat auch Sankt Gregorius alle seine Träume und Erscheinung in seine Bücher geflickt m), darüber denn die Kirche Gottes gar voller Abgötterei worden. Es ist aber den heiligen Vätern aus Gnaden verziehen, denn sie haben durch den Glauben an Christum sich wieder aufgezogen, und sind aus dem Schlamm aufgestanden, als S. Bernhard. Nu haben Andere solche böse Werk der Heiligen nachthun wollen; das ist unrecht. Denn S. Paulus in der Epistel an die Hebräer spricht: Sehet an ihren Glauben, und folget ihrem Glauben nach; und erzählet daselbst am 11. Kapitel ein lang Register der Heiligen und ihres Glaubens.

---

l) Worauf der heiligen Glaube stehen müsse. m) S. Gregorii Träume.

[redacted]

Aber das hat man im Papstthum nicht gethan. Es haben die Mönche mit ihren Regeln nicht S. Bernhardi oder Francisci Glauben gefolget, darinnen sie gestorben sind; sondern haben auf S. Francisci Kappe und äußerlich Leben gesehen n), und wie er einen Strick getragen habe, nichts Eigenes gehabt, und allein auf solch Lappenwerk gegaffet, welchs nicht werth ist, daß mans gute Werke nennen soll. Denn so du willt dieß Heiligkeit nennen, wenn einer geringe, arme Kleider an trägt, so werden auch Heiligen sein die Ackerleute, Schuster, Fuhrleute und Handwerksleute, so böse Kleider tragen; item, die Taglöhner, Mäurer, die sich nicht köstlich kleiden können umb ihrer Arbeit willen; item, Knecht und Mägde, die immer peulen, arbeiten und sich fühlen müssen, und zurissenere[52]) Kleider tragen, denn S. Franciscus getragen hat; denn sie müssen oft mit bloßen Füßen im Koth stehen, daß ihnen der Mist herumb hänget, da die Mönche sonst weiße reine Beine haben, und auf hölzern Schuhen gehen.

Auf diese Weise hat man der Heiligen und großen Lehrer Leben nicht recht angesehen o). Denn man sollte auf ihren Glauben Achtung geben, und ihme nachfolgen: so lassen wir dasselbige, als das Beste, fahren, und wollen ihre Werk nachthun. Ja, sagen sie, der Papst hat sie gleichwohl zu Heiligen gemacht. Ja, das danke ihm der Teufel, daß uns der Papst gelehret hat, wenn sie geirret haben, Solchs ihnen nachzuthun. Wenn aber der Papst wär fromm und gelehrt gewesen, so hätte er gesagt: Wir wollen thun, wie uns die Epistel zun Hebrä. am 11. Kap. lehret, da Paulus spricht: Sehet an den Gedeon, Barach, Samson, David und Andere, welche durch den Glauben Königreiche bezwungen haben, Gerechtigkeit gewirket, die Verheißung erlanget p). Ich muß nicht sagen: Gedeon ist heilig gewesen, und hat eine Kirche gebauet; ei, so will ichs auch nachthun. Nicht also;

n) Des Papstthums unrechte Folge. o) Der Heiligen Leben unrecht angesehen. p) Wie man den Heiligen recht nachfolge.

52) Orig. zurissene.

er sündigete dran, und thät unrecht und übel, darumb würdest du hiemit auch nicht Ablaß verdienen: sondern seinem Glauben folge, daran thust du recht. David ist auch ein heiliger Mann gewesen; aber er fiel in den Ehebruch und Mord. Wenn einer nu hie zuführe und spräche: Ei, David ist ein Ehebrecher und Mörder worden, darumb so will ichs ihm auch nachthun, will huren und morden. Nein, siehe seinen Glauben an, und thue ihm die Werk nach, die er im Glauben recht gethan hat. Das sollte der Papst, die Concilien und Bischoffe gethan haben, so wären nicht so viel Rotten und Abgöttereien, auch Schwärmereien in der christlichen Kirchen aufkommen. Aber sie haben aufgerafft Fleisch und Geist an den Heiligen, und Alles in einander gebräuet und gekocht, und ist denn ein solch Sauessen draus worden, wie fur Augen. Denn sie sind blind und närrisch gewesen, und haben nicht gedacht, daß der Mensch Fleisch und Blut an ihme hätte, und solchs auch an ihme bliebe bis in seine letzte Stunde, ob er gleich anfinge nach dem Geist zu leben. Denn also theilet die heilige Schrift den Menschen in Fleisch und Geist q), die immerdar mit einander sich räufen und schlagen, und das Fleisch denn, aus des Teufels Anstiftung, immerdar böse und gottlose Gedanken der Seelen und dem Geist anrichtet; wie denn das die Erfahrung gibt.

Ende des andern Kapitels [53]).

---

q) Des Menschen Theilung nach der h. Schrift.

53) „Ende — Kapitels" fehlt.

XLVI. Predigten uber das dritte und vierte Kapitel Johannis. (Nach der Wolfenbütteler Handschrift.) 1537—1540.

Auch diese Predigten hat D. M. Luther, wie die vorhergehenden, an Bugenhagens Statt, während dessen Abwesenheit in Dänemark, in den Jahren 1537 bis 1540 zu Wittenberg gehalten, und Aurifaber hatte sie für den dritten Band seiner Eislebenschen Sammlung Lutherischer Schriften bestimmt, der aber bekanntlich nicht gedruckt wurde. Das Manuscript derselben befindet sich in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel und wurde im J. 1847 von Herrn Bibliotheks-Secretär Dr. Höck daselbst zum ersten Male herausgegeben, worauf auch uns die Benutzung desselben mit der größten Liberalität gestattet worden ist. Unserm bisher befolgten Grundsatze gemäß haben wir den Wortlaut der Handschrift unverändert wiedergegeben und nur die Orthographie der jetzigen angepaßt, die grundsätzlichen Veränderungen des Wortlautes dagegen in der Höck'schen Ausgabe, so wie die gestrichenen Stellen und Randglossen der Handschrift in unsern Noten unter dem Texte zusammengestellt. Vergl. das Vorwort zum 12. (44.) Bande gegenwärtiger Ausgabe der exeget. deutschen Schriften Luthers.

Das dritte Kapitel Joannis.

Die zwei und zwanzigste Predigt.

Gehalten den 30. März 1538 [1]).

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nicodemus, ein Oberster unter den Juden [2]).

---

1) „Die Zeitbestimmung fehlt in der Handschrift. Wenn aber die 21. Predigt am 23. März (vgl. 2. Eisleb. Theil f. 493 b) und die 23. Predigt am 6. April gehalten ist, so kann das Datum für die 22. Predigt kein anderes als der 30. März sein.“ Anm. v. H. — Uebrigens fehlen im Orig. auch die Worte: „Die zwei und zwanzigste Predigt.“ 2) Die [illegible]

[redacted]

Wir haben bisher zwei Kapitel Joannis gehandelt, und folget nun das dritte Kapitel. Wir konnten aber den Anfang dieses Kapitels wohl lassen anstehen, dieweil solch Evangelium auf den Sonntag Trinitatis gepredigt wird, wie denn auch der folgende Text und fast zwar das ganze dritte Kapitel des Jahrs uber auf sonderliche Zeit gehandelt wird. Jedoch ein gut Liedlein mag man wohl zwier singen, und dieweil man Konige- und Furstenbriefe zwier- oder dreimal, ja oftmal lesen soll, und man sie fleißig anhören muß, vielmehr soll man Gottes Wort Tag und Nacht handeln a), wie der erste Psalm saget. Denn es ist eine solche gottliche Weisheit drinnen, die nicht auszugrunden ist, noch gar verstanden kann werden; es ist eine unendliche und unergrundliche Weisheit, daran wir alle gnung zu studiren haben.

Sonderlich aber lehret dieß Kapitel b) für allen andern das hohe Stuck, nämlich, den Glauben an Christum, daß wir dardurch fur Gott allein gerecht werden. Denn ihr habt oft gehort, daß ich gesaget hab, daß das christliche Leben in diesen zweien Stucken stehe, nämlich, im Glauben und darnach in guten Werken, daß einer nach dem Glauben soll fromm sein, und ein äußerlich gut Leben fuhren. Es ist aber am ersten Stuck am meisten gelegen, als am Glauben c), und ist das andere dem ersten Stuck nirgend gleich, wiewohl die Welt hoher und mehr darvon hält, denn vom Glauben, zeucht die guten Werk dem Glauben fur.

Der Papst ist vom Glauben gefallen und allein auf die guten Werk gerathen, derer[3]) er viel aus eigener Wahl erdacht hat. Also haben die Juden und Turken auch gethan und sein in den Werken

---

bey der nacht, vnd sprach zu jm: Meister, Wir wissen, das du bist ein Lerer von Gott komen, Denn niemand kan die Zeichen thun, die du thust, Es sey denn Gott mit jm. 3) H. dere, mit der Note: „Hdſ. derer,“ und so immer für das Lutherſche dere.“

a) Gotts Wort kann nicht zu oft gehandelt und gehöret werden. b) Was das dritte Kapitel sonderlich lehret. c) Am Glauben ist am meisten gelegen, daß er sonderlich getrieben werde.

gar ersoffen, daß also das ander Stuck, nämlich die guten Werk, allezeit in der Welt hoher und werther gehalten worden ist. Nun ist es wohl wahr, man soll gute Werk thun, und sind gute Werk hoch und werth zu achten. Aber siehe zu, daß man dieß Stucke also hebe, daß der Glaube und Christus nicht nieder geschlagen werden. Denn so man die Werk zu hoch hebet, so wird aus ihnen die allergroßte Abgotterei, ja der Teufel selbst[4]), wie denn das[5]) im Papstthumb und in der Turkei geschehen ist. Dann sie treiben die guten Werk zu hoch und vergessen des Glaubens an Christum gar, und ruhmen oder[6]) predigen nicht von Gottes Werken, sondern von ihren guten Werken. Aber den Glauben soll man am hochsten treiben, darnach von den guten Werken lehren, und muß uns der Glaube gen Himmel bringen, ohne und für den guten Werken, denn durch den Glauben kommen wir zu Gott.

Solchs lehret uns nun allhier das Evangelium Joannis mit dem Exempel Nicodemi. Der hat[7]) das ander Stuck für sich, daß er geruhmet wird von seinen guten Werken; er hat heilig und ehrlich in der Welt gelebt, und das Stück mit den guten Werken gehalten. Aber siehe, wie er anläuft. Er kompt des Nachts zu Christo, scheucht[8]) sich für den andern Juden, als den Aeltesten und Hohenpriestern. Denn er ist nicht einer aus den Hohenpriestern oder andern Priestern gewesen d), sondern ein frommer Laie und großer Herr, ein Weltherr oder Fürnehmbster unter dem Volk gewesen, wie itzt unser Grafen und Ritter sein, wie denn Joannes spricht: Einer aus den Besten, aus dem weltlichen Regiment. Denn die Bürgermeister sind Fürstengenossen gewesen e). Darumb werden sie auch im Evangelio die Fursten

d) Wer Nicodemus gewest sei. e) Die Burgermeister sind Furstengenossen gewest.

4) H. selbs, mit der Note: „Hds. selbst, und so immer.“ 5) Ueber diesem Worte steht im Orig.: solchs, ohne daß jenes gestrichen wäre. 6) und. 7) So hat Nicodemus. 8) H. scheuet, mit der Note: „Hds. scheucht.“

des Volks genennet; und Joseph von Aromathia und Andere mehr sind auch solche große Hansen gewesen. Die Andern werdens mit den Pfaffen gehalten haben, mit Anna und Caipha, welche Christum nicht werth geacht haben, daß sie ihnen ansprechen sollten. Aber Nikodemus bringet mit sich ein unsträflich Leben, Zucht, Ehr und Gehorsam nach dem Gesetz Mosi, ein feiner zuchtiger und redlicher Rathsherr, wie denn ehrliche Leute im weltlichen Regiment sein sollten. Do er nun hörte [9]) von der Predigt und den Wunderzeichen des Herrn Christi, do wird er bewogen, und kompt zu Christo, und will mit ihm reden. Er darfs Niemands im Rath ansagen, sonst wäre er beim Kopf genommen oder irgends aus dem Rath oder aus der Stadt gejagt oder aller seiner Guter beraubet worden. Denn die Aeltesten im Volk hiengen alle an den Hohenpriestern. Darumb so will er ihn heimlich ansprechen und mit ihme reden von der großen ernstlichen Sachen, und thut Solchs des Nachts, denn er furchte sich fur Caipha und den andern Hohenpriestern und Fursten des Volks; kompt derhalben zu Christo, und meinet f), er sei unsträflich und ein frommer Mann, und werde von Christo dieß Urtheil und Sentenz horen, daß Christus zu ihm sagen werde: Ei, du bist fromm, gehe hin und thue ferner mehr also. Aber es wird ihme wunderlich Ding, viel anders und mehr geprediget, denn er gedacht hätte, darvon er den Schwindel in [10]) Kopf kriegt und nicht weiß, wo er sich hin kehren solle.

Er erkennet, daß Christus ein wahrhaftiger Prophet und Lehrer sei und von Gott kommen, denn das beweiset er mit seiner Lehre und mit den Mirakeln, wie er ihme denn Solchs zuschreibet und spricht: Es ist unmuglich, daß Jemands solche Zeichen thue, er sei dann von Gott; welchs ein groß Zeugniß ist. Er redets, wie es ihme umbs Herz ist, daß der Jesus sei ein wahrhaftiger Prophet und Lehrer, denn

---

f) In welcher Meinung Nicodemus zu Christo kompt.
9) H. höret, mit der Note: „Vgl. Variant.“ 10) K. den.

er beweisets nit allein mit den Werken, sondern auch mit den großen Wunderthaten, die sonst Niemands thun konnte, er wäre denn Gott. Also grüßet er Christum, spricht: Rabbi, wir wissen, daß du von Gott kommen bist, ein Meister, und lehrest den Weg Gottes recht.

Wie empfähet ihn denn der Herr? Wahrlich also, daß er ihn gar darnieder schlägt, denn seine Hoffnung und gute Meinung muß gar zunichte werden und untergehen. Worumb das? Er läßts ihm gut sein, daß er bekennet, er sei ein Lehrer der Wahrheit, und daß er von Gott kommen sei, und daß er seine Mirakel lobet. Aber er antwortet: Ich will dir, mein Nicodeme, die Wahrheit sagen. Dieweil du mich für einen Propheten der Wahrheit hältst, so will ich auch mein Ampt ausrichten und dir die Wahrheit anzeigen. Das ist aber die Wahrheit: Gedenke nicht, daß ich dir das Gesetze oder Moisen predigen will, wie man in euern Schulen und Kirchen thut, do [11]) man wohl [12]) die zehen Gebot fleißig treibt, auch von Moise und den Propheten viel redet, aber gar Nichts darvon verstehet [13]). [14]) Ich bin kommen, viel ein andere und hoher Lehre euch zu bringen, denn man in den Schulen und Synagogen bisher geprediget hat; wie denn Matthäi am 23. Kap. der Herr auch saget: Die Pharisäer und Schriftgelehrten sitzen auf dem Stuhel Mosi. Was sie euch sagen, das thut, aber nach ihren Werken thut nicht. Also ist des Herrn Meinung allhie auch, do er spricht:

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn nicht Jemand von Neuem geborn wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.

Diese Wort machen sehr gering die guten Werk g)

---

g) Christus macht die gute Werk geringe in Sachen die Seligkeit belangend.

11) gethan hat, Dd. 12) † damals. 13) weiß — — redeten — — darvon verstanden. 14) † Da will er nu sagen.

oder das ander Stuck der Lehre, nämlich, von den guten Werken predigen. Nicht daß er sie gar verwerfe, denn Werke sind auch gut, aber sie sollen in ihrem Zirkel, an ihrem Orte und Stätte bleiben, denn sie sind fur dem Stucke der Lehre, so ich fuhre (nämlich, vom Glauben und der Wiedergeburt), so gar [15]) gering, daß sie nicht gen Himmel bringen, noch die Menschen dohin fodern [16]), daß sie das Himmelreich sehen mochten oder in das ewige Leben kommen, sondern man muß neu geborn werden. Sonst gehort Niemands unter den Haufen der Kirchen, er sei denn neu geborn. Nun sind diese Wort helle und klar, und Nicodemus ist auch fromm gnung, und mangelt ihm an guten Werken nicht, er demuthiget sich und kompt zum Herrn Christo; das hätte Annas und Caiphas nicht gethan; bekennet, daß er ein Lehrer der Wahrheit sey. Dennoch saget der Herr zu ihm: Diese Demuth und Heiligkeit ist nichts werth, und er komme nicht gen Himmel, wenn er nicht neue geborn wurde.

Wer das nun gläubte und fur die Wahrheit hielte, der konnte leichtlich antworten zu des Turken und der Papisten, ja zu aller Menschen Gerechtigkeit und heiligen Gedanken, do sich einer mit Stricken bindet, der Ander ein Kappen anzeucht, der Dritte Wallfahrten läuft, daß man sagete: So du gleich lange betest und fastest oder geringe Häuser bauest, so wirst du doch drumb nicht in Himmel kommen. Item, ein Kappen anziehen thut auch Nichts, sondern es heißt also: Du mußt anderweit geborn werden. Das ist so viel gesaget: Itzt bist du mit allen deinen Werken, Wesen und Leben, todt und in dieser heiligen und pharisäischen Gerechtigkeit verdammet und nichts werth; gleich als wenn einer itzt zum Papst und den Kardinäln sagete: In dem Wesen, darinnen ihr seid, do seid ihr todt, verdammet und verloren; aber sie gläubens nicht.

---

15) also. 16) H. fordern, mit der Note: „fordern regelmäßig für fördern, während unser fordern bei Luther gewöhnlich foddern, [illegible].

Deß nehmet ein Exempel. Es ist gewiß, ein [17]) Kind, das erst uber zwei Jahr soll geborn werden, das ist itzt Nichts. Die Magd, so das Kind trägt und gebären soll, gehet noch im Kranze. Das Kind, das noch von ihr soll geborn werden, ist Nichts, es kann Nichts thun, denn was nicht vorhin das Leben hat, das kann Nichts wirken, das muß Jedermann bekennen. Also sind auch allhier alle Werk, wie köstlich und gut sie sein mögen, ganz und gar Nichts, wenn sie geschehen fur der Wiedergeburt, dieselbigen Werke sind lauter Sunde und Tod. Darumb so schleußt der Herr Christus auch also, daß Nicodemus und alle Pharisäer, ja das ganze judische Volk, so Christum nicht annehmen und an ihn gläuben, gar Nichts sein, denn sie sind noch nicht neue geborn.

Was wills aber allhier mit denen werden, die viel geringere Werk thun, denn Nicodemus, als die Munche und Nonnen, und aller Papisten Werke? welcher Werke gegen Nicodemo zu rechnen gar Nichts sein. Derhalben weil dieselbigen auch nicht wieder neue geborn sind, so konnen sie keine gute Werk thun. Ob sie wohl den Leuten viel Werk auflegen als große und köstliche Werke, so ists doch alles Nichts.

Hiermit verdammen wir nun gute Werk nicht, sondern wir wollen, daß die Leute erst zugerichtet und neu geborn werden, die dann gute Werk thun konnten h). Wir wollten gerne solche Leute haben, die rechtschaffene gute Werk thäten; man muß von denen Leuten predigen, die da konnen gute Werk thun.

Da sagen denn unser Widersacher: Ei, ich will ins Kloster gehen, ein Kappen und hären [18]) Hembde anziehen, Meß lesen und ein Karthäuser werden. Dieß ist alles Nichts, denn du bist noch nicht neue geborn. Du mußt zuvor ein solcher Mensch werden, der do konnte rechte gute Werk thun. Solchs verstehen nun die Papisten und unser Widersacher, die Munche, nicht, drumb so schreien sie, wir verbieten gute Werk, doran sie doch lügen. Denn wir pre-

---

h) Die gute Werk thun, die mussen zuvor neu geborn sein.

17) Das. 18) H. harin, mit der Note: „Hds. heren, und so immer."

digen auf das Allerbeste von den guten Werken und sagen, daß gute Werk nicht geschehen konnen noch gethan werden, denn von denen, die neu geborn sind, und die geborn und geschaffen sind zu guten Werken, und verbieten das, daß Etzliche wollen gute Werk thun, so sie doch nicht die Leute darzu sind, ja noch nicht geborn sind. Denn es sollen gute Werk gethan werden, aber sie geschehen nicht denn von denen, die neue Menschen geborn sind und von denen, die do sollen oder konnen gute Werk thun. Wenn ein Zimmermann soll ein Haus bauen, so muß seine Person zuvor da sein. Denn was sollte er bauen, wenn er noch nicht geborn ist? Also urtheile auch hie von allen guten Werken. Denn was ists, daß du eine Kappen anzeuchst, und läßt dir ein Kolben scheeren, und sonst dergleichen viel Werk thust? Ich frage dich, ob diese Kappe dich zum neu gebornen Menschen mache? welchs sie dann nicht thut. Aber das ist wahr: Ein Kappe deckt manchen Schalk, sie machet aber keinen frumm. Ich kann mich wohl schmucken mit der Kappen; aber frage du erstlich, ob du neu geborn seiest, darnach so frage dann nach den Werken, die du thun sollest. Aber das thun sie nicht, sondern werden stracks Munch und Nonnen, und meinen, sie wollen durch solche Werk selig werden [19]). Aber siehe du zuvor an, ob du auch neu geborn seiest; wo nicht, so gelten deine gute Werk nichts.

Doher ist das unsere Lehre, daß aller Menschen Werk Nichts sein und vergeblich gethan werden, wenn man nicht zuvorn neue geborn ist, und drumb heißen wirs auch das fürnehmste Stuck, davon die Leute sollen unterrichtet werden [20]), wie sie mussen erstlich neu geborn werden, daß man also [21]) zum ersten sage, daß sie alle todt sein, und was noch von Leben, Orden, Fasten und Anderm sein mag, daß es nichts helfe zu erlangen Vergebung der Sunden, bis daß sie wieder geborn und neue Menschen werden.

Was aber solchs fur eine Geburt sein müsse, das wol-

19) Im Orig. werck. 20) da die Leute unterrichtet werden. 21) „also" fehlt.

[redacted]

len wir horen. Es stehet aber darauf, daß Christus zwei mal schwöret, spricht: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei dann, daß Jemand von Neuen geborn werde rc.; als sollt er sagen: Gedenk nicht, Nicodeme, drumb daß du ein ehrlicher, frommer Mann bist, drumb seiest du selig. Denn es ist wahr, man soll ehrlich und zuchtig und seliglich leben in dieser Welt. Denn wo du es nicht thust, so ist Meister Hans, der Henker hie mit dem Schwert und Strick und verbeut dirs, daß du es nicht mehr thust, spricht: Willt du nicht, so mußt du. Wenn du es aber dahin willt deuten, daß du das Himmelreich dardurch ersehen willt, so ists Nichts mit denselbigen guten Werken. Denn dieselbigen Werk, dieselbige Frommikeit [22]) geben nur das zeitliche Leben, oder bewahret dich, daß du nicht erwurget werdest, oder sonst von Haus und Hof, Weib und Kinder verweiset werdest, noch an Galgen gehängt. Also bist du ein Burger zu Jerusalem, so hast du das Leben, Ehre und Herrlikeit durch diese Ehrbarkeit. Aber was das Himmelreich anlanget, die Kirche und das Reich Christi, do gedenke, daß du ein neuer Mensch werden mogest, und halte dich nicht anders, denn als ein Kind, welchs nicht alleine noch nicht einig Werk thun kann, sondern es hat auch [23]) noch nicht sein [24]) Wesen oder Leben. Das sind der Christen Predigten.

Die christliche Lehre unterrichtet uns also, daß wir erstlich mussen andere Leute werden, das ist, neu geborn werden. Wie geschicht aber das? Durch den Heiligen Geist und durchs Wasser. Wenn ich denn neu geborn bin i), fromm und gottfürchtig worden, so gehe ich hin, und was ich in der neuen Geburt thue, das ist gut.

Als, Adam k), wenn er in der Unschuld und in dem Stande, darinnen er geschaffen war, geblieben wäre, so wäre er hingangen und hätte gethan, was er nur gewollt hätte, als irgends Schmirlen gefischt,

---

i) — — [Die Schriftzüge zweier im Orig. vorangehender Worte sind unleserlich] do sie neu geborn werden. k) Adams Exempel.

22) H. frömkeit, mit der Note: „Hds. frommickeit." 23) „auch" fehlt. 24) das.

[redacted]

Rotbkehlchen gefangen oder Bäume gepflanzet: das wären eitel gute, heilige Werk gewesen und keine Sunde; und Eva hätte die Kinder gesäuget, sie gewuschet [25]): das wären eitel kostliche, gute Werk gewesen. Denn die Person war gut, rechtschaffen, rein und heilig geschaffen: drumb waren auch alle ihre Werk gut, sie esse oder trinke, so wars alles recht. Aber nachdem nu der Mensch in die Sunde gerathen [26]), thut er nach dem Fall nichts Guts, sondern sundiget in allen seinen Werken 1), auch wenn er betet. Denn er thuts [27]) wie ein Sunder, alles, was er thut, ist nicht recht, auch wenn er fastet, betet, ein gestreng Leben fuhret als ein Karthäuser, ein Munchskleid an trägt, gehet barfuß. Denn Solchs ist alles sundlich derumb, daß die Person böse ist [28]) und nicht wieder neu geborn, und hulft sie [29]) alles nichts, was sie nur thut.

Derhalben spricht Christus zu Nicodemo: Ich bin kommen, daß ich eine andere Lehre predige, nämlich, wie ihr neu geborn werden musset, daß ihr gut werdet. Solche Predigt ist zuvor in der heiligen Schrift auch begriffen und beschrieben, aber ihr lesets nicht, und ob ihrs schon leset, so verstehet ihrs doch [30]) nicht, nämlich, daß eher man gute Werk thue, so musse man neu geborn sein, denn aus Sundern werden eitel andere Sunder gezeuget, die Person ist da verderbt. Der Herr Christus saget Matthäi am 7. Kapitel: Wo der Baum bose ist, do trägt er keine gute Fruchte, Disteln tragen nicht Feigen, noch Dorner Trauben.

Aber hie saget man: Ei, die Papisten thun wahrlich viel guter Werk, denn sie beten, fasten und halten Meß. Do antworte du drauf: Sie gelten gar nichts, es sind bose Werk, eitel Distel und Dorner. Worumb? Der Baum ist böse, das ist, die Person taug nicht. Darumb was sie thut, sie lese oder bete,

---

1) Der Mensch, so nicht neu geborn, sundiget in allen seinen Werken.

25) H. gewaschen, mit der Note: „Hds. gewusschet.“ 26) Aber da der — — geraten war, so. 27) fiel in den Fall. 28) sundlich, denn die Person ist böse. 29) † das. 30) „doch“ fehlt.

so ists alles böse, denn sie sind eine alte Geburt und vermaledeiet, und dieweil sie böse sind, so können sie nichts Guts thun. Wer das nun die Papisten und Türken bereden könnte, daß sie alle Distel und Dorner wären. Denn sie sind nicht neu geborn, sondern noch alle her von der alten Geburt.

Also, spricht Christus, hebe ich an die Leute zu lehren, daß ich sie von Grund heraus will fromm machen m), nicht mit den äußerlichen Geberden oder mit saur Sehen, oder daß sie sonst ein ehrlichen Wandel in der Welt führen. Dohin will ich sie nicht führen, sondern dahin weisen, wie sie anderweit geborn werden. Ich will aus dem Grunde heraus bauen und das Herz reinigen, denn durch die guten Werk werden wir nicht neue geborn. Darumb spricht er: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir [31]: Es sei denn, das Jemand von Neuen geborn werde, kann er nicht das Reich Gottes besitzen; als sollt er sagen: Thue was du willt, halt von Werken was du wollest, gibt so viel dir gefället, kleide dich auch wie du willt, so ists doch alles Nichts, wenn du nicht neue geborn bist [32]. Da stehet der Text, es heißet nicht: So Jemands so und also geschmuckt sei mit allerlei Tugenden, oder bekleidet sei mit weltlichen Kleidern oder mit Münchskappen, und so und so sich geberde [33], sondern es muß die neue Geburt thun. Was ist aber die neue Geburt? n) Nämlich, do der Mensch das wird, das er zuvor nicht war. Denn die Geburt bringet ein Ding in ein Wesen, das vor nicht ist gewesen. Das geschicht nun durch keinen Orden, Kappen oder Platten, sondern ich bin und bleibe der, so ich von meinen Aeltern geborn bin. Also ist Nicodemus eben der, der von seiner Muttern [34] geborn war, als ein frommer, weiser Mann, und dennochs der alte Nicodemus unter den schönen Werken. Dergleichen wenn einer in ein Kloster gehet, so wird einer unter der Kappen nicht neu geborn, er bringet

---

m) Christus will mit seiner Lehre die Leute von Grund heraus fromm machen. n) Was die neue Geburt sei.

31) „ich sage dir" fehlt. 32) werdest. 33) so geberdet sey. 34) [illegible]

den alten Menschen, das Fleisch und Blut mit in die Kappen, die Kappe ist des Teufels Fastnachtslarve. Aber man muß die alte Haut und Geburt ausziehen, und die neue anziehen; welchs denn Nicodemus noch nicht verstehet und meinet, Christus rede von der Geburt, do man leiblichen geborn wird, und spricht:

Wie kann ein Mensch geborn werden, wenn er alt ist? Kann er auch wiederumb in seiner Mutter Leib gehen und geborn werden?

Da ruget er auf, daß er sagen will: Ich sehe wohl, was da sei, geborn werden, verstehets[35]) aber aus der leiblichen Mutter, als wenn ein Kindelein von seiner Mutter geborn wird; als sollt er sagen: Du bist ein wunderlicher Lehrer, der du seltsame Ding predigest; du bist ein Lehrer von Gott, aber du greifest uns hart an, gleich als wenn wir gar Nichts und Ungebornen wären[36]). Hast du denn keine Augen? Siehest du mich nicht, oder die ganze Stadt Jerusalem? Oder meinest du es also, daß der alte Mensch, dieser Leib soll zerknirscht, zudrucket und zunichte gemacht werden und wieder in seiner Mutter Leib kommen? Aber[37]) so Christi Wort also verstanden sollten werden, so wäre eine Geburt wie die andere, und die erste als die letzte, denn Nicodemus meinet, der Mensch kann nicht wieder geborn werden, es gebe denn auf diese leibliche Weise zu, und sonst nicht anders[38]).

Darauf antwortet ihme der Herr und erkläret sich selbst deutlicher, spricht: Wieder geborn sollt ihr werden, aber nicht von der Mutter, denn was wäre dieselbige Geburt Anders, denn die erste Geburt, wenn wir erstlich[39]) von der Mutter geborn werden? sondern aus dem Geist und Wasser musset ihr geborn werden, und wer das nicht thut, der kann nicht selig werden. Do hat er sich klar und helle

35) „verstehets" fehlt. 36) nichts weren vnd als sein wir Ungeborne. 37) Vnd. 38) Ueber diesen letzten vier Worten steht im Orig.: „sonst könne es nicht geschehen." 39) „erstlich" fehlt.

gnung erkläret[40]); als sollt er sagen: Ich meine eine geistliche Geburt, denn es ist zweierlei Geburt o), erstlich, eine leibliche, do wir von Weibern geborn werden, doher sind wir alle von Adam und Eva kommen. Das ist nu allein eine fleischliche Geburt, von der redet er nicht allhier, sondern von der geistlichen Geburt, welche geschicht aus dem Wasser und dem[41]) Geist. So nun Nicodemus das droben nicht verstanden hat, viel weniger wird er das itz verstehen. Es ist eine lächerliche Lehre auch unsern Papisten, daß man solle neue geborn werden, und solle Nichts darzu kommen, dann alleine der Geist und das Wasser. Sie verstehens nicht, gläubens auch nicht, und alle, die noch die Lehre vom Glauben nicht achten, den ist es eine lächerliche und spottische Predigt. Drumb so schreien sie: Ei, man muß gute Werk thun! und drucken dann darnieder das Häuptstucke, nämlich, daß es alles verloren sei, wo man nicht anderweit geborn werde, als, aus dem Wasser und[42]) Geiste. Aber gedenke nur nicht, daß du werdest ins Reich Gottes eingehen, du werdest denn erst neu gebornen aus dem Wasser und Geist. Das sind durre und gewaltige Wort, daß wir zum andern Mal mussen geborn werden, das ist, aus der Sunden Geburt zu der Geburt der Gerechtigkeit kommen mussen: sonst werden wir nimmermehr ins Himmelreich kommen. Auf diese Geburt der Gerechtigkeit, do sollen denn gute Werk folgen.

Von diesen Dingen redet der Herr Christus viel mit Nicodemo, aber er kanns nicht verstehen. Es läßt sich auch nicht verstehen, es sei denn, daß Jemands Solchs erfahren, und in der geistlichen Geburt gewesen sei. Laß aber diese Wort stehen und uberklugele sie nicht p), denn sie scheinen der Vernunft sehr närrisch und frembde sein, und verstehe sie einfältig, wie sie auch lauten, nicht wie Etzliche solche Wort gedeutet haben, daß Wasser allhier solle

o) Zweierlei Geburt des Menschens. p) Gottes Wort soll man einfältig verstehen, wie es lautet.

40) gedeutet. 41) „dem" fehlt. 42) + dem.

verstanden werden fur Trubsal und Anfechtung, wie Munzer sie also auslegete q). Da soll man nicht kuhne sein, im Wort Gottes. Es ist besser, daß du gedenkest: Ich verstehe die Wort nicht; ehe ich sie will ändern, oder Etwas von Gottes Worten nehmen oder darzu thun, ich will lieber darvon lassen und es Gott befehlen. Denn man soll die heilige Schrift mit Ehrerbietung[42]) und großer Furcht handeln. Aber das thun die Rotten und frechen Geister nicht, denn sie sind kuhne, wie in der 2. Epistel S. Petri am 2. Kapitel stehet, dann sie halten Gottes Wort nicht anders denn für Menschenwort. Aber bleibe du mit Gottes Wort unverworren. Wenn du es nicht verstehest, so thue ihm die Ehre und sprich: Ich will harren, bis ichs verstehe; und thue nicht als Munzer, der aus dem Wasser an diesem Orte machete Trubsal oder Anfechtung, wiewohl es wahr ist, daß in der heiligen Schrift und in Psalmen ganz oft Wasser bedeutet Anfechtung. Aber an diesem Ort muß es nicht also verstanden werden, denn Christus redet allhier von der Taufe, von dem rechten und naturlichem Wasser, welches sonst eine Kuhe säuft, von welcher Taufe ihr sonst horet in den Predigten von der Taufe; und heißt also Wasser allhier nicht allein Trubsal, sondern recht naturlich Wasser, das bei sich hat Gottes Wort, da durch den Heiligen Geist oder durch die ganze Dreifaltigkeit ein recht geistlich Bad aus wird.

Also setzet er hie auch darzu den Heiligen Geist und lernet uns die Taufe ansehen, daß es sei ein geistlich, ja ein geistreich Wasser, dorinnen der Heilige Geist ist und drinnen wirket, ja die ganze Heilige Dreifaltigkeit darbei ist; und wird dann der Mensch, so getauft ist, genennet wiedergeborn, wie S. Paulus zum Tito am dritten Kapitel die Taufe heißet ein Bad der Wiedergeburt und Erneurung des Heiligen Geistes; und Marci am letzten Kapitel wird gesagt, daß wer getauft wird und gläubet, der

---

q) Was Munzer durch das Wort Wasser verstehet.

43) H. Ehrbietung, mit d. Note: „Ddf. Ehrerbietung.“

soll selig werden; und allhier an diesem Ort spricht Christus: So Jemand nicht aus dem Wasser und Heiligen Geist neue geborn wird, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Derhalben so sind Gottes Wort nicht zu ändern. Wir wissen zwar wohl, daß die Taufe ein naturlich Wasser sei; aber wenn der Heilige Geist darzu kompt, so wird Etwas mehr draus denn blos Wasser, nämlich, ein recht Jungelbad, ein lebendig Bad, das die Leute wäschet und reiniget von Sünden und Tode, und alle Sunde abwäschet.

Do will nun Christus sagen: Ihr seid noch nicht wieder geboren; ich bin aber kommen, daß ich euch bringe eine neue Weise der Wiedergeburt, als, durch das Wasser und den Heiligen Geist, und daß ich euch predige, daß ihr musset neu geborn werden, und bringe euch ein solch Bad, das euch neue gebiert, daß die Person neu werde. Damit gibt er Nicodemo und dem ganzen judischem Volk einen harten Stoß und Schlappen, die also gedachten: Ei, wir sind beschnitten, sind[44]) Abrahams und Isaak Samen, haben das Gesetz oder die zehen Gebot, den Tempel, welchs Alles von Gott geordent und befohln ist. Derhalben ruhmeten sie sich sehr, daß sie allein wollten selig werden. Nein, spricht der Herr Christus, ich bring euch ein ander Wesen. Moses, Gesetz, Tempel und aller levitischer Gottesdienst höret nun auf. Es ist mit den Worten allen nun aus. Denn was von diesen Dingen geschrieben ist, das ist alles auf mich gepredigt, daß ihr auf mich warten solltet und meine Lehre hören. Meine Lehre nimpt Mosi Lehre gar weg, und rede itzt nicht von der Beschneidung und Tempel, sondern von einem neuen Bade. Und das ganze judische Volk wußte wohl, daß der Messias eine neue Lehr bringen wurde, wie denn das samaritisch Weiblin Joannis am 4. Kapitel auch zeuget, do sie spricht: Wir wissen, wenn der Messias kommen wird, daß ers uns alles lehren werde.

So ist nu das der gottfürchtigen Juden Glaube

44) und.

fur der Zukunft Christi gewest r), nicht daß sie durchs Gesetze oder durch die Beschneidung selig wurden, sondern daß sie durch die Beschneidung sind gerichtet gewest auf den Messiam, der ein neue Bad und Lehre bringen wurde; und sind alle geborn und gestorben, ja auch selig worden auf den zukünftigen Christum, und gläubeten an ihnen, ob er gleich noch nicht auf die Welt geborn war; baueten gar nichts auf ihr eigene Gerechtigkeit, sondern was er lehren würde, doran gläubten sie auch vor seiner Zukunft.

Denn also weiset Moses im funften Buch am 18. Kapitel sie auf Christum und spricht: Einen andern Propheten wird Gott euch erwecken aus euern Brudern als mich, den sollt ihr horen. Also kam Moses und brachte eine neue Lehre in die Welt, und sagete: Gleichwie ich itzt kommen bin mit einer neuen Lehre, also wird Gott auch euch einen neuen Propheten uber euch erwecken, der euer Messias sei, der eine Lehre bringen wird, wie ich euch bringe ein neue Gesetze und Lehre[45]), welche nicht in die Natur[46]) geschrieben, sondern der Welt unbekannt ist, und wie ihr meine Lehre[46*]) angenommen und mir gefolgt habt, also sollt ihr denselbigen alsdann hören[47]) als mich; meine Lehre wird alsdann aufhoren und werdet nicht mich, sondern ihne horen[48]).

Aus diesem und dergleichen Spruchen ist im judischem Volk allezeit der gewisse Glaube gewesen auf den Messiam, daß Christus kommen wurde, auf den sie dann auch gewartet haben, der ihnen also sollte predigen, wie Moses allhier gesagt, der sie Alles lehren wurde[49]); und welche auch[50]) auf diesen Glauben gestorben sein, die sind selig worden so wohl als wir, die wir itzt gläuben, daß Christus aufgefahren sei gen Himmel, und sitze zur rechten Hand

---

r) Glaub der gottsfürchtigen Juden für der Zukunft Christi.

45) „und Lehre“ fehlt. 46) „in die Natur“ fehlt. 46*) vnd jrs. 47) gefolgt habt, Also wird auch ein ander Prophet komen vnd eine newe Lere bringen, nicht meine Lere predigen, sondern eine newe Lere vnd Gebot predigen, das jr zuvor nicht gehabt habt. Vnd denselbigen sollet jr hören. 48) vnd mich werdet jr nicht mehr hören, sondern jn. 49) solte. 50) „auch“ fehlt.

ines Vaters, und wolle uns am jungsten Tage
ieder auferwecken und schöner und heller machen,
ınn itzt die liebe Sonne ist, und die Todten und
:bendige[51]) richten wolle, und alle Gläubigen[52])
lig machen, und den Leib auch von der Erden auf-
wecken. Wiewohl wir nun alle zuvor sterben müs-
n, eher dann wir Solchs erfahren, jedoch so halten
irs gar gewiß darfur und gläubens, daß also ge-
)etzen werde, und sterben auch getrost drauf, und
erben auch auf solchen Glauben selig, ob wirs gleich
t nicht sehen, wie Solchs zugehen werde. Aber
wirs schon nicht sehen, ergreifen oder verstehen:
nnochs wer es gläubet, der wird selig werden.

Also obwohl sie im Alten Testament auch nicht
:wußt haben noch verstanden, was der Messias pre-
gen wurde, nämlich, von der Taufe und dem Abend-
ahl und von[53]) der Gewalt der Schlüssel oder Abso-
tion: dennochs haben sie auf den zukunftigen Chri-
ım gegläubet, und ist ihr Wahn gewesen, Messias
ırde kommen und sie es alles lehren. Darumb
:ben sie im Glauben ihn ergriffen, do sie ihnen doch
ch nicht sahen. Also ergreifen wir auch noch durch
n Glauben das ewige Leben, und verstehen doch
cht, was das ewige Leben sei, aber wir gläuben
ch, daß wir desselbigen theilhaftig werden sollen.

Derhalben so spricht allhier Christus zu Nico-
mo: Es ist die Zeit da, daß euer Beschneidung,
esetz und Moses aufhoren soll. Denn ihr habt
sher auf mich gewartet, von dem die Propheten
ıd Moses geweissaget haben, daß ihr mich hören
llet. Dieweil ich denn nu kommen bin, so horet
ich und verkriechet euch mit euern guten Werken,
:t den Ceremonien, Opfern und andern Gottesdien-
n des Tempels, kommet zu mir und lasset euch
ufen durchs Wasser und den Heiligen Geist, welche
ıufe euch neue gebäret und zu neuen Menschen
ıchet, bringet eine neue Geburt oder Erneuerung
s Wesens. Denn[54]) der Heilige Geist wirket in

51) die Lebendigen. 52) „Gläubigen“ fehlt. 53) „von“ fehlt.
54) „Denn“ fehlt.

uns den Glauben, durch solchen Glauben[54]) bekommen wir dann wieder Gottes Bild, so wir im Paradies verlorn hatten. Wenn wir getauft sind und gläuben, daß Christus für uns gestorben ist, so wachsen wir von Tage zu Tage im Glauben, auch in den Fruchten und guten Werken des Heiligen Geistes. Wer nun will selig werden, der nehme meine Lehre an, denn ich soll predigen und Moses soll nun stille schweigen.

Solchs gläubt wider der Papst oder Turke, daß Christus sei fur mich gestorben; es gläubets oder weiß es auch sonst Niemands, denn wem es durch die Predigt des Evangelii gibt der Heilige Geist. Denn der Heilige Geist muß es geben, daß es gepredigt werde, der Heilige Geist ist auch der Schreiber, der es in unser Herz hinein druckt, daß ich gläube und sage: Ich gläube an Jesum Christum.

So stehet nun des Heiligen Geistes Predigt in dem Wort: neue Geburt, das er lehret und schreibet. Wer do gläubet an Christum, daß er für uns geborn, gestorben und begraben, auch von den Todten wieder auferstanden sei, derselbig ist wieder geborn oder neue geborn a). Do ist einer ein neuer Mensch, denn du hast solche Gedanken, die sonst kein Papist oder Türke hat, nämlich, daß Christus fur dich gestorben und von den Todten auferstanden sei, und itzt zur rechten Hand Gottes sitze. Bleibest du nun in diesem Glauben, so ist der Heilige Geist da und täufet dich, stärkt und mehret[56]) dir den Glauben und gibt dir[57]) neuen Verstand ins Herz, er erweckt auch in dir heilige und neue Gedanken und Affekt, auf daß du anfähest, Gott zu lieben und abläßt von allen gottlosen Händeln, und thust von Herzen, was Gott haben will, liebest den Nähesten, meidest den Zorn, Haß und Neid. Solche Werke thun diejenigen, so zuvorn neu geborn sein, nämlich, durch die Taufe, dorinnen dann der Heilige Geist ist und machet die Person neue.

---

a) Neue Geburt, wie sie geschehe.

55) Da. 56) teufet dich. gibt. 57) [illegible]

[redacted]

Wenn denn die Person neu geborn ist, so fähet r neue Mensch an zu gebrauchen allerlei Kleider, peise und Trank, und ein Christ saget: Willt du t eine Kappe tragen, so ziehe einen Rock an; hast du cht einen grauen Rock, so nimm einen rothen. Es gt nichts dran, wie du dich kleidest, wie denn auch chts dran liegt, ob du ein Weib oder ein Mann est. Denn das macht dich nicht neu geborn, son- rn daß ich gläube an Christum, der für mich ge- rben ist t). Solchs weiß ich aus dem göttlichem ort durch den Heiligen Geist, auch aus der Taufe. as bedarf ich hierzu der Kappen? Ein Christ be- rf dieser Ceremonien nirgends zu, sondern daß er) nur täufen lasse durch den Heiligen Geist und rch ihn den Glauben erlange, das macht neue ge- rn werden; und darnach diene ich Gott in den eien Geboten der ersten Tafel des Gesetzes Mosi; rnach in der andern Tafeln warte ich meines Ampts d Berufs nach meinem Vermugen, liebe den Nähe- n, und hab ein fein stille Leben mit meinem Weibe. mpt denn das Kreuz, so leide ichs auch mit Freu- ı, gehe denn zur Predigt und höre Christum, mei- n Bischoff, darf dann nicht gen Rom oder zu S. kob laufen.

Das wird die neue Predigt sein, wie wir neue enschen werden, und darnach als die Neugebornen ch gute Werk thun; und das ist das Häuptstücke ser christlichen Lehre, daß die Menschen unterrichtet rden, wie man müsse durch das Wasser und den iligen Geist neue geborn werden, nicht daß sie ein ppen anziehen und [58]) Platten tragen. Denn die ppe decket nur die alten Schälke, und machet nicht e Menschen. Aber Nicodemus verstehet Nichts von.

) Daß ich an Christum gläube, das macht mich neu geborn.

5) oder.

1)

a) Was aus dem [2]) Fleisch geborn ist [3]), das ist Fleisch; und was vom Geist geborn ist [4]), das ist Geist.

---

a) Die 23. Predigt, 16. Aprilis 1538.

1) „Die drey vnd zwentzigste Predigt.
6. die Aprilis. 1538.

Wir haben newlich gehört des Herrn predigt, so er Nicodemo gethan hat, Das wenn einer nicht newe geborn werde, aus dem Wasser vnd heiligen Geist, so könne er in das reich Gottes nicht komen. Damit hat er angezeigt, das vnser Heil vnd Seligkeit nicht stehe in guten wercken, oder gerechtigkeit des Fleisches, Sondern wir müssen newe geborn werden. Die newe Geburt mus vorher gehen, die denn nicht heimlich ist, sondern sol heissen aus dem Wasser vnd dem heiligen Geiste, Also müssen wir wider geborn werden. Es ist nicht gnug dran, das man ein mal von einem weibe geborn sey, welchs eine geburt ist von fleisch vnd blut (dieselbige geburt haben wir zuuor) Sondern er saget alhie helle vnd dürre von dieser Geburt, das sie aus dem Wasser vnd heiligem Geiste geschehen müsse.

Dieselbige newe Geburt ist nu die Tauffe, da wir in Gottes namen vnd durch Gottes wort vnd das Wasser getaufft werden, vnd vns die Sünde vergeben, vom ewigen Tode errettet werden. So wird vns auch der heilige Geist geschenckt vnd kriegen ein ander Wesen, denn vns sonst angeborn ist. Denn von Adam, da henget vns an das reich des leidigen Teuffels, welcher ist vnser Herr, Vnd ist vns alda angeborn der Tod, die Sünde vnd ewige Verdamnis vnd des Teuffels reich. Aber alhie werden wir wider geborn aus dem Tode zum Leben, aus der Sünde zur Gerechtigkeit, aus des Teuffels reich in das reich Gottes versetzet werden. Da habt jr nu gehört, das diese newe Geburt geschehe durch den heiligen Geist vnd das Wasser, da ist der Tauffe wirckung vnd krafft, Vns ernewern. Vnd stehet die newe Geburt nicht an von vnsern guten wercken, Sondern wenn wir newe geborn sind, so fangen wir an, gute werck zu thun, wie wir in der nehesten Predigt gehört haben.

Das ist nu die Lere, welche der Bapst vnd die gantze Welt anfechten. Aber es mag dieser Lere folgen wer da wil, Es stehet hie also vnd wird auch wol so bleiben, vnd kan kein mittel zwisschen dem Fleisch vnd Geist getroffen werden, Wer sie nit wil annemen, der fare jmer hin." Vorstehendes hat H., blos mit Weglassung der voranstehenden Texteswortе: Was vom Fleisch geborn wird, das ist Fleisch; und was vom Geist geborn wird, das ist Geist, aufgenommen, wiewohl es in der Hds. durchstrichen ist. 2) vom. 3) wird. 4) wird.

Diese zwei Stucke sind so von einander gescheiden, daß man kein Mittel darf gewarten b). Es ist Nichts zwischen dem Fleisch und dem Geist, denn der Mensch ist einzweder Fleisch oder ist Geist [5]). So saget nu S. Joannes: Was vom Fleisch geborn ist [6]), das ist Fleisch oder bleibet Fleisch. Er redet aber nicht vom Fleisch, das in den Fleischbanken geschlachtet und feil gehabt wird, sondern er redet von solcher [7]) fleischlichen Geburt, do ein Mensch, so geborn wird, muß ein lebendig Fleisch sein und ein leiblich Leben hat. Do saget nun Christus, daß die leibliche Geburt bleibet und ist ein leiblich Leben und Nichts mehr, und daß [8]) der Mensch eitel Fleisch sei, so viel an ihme ist.

Solchs alles begreift er mit Einem Wort und nennets Fleisch; spricht: Alles was aus dem Fleisch geborn wird, das ist Fleisch, das ist [9]), die [10]) Menschen, die alleine leiblich geborn sein, die sind anders Nichts denn Fleisch. Damit ist verdampt c), was hoch und köstlich in der Welt ist, man nenne es wie man wolle, edel oder unedel, gewaltig, klug, verständig, reich, weise, vernunftig, auch alle gelahrte [11]) Leute. Denn was leiblich geborn wird, das ist ein leiblich Ding, und wirds nicht anderweit geborn, so wirds Nichts, denn ein leiblich Ding und bleibet auch ein leiblich Ding, das do [12]) vergehet. Darmit wird uns wahrlich viel entzogen, ja wir werden hierinnen gar verdammet.

Merke auch allhier, was wir leiblich heißen d), das heißen die Hebräer Fleisch oder fleischlich. [13])

So ist nun dieser Spruch ein gewaltiglich Urtheil uber die ganze Welt, dergleichen auch von S.

---

b) Fleisch und Geist sind von einander gescheiden und ist zwischen ihnen kein Mittel. c) Christus verdampt die ganze Welt. d) leiblich, fleischlich.

5) „denn der Mensch ist — — Geist“ fehlt. 6) wird. 7) der. 8) „daß“ fehlt. 9) † Es hat ein leiblich und lebendig Leben, Es sey König, Fürst oder Herr, so haben sie doch alle diese geburt. 10) Dieselbigen. 11) H. gelerte, mit der Note: „Hds. gelarte, und so gewöhnlich.“ 12) „do“ fehlt 13) Hier folgt im Orig. ein Blatt, worauf, von einer andern als der gewöhnlichen Hand geschrieben, der Anfang der 28. Predigt steht (Wir haben — — — — — — herabfahren, und wieder hinauffahren, und droben bleiben.)

[redacted]

Paulo zun Romern am eilften Kap. gefället wird, daß Gott Alles unter die Sunde geschlossen hab, auf daß er sich Aller erbarme; item, No. 3.: Sie sind allzumal Sunder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten 2c.; und zun Ephesern am 2. Kap.: Aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben; und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand ruhme. Wenn wir nun das gläubeten, daß es wahr wäre, so wären wir genug gedemuthiget [14]). Denn was wäre es, wenn du gleich ein Herr geborn wurdest, und wärest ein Konig oder der turkische Kaiser, und hättest die hochste Weisheit und Vernunft auf Erden, lieber, was wäre es? Fleisch ist es. Fur der Welt ists wohl groß und wird hoch gelobt, aber fur Gott ists Nichts, darumb daß Christus hie saget [15]): Was aus Fleisch geborn wird, das ist Fleisch, das ist leibliche Geburt, ist auch [16]) leiblich Ding. Sie gibt auch [17]) Nichts mehr denn leibliche Dinge, wie man das siehet an den großen Hansen, welcher Macht, Ehre, Reichthum, Herrlkeit, Geld und Gut zuletzt vergehet [18]).

Also ist hiemit [19]) dem Nicodemo eine scharfe Lektion gelesen und er wird ubel angefahren. Denn ihm soll nichts helfen, daß er gleich Mosen und das ganze Gesetz für sich habe, er werde wohl fleischlich bleiben, wenn er nicht neue geborn werde. Was ists, Nicodeme, will er sagen [20]), daß du gleich lange Mosi nachfolgest? Du wirst wohl fleischlich bleiben. Also was hilfts den Papst und Türken, daß das Evangelium geprediget wird? Sie horens und sehens alles, es wird ihnen gemalet, geschrieben, gesungen und gesaget: noch lassen sie sich nicht bekehren, denn wie sie Fleisch geborn sind, so bleiben sie Fleisch. Also

14) † Denn sol das eines höhesse Ehre sein fur Gott, das er von einem Weibe geborn ist, so ists nur ein leiblich und nicht ein geistlich ding. 15) Warumb? Das saget alhie Christus. 16) das ist. 17) Es gibt auch leibliche geburt. 18) Sie sind reich, mechtig und herrlich. Denn reichthum, ehre, geld und gut, das ist alles leiblich Ding und vergehet zu letzt. 19) Damit ist. 20) Will sagen, [illegible]

ists mit Nicodemo auch. Er und seine Pharisäer haben das Gesetz Mosi, den Tempel und den Gottesdienst: noch bleiben sie leiblich. Es gehet mit uns heute zu Tage auch nicht viel anders zu. Wir horen wohl das Evangelium predigen, singen, lesen, aber wir werden nichts frommer oder besser draus. Denn wir sind Fleisch und bleiben Fleisch. Dargegen aber, was aus dem Geist geborn wird, das ist Geist.

Es ist kein Mittel, wie oben auch gesagt[20*]), zwischen den zweien Stucken: was leiblich ist, das bleibet Fleisch; was vom Geist geborn wird, das ist auch geistlich. Was ist aber die geistliche Geburt? Wenn ich durch die Taufe und den Heiligen Geist wieder geborn werde in ein neues Wesen und an Christum gläube, von deme ich dann nicht erwarte Reichthumb, Gewalt, Herrlikeit (wie denn[21]) Mancher Solchs allein in dieser Welt suchet), denn Gott hat mir Solchs zuvor gegeben: sondern wenn nu die leibliche Geburt sich enden will,[21*]) ich sterben muß, es geschehe durch Feuer oder im Wasser, oder ich in die Erde verscharret und begraben werde, so hoffe und erwarte ich ein ewiges Leben, die ewige Freude und Seligkeit, daß[22]) ich alsdann ewiglich selig sein soll, ob ich gleich nicht hab dieß Leben, Geld und Gut, Reichthumb oder Gewalt, darnach man sonst in der Welt[23]) rennet und läuft.

Also werden wir wieder geborn zum neuem Wesen, das diesem Weltwesen nicht gleich ist. Denn darzu dienet die leibliche Mutter nicht mit ihrem Leibe, mit ihren Zitzen und Milch, so[24]) ein Kind sauget; item, do das Kind auch muß Brei und Wiegen, Kleider und Schuch, Haus und Hof haben, es muß auch in der Zucht und Ehrbarkeit auferzogen werden. Aber solchs Alles ist ein Wesen der leiblichen Geburt, do die Aeltern mich ernähren. Aber wenn solchs Alles muß aufhoren, als, wenn du im Grabe liegest und dein guter Freund, Vater und

20*) „wie — — gesagt" fehlt. 21) „denn" fehlt. 21*) Sondern auch dieser leiblichen geburt, wenn. 22) und. 23) + also 24) daran.

Mutter, Oberkeit und Fursten dir nicht nachfolgen, sondern lassen dich liegen, konnen dir auch nicht helfen, alles, was mächtig und gewaltig ist, verläßt dich, und [25]) fället dohin Gunst, Ehre, Geld und Gut, und was du sonst auf Erden gehabt hast, es folget dir Nichts mit ins Grab: da mußt du eine neue Geburt haben und sehen auf ein ander Wesen, darzu ich durchs Evangelium und die Taufe berufen werde, nämlich, do der Heilige Geist zum ewigen Leben mich wieder gebieret und aufs Neue zeuget, nähret, kleidet ꝛc. Das ist denn ein andere Brust, Zitzen, ein andere Stuben und Kleid, dardurch [26]) ich ernähret und erzogen werde, nämlich, zum ewigen Leben, daß ich geschickt sei [27]) zum Himmelreich.

Also geschicht die geistliche Geburt e) durchs Wort Gottes, durch die Taufe und den Glauben, und wir sind allbereit in dieser Geburt, dieweil wir noch allhier auf Erden leben, wenn wir gläubn; und habe droben gesaget, daß man die neue Geburt oder das geistlich Leben nicht mit den funf Sinnen fuhlet. Man siehets nicht, so hulft auch zu solchem [28]) Leben [29]) wider Schwert, Macht, Gold, noch [30]) Silber, wider Kron, Scepter oder Konigreich, sondern es wird gegeben durch diese Wiedergeburt; und ist ein solch Leben, so erst recht sein [31]) und währen wird, wenn es mit diesem leiblichem Leben Alles wird aus sein, und diese fleischliche Geburt wird zustoben und zerflogen sein, und man darvon Nichts mehr siehet oder fuhlet, daß dann dasselbige geistliche Leben sein werde, und wir wieder lebendig und von den Todten auferwecket werden.

Diese Geburt wird nicht gesehen noch gegriffen, sondern alleine gegläubet, daß was aus dem geistlichem Wesen geborn ist, daß es geistlich sei, und sein Schatz, damit es furnehmlich umbgehet, ist Vergebung der Sunde und das ewige Leben. Gleichwohl mussen die Christen noch brauchen des äußerlichen Wesens.

---

e) Wie die Wiedergeburt geschehe.

25) denn da. 26) dazu. 27) wie geschickt sein. 28) dem. 29) † nicht. 30) oder. 31) so denn sein.

[redacted]

Dieweil sie allhier leben, [32]) lassen sie sich von Vater und Mutter ernähren, lassen sich regieren, regieren auch selbst, essen und trinken, tragen Kleider und Schuch, haben Haus und Hof, Geld und Gut: brauchens aber als Gäste, die uber Land reisen, bis sie an die Stadt kommen, dohin sie gedenken f). Do fragen sie dann [33]) nach den Herwergen [34]) nichts mehr, dorinnen sie unterwegens gelegen, und immerdar in denselbigen Herbergen gedacht haben: Heute allhier ein Gast, morgens wieder auf die Reise ꝛc. Also gedenkt ein Christ auch: Heute allhier ein Gast auf Erden, allhier gessen und getrunken, ehrbar und züchtig gelebt nach dem Fleisch und Blut: aber morgens gewandert nach dem ewigen Leben, do wir Burger sein und unser Burgerrecht im Himmelreich haben; und gehen also die Christen hinweg durch Vater und Mutter, durch Essen und Trinken, durch Kleider und Schuch, und wenn sie an ihr Ende kommen, so lassen sie alles, was leiblich ist, fahren, und kommen in ein geistlich Leben, das nimmermehr aufhören wird, und da sie des leiblichen Lebens und Wesens nicht mehr gebrauchen.

So saget nun der Herr Christus: Der beider eins mußt du sein, einzweder [35]) ein leiblicher Mensch, oder ein geistlicher Mensch. Wähle nu, welchs du willst, denn es ist kein mittels zwischen den beiden Stucken, es muß einzweder leiblich oder geistlich sein. Will einer [36]) leiblich sein, so mag er denken, wie er ihme allhier gute, sanfte Tage schaffe, fresse und saufe, und lebe nach aller Wollust, denn er kriegt doch darnach Nichts mehr; er wird [37]) wider Geld noch Gut, wider Gewalt noch Reichthumb, wider gulden Stuck noch Perlen mit sich nehmen, es bleibet Alles mit einander hie. Du magst [38]) wohl ein turkischer Kaiser sein, aber du wirst drumb nicht selig. Wer aber lieber das ewige Leben haben will, der muß denken, wie er nach diesem Leben die Seligkeit hab

f) Die Christen brauchen leibliche Dinge als Gäste ꝛc.

32) † so. 33) „dann“ fehlt. 34) H. herbergen, mit der Note: „Hdf. herwergen, und so öfter.“ 35) H. entweder, mit der Note: „Hdf. einzweder, und so immer.“ 36) er. 37) † dazu. 38) Da magstu denn.

und Gott sein Schutzherr sei, und daß man umb des lieben Herrn willen, auf den er getauft ist und neue geborn, alles, was leiblich ist, konne fahren lassen, wenn es noth ist, und dieselben schlechts nach Nothdurft, weil er lebt, brauche und durch dasselbige hindurch in das ewige Leben nach diesem Leben komme, das er doch nicht siehet, nicht verstehet, nicht greifet, sondern allein gläubet. Wer sonst in der leiblichen Geburt bleibet, der fähret in Abgrund der Höllen. Denn das leiblich geborn ist, das gibt leibliche Ding, als, Windeln, Brei, Vater und Mutter, und gebraucht alleine dieses gegenwärtigen Lebens. Aber willt du selig werden, so mußt du [39]) andere Aeltern haben, die dich gen Himmel bringen [40]). Das thut Christus, der dich in deinem Christentbumb durch die Taufe und Wort Gottes in den Schooß der christlichen Kirchen, als unser lieben Mutter, leget. Das hat er erlanget durch sein Leiden und Sterben, auf daß wir durch seinen Tod und Blut [41]) ewiglich leben mochten.

Laß dichs nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr musset von Neuen geborn werden.

Dieß ist nu der Vernunft ein verborgene und ungewohnliche Lehre, sie kann sich darein nicht schicken. Drumb [42]) wird der gut, fromm Mann, Nicodemus, gesessen sein, geschwiegen, und in einer Melancholei den Kopf geschuttelt und sich seltsam gestellet haben, als der sich nicht kann drein schicken; er hat wohl den Sachen nachgedacht, aber er verstehets nicht g). Do er nun druber die Nasen rumpft, gleich als gefalle es ihme nicht, und stille schweiget, so fähret Christus fort und spricht: Was wunderst du dich lange darumb, lieber Nicodeme? Wann du dich gleich lange drumb bekummerst, wie es musse zugehen, so wirst du [43]) es gleichwohl ungefasset lassen. Gib dich

---

g) Neue Geburt kann mit der Vernunft nicht begriffen, sondern muß gegläubt werden.

39) Aber du mußt. 40) † eine bessere Geburt. 41) durch den Tod und Blut Christi. 42) Also. 43) mußt.

gefangen und gedenke, daß du es von mir lernest. Ist doch wohl mehr Dinges, und das wohl geringer ist denn das, und verstehest es dennoch nicht, und mußt dich mit deiner schönen dunkeln Vernunft gefangen geben und mußts allein[44]) gläuben. So thue ihm doch allhier auch also und gläube es, daß ein Mensch eine neue Kreatur und aufs Neue geborn werden muß, wann er soll selig werden, ob du schon nicht weißt, wie es zugehe. So will ich dir ein grob und greiflich Exempel aus der Natur setzen.

Der Wind bläset, wo er will, und du horest sein Sausen wohl; du weißest aber nicht, von wannen er kompt, und wo er hin fähret. Also ist auch ein Iglicher, der aus dem Geist geborn ist[45]).

Als sollt der Herr sagen: Es ist dir eine seltsame Rede, daß ich gesagt hab: Ihr musset neue geborn werden. Aber hore, ich will dir etwas Großes sagen, und das Jedermann wohl bewußt ist. Du lebest alle Augenblick in dem Winde, und wenn du den nicht hättest, so konntest du nicht leben. Den horest du und fuhlest sein Sausen an der Hand, Nasen und am ganzem Leibe, sonderlich wenn er dir oft den Rock und Mantel uber den Kopf wehet. Ja, alles was in der Welt ist, das fuhlet den Wind, Laub und Gras, Holz und Stein, die hohen Thurme und Häuser, ja alle Thier auf Erden fuhlen den Wind. Noch dennoch kannst du mir nicht sagen, aus welchem Loche er her komme, wann er gleich eine Spannen breit hinter dir anfinge, und kannst auch nicht sagen, wie weit er gehet und wo er aufhöret, wann er dir gleich für deiner Nasen bliebe. Es ist das Auge oder das Sehen das schärfest Glied am menschlichem Leibe, noch siehet es den Wind nicht, obwohl[46]) der Wind den Augen sehr schädlich ist. Allein mit den zweien Sinnen, als mit dem Ohr und Hand, oder mit Fühlen wird er begriffen. Du hast Nichts mehr davon, denn daß du ihn fuhlest an der Hand und

44) „allein" fehlt. 45) „Also ist auch — — ist" fehlt. 46) wiewol.

[redacted]

horest nur sein Sausen mit den Ohren, wiewohl das Ohre sein Wehen und Weben nicht horet, sondern allein sein Sausen, wenn er ans Ohr stoßt, und ein Tauber der höret das Sausen nicht, er fuhlets allein an [47]) seinem Leibe.

So will nu der Herr sagen: Dieweil der Wind ein leiblich Ding ist, von welchem du lebest und ohne welchen du nicht kannst leben [48]), und du fuhlest ihne mit deinem ganzem Leibe, und horest ihne auch mit den Ohren, Lieber, so sage mir, woher kommet er und wohin bläset er [49]); sage mir die Mutter, von welcher der Wind geborn wird [50]), und das Grab, darinnen er begraben wird. Das kannst du mir nicht sagen, noch mußt du gläuben, daß ein Wind sei, und weißt doch nicht, wie es zugehe mit dem Winde. Er hebt an fur dem Ohr [51]) und horet an dem Ohr [52]) auch wieder auf, und wenn er gleich so stark wehet, daß er die Häuser umbwirft, so sehe ich ihn doch nicht, sondern ich hore allein sein Sausen; und dieweil ich ihnen nicht fuhle an meinem Leibe oder Haut, so ist er gar nicht, ich weiß auch nicht, ob er ferne von mir oder ob er für mir oder hinter mir sei, oder wo er bleibe und sei; und wenn er gleich Bäume aus der Erden reißt, dennoch so sehe ich von dem Winde wider Anfang noch [53]) Ende, alleine daß ich sein Sausen höre [54]), und fuhle ihn am Leibe mit seinem Weben; aber wo er anfähet und nachläßt, das ist unbewußt. Solchs kannst du, lieber Nicodeme, nicht läugnen, du erfährest Solchs an deinem eigenen Leibe [55]), du horest das Sausen des Windes, weißest aber nicht, woher er komme. Es ist auch Keiner nie erfunden worden, wenn gleich alle Menschen auf Erden darvon disputirten, der do hätte sagen oder weisen konnen, was der Wind sei, woher er komme und woher er solche Stärke und Gewalt habe, daß er die starken Bäume in Wäldern zubrechen, die großen

---

47) mit. 48) (vnd on den wind kanstu nicht leben). 49) woher er kome vnd wohin er bleset. 50) von der werde der wind geborn. 51) thor. 52) ort. 53) oder. 54) † Wenn ich ein zehen schrit anhebe, so höre ich mit meinen ohren sein sausen. 55) leben.

[redacted]

Häuser umbwerfen und die gewaltigen Schiffe zerschlagen und ersäufen kann. Dann daß Aristoteles h) viel disputiret hat von dem Ursprunge des Windes, er komme ex cavernis montium vel terrae, do sei der Wind in den hohlen Klüften der Berge verschlossen, und wenn er ein wenig Luft bekompt, so wuscht er heraus: damit trifft ers eben als wenn die Kinder des Topfs uf der Gassen blinzlich spielen, wann sie meinen, sie schlagen gegen dem Mittag, so schlagen sie gegen Mitternacht. Es ist eitel Gäukelwerk[56]), und ein Philosophus sollte sich schämen, solche Gedanken zu haben.

Aber die heilige Schrift lehret uns anders von dem Wind. Die spricht Psalmo 134.: Gott läßt seine Winde gehen aus seinen heimlichen Schätzen[57]), die freilich wider Aristoteles noch kein Mensch nie gesehen hat, wo er her komme. Man kann von ihme nicht ein Schritt erkennen, so heimlich gehets darmit zu, wie sie, die Philosophi, denn wohl selbst bekennen mußten, wo es ihrer Weisheit nicht zu nahe wäre, Etwas nicht zu wissen, und ist ein große Thorheit, daß sie fürgeben, der Wind komme aus den hohlen Bergen, ein weiser Mann sollte nicht also reden.

Es saget aber der Herr Christus allhie[58]), daß man nicht konne sagen von dem Winde[59]), dorinnen wir ohn Unterlaß leben, wohin er wehe, und woher er komme. So bläset er auch nicht, wie wir wollen oder woher wirs begehren, so brauset und sturmet er auch ohn dein Wissen, Kraft, Willen, Macht und Gewalt, wo er will, an allen Ortern der Erden, itzt vom Morgen bis zum Abend oder Niedergang der Sonnen, bald vom Mittage gegen Mitternacht. Allein

---

h) Aristotelis Meinung vom Ursprung des Windes.

56) H.: gauckelwerck, mit der Note: „Hdſ. genckelwerck.“ 57) „S. Psalm 135, 7. Luther citirt nach der vulgata, welche אֹצְרוֹת durch „„thesauri““ übersetzt; er selbst übersetzt die Stelle: „„Der den Wind aus heimlichen örtern komen leſt.““ Anm. v. H. 58) „allhie“ fehlt. 59) was der Wind sey.

wir fühlen das Sausen und Wehen, und müssen es schlechts dohin gläuben und uns gefangen geben.

Das ist ein gewiß leiblich Ding, das alle Menschen fühlen und hören, und ist unsern fünf Sinnen unterworfen, und wissen dennoch nicht, was es sei, und woher oder wohin er komme[60]). Ei, worumb wollen[61]) wir denn nicht unserm lieben Gott die Ehre thun und seinen Worten gläuben, wann er saget, daß wir durch die Taufe neu geborn werden, und durch das Grab ins ewige Leben eingehen und selig werden sollen, do wir doch noch Sünder sein, wenn wirs schon mit unser Vernunft nicht fassen noch verstehen können, und Nichts mehr denn das Wasser fühlen und des Heiligen Geistes Sausen, das ist, sein Wort hören? Derhalben saget der Herr auch hernach zu Nicodemo: Künnt ihr irdische Ding nicht verstehen, als, wo der Wind her komme, und wohin er fähret, ei, wie wollt ihr denn verstehen, wenn ich euch von himmlischen Dingen sage? Ihr müsset ja Gott die Ehre thun, daß er Etwas mehr kann, denn ihr verstehen könnt; als sollt der Herr sagen: Wisse, daß ich viel zu dir reden werde, welches du nicht wirst noch sollst verstehen. Sonderlich sollst du nicht verstehen, wie diejenigen, so wieder geborn werden aus dem Wasser und Heiligem Geist, sollen in das ewige Leben kommen, denn Solchs mußt du allein gläuben. Mußt du doch nicht wissen, woher der Wind kompt, und bist darmit zufrieden, daß du allein hörest und fühlest sein Sausen, wenn du gleich nicht weißt, was der Wind sei, und wo er her blase oder wo er hin fahre; und es ist sich wohl hoch zu verwundern, daß so ein kluger und weiser Mann, ja wir Menschen alle noch heute zu Tage nicht wissen sollen des Windes Herkommen, Anfang oder Ende, noch ihn kennen, die wir doch den Wind an uns ziehen, und vom Winde Odem holen und leben müssen. Es ist gar eine harte Rede, ja eine große Schande. Aber, will er sagen, so du, Nicodeme, das nicht weißt, sondern mußt ihn lassen anfahen, wo er

60) „er komme" fehlt. 61) sollen.

will; worumb sprichst du denn allhier nicht auch: Ich will gerne mich demuthigen und lassen lehren, muß und kann ich doch nicht wissen, wie es zugehet mit dem Winde. Also will ich hie auch thun: ob ich wohl die Wiedergeburt mit meiner Vernunft auch nicht begreifen kann, so will ichs gläuben[62]); und es lassen die Wahrheit sein, daß wir aus dem Wasser und Heiligen Geist mussen neue geborn werden.

Ob du das nun nicht verstehest, so hore her. Du hast allhier auch einen Wind oder ein Sausen, daß du horest Gottes Wort: Ich täufe dich im Namen des Vaters, und des Sohns, und des Heiligen Geistes; item, du hast auch das Wasser, das ist auch der Wind; item, der Heilige Geist hat auch da[63]) sein Weben. Du sollst nicht verstehen, wie aus dem Wasser und Heiligen Geist der Mensch neue werde, auch wie derjenige, so verstorben ist, wieder leben muge: sondern gläube es, nimm es hin und sei zufrieden an dem, daß du horest das Sausen des Wassers und fuhlest auch das Wasser, und das Sausen des Heiligen Geistes. Es liegt nichts dran, ob du gleich nicht verstehen kannst, wie du neue werdest, sondern sage: Ich wills gläuben; weiß ich doch nicht, woher der Wind kompt, und dennochs so weiß ich, daß der Wind verhanden ist, denn ich hore und fühle ihnen. Also will ich Gott auch gläuben, daß durch die Taufe angehe eine neue Geburt, ob ich gleich nicht verstehe, wie ich dardurch neue werden muge, und wie ich dardurch bleibe und erhalten werden muge zum ewigen Leben; will allein das Wort horen und das Wasser der Taufe annehmen und gläuben; muß ich doch wohl geringer Ding gläuben, so ich nicht verstehen kann. Es ist das, daß ich also neu geborn sei, eben so wahr[64]), als es wahr ist, daß ich den Wind hore. Muß ich doch wissen, daß ich den Wind hore und fuhle, und dennochs nicht weiß, wo-

62) lassen lernen (muß und kan — — — mit dem winde?) und albie auch also thun, das da ich die Widergeburt — — kan, das ichs gleuben wil. 63) „da“ fehlt. 64) Es ist das gleichwol so war, das ich also new geborn sey.

: komme: also will ich auch gläuben, daß ich s Wasser und den Heiligen Geist neue geborn t, und der alte Mensch sterben muß, will ich rs ins ewige Leben kommen.

Es ist Solchs eine neue Wiedergeburt, do man Mutter oder Hebamme nicht siehet; es kommet dieser Geburt kein Weibsbild noch Mannsbild: ch gehets an, und werden wir also neu geborn. so sterbe ich auch, und fahre aus diesem Leben, ıd werde in Sark gelegt. Aber wohin ich komme nd wo ich bleibe, das weiß ich nicht, es ist alles ınsichtbar und weit aus der[65]) Vernunft und mensch- lichem[66]) Verstande gesetzet. Aber das Sausen und Weben des Windes ist da, denn ich sehe, daß ich sterbe und dennoch leben soll; ich sehe aber nicht, wie dasselbige Leben anfahe und aufhore, und fuhle, ja erfahre es doch, daß ich also leben soll. Also sehe ich auch, daß ich mit dem Wasser in der Taufe ubergossen werde: wie ich aber wieder geborn wurde, das sehe ich nicht.

Also hat der Herr mit einem leiblichen und groben Exempel ihne unterrichtet i), daß wenn ers nicht verstehet, so soll ers gläuben, denn verstehe er doch nicht, wie es zugehe, daß man mit den Ohren k) höret. Es hat kein Philosophus noch weltweise Mann nie sagen konnen, wie doch das Ohr hor uber zwei Meilen Wegs, wenn eine Buchse ab- schossen wird, und so geschwinde und schnell[67]) fähr als irgends ein Bolz vom Armbrust fahren möc

Ja, es ist noch wohl geringer Ding, denn Wind sein mag, das wir nicht begreifen konnen, noch nie kein weiser Mann begriffen hat. Es noch nie[68]) kein Mensch auf Erden sagen kor wie das Auge l) so weit in die Welt sehen k daß wenn einer auf einem hohen Thurm stehe kann er ein zehen Meil Wegs Land ubersehen

---

i) Viel naturliche Dinge kann man nicht verstehen, viel geistliche Sachen. k) Ohr. l) Gesicht.

65) † leiblichen. 66) „menschlichem" fehlt. 67) † her. (fehlt.

in einem Augenblick die Sonne sehe, die doch viel großer und weiter ist, denn viel Welt sein mogen, und man verstehets doch nicht, wie es zugehe. Man hat wohl viel darvon geschrieben, aber sie habens nicht verstanden. So hat noch kein Mensch auf Erden je sagen konnen, wie es doch zugehe, daß sich die Zunge im Maul uberwerfe m) und plapper[69]), und nehme die Stimme zu Hülfe, und breche die Stimme[70]), also daß viel Leute die Rede horen und verstehen konnen[71]). So ist auch noch nie Keiner kommen, der do hätte sagen konnen, was Lachen oder was Weinen sei, oder was der Schlaf sei, und wie es zugehe, daß das Brod, so ich heute esse, der Trank, den ich trinke, morgen zu meinem Fleisch und Blut und zu Miste werde, wie die Speise verändert werde im Leibe, do es doch weit so heiß nicht ist als im Topfe n); und wenn es gleich viel Jahr im Topfe bliebe und siedet am Feuer, so wurde es doch zu keinem Fleisch und Blut, sondern bliebe Fleisch: noch wird in 24 Stunden aus Essen und Trinken im Leibe kostlich Fleisch und Blut.

Es ist auch noch nie[72]) Keiner zur Welt kommen, der do hätte sagen mogen, wie o) aus dem Baum, der im Winter gar todt ist, auf den Fruihling Blätter mit Macht heraus kommen, und durch einen dunnen Stiel eine große Frucht kompt und schon gefärbet, darzu ein harter Kern inwendig.

Wer will mir auch sagen, wie p) es zugehe, daß aus einem verfaulten Kornlein ein Halm komme, und daß auf dem Halm Kornlein werden? Solchs ist schier alles nur was man siehet, der wir keins nicht wissen, und wir sind allhier gar nicht sorgfältig und lassen uns unbekummert, sind deß sehr wohl zufrieden, daß wirs nicht wissen. Allein was Gott sonderlich wirket, darmit wollen wir zu schaffen haben

---

m) Sprache. n) Lachen, Weinen, Schlafen, Dauen. o) Waschung (?) des Obsts. p) Waschung (?) der Körnlein.

69) zugehe, das die Zunge im maul plapper vnd sich vberwerffe. 70) Im Orig. † dieselbe. 71) leute hören können die rede. 72) „nie" fehlt.

und sehr klug sein, und gehen mit dem schändlichen Quare umb q), damit unser ersten Aeltern im Paradies vom Teufel betrogen sind, das uns noch heutiges Tages in alle Ketzerei und Unglück fuhret. Darumb so sollen wir an uns selbst und an allen Kreaturn lernen, daß wir Gott und seinem Wort gläuben und stattgeben, wenn wirs gleich nicht verstehen. Dann dieweil wir solche leibliche Dinge nicht wissen, was sind wir denn so toll und thoricht und wollen disputiren von der Taufe, was sie sei, oder von der Auferstehung der Todten, oder wie eine Jungfrau konne Mutter sein und ein Kind gebären, oder wie in der Gottheit sei die Dreifaltigkeit, und wollens ausklugeln? Ists nicht Sunde und Schande?[73]) Konnen nicht begreifen, was uns für Augen und Ohren stehet, als, daß ich dich ansehe und du mich horest reden: was ists denn, daß wir nach den Geheimniß Gottes forschen, wenn Gott etwas Hohers macht, denn das wir sonst an unserm Leibe haben? als, wie ich in der Taufe wieder geborn werde, oder wie drei Personen in der einigen Gottheit sein, oder wie Christus im Abendmahl im Brod und Wein sei, denn hierzu gehöret der Glaube allein. Wahrlich, man sollte uns mit Eselsforzen krönen, daß wir so närrisch sein und so balde folgen, wenn der Teufel sein alt Quare herfuhret.

Nun, wir konnen nicht verstehen das Thun, dorinnen wir leben. Ein Mutter kann nicht sagen, wie es zugehet, wie sie ein Kindelein empfähet, und wie es sich nähret von ihrem Herzen und von ihren Blutstropfen wachse, auch wie sie Milch in ihren Brusten bekomme: noch dennochs träget sie das Kind und gebierets zur Welt. Also sind viel Ding, die wir mit den funf Sinnen begreifen und dennochs nicht verstehen. Sollt ich denn Gott nicht die Ehre thun und sagen: O Gott, sollt ich dir nicht gläuben? weiß ich doch selbst nicht, wie ich geschaffen bin. Aber ich wills gläuben, daß du mehr thun kannst, denn ich sehe[74]) oder verstehe,

q) Das Quare führet uns in alles Unglück u. Ketzerei.

73) † Wir. 74) auch so ich nicht sehe.

ſtehe ich doch auch nicht alles [75]), ſo ich ſehe. Drumb
l ich nicht viel mit Chriſto und Gott disputiren,
b die Geheimniß ausforſchen, die Gott der Vater
: gegläubet haben.

Der Herr Chriſtus hat uns deß nur ein einzi-
[76]) Exempel allhier gegeben; aber wenn wir die
ze Kreatur anſehen, ſo iſt ſie gar voll [77]) ſolcher
mpel. Du kannſt deß nicht Urſach geben, wie
i einem Kornlein ein Halm wachſe, oder wie von
em Baum ein Apfel, Birn oder Kirſchen wachſe,
r wie im Winter ein Baum gar durre iſt und er
Sommer wieder grune: noch ſind wir toll und
richt mit dem Quare, wollen disputiren in den
chen, ſo man allein gläuben ſoll. In andern
chen, als, wie ich einſchlafe oder erwache, wie
geborn werde oder wieder ſterbe, fichtet michs
ts an, ob ich ſchon nicht weiß noch verſtehe, wie
zugehet: worumb grubeln und forſchen wir denn
Quare in den Artikuln des Glaubens? [78]) Der-
ien ſo iſt der Papſt, Turke und alle Rotten des
gen Teufels Schuler, die in Gottes Sachen Alles
en wollen und Nichts glauben, wollen ſich nicht
ngen geben in den Sachen, die do muſſen ge-
ubet und nicht geſehen werden, und ſie muſſen
doch in andern leiblichen Dingen thun, do ſie
ſonſt greifen und fuhlen.

Derhalben ſaget er: Lieber Nicodeme, laß
s nicht wundern, ſei zufrieden mit dieſen Din-
und gläube es allein, wie du wieder geborn
eſt, ſo du es nicht verſtehest [79]). Du haſt
dir ein grobe, verſtändliche Gleichniß von
Winde, darin du ſieheſt, daß wir wohl [80])

dieweil ich das nicht verſtehe. 76) Ein. 77) ſo iſt gar viel. 78) In andern Sachen, als, wie ich einſchlaffe, ficht michs nicht an, und dennoch weis ich nicht, wie ich einſchlaffe oder erwache. Item, ich weis auch nicht, wie ich geborn werde oder wie ich ſterbe. Aber wo es glaubens zeit und glaubens not iſt, das wollen wir zuuor wiſſen, Und in natürlichen dingen können wir nichts wiſſen, und aber in Glaubensſachen wollen wir alles wiſſen, in den artikeln des Glaubens da grübeln wir und forſchen, quare. 79) † ſo gleube es allein. 80) gleichwie, höre nur den Wind, da können wir.

in geringern Sachen Nichts verstehen, und sollten wir druber zuberſten. Nun rede ich allhier von viel[81]) hohern Dingen, denn von des Windes Sausen: drumb so gläube es, daß du mussest wieder geborn werden. Ob du es gleich nicht verstehest, so laß dichs nicht wundern, gläube es.

Es ist sehr verdrießlich und beschwerlich, daß je weiser und kluger die[82]) Leute sein, je mehr wollen sie in Gottes Sachen Alles wissen, verstehen und erforschen, und ist des Fragens mit ihnen kein Ende, und in weltlichen und geringern Sachen, do fragen sie wenig oder gar Nichts; und do sie hie gläuben sollen, do wollen sie wissen, quare, worumb; dort do sie gar fleißig sein sollten, do sind sie gar nachlässig.

[1]).

a) Also ist auch ein Iglicher, der aus dem Geist geborn ist.

Dieser Text gibt auf unser Sprach zweierlei Verstand. [2]) Das Wortlein Geist laut und zeucht sich im Gräkischen, Latinischen und Ebräischen sehr weitläuftig, daß es bedeut den Heiligen Geist, die wiedergeborne Natur in den Gläubigen, item, dasjenige, das weder Fleisch noch Blut hat, item, die Seel, das Leben, den Wind b) [3]). Wir Deutschen aber[4]) ge-

a) Die 24. Predigt, den 4. Tag Maji 1538. b) Wind.
81) „viel“ fehlt. 82) „die“ fehlt.

1) „Die vier vnd zwantzigst Predigt.
Den 4. tag Maij. 1538.

Nehest haben wir gehört, wie der Herr mit Nicodemo gepredigei hat von der Widergeburt, gar eine herrliche Predigt, Das wir müssen auffs newe geborn werden, Welche also nötig ist, das wo einer nicht anderweit geborn wird, so selle er nimer mehr ins Himelreich komen. Was nu dieselbige Widergeburt sey, das haben wir nehest gehört, wollen nicht weiter dauon handeln, denn man predigts sonst auch im jar.“ Vorstehendes hat H. aufgenommen, wiewohl es im Mskpt. gestrichen ist. Zu dem Worte „Nehest“ bemerkt er: „Hds. nechst, und so gewöhnlich.“ 2) † denn. 3) laut im Grekischen. — seer weitleufftig, vnd zeucht sich seer weitleufftig vnd heisst ein mal, Wind, darnach den heiligen Geist. oder das jenige so weder fleisch noch blut bey im hat. 4) „aber“ fehlt.

hen richtig hindurch mit dem Wort Wind, darmit wir eine großen Unterscheid unter den Worten Wind und Geist machen. Denn wenn wir Wind sprechen, so meinen wir eine starke, unrugige, webende Luft, darvon die Bäume, Wasser und Alles beweget wird. Das ist deutlich geredet und verstehet Niemands etwas Anders. Wenn wir aber vom Wort Geist c) reden [5]), so verstehen wir ein [6]) Solches, das man wider fuhlen noch mit den fünf Sinnen begreifen kann, das kein leiblich Ding ist, als da ist Gott, oder ein Engel [7]), oder des Menschen Seel, als daß man spricht: Er gab seinen Geist auf, das ist, er ist gestorben [8]). In andern Sprachen ists nicht also. Denn [9]) die ebräische, griechische und lateinische Sprache haben nicht zwei unterschiedliche Wort, sondern heißens alles Geist, beides, Geist und Wind; gleichwie bei uns Deutschen das Wort Herr d) gar ein weitläuftig Ding ist. Wir heißens alles Herr, von Gott dem Schopfer anzuheben bis auf den König [10]), Landsfürsten, item, Hausherrn oder Vater im Hause. Do muß man nun Achtung drauf haben, wo das Wort Herr heiße Gott, oder wo es einen Menschen heiße; und ist doch in der hebräischen Sprach viel ein ander Wort, wann man Gott einen Herrn, und wann man einen Menschen einen Herrn heißt. Und wie nun bei uns Deutschen mit dem Wort Herr ein weitläuftiger Verstand ist, es heißt Gott und auch die Kreatur: also ist bei ihnen das Wort Geist; und weil es allerlei heißet, so mag man drauf merken, wenn das Wort Geist den [11]) Wind oder den Odem, so man bläst, wenn man redet, heiße, oder wo es den Heiligen Geist bedeute. Dann Etzliche fahren zu und deutschen diese zwei Wortlin: spiritus spirat, also: Der Geist wehet, daß ihnen spiritus allhie heiße den Heiligen Geist. Wir aber [12]) habens also gegeben: Der Wind wehet.

---

c) Geist. d) Herr.

5) hören. 6) etwas. 7) „oder ein Engel" fehlt. 8) † Oder das wort Geist heisst auch einen Engel. 9) „Denn" fehlt. 10) † vnd. 11) „den" fehlt. 12) Denn etliche faren zu vnd geben alhie die dolmetschung, Das der Geist wehet, vnd nemen das wort *spiritum*, wind alhie fur Geist. Aber wir 2c.

Wir wollen der Wort halben nicht zanken [13]), allein daß wir von der rechten Meinung und Verstande dieser Wort nicht weichen. Denn die grammatica soll eine Dienerin, und nicht Richterin sein in [14]) der heiligen Schrift.

Daß wir aber das Wort Geist allhier Wind verdeutscht haben, ist dieß die Ursache e), daß der Herr spricht: Du horest sein Sausen, item, daß der Herr saget: Also ist auch ein Iglicher, der aus dem Geist gezeuget wird. Denn er gebraucht allhie der Gleichniß vom Winde, auf daß er Nicodemum durch ein grob Exempel berichtet, wie es mit der andern und geistlichen Geburt zugehe, daß wie es mit dem Winde zugehet, also ists auch mit dem Geiste; eben wie das ist, also ist dieß auch. Darumb so schickt sichs fein, daß das erste Stucke verstanden werde vom Winde. Darbei sind wir blieben, wiewohl es kein Irrthumb noch Ketzerei ist f), wenn man gleich auch dem anderen Verstande folge, daß Etzliche das Wort spiritus fur den Heiligen Geist deuten, und vergleichen in diesen Worten nicht den Wind und geistliche Geburt mit einander, sondern den Heiligen Geist selbs mit denen, so aus ihme geborn werden, daß wie er ist, also sind auch die, so aus ihme geborn werden. Ihn siehet Niemand, ihn greift Niemand, ich weiß nicht, wo er her kompt, ich weiß nicht, wo er hin kompt: also sehe ich auch keinen Christen, ich kann auch selbst nicht sagen: Diese [15]) Stunde oder an dieser [16]) Stätte werde ich ein Christe werden. In Summa g), es siehet sich nicht, es zeitet sich nicht, es stättet sich nicht, es greift sich nicht, es fuhlet sich nicht, es kleidet sich nicht, es stehet nicht in diesem noch jenem, was man [17]) siehet und fuhlet, es ist lauter Nichts.

Ja, was soll mirs dann, wenns Nichts ist? Ja,

---

e) Worumb das Wort spiritus allhie Wind verdeutscht ist. f) Der ander Verstand ist auch kein Irrthum noch Ketzerei. g) Die Wiedergeburt wird nicht mit Vernunft und Sinnen begriffen.

13) Denn wir wollen nicht zancken. 14) „in" fehlt. 15) Die. 16) der. 17) sich.

es ist Nichts, wenn du deine funf Sinne drumb fragest, und deine Vernunft und deine Weisheit zu Rath nimpst. Du mußt aber Sinnen und Vernunft beiseit thun, und denken, es sei etwas Anders, das einen Christen machet, darvon du Nichts mehr denn das Hauchen und Sausen horst. Die Stimm horest du, der folge und gläube ihr, so wirst du aufs Neue geborn. Als in der Taufe, da hore ich Nichts mehr, denn das Sausen: Ich täufe dich im Namen des Vaters, und des Sohns, und des Heiligen Geistes. Was ist der Vater, Sohn und Heiliger Geist? Ja, fragst du deine Vernunft drumb, so ists lauter Nichts, die siehet Nichts denn Wasser, und hälts auch fur schlecht Wasser[18]. [19]) Soll ich aber selig werden, so muß es nicht Etwas sein, das die Vernunft abrechnen und ausmessen konne, die Nichts denn leibliche Ding fasset und begreift; es muß Etwas sein, das nicht leiblich, sondern geistlich ist. Denn meine Seele ist Geist, der wird durch nichts Leiblichs konnen geholfen werden. Also auch im Sakrament des Altars sehe ich Nichts, denn Brod und Wein; da sehe ich kein Fleisch noch Blut: noch ist dennoch Fleisch und Blut da, ich hab aber Nichts mehr darvon, denn das bloße Sausen, eine Stimme des Heiligen Geistes, die da spricht, es sei Fleisch und Blut. Halte ich mich nu an das Sausen, wohl mir; wo nicht, so ist der Schade mein.

Wiewohl die andere Meinung auch wahr ist, daß das des naturlichen Windes, den wir horen und sehen, Art auch ist, daß er umb einen Pfeiler her sauset, item, wenn er in die Bäume wehet oder unter und[20]) ins Wasser kompt, so horet man ihn sausen. Aber Niemand ist noch erfunden, der do hätte sagen konnen, wo der Wind angefangen hab zu blasen, oder wo er aufhöre, noch Etwas von des Windes beiden Seiten sagen, wie breit, wie dunne, wie lang oder kurz er wehet, das ist der ganzen Welt unbekannt. Er läßt sich wohl horen, aber[21]) wenn Je-

18) und richtet auch nichts denn Wasser. 19) + Ja. 20) die. 21) und.

mands darnach tappet, so läßt er sich nicht finden. Also, saget Christus, gehet es zu mit dem Winde. Du mußt nicht gedenken, daß er wehet von Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang, von dem Anfange bis zum Ende der Welt. Er gehet nicht so nach der Schnur, er soll wohl der Stadt lang wehen und dann bald aufhoren, oder der halb Stadt, oder eins Hauses lang, und sonst an andern Ortern der Gassen nicht gehört werden.

Die Philosophi haben sich mit dem Winde sehr bekummert und furgeben, er komme aus den hohlen Lochern der Erden her, wann dieselbigen sich aufthun, daß alsdann der Wind also wehe. Aber es ist Nichts dran; wir sollens auch nicht wissen, wie kurz oder lang er wehe, allein daß wir sein Sausen fuhlen; er läßt sich nur horen und nicht messen, wie tief oder hoch. Dieser Verstand ist gut und recht.

So man aber den andern Verstand brauchen wollte, so sagen wir, daß der Heilige Geist heiße figurlich allhier Wind h). Dann der Heilige Geist wird allhier abgemalet wie der Wind, dann man horet ihn blasen, aber man weiß nicht, wo er her komme oder hin wehe. Denn droben haben wir gehört, daß wir mussen aus dem Heiligen Geist geborn werden.

Aber wie? Wir horen allein das Predigen, nämlich, daß wer gläubet und getauft wird, der ist selig, item, der Heilige Geist straft uns umb der Sunde willen, trostet uns auch. Wenn ich nun die Absolution empfahe und Trost von meinem Bruder hole, das hore ich, das sind des Heiligen Geistes Stimm, sein Sausen und Pfeifen. Wie aber der Mensch darzu kompt, wie es anfähet oder zugehet, das weiß man nicht, man kanns auch nicht verstehen, daß der getauft wird, solle selig werden, und wer von Sunden absolviret ist, das ewige Leben erlange. Denn Solchs hat die Vernunft und unser Natur nicht in ihrer Gewalt, sie findets auch nicht bei ihr, daß man an Christum gläube, es ist in keines Menschen Herz nie

h) H. Geist kann an diesem Ort Wind heißen figurlich.

gestiegen. Also, wenn wir sterben, so wissen wir nicht, wo wir bleiben, denn es ist des Heiligen Geistes und nicht ein Menschen-Werk. Dieweil wir dann nicht können sagen, wie es mit dem leiblichen Winde zugehe, wo er anfahe und wo er aufhöre, do wir doch den Wind fühlen an unserm Leibe: wie sollten wir denn verstehen, wo des Heiligen Geistes Neest und Wohnung sei?

Was machen denn nun alle andere Lehre, als des Türken, Juden, des Papsts und der Münche, die do sehr närrische und unrechte Lehre angericht haben mit ihren Orden und Bruderschaften, gleich als stünde es in ihrer Willkör, Andacht und Wohlgefallen, Vergebung der Sünden zu erlangen und neu geboren werden? Dann diese alle uns einen solchen Weg zur Seligkeit lernen, den ich weiß und verstehe, wo er her kompt und wie es damit gethan ist. Ich kann wohl sagen: Ich will eine Kappen anziehen, dann ich sehe, woher die Kappen kompt, nämlich, aus menschlicher Willkör und Gedanken, item, daß die Kappe vom Schneider her komme, das Tuch vom Weber gemacht und die Wolle vom Schaf genommen ist. Das verstehe ich sehr wohl. Also verstehe ich alle ihre Herrlikeit, die Nichts denn eitel leiblich Ding ist, das in Essen und Trinken, in Kleidern und dergleichen stehet.

Aber das verstehe ich nicht, daß ich gläuben soll an Christum, item, daß ich mich laß täufen, so werde ich selig, sterbe auch auf solchen Glauben an Christum, und leiden Petrus und Paulus allerlei Trubsal und Widerwärtigkeit umb des christlichen Namens willen. Wo das her komme, das weiß Niemands 1), es ist ein geistlich Leben da. Der Heilige Geist wird uns geschenkt, und seine Gaben werden uns also geschenkt, daß wir nicht wissen, wie wir sie bekommen; es kann allhier Niemands die Zeit, den Ort oder Person bestimmen, wie und wenn einer zu Gott bekehret werde. Es wird der Heilige Geist mit seinen Gaben nicht aus menschlichem Willen gegeben, und

1) Wir wissen nicht, wie, wann, wue wir zu Gott bekehret werden.

wenn Solchs aus der Vernunft her käme, so hätte es der heidnische Meister Aristoteles, unsere Papisten und Munche auch erfunden und urtheilen konnen. Denn wir habens im Papstthumb fleißig gesucht, viel gebetet und uns zukasteiet mit Fasten, und habens dennoch nicht gefunden, und ist einer in ein Karthaus gelaufen, der ein Pfaff, jener ein Munch und Nonne worden, bis so lange Gott kompt und gibts ohne unsere Kappen, oder gute Werke, oder ohn solch unser Suchen k).

Wer nun also zum Glauben bekehret wird, der kann nicht anders sagen, denn daß der Heilige Geist kompt, wenn er will, und an welchen Ort er will, und zu was Person er will, auch zu welcher Zeit es ihme gefället. Er kompt, wenn und wohin er will, und gibt auch einem Gaben, wie viel er will. Im Papstthumb, do horet man noch Nichts vom Evangelio, und wenn sie es gleich horen, so verstehen sie es doch nicht. Wir aber horen itzt des Heiligen Geistes Stimme, aber das menschlich Vermögen hats nicht gegeben.

Also ist nun ein iglicher Mensch, so bekehret wird, dem Heiligen Geist auch gleich. Wem diese grammatica wohl gefället, der behalte sie; wer nicht will, der behalte den andern Verstand. Der Wind bläst, wo er will: also ist auch ein Iglicher, der aus dem Geist geborn wird. Aber das ist die Meinung, daß das christlich Leben nicht stehe in den Dingen, so von der Vernunft begriffen werden, denn ein Christ ist und lebet von Anfang bis zum Ende allein aus dem Heiligen Geist, nicht aus der Vernunft, noch aus den guten Werken, sondern allein aus dem, was Gott und der Heilige Geist will. Die Vernunft lehrets nicht, daß ich getauft werde und daß ich gläuben soll, sondern der Heilige Geist. Darumb so muß mein Leben im Heiligem Geist stehen, der bläst, wo er will.

Derhalben so soll man allhier nicht sagen: Dieß

---

k) Gott gibt Bekehrung ohne unsere Werk, und siehe, wo bleibt da synergia?

und das will ich thun und anfangen. Meine Werk, die ich thue, als, daß ich eine Kappe anziehe und Strick umb mich gurte, stehen wohl in meinem Anheben, Willen und Vernunft. Da mag ich thun, was, wie viel und wie groß ich will, dann alle Werk aus eigenen Kräften erdacht, die sind also, daß man wisse, wenn solche Werk anfangen oder aufhoren.

a) Der Herr Christus hat dem guten Manne Nicodemo gesagt, daß Niemands das Himmelreich sehen wurde, wo einer bleibet in der alten Geburt, denn der Himmel ist zugeschlossen Allen, so von Menschen geborn sind. Wenn sie aber sollen hinein kommen, so mussen sie vom Heiligem Geist durchs Wasser neu geborn werden, und nicht durchs Fleisch. Sonst ist kein Steig[1]), Strassen oder Weg zum Himmelreich, denn durchs Wasser und den Heiligen Geist, dardurch wir mussen wieder geborn werden. Und hat ihme deß ein Gleichniß furgestellet vom Winde, welcher bläst, wo er will, und man höret sein Sausen 2c., man weiß aber nicht, woher er komme, oder wohin er bläset. Also sei auch ein Mensch, der neue geborn wird; er kann nicht anders[2]) erkannt werden, denn wie der Wind am Sausen, wenn er auch sauset, das ist, redet und handelt vom gottlichem Wort, von der Taufe, vom Abendmahl des Leibs und Bluts Christi, item, von der Gewalt der Schlussel oder Absolution, welches sichtliche Ding und Zeichen sein. Solchs horen wir allein, das Sausen horet man, aber man weiß nicht, woher es komme. Darauf antwortet Nicodemus:

Wie mag Solchs zugehen? Jesus antwortet, und sprach zu ihm: Bist du ein Meister in Israel, und weißest das nicht?

---

a) Die 24. (sic!) Predigt. Sonnabend nach Jubilate Anno 1538. („Der 18. Mai.“ Anm. v. H.)

1) Im Mspt. ursprünglich steg, dann als Korrektur: steig. H. hat die letztere Form aufgenommen und bemerkt: „Hds. steg, und so regelmäßig.“ 2) „anders“ fehlt.

Es verstehet Nicodemus nicht, wie der Mensch solle durchs Wasser und den [3]) Heiligen Geist neu geborn werden, denn er klebt immerdar mit seinen Gedanken in der leiblichen Geburt, ob er wohl von der Wiedergeburt viel Exempel in der heiligen [4]) Schrift hab, daß ers billig sollt verstanden haben. Derhalben antwortet ihme auch der Herr, da er fragt [5]): Wie mag das zugehen [6])? und spricht: Bist du ein Meister in Israel, und weißest das nicht? Du verstehests nicht, wie solltest du es denn gläuben? Bist du ein Doctor und zwar in Israel, do es Israel ja von dir lernen sollte, was lehrest du andere Leute, wenn du es selber nicht weißest? Es stehet einem Doctor zu, daß er Solchs wisse und lehre, sonderlich wenn er in Israel ein Lehrer sein will [7]). Darumb so fähret der Herr fort und spricht:

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wir reden, das wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben, und ihr nehmpt unser Zeugniß nit an.

Als sollt er sagen: Gedenk nicht, Nicodeme, daß du diese Sache konnest begreifen; du mußt allein bleiben bei dem Sausen und bei dem Winde, das ist, bei dem Wort. Man weiß des Windes Sausen nicht, wo er anfange oder aufhore.

Und deutet der Herr, was das Sausen sei b), nämlich das leibliche Wort, so man horet, das Zeugniß oder die Reden, so die [8]) Prediger führen, das ist, die Predigt des gottlichen Worts. Denn im ganzen Christenthumb haben wir nichts Hohers noch Großers, denn das Wort. Das Sausen des Windes höret man, und die heilige Schrift hält uns allenthalben das Wort für, als, in der Taufe, do ist das Wort das Häuptstucke c), denn man höret das Wort und fühlet das Wasser, und ohne das Wort ist die Taufe Nichts. Denn was kann Wasser ohne das

b) Was das Sausen sei. c) Wort ist in der Taufe das Häuptstuck.
3) „den" fehlt. 4) „heiligen" fehlt. 5) spricht. 6) geschehen.
7) dieweil einer in Israel will ein Lerer sein. 8) „die" fehlt.

Wort Gottes thun? Also auch im Abendmahl ist das Brod und der Wein Nichts ohn das Wort. Denn do bliebe Brod für und für Brod, auch Wein bliebe Wein. Aber wenn das Wort an das Sakrament der Taufe und des Abendmahls gefasset wird, das thuts, dann fuhlet mans, wie man das Sausen des Windes fuhlet. Denn wenn das Wort gehort wird, so fühlen wir den Schall des Worts fur unsern Ohren.

So weit offenbaret sich Gott, und anders sollen wir nicht gläuben. Wir müssen allein gläuben, und wissen, daß es also wahrhaftig zugehe, wie wir lehren; wissen und sehen konnen wirs nicht, gleich wie wir nicht wissen können, wo der Wind her komme. Ich kann nicht sehen noch fühlen, wie ich vom Tode und Sunden möchte erlöset werden, denn auch noch die Heiligen Gottes viel Sunde an ihnen haben, und wie andere Leute Anfechtung leiblich und geistlich fuhlen wider beide Tafeln Mosi, sonderlich aber in der ersten Tafel, als do ist Ungeduld wider Gott, item, daß sie viel Disputirens haben von seinen Werken und Gerichten: das fühlen die Christen eben so wohl als andere Leute. Aber es ist verboten, ich solls nicht sehen, fuhlen, wissen noch erkennen, sondern allein horen, und mit dem Glauben dran hängen [9]), und auf dem blosen Wort Gottes stehen.

Und gehet gleich mit uns zu als mit einem, der den Schwindel im Kopf hat d): soll der auf einen hohen Thurm steigen, oder uber eine Brücken, do runter ein tief Wasser fleußt, kommen, so muß man ihn schlechts verblenden, blinzlich fuhren und einen Mantel umb den Kopf hängen, ihne fuhren und tragen; sonst fället er vom Thurm und bricht den Hals, oder fällt ins Wasser und ersäuft. Also mussen wir, wenn wir selig werden wollen, auch unserm Fuhrer folgen: da sind wir dann sicher. Wir mussen allhier auch schlechts die Augen zuthun und folgen dem Gleitsmann, dem gottlichem Wort, und sagen: Ich will mich lassen in Windeln einwickeln, und mir [10])

d) Gleichniß von einem, der den Schwindel hat.

9) H. hengen, mit der Note: „Hdſ. hengen.“ 10) „mir“ fehlt.

[redacted]

einen Mantel umb den Kopf schlahen, und mich fuhren lassen zu dem, das ich gläube und nicht sehe, und will drauf leben und sterben. Anders werden wirs nicht fuhlen, wenn wir uns gleich druber zerrissen.

Es haben sich Viel drumb bekummert und gerne wissen wollen, wo doch unser Wohnung oder 11) Herwerg sei, wo wir doch hin fahren, wenn wir sterben 12), und sind viel großer Leute druber unsinnig worden, daß sie es 13) nicht gewußt haben 14), und haben derhalben das Sprichwort gemacht:

Ich lebe, und weiß nicht wie lange,
Ich sterbe, und weiß nicht wenn,
Ich fahre, und weiß nicht wohin,
Es ist Wunder, daß ich fröhlich bin.

Und es ist wahr, ein Unchrist kanns gar nicht wissen: aber ein Christ muß anders darvon urtheiln. Er hat einen treuen Uberfuhrer, er folget auch seinem Fuhrer und Gleitsmann, Christo, welcher saget, was man thun soll, spricht: Hore, was wir reden, denn wir wissen, was wir reden, unser Rede sind die Wahrheit, vertraue mir, gib dich her gefangen und lege dich in meinem Mantel, so ich umb deinen Kopf gewickelt hab, ich will dich wohl hinuber tragen. Wenn du nun Solches thust, so wirst du von ihme nicht verfuhret. Aber du sprichst: Ich weiß nicht, wo ich hin komme, ich fuhle Nichts, tappe und greife auch Nichts. Solchs ist nu wohl wahr, aber du mußt auf Gottes Wort dich verlassen und Gott vertrauen, der wird dich erhalten; wo nicht, so fällest du vom Thurm, sturzest den Hals einzwei 15), oder scheußt aus dem Schiff und mußt ersaufen. Es scheinet aber Nichts da, man weiß nicht, wo die Leiter oder Stufen ist, oder der Strick, daran die Leiter hänget, man kann keinen Weg sehen, der gen Himmel gehet. Aber in Christo ist uns der Weg

11) vnd. 12) wenn wir sterben, wo wir doch hin faren. 13) „es“ fehlt. 14) † wo man hin kome, wenn man aus diesem leben fare. 15) H. entzwey, mit d. Note: „Hdſ. einzwey, und so öfter.“

gen Himmel allein fürgestellet, welcher durch das gottliche Wort uns wird fürgehalten: sonst steigest du in die Luft, und fällest[16]).

Darumb so saget Christus: Mein lieber Nicodeme, du sollt allein gläuben, und folgen, wohin dich das Wort fuhren wird, ihr mußt das Sausen des Windes euch befohlen sein lassen, und horen, was wir reden und zeugen, denn wir reden die Wahrheit, und was wir gesehen haben, das zeugen wir. Also werden wir nun neu geborn und selig gemacht e), und sonst anders nicht.

Dieß ist nu der Unterschied zwischen den Christen und Heiden, daß ein Gottloser und Heide hingehet, wie ein Kuhe, sieht, urtheilet und richtet[17]) Alles nach der alten Geburt, wie er fuhlet und greift[18]). Ein Christ aber folget dem nicht, so er siehet, sondern folget dem, so er nicht siehet oder fuhlet, und bleibet bei dem Zeugniß Christi, höret, was Christus redet, dem folget er ins Finsterniß hinein. Also stecken wir im Sack und sind eingewickelt in seinem Mantel, und fuhret uns dann dohin, do er selbst ist, und in Christo steigen wir hinauf gen Himmel, der macht uns selig[19]).

Diese Lehre treiben wir täglich, daß der Christen Leben sei ein Leben des Glauben. Aber der Teufel hinderts an allen Ortern, daß die Welt ganz und gar nichts darnach fraget, und viel Leute haben ihr Gelächter daraus, als, der Papst, Kardinäl, Bischoffe und sein ander Geschwurm, dergleichen auch die Baurn und der Adel werden gar Epikuräer. Andere will der Teufel gar zu hoch heben, daß wenn sie anfangen zu glauben, so werden sie dohin gebracht, daß sie vom Glauben springen und auf Ding fallen, so nicht in Gottes Wort geschrieben sind f), disputiren mit Gott, worumb er nicht die ganze Welt herzu ziehe,

---

e) Wie wir neu geborn und selig werden. f) Man soll nicht disputirn oder sich bekummern umb Dinge, so nicht in Gotts Wort stehen.

16) so fellestu. 17) sehen, vrteilen vnd richten. 18) als, was sie fülen vnd greiffen. 19) der in selig machet.

[redacted]

daß sie gläuben und selig wurden, und spekuliren uber den Wunderwerken Gottes, wie er die Welt regiere, und von den Gerichten Gottes. Aber der Mensch sei allhie klug, und schlahe den Teufel aus, und sage: Ich bleibe bei dem Winde, wie allhier gesagt wird, das ist, im Glauben. Wenn ich bei dem Sausen bleibe, so stehe ich wohl, bin sicher und gewiß meiner Sachen; was aber von Gott in seinem Wort nicht offenbaret ist, das will ich auch nicht wissen, sondern wills den Engeln befehlen.

Was ich sehe und höre, das kann auch eine Kuhe mir nachthun und hulft mich nicht, es ist die alte Geburt. Aber das Ander, als, wie Gottes Gericht, Urtheil und Regiment sei, das ist mir nicht offenbaret. Hie auf Erden habe ich zu wenig, dort zu viel. Es bekummert sich Nicodemus auch umb der Welt Sachen, was zu diesem[20]) Leben gehort, und umb Anders, so stracks wider die zehen Gebot Gottes ist, wie in solchem verfuhrischen Wesen Annas und Caiphas auch gesteckt ist. Andere die wollen gar zu klug sein und zu viel wissen. Aber wir sollen schlechts und rechts einher gehen, und wider zur Rechten noch zur Linken zu sehr weichen, und nicht forschen nach der Engel Weisheit, sondern auf der Heerstraßen bei dem Sausen des Worts bleiben. Wo ich dann bleibe bei dem, das mir offenbart ist durch das Sausen (denn zur linken Hand soll ich nicht Alles wegwerfen), so kann ich nicht irren. Sonst, was mir nicht befohln ist zu wissen, das befehl ich Gott, Christus wird mich nicht verfuhren: mir gebuhret nicht zu klettern, und aus dem Wege zu schreiten, sonst breche ich den Hals.

Also wollen jene höher kommen, denn der Glaube. Aber bleibe du auf dem rechten Wege, auf der gebähneten[21]) Strassen, von der man wider zur Linken noch[22]) zur Rechten weichen muß, das ist, Nichts thun aus eigener Weise, Wahl oder Andacht. Ich will nicht zu scharf spekuliren in die Sonne, denn sie

20) dem. 21) H. gebeneten, mit d. Note: „d. i. gebäneten, gebahnten.“ 22) oder.

[redacted]

scheinet mir zu helle und scharf: ich will aber ein Tuch darfur hängen und horen allein das Sausen. So du das thust, so wirst du Alles wissen, auch Alles haben, auch was dir leiblich vonnothen ist, und wirst [23]) auch das Leben ohn alle Sorge hie und dort haben. Alsdann [24]) werde ich sehen, worumb er mir den Glauben gebe und mich erleuchte, und Andere nicht; item, daß Gott auch diesen meinen Leib verklären werde, und wenn ich dann nur einmal diese Strasse gewandert hab nach dem Himmel, so kann ich alsdann nach den Spottern nichts fragen, die gar zu hoch wollen.

S. Paulus 2. Korinthio. 12. spricht, er sei in den dritten Himmel entzuckt gewesen, und allda gesehen, das ein Mensch, ja er selbst nicht konne ausreden. Aber allhier mit uns heißt es nicht also g), sondern es ist gefaßt und beschlossen im Himmel, daß uns Menschen kein ander Weg furgeschrieben ist, dardurch wir vom Tode zum Leben kommen mugen, denn das Zeugniß Gottes, das ist, das gottliche Wort, das Sausen des Windes. Dem Wort, Zeugniß, oder dieser Predigt, sollen wir folgen und es ihme gar befehlen, denn in der Predigt des gottlichen Worts [25]) läßt er sich hören. Darauf erwege dich mit [26]) ganzem Herzen, wie 1. Petri 1. gesaget wird. Wenn du also in [27]) ihme eingewickelt bist, so laß dich schleppen und befiehle dich ihme: er bringe dich nun in Himmel, oder fuhre dich in die Hölle, so liegt nichts dran, denn Gott ist mit dir, es kann dir nicht schaden.

Es hindert und wehret aber dieses Alles der Teufel, daß wirs ja nicht verstehen sollen; und [28]) wenn wir zu Erkenntniß dieser Ding kommen, so läßt er uns ungerne drinnen, und schicket uns geistliche und leibliche Anfechtung, leibliche, als Geiz, Unzucht, Wollust 2c., geistliche [29]), daß uns Alles geringe dunket, und wir die Wort Gottes gleich als,

g) Wir werden nicht wie Paulus in den dritten Himmel entzückt.

23) „und wirst" fehlt. 24) Denn. 25) † da. 26) † deinem. 27) und wenn du in. 28) „und" fehlt. 29) † anfechtung.

fur Nichts halten h), die uns in der Taufe, im Abendmahl und Absolution fürgesprochen werden. Ists aber nicht ein jämmerlicher Handel, wenn einer horet: Ich täufe dich, item: Wer gläubet und getauft wird, item: Ich absolvire dich, und, daß uns Christus sein Leib und Blut im Abendmahl gibt, daß es alles gering Ding sein soll? Drumb stoßen und ärgern sich die Klugling und Rottengeister dran und verachtens, wie denn die Predigt des Evangelii allwege auch umb deß willen verachtet wird, daß die Personen, so das Evangelium predigen, geringe sind [30]. Es gedenken dieselben Klugling: Ei, es sollte wahrlich Gott etwas Großers uns furstellen, verachten auch [31]) die Taufe als ein schlecht Ding, ruhmen und reden [32]) dargegen viel vom Geist.

Aber wir sollen [33]) wissen, daß Gott durch diese geringe Gestalt des Worts und der Sakrament sein Werk thue und große Ding ausrichte, denn er ist wahrhaftig. Der do bie zeuget, kann nicht betrügen, denn er ist nicht ein Mensch, der do lügen kann. Es täufet und prediget [34]) auch nicht ein Mensch [35]), sondern Gott. Wenn der nu [36]) saget: Ich will durch das Wort dich selig machen, so sollt du es gläuben, denn uf solche Weise handelt Gott gnädiglich mit uns, daß er uns sein Wort und Sakrament furhält [37]). Und Gott konnte mit einem [38]) Haar einen großen Wallfisch aus dem Meer ziehen, welches wir mit viel tausend Strücken nicht konnten zuwegen bringen. Darumb sollten wir gedenken, wer und wie groß die Person ist [39]), die im Sakrament mit uns handelt, oder durchs [40]) Predigtampt mit uns redet. [41]) Er

h) Gotts Wort soll man groß halten.

30) Da stossen sich denn die Klügling vnd Rottengeister dran vnd verachtens, ergern sich dran, wie denn die predigt des Euangelij heute zu tage auch noch veracht̄et wird vmb der armen Prediger willen, so das Euangelium predigen, das die Personen gering sind. 31) vnd verachten. 32) † aber. 33) Da sollen wir. 34) „und prediget" fehlt. 35) † noch prediget ein Mensch. 36) So der. 37) denn Gott handelt mit vns also gnediglich vnd helt vns fur sein Wort vnd die Sacrament. 38) vnserm. 39) were. 40) im. 41) † Denn.

hat in sechs Tagen Himmel und Erden geschaffen, was vor Hände hat er darzu gehabt? wahrlich nicht meine Finger.

Derhalben so sollen wir seine Stimme, Zeugnuß[42]) und Reden herrlich halten. Gott handelt eben drumb uf solche Weise mit uns, und gibts uns so einfältig für, auf daß wir dran kleben, ihne dulden und leiden konnen[43]). Denn wenn er käme in seiner Person und Majestät, mit uns zu handeln[44]), so wären wir verloren, wenn er so ein stark Wort gäbe, das vom Himmel bis auf Erden reichet, und so[45]) kräftig wäre als auf dem Berge Sinai, do er mit Posaunen und Donnerschlägen redete, und der ganze Berg brennete und[46]) rauchete, und war ein groß Gepräng von Donnern[47]), wie Exodi 19. und 20.[48]) geschrieben stehet. Da wurde Niemand dran gläuben, wurde auch Niemand die Sprache hören konnen, wie dazumal geschach, denn sie war zu groß und zu erschrecklich: drumb wollten sie zu Gott nicht kommen[49]), sondern baten Mosen, daß er mit ihm[50]) redete, auf daß sie nicht alle sturben. Do saget Moses auch zu ihnen: Ihr habt recht gesaget, und sagte weiter, Gott wurde einen andern Propheten geben, dem sie sollten anhangen[51]), das ist, Christum, dem wolle er seine Wort in Mund legen, der solle freundlich mit uns reden i). Aber was geschicht am Berge Sinai? Do konnten wir Gottes Sprache nicht ertragen, und klagten[52]), daß wir sterben mußten, wenn wir Gott sollten horen mit uns reden. Darumb sollte Christus so gering und glinde machen,

---

i) Deut. 18.

42) Zeugen. 43) Es ist wol einfeltig furgeben, auff das wir dran kleben, Denn es handelt Gott drumb also mit vns, auff das wir jn dulden vnd leiden kundten. 44) vnd wolt mit vns handeln. 45) „so" fehlt. 46) „und" fehlt. 47) Ob die Worte „und war — — Donnern" im Mspt. gestrichen sein sollen, ist zweifelhaft. 48) „und 20." fehlt. 49) Da wolt niemand dran gleuben, vnd wolten die Sprach nicht hören, denn sie war zu gros, vnd wolten nicht zu Gott komen. 50) Im Orig. ihnen. 51) recht gesaget, Gott wird euch — — — sie sollen anhangen. 52) da klagten wir.

was er red und zeugte, daß wir wohl dran hangen und gläuben mochten[53]).

Jenes war gar zu erschrecklich, da Gott in seiner Majestät kam: aber nun, do er in einer geringer Gestalt ist kommen, so wollen wirs auch nicht haben; wollen also jenes, als die Predigt des Gesetzes, nicht leiden umb ihres Glanz und Herrlikeit willen, und dieses verachten wir als ein geringe Ding, do nicht viel an gelegen sei.

Darumb [54]) mögen wir zusehen und es hoch halten, auch Gott darfur danken, daß wir sein Erkenntniß itzt so [55]) reichlich haben. Aber es spricht der Herr zu Nicodemo: Wenn man euch gleich viel saget, so fraget ihr doch nichts darnach; sondern wollets haben, wie ihrs verstehet, und wie es euch gut däucht, und gläubet mir nicht. Ein Barfußer Munch oder Karthäuser, der fraget nichts nach dem Sausen des Windes, sondern malet und bildet ihme Gott also fur, als so er [56]) im Himmel sitze und nur auf seine stinkende Kappe sähe. Der kann die hohe gottliche Majestät nicht leiden, daß sie mit uns Menschen durch sein Wort handele. Wiederumb kann das Gott auch nicht dulden, daß er eines Jeden Träume mußt billigen und annehmen, und also [57]) ihr Narr sein. Wir wollten auch ungern einen solchen Gott [58]) haben, der eines jedern Stocknarren Weise annähme.

Derhalben so spricht er: Ich will dein Gott sein. Ich hab mit dir wohl erschrecklich geredet am Berge Sinai, aber du konntest Solchs nicht ertragen. Nun will ich dir einen Propheten, das ist, meinen Sohn senden, der do wird ein Mensch sein und durch menschliche Sprache und Wort mit euch reden. Desselbigen Zeugniß und Reden, Nicodeme, sollst du horen; wo nicht, so fahre hin. Weißt du das nicht und bist ein Meister und Doctor in Israel? Hast du nie gelesen, was Moses in Aegypto gethan hat, Exodi am 3.

---

53) Darumb solte es Christus so gering vnd gelinde machen, das wir wol dran hangen vnd gleuben möchten, was er reden vnd zeugen würde. 54) + so. 55) also. 56) „er" fehlt. 57) das er müß auch. 58) auch einen solchen Gott nicht.

Kap. ? k) Do er das Volk Israel ausfuhren sollte, do sprach Moses: O Herr, schicke, wen du willt, allein daß ich nicht geschickt werde, denn ich kanns nicht thun. Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehen soll, und die Kinder von Israel aus Aegypten fuhren? Ich konnt nicht ein Schaf hinaus fuhren, noch einen Schritt thun. Ei, sprach Gott, ich will mit dir sein. Diesen Wind mußte Moses horen sausen [59]) und dran gläuben, mußte dem Wort folgen und auf das Wort die Kinder [60]) Israel ausführen; und war Gott etwas zornig, sprach: Dein Bruder Aaron soll fur dich zum Konige reden, daß er das Volk ziehen lasse. Do hätte Moses wohl sagen mögen: Ei, der König ist zu mächtig, soll ich in seinen Hof und Saal gehen? [61]) Das Land ist sein und Alles verzäunet; und sehe [62]) keinen Weg noch Steig, wie ich [63]) das Volk aus dem Lande bringen möge. Solche Gedanken hatte wohl Moses [64]) und wurde [65]) druber zum Narren. Aber er folget doch [66]) dem Blasen des Windes, dem Zeugniß und Wort Gottes, das also hieß: Gehe hin, ich will den Weg wohl finden, und do einen Weg finden, do sonst nicht eine Mucken konnte aus kommen. Wie thut ihm denn Gott? Ei, da viel Zeichen nicht helfen wollten, do ließ Gott alle Erstgeburt von Menschen und Viehe in Aegypten todtschlagen. Do macht er selbst [67]) einen Weg, daß Pharao [68]) das Volk Israel selbst austriebe [69]), daß das ganze Land auf allen Seiten offen stunde, und baten sie noch darzu, daß sie auszieben wollten, und thaten Thur und Fenster auf, sahen gerne, daß sie ihrer los wurden.

Item, do sie Exodi am 14. Kapitel im Auszuge aus Aegypten an das rothe Meer kamen, und auf den Seiten hohe Berge waren, do nicht wohl ein Vogel hätte mögen hinuber fliegen, und die Aegypter mit ihrer Kriegsmacht hinter ihnen her waren, und

k) Exod. 4.

59) Moses muste den Wind hören sausen. 60) + von. 61) + Und. 62) siehet. 63) er. 64) „Solche Gedanken — Moses“ fehlt. 65) und wird Moses. 66) „doch“ fehlt. 67) „selbst“ fehlt. 68) man. 69) H. austreib, mit d. Note: „Hds. austriebe.“

sie also [70]) in der Enge gar umbringet waren, denn auf den Seiten waren die hohen Berge, Felse und Steinklippen, vorne aber das Meer: da konnten sie nicht entfliehen. Derhalben schrien Weiber und [71]) Kinder, da sie für dem Meer stunden: O, waren nicht Gräber in Aegypten, daß wir da gestorben wären? verzagten gar. Siehe nu, lieber Moses, du hast uns ausgeführet, und in das Schweißbad gebracht. Worumb redeten sie aber also? O, sie stunden noch in der ersten Geburt. Do schrie [72]) Moses zum Herrn, und muß ihm das Herz nicht ein wenig [73]) geklopft und gezittert haben, daß ihn Gott auch druber schalt, und uber ihm zornig war, und sprach: Was schreiest du? Ja, er suchet den Weg, wo er das Volk aus des Feindes Händen brächte, denn sie waren mitten im Tode. Es hieß allhier: Wo nun hinaus? Uber die Berge konnen wir nicht, in der Feinde Hände durfen wir nicht. Aber was geschicht? Da ist Moses zufrieden am Sausen des Windes, daß Gott spricht: Nimm deinen Stecken und schlahe aufs Meer. Do wurde ein weiter, breiter Weg, als vielleicht von Wittenberg gen Kemberg sein mag, oder etwas noch weiter, mitten durchs rothe Meer, daß die Kinder von Israel sind mit aller Mußen hindurch gegangen bei sechs mal hundert tausend geruster [74]) Mann, ohne was Andere gewesen, und stunde das Wasser auf beiden Seiten als Berge.

Solcher Exempel ist die ganze heilige Schrift voll, wie dieselbigen in der Epistel zun Hebräern am eilften Kapitel angezogen werden, daß die Heiligen Gottes durch den Glauben große Thaten gethan und Konigreich uberwunden haben. Also mussen wir auch noch durch den Glauben am Wort Gottes hangen. Es hat Moses allhier nur ein Wortlein, das Gott sprach: Schlahe mit der Ruthen ins Meer; do muß flugs ein truckner Weg durchs Meer sein. Do sonst hundert tausend Schiff das Meer nicht hätten aus-

70) „also" fehlt. 71) „und" fehlt. 72) H. schrey, mit d. Note: „Hdsl. schrie.". 73) „nicht ein wenig" fehlt. 74) „geruster" fehlt.

geschöpft [75]), do kann ers alleine durch ein einiges Wort thun.

Solches sollst du, lieber Nicodeme, als ein Lehrer der heiligen Schrift je wissen. Dann der ganze Psalter und alle Propheten sagen, daß Gott wunderbarlich sei, und Gottes Wege unkenntlich seien [76]), die man nicht leichtlich erforschen kann; und im Psalm wird gesagt: Sein Weg ist in tiefen Wassern und seine Fußstapfen werden dennochs nicht erkannt l). Derhalben so solltest du nicht sagen: Wie mag Solchs geschehen? Wie ist das muglich? sondern solltest stracks am Wort Gottes hangen, und [77]) nicht disputiren nach der [78]) Vernunft oder alten Geburt, ob es muglich sei oder nicht; sondern also sagen: Herr, du hasts gesaget, ja, ich gläube an deine Zeugnuß [79]), ich will deinem Wort folgen; es sei ins Meer oder durchs Meer, in den [80]) Himmel oder in die Hölle, so will ich wohl hinuber kommen, wenn ich folge dem Sausen oder Blasen des Windes, das ist, dem göttlichem Wort.

Moses hätte wohl gedenken mugen: Daß mich Gott heißt mit dem Stecken ins Meer schlagen, das wird viel [81]) zu gering sein. Denn was ist ein Stecken gegen dem ganzem weiten, tiefen und [82]) breiten Meer? Aber Moses muß nicht verstehen, wie es muglich sei, sondern seine Augen sollen verblendet werden. Darumb spricht Gott: Schlahe ins Wasser. Allhie hätte Moses wohl sagen mögen [83]): Ei, Herr, es ist eine Ruthe, und nicht ein Loffel oder Schiff, wie soll hievon das Meer trucken werden, daß wir einen Fort [84]) hindurch haben möchten? Noch muß das Meer sich von der Ruthen auf beiden Seiten von einander theilen, und als ein Maur stehen. Do hat Moses gedenken müssen: Des Wegs hätte ich

l) Ps. 77.

75) H. ausgeschepfft, mit d. Note: „Hds. ausgeschöpfft. So auch immer geschöpfft, für das Luthersche geschepfft.“ 76) ist — — Aub. 77) „und“ fehlt. 78) unser. 79) Zeugen. 80) „den“ fehlt. 81) ey. es wird. 82) ganzen weiten und tieffen. 83) Hette alhie Moses gesagt. 84) H. furt, mit d. Note: „Hds. fort.“

[redacted]

mich nicht versehen; aber wie er gläubet, also widerfähret ihm auch. Es ward ein Weg hindurch [85]), nicht ein Fußsteig, sondern ein großer, breiter Weg, daß das Wasser, als Mauren aufgereckt, auf beiden Seiten zuruckgefahren und weiter denn zwischen Wittenberg und Kemberg von einander gestanden ist [86]). Der Stab und Moses Werk thätens wahrlich nicht, sondern das Wort Gottes machte ihm ein ander Herz und Sinn, do [87]) zu ihme gesagt wurde: Schlahe ins Wasser. Alsbalde folget das Werk drauf. Dem Zeugniß gläubet er auch und wird neu geborn; er gläubet nur dem Wort, welchs er nicht wußte noch verstunde, wie es darmit wurde zugehen.

So spricht nun der Herr: Dieweil du ein Meister in Israel bist, so sollt du doch je das wissen; liese in den Psalmen und im Propheten Esaia, so wirst du deß gar viel Exempel finden, daß Alles durchs Wort geschicht, und wenn Gott das Wort gibt, und man es annimpt, daß Alles dardurch erhalten wird. Denn die Gläubigen mussen anders gedenken und thun, denn sonst unser alte Geburt weiß und verstehet; es ist ein ander Ding und Werk, es ist nicht der Vernunft Ding, sondern des Glaubens. Darumb so mussen wir auch wissen, daß des Christen Leben oder die neue Geburt nicht stehet in äußerlichen Dingen, so wir begreifen mugen, sondern im Glauben, und auf dem Wort Gottes, im Reden und Zeugen. Weil ihr denn noch nicht gläubet, so seid ihr nicht wieder geborn. Wenn ihr aber gläubet dem Wort, so fraget ihr nicht darnach, ob euch gleich der Kopf abgeschlagen wurde, oder verbrennen mußtet, oder an der Pestilenz sterben solltet, oder ins Elend gejagt und an Bettelstab getrieben wurdet. Allein gläube dem Wort, und frage nicht: Wie ists doch muglich, daß ich leben sollte? sondern gläube dem Wort und Zeugniß Gottes, so wirds wohl geschehen. So du aber willst tappen, so wird Nichts draus werden.

---

85) herdurch. 86) da das wasser, auffgereckt als Mauren, zurückgeferen auff beiden seiten weiter denn zwischen Wittenberg und Kemberg gestanden ist. 87) das.

Wir sehen in der heiligen Schrift, wie allezeit die Propheten und Patriarchen also haben mussen thun, und dem Wort folgen, und dasjenige gläuben und thun, das der Vernunft unmuglich gedaucht hat. Sonst nach der alten Geburt sind sie dahinten geblieben, aber sie haben der neuen Geburt folgen mussen. Deß haben wir viel Exempel in der heiligen Schrift, welche du, Nicodeme, wissen solltest. Der Teufel und die Sunde sind stark[88]) und mächtig, was sollt du da thun m)? Hore zu dem Geist, der da saust, und laß dich täufen und gläube, und laß mirs dann befohln sein. Denn ich will ein neue Meer[89]) aufthun, dorinnen alle Menschen sollen gereiniget, gewaschen, gebadet und wieder geborn werden. Do sage dann nicht: Wasser und Wort ist schlecht Ding oder nichts werth, sondern sprich: Ich will das Wort, das Sausen annehmen und drauf wagen, ich komm in Tod oder ins Leben. Dann wirst du sehen, wie du aus Aegypten gebracht wirst, und wie Pharao und seine ganze Kriegsmacht im Meer ersaufen muß. Dann wirds alles leichter werden, du wirst[90]) frohlich und guter Dinge sein, und durchs rothe Meer hindurch kommen. [91]) Obwohl die Kinder von Israel mit großer Angst hindurch gangen, so ists doch hernach alles gut worden, gleichwie es in der leiblichen Geburt zugehet. Do frage die Wehemutter drumb, was Schmerzen,[92]) Angst und Todesnoth allda vorhanden sei. Aber das Leid wird balde zur großen Freude gewendet, wenn das Kind zur Welt geborn ist. Also gehets auch mit dem alten Adam zu. Wenn er sterben[93]), und man ihne dämpfen und todten soll, und im Glauben einher gehen; wenn er Feuer, Pestilenz, Krieg und andere Noth leiden soll: das thut dann dem alten Adam wehe, es schmerzet. Aber halte du da feste und thue nur ein Druck, dann bist du genesen, und kommst[94])

---

m) Wie Teufel und Sunde uberwunden werde.

88) Es ist — — Sünde starck. 89) † zurteilen und. 90) „wirst“ fehlt. 91) † Und. 92) † und. 93) † sol. 94) komptu dann.

in das Reich Gottes. Man muß Etwas leiden und im Kreuz gut aushalten.

Solchs predigen wir täglich, auf daß man Gottes Wort hoch halte, welchs sonst im Papstthumb sehr veracht gewest [95]). Denn das hat man im Papstthumb nicht gelehret noch verstanden; es ist allda ein große Verachtung des gottlichen Worts gewesen [96]), und der Teufel wollt heute zu Tage noch gerne das Wort Gottes wegreißen. Wenn auch [97]) das weg ist, so kann denn der Teufel leiden, daß du nur alles thust, was du willt, und läßt dich Kappen und Platten tragen. Aber wenn das Wort und Glaube stehet, so muß sich das Meer und der Jordan aufthun; und wenn gleich im Meer Berge auf beiden Seiten gestanden wären, so hätten sie so weich als Pflaumenfedern werden mussen, und zurucke weichen, wie denn Christus spricht: Wenn ihr Glauben haben werdet, so konnet ihr zu dem Berge sagen: Hebe dich auf, und wirf dich ins Meer, so solls geschehen [98]).

Also folge du auch dem gottlichem Wort, wie die Kinder von Israel gethan haben, als sie aus Aegypten zogen. Denn Christus spricht noch zu uns: Das Meer soll euch zum Paradies werden, Esaiä 64., und er bricht [99]) uns die Bahn, auf daß wir hinnach kommen [100]), und spricht: Hucke auf, komme zu mir, ich will dich in meinen [101]) Mantel wickeln und uberfuhren, und durchs rothe Meer ans Ufer frisch und gesund bringen, dir [102]) aus diesem [103]) Leben ins ewige Leben helfen. Wir sehens nicht, aber er weiß es, und wir sehen dann, daß das Sausen nicht ist [104]) vergeblich gewesen, sondern Gottes des Allmächtigen Stimme und Wort, in welches wenn wir uns fassen lassen, so werden wir nimmermehr verloren.

---

95) wird. 96) Ob die Worte „Denn das — — — Worts gewesen“ im Mskpt. gestrichen sein sollen, ist zweifelhaft. 97) Und wenn. 98) „S. Matth. 17, 20.“ Anm. v. H. 99) breche. 100) follen. 101) „meinen“ fehlt. 102) „dir“ fehlt. 103) dem. 104) „ist“ fehlt.

a)

Also haben wir [1]) gehört, wie der Herr Jesus in den Worten an Nicodemum uns schlechts will gebunden haben an das Zeugniß oder Wort Gottes, auf daß wir in Sachen der Seligkeit Nichts lernen, wissen, sehen [2]), horen oder annehmen sollen, denn was Gott geredet hat. Bei seinem Wort [3]) sollen wir bleiben, und es weder besser machen, noch etwas Anders folgen. Denn wer ohne das [4]) Wort will selig werden [5]), oder der es will besser machen, der wird [6]) feihlen. Man muß nicht weichen, wider zur rechten oder zur linken Seiten.

Dann auf zweierlei Weise verfuhret der Teufel die Menschen b). Eins Theils zeucht er auf die linke Seiten, daß sie gar Nichts gläuben; die Andern reißt er auf die rechte Seiten, welche er plaget mit Heiligkeit und menschlicher Weisheit, daß sie je [7]) Etwas gläuben, aber es immerdar wollen besser machen und hoher her fahren, dann es Gott gemacht hat; wie denn allezeit die Ketzer gethan haben.

[8]) Also hat der Teufel unser erste Aeltern, Adam und Eva im Paradies auch betrogen c). Dann die Schlange wollte sie kluger machen, do sie doch klug satt waren, wenn sie in derselbigen Klugheit geblieben wären. Aber do sie wollten hoher fahren, und das wissen, was Gott allein gebuhrete, wie denn die Schlange sagete: Ihr werdet Gott gleich sein; do fuhrete sie der Teufel mit dem schändlichem Quare (als worumb sie von allen Bäumen im Garten essen sollten und nicht auch vom verbotenen Baume,) in Sunde, Tod und allen Jammer, in welchem wir noch alle stecken, und sind aus der gottlichen Weisheit gefallen und

---

a) Die 26. Predigt. 19. Martii Anno 1539. — Diese Zeitbestimmung ist bei H. Ueberschrift. b) Der Teufel verfuhret die Menschen uf zweierlei Weise. c) Adam und Eva wie sie vom Teufel verführet.

1) Wir haben neheſt. 2) „sehen" fehlt. 3) † da. 4) In der Handſ. ursprünglich: dem, als Korrektur: das; H. hat letzteres aufgenommen, mit d. Note: „Hdſ. dem, und so wird „„ohn"" öfter mit dem Dativ construirt." 5) † der feilet. 6) † aber. 7) „je" fehlt. 8) † Und.

haben[9]) dem Teufel gefolget, der uns in die Hölle und ewige Verdammniß gebracht hat.

Also disputiret der Ketzer Arius d) auch, und sprach: Es ist unmuglich, daß Gott sollte Mensch werden, und wie sollt das geschehen, daß was aus Marien geborn wird, sollte Gottes Sohn sein, daß ein Mensch auch sollte Gott sein? Das wäre der gottlichen Majestät gar zu nahe an ihren Ehren, daß die Gottheit und Menscheit in der Person Christi sein sollten. Item, man disputiret auch, wie es muglich sei, daß ein einiger Gott sei, aber gleichwohl in der Gottheit drei unterschiedliche Personen. Desgleichen disputiret man von der Taufe, wie da konne ein Tropflein Wassers Sunde abwaschen, und im Abendmahl ein Stucklin Brods der Leib Christi sein. Item die Disputation von der ewigen Versehung, und wie Gott die Welt regiere, worumb er den Turken und Papst lasse also toben und wuthen wider seinen Weinberg, die christliche Kirche: das macht alles das Wortlein Quare. Das soll denn alles große Klugheit sein, welche der Teufel uns furleget, uns damit zu betrügen und abzufuhren von dem, so uns Gott zu wissen befohln hat, auf etwas Anders, das Gott ihme allein fürbehalten hat.

Aber wir konnen allhier in diesem Text Solchs nicht weitläuftiger handeln, sondern wollen uns dran gnugen lassen, daß wir aus diesem Spruch wissen, daß wir nicht sollen Gottes Wort verachten mit dem großem Haufen, so zur linken Seiten abweichen, noch auch gar zu klug sein wollen mit denen, so zur rechten Hand zu weit ausfahren: sondern alleine nach deme fragen und forschen, was Gott in seinem Wort, in der Taufe und im Abendmahl uns offenbaret hat und zu wissen befohln. Das gefället ihme dann wohl, als, daß du dich täufen lassest und gläubest an Christum, empfähest das Abendmahl, und bist der weltlichen Oberkeit unterthan, deinem Vater und Mutter gehorsam, und was Gott sonst dir mehr befohln und

---

d) Arius.

9) „haben" fehlt.

[redacted]

eingesetzt hat zu thun. Doran hat er uns mehr geoffenbaret, dann wir thun und ausrichten mogen. Aber wie es sonst zugehe, daß die Dreifaltigkeit ein einiger Gott sei, das sollt du nicht wissen, gläube es aber; item, wie Gott die Welt regiere, das befehle[10]) ihme auch, und folge hierinnen seinem Wort. Wenn dir Etwas mehr zu wissen vonnothen gewesen wäre, so hätte ers uns auch offenbaret.

Das ists nun, das der Herr Christus allhier spricht: Wir reden, das wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben, und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an. Das ist e), unser Zeugniß und Lehre ist gewiß wahr, aber was hulfts? Denn einzweder ihr nehmets nicht an und fahret also zur linken Seiten hinaus, oder wollet gar zu hoch fahren, und es meistern und uberklugeln. Aber es wird nicht anders draus, wo man sich nicht an die Stimme und Predigt, oder an das Sausen hält, so ists alles verloren, wie Esaiä am 7. Kap. auch gesagt wird: Werdet ihr nicht stille sein und gläuben, so werdet ihr umbkommen. Was ists denn, daß wir uns also zu Tode martern, und Gottes Natur erforschen wollen, und wissen wollen, das[11]) wir nicht wissen sollen? Wir thun nicht viel anders, denn als die Kranken, die gerne gesund werden wollen und gleichwohl dem Arzt nicht folgen wollen, noch seiner Aerznei gebrauchen, sondern den Arzt und die Apotheken verachten und sprechen: Ei, soll ich gesund werden, so schadet mirs nicht, ob ich gleich allerlei esse und trinke, was mir meine Aeltern geben, wenns[12]) gleich der Arzt verboten hab.

Aber wir haben nicht Zeit, weiter von dieser Sachen zu reden; und fähret der Herr fort und spricht: Ihr wollet unserm Zeugniß nicht gläuben, und saget[13]):

Gläubet ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage: wie wurdet ihr gläu-

e) Summa dieses Texts.

10) H. befilh; mit d. Note: „Obsch befhele.“ 11) und das wissen wollen, was. 12) obs. 13) spricht.

[redacted]

ben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen wurde?

Wiewohl diese Wort mogen weiter gedeutet werden, und mancherlei Verstand haben, so wollen wir sie doch kürzer auslegen und einfältig machen.

Wir haben droben vom Winde gesaget, daß man nicht wissen noch erkennen möge, wo er anfange und her komme, oder wo er hin fahre. Also weiß auch Niemands f), wie ein Mensch in Mutterleibe empfangen und geborn werde, wie er wachse und groß werde, auch wie die Speise, als Essen und Trinken, in Fleisch und Blut in einem Tage und Nacht verwandelt und auch wieder zu Mist gemacht werde. Die Philosophi haben viel darvon disputiret, wie es doch mit der Nahrung des Menschens mußte zugehen; aber sich drein nicht schicken können. Denn sie haben gesehen, daß Brod und Wein nicht Fleisch und Blut sei; item, daß Fleisch nicht Blut sei, und wurde aus Wein und Brod nimmermehr Fleisch und Blut, wenn es außerhalb dem Menschen bliebe. Aber wenn es gessen wird, und im Magen gekochet, so wirds in vier und zwanzig Stunden zu Fleisch und Blut. Also hat man viel darvon geschrieben, wie ein Kind geborn, ernähret, und oft nur Wasser zu trinken und trucken Brod zu essen hat, und dennochs feist wird, hubsch und schön ist.

Solchs sind alles irdische Ding, die wir sehen, als wie die Weiber mit den Kindlein schwanger gehen; aber wie es drumb gethan sei, das konnen wir nicht wissen. Dieweil man denn solche irdische Dinge nicht verstehet, was plagest du dich, zu erforschen, wie drei Personen Ein Gott sind, item, wie ein Jungfrau konne eine Mutter sein, und willt das mit deiner Vernunft fassen? gleichwie die Sakramentirer auch wissen wollen, wie das Brod der Leib Christi sein konne: so du doch nicht wissen magst, wie du einschläfest und aufwachest, so wir doch in diesen Din-

f) Weil man irdische und natürliche Ding nicht alle erforschen kann, viel weniger kann man geistliche Sachen verstehen und erforschen mit der Vernunft.

gen leben und täglich darmit umbgehen, und wollen noch[14]) wissen, was weit uber und außer unserm Verstande ist, und uns gar zu hoch ist; aber laß unsers Herr Gotts Werke gehen und bleiben, wie sie sind, und halte dich an das Sausen.

Drumb so sollen wir dem folgen, das der Herr gesaget hat, daß wir mussen wieder neu geborn werden, wie wir denn sehen und erfahren, daß eins Theils Leute also verändert und sogar[15]) zu andern Menschen werden, daß man sie schier nicht mehr kennet, daß sie dieselbige Leute gewesen seien g), wie an Abraham, Isaak, David, Samson und Gideon zu sehen. Diese sind durch den Glauben und Wort Gottes gar andere Leute worden[16]), als, Gideon h) der schlug hundert tausend Mann und zuckt kein Schwert, ließ nur die Seinen[17]) ein brennend Fackel und Krug in der Hand tragen und sie zurstoßen, und in die Drommeten blasen[18]). Solchs thät er nicht aus seiner ersten Geburt, sondern daß er neu geborn war. Also ward auch Abraham i) gar ein ander Mann, der jagt mit drei hundert Knechten vier gewaltiger Konige[19]). Das war nicht Tharä Sohn, sondern ein ander Mann, denn Abraham war Gottes Sohn, und hatte Gottes Wort und gläubte demselben.

So[20]) sollt du nu wissen, daß so du nicht gläubest, daß die alte Geburt Nichts thut; wie du denn nicht kannst verstehen die Dinge, die in der Welt geschehen, und derer wir so viel Exempel haben in der heiligen Schrift: wie sollten wir dann verstehen, wenn man predigte von himmlischen Dingen, das ist, von der heiligen Dreifaltigkeit? item, wie Christus von den Todten am dritten Tage wurde auferstehen, und wie er zur rechten Hand Gottes sitzen solle, oder

---

g) Durchs Wort und Glauben wird man gar verändert. h) Gideon. i) Abraham.

14) denn. 15) verendert werden, und gar. 16) durch den Glauben gar andere Leute worden, durch das wort Gottes. 17) ließ sie nur. 18) „S. Richter 7." Anm. d. H. 19) „S. 1 Mos. 14." Anm. d. H. 20) Das.

[redacted]

von[21]) andern hohern Artikeln des christlichen Glaubens, wie er denn darnach anfangen wird, darvon zu predigen. Denn so du, Nicodeme, das nicht gläubest, will der Herr sagen, was[22]) in euern Büchern geschrieben stehet, und deß ihr Exempel habt, als, des Samsonis, Gedeonis, Abrahä und anderer großer Leute, die durch den Glauben andere Leute worden sein (denn wer ist itzt so stark, der einem Leuen das Maul aufrisse, aber Samson und David, die aus dem Geist geborn sind, die kunntens[23]) thun[24])), so will nun Christus sagen: So du nicht begreifen kannst, wie du ein ander Mann werden mussest[25]), was sollst du denn verstehen, wenn ich dir sagete, daß ich Gottes Sohn bin? wie er denn hernach zu Nicodemo spricht: Niemands fähret gen Himmel, denn der von Himmel ernieder kommen ist, nämlich, des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Ist also[26]) fast der Text, der Joannis am 6. Kap. geschrieben stehet: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohns und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Doselbst redet der Herr k) von dem geistlichem Essen und Trinken, nicht wie der Mund des Menschen isset, sondern wie die Seel isset. Do ist dann der Leib die Speise der Seelen, und das Blut Christi, für uns vergossen, der Seelen Trank. Wie Solchs nun komme, das weiß ich nicht. Der Glaube nimpts aber an, und isset darvon, und wird dicke und fette, wächset, daß er stark werde zum ewigen Leben.

Daruber murren sie auch am selbigen Orte und werden irre, disputiren viel darvon, fragen: Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben? Do sie sich nun alsv stoßen, do antwortet Jesus: Aergert euch das so sehr? wie denn, wenn des Menschen Sohn am jungsten Tage euch von den Todten auferwecken wird? redet do von einem andern und höhern

---

k) Auslegung des Texts Joann. 6. vom Essen und Trinken des Fleischs und Bluts Christi.

21) † den. 22) Denn so ir Nicodeme — — gleubet, was. 23) mochtens. 24) „S. Richter 14.“ Anm. d. H. 25) „So wil an — — müssest“ soll im Mspt. vielleicht geschrieben sein. 26) Und ist.

rtikel, denn vom Essen und Trinken; als sollt er
gen: Ihr wollets nicht verstehen, das ich rede von
m Essen des Glaubens und Herzens, denn mein
eib und Blut bleibt ganz. Drumb dunkts [27]) euch
ne harte Rede sein, do ihr doch wisset, was Essen
id Trinken sei. Aber dasselbige Essen und Trinken
: allhier etwas Anders, denn das irdische, welchs
an zum Theil fühlen und sehen kann. So ihr
nn dieß nicht fassen konnet, was wurdet ihr thun,
enn zu euch gesaget wurde, daß der, so unter Pon-
o Pilato gekreuziget ist worden und nieder gefahren
r Höllen, wiederumb auffahre gen Himmel, und
ße zur rechten Hand seines himmlischen Vaters, do
zuvor auch gewesen ist? Das wurde euch viel hö-
r und schwerer dunken.

Also saget der Herr ihnen allhier auch von
mmlischen Dingen, [28]) wie er wahrhaftiger Gott
id Mensch sei, und von andern größern Artikeln.
s hat [29]) aber Nicodemus nicht verstehen konnen,
ie er sollte ein ander Mensch werden; er verstehets
blechts dohin, daß er solle von seiner Mutter wieder
ue geborn werden, kanns nicht begreifen, daß er
iner Vernunft soll Urlaub geben und den Glauben
nehmen. Wenn man das nicht will verstehen,
ie sollt man denn begreifen, daß Gottes Sohn
lensch ist worden und wieder gen Himmel fähret?
as wäre viel liederlicher geredet: Ihr werdet nicht
Himmel kommen, ihr horet dann Gottes Wort,
id gläubet an den Sohn Gottes, der vom Himmel
mmen ist und gekreuziget, gestorben und begraben
, und fähret wieder hinauf in Himmel. Aber do
ird allererst die Vernunft toll und thoricht druber,
iß Christus vom Himmel kommen, und wiederumb
nauf gefahren sei. Was sollts dann werden, wenn
r horen wurdet, daß ich gelitten hab, gestorben sei,
kreuziget, von den Todten auferstanden, daß ich
m Himmel kommen, und dennoch allezeit im Him-
el geblieben sei, und noch ein Herr sei im Himmel

27) Das däucht. 28) † oder. 29) hats.

und auf Erden? Wenn ihr das nicht gläubet zum Anfange, und lasset euch nicht täufen, auf daß ihr neue Menschen werdet, wie solltet ihr denn gläuben, daß drei Personen sollen Ein Gott sein, und daß die Mittel-Person ist Mensch worden?

Bei dem einfältigem Sentenz bleibe ich, daß er allhier so viel saget, wir mussen bei dem Wort, das ist, im Sausen des Windes bleiben. Was sauset nun derselbige Wind Anders, denn daß wir mussen durch das Wort und die Taufe wieder geborn werden? Aber am Pfingsttage ist ein gewaltiger Sausen, do sauset und bläst er etwas Anders, wiewohl es auch der vorige Wind ist, nämlich, daß der Christus ist ein Herr uber alle Kreatur, ein Schopfer Himmels und der Erden, sitze zur rechten Hand seines Vaters, und sei ein Herr uber die Engel und uber die himmelischen und irdischen Kreaturn, auch uber die, so in der Höllen sind, und sei uber alle Gewalt auf Erden; und das ist nicht allein ein Zeugniß, sondern ein höher und [30]) himmelischer Artikel, dann dieser ist [31]), so wir haben von der Taufe. Es ist etwas Hohers druber, das uber das Wort gehet. Aber wir wollen von hohern Sachen nicht reden, sondern danieden in den schlechten einfältigen Sachen bleiben. S. Paulus ist hoher kommen und in den dritten Himmel entzuckt gewesen, darvon wir dann Andere nicht lehren sollen. Denn wir haben nur allein zwene Himmel 1), einen, so wir mit den Augen sehen uber uns schweben, darnach den andern, darvon der 8. Psalm saget: Ich werde sehen die Himmel, deiner Finger Werk 2c., nämlich, das Himmelreich, wie denn Christus im Neuen Testament sein Wort und Reich nennet das Reich der Himmel, do man prediget und lehret das Wort Gottes und das Evangelium; und in diesem Reich hören wir also, daß wer gläubet und getauft wird, der wird selig und kompt in das Reich. Hernacher werden wir auch einmal in den dritten Himmel kommen, wenn wir

1) Zwene Himmel.

30) „und" fehlt. 31) „ist" fehlt.

[redacted]

m den Todten auferstehen werden, darvon S. Pau-
s saget, daß er wunderbare Ding gesehen hab, die
nicht gehören zu predigen. [32])

Elias und Moses sind Christo auch erschienen
f dem Berge Thabor, do der Himmel gar helle
d klar wurde. Aber mir predige man nur von
m andern Himmel, do Christus zur rechten Hand
ines Vaters sitzet, und do man prediget: Wer
äubet und getauft wird, soll selig werden. Stehen
ir aber einmal auch am jungsten Tage von den
odten auf, so werden wir dann diese Wort auch
hen, die sonst Niemands gesehen hat, denn S.
aulus, Moses und Elias.

Und will Christus darmit die [33]) Vernunft ge-
ngen nehmen, daß [34]) man dem Sausen des Win-
s allein folge. Denn aus der Vernunft wird man
cht selig, man muß ein geistlicher Mensch werden
d gläuben. Und ich halts darfür, man konnte
e Juden bereden, daß sie gläubeten, man musse
ue geborn und zu anderen Menschen werden.
ber wenn man sagete, daß Christus Gott sei, und
der Gottheit drei Personen seind, und die Jung-
au Maria nicht naturlicher Weise Milch, sondern
ilch vom Himmel bekommen hab: das konnen sie
cht leiden, da stoßen sie sich, denn es ist ihnen zu
ch. Aber wer das Geringer nicht will gläuben,
ie sollt er Großers gläuben?

Also wollen wirs itzt lassen bei dieser Auslegung
eiben. Es ist den Juden also gegangen, weil [35])
nicht wollten Christo gläuben, als er noch auf
den gieng: viel weniger [36]) werden sie ihm nun
äuben, do er im Himmel regieret. Darumb machet
den Nicodemum nur [37]) thorichter.

---

2) † So wil Christus zu sagen, O Nicodeme, ich hab dir itzt schlecht von irdischen dingen geprediget, das man müsse wider geborn und ein ander Mensch werden, wie David, Gideon und Samson andere Leute worden sind, Denn es ist nicht eines Menschen thun, der allein aus fleisch und blut geborn ist, das er mit einem Lewen kempffen solte. 33) alle. 34) und [das]. 35) da. 36) „weniger" fehlt. 37) stets.

[redacted]

Nu [38]) fähret der Herr fort und deutet, wi do sei, von himmlischen Dingen reden,[39]) u. spricht:

Niemands fähret gen Himmel, denn der vo Himmel ernieder kommen ist, nämlich, de Menschen Sohn, der im Himmel ist.

Hernacher wird Christus reichlicher sich selb erklären und auslegen, do er saget: Wie Moses ein Schlangen in der Wusten erhohet hat 2c. Das wi ein ander Artikel werden, will er sagen, der hohe wird sein dann jener, daß ihr nicht konnet dur Fleisch und Blut oder durch euer Vernunft selig we den. Die alte Geburt thuts nicht, so hulfts au nichts, daß Abraham euer Vater ist; und spricht Niemands fähret gen Himmel (saget: Niemands) denn allein der einige Mensch, der hernieder kommen is

Darmit macht er den armen Nicodemum je län ger je mehr unverständiger und närrischer. Den er möchte allhier [40]) sagen: Was hulfts, daß ich au dem Wasser und Geist neue geborn werde, so Ni mands in Himmel kompt, denn der ernieder fähret Wahrlich, ich werde auch nicht hinauf fahren, wen ich auch gleich wieder neu geborn wurde, dann i bin nie im Himmel gewesen.

Da stößt sichs [41]) erst. Wir sind je nicht ni Himmel kommen. Wer nicht im Himmel gewes ist, der kompt nicht hinein. Wie stimmet aber da mit einander uber ein: Christus ist vom Himm kommen, und ist droben im Himmel, und fähret de nochs wieder gen Himmel? Es sind seltsame u himmlische Wort, es ist ein schärfere Predigt, den er zuvor gethan hat. Wie reimets sichs zusammen Frage doch die Vernunft drumb: das was im Hi mel ist und im Himmel bleibet, das [42]) soll glei wohl herunter kommen und wieder hinauf fahren und das soll Niemands thun, dann Christus allein

38) Und. 39) † vnd sichts an, was er damit gemeinet hab. v Himlischen sachen reden. 40) H. alhie, mit der Note: „Hal. hier, und so immer.“ 41) Das stößt. 42) „das“ fehlt.

Do schleußt dann die Vernunft balde: O so wird Niemands selig, denn alleine der, so von Himmel fähret. Was predigst du dann: Wer do gläubet und getauft wird, soll selig werden? Worumb werden wir dann getauft zur Seligkeit?

Es gehet aber noch Alles auf die Wiedergeburt, daß Christus will die Vernunft und der Juden Vermessenheit todten, die do wollten, Gott sollt sie annehmen für heilig und fromm umb ihrer Opfer, guten Werk, Religion und Gottesdienst willen. Do saget er: Die Gerechtigkeit des Gesetzes und unserer Vernunft, die ist gar todt. Wer nur von einem Weibe geborn wird, und nichts Anders hat denn die natürliche Geburt, der fähret nicht gen Himmel; und ist allhie Alles aufgehoben[43]), und darnieder geschlagen menschliche Weisheit, gute Werke, und was die erste Geburt mit sich bringet, daß es alles Nichts sei. Denn unsere Kräfte und Vernunft sind nicht vom Himmel kommen, drumb werden sie nicht wieder hinauf fahren.

Hätte man den Spruch verstanden im Papstthumb, so hätte man leichtlich allen Irrthumb wehren konnen. Wahrlich man hätte den Verstorbenen keine Munchskappen angezogen, denn die Kappe[44]) S. Francisci ist nicht von Himmel kommen. Aber es stoßet sie diese Predigt[45]) fur den Kopf, wenn sie horen, daß ihr Orden Nichts sei. Das konnten sie noch hören und vertragen, daß wir sagen: Du mußt neu geborn werden. Aber daß man saget: Niemands fähret gen Himmel, das ist zu viel. Denn die Partikel Niemands, die nimpt Alles hinweg und läßt Nichts uber bleiben, schleußt Alles aus, ohne Christum.

Derhalben so häuet er durch diese Wort auf Einen Hieb ab[46]) alle Herrlikeit der Welt, daß es alles verdorret wie ein Gras, wie Esaiä am 40. Kap. gesagt wird: Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Gute ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu ver-

43) H. aufgehaben, mit d. Note: „Hdf. aufgehoben, und so immer.“ 44) Barfüsserkappe. 45) Ich meine aber, es stoße diese Predigt sie. 46) er auff einen hib ab durch dis wort.

dorret, die Blume verwelket, denn des Herrn Geist bläset drein. Ja das Volk ist das Heu. Das Heu verdorret und die Blume verwelket. Also bläset Gott in die Heiligkeit aller Menschen, daß sie verdorret als das Heu.

Darumb so ist nun all unser Heil und Seligkeit allein auf den einigen Mann Christum gesetzet, und allhier wird beschrieben das Werk unserer Erlösung in den dreien Worten m), als, daß Christus vom Himmel kommen ist, und droben im Himmel ist, und wieder gen Himmel fähret. Dann erstlich wird angezeiget, wer die Person sei, zum Andern, was sie gethan hab, zum Dritten, worumb sie es gethan.

Erstlich, so ist die Person n) also gestalt, daß sie droben im Himmel ist, das ist, sie ist mit dem Vater ewiger wahrhaftiger Gott von Ewikeit [47]) her gewesen und noch immerdar, wie er zu den Juden Joannis am 8. Kap. auch saget [48]): Ehe dann Abraham war, do bin ich. Das ist [49]), sein Wesen ist ein himmelisch Wesen, er ist wahrer Gott; und hat die Gottheit [50]) nicht von der Erden, oder von seiner Mutter, der Jungfrauen Marien, sondern sein gottlich Wesen hat er vor [51]) der Geburt, in [52]) der Geburt, und nach der Geburt; er [53]) ist vom Himmel kommen, und im Himmel geblieben, und fähret wieder hinauf [54]), wie er denn auch Joannis am 6. Kap. saget: Ihr werdet sehen des Menschen Sohn auffahren dohin, da er vor war; in welchen Worten die Person Christi auch beschrieben wird, daß sie von Ewigkeit wahrhaftiger Gott sei. Es kanns aber die Vernunft nicht begreifen, wie er herabfahren konne, und dennoch auch bleibe, do er zuvor ist. Und wird also die Person Christi abgemalet, daß sie wahrer Gott im Himmel, in der ewigen Gottheit sei, und darnach herab fahre zu uns, und wird geborn

m) Daß Werk unser Erlösung wird in diesem Text beschrieben.
n) Wer Christus sei.

47) von anfang der Welt. 48) wie denn zu den Jüden Joh. am viij. Cap. gesagt wird. 49) † das. 50) Die Gottheit hat er. 51) in. 52) vnd her. 53) „er" fehlt. 54) vnd wider hinauf gefaren.

von einer Jungfrauen, und dann wieder hinauf fahre gen Himmel, auf daß er also wahrhaftiger Gott und Mensch sei. Denn er ist hie auf Erden, und ist auch droben im Himmel, und do er gestorben und von den Todten auferstanden ist, do [55]) fähret er wieder gen Himmel, und nennet sich des Menschen Sohn, der do sein Wesen droben und hie hat.

Das ist nu unser Glaube, daß Christus wahrhaftiger Gott und Mensch sei, und seine Auffahrt und Niederfahrt zeigen an, was er gethan hab; haben also [56]) einen himmlischen Artikel, daß er [57]) Gottes Sohn und Mensch sei im Himmel, und auch allezeit drinnen geblieben. Was nun das Werk der Auffahrt und Niederfahrt wird gelten, das wollen wir sparen, denn itzt ist es gar zu viel, darvon zu reden. Wir wollen uns itzt doran gnugen lassen, daß wir lernen, wie Christus wahrer Gott und Mensch sei.

a)

Wir haben nächst gehort, wie unser Herr Christus uns hin geweiset hat, daß wir gläuben sollen dem Zeugniß der Predigt, daß Niemands kann erhalten und selig werden, er bleibe und halte sich dann an sein Wort, das er selbst und die Aposteln geprediget haben. Das ist unser Trost und Seligkeit, nicht die do stehet auf unsern Gedanken, wachse auch nicht in unserm Garten, sondern stehe allein auf seinem Wissen und Zeugen, dem wir gläuben mussen, und nicht weiter darnach fragen, wie es zugehe. Denn wer aus dem Wort schreit, einzweder zur Rechten oder zur Linken, der wird den Hals brechen. Wir wollen aber allhier nicht von den Enthusiasten sagen, welche das Wort Gottes verachten, und allein auf

---

a) Die 27. Predigt den 26. Tag Maii Anno 1548 am Sonnabend vocem Jocunditatis. Hiezu bemerkt H.: „In der Zeitbestimmung ist neben dem Fehler in dem Jahre auch der Wochentag falsch. Der 26. Mai war im Jahre 1538 der Sonntag Vocem Jucunditatis. Wir haben hier also, wie in der vorhergehenden Predigt, Sonnabends-Predigten, und wahrscheinlich die Frühpredigten. Die Hauptpredigten waren fur die Episteln und Evangelien bestimmt.“

55) so. 56) Dazeiget er das an. 57) „er“ fehlt.

ihren Erleuchtungen, Offenbarungen und Engelgespr
ruhmen. Er spricht:

Niemand fähret gen Himmel, denn der he
kommen ist.

Da druckt der Herr nu heraus, was man gl
ben soll; das ist das Zeugniß und die seltsame P
digt, die allein Christo zustehet; und wie kann
auch die Vernunft schicken in diese seltsame R
daß sie konnte vernehmen, wie sich das zusam
reime: herab fahren und gleichwohl droben sein, u
wieder hinauf fahren, und doch stets droben gew
Das kann in keines Menschen Herzen noch Gedan
kommen. Es ist unmuglich, sagt die Vernunft,
vom Himmel herab steigen und gleichwohl dro
bleiben kunnte beides zugleich wahr sein. Darum
sind wir Christen aus der Massen närrische Le
daß wir solch unmoglich Ding gläuben, so stra
wider die Vernunft strebet.

Aber wers nicht gläuben will, der laß es.
schadet nicht, daß wirs gleich nicht begreifen kenn
werden wir hierinnen fur Thoren geachtet, so
uns die Thorheit keinen Schaden bringen. D
wir Christen sind zwar so gar närrisch nicht,
wissen wohl, was wir gläuben, auch wo wir R
und Hulfe in allerlei Sachen suchen und finden sol
und wann wir darvon erlost sind, ewiglich le
Wollens nun Andere nicht gläuben, so mogen
es lassen. Sie wollens ausklugeln, und nimpt
ein Jeder nach seinem tollen Kopf fur, itzt dieß, b
jenes, damit er meinet Gott zu finden. Aber e
wirds nicht thun. Man muß sich allein an das
gen halten, das Jesus Christus, Gottes Sohn,
Himmel herab gebracht hat, und demselbigen [2]) g
ben, welchs denn [3]) die Christen auch [4]) thun.
konnten sonst wohl [5]) Gottes Offenbarung und
sichte ruhmen; aber sie horen allein, was der M
zeuget, gläuben ihme, und geben ihme die Ehre w
alle Sinne und Vernunft, daß es gewiß wahr
und wagens also dohin im Namen Gottes.

---

1) er. 2) im. 3) „denn" fehlt. 4) dann. 5) „wohl" …

[redacted]

Nach der Vernunft ists nichts geredet, es klappt und klinget auch nichts, daß Christus sei nieder gefahren: aber nach dem Glauben reimet sichs wohl; und wir gläubens auch, daß Christus, unser Heiland, sei der [6]) wahrhaftige Sohn Marien und der eingeborne Sohn Gottes, und dennoch nicht sein zwene, sondern [7]) ein einiger Sohn Gottes des Vaters und der Jungfrauen Marien, sei ewiger Gott und natürlicher Mensch, und daß er wohl zwo Naturen in ihm hab, die Gottheit und Menscheit, aber gleichwohl ein einiger Sohn sei, sowohl Gottes als der Jungfrauen Marien, und nicht zwene Sohne. Die Menscheit hat er (als die Zeit erfullet war,) von der Jungfrauen Maria genommen, die Gottheit aber hat er von Ewigkeit vom Vater, daß derselbige Sohn Gottes, so von Ewigkeit her ist, auch der Jungfrauen Marien Sohn ist. Es sind zwo unterschiedene Naturen, aber nur ein einiger Sohn, Christus Jesus. Das ist unser Glaube, daß Gott keinen andern Sohn hab, denn der von der Jungfrau Maria geborn ist, und daß der Sohn, den der Vater von der Welt Anfang her gezeuget hat, der Mutter Maria im Schooß liege.

Dieß mussen wir gläuben wider die Ketzer. Denn allhier spricht der Turke, daß Maria nicht ein Mutter des Sohns Gottes sei, und die Nestoriani haben gesagt, daß Maria nicht eine Mutter Gottes, sondern alleine des Menschen [8]) Jesu, der nur [9]) naturlicher Weise ihr Sohn sei. Diese machten aus Einem Sohne zwene [10]) Sohne. Aber es ist nur Ein Sohn, und doch zwo Naturn, daß Maria also kann sagen: Dieser Sohn Jesus, den ich geborn und an meiner Brust gesäuget hab, ist Gotts Sohn, vom Vater in Ewigkeit geborn [11]), und auch mein Sohn. Dergleichen saget Gott auch: Marien Sohn ist mein einiger Sohn. Ist also Maria Gottes Mutter, und

---

6) „der“ ist im Mskpt. gestrichen. 7) † ein Son 8) „des Menschen“ fehlt. 9) „nur“ fehlt. 10) H. zween, mit d. Note: „Hds. zwene, und so gewöhnlich.“ 11) ist ewiger Gott und vom Vater in Ewigkeit geborn.

Christus wahrhaftiger Gott von Ewigkeit mit Gott dem Vater und dem Heiligem Geist, und zeitlich Mensch geborn worden, daß also[12]) Gott der Vater nicht einen andern Sohn hat, denn Maria, noch Maria einen andern Sohn, denn Gott der Vater. Das ist der Grund, darauf unser Glaub stehet, daß Jesus Christus zwo Naturn hab, ob er schon ein einige, unzertrennliche Person ist. Es sind nicht zwene Sohne, noch zwo Personen, sondern Ein Sohn und Eine Person.

Wenn aber Christus gescheiden wird, daß es[13]) zwene Sohne sind, so sinds auch zwo Personen, so ist dann meine Erlosung Nichts h), auch ist keine Vergebung der Sunde: sondern es muß also sein, daß die zwo Naturen sind der einige Christus. Sonst konnte nicht für unsere Sunde gnung geschehen, und wurde alsdenn aus unser Seligkeit Nichts werden. Dann wäre Christus[14]) alleine Mensch[15]), so wäre sein Leiden nichts nutze, denn keines Menschen Leiden hat vermocht, meine und deine Sunde, item, den Tod, des Teufels Gewalt, Gottes Zorn und das ewige Verdammniß zu uberwinden. Darumb hat er mussen Gott sein, und doch auch wahrhaftiger Mensch, auf daß er hat konnen leiden. Item, wo es zwo Personen wären, so konnte er nicht zur rechten Hand Gottes sitzen, nach der Menschheit alleine.

Wenn nun alldie die Vernunft will philosophiren und klugeln: Ei, wie kann Gott der Allmächtige von einer Jungfrauen geborn und Mensch werden? Wie kann aus Gott einer ein Mensch werden? c) da antworte du: Ich verstehe es nicht, ich solls aber gläuben, daß beide, Maria und Gott, einen einigen Sohn gehabt, der von Ewigkeit vom Vater und zeitlich von der Mutter Maria geborn, zwo Naturn und nur Eine Person; welche Naturn man nicht von einander trennen kann in Ewigkeit. Denn Christus, Gott und Mensch, will nicht getrennet sein, sonst

---

h) Wenn Christus gescheiden ist, so sind zwo Personen und ist unser Erlösung Nichts. c) vel sic Wie kann Gott Mensch werden?
12) „also" fehlt. 13) „es" fehlt. 14) ein 15) + Christus.

[redacted]

haben wir verloren. Drumb ists der allerhohest Trost in allen Nöthen, daß Gott und Mensch eins ist und nicht zwei d). Denn Maria soll keinen andern Sohn haben, dann Gott, der himmelisch Vater, hat, noch Gott, der himmelisch Vater, einen andern Sohn, dann die Mutter hat [16]), ausgenommen daß er die menschliche Natur von der Jungfrauen Maria nimpt, und die gottliche Natur von Gott, dem himmlischen Vater.

Sonst haben die Rottengeister immerdar diese Plage gehabt, daß sie die Person haben zertrennen wollen. Aber unser Glaube leidets nicht. Die Naturn sind wohl getheilet, aber es bleibet nur ein einiger Sohn, so wohl Gottes als der Jungfrauen Marien.

Nun kommen wir auf unsern Text, der aus diesem Grunde leichtlich zu verstehen ist: Es fähret Niemands gen Himmel, dann der herab kommen ist. Dann Christus zeiget eigentlich an seine zwo Naturn in ihme, welche gleichwohl bleiben in Einer Person, und daß der Vater ist Gott [17]), und die Mutter ist Mensch, und sie beide Einen Sohn haben, unsern lieben Herrn und Heiland Jesum Christum, wie dann unser Glaube also lehret. So ferne er nun Gott ist, so ist er mit dem Vater von Ewigkeit her, und ist droben im Himmel; daß er aber von der Jungfrau Maria geborn wird, do ist er herunter gestiegen und gleichwohl droben blieben; item, er ist hinauf gefahren und dennochs zuvor droben gewest.

Das heißt herabkommen, das ist, daß der [18]) vom Vater in die Welt gesandt ist, welcher doch von des Vatern Seiten nie kommen ist, und der Sohn, so droben blieben ist, der ist Mensch worden, wird Marien Sohn. Also habens alle Väter, auch S. Augustinus ausgelegt. Das Herabkommen ist, daß sich Gottes Sohn in unser armes Fleisch geben hat, Mensch worden und von der Jungfrauen Marien geborn, und nicht allein ins Fleisch kommen, sondern sich auch in Tod, ins Grab, ja auch in die Hölle

---

d) Der höchst Trost, daß Gott und Mensch eins ist und nicht zwei.
16) „hat" fehlt. 17) daß Gott ist Vater. 18) da.

hinabgelassen, wie wir dann im Glauben bekennen: nieder gestiegen zur Höllen; und ist doch als ein gewaltiger Gott gleichwohl nicht alleine hie auf Erden, sondern auch im Himmel gewest und blieben (denn keine Stätte oder Stelle kann die Gottheit gar fassen, wie im Propheten geschrieben stehet: Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde ist mein Fußschemel [19])); und ist wiederumb gen Himmel gestiegen, und gleichwohl war er ohn Unterlaß zur Rechten Gottes, seines himmelischen Vaters, gesessen, ja nach der Gottheit ist er ewig blieben, und dennochs hie auf Erden offenbar worden, und personlich und leiblich [20]) erschienen, als ein Mensch, der Leib und Seel angenommen wie unser einer, ist gekreuziget, mit Essig getränket, begraben und gestorben, nieder gefahren zur Höllen, und gehet ihme doch an der Gottheit Nichts abe. Es ist keine andere Person, so Gott heißt und von Ewigkeit [21]) her gewesen, als die, so die Menscheit angenommen hat; und ist also Ein Sohn, Gottes und Marien Sohn, und do er geborn wird von der Jungfrau, do nimpt er die menschliche Sohnschaft an sich von der Mutter.

Solchs kann die Vernunft nicht begreifen. Aber man muß es gläuben, und die heilige Schrift bezeugets auch also, daß Christus wahrer Gott sei, und auch natürlicher Mensch worden. Drumb ists beides wahr, daß er droben ewig bleibet und dennochs herab steiget ohne Wechsel und Wandel der Gottheit, und nimpt von der Mutter die Sohnschaft an sich.

Wie nun das zugehe, das verstehe ich nicht, wie wir denn auch sonst viel naturlicher Ding nicht verstehen können, als wie es zugehe, daß wir hören, sehen und reden, oder daß unser Essen und Trinken zu Fleisch und Blut wird. Dieweil wir denn das nicht wissen, so sollen wir hie [22]) stille schweigen und darvon Gottes Wort horen, welches also saget: Wir reden, das wir wissen. Ob wirs nun nicht verstehen,

---

19) „S. Jes. 66, 1." Anm. v. H. 20) Im Mspt. ursprünglich: lieblich, als Korrektur: leiblich. H. leiblich, mit d. Note: „Hds. lieblich." 21) von ewig. 22) „hie" fehlt.

[redacted]

so predigt man es uns, drumb auf daß wirs gläuben sollen, und nicht darnach grubeln, wie Solchs geschehen konne, sondern schlecht gläuben. Willt du aber nicht gläuben, sondern greifen und es mit deiner Vernunft ermessen, so bist du verloren. Drumb sei darmit zufrieden und sage: Ich gläube an den Sohn Gottes, geborn von Maria der Jungfrauen, Ein Sohn Gottes des Vaters und der Jungfrauen Marien, der zwo Naturn hat, aber Ein Sohn ist, nicht zwene Christus, noch zwene Sohne. Wie es nun zugangen sei, das kann die Vernunft nicht fassen. Du hast aber gnung dran, daß du weißest, daß zwo Naturn in Einer Person vereiniget sind.

Also bestehet nun allhier dieser Text, daß er von Himmel gestiegen sei, und do er hat sein Ampt ausgericht, do fähret er wiederumb sichtiglich gen Himmel, und sitzet zur rechten Hand seines Vaters, regiert allda gewaltiglich, nicht alleine nach seiner gottlichen Natur, wie von Ewigkeit, sondern auch nach seiner Menscheit. Dann dem Sohn Mariä, so wahrhaftiger Mensch ist, ist auch Alles unterthan, nämlich, die Engel, Fürstenthumb und alle Kreaturen, denn Gottheit und Menscheit ist nu in Christo Ein Ding und Eine Person worden; wie denn Joannis am 6. Kap. auch von Christo zu seinen Jungern gesaget wird: Aergert euch das? Wie, wann ihr dann sehen werdet des Menschen Sohn auffahren dahin, da er vor was[23])? Also wird allhier in diesem Kap. auch gesaget: Er ist droben und hunten, denn er fähret hinauf, do er Gottes Sohn ist, und steiget herab, do er Mensch wird. Nach der menschlichen Natur ist er hie gewest, gestorben und begraben worden; aber nach der Gottheit fähret er wieder hinauf, und dieweil die gottlich Natur in ihme ist, do ist er droben im Himmel[24]) geblieben; und ist also Christus der Allerhoheste, der Mittelste und Niedrigst, in Summa, er ists gar; wie denn auch S. Paulus zun Ephesern

---

23) H. war, mit d. Note: „Hdſ. was.“ 24) „im Himmel“ fehlt; freilich stehen diese Worte im Mspt. am Rande, ohne daß genau angegeben ist, wohin sie im Kontext gehören.

am 4. Kap. saget: Er ist aufgefahren in die Hohe, und hat die Gefängniß gefangen geführet, und hat den Menschen Gaben gegeben. Daß er aber aufgefahren ist, was ists, denn daß er zuerst ist hinunter gefahren in die untersten Orter der Erden? Der hinunter gefahren ist, das ist derselbige, der aufgefahren ist uber alle Himmel, auf daß er Alles erfullet: ist also Christus der Niedrigste und Hoheste, und kann sonst kein Ander dergleichen gefunden werden.

Ist also der Sohn des Vaters auch Marien Sohn, und Marien Sohn ist wahrhaftiger Gott geblieben. Seine Gottheit hat er unwandelbar behalten, und ist[25]) nach der menschlichen Natur herab gestiegen, Mensch worden, und in die unterste Orte, nämlich der Höllen[26]), und wieder hinauf gen Himmel gefahren. Dieweil denn nur ein einiger Sohn ist, so konnen ihr nicht zwene sein, sondern der einige Sohn ist herunter gefahren und hinauf gefahren und droben blieben, und drumb kann recht gesaget werden, daß Gottes Sohn herab gestiegen und hinauf gefahren sei, obwohl das Eine, als herabsteigen, allein nach der menschlichen Natur geschehen sei; aber weil die beide Naturn in der unzertrenneten Person Christi sein, so wird der gottlichen Natur auch zugeschrieben, was sonst der menschlichen Natur eignet und gebuhret. Drumb ists nicht unrecht, daß man saget: Gottes und Marien Sohn ist nieder gestiegen zur Höllen, hat gelitten, ist gestorben; item: Gottes und Marien Sohn ist gen Himmel gefahren und sitzet zur rechten Hand seines himmlischen Vaters.

Weil nu so viel dran gelegen ist, so wollte ich gerne durch Gleichniß e) diesen Artikel einbilden, wann ich konnte. Wir mussen sie aber nehmen, wie wir konnen. Ihr sehet, ein Mensch hat Leib und Seel mit einander. Nu ist Leib gar viel ein andere Natur denn Seel, und Seel gar viel ein ander Natur denn Leib. Noch heißt der Leib ohn Seel kein Mensch, die Seele ohne Leib auch kein Mensch, sondern Leib

e) Gleichnuß.

25) „ist" fehlt. 26) + [illegible]

und Seel zusammen heißen ein einiger Mensch, nicht zwene Menschen; und die zwei sind also vereiniget, daß wer ein Härlein am Menschen anruhret, muß heißen, daß er den ganzen Menschen angeruhrt hat; item, wer einen Arm oder Bein schlägt, daß er den ganzen Menschen mit Leib und Seel geschlagen hab. Also siehet man am Menschen, der do schläft, do schläft zwar der Leib wohl, aber dennochs schläft die Seel nicht, sondern hat ihre Gedanken und Bewegung, ihren Odem oder Leben: schläft also der Mensch und schläft nicht, lebet und lebet nicht, reucht und reucht nicht, und sind dennochs die beide Naturn Ein Ding und Ein Leib, obs wohl zwo unterschiedliche Naturen sind. Aber es kann Leib und Seel von einander nicht gescheiden werden, wenn einer ein lebendiger Mensch sein soll.

Also auch, wenn ein Weib ein Kind geborn hat, und das Kind ist lebendig und vollkommen, so hats Leib und Seel [27]). Noch saget die Mutter nicht, daß sie zwene Sohne, oder zweie Kinder, oder [28]) zwo Personen geborn hab, sondern nur Ein Kind. Es hat aber das Kind zwo Naturn, und ist doch Ein Mensch, do eine Natur nicht wie die ander ist. Des Kindes Seele ist nicht von der Mutter Seele genommen, noch von ihrem Geblute; der Leib aber kompt von der Mutter Blutstropfen, und das wirket und schaffet Gott wunderlich, daß eine Frucht im Mutterleib wachse, und die Seele nicht. Denn Gott geußt dem Menschen die Seele ein, und machet ihn lebendig.

Aus dieser Gleichniß (als, daß Leib und Seel sind zwei Stucke, zwo Naturn, und dennoch Ein und unzertrenneter Mensch, denn Niemands spricht: Diese Mutter hat zwene Menschen geborn, sondern Einen Menschen, ob derselbige gleich zwo Naturen hab,) kann man doch ein wenig dem Artikel nachkommen, wie der einige Christus zwo Naturn hab, und in Einer Person zugleich Gott und auch Mensch ist. Wiewohl sich die Gleichniß durch und durch nicht reimet, so

27) † und wenn das Kind nicht lebet, so saget man nicht, daß ein Sohn geborn sey. 28) noch.

mag sie doch fur die Einfältigen so gut sein als sie kann, daß man draus verstehe, wie zwo Naturn in einer Person Ein Wesen sein mugen.

Also saget man auch: Ein Straffenräuber hat einen Menschen geschlagen, so er ihme doch[29]) irgend nur eine Wunde[30]) gehauen hat, oder einen Arm abgehauen; und wenn man von einem erschlagenen Menschen redet, so spricht man nicht: Er hat ihme die Seele erstochen, sondern alleine: den Leib; und dennochs sagen wir: Man hat den ganzen Menschen verwundet, denn der Leib und die Seele sind vereiniget in Einer Person.

Dergleichen wird allhier auch gesaget, daß Christus, wahrer Gott und Mensch, geborn, sei, herab gefahren nach seiner Menschheit, und ist Gottes Sohn gestorben, und nieder in die Hölle gefahren, und wieder hinauf in Himmel gefahren, und dennochs Gott droben geblieben, denn die Gottheit nirgends hin fähret, nicht dort oder da, sondern allenthalben ist, und nach der Menschheit ist er hinauf uber Alles gefahren. Noch soll man also sagen, dieweil in Einer Person und in Einem Wesen zwo Naturn sind, daß Gottes Sohn herab gestiegen sei in der Jungfrauen Marien Leib und in die Hölle gefahren. Wiewohl Solchs allein der menschlichen Natur zustunde, jedoch wirds der andern Naturn auch zugeeignet, umb der personlichen Einigkeit willen in Christo. Nam quae uni naturae conveniunt, toti personae conveniunt in concreto f). Die Naturen scheiden wir, wie Leib und Seel von einander gescheidet wird, aber Eine Person bleibet. Also hat Christus nicht allein als mit Leib und Seel für uns gelitten, sondern auch als Gottes Sohn; wie wir denn in den Artikeln unsers christlichen Glaubens bekennen: Ich gläube an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, welcher Sohn Gottes empfangen ist vom Heiligen Geist und von der Jungfrauen Maria geborn; und dieser Sohn, von Maria geborn, ist auch Gottes Sohn,

f) Regula de idiomatum communicatione.

29) „ihme doch" fehlt. 30) t in.

[redacted]

Nach der Vernunft ists nichts geredet, es klappt und klinget auch nichts, daß Christus sei nieder gefahren: aber nach dem Glauben reimet sichs wohl; und wir gläubens auch, daß Christus, unser Heiland, sei der [6]) wahrhaftige Sohn Marien und der eingeborne Sohn Gottes, und dennoch nicht sein zwene, sondern [7]) ein einiger Sohn Gottes des Vaters und der Jungfrauen Marien, sei ewiger Gott und natürlicher Mensch, und daß er wohl zwo Naturen in ihm hab, die Gottheit und Menscheit, aber gleichwohl ein einiger Sohn sei, sowohl Gottes als der Jungfrauen Marien, und nicht zwene Sohne. Die Menscheit hat er (als die Zeit erfullet war,) von der Jungfrauen Maria genommen, die Gottheit aber hat er von Ewigkeit vom Vater, daß derselbige Sohn Gottes, so von Ewigkeit her ist, auch der Jungfrauen Marien Sohn ist. Es sind zwo unterschiedene Naturen, aber nur ein einiger Sohn, Christus Jesus. Das ist unser Glaube, daß Gott keinen andern Sohn hab, denn der von der Jungfrau Maria geborn ist, und daß der Sohn, den der Vater von der Welt Anfang her gezeuget hat, der Mutter Maria im Schooß liege.

Dieß mussen wir gläuben wider die Ketzer. Denn allhier spricht der Turke, daß Maria nicht ein Mutter des Sohns Gottes sei, und die Nestoriani haben gesagt, daß Maria nicht eine Mutter Gottes, sondern alleine des Menschen [8]) Jesu, der nur [9]) naturlicher Weise ihr Sohn sei. Diese machten aus Einem Sohne zwene [10]) Sohne. Aber es ist nur Ein Sohn, und doch zwo Naturn, daß Maria also kann sagen: Dieser Sohn Jesus, den ich geborn und an meiner Brust gesäuget hab, ist Gotts Sohn, vom Vater in Ewigkeit geborn [11]), und auch mein Sohn. Dergleichen saget Gott auch: Marien Sohn ist mein einiger Sohn. Ist also Maria Gottes Mutter, und

---

6) „der" ist im Mskpt. gestrichen. 7) † ein Son 8) „des Menschen" fehlt. 9) „nur" fehlt. 10) H. zween, mit d. Note: „Hds. zwene, und so gewöhnlich." 11) ist ewiger Gott und vom Vater in Ewigkeit geborn.

Christus wahrhaftiger Gott von Ewigkeit mit Gott dem Vater und dem Heiligem Geist, und zeitlich Mensch geborn worden, daß also [12]) Gott der Vater nicht einen andern Sohn hat, denn Maria, noch Maria einen andern Sohn, denn Gott der Vater. Das ist der Grund, darauf unser Glaub stehet, daß Jesus Christus zwo Naturn hab, ob er schon ein einige, unzertrennliche Person ist. Es sind nicht zwene Sohne, noch zwo Personen, sondern Ein Sohn und Eine Person.

Wenn aber Christus gescheiden wird, daß es [13]) zwene Sohne sind, so sinds auch zwo Personen, so ist dann meine Erlosung Nichts b), auch ist keine Vergebung der Sunde: sondern es muß also sein, daß die zwo Naturen sind der einige Christus. Sonst konnte nicht für unsere Sunde gnung geschehen, und wurde alsdenn aus unser Seligkeit Nichts werden. Dann wäre Christus [14]) alleine Mensch [15]), so wäre sein Leiden nichts nutze, denn keines Menschen Leiden hat vermocht, meine und deine Sunde, item, den Tod, des Teufels Gewalt, Gottes Zorn und das ewige Verdammniß zu uberwinden. Darumb hat er mussen Gott sein, und doch auch wahrhaftiger Mensch, auf daß er hat konnen leiden. Item, wo es zwo Personen wären, so konnte er nicht zur rechten Hand Gottes sitzen, nach der Menschheit alleine.

Wenn nun allhie die Vernunft will philosophiren und klugeln: Ei, wie kann Gott der Allmächtige von einer Jungfrauen geborn und Mensch werden? Wie kann aus Gott einer ein Mensch werden? c) da antworte du: Ich verstehe es nicht, ich solls aber gläuben, daß beide, Maria und Gott, einen einigen Sohn gehabt, der von Ewigkeit vom Vater und zeitlich von der Mutter Maria geborn, zwo Naturn und nur Eine Person; welche Naturn man nicht von einander trennen kann in Ewigkeit. Denn Christus, Gott und Mensch, will nicht getrennet sein, sonst

---

b) Wenn Christus gescheiden ist, so sind zwo Personen und ist unser Erlösung Nichts. c) vel ut: Wie kann Gott Mensch werden?

12) „also" fehlt. 13) „es" fehlt. 14) [illegible]

[redacted]

haben wir verloren. Drumb ists der allerhöhest Trost in allen Nöthen, daß Gott und Mensch eins ist und nicht zwei d). Denn Maria soll keinen andern Sohn haben, dann Gott, der himmelisch Vater, hat, noch Gott, der himmelisch Vater, einen andern Sohn, dann die Mutter hat [16]), ausgenommen daß er die menschliche Natur von der Jungfrauen Maria nimpt, und die gottliche Natur von Gott, dem himmlischen Vater.

Sonst haben die Rottengeister immerdar diese Plage gehabt, daß sie die Person haben zertrennen wollen. Aber unser Glaube leidets nicht. Die Naturn sind wohl getheilet, aber es bleibet nur ein einiger Sohn, so wohl Gottes als der Jungfrauen Marien.

Nun kommen wir auf unsern Text, der aus diesem Grunde leichtlich zu verstehen ist: Es fähret Niemands gen Himmel, dann der herab kommen ist. Dann Christus zeiget eigentlich an seine zwo Naturn in ihme, welche gleichwohl bleiben in Einer Person, und daß der Vater ist Gott [17]), und die Mutter ist Mensch, und sie beide Einen Sohn haben, unsern lieben Herrn und Heiland Jesum Christum, wie dann unser Glaube also lehret. So ferne er nun Gott ist, so ist er mit dem Vater von Ewigkeit her, und ist droben im Himmel; daß er aber von der Jungfrau Maria geborn wird, do ist er herunter gestiegen und gleichwohl droben blieben; item, er ist hinauf gefahren und dennochs zuvor droben gewest.

Das heißt herabkommen, das ist, daß der [18]) vom Vater in die Welt gesandt ist, welcher doch von des Vatern Seiten nie kommen ist, und der Sohn, so droben blieben ist, der ist Mensch worden, wird Marien Sohn. Also habens alle Väter, auch S. Augustinus ausgelegt. Das Herabkommen ist, daß sich Gottes Sohn in unser armes Fleisch geben hat, Mensch worden und von der Jungfrauen Marien geborn, und nicht allein ins Fleisch kommen, sondern sich auch in Tod, ins Grab, ja auch in die Hölle

---

d) Der höchst Trost, daß Gott und Mensch eins ist und nicht zwei.
16) „hat" fehlt. 17) daß Gott ist Vater. 18) da.

sagen: Lieber Nicodeme, ihr verstehet die Schrift u
Propheten, so von mir geredet haben, nicht und s
gleichwohl stolz, wollet heilig sein. Das wird ab
nicht geschehen durch euer Werk, sondern durch di
neue Predigt, so auch die Propheten geführet hab
von dem einigen Wege, gen Himmel zu fahr
welcher ich bin.

Das ist das Wörtlein Niemands, welches
sein. Wir sind nicht hinauf gen Himmel gefahr
aber der[36]) hernieder und hinauf gefahren, und d
ben geblieben, das ist er. Was sollen wir denn thu
Sollen wir verzweifeln? Nein, denn er weiset u
den Weg, wie wir hinauf kommen sollen, und le
aus, warumb er in die Welt kommen sei, wie
uns auch eine feste, gewisse und gute Brücke berei
hab, darauf wir ohne Gefahr gen Himmel komm
welche er selbst ist; und erkläret sein Auffahren, N
derfahren, und droben Bleiben, und spricht: Es
nicht ohn Ursach geschehen; gleichwie Moses in
Wüsten eine Schlang erhöhet, also muß des M
schen Sohn auch erhöhet werden, auf daß Alle,
an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern
ewig Leben haben.

Wahrlich, das heißt: nicht mehr darnieden bleib
noch verloren werden, sondern hinauf fahren, wel
denn geschicht durch den Glauben an ihn. Denn
hat uns den Weg bereitet und uns nach ihme h
auf zu sich gezogen.

Aber von diesem güldenen Text wollen wir
der nähesten Predigt mehr handeln.

Die acht und zwanzigst Predigt.

a)

Wir haben am nähesten gehört von dem Spru
daran uns alle Macht gelegen ist, da Christus

---

a) Den 1. Tag Junii am Sonnabend nach der Himmelfahrt C
Anno 1538.

36) „der" fehlt.

Herr von ihme selber saget: Niemands fähret gen Himmel, denn der vom Himmel kommen ist, nämlich, der im Himmel ist; welchen Artikel wir wohl lernen und behalten müssen, denn es liegt uns gar viel dran, daß wir den Heiland recht erkennen und bei ihme in festem Glauben bleiben. Denn wer des Artikels feihlet, der feiblet Gottes; wer aber ihn trifft, der trifft Gott. Denn in der Person Christi, do ist es alles, und außerhalb dem Sohn, do ists alles verloren; und ist derhalben nicht eine geringe Sache, wenn man dieß vom Sohn Gottes prediget, denn es ist stracks beschlossen, daß wir ohne den Sohn Nichts suchen sollen, auch Nichts wider im Himmel noch auf Erden finden werden, denn da ists alles verloren.

Drumb dieweil wir leben, so mussen wir gottfürchtige, fromme Herzen vermahnen, daß sie diesen Artikel wohl lernen und fleißig treiben. Denn er hat von Anfang der Welt große Anfechtung gehabt, und die Ketzer und Teufel darwider gestürmet. Er ist aber geblieben, und wird noch erhalten werden, auch wider die Pforten der Höllen; und sind wohl geringe Wort: Ich gläube an Jesum Christum, den einigen Sohn Gottes, des himmlischen Vaters, und darnach geborn von der heiligen Jungfrau Maria, gelitten, gestorben 2c. Solche Wort beten die Kinder im Glauben, und auch die einfältigen Leute sterben seliglich dohin in solchem Glauben. Aber wir Alten, wenn wir erwachsen, so verführet uns der Teufel auf mancherlei Weise, daß auch Fleisch und Blut tausenderlei Hinderniß an dem Artikel hat, und auf daß der Teufel ihnen uns nehme und wir dem Kinderglauben zu klug werden. Aber wer den Artikel recht lernet, der kann die drei zusammen reimen: herab fahren, und wieder hinauf fahren, und droben bleiben; welche Wort nichts Anders lauten und sagen, denn was wir in unserm Glauben bekennen: Ich gläube an Jesum Christum, der do Gottes Sohn ist und der Jungfrauen Marien Sohn, ist Gott und Mensch, droben im Himmel blieben, und als Gottes Sohn kompt er nieder auf Erden und wird Mensch,

stirbet; denn herab fahren heißt, daß er Mensch worden ist und sich geniedriget hat bis in den Tod des Kreuzes, darnach wieder hinauf gefahren ist, und doch stets droben blieben, dann er ist Gott.

Nun leget er [1]) aus, was da sei, von Himmel kommen oder das Hernieberfahren, und erklärt, warumb er geborn sei, nämlich, daß er umb unsert willen von Himmel gestiegen sei, und auch wieder hinauf gefahren. Denn umb unsertwillen do ist er nicht Gottes Sohn, denn er ist Gottes Sohn gewesen, eher dann Himmel und Erden geschaffen worden; drumb so ist er auch umb unsertwillen nicht droben geblieben: daraus wir denn lernen sollen, daß dieß Niederfahren und Auffahren nicht ihm allein gelte, sondern vielmehr uns gelte, wie denn Solches aus dem folgenden Text klärlich erscheinet.

Gleichwie Moses eine Schlange in der Wusten erhobet, also muß des Menschen Sohn erhobet ꝛc. [2])

Diesen Text lasset uns wohl merken und behalten, denn wahrlich der Herr Christus ist vor den andern Aposteln allen der beste Prediger gewesen. Drumb so sollen wir auch fleißig anhoren, was er saget, und sind diese Wort uns wohl bekannt, auch in den Predigten oft getrieben. So hat man ihn auch an fast allen Ortern an die Wand gemalet und auf die Munze gepräget. Wollt Gott aber, daß er in unsere Herzen auch also gepräget und geschrieben wäre, wie es denn billig sein sollte, daß er ins Herz gesiegelt wurde; wie denn die Braut im hohen Liede Salomonis [3]) saget: Drucke mich auf deinen Arm, und siegele mich ins Herz [4]).

Nun es sind hohe Wort, und der großte Artikel unser christlichen Lehre, und die ganze Welt hont

---

1) „er" fehlt im Orig. 2) † werden, Auff das Alle die an in gleuben, nicht verloren werden, Sondern das ewige Leben haben. 3) „Salomonis" fehlt. 4) „H. Hohel Lied 6, 6." Anm. d. H.

solche Wort; es nehmen aber ihr Wenig sie an, daß sie dieselbige Wort ins Herz drucketen: sondern werden dem Artikel feind, und wollen ihnen nicht leiden. Der Turke hält wohl auch viel von Christo, saget, daß er ein großer Prophet gewesen sei, und von Maria der Jungfrauen geborn, und daß die Mutter in der Erbsunde nicht empfangen sei; aber gleichwohl will er ihn nicht lassen seinen Gott und Herrn sein, sondern setzet seinen Mahomed *) uber ihn, oder ja gleich Christo, und ist dieweil sehr fromm, wie man von ihme saget, und führet ein hart Leben, und hält seinen eigenen Weg gen Himmel.

So wisset ihr auch, was der Papst von diesem Text nichts gehalten hat, und ist der Artikel schier gar im Papstthumb verloren gewesen. Er hat wohl die blosen Wort des Texts im Evangelio behalten, aber die Kraft dieser Wort gar verläugnet. So ist auch allein die Taufe im Papstthumb rein blieben, und hält der Papst im Grunde nicht viel mehr von Christo, dann der Turke thut. Dann so schreibet der Papst und die Kardinäl, daß Christus allein für die Erbsunde hab gnung gethan, aber für die wirklichen und täglichen Sunden, do mussen wir bußen; welches alles dohin gehet, daß man Christum, so durch den Glauben unser Bräutigam ist, uns nehmen mochte, denn der Teufel sturmet auf tausenderlei Weise zu dem Artikel ein, daß er ihnen zunichte mache. Aber er muß dennochs die Braut und den Bräutigam beisammen bleiben lassen, welches anders nicht geschicht, denn durch den Glauben. Denn der Glaub ist der Trauring, domit wir Christo verlobet sein. Durch den Glauben ergreifen wir Christum, und sagen zu ihme: Du bist allein in die Hohe gefahren; wie er denn droben gesagt hat: Niemands fähret gen Himmel, dann der herab gefahren ist.

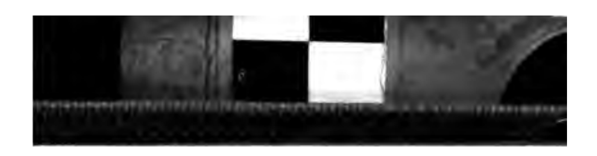
Solcher Artikel, daß Christus unser Herr sei, macht allein Christen. Er ist der Edelgestein, das Kleinod und gulden Ketten, so der Braut am Halse hänget, daß sie gläubet, Christus sei wahrhaftiger

*) H. Mahmet, mit der Note: „Hdſ. Mahomet, und so immer."

Gott von Anfang, und hernieder gefahren, und von Maria der Jungfrauen Mensch worden, und wiederumb hinauf gefahren sei, und sonst Niemands, denn er gen Himmel gefahren; darmit er erkläret ist, daß er Gottes Sohn sei und sitze zur rechten Hand seines himmlischen Vaters. Und wiewohl es viel anders erscheinet, so ist es dennochs wahr. Denn so er zur rechten Hand seines Vaters nicht säße, so wäre dieser Artikel auf uns nimmermehr kommen. Er hätte auch nicht bleiben konnen wider so viel Konige, und große Tyrannen in der Welt haben sich fur und fur darwider geleget.

Er deutet aber seine Auffahrt dohin, daß wir in ihme auch hinauf fahren sollen, denn einmal ists wahr, daß Niemands gen Himmel fähret, denn Jesus Christus, der herab gefahren ist. Dann sonst mochte Jemands sagen: Ei, wo bleiben wir dann? Dorauf antwortet er: Wie Moses eine Schlange in der Wusten erhohet hat, also ꝛc. Do werden wir in ihme auch hinauf fahren. Das kannst du allen Juden, Turken, Papisten furwerfen, die selbst mit ihren Orden, Regeln und guten Werken wollen die Auffahrt gen Himmel sein, (wie sie dann viel Wege gen Himmel haben,) und sagen: Niemands fähret gen Himmel, dann der herab gefahren ist. Er, der Herr Christus, hat seinen Leib und seine Braut, so er auf Erden ihme erworben und zugericht hat, mit hinauf genommen. Außer ihme ist sonst nie Jemands gen Himmel gefahren.

Mit dem Wort Niemands do zeucht er aus Alle, die Christo anhangen. Er, der Bräutigam, ist hinauf gefahren, und nicht hernieder gefahren, daß er allein auf Erden bliebe, sondern hat ihm ein Braut genommen, und die Braut mit hinauf gefuhret. Aber die Turken sagen: Wer den Alcoran hält, der fähret gen Himmel. Die Juden geben fur: Wer das Gesetz Mosi hält, der hat den Weg und Auffahrt gen Himmel. Der Papst spricht: Wer mir gehorsam ist, der fähret gen Himmel; und ist der Himmelfahrt kein Ende noch Maaß. Aber es wird eine Fahrt werden, da man den Hals sturzet; es sind bose Fahr-



Irrewege, denn es spricht Christus allhier:
s fähret gen Himmel ꝛc.
ı saget von[6]) Turken, daß sie scheinbarlich
: leben, mit Beten, Fasten, Almosengeben,
iel Stift und bauen Kirchen, sind willig
u helfen, und mit diesem Schein der Heilig-
gen sie viel Leute; wie denn der Papst mit
gethan hat. Do haben wir nicht anders
enn daß die Orden und Munchereien rechte
Stege, gen Himmel zu kommen, wären.
r mit diesem Artikel nicht wohl gerustet ist
ı ins Herz gedruckt hat, der wird mit dem
äußerlichen Schein der Heiligkeit, auch mit
ichen Namen und Titeln der Propheten und
ır balde verfuhret. Dieweil sie denn mancher-
elfahrt gemacht haben, so wollen wir sagen:
en bei Einer Himmelfahrt, und bei deme,
gefahren ist, und droben geblieben, welcher
ne unser Auferstehung ist, wie Joannis am
tel gesagt wird: Ich bin die Auferstehung,
heit und das Leben ꝛc. Drumb ist er auch
: Auffahrt gen Himmel, denn er ist allein
fahren, ist auch alleine der Weg, so zum
ühret, und wer den Artikel wohl behält, der
ständig bei Christo. Denn ob er gleich in
i gefangen geführet würde, und allda des
eligion anschauen mußte, daß die Turken
n und fasten, so kann er denn sagen: Dieß
h alles nicht an. Denn wenn gleich der
ıd Turke auch darzu Todten auferweckten,
nit Ruthen strichen, daß das Blut von ihnen
d etliche Wochen zu Wasser und Brod faste-
eiß ich doch, daß du nicht die Auferstehung
Leben, oder die Auffahrt und Weg gen
ist, sondern du betreugst und verführest mich
ı Stucken allen. Denn Christus ist allein
und Niemands anders.

kann ein Christ sich leichtlich wehren wider
e Lehrer und Verfuhrer, auch wider alle

unsere eigene Gedanken, wenn wir diesen Artikel rein und recht behalten. Ja, sie bleiben auch im Leben, und werden erhalten im Tode, durch den einigen Glauben an Christum, nämlich, daß sie gläuben, daß er allein gen Himmel gefahren sei; drumb werden sie nicht verloren.

Man saget, daß ein Turke bei drei Tage fasten konne und ungessen bleiben, und Sant Bernhard hätte sich so gar vom Essen und Trinken enthalten, daß ihme die Lunge angefangen hat zu verfaulen, und der Odem aus dem Halse also sehr stunke, daß er nicht mehr durfte zu Chor gehen, noch sonst umb seine Bruder sein. Noch kann ich allhier sagen: Fasten ist nicht bose, sondern ein gut Werk; aber es ist drumb nicht die Auferstehung oder das Leben. Es sind wohl gute Werk, und die ich thun soll; aber es ist das Fasten drumb nit im Himmel, ist auch nicht von Himmel gefahren, bringet und fuhret noch [7]) viel weniger gen Himmel. Also, ein hären Hembde tragen, ist auch nicht die Auffahrt gen Himmel. Man fähret darmit nicht gen Himmel. Dann diese Werk, ob sie gleich gut sind, dennoch sind sie nicht von Himmel gefahren, noch droben im Himmel gewesen; sie sind dem Manne noch lange nicht gleich, von dem allhier gesaget wird, daß er allein herab gefahren sei, und droben geblieben, und wieder hinauf gefahren [8]). S. Bernhard ist wahrlich nicht vom Himmel kommen, sondern von der Erden, denn er ist von einem Weibe geborn, hat geweinet wie ein ander Kindlein; er ist von unten erauf kommen und nit von oben herab; er ist auch nicht der, so droben geblieben ist.

So schließe und urtheile ich nu von allen Werken, so gut als sie immer sein mogen, auch vom Leben der Heiligen, daß sie nicht Gottes Sohn, noch die Auffahrt und Weg gen Himmel sein. Sonst soll ich sittig, fromm und gerecht leben in der Welt, aber dardurch nicht wollen hinauf in Himmel steigen. Denn es macht Niemands die Himmelfahrt, denn

7) auch. 8) „und droben — — hinaufgefahren" fehlt.

der, deß auch ist die Niederfahrt, und der do im Himmel geblieben ist, welchs ist allein Christus Jesus. Deme muß man alleine die Ehre geben, die Andern alle sind nur Menschen, und von Menschen geborn. So*) sie nun an Christum gläuben, so haben sie es von dem Manne, und von der Fulle seiner Auffahrt und Niederfahrt bekommen, und sonst anderswo nirgends her.

Doher hat man zweierlei Menschenpersonen, erstlich, der Mensch fur sich, und darnach, ein Mensch Gottes. Der Mensch alleine, die mogen fromm sein in der Welt und Niemands Unrecht thun, dennoch sinds Menschenperson und konnen nicht gen Himmel fahren, sondern wir mussen die Person haben, so da Gott und Mensch ist, welche nicht also ist als der andern Menschen, denn er ist wieder gen Himmel gefahren, von dannen er war hernieder gefahren. Umb der hohen Majestät willen seiner Person, do ist sein Schlaf und Fasten eines Augenblicks oder Stunden besser, denn alle Werk und Fasten aller Heiligen auf Erden. Dann do ist ihme kein Mensch gleich. Die Person ist do Gott und Mensch, großer denn andere Menschen, denn sie ist Gottes Sohn, wir aber sind lauter Menschen und von Weibern geborn. Wenn nun ein Christ den Artikel ins Herz drucket, daß drinnen versiegelt wird, daß Christus sei hinauf gefahren und wieder herab gestiegen: so bleibet er wohl auf dem Wege zur Seligkeit, und darf sich fur keinem Geplärr noch Schein furchten. Aber wenn er verloren wird, und der Artikel hin ist, und das Siegel zurbrochen, do ist dann kein Irrthumb so närrisch, er gehet hinan, denn er ist außerhalb des Schiffs oder außer der Strassen, und gehet ihme als einem, der aus der Landstrassen und aus dem rechtem Wege kompt. Der gehe nun wie er wolle, so gehet er irre, denn er ist nicht in der rechten Bahn oder Strassen.

Derhalben so feilen und treiben wir fleißig an diesem Artikel, denn er hat allein den Papst gestörzt. Gott gebe, daß er den Turken auch noch fur dem jungsten

*) Do.

Lage sturze. Es hat wohl der Papst und Türke viel guter, trefflicher und gelahrter Leute gehabt, wie der Türk noch viel Munche hat: aber allhier haben sie geirret, denn sie haben diesen Artikel nicht gewußt, der allein alle gute Werk und das Leben der Menschen soll regieren, und macht auch alleine selig, und was man thut, gefället Gott alles wohl umb des Artikels willen. Und ihr junge Leute, die ihr Solchs noch nicht wisset, was der Teufel wider diesen Artikel konne (denn ihr seid in dem Kampf und Streit noch nicht gewesen), sollet fest uber dem Artikel halten. Wir alten Lehrer sind der Rotten noch nicht los worden, die alle wider den Artikel gesturmet haben. Dann wenn man sie gleich einmal uberwindet, so lassen sie doch nicht nach, wachsen und gehen immer wieder auf, gleichwie auch die thun, so von Christo einmal abfallen, daß sie je länger je mehr irre gehen, bis sie gar ins Verderben gerathen. Aber ergreift ihr den Edelgestein und behaltet den Spruch: Niemands fähret gen Himmel 2c.

Wir wollen aber die Gleichniß ansehen. Der Herr thut Nicodemo ein schone Predigt, der ein Jude war und meinete, der Weg gen Himmel wäre, wenn er sein Gesetz, das Moses geben hätte, hielte, und daß auf seinem Fasten, Beten unt gestreng Leben stunde die Himmelfahrt, daß er drumb wurde gen Himmel fahren. Do legt ihme Christus den Mosen recht aus und wickelt ihn auf; antwortet ihme: Das wirds nicht thun, deine Auffahrt ist nicht der Weg, sondern du mußt vom Neuen geborn werden. Drumb hore, was ich dir sage. Du bist ein Jude, ich will deinen Mosen fur mich nehmen und dir Etwas draus sagen, das du bisher nicht verstanden hast. Und wer wollts auch dohin gedeutet haben? Spricht: Numeri [10]) am 21. Kapitel, do liesest du, als die Kinder von Israel murreten wider den Herrn, daß ers nicht machte, wie sie es gerne gehabt hätten; drumb so ließ unser Herr Gott feurige Schlangen unter sie kommen, wie

[10]) Ueber dieses Wort ist im Mspt. geschrieben: „im 4. Buch.“

:s denn in denſelbigen Lande, do die Hitze ſo groß ſt, auch ſolche Schlangen, latine aspides b) genannt, at; welche Schlangen, wenn ſie einen Menſchen techen, ſo ſchwullt [11]) der Menſch und wird roth, ind wird der ganze Leib mit einem ſolchem hitzigem Fieber angezundet, daß keine Hulſe noch Rettung da ſt, man löſe denn balde das Glied, ſo verletzt war, ıbe. Denn do dieſe Schlange einen in ein Finger oder Fuß ſticht, ſo muß flugs das Glied abgehauen verden, auf daß nicht das Feuer oder Hitze in den eib käme und die andern Glieder verderbete, daß er Menſch ſterben muß; und Moiſes in ſeinem Geſange im funften Buch am 32. Kap. ſpricht: Venenum aspidum insanabile. Darumb ſo heißt nans feurige Schlangen, daß ſie des Menſchen Leib nzundeten, daß wenn ein Menſch geſtochen wurde, o war er todt, man ſchnitte ihme denn balde daſſelbige Glied; und ſind dieſelbigen Schlangen nicht eurig geweſen, ſondern wenn ſie einen Menſchen tochen, ſo ſind die Leute ſo entbrannt, daß das Fleiſch feuerroth wurde, und die Hitze ſo groß, daß ie verdurſteten. Die Griechen haben ſie διψάδας c) geheißen, vom Durſt. Dann die Hitze macht einen Durſt, und man ſchreibet, wenn dieſe Schlang fur Zorn ihren Odem läßt von ſich, ſo gebe ſie ein ſolche Hitze, daß die Luft gar davon heiß werde und als on einem Feuer entzundet ſei. Doher hat man ſie eurige Schlangen genennet. Wir Deutſchen haben einen Namen, dann die Schlangen ſind uns unbekannt in unſern Ländern, wiewohl ich höre, man oll ihr auch allhier in unſerm Speck [12]) draußen geehen haben.

---

b) Aspides. c) Διψάς.

11) H. ſchwilt, mit d. Note: „Hdſ. ſchwält" 12) „Zu Pfingſten 1543 ging von Luther an die jungen Leute in Wittenberg eine Warnung aus: „„Wider die Speck- und Huren-Studenten."" (S. de Wette, Briefe ꝛc. Luthers. Th. 5. S 560 ff.) Auch in einer Handſchrift der Wolfenbüttler Bibliothek (Aug. 20. 6 4to.) findet ſich jene Warnung und dabei die Bemerkung: „„Speck nemus est moenibus Vitebergensibus proxime adjacens."" Anm. v. H.

mag sie doch fur die Einfältigen so gut sein als sie kann, daß man draus verstehe, wie zwo Naturn in einer Person Ein Wesen sein mugen.

Also saget man auch: Ein Strassenräuber hat einen Menschen geschlagen, so er ihme doch[29]) irgend nur eine Wunde[30]) gehauen hat, oder einen Arm abgehauen; und wenn man von einem erschlagenen Menschen redet, so spricht man nicht: Er hat ihme die Seele erstochen, sondern alleine: den Leib; und dennochs sagen wir: Man hat den ganzen Menschen verwundet, denn der Leib und die Seele sind vereiniget in Einer Person.

Dergleichen wird allhier auch gesaget, daß Christus, wahrer Gott und Mensch, geborn, sei, herab gefahren nach seiner Menschheit, und ist Gottes Sohn gestorben, und nieder in die Hölle gefahren, und wieder hinauf in Himmel gefahren, und dennochs Gott, droben geblieben, denn die Gottheit nirgends hin fähret, nicht dort oder da, sondern allenthalben ist, und nach der Menschheit ist er hinauf uber Alles gefahren. Noch soll man also sagen, dieweil in Einer Person und in Einem Wesen zwo Naturn sind, daß Gottes Sohn herab gestiegen sei in der Jungfrauen Marien Leib und in die Hölle gefahren. Wiewohl Solchs allein der menschlichen Natur zustunde, jedoch wirds der andern Naturn auch zugeeignet, umb der personlichen Einigkeit willen in Christo. Nam quae uni naturae conveniunt, toti personae conveniunt in concreto f). Die Naturen scheiden wir, wie Leib und Seel von einander gescheidet wird, aber Eine Person bleibet. Also hat Christus nicht allein als mit Leib und Seel für uns gelitten, sondern auch als Gottes Sohn; wie wir denn in den Artikeln unsers christlichen Glaubens bekennen: Ich gläube an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, welcher Sohn Gottes empfangen ist vom Heiligen Geist und von der Jungfrauen Maria geborn; und dieser Sohn, von Maria geborn, ist auch Gottes Sohn,

---

f) Regula de idiomatum communicatione.

29) „ihme doch" fehlt. 30) + im.

der darnach gelitten hat, gekreuziget ist, und wieder hinauf gen Himmel gefahren, und sich zur rechten Hand seines Vaters gesetzt. Das sind nicht zwene Sohne, sondern Ein Sohn. Droben ist er ewig vom Vater geborn, unten ist er von Maria geborn.

Das ist unser Glaub, und also sollen wir gläuben, und wer es verstehet, der danke Gott darfur und bete, daß er darbei bleiben moge, und beherzige die Wort wohl: Niemands fähret gen Himmel, denn der herab gefahren ist, des Menschen Sohn, der im Himmel ist; und wird mit besonderm Fleiß das Wort (des Menschen Sohn, der im Himmel ist) darzu gesetzet. Sonst hätte er konnen sagen: Niemands fähret gen Himmel, dann Gottes Sohn. Aber er hat kurz zuvor gesaget, daß Gottes Sohn herab gestiegen sei. Wiederumb saget er: Niemands fähret gen Himmel, dann (wer dann?) des Menschen Sohn. Ei, bist du denn nicht droben? Darauf antwortet er allhier, daß des Menschen Sohn, das ist, der Jungfrauen Marien Sohn, der ist hinauf gefahren, und herunter gefahren, und droben im Himmel blieben.

O lieber Herr, wandelst du doch hie auf Erden, hängest am Kreuz, leidest und stirbest, wie reime ich diese[31]) Stuck zusammen: herab steigen und wieder hinauf fahren, und droben bleiben, oder stets vorhin droben auch gewesen sein? Kann[32]) auf Erden des Menschen Sohn sein, und in Himmel Gottes Sohn sein?

Darauf antworte du: Unser christlicher Glaube reimets zusammen, und dieser Text allhier, daß Christus selbst spricht: Ich bin allhier auf Erden als des Menschen Sohn, und richte mein Ampt auf Erden aus, leide und sterbe, und ob ich gleich ein Mensch geborn bin, so bin ich doch zugleich im Himmel Gottes Sohn, und verliere meine gottliche Natur nicht, und bin im Himmel: darauf sollen wir stehen, denn das ist der Grund unsers Glaubens, daß Jesus Christus, unser Heiland, zwo Naturn hat, ob er gleich ein einige, unzertrennliche Person ist, als, wahrer

31) die. 32) Item.

Gott von Ewigkeit mit dem Vater und Heiligen Geist, und auch zeitlich Mensch worden von Maria. Diese zwo Naturn sind vereiniget in der einigen Person Christi.

Nun fraget man: Dieweil Niemands gen Himmel fähret, dann der herab gefahren ist, und der droben blieben ist, wo bleiben wir dann, die wir nicht sind herab vom Himmel gefahren, noch droben im Himmel gewesen? Denn wir sind aus dem Paradies her kommen, und in Sunden geborn: drumb werden wir auch nicht hinauf fahren konnen. Wo wollen wir denn hin? In Abgrund der Höllen. Und ist gewiß wahr, daß Niemands gen Himmel kompt, denn allein der Sohn Gottes und Marien. Denn er weiß auch die Strasse alleine. Er behält sie aber nicht für sich alleine, sonst wäre er wohl droben blieben: sondern er zeiget uns dieselbige Strasse auch durch sein liebes Evangelium, nämlich, daß wir auch hinnach kommen, wo wir aufs Neue geborn werden, durchs Wasser und den Heiligen Geist, und halten uns nach seinem Zeugniß, und gläuben an ihn. Alsdenn fahren wir gen Himmel, nicht als für unser Person, sondern wickeln und schmiegen uns in den, der allein gen Himmel fähret.

Und es wird sich[33]) der Herr hernach selbst auslegen, was die Niederfahrt und Auffahrt sei, und redet Solches allhier als[34]) in einer Summa, darumb, auf daß er die menschliche Vernunft tödte, und unser Vermessenheit auf eigene Gerechtigkeit und geistliche Hoffart zu Boden schlage. Dann die Welt ist voller Flattergeister, die wider diesen Text sturmen, und wollen unserm Herrn Gott mit Gewalt in Himmel steigen, und unsern Herr Gott und Christum nicht einen guten Morgen drumb bieten. Als, ein Jude meinet wahrlich, er fahre gen Himmel, wenn er sich beschneiden läßt, und das Gesetz Mosi halte. Der Turke will gen Himmel fahren, wenn er den Alchoran hält. Also hat der Papst auch seine Leitern und Stege gen Himmel, und ein jeder Orden unter den Munchen hat seine eigene Wege und Himmelfahrt.

33) „sich" fehlt. 34) „als" fehlt.

[redacted]

Die Franciscaner wollen durch ihre Regeln selig werden, die Augustiner-Munche auch durch andere Regeln gen Himmel fahren.

Wider diese alle zumal spricht allhier der Herr Christus: Niemands fähret gen Himmel, denn der herab gefahren ist ꝛc.; als sollt er sagen: Nehme es ihme Niemands in Sinn, daß er wolle in Himmel kommen, ob sie wohl[35] alle hoffen gen Himmel zu fahren. Denn es ist nur Einer, der hinauf gefahren ist, Jesus Christus ꝛc. Also hat er droben auch gesaget, er erleuchte alle Menschen, so in die Welt kommen ꝛc.; item, daß nicht aus dem Willen des Mannes, noch aus dem Geblute noch Willen des Fleisches man selig werde, sondern die aus Gott geborn sein. Denn es hulft da keine Geburt, ob man gleich von großen und heiligen Leuten mochte geborn sein; es hulft auch da nicht Gesetze, Werk noch Andacht. Sie meinens wohl, daß sie durch ihr heilig Leben wollen gen Himmel fahren. Aber es ist kein ander Weg, Leiter, Brucke mehr, hinauf zu steigen, dann diese, nämlich, Christus, des Menschen Sohn, der fähret allein hinauf. Nimpt aber Jemands einen andern Weg für, so sind es alles erdichte und erträumete Leitern und Brucken, ja eitel verlorne Wege, wie denn S. Franciscus und Andere gehabt haben.

Derhalben so soll man diesen Text wohl merken, denn er ein Donnerschlag ist wider alle Werkheiligen, und redet allhier exclusive et negative, non affirmative, und verwirft alle andere Wege, auf daß nicht Jemands allhier ein Loch, Riß, Spalte oder Ausflucht suchen mochte; spricht: Niemands fähret gen Himmel. Da liegen wir, wir heißen Munche oder wie wir sonst wollen. So aber ein Weg gen Himmel ist, so hat ihn Niemands geweiset noch gefunden oder getroffen, denn alleine Christus allhier, wie er denn sonst Joannis am 14. Kapitel auch saget: Niemands kompt zum Vater, denn durch mich; item: Ohne mich könnet ihr Nichts thun; item: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; als sollt er

35) wiewol sie.

sagen: Lieber Nicodeme, ihr verstehet die Schrift und Propheten, so von mir geredet haben, nicht und seid gleichwohl stolz, wollet heilig sein. Das wird aber nicht geschehen durch euer Werk, sondern durch diese neue Predigt, so auch die Propheten gefuhret haben von dem einigen Wege, gen Himmel zu fahren, welcher ich bin.

Das ist das Wortlein Niemands, welches wir sein. Wir sind nicht hinauf gen Himmel gefahren, aber der[36]) hernieder und hinauf gefahren, und droben geblieben, das ist er. Was sollen wir denn thun? Sollen wir verzweifeln? Nein, denn er weiset uns den Weg, wie wir hinauf kommen sollen, und leget aus, warumb er in die Welt kommen sei, wie er uns auch eine feste, gewisse und gute Brucke bereitet hab, dorauf wir ohne Gefahr gen Himmel kommen, welche er selbst ist; und erkläret sein Auffahren, Niederfahren, und droben Bleiben, und spricht: Es ist nicht ohn Ursach geschehen; gleichwie Moses in der Wusten eine Schlang erhohet, also muß des Menschen Sohn auch erhohet werden, auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewig Leben haben.

Wahrlich, das heißt: nicht mehr darnieden bleiben, noch verloren werden, sondern hinauf fahren, welchs denn geschicht durch den Glauben an ihn. Denn er hat uns den Weg bereitet und uns nach ihme hinauf zu sich gezogen.

Aber von diesem guldenen Text wollen wir in der nähesten Predigt mehr handeln.

Die acht und zwanzigst Predigt.

a)

Wir haben am nähesten gehört von dem Spruch, daran uns alle Macht gelegen ist, do Christus der

a) Den 1. Tag Junii am Sonnabend nach der Himmelfahrt Christi Anno 1538.

36) „der" fehlt.

Herr von ihme selber saget: Niemands fähret gen Himmel, denn der vom Himmel kommen ist, nämlich, der im Himmel ist; welchen Artikel wir wohl lernen und behalten müssen, denn es liegt uns gar viel dran, daß wir den Heiland recht erkennen und bei ihme in festem Glauben bleiben. Denn wer des Artikels feihlet, der feiblet Gottes; wer aber ihn trifft, der trifft Gott. Denn in der Person Christi, do ist es alles, und außerhalb dem Sohn, do ists alles verloren; und ist derhalben nicht eine geringe Sache, wenn man dieß vom Sohn Gottes prediget, denn es ist stracks beschlossen, daß wir ohne den Sohn Nichts suchen sollen, auch Nichts wider im Himmel noch auf Erden finden werden, denn da ists alles verloren.

Drumb dieweil wir leben, so mussen wir gottfürchtige, fromme Herzen vermahnen, daß sie diesen Artikel wohl lernen und fleißig treiben. Denn er hat von Anfang der Welt große Anfechtung gehabt, und die Ketzer und Teufel darwider gesturmet. Er ist aber geblieben, und wird noch erhalten werden, auch wider die Pforten der Höllen; und sind wohl geringe Wort: Ich gläube an Jesum Christum, den einigen Sohn Gottes, des himmlischen Vaters, und darnach geborn von der heiligen Jungfrau Maria, gelitten, gestorben ꝛc. Solche Wort beten die Kinder im Glauben, und auch die einfältigen Leute sterben seliglich dohin in solchem Glauben. Aber wir Alten, wenn wir erwachsen, so verführet uns der Teufel auf mancherlei Weise, daß auch Fleisch und Blut tausenderlei Hinderniß an dem Artikel hat, und auf daß der Teufel ihnen uns nehme und wir dem Kinderglauben zu klug werden. Aber wer den Artikel recht lernet, der kann die drei zusammen reimen: herab fahren, und wieder hinauf fahren, und droben bleiben; welche Wort nichts Anders lauten und sagen, denn was wir in unserm Glauben bekennen: Ich gläube an Jesum Christum, der do Gottes Sohn ist und der Jungfrauen Marien Sohn, ist Gott und Mensch, droben im Himmel blieben, und als Gottes Sohn kompt er nieder auf Erden und wird Mensch,

stirbet; denn herab fahren heißt, daß er Mensch worden ist und sich geniedriget hat bis in den Tod des Kreuzes, darnach wieder hinauf gefahren ist, und doch stets droben blieben, dann er ist Gott.

Nun leget er [1]) aus, was da sei, von Himmel kommen oder das Herniederfahren, und erkläret sich, worumb er geborn sei, nämlich, daß er umb unsertwillen von Himmel gestiegen sei, und auch wieder hinauf gefahren. Denn umb unsertwillen do ist er nicht Gottes Sohn, denn er ist Gottes Sohn gewesen, eher dann Himmel und Erden geschaffen worden; drumb so ist er auch umb unsertwillen nicht droben geblieben: daraus wir denn lernen sollen, daß dieß Niederfahren und Auffahren nicht ihm allein gelte, sondern vielmehr uns gelte, wie denn solchs aus dem folgenden Text klärlich erscheinet.

Gleichwie Moses eine Schlange in der Wüsten erhohet, also muß des Menschen Sohn erhohet rc. [2])

Diesen Text lasset uns wohl merken und behalten, denn wahrlich der Herr Christus ist vor den andern Aposteln allen der beste Prediger gewesen. Drumb so sollen wir auch fleißig anhoren, was er saget, und sind diese Wort uns wohl bekannt, auch in den Predigten oft getrieben. So hat man ihnen auch an fast allen Ortern an die Wand gemalet und auf die Munze gepräget. Wollt Gott aber, daß er in unsere Herzen auch also gepräget und geschrieben wäre, wie es denn billig sein sollte, daß er ins Herz gesiegelt wurde; wie denn die Braut im hohen Liede Salomonis [3]) saget: Drucke mich auf deinen Arm, und siegele mich ins Herz [4]).

Nun es sind hohe Wort, und der groste Artikel unser christlichen Lehre, und die ganze Welt horen

---

1) „er" fehlt im Orig. 2) † werden. Auff das Alle die an jn gleuben, nicht verloren werden, Sondern das ewige Leben haben. 3) „Salomonis" fehlt. 4) „S. Hohel Lied 6, 8." Anm. d. H.

[redacted]

solche Wort; es nehmen aber ihr Wenig sie an, daß sie dieselbige Wort ins Herz druckten: sondern werden dem Artikel feind, und wollen ihnen nicht leiden. Der Turke hält wohl auch viel von Christo, saget, daß er ein großer Prophet gewesen sei, und von Maria der Jungfrauen geborn, und daß die Mutter in der Erbsunde nicht empfangen sei; aber gleichwohl will er ihn nicht lassen seinen Gott und Herrn sein, sondern setzet seinen Mahomed[5]) uber ihn, oder ja gleich Christo, und ist dieweil sehr fromm, wie man von ihme saget, und führet ein hart Leben, und hält seinen eigenen Weg gen Himmel.

So wisset ihr auch, was der Papst von diesem Text nichts gehalten hat, und ist der Artikel schier gar im Papstthumb verloren gewesen. Er hat wohl die blosen Wort des Texts im Evangelio behalten, aber die Kraft dieser Wort gar verläugnet. So ist auch allein die Taufe im Papstthumb rein blieben, und hält der Papst im Grunde nicht viel mehr von Christo, dann der Turke thut. Dann so schreibet der Papst und die Kardinäl, daß Christus allein für die Erbsunde hab gnung gethan, aber für die wirklichen und täglichen Sunden, do mussen wir bußen; welches alles dohin gehet, daß man Christum, so durch den Glauben unser Bräutigam ist, uns nehmen mochte, denn der Teufel sturmet auf tausenderlei Weise zu dem Artikel ein, daß er ihnen zunichte mache. Aber er muß dennochs die Braut und den Bräutigam beisammen bleiben lassen, welches anders nicht geschicht, denn durch den Glauben. Denn der Glaub ist der Treuring, domit wir Christo verlobet sein. Durch den Glauben ergreifen wir Christum, und sagen zu ihme: Du bist allein in die Hohe gefahren; wie er denn droben gesagt hat: Niemands fähret gen Himmel, dann der herab gefahren ist.

Solcher Artikel, daß Christus unser Herr sei, macht allein Christen. Er ist der Edelgestein, das Kleinod und gulden Ketten, so der Braut am Halse hänget, daß sie gläubet, Christus sei wahrhaftiger

5) H. Mahomet, [illegible] Note: „[illegible] Mahomet, und so immer.“

Gott von Anfang, und hernieder gefahren, und von Maria der Jungfrauen Mensch worden, und wiederumb hinauf gefahren sei, und sonst Niemands, denn er gen Himmel gefahren; darmit er erkläret ist, daß er Gottes Sohn sei und sitze zur rechten Hand seines himmlischen Vaters. Und wiewohl es viel anders erscheinet, so ist es dennochs wahr. Denn so er zur rechten Hand seines Vaters nicht säße, so wäre dieser Artikel auf uns nimmermehr kommen. Er hätte auch nicht bleiben konnen wider so viel Konige, und große Tyrannen in der Welt haben sich fur und fur darwider geleget.

Er deutet aber seine Auffahrt dohin, daß wir in ihme auch hinauf fahren sollen, denn einmal ists wahr, daß Niemands gen Himmel fähret, denn Jesus Christus, der herab gefahren ist. Dann sonst mochte Jemands sagen: Ei, wo bleiben wir dann? Dorauf antwortet er: Wie Moses eine Schlange in der Wusten erhohet hat, also 2c. Do werden wir in ihme auch hinauf fahren. Das kannst du allen Juden, Turken, Papisten furwerfen, die selbst mit ihren Orden, Regeln und guten Werken wollen die Auffahrt gen Himmel sein, (wie sie dann viel Wege gen Himmel haben,) und sagen: Niemands fähret gen Himmel, dann der herab gefahren ist. Er, der Herr Christus, hat seinen Leib und seine Braut, so er auf Erden ihme erworben und zugericht hat, mit hinauf genommen. Außer ihme ist sonst nie Jemands gen Himmel gefahren.

Mit dem Wort Niemands do zeucht er aus Alle, die Christo anhangen. Er, der Bräutigam, ist hinauf gefahren, und nicht hernieder gefahren, daß er allein auf Erden bliebe, sondern hat ihm ein Braut genommen, und die Braut mit hinauf gefuhret. Aber die Turken sagen: Wer den Alcoran hält, der fähret gen Himmel. Die Juden geben fur: Wer das Gesetz Mosi hält, der hat den Weg und Auffahrt gen Himmel. Der Papst spricht: Wer mir gehorsam ist, der fähret gen Himmel; und ist der Himmelfahrt kein Ende noch Maaß. Aber es wird eine Fahrt werden, da man den Hals sturzet; es sind bose Fahr-

ten und Irrewege, denn es spricht Christus allhier: Niemands fähret gen Himmel ꝛc.

Man saget von[6]) Turken, daß sie scheinbarlich und schon leben, mit Beten, Fasten, Almosengeben, machen viel Stift und bauen Kirchen, sind willig Andern zu helfen, und mit diesem Schein der Heiligkeit betrügen sie viel Leute; wie denn der Papst mit uns auch gethan hat. Do haben wir nicht anders gewußt, denn daß die Orden und Muncbereien rechte Weg und Stege, gen Himmel zu kommen, wären. Denn wer mit diesem Artikel nicht wohl gerustet ist und ihnen ins Herz gedruckt hat, der wird mit dem herrlichen äußerlichen Schein der Heiligkeit, auch mit dem herrlichen Namen und Titeln der Propheten und Lehren gar balde verfuhret. Dieweil sie denn mancherlei Himmelfahrt gemacht haben, so wollen wir sagen: Wir bleiben bei Einer Himmelfahrt, und bei deme, der herab gefahren ist, und droben geblieben, welcher auch alleine unser Auferstehung ist, wie Joannis am 11. Kapitel gesagt wird: Ich bin die Auferstehung, die Wahrheit und das Leben ꝛc. Drumb ist er auch alleine die Auffahrt gen Himmel, denn er ist allein hinauf gefahren, ist auch alleine der Weg, so zum Himmel führet, und wer den Artikel wohl behält, der bleibet beständig bei Christo. Denn ob er gleich in die Turkei gefangen geführet würde, und allda des Turken Religion anschauen mußte, daß die Turken viel beteten und fasten, so kann er denn sagen: Dieß gehet mich alles nicht an. Denn wenn gleich der Papst und Turke auch darzu Todten auferweckete, und sich mit Ruthen strichen, daß das Blut von ihnen flosse, und etliche Wochen zu Wasser und Brod fastetest, so weiß ich doch, daß du nicht die Auferstehung noch das Leben, oder die Auffahrt und Weg gen Himmel bist, sondern du betreugst und verführest mich mit diesen Stucken allen. Denn Christus ist allein der Weg und Niemands anders.

Also kann ein Christ sich leichtlich wehren wider alle falsche Lehrer und Verfuhrer, auch wider alle

---

6) † den.

unsere eigene Gedanken, wenn wir diesen Artikel rein und recht behalten. Ja, sie bleiben auch im Leben, und werden erhalten im Tode, durch den einigen Glauben an Christum, nämlich, daß sie gläuben, daß er allein gen Himmel gefahren sei; drumb werden sie nicht verloren.

Man saget, daß ein Turke bei drei Tage fasten konne und ungessen bleiben, und Sant Bernhard hätte sich so gar vom Essen und Trinken enthalten, daß ihme die Lunge angefangen hat zu verfaulen, und der Odem aus dem Halse also sehr stunke, daß er nicht mehr durfte zu Chor gehen, noch sonst umb seine Bruder sein. Noch kann ich allhier sagen: Fasten ist nicht bose, sondern ein gut Werk; aber es ist drumb nicht die Auferstehung oder das Leben. Es sind wohl gute Werk, und die ich thun soll; aber es ist das Fasten drumb nit im Himmel, ist auch nicht von Himmel gefahren, bringet und fuhret noch [7]) viel weniger gen Himmel. Also, ein hären Hembde tragen, ist auch nicht die Auffahrt gen Himmel. Man fähret darmit nicht gen Himmel. Dann diese Werk, ob sie gleich gut sind, dennochs sind sie nicht von Himmel gefahren, noch droben im Himmel gewesen; sie sind dem Manne noch lange nicht gleich, von dem allhier gesaget wird, daß er allein herab gefahren sei, und droben geblieben, und wieder hinauf gefahren [8]). S. Bernhard ist wahrlich nicht vom Himmel kommen, sondern von der Erden, denn er ist von einem Weibe geborn, hat geweinet wie ein ander Kindlein; er ist von unten erauf kommen und nit von oben herab; er ist auch nicht der, so droben geblieben ist.

So schließe und urtheile ich nu von allen Werken, so gut als sie immer sein mogen, auch vom Leben der Heiligen, daß sie nicht Gottes Sohn, noch die Auffahrt und Weg gen Himmel sein. Sonst soll ich sittig, fromm und gerecht leben in der Welt, aber dardurch nicht wollen hinauf in Himmel steigen. Denn es macht Niemands die Himmelfahrt, denn

7) auch. 8) „und droben — — hinaufgefahren" fehlt.

der, deß auch ist die Niederfahrt, und der do im Himmel geblieben ist, welchs ist allein Christus Jesus. Deme muß man alleine die Ehre geben, die Andern alle sind nur Menschen, und von Menschen geborn. So*) sie nun an Christum gläuben, so haben sie es von dem Manne, und von der Fulle seiner Auffahrt und Niederfahrt bekommen, und sonst anderswo nirgends her.

Doher hat man zweierlei Menschenpersonen, erstlich, der Mensch fur sich, und darnach, ein Mensch Gottes. Der Mensch alleine, die mogen fromm sein in der Welt und Niemands Unrecht thun, dennoch sinds Menschenperson und konnen nicht gen Himmel fahren, sondern wir mussen die Person haben, so da Gott und Mensch ist, welche nicht also ist als der andern Menschen, denn er ist wieder gen Himmel gefahren, von dannen er war hernieder gefahren. Umb der hohen Majestät willen seiner Person, do ist sein Schlaf und Fasten eines Augenblicks oder Stunden besser, denn alle Werk und Fasten aller Heiligen auf Erden. Dann do ist ihme kein Mensch gleich. Die Person ist do Gott und Mensch, großer denn andere Menschen, denn sie ist Gottes Sohn, wir aber sind lauter Menschen und von Weibern geborn. Wenn nun ein Christ den Artikel ins Herz drucket, daß drinnen versiegelt wird, daß Christus sei hinauf gefahren und wieder herab gestiegen: so bleibet er wohl auf dem Wege zur Seligkeit, und darf sich fur keinem Geplärr noch Schein fürchten. Aber wenn er verloren wird, und der Artikel hin ist, und das Siegel zurbrochen, do ist dann kein Irrthumb so närrisch, er gehet hinan, denn er ist außerhalb des Schiffs oder außer der Strassen, und gehet ihme als einem, der aus der Landstrassen und aus dem rechtem Wege kompt. Der gehe nun wie er wolle, so gehet er irre, denn er ist nicht in der rechten Bahn oder Strassen.

Derhalben so heilen und treiben wir fleißig an diesem Artikel, denn er hat allein den Papst gestörzt. Gott gebe, daß er den Turken auch noch fur dem jungsten

*) Do.

Tage sturze. Es hat wohl der Papst und Türke viel guter, trefflicher und gelahrter Leute gehabt, wie der Türk noch viel Munche hat: aber allhier haben sie geirret, denn sie haben diesen Artikel nicht gewußt, der allein alle gute Werk und das Leben der Menschen soll regieren, und macht auch alleine selig, und was man thut, gefället Gott alles wohl umb des Artikels willen. Und ihr junge Leute, die ihr Solchs noch nicht wisset, was der Teufel wider diesen Artikel konne (denn ihr seid in dem Kampf und Streit noch nicht gewesen), sollet fest uber dem Artikel halten. Wir alten Lehrer sind der Rotten noch nicht los worden, die alle wider den Artikel gesturmet haben. Dann wenn man sie gleich einmal uberwindet, so lassen sie doch nicht nach, wachsen und gehen immer wieder auf, gleichwie auch die thun, so von Christo einmal abfallen, daß sie je länger je mehr irre gehen, bis sie gar ins Verderben gerathen. Aber ergreift ihr den Edelgestein und behaltet den Spruch: Niemands fähret gen Himmel 2c.

Wir wollen aber die Gleichniß ansehen. Der Herr thut Nicodemo ein schone Predigt, der ein Jude war und meinete, der Weg gen Himmel wäre, wenn er sein Gesetz, das Moses geben hätte, hielte, und daß auf seinem Fasten, Beten und gestreng Leben stunde die Himmelfahrt, daß er drumb wurde gen Himmel fahren. Do legt ihme Christus den Mosen recht aus und wickelt ihn auf; antwortet ihme: Das wirds nicht thun, deine Auffahrt ist nicht der Weg, sondern du mußt vom Neuen geborn werden. Drumb hore, was ich dir sage. Du bist ein Jude, ich will deinen Mosen fur mich nehmen und dir Etwas draus sagen, das du bisher nicht verstanden hast. Und wer wollts auch dohin gedeutet haben? Spricht: Numeri [10]) am 21. Kapitel, do liesest du, als die Kinder von Israel murreten wider den Herrn, daß ers nicht machte, wie sie es gerne gehabt hätten; drumb so ließ unser Herr Gott feurige Schlangen unter sie kommen, wie

10) Ueber dieses Wort ist im Mspt. geschrieben: „im 4. Buch.“

es denn in denselbigen Lande, do die Hitze so groß ist, auch solche Schlangen, latine aspides b) genannt, hat; welche Schlangen, wenn sie einen Menschen stechen, so schwullt [11]) der Mensch und wird roth, und wird der ganze Leib mit einem solchem hitzigem Fieber angezundet, daß keine Hulfe noch Rettung da ist, man löse denn balde das Glied, so verletzt war, abe. Denn do diese Schlange einen in ein Finger oder Fuß sticht, so muß flugs das Glied abgehauen werden, auf daß nicht das Feuer oder Hitze in den Leib käme und die andern Glieder verderbete, daß der Mensch sterben muß; und Moises in seinem Gesange im funften Buch am 32. Kap. spricht: Venenum aspidum insanabile. Darumb so heißt mans feurige Schlangen, daß sie des Menschen Leib anzundeten, daß wenn ein Mensch gestochen wurde, so war er todt, man schnitte ihme denn balde dasselbige Glied; und sind dieselbigen Schlangen nicht feurig gewesen, sondern wenn sie einen Menschen stochen, so sind die Leute so entbrannt, daß das Fleisch feuerroth wurde, und die Hitze so groß, daß sie verdursteten. Die Griechen haben sie *διψάδας* c) geheißen, vom Durst. Dann die Hitze macht einen Durst, und man schreibet, wenn diese Schlang fur Zorn ihren Odem läßt von sich, so gebe sie ein solche Hitze, daß die Luft gar darvon heiß werde und als von einem Feuer entzundet sei. Doher hat man sie feurige Schlangen genennet. Wir Deutschen haben keinen Namen, dann die Schlangen sind uns unbekannt in unsern Ländern, wiewohl ich hore, man soll ihr auch allhier in unserm Speck [12]) draußen gesehen haben.

---

b) Aspides. c) *Διψάς.*

11) H. schwilt, mit d. Note: „Hdſ. schwält“ 12) „Zu Pfingsten 1543 ging von Luther an die jungen Leute in Wittenberg eine Warnung aus: „„Wider die Speck- und Huren-Studenten.““ (S. de Wette, Briefe ꝛc. Luthers. Th. 5. S 560 ff.) Auch in einer Handschrift der Wolfenbüttler Bibliothek (Aug. 20. 6 4to.) findet sich jene Warnung und dabei die Bemerkung: „„Speck nemus est moenibus Vitebergensibus proxime adjacens.““ Anm. d. H.

Mit diesen Schlangen straffe[13]) Gott das Volk Israel in der Wüsten umb ihres Murrens und Ungehorsams willen, daß die Leute flugs hinweg gewurget wurden. Da nun das Volk in der Marterlage und allenthalben Hulfe sucheten, do bat Moses unsern Herrn Gott fur das Volk, daß er die Strafe linderte. Do sprach Gott: So richte auf ein Seraph (denn des Worts gebraucht er allhier), das ist, ein Haus, das in lichter Lohe stehet[14]), gleichwie die Seraphim feurige Engel sind. Also, saget er, richte eine feurige Schlange auf, daß, wer sie ansiehet, nicht sterbe. Do war Moses her und gosse eine ehrne Schlange, die ein Gestalt hatte wie die feurigen Schlangen, und hieng sie auf ein Pfahl, und hatte die Schlang Gottes Wort und Verheißung an ihr[15]), daß so Jemands gestochen wurde von den Schlangen, der sollte die eherne Schlangen ansehen, so wurde es ihme nicht schaden. Das ist trauen ein groß Mirakel, daß der große Schade so gering ist geheilet worden. Sie durften Nichts darzu thun, denn nur gläuben dem Wort Mosi, welchs der Herr allhier heißt ansehen. Ist eine seltsame Aerznei gewesen, und wird den Juden seltsam und wunderlich gar satt gewest sein. Aber die Noth bricht Eisen, saget man, und die Noth wird sie gezwungen haben, Solchs zu gläuben, do sie gesehen haben, daß es eins Theils geholfen; und ist zu verwundern, daß das menschlich Herz hat konnen gläuben, daß es wahr sei, was Mosi Wort verhießen[16]). Denn das Volk hat erfahren, daß der feurigen Schlangen Gift eine unuberwundliche Gift war. Do mochten sie gedenken: Ei, wie ein lächerliche Aerznei ist das wider den Stich und Biß der Schlangen. Mose, bist du toll und thoricht? Was sollt uns das Ansehen der ehernen Schlangen helfen, die denen gleich siehet, die

13) H. straffet, mit d. Note: „Hdſ. straffte.“ 14) „Diese Erklärung gilt nicht eigentlich von dem Worte שָׂרָף, giftige Schlange, sondern von dem aus demselben Stamme שָׂרַף abgeleiteten Begriffe שְׂרֵפָה, das Brennen, der Brand.“ Anm. d. H. 15) „an ihr“ fehlt. 16) H. verhießen, mit d. Note: „Hdſ. verhießen.“

uns gebissen haben, die wir nicht ansehen konnen fur großem Schrecken? Wenn du uns sonst irgends einen Trunk, Kuhlpflaster, ein Kuhletrunk, so die Gift und Hitze auslöschete, gäbest. Was sollten allein die Wort und das Sehen thun? Item, was sollte uns das todte Ding helfen, das kein Leben in ihme hat?

Aber die Noth wirds nicht allein gethan haben, sondern auch der Glaube; und halte es darfür, daß es Viel veracht haben, und im Unglauben gestorben sein, und deß sich nicht haben wollen bereden lassen, und gesaget: Ei, was sollt das Ansehen helfen? und wird die eherne Schlange Niemands angesehen haben, denn nur alleine die Gläubigen. Die Andern werden die Augen weggewandt und gesagt haben: Was spottest du mich mit deinem Ansehen? Was sollt das helfen? Aber das Ansehen hats nicht gethan, sondern das Wort, daß man dem Wort gläubete. Do werden die Gläubigen gesagt haben: Ei, Moses ist Gottes Diener, Gott hats Moisi befohln, es wird auch kräftig sein. Denn das Ansehen hats nicht gethan, sondern der Glaube an das Wort hat geholfen. Sie haben das Wort Gottes angenommen als eine gewisse Verheißung, daß sie würden von der Gift erloset und geheilet werden.

Das ist nun die Historia, do an dem geringen Gepränge ihr Viel sich werden gestoßen haben. Aber die Gläubigen haben Mosi Wort aufgefasset und sonst Niemands, und durch den Glauben an das Wort sind sie auch genesen. Aber wer hätte diese Historia auf Christum durfen deuten? Ich wäre also kuhne nicht gewesen, sie so zu deuten, wie ers denn selbst hart gnung ausleget und auf sich zeucht, spricht: Jenes ist die eherne Schlange, ich bin aber des Menschen Sohn; jene mußten die Schlange leiblich ansehen, mich aber mußt ihr geistlich und im Glauben ansehen; jene sind von einer leiblichen Gift erledigt, aber durch mich werdet ihr von einer ewigen Gift erloset; item, die Schlange ansehen ist: gläuben an mich; item, sie sind leiblich genesen, aber ich gebe denen, so an mich gläuben, das ewige Leben. Das sind gar wunderliche Phrases und Reden.

Aber der Herr weiset uns darmit den rechten Griff, Mosen und alle Propheten auszulegen, und gibt zu verstehen, daß Moses mit allen seinen Geschichten und Bildern auf ihn deute, und auf Christum gehöre, und ihnen meine, nämlich, daß Christus sei der Punkt im Zirkel, da der ganze Zirkel ausgezogen ist, und auf ihn sehet, und wer sich nach ihme richtet, gehort auch drein. Denn er ist das Mittelpunktlein im Zirkel, und alle Historien in der heiligen Schrift, so sie recht angesehen werden, gehen auf Christum.

Dergleichen Text und Historien hat der Herr Christus viel seinen Jungern furgelegt, do er die vierzig Tage nach seiner Auferstehung bis am Tage seiner Himmelfahrt mit ihnen umbgangen ist, item, do er mit Mose und Elia auf dem Berge Thabor war; wie er denn allhier diese Figur auch auf sich deutet, und schleuscht Mosen als ein schones Kästlein auf, und zeiget ihnen das verborgene Nußlein, weiset, was Moises mit allen seinen Figuren und Geschichten will, nämlich, daß er allein auf Christum zeiget. Den herrlichen Schatz trägt Moses in seiner Haut zwischen Fleisch und Fell, daß er auf Christum gesehen hat. Der ist auch unsere Schlange, wie ers denn durch die eherne Schlange bedeutet ist, darburch uns ist geholfen worden. Denn wir wurden auch gebissen von den vergiften Schlangen im Paradies d), do Adam und Eva Gott ungehorsam waren, und murreten wider ihnen, do Gott den Baum wollt unangegriffen haben. Aber sie wollten wissen, worumb Gott den Baum ihnen verboten hätte. Ja, sagt der Teufel, Gott hats geboten? flucht unserm Herr Gott, und lernet Adam auch fluchen, und folget dem giftigen Wurm. Do gab er ihm auch ein Stich, daß, do Adam den Stich kriegt, kein Rettung da war, sondern sterben mußte; wie wir denn alle noch sterben mussen und von Natur dem Tode alle unterworfen sein. Darfur ist kein Hülfe noch Rath; kein Mensch hat der Sunden

---

d) Schlange im Paradies.

[redacted]

und Tod konnen entlaufen, denn wir haben der Schlangen todtlich und unuberwindliche Gift getrunken, und dieselbige von Adam alle empfangen, daß wir alle sterben mussen, wie denn das unsere Erfahrung zeuget.

Es sind viel Philosophi kommen, die der Natur haben wollen helfen, und wider diese Schlangengift und den Tod Rath schaffen wollen; und haben bei den Juden die Propheten und Moses Solchs auch thun sollen, welche wohl Pflaster aufgestrichen und Kuhlewasser aufgelegt haben: aber es hat nichts geholfen; item, die Zäuberer in Aegypto haben auch Aerztei darwider geben sollen, aber es ist Alles vergebens gewesen, dann es ist eine unuberwindliche Gift; bis es dohin kommen ist, daß man prediget: Des Weibs Same wird der Schlangen den Kopf zutreten [17]): do wird der Schlangen die Gift genommen, daß sie nicht mehr kann Schaden thun.

Das ists nun, das Christus saget: Niemands fähret gen Himmel 2c., item: Wie Moses eine Schlang in der Wusten erhobet, daß allhier bedeutet ist worden, daß Gott eine eherne Schlange, die do gleich war den andern Schlangen, aufrichtet, daß, wer die ansiehet, genesen sollte, das ist, seinen Sohn von Himmel fahren läßt und an ein Kreuz schlahen, do er denn auch als ein Schlang und Wurm in großer Verachtung an hängt, wie er selbst im 22. Psalm druber klaget. Aber wer an den gekreuzigten Christum gläubt, der soll nicht verloren werden noch verderben, sondern das ewige Leben haben; wie denn die in der Wusten nicht sturben [18]), so die eherne Schlangen ansahen.

Nun sollten billig die Juden erschrocken sein, die von den Schlangen gebissen waren, daß sie für der Arztei geflogen wären. Denn naturlichen ists, daß man fur dem ein Furcht und Scheu hat, so uns Schaden gethan hat. Wenn mans auch nur gleich

---

17) „S. 1. Mos. 3, 15.“ Anm. v. H. 18) H. sterben, mit der Note: „Hds. sturben, und so regelmäßig.“

allein gemalet ansiehet, dennochs machts uns eine Traurigkeit und Abscheu. Aber Moses hat gesagt: Ei, fürchtet euch nicht, und hat ihnen das Kuhlerpflaster geweiset, und die Schlange aufgerichtet, so gestalt ist gewesen wie die Schlangen, die sie gebissen hatten, dafur sie flohen und sich furchten. Was mussen doch da die Juden gedacht haben? Moses bist du toll und thoricht? Willst du uns mit deiner Arztei noch viel mehr erschrecken und uns gar in ein Bockshorn für Furcht jagen? Was sollt uns die Schlang helfen? Aber Moses fähret fort und geußt eine eherne Schlange, in der Gestalt und Form, wie die andern lebendigen feurigen Schlangen waren, und hänget ihnen eine Schlang wieder für die Augen. Denn wenn man von einem tollen Hunde gebissen wird, so muß man Hundshaar wieder aufbinden, so wird deß Biß geheilet.

Also sollten die von feurigen Schlangen gestochen, das ist, vom Teufel in Sunde, Tod und ewige Verdammniß gebracht waren, wiederumb diese eherne Schlange ansehen, das ist, an Christum gläuben, daß sie zur Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit gebracht wurden. Der Glaub an Christum, so Gottes Sohn und natürlicher Mensch ist, der wurde es thun.

Was bedeut aber das, daß Moses die Schlange nimpt, so den Schaden gethan hat, und nicht eine todte Schlange an das Holz hänget, so man ansehen möchte, sondern machet eine ehrne Schlange, doran sie gläuben mußten? Aber es zeiget an, daß Jesus Christus, Gottes Sohn, von einer Jungfrauen geborn, ist uns verdampten Menschen gleich worden, und am Kreuz gehangen als ein giftiger, boser und schädlicher Wurm. Ja, er scheinet eben der Schlangen gleich, die uns im Paradies in den Schweiß bracht hat, das ist, dem Teufel. Denn er ist für der Welt also geacht, verdampt und veracht gewesen, daß man ihn auch nicht anders denn des schmäblichen Todes hingerichtet hat, und mitten unter die Morder als ein Erzbosewicht gehängt wird, wie Esaiä am 53. Kap. geprophezeiet ist: Er ist unter die Ubelthäter gerechnet

[redacted]

worden; als sollt Esaias sagen: der billig unter den Mordern hienge, als einer, der do sollt geschändet, gelästert, und gerechnet werden unter alle Übelthäter. Drumb wird der Titel auch uber sein Häupt geschrieben, daß er sei ein Aufruhrer, der wider weltliche und geistliche Obrigkeit[19]) gehandelt hab. Es hat ihn Niemands für einen frommen Menschen gehalten, sondern für einen vergiften Wurm, der nicht werth, daß ihnen die Sonne bescheine, sondern welcher der ganzen Welt Schaden thät.

Das Ansehen hat Christus fur der Welt, und seine Christen haben eben das Ansehen auch. Predigen wir Christum, so stecken wir die Welt an mit der allerschädlichsten Gift. Der Papst hält unsere Lehre fur Teufels Lehre, so mussen wir auch die giftigsten Wurm und Drachen sein, wenn wir das Evangelium predigen; wie denn S. Paulus auch saget: Wir werden geachtet wie die allerschädlichsten und giftigsten Wurmb, die alle Welt verfuhren und verderben, fur καθάρματα und περιψήματα, als die verdampteſten, vergiftigste Leut, die der Welt Fluch oder[20]) Fegfeur seind,[21]) und doran man Gott nur einen großen Dienst thue, wann man die Leute aus der Welt los werde.

Also ists von der Welt Anfang her den Christen gegangen, und drumb schlachtet man uns noch täglich als die Schlachtschafe. Dober machet heute zu Tage der Turk also viel Märterer, daß der Türk lieber ein Schlange oder den Teufel selbst sähe, dann einen Christen oder Prediger des gottlichen Worts. Der Papst siehet auch lieber ein Wolf und alle Wurmb, denn uns, und meinet, wenn er uns hinweg hätte, so wurde er bald den Turken schlagen. Also soll uns gehen, die wir die Welt heilen und den Menschen helfen, daß wir gehalten werden als verdampte Leute, die Andere nur anstecken, verführen und verderben, wie denn Christus auch muß als

19) H. Oberkeit, mit der Note: „HM. obrigkeit, und so gewöhnlich.“ 20) und. 21) „M. 1 Kor. 4, 13.“ Anm. d. H.

[redacted]

ein giftiger Wurmb gehalten werden, darfür man läuft.

Aber das ist die gottliche Weisheit, die thut ihm nicht anders. Er hilft also der Welt, daß er der Welt Weisheit zu Schanden machet. Denn der Welt Klugheit muß fur ihme zur Thorheit werden, und gefället ihme wiederumb wohl, durch thorichte Predigten selig machen die Gläubigen; und muß demnach der Herr Christus ein eherne feste Schlange sein, das ist, der verächtigste Mensch werden, und dieselbe Schlange muß mit ihrer Gift uns keinen Schaden thun. Denn sie ist ein heilsame Schlange und hat keine Gift. Er hat nur die Gestalt einer Schlangen, und ist unter der Gestalt der ehernen Schlangen eine solche Kraft und Wesen, so großer und besser ist, denn alle Pflaster. Denn sie heilet die Menschen und hilft uns von Sunden, Tod und Verdammniß, gleichwie jene Schlange in der Wusten den Leuten half von der leiblichen Krankheit.

So siehet nun die Welt Christum nur nach der äußerlichen Gestalt an, anders nicht, denn als einen Teufel; und denen, so in Verzweifelung fallen, den Halsstarrigen und Gottlosen will er auch eine Schlange, Teufel und Richter, ja ihr Tyrann und Sträfer sein, wie sie selbst ein Schlang aus ihme machen und laufen fur ihm. Die Gestalt muß er haben; aber wenn er nu noch ein scheußlicher Ansehen hätte, daß er werde gehalten gleich für ein Teufel und bosem Wurm, so soll ich lernen diese Gestalt und Ansehen Christi zu verachten, und sagen: Man mag ihnen halten in der Welt, wofur man will, was gehet es mich an? Er mag Andern sein ein Morder und den schmählichen Titel am Kreuz eines Aufruhrers tragen in der Welt, es gehet mich alles nichts an. Ich will die Kraft suchen und mich dieß äußerlich Gesicht nicht ärgern lassen: ich sehe ihnen an als meinen Heiland; und wer die Schlang also ansiehet, welche so jämmerlich ist verdampt und gelästert worden, der wird selig.

Drumb sage du auch also: Dieß alles soll mich nichts hindern. Ich reiße hindurch durch diese Ge-

[redacted]

stalt, und frage nichts darnach,[22]) mache oder male die Schlange so giftig, als man wolle, und die Welt denn uber den Christum schreie Ketzerei, Gift und Mord; wie mans denn ärger nicht machen kann. Aber laß sie sich ärgern an der Gestalt. Aber wisse du, daß die eherne Schlange nicht eine rechte Schlang sei, sondern nur ein Ansehen und Gestalt einer Schlangen hab; item, er ist eine eherne Schlange, welche keine Gift bei sich hat.

Und wenn ich Gottes Wort ansiehe, so finde ich an Christo nicht allein ein bloß Ansehen einer Schlangen, so gar keine Gift bei sich hat, sondern ich fühle auch bei ihm eine Kraft, die mir hulft vom Gift. Derhalben so laß ich fahren die Spotter, die fürgeben: Ach, was sollt uns der helfen, der da todt ist und ins Grab gelegt wird, und wie ihnen die Jüden malen, einen Morder, Aufruhrer, Gotteslästerer, der den Teufel hab, und ein Samariter sei? und spreche: Es mag Christus in der Welt also angesehen und ausgeschrien werden; aber ich frage nichts darnach, ich will den bosen Wurm ansehen als den Heiland der Welt, und meinen Seligmacher und Herrn, und nicht als einen Wurm, Schlange oder Drachen, als einen Aufrührer, Teufel oder Richter, sondern als einen, der mir Hulf, Kraft gibt.

Also hat Gott zur selbigen Zeit dem Volk Israel ein Gemälde furstellen lassen, daß sein Sohn unter der Gestalt eines verfluchten und verdampten Menschens, ja einer Schlangen, würde der Welt Heiland sein. Dann die Welt will sonst durch gute Werk die Seligkeit suchen; aber Gott hats also wohlgefallen, den Leuten also zu helfen, daß sein Sohn solle von der Welt gehalten werden als ein vergifter Wurm, und er dennochs Alle selig machen solle, so an ihnen gläuben.

Und obwohl in der Wustung Viel nicht gegläubet haben, dennochs so sind Etzliche gläubig gewesen, die gesagt haben: Willt du diese Schlang nicht haben, so laß mich do Kraft holen. Also sollen wir auch

22) [illegible] Mar.

itzt thun und sagen: Ich will mich an Christum halten, er verführet mich nicht, sondern macht mich selig und lebendig. So ihnen nun der Papst nicht annehmen will und allein durch Christum, diese Schlange, ohne die guten Werk und unser Verdienst, die Seligkeit haben, verspottet den Glauben, spricht: O, es ist ein schlecht Ding umb den Glauben; so antworte du: O lieber Herr, fahre immer hin, ich will mich dennochs zu Christo halten und ihnen ansehen als die eherne Schlange, ob er wohl gleich keine rechte Schlange ist. Denn er ist das Lamb Gottes, so da trägt meine und der ganzen Welt Sunde, und errettet mich vom Tode. Er ist aber umb unsertwillen zur Schlangen worden.

Wenn denn nun des Herrn Christi Feinde und Widersacher uns auch schänden, und für verdampte Menschen halten, sprechen: Du hast den Teufel, es ist Ketzerei mit deiner Lehre, wie denn Paulus auch saget, daß man uns καθάρματα nenne, daß nicht giftiger Leute auf Erden sein konnten: so leide das mit dem Herrn Christo, fahre fort, lehre und predige, es schadet mir die Lästerung nicht. Hat doch mein Herr Christus solche Scheltwort auch mussen tragen, daß sie ihnen für einen giftigen Wurm angesehen haben: noch hat er mit seiner Predigt allen Gläubigen geholfen: worumb wollt denn ein christlicher Prediger und frommer Christ nicht auch das leiden?

Also will nun Christus den Mosen aufthun, und weisen, was die Kinder von Israel gethan haben, do sie von den feurigen Schlangen gebissen würden, nämlich, daß Moses hab die ehrne Schlange aufgerichtet, daß Er Christus auch werde aufgehänget werden als eine Schlange, und diesen aufruhrischen Titel führen mussen: Jesus von Nazareth ein Konig der Juden, das ist, der wider den romischen Kaiser und die Hohenpriester gehandelt hab, und das jüdisch Volk dem romischen Kaiser verrathen und auf die Fleischbank hat opfern wollen, daß sie alle umbgebracht wurden. Do hängt er, und muß eine Schlange sein, und einen solchen Schaden gethan haben, der nicht zu bußen ist: drumb nur hinweg mit ihme.

[redacted]

Wie man denn heutiges Tages von uns auch saget: O wären nur die Lutherischen hinweg, so wollten wir balde dem Turken obsiegen. Aber es ist ihnen gnung geprediget, geschrieben, gedruckt, gelesen, gesungen, gesaget und fur die Augen gemalet, daß sie es je wissen sollten, daß er nicht ein Schlange oder giftiger Wurm und Drach sei, noch daß er gescholten werde, daß er vom Teufel sei, sondern selig machen sollt Alle, so an ihn gläuben. Aber sie wollens muthwillig nicht wissen, drumb mogen sie auch verderben. Aber wir wissen, daß er uns die Seligkeit gibt, und von Gott uns zum Konig und Herrn oder Heiland gegeben sei, und Juden und Heiden zu einer solchen Weisheit gemacht, die keine Vernunft verstehen kann. Item, er ist unser Auferstehung, wie er denn saget: Ich stehe wieder auf, und Alle, die mich annehmen und an mich gläuben, sollen auch auferstehen und gen Himmel fahren.

Aber es wird hart zugehen, und ist allein Gottes Kraft, gläuben, daß Christus sei für uns ans Kreuz gehänget, getödtet und verdammet worden; wie denn auch S. Paulus zun Korinthern saget: Wir predigen den gekreuzigten Christum, den Juden eine Aergerniß, und den Heiden eine Thorheit[23]. Noch gehets hindurch, denn es ist[24]) solche Predigt eine Kraft Gottes, die do selig machet Alle, so dran gläuben[25]). Wenn ich sonst die Vernunft wollt umb Rath fragen, so würde sie sagen: Gläube der leidige Teufel an solchen jämmerlichen Menschen, der ans Kreuz ist geschlagen. Noch haben sich die heiligen Märterer auf solchen Glauben verbrennen und erwürgen lassen, obs wohl gar zu gräulich gemalt ist, daß solcher verdampter Mensch soll der Welt Heiland sein.

Also hat Moses dem Nicodemo predigen und Christum verklären mussen, daß eine Schlang kommen sollte, so nicht leibliche Gift haben wurde, sondern teufelische Gift, das ist, die Sunde und ewigen Tod, da kein Rath fur ist, dann allein der Herr Christus,

23) „S. 1. Kor. 1, 23." Anm. v. H. 24) † eine. 25) „S. Röm. 1, 16." Anm. v. H.

der do in der Gestalt eines verdampten bosen Wurms die Menschen erlosen wurde vom Tode, Sunde und des Teufels Gewalt, und sie ewig selig machen.

Solchs hab ich kurzlich von diesem Text sagen wollen, denn wer kann gnugsam darvon reden? Es hat aber Joannes und Moses allhier des Herrn Christi Gottheit anzeigen wollen, dieweil diese Schlang, Christus, mit ihrem Ansehen alle Menschen heile und vom Tode errette, daß diese Schlange musse wahrhaftiger Gott [sein][28]). Aber es wurde zu lange, itzt darvon mehr zu reden.

Die neun und zwanzigste Predigt.

Nächst haben wir im Joanne gehort, daß der Herr Christus selbst gesagt hat, er sei durch die eherne Schlange in der Wusten bedeutet worden. Nun zeucht ers dohin, daß des Menschen Sohn drumb erhohet sei, auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Und haben gesaget, daß Joannes in diesem Worte beschreibet die Gottheit und Menscheit des Herrn Christi, daß er Gott und Mensch sei; und ist die Menscheit in diesen Worten zu sehen, daß die Schlange ans Kreuz geschlagen sei und gestorben; die Gottheit aber wird in dem gemeldet, daß die Schlange gebe das ewige Leben Allen, so an ihn glauben.

Und Solches thut Joannes fast an allen Ortern in seinem Evangelio, daß er Christum beschreibet als Gott und Menschen. Sonderlich aber allhier saget er von der Menscheit, daß des Menschen Sohn erhohet musse werden, das ist, ans Holz oder Kreuz gehangen[1]) werden, welches der menschlichen Natur zustehet, daß sie sterbe und leide. Wiederumb so ge-

---

28) „sein" fehlt im Orig. und wurde von H. ergänzt.

1) H. gehenget, mit d. Note: „Hdſ. gehangen."

hort es auch keinem Menschen zu, daß, der aufgehänget ist, solle das ewige Leben geben, und wer den gekreuzigten Christum ansehe, solle das ewige Leben haben. Nun ist Niemands erhohet und an ein Holz gehänget worden, denn alleine Marien Sohn, welcher doch ein solcher Mensch ist, der alle Gläubigen selig machet, daß also des Menschen Sohn auch Gottes Sohn sei; wie droben denn ist gesagt worden: Niemands fähret gen Himmel, denn der herab gefahren ist, des Menschen Sohn, so droben im Himmel ist; welchs denn allein der gottlichen Majestät zustehet.

Gehet also im Evangelisten Joanne der Spruch für und für, daß er anders Nichts prediget denn: Das Wort ist Fleisch worden, das ist, Christus, ewiger wahrhaftiger Gottes-Sohn, ist auch ein natürlicher wahrer Mensch von der Jungfrauen Marien geborn; und vereiniget wunderbarlichen die zwo Naturen in der einigen Person Christi; spricht, des Menschen Sohn sei erhobet, auf daß Alle, die an ihnen gläuben, das ewige Leben haben, so doch, selig machen, vom Tode erlosen, und das ewige Leben geben, nicht des Menschensohns Werk sei, noch einem Menschem alleine zustehe, sondern Gott alleine gebuhret. Dennochs theilet ers nicht von einander, daß er spräche: Wer an den Sohn Gottes gläube, hab das ewig Leben; sondern: Wer an des Menschen Sohn gläubt &c. Drumb so sind die zwo Naturn in der einigen Person Christi mit einander vereiniget, und ist die Person Gott und Mensch. Ja, die zwo Naturn, Gottheit und Menscheit, werden in der Person gefunden, und werden dieser Person beider Naturen Eigenschaft zugerechnet, daß, wer an des Menschen Sohn gläubet, nicht allein an einen Menschen, sondern auch an Gott gläubet. Denn sonst konnte der Mensch Christus Niemands selig machen. Denn do sind sonst viel hoher Personen, der heiligen Patriarchen, Propheten, als Esaias, Elias, David, auch Engel, als Gabriel und andere: noch konnen sie Niemands von der Sunde noch Tode erretten, und wird von ihnen dasjenige nicht gesaget, so allhier ge-

ſchrieben ſtehet: Wer an mich gläubet, ſoll haben das ewige Leben. Denn es iſt unmuglich, daß ein Menſch dieſe Ehre haben ſollte, daß, wer an ihn gläubte, ſollte das ewige Leben haben: ſondern allein von dieſer Perſon wird geſaget, daß ſie ſelig mache. Denn die beide Naturn ſind in der einigen Perſon, in Einem Weſen alſo vereiniget, daß wer an den Sohn des Menſchen gläubet, der gläubet auch an Gottes Sohn; wer den Menſchen Chriſtum anruhret, der ruhret auch Gottes Sohn an, ja die ganze Dreifaltigkeit iſt in dem Menſchen.

Allhier mochte man nun fragen: So denn das wahr iſt, daß die Gläubigen an den Sohn Gottes das ewige Leben haben, ſo wird auch die Schlange Gott ſein? Denn wer die eherne Schlange anſahe, der wurde geſund und ſturbe [2]) nicht in der Wuſten, ſondern gab zur ſelbigen Zeit den Kindern von Iſrael das Leben. Und alſo habens die falſche Propheten und geizigen Pfaffen und Prieſter, die Böſewichter [3]), ſampt andern falſchen Lehrern ausgelegt, und ihre Abgotterei färben und ſchmucken konnen, do ſie zu Jeruſalem die eherne Schlange aufrichteten, und ihr räucherten und opferten, und eine eigene Wallfahrt dohin macheten, und die eherne Schlange als Gott ſelbſt ehreten: gleichwie wir zu unſer Zeit der Heiligen Bilder, als S. Chriſtopheri, S. Mariä und anderer auf die Altar geſetzt haben, und ſie angebetet, und groß Geld und Gut darzu gegeben, daß man ihnen große Dumbſtifte, Kirchen und Kloſter gebauet hat; wiewohl die eherne Schlange hat ein großer Anſehen gehabt, denn wer do iſt von den feurigen Schlangen gebiſſen worden, und ſie nur hat angeſehen, der iſt geneſen. Drumb haben die Juden geſaget: In dieſer ehernen Schlangen, do iſt eine gottliche Kraft innen, und haben dann dieſer Schlangen Schafe und Ochſen geopfert; und ich hab mich druber oft verwundert, daß die Schlang im Volk Iſrael alſo lange geblieben iſt, daß ſie Samuel, Da-

2) H. ſtarb, mit d. Note: „Hdſ. ſturbe, und ſo öfter.“ 3) H. Böſewicht, mit d. Note: „Hdſ. böſewichter.“

vid, Salomo, Daniel oder Elias nicht haben weggethan. Aber ich gläube, daß zu Davids Zeiten sie irgends in einem Winkel oder heimlichen Ort des Landes gestanden ist, und dohin kein Zulauf oder Wallfahrt gewesen, daß man sie hätte angebetet, sondern man hat sie nur behalten als ein Zeichen und Zeugniß der herrlichen Erlosung aus Aegypten. Aber do hernacher, zur Zeit des Propheten Esaiä, man eine Abgotterei draus machte, und das Volk Israel dahin lief, opferte und betete die eherne Schlange an, do ist sie durch den frommen Konig Ezechiam zurbrochen, und die Wallfahrt zerstöret worden [4]).

Wir Deutschen haben zu diesen Zeiten eben also auch gethan, wie die Jüden, haben die Heiligen angerufen, und immer einen neuen Heiligen und Nothhelfer nach dem andern erdacht, wie denn Sant Anna und Joachim nicht uber dreißig Jahr alt sind, do sie aufkommen [5]). Also haben sie auch in ihrer hochsten Noth, sonderlich do Sennacherib [6]) für Jerusalem lag, die eherne Schlang aufgericht, und ist das Volk in die Wusten gelaufen, und sie angebetet. Denn do sie vom rechten Gläuben und Erkenntniß Gottes abgefallen waren, do suchten sie Hulfe, wo sie nur wußten oder konnten.

Nun fraget man, ob Gott bei der Schlangen gewesen ist, und doselbst geholfen habe. Denn die Juden haben fürgeben: Ei, so die Schlange domals geholfen hat, so ist sie Gott, gleichwie itzt der Herr Christus hulft. Dorauf gehört diese Antwort: Die eherne Schlange für sich hat Niemands geholfen, so hat man an die Schlange auch nicht gegläubet, noch sie Jemands angebetet. Es ist ihr in der Wusten domals auch nicht geopfert worden, denn Moses hätte es nicht gelitten, daß man ihr Gottesdienst hätte gethan: sondern das Wort half dem Volk Israel, das Gott gesaget hatte: Wer diese eherne Schlange ansehen wird, dem soll kein feuriger Schlangenbiß oder Stich schaden. Dieß Wort (als nämlich: Wer die Schlange

---

4) „Ezechia ist Hiskia, und was hier von ihm gerühmt wird, ist 2. Kön. 18, 4 erzählt.“ Anm. v. H. 5) „do sie aufkommen“ fehlt. 6) H. Sanherib, mit d. Note: „Hdſ. Sennacherib.“

ansiehet,) thuts, dann do redet Gott und verheißet Hulfe, und redet nicht die Schlang allhier. Wer nun dem Gott, so redet und verheißet, gläubet und die Schlang ansiehet, der ist Gott gehorsam. Es war aber zur Zeit Esaiä das Wort Gottes von der ehernen Schlangen hinweg und war das Wort verloren. Denn das Werk war in der Wusten ausgericht, darzu denn die eherne Schlange dienen sollte, nämlich, daß, die von den feurigen Schlangen gebissen wären, durch das Ansehen der Schlangen wieder gesund wurden. Drumb war auch die Hulfe nicht mehr da zu Esaiä Zeiten; gleichwie das Wort auch hinweg ist, (das Gott zu den Kindern Israel saget: Gehet durch das rothe Meer,) do der Durchgang geschehen war. Also hatte Gideon auch ein Fell, das war itzt naß, und balde trucken [7]), aber itzt ist es Nichts. Derhalben so hat zu Esaiä Zeiten die eherne Schlange nicht geholfen, man hat sie auch nie angebetet gehabt, noch an sie gegläubet, denn allein do Ezechias gestorben war. Aber zuvor in der Wusten, do verhieß Gott dem Volk Israel, und sprach, wer die Schlange ansehen würde, der sollte nicht sterben. Die nun demselbigen Wort glaubten, das Gott redete, und dem Wort gehorchten und folgeten, die wurden erhalten.

Darumb so ist das Ansehen der Schlangen und des Herrn Christi zweierlei und ungleich. Denn allhier stehet geschrieben, daß Christus, der Sohn Gottes, nicht allein soll angesehen werden, sondern man soll auch an ihnen gläuben. Dann die Juden do Christum kreuzigeten, do sahen sie alle Christum auch an: aber sie sind deßhalben nicht selig worden. Es sind zweierlei Ding, sehen und fühlen, aber man muß auch gläuben. Das Gebot vom Glauben hat die eherne Schlange nicht, daß man an das Erz oder Metall gläuben sollte, wie hie der Befehl stehet, daß man an Christum gläuben soll.

Nun saget Christus allhier, er sei die rechte Schlange, so durch die Schlange in der Wusten sei

---

7) „S. Richter 6." Anm. d. H.

ntet worden, und diese Schlange muß man durch geistliche Ansehen beschauen, nämlich, durch den uben. Dort aber mußte man gläuben an das t, das vom Himmel redete; da ging der Glaube auf die Schlange, sondern auf denen, so da re- Aber allhier wird nicht allein vom Wort ge- elt, sondern es wird gesaget: Wer an den gläu- der soll das ewige Leben haben. Drumb so ist eherne Schlange ein Bild Christi gewesen, und uns allhier ein Ziel und Maaß gesteckt, daß wir allein Christum horen sollen, sondern auch, was wie von der Schlange Christo wir gläuben sol- nämlich, daß Alle, die an Christum gläuben, n das ewige Leben haben.

Solchs ist nun ein groß und wunderbarlich Werk, hes die Welt und unsere Vernunft nicht horen leiden will, sondern verlachet und verachtet, ist jenes lächerlich, daß aus dem Ansehen der nen Schlangen einer sollt gesund werden. Do die Vernunft gedacht: Du wirst die Schlangen weg sehen, sondern nimm eine Zange [8]) oder re Instrumenta, und siehe, ob du mit Gewalt Schlangen wegtreiben mochtest. Was ist das fur Ding? Mochte doch wohl auch eine Kuhe die ange ansehen: was sollte ihr Solchs helfen? mb ists ein gering Ding, Etwas ansehen oder icken. Und ist wahr, es ist ein leichte Werk: ochs die do dem Wort gehorcht haben, und ge- bet, daß es geschehen würde, sind genesen. An- i ist ein schlechte Kunst gewesen; aber gläuben en, daß das geringe, leichte Werk, die Augen hun, und den Pfahl und eherne Schlange an- i, solle helfen wider die Schlangengift, und ge- machen: das ist schweer. Sonst ist Nichts leicht- r [9]) geschehen, dann einem ein Blick geben, sind ohn Zweifel viel unter den Juden gewesen, es Mosi werden gespottet und gesagt haben: Ach, man mit Messer und Pfriemen, mit Wasser Schwert die Schlangen nicht kann vertreiben,

Im Orig. Zange. 9) H. leichter, mit der Note: „Hds. leichtlicher.“

ach, was sollte das arme Ansehen der Schlangen helfen? Gleichwie unsere Rottengeister und Sekten noch thun, welche die Taufe und das Abendmahl verachten und vernichten; sagen: Was sollt das Wasser, Wein oder Brod thun? Aber das ist unsers Herr Gotts Natur, daß er durch geringe, unansehenliche und närrische Werke große Dinge ausrichtet. Es scheinet wohl unsern Papisten auch ein gering Ding sein, Glaube. Was, sagen sie, Glaube, Glaube, was ist der Glaube? Es ist nicht gnung am Glauben, du mußt auch gute Werk thun, eine Kappen anziehen, fasten, beten, Almosen geben. Solchs hat denn einen köstlichen Schein, daß sie gedenken: O, Glaube ist ein schlecht Ding, du mußt auch gute Werk thun. Aber versuche du es, dann du wirsts wohl sehen, wie leichte der Glaube sei. Denn es findet sich auch balde der Teufel, welcher dir dergleichen einbläst: Ei, sollt man durch solch leicht Ding selig werden? Also haben auch die Juden gesaget: Du mußt eine Zange nehmen, und die Schlange hinwegreißen, oder in ein Wasser laufen und dich kuhlen; was sollt dir der Schlangen Anblick helfen? Aber unser Herr Gott ist also mächtig, daß er an einem Strohhalm führet und regieret die ganze Welt, und kann mit einem Tropflein Wassers selig machen und helfen von Sunde, Tod, Teufel und Höllen. Gering Ding ists wohl, wenns gesaget wird: Alle, so an ihn gläuben, sollen das ewige Leben haben; aber Gott handelt also gewaltiglich und wunderlich. Aber siehe du aufs Wort, und höre nicht das Schreien der Papisten, daß wir zu unser Seligkeit auch gute Werk thun mussen a).

Solche und dergleichen Spruche merket wohl, die do nicht allein anzeigen, daß Christus Gott und Mensch sei, wie denn allhier dieser Text thut, sondern die auch melden, wie man des Herrn Christi genießen und gebrauchen mochte, nämlich, daß Alle, so an ihn gläuben, und ihnen horen, nicht sollen verloren werden, sondern die Seligkeit haben.

---

a) O Major!

Wer kann das nun ausreden, was das sei: nicht verloren werden? Hat man eine harte und erschreckliche Predigt getrieben vom Fegefeuer, von der Höllen und ewigen Verdammniß, und es ist auch ein großer Jammer, do man nicht gnugsam kann von reden, was da sei, ewiglich verdampt sein, und brennen in der Hölle: noch dennochs machets Christus allhier zum gar leichtem Werk, von Sünden, Tod, Teufel und Höllen erlost werden, nämlich, gläuben an den Sohn Gottes; do solle man denn nicht allein nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Solch ewig Leben ist nun auch viel ein großer Ding, denn daß es ein Mensch gnugsam begreifen konnte, daß Gott einem Sunder und verdampten Menschen solle nicht allein die Sunde vergeben, sondern auch das ewige Leben gewiß verheißen, durch den Glauben an Christum.

Und do Solchs im Evangelio den Jungern selbst dunket seltsam sein, und Christum fragten: Wer kann denn selig werden? do sprach er: Furchte dich nicht, du kleines Häuflein, es hat also euerm himmelischen Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben [10]); als sollte er sagen: Gedenkt nicht, wo der großte Hause ist, do wollen wir auch bleiben; sondern do es dem Vater also wohlgefället, euch das ewige Leben aus Gnaden zu geben, so nehmets an. Sonst, von Natur und aus unser Vernunft kann man diese Wort nicht leichtlich gläuben, daß wir nicht sollen verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Also soll man von Christo predigen, daß diese Schlange sei Gottes und Marien Sohn, und wer im Glauben ihn ansiehet, derselbige des ewigen Lebens versichert sei. Da fähret er nun zu, und streichet das aus, und setzet Ursachen, worumb der Glaube also große Ding thun kann; und spricht:

Also hat Gott die Welt geliebet. [11])

---

10) „S. Luk. 12, 32.“ Anm. v. H. 11) + daß er seinen eingeboren Son gab, Auff das alle die an in glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Hart darfür hat er gesaget: Es muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben hätten. Allhier aber saget er: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen Sohn dahin gab, auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verloren würden, sondern das ewige Leben hätten. Drumb, was er droben von des Menschen Sohn gesagt hat, daß er musse erhöhet werden, das saget er allhier vom Sohne Gottes, daß Gott seinen Sohn der Welt aus großer Liebe gegeben hab. Dort hat er gesaget, Maria hab ihren Sohn gegeben; allhier spricht er: Gott der Vater hat seinen Sohn gegeben, daß er sollte gekreuziget werden; und ist Gottes und Marien Sohn dennochs nur eine einige Person, und beiden Naturn eigenet er zu Heil und Erlösung vom ewigen Tode, und schleuscht Joannes der Evangelist allezeit die beide Naturn, als die Gottheit und Menscheit, zusammen.

Aber wie ists muglich, mocht Jemands sagen, daß des Menschen Sohn solle selig machen, und das ewige Leben geben? Item, wie kann das geschehen, daß Gottes Sohn solle dohin gegeben und gekreuziget werden? Daß des Menschen Sohn ans Kreuz gehängt werde, das gehet wohl hin; aber das ewige Leben geben, das reimet sich nicht. Also reimet sichs auch nicht, daß Gottes Sohn sterben solle, und für der Welt Leben gegeben werde, wie sich das nicht reimet, daß des Menschen Sohn gehängt wird, und das ewige Leben gebe. Allhier mußt du es also verstehen, daß wenn wir von Christo reden, so soll man die zwo Naturn Eine Person sein lassen, und was beiden Naturen zugeschrieben wird, das wird eigentlich in Einer Person begriffen, daß ich von des Menschen Sohn recht sagen kann, er hab Himmel und Erden geschaffen, wie ich sage vom Sohn Gottes, daß er Schöpfer Himmels und der Erden sey. Denn wir sollen nicht den Ketzern nachfolgen, wie denn die Nestoriani (doher die Türken kommen,) furgaben, daß nicht Gottes Sohn, sondern alleine Marien Sohn für uns gelitten und gestorben wäre. Dann allhier wird klärlich gesaget und geschrieben: Gott

hat seinen Sohn fur die Welt gegeben, welcher Sohn wahrlich nicht ist allein Marien Sohn, und von Marien geborn, sondern auch Gottes Sohn; und wenn Christus soll gekreuziget werden, und Pilato in die Hand uberantwortet wird, daß er ihnen aus dem Gerichtshause fuhret, so hat er nicht allein des Menschen, sondern auch Gottes Sohn bei der Hand, den er lässet kreuzigen; doher S. Paulus saget: Hätten sie es gewußt, sie hätten den Konig der Ehren nicht gekreuziget [12]), den sonst alle Kreaturn anbeten. Also ist Gottes Sohn empfangen von Maria, gelitten und gestorben, begraben, niedergefahren zur Höllen, und wieder auferstanden von Todten.

Also muß mans verstehen, wenn die Aposteln, die Bischoffe und alten Lehrer schreiben: O du Sohn David, oder: Du Sohn Mariä, erbarm dich meiner! O lieber Jesu, der du von der Jungfrauen Maria geborn bist, sei mir gnädig! Do hast du Gott angebetet, und ist eben so viel, als wenn du sagest: O Jesu, du Sohn Gottes, erbarm dich meiner! Denn do hast du den Sohn Mariä auch angebetet, dann die zwo Naturn sind in dem einigem Christo.

Solchs zeigen die Wort dieses Textes an, daß Gott seinen Sohn für uns gegeben hab, und daß des Menschen Sohn sein Leben für uns gebe. Denn es sind nicht zwene Jesus, do einer allein vom Vater käme, der ander allein von Maria geborn wäre, sondern es ist nur Ein Jesus. Doher haben die alten Väter gesaget, daß die Eigenschaften beider Naturen der ganzen Person Christi in concreto zugegeben und zugerechnet werden, und haben gemacht communicationem idiomatum, und eine Gemeinschaft sei, da die Eigenschaft einer Natur der andern Natur mitgetheilet wird. Dann einigliche Natur hat ihr eigene Art; als, der menschlichen Natur Eigenschaft ist, daß Christus von der Jungfrauen Marien sollte geborn werden, die gottliche Natur aber hat andere Eigenschaften. Aber dieweil man die Person nicht zertrennen muß, so ist eine Gemeinschaft gemacht, daß man

12) „S. 1. Kor. 2, 8." Anm. d. H.

saget: Das Kind Christus, so in der Wiegen liegt, und Milch sauget [13]) aus Maria der Jungfrauen Brusten, hat Himmel und Erden geschaffen. Item: Gottes Sohn, der von Ewigkeit Gott mit dem Vater ist, der hänget der Mutter an der Brust, wird gekreuziget und stirbet. Nam communicatio naturarum adducit etiam communicationem idiomatum. Darvon haben die alten Väter fleißig gelehret und geschrieben.

Wir sollen aber auch den Nutz und Brauch allhier darzu thun, und lernen, worumb die Person, so Gott und Mensch ist, in die Welt gegeben sei. Solchs saget der Herr Christus auch, nämlich, auf daß, wer an ihn gläube, solle des ewigen Todes los sein, und Sicherung des ewigen Lebens haben; und do haben sich nicht die Engel, noch sonst irgends Furstenthumb und Gewaltigen in unser Fleisch gegeben, und fur uns gestorben, denn die menschliche und englische Natur wäre zu schwach darzu gewesen: sondern die gottliche Natur nimpt die Menscheit an sich, und gibt sich Christus in unser Fleisch und Blut, auf daß wir durch ihnen selig wurden.

Also sehet ihr, wie der Evangelist Joannes herrlich von Christo und von dem hohen Artikel unsers christlichen Glaubens reden kann, daß Christus Gott und Mensch sei, und Solchs immerdar treibet in seinem Evangelio, und nicht von den guten Werken predigt, zur Seligkeit nothig, wie der heillos Papst gethan hat b).

Die dreißigste Predigt.

Den 4. Tag nach Trinitatis Anno 1538 [1]).

Nächst haben wir gehört, wie der Herr Nicodemo eine schone Predigt gethan hat, daß Niemands in

---

b) Wie der Major. (Diese Randglosse der Hds. ist sehr unleserlich).

13) H. seuget, mit d. Note: „Hds. seuget."

1) „Mittwochen, d. 19. Juni." Anm. a. H.

[redacted]

Himmel komme, oder das Reich Gottes besitze, er werde denn neu geborn, und gläube an die Schlange, so am Kreuz hänget, das ist, an des Menschen Sohn, der do ist erhohet worden, auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verloren wurden, sondern das ewige Leben hätten. Das ist denn die neue geistliche Geburt, darburch der Mensch zum ewigen Leben gebracht wird, wenn man an des Menschen Sohn gläubet, der do gekreuziget ist worden. Nu streicht er das aus, und thut eine schone Predigt fur dem einigen Manne, Nicodemo, und ist ein Wunder, daß er ihme so herrlichen prediget. Aber er richtet das darmit aus, daß er Christum nicht allein am Leben, sondern auch nach seinem Tode liebet ꝛc. Denn das ist auch das Ende der Predigt, so Christus dem Nicodemo gethan hat, daß er ihnen bekehrete. Und bedurfen diese Wort (Also hat Gott die Welt geliebet ꝛc.) nicht großer Glossen oder Auslegung, denn man predigt jährlich darvon: derhalben so wollen wir auch kurzlich darvon reden.

Er saget aber: Gleichwie Moses eine Schlange erhohet hat, also muß auch des Menschen Sohn erhohet werden ꝛc. Darauf folget nu: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen einigen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben; wiederholet, was er droben gesagt hat, und wollt gerne ein groß Wundern dem Nicodemo machen; als sollt er sagen: Lieber Nicodeme, ists nicht ein wunderlich Ding, daß des Menschen Sohn wird ans Kreuz gehänget und erhohet, und daß der Sohn des Menschen, so von Maria der Jungfrau geborn ist, wahrer Mensch mit Leib und Seel, auch Gottes Sohn sei? Ist das nicht ein groß Wunder, daß Menschen-Sohn und GottesSohn Ein Sohn sei? Denn beiderlei Sprach [2]) (als, daß wer an ihn gläubet, nicht verloren werde, sondern das ewige Leben habe,) fuhret er aufs Menschen und Gottes Sohn, eigenets alles Beides ihme zu. Darumb predige ich dir von großen Dingen, darob

2) Sprach.

man sich wohl verwundern mag, als, wie ein Mensch vom Neuen solle wieder geborn werden. Aber das ist noch viel wunderbarlicher, daß man wisse, wie die Wiedergeburt zugehe. Denn man kann nit wieder in der Mutter Leib kommen, sondern gehe also zu, daß Gott seinen eingebornen Sohn für uns gegeben hat in Tod: dardurch werden wir wieder geboren. Item, sollte das dich nicht wunderlich dunken, nämlich, daß Gott umb dieser Wiedergeburt willen ein solch wunderbarlich Ding anhebt, daß er nicht irgends einen Engel noch Patriarchen, sondern seinen eingebornen Sohn gibt, dann er hat sonst keinen andern, und läßt ihnen Mensch werden; und do er ist geborn und hat ihnen uns geben, so gibt er ihnen nicht schlecht dohin, sondern in den Tod, läßt ihn erhohet werden, gleichwie Moses die Schlange erhohet hat? Ist das nicht ein groß Ding? Ist die Arznei nicht stark gnug? Wer hätt sie je begehrn durfen, daß dardurch der Tod geheilet und die Sunde verschlungen wurde? Eine solche starke Hülfe und gewaltige Arznei soll dirs thun.

Dieweil du dann dieses Alles nicht verstehest, und du gedenkst dran, was da sei, daß ein Mensch solle wieder neue geborn und von Sunden erloset werden, do wir doch Sunder sind und dem Tode im Rachen stecken; so ist es wahr, es dunkt dich seltsam und wunderlich sein, daß wir fur dem Tode, Gottes gestrengem Gericht und Zorn, und fur der Sunde bleiben sollen. Ja freilich ist es wunderlich. Aber siehe, was thut Gott darzu? Du hättest darauf nicht gedacht. Er gibt wider die Sunde, den Tod und deine alte Natur und Geburt, aus seiner gottlichen Weisheit, Rath und Barmherzigkeit, seinen eingebornen Sohn, der denn auch des Menschen Sohn ist, und wird also uns gegeben, daß er stirbet und begraben wird. Do ist noch wohl ein ander Wunder und ein großer Wunder. Wenn du dich ja verwundern wolltest, und hälts fur ungläublich, daß ein Mensch sollte wieder geborn werden, ei, so ist das noch ein großer Wunder, daß Gott einen armen Sunder also liebet, daß er ihme schenke, nicht einen Engel, oder Pro-

pheten, sondern seinen einigen Sohn, und also ihnen gebe, daß er Mensch wird und dohin gegeben, daß er muß gekreuziget werden. Das lerne, und wenn du es gelernet hast, und sehen diese wunderliche Ding, so wird dein Herz sagen: Das sind wunderliche Ding, wie ist es muglich? So du es aber kannst fassen und gläuben, so wirst du weiter schließen: So [3]) Gottes Sohn ist das Mittel und die Aerznei wider den Tod und die Sunde, was ists Wunder? dieweil Gottes Sohn groß̈er und stärker ist, dann die Sunde, Teufel und mein Tod. Allein gläube es, so wirst du es erfahren, daß er großer sei. Dann das ist eigentlich wahr, daß ich aus meinen Kräften, ob ich gleich eine Munchskappen anziehe, und alle Orden und Regeln annehme, und Wallfahrten liefe, und alle ihre guten Werk hätte, darauf sie sich verlassen, dennochs dardurch den Tod nicht vertreibe, sondern muß sterben. Denn es ist nicht das rechte Recept oder Arznei. Kann ich aber allhier gläuben und diese Arznei annehmen, daß Gott uns seinen Sohn gibt, und nicht der gemeinen Sohnen einen, als Abraham, Isaak und David, dere Sohne er sonst viel hat, sondern seinen eingebornen Sohn, so ist gewiß, dieweil ein solcher Sohn uns gegeben wird, daß er eine neue Wiedergeburt anrichte, daß er ein Siegsmann und Uberwinder des Teufels sei. Denn das ist die Ursache, daß Gottes Sohn weit, weit großer ist, dann der Tod, und stärker, denn die Sunde, der Teufel, und uns freundlicher ist, und wir mehr Gnade Gottes, denn Zorn durch ihn haben, oder was sonst mehr sein mag. So du dich [4]) nun druber verwunderst, wie ein Mensch aus des Teufels in Gottes Reich moge gebracht werden, so ist das noch großer Verwunderns werth, daß Gott uns seinen Sohn gegeben hat. Do du nun das gläubest, so wird das ander Verwundern wohl aufhoren. Denn wenn wir den Sohn Gottes haben, der für uns stehet wider den Tod, und sich wider den Teufel leget, so sei dann der Teufel so böse als er wolle; ist der Sohn Gottes fur mich ge-

---

3) Da. 4) Im Orig. nicht.

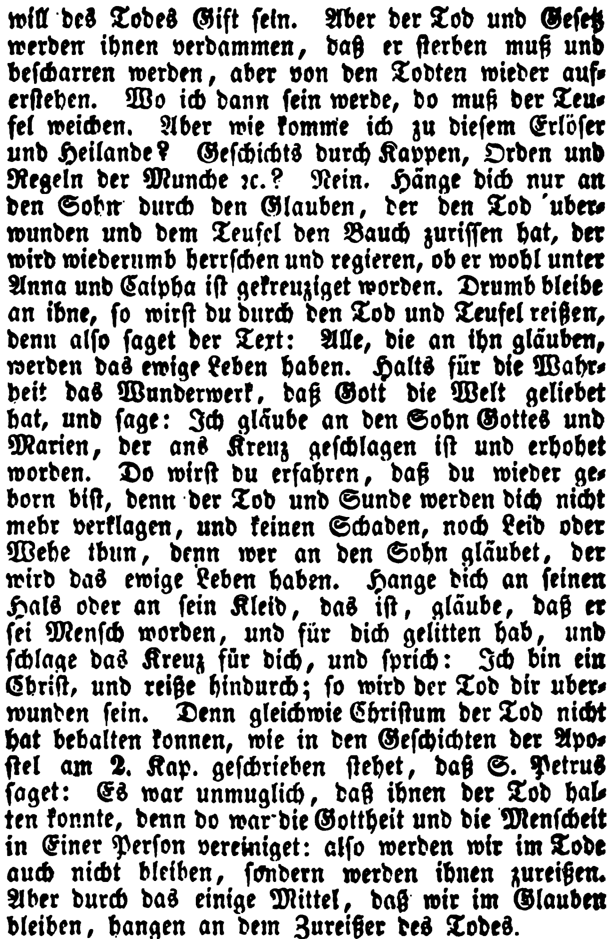
storben, so fresse mich der Tod hin und verschlinge mich, er soll mich wohl wieder geben, und ich will fur ihme wohl bleiben. Christus ist gestorben, und hat der Tod den Sohn Gottes verschlungen: aber der Tod hat an ihme einen Angel geschlungen, daß er ihnen hat mussen wieder geben, denn es war unmuglich, daß er im Tode bleiben sollte. Denn die Person ist Gott, und do Gott und Mensch in Einer Person, unzertrennet, in des Todes und Teufels Bauch gefahren ist, so hat der Tod ein Bißlein an ihme gessen, das ihm den Bauch zureißt.

Das ist auch Gottes des Vaters Rath von Ewigkeit gewesen, daß er also den Tod verschlingen, und des Teufels Reich zerstören wollte, und dem Teufel ein kleine Pillen geben, die er mit Lust fressen soll, aber darmit in seinem Bauche und in der Welt ein solch Gerumpel anrichten. Nun will der Herr sagen: Lieber Nicodeme, du siehest recht ein Mirakel, daß Gott einen solchen großen, theuern Schatz an unser Wiedergeburt wendet. Denn ist es nicht ein Wunderwerk, daß ich des Menschen Sohn und Gottes Sohn bin, in Einer Person, und in den Tod dahin gegeben, daß ich dem Teufel und Tode in Rachen fahre? Aber ich werde nicht drinnen bleiben, und nicht allein wieder heraus fahren, sondern ihme auch den Bauch zetreißen, denn die Gift ist zu stark, daß der Tod muß dran sterben.

Und auf daß er sich vom Vater nicht scheide, so weiset er unser Herz balde von sich zum Vater; spricht, der Vater hab uns auch lieb, gleichwie Christus uns liebet, und [5]) aus herzlicher großer Liebe für uns stirbet; will sagen: Wer do siehet Gottes Liebe, der siehet auch meine, denn wir haben einerlei Liebe. Ich liebe euch, daß ich euch erlose von der Sunde und Tod. So ist das auch ein Mirakel, daß Gott der Vater euch also geliebet hat, und den Sohn euch geschenkt.

Ferner saget er, wie es zugehe, daß er den Tod zerreiße, und ich auch nicht im Tode verderbe. Er

5) Im Orig. und.



will des Todes Gift sein. Aber der Tod und Gesetz werden ihnen verdammen, daß er sterben muß und bescharren werden, aber von den Todten wieder auferstehen. Wo ich dann sein werde, do muß der Teufel weichen. Aber wie komme ich zu diesem Erlöser und Heilande? Geschichts durch Kappen, Orden und Regeln der Munche ꝛc.? Nein. Hänge dich nur an den Sohn durch den Glauben, der den Tod uberwunden und dem Teufel den Bauch zurissen hat, der wird wiederumb herrschen und regieren, ob er wohl unter Anna und Caipha ist gekreuziget worden. Drumb bleibe an ihne, so wirst du durch den Tod und Teufel reißen, denn also saget der Text: Alle, die an ihn gläuben, werden das ewige Leben haben. Halts für die Wahrheit das Wunderwerk, daß Gott die Welt geliebet hat, und sage: Ich gläube an den Sohn Gottes und Marien, der ans Kreuz geschlagen ist und erhohet worden. Do wirst du erfahren, daß du wieder geborn bist, denn der Tod und Sunde werden dich nicht mehr verklagen, und keinen Schaden, noch Leid oder Wehe thun, denn wer an den Sohn gläubet, der wird das ewige Leben haben. Hange dich an seinen Hals oder an sein Kleid, das ist, gläube, daß er sei Mensch worden, und für dich gelitten hab, und schlage das Kreuz für dich, und sprich: Ich bin ein Christ, und reiße hindurch; so wird der Tod dir uberwunden sein. Denn gleichwie Christum der Tod nicht hat behalten konnen, wie in den Geschichten der Apostel am 2. Kap. geschrieben stehet, daß S. Petrus saget: Es war unmuglich, daß ihnen der Tod halten konnte, denn do war die Gottheit und die Menscheit in Einer Person vereiniget: also werden wir im Tode auch nicht bleiben, sondern werden ihnen zureißen. Aber durch das einige Mittel, daß wir im Glauben bleiben, hangen an dem Zureißer des Todes.

Also betet auch Christus Joannis am 17. Kapitel, spricht: Gleichwie ich und der Vater eins sind, also sie auch in mir eins sein. So ich nun im rechtem Glauben ihme anhange, und in Christo bin, so ists unmuglich, daß ich von der Sunde und Tode sollte angeklaget und verdampt werden, denn er hats

zurissen; und geschicht nicht aus unsern Kräften, sondern durch den Glauben, daß wir an ihnen gläuben, bleiben also Christo, dem treuen Hirten, als ein fromm Schäflein aufm Rucken liegen.

Darumb wer nun ein Christ ist, und Christum durch den Glauben ergreift, der fürchtet sich nicht sehr vor dem Teufel, noch erschrickt für dem Tode und Sunden; und ob er wohl Sunde fühlet und dafür erschrickt und traurig wird, so reißt er doch hindurch, und läßt sich nicht unterdrucken, denn er spricht balde: Ich gläube an den Sohn Gottes und Marien, welcher des Teufels Gift und Tod ist, und wiederumb mein Heil, Aerznei und Leben ist.

Also lieset man ein fein Exempel von einer Nonnen (denn [6]) unser Herr Gott hat in allen Ständen Etzliche gehabt, die do sind erhalten und selig worden). Die hat hohe Anfechtung des Todes und der Sunden, wie denn Alle, die nicht Bauchdiener gewesen sein, Gottes Zorn und Gerichte gefuhlet haben; derumb hat man doher also zu den Heiligen Zuflucht gesucht. Dieweil denn das Nonnelein für Gottes Zorn sich auch fürchtet und gerne wäre selig worden, wenn denn der Teufel mit seinen Anfechtungen sie plagete, so hatte sie sich gewöhnet, daß sie zum Teufel sagete: Laß mich zufrieden, ich bin eine Christin; do mußte der Teufel sie zufrieden lassen. Dieß scheinet wohl ein leicht Ding sein, und balde gelernet. Aber man sehe zu, daß mans aus dem Glauben auch rede, wie dieses Nonnelein gethan hat. Denn diese Wort: Ich bin eine Christin, hat der Teufel nicht groß gefürchtet, sondern ihren Glauben, daß sie festiglich sich drauf verlassen und gesaget hat: Ich bin getauft auf Christum, und auf ihn traue ich allein, denn er ist mein Leben, Heil und Weisheit; und wenn eine Rede also aus dem Glauben her gehet, so ists dem Teufel eine eitel feurige Luft, die ihn brennet, und wehe thut, daß er nicht bleiben kann. Wenns aber kalt doher gehet, wie der gemeine Mann pfleget von Gottes

6) „Hdſ. der, gewiß ein Schreibfehler, da das den (denn) leicht für der gelesen werden konnte." Anm. d. H.

[redacted]

Sachen und der Seligkeit zu reden, so lachet der Teufel. Wenn aber die Rede bornet im Herzen, so jagest du ihnen, daß er nicht bleibet. Denn do ist Christus, der Todenfresser und Todenreißer, wie Oseä am 13. Kap. gesaget wird, der auch allhier spricht: Wer do gläubet an mich, der soll nicht verloren werden, sondern soll das ewige Leben haben. So er dann das ewige Leben haben soll, so muß er leben, und frei sein vom Tode und der Sunde. Wenn nun der Teufel den Namen horet, so fleucht er, denn er kann ihnen nicht vertragen. Wenn er aber den nicht fuhlet, der ihn zurissen hat, so jächt [7]) er einen in die Hölle.

Solchs sage ich umb derer willen, die do meinen, es sei gnung, nur die Wort sprechen und erzählen konnen, und nicht auch mit dem Herzen gläuben, wie denn ihr Viel diese Wort horen und meinen, sie wollens auch hinnach thun, wie ich euch denn darvon ein Exempel oder Historien sagen will. Es ist ein Doctor der Arznei in Italia gewesen, ein gottloser Mann, der ward auf ein Zeit zu Gevattern gebeten. Nun hat er uber der Taufe die herrliche Wort der Einsatzung [8]) und Stiftung der Taufe gehort, wie das Kind durch Christum ein Erbe des Himmelreichs würde, und wie die Kirche Gott für das Kindlein gebeten hatte, daß Christus dieß Kindlein auch wollte annehmen. Als er nun nach gehaltener Tauf heim kompt, und diese Wort in seinem Herzen betrachtete, und druber gar besturzt und traurig wurde, und als er eben Gäste zur Abendmahlzeit zu sich geladen hatte, und die Gäste ihnen fragten, weßhalben er also tief seufzete, und so große Gedanken in seinem Herzen hätte: do führe er heraus, und sprach: Ich bin heute Gevatter worden, und große, auch wunderliche Wort gehoret, und wenn ich wußte, daß ich gleichergestalt auch getauft wäre, o so wollt ich mich nimmermehr fur dem Teufel furchten; und dieweil eben ein alter Mann mit zu Tisch gesessen war, welcher den Doc-

7) H. jagt, mit der Note: „Hdſ. jecht.“ 8) H. einſetzung, m. der Note: „Hdſ. einſatzung.“

tor aus der Taufe gehaben hatte, der hat gesaget: Ei, lieber Herr Doctor, ei, lieber Herr Doctor, ihr wollet nit dran zweifeln, denn ich bin bei euer Taufe gestanden, und euer Pathe gewesen, und kanns be zeugen, daß ihr eben also auch getauft seid. Als er nun darob sehr frohlich wurde, und balde hernach von den Gästen aufstunde, und in seine Kammer ging, do siehet er, daß in einem Hui zwei große, lange Bockshorner an der Wand heraußer recken, do zuvorn keine dran gewesen waren, denn der Teufel plaget ihnen also, und verstellete sich in den Bockshornern. Als nun Solchs der Doctor sahe, gedenkt er bei sich: Ei, du bist getauft, und ein Christ, was wollst du den Teufel fürchten? und in solchem starkem Glauben fähret er an die Wand, und bricht der Horner eins abe, und läuft hinein ins Gemach zu den Gästen mit Freuden, und erzählet ihnen, was in der Kammer sich hätte zugetragen. Do nun die Gäste alle auffuhren und in die Kammer liefen, und wollten sehen, ob das eine Horn noch da wäre, und funden wieder zwei Horner an der Wand: do war ein Ander her, und wollts nachthun, und eine große Ehre einlegen; saget: Ei, ich bin auch ein Christ, und fuhre an die Wand und wollt ein Horn abreißen. Do brach ihm der Teufel den Hals und erwurget ihn. Denn dieser wollte mit den Sachen schimpfen, und nur eine zeitliche Ehre darmit suchen. Do war ihm der Kopf abgerissen, do sonst dem Andern, der in der Anfechtung, des Glaubens brauchte, kein Leid noch Schade widerfuhre.

Diese Historia ist wohl zu glauben, und ich erzähle sie drumb, daß man nicht allein die Wort aus der heiligen Schrift lerne reden, sondern von Herzen auch dran gläuben, auch in allerlei Gefährlikeit und im Tode darbei beständig bleiben. Denn Viel sagen mit dem Munde: Ich bin ein Christ; aber im Herzen gläuben sie es nicht. Ists aber Ernst, da wirst du es erfahren, wenn die Noth dohergehet. Ergreife aber das Wort Gottes und den Glauben, bete und sage mit ganzem Ernst: Ich bin ein Christ, dann wirst du es erfahren, ob du gläubest. Sonst, wenn

[redacted]

keine Noth da ist, so fuhlet mans nicht. Die rohen Leute, die in keiner Noth oder Anfechtung stecken, die wissen Nichts darvon. Denn es wird auch nicht hinter dem Kachelofen gelernet, darvon Christus allhier saget, daß wir mussen wieder neue geborn werden. Bist du nun ein Christ, und gläubest, so sage mit der Nonnen: Ich bin ein Christen. Was gilts? Du wirst Linderung fuhlen, daß dein Herz zufrieden sei, und Gott danken konne, und der Teufel weichen musse, denn er kann diese feurige Wort nicht leiden.

So liegts nun alles an dem großem, trefflichem Wunder, daß ich gläube, daß Gott hat seinen Sohn für uns gegeben. Wenn ich denn doran nicht zweifele, so kann ich in meiner Trubsal sagen: Es ist wahr, Teufel, ich muß bekennen, daß ich ein Sunder bin, den alten Adam am Halse trage, und unter dem Zorn Gottes liege. Aber, was sagest du mir darzu, daß Gott die Welt also geliebet hat, daß er seinen eingebornen Sohn dahin gegeben hat, auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verloren wurden, sondern das ewige Leben hätten? Diese Wort gläube ich. Und solche Wort rede du aus einem herzlichem Glauben. Denn Christus ist durch den Tod und Sunde gefahren, und der Tod hat ihnen nicht konnen gar verschlingen. Glaubest du nun an mich, spricht er, so soll er dich auch nicht fressen, und ob er dich gleich ein drei Tage behalte, wie er mich Christum drei Tage in der Erden, und den Jonam drei Tage im Bauch des Wallfisches behielte: dennochs so soll er dich wieder ausspeien. Deß sollest du dich billig verwundern, nicht allein daß du wieder neu geborn werden mußtest, sondern daß Gott also die Welt geliebet hat, daß er so ein stark Pflaster, Arznei und Syrup wider Sunde, Tod, Teufel und Höllen uns gegeben hat, daß wer solchs auf sein Herz legt, der soll unverloren sein.

Dargegen siehe nun, was das fur ein Gräuel und Irrthumb sei derjenigen, so uns auf andere Werk geweiset haben, als, daß die Leute in die Wusten und in Kloster laufen und Wallfahrten gehen sollen, und dieß Alles darumb thun, auf daß wir nicht

verloren wurden, sondern das ewige Leben hätten. Ich bin drumb auch ins Kloster geloffen *), auf daß ich nicht verloren wurde, sondern das ewige Leben hätte; ich wollte mir selbst rathen und helfen mit der Kappen. Es ist wahrlich ein verdrießlicher und beschwerlicher Handel: noch lehret man heutiges Tages also in der Turkei und im Papstthumb. Die Juden lehrten auch also. Aber es ist aus des Teufels Rachen geredet.

Aber man möchte sagen: Ei, sollte so ein großer Hause Menschen auch irren konnen? Do wisse du, daß der Sohn Gottes großer ist, denn alle Pforten der Höllen, auch großer ist, denn alle Münche und ihre Kappen. Es wollte Nicodemus auch hören, wie er sollte neu geborn und vom Tode errettet werden, und fraget, wie das mußte zugehen. Da antwortet der Herr: Also gehets zu: Des Menschen Sohn muß erhöhet werden, und Gottes Sohn in Tod gegeben werden, daß man an ihn gläube. Denn was wäre es? Wenn gleich die Welt gar voller Münchskappen und Regeln, auch voller Satzungen des Papstes oder des Turkens Alchoran, oder der Juden Gesetze: so ist dennochs Christus großer, denn diese Ding alle. Denn er ist noch wohl ein Schöpfer Himmels und der Erden, und ein Herr uber alle Kreaturn, und hat nicht für mich gegeben Sant Franciscum, noch derselbigen Münche irgends einen, noch die Mutter Christi, S. Petrum oder irgends einen Engel, noch Kappen oder Platten, sondern viel einen großern Schatz. Denn es gehört mehr darzu, nicht verloren werden, und den Tod uberwinden, denn daß es ein Mensch oder ein Engel konnte ausrichten, sondern der eingeborne Sohn Gottes. Der Sohn verschlinget den Tod.

Diesen Text lesen unser Widersacher auch, aber sie verstehen ihnen nicht, wie wir denn diese Wort im Papstthumb auch gehabt, aber Nichts darvon verstanden, sondern unsere Gedanken sind gerichtet gewesen allein auf unsere Werk; wiewohl Etliche die

*) H. gelauffen, mit der Note: „Alt. geloffen."

Wort durch den Glauben ergriffen haben, und sind erhalten worden, als jene Nonne sagte: Ich bin eine Christin; und ich hab einen Munch gesehen, der do ein Kreuz Christi in die Hand erwuschete und sagte (als die andern Munche alle ihre Werk ruhmeten): Ich weiß von keinem meinen Verdiensten, denn allein von deß Verdienste, der für mich am Kreuz gestorben ist, und starbe auch drauf. Denn sonst pflegete man im Papstthumb den Sterbenden im Kloster furzuhalten, sie wollten eingedenk sein ihrer und andere Verdienst, oder guten Werk und drauf sterben. Aber wie der fromme Munch seliglich sturbe, allein auf den Verdienst Jesu Christi, also ist mancher Schächer am Galgen durch den Glauben von Sunden erlost und selig worden.

S. Bernhardus hat auch also gethan, welcher ein fürtrefflicher Munch gewesen ist, und sein Orden hart gehalten hat, und sich also zufastet, daß ihme der Odem so sehr stunke, daß Niemands bei ihme bleiben konnte. Als er nun sterben sollte, sprach er: O, ich hab mein Leben ubel zubracht! Aber himmelischer Vater, du hast mir deinen Sohn gegeben, der auf zweierlei Recht das Himmelreich hat, erstlich, von Ewigkeit, daß er dein Sohn ist, zum andern, so hat er ihnen auch erworben als des Menschen Sohn, mit seinem Leiden, Sterben und Auferstehung, und auf die Weise hat er ihnen mir auch geschenkt und mitgetheilet. Do fället er aus dem Munche, Orden, Kappen und [10]) Regeln, auf Christum, daß derselbige den Tod nicht fur sich zurissen hab, sondern umb unser Menschen willen, auf daß Alle, die an den Sohn gläuben, nicht verloren würden, sondern das ewige Leben hätten; und ist Bernhardus also selig worden.

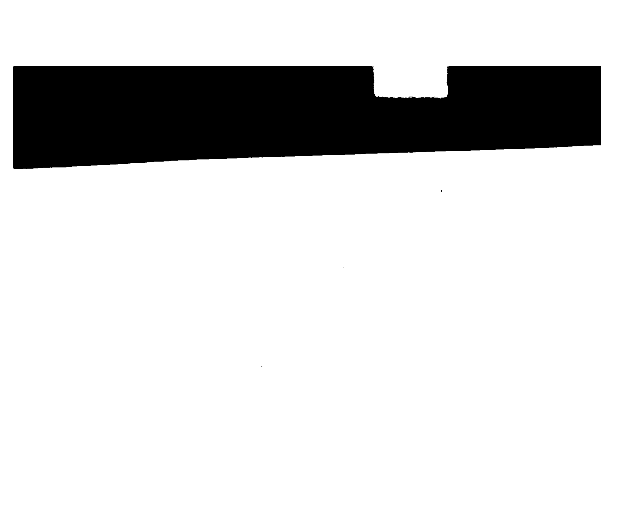
Das sind nun guldene Wort, die man in unserm Christenthumb wohl behalten soll, denn sie machen auch alleine Christen. Sonst sehet ihr, wie schändlichen diejenigen irren, die durch Munchereien, Kappen und Platten und ihre Verdienst haben wollen der

---

10) oder.

ewigen Verdammniß entfliehen, und haben noch w darzu Andern ihre uberflüssige gute Werk verkauft u mitgetheilet. Also haben wir leider im Papstthum gelebet. Aber ihr junge Leute, seid Gott dankba darfur, und lernet diese Wort wohl. Denn es ist der Teufel und Tod mit dem Papst und des Türken Alchoran, da die Leute sich nur an ihre garstige Werk hängen, auf daß sie nicht verloren werden. Aber es gehört Etwas mehr darzu, dann unsere gute Werk, dieweil auch die englische Heiligkeit nichts darzu hilft, sondern der Sohn Gottes muß dohin gegeben werden, daß er den Tod zerrisse; und er soll den Himmel, und den Sieg wider den Tod nicht allein haben, sondern auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben hätten. Wiederumb wer nicht gläubet, da ist kein Hulfe, noch keine Rettung in Ewigkeit; wie er denn das ferner ausstreicht und spricht: Wer nicht gläubet, der ist schön gericht.

(Fortsetzung im nächsten Band.)






3 2044 054 763 727